

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die homerische Textkritik im Alterthum

La Roche, Jacob

Leipzig, 1866

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2176)



101

Vermischtes beurt. v. Luthar. An. I 140, 163

Jaschmann
April 1936

Wirth

Unsere geringe Kenntnis der Rec. Aristoteles:
p. 65

Sein Buch über Von A von 1862 cit. 17. p. 458

UB Wuppertal



10 GTVT1000

DIE
HOMERISCHE TEXTKRITIK
IM ALTERTHUM.

VON
JACOB LA ROCHE.

NEBST EINEM ANHANGE ÜBER DIE HOMERHANDSCHRIFTEN.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1866.

04
ZZWX 59947



84, 9068

DEM

GRÜNDLICHEN KENNER DES HOMER

HERRN

DR. KARL FRIEDRICH AMEIS

IN MÜHLHAUSEN

ZUM ZEICHEN DANKBARSTER VEREHRUNG

GEWIDMET

VOM VERFASSEN.

VORREDE.

Wenn ich in der vorliegenden Schrift die in den Scholien und den Werken der alten Grammatiker und Lexicographen enthaltenen Angaben, soweit sie uns über den Text der Homerischen Gedichte Aufklärung zu verschaffen im Stande sind, in geordneter Zusammenstellung veröffentliche, so glaube ich damit einem wirklichen schon längere Zeit gefühlten Bedürfnisse entgegenzukommen und der Zustimmung der Fachgenossen gewiss zu sein. Wer sich je einmal ernstlich mit Homerischer Textkritik befasst hat, der weiss die Schwierigkeiten zu beurtheilen, die auf diesem Gebiete zu bewältigen sind, und nicht die geringste derselben liegt darin, dass das kritische Material in allen möglichen Schriften zerstreut ist und mit vieler Mühe zusammengesucht werden muss. Ich rede hier nicht von den Schriften der Neueren — es sind ihrer auch nicht übermässig viele, denn die niedere Kritik findet lange den Anwerth nicht, dessen sich die höhere zu erfreuen hat. Es ist auch weit leichter über Plan und Zusammenhang der Homerischen Gedichte, über Widersprüche und Abweichungen, Einschiebungen, Umstellungen und was hierbei noch alles in Frage kommt zu schreiben (ich will nicht sagen zu entscheiden), denn dazu braucht man eigentlich nur ein einziges Hilfsmittel, den Text der Gedichte selbst. Die niedere Kritik aber hat es nicht damit zu thun, die ursprüngliche Form dieser Gedichte zu ermitteln, sondern, da wir nicht bis über die Alexandriner zurückgehen können, diejenige Gestalt des Textes zu finden, wie die Alexandrinischen Grammatiker, oder besser gesagt Aristarch, denselben festgestellt haben. Dazu reicht die Ueberlieferung aber nur in den wenigsten Fällen aus, oder was noch schlimmer ist, sie widerspricht sich nicht selten geradezu. Es fehlt auch nicht an Angaben, deren Gewährsmänner nicht mehr zu ermitteln sind, so dass man häufig in die Lage kommt, aus dem Inhalt oder der blossen Form

derselben Schlüsse ziehen zu müssen, ein Verfahren, das jedenfalls ein gewagtes ist, trotzdem aber gewagt werden muss.

Ich habe es als meine hauptsächliche Aufgabe betrachtet, die Ueberlieferung des Alterthums über bestimmte einzelne Fälle festzustellen, die verschiedenen Angaben anzuführen, ohne dass es mir in den meisten Fällen darum zu thun war, ein ganz bestimmtes Urtheil abzugeben. Meine Arbeit sollte blos dem Zwecke dienen Zeit und Mühe zu ersparen und das vorliegende Buch ist einzig und allein deshalb geschrieben, damit man das was bei der Homerischen Textkritik in Frage kommt übersichtlich zusammengestellt finde und ist, damit die Mühe des Nachschlagens möglichst gering sei, mit einem dreifachen Index versehen. Alles huldigt jetzt dem Grundsatz: „Zeit ist Geld“: warum sollte es ein Philologe nicht auch thun?

Soviel über den Zweck des Buches. Nach dem, was darüber angegeben ist, dürfte es kaum nöthig sein darauf hinzuweisen, dass der zweite Theil desselben der wichtigere ist, um dessentwillen die ganze Arbeit unternommen wurde. Ursprünglich war auch nur die Veröffentlichung dieses Theiles beabsichtigt, während der Bearbeitung aber stellte sich die Nothwendigkeit heraus den ersten Theil dazu zu fügen, da der zweite Theil doch mancherlei voraussetzt, wovon ich die seither übliche Ansicht nicht für die richtige halten kann. Dass ich auf den ersten Theil einen bei weitem geringeren Werth lege ergibt sich schon aus der Bearbeitung selbst; denn hier ist fast alles kurz abgethan und nur das nöthigste angegeben, das übrige alles in die Anmerkungen verwiesen. Nur einzelne Kapitel sind etwas ausführlicher behandelt, so die über Aristarch, Seleucus, Didymus, die Scholien und Eustathius. Die Abhandlungen über die Scholien und Eustathius werden vielen erwünscht sein. Die letztere kann zugleich für die darin behandelten Fälle als Namensregister zu den *παρεμβολαί* dienen, da das Namensverzeichnis in der Bibliotheca Graeca des Fabricius nicht überall vollständig ist und ausserdem bei den Stellen des Commentars zur Ilias nur die Seitenzahl angegeben ist.

Der Abschnitt über die Handschriften ist erst später hinzugefügt. Ursprünglich lag es wohl in meinem Plane die Handschriften nicht zu übergehen, während der Bearbeitung aber bin ich wieder davon abgekommen, da ich von den aufgezählten Handschriften nur etwa achtzehn aus eigener Anschauung kenne und mir daher über die Mehrzahl derselben kein Urtheil zutrauen durfte. Neuerdings habe ich mich auf wiederholtes Zureden mehrerer Freunde entschlossen, meinen ursprünglichen Plan wieder aufzuneh-

men und die bis jetzt mehr oder weniger bekannten Handschriften zur Gewinnung einer leichteren Uebersicht zusammenzustellen, da die Zusammenstellungen der Homerhandschriften in der Bibliotheca Graeca des Fabricius und im dritten Bande der Heyne'schen Ausgabe der Ilias eine solche nicht ermöglichen.

Ueber den zweiten Theil kann ich mich gleichfalls kurz fassen. Was hier von anderen, namentlich von K. Lehrs, der zuerst die Bahn gebrochen hat, bereits bearbeitet worden ist, habe ich soweit es mir zugänglich war sorgfältig benützt und jedesmal in den Anmerkungen darauf verwiesen. Ich befürchte jedoch, dass mir dabei manches entgangen ist, glaube aber in dieser Hinsicht um so eher Nachsicht beanspruchen zu dürfen, als es einem einzelnen auch bei dem besten Willen kaum möglich ist, die ganze Literatur zu übersehen. Die Erfahrung, dass Monographien, namentlich in Schulprogrammen, von deren Existenz man Kenntniss hat, nicht zu bekommen sind, werden wohl auch schon andere mit mir gemacht haben. Doch tröste ich mich damit, dass es unter sämmtlichen Kennern des Homer nur sehr wenige giebt, die dieses ganze Gebiet vollkommen beherrschen. Wenn ich aber nicht überzeugt wäre, das wesentlichste, das sind die Schriften der alten Grammatiker, sorgfältig benützt zu haben, so würde ich mich zur Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit jetzt noch nicht entschlossen haben. Ist einmal ein Anfang gemacht (und mehr lag nicht in meiner Absicht), so lässt sich das fehlende leicht ergänzen und es kann mir nur erwünscht sein, wenn von verschiedenen Seiten zu meiner und anderer Belehrung Nachträge und Berichtigungen geliefert werden. Eins bedauere ich, dass ich nämlich den mir zu Gebote stehenden handschriftlichen Apparat nicht mehr verwerthet habe, das soll indessen einer Ausgabe vorbehalten bleiben, zu der dieses Buch als Vorarbeit dienen soll.

Mit dem Gefühle des innigsten Dankes gedenke ich derer, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben. Der Güte des Herrn Professor Bonitz verdanke ich eine Zusammenstellung sämmtlicher in den Schriften des Aristoteles vorkommenden Citate Homerischer Verse. Mein Jugendfreund und Studiengenosse Professor Wilhelm Christ in München hat mir eine genaue Abschrift der Varianten des Papyrusfragmentes von Bankes besorgt und mir dadurch einen neuen Beweis seiner edlen Freundschaft gegeben, die ich schon in schwerer Zeit erprobt habe als ich auf einer gemeinschaftlich unternommenen Reise in der Schweiz lebensgefährlich erkrankte und derselbe mit der liebevollsten Sorgfalt wochenlang an meinem Krankenlager sass und nicht von

meiner Seite wich, bis wir wieder zusammen den Rückweg in die Heimat antreten konnten. Ich kann es nie vergessen, leider auch nie vergelten.

Zu sehr grossem Danke bin ich auch Herrn Professor Ameis verpflichtet, der freiwillig die Mühe der ersten Correctur übernommen hat, ein Anerbieten welches ich *ἐκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ* angenommen habe; denn ich hätte dieselbe besseren Händen nicht anvertrauen können, scheute mich aber gleichwohl soviel der kostbaren Zeit meines hochverehrten Freundes für mich in Anspruch zu nehmen. Aber das Anerbieten war so verlockend, dass ich es annehmen musste und nur bedauere, bis jetzt noch keine Gelegenheit zu einem entsprechenden Gegendienste gefunden zu haben, denn dass ich Herrn Professor Ameis diese Arbeit, an welcher er so vielen Antheil hat, zugeeignet habe, das kann ich unmöglich als einen solchen betrachten. Fast kein Bogen kam ohne eine oder die andere schätzbare Bemerkung des um das Studium des Homer so verdienten Gelehrten in meine Hände. Manches davon konnte noch benützt werden, anderes hingegen liess sich ohne bedeutende Aenderungen nicht mehr einfügen und da ich bei der zweiten Correctur den Satz nicht mehr stören wollte, so konnte dieses dem Buche nicht mehr zu Gute kommen.

Möge dieses Buch den Homerischen Studien förderlich sein, es bringt keinen anderen Empfehlungsbrief mit als das redliche Streben seines Verfassers.

Wien, den 15. März 1866.

Jacob La Roche.

I. Teil. S. 1

Große Periode: Perseus bis Zen. 7
Mittel " Zenod. u. Herodian 49
Kleine " die Scholl. 121
Eusebius 157

II. Teil S. 175

Erster Theil. — S. 174

Eine Geschichte der Homerischen Textkritik hat die Aufgabe, nachzuweisen wie sich der Text der Homerischen Gedichte seit der ersten schriftlichen Aufzeichnung derselben im Laufe der Zeit gestaltet hat und zugleich darzulegen, welche Mittel uns jetzt noch zu Gebote stehen, um der ursprünglichen Form desselben möglichst nahe zu kommen. Wir theilen den ganzen Zeitraum von mehr als zweitausend Jahren, von der Zeit an, wo diese Gedichte durch die Schrift eine feste Gestalt bekommen haben, in fünf verschiedene Perioden¹⁾, wovon wir indessen nur die beiden ersten in der vorliegenden Schrift ausführlicher zu behandeln gedenken. Die erste reicht von Pisistratus bis auf Zenodot: es ist dies die Zeit, in welcher die Homerischen Gedichte zum erstenmal in ihrer Vollständigkeit schriftlich aufgezeichnet wurden und sich in einer Menge von Abschriften weiter verbreiteten. Daneben dauerte zwar auch noch der mündliche Vortrag durch die Rhapsoden fort, aber einer wesentlichen Veränderung waren die Gedichte jetzt nicht mehr ausgesetzt und durch die Schrift vor Einschreibungen und Entstellungen geschützt. In diese Periode fallen auch die Anfänge der Erklärung und Kritik: mit der ersteren befassten sich insbesondere die Philosophen und Rhetoren, mit der letzteren vorzugsweise Dichter [Euripides (?), Antimachus, Philetas, Aratus]. Die kritischen Ausgaben dieser Periode sind von keinem bedeutenden Werth (sie werden auch

¹⁾ Wolf, Proleg. 22 unterscheidet folgende 6 Perioden: die erste bis Pisistratus, die zweite bis Zenodot, die dritte bis Apion, die vierte bis Porphyrius, die fünfte bis Demetrius Chalkondyles und die sechste bis auf seine Zeit.

von den Alexandrinern nicht Rezensionen, διορθώσεις, sondern Ausgaben, ἐκδόσεις genannt), denn keinem der Voralexandrinschen Kritiker scheint auch nur ein halbwegs ausreichender kritischer Apparat zu Gebote gestanden zu haben: auch war diese ganze Zeit viel zu wenig objectiv, um eine vorurtheilsfreie, jede Willkühr ausschliessende Kritik zu gestatten, und es ist eine alte Erfahrung, dass die Kritik ihren Höhepunkt immer erst dann erreicht, wenn die Productivität denselben bereits überschritten hat. Der Kritiker kommt hinter dem Künstler und die Regeln der Kunst werden aus den vorhandenen Kunstwerken festgestellt. Deshalb konnte wohl ein Dichter wie Antimachus den Homer nach seinem Geschmack ändern, eine Textesrezension aber zu liefern war er ausser Stande, war dies ja selbst einem Aristoteles nicht möglich.

Die zweite Periode von Zenodot bis Herodian oder die Periode der Alexandriner ist das eigentliche Zeitalter der Kritik. Die Sprache selbst wurde jetzt Object wissenschaftlicher Behandlung, die Grammatik wurde systematisch betrieben und die Kritiker dieser Zeit sind nicht mehr Philosophen und Dichter, sondern Grammatiker von Fach. Jetzt hatte die Textkritik einen festen Boden gewonnen, und wenn auch die subjective Kritik nicht ganz ausgeschlossen war noch sein konnte, so war sie doch auf weit engere Grenzen beschränkt; denn einerseits war durch die Herbeischaffung der grösstmöglichen Anzahl der früheren Ausgaben ein hinreichender kritischer Apparat gewonnen, mittels dessen man der Ueberlieferung der vorhergehenden Periode nachgehen konnte, andererseits bot eine genaue Beobachtung des Sprachgebrauches ein sicheres Kriterium in den Fällen, wo die Ueberlieferung entweder nicht ausreichte, oder ihr die erforderliche Uebereinstimmung mangelte. In allen Fragen der höheren Kritik aber zeigt auch diese Periode mit seltenen Ausnahmen noch eine ziemlich uneingeschränkte Willkühr. Eine philologische Akribie aber, wie sie der Jetztzeit eigen ist, wird wohl niemand von diesem Zeitalter verlangen: es hiesse ja den Fortschritt im Leben der Menschheit läugnen, wenn wir innerhalb zweitausend Jahren in dieser Hinsicht nicht weiter gekommen wären als die Alexandriner.

Als dritte Periode nehmen wir die Zeit von Herodian bis Demetrius Chalkondyles, d. h. bis zum Erscheinen der ersten

gedruckten Homerausgabe (Florenz 1488) an: die Zeit der Kritik war schon in der zweiten Hälfte der vorigen Periode vorüber, aber auf dem Gebiete der Grammatik gab es damals noch hervorragende selbständige Leistungen; jetzt aber trug man nur noch mit mehr oder weniger Urtheil die Ergebnisse früherer Forschung zusammen. Die Schriften der früheren bedeutenden Grammatiker liess man grösstentheils verloren gehen, dagegen excerpierte man sie fleissig, wenn auch planlos, und fügte nicht selten aus dem eigenen geringen Fonde von Gelehrsamkeit neue verschrobene Ansichten hinzu. So traten an die Stelle der alten Commentarien unsere jetzigen Scholiensammlungen zu den verschiedenen Schriftstellern, an die der älteren *γλῶσσαι* und *λέξεις* unsere Etymologica und statt der Schriften eines Aristarch, Callistratus, Ammonius, Ptolemaeus, Didymus oder Herodian haben wir jetzt noch die der Laskaris, Planudes, Choeroboscus und Moschopulos — ein noch viel schlechteres Tauschgeschäft als das des Glaucus mit Diomedes. Will man sich namentlich von der Thätigkeit der Byzantinischen Grammatiker einen klaren Begriff machen, so braucht man nur die Commentarien des Eustathius zu Homer mit dem was uns glücklicherweise noch die Scholia Veneta aus den Schriften der älteren Grammatiker erhalten haben zu vergleichen, und man wird die Schreibseligkeit und Kritiklosigkeit dieser Zeit in ihrem wahren Lichte sehen. Die Texte der verschiedenen Schriftsteller und namentlich des Homer wurden in dieser Zeit vielfach aber selten sorgfältig abgeschrieben, und Byzantinische Gelehrte, wenn man sie so nennen darf, verbreiteten dieselben sammt der Kenntniss der griechischen Sprache im Abendlande, zunächst in Italien, wo auch die ersten griechischen Texte gedruckt wurden.

Die vierte Periode reicht vom Erscheinen der Florentinerausgabe bis zur Veröffentlichung der Scholia Veneta durch Villoison (1788): man könnte sie mit demselben Rechte wie die vorige die Periode der Kritiklosigkeit nennen. Die sämtlichen Ausgaben, deren Anzahl keine geringe ist, sind fast durchweg nicht mehr als ein Abklatsch der Florentina, welcher nebst Eustathius einige nicht besonders gute Handschriften zu Grunde gelegt sind. Meistens holten sich die Herausgeber, wenn sie es überhaupt noch der Mühe werth fanden, ihre Weisheit aus Eustathius, den man in dieser ganzen Periode ungehöriger Weise über-

schätzte: selten wurden Handschriften zu Rathe gezogen, und wo es auch geschah, wie beispielsweise von Barnes, konnte doch bei der Mangelhaftigkeit der Mittel nichts erreicht werden. Auch Clarke und sogar Ernesti, die doch Barnes weit überragten, konnten die Homerkritik nur mässig fördern.

Mit dem Bekanntwerden der Scholia Veneta beginnt die fünfte und letzte Periode der Homerischen Textkritik. Die Reichhaltigkeit der Hilfsmittel, über die man von jetzt an gebot, förderte das Studium Homers in vorher nie geahnter Weise. Die erste kritische Ausgabe auf Grund der uns durch Villoisson erschlossenen Hilfsquellen besorgte Fr. Aug. Wolf, der auch durch seine 1795 erschienenen Prolegomena ad Homerum der höheren Kritik ein neues Feld eröffnete, das von da an mit allem Fleisse bebaut wurde. Unter den seit Wolf erschienenen Homerausgaben sind noch nennenswerth die zur Ilias von Heyne, der eine Menge von Handschriften benützte, ohne sie jedoch gehörig zu verwerthen, die Ilias von Spitzner und die bedeutendste aller in dieser Periode erschienenen Homerausgaben, die von I. Bekker (1843), der in neuester Zeit eine zweite (1858) gefolgt ist, in welcher jedoch der Boden der Ueberlieferung vielfach verlassen ist. Die seit Bekker erschienenen Textausgaben verdienen den Namen von selbständigen Rezensionen nicht, wenn sie auch in manchen Fällen die Textkritik gefördert haben.

Ausser diesen Ausgaben gehört dieser Periode eine nicht unerhebliche Anzahl von Monographieen an, namentlich die Schriften über die Alexandriner Aristarch, Aristophanes, Zenodot und Andere. Es genügt auf die Schriften von K. Lehrs zu verweisen, von denen namentlich die de Aristarchi studiis Homericis epochemachend gewesen ist, denn damit war der erfolgreiche Anfang zu einer richtigen Würdigung der kritischen Leistungen der Alexandriner gemacht, auf deren Schultern wir heutzutage stehen.

Eine Geschichte der Homerischen Textkritik kann die Frage über die Entstehung der Ilias und Odyssee nicht übergehen, darf aber dabei den Bereich des positiv gegebenen nicht verlassen, sonst verliert sie den festen Boden unter sich. Glücklicherweise brauchen wir hier nicht Partei zu ergreifen, denn

von einer Textkritik kann erst von dem Zeitpunkte an die Rede sein, wo diese Gedichte zum erstenmal niedergeschrieben wurden, während die höhere Kritik vor allem die Periode ins Auge zu fassen hat, in der diese Gedichte entstanden sind und sich durch mündliche Ueberlieferung fortpflanzen. Es steht fest, dass im ganzen Alterthume an der Persönlichkeit des Homer, als des Verfassers mindestens des einen der beiden Gedichte, und zwar der Ilias, nicht gezweifelt wurde. Mit Ausnahme der Chorizonten²⁾, welche theils aus sachlichen, theils aus sprachlichen Gründen die Ansicht verfochten, dass Ilias und Odyssee nicht denselben Dichter zum Verfasser hätten, und unter denen Xenon und Hellanicus namentlich erwähnt werden³⁾, nahm das gesammte Alterthum als ausgemacht an, dass Homer, über dessen Vaterland und Zeitalter die widersprechendsten Angaben vorliegen⁴⁾, der Dichter der Ilias und Odyssee gewesen sei⁵⁾, und obwohl man schon im Alterthume einzelne Verse oder grössere Stellen, ja sogar die ganze zehnte Rhapsodie der Ilias für unhomerisch erklärte, so dachte doch niemand daran, die Ilias oder Odyssee als ein Werk verschiedener Dichter zu betrachten. Erst Wolf hat in seinen epochemachenden Prolegomenis ad Homerum diese Ansicht aufge-

²⁾ Vgl. Grauert in Niebuhrs Rheinischem Museum I (1827) 199—211. Sengebusch Homer. Dissert. I, 57. Die Abhandlung von Grauert erschöpft den Gegenstand ebensowenig, als das von Wolf Proleg. 158, Anm. 20 bemerkte. *Joh. Kohl, De chorizontis (Hymn. Sleg). Ann. Giss. 1917 Inst.*

³⁾ Proclus bei Bekker Praef. ad Schol. in Hom. Iliadem p. I γέγραφε δὲ ποιήσεις δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσειαν, ἣν Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦνται αὐτοῦ· οἱ μὲντοι γε ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρονσιν εἰς αὐτόν· προστιθέασι δὲ αὐτῷ καὶ παίγνια τινα, Μαργίτην, Βατραχομαχίαν ἢ Μνομαχίαν, ἐντεπάνκτιον, αἶγα, Κέκρωπας, κενούς.

⁴⁾ Küster, Historia critica Homeri p. 2. B. Thiersch über das Zeitalter und Vaterland des Homer, Halberstadt 1824. Zweite umgearbeitete Aufl. 1832. Lauer Geschichte der Hom. Poesie S. 84—130. Sengebusch, Hom. Diss. I, 3—19; II, 70—73.

⁵⁾ So die Alexandriner besonders Aristarch, der aber mit Aristophanes den Schluss der Odyssee von ψ 297 an dem Homer absprach. Den Margites betrachten Aristoteles (Poet. cap. 4; Ethic. Nicom. VI, 7; Ethic. End. V, 7) und der Verfasser des Platonischen Dialoges Alcibiades II. (p. 147B) als ein echt Homerisches Gedicht, den Hymnus auf Apollo Thucydides III, 104, 3. Die dem Homer zugeschriebenen Gedichte zählt am vollständigsten auf Suidas unter Ὅμηρος. Vgl. auch Küster, Hist. crit. Homeri p. 63; Sengebusch, Hom. Diss. II, 14.

stellt und mit und nach ihm haben Lachmann und seine Anhänger dieselbe mit dem Aufgebote alles Scharfsinnes zu begründen versucht. Es ist für die Textkritik durchaus nicht einerlei, ob die beiden Gedichte ganz oder theilweise ein Werk desselben oder verschiedener Dichter sind: da aber diese Frage noch nicht endgültig entschieden ist, so können wir von derselben um so mehr Umgang nehmen, als es die niedere Kritik nicht mit der Echtheit oder Unechtheit grösserer oder kleinerer Theile der beiden Gedichte zu thun hat, sondern nur mit der Gestaltung des Textes. Von weit grösserer Wichtigkeit ist für uns die Thatsache, die Wolf als unumstösslich hingestellt hat, dass nämlich diese Gedichte von Anfang an nicht geschrieben waren, sondern sich mündlich fortpflanzten. Wie vielen Veränderungen schon ein ursprünglich geschriebener Text im Laufe der Zeit ausgesetzt ist, zeigt ein Blick in eine jede mit dem erforderlichen kritischen Apparate versehene Ausgabe eines griechischen oder lateinischen Schriftstellers: um wie viel mehr mussten die Homerischen Gedichte, ehe sie durch die Schrift eine feste Gestalt erhalten hatten, im Munde der vortragenden Rhapsoden⁶⁾ Veränderungen ausgesetzt sein? Das hofft wohl niemand in der ganzen philologischen Welt, dass es je gelingen werde, die ursprüngliche Gestalt dieser Gedichte wieder herzustellen⁷⁾: ist doch das zur Zeit der Abfassung derselben noch gesprochene Digamma gänzlich geschwunden und hat niemand bis auf Bentley auch nur eine Ahnung von einem Digamma im Homer gehabt, obwohl der Buchstabe den Alten nicht unbekannt war, wie er ja auch noch in Inschriften vorkommt. Welche Schwierigkeiten sich aber der Wiederherstellung des Digamma entgegenstellen und wie misslich seine Aufnahme in den Text ist, davon kann sich jeder überzeugen, der die neueste Bekker'sche Ausgabe zur Hand nimmt: und doch ist Bekker sehr vorsichtig dabei zu Werke gegangen. Hier sind wir bei der Grenze angelangt, die die Wissenschaft nicht überschreiten kann: wir können zwar den Schleier etwas lüften, aber ihn nicht ganz wegziehen. Die Kritik kann nicht weiter gehen,

⁶⁾ Schol. Pind. Nem. II, 1 ἐπιφανείς δὲ (ῥαψωδοί) ἐγένοντο οἱ περὶ Κύναιθον, οὓς φασὶ πολλὰ τῶν ἐπῶν ποιήσαντας ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὀμήρου ποιήσιν. Eustathius zu Il. A p. 6. Graefenhan, Geschichte der klassischen Philologie I, 244.

⁷⁾ Wolf, Proleg. p. 8.

als ihre Mittel reichen, und die ursprüngliche Form dieser Gedichte ist für uns auf immer verloren.

Somit bliebe der Homerischen Textkritik als letztes und höchstes Ziel, diejenige Form dieser Gedichte wieder herzustellen, welche sie durch die Redaction des Pisistratus bekommen haben⁸⁾, und wenn auch dies wegen der Unzulänglichkeit unserer Hilfsmittel nicht zu erreichen ist, da auch hier die Quellen nur spärlich fließen, und wenn es auch von keiner einzigen Stelle zu erweisen ist, dass sie so, wie wir sie jetzt lesen, in dem Exemplar des Pisistratus gelautet habe, so müssen wir dasselbe doch als die Grundlage unseres Textes betrachten, und dürfen auch annehmen, dass wir da, wo alle Angaben übereinstimmen, den Wortlaut des ersten geschriebenen Exemplares vor uns haben, abgesehen von der Verschiedenheit des alten Attischen und des späteren Alphabetes. Aenderungen in der Anordnung beider Gedichte seit Pisistratus sind wohl nicht vorgekommen, höchstens dass ein oder mehrere Verse sich in dem einen oder anderen Exemplar nicht fanden.

Erste Periode.

Von Pisistratus bis Zenodot.

Dass die Homerischen Gedichte an den Küsten Kleinasiens oder auf den Inseln des Aegeischen Meeres entstanden seien, wird schon seit alter Zeit angenommen: nach dem Festlande von Hellas soll sie zuerst Lykurg gebracht haben⁹⁾, d. h. soviel, als dass zur Zeit des Lykurg Homer den Spartanern bekannt wurde. Heraclides Polit. II *Λυκούργος ἐν Σάμῳ ἐτελεύτησε καὶ τὴν Ὀμήρου ποιήσιν παρὰ τῶν ἀπογόνων Κρεωφύλου λαβὼν πρῶτος διεκόμισεν εἰς Πελοπόννησον*. Plutarch Lykurg IV, 4 *ἐκεῖ (ἐν Ἀσίᾳ) δὲ καὶ τοῖς Ὀμήρου ποιήμασιν ἐντυγῶν πρῶτον ὥς ἔοικε παρὰ τοῖς ἐγγόνοις τοῖς Κρεωφύλου διατηρου-*

⁸⁾ Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken etc. S. 61: 'es wird einleuchten, dass wir heutiges Tages uns bescheiden mit der Zurückführung des Homerischen Textes auf die Aristarchische Gestalt.' So auch Graefenhan I, 273. Aber selbst das ist ein Ziel, *ὃν οὐ πῶς τις βάλειν ἀνήρ*.

⁹⁾ Küster, Hist. crit. Hom. p. 80. Wolf, Prol. 139. Müller, Hom. Vorschule S. 60.

μένοις καὶ κατιδὼν ἐν αὐτοῖς τῆς πρὸς ἡδονὴν καὶ ἀκρασίαν διατριβῆς τὸ πολιτικὸν καὶ παιδευτικὸν οὐκ ἐλάττονος ἄξιον σπουδῆς ἀναμειγμένον, ἐγράψατο προθύμως καὶ συνήγαγεν ὥς δεῦρο κοιμῶν· ἦν γάρ τις ἤδη δόξα τῶν ἐπῶν ἀμαυρὰ παρὰ τοῖς Ἑλλησιν, ἐκέκτηντο δ' οὐ πολλοὶ μέρη τινά, σποράδην τῆς ποιήσεως ὥς ἔτυχε διαφερομένης· γνωρίμην δὲ αὐτὴν καὶ μάλιστα πρῶτος ἐποίησε *Λυκούργος*. Aelian Var. Hist. XIII, 13 ὁπὲ δὲ *Λυκούργος* ὁ *Λακεδαιμόνιος* ἀθρόαν πρῶτος εἰς τὴν Ἑλλάδα ἐκόμισε τὴν Ὀμήρου ποιήσιν. τὸ δὲ ἀγώγιμον τοῦτο ἐξ Ἰωνίας, ἥνικα ἀπεδήμησεν, ἤγαγεν. Der grösste Irrthum, dass nämlich die Gedichte schon damals aufgeschrieben gewesen seien, bedarf keiner Widerlegung: wenn Homer den Spartanern schon so frühe bekannt wurde, so war es nur durch die Rhapsoden möglich und dass man damals schon in Hellas einzelne Theile geschrieben gehabt habe, dem widerspricht schon das δόξα ἀμαυρά. Da damals das Reisen noch selten war, so konnten es nur sehr wenige sein, die zu jener Zeit in Kleinasien oder auf den Inseln etwas von Homerischer Poesie vernommen hatten.

Dass die Homerischen Gedichte früher vereinzelt (σποράδην) gesungen wurden und Pisistratus sie sammeln¹⁰⁾ und zu einem Ganzen vereinigen liess, wird durch viele Zeugnisse des Alterthums bestätigt¹¹⁾. Die wichtigsten derselben sind: Villoison Anecd. Graec. II, 182 ἦν γάρ, ὥς φασιν, ἀπολόμενα τὰ τοῦ Ὀμήρου· τότε γάρ οὐ γραφῇ παρεδίδοντο, ἀλλὰ μόνῃ διδασκαλίᾳ, ὥς ἂν μνήμονι φυλάττοντο. Aelian Var. Hist. XIII, 13 ὅτι τὰ Ὀμήρου ἔπη πρότερον διηρημένα ἦδον οἱ παλαιοί· ὕστερον δὲ Πεισίστρατος συναγαγὼν ἀπέφηνε τῆς Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν. Suidas unter Ὀμηρος: ὕστερον συνετέθη καὶ συνετάχθη ὑπὸ πολλῶν, καὶ μάλιστα ὑπὸ Πεισιστράτου τοῦ τῶν Ἀθηναίων τυράννου. Tzetzes Exegeses zur Ilias (ed. Bachmann) 767, 26 τὰ τούτου (Ὀμήρου) ποιήματα σποράδην πρόην

¹⁰⁾ Wolf, Prol. 146 collecta, non recollecta carmina, et adscitam artem compositionis, non critico studio revocatam, in illis omnibus (sc. testimoniis antiquitatis) reperiet mecum unus quisque, qui modo attente legerit, neque cupiditate et temere captis opinionibus occaecatus libenter careat luce veritatis.

¹¹⁾ Wolf, Proleg. 142. Sämmtliche hier in Betracht kommende Zeugnisse führt an Sengebusch, Hom. Diss. II, 28—40.

ἐλέγετο, ἐν σαπροῖς τισι χάρταις φερόμενα, ἃ καὶ συνήθροισεν ὕστερον ὁ Ἀθηναῖος Πεισίστρατος. Ebendasselbst 772, 38 τὰ τοῦ Ὀμήρου ποιήματα σποράδην πρόην ἐλέγετο, κατὰ τινας μὲν διὰ τὸ συγκεχύσθαι χρόνῳ τὰς βίβλους αὐτοῦ, κατ' ἐμὲ δὲ διὰ τὸ μηδὲ ὅλως εἶναι πρόην αὐτὰ συγγεγραμμένα βιβλίοις, ἀλλὰ διὰ πενίαν τοῦ ποιητοῦ ἐν χάρταις ἀπλῶς φέρεσθαι. Πεισίστρατος δὲ κήρυγμα ἐξεκήρυξε τὸν ἔχοντα ἔπη Ὀμήρου ἀποκομίζειν αὐτὰ πρὸς αὐτὸν καὶ ἐκάστον ἔπους χρυσοῦν ἀντιφορτίζεισθαι νόμισμα. οὕτω δὲ συναγείρας αὐτὰ ἐβδομήκοντα καὶ δύο γραμματικοὺς ἐνὶ ἐκάστῳ ἐπέδωκε κατ' ἰδίαν τεθεωρημένα καὶ συνθεῖναι αὐτά. Aehnlich Schol. ad Dion. Thracis Gramm. bei Bekker Anecd. Graec. 767 und Vill. Anecd. II, 182. — Schol. ad Hom. Iliad. in Cramers Anecd. Par. III, 98, 32 τὰ δὲ ποιήματα αὐτοῦ τὰ ἀληθῆ σποράδην πρότερον ᾄδόμενα Πεισίστρατος Ἀθηναῖος συνέταξεν, ὥς δηλοῖ τὸ φερόμενον ἐπίγραμμα Ἀθήνησιν ἐπιγεγραμμένον ἐν εἰκόνι αὐτοῦ τοῦ Πεισιστράτου. ἔχει δὲ ὧδε:

Τοῖς με τυραννήσαντα τοσαντάκις ἐξεδιώξας

δῆμος Ἐρεχθίδης*) καὶ τοῖς ἐπηγάγετο

τὸν μέγαν ἐν βουλαῖς**) Πεισίστρατον, ὃς τὸν Ὀμηρον

ἤθροισα σποράδην τὸ πρὶν ἀειδόμενον.

Dasselbe Epigramm steht bei Bekk. Anecd. 768 und in der vierten und fünften vita Homeri bei Westermann. Pausanias VII, 26, 13 μνημονεύειν δὲ καὶ Ὀμηρον ἐν καταλόγῳ (B 573) τῶν σὺν Ἀγαμέμνονι φασιν αὐτῆς ποιήσαντα ἔπος „οἳ θ' Ὑπερησίην τε καὶ αἰπεινὴν Δονόεσσαν.“ Πεισίστρατον δέ, ἡνίκα ἔπη τὰ Ὀμήρου διεσπασμένα τε καὶ ἄλλα ἄλλαχού μνημονευόμενα ἤθροισε, τότε αὐτὸν Πεισίστρατον ἢ τῶν τινα ἐταίρων μεταποιῆσαι τὸ ὄνομα (in Γονόεσσαν) ὑπὸ ἀγνοίας. Cicero de Oratore III, 34 § 137 qui (Pisistratus) primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur ut nunc habemus.

Am ausführlichsten berichtet darüber Tzetzes in den Prolegomenis zu den Scholien des Aristophanes, welche Keil im Rheinischen Museum 1848 p. 116 veröffentlicht hat: εἶπον συνθεῖναι τὸν Ὀμηρον ἐπὶ Πεισιστράτου ἐβδομήκοντα δύο σοφοὺς, ὧν ἐβδομήκοντα δύο εἶναι καὶ τὸν Ζηνόδοτον καὶ τὸν Ἀρίσταρχον.

*) Var. Ἐρεχθιδῶν und Ἀθηναίων.

**) Var. βουλῇ.

καίτοι τεσσάρων ἀνδρῶν ἐπὶ Πεισιστράτου συνθέντων τὸν Ὀμηρον, οἵτινες εἰσιν οὗτοι ἐπικόγκυλος¹²⁾, Ὀνομακρίτης Ἀθηναῖος, Ζώπυρος Ἡρακλεώτης καὶ Ὀρφεὺς Κροτωνιάτης. und weiter p. 118 τὰς Ὀμηρείδους δὲ κατεξαίρετον πρὸ διακοσίων καὶ πλείονων ἐνιαυτῶν Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τῆς διορθώσεως Ζηνοδότου συντέθεικεν σπουδῇ Πεισίστρατος παρὰ τῶν τεσσάρων τούτων σοφῶν· ἐπὶ Κογκύλου, Ὀνομακρίτου τε Ἀθηναίου, Ζωπύρου τε Ἡρακλεώτου καὶ Κροτωνιάτου Ὀρφέως. οὕτω μὲν ἐν χρόνοις τοῦ Πεισιστράτου τοῖς τέσσαρσι τούτοις σοφοῖς αἱ Ὀμηρικαὶ συγγραφαὶ τεμαχίως περιφερόμεναι συνετέθησαν καὶ βιβλίοι ἐρένοντο. Cramer Anecd. Par. I, 6, 25 καίτοι τὰς Ὀμηρικὰς ἐβδομήκοντα δύο γραμματικοὶ ἐπὶ Πεισιστράτου τοῦ Ἀθηναίων τυράννου διέθησαν οὕτως, σποράδην οὔσας τὸ πρῶν. ἐπεκρίθησαν δὲ κατ' αὐτὸν ἐκείνους τὸν καιρὸν ὑπ' Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου, ἄλλων ὄντων τούτων τῶν ἐπὶ Πτολεμαίου διορθωσάντων. οἱ δὲ τέσσαρσί τισι τῶν ἐπὶ Πεισιστράτου διόρθωσιν ἀναφέρουσιν, Ὀρφεὺς Κροτωνιάτῃ, Ζωπύρῳ Ἡρακλεώτῃ, Ὀνομακρίτῃ Ἀθηναίῳ, καὶ κατ' ἐπὶ κογκυλῶ. Scholium Plautinum bei Ritschl die Alexandrinischen Bibliotheken (Breslau 1838) S. 4 Ceterum Pisistratus sparsam prius Homeri poesim ante Ptolemaeum Philadelphum annis ducentis et eo etiam amplius, sollerti cura in ea quae nunc exstant redegit volumina, usus ad hoc opus divinum industria quattuor celeberrimorum et eruditissimorum hominum, videlicet Concyli, Onomacriti Atheniensis, Zopyri Heracleotae et Orphei Crotoniatae. nam carptim prius Homerus et non nisi difficillime legebatur.

¹²⁾ Der Name des vierten Genossen des Pisistratus lässt sich nicht mehr feststellen: in dem Scholium Plautinum heisst er Concyllus, bei Tzetzes liest man einmal ἐπικόγκυλος, das andere mal ἐπὶ κογκύλου, am Rand etwas unleserlich, daneben steht in der Handschrift wofür B. Hase noch ποδαῖον τι . . . καὶ darunter λιωνί, ἐπίκλην Κορδαῖον λιωνί las und es ergänzte Ἀθηνοδώρου. Dieser Grammatiker aber, welcher kurz vor unserer Zeitrechnung lebte, konnte, worauf Hase selbst aufmerksam machte, unmöglich einer der 4 Männer gewesen sein. Cramer glaubt deshalb Athenodorus sei angeführt als Quelle, woraus Tzetzes seine Nachricht über die Redaction des Pisistratus schöpfte und vermutet in καὶ κατ' den Namen des vierten und in ἐπὶ κογκυλῶ ἐπικόγ-

Aus allen diesen Nachrichten, von denen keine in ein hohes Alterthum hinaufreicht, ergibt sich, dass man als gewiss annahm, dass vor Pisistratus die Homerischen Gedichte nur bruchstückweise (*σποράδην, διηρημένα*) überliefert waren, bis derselbe sie durch eine Commission von vier Männern ordnen und in ihre jetzige Form bringen liess¹³⁾. Die Eintheilung in 24 Bücher stammt von Aristarch¹⁴⁾, doch hatten einzelne Rhapsodien schon bestimmte Namen, wie deren Aelian in der oben erwähnten Stelle anführt, z. B. *ἐπὶ ναυσὶ μάχη, Ἀγαμέμνονος ἀρίστεια, Νεῶν κατάλογος, Πατρόκληια, Τὰ ἐν Πύλῳ, Καλυψοῦς ἄντρον, Ἀλκίνοῦ ἀπόλογοι*. Diese Namen sind schon alt¹⁵⁾, denn Herodot II, 116 nennt bereits die *Διομήδους ἀρίστεια*, wozu er auch noch den Anfang von Z rechnet, denn die Verse die er daraus citirt sind Z 289—292. Plato erwähnt im Cratylus p. 428 C die *Λιταί*, Aristoteles Rhet. III, 16 den *Ἀλκίνοῦ ἀπόλογος* und der Verfasser des Platonischen Dialogs Minos p. 319 B die *Νέκυια*. Die Thätigkeit dieser vier Männer scheint Bernhardt etwas zu sehr eingeschränkt zu haben, wenn er sagt, dass der Homer des Alterthums zu dieser Zeit schon fertig und dem Abschluss nahe gewesen sein musste¹⁶⁾. Im grossen und ganzen

κύκλον oder *ἐπικῶ κύκλῳ*, welche Conjectur sich paläographisch rechtfertigen lässt.

¹³⁾ Dass Hipparch den Homer zuerst nach Athen gebracht habe, sagt Aelian Var. Hist. VIII, 2 οὗτος καὶ τὰ Ὀμήρου ἔπη ἐκόμισε πρῶτος εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ ἠνάγκασε τοὺς θαψοδούς τοῖς Παναθηναίοις αὐτὰ ᾄδειν.

¹⁴⁾ Pseudo-Plut. Vit. Hom. εἰς δὲ αὐτῷ ποιήσεις δύο, Ἰλιάς καὶ Ὀδύσσεια, διηρημένη ἑκατέρω εἰς τὸν ἀριθμὸν τῶν στοιχείων, οὐχ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ, ἀλλ' ὑπὸ τῶν γραμματικῶν, τῶν περὶ Ἀρίσταρχον. Eustathius zu II. A p. 5. Wolf, Proleg. 256, not. 41.

¹⁵⁾ Vgl. Heyne zu Ilias Ω, p. 787 ff. Wolf, Proleg. 107 ff.

¹⁶⁾ Ausführlich ist diese Frage behandelt von Düntzer de Pisistratea Iliadis et Odysseae editione, in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1837, S. 268—272. G. W. Nitzsch, Meletematum de historia Homeri Comm. IV, Particula II, de Pisistrato Homericorum carminum instauratore ad scholium Plantinum nuper repertum, Kiel 1839. Fr. Ritschl, Pisistratus und die Homerischen Gedichte in dessein Alexandrinischen Bibliotheken, Breslau 1838, S. 36—71. Müller, Homerische Vorschule S. 63—70. Auf die Notiz des Suidas *συνετέχθη ὑπὸ πολλῶν καὶ μάλιστα ὑπὸ Πεισιστράτου* scheint man ein zu bedeutendes Gewicht gelegt zu haben, sie steht auch mit den übrigen Angaben im Wider-

hatten zwar dafür schon die Rhapsodenschulen gesorgt¹⁷⁾ und auch Solon¹⁸⁾ hatte die Bestimmung getroffen, dass die Gesänge der Reihe nach gesungen werden mussten, aber es blieben doch noch genug einzelne Partien übrig, denen eine feste Stelle angewiesen werden musste, wie dies beispielsweise von der Doloneia überliefert ist, vgl. Eustath. p. 785, 41 und Schol. *K* 1 *φασὶ τὴν δαψοδίαν ὑφ' Ὀμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι, καὶ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποιήσιν.* Dazu stimmt auch das von Aristonicus zu *I* 709 bemerkte *ὅτι τῇ ἐχομένῃ* (d. h. in der folgenden Rhapsodie und das ist die eilfte) *Ἀγαμέμνων ἀριστεύει.* Auch die Begegnung des Glaucus und Diomedes soll keine feste Stelle gehabt haben, nach Aristonicus zu *Z* 119 *ἡ διπλὴ ὅτι μετατιθέασί τινες ἀλλαχόσε ταύτην τὴν σύστασιν.*

Ueber das Verfahren der Pisistrateer beim Ordnen der Homerischen Gedichte sind wir nicht weiter unterrichtet, daher wir auch nur Vermuthungen aufstellen können: sie mögen wohl manches vorgearbeitet gefunden haben, namentlich insoferne es auf die Reihenfolge der einzelnen Rhapsodien (wir vermeiden absichtlich das Wort Lieder) ankam, aber es war doch noch immer ein schönes Stück Arbeit, alles was unter dem Namen Homerisch damals bekannt war, zu einem Ganzen zu vereinigen, und dass sie dabei gewissenhaft zu Werke gingen, beweisen unter

spruch, wenn man nicht darunter die Rhapsoden verstehen will, die einzelne Lieder zu grösseren Liedercomplexen vereinigten. Die Entscheidung dieser Frage gehört noch in den Bereich der höheren Kritik, wir halten uns daran, dass Pisistratus diese Gedichte in ea quae nunc exstant redegit volumina oder um mit Cicero zu reden sic disposuisse dicitur ut nunc habemus.

¹⁷⁾ Vgl. Entstehung der Homerischen Gedichte, S. 184 ff.

¹⁸⁾ Dieuchidas bei Diog. Laert. I, 57 schreibt dem Solon wohl zu viel zu, denn das *ἐξ ὑποβολῆς δαψοδεῖσθαι* erfordert nicht, dass bereits die ganze Ilias geschrieben vorlag, sondern nur Theile derselben. Graefenhan I, 268 führt das erste geschriebene Exemplar des Homer auf Solon zurück, Wolf aber glaubt nicht an ein geschriebenes Exemplar zur Zeit Solons, und erklärt Proleg. 141 *ἐξ ὑποβολῆς* mit *deinceps* und hält es für nicht verschieden von *ἐξ ὑπολήψεως*. Der Verfasser des Platonischen Dialogs Hipparchus p. 228 B schreibt diesem und nicht dem Solon die Vorschrift des *ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς δαψοδεῖσθαι* zu. Ueber diese Widersprüche siehe besonders Ritschl a. a. O. S. 63.

anderem die vielen Doppelformen¹⁹⁾, so z. B. *B* 455—483; *Γ* 223 und 224; *A* 548—557 und 558—565; *Π* 260—262 und 263—265. Sie mögen wohl nur wenig weg gelassen haben, was sich schlechterdings zum Ganzen nicht fügen wollte, aber sie wiesen auch unechtes nicht zurück. So wird der Vers *B* 558 *στῆσε δ' ἄγων ἔν' Ἀθηναίων ἴσταντο φάλαγγες* von den Alten als Zusatz des Solon oder des Pisistratus bezeichnet²⁰⁾, und dass die Pisistrateer diesen Vers nicht zurückwiesen ist leicht begreiflich, sie müssten ja sonst keine Athener gewesen sein. Dafür lasen die Megarensen nach Strabo *Ἄλας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν νέας ἐκ τε Πολίχνης | ἐκ τ' Ἀγριουύσσης Νισαίης τε Τριπόδων τε*, aber da der Athenische Text sich allgemeine Geltung verschaffte, so drangen die Megarensen nicht durch und konnten zu ihrem Ruhme nichts in den Homer bringen. Bei Plutarch Theaeus XX lesen wir: „*δαινὸς γὰρ μιν ἔτειρεν ἔρως Πανοπηίδος Αἰγλῆς.*“ τοῦτο γὰρ τὸ ἔπος ἐκ τῶν Ἡσιόδου Πεισίστρατον ἐξελεῖν φησὶν Ἡρόας ὁ Μεγαρεύς, ὥσπερ αὖ πάλιν ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὀμήρου Νέκυιαν (λ 631) τὸ „*Θησέα Πειριθοόν τε θεῶν ἀριδείκετα τέκνα*“ *χαριζόμενον Ἀθηναίοις.* In unseren Ausgaben haben wir, sowie auch die Handschriften statt *ἀριδείκετα* „*ἐρικυδέα*“ — sollen wir *ἀριδείκετα* als Lesart des Pisistrateischen Exemplares anerkennen? wir müssten es wohl, wenn uns nicht die Art und Weise des Citierens der Alten bekannt wäre, die sich leider zu häufig auf ihr Gedächtniss verliessen und in Folge dessen conjicierten, ohne es zu beabsichtigen. Dem Verse λ 631 sieht ein anderer ganz ähnlich, nämlich *A* 265 *Θησέα τ' Αἰγείδην ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν*, der in unsern besten Handschriften fehlt, aber möglicher Weise in dem Exemplare des Pisistratus gestanden haben kann; denn es ist nicht unmöglich, dass die nachfolgenden Kritiker ihn ausstießen, da sie Verse, die sie für unecht hielten nicht blos obelisierten, sondern auch ganz wegliessen. Zu λ 602 und 603 hat sich im Cod. Vindob. 56 die Bemerkung erhalten οὗτοι ἀθετοῦνται καὶ λέγονται Ὀνομακρίτου εἶναι, vgl. Schol. Harl. zu λ 604

¹⁹⁾ Entstehung der Hom. Gedichte S. 185.

²⁰⁾ Plutarch Solon X, 1. Diogenes Laert. I, 2, 2. Strabo IX, p. 499. Scholl. *B* 494, 557, *Γ* 250. Stephanus bei Cramer An. Par. I, 286, 33. Eustath. p. 285, 4.

τοῦτον ὑπὸ Ὀνομακρίτου πεποιῆσθαι φασί· ἡθέτηται δέ²¹⁾. Man mag darüber streiten, auf welche Verse diese Notiz zu beziehen sei, obwohl es wahrscheinlich ist, dass die beiden oben bezeichneten gemeint sind: dass sich Onomacritus hier eine Fälschung hat zu Schulden kommen lassen, kann nicht bezweifelt werden und dies umsoweniger, da es auch noch in anderen Fällen von ihm überliefert ist. So sagt Herodot VII, 6 Ὀνομάκριτον Ἀθηναῖον, χρησμολόγον τε καὶ διαθέτην χρησμῶν τῶν Μουσαίου. ἀναβεβήκεσαν γὰρ τὴν ἔχθρην προκαταλυσάμενοι. ἐξηλάθη γὰρ ὑπ' Ἰππάρχου τοῦ Πεισιστράτου ὁ Ὀνομάκριτος ἐξ Ἀθηνέων, ἐπ' αὐτοφόρῳ ἁλοῦς ὑπὸ Λάσου τοῦ Ἐρμιονέος ἐμποιέων εἰς τὰ Μουσαίου χρησμὸν ὥς αἱ ἐπὶ Ἀήμων ἐπικείμεναι νῆσοι ἀφανισίαιτο κατὰ τῆς θαλάσσης. διὸ ἐξηλάσε μιν ὁ Ἰππαρχος, πρότερον χρεώμενος τὰ μάλιστα. Pausanias I, 22, 7 ἐγὼ δὲ ἔπη μὲν ἐπελεξάμην, ἐν οἷς ἐστὶ πέτεσθαι Μουσαῖον ὑπὸ Βορέου δῶρον, δοκεῖν δέ μοι, πεποιήκεν αὐτὰ Ὀνομάκριτος, καὶ ἔστιν οὐδὲν Μουσαίου βεβαίως ὅτι μὴ μόνον εἰς Δημήτερα ὕμνος Ἀνκομίδαις. Nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der Alten waren die *χρησμοί* und *τελευταί* des Orpheus und die *χρησμοί* des Musaeus von Onomacritus gefälscht und den *Κρατῆρ* des Orpheus fälschte Zopyrus aus Heraclea, ebenfalls einer der vier Männer²²⁾. Einen unverfälschten Homer haben uns also die Genossen des Pisistratos nicht geliefert²³⁾ und es steht dahin, ob nicht auch noch andere Fälschungen oder Einschiebungen vorkamen als die genannten. So erregen besonders noch einige Stellen, in welchen Athen genannt ist, Verdacht. B 553—555, die ein Lob des Menestheus enthalten, wofür wir vergeblich in der ganzen Ilias einen Beweis suchen, dass sich nämlich mit ihm, den einzigen Nestor ausgenommen, keiner im Ordnen der Schlachtreihe der Reisigen und des Fussvolks messen konnte, verwarf schon Zenodot²⁴⁾; aber auch die kurz vorhergehenden Verse 547—551 sind nicht unver-

²¹⁾ Vgl. über die Athetesen in der Odyssee, in der Zeitschrift für Oesterr. Gymnasien 1862, S. 349.

²²⁾ Vgl. Suidas unter Ὀρφεύς. Clemens Alexandrinus, Stromata I, 21. Schol. zu Aristides p. 203.

²³⁾ Graefenhan I, 244.

²⁴⁾ Nitzsch, Sagenpoesie S. 127.

dächtig²⁵⁾. Die Verse λ 321 — 325 erregen ebenfalls den Verdacht, dass sie ättische Einschübung sind: so heisst hier Minos²⁶⁾ ὀλοόφρων, während er τ 179 Διὸς μεγάλου ὀαριστῆς genannt wird und auch λ 568, freilich in einer Stelle späteren Ursprungs mit dem Beisatz Διὸς ἀγλαὸς νιός geehrt wird. Dazu bemerkt Plutarch Theseus XVI, 3, dass Minos von den Athenern überall verlästert worden und es ihm nichts genützt habe, dass Hesiod ihn βασιλεύτατος und Homer ὀαριστῆς Διὸς genannt habe. Den Vers 323 erwähnt der Scholiast zu Apollonius Rhodius III, 997 gar nicht, und zwar in einer Weise, woraus deutlich der Attische Ursprung dieses Verses hervorzugehen scheint; denn er sagt ὅτι δὲ οὐδὲ Μίνως συνεχώρησε τὸν γάμον Ἀριάδνης οὔτε ἤγαγεν αὐτὴν εἰς Ἀθήνας Θησεὺς Ὅμηρός φησι ζητῶς, τελευτῆσαι δὲ αὐτὴν καταλειφθεῖσαν ὑπὸ Θησεῶς δι' ὧν ὁ Ὀδυσσεύς φησι

Φαίδρην τε Πρόκριν τε ἶδον καλὴν τ' Ἀριάδνην,
κούρην Μίνως ὀλοόφρονος, ἣν ποτε Θησεὺς
γήμεας οὐδ' ἀπόνητο.

Auch die Stelle ἴκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυνάγνιαν Ἀθήνην, δύνε δ' Ἐρεχθίδος πυκινὸν δόμον η 80 scheint Attischen Ursprungs zu sein: auch die Alten haben daran schon Anstoss genommen nach Schol. HP ὑποπιέεται ὁ τόπος ὡς καὶ Χαίρις φησιν ἐν διορθωτικοῖς.

Wie die Pisistrateer die Textkritik geübt haben, darüber fehlt es uns an zuverlässigen Angaben²⁷⁾: ihr Hauptzweck war doch nur die Zusammenstellung dessen, was, natürlich in ihren Augen, als Homerisch galt, und es kam ihnen, wie Bernhardt treffend bemerkt, mehr auf eine ästhetische als kritische Behandlung an. Von B 573 ist bereits oben gesprochen worden, nach Pausanias sollen Pisistratus oder dessen Genossen aus Unkenntniß Δονόεσσαν in Γονόεσσαν geändert haben. γ 307 liest man ἄψ ἀπ' Ἀθηναίων, dafür setzte Aristarch Ἀθηναίης, Zenodot aber ἀπὸ Φωκίων übereinstimmend mit der Sage, nach welcher Orestes bei Strophios in Phocis erzogen sein sollte. Dass Zenodot

²⁵⁾ Doch bezieht sich schon Herodot VII, 161 auf diese Stelle.

²⁶⁾ Müller, Homerische Vorschule S. 85. Auch Düntzer, Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1837, S. 270 ist dieser Ansicht.

²⁷⁾ Ulrici, Geschichte der Hellenischen Dichtkunst I, S. 253 nennt die Attische Rezension eine unkritische.

hier eigenmächtig geändert habe, ist nicht wohl anzunehmen, es ist auch kein Grund dazu vorhanden: viel wahrscheinlicher ist es, dass die Pisistrateer beide Schreibweisen vor sich hatten und als Athener konnte ihnen die Wahl nicht schwer fallen. Ob sie auch λ 631 ἀριδείκτα geschrieben haben, können wir nicht entscheiden, es ist auch im Grunde einerlei, wie dieser interpolierte Vers lautete.

So hatten denn die Pisistrateer einen neuen Homer geschaffen, gewiss ein grosses Werk, wofür ihnen die Nachwelt zum Dank verpflichtet sein muss, denn es wurde dadurch Homer wenigstens vor einem theilweisen Untergang gerettet. Den ursprünglichen Homerischen Text haben sie uns zwar nicht aufbewahrt und es ist auch jetzt niemand mehr im Stande denselben herzustellen, aber der Text ist auch nicht so entstellt, dass wir nicht in manchen Fällen noch auf seine älteste Gestalt zurückschliessen könnten. Die Pisistrateer, selbst Dichter, haben auch willkürliche Aenderungen nicht gescheut, bis zu welchem Grad aber lässt sich nicht mehr ermitteln. Der von ihnen hergestellte Text ist jetzt für uns die letzte Quelle, ihm möglichst nahe zu kommen das höchste Ziel der Textkritik, das wir leider niemals werden erreichen können²⁸⁾.

Die Attische Rezension scheint sich überall Geltung verschafft zu haben, denn sonst hätten die Alten nicht behaupten können, dass Pisistratus die Gedichte so geordnet habe, wie sie ihnen überliefert worden sind. Das Exemplar des Pisistratus muss demnach als die Quelle betrachtet werden²⁹⁾, aus welchem die übrigen Ausgaben hervorgegangen sind. Was die älteren Ausgaben betrifft, so sind es zweierlei Arten derselben, die wir unterscheiden müssen: die ἐκδόσεις κατὰ πόλεις, das sind entweder aus den Städten nach Alexandrien gebrachte Exemplare³⁰⁾, oder solche, die von Staatswegen für öffentliche Zwecke geschrieben waren³¹⁾, wie auch das des Pisistratus eins gewesen zu sein

*Wolf. H. M.
174, 19.
Nicht aus
Athen: Wil.
H. M. 236, 1*

²⁸⁾ Graefenhan I, 267 es ist bekannt, dass wir jetzt einen Text des Homer haben, der weit jünger ist als Aristoteles, ja selbst jünger als der Aristarchische.

²⁹⁾ Das Exemplar des Pisistratus ist verloren gegangen, wahrscheinlich in den Perserkriegen, vgl. Gellius Noct. Att. VII, 17.

³⁰⁾ So nach Wolf, Proleg. 178.

³¹⁾ Villosion, Proleg. XXVI versteht darunter editiones publice

scheint und die *ἐκδόσεις κατὰ ἄνδρα*, die sich im Privatbesitz einzelner Personen befanden. Von wem diese Ausgaben herrührten ist nicht überliefert³²⁾. Die *ἐκδόσεις κατὰ ἄνδρα* werden nur zwei mal erwähnt X 108 und Ψ 88, an der letzteren Stelle *αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα*: die aus diesen Exemplaren angeführten Lesarten verdienen kaum eine Beachtung. Oesters werden die *ἐκδόσεις κατὰ πόλεις* erwähnt, aber merkwürdiger Weise nur zu den letzten Büchern der Ilias: Φ 11, 86, 535, X 93, Ω 82, auch unter dem Titel *αἱ ἀπὸ τῶν πόλεων* T 386, Φ 454, 576, X 51, 93, Ψ 206; *αἱ τῶν πόλεων* X 294; *αἱ διὰ τῶν πόλεων* T 308; *αἱ ἐκ τῶν πόλεων* Φ 351 und *αἱ πολιτικάι* Ψ 77, Ω 30, im ganzen fünfzehn mal. Wir führen die Lesarten an und stellen ihnen die jetzt üblichen entgegen:

T 386 τῶν δ' αὖτε — τῶ δ' εὖτε und τῶ δ' αὖτε Aristarch, τῶ δ' ὥστε Aristophanes.

T 308 λίπωνται — γένωνται.

Φ 11 νήχοντ' — ἐννεον.

Φ 86 ἄνασσε — ἀνάσσει Aristarch.

Φ 351 κύπαιρον³³⁾ — κύπειρον.

Φ 454 θηλυτεράων — τηλεδαπάων Aristarch.

Φ 535 ἐπ' ἄψ θέμεναι — ἐπανθέμεναι Aristarch.

Φ 576 τις³⁴⁾ — μιν.

X 51 φίλη — γέρον.

X 93 ὀρέστερον δοκεύη — ὀρέστερος μένησι.

X 294 ἐβόα³⁵⁾ — ἐκάλει.

Ψ 77 γὰρ ἔτι — μὲν γὰρ. (πολιτικάι)

servatas vel publico iussu a quibusdam civitatibus factas. Hisce opponuntur αἱ κατὰ ἄνδρα, scilicet exemplaria, quae singuli homines sibi solis describenda curabant. Dazu rechnet Villoisson auch die Ausgabe des Macedonischen Königs Cassander, deren Athenaeus XIV, p. 620 gedenkt.

³²⁾ Graefenhan I, 277 meint sie rührten von Dichtern oder Rhetoren her und nennt sie fälschlich διορθώσεις, während sie doch nur ἐκδόσεις waren.

³³⁾ Das Zwischenscholium im Ven. A hat κύπαρον, aber noch etwas über dem α, was ein ι gewesen sein könnte, vgl. Cramer An. Ox. I, 112, 8 τὸ γὰρ κύπειρον κύπαιρον λέγονσι (οἱ Δωριεῖς). Eust. p. 869, 7.

³⁴⁾ u. ³⁵⁾ An diesen beiden Stellen bemerken die Scholien A nichts, deshalb sind die Angaben der Victorianischen Scholien bedenklich.

Ψ 206 δῆμον — γαῖαν.

Ω 30 κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμηνε so auch Aristophanes — πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινήν.

Ω 82 πῆμα — κῆρα.

Keiner der neueren Herausgeber hat auch nur eine dieser Lesarten aufgenommen, nirgends stimmt Aristarch damit überein, nur T 386 schrieb er in der zweiten Ausgabe mit ihnen αὔτε, aber nicht τῷ, und in der ersten εὔτε, welches besser ist. Da die späteren Grammatiker von diesen Schreibweisen nur aus den Commentarien Aristarchs oder seiner Schüler Kenntniss haben konnten und Aristarch in der Regel nur diejenigen Lesarten älterer Ausgaben anführte, von denen er abwich, so dürfen wir annehmen, dass immer diejenige Schreibweise die seinige war, die der der Städteausgaben gegenübergestellt ist, wie dies auch T 386, Φ 86, 454, 535 der Fall ist. Dagegen hat sich Aristophanes Ω 30 nach ihnen gerichtet und jedenfalls sind es sehr alte Varianten. Der Venetus A stimmt nur Φ 535 mit ihnen überein, an derselben Stelle auch Eustathius, und zweimal der Syrische Palimpsest T 308 und Φ 86. Rechnet man noch dazu, dass diese Ausgaben in den Scholien nicht genauer, sondern nur summarisch bezeichnet sind, und betrachtet man die einzelnen Schreibweisen selbst, so darf man wohl das Urtheil fällen, dass diese Ausgaben für die Kritik von unbedeutendem Werth gewesen sind.

Anders verhält es sich mit den Ausgaben, welche namentlich angeführt werden³⁶⁾: unter diesen nimmt die von Massilia, ἡ Μασσαλιωνική, den ersten Platz ein. Sie wird im ganzen 29 mal erwähnt A 97, 298, 424, 585, 598, B 258, 875, Γ 10, M 281, 283, Ξ 418, O 44, Π 59, 127, Σ 502, 538, T 56, 76, T 62, Φ 88, 162, 282, Ψ 870, 879, Ω 109, 192, 304, α 38, 97, überall in den Scholien und nur zu B 865 ist Eustathius der einzige Gewährsmann. Die Stellen, an welchen Aristarch mit ihr übereinstimmt A 97, 298, 424, 585, 598, M 283, α 97 zählt Sengebusch (Hom. Diss. I, 197) auf, doch ist es nicht zu allen übrigen Stellen bezeugt, dass er von ihr abgewichen: ausge-

³⁶⁾ Wolf, Proleg. 175. Lehrs, Aristarch 29. Düntzer, Zenodot 40. Beccard de scholiis in Hom. Iliad. Venetis 47. Sengebusch, Hom. Diss. I, 188.

sprochen ist es nur *B* 865, *Γ* 10, *M* 281, *Ξ* 418, *O* 44, *Π* 59, *T* 77, *Ψ* 879, *Ω* 192, obgleich es auch für die übrigen Stellen angenommen werden darf. Zenodot stimmt mit ihr überein *A* 598, *Σ* 502, *T* 76; Aristophanes *A* 298, 424, 585, 598, *O* 44, *Σ* 502; Antimachus *A* 298, 424, 598; Rhianus *A* 97, *Π* 59. Von ihr weichen ab Zenodot *A* 97, *α* 38; Aristophanes *α* 38; Antimachus *Ψ* 870. Unter den übrigen Städteausgaben kommt ihr die von Chios am nächsten, denn sie stimmt mit ihr überein *Γ* 10, *Ξ* 418, *T* 76, 77, *Ω* 109; die Argolische *A* 298, 598, *O* 44; die Sinopische *A* 298, 424; die Cyprische *A* 424; von ihr ab weichen unter denselben nur die Sinopische *B* 258 und die von Chios *T* 56. Merkwürdig ist, dass aus allen diesen Ausgaben keine Schreibweise zu den Büchern *A* und *Z* — *A* angeführt wird, sondern hauptsächlich nur zu *A* und den späteren Büchern.

Die Ausgabe von Chios, *ἡ Χία*, wird vierzehnmal erwähnt *Γ* 10, *N* 59, *Ξ* 349, 418, *P* 134, *T* 56, 76, 86, 96, 117, *T* 188, *Φ* 126, *Ω* 109, 332, immer in den Bekker'schen Scholien, nur *Φ* 126 bei Cramer An. Par. III, 292, 5, an welcher Stelle Aristophanes und Aristarch mit ihr übereinstimmen, während ausserdem von Aristarch noch eine zweite Schreibweise erwähnt wird, die jedoch wenig Glauben verdient. Die *Χία* stimmt, wie schon erwähnt, fünfmal mit der Massilischen überein und weicht nur einmal von ihr ab. Aristarch hat nur eine einzige Schreibweise aus ihr aufgenommen und weicht von ihr ab *Γ* 10, *N* 59, *Ξ* 349, 418; dagegen stimmen mit ihr überein Zenodot *P* 134, *T* 76; Aristophanes *T* 86, *T* 188, *Φ* 126; Antimachus *N* 59; Rhianus *T* 188.

Die Ausgabe von Sinope, *ἡ Σινωπική*, wird nur fünfmal genannt *A* 298, 424, 435, *B* 258, *E* 461; aus ihr hat Aristarch drei Lesarten aufgenommen *A* 298, 424 (wo auch die von Massilia mit ihr übereinstimmt) und 435, während er *B* 258 von ihr und der Massilischen abgewichen ist. *E* 461 stimmt die Cyprische mit ihr überein und ihnen folgt Antimachus und vielleicht auch Aristarch — gewiss ein sehr günstiges Verhältniss und ein Beweis für die Vortrefflichkeit dieser Ausgabe.

Die Argolische Ausgabe, *ἡ Ἀργολική*, wird erwähnt *A* 298, 435, 598, *Γ* 51, *N* 363, *O* 44, *Σ* 39, *α* 424; an fünf Stellen, *A* 298, 435, 598, *Γ* 51, *Σ* 39 ist ihre Schreibweise

auch die Aristarchische, während Aristophanes ihr nur *O* 44 gefolgt ist.

Die Cyprische Ausgabe, ἡ *Κυπρία*, wird nur viermal angeführt *A* 332, 381, 424, *E* 461; mit ihr stimmt Aristarch *A* 424 und wahrscheinlich auch *A* 332 und *E* 461 überein.

*auch Schol. Am-
mon. p. 290* Die Cretische Ausgabe, ἡ *Κρητική*, wird nur zu *A* 381 erwähnt, wo sie mit der Cyprischen übereinstimmt. *B* 258 führen die Scholien die Ausgabe κατὰ *Φιλήμωνα τὸν Κρητικόν* an, wofür andere mit grosser Wahrscheinlichkeit *κρητικόν* schrieben, mit welchem Beisatz der Grammatiker von dem bekannten Komödiendichter unterschieden würde, während Beccard καὶ *Κρητικῇ* zu schreiben vorschlägt, welche Aenderung durch nichts gerechtfertigt ist³⁷⁾.

Die Aeolische Ausgabe, ἡ *Αἰολίς* oder *Αἰολική*, wird nur in den Scholien zur Odyssee genannt, weshalb sie wohl die *Ilias* nicht enthalten haben wird. Aristarch weicht § 331 und wohl auch an den beiden anderen Stellen § 280 und σ 98 von ihr ab.

*4 Weckl. Epikr. (1923)
16. V. 5. 11. 12.
763, 37. Be
the II 385* In den Scholien zur Odyssee wird auch noch die *Κυκλική* ἐκδοσις π 195, ρ 25 und die ἐκδοσις ἐκ *Μουσείου* § 204 erwähnt: mit der ersteren, von der man glaubt, dass sie auch noch die Epen der sogenannten Cycliker enthalten habe, stimmt Aristarch nicht überein, die andere, aus der Callistratus (vielleicht in einer Schrift περὶ Ὀδυσσεύς) eine Lesart anführt, gehört nicht zu den Voralexandrinischen Ausgaben. Ebenso wenig lässt sich etwas bestimmtes über die Ausgabe sagen, die in den Scholien zur *Ilias* (*A* 258, 340, *A* 335) ἡ *πολύστιχος* genannt und zweimal mit dem Grammatiker Seleucus in Verbindung gebracht ist; deshalb ist eine genauere Erörterung erst da möglich, wo über diesen Grammatiker gehandelt wird³⁸⁾. Aristarch stimmt nur *A* 258 mit ihr überein und weicht an den beiden anderen Stellen von ihr ab. Auch darüber, welche Ausgaben mit den Ausdrücken αἱ *χαριέστεραι*, αἱ *εἰκαιότεραι*, αἱ *κοιναί*, αἱ *δημώδεις*, αἱ *πλείους* und αἱ *πᾶσαι* bezeichnet werden, kann

³⁷⁾ Beccard, de schol. in Hom. Il. Venetis p. 48, not. Düntzer, Zenodot p. 41, not. 49.

³⁸⁾ Die *πολύστιχος* will Graefenhan I, 272 mit dem Exemplar des Pisistratus in Verbindung bringen, insofern sie an Versen reichhaltiger war als die übrigen Handschriften.

erst dann gesprochen werden, wenn der ganze kritische Apparat der Alexandriner zusammengestellt worden ist.

Ueber das Alter dieser Ausgaben lässt sich bei dem Schweigen der Alten über diesen Punkt nichts genaues bestimmen, ebenso wenig darüber, ob alle diese Ausgaben beide Gedichte enthielten, was wir nur von zweien, nämlich der Massilischen und Argolischen mit Bestimmtheit angeben können. Es ist nicht einmal das gewiss, ob diese Ausgaben die Odyssee oder die Ilias ganz enthielten, da zu einer bedeutenden Zahl von Büchern auch nicht eine einzige Lesart dieser Ausgaben angeführt ist. Die Aristarcheer haben ohne Zweifel weit mehr von diesen Ausgaben gewusst als wir, und von Aristarch ist es selbstverständlich, da wir annehmen müssen, dass er sie selbst verglichen habe; aber viel mehr als wir darüber wissen, konnte schon Didymus nicht mehr angeben und hätten sich nicht glücklicher Weise die Scholia Veneta erhalten, so wüssten wir ungefähr so viel davon als Eustathius. Weiter als in das fünfte Jahrhundert v. Chr. dürfen wir wohl keine dieser Ausgaben zurücksetzen; desto sicherer aber lässt sich die Zeit der Ausgaben κατ' ἄνδρα bestimmen.

Als die ältesten Homeriker werden genannt Theagenes aus Rhegium, der um die Zeit des Kambyses lebte³⁹⁾ und Hippias aus Thasos⁴⁰⁾, den Aristoteles Poet. 25 erwähnt. Textrezensionen aber existierten von beiden nicht, wenn sich auch Hippias bereits mit der Textkritik beschäftigte, indem er an zwei Stellen B 15 und Ψ 328 den Homer emendierte.

Die älteste Homerausgabe, die mit bestimmter Namensangabe erwähnt wird, ist die des Euripides, nicht des berühmten Tragikers, sondern eines anderen, der nicht viel jünger sein kann als dieser. Suidas nennt einen Tragiker Euripides, der älter ist als der berühmte gleichnamige Tragödiendichter: dann fährt er fort Εὐριπίδης τραγικός, τοῦ προτέρου ἀδελφιδοῦς, ὡς Διονύσιος ἐν τοῖς Χρονικοῖς. ἔγραψε δὲ Ὀμηρικὴν ἔκδοσιν, εἰ μὴ ἄρα ἕτερον ἐστίν. Diese Ausgabe erwähnt auch Eustathius zu B 865 ἢ κατ' Εὐριπίδην μετὰ τὸν τρίτον στίχον (866), οὗ ἀρχὴ τὸ „οὐ καὶ Μήνοας ἦγον“ γράφει τέταρτον

³⁹⁾ Clinton, Fasti Hell. 381. Sengebusch I, 210. Schol. T 67 (Bekker p. 533 a 30) οὗτος μὲν οὖν τρόπος ἀπολογίας ἀρχαῖος ὡς πανὶ καὶ ἀπὸ Θεαγένους τοῦ Πηγίνου, ὃς πρῶτος ἔγραψε περὶ Ὀμήρου.

⁴⁰⁾ Wolf, Proleg. 168. Sengebusch I, 110.

viell. ci-
hant ex P.
1827
Christ
1827
G. B. 848

τοῦτον κατὰ σχῆμα ἐπαναλήψεως „Τρωῶν ὑπο νιφόεντι
 Ἰδης ἐν πτόνι δήμῳ“, οὗ δὲ στίχου καὶ ὁ γεωγράφος
 (Strabo XIII, p. 626) μνησθεὶς φησιν ὡς οὐδεμία εὐρίσκεται
 Ἰδῆ ἐν τοῖς Λυδοῖς. Die zweite Vershälfte stand nach Strabo
 bei einigen auch nach B 783 ὥσῳ ἐν δροῦνεντι Ἰδης ἐν
 πτόνι δήμῳ. *Neues Citat: Ammon. zu Φ 155 (ox. P. II 22), liefert den*
Vers B 848 (et Wil. Gl. 35)

Bekannter ist die Ausgabe des Dichters Antimachus aus *Antimach. H.*
 Kolophon⁴¹⁾, dessen Blüthezeit in das Ende des fünften Jahr-
 hunderts v. Chr. fällt. Seine Ausgabe benutzten die Alexandriner
 und sie wird in unseren Scholien erwähnt A 298, 424, 598,
 E 461, N 60, Φ 397, 607, X 336, Ψ 604, 870, Ω 71, 753,
 α 85, darunter auch zweimal von Eustathius, zu Φ 397 und Ψ 870. *Do. Valg. 66*
 Aristarch nahm nur drei Lesarten des Antimachus auf A 298,
 424, 598 und vielleicht auch noch E 461; dagegen wich er von
 ihm ab N 60 und gewiss auch an den übrigen acht Stellen,
 wenn es auch nicht eigens angegeben ist. Die Ausgabe des An-
 timachus stimmte mit den Städteausgaben überein A 298, 424,
 598, E 461, N 59 und mit ihr die des Rhianus Φ 607: an den
 übrigen sieben Stellen steht Antimachus mit seiner Schreibweise
 allein und es hat allen Anschein, als ob hier der Dichter die
 Ueberlieferung verlassen und sich eigenmächtig Aenderungen er-
 laubt habe. Auch Stoll⁴²⁾ und mit ihm Sengebusch nehmen an,
 dass er die früheren Ausgaben zu wenig beachtet und willkühr-
 liche Aenderungen gemacht habe: dies gilt namentlich von Stellen
 wie Φ 397, X 336, Ψ 604, Ω 753 und α 85, an denen wir mit
 Ausnahme des fünfmal in der Odyssee vorkommenden Ὠρνυγί
 lauter ἀπαξ εἰρημένα haben, nämlich πανόψιον, ἀικῶς, νεοίη
 und ἀμιχθαλόεσσιν, von denen er die beiden mittleren durch
 die allerdings sehr bekannten Wörter κακῶς und νόημα ersetzte,
 an die Stelle der drei anderen aber ebenfalls drei sonst nicht
 vorkommende Ausdrücke substituierte Ὠρνυλίη, ὑπονόσφιον und
 μιχθαλόεσσιν. Dreimal finden wir ausserdem gegen Antimachus
 die Diple von Aristarch gesetzt, zu B 2, weil er ἥδυμος ge-
 brauchte, A 439, weil er die Pferde des Ares Λείμος und Φόβος
 nannte, welche bei Homer Gottheiten sind und Ξ 499, weil er

⁴¹⁾ Sengebusch I, 185.

⁴²⁾ Antimachi Colophonii reliquiae ed. F. Gu. Stoll, Dillenburg
 1845, p. 16. Sengebusch I, 198.

*Der Dica im N. s. a. C. in der Kommerkische Relativ-
zenten Diktion gehört auch der Tragiker Sossiphanos:
ghol. A. 70 I 453.*

— 23 —

φῆ in der Bedeutung von ὥς gebraucht, während es bei Homer an der genannten Stelle φῆ zu betonen und anstatt ἔφη gesetzt ist. Auch Callimachus gebraucht φῆ in der Bedeutung von ὥς und Zenodot hat es an unsrer Stelle ebenfalls so erklärt, so dass wir dem Antimachus darum keinen Vorwurf machen können, dass er φῆ in dieser Bedeutung gebraucht hat, er muss ja nicht gerade diese Stelle des Homer vor Augen gehabt haben. Was νῆδυμος betrifft, so scheint Aristarch im Unrecht zu sein, da das Wort, wie eine Vergleichung der Stellen lehrt, bei Homer νῆδυμος gelautet haben kann und wahrscheinlich auch so gelautet hat. Dies nehmen auch Buttmann und Bekker an: der Dichter Simonides gebrauchte gleichfalls νῆδυμος, ebenso der Dichter des Hymnus auf Hermes 241 und 449, Hesiod und Apollonius Rhodius II, 407. Zu den Quellen, welche Antimachus für seine Ausgabe benutzte, dürfen wir wohl die Ausgabe von Chios rechnen wegen N 60, und wenn ihm auch die Ausgaben von Massilia, Argos, Cyprien und Sinope nicht zu Gebote standen, so waren es doch jedenfalls solche, die mit diesen zu derselben Familie gehörten.

folgt of
Die drittälteste Ausgabe der κατὰ ἄνδρα ist die des Aristoteles⁴³⁾, die in den Scholien zur Ilias nirgends erwähnt wird; es werden in denselben nur einige Schreibweisen von ihm angeführt, ohne dass seine unter dem Namen ἡ ἐκ νάρθηκος ἑκδοσις bekannte Ausgabe genannt ist. Plutarch Alexander VIII erzählt: καὶ τὴν μὲν Ἰλιάδα τῆς πολεμικῆς ἀρετῆς ἐφόδιον καὶ νομίζων καὶ ὀνομάζων ἔλαβε μὲν Ἀριστοτέλους διορθώσαντος ἣν ἐκ τοῦ νάρθηκος καλοῦσιν und führt den Onesicritus als Gewährsmann dafür an. Strabo hingegen lässt den Alexander selbst mit Hilfe des Callisthenes und Anaxarchus diese Ausgabe besorgen: XIII, 594 φέρεται γοῦν τις διορθώσις τῆς Ὀμήρου ποιήσεως ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος λεγομένη, τοῦ Ἀλεξάνδρου μετὰ τῶν περὶ Καλλισθένη καὶ Ἀνάξαρχον ἐπελθόντος καὶ σημειωσαμένου τινά, ἔπειτα καταθέντος εἰς νάρθηκα, ὃν εὗρεν ἐν τῇ Περσικῇ γάλῃ πολυτελῶς κατεσκευασμένον⁴⁴⁾. Gewiss verdient das Zeugniß des Plutarch, der über-

⁴³⁾ Villoisson, Proleg. XXV. Wolf, Proleg. 183. Osann, de diorthosi Aristotelica in dessen Quaestiones Homericae II, p. 17, Giessen 1852. Graefenhan II, 103. Sengebusch I, 71.

⁴⁴⁾ Vgl. Plinius, Hist. nat. VII, 29.

^{p. 239} dies seine Quelle angibt⁴⁵⁾, allen Glauben und die Angabe des Strabo ist mit Lehrs Arist. p. 245 zu erklären ab Aristotele correctam Iliadem secum ferebat in Asiam, ubi Anaxarchi et Callisthenis ope usus quaedam ut falsa notavit. Diese Ausgabe wird Aristoteles wohl besorgt haben, als er die Erziehung des jungen Alexander übernahm: nach Plutarch war es blos die Ilias, welche Aristoteles heraus gab; nach Strabo hingegen enthielt die Ausgabe ἐκ τοῦ νάρθηκος die διόρθωσις τῆς Ὀμήρου ποιήσεως, also auch wohl die Odyssee. Diese Ausgabe mag in Asien verloren gegangen sein, wenigstens stand sie den Alexandrinern nicht zu Gebote: wo diese also Aristoteles citieren, mussten sie andere Quellen benutzt haben. Nun werden von Schriften des Aristoteles auch einige über Homer erwähnt, darunter 10 Bücher προβλήματα Ὀμηρικά, 6 oder 7 Bücher ἀπορήματα Ὀμηρικά, auch Homeric commenta genannt und ein Iliadis dictamen quod dedit Alexandro⁴⁶⁾. Aus den ἀπορήματα haben uns die Scholien zur Ilias (aber nur höchst selten die des Venetus A) und Odyssee einzelne Fragmente aufbewahrt und zwar ist es meist Porphyrius, der sich darauf bezieht: so zu B 73, 183, 305, 649, Γ 276, 441, Δ 296, E 741 (vgl. λ 634), 778, H 93, 228, I 17, K 153, 198, 252, Δ 637 (Cramer An. Par. III, 16, 20), Ω 15, ε 93, ζ 334, ι 106, 333, 525, λ 634 und Schol. N bei Dindorf p. 789. Oeffters citieren die Alten seine Ζῶων ἱστορία. Aus den προβλήματα scheinen die Angaben genommen zu sein, die uns die Scholien zu A 303, 481, E 576, Δ 385, δ 477 und μ 129 aufbewahrt haben; von den übrigen Notizen aber Δ 88 (Cramer An. Par. III, 162, 10), Ψ 130, Ω 340, 569, δ 356 lässt es sich nicht mit Bestimmtheit angeben, aus welcher Aristotelischen Schrift sie hergenommen sein mögen.

Wirkliche Lesarten des Aristoteles werden in den Scholien nur erwähnt zu Φ 252 (vgl. auch Cram. An. Par. III, 27, 21), wo er μελανόστων für μέλανος τοῦ (Herodian) oder μέλανός του (Aristarch) schrieb und es erklärte mit μέλανα ὅστέα ἔχοντος. Andere schrieben μελανόσσων (μέλανας ὀφθαλμοὺς ἔχοντος), welches Conjectur zu sein scheint, während die Aenderung

⁴⁵⁾ Osann p. 20 bestreitet die Glaubwürdigkeit des Onesicritus für diesen Fall und verweist die Ausgabe des Aristoteles in das Reich der Fabeln.

⁴⁶⁾ Sengebusch I, 71 u. 73.

des Aristoteles bloß die Betonung betrifft. ε 334 schrieb Aristoteles mit Chamaeleo οὐδήςεσσα = ἐπίγειος statt ἀνδήςεσσα und an den vier anderen Stellen κ 136, λ 8, μ 150, 449 ἀνλήςεσσα, worüber mehr im besonderen Theile. Hier sei nur bemerkt, dass die Aenderung von Ἀρίσταρχος in Ἀριστοτέλης im Schol. H zu κ 136 bei Dindorf auf einem Irrthum beruht, da im Schol. zu ε 334 ausdrücklich angegeben ist, dass Aristoteles bloß an der Stelle, wo von der Ino die Rede ist οὐδήςεσσα geschrieben habe und zwar aus dem Grunde, weil sie früher eine Sterbliche war, die auf dem festen Lande lebte, später aber eine Meeresgöttin. Circe aber und Calypso nennt er ἀνλήςεσαι, weil sie allein, abgesondert von den anderen Göttern und den Menschen, in Grotten wohnten. Aristophanes schrieb ἀνδήςεσσα, und dass Aristarch οὐδήςεσσα geschrieben habe, *wie es im Schol. H steht, kann wenigstens nicht widerlegt werden. Im Scholium zu Theocrit I, 34 heisst es Ἀριστοτέλης ἐν Ὀμήρῳ ἔγραψεν „γένεαι δ' ἐγένοντο γενεαῖαδες ἀμφὶ γένειον“ (π 176), οὐκ ἐδειράδες. Lehrs, Arist. p. 50 schreibt Ἀρίσταρχος für Ἀριστοτέλης. Zu A 137 heisst es in den Pariser Scholien bei Cramer An. Par. III, 96; 282, 25 τὸ δὲ ἔργον Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοτέλης ἔλυσαν λέγουσι. Hier ist Ἀριστοτέλης verschrieben statt Ἀριστοφάνης, denn Didymus bemerkt zu dieser Stelle ἡ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους ἔλυσαν εἶχον⁴⁷⁾. Φ 122 soll Aristoteles nach Schol. Par. bei Cramer An. Par. III, 291, 27 mit Dionysius Thrax und Timarch statt ἐνταυθοῖ betont haben ἐνταῦθοι. Wie kommt aber der Philosoph in diese Gesellschaft und was hat er mit der Prosodie zu schaffen? Gewiss hat auch hier eine Verwechslung stattgefunden: im übrigen verdienen diese Scholien nur geringen Glauben.

Eine nicht uninteressante Notiz bringt Schol. V zu Q 420: ἀδύνατον νεκρῶν τραύματα μῦεν, ὥς φησιν Ἀριστοτέλης εἰρηκέναι Ὀμηρον „μῦσεν δὲ περιβοιώεσσα ὠτειλή“. τοῦτο δὲ τὸ ἡμιστίχιον οὐδὲ φέρεται. Dass der Scholiast die Ausgabe des Aristoteles nicht vor sich hatte, ergibt sich aus der Fassung

⁴⁷⁾ Eine Verwechslung der Namen Aristarch, Aristoteles und Aristophanes war um so leichter möglich, als dieselben meist abgekürzt geschrieben wurden, vgl. Schol. B 447, N 59, O 601, P 234, η 22 und Didymus p. 6.

des Scholiums, er muss also diese Angabe in einer der Aristotelischen Schriften gefunden haben. Angenommen, dass diese Angabe richtig sei, so darf daraus noch keineswegs gefolgert werden, dass ein solcher Vers in der Ilias des Aristoteles vorgekommen sei, er kann auch aus einem anderen epischen Gedichte genommen sein, welches Aristoteles dem Homer zuschrieb. Uebrigens citiert Aristoteles auch noch sonst in seinen Schriften Verse oder Versstücke, die wir vergeblich im Homer suchen und die Aristoteles trotzdem in seinem Exemplar gehabt haben muss. Soll man nach den Citaten in den Aristotelischen Schriften ein Urtheil über die Ausgabe des Aristoteles fällen, so möchte dies eben nicht zu seinen Gunsten ausfallen⁴⁸⁾, aber die Art und Weise des Citirens bei den Alten ist eine mitunter sehr nachlässige, da sie sich meist auf ihr Gedächtniss verlassen zu haben scheinen und somit darf daraus allein noch nichts gefolgert werden.

Wir lassen hier die Homerischen Citate des Aristoteles folgen, man kann sich wenigstens daraus einen Begriff der Vulgata der damaligen Zeit machen, wobei wir jedoch nicht in Abrede stellen wollen, dass auch in dem Exemplar des Aristoteles, welches er selbst besorgte, ein guter Theil dieser Lesarten aufgenommen war. Wir schreiben nur die Stellen ganz hin, die von unserem jetzigen Homer abweichen und führen die anderen blos einfach an. Die Ausgabe, nach welcher citiert wird, ist die Bekker'sche.

A 82 *ἀλλὰ γε* Rhet. II, 2 (1379^a 5): die Mss. haben *τε*.

B 15 *δίδομεν δέ οἱ εὖχος ἀρέσθαι* Poet. 25 (1461^a 22);
Soph. El. 4 (162^b 7): statt dessen haben die Mss.
Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται. Das Hemistichion
steht in unserem Homer nur Φ 297.

B 160 *καὸδδὲ κεν* Rhet. I, 6 (1363^a 5) mit den Mss.; unsre
Ausgaben trennen *καὸδ δὲ κεν*.

B 196 *διοτρεφέων βασιλῆων* Rhet. II, 2 (1379^a 4) mit
Zenodot, für das jetzt übliche *διοτρεφὸς βασιλῆος*.

⁴⁸⁾ Küster, Hist. crit. Hom. p. 15 sagt von der Ausgabe des Aristoteles: omnium emendatissima habebatur. Sengbusch I, 72 scripturae (Aristotelis) ita comparatae sunt, ut codices quam maxime depravatos secutum esse liqueat hominem egregium, philosophis quidem magnum illum, philologis vero minus probatum.

B 391 *πρώσσουντα* Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 34): die Mss. *ἐθέλοντα*. Hier und Polit. III, 14 (1285^a 10) wird dann im Folgenden citiert οὐ οἱ ἄρχιον ἐσσεῖται mit Weglassung des *ἔπειτα*.

Z 200 *αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ κείνος* Problem. XXX, 1 (953^a 23): Die Mss. *ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κείνος*. Z 201 *καππεδόν* mit Ven. A u. anderen.

H 64 *πόντος ὕπ' αὐτοῦ* Problem. XXIII, 23 (934^a 15): Die Mss. *αὐτῆς*. Aristarch *πόντον*.

Θ 21—22 *ἀλλ' οὐκ ἂν ἐρύσσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν πεδίουδε Ζῆν' ὑπατον πάντων, οὐδ' εἰ μάλα πολλὰ κάμωιτε*

Περὶ ζῶων κινήσεως 4 (699^b 36): Die Mss. *μήστωρ*. Darauf folgt Θ 20 *πάντες θέαναι*.

Θ 83 *ἵνα τε προῶται Περὶ ζῶων γενήσεως* V, 5 (785^a 15): Mss. *ὅθι*.

I 203 *κέραιε* mit Aristarch Poet. 25 (1461^a 14).

I 526 *τ' ἐπέλοντο* Rhet. III, 9 (1410^a 29): Mss. *τε πέλοντο*.

I 539 *θρόψεν ἐπὶ χλούνην σὺν ἄρχιον· οὐδὲ ἐρώκει θηροί γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ ὑλήεντι* Hist. An. VI, 28 (578^b 1).

Unsere Handschriften bieten etwas ganz anderes. οὐδὲ ἐρώκει *κτλ.* ist fast gleich dem was *ι* 190 f. von dem Kükloπen erzählt wird, vgl. auch Sengebusch I, 72.

I 592 *ὄσσα κάκ' ἀνθρώποισι πέλει, τῶν ἄστν ἀλώη λαοὶ μὲν φθινύθουσι πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει*. Rhet. I, 7 (1365^a 13—15).

Die Handschriften haben *κῆδε' ὅσ' ἀλώη· ἄνδρας μὲν κτείνουσι κτλ.* Das Hemistichion *λαοὶ μὲν φθινύθουσι* steht Z 327, es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass den Aristoteles hier sein Gedächtniss getäuscht hat.

I 648. II 59 *μετανάστην* mit Aristarch. Rhet. II, 2 (1378^b 33); Polit. III, 5 (1278^a 37).

K 1 *ἄλλοι μὲν ῥα θεοὶ τε καὶ ἀνέρες εὖδον παννύχοι* Poet. 25 (1461^a 16). Diese Stelle ist mit B 1 verwechselt.

K 13 *αὐλῶν συρίγγων θ' ὄμαδον* Poet. 25 (1461^a 18): Die Mss. *τ' ἐνοπῆν ὄμαδόν τ' ἀνθρώπων*.

- K 252 παρόχηκεν Poet. 25 (1461^a 26): Aristarch παρώ-
χωκεν oder παροίχωκεν.
- K 457. χ 329 De part. Animalium III, 10 (673^a 16) λέγουσι
γάρ τινες (sc. κεφαλὴν ἀποκοπεῖσαν φθέργεσθαι
τῶν ἀνθρώπων) ἐπαρόμενοι καὶ τὸν Ὅμηρον, ὥς
διὰ τοῦτο ποιήσαντος „φθεγγομένη δ' ἄρα
τοῦγε κάρη κονίησιν ἐμίχθη“ ἀλλ' οὐ φθεγγο-
μένου. Zu Aristoteles Zeit also gab es schon hier
zweierlei Schreibarten, auch das Schol. L hat γρά-
φεται φθεγγομένη, aber unsre Mss. haben alle
φθεγγομένου.
- A 542 Αἴαντος δ' ἀλέεινε μάχην Τελαμωνιάδαο.
Ζεὺς γάρ οἱ νεμέσασχ', ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο.
Rhet. II, 9 (1387^a 34). Der letztere Vers fehlt in
allen Mss. und findet sich nur zweimal bei Plutarch
und in der Pseudo-Plutarchischen vita Homeri, da-
selbst aber νεμεσᾶθ', nicht νεμέσασχ'.
- N 546 ἀπὸ Hist. anim. III, 3 (513^b 27): Zenodot διὰ.
- E 217 φρονέοντος Eth. Nicom. VII, 7 (1149^b 17): Mss.
φρονέοντων.
- O 192 εὐρὺν mit Aristarch Περί κόσμου (400^a 19): Zenodot
αἰπύν.
- Σ 107 καὶ ἀνθρώπων Eth. Eud. VII, 1 (1235^a 26): Mss. ἐκ
τ' ἀνθρώπων.
- Σ 376 Polit. I, 4 (1253^b 37) θεῖον δύεσθαι ἀγῶνα. Daraus
ergibt sich, dass Aristoteles in seiner Ausgabe θεῖον
δυσαίατ' (oder δύσονται) ἀγῶνα hatte, nicht
aber κατὰ δῶμα νέονται, wie die εἰκαιότεραι.
- Σ 489. ε 275 οἷη mit Aristarch Poet. 25 (1461^a 20): Crates
οῖος.
- Υ 272 χάλλεον Poet. 25 (1461^a 33): Mss. μέλινον.
- δ 204 τόσα εἶπε Rhet. III, 17 (1418^a 8): Aristarch wohl
εἶπας.
- δ 567 ἀλλ' αἰεὶ ξεφύροιο διαπνεύουσιν ἀῆται Problem.
XXVI, 31 (943^b 22): dabei müsste der Vers 568
wegfallen.
- ξ 45 ἀννέφελος (andre ἀνέφελος) und ἀναδέδρομεν
Περί κόσμου (400^a 14): Mss. ἐπιδέδρομεν.

- η 116 Περὶ κόσμου (401^a 1) συναῖ, so auch Eustathius und die meisten Mss. Jetzt schreibt man allgemein συνέαι.
- ι 115 Polit. I, 2 (1252^b 22) ἀλόχων, dagegen Eth. Nicom. X, 10 (1180^a 28) ἀλόχου: beide Schreibweisen kommen vor, dieselbe Verwechslung der beiden Numeri hat auch ξ 202 stattgefunden. Es ist nicht unmöglich, dass Aristoteles dieselbe Stelle an zwei verschiedenen Orten verschieden citiert hat, es ist aber auch möglich, dass die Verschiedenheit auf Rechnung der Abschreiber zu setzen ist, die nicht selten die Citate nach ihren Exemplaren geändert zu haben scheinen.
- λ 598 ἐπὶ δ' ἀπεδόνδε Rhet. III, 11 (1411^b 33): Mss. ἔπειτα πέδονδε.
- ο 401 Rhet. I, 11 (1370^b 5) μνήμενος ὅστις πολλὰ πάθη καὶ πολλὰ ἐόργη: Mss. ὅστις δὴ κακὰ πολλὰ πάθη καὶ πόλλ' ἐπαληθῆ.
- ρ 218 αἰεὶ τοι τὸν ὁμοῖον Ethic. Mag. II, 11 (1208^b 10), so auch Plato Lysis p. 214 A: Die Mss. ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον und so auch Aristoteles Rhet. I, 11 (1371^b 16) und Ethic. Eudem. VII, 1 (1235^a 7). An allen 3 Stellen und auch Eth. Nicom. VIII, 2 (1155^a 34) hat Aristoteles ὡς τὸν ὁμοῖον und nicht ἐς, welches ebenfalls vorkommt.
- ρ 385 Polit. VIII, 3 (1338^a 26) οὐ καλέουσιν αἰοδόν, ὃ κεν τέρπησιν ἅπαντας: Mss. ἢ καὶ θέσπιν αἰοδόν, ὃ κεν τέρπησιν αἰδών. Der 1338^a 25 als Homerisch angegebene Vers ἀλλ' οἶον μὲν ἔστι καλεῖν ἐπὶ δαῖτα θαλείην scheint bei Aristoteles die Stelle von ρ 382 vertreten zu haben.
- τ 122 Probl. XXX, 1 (953^b 12) καὶ μέ φησι δάκρυ πλώειν βεβαρημένον οἶνω: Mss. φῆ δὲ δακρυπλώειν βεβαρηότα με φρένας οἶνω.
- τ 361 Rhet. III, 16 (1417^b 5) χερσὶ, nicht καλὰ wie einige Mss.
- υ 259 Poet. 22 (1458^b 29) καταθεῖς mit Eustathius, andere παραθεῖς, vielleicht auch Aristarch.
- ω 319 Ethic. Nicom. III, 11 (1116^b 28) δορυμὸν δ' ἀνὰ ὄντας μένος ist ungenau citiert.

Die übrigen Homerischen Stellen, welche Aristoteles in Ueber-

einstimmung mit unseren Handschriften und Ausgaben anführt, sind folgende: *A* 1 Rhet. III, 14 (1415^a 15); Poet. 19 (1456^b 16). *A* 50 Poet. 25 (1461^a 10). *A* 255 Rhet. I, 6 (1362^b 35). *A* 356 Rhet. II, 2 (1378^b 32). *A* 499, *E* 754, *Θ* 3, *κ* 6 *περὶ κόσμον* (397^b 26). *A* 544 u. o. Polit. I, 12 (1259^b 13); Eth. Nic. IX, 12 (1160^b 26). *B* 204 Metaph. XI, 10 (1076^a 4); Polit. IV, 4 (1292^a 13). *B* 243, 772 u. o. Eth. Nicom. VIII, 13 (1161^a 14). *B* 272 Poet. 21 (1457^b 11). *B* 298 Polit. III, 16 (1287^b 14). *B* 671—673 Rhet. III, 12 (1414^a 2). *Γ* 24 Eth. Nicom. III, 13 (1118^a 22). *Δ* 126 Rhet. III, 11 (1411^b 35). *E* 75 Probl. IX, 9 (890^b 9). *E* 393 Poet. 21 (1458^a 7). *Z* 236 Eth. Nicom. V, 11 (1136^b 10). *H* 315, *τ* 420 Hist. anim. VI, 21 (575^b 5). *Θ* 148, 149 Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 25). *I* 63 Polit. I, 2 (1253^a 5). *I* 319 Polit. II, 7 (1267^a 1). *I* 385, 388—390 Rhet. III, 11 (1413^a 31—34). *K* 11 Poet. 25 (1461^a 18). *K* 152, 153 Poet. 25 (1461^a 2). *K* 224 Polit. III, 16 (1287^b 14); Eth. Nicom. VIII, 1 (1155^a 15). *K* 316 Poet. 25 (1461^a 12). *A* 554, *P* 663 Hist. anim. IX, 44 (629^b 22). *A* 574 Rhet. III, 11 (1411^b 35). *M* 243 Rhet. II, 21 (1395^a 13). *N* 799 Rhet. III, 11 (1412^a 7). *Ξ* 214 Eth. Nicom. VII, 7 (1149^b 16). *Ξ* 291 Hist. anim. IX, 12 (615^b 10). *O* 542 Rhet. III, 11 (1412^a 1). *P* 265 Poet. 22 (1458^b 31). *Σ* 109, 110 Rhet. I, 11 (1370^b 11); II, 2 (1378^b 5). *Σ* 309 Rhet. II, 21 (1395^a 15). *T* 234 Poet. 25 (1461^a 30). *Φ* 592 Poet. 25 (1461^a 28). *X* 100 Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 22); Eth. Mag. I, 20 (1191^a 8); Eth. Eud. III, 1 (1230^a 20). *Ψ* 108 Rhet. I, 11 (1370^b 28). *Ψ* 328 Poet. 25 (1461^b 23); Soph. El. 4 (162^b 5). *Ω* 54 Rhet. II, 3 (1380^a 29). *Ω* 129 (?) Eth. Nic. III, 11 (1118^b 11). *Ω* 258, 259 Ethic. Nicom. VII, 1 (1145^a 21).
α 1 Rhet. III, 14 (1415^a 15). *α* 185 Poet. 21 (1457^b 10). *ε* 64 *περὶ κόσμον* 6 (401^a 4). *ξ* 42—44 *περὶ κόσμον* 6 (400^a 10—14). *ξ* 327 Rhet. III, 14 (1415^b 26). *η* 115, *λ* 589 *περὶ κόσμον* 6 (401^a 7). *ι* 7, 8 Polit. VIII, 3 (1338^a 29). *ι* 114 Polit. I, 2 (1252^b 22); Eth. Nicom. X, 10 (1180^a 28). *ι* 504 Rhet. II, 3 (1380^b 23). *ι* 515 Poet. 22 (1458^b 25). *κ* 19 Hist. anim. VI, 21 (575^b 6). *μ* 67, 68 Mirab. auscult. 105 (839^b 33, 34). *μ* 219, 220 Eth. Nicom. II, 9 (1109^a 32). *ξ* 214 Rhet. III, 10 (1410^b 14). *ρ* 420, *τ* 76 Eth. Nicom. IV, 4 (1122^a 27). *σ* 136 de Anima III, 3 (427^a 26). *υ* 71 Probl. X, 36 (894^b 34). *χ* 347 Rhet. I, 7 (1365^a 30).

Manchmal verweist auch Aristoteles auf Stellen im Homer

ohne sie zu citieren, z. B. *T* 74 *Hist. anim.* III, 12 (519^a 19). *Q* 316 *Hist. anim.* IX, 32 (618^b 25). *δ* 85 *H. a.* VIII, 28 (606^a 19). *ρ* 327 *H. A.* VI, 20 (574^b 33). Ausser den oben erwähnten Stellen gibt es noch einige, wo Aristoteles in seinen Citaten Homerische Stellen nicht wortgetreu anführt, so dass wir annehmen müssen, er habe aus dem Gedächtnisse citiert. So *Ethic. Nicom.* III, 11 (1116^b 27) *σθένος ἔμβαλε θυμῷ*, vgl. *Π* 529 *μένος ἔμβαλε θυμῷ* und *A* 11, *Ξ* 151 *σθένος ἔμβαλ' ἐκάστω καρδίῃ*. *Eth. Nicom.* III, 11 (1116^b 28) *μένος καὶ θυμὸν ἔρειρε* vgl. *O* 232, 534 *ἔρειρε μένος μέγα* und *E* 470, 792, *Z* 72 *ῥτρουνε μένος καὶ θυμὸν ἐκάστων*. *Rhet.* III, 11 (1411^b 34) *ἔπτατ' οἰστός* vgl. *N* 587, 592 *ἔπτατο πικρὸς οἰστός*. *Rhet.* III, 4 (1406^b 21) *ὥς δὲ λέων ἐπόρουσεν* von Achill. vgl. *E* 161, *K* 485, *A* 113 *ὥς δὲ λέων*, *T* 442 *ἐμμεμῶς ἐπόρουσε* und *T* 164 *Πηλείδης δ' ἐτέρωθεν ἐναντίον ὤρτο λέων ὧς*.

Ausserdem citiert Aristoteles auch Verse oder Versstücke, die in unserm jetzigen Homer nicht mehr zu finden sind. Zwei sind schon erwähnt, nämlich *A* 543 *Ζεὺς γάρ οἱ νεμέσασθ' ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο* *Rhet.* II, 9 (1387^a 34). *Polit.* VIII, 3 (1338^a 25) *ἀλλ' οἶον μὲν ἔστι καλεῖν ἐπὶ δαῖτα θαλεῖην*, welcher an die Stelle von *ρ* 382 gesetzt zu sein scheint. *De Anima* I, 2 (404^a 29) *Ἐκτωρ κεῖτ' ἄλλοφρονέων* (ähnlich *κ* 374 *ἀλλ' ἤμην ἄλλοφρονέων*) und *Metaph.* III, 5 (1009^b 28) *ἐποίησε τὸν Ἐκτορα ὥς ἐξέστη ὑπὸ τῆς πληγῆς κείσθαι ἄλλοφρονέοντα* vgl. *O* 245 *ἦσ' ὀλιγηπελέων* und 240 *οὐδ' ἔτι κείτο*. *Ethic. End.* III, 1 (1230^a 19) *Ὅμηρος τὸν Ἐκτορά φησιν ὑπομίνειν τὸν κύνδινον τὸν πρὸς Ἀχιλλέα „Ἐκτορα δ' αἰδῶς εἶλε Πουλυδάμας μοι πρῶτος ἐλεγχεῖν ἀναθήσει“*. Der letztere Vers steht *X* 100 und 105 *αἰδέομαι Τρῶας*. *Ethic. Nicom.* III, 11 (1116^b 29) *ἔξεσεν αἶμα*. *Polit.* III, 14 (1285^a 14) *πᾶρ γὰρ ἐμοὶ θάνατος*, unmittelbar nach *B* 393 angeführt. Dazu kommen noch zwei andere Stellen, wo zwar der Name Homer nicht genannt ist, von denen es aber wahrscheinlich ist, dass sie aus dem Homer des Aristoteles genommen sind, weil auch vor und nachher nur Stellen aus Homer angeführt werden *Poet.* 21 (1457^b 13) *χαλκῷ ἀπὸ ψυχὴν ἀρούσας* und *Poet.* 21 (1457^b 14) *ταμῶν ἀτειρεῖ χαλκῷ* vgl. *Σ* 474, *T* 233, *T* 108 *χαλκὸν ἀτειρεά* und *ν* 368 *ἀτειρεά χαλκόν*.

Ein bei weitem günstigeres Urtheil muss über die Ausgabe gefällt werden, aus welcher Plato in seinen Schriften Stellen aus Homer citiert, obwohl sich auch hier bedeutende Abweichungen von unserem jetzigen Texte zeigen. Plato kannte seinen Homer vortrefflich und parodierte ihn auch, so z. B. Repub. VIII, 545 D ὅπως δὴ πρῶτον στάσις ἔμπεσε (II 113) statt des Homerischen πῦρ. Rep. IV, 424 B ἥτις ἀειδόντεσσι νεωτάτῃ ἀμφιπέληται (α 352) für das Homerische ἀκονόντεσσι und vielleicht noch öfter. Manchmal scheint er auch aus dem Gedächtnisse citiert und sich dabei geirrt zu haben: so finden wir bei ihm Ξ 98 ἐελδομένοισι für ἐπικρατεύουσι und 102 οἱ ἄγορεύεις statt ὄρχαμε λαῶν (Leg. IV, 706 D); X 168 ἄστν für τεῖχος (Rep. III, 388 C); Ω 12 ἀλὸς ἀτρνγέτοιο für ἀλός οὐδέ μιν ἦός (Rep. III, 388 A), wenn nicht ἀτρνγέτοιο, welches ja oft als Versschluss vorkommt auf Rechnung des Abschreibers zu setzen ist.

Mit den Homerischen Formen hat es Plato entweder absichtlich nicht genau genommen, oder sie sind von den Abschreibern in Attische umgeändert worden. So citiert er Soph. 268 D γε-νεῖς für γενεῖς Z 211, T 241; Cratylus 428 C ἐεῖσω für ἐεῖσao I 645, wo beide Formen möglich sind, sowie auch Laches 191 B διώκειν für διωκέμεν E 223, Θ 107 und Leg. IV, 706 D ἔλκειν für ἐλέμεν Ξ 97, wo jedoch aus metrischen Gründen der Dactylus den Vorzug vor dem Spondeus verdient. Ferner Symp. 214 B λατρός für λητρός A 514; Rep. III, 387 A ἦεσαν für ἦσαν ω 9; Rep. III, 379 E ταμίας für ταμῖς A 84; Rep. V. 468 D ἔδραις für ἔδρης Θ 162, M 311, während die alten Grammatiker ausdrücklich anführen, dass bei Homer nur zwei Dativformen auf αῖς vorkämen θεαῖς und ἀπαῖς. Rep. II, 364 D θυσῖταισι, εὐχωλαῖς, ἀγαναῖσι I 499; Leg. III, 681 E ὥκουν für ὥκεον T 218.

An manchen Stellen, die Plato aus Homer citiert, stimmen allerdings seine Angaben mit dem Aristarchischen Texte, den wir im Allgemeinen als Norm aufstellen müssen, nicht überein: doch herrscht in den meisten Fällen Uebereinstimmung, weshalb dieselben auch hier gar nicht erwähnt sind⁴⁹⁾.

⁴⁹⁾ Vgl. den Index in der Ausgabe von K. Fr. Hermann, der die Stellen ziemlich vollständig anführt. Hinzuzufügen haben wir nur X 362

A 15 und 374 schrieb Aristarch nach Didymus zu *A* 374 καὶ λίσσεται und so hat auch der Venetus A: unsere Ausgaben haben mit den meisten Handschriften ἐλίσσεται, so auch Plato Rep. III, 393 A, im nächsten Verse aber (*A* 16) citiert er richtig Ἀτρείδα und nicht Ἀτρείδας, wie Zenodot geschrieben haben soll. *I* 363 schrieb Aristarch, der die Häufung der Consonanten nicht duldete καὶ τριτάτῳ, Plato citiert zweimal κεν τριτάτῳ Hipp. min. 370 B und Crito 44 B. *Q* 82 lesen wir bei Plato Ion 538 D πῆμα und nicht κῆρα, das erstere haben nach Didymus εἶναι τῶν κατὰ πόλεις, es war dies also wohl die gewöhnliche Schreibweise in den Ausgaben der Voralexandrinischen Zeit und auch Didymus billigt dieselbe. *T* 218 lesen wir bei Plato Leg. III, 681 E πολυπιδάκον, welches sich auch in den meisten Handschriften findet: Aristarch schrieb πολυπιδάκος. Die vulgata, denn als solche müssen wir πολυπιδάκον betrachten, ist demnach schon sehr alt. *T* 92 schrieb Aristarch nach Didymus τῆ, Plato Symp. 195 D τῆς. *δ* 242 schrieb Aristarch wahrscheinlich mit Aristophanes, Herodian und anderen (vgl. Schol. *δ* 242 und *E* 638) ἀλλ' οἶον, Parmeniscus und Nicias ἀλλ' οἶον, Plato Symp. 220 C citiert οἶον δ' αὖ. Mehr lässt sich um das Verhältniss des Platonischen Homers zu der Ausgabe Aristarchs zu bestimmen nicht anführen, man müsste denn das Citat aus Alcib. II, 142 D noch hierherziehen, wo wir ὑπὲρ μόρον (*α* 34) lesen, während Aristarch ὑπέρμορον schrieb. Soviel ist gewiss, dass der Text den Plato vor sich hatte dem der κοιναὶ ἐκδόσεις näher steht als dem Aristarchischen, wobei nicht übersehen werden darf, dass er auch *Q* 82 mit einigen der Städteausgaben übereinstimmt.

Die übrigen Abweichungen der Platonischen Citate von unserem jetzigen Homerischen Texte sind folgende:

A 169 φέρετον — Hipp. min. 370 C λώιον.

E 128 γιννώσκης — Alcib. II, 150 D γιγνώσκει, das ist γιννώσκεις mit Ven. A und anderen.

Z 211, *T* 241 ταύτης τοι — Soph. 268 D ταύτης τῆς.

Θ 162, *M* 311 ἔδρη — Rep. V, 468 D ἔδραις, hingegen ist τε ἰδέ in demselben Verse, wie Plato citiert,

Rep. III, 386 D. *α* 352 Rep. IV, 424 B. κ 495 Rep. III, 386 D. und λ 489—491 Rep. III, 486 C.

J. La Roche, Homer, Textkritik.

- richtiger als das in vielen Mss. und Ausgaben stehende
 τ' ἡδέ. vgl. Hiatus und Elis. S. 11.
- I 359 ἦν — Hipp. min. 370 B αἶ κ', welches vorzuziehen ist.
- I 497 στρεπτοὶ — Rep. II, 364 D λιστοί.
- I 499 καὶ μὲν τοὺς θυέεσσι — καὶ τοὺς θυσίαισι
 ebendasselbst.
- M 206 ἐνὶ κάβαλ' — Ion 539 C ἐγκάβαλ'.
- M 207 πέτετο — Ion 539 C ἔπετο.
- Ξ 100 πόλεμον — Leg. IV, 706 D πολέμον.
- Π 433 ὦ μοι — Rep. III, 388 C αἶ αἶ.
- Π 857, X 363 Rep. III, 386 D ἀνδροτῆτα mit allen Hand-
 schriften. Seit Wolf schreibt man jetzt ἀδροτῆτα,
 Bekk. 2 ἀρετῆτα.
- T 92 οὔδ' — Symp. 159 D οὔδεος.
- Ψ 339 ὥς ἄν τοι — Ion 537 A ὥς μὴ τοι.
- Ω 80 ὄρουσεν — Ion 538 D ἵκανεν.
- 81 ἐμβεβανῖα — ἐμμεμανῖα, Schol. A ἐν ἄλλῳ ἐμμε-
 μανῖα.
- 82 ὠμestῆσιν ἐπ' — ὠμestῆσι μετ'.
- Ω 532 καὶ ἐ — Rep. II, 379 D τὸν δέ.
- κ 495 τοὶ — Rep. III, 386 D ταὶ mit Vind. 5, dagegen Meno
 100 A αἶ. Die meisten Mss. (H. M. Vrat. Vind. 50,
 133) haben τοὶ und so auch Aristarch, denn das Scho-
 lium zu dieser Stelle ist wahrscheinlich aus Ariston-
 icus. Es ist dies der einzige Fall, wo bei Plato
 dieselbe Stelle verschieden citiert wird.
- ο 245 ὄν — Axioch. 368 A (?) τὸν.
- 246 παντοίην — παντοίη.
- ο 218 ὥς αἰεὶ — Lysis 214 A αἰεὶ τοι mit Aristot. Eth.
 Mag. II, 11.
- ο 322 τ' ἀρετῆς ἀποαίνυται — Leg. VII, 777 A τε νόον
 ἀπαμείρεται, letzteres auch Athenaeus VI, 264;
 Eustath. 1766, 55.
- 323 ἀνέρος, εὐτ' ἄν μιν — ἀνδρῶν, οὗς ἄν δῆ.
- ο 347 Laches 201 B, Charmides 161 παρεῖναι mit den mei-
 sten Mss. Dafür andere mit Eustathius und Suidas
 προῖκτη.
- ο 487 ὕβριν εὐνομίην — Soph. 216 B ὕβρεις εὐνομίας.

- τ 113 Rep. II, 363 B *τίκτῃ* und *παρέχῃ*, wo viele Mss. mit Eustathius den Indicativ haben.
 υ 351 *ἄ δειλοί* — Ion 539 A *δαιμόνιοι*.
 352 *γοῦνα* — *γυῖα*.
 353 *δὲ* — *τε*.

Bedeutendere Abweichungen von unserem Homerischen Texte sind im Allgemeinen selten. Dahin gehören:

- Δ 218 *αἶμ' ἐκμυζήσας ἐπ' ἄρ' ἥπια φάρμακα εἰδὼς πάσσε*
 — Rep. III, 408 A *αἶμ' ἐκμυζήσαντ' ἐπὶ τ' ἥπια φάρμακ' ἐπασσον*, wobei dann der nächste Vers wegfallen musste. Da aber an der betreffenden Stelle nur von Machaon und nicht von beiden Asklepiaden die Rede ist, so ist der Plural ebenso unerklärlich wie das Medium *ἐκμυζήσαντο*, denn so und nicht etwa *ἐκμυζήσαντε* muss wegen des folgenden *τε* ergänzt werden.
 I 310 *ἦπερ δὴ φρονέω καὶ ὡς τετελεσμένον ἔσται* — Hipp. min. 365 A *ὥσπερ δὴ κτανέω τε καὶ ὡς τελέεσθαι οἶω*, ebendasselbst
 I 314 *ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται* für *ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα*. Auch der Venet. A und Eust. 751, 5 haben *κτανέω*, Aristarch aber schrieb *φρονέω*, (das Schol. A hat irrthümlich *φρονέων*).
 Δ 640 *κνήσσι χαλκείῃ· ἐπὶ δ' ἄλφιστα λευκὰ πάλυνεν* — Ion 538 C *κνήσσι χαλκείῃ παρὰ δὲ κρόμνον ποτῶ ὄψον*.
 Ψ 335 *αὐτὸς δὲ κλινθῆναι ἐνπλέκῳ ἐνὶ δίφρῳ* — Ion 537 A *κλινθῆναι δὲ καὶ αὐτὸς ἐνξέστῳ ἐνὶ δίφρῳ*.
 Ω 12 *δινεύεσκ' ἀλύων παρὰ θῖν' ἄλός· οὐδέ μιν ἦώς* — Rep. III, 388 A *πλωίζοντ' ἀλύοντ' ἐπὶ θῖν' ἄλός ἀτρυγέτοιο*. Abgesehen von dem Accusativ, der durch die Construction des Satzes bei Plato bedingt ist, so wie ja auch dort *κείμενον*, *ὑπτιον*, *πρηνῇ*, *ὀρθὸν* und *ἀναστάντα* steht und von dem Verschluss *ἀτρυγέτοιο*, der auf Rechnung des Abschreibers gesetzt werden kann, wenn Plato hier nicht aus dem Gedächtnisse citiert hat, bleibt noch immer *πλωίζων* übrig und der Satz hat kein Verbum finitum.

Ω 528 δάδων οἷα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων — Rep. II, 379 D κηρῶν ἐμπλεῖοι, ὁ μὲν ἐσθλῶν αὐτὰρ ὁ δειλῶν. Auch den folgenden Vers scheint Plato in seinem Exemplar ganz anders gehabt zu haben, nämlich ὧ μὲν κ' ἄν μίξας δώῃ Ζεὺς statt κ' ἀμύξας δόλῃ. Gewiss passt der Conjunctiv besser und das doppelte ἄν ist bei Homer eben keine Seltenheit, wobei jedoch zu bemerken ist, dass κ', welches bei Plato fehlt, des Metrums wegen zugesetzt ist. An derselben Stelle führt Plato noch einen Vers an, den wir bei Homer vergeblich suchen Ζεὺς ἡμῖν ταμίης ἀγαθῶν τε κακῶν τε τέτυκται vgl. Δ 84, Τ 224 Ζεὺς, ὅς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται.

Diese Abweichungen sind zu bedeutend, als dass die Annahme sie beruhten alle auf einem Irrthum gerechtfertigt erscheinen kann; sie dringen uns vielmehr die Ansicht auf, dass das Exemplar des Homer, welches Plato vor sich gehabt hat, zum Theil ganz anderes enthalten hat als der Homer, den uns die Alexandrinischen Kritiker hinterlassen haben. Um wie viel mehr mögen sie von dem um anderthalb Jahrhunderte älteren Exemplar des Pisistratus abgewichen sein.

Zwei Verse, beide aus der Odyssee, die in allen unseren Ausgaben stehen τ 100 und υ 354 fehlen bei Plato Rep. II, 363 B und Ion 539 A, ersterer auch bei Plutarch, dagegen stehen in dem unechten Dialoge Alcibiades II, 149 D fünf Verse © 548—552, die sich mit Ausnahme von © 549 in keiner einzigen Handschrift finden und erst von Barnes an diese Stelle gesetzt worden sind⁵⁰). Jedesfalls sind diese Verse älter als die Alexandriner und es ist zu wundern, dass keiner derselben bei ihrer bekannten Vertrautheit mit der gesammten Literatur Notiz von ihnen genommen hat. Dass man aus diesen vier Versen auf die Homerausgabe, woraus Plato citiert, keinen Schluss ziehen darf, ist selbstverständlich.

Ausser Plato und Aristoteles sind es nur wenige Schriftsteller der Voralexandrinischen Periode, welche Stellen aus Homer citieren: Herodot erwähnt im ganzen nur vier Stellen II, 116

⁵⁰) Vgl. Wolf, Proleg. 37, not. 7. Nitzsch, Sagenpoesie S. 141.

Z 289—292, δ 227—230, δ 351—352; IV, 29 δ 85 und stimmt mit alleiniger Ausnahme von δ 85, wo er ὄθι statt ἴνα hat, immer mit unserem jetzigen Texte überein. Thucydides erwähnt zwar den Homer öfters, citiert aber keine Stelle aus ihm, sondern bloß aus dem Hymnus auf Apollon III, 104, 3, den er für Homerisch hält. Auch bei Thucydides kommen bedeutende Abweichungen vor, und wir dürfen daraus wohl den Schluss ziehen, dass wie der Homerische Text, so auch der der Hymnen im Verlaufe der Jahrhunderte bedeutenden Aenderungen unterworfen war. Des Vergleiches wegen führen wir die Abweichungen hier an:

Hym. I, 146 ἀλλ' ὅτε Ἀήλω, Φοῖβε, μάλιστά γε θν-
μὸν ἐτέρωθ' ἔης — jetzt ἀλλὰ σὺν Ἀήλω, Φοῖβε,
μάλιστ' ἐπιτέρεαι ἦτορ.

148 σὺν σφοῖσιν τεκέεσσι γυναιξί τε σῆν
ἐς ἀγνιάν — αὐτοῖς σὺν παίδεσσι καὶ αἰ-
δοίης ἀλόχοισιν.

149 ἔνθα σε ὀρχηστὺν — οἱ δέ σε
ὀρχηθῶ.

150 καθέσωσιν — στήσονται.

168 ταλαπείριος ἄλλος ἐπελθὼν — ξείνος τα-
λαπείριος ἐλθὼν.

In Rücksicht darauf, dass im ganzen nur 13 Verse angeführt werden, fallen diese bedeutenden Verschiedenheiten sehr schwer in die Wagschale. Wenn unser heutiger Text überall in dem gleichen Verhältnisse von demjenigen abweicht, den Thucydides vor sich gehabt hat, wie hier, dann müssen wir gestehen, dass wir die Homerischen Hymnen in ihrer wahren Gestalt nicht mehr besitzen.

In den Schriften des Hippocrates wird nur ein einziger Vers aus Homer citiert, nämlich „ὥς δ' ὅπ' ὅτ' ἀσπασίον
ἔαθ' ἦλθε βοῦσιν ἔλιξιν“, und dieser ist in keinem der beiden Gedichte zu finden. Das Hemistichion ὥς δ' ὅτ' ἂν ἀσπά-
σιος steht ε 394 und βοῦσιν ἔλιξιν M 293, ebenfalls als Verschluss. Ist auch die Schrift περὶ ἄρθρων nicht echt, so ist sie doch keinesfalls bedeutend jünger als Hippocrates.

Xenophon citiert auch einigemale Stellen aus Homer, so Memorab. I, 2, 58 B 188—191 und 198—202 ohne Abweichung von unserem jetzigen Texte: B 193—197 erklärte Aristarch für unhomerisch. Ferner Memor. II, 6, 11 μ 184, wo aber die

Handschriften nicht ἄγε δή, sondern ἄγ' ἰὼν haben. Memor. III, 2, 2 Γ 179 in Uebereinstimmung mit unserem Texte. Conviv. IV, 6 Ψ 335—337 nur mit einer einzigen Abweichung im Vers 335 ἐνξέστον ἐπὶ δίφρουν anstatt ἐνπλέκτῳ ἐνὶ δίφρῳ. Conviv. IV, 45 I 122—123 übereinstimmend mit unserem Texte und Conviv. VIII, 30 noch zwei Halbverse πυκινὰ φρεσὶ μῆδεα εἰδώς und γάννται δέ·τ' ἀκούων, die beide im Homer nicht vorkommen. Doch findet sich ähnliches bei Homer, so H 278, β 38 πεπνυμένα μῆδεα εἰδώς, ξ 12 θεῶν ἄπο μῆδεα εἰδώς, P 325 φίλα φρεσὶ μῆδεα εἰδώς. Γ 405 γάννται δέ τε τοῖς ἐνοσίχθων, N 493 γάννται δ' ἄρα τε φρένα ποιμήν, A 474 ὃ δὲ φρένα τέρετ' ἀκούων. Deshalb ist wohl anzunehmen, dass Xenophon hier nicht nach dem ihm vorliegenden Exemplare des Homer, sondern aus dem Gedächtnisse diese beiden Stellen angeführt und sich dabei geirrt hat, wie dies auch bei Plato und Aristoteles vorgekommen zu sein scheint.

Unter den Attischen Rednern sind es nur zwei, die Stellen aus Homer citieren und auch diese mit bedeutenden Abweichungen. Lycurg gegen Leocrates § 103 führt an O 494—499, und weicht in diesen 6 Versen viermal von unserem Texte ab:

494 νηυσὶ διαμπερές — unsre Mss. νηυσὶν ἀλλέες.

497 νήπια τέκνα — παῖδες ὀπίσσω.

498 κληῖρος καὶ οἶκος — οἶκος καὶ κληῖρος.

499 haben statt οἰχῶνται die Handschriften des Lycurg ἦικῶνται, ἦκῶνται, ἰκῶνται und ἦι κχῶνται: ob andere Handschriften οἰχῶνται haben gibt Bekker nicht an. Die Lesart ἰκῶνται, denn eine andere Form des Coniunctivs existiert nicht, da die Medialformen nie mit ἦ geschrieben werden, passt nicht in den Vers wegen der Kürze des ἰ, deshalb bleibt für diesen Fall nichts übrig als ein Verderbniß des Textes anzunehmen. Der andere Redner ist Aeschines, der in seiner Rede gegen Timarch im ganzen 29 Verse citiert:

§ 144 Σ 324—329. § 148 Σ 333—335. § 149 Ψ 77—91.

§ 150 Σ 95—99.

Seine Abweichungen von unserem heutigen Texte sind folgende:

Σ 97 τήν δ' αὖτε προσέειπε ποδάρκης δῖος Ἀχιλ-

λεύς — τὴν δὲ μέγ' ὀχθήσας προσέφη πόδας ὠκὺς
Ἀχιλλεύς.

Σ 99 ὃ μοι πολὺ φίλτατος ἔσκεν — ὃ μὲν μάλα τη-
λόθι πάτρης worauf noch ein Vers folgt, den aber
Aeschines nicht gehabt haben kann.

Σ 329 ἐρεῦθ εἶν — ἐρεῦσαι.

Σ 333 ἀλλ' ἐπεὶ οὖν φίλ' ἑταῖρε — νῦν δ' ἐπεὶ οὖν
Πάτροκλε.

334 ἐνεῖκω (einige Mss. auch ἐνεῖκαι) — ἐνεῖκαι.

335 σεῖο — σοῖο. σεῖο hatte vielleicht auch Zenodot in
seiner Ausgabe.

Ψ 77 γὰρ ἔτι — μὲν γάρ. γὰρ ἔτι stand nach dem Zeug-
nisse des Didymus auch in einigen Städteausgaben.

81 εὐηγενέων mit Aristarch — Aristophanes und Rhia-
nus schrieben hier εὐηφενέων. Auf diesen Vers folgt
bei Aeschines noch ein anderer, der in unseren Hand-
schriften fehlt: μαρνάμενον δηίοις Ἑλένης
ἔνεκ' ἠνυκόμοιο, vgl. I 339.

82 σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν — καὶ ἐφήσο-
μαι αἷ κε πίθηαι.

84 statt dieses Verses stehen bei Aeschines folgende drei
ἀλλ' ἵνα πέρ σε καὶ αὐτὸν ὁμοίη γαῖα κε-
κεύθῃ

χρυσέφ' ἐν ἀμφορορεῖ, τόν τοι πόρε πότνια
μητήρ.

ὥς ὁμοῦ ἐτράφεμεν περ ἐν ὑμετέροισι δό-
μοισιν.

Der mittlere Vers steht in unseren Ausgaben etwas
verändert hinter V. 91, wurde aber von Aristarch
verworfen.

87 ἀστραγάλοισι χολωθεῖς, wie in unseren Aus-
gaben, wofür die meisten der Ausgaben κατ' ἄνδρα
nach dem Zeugnisse des Didymus ἀστραγάλοιςιν
ἐρίσας gehabt haben sollen.

90 ἔτρεφε — ἔτραφε, beides in Handschriften.

Erwähnenswerth ist ausserdem noch eine andere Stelle aus
der Rede gegen Timarch § 128, wo es heisst εὐρήσετε
τὸν Ὅμηρον πολλάκις ἐν τῇ Ἰλιάδι λέγοντα πρὸ τοῦ τι τῶν
μελλόντων γενέσθαι „φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθε.“ Dieses

Hemistichion steht nirgends bei Homer, und da es in der Ilias oft vorgekommen sein soll, so bleibt hier nur die Annahme übrig, dass Aeschines auch die *Ἰλιάς μικρά* für ein echt Homerisches Gedicht gehalten habe, denn von einer dritten Ilias, an die man noch denken könnte, wissen wir nichts.

So gering auch verhältnissmässig die Zahl der von den Schriftstellern der Voralexandrinischen Zeit angeführten Homerischen Verse ist, so lässt sich daraus doch im Allgemeinen ein Urtheil fällen über das Verhältniss des Homerischen Textes der damaligen Zeit zu dem der Alexandriner oder unserer Zeit. Abgesehen von den Stellen, an welchen die Texte der verschiedenen Zeiten nicht von einander abgewichen sind, ist die Zahl der Abweichungen dieser Ausgaben von dem Aristarchischen Text eine viel grössere als die Fälle der Uebereinstimmung, deren nur sehr wenige angeführt werden können. Dagegen stimmten diese Ausgaben mit denen *κατὰ πόλεις* an zwei Stellen Ψ 77 und Ω 82. In Uebereinstimmung mit Aristoteles weicht Plato ϕ 218 von unserem jetzigen Texte ab, doch citiert schon Aristoteles denselben Vers an einer anderen Stelle anders und auch Plato führt einmal in demselben Verse (κ 495) an verschiedenen Stellen zwei von einander abweichende Schreibweisen an. Dem Texte der *κοινὰ ἐκδόσεις* scheint der Text derjenigen Ausgaben, welche die erwähnten Schriftsteller vor sich gehabt haben, näher gestanden zu sein als dem Aristarchischen. Von einer Benützung dieser Texte durch die Alexandriner wissen wir nichts: die Exemplare des Pisistratus und Aristoteles hatten sie nicht und auch eine Attische Ausgabe, aus welcher Plato, Xenophon, Lycurg und Aeschines die Stellen aus Homer anführten, scheint ihnen nicht zu Gebote gestanden zu haben. Weit seltener finden wir bei den genannten Schriftstellern Homerische Verse nicht erwähnt, als das Gegentheil, dass diese nämlich Verse citieren, die wir in unserem jetzigen Homer nicht mehr haben: ein Beweis, dass die Alexandriner mit der gänzlichen Weglassung einzelner Verse, wie wir das noch von Zenodot wissen, gleich bei der Hand waren oder dass ihr kritischer Apparat nicht überall vollständig ausreichte, oder dass die einzelnen Ausgaben der früheren Zeit auch in dieser Hinsicht bedeutend von einander abwichen. Dass grösstentheils Stellen aus der Ilias angeführt werden, finden wir nicht nur bei den Schriftstellern dieser Periode, sondern so ziemlich

bei allen Schriftstellern des Alterthums. Die Alten hatten überhaupt für die Ilias eine grössere Vorliebe und kannten sie auch besser als die Odyssee. Eine kritische Verwerthung dieser Citate aber ist deshalb so erschwert, weil wir ja nur in wenigen Fällen sicher sein können, dieselbe Lesart vor uns zu haben, welche Plato oder Aristoteles in ihrem Homer gehabt hatten. Im Allgemeinen verdienen die Varianten des Homerischen Textes, die uns die Citate der alten Schriftsteller bieten, keine grosse Berücksichtigung gegenüber den Angaben der Alexandriner: denn dass diesen ältere und bessere Ausgaben zu Gebote standen als einem Plato oder Aristoteles, unterliegt keinem Zweifel. Ueber unseren jetzigen Text im Verhältniss zu dem früheren sagt Graefenhan I, 267: „Es ist bekannt, dass wir jetzt einen Text des Homer haben, der weit jünger ist als Aristoteles, ja selbst jünger als der Aristarchische⁵¹⁾. Hippokrates, Platon und Aristoteles erwähnen öfter Verse die jetzt nicht mehr im Homer gelesen werden und schon von den älteren Scholiasten nicht gekannt waren (Wolf Prol. p. 37)⁵²⁾. Wären die von Herodot und anderen älteren Autoren citierten Stellen des Homer nicht nach den späteren Rezensionen des Homer schon in den Handschriften corrigiert worden, oder mehr noch: hätten wir, wie Wolf⁵³⁾ meint, eine Handschrift aus der Bibliothek eines Sophisten oder Euthydem des Schönen, so würden wir über den Unterschied erstaunen, der sich zwischen Texten dermaliger und denen unserer Zeit herausstellen würde.“

Die Aristoteliker Heraclides aus Pontus⁵⁴⁾ und Chamaeleo aus Heraclea in Pontus⁵⁵⁾ schrieben beide über Homer, der erstere *λύσεις Ὀμηρικαί, περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὀμήρου, περὶ τῆς Ὀμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας*, der letztere *περὶ τῆς Ὀμή-*

⁵¹⁾ Das wäre denn doch noch erst zu erweisen, denn unser jetziger Text ist mit geringen Abweichungen der der *κοινὰ*, der zwar erst nach Aristarch zur Geltung gelangte, aber deshalb eben noch nicht jünger zu sein braucht und es auch nicht ist, da es *κοινὰ ἐκδόσεις* schon vor Aristarch gab.

⁵²⁾ Vgl. Wolf, Proleg 259 ff. und not. 45—46.

⁵³⁾ Proleg. p. 169.

⁵⁴⁾ Graefenhan II, 63. Sengebusch I, 79. Wolf, Prol. 195, not. 65.

⁵⁵⁾ Athenaeus IV, 184 D. Graefenhan II, 66. Sengebusch I, 87.

ρου ποιήσεως⁵⁶⁾ und περὶ Ἰλιάδος⁵⁷⁾, doch hat keiner derselben eine Rezension des Homer veranstaltet. Chamaeleo wird fünfmal in den Scholien zu Homer erwähnt *M* 231, *T* 62, *Ψ* 94, 454, *ε* 334: vier Stellen davon betreffen die Textkritik, *Ψ* 454 die Exegese, er schrieb also wohl einen kritisch-exegetischen Commentar zur Ilias und Odyssee. Eustathius p. 1290, 29 nennt ihn γραμματικός. Der Peripatetiker Megaclicles⁵⁸⁾ schrieb ebenfalls περὶ Ὀμήρου und wird genannt in den Scholien zu *K* 274, *II* 140 (ἐν δευτέρῳ Ὀμήρου), *X* 36, 205. Diese Schrift scheint exegetischen Inhaltes gewesen zu sein, ζ 106 aber wird eine abweichende Lesart von ihm erwähnt.

Der nächste in der Reihe der Vorallexandrinischen Homeriker ist Philetas aus Kos⁵⁹⁾, Dichter und Grammatiker, der gegen das Ende des vierten und zu Anfang des dritten Jahrhunderts v. Chr. lebte und der Lehrer des Dichters Theocrit und des Grammatikers Zenodot gewesen ist. Die Scholien erwähnen eine Ausgabe des Philetas nirgends, weshalb auch Graefenhan⁶⁰⁾ und Sengebusch⁶¹⁾ annehmen, es habe keine solche existiert, während Lehrs⁶²⁾ sie ausdrücklich nennt. Es werden nur wenige Lesarten des Philetas erwähnt: *Φ* 126 ὑπαλύξει, dagegen Aristarch ὑπαίξει, vgl. Ariston. zu *Z* 459, *Φ* 126; ferner *Φ* 252 ὅμματ', wofür Aristarch οἷματ' setzte, vgl. Ariston. zu *X* 308; dann *B* 269 ἰδῶν (d. i. ὀφθαλμῶν), dafür Aristarch ἰδών. Diese Schreibweisen kann Philetas, wie Sengebusch bemerkt, in seinen Glossen erwähnt haben: am meisten aber spricht gegen die Annahme, dass es eine Rezension des Philetas gegeben habe, der Umstand,

⁵⁶⁾ Tatian Or. ad Graecos, Cap. 37 περὶ τῆς τοῦ Ὀμήρου ποιήσεως, γένους τε αὐτοῦ καὶ χρόνον, καθ' ὃν ἤμασεν, προηγεύνησαν οἱ πρεσβύτατοι, Θεαγέννης τε ὁ Πηγῆνος ὁ κατὰ Καμβύσην γεγονώς, Στησίμβροτος τε ὁ Θάσιος καὶ Ἀντίμαχος ὁ Κολοφώνιος, Ἡρόδοτος τε ὁ Ἀλικαρνασσεύς καὶ Διονύσιος ὁ Ὀλύνθιος, μετ' ἐκείνους Ἐφορος ὁ Κυμαῖος καὶ Φιλόχορος ὁ Ἀθηναῖος, Μετακλείδης (sic) τε καὶ Χαμαιλέων οἱ περιπατητικοί, ἔπειτα γραμματικοὶ Ζηνόδοτος, Ἀριστοφάνης, Καλλιμάχος, Κράτης, Ἐρατοσθένης, Ἀρίσταρχος, Ἀπολλόδωρος.

⁵⁷⁾ Schol. Apollon. Rhod. II, 904.

⁵⁸⁾ Graefenhan II, 69. Sengebusch I, 87 f.

⁵⁹⁾ Villoisson, Proleg. XXVIII.

⁶⁰⁾ II, 106.

⁶¹⁾ Hom. Diss. I, 53.

⁶²⁾ Aristarch p. 30.

über Meg. neue
Mithailg. Schol.
Genav. Φ 195.
Schwarz, Abt. 5

dass ihn Didymus nie erwähnt, ausser zu A 524 οὕτως κατα-
νεύσομαι, οὐχὶ ἐπινεύσομαι Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς πρὸς
Φιλητᾶν προφέρεται, woraus man vielleicht den Schluss ziehen
darf, dass Philetas hier ἐπινεύσομαι geschrieben habe, so dass
uns im ganzen zu vier Stellen eine Lesart des Philetas überliefert
ist, von der Aristarch jedesmal abgewichen ist. Zweimal setzte
Aristarch ausserdem die Diple gegen Philetas Z 459 und H 171,
wegen seiner Schreibweise ὑπαλύξει und wegen der Erklärung
von ὅς κε φάγησι Φ 126.

Von den Homerikern, die der Zeit nach den Alexandrinern
vorhergehen, bleibt nunmehr nur noch einer übrig, der Dichter
Aratus⁶³⁾ aus Soli, der in der ersten Hälfte des dritten Jahr-
hunderts lebte, mithin schon Zeitgenosse des Zenodot war, des-
halb aber doch nicht zu den Alexandrinern gerechnet werden
kann. Von ihm existierte eine Ausgabe der Odyssee nach dem
Zeugnisse seines Biographen καὶ τὴν Ὀδύσσειαν δὲ διώρθωσε
καὶ καλεῖται τις διόρθωσις οὕτως Ἀράτειος, ὡς Ἀριστάρχειος
καὶ Ἀριστοφάνειος. Keine einzige Lesart ist uns daraus über-
liefert, denn die Alexandriner haben sie mit Stillschweigen über-
gangen: sein Name findet sich nur in späteren Scholien, die
seine Gedichte citieren, in denen des Venetus A nur O 302, 628,
Σ 486.

Der Zeit nach jünger als Zenodot sind drei Grammatiker
Rhianus, Philemon und Sosigenes, die wir auch nicht den Alexan-
drinern beizählen können, obwohl sie der nächsten Periode an-
gehören. Der älteste und bedeutendste derselben ist Rhianus
aus Creta⁶⁴⁾, dessen Leben in die zweite Hälfte des dritten Jahr-
hunderts fällt. Er war zugleich Dichter und Grammatiker und
seine Ausgabe des Homer wird oft erwähnt: sie stimmt mit der
des Aristophanes überein A 553, Σ 10, T 41, T 188, Φ 81,
δ 12, ε 296 und ξ 522, mit der des Aristarch nur A 95, 553,
während dieser II 59 und ε 253, wo es ausdrücklich bezeugt ist,
und wohl auch ausser den genannten 7 Stellen noch II 559,
T 331, Φ 607, Ω 85, 584 von ihr abgewichen ist. Σ 10, 11
verwarfen Aristophanes und Rhianus als unhomerisch, Aristarch

⁶³⁾ Villoisson, Proleg. XXV. Graefenhan II, 109. Sengebusch I, 63.

⁶⁴⁾ In den Scholien wird er öfter Ἀριανός genannt, so Φ 269, α 95,
124, 279, δ 100.

Mayhoff, de Rhiani Crete. phil. Hom., Apr. 1870
And. schol. ε 296. Vor Name vorgeschrieben, Text zu lesen
ἢ Πιανός: Apfelmühl Phil. 66 (1907) 197, 3

vorallexon.
Hom. - Philo-
logie Schwanitz
Antid. 67. d.
meine Mat.
Blatt 1367
68 in.

REIA 788

hergestellt auch
ab. 0296: befor-
nicht e. u. d.
richtige Les.

K 188 μν-δov
für μν-δov

T 93 Rhianus La-
nichtig: Schwartz
F. Black. H. 1.
Ebeno Y 81

Susem.
1700

aber scheint die beiden Verse beibehalten zu haben, da er durch Erklärung die Schwierigkeit zu beseitigen sucht. Die relativ grosse Anzahl der Uebereinstimmungen der Ausgaben des Rhianus und Aristophanes lässt auf eine ziemliche Aehnlichkeit beider schliessen. Ausser Σ 10 und 11 verwarf Rhianus noch 3 Verse δ 158—160, die auch Aristarch obelisierte. *also Wohl. Zsg. (ansichs). Bötting*

Die Scholien zur Odyssee nennen den Rhianus viel häufiger, und die von ihm daselbst angeführten Lesarten zeigen ihn uns als einen gründlichen Kenner der Homerischen Poesie. Rhianus zeichnet sich dadurch vorthellhaft vor Antimachus aus, der mit grosser Willkühr verfahren ist, während die Lesarten des Rhianus sicher auf alter handschriftlicher Gewähr beruhen und alle den Stempel einer gewissen Eleganz an sich tragen, so z. B. β 241, ξ 132, ι 491, σ 420, τ 113. Das Urtheil von Sengebusch⁶⁵⁾ videtur Rhiani opera fuisse elegantissima posita maxime in resecandis versibus iis, qui supervacanei ($\pi\epsilon\rho\iota\tau\tau\omicron\iota$) viderentur esse lässt sich nicht hinlänglich begründen, denn es werden nur zwei Fälle namhaft gemacht (Σ 10 und δ 158), wo Rhianus überlieferte Verse entfernte, im ganzen fünf an der Zahl. In Rücksicht auf die Textkritik aber verdient Rhianus den besten Kritikern mit Ausnahme Aristarchs an die Seite gestellt zu werden.

Die Ausgabe des Philemon wird nur an zwei Stellen erwähnt, B 258 und Π 467: an letzterer Stelle schrieb er $\eta\lambda\alpha\sigma\epsilon\nu$ für $\omicron\upsilon\tau\alpha\sigma\epsilon\nu$, wahrscheinlich gegen die Ueberlieferung. Was Aristarch an dieser Stelle schrieb, lässt sich nicht ermitteln, denn dass der Angabe des Schol. V kein Glaube beizumessen ist, beweisen die Bemerkungen des Aristonicus und Didymus zu dieser Stelle, die beide nicht mehr anzugeben im Stande waren, ob Aristarch hier $\omicron\upsilon\tau\alpha\sigma\epsilon\nu$ beibehalten habe oder nicht. Schol. B 258 heisst es $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \Phi\iota\lambda\acute{\eta}\mu\omicron\nu\alpha\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \kappa\rho\eta\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$, es ist aber möglich, dass $\kappa\rho\eta\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ ⁶⁶⁾ geschrieben werden muss, wodurch der Grammatiker von dem Komiker unterschieden würde.

Viermal wird die Ausgabe des Sosigenes genannt, dessen Zeitalter sich nicht mehr bestimmen lässt. Die Stellen sind A 91, 124, 435, Γ 51 und an allen diesen stimmen Aristophanes und Aristarch mit ihm überein. Die Ausgabe des Sosigenes scheint,

⁶⁵⁾ Hom. Diss. I, 47.

⁶⁶⁾ Villosion, Proleg. XXIII.

nach diesem zu urtheilen, eine vortreffliche gewesen zu sein; aus der Uebereinstimmung mit der Aristarchischen Ausgabe aber darf nicht gefolgert werden, dass sie von dieser abhängig und Sosigenes demnach jünger sei als Aristarch. Das Gegentheil ist weit eher anzunehmen, denn Didymus kannte die älteren Ausgaben nicht aus eigener Anschauung, sondern nur in so weit, als Aristarch oder seine Schüler in ihren Schriften ihrer erwähnten.

Der Aufzählung der *ἐκδόσεις* der ersten Periode fügen wir sämmtliche uns aus diesen noch erhaltenen Lesarten bei und stellen, wo es möglich ist, denselben immer die der Alexandriner gegenüber⁶⁷). Die Anzahl derselben ist eine nur geringe und es sind uns von Zenodot, um von Aristarch nicht zu reden, allein mehr Schreibweisen überliefert als aus allen diesen Ausgaben zusammengenommen.

A 91 Ἀχαιῶν A. Ar. Z. So. — ἐνὶ στρατῷ.

97 Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσσει A. Rh. M.
— λοιμοῖο βαρείας χεῖρας ἀφ᾽ ἑξεί Z.

124 πον A. Ar. So. — πω.

258 βουλὴν A. Po. — βουλῇ Heraclides.

298 μάχῃσομαι A. Ar. Ant. Arg. M. Si. — μαχέσσομαι
Heracleo.

332 οὐδέ τι A. (?) K. — οὐδέ τε.

340 ἀπηνέος — ἀναιδέος Po.

381 ἐπεὶ μάλα — ἐπεὶ ῥά νυ K. Kr.

425 κατὰ δαῖτα A. Ar. Ant. K. M. Si. Callistratus —
μετὰ δαῖτα Sidonius und Ixion.

435 προέρεσσαν A. Arg. Si. So. — προέρυσσαν.

524 κατανεύσομαι A. — ἐπινεύσομαι Philetas (?).

553 οὔτε μεταλλῷ A. Ar. Rh. — οὐδὲ μεταλλῷ.

585 χειρὶ A. Ar. So. M. — χερσί.

598 οἰνοχόει A. Ar. Ant. Arg. M. Z. — ὄνοχόει (?).

B 258 κιχήσομαι Ph. Si. — κιχέομαι Ptol. Ascalonita.
ὥς νύ περ ὦδε — ὥς τὸ πάρος περ Si. — ὅστε-
ρον αὐτίς M. — ἐν Δαναοῖσιν Ph.

⁶⁷) A (Aristarch); Ai. (Aeolica); Ant. (Antimachus); Ar. (Aristophanes); Arg. (Argolica); Ch. (Chia); K. (Cypria); Ky. (κυνική); Kr. (Cretica); M. (Massiliensis); Ph. (Philemon); Po. (ἡ πολύστιχος); Rh. (Rhianus); Si. (Sinopensis); So. (Sosigenes); Z (Zenodotus).

- 269 ἰδῶν A. — ἰδῶν Philetas.
 865 Γυραίη λίμνη A. — Γυραίη (?) λίμνη
 M. — λίμνη Chaeris und Diodorus.
 Γ 10 εὐτ' ὄρεος A. — ἦτε ὄρεος Ch. M.
 51 κατηφείην A. Ar. Arg. So. — κατηφείη Z.
 Δ 335 πύργος Ἀχαιῶν . . . ἄρξειαν A. — κέν τις
 ἐναντίον Po.
 E 461 Τρώας Ant. K. Si. — Τρώας Ptol. Ascalonita. ἡ
 κοινή.
 M 281 ἔμπεδον A. — ἄσπετον M.
 283 λωτοῦντα A. M. — λωτεῦντα.
 N 59 κεκοφώς und κεκοπώς A. — κεκοπών Ant. Ch.
 363 Καβησόθεν ἐνδον — Ἐκάβης νόθον υἱόν Arg.
 Ξ 349 ἔεργε A. — ἵκανε Ch.
 418 ὦκύ A. — ὦκα Ch. M.
 O 44 τειρομένους — κτεινομένους Ar. Arg. M.
 Π 59 μετανάστην A. — μετανάστιν Rh. M.
 127 ἰωήν — ἐρωήν M.
 467 οὔτασεν — ἤλασεν Ph.
 559 εἴ μιν — εὔ μιν Rh.
 *P 134 fehlte in der Ch. und bei Z.
 *Σ 10, 11 fehlten bei Ar. und Rh.
 * 39 fehlte in der Arg. und wurde von Z. u. A. obelisiert.
 502 ἀμφοτέροισιν — ἀμφοτέρωθεν Ar. Z. M.
 ἐπήπνουν — ἐποίπνουν M.
 538 δ' — τ' M.
 T 41 ἦρωας — ἐρήρωας Ar. Rh.
 56 ἄρειον — ἄμεινον M. — ὄνειαρ Ch.
 76 τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγα-
 μέωνων — τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων
 Ἀγαμέωνων Ch. M. Z.
 * 77 ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος οὐκ ἔγραφε. Dafür
 Ch. M. μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἑλκεος ἄλγεια
 πάσχω.
 86 νεικέεσκον — νεικέουσιν Ar. Ch.
 96 φασ' — φαμεν Ch.
 117 μείς — μῆς Ch.
 T 62 ἄλτο — ὦρτο M.
 188 ἄπο — ἐπι Ar. Ch. Rh.

- 331 καὶ μιν φωνήσας — καὶ μιν νεικείων Z. — τὸν καὶ νεικείων Rh.
- Φ 88 πολλὰς δὲ καὶ ἄλλας — πολλῶν τε καὶ ἄλλων M.
- 126 ὑπαῖξει A. Ar. Ch. — ὑπαλύξει Philetas und Callistratus.
- 162 ἀμφὶς — ἄμφω M.
- 252 οἶματ' A. — ὄμματ' Philetas. Vgl. Θ 349, wo Aristarch οἶματ', Zenodot ὄμματ' schrieb.
- μέλανός του A. — μελανόστου Aristoteles — μέλανος τοῦ Herodian.
- 282 ἐρχθέντ' — εἰρχθέντ' M.
- 397 πανόψιον A. — ὑπονόσφιον Ant.
- 607 πόλις δ' ἔμπλητο — πύλαι δ' ἔμπληντο Ant. Rh.
- X 336 ἐλκήσουσ' αἰκῶς — ἐλκήσουσι κακῶς Ant.
- Ψ 81 εὐηγερέων — εὐηφενέων Ar. Rh.
- 604 νεοίη — νόημα Ant.
- 870, 71 ἐξείρυσσε χειρὸς τόξον· ἀτὰρ δὴ οἷστων ἔχεν — ἐξείλετο τόξον χειρὶν· ἀτὰρ κτλ. Ant. — ἐπεθήκατ' οἷστων τόξῳ· ἐν γὰρ χειρὶν ἔχεν M.
- 879 λίσσεν A. — λιάσθη M.
- Ω 71 ἐάσομεν — ἀμήχανον Ant.
- 85 ὅς οἱ — ὅς τάχ' Rh.
- 109 ὀτρύνεσκον — ὀτρύνουσιν Ch. M.
- 192 κεχάνθη A. — κεκεύθει M.
- 304 πρόχοόν θ' ἄμα — ταμίη μετὰ M.
- 332 προφανέντε — καταβάντε Ch.
- 584 χόλον — κότον (Cod. κόλον) Rh. — γρόν Herodian.
- 753 ἀμιχθαλόεσσαν — μιχθαλόεσσαν Ant.
- α 38 Ἑρμείαν πέμψαντες (πέμψαντε Ar. Z.) ἐύσκοπον ἀργειφόντην A. (?) — πέμψαντες Μαίης ἐρικυδέος ἀγλαὸν υἱόν M.
- 85 Ὠγυγίην — Ὠγυλίην Ant.
- * 97 A. ἀθετεῖ, fehlte in M.
- * 424 ἐν τῇ Ἀργολικῇ προστίθεται.
- β 241 κατερύκετε — καταπαύετε Rh.
- 311 ἀκέοντα Rh. — ἀέκοντα.
- γ 24 νέον ἄνδρα — νέῳ ἀνδρὶ Rh.
- δ 12 Ἐλένη — Ἐλένης Ar. Rh.

- *158—160 ἀθετοῦνται, fehlten bei Rh.
 702 ἡγαθήην — ἡμαθίην Rh.
 788 ἄσιτος — ἄναυδος Rh.
 ε 253 ἐπηγκενίδεσσι A. — ἐπητανίδεσσι oder ἐπεκτα-
 νίδεσσι Rh.
 296 αἰθρογενέτης — αἰθρογενέης Ar. Rh.
 315 αὐτὸς πέσε — αὐτὸν βάλε Rh.
 334 αὐδήεσσα Ar. — οὐδήεσσα Aristoteles u. Chamaeleo,
 vielleicht auch A. vgl. Schol. x 316. Dagegen schrieb
 Aristoteles an den übrigen Stellen x 136, λ 8, μ 150,
 449 αὐλήεσσα.
 ζ 10 θεῶν — θεοῖς Rh.
 44 αἰθρη — αἰθήρ Rh.
 46 τῷ — τῇ Rh.
 57 ἐφοπλίσειας — ἐφοπλίσειαν Rh.
 132 αὐτὰρ ὃ — αὐτὰρ Rh.
 θ 299 πέλοντο — πέλοιτο Rh.
 ι 491 πρήσσοντες — πλήσσοντες Rh.
 x 130 ἄλλα Rh. und Callistratus — andere ἄμα oder ἄρα.
 188 καὶ . . . ἐγὼν . . . πᾶσιν — δὴ . . . ἐγὼ . . .
 μῦθον Rh.
 ξ 280 δέ μ' ἔσας — δ' ἀνέσας Ai.
 295 ἐέσσατο — ἐφέσσατο Rh. — ἐφείσατο Z.
 317 ἀπριάτην — ἀπριάδην Rh. — ἀπριάτης Crates.
 331 ἀποσπένδων A. — ἐπισπένδων Ai.
 343 ῥωγαλέα — ῥωγαλέον Rh.
 522 ἐννυσθαι — εἴνυσθαι Ar. Rh.
 π 195 θέλγει A. — θέλγεις Ky.
 ρ 25 ὑπηοίη — ἐπηοίη Ky.
 σ 98 μακῶν — χανῶν Ai.
 386 προθύροιο — μεγάροιο Rh.
 420 μεγάροις Ὀδυσῆος — μεγάροισιν ἔκκλητον Rh.
 τ 113 ἔμπεδα — ἄσπετα Rh.

Im Ganzen haben sich also noch an 99 Stellen Varianten älterer Ausgaben erhalten und dazu noch Athetesen: von diesen kommen zwei Drittheile auf die Ilias und ein Drittheil auf die Odyssee, und zwar sind unter den 34 älteren Lesarten zur Odyssee allein 26 aus der Ausgabe des Rhianus. Vergleicht man damit, dass Zenodot zu Ilias A allein 28 und zu B 33 mal erwähnt

wird⁶⁸⁾, so stellt sich recht deutlich heraus, dass wir heutiges Tages von den Ausgaben der Voralexandrinischen Periode eine nur sehr ungenügende Kenntniss haben und in den meisten Fällen nicht über die Alexandriner zurück gehen können.

Zweite Periode.

Von Zenodot bis Herodian.

In der von Alexander dem Grossen an der Küste Aegyptens angelegten Stadt entwickelte sich unter der friedlichen Herrschaft der Ptolemäer ein reges wissenschaftliches Leben, hervorgerufen durch die Freigebigkeit der Ptolemäer, die keine Kosten scheuten um die reichen Schätze der griechischen Literatur zu sammeln und an ihren Hof Gelehrte zu ziehen, welche diese Schätze ordnen und vermehren sollten. So entstand die erste bedeutende Bibliothek des Alterthums mit einer Anzahl von über 500,000 Bänden⁶⁹⁾ und das Museum, jener Mittelpunkt der Gelehrsamkeit der damaligen Zeit.

Das handschriftliche Material, welches in den dortigen beiden Bibliotheken zusammengebracht worden war, benützten nun die Alexandrinischen Gelehrten, um die verschiedenen Schriftsteller, vor allem die Dichter, von neuem herauszugeben und einen von Unrichtigkeiten und Verderbnissen gereinigten Text herzustellen (*διορθοῦν*). Als ersten *διορθωτής* des Homer nennt Suidas den Zenodot aus Ephesus⁷⁰⁾, den Schüler des Philetas aus Kos, der in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. lebte und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek war. Es werden nun zwar schon vor Zenodot *διορθώσεις* des Homer genannt, so die *διόρθωσις Ἀράτειος*, und Diogenes von Laerte⁷¹⁾ erzählt, dass Timon dem Aratus auf die Frage *πῶς τὴν Ὀμήρου ποιήσιν ἀσφαλῶς κτήσαιο* geantwortet habe *εἰ τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις ἐντυγχάνοι καὶ μὴ τοῖς ἤδη διορθωμένοις*, aber gewöhnlich werden die Voralexandrinischen Ausgaben *ἐκδόσεις*

⁶⁸⁾ Wolf, Proleg. 213, not. 83.

⁶⁹⁾ Vgl. Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken S. 22.

⁷⁰⁾ Wolf, Proleg. 200 ff. Sengebusch I, 21.

⁷¹⁾ IX, 12, § 113.

J. La Roche, Homer, Textkritik.

genannt und nicht διορθώσεις, wie z. B. die des Aristarch, und insofern ist der Ausdruck des Suidas ganz richtig angewendet, denn ein so bedeutendes handschriftliches Material stand keinem Vorgänger Zenodots zu Gebote, dass es einem derselben möglich gewesen wäre, einen von Irrthümern möglichst freien Text des Homer herzustellen. Ueber die Ausgabe des Zenodot selbst sind wir zwar nicht so genau unterrichtet wie über die Aristarchische, doch werden von Aristonicus in seinem Buche περὶ σημείων τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας und von Didymus in seiner Schrift περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως eine bedeutende Anzahl von Lesarten Zenodots angeführt, wenn auch meist nur solche, in denen Aristarch mit ihm nicht übereinstimmte. Die Ausgabe des Zenodot war weder dem Aristonicus noch dem Didymus zur Hand⁷²⁾: sie kannten sie nur aus den Commentarien Aristarchs. Die Ausgabe des Zenodot selbst war von keinem Commentar begleitet⁷³⁾ und enthielt auch keine Zeichen, mit Ausnahme des Obelus⁷⁴⁾, womit Zenodot die Verse bezeichnete, die er für unhomerisch erklärte. Eine ziemliche Anzahl von Versen hatte Zenodot gar nicht in seinem Exemplare⁷⁵⁾: darüber ist eine doppelte Ansicht aufgestellt worden, entweder dass Zenodot diese Verse, die er vielleicht auch nur in einem Theile seiner Handschriften vorgefunden haben mochte, gar nicht der Aufnahme werth erachtet habe, weil er sie nicht für Homerisch hielt, oder dass er sie überhaupt in keiner seiner Handschriften gefunden habe, und erst Aristophanes und Aristarch, deren kritischer Apparat umfangreicher gewesen sei, diese Verse aufgefunden hätten. Die Wahrheit liegt ohne Zweifel in der Mitte; denn es werden allerdings Verse erwähnt, die sich nicht in allen älteren Ausgaben vorgefunden haben sollen⁷⁶⁾, aber das wird sich von allen Versen,

⁷²⁾ Düntzer, Zenodot p. 36. Pluygers, de Zenodoti carminum Homericorum editione. Lugd. Bat. 1842, p. 2 u. 6. Beccard, de Scholiis in Homeri Iliadem Venetis p. 53.

⁷³⁾ Vgl. Schol. Σ 356. Wolf, Proleg. 215, not. 84.

⁷⁴⁾ Osann, Anecdotum Romanum p. 76. Düntzer, Zenodot p. 35 f.

⁷⁵⁾ Ζηνόδοτος οὐδὲ ἔγραψεν. Beccard p. 49. Bekker zählt im Index 27 Fälle auf.

⁷⁶⁾ B 141 ἐν τισιν οὐ φέρεται. E 786 ἐν τισιν οὐκ ἦν ὁ στίχος. N 480 ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται. Σ 441 ἐν τισιν οὐ κεῖται. T 269 ἐν ἐνίοις οὐδὲ ἐφείροντο. T 451 ἐν ἄλλοις οὗτος ὁ στίχος οὐ κεῖται. P 92 ἐν πάσαις οὐκ ἦν ὁ στίχος. δ 511 ἐν οὐδεμίᾳ ἐφείρετο. T 387 οὐδὲ



die in der Ausgabe Zenodots nicht standen, kaum annehmen lassen. Denn wir sehen, dass er Verse unangefochten stehen liess, welche sich bei anderen nicht vorfanden, oder dass er sie auch blos mit dem Obelus bezeichnete, während er wieder andere gänzlich beiseitigte, die gewiss nicht in allen seinen Handschriften fehlten, ja vielleicht nicht einmal in dem grössten Theile derselben, wie es aus Schol. P 134 ersichtlich wird. Wären wir genau darüber unterrichtet, welches kritische Material dem Zenodot zu Gebote stand und verdankten wir die Kunde von seiner kritischen Thätigkeit nicht blos den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer, so würde uns vielleicht Zenodot in einem ganz anderen Lichte erscheinen. So werden wir schwerlich annehmen dürfen, dass Zenodot überall, wo in dem Buche des Aristonicus ein *Ζηνόδοτος μεταγράφει* oder *μεταποιεῖ* steht ⁷¹⁾ (A 219, B 681, II 666, Σ 154, T 273, δ 158, Apollon. Lex. 165, 8, Eust. 124, 38, vgl. auch B 55, II 93), willkürlich geändert habe, oder wo es heisst, dass er Verse versetzte, *μετέτθει* (Γ 423, Δ 123, Θ 1, Σ 174), von den Handschriften abgewichen sei, obwohl er seinem eigenen Ermessen folgend Stellen kürzte (*συντέμνει* oder *συντέτμηκεν*, wie A 446, B 60, 111, 156, II 93, vgl. Δ 88, I 14), wo er mit der Athetese nicht ausreichte. Wir können leider über die kritische Thätigkeit Zenodots nicht mehr so recht ins klare kommen, weil in den Scholien sein Name viel häufiger da genannt wird, wo Aristarch von ihm abgewichen ist, als wo er ihm beistimmte. Die Verse aber, von denen es heisst, dass Zenodot sie zugesetzt habe (z. B. B 318, E 808, N 808, Ξ 136, P 456), hat er schwerlich erfunden, sondern sie standen gewiss in einer oder mehreren seiner Handschriften.

Wenn wir die von Zenodot theils obelisierten theils nicht aufgenommenen Verse betrachten, so werden wir zugestehen müssen, dass er in diesem Punkte viel Takt und sicheres Urtheil bewies, und an den meisten Stellen folgten ihm Aristophanes und Ari-

ἐν ταῖς ἄλλαις ἦσαν (diesmal aber bei Zenodot). H 256, 57 τοὺς στίχους τούτους οὐ προσίενται ἔνιοι, ὥσπερ οὐδὲ Ζηνόδοτος. P 134 παρὰ Ζηνοδότῳ καὶ ἐν τῇ Χίᾳ οὐκ ἦσαν. P 545 Ζηνόδοτος ἀθετεῖ τινὲς οὐδὲ γράφουσι. Σ 39 προηθέτῃται καὶ παρὰ Ζηνοδότῳ· ὁ δὲ Καλλιστράτος οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησι φέρεσθαι.

⁷¹⁾ Vgl. Bekker im Index unter *Ζηνόδοτος μεταγράφει*, *μετέθηκε*, *συντέμμηκεν*. Eustathius p. 173, 9; 261, 1; 659, 12.

starch, nur dass die beiden letzteren auch diejenigen Verse, die Zenodot nicht hatte, gewöhnlich in ihre Ausgabe aufnahmen und sie mit dem Obelus bezeichneten. Unter den 30 Stellen die in der Ausgabe des Zenodot fehlten, ist etwas weniger als der dritte Theil von Aristarch nicht obelisiert worden, nämlich *A* 491, *B* 674, *A* 89, *K* 534 (nach Schol. V), *O* 18, *P* 124, 404, *T* 77, *Φ* 195; die übrigen *Θ* 284, 371, 385, 528, 535, 557, *I* 23, 416, 694, *K* 240, 253, 497, *A* 13, 78, 179, 356, 515, 705, *M* 450, *O* 64, *II* 237 wurden auch von Aristarch verworfen. Was die neun von Aristarch nicht angefochtenen Stellen betrifft, so müssen wir, natürlich vom Standpunkte der Alexandriner aus, dem Zenodot an vier Stellen (*A* 491, *B* 674, *O* 18, *T* 77) gegen Aristarch Recht geben. *T* 76 schreibt Zenodot mit zwei alten Ausgaben τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων, diese Schreibweise aber fand die Zustimmung Aristarchs nicht, denn Agamemnon war ja am vorhergehenden Tage (*A* 252) verwundet worden, so dass er die Schlacht verlassen musste. Darum schrieb Aristarch τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων. *T* 77 hatten die Ausgaben von Chios und Massilia μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἑλκεος ἄλγεα πάσχων, welcher Vers sich deutlich als Einschiebsel zu erkennen gibt: dafür schrieben Aristophanes und Aristarch αὐτόθεν ἔξ ἔδρης οὐδ' ἐν μέσσοισιν ἀναστής, welcher Vers so aussieht, als sei er dem in der Ausgabe Zenodots zum Trotz gemacht. Da sage noch einer, dass die Alten keine subjective Kritik übten. Hier hat jedenfalls Zenodot den einzig richtigen Weg eingeschlagen, indem er *T* 77 verwarf, ja er war sogar von unserem Standpunkte aus seiner Zeit weit voraus, denn er läugnete dadurch indirect die Einheit der Ilias.

In seinen Athetesen ist Zenodot viel weiter gegangen als irgend ein anderer unter den alten Kritikern, aber wir müssen sein Verfahren immerhin ein geistreiches nennen, wenn er auch im einzelnen irrte und nicht überall das richtige getroffen hat. Die Kritik ist anfangs immer eher zu kühn als zu behutsam, und das Verdienst mit Erfolg hier Bahn gebrochen zu haben wird man dem Zenodot nicht bestreiten können. Aristarch war im Verwerfen von Stellen schon viel behutsamer, aber man kann auch sein Verfahren ebensowenig überall gut heissen. Auch werden uns fast nie die Gründe angegeben, welche den Zenodot zur

Athetese veranlasst haben, bei Aristarch hingegen immer und wäre es auch nur sein kurzes *περιττός*. Athetesen Zenodots, worin Aristarch ihm nicht zustimmte und die man vom Standpunkte des Alterthums wird gutheissen müssen, sind z. B. *A* 396—406, 488—492, *B* 528—530, 533—535, 579, 80, 641, 42, 673—675, 684—690, 724, 25, *Θ* 25, 26, *A* 548—557, *Ξ* 114, *Π* 431—461, *Φ* 538—543. Uebrigens ist Zenodot nicht der einzige, welcher Verse ganz ausgelassen hat, auch von Aristophanes ist dies bezeugt⁷⁸⁾ *K* 497, *Ξ* 114, *O* 33, *Σ* 10, 597 und Aristarch liess gleichfalls Verse weg, wie *E* 901, *Σ* 604, *Φ* 73 und *Π* 613, wozu Schol. V bemerkt *ἐν τῇ ἐτέρᾳ τῶν Ἀριστάρχου οὐκ ἔφερετο καθάπαξ. ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ ἄλλοτος (ὄβελος?) αὐτῷ παρέκειτο*. Auch sonst werden noch Verse erwähnt, die Aristarch entweder nicht kannte, oder der Aufnahme nicht werth erachtete, so *Θ* 131, *I* 140, 159, *N* 255, *X* 158, *Ψ* 538, *Ω* 205, *κ* 242 und die Verse, welche ältere Schriftsteller aus Homer citierten und von denen Aristarch keine Kenntniss besass, mögen diese auch wohl schwerlich aus der Luft gegriffen haben. Dass sich Aristarch auch in umgekehrter Hinsicht ein Versehen zu Schulden kommen liess beweist Schol. *δ* 511 *ἐν οὐδεμιᾷ ἔφερετο καὶ λίαν γὰρ ἔστιν εὐτελής. θαυμάσαιμεν δ' αὖ πῶς παρέλαθε τὸν Ἀρίσταρχον ὀβελίσαι αὐτόν*.

Was nun den Zenodoteischen Text betrifft⁷⁹⁾, so lässt sich darüber, soweit wir noch Kenntniss von demselben haben, folgendes sagen. Mit den älteren Ausgaben stimmt er öfter überein, welche Fälle Wolf und Düntzer aufgezählt haben⁸⁰⁾; Aristophanes stimmt noch viel häufiger mit Zenodot überein als Aristarch, der nicht selten von beiden abweicht, und nicht immer mit Recht; auch Zenodot hat bei seiner Diorthose, ebenso wie später Aristarch, gewisse Grundsätze, namentlich in Bezug auf die Formen, durchgeführt, nahm sich also auch schon die Analogie zur Richtschnur. Dass aber auch Zenodot ebenso wie die übrigen Alexandriner subjective Kritik übte, das wird sich nicht

⁷⁸⁾ Wolf, Proleg. 223, not. 98 führt nur zwei Fälle an und fügt noch hinzu: nam plures non notantur.

⁷⁹⁾ Vgl. Lehrs Arist. p. 374.

⁸⁰⁾ Proleg. 203 sq. not. 73. Düntzer, Zenod. p. 44. Die Stellen sind *A* 598, *P* 134, *Σ* 39, 502, *T* 76, *B* 196; an letzterer Stelle stimmt er mit Aristoteles überein.

bestreiten lassen. Die Beurtheilung alleinstehender Schreibweisen gehört nicht in den Bereich der Aufgabe dieses Buches.

Die Hauptschrift über Zenodot ist das Buch von H. Düntzer *de Zenodoti studiis Homericis*, Göttingen 1848, in welchem viel Material zusammengetragen, aber nicht durchgehends gehörig verarbeitet ist. Gegen Düntzer ist gerichtet W. Ribbeck's Inaugural-schrift *Zenodotearum Quaestionum specimen I*, Berlin 1852. Die unerfreuliche Polemik zwischen Düntzer und Ribbeck ist fortgesetzt im 8. und 9. Jahrgang des *Philologus*. Kurz aber gut ist, was Sengebusch *Hom. Diss. I*, 21 über Zenodot geschrieben hat. Heffler *de Zenodoto eiusque studiis Homericis*, Brandenburg 1839, enthält nicht viel brauchbares, dagegen ist die Schrift von W. G. Pluygers *de Zenodoti carminum Homericorum editione*, Lugd. Batav. 1842 eine sehr gediegene Arbeit. Was Graefenhan II, 106 über Zenodot und seine Diorthose bemerkt, muss als in den Hauptpunkten verfehlt bezeichnet werden: die Willkühr, die Zenodot in seiner Rezension des Homer geübt haben soll, wird wohl auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt werden müssen.

Aristophanes von Byzanz⁸¹⁾, der Schüler des Zenodot und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek nach Apollonius Rhodius, ist der zweite διορθωτής der Homerischen Gedichte: seine Ausgabe, ἡ Ἀριστοφάνους, ἡ Ἀριστοφάνειος oder ἡ κατὰ Ἀριστοφάνη, wird in den Scholien häufig erwähnt. Ausser dieser einen Ausgabe⁸²⁾ werden noch von ihm erwähnt γλῶσσαι oder λέξεις und die Schrift περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν, in welcher viele Homerische Wörter ihre Erklärung fanden, so z. B. σίαλος, δέλφαξ, χοῖρος, ἰξάλος, πρόγονοι, μετᾶσαι, ἔρσαι, ἰονθάς, σκύμνος, μολοβρός, νεβρός, κεμάς u. a. Seine übrigen Schriften zählt Aug. Nauck *Aristophanis Byzantii fragmenta*, Halle 1848, auf. Einen Commentar⁸³⁾ zu Homer schrieb er ebenso wenig als Zenodot. Einstimmig wird ihm die Anwendung der kritischen Zeichen in seiner Homerausgabe zugeschrieben⁸⁴⁾ und zwar des

⁸¹⁾ Wolf, Proleg. 216. Sengebusch I, 48.

⁸²⁾ αἱ Ἀριστοφάνους Schol. © 513 und ε 83 ist von Sengebusch richtig als exemplaria editionis Aristophaneae erklärt. αἱ Ζηνοδότου steht H 428, © 304, Ξ 89; bei Apoll. de Pron. 140 B αἱ Ζηνοδότου διορθώσεις, Schol. γ 178 αἱ Πτανοῦ. Eust. 289, 38 ἐν τοῖς (?) Ζηνοδότου.

⁸³⁾ Wolf, Proleg. 221, not. 26 behauptet es.

⁸⁴⁾ Villoison, Proleg. XI. Osann, Anecd. Rom. p. 76. Nauck p. 11.

ἀστερίσκος, σίγμα, ἀντίσγμα und κεράνιον. Was für Zeichen zu β 313 und ε 185 gemeint sind, ist nicht näher angegeben.

Mit den Athetesen war Aristophanes sparsamer als Zenodot, namentlich entfernte er nicht so viele Verse als dieser gänzlich aus seinem Texte, sondern liess sie darin stehen und bezeichnete sie, wenn er sie für unecht hielt, mit dem Obelus. Nur an den fünf schon genannten Stellen tilgte er die betreffenden Verse. Er war auch der erste, welcher das Ende der Odyssee von ψ 297 an für unhomerisch erklärte und ihm folgte Aristarch, nicht blos darin, sondern an allen Stellen, wo wir in den Scholien προη-
θέτει Ἀριστοφάνη finden. Ueber den Text des Aristophanes wissen wir nicht einmal mehr so viel wie über den des Zenodot, weil Aristarch von ihm nicht so oft abgewichen ist. Dass der Text des Zenodot die Grundlage des Aristophaneischen gewesen sei, wie Wolf⁸⁵⁾ behauptete, lässt sich noch durch viele Stellen begründen, wo beide mit einander übereinstimmen. Beide aber hat der Ruhm Aristarchs verdunkelt und das hat namentlich seinem Lehrer Aristophanes zum Nachtheile gereicht. Die Hilfsmittel des Aristophanes⁸⁶⁾ waren gewiss bedeutender als die des Zenodot, denn sonst hätte sich einer neuen Ausgabe wohl nicht verlohnt. Die Lesarten, welche er mit Zenodot gemein hat, zählt Nauck p. 33 sqq. auf, darunter auch diejenigen (p. 36), welche ihm die allein richtigen zu sein scheinen, darauf diejenigen, an denen es nicht überliefert ist, ob er mit Zenodot übereingestimmt habe, schliesslich die Conjecturen des Aristophanes p. 56 sq., denn frei von Conjecturen war keine der Alexandrinischen Rezensionen.

Apoll. Rhod. cl. Ehe wir zu Aristarch übergehen, muss erst noch Apollonius Rhodius⁸⁷⁾, der Dichter der Argonautica, genannt werden. Es wird von ihm eine eigene Schrift erwähnt πρὸς Ζηνόδοτον, vgl. Didymus zu N 657, an welcher Stelle er ἀναθέντες für ἀνέσαντες geschrieben hat. Ausserdem sind noch folgende Schreibweisen des Apollonius überliefert Α 3 κεφαλὰς wie A 55 nach Schol. B L⁸⁸⁾, während Aristonicus ganz allgemein angibt

⁸⁵⁾ Proleg. 223, not. 98.

⁸⁶⁾ Nauck p. 27.

⁸⁷⁾ Villoisson, Proleg. XXI. Sengebusch, I, 41.

⁸⁸⁾ Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος κεφαλὰς γράφει. Dass Aristarch hier ψυχὰς geschrieben habe, sagt deutlich Aristonicus zu H 330, A 55.

Cef. Tzupulow. Ar.

ὅτι κακῶς τινες μεταγράφουσι „πολλὰς δ' ἰφθίμους κεφα-
λάς.“ Eine dritte Lesart von ihm erwähnt Didymus zu B 436
διὰ τοῦ ξ τὸ ἐγγυαλίζει αἰ' Ἀριστάρχειοι. καὶ Ἀπολλώνιος
δὲ ὁ Ῥόδιος ὁμοίως προφέρεται καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Die
Diple A 97 ὅτι Ἀπολλώνιος ποιῇ ἐγκέφαλον δέ, καὶ τὸν

ἔξῃς ἀθετεῖ. kann ebenfalls nur auf den Rhodier bezogen wer-
den, da wir von einem anderen Apollonius, der älter war als Ari-
starch und sich mit Homerkritik befasste, nichts wissen. Von
einer Ausgabe des Apollonius ist nirgends die Rede, das sieht
man recht deutlich aus Schol. B 435, wo zwar ἡ Ἀριστοφάνους
aber nicht ἡ Ἀπολλωνίου steht und dann wird auch der Aus-
druck προφέρεται nur da gebraucht, wo eine Lesart nach irgend
einer Schrift und nicht nach einer Ausgabe angeführt wird. Die
Schrift, welcher diese Schreibweisen entnommen sind, kann keine
andere sein, als die oben angeführte πρὸς Ζηρόδοτον und wenn
dies der Fall ist, dann darf mit Gewissheit angenommen werden,
dass Zenodot A 3 ψυχὰς und B 436 ἐγγυαλίζει geschrieben hat.

schol. Michaelis
l. c. 20

Apoll. citiert
in Schol. M. Pap.
Rh. I 24

Ueber Apollonius als Grammatiker und Kritiker vergleiche man
Merkel Prolegomena ad Apoll. Rhod. LXXI—XCVIII, über Apol-
lonius als Nachahmer Homers ebendasselbst XXXVII.

Die Alexandriner Callimachus und Eratosthenes⁸⁹⁾
haben sich beide mit der Homerischen Textkritik nicht befasst:
von dem letzteren führt Athenaeus I, 16 eine Emendation zu Od.
ι 7 an, wo er κακότητος ἀπούσης anstatt κατὰ δῆμον
ἅπαντα geschrieben wissen will.

Der bedeutendste unter den Alexandrinischen Kritikern ist
unstreitig Aristarch⁹⁰⁾ aus Samothrace, Schüler des Aristophanes
von Byzanz, der um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr.
lebte. Das Hauptwerk über ihn ist das Buch von Lehrs de Ari-
starchi studiis Homericis, Königsberg 1833, worin die Verdienste
des grossen Kritikers nach allen Seiten hin in das klarste Licht
gesetzt sind. Nach Suidas schrieb Aristarch mehr als 800 βιβλία
ὑπομνημάτων μόνων, welches Wolf Proleg. 230 erklärt mit
nihil aliud quam Commentarios, worin ihm Bernhardy Literatur-
gesch. II, S. 112 (1845) beistimmt „achthundert Commentare
und nichts weiter.“ Den Commentaren werden aber eigens die

Schulweis,
Bischoffs
Journ. Z. d. kl.
wiss. u. d. liter.
gesch. d. d. Zeit
27. Leipzig
1884 f.

⁸⁹⁾ Sengebusch I, 42—46.

⁹⁰⁾ Wolf, Proleg. 227. Sengebusch I, 24.

συγγράμματα entgegengestellt⁹¹⁾, und da auch noch andere Schriften Aristarchs erwähnt werden, so kann der Ausdruck des Suidas nichts anderes bedeuten als „allein 800 Bücher Commentare“⁹²⁾, nämlich von seinen anderen Schriften abgesehen. Diese Zahl scheint nicht zu hoch angegeben, denn zu jedem der 24 Bücher der Ilias und der Odyssee schrieb er ein *ὑπόμνημα*, daher die Ausdrücke *ἐκ τοῦ α' τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος* (Schol. A 423), *ἐκ τοῦ β' τῆς Ἰλιάδος* (sc. *ὑπομνήματος* B 435), Apollonius Lex. 61, 1 *ἐν τῇ χ τῆς Ὀδυσσεύς ὁ Ἀριστάρχος*, 67, 28 *ἐν δὲ τῷ υ τῆς Ὀδυσσεύς ὑπομνήματι ὁ Ἀριστάρχος*, 91, 32 *διὰ δὲ τοῦ Ἀριστάρχου ὑπομνήματος ἰονθάδος* (ξ 50) *ἐνιοι ἀποδιδόασιν τελείον*, zu jedem Drama ebenfalls, und wenn auch nicht zu jedem einzelnen Gedichte des Pindar und der übrigen Lyriker, so doch gewiss auch zu diesen zusammen eine ziemliche Anzahl. Sein erstes Werk scheint der Commentar zur Ausgabe des Aristophanes⁹³⁾, *τὰ κατὰ Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου* (Didymus zu B 133) gewesen zu sein. Ausserdem werden die *ὑπομνήματα* des Aristarch noch an vielen Stellen erwähnt, so A 423, B 111, 125, 192, 355, 397, 420, Γ 57, Δ 345, Z 4, K 398, A 40, 391, T 471, Φ 130, Ψ 870, worunter die zur eigenen Ausgabe gemeint sind⁹⁴⁾. Rezensionen des

⁹¹⁾ Didymus zu B 111 *τὰ συγγράμματα τῶν ὑπομνημάτων προτάττομεν*.

⁹²⁾ Sengebusch I, 29 übersetzt „solos si commentarios numeres.“ Vgl. Lehrs p. 24.

⁹³⁾ Lehrs, Aristarch p. 30. Sengebusch I, 27.

⁹⁴⁾ Ausserdem werden in den Scholien zu B 221, I 700, M 277, N 115, Ξ 382, O 104, Π 76, P 41, X 324, Ψ 169, Ω 45, β 133, ε 477 *ὑπομνήματα* erwähnt, worunter man nicht gerade Aristarchische zu verstehen braucht. *ὑπομνήματα* theils zur Ilias, theils zur Odyssee werden noch erwähnt Et. Mg. 11, 3; 85, 7; 541, 4; 566, 15; Et. Or. 52, 19; 98, 12; 166, 29; Et. Mg. 534, 1; Et. Or. 8, 22; 9, 2; vgl. 157, 35 und Et. Mg. 15, 25; 21, 54; 36, 10; 42, 41; 283, 57. Ausser Aristarch schrieben noch Hypomnemata zu Homer: Didymus, vgl. die Fragmente bei M. Schmidt p. 179—185; Andronicus, Cramer An. Par. IV, 75, 9; Apion und Herodorus Eust. p. 47, 13; Epaphroditus, Cram. An. Par. IV, 61, 25; Et. Mg. 117, 25; 507, 32; Diogenes Schol. © 296; Asclepiades v. Myrlea Et. Mg. 146, 15; Heracleo Et. Mg. 702, 9; Schol. Ω 45; Pius Et. Mg. 821, 34; Theon Et. Mg. 696, 12; Et. Or. 185, 28; Bekker Anecd. 1449; Schol. Nicand. Theriac. 237; Cramer An. Par. IV, 61, 11; Horapollion vgl. Suidas; Naucratus von Erythrae Eustath. 267, 2.

Homer werden von Aristarch zwei erwähnt⁹⁵⁾, von welchen sich die erstere an die des Aristophanes und Zenodot genauer angeschlossen hat⁹⁶⁾, vgl. Schol. *A* 142, *N* 2, *Ξ* 36, *ξ* 112 und Athenaeus p. 498. Die übrigen Schriften Aristarchs, von den Alten auch *συγγράμματα* genannt (Schol. *B* 111, *Γ* 406) zum Unterschiede von den Commentaren, sind 1) *πρὸς Φιλητᾶν* (Schol. *A* 524, *B* 111); 2) *πρὸς Κωμανόν*⁹⁷⁾, (Schol. *A* 97, *B* 798, *Ω* 110); 3) *πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον* (Schol. *M* 435); 4) *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (Schol. *K* 53, *M* 258, *O* 449) und 5) *περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύς* (Schol. *I* 349)⁹⁸⁾. Welche Hilfsmittel Aristarch zu seiner Homerausgabe benützt hat, lässt sich aus dem Buche des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* erfahren: sie sind grösstentheils schon angeführt und dazu gehörten ausser den namentlich erwähnten *ἐκδόσεις κατὰ πόλεις* und *κατὰ ἄνδρα* (ausgenommen die Ausgaben des Pisistratus, Euripides, Aristoteles, Cassander und Aratus, welche von Didymus gar nicht genannt werden) noch eine grosse Anzahl nicht speciell genannter. Didymus kannte diese Ausgaben nur aus den Schriften des Aristarch und der übrigen älteren Alexandriner, daher er sich auch oft sehr unbestimmt ausdrückt, wie *ἐνιοι, τινές, ἄλλοι, αἱ χαριέστεραι, αἱ εἰκαιότεραι, αἱ πλείους, αἱ πλεῖσται, τὰ παλαιὰ ἀντίγραφα, τὰ φαῦλα* oder *φανλότερα τῶν ἀντιγράφων*, wenn bei diesen die Quellen nicht bestimmt angegeben waren. Wäre Aristarch mit der Genauigkeit⁹⁹⁾ zu Werke gegangen, mit der man heut zu Tage zu verfahren pflegt,

⁹⁵⁾ Villoisson, Proleg. XXVI. Didymus S. 6.

⁹⁶⁾ Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7.

⁹⁷⁾ Ueber Comanus vgl. Sengebusch I, 59. Schol. *N* 137, 532; Cramer A. P. III, 285, 29; Apoll. Lex. 120, 11; 144, 26; 146, 17; Hesychius unter *ἀλίπλοα*. Eustath. p. 1835, 43.

⁹⁸⁾ Die beiden Schriften Aristarchs, welche in dem Kataloge des französischen Gesandten J. Boestallier angeführt sind, Nr. 52 *Ἀριστάρχου καὶ ἄλλων τινῶν ἐρμηνεία εἰς Ὀδυσσεύαν Ὀμήρου* und Nr. 170 *Ἀριστάρχου γραμματικὴ* (vgl. K. W. Müller *Analecta Bernensia* I, Bern 1840) können höchstens Excerpte aus Schriften Aristarchs gewesen sein. Vielleicht wurde der Name Aristarchs den beiden Schriften als Titel gegeben, weil er öfters darin vorkam, wie dies auch bei den Pseudo-Herodianischen Schriften geschehen ist.

⁹⁹⁾ Graefenhan II, 122 spricht von „sorgfältiger Collation“, vergisst aber den Nachweis davon zu liefern.

so wüssten wir gewiss, was an jeder einzelnen Stelle in den Ausgaben von Massilia, Chios oder in denen des Rhianus, Zenodot und Aristophanes gestanden hat, so aber gibt er mit seltenen Ausnahmen bloß da genau die Quellen an, wo er mit einem Theile der Ausgaben nicht übereinstimmt. Dieser Umstand macht es uns auch in den meisten Fällen unmöglich über Zenodot hinauszugehen, den Aristarch noch am meisten erwähnte, weil er am öftesten von ihm abwich.

Die kritischen Zeichen, welche Aristophanes in seiner Ausgabe anwandte, vermehrte er noch, denn ausser dem Obelus und Asteriscus, dem Sigma und Antisigma gebrauchte er noch die Diple, und zwar sowohl die einfache (Ϸ διπλὴ ἀπερίστικτος oder καθαρὰ) und die punctierte (Ϸ̣ διπλὴ περιεστιγμένη). Die einfache Diple soll schon Leagoras angewendet haben: Aristarch setzte sie nach dem Anecdotum Romanum und Venetum¹⁰⁰⁾

- 1) πρὸς τοὺς γλωσσογράφους, vgl. Lehrs p. 44 sq.
- 2) πρὸς τὰς ἄπαξ εἰρημένας λέξεις, Osann Anecd. Rom. p. 112. Lehrs p. 14.
- 3) πρὸς τὰ ἐναντία καὶ μαχόμενα, Osann p. 121.
- 4) πρὸς σχηματισμούς, Osann p. 122. Friedlaender Ariston. p. 1 sqq.
- 5) πρὸς τὴν τοῦ ποιητοῦ συνήθειαν, Osann p. 114.
- 6) πρὸς τοὺς λέγοντας μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ τὴν Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν oder πρὸς τοὺς χωρίζοντας, Osann p. 116.
- 7) πρὸς τὰς τῶν παλαιῶν ἱστορίας, Osann p. 119.

¹⁰⁰⁾ Man könnte beinahe sagen, wo etwas besonderes zu bemerken war, gebrauchte Aristarch die Diple, mit Ausnahme der Fälle, wofür er andere besondere Zeichen hatte, wie für Zenodoteische Lesarten, Athetesen oder Doppelformen. Als Beispiele für den oben angeführten Gebrauch der einfachen Diple mögen folgende dienen:

- 1) Γ 44, Δ 315, I 540, K 56, Π 822, Σ 540. Ψ 16, Ω 164.
- 2) A 106, B 217, Γ 54, E 219, H 433, Θ 250, Δ 424, Ξ 463, 509, O 393, 410, Π 34.
- 3) A 424, B 45, 827, 858, H 180, 436, Δ 30, 270, 711, P 218, T 392.
- 4) A 218, B 36, 242, 278. Δ 100, 335, 357, E 28, Z 17.
- 5) A 14, 40, 100, 290, B 135, 189, 435. Γ 220, E 228, Z 260.
- 6) B 356, 649, K 476, Δ 147, 692, M 96, N 365, Π 747, Φ 416, 550.
- 7) B 107, Z 133.

8) *πρὸς τὰς τῶν νέων ἐκδοχάς*, Osann p. 6, not. 5.

9) *πρὸς τὴν Ἀττικὴν σύνταξιν*, Osann p. 120.

10) *πρὸς τὴν πολύσημον λέξιν*, Osann p. 121.

Die punctierte Diple gebrauchte Aristarch *πρὸς Ζηνόδοτον τὸν διορθωτὴν*, ferner *πρὸς τὰς Κράτητος γραφάς καὶ αὐτοῦ Ἀριστάρχου*, wie es in dem Anecdotum Romanum und Venetum heisst. Nun steht zwar Γ 155, wo Zenodot und Crates ὅκα schrieben, die punctierte Diple, Α 754, Φ 323, 558 und Ω 253, aber, wo abweichende Schreibweisen des Crates allein angeführt werden, steht dieses Zeichen nicht, und auch wo blos Aristarchische Schreibweisen angeführt werden, wird dasselbe nicht gebraucht, ausser für den Fall, dass Aristarch mit Zenodot übereinstimmte, wie Θ 312, wo aber auf eine andere Abweichung Zenodots hingewiesen wird, oder Η 9, so dass in dieser Beziehung den Worten des Anecdotum kein Glaube geschenkt werden darf. Es bleibt also die διπλῇ περιεστιγμένη für uns nur ein Hinweis auf Zenodoteische Lesarten, und da uns diese Zeichen im Codex Venetus 454 noch erhalten sind, so haben wir an ihnen noch ein Hilfsmittel zur Erkennung Zenodoteischer Schreibweisen. Leider sind diese Zeichen nicht selten verwechselt, so steht zum Beispiel statt der einfachen Diple die punctierte Α 262, 270, 307, 320, 324, 564, Β 110, 115, 116, 119, 122 und so verhältnissmässig oft, so dass hier die grösste Vorsicht geboten ist: manchmal aber lässt sich doch aus diesem Zeichen mit Gewissheit eine Schreibweise Zenodots feststellen. So steht Α 5 im Venetus die punctierte Diple und in den Scholien wird Zenodot nicht genannt: dagegen wissen wir aus Athenaeus I, 21, dass Zenodot δαῖτα anstatt πᾶσι geschrieben hat. Α 16 steht im Venetus Α am Rand ὅτι τινες Ἀτρεΐδας und so könnte Zenodot geschrieben haben. Α 103 steht ebenfalls die punctierte Diple in der Handschrift: dazu bemerkt Aristonicus ὅτι χωρὶς τοῦ σ τὸ ἴδῃ. Nun steht bei Cramer An. Ox. I, 209, 15 ganz deutlich, dass Zenodot

8) Α 59, 71, 270, 473, Β 596, 599, 659, 670, 722, 730, 862, 871, Γ 49, 184, 371, Δ 166, 439, Ζ 160, 170, 199, 457, 507, Α 46. Warum Osann gerade für diesen häufigen Gebrauch der Diple keine Beispiele anzuführen wusste, ist schwer zu begreifen.

9) Ε 249, 700.

10) Α 572, Β 93, 807, Γ 297, Ε 121. Damit ist aber der Gebrauch, den Aristarch von der Diple machte, noch lange nicht erschöpft.

ἰδῆς geschrieben habe. *B* 581 sieht im Venetus dasselbe Zeichen und es kann kein Zweifel sein, dass Zenodot hier *καίετᾶεσσᾶν* für *κητώεσσᾶν* geschrieben habe, wie wir es zu *δ* 1 aus Eustathius 1478, 38 und aus dem Scholium zu dieser Stelle erfahren. *A* 305 schrieb Aristarch *ἀνστήτην*, vgl. Didymus S. 14, 14. Nun haben wir zu *B* 694 das Scholium *ἡ διπλῇ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀναστᾶσθαι (ἀστήσεσθαι)*; da wir auch an unserer Stelle die punctierte Diple im Venetus haben, so müssen wir annehmen, dass auch hier Zenodot *ἀστήτην* geschrieben habe. Dass *B* 727 die punctierte Diple auch deshalb steht weil Zenodot *ὁ Ἰλῆος* geschrieben hat, kann nicht bezweifelt werden, obgleich die Scholien darüber schweigen. Die punctierte Diple *A* 3 steht wegen der Zenodoteischen Schreibweise *ἐνφονοχόει* und *Γ* 18, weil Zenodot diesen Vers wahrscheinlich wegen des Schwertes (vgl. Aristonicus zu *Γ* 334, 361, *A* 32) verworfen hat. Auf diese Weise liesse sich vielleicht noch manche Lesart Zenodots feststellen. Auch Athetesen Zenodots bezeichnete Aristarch, wenn er ihnen nicht zustimmte, ebenso wie Kürzungen und Umstellungen mit der punctierten Diple, z. B. *B* 528, 553, 579, 612, 641, 673, 724, *Γ* 333, *A* 89, *E* 187, 194, *Θ* 25—*B* 111, *Π* 93—*Γ* 423, *Θ* 1, *Σ* 174 und *A* 123, wo in der Handschrift fälschlich die einfache Diple statt der punctierten steht.

Dass Aristarch von seinen Handschriften nicht abgewichen sei, wenn er auch in der Auswahl der Lesarten nicht überall glücklich war, und also keine Conjecturalkritik geübt habe, wird man Lehrs und Sengebusch¹⁰¹⁾ im allgemeinen zugestehen dürfen: es werden ja noch einige Fälle erwähnt, nach denen sich sein kritisches Verfahren beurtheilen lässt. Schol. *B* 665 *βῆ φεύγων*: *τὸ μὲν Ὀμηρικὸν ἔθος βῆ φεύγειν προφέρεται· ἀλλ' ὃ γε Ἀρίσταρχος οὐ μετέθηκεν, ἀλλ' οὕτως γράφει „βῆ φεύγων.“* *Γ* 262 *προκρίνει μὲν τὴν διὰ τοῦ ε γραφὴν „βῆσέτο“, πλὴν οὐ μετατίθησιν, ἀλλὰ διὰ τοῦ α γράφει Ἀρίσταρχος*, vgl. Cramer An. Par. III, 282, 17. *I* 222 *ἄμεινον εἶχεν ἄν, φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐρέγραπτο „ἄψ ἐπάσαντο“, ἢν ὅσον χαρίσασθαι τῷ Ἀχιλλεῖ γένεσθαι μόνον. ἀλλ' ὁμῶς ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν*

¹⁰¹⁾ Aristarch p. 375. Hom. Diss. I, 199.

ἐν πολλοῖς οὕτως εὐρὼν φερομένην τὴν γραφήν. Wenn wirklich Aristarch in vielen Handschriften die Schreibweise ἄψ ἐπάσαντο gefunden hat, so müssen wir ihm Unrecht geben, dass er sie nicht aufgenommen hat, wenn er sie für besser hielt. Anders würde sich die Sache verhalten, wenn es hiesse Aristarch änderte nicht, weil er in seinen Handschriften nur ἐξ ἔρον ἔντο gefunden habe, damit wäre zugleich ausgesprochen, dass Aristarch ein Feind willkürlicher Aenderungen gewesen sei. Auch α 337 scheint Aristarch οἶδας stehen gelassen zu haben, wenn er auch die Schreibweise Zenodots nicht missbilligte und doch bemerkt er zu A 85 ὅτι οἶσθα χωρὶς τοῦ ὁ, οὕτως γὰρ λέγει διὰ παντός. Manchmal versuchte sich Aristarch auch in Conjecturen, aber nicht um sie in seinen Text aufzunehmen, sondern bloß um zu zeigen, dass sich an der betreffenden Stelle etwas besseres schreiben lasse: II 636 ἄμεινον εἶχε[ν ἄν], φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐρέγραπτο „βοῶν εὐποιητάων“ ἔξω τοῦ τε συνδέσμου. Θ 235 ἦττον ἄν φησιν Ἀρίσταρχος ὀνειδιστικὸν εἶναι, εἵπερ οὕτως ἐρέγραπτο „Ἐκτορος, ᾧ δὴ κῦδος Ὀλύμπιος αὐτὸς ὀπάζει“. Aber lieber als dass er geändert hätte verwarf er diesen Vers.

Soweit hätten wir in Aristarch einen conservativen, jeder Conjectur abholden Kritiker gefunden, und das mag für die meisten Fälle gelten; aber es finden sich auch Stellen, an denen das Gegentheil ausdrücklich bezeugt ist. Didymus zu I 464 Διονύσιος ὁ Θοῤῃς ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἱπποδρομίας φησὶ γεγραμμένον „ἀντιόωντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς ἐόντες.“ Schol. V zu II 467 erwähnt eine Schreibweise des Aristarch, wodurch das an dieser Stelle nicht passende οὔτασεν entfernt wird, wofür schon Philemon ἤλασεν geschrieben hatte. Doch ist diese Quelle eine sehr unlautere, denn auf die Angabe der Victorianischen Scholien kann man sich nicht mit Sicherheit verlassen. Auch Didymus drückt sich an dieser Stelle nicht bestimmt, wenn auch sehr vorsichtig aus, καὶ μήποτε γραφή τις ἐφέρετο, δι' ἧς τὸ τῆς λέξεως σύνηδες ἐφύλασσαν Ὅμηρος. οὐ γὰρ ἂν αὐτὸ ἀπαράμυθτον ὁ Ἀρίσταρχος ἀφῆκεν. Aristonicus sagt bloß ὅτι δοκεῖ συγκεχύσθαι τὸ οὔτασε. Didymus zu Σ 207 ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἵκηται: οἱ περὶ Διονύσιον τὸν Θοῤῃ φασὶν Ἀρίσταρχον πρώτη ταύτῃ χρώμενον τῇ γραφῇ μετα-

θέσθαι καὶ γράψαι „ὡς δ' ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἵκηται“, vgl. Eust. p. 1139, 15. T 386 πρότερον γράφων ὁ Ἀρίσταρχος „τῷ δ' εὖτε“ καὶ κατὰ συστολήν δεχόμενος ἀντὶ τοῦ ἦντε μετέγραψεν ὕστερον „τῷ δ' αὖτε“, ἐμφαντικώτερον νομίσας εἶναι ὑπακουομένου τοῦ ὤς. Die ἐκδόσεις ἀπὸ τῶν πόλεων hatten hier τῶν δ' αὖτε, Aristophanes τῷ δ' ὥστε, so dass wir bei μεταγράφειν hier nicht an eine willkürliche Aenderung zu denken haben. Ψ 332 setzte Aristarch nach Schol. V und Eustathius p. 1304, 25 an die Stelle dieses und des folgenden Verses einen einzigen „ἢ τόγε σκίρος (?) ἔην, νῦν αὖ θέτο τέρματ' Ἀχιλλεύς“. δ 231 Ἀρίσταρχος δὲ γράφει οὕτως „ἰητρός δὲ ἕκαστος, ἐπεὶ σφισι δῶκεν Ἀπόλλων ἰᾶσθαι καὶ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης“. η 289 δύσετο: Ἀρίσταρχος γράφει „δείλετο“, ὃ ἐστὶν εἰς δέιλην ἐκλίνετο: πρὸ δυσμῶν γὰρ, φησί, συνέτνχε τῇ Ναυσικάᾳ ὁ Ὀδυσσεύς. Dass hier Aristarch geändert hat, sagt er selbst ganz deutlich, indem er den Grund dafür angibt, warum er so geschrieben hat. Im Etym. Mag. 290, 6 steht ἐχρῆν δέιλετο, εἰς δέιλην ἐτρόπη. ἡμέρα γὰρ ἦν ἔτι und auch aus diesem ἐχρῆν sehen wir, dass wir es hier mit einer Conjectur zu thun haben. Schol. Z 4 ἐν τοῖς ἀρχαίοις¹⁰²⁾ ἐρέγραπτο „μεσσηγνὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ στομαλίμνης“, διὸ καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασι φέρεται. ὕστερον δὲ περιπεσὼν ἔγραψε „μεσσηγνὺς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων“. τοῖς γὰρ τοῦ ναυστάθμου τόποις ἢ γραφὴ συμφέρει, πρὸς οὓς μάχονται. Dafür Schol. BLV ὕστερον δὲ Ἀρίσταρχος ταύτην τὴν γραφὴν εὐρών ἐνέκρινεν. Dieses εὐρών (natürlich in Handschriften) gibt allerdings, wenn das Scholium Glauben verdient, der Sache ein ganz anderes Ansehen, aber die von Dionysius Thrax gebrauchten Ausdrücke μεταθεῖναι und μεταδέσθαι lassen sich doch nicht wohl anders erklären als mit „conjiciere“; denn wenn Aristarch in seiner zweiten Ausgabe diese Aenderungen zufolge handschriftlicher Gewähr vornahm, warum ist dies gerade hier nicht angegeben wie in anderen Fällen, wo beide Rezensionen Aristarchs von einander abweichen, wie z. B. A 142, M 277, Ξ 36, oder einfach gesagt διχῶς Ἀρίσταρχος oder ἐν τῇ ἐτέρᾳ τῶν Ἀρι-

¹⁰²⁾ puto τοῖς Ἀρισταρχείοις Lehrs in Friedlaenders Aristonicus p. 117.

στάρχου? Es werden später noch im besonderen Theile einzelne Fälle namhaft gemacht werden, wo es mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, dass die Alexandriner und darunter auch Aristarch sich mit Conjecturen befasst haben. Dies scheint auch Lehrs¹⁰³⁾ für einige Fälle zugestehen zu wollen. So ist, um nur zwei Beispiele anzuführen, die Schreibweise Aristarchs A 277 Πηλείδῃθελε gewiss bloße Conjectur, sowie auch ὅττ' ἐθέλοιεν o 317, weil Aristarch für Homer kein θέλω gelten lassen wollte, sondern überall die dreisilbigen Formen setzte. Die Uniform Πηλείδῃθελε und der Umstand, dass ὅττι sein τ bei Homer nie elidiert, hinderten Aristarch nicht, diesen seinen Grundsatz mit der strengsten Consequenz durchzuführen. Das Urtheil von Graefenhan¹⁰⁴⁾: so sehen wir also, wie auch noch Aristarch durch Aussonderungen, Umstellungen, Korrekturen u. s. w. sich einen Homer nach seiner Ansicht gestaltete; und dennoch war seine Kritik keine willkürliche oder unbesonnene. Im Vergleich zu Zenodot und Aristophanes, die oft nach eigenem Gutdünken Verse in den Homer setzten, um ihn Homerischer zu machen, that Aristarch gerade das Gegentheil u. s. f. ist so nichtssagend als nur möglich.

Vielleicht wüssten wir durch die Ueberlieferung weit mehr über Aristarch und seine Grundsätze, die ihm bei der Textkritik zur Richtschnur dienten, wenn nicht Aristarch bei allen späteren Grammatikern¹⁰⁵⁾, denen wir die Notizen über ihn verdanken, ein so unbedingtes Ansehen genossen hätte, dass sie selbst dann auf seine Worte schwuren, wenn sie von der Wahrheit derselben nicht überzeugt waren und lieber mit ihm irren, als anderen gegen ihren Meister Recht geben wollten. Belege dazu liefert Herodian zu B 316 περὺρος: παροξυτόνως· καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς ὕρτυρος. ἀλλ' ἐπειδὴ οὕτως δοκεῖ τονίζεῖν¹⁰⁶⁾ τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθόμεθα αὐτῷ ὡς πάντῃ ἀρίστῳ γραμματικῷ. Derselbe zu A 272 ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου καίτοι λόγον οὐκ ἔχουσα. Zu © 527 παράλογον τὸ κηρεσσιφορήτους κατὰ σύνθεσιν ἀνα-

¹⁰³⁾ Aristarch p. 378.

¹⁰⁴⁾ Geschichte der klassischen Philologie II, 115.

¹⁰⁵⁾ Villosion, Proleg. XXIX. Wolf, Proleg. 228.

¹⁰⁶⁾ So ist zu schreiben und nicht στίζειν, vgl. darüber im zweiten Theil den Artikel über περὺρος.

γνωσθέν. ἀλλ' ὅμως ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχειος.
 Δ 235 καὶ μᾶλλον πιστέον Ἀριστάρχῳ ἢ τῷ Ἑρμαππίᾳ, εἰ
 καὶ δοκεῖ ἀληθεύειν.

Die Aristarchische Rezension galt im Alterthum als die vorzüglichste¹⁰⁷⁾; trotzdem sind die späteren Ausgaben bedeutend von ihr abgewichen. Dass sich der Aristarchische Text im Allgemeinen nicht behaupten konnte, mag wohl daher kommen, dass man schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. keine genaue Kenntniss mehr davon hatte, während der gewöhnliche Text in aller Händen war. Sind wir auch über die Aristarchische Rezension besser unterrichtet, als wie über die der anderen Alexandriner, so bleibt unsere Kenntniss derselben dennoch eine sehr mangelhafte. Mit Recht sagt daher Wolf, Proleg. 239 tam parum etiam in hoc pleni sunt fontes nostri, ut ne brevissimam quidem rhapsodiam Iliados ad mentem eius reconcinnare et restituere ex illis liceat.

Wie die Ptolemäer in Alexandrien, so sammelten auch die Attaler in Pergamum mit grossem Kostenaufwande die Schätze der klassischen Literatur der Griechen: die Anzahl der Bände der Bibliothek in Pergamum gibt Plutarch¹⁰⁸⁾ auf zwanzig Myriaden an. Im Wetteifer mit den Ptolemäern zogen auch die Attaler Gelehrte und Dichter an ihren Hof, denen die Sorge für die dortige Bibliothek und die Pflege der Wissenschaft oblag. Das Haupt der Pergamenischen Grammatiker war Crates von Mallos¹⁰⁹⁾, ein Zeitgenosse und der namhafteste Gegner Aristarchs. Sein Hauptwerk war die διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας ἐν βιβλίοις θ', seine übrigen Schriften bezeichnet Suidas nur summarisch mit καὶ ἄλλα. Erwähnt wird von ihm noch eine Schrift περὶ Ἀττικῆς διαλέκτου, welche mindestens fünf Bücher umfasste¹¹⁰⁾, seine sonstigen Schriften zählt auf Curtius Wachsmuth.

Crates Cit. aus
 Krates; Schol.
 Gen. φ 195

¹⁰⁷⁾ Leo Allatius de patria Homeri C. 5: si petas quanam antiquarum editionum accuratior, melior, ἀσφαλεστέρα ac magis genuina fuerit, dico: antiquitatis iudicio emendatiorem fuisse Aristarchicam, meo nullam; sed illam omnium optimam existimo, quae a nullo fuerit correctae.

¹⁰⁸⁾ Vita Antonii 58, 5.

¹⁰⁹⁾ Wolf, Proleg. 276. Graefenhan I, 415; II, 51. Sengebusch I, 59.

¹¹⁰⁾ Athenaeus XI, p. 497.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

de Cratete Mallota, Leipzig 1860, in welcher Schrift auch die uns noch erhaltenen Fragmente gesammelt sind.

Dass Crates eine Ausgabe des Homer besorgt habe, wird nirgends erwähnt: die oben genannte *διόρθωσις* war keine Ausgabe, sondern, worauf schon der Zusatz *ἐν βιβλίῳ* θ' führt, ein kritischer Commentar¹¹¹⁾, worin die einzelnen Stellen behandelt wurden. Der Ausdruck *ἡ Κρατήτειος* oder *ἡ Κράτητος* findet sich nicht. Dass die genannte *διόρθωσις*, trotzdem dass dieser Ausdruck dafür nicht gebraucht wird, auch und vielleicht sogar zum grössten Theil exegetischer Commentar war, dürfte sich schwerlich bestreiten lassen. Dass Crates die kritischen Zeichen angewandt habe, behauptet Wachsmuth, Osann¹¹²⁾ dagegen läugnet es und mit Recht; denn wozu sollte er der Zeichen bedurft haben, wenn von ihm keine Ausgabe existierte? Gekannt hat er sie jedenfalls und es scheint, dass die Römer durch ihn mit denselben bekannt wurden, da Vargunteius, der den Crates nachgeahmt haben soll, sie bei den Annalen des Ennius zur Anwendung brachte.

Nirgends scheint der Gegensatz zwischen zwei Gelehrten deutlicher ausgeprägt gewesen zu sein, als zwischen Crates und Aristarch. Während dieser in der Sprache überall Analogie erkannte und sie auch in seiner Rezension des Homer strengstens durchführte, nahm Crates in der Sprache gar keine Analogie an¹¹³⁾, sondern erklärte den Sprachgebrauch für allein massgebend¹¹⁴⁾. Crates nahm bei der Erklärung des Homer auch die Allegorie zu Hilfe, während Aristarch die allegorische Erklärung nicht zuliess (Eust. p. 561, 29; 614, 5): und während Crates dem Homer alle möglichen Kenntnisse zuschrieb, die seiner Zeit noch fremd waren, wie von der sphärischen Gestalt der Erde (α 23), von Indien (δ 84), von den kurzen Nächten des Nordens (κ 86), von den halbjährigen Tagen und Nächten am Nordpol (λ 14), widerstrebte Aristarch diesen Annahmen, und mit Recht.

¹¹¹⁾ Graefenhan II, 51 rechnet diese Schrift zu den exegetischen.

¹¹²⁾ Anecdota Romanum p. 242.

¹¹³⁾ Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft, Berlin 1862, S. 347 ff.

¹¹⁴⁾ Gellius, Noct. Att. II, 25: duo autem Graeci grammatici illustres Aristarchus et Crates summa ope, ille *ἀναλογία*, hic *ἀνωμαλίαν* de-fensitavit.

Crates verlegte den Tartarus an den Pol (Θ 478), Aristarch unter die Erde. Nach Crates lebte Homer vor der dorischen Wanderung, 60 Jahre nach der Einnahme von Troja, nach Aristarch zur Zeit der ionischen Wanderung, also etwa 80 Jahre später. Crates nahm an, die Schiffe der Achäer hätten in zwei Reihen am Strande gelegen, Aristarch in einer: vielleicht war dessen Schrift *περὶ ναυστάθμων* speciell gegen Crates gerichtet. Da Crates im eigentlichen Sinne des Wortes keine Diorthose des Homer herausgab, so kann von seiner Texteskritik nicht in der Weise die Rede sein wie bei Zenodot oder Aristarch: dass er aber von der Vulgata nicht so häufig abgewichen ist als Aristarch, ist, wenn es sich auch nicht so sicher hinstellen lässt als Wachsmuth es behauptet, doch nicht unwahrscheinlich, schon deshalb, weil er der Analogie zu Liebe nicht änderte. Dem Ansehen des Crates hat es jedesfalls viel geschadet, dass er ein Gegner Aristarchs gewesen ist, es schrieben auch Aristarcheer gegen ihn, so Dionysius Thrax und Parmeniscus: dennoch galt er im Alterthum für einen bedeutenden Grammatiker. Von seinen Schreibweisen ist uns nur wenig überliefert, denn an den 31 Stellen der Ilias und den 32 der Odyssee, zu welchen er erwähnt wird, handelt es sich meistens um die Erklärung. Unter den wenigen Lesarten des Crates sind zwei, die gewiss Berücksichtigung verdienen *τυμβοχόης* Φ 323 statt des Aristarchischen *τυμβοχοῆς* und *διὰ σπιδέος* Α 754, wofür Aristarch *δι' ἀσπιδέος* geschrieben hat.

Ebenfalls Zeitgenosse und Gegner des Aristarch, wenn auch kein Anhänger des Crates, war Callistratus¹¹⁵⁾, ein Schüler des Aristophanes: Hauptschrift über ihn ist R. Schmidt de Callistrato Aristophaneo, welche Abhandlung der Schrift von Nauck Aristophanis Byzantii fragmenta angefügt ist. Von ihm werden folgende Homerische Schriften erwähnt: 1) seine Ausgabe des Homer *ἡ Καλλιστράτου* (Γ 18), welche auch die Odyssee umfasste, denn es werden in den Scholien zu derselben zwölf Schreibweisen von ihm angeführt β 410, ξ 29, 201, 207, 318, θ 525, κ 130, 242, μ 252, ξ 488, 489, ρ 455, unter denen viermal (ξ 201, κ 242, μ 252, ρ 455) ausdrücklich seine Abweichung von Aristarch angegeben ist, und fünf Athetesen κ 189,

¹¹⁵⁾ Wolf, Proleg. 217, not. 87. Sengebusch I, 55.

λ 52, μ 104, 250, ξ 22. 2) πρὸς τὰς ἀθετήσεις (nämlich: Ἀριστάρχου) A 423 und wohl auch T 327; 3) τὰ διορθωτικά, ein kritischer Commentar, Ξ 255, wo Schol. V irrtümlich Καλλίμαχος für Καλλίστρατος hat; 4) περὶ Ἰλιάδος B 111, wo er μέγας für μέγα schreibt, B 131 wo er mit der einen Aristarchischen Rezension in der Schreibweise ἐνεισιν übereinstimmt, B 435, wo er δὴ νῦν für νῦν δὴδ' geschrieben hat und wohl auch Σ 39. Ob die noch erwähnten Lesarten des Callistratus Z 434, M 25, Φ 126 (wo Aristarch auch die Diple gegen ihn gesetzt hat) und Ω 213 aus der Ausgabe des Callistratus selbst genommen waren oder aus einer der beiden zuletzt genannten Schriften lässt sich nicht ermitteln. Dass er auch eine Schrift περὶ Ὀδυσσεύς geschrieben habe lässt sich aus den Scholien zu γ 486, ζ 29, 310, ι 486, ξ 204 mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schliessen.

Unter den Schülern des Aristarch¹¹⁶⁾, deren Zahl Suidas auf beiläufig vierzig angibt, sind die bedeutendsten Ammonius, Dionysius Thrax, Dionysius Sidonius, Ptolemaeus von Ascalon, Ptolemaeus Pindario, Posidonius und Apollodor. Zu denselben gehörte auch der König Ptolemaeus Euergetes¹¹⁷⁾, von welchem Athenaeus (II, 61) uns noch eine Schreibweise ε 72 σίου statt ἰου aufbewahrt hat, die auch Eustathius 1524, 52 erwähnt.

Ammonius aus Alexandrien muss als der bedeutendste der Schüler Aristarchs angesehen werden, denn er war nach dem Tode des Meisters das Haupt der Aristarchischen Schule¹¹⁸⁾. Von ihm werden folgende Schriften erwähnt: περὶ τοῦ μὴ γερμέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως (Schol. K 397), welche Schrift man gewöhnlich als nicht verschieden ansieht von der im Schol. T 365 genannten περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως¹¹⁹⁾. Lehrs ergänzt

¹¹⁶⁾ Sengebusch I, 30.

¹¹⁷⁾ Athenaeus II, 71 Πτολεμαῖος ὁ Εὐεργέτης βασιλεὺς Αἰγύπτου εἰς ὧν τῶν Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ μαθητῶν.

¹¹⁸⁾ Suidas ὃς καὶ διεδέξατο τὴν σχολὴν Ἀριστάρχου. Didymus zu K 397 ὁ διαδεξάμενος τὴν σχολήν.

¹¹⁹⁾ Wolf, Proleg. 237, not. 19. Lehrs p. 27. Beccard p. 60. Sengebusch I, 31. Villosion, Proleg. XXVII meint, dass Ammonius dem Aristarch wirklich nur eine einzige Ausgabe zugeschrieben habe, ist aber selbst der Ansicht, dass es zwei Rezensionen Aristarchs gegeben

verh. davon der
Kais. H. Amm.
mit den Schol.
zu Φ Pap. D.
II 221

dazu τῶν δύο und die späteren haben ihm darin zugestimmt, haben aber dabei den Unterschied von ἐκδόσεις und διορθώσεις nicht beachtet: ἐκδόσεις sind Abschriften, Exemplare, deren eine Menge existieren konnten, auch heissen die älteren Ausgaben so, die noch keinen revidierten und von Fehlern gereinigten Text enthielten; διορθώσεις sind kritische Ausgaben, Rezensionen, deren es von Aristarch nur zwei gab, oder da die letztere sich nachher grössere Geltung verschaffte, als die χαριεστέρα von beiden, eigentlich nur noch eine. Deshalb muss auch die zweite Rezension verstanden werden, wenn es bei Didymus heisst ἡ Ἀριστάρχου διορθώσεις (B 865), ἡ Ἀριστάρχου oder ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου. Etwas ganz anderes ist αἱ Ἀριστάρχου, denn dazu ist ἐκδόσεις zu ergänzen, oder wenn man es genauer ausdrücken wollte ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως, exemplaria recensionis Aristarcheae, in welcher Weise auch αἱ Ἀριστοφάνους gebraucht wird. Solche Abschriften der Aristarchischen Rezension mochten damals wohl blos in den Händen der Schüler Aristarchs sein und es ist nicht unmöglich, dass die Bucherverkäufer der damaligen Zeit das Ansehen, welches die Aristarchische Rezension des Homer genoss, sich zu Nutzen machten und Aristarchische Ausgaben verkauften, die sie in Wirklichkeit nicht hatten. Bedenkt man, wie viel damals für und gegen Aristarch und seinen Homer geschrieben wurde und wie man da leicht dem Aristarch Dinge aufbürden konnte, die gar nicht in seinem Homer vorkamen, so begreift es sich leicht, warum der Schüler und Nachfolger Aristarchs, dem dies vor allen zukam, eine Schrift darüber veröffentlichte, dass von der Aristarchischen Rezension nur eine Ausgabe existierte und nicht mehrere, und darin wohl auch den Nachweis lieferte, dass die aus anderen Exemplaren angeführten Schreibweisen und Athetesen, oder was immer als

habe und sucht diesen Widerspruch dadurch zu beseitigen, dass er annimmt „Ammonius putavit Aristarchum simul uno eodemque tempore et in eadem editione duas diversas eiusdem Homerici loci lectiones de quibus ambigebat proposuisse et lectoris arbitrio permisisse“ oder „Ammonius existimavit Aristarchum aliam quidem lectionem in suis commentariis Homericiis, aliam vero in sua editione sequutum fuisse“. Was aber der Schüler und Nachfolger Aristarchs nicht genau wusste, das konnte Didymus noch weniger wissen, und dass Ammonius zwei Rezensionen Aristarchs kannte, beweist ja der Titel seiner Schrift περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως.

Aristarchisch angegeben wurde, nicht von Aristarch seien ¹²⁰⁾. So viel ist gewiss, dass der oben angegebene Unterschied zwischen *ἐκδόσις* und *διορθώσις* besteht und sich auch noch weiter nachweisen lässt, und dass wir es hier mit zwei verschiedenen Schriften zu thun haben, deren zweite über die später herausgegebene Rezension Aristarchs handelte. Hätte die erste Schrift den Zweck gehabt den Nachweis zu liefern, dass es blos zwei Rezensionen Aristarchs gegeben habe, so hätte ihr Titel ungefähr lauten müssen *περὶ τοῦ μὴ γερονέναι πλείονας Ἀριστάρχου διορθώσεις τῶν δύο*, es ist aber kaum anzunehmen, dass jemand geglaubt haben sollte, Aristarch habe drei oder gar noch mehr Rezensionen des Homer veröffentlicht. Die hier gegebene Erklärung von *ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* ist die einzig mögliche. Ausser diesen beiden Schriften, werden noch zwei andere erwähnt *περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετεννεγμένων ἐξ Ὀμήρου* (Schol. I 540) und *πρὸς Ἀθηνοκλέα σύγγραμμα* (Schol. Γ 368, H 7). Dieser Athenocles, den Dindorf zu § 503 aus unbekannten Gründen für etwas älter als Aristarch erklärt, schrieb nach dem Zeugnisse des Didymus zu Z 71 *περὶ Ὀμήρου* und ausserdem werden in den Scholien zur Odyssee zwei Athetesen von ihm angeführt § 144 und § 503, an welcher Stelle der Ausdruck *Ἀθηνοκλῆς προητέει* auffällt, welchen Didymus sonst nur da gebraucht, wo Aristarch den Athetesen des Aristophanes beistimmte. Dies mag auch Dindorf veranlasst haben den Athenocles für älter als Aristarch zu erklären, aber mit den Ausdrücken in den Scholien zur Odyssee darf man es so genau nicht nehmen. Viel jünger als Aristarch kann allerdings Athenocles nicht gewesen sein, denn er war mindestens Zeitgenosse des Ammonius.

Dionysius Thrax ¹²¹⁾, eigentlich ein Byzantiner ¹²²⁾, welcher nach Suidas zur Zeit des Pompejus lebte ¹²³⁾, ein Schüler

¹²⁰⁾ Das über Zweck und Entstehung dieser Schrift hier Gesagte will nichts mehr sein als eine Vermuthung und nur die Möglichkeit einer solchen Schrift klar machen.

¹²¹⁾ Graefenhan I, 403. Beccard p. 58. M. Schmidt, Philologus VII und VIII.

¹²²⁾ Bekker, Anecdota 723, 13.

¹²³⁾ Diese Angabe ist falsch, denn sein Schüler der ältere Tyrannio war Zeitgenosse des Pompejus.

des Aristarch, lehrte zu Rhodus und war Lehrer des älteren Tyrannio. Seine Schriften nennt Suidas summarisch *πλείστα γραμματικά τε καὶ συνταγματικά καὶ ὑπομνήματα*. Er ist der einzige Aristarcheer, von welchem uns noch eine Schrift erhalten ist, nämlich seine *Γραμματική*, welche I. Bekker in seinen *Anecdotis* p. 629 herausgegeben hat. Ausserdem erwähnt Didymus noch zwei Schriften von ihm *περὶ ποσοτήτων* (B 111) und *πρὸς Κράτητα* (I 464) und im Scholium zu *χ* 9 werden seine *Μελέται* angeführt. Die Stellen, an welchen sein Name in den Scholien zur Ilias genannt ist, führt Beccard p. 59, not. 59 an: die meisten betreffen die Prosodie, nur einmal (O 741) wird eine Schreibweise von ihm erwähnt und zwar abweichend von Aristarch, ausserdem zu *β* 96 eine Interpunction und Apoll. Lex. 91, 28 eine Worterklärung.

Dionysius Sidonius¹²⁴⁾ war aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Schüler Aristarchs, wie man aus Schol. T 365 schliessen darf, wenn uns auch über seine Zeit nichts bestimmtes überliefert ist. Es hat sich auch kein einziger Titel einer Schrift von ihm erhalten. Die Stellen, an denen sein Name genannt ist, betreffen theils die Prosodie, theils die Textkritik, seltener die Interpretation. So schrieb er A 8 *σφωε* (Zenodot *σφῶι*), 364 *στεναχῶν*, 424 *κατὰ δαῖτα*, 554 *ὅττι θέλησθα*, B 192 *Ἀτρείωνος*, 262 *αἰδώ*, Γ 35 *παρῆα*, E 746 *δάμνησι*, Z 465 *γέ τι*, H 5 *ἐπὴν κεκάμωσιν*, Θ 177 *οἷ*, Ξ 40 *πῆξε*, X 29 *κυνωρίωνος*, Ω 557 *πρῶτ' ἐλέσας*. Mit Aristarch stimmte er nur selten überein (A 8, 424, B 192), meistens wich er von ihm ab, so A 364, 554, B 262, Γ 35, E 746, H 5, Θ 177, Ξ 40 und Γ 128 heisst es *ὁ Σιδώνιος μέμφεται Ἀριστάρχῳ μὴ ἐγκλιτικῶς ἀναγνόντι τὸ „πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα“*.

In den Scholien zur Odyssee kommt der Name Sidonius nur zweimal vor, *κ* 329 *ὁ Σιδώνιος φησιν ἀθετεῖσθαι τὸν στίχον* und *λ* 379; dagegen steht zweimal bloss *Διονύσιος* ο 31 und *π* 239, und zwar bei Athetesen. Damit scheint nicht Dionysius Thrax gemeint zu sein, wie Dindorf annimmt, sondern eher der Sidonier, der auch zu *κ* 329 über eine Athetese berichtet und bei Apollon. Lex. 77, 2 einen von Aristarch angefochtenen Vers (A 117) in Schutz nimmt.

¹²⁴⁾ Beccard p. 61.

Ptolemaeus Pindario¹²⁵⁾, der Sohn des Oroandas, deshalb auch meistens in den Scholien ὁ τοῦ Ὀροάνδου genannt, war nach dem Zeugnisse des Suidas ein Schüler Aristarchs und schrieb Ὀμηρικῶν ὑποδειγμάτων βιβλία γ', deren drittes Buch im Schol. A 120 erwähnt wird, περὶ τοῦ Ὀμηρικοῦ χαρακτῆρος (Suidas und Schol. Θ 398), περὶ τοῦ παρ' Ὀμήρῳ Οὔτιδος (Suidas), περὶ τῆς ὀπλοποιίας (Schol. E 136) und περὶ Ἀστεροπαίου τοῦ παρ' Ὀμήρῳ (Suidas). Schreibweisen von ihm werden angegeben E 136 ἔχεν, E 695 Σελάγων, Θ 23 πρόσσω, Θ 389 λάζυτο, β 222 χείω, und nur an dieser einzigen Stelle stimmte er mit Aristarch überein. K 92 betonte er ἦνιν, nicht ἦνιν und Φ 356 καὶ ἐ τὸδ' ἴς für καίετο δ' ἴς.

Ptolemaeus von Ascalon¹²⁶⁾, welchen Stephanus v. Byzanz γνώριμος Ἀριστάρχου nennt und der nach Suidas in Rom lehrte, schrieb eine προσῳδία Ὀμηρική, und zwar sowohl Ὀδυσσειακὴ προσῳδία (Schol. Φ 38; Eust. p. 341, 31), als eine Ἰλιακὴ προσῳδία (Ammonius de differ. unter σιταφυλήν); ferner περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσεΐᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως (Suidas), περὶ τῆς Κρατητείου αἰρέσεως (Schol. Γ 155), περὶ συναλοιφῆς (Schol. B 461), und anderes. Aus dem Umstände, dass er in Rom als Lehrer auftrat und eine Schrift περὶ τῆς Κρατητείου αἰρέσεως geschrieben, hat man nicht mit Unrecht geschlossen, dass er später ein Anhänger der Pergamenischen Schule geworden sei. Das grösste Verdienst hat sich Ptolemaeus um die Prosodie erworben und so oft wie ihn citiert Herodian keinen¹²⁷⁾, und dieser folgt ihm sogar wo er von Aristarch abweicht, wie z. B. B 592, A 212, E 656, Σ 100.

Wirkliche Abweichungen von dem gewöhnlichen Texte werden von Ptolemaeus nur sehr selten angeführt, z. B. B 258, E 500, T 384.

Posidonius, ὁ ἀναγνώστῃς Ἀριστάρχου genannt (Schol. Z 511, P 75), wird nur zweimal in den Scholien zur Ilias erwähnt: Z 511 schreibt er δίμφας γοῦνα φέρει abweichend von

¹²⁵⁾ Graefenhan II, 43. Beccard p. 64.

¹²⁶⁾ Graefenhan III, 37. Beccard p. 71. Sengebusch I, 38.

¹²⁷⁾ Beccard p. 72, not. 110 macht 140 Stellen aus der Ilias namhaft, wo er von Herodian citiert wird, dazu kommen noch 10 aus der Odyssee.

Aristarch und Zenodot¹²⁸⁾ und P 75 bezieht er ἀκρίχτα auf διώκων, worin ihm Aristarch zustimmte, und nicht auf θέεις. Die Schrift eines Posidonius περὶ συνδέσμων nennt Apollonius de Conj. p. 480.

Minder wichtig in Hinsicht auf die Textkritik ist ein sonst sehr bedeutender Schüler Aristarchs Apollodor aus Athen¹²⁹⁾, ein Schüler des Rhodischen Philosophen Panaetius, dessen Blüthezeit in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fällt. Zum Unterschiede von anderen seines Namens¹³⁰⁾ wurde er auch ὁ γραμματικός genannt, obwohl sein Namensverwandter aus Cyrene¹³¹⁾ auch Grammatiker gewesen war. Erhalten hat sich unter seinen Schriften noch die Βιβλιοθήκη, ausserdem schrieb er Ἑτυμολογίαι oder περὶ Ἑτυμολογιῶν auch ἑτυμολογούμενα genannt (Et. Or. 79, 9. Athenaeus II, 63; XI, 483; XIV, 663), περὶ Σώφρονος (Schol. E 576; Athenaeus III, 89; VII, 281 und 309; Cramer An. Par. IV, 6, 29), περὶ θεῶν (Athenaeus VII, 325; XIII, 571; Phot. Lex. 187. Schol. γ 91, Schol. Apoll. Rhod. I, 1124; III, 549), περὶ τοῦ κρατῆρος (Athenaeus XI, 501), περὶ Ἐπιχάρμου (Phot. Lex. 99), περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων (Athenaeus XIII, 576, 586, 591. Phot. Lex. 210, 467. Et. Mg. 787, 31), πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολὴν ἀντιγραφὴ (Athenaeus XIV, 636) und περὶ νεῶν καταλόγου (12 Bücher, vgl. Eust. p. 263, 37. Schol. Θ 284. Athenaeus III, 82. Bekk. Anecd. 783, 10. Schol. Apoll. Rhod. III, 1090). Die zuletzt genannte Schrift citirt Strabo p. 31, 254, 298, 405, 677 und stillschweigend auch 338, 370, 453, 553, 661, 680; ausserdem erwähnt er den Apollodor noch p. 43, 44, 45, 303, 328, 368, 457, 460, 464, 514, 552 (ἐν τῷ Τρωικῷ διακόσμῳ, wohl ein Anhängsel zum νεῶν κατάλογος), 555, 678, 679. Dass diese Schrift auch die Textkritik nicht ganz ausser

¹²⁸⁾ In den Scholien ist zu schreiben ἄνευ διαίρεσεως τὸ ε̅ ψιλῶς προφέρεται.

¹²⁹⁾ Graefenhan I, 401; II, 41. Sengebusch I, 31.

¹³⁰⁾ Es werden ausser unserem Apollodor noch erwähnt zwei Komödiendichter, einer aus Carystus, einer aus Gela, ein Mathematiker, ein Arzt, ein Redner, ein Historiker und andere.

¹³¹⁾ Et. Mg. 218, 9 unter βωμολόγοι. Athenaeus XI, 487 μαστός: Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὡς Πάμφιλός φησι, Παφίους τὸ ποτήριον οὕτως καλεῖν.

Acht gelassen habe, erschen wir aus Strabo p. 553, wo Apollodor die Lesart Zenodots *Ἐνετῆς* anführt: so schrieb er auch α 246 *Σάμω* abweichend von Aristarch nach Strabo X, p. 453. Ob auch die im Et. Or. 168, 24 genannte Schrift *περὶ τῆς καθολικῆς προσφῳδίας* unseren Apollodor zum Verfasser habe, lässt sich nicht bestimmt behaupten: möglich aber ist es, denn Herodian erwähnt den Apollodor in seiner *Ἰλιακῇ προσφῳδία* B 592, I 147, II 95, Ω 213 und vielleicht auch I 153¹³²). B 592 schrieb er *αἰπύ* mit Aristarch, I 147 *ἐπὶ μέλεια* abweichend von Aristarch, II 95 *πάλιν τροπάσθαι*, und Ω 213 *ἂν τιτά* mit Callistratus. Ausserdem nennt das Schol. A 244 noch *Γλωσσάσαι*, die möglicherweise von seinen *ἐτυμολογίαι* nicht verschieden waren. Dass darin auch viele Homerische Ausdrücke erklärt wurden, zeigen die noch übrigen Fragmente: *ὑπόδρα* Schol. A 148; Et. Gud. 544, 14; Cramer Epim. 420, 8. *κίκυς* (λ 392) Cram. An. Par. IV, 35, 18. *ἄρτος* Apoll. Lex. 10, 26. *στίβη* (ε 467, ρ 25) Cram. A. P. IV, 191, 18. *Ἄλος* (B 682) Cram. Epim. 79, 6. *πεξαμένη* (Ξ 176) Apoll. Lex. 129, 30. *κέραμος* (E 387) Et. Or. 80, 15; Et. Mg. 504, 13. *κόρση* (Δ 502) Et. Mg. 530, 48. *κρόταφοι* Zon. Lex. 1251; Et. Mg. 541, 21. *ὀρσοθύρη* (χ 126) Et. Mg. 634, 7. *ἄφλαστα* (O 717) Bekk. An. 471, 19. *οἰοπόλῳ* Apoll. Lex. 119, 25. *ἀλίπλοα* Hesychius. *ἐγκέφαλον* Athenaeus II, 65; ausserdem *θεός*, *ἄνεμος*, *κεφαλή*, *Κοῖτες*. In der Schrift *περὶ τοῦ κρατήρος* erklärte er den Ausdruck *ἀμφίθετος φιάλη* (Ψ 270, 616).

Aus welcher Schrift des Apollodor die Notiz in dem Scholium zu Nicander Alexiph. 393 *Ἀπολλόδορος ἐν τοῖς Ὀμήρου οὕτως εἶπεν „στρόμβον δ' ὥς ἔσσεεν“* (Ξ 413) entlehnt sei, lässt sich nicht bestimmen. An eine Schrift *περὶ Ὀμήρου* ist wohl nicht zu denken: vielleicht ist *εἶπεν* hier in der Bedeutung von *προφέρεται* gebraucht und *ἐν τοῖς Ὀμήρου* bedeutet dasselbe wie

¹³²) Schol. I 153 steht im Ven. A *Ἀπολλώνιος* im Lipsiensis *Ἀπολλόδορος*. Beide Namen sind auch noch verwechselt Schol. Θ 284, μ 22. Cramer An. Par. IV, 45, 20. Phot. Lex. 410. Zonar. Lex. 509. Die Prosodie betreffen ausserdem noch 2 Stellen, an denen Apollodor genannt ist, *Κάλυδναί* (B 677) Cramer An. Par. IV, 53, 9; Et. Mg. 486, 28 und Cram. Epim. 66, 33, wo er *ἀμφίε* (O 241) und nicht *ἀμφί* ε geschrieben haben soll.

not. in Th. ed.
Ludw.

παρ' Ὀμήρῳ, aber wahrscheinlicher ist es, dass die Angabe des Scholiums τὸν δὲ στρόμβον, ὃν ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι ὄστρακον, τῶν κογχυλίων, οἷς καὶ ἐχρῶντο ἀντὶ σάλπιγγος aus einer Schrift des Apollodor genommen ist. In den Scholien zur Ilias wird Apollodor ausser *A* 42, 126, 195, *B* 403, 494, *N* 307, *Φ* 447, wo auf seine *Βιβλιοθήκη* Bezug genommen ist, und ausser den schon angeführten Stellen *A* 148, 244, *B* 592, *E* 576, *Θ* 284, *I* 147, 153, *Π* 95, *Ω* 213 nur noch genannt *Z* 97, *Θ* 222, *N* 12, 301, *Ω* 110, in denen zur Odyssee *α* 259, *γ* 444, *θ* 344, *λ* 579, *μ* 22, *ψ* 198. Unter allen diesen Stellen ist nur eine einzige, wo eine Schreibweise von ihm angeführt wird *Ω* 110, wo er προτιᾶπτω schrieb mit Aretades, Neoteles und Dionysius Thrax für das Aristarchische προῖάπτω. *γ* 244 empfiehlt er αἰμνίον statt αἰνίον zu schreiben und *μ* 22 beweist er, dass δῖς θα- νέες geschrieben werden müsse, weil δῖς in der Zusammensetzung den Schlussconsonanten abwerfe. *Z* 97 interpungierte er hinter αἰχμητήν und nicht hinter ἄργιον und κρατερόν. Das ist alles, was wir von den Homerischen Studien des Apollodor wissen: mit der Textkritik befasste er sich nicht, sondern hauptsächlich mit der Wort- und Sacherklärung und hier und da auch mit der Prosodie.

Zu den Schülern Aristarchs rechnet Sengebusch auch noch den Parmeniscus. Dass er ein Anhänger Aristarchs gewesen, macht seine Schrift πρὸς Κράτητα wahrscheinlich, deren erstes Buch Didymus zu *Θ* 513 erwähnt „Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προφέρειται „κείνων“ (anstatt τούτων). Auch der Umstand, dass er als Gewährsmann für eine Aristarchische Schreibweise angeführt ist, lässt darauf schliessen. Ausserdem wird Parmeniscus noch siebenmal genannt: *E* 638 und *δ* 242 schrieb er οἶον für οἷον, *I* 197 ἰκάνετον ἡμέτερον δέ, *Ξ* 249 ἄλλοτε ἢ (Aristarch ἄλλο τεῆ), *Σ* 100 ἐδη- σεν, *A* 424 erklärt er πρότμησιν und *Σ* 515 verbindet er ἐφε- σταότες mit dem folgenden. Darnach zu schliessen scheint er sehr vielseitig gewesen zu sein und sich mit Textkritik, Erklä- rung, Prosodie und Interpunction befasst zu haben.

Zeitgenosse der genannten Aristarcheer war Ptolemaeus¹³³⁾

¹³³⁾ Beccard p. 63. Sengebusch I, 58.

mit dem Beinamen ὁ Ἐπιθέτης, nach Suidas so genannt διότι ἐπέθετο τῷ Ἀριστάρχῳ. Er war ein Schüler des Chorizonten Hellanicus, ein Anhänger des Zenodot und Gegner des Aristarch. Unter seinen Schriften werden genannt περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ πληγῶν¹³⁴⁾, ὑπόμνημα εἰς Ὀδύσσειαν, doch wird seiner in den Scholien zur Odyssee nirgends erwähnt, und περὶ Ἰλιάδος, deren erstes Buch Didymus zu B 111 mit den Worten anführt ὁ Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος τὰς Ζηνοδότου γραφὰς ἐκτιθέμενος, und sich hier auf sein Zeugniß beruft, dass Zenodot nicht μέγας geschrieben habe, wie ihm die Anhänger Aristarchs zur Last legten. B 196 wird er von Didymus als Gewährsmann angeführt, dass Aristarch διοτρεφέος βασιλῆος geschrieben habe: daraus machte er also dem Aristarch einen Vorwurf, und er wird wohl dabei nicht zu bemerken vergessen haben, dass Zenodot den Plural setzte, der schon bei Aristoteles steht und den wir als älteste Lesart ansehen müssen. Ξ 149 schrieb er mit Zenodot τεῇ ἐφετμῇ und Ξ 37 nahm er wiederum den Zenodot gegen Aristarch in Schutz, vgl. Didymus Ἀριστάρχος φησι Ζηνοδότον γράφειν „ὀψαῖοντες“, ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ ᾧ οἱ οὐ ψαύοντες“ καὶ λόγον φησὶν ἔχειν τὴν γραφὴν.

Zu den Anhängern des Crates gehörte vor allen Zenodot¹³⁵⁾ aus Mallos (ὁ Μαλλώτης, Schol. Ψ 79 ὁ Κρατήτειος), von Suidas Ἀλεξανδρεὺς genannt, weil er sich in Alexandrien aufhielt. Er schrieb nach Suidas πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ und soll nach Schol. V zu N 730 (dort ist mit Heyne ὁ Μαλλώτης für ὁμαλῶς τις zu schreiben nach Eust. 957, 10) einen Vers hinzugesetzt haben „ἄλλῳ δ' ὀρχηστύν, ἐτέρῳ κίθαριν καὶ αἰοιδήν.“ Zu O 262 wird er ebenfalls im Schol. V erwähnt und nach Schol. Ψ 79 soll er Homer für einen Chaldäer erklärt haben. Hermias (ὁ Κρατήτειος Schol. II 207) wird nur ein einziges mal erwähnt, II 207, wo er ταῦθ' ἄμ' ἀγειρόμενοι anstatt des Aristarchischen ταῦτά μ' ἀγειρόμενοι schrieb. Herodicus von Babylon war ebenfalls Anhänger des Crates und

¹³⁴⁾ Graefenhan II, 129 gibt eine Erklärung darüber, die aber sehr unwahrscheinlich ist.

¹³⁵⁾ Graefenhan I, 419. Sengebusch I, 60. Düntzer, Zenodot p. 34.

Vers erhalten in
P. 57 K. 1298
p. 23 (o. V. 11)
in vol. 185

schrieb einen Commentar zu Homer¹³⁶⁾. Artemon¹³⁷⁾ aus Clazomenae schrieb nach Suidas *περὶ Ὀμήρου* und auch der Dichter Nicander aus Colophon, welcher den Homer für einen Colophonier erklärte, scheint sich mit Homerischen Studien abgegeben zu haben¹³⁸⁾. Dass Asclepiades von Myrlea¹³⁹⁾ ebenfalls ein Anhänger der Pergamenischen Schule gewesen sei, ist eine nicht grundlose Vermuthung von Sengebusch: er schrieb einen Commentar zu Homer¹⁴⁰⁾ und über den Humpen des Nestor *περὶ τῆς Νεστορίδος* nach Athenaeus XI, p. 498.

Der in den Scholien am häufigsten erwähnte Anhänger des Crates ist Demetrius Ixion¹⁴¹⁾ aus Adramyttium, ein Schüler des Aristarch nach Suidas, der ihn aber dann mit Unrecht einen Zeitgenossen des Kaisers Augustus nennt, welches schon deshalb nicht leicht möglich ist, weil Didymus, der zur Zeit des Cicero und Antonius lebte, ihn oft erwähnt. Dass er sich in Pergamum aufhielt bezeugt Suidas, und dass er ein Anhänger des Crates und Gegner Aristarchs gewesen sein muss, beweist seine Schrift *πρὸς τοὺς ἡθητευμένους* (Schol. Z 437). Eine ähnliche wird auch von Callistratus und Zenodot aus Mallos angeführt. Nach Suidas schrieb Ixion auch eine *ἐξηγήσεις εἰς Ὀμηρον*, vermuthlich eine nicht ganz genaue Angabe des Titels der Schrift, die in den Scholien zu A 423, Γ 18, Z 171 *πρὸς τὰς ἐξηγήσεις* genannt wird und mindestens sechs Bücher umfasste. Auch diese Schrift scheint gegen Aristarch gerichtet gewesen zu sein.

¹³⁶⁾ Ionsius, Script. Hist. P. II, 13, 6. Wolf, Proleg. 277, not. 65. Von ihm ist das bekannte Epigramm, welches Athenaeus V, 222 anführt:

φρεύγεται Ἀριστάρχῃοι ἐπ' ἐνθάδε πάντα θαλάσσης
Ἑλλάδα, τῆς ξουθῆς δειλότεροι κερμάδος,
γανιοβόμβυκες, μονοσύλλαβοι, οἷσι μέμηλεν
τὸ σφῖν καὶ τὸ σφῶν καὶ τὸ μὴν ἡδὲ τὸ νῖν.
τοῦθ' ἡμῖν εἴη δυσπέμφελον· Ἡροδίου δὲ
Ἑλλάς ἀεὶ μύνοι καὶ θεόπαις Βαβυλῶν.

¹³⁷⁾ Sengebusch I, 63.

¹³⁸⁾ Das Gegentheil behauptet Graefenhan II, 53.

¹³⁹⁾ Lehrs de Asclepiade Myrleano, in seinem Buch Herodiani scripta tria, p. 428. Sengebusch I, 61.

¹⁴⁰⁾ Et. Mg. 146, 15 Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανὸς ἐν τῷ ὑπομνήματι τῆς Ὀδυσσεύς und 160, 19 Ἀσκλ. ὁ Μυρλεανὸς Ἰλιάδος ζ'.

¹⁴¹⁾ Graefenhan I, 421; II, 55. Beccard p. 65.

Ziemlich oft werden Schreibweisen des Ixion von Didymus erwähnt, so *A* 424 κατὰ δαῖτα, wo dieser auch als Gewährsmann dafür angeführt wird, dass Aristarch ἔπονται und nicht ἔποντο schrieb¹⁴²⁾, *A* 513 εἶρε τὸ δεύτερον, *B* 127 ἑκαστον, 192 Ἀτρεΐωνος, *Γ* 18 αὐτὰρ ὁ, *E* 31 ἄρες ἀρές, *Z* 171 μετ' ἀνύμوني, 437 Ἀτρεΐδα, *Θ* 103 ἐπείγει, *K* 41 ἐστί, 124 μέγ' ἐπέγρετο, 548 ἀναμίσγομαι, *Ξ* 316 περιπλεχθεῖς, *ε* 312 ἀλέσθαι (?), 431 ἀπεσσύμενον, 490 αὔη. Zu *β* 96 ist uns eine Interpunction des Ixion überliefert, nirgends aber verlautet etwas von einer Ausgabe des Ixion, und auch der dreimal gebrauchte Ausdruck ὁ Ἰξίων γράφει *B* 192, *K* 41, *Ξ* 316 darf uns nicht verleiten eine solche anzunehmen, denn γράφει setzt noch keine Rezension voraus, wenn auch dafür gewöhnlich der Ausdruck γράφειν gebraucht wird, sondern wird ebenso in der Bedeutung von προφέρεισθαι (anführen) genommen, als auch in der Bedeutung „eine Schreibweise vorschlagen, vertheidigen.“ Dreimal wird auch der Ausdruck ὁ Ἰξίων προφέρεται gebraucht *Γ* 18, *Z* 171, 437, wobei zunächst an Schreibweisen anderer zu denken ist, die Ixion erwähnt hat. Aus zwei Stellen *A* 512 und *E* 31, erschen wir auch, dass Ixion sich mit der Prosodie beschäftigt hat, während uns keine Erklärung und keine Athetese von ihm überliefert ist, überhaupt sich kein Fragment aus den beiden erwähnten Schriften erhalten hat; denn was wir von Ixion wissen, scheint einem kritischen Commentar zu Homer entnommen zu sein. Bei Apoll. Lex. 129, 9 erklärte er ποῖ für Attisch, πῇ für Ionisch und Homerisch.

Zu den Pergamenern gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grammatiker Pius, der πρὸς τὰς ἀθετήσεις (Schol. *M* 195) und ὑπομνήματα εἰς Ὀδύσσειαν (Et. Mg. 821, 34) geschrieben hat, und der Stoiker Cleanthes, dessen Schrift πρὸς Ἀρίσταρχον Diogenes von Laerte erwähnt¹⁴³⁾.

Unter allen diesen genannten Grammatikern, die nach Aristarch und Callistratus lebten, hat nicht ein einziger eine Rezen-

¹⁴²⁾ Der Umstand, dass durch ἔπονται hier ein Widerspruch beseitigt werden soll, muss uns gegen die Schreibweise Aristarchs misstrauisch machen.

¹⁴³⁾ VII, 5 § 174. Wolf, Pol. 253, not. 39. Sengebusch I, 67. Dass er die allegorische Erklärungsweise zuliess, bezeugt Apollon. Lex. 114, 24.

sion des Homer veranstaltet: dies hat, wie es scheint, nach Aristarch keiner mehr gewagt, ob er nun Anhänger oder Gegner desselben war. Diese Grammatiker veröffentlichten theils für, theils gegen Aristarch Schriften kritischen oder exegetischen Inhaltes, oder über Prosodie: so Ammonius über die Aristarchische Rezension, Dionysius Thrax *πρὸς Κράτητα*, Parmeniscus *πρὸς Κράτητα*, Ptolemaeus v. Ascalon *περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσεύει Ἀριστάρχου διορθώσεως* und *περὶ τῆς Κρατητείου αἰρέσεως*, Ptolemaeus Epithetes über den Zenodotischen Text, Zenodot aus Mallos *πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα*, Demetrius Ixion *πρὸς τοὺς ἡθετημένους*, Pius *πρὸς τὰς ἀθετήσεις* und Cleanthes *πρὸς Ἀριστάρχον*. Wenn man aus der Zahl dieser Streitschriften einen Schluss ziehen dürfte, so könnte es den Anschein haben, als ob die Pergamener rühriger gewesen seien, aber es gab dieser Schriften gewiss viel mehr und nach bloßen Titeln ist es nicht möglich ein Urtheil abzugeben. Der Grund dafür, dass die Aristarchische Rezension die letzte des Alterthums gewesen, ist leicht einzusehen: Aristarch galt im ganzen Alterthum für den ersten Grammatiker, seine Rezension wurde als eine mustergiltige betrachtet, keiner durfte hoffen sie zu übertreffen, und hätte es auch einer gekonnt, so hätte seine Rezension neben der Aristarchischen doch nicht aufkommen können. Nach Aristarch war kein Bedürfniss einer neuen Rezension mehr vorhanden, und darum musste eine solche von selbst unterbleiben. Wenn sich das erweisen lässt, so müssen wir den Text Aristarchs im Allgemeinen als die Grundlage unseres jetzigen Textes betrachten, und dies erhellt namentlich daraus, dass wir Zusätze Aristarchs noch in unserem heutigen Text haben, und Verse, die Aristarch nicht kannte oder nicht geschrieben hatte, auch in unseren Homerhandschriften nicht finden. Was aber die einzelnen Schreibweisen Aristarchs betrifft, so wurde im Laufe der Zeit eine beträchtliche Anzahl derselben durch die der *κοινὰ ἐκδόσεις* verdrängt.

F. Osann hat in seinen *Quaestiones Homericae*, particula III und IV, Giessen 1853 und 1854 unter dem Titel *de Heraclide Homeri carminum diorthota* zu erweisen versucht, dass von irgend einem Heraclides¹⁴⁴⁾ eine Rezension der Ilias existiert habe,

¹⁴⁴⁾ Diogenes von Laerte V, 8, 93 nennt ihrer vierzehn: der be-

gestützt auf das Zeugniß des Eustathius p. 1724, 39, welches auch bei Phavorinus Eclog. p. 80 (Dindorf) steht, ἡ Ἰλιάς διορθωθείσα, ὡς ἔοικεν, ὕστερον οὐ γράφει χηρῶσαι προπερισπόμενος, ἀλλ' ὀξύνει. Wäre diese Angabe richtig, so müsste sich doch an irgend einer der übrigen Stellen, wo eine Schreibweise des Heraclides citiert wird, wenigstens eine Spur davon finden, dass es eine solche Ausgabe gegeben habe, aber wir suchen einen Ausdruck wie ἡ Ἡρακλείδου vergeblich und es muss auffallen, dass von einer Ausgabe, von der das gesammte Alterthum nichts weiss, der Erzbischof von Thessalonice, der im 12. Jahrhundert n. Chr. lebte, Kenntniss gehabt haben sollte. Und doch setzt Osann das Zeitalter dieses Heraclides in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung, versteht also den darunter, von welchem Suidas erwähnt ὅστις Διδύμῳ τῷ πᾶντι κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐφοίτησεν. Das war wohl kein anderer als Heraclides aus Milet, den auch die Scholia Veneta einmal erwähnen zu Θ 178, wo ihn Herodian in Betreff der Prosodie citiert. Auch die oben erwähnte Stelle des Eustathius hat es ebenfalls nur mit der Prosodie zu thun, nicht mit der Textkritik. Hier noch zwei Stellen: Eustath. p. 1815, 5 Ἡρακλείδης δ' ἐν οἷς περὶ δυσκλίτων ῥημάτων γράφει „ἀρισφαλὲς ἔμμεναι οὐδας“ (ρ 196), φησὶ γράφεσθαι οὐκ ἄλλως ὑπὸ τινων. Eust. p. 1722, 35 γίνωσκον ἡμαρτῆσθαι δοκεῖ μὴ γραφόμενον γίνωσκον ἐν δυσὶ γ, ὡς Ἡρακλείδης βούλεται. Hier, wie in allen übrigen von Osann III, 8—26; IV, 1—11 angeführten Fragmenten, ist nirgends von einer abweichenden Lesart des Heraclides die Rede ausser ρ 196 und diese ist nicht einer Ausgabe desselben, sondern seiner Schrift περὶ δυσκλίτων ῥημάτων entnommen. Ueberhaupt scheint man in späterer Zeit die Ausdrücke διορθοῦν und διόρθωσις anders verstanden zu haben als von einer wirklichen Rezension. So erwähnt Suidas unter den Schriften des jüngeren Tyrannio eine διόρθωσις Ὀμηρικῇ, aber es hat nie eine Ausgabe des Tyrannio, weder des jüngeren noch des älteren gegeben¹⁴⁵⁾, die Scholia Veneta erwähnen ihrer mit keiner Silbe, und so oft ihn

kannteste darunter ist Heraclides von Pontus, ein Zeitgenosse des Aristoteles, der unter anderem auch λύσεις Ὀμηρικαί, περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὀμήρου und περὶ τῆς Ὀμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας geschrieben hat.

¹⁴⁵⁾ Sengebusch I, 33.

auch Herodian citiert, nirgends führt er eine Schreibweise von ihm an, ausser wo es sich um die Prosodie handelt. So [nennt Schol. V zu H 238 neben αὶ Ἀριστάρχου und ἡ Ἀριστοφάνους auch ἡ Ἡρωδιανοῦ¹⁴⁶⁾: das ist barer Irrthum und es gehörte die grenzenlose Unkenntniss der späteren Grammatiker, deren compilatorischer Thätigkeit wir unsere jetzigen Scholien verdanken, dazu, um das im Ernste glauben zu können. Man braucht nicht einmal für Ἡρωδιανοῦ „Ζηνοδότου“ zu schreiben, obgleich beide Namen leicht verwechselt werden konnten: spätere Abschreiber haben noch öfters einem Scholium des Didymus den Namen Herodians hinzugefügt, wie B 330, Z 266, H 171, I 203, K 546, Z 249. Zu H 238 sagt Didymus nur τινὲς ἔξω τοῦ ὦ βῶ. Auch der Ausdruck παρὰ Ἡρωδιανῶ im Schol. B L zu H 353 ist unrichtig gebraucht, wie aus dem Gegensatz παρὰ δὲ τοῖς ἄλλοις ὠβέλίσται hervorgeht.

Wenn an den Angaben in Betreff des Heraclides und Tyrannio irgend etwas wahres ist, so sind vielleicht διορθωτικά, d. h. nach unserer Ausdrucksweise „kritische Bemerkungen zu Homer oder Beiträge zur Kritik des Homer,“ gemeint, aber keine διορθώσεις, keine Rezensionen des Homerischen Textes, worunter wir nur wirkliche Ausgaben verstehen können. Eine solche Schrift wird von Chaeris¹⁴⁷⁾, einem Grammatiker der älter als Didymus und jünger als Aristarch ist (Schol. I 605), erwähnt: vgl. Didymus zu η 80 ὑποπιέυεται ὁ τόπος, ὡς καὶ Χαῖρις φησιν ἐν διορθωτικοῖς. Didymus zu B 865 Γυραίη τέκε λίμνη: ἄνευ τοῦ ἰ Γυραίη τέκε λίμνη ἢ κατὰ Ἀριστάρχον εἶχε διόρθωσις. οἱ δὲ περὶ Χαῖριν καὶ Διόδωρον καὶ τινες τῶν καθ' ἡμᾶς προστιθέασιν τὸ ἰ, ἢ ἢ λίμνη ἐπὶ Γυραίη τέκε, κακῶς. Schol. BLV zu Z 4 Χάρης δὲ γράφει „μεσσηγνὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρον καὶ Σιμόεντος,“ auch hier wird man Χαῖρις schreiben müssen. B 311 betonte er στρούθοιο, nicht στρουθοῖο, auch N 103 erwähnt ihn Herodian. I 605 vertheidigt er eine Erklärung Aristarchs, auch zu Z 71 führt Didymus eine Erklärung von Chaeris an, ebenso die

¹⁴⁶⁾ Beccard p. 46. Sengebusch I, 37.

¹⁴⁷⁾ Graefenhan II, 118. In den Handschriften heisst er öfters Χάρης, so im Harl. zu η 80, BLV zu Z 4, dann Χάρης im Marc. zu α 58, Pal. und Vind. 56 zu η 80. In den Scholien des Ven. A und in denen zu Pindar, worin er achtmal genannt ist, heisst er immer Χαῖρις.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

Scholien zu α 58. Es scheint somit, dass die Schrift des Chaeris, welche die Scholien zu η 80 διορθωτικά nennen, ein kritisch-exegetischer Commentar gewesen ist, wie auch die διόρθωσις des Crates. Im Anecdotum Romanum p. 5 (ed. Osann) wird wohl mit dem Ausdruck Κράτης ἐν διορθωτικοῖς dieselbe Schrift bezeichnet und im Schol. μ 89 heisst es Κράτης ἐν τοῖς περὶ διορθώσεως, worunter wir ebenfalls keine andere Schrift verstehen können. Die Alten waren somit, wie wir hier deutlich sehen, nicht sehr genau, wenn es sich um die Angabe des Titels einer Schrift handelte und sowie sie eine Schrift περὶ γήματος auch kurzweg „γήματικόν“, περὶ ὀνόματος „ὀνοματικόν“ nannten, so auch nannten sie eine Schrift περὶ διορθώσεως „διορθωτικά“ oder noch ungenauer, weil wir darunter eine wirkliche Ausgabe verstehen könnten, geradezu διόρθωσις. Die Schrift des Didymus „περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως“ nennt Herodian zu Ω 547 und Schol. P 607 ebenfalls διορθωτικά und im Schol. Φ 110 heisst es οὕτως δὲ χωρὶς τοῦ ὁ γραπτέον, ὡς καὶ Διδύμῳ δοκεῖ ἐν τῇ διορθώσει. Dass Didymus selbst den Homer kritisch behandelte, davon wissen wir nichts: dass hier keine Ausgabe gemeint sein kann, sondern eine bestimmte Schrift über Homer, beweist der Ausdruck δοκεῖ, und die Schrift kann keine andere sein, als die uns bekannte über die Aristarchische Rezension. Das Scholium des Didymus lautete wahrscheinlich Ἀριστάρχος χωρὶς τοῦ ὁ δέλλη und musste ausserdem noch ein die Aristarchische Schreibweise billigendes Urtheil enthalten, wie er deren ja oft in ganz kurzer Form gibt¹⁴⁸).

So hätten wir also auch zwei Beweisstellen dafür, dass unter διόρθωσις nach dem Sprachgebrauche der späteren Grammatiker keine Textesrezension, d. h. keine förmliche kritische Ausgabe verstanden zu werden braucht, und man kann darum immerhin zugestehen, dass Tyrannio und Heraclides in dem Sinne, wie das Wort von Crates und Didymus gebraucht ist, διορθώσεις geschrieben haben, ohne die Ansicht aufzugeben, dass die Rezension Aristarchs die letzte des Alterthums gewesen sei. Es bleibt nur noch die Ausgabe des Seleucus übrig, welche Beccard p. 49,

¹⁴⁸) Lehrs, Arist. p. 28. Arthur Ludwig, Didymi περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως fragmenta ad Il. A 1—423, Königsberg 1865, p. 10.

not. 14 und p. 69 erwähnt. Dieser Seleucus¹⁴⁹⁾ stammte aus Alexandrien und lehrte zur Zeit des Kaisers Augustus in Rom, doch ist es nicht derselbe, welchen Sueton im Leben des Tiberius cap. 56 erwähnt¹⁵⁰⁾, denn Didymus, der ihn öfters citirt, würde ihn dann nicht gekannt haben können. Er schrieb viele Bücher, darunter ἐξηγητικά εἰς πάντα ὡς εἶπεν ποιητήν, womit wohl nur Homer gemeint ist¹⁵¹⁾, der von den Alten ausschliesslich ὁ ποιητής genannt wird, denn sonst müssten wir πάντας ποιητάς erwarten. Dass er sich viel mit Homer befasst haben musste, bezeugt sein Beiname Ὅμηρος. Ausserdem schrieb er περὶ Ἑλληνισμοῦ, wenigstens 5 Bücher (Athenaeus IX, p. 398), ὑπόμνημα τῶν Σόλωνος ἀξόνων (Photius Lex. 251), Γλωσσαι (Athenaeus II, 50; 52; III, 76; 77 u. o.) und περὶ θεῶν βιβλία 9¹⁵²⁾.

Die hauptsächlichsten Zeugnisse über seine Thätigkeit als Homeriker sind in den Scholien zur Ilias enthalten und nach ihnen wird auch zu entscheiden sein, ob er wirklich einen Text der Homerischen Gedichte herausgegeben hat oder nicht. Didymus zu A 340 ἀπηνέος: Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος· εὐεπίφορον γὰρ εἶναι τὸν Ἀχιλλέα εἰς τὸ ἀναιδῇ καλεῖν τὸν Ἀγαμέμνονα, „ἀλλ' ἀναίδειαν ἐπιειμένε, κερδαλέοφρον.“ (A 149). A 381 Σέλευκος φησιν ἐν τῇ Κυπρία καὶ Κρητικῇ „ἐπεὶ ἥ νύ οἱ φίλος ἦεν.“ καὶ Θεαγένης δ' οὕτω προφέρεται. II 272 Σέλευκος δ' ἀθετεῖ (? Schol. V). Nicanor zu A 211 Πτολεμαῖος καὶ Σέλευκος ἐπὶ τὸ ὀνειδίσειον στίζειν ἀξιούσι καὶ ὑποστίζειν κατὰ τὸ τέλος τοῦ στίχου, ἵν' ἢ τὸ λεγόμενον, ὥσπερ γὰρ ἔσται, οὕτω καὶ ἐρῶ. Γ 57 ἐπὶ τὸ ἔνεκα βραχὺ διασταλτέον, ἀνέστραπται γὰρ ὁ λόγος. Σέλευκος δὲ ἀξιῷ στίζειν, ἵνα γένηται θαυμαστικὸν ὅσα ἐοργας, καθ' ἑαυτὸ λεγόμενον. I 33 Σέλευκον μέντοι φασὶν ἐπὶ τὸ ἀναξ διαστέλλειν. Schol. V zu II 807 σχεδόνθεν βάλε: δηλοῖ οὖν τῶν σχεδίων, ὡς „τὸν δὲ σχεδὸν ἄορι τύψας“ (Γ 462).

149) M. Schmidt, Philologus 1848, S. 436—459 Seleucus der Homeriker und seine Namensverwandten. Beccard p. 68.

150) Dieser Ansicht sind Graefenhan III, 65 und Beccard p. 68.

151) So auch Villoisson, Proleg. XXIX in totum fere Homerum commentarios scripsit. Anders Beccard p. 69, not. 97.

152) M. Schmidt S. 442 hält dies für ein Werk eines anderen Seleucus.

Σέλευκος δέ φησιν οὐ δύνασθαι σχεδὸν βάλεν (βάλλειν?). Schol. α 215 μήτηρ μὲν τέ μέ φησι τοῦ ἔμμεναι, αὐτὰρ ἔρωγε οὐκ οἶδ': ὁρθῶς ὁ Σέλευκος εἰρηκεν ὅτι δεῖ λαβεῖν τὸ „εἰ μὴ μήτηρ φαίη τοῦ ἔμμεναι.“ Schol. ι 6 Σέλευκος δὲ τὴν εὐφροσύνην ὅτε εὖ φρονοῦμεν καὶ τὴν αὐτάγκειαν, ἵνα μὴ φαίνεται κόλαξ. Zu Q 476 haben wir eine metrische Bemerkung des Seleucus. Eustath. p. 1441, 10 Σέλευκος δὲ παρ' Ὀμήρῳ φησὶ τὴν Ἀριστοφάνειον γραφὴν ἔχειν „Ἀτρεΐδῃ κῦδιστε φιλοκτεανέστατε πάντων“ (A 122) vgl. Schol. β 190. Et. Mg. 558, 26 λαχμῶ: Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ διὰ τοῦ ν γράφεσθαι λάχνῳ (ι 445), ὃ σημαίνει λάχνην. Zonar. Lex. 1283 Σέλευκος δὲ διὰ τοῦ ν γράφει λάχνῳ vgl. Schol. M. οἱ δὲ παλαιοὶ φασὶ κάλλιον ἐνταῦθα λάχνῳ κατὰ Ἡρωδιανόν. Apollon. de adverb. p. 608 σαφὲς δὲ ὅτι καὶ Σέλευκος καὶ οἱ πλείστοι ὑγιῶς ἐφίστων τῷ „οὐρανόθι πρό“ (Γ 3). ἡ γὰρ εἰς θι παραγωγὴ τὸ ἐν τόπῳ σημαίνει ὅπερ τινὲς μετέγραψαν τὸ οὐρανόθεν, ἵνα τὸ ἐκ τόπου δηλωθῇ. Auch Aristarch schrieb οὐρανόθι, wie aus der Bemerkung des Aristonicus zu dieser Stelle hervorgeht. Athenaeus V, 188 „Ζηνὸς που τοιαῦτα δόμοις ἐν κτήματα κεῖται“ (δ 74). βέλτιον γὰρ οὕτως φησὶν ὁ Σέλευκος γράφεσθαι. Ἀρίσταρχος δὲ οὐ δεόντως γράφει „Ζηνὸς που τοιήδε γ' Ὀλυμπίου ἐνδοθεν ἀνλή.“ Von Homerischen Wortformen oder Wörtern die Seleucus erklärt hat sind folgende zu nennen: „Αἰδι Et. Mg. 42, 17. εἶρω Et. Mg. 304, 27. ἀλαός Cramer Epim. 77, 27. ἱφθιμος Cram. Ep. 208, 1.

In keinem einzigen dieser Zeugnisse lässt sich auch nur eine Spur entdecken, die darauf führen könnte, dass Seleucus eine Textesrezension des Homer veröffentlicht habe: der Ausdruck ἡ Σελεύκου oder ἡ κατὰ Σελεύκον kommt nirgends vor. Aus der Bemerkung des Didymus zu A 340 Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος wollte man schliessen, dass eben die ἐκδοσις πολυστίχος die des Seleucus gewesen sei; aber schon aus der Begründung dieser Schreibweise durch Seleucus, die unmittelbar darauf folgt hätte man entnehmen können, dass wir es hier mit keiner Ausgabe zu thun haben, sondern mit einer die Textkritik betreffenden Schrift und γράφει hat hier die Bedeutung von *προφέρεται*, so dass es gar nicht nöthig ist zu

*holsch / d
Vahl. Zw. 16*

ändern *φέρεσθαι γράφει*¹⁵³⁾ oder *γράφεσθαι φησιν*. Nach Schmidt S. 453 soll es bedeuten „Seleucus schreibt gestützt auf die Auctorität der vielzeiligen Ausgabe *ἀναιδέος*“ — so nachlässig in ihrer Ausdrucksweise waren aber die Grammatiker, denen wir unsere Scholiensammlungen verdanken, denn doch nicht, wenn sie auch hierin viel gesündigt haben; *ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει* kann nichts anderes heissen als wie *φησὶν ἐν τῇ Κυπρίᾳ*, d. i. er führt als Schreibweise der *πολύστιχος*, der Cyprischen Ausgabe an. Auch Sengebusch¹⁵⁴⁾ will von einer Ausgabe des Seleucus nichts wissen. Wie er *A* 340 und 381 aus älteren Ausgaben, so citiert er auch zu *A* 122 nach dem Zeugniß des Eustathius aus der Ausgabe des Aristophanes eine Schreibweise und der Ausdruck, den Athenäus gebraucht, *βέλτιον οὕτως φησὶν γράφεσθαι* und das *ἀξιοὶ γράφεσθαι* im Etym. Mg. lässt auch nur auf eine Schrift kritischen Inhaltes schliessen. Die räthselhafte *πολύστιχος* wird auch noch *A* 335 von Aristonicus und von Didymus *A* 258 erwähnt *διὰ τοῦ ν̄ βουλὴν, οὐ διὰ τοῦ ι. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ἐν τῇ πολυστίχῳ*, dazu Schmidt „aut καὶ ante ἐν delendum, aut Seleuci nomen post καὶ revocandum videtur, cf. 340.“ Diese Aenderung hat keinen Grund, denn wenn auch Seleucus zu *A* 340 eine Schreibweise aus der *πολύστιχος* angeführt hat, so folgt daraus noch keineswegs, dass er auch *A* 258 der Gewährsmann dafür sein musste: er wird doch wohl nicht der einzige gewesen sein, dem diese Ausgabe zu Gesicht gekommen ist, und dass er die Cyprische und Cretische Handschrift gesehen habe ist sehr zu bezweifeln, denn Didymus, der nicht viel jünger gewesen sein kann als Seleucus, kannte diese Ausgaben nicht mehr aus eigener Anschauung und nennt sie nur da, wo er sie in den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer erwähnt gefunden hat. Auch das Schol. V zu *II* 272 beweist nichts für eine Ausgabe des Seleucus, wir müssten denn annehmen, dass alle die einen Vers im Homer für eingeschoben erklärt haben *διορθωταί* des Homer gewesen seien. Aber nicht blos mit der Kritik des Homer hatte sich Seleucus befasst, sondern auch mit der Erklärung: dies beweisen seine Bemerkungen zu *II* 807, α 215, ι 6. Auf die Interpunction scheint Seleucus ebenfalls ein

¹⁵³⁾ So W. Ribbeck, Quaest. Zenodot. p. 16.

¹⁵⁴⁾ Hom. Diss. I, 203.

besonderes Gewicht gelegt zu haben, vgl. Nicanor zu *A* 211, *Γ* 57, *I* 33: daraus wollte Beccard schliessen, dass die Ausgabe des Seleucus mit Interpunctszeichen versehen gewesen sei und verwandelte ohne weiteres die *πολύστιχος* in eine *πολύστικτος*¹⁵⁵⁾: es ist aber sehr zu bezweifeln, ob ein Grieche eine mit vielen Interpunctszeichen versehene Ausgabe *πολύστικτος* genannt haben würde.

Seleucus war demnach, wie man schon aus diesen wenigen Fragmenten schliessen darf, ein sehr vielseitiger Homeriker: dies trug ihm auch den Beinamen *Ὀμηρικός* ein und seine *ἐξηγητικά εἰς πάντα ὥς εἰπεῖν ποιητήν*, d. h. so zu sagen zum ganzen Homer sind eben wegen ihrer Vielseitigkeit so bezeichnet worden. Dass Seleucus beinahe zu allen Dichtern Erklärungsschriften geschrieben habe, wie man *πάντα ποιητήν* gewöhnlich auffasst, dem widerspricht geradezu die Ueberlieferung; denn er wird nur noch in den Scholien zu Hesiod und Aristophanes genannt und was in den Scholien zu Aristophanes von ihm steht rührt wahrscheinlich aus seinen *Γλωσσαι* her. In den Scholien zu den übrigen epischen Dichtern, zu den Tragikern und zu Pindar kommt sein Name auch nicht ein einzigesmal vor.

Da sich also auch von Seleucus keine Homerausgabe nachweisen lässt, so muss als feststehend betrachtet werden, dass die Rezension des Aristarch die letzte des Alterthums gewesen ist¹⁵⁶⁾, und sie muss als die wahre Grundlage unseres jetzigen Homerischen Textes gelten, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass im Laufe der folgenden Jahrhunderte der Text des Homer im einzelnen ein ganz anderer geworden ist¹⁵⁷⁾. Die Exemplare der Ilias und Odyssee aus späterer Zeit kann man nur noch Abschriften, aber nicht mehr Rezensionen nennen, und sie hatten weit weniger gemein mit dem Aristarchischen Text¹⁵⁸⁾, der trotz

¹⁵⁵⁾ So schon Graefenhan III, 259. Den Ausdruck *πολύστιχον ποίημα* gebraucht Eustathius 1249, 61 von der Ilias.

¹⁵⁶⁾ Dies meint auch Graefenhan II, 101, was ihn aber nicht abhält, an anderen Stellen Homerrezensionen aus der Zeit nach Aristarch anzuführen, wie die des Seleucus.

¹⁵⁷⁾ Wolf, Proleg. p. 36.

¹⁵⁸⁾ Unrichtig ist die Behauptung von Wolf, Proleg. 241 Aristarchea *ἀνέγνωσις* facta erat *παράδοσις* (vulgata lectio, vulgatus textus). Graefenhan II, 117 der Aristarchische Text als *ἀνέγνωσις* (?) ward früh-

des Ansehens, welches Aristarch allgemein genoss, ausserhalb der gelehrten Kreise nicht viel bekannt geworden zu sein scheint, als mit den gewöhnlichen Ausgaben, die in aller Händen waren. So bildete sich im dritten oder vierten Jahrhundert n. Chr.¹⁵⁹⁾ die Vulgata mit ihren nicht unbeträchtlichen Abweichungen von dem Aristarchischen Text, mit allen ihren Fehlern und Mängeln, wie sie unsere jetzigen Handschriften noch in grosser Menge aufweisen, und hätte uns nicht ein günstiges Geschick den Venetus A mit seinen trefflichen Scholien aufbewahrt, so wäre unser jetziger Text um nicht viel besser als der einer der besseren Handschriften.

Schon lange vor Aristarch gab es eine Menge von Abschriften des Homer und die wenigsten hatten eine bessere Ausgabe in ihrer Bibliothek: man braucht ja nur die Citate späterer Schriftsteller anzusehen, um sich davon hinlänglich überzeugen zu können. Diese gewöhnlichen Ausgaben, die sich zu einer Aristarchischen ungefähr so verhalten haben mochten, wie eine der Aldinen zu der Bekker'schen, sind es, die die alten Grammatiker mit dem Ausdrucke αἱ κοιναί¹⁶⁰⁾ bezeichneten. Der Bedeutung nach unterscheidet sich κοινός, wie auch unser gewöhnlich oder gemein, nicht viel von φαῦλος. Schlechte Ausgaben gab es schon frühe, τὰ φαῦλα oder φαυλότερα τῶν ἀντιγράφων werden erwähnt T 255, 384 und der ἀκριβὴς ἀνάγνωσις (Schol. A 370, II 90) wird die κοινὴ ἀνάγνωσις entgegengestellt. Der Ausdruck ἡ κοινή findet sich im ganzen nur siebenmal, die angeführten Schreibweisen sind:

zeitig Auktorität, Vulgata, Tradizion, Παράδοσις (?), worauf die Redensarten ἐπέσθη ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ, ἐπέσθησαν αὐτῷ οἱ γραμματικοί, ἐκράτησεν ἡ ἀνάγνωσις αὐτῷ, οὕτως ἔχει τὰ τῆς ἀναγνώσεως beweisen (soll heissen „hinweisen“). Mehr Falsches lässt sich in so wenigen Worten nicht zusammenfassen.

¹⁵⁹⁾ Wolf, Proleg. p. 242.

¹⁶⁰⁾ Villoison, Proleg. XXVI versteht darunter die bei Buchhändlern käuflichen Exemplare. Ritschl, Alexandr. Biblioth. S. 60 erkennt darin „aus dem Pisistrateischen Exemplar geflossene Handschriften“ — aber daraus waren ja alle späteren Ausgaben geflossen, vgl. auch Graefenhan I, 275. Nitzsch, Anm. zur Odyssee III, 337 hält die κοιναί für jünger als Aristarch. Eustathius 1346, 5 sagt „αἱ κοιναί, ἥγουν αἱ πλείους ἐκδόσεις, γράφουσιν ἐπὶ οὗτῃ“ (Ω 214).

πιδίκε
Townl. at O
130. Aa. J. Q
558 (S. 445)

g. S. 444

B 53 ἴξεν — ἰξεν Aristarch.

B 662 κατέκτα — κατέκτα Aristarch, Tyrannio, Herodian.

E 461 Τρωάς, so auch Ptol. Ascal. — Τρώας Cypr. Sinop.
Antim. Nicanor und gewiss auch Aristarch.

M 33 ἴει, auch Herodian — andre ἴη, ἴεν, ἴεν.

M404 ἡ δὲ — οὐδὲ Aristarch.

ε 459 ἔθεν — ἔο Zenodot. Dahinter steckt aber ein Irrthum.

λ 74 κακκεῖαι — κακῆαι Aristarch.

An keiner dieser Stellen folgte Aristarch der κοινή ἀνάγνωσις, aber wie wir sehen schon Herodian und Ptolemaeus von Ascalon. Nicht zur Bezeichnung einer schlechteren, sondern der allgemein üblichen Schreibweise werden angewandt die Ausdrücke

ἡ τετραμμένη ἀνάγνωσις,

B 311 στρουθός — στρουθός Chaeris.

Π 57 εὐτείχεα, auch Herodian — εὐτειχέα (Herod. τοῦ λόγου ἀξιοῦντος παροξύνειν).

ἡ συνήθης ἀνάγνωσις,

A 168 ἐπεὶ κε κάμω, auch Aristarch u. Herodian — ἐπὶν κεκάμω Dion. Sidonius, vgl. H 5.

Ξ 1 ἰαχὴ πίνοντα, Nicanor — ἰαχὴ πίνοντα andere.

Ξ 340 εὐάδεν — εὐάδεν Ptolem. Ascalonita.

Θ 119 Ἄλιος nicht Ἄλλος nach Herodian bei Eust. p. 1588, 34. und ἡ κατειθισμένη ἀνάγνωσις,

B 292 ἀπό, auch Herodian — ἄπο (τινές).

Fast an allen hier angeführten Stellen handelt es sich um die Prosodie, einmal auch um die Interpunction.

Der Ausdruck ἀνάγνωσις findet sich ausserdem noch in den Scholien, zumeist in denen des Herodian A 396, B 175, 496, A 652, T 105, Ψ 387, Ω 247, 316; ἡ παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις B 269; ἡ Ὀμηρικὴ ἀνάγνωσις E 683, welche an diesen beiden Stellen der Ἀττικὴ ἀνάγνωσις gegenüber gestellt wird.

Der Ausgabe des Aristarch oder überhaupt den besseren, sorgfältigeren (χαριεστέραις) werden die κοιναί oder κοινότεραι ἐκδόσεις entgegengestellt und ihren Text enthalten noch alle unsere Handschriften:

1) B 53 βουλὴ Ar. Aristoph. und αἱ χαριεστέραι — βουλήν Zenodot mit den κοιναῖς.

2) A 170 πότμον Ar. — μοῖραν, αἱ κοιναί.

3) E 797 τείρετο Ar. — τρέβετο.

- 4) N 289 οὐκ ἄν - οὐ κεν.
- 5) Π 638 Σαρχηδόνη διῶ Ar. — Σαρχηδόνα διον.
- 6) P 214 μεγαθύμω Πηλείωνι Ar. — μεγαθύμου Πη-
λείωνος.
- 7) X 468 βάλε Ar. — χέε.
- 8) Ω 214 οὐ ἔ Ar. — οὐ τι.
- 9) Ω 344 ἐθέλει Ar. — ἐθέλη.
- 10) ρ 270 ἐνήμεθεν Ar. — ἀνήμεθεν.
- 11) M 382 χείρεσσ' ἀμφοτέρῃσιν Ar. — χειρί γε τῇ ἐτέρῃ,
αἱ κοινότεραι.
- 12) X 478 κατὰ δῶμα — ἐνὶ οἴκῳ.
- 13) δ 495 δάμεν Ar. — θάνον.
- 14) δ 668 πρὶν ἥβης μέτρον ἰκέσθαι Ar. — πρὶν ἡμῖν
πῆμα γενέσθαι.
- 15) ε 34 ἡματί κ' — ἡματι.
- 16) ε 217 εἰς ἅντα Ar. — εἰς ὧπα.
- 17) ρ 160 und 161 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς χαριεστέραις —
ρ 150 — 165 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς κοινο-
τέραις.

Wo auch der Name Aristarchs nicht genannt ist, wie N 289, X 478, ε 34, dürfen wir dennoch annehmen, dass die der aus den κοιναῖς angeführten Schreibweise entgegenstehende die Aristarchische sei, wie es zu dreizehn Stellen deutlich angegeben ist.

Zum Beweise, dass die Aristarchische Schreibweise sich ungleich seltener in unseren Handschriften findet als die κοινή, diene folgende Tabelle:

Aristarch:	κοινή:
1) B 53 blos 1 Mosc. ex corre- ctura	Ven. u. die übrigen.
2) A 170 Schol. A	Ven. u. die übrigen.
3) E 797 Venet. A 1. man. Eustath.	Ven. 2 man. Eust. Harl. Vrat. 2 Mosc. Vindd.
4) N 289 Ven. u. die übrigen	Schol. A.
5) Π 638 Schol. A	sämmtliche Mss. u. Eust.
6) P 214 nur Ven. A	die übrigen Mss. u. Eust.
7) X 468 Lips. und 2 Pariss.	Eust. Ven. u. die übrigen.
8) Ω 214 alle Mss.	Schol. A u. αἱ πλείους ἐκδό- σεις nach Eustath. 1346, 5.

Aristarch:	κοινή:
9) Ω 344 Schol. A	Eust. Ven. Syr. Pal. und die übrigen.
10) ρ 270 Harl. M. Vind. 56, Eustathius.	Vind. 5, 50. Vrat. Eust.
11) M 382 Ven. A am Rand, Ven. B. Vind. 117, 176. Lips. Townl. Syr. Pal. Eust.	Ven. A, Mor. Barocc. 2 Vrat. Eust. u. Flor. Ald.
12) X 478 alle Mss. Eust.	Schol. A.
13) δ 495 Schol. H	H. M. Vrat. Aug. Vind. 5, 50, 56, 307, Eust.
14) δ 668 H. Vrat. Vind. 50	M. Aug. Vind. 5, 56, 307, Apollonius de pron. p. 53 C.
15) ε 34 H. M. Vind. 5, 56, 307, Aug.	Vind. 50. Eust. 1521, 15.
16) ε 217 die sämtlichen Mss.	Eust. 1530, 35 und 47.

Unter 16 Stellen sind es also nur vier (N 289, X 478, Ω 214, ε 217), an denen es die Handschriften mit Aristarch halten, ε 34 der grösste Theil, M 382, δ 668, ρ 270 etwa die Hälfte, an den 8 übrigen Stellen nur ein kleiner Theil, darunter an 4 Stellen (Λ 170, Π 638, Ω 344, δ 495) gar keine und B 53, E 797, P 214 nur je eine. Soweit wir es also noch zu beurtheilen vermögen, stellen unsre Handschriften den Text der κοινή dar, ebenso verhält es sich auch mit der Orthographie, den einzigen Venetus A theilweise ausgenommen, denn ἴξεν und nicht ἴξεν findet man durchweg in den Handschriften betont, desgleichen die Schreibweise κεῖαι für κῆαι, und um gleich noch einiges hinzuzufügen γινώσκω und γίνομαι für γιννώσκω und γίγνομαι, τεθνεώς für τεθνηώς, εἰστήκει und εἶλκον für ἐστήκει und ἔλκον, δύσατο und βήσατο für δύσετο und βήσετο, πόρδαλις für πάρδαλις, μαχέσσομαι für μαχήσομαι, κἀκεῖνος für καὶ κεῖνος, wo überall die nicht Aristarchische Schreibweise die κοινή ἀνάγνωσις gewesen zu sein scheint, wenn wir aus dem Umstande, dass wir in den Handschriften fast durchweg diese Schreibweisen finden, einen Rückschluss ziehen dürfen. Es verlohnt sich der Mühe die Stellen zu bezeichnen, an welchen wir in den Handschriften eine andere Schreibweise als die Ari-

starchische finden¹⁶¹⁾, denn wo die Mehrzahl der Handschriften von Aristarch abweicht, müssen wir annehmen, dass wir die Schreibweise der *κοιναί* vor uns haben, welche Annahme auch durch zahlreiche Citate aus den Schriftstellern der ersten Jahrhunderte n. Chr., z. B. eines Strabo und Plutarch ihre Bestätigung erhält. So weicht der Venetus A, der noch am häufigsten mit Aristarch übereinstimmt, von diesem an folgenden Stellen ab:

Venetus:	Aristarch:
A 91 ἐνὶ στρατῷ Eust.	Ἀχαιῶν.
97 λοιμοῖο βαρείας χεῖρας ἀφ᾽ἑξεί Eust.	Δαναοῖσιν αἰεκέα λοιγὸν ἀπώσει.
106 εἶπες Eust. (ἔειπες)	εἶπας.
117 σόον Eust.	σῶν.
120 λεύσσετε Eust.	λεύσετε (?).
124 πω	που
142 u. 309 ἐς Eust.	ἐν.
157 σκιόεντα Eust.	σκιόωντα.
162 πόλλ' ἐμόγησα	πολλὰ μόγησα.
168 ἐπὶν κεκάμω Eust.	ἐπεὶ κε κάμω.
204 τετελέσθαι Eust.	τελέεσθαι.
214 ἡμῖν Eust.	ἡμιν.
304 μαχεσσαμένω Eust.	μαχησαμένω.
323 ἐλόντ'	ἐλόντε Eust.
350 ἐπὶ οἶνοπα Eust.	ἐπ' ἀπείρονα.
404 βίη	βίην.
423 μετ'	ἐπ' Eust.
424 μετὰ ἔποντο Eust.	κατὰ ἔπονται.
432 ἐντὸς Eust.	ἐγγὺς.
434 ὑφέντες Eust.	ἀφέντες.
435 προέρουσαν Eust.	προέρεσαν.
447 κλειτήν	ἱερήν.
464 μῆρ' ἐκάη Eust.	μῆρα (oder μῆρε) κάη.
σπλάγχν' ἐπάσαντο Eust.	σπλάγχνα πάσαντο.

¹⁶¹⁾ Das Urtheil von Wolf Proleg. p. 257 non est dubium quin recte divinarit Giphanius, vulgatam nostram recensionem esse ipsam Aristarcheam (vgl. auch p. 263, not. 49) dürfte wohl bedeutend modifiziert werden müssen.

Venetus:

- A 484 μετὰ
 496 ἀνεδύσατο Eust.
 519 Ἥρη Eust.
 522 μὴ σε Eust.
 567 ἰόνθ' Eust.
 585 χερσὶ
 598 ὄνοχόει
 607 ἦχι
 B 36 ἐμελλε
 53 βουλὴν Eust. ἔξε
 111 μέγα
 125 Τρωᾶς Eust.
 133 Ἴλιον
 192 Ἀτρεΐδαο Eust.
 205 ἔδωκε Eust.
 258 εἰ κ' ἔτι
 266 ἔκπεσε Eust.
 284 δὴ Eust.
 300 εἰ 2 man. u. Eust.
 330 θ' ὥς
 355 παρ Eust.
 377 μαχεσσάμεθ' Eust.
 415 προῆσαι Eust.
 420 ἀμέγαρτον Eust.
 423 κνίση
 427 μῆρ' ἐκάη
 σπλάγχν' ἐπάσαντο
 447 ἀγήραον Eust.
 463 λειμών Eust.
 579 ὅτι πᾶσι
 682 Τρηχῖν' ἐνέμοντο Eust.
 707 ἄρα Eust.
 751 ἔργ' ἐνέμοντο Eust.
 772 ἀπομηνίσας Eust.
 801 περὶ
 Γ 15 ἰόντες Eust.
 18 αὐτὰρ ὁ Eust.

Aristarch:

- κατὰ mit Lips. u. 1 Vind.
 ἀνεδύσετο.
 Ἥρη.
 μὴ τι.
 ἰόντι. Eust. 150, 25 ἰόντε.
 χερσὶ.
 οἰνοχόει.
 ἦχι.
 ἐμελλον Eust.
 βουλὴν ἔξε.
 μέγας.
 Τρωᾶς.
 Ἴλιον.
 Ἀτρεΐωνος.
 δῶκε.
 εἰ δέ τι.
 ἔκφυγε.
 γάρ.
 ἦ Ven. 1 man.
 τὼς (τόσσ'?). Eust. οὕτως,
 d. i. τῶς.
 περ.
 μαχησάμεθ'.
 πληῆσαι.
 ἀλίσστον.
 κνίση.
 μῆρα κἀη.
 σπλάγχνα πάσαντο.
 ἀγήρων.
 γαῖα (?).
 πᾶσιν δέ.
 Τρηχίνα νέμοντο.
 ἅμα.
 ἔργα νέμοντο.
 ἐπιμηνίσας.
 προτὶ.
 ἰόντε.
 αὐτὰρ.

Venetus:	Aristarch:
Γ 84 ἄνεω Eust.	ἄνεω.
99 πέποσθε Eust.	πέπασθε, Ven. 2. man.
126 μαρμαρέην Eust.	πορφυρέην.
193 κεφαλῇ Eust.	κεφαλὴν.
227 ἡδ' Eust.	τε καὶ.
270 ἔχεναν	ἔχενον, Ven. 2. man.
295 ἀφυσσάμενοι Eust.	ἀφυσσόμενοι, Ven. 2. man.
326 ἐκάστω	ἐκάστου.
352 δάμασσον Eust.	δαμῆναι.
362 αὐτῷ Eust.	αὐτῇ.
368 οὐδ' ἔβαλόν μιν Eust.	οὐδὲ δάμασσα.
406 ἀπόειπε κελεύθους Eust.	ἀπόεικε κελεύθου.
415 ἔκπαγλ' ἐφίλησα	ἔκπαγλα φίλησα.
434 παύσασθαι Eust. p. 431, 36	πάνεσθαι Eust. p. 431, 41.
436 δαμασθῆς	δαμήης. Eust. δαμείης.
Δ 17 αὐτως . . . γένοιτο	αὖ πως . . . πέλοιτο.
170 μοῖραν Eust.	πότμον.
184 πω Eust.	πως.
212 κυκλός' Eust.	κύκλος.
213 εἶλκεν	ἔλκεν.
238 δ' αὐτ' Eust.	αὐτ'.
260 κρητῆρσι Eust.	κρητῆρι.
321 ικάνει Eust.	ὀπάξει.
333 Τρώων θ'	Τρώων.
456 φόβος Eust.	πόνος.
517 μοῖρ' ἐπέδησε Eust.	μοῖρα πέδησε.
527 ἐπεσσύμενον	ἀπεσσύμενον.

So geht es durch alle Bücher fort. Der Syrische Palimpsest weicht von Aristarch ebenfalls sehr häufig ab: als Beleg dafür mögen folgende Stellen dienen:

Aristarch:	Palimps:
M 276 νῆκος	νεῖκος, Ven.
283 λωτοῦντα	λωτεῦντα, Ven. Eust.
404 οὐδὲ, Ven. 2. man.	ἡδὲ (ἡ κοινή), Ven. 1. man. Eust.
407 ἐέλεπετο, Ven. 1. man. Eust.	ἐέλδετο, Ven. 2. man.

Aristarch:

- M 412 ἐφάρμαρτεῖτε
446 ἐστήκει Eust.
465 οὐ κεν ἐρύκακεν
N 144 ῥέα διελεύσεσθαι
179 κορυφῇ, Ven. Eust.
347 μέν ῥα, Ven.
367 ἀνωσέμεν
383 ἔλκε

Palimps:

- ἐφομαρτεῖτε Eust., Ven. ἐφα-
μαρτεῖτον.
ίστηκει (d. i. εἰστήκει), Ven.
εἰστήκει,
οὐκ ἂν ἐρυκάκοι, Ven. Eust.
ῥέα δ' ἐλεύσεσθαι, Ven. Eust.
κορυφῆς.
μὲν ἄρα.
ἀνωσέμεν, Ven. Eust.
εἴλκε, Ven.

An diesen 12 Stellen stimmt der Venetus A nur zweimal mit Aristarch überein und zweimal hat er beide Lesarten. In anderen Handschriften ist das Verhältniss noch ungünstiger.

Nicht besser als die Handschriften der Ilias sind die der Odyssee, und wie in der Ilias, so steht auch hier der Text des Eustathius voran als Hauptrepräsentant der κοινή.

Aristarch:

- α 1 ἄνδρα mit den Mss. ἄνδρά Cram. Ep. 1187, 19. Et.
Mg. 107, 40; 368, 12.
6 ὧς ὧς die Mss.
23 Αἰθίοπας mit den Mss. Αἰθίοπες Schol. Z 154; Strabo
I, p. 30 u. 33.
24 οἱ μὲν . . . οἱ δ' mit den Mss. ἡμὲν . . . ἡδ' Crates.
27 ἄθροοι ἄθροοι die Mss.
34, 35 ὑπέρομον, Vind. 56, 307. ὑπὲρ μόρον Eust. Harl. M. Aug.
Vrat. Vind. 5, 50.
97 φέρον mit den Mss.
100 δάμνησι δάμνησι die Mss.
109 αὐτοῖσι αὐ τοῖσι Aug. mit Nicias.
112 πρότιθεν τοι δὲ προτίθεντο ἰδὲ alle Mss. mit
Herodian.
126 ὅτεδῃ ὅτε δῇ die Mss.
147 δμῳαὶ δμῳαὶ die Mss.
157 πενθοίατο πενθοίαθ' οἱ die Mss. mit
Zenodot.
171 τ' mit einigen Mss. δ' Harl. Vrat. Vindd.
177 καὶ κεῖνος κακέϊνος Aug. Vind. 5.

Aristarch:

- α 208 μὲν die Mss. γάρ.
 225 δαί die Mss. δέ.
 246 Σάμῃ Σάμῳ Aug. Vind. 56 mit Apollodor.
 251 διαραΐσονται mit H. die anderen Mss. διαρραΐσονται.
 260 καὶ κεῖσε καὶ κεῖσε M. Aug. H. Vart. Vindd.
 261 ὄφρα οἱ εἴῃ mit den Mss. ὄφρα δαεῖν Zenodot, ἦν που ἐφεύροι Schol. H M.
 273 ἐπιμάρτυροι ἐπιμάρτυρες Aug. Vind. 56. Tzetzes Alleg. 301.
 280 ἄρσας ἄρσας die Mss. mit Herodian.
 289 τεθνηῶτος τεθνηῶτος M. Aug. 5, 50, 56, Eust. Vrat. u. 2 Ambrosiani.
 320 ἀνόπαια Aug. Vind. 307. ἀνοπαῖα Herodian.
 330 κατεβήσεται κατεβήσατο M. H. Aug. Vind. 307 Eust.
 337 οἶσθα? οἶδας alle Mss.
 404 ἀποραΐσει die Mss. ἀπορραΐσει.
 ναιετωῶσης ναιεταῶσης Eust. M. Vind. 5, 50, 307. Aug. ναιεταούσης Vind. 56.
 β 26 πω die Mss. ποθ'.
 45 κακὸν mit den Mss. κακὰ Aristophanes.
 70 καί mit den Mss. μή Aristophanes.
 156 ἐμελλόν mit Vind. 50 u. Eust. ἐμελλεν Aug. Vrat. Harl. M. Vind. 56, 307.
 160 ὃ σφιν die meisten ὃς σφιν Aug. Vind. 56. ebenso M zu 228.
 171 κείνῳ ἐκείνῳ M. Eust. H. Vrat. Vindd.
 220 τεθνηῶτος τεθνηῶτος M H. Aug.
 222 χεῖω χεύῳ Vrat. Vind. 307, χεύσω M. Aug. Harl.
 245 μαχήσασθαι Eust. H. Vrat. Vind. 50. 307. Aug. am Rand. μαχέσασθαι M. Vind. 56.
 257 λῦσαν λῦσεν Eust. und die Mss.
 260 θῖνα Vind. 50. H. θινὶ M. Vrat. Aug. Vindd.
 272 κείνος ἐκείνος H. M. Aug. Vindd. Eust.

Aristarch:

β 294 ἐγὼ	ἐγὼν alle Mss.
321 σπάσαι' H. M. Aug. 2. man.	σπάσεν Vind. 56. 307. Aug. 1 man. Eust. σπάσει' Vind. 5.
337 κατεβήσετο	κατεβήσατο Vind. 56. 307. Aug. H. Schol. E.
388 δύσετο	EQ Vind. 56 δύσσετο.
392 ὅτρυνεν, Vind. 56	die anderen Mss. ὠτρυνεν.
419 καθίζον	die Mss. κάθιζον.

Fünfmal werden in den Scholien zur Ilias die *δημῳδεις* erwähnt:

E 881 ὑπέρθνυμον	ὑπερφίαλον Ar. mit Ven. A.
Θ 349 ὄμματ' so der Ven. und Eust. mit Zenodot, H. Phil- letas zu Φ 252	οἷματ' Aristarch.
Ξ 125 ὡς Ven. Eust.	εἰ Aristarch.
Ξ 235 εἰδέω (ιδέω?) χάριν Eust. Ven. u. Syr. Pal.	χάριν εἰδέω Ar.
Ω 7 ἔργα (nach Schol. V)	ἄλγη (ἄλγεα?) Ar. mit Ven.

Durch *δημῳδεις* sind keine anderen Ausgaben als eben die *κοιναί* bezeichnet¹⁶²⁾, von denen Aristarch an allen fünf Stellen abgewichen ist, während der Venetus dreimal mit ihnen übereinstimmt. Dass die Lesarten, denen Aristarch den Vorzug gegeben hat, nicht immer die besten sind und die *κοιναί* uns öfters ältere und bessere Schreibweisen erhalten haben, sehen wir recht gut aus Ξ 235, wo bei der Schreibweise der *κοιναί* die Länge des *τοι* vor dem digammierten *εἰδέω* gerechtfertigt ist, während bei Aristarch auf das Digamma keine Rücksicht mehr genommen ist, und wenn dieser auch nicht selbst geändert hat, so hat er doch eine im Laufe der Zeit gemachte Aenderung in seinen Text aufgenommen. Auch E 787, I 128, Z 170, II 454, E 757 hat Aristarch um den Hiatus zu entfernen entweder selbst geändert, oder die Aenderungen anderer aufgenommen¹⁶³⁾.

¹⁶²⁾ So Wolf, Proleg. 180, not. 43. Villosion, Prol. XXVI erklärt unrichtig „editiones quae cuiusdam Graeciae populi iussu curatae sunt.“

¹⁶³⁾ Vgl. über Hiatus und Elision, Wien 1860, S. 14.

Wie durch *κοιναί*, so werden auch durch den Ausdruck *αἱ εἰκαιότεραι* schlechte, unkritische Ausgaben bezeichnet, mit denen Aristarch nicht übereinstimmte; denn während sie im Ganzen zwölfmal genannt werden, ist dieses fünfmal ausdrücklich bezeugt und lässt sich an den sieben übrigen Stellen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, wenigstens lässt sich das Gegentheil nicht beweisen.

αἱ εἰκαιότεραι:

I 324	δέ τε	ἄρα Aristarch.
O 50	θεοῖσι	καθίξοις, Eust. καθίξεις.
Σ 376	κατὰ δῶμα νέονται	δυσαίαν' ἄγωνα Eust.
T 95	Ζῆν' ἄσατο (τινὲς τῶν εἰκ.) Eust.	Ζεὺς ἄσατο Aristarch.
T 189	τέως περ, Eust. τέως γε.	τέως (τεῖος?).
Φ 587	οἷ κε (ἐν τισι τῶν εἰκ.)	οἷ καὶ Aristarch.
X 301	τόγε (nach Schol. V)	τότε.
α 117	κτήμασιν	δῶμασιν.
β 182	οὐδέ τι	οὐδέ τε.
ε 232	ἐπέθηκε Eust.	ἐφύπερθε Aristarch.
ξ 428	πάντοθεν Eust.	πάντων Aristarch.
τ 83	μή πως	ἦν πως.

Mit diesen Ausgaben, denen bei Eustathius 1206, 64 die *ἀκριβέστερα τῶν ἀντιγράφων* entgegengesetzt werden, stimmt der Venetus A überein I 324, T 95, 189, Φ 587, X 301, also gerade an den drei Stellen, an welchen nach ausdrücklicher Ueberlieferung Aristarch von ihnen abgewichen ist, ein Beweis, dass selbst unsere besten Handschriften aus unkritischen Exemplaren abgeschrieben sind.

Dagegen bezeichnete man durch den Ausdruck *αἱ χαριέστεραι* oder *χαριέσταται*¹⁶⁴⁾ nur gute Ausgaben, wirkliche Textrezensionen, vielleicht auch noch gute ältere Handschriften. Mit diesen stimmte Aristarch nur ein einzigesmal (X 251) nicht überein, denn an den fünf Stellen der Odyssee darf man es wohl voraussetzen, da sonst wohl die Nichtübereinstimmung bemerkt sein müsste. Von Zenodot ist kein einziger Fall der Ueberein-

¹⁶⁴⁾ Graefenhan I, 275 schliesst daraus auf eine Klassifikation der Handschriften nach ihrem Werthe.

J. La Roche, Homer, Textkritik.

stimmung angegeben, dagegen wich er an zwei Stellen von ihnen ab.

B 164 haben die *χαριέστεραι*, darunter auch Aristophanes *σοῖς ἀγανοῖς*. Der Ven. A und Eust. *σοῖς δ' ἀγανοῖς*.

B 192 haben die Mehrzahl der *χαριέστεραι* „*Ἀτρείωνος*“, so schreiben auch Ar. Aristoph. Sidonius und Ixion. Der Ven. A hat *Ἀτρείδαο*.

B 196 haben die *χαρ.*, darunter auch die Ausgabe des Aristarch, *διοτρεφέος βασιλῆος*, mit Ausnahme Zenodots.

Γ 18 *αὐτὰρ δοῦρε*, auch Ar. Aristoph. und Callistratus. Ven. A. *αὐτὰρ ὃ δοῦρε*.

Γ 51 *κατηφείην*, wie Ar. Aristoph. Sosigenes und die Argolica. Dagegen schrieb Zenodot *κατηφείη*.

Γ 362 *αὐτῇ*, so auch Aristarch, nicht *αὐτῷ* wie der Ven. A.

M 318 *ἀκληεῖς*, wie Aristarch, nicht *ἀκλειεῖς*. Das Schol. des Didymus dazu lautet *ἀκληεῖς: οὕτως ἀκλεες* (sic) *αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ χαριέστεραι*.

X 251 *δίεσ* — Aristarch *δίον*, so auch der Ven. A.

B 12 *πανσυδίη: οὕτως διὰ τοῦ ν τὸ πανσυδίη ὁ Ἀρίσταρχος, καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις „ἄνστησον“ (K 176), καὶ „τάχα δ' ἀνστήσεσθαι ἐμελλεν“ (B 694). καὶ ταῖς πλείοσι δὲ καὶ χαριεστέραις τῶν ἐκδόσεων πάντῃ κατὰ στρατὸν οὕτως εἶχον. Das πάντῃ κατὰ στρατὸν (vgl. E 495, Z 104 κατὰ στρατὸν ὅχετο πάντῃ), welches Schmidt ohne weiteres eingeklammert hat, scheint eine Erklärung von *πανσυδίη* zu sein, oder sollte vielleicht *κατὰ στρατὸν* aus *κατ' Ἀρίσταρχον* entstanden sein? Wie dem auch sei, das scheint sicher, dass auch die *χαριέστεραι* hier *πανσυδίη* hatten.*

α 379 *αἶ κε* *εἶ κε*.

β 170 *μαντεύομαι* *μαντεύσομαι*.

η 74 *ῥῖσιν* *οῖσιν*.

λ 196 *νόστον ποθέων* *πότμον γούων*.

ο 268 *λυγρόν ὄλεθρον* *λυγρῷ ὄλέθρῳ*.

α 356 *ἐν ταῖς χαριεστέραις γραφαῖς οὐκ ἦσαν*.

Der Ven. A stimmt B 164, 192, Γ 18, 362, X 251 nicht mit diesen Ausgaben. Zu denselben zählten ausser der des Aristarch auch die des Aristophanes, Zenodot (Schol. B 196), Sosi-

genes und Callistratus, gewiss auch die des Rhianus und wie es scheint auch die besseren alten Handschriften.

In den Scholien zur Odyssee findet sich auch einmal der Ausdruck ἡ χαριεσττέρα τῶν Ἀριστάρχου (δ 727): wenn Didymus wirklich so geschrieben hat, so kann damit nur die zweite Rezension, ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου, gemeint sein; doch ist dieser Fall so vereinzelt, dass man darauf kein grosses Gewicht legen kann.

Die Kenntniss von dem kritischen Apparat, der den Alexandrinern und namentlich dem Aristarch zu Gebote stand, verdanken wir fast ausschliesslich dem Didymus¹⁶⁵). Nach dem Zeugnisse des Suidas stammte er aus Alexandrien und lebte zur Zeit des Cicero und Antonius. Er hatte von seinem eisernen Fleiss den Beinamen Χαλκέντερος und soll über 3500 Bücher geschrieben haben: er wurde auch βιβλιολάθας genannt, da er nicht einmal mehr wusste, welche Bücher er alle geschrieben hatte. Moriz Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipzig 1854, p. 11 sq. zählt noch 52 Titel seiner Werke auf, aus denen uns noch Fragmente erhalten sind. Sie zerfallen in vier Classen: 1) λέξεις, 2) ὑπομνήματα, 3) grammatische und 4) historische Schriften. Zu der zweiten Classe gehören seine Schriften über Homer ὑπομνήματα εἰς Ἰλιάδα und εἰς Ὀδύσσειαν¹⁶⁶) und die wichtigste περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως. Die Quellen, welche Didymus zu dieser Schrift benützt hat, lassen sich natürlich weder genau noch vollständig angeben; dass ihm aber nicht alle die Schriften und Ausgaben zu Gebote standen, die er citiert, das beweisen gerade seine Citate und die Fälle, in denen Didymus nichts bestimmtes anzugeben im Stande ist. Auch die unbestimmten Ausdrücke ἄλλοι, ἔτιοι, τινές, αἱ πλείους, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων, ἔνια τῶν ὑπομνημάτων, können als Beweis gelten, dass die Hilfsmittel des Didymus nicht überall ausreichten. Lehrs, welcher de Arist. p. 29 den kritischen Apparat der Alexandriner aus dem Buche des Didymus zusammenstellt, darf nicht so verstanden

¹⁶⁵) Graefenhan I, 405; II, 45 u. 119. Beccard p. 26.

¹⁶⁶) Zusammen 48 Bücher: vgl. Ammonius de diff. p. 89 und 147 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι β' Ἰλιάδος. Schol. ξ 6 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσεύς. Et. Mg. 720, 26 Δίδυμος λέγει ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσεύς.

werden, als ob er geglaubt habe, dass alle diese Ausgaben von Didymus selbst benützt worden seien. Dass Didymus die alten Ausgaben nicht vor sich gehabt habe behauptet auch Beccard (p. 50) und das mit Recht, obwohl einige Scholien dem zu widersprechen scheinen. So heisst es zu A 423 οὕτως δὲ εὗρομεν καὶ ἐν τῇ Μασσαλιωτικῇ καὶ Σινωπικῇ καὶ Κυπρία καὶ Ἀντιμαχείῳ καὶ Ἀριστοφανείῳ: aber das sind nicht Worte des Didymus, sondern des Aristarch und der Anfang des Scholiums bei Bekker λέγει Ἀρίσταρχος¹⁶⁷⁾ ἐκ τοῦ (Villoiss. ἐν τῇ) α' τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος zeigt uns deutlich, aus welcher Quelle hier Didymus geschöpft hat. A 3 ἐφωροχόει: κατ' ἓνα τῶν ὑπομνημάτων ἐφωροχόει φέρεται· οἱ δὲ φασὶ Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφὴν. ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι χωρὶς τοῦ ὕ εὗραμεν. Diese ἐκδόσεις sind weder alte Ausgaben noch auch Exemplare der Zenodoteischen Rezension, sondern nach Pluygers¹⁶⁸⁾ Aristarchische, nach Beccard (p. 51) Aristarchi discipulorumque recensiones. Pluygers hat das richtige getroffen, von Rezensionen der Schüler Aristarchs weiss man nicht eine Silbe. Das Wort εὗρισκω findet sich noch einmal in den Scholien des Didymus, so B 517 τὰ τοιαῦτα (dafür Villoisson τὰ δὲ Φωκείων) διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὗρίσκομεν καὶ διὰ τοῦ εἰ Φωκείων καὶ διὰ τοῦ ἧ Φωκίων, d. h. Didymus fand in Exemplaren (oder Abschriften) der Aristarchischen Rezension theils Φωκείων theils Φωκίων. I 222 — ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν (nämlich ὁ Ἀρίσταρχος), ἐν πολλοῖς οὕτως εὗρων φερομένην τὴν γραφὴν, wo εὗρων natürlich von Aristarch zu verstehen ist. O 470 ἀμφοτέρω γράφεσθαι φησιν ὁ Ἀρίσταρχος, πρῶην καὶ πρῶιον, ταῦτὸν δὲ ἐξ ἑκατέρου σημαίνεσθαι. εὗρομεν δὲ καὶ ἐνστροφον γεγραμμένον καὶ ἔχει τινὰ ἐπίτασιν. Da Didymus nicht angibt, wo er diese Schreibweise gefunden hat, so zwingt uns nichts hier an ältere Ausgaben zu denken, sondern eher an diejenigen Quellen, aus welchen Didymus gewöhnlich seine Kenntniss von den verschiedenen Schreibweisen geschöpft hat. Dass Didymus die Argolische Ausgabe nicht

¹⁶⁷⁾ Beccard schreibt aus Conjectur λέξεις Ἀριστάρχου und erschwert sich damit selbst den Beweis dafür, dass Didymus die alten Mss. nicht gesehen habe.

¹⁶⁸⁾ de Zenodoti carminum Homericorum editione p. 6.

aus eigener Anschauung gekannt hat, erhellt aus seiner Bemerkung zu Σ 39 ὁ δὲ Καλλίστρατος (vermuthlich in seiner Schrift πρὸς τὰς ἀθετήσεις) οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησιν αὐτοὺς (nämlich τοὺς στίχους) φέρεσθαι: so hätte Didymus nicht schreiben können, wenn er die Ausgabe selbst vor sich gehabt hätte.

Didymus hat aber auch keine der Voraristarchischen Ausgaben der Alexandriner vor sich gehabt¹⁶⁹): dies gilt vor allen von der Ausgabe des Zenodot¹⁷⁰). Α 3 οἱ δὲ φασὶ Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφὴν ist schon erwähnt: dazu vergleiche man noch folgende Zeugnisse. Α 97 ἔοικεν οὖν ἢ ἑτέρα Ζηνοδότου εἶναι. Ε 249 δοκεῖ Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς ἡθετηκέναι. Ν 808 καὶ ὁ Ἀρίσταρχος περὶ τοῦ στίχου οὕτως λέγει ὅτι ἐν ταῖς Ζηνοδοτείοις (das sind Exemplare der Zenodoteischen Rezension) ἐφέρετο. Ξ 37 Ἀρίσταρχός φησι Ζηνόδοτον γράφειν ὁπαῖοντες, ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ ῥ' οἷ' οὐ ψαύοντες. So konnte Didymus unmöglich schreiben, wenn ihm die Ausgabe des Zenodot zur Hand war, er hätte sich dann bestimmt ausdrücken müssen und brauchte keine anderen Gewährsmänner für Zenodoteische Lesarten anzuführen. Ausser den Commentarien des Aristarch und der Schrift des Ptolemäus Epithetes führt uns Didymus noch als Quellen an, denen er seine Kenntniss der Lesarten des Zenodot verdankte, die Schrift des Dionysius Thrax περὶ ποσοτήτων (Β 111) und des Apollonius Rhodius πρὸς Ζηνόδοτον (Ν 657).

Auch die Lesarten der Ausgabe des Aristophanes kannte Didymus nur aus anderen Quellen¹⁷¹), vgl. Schol. Τ 327 καὶ Ἀριστοφάνης προηέται τὸν στίχον, ὥς φησι Καλλίστρατος. Φ 130 Ἀρίσταρχος διὰ τῶν ὑπομνημάτων (Cod. ποιημάτων) Ἀριστοφάνην φησὶ στίχους Ξ ἡθετηκέναι. Ψ 81 ἐν τῇ Ῥιανοῦ καὶ Ἀριστοφάνους εὐηφενέων διὰ τοῦ φ, εὖ τῷ ἀφένω χρωμένων, ὥς Κλέαρχος ἐν ταῖς γλώτταις. α 424 μεταποιηθῆναι δὲ φασιν ὑπὸ Ἀριστοφάνους τὸν στίχον. ξ 29 Καλλίστρατος δὲ χάρις, ἀντὶ τοῦ χαρά. μεταποιῆσαι

¹⁶⁹) Graefenhan II, 119 irrt, wenn er sagt „Didymus benutzte bei dieser Arbeit nicht blos die Edizionen und Commentare des Aristarch, sondern er gieng auch auf die des Zenodot und Aristophanes ein, sowie auf die Bemerkungen und Lesarten seiner Zeitgenossen.“

¹⁷⁰) Pluygers p. 6. Beccard p. 52. Düntzer, Zenodot p. 18.

¹⁷¹) Beccard p. 53.

δέ φησι τὸν Ἀριστοφάνην φάτις. ν 152 Ἀριστοφάνης δὲ γράφει „μὴ δέ σφιν.“ ἀντιλέγει δὲ δι' ὁπομνημάτων (so Vind. 133) Ἀρίσταρχος. Wozu brauchte Didymus andere Zeugen anzuführen, wenn er die Ausgabe des Aristophanes vor sich hatte? Aristophanes gebrauchte ja schon den Obelus, in seiner Ausgabe, wozu bedurfte es also eines Zeugnisses von Callistratus oder Aristarch für eine Athetese des Aristophanes? Die Schriften dieser beiden scheinen auch für Didymus die Hauptquellen Aristophaneischer Schreibweisen gewesen zu sein.

Kannte denn Didymus die Aristarchische Rezension aus eigener Anschauung? Man sollte es wohl vermuthen, dass Didymus das Werk, worüber er schrieb, vor sich hatte; wer das aber aus Schol. B 517 τὰ τοιαῦτα διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὐρίσκομεν schliessen wollte, der würde etwas vorschnell urtheilen, denn auf Grund folgender Bemerkungen aus dem eigenen Buche des Didymus wird wohl ein Zweifel verstattet sein. K 124 ὁ Ἰξίων μὲν ἐπέρρετο καὶ μήποτε ἡ Ἀριστάρχειος οὕτως εἶχεν. N 2 παρὰ τῇσι: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης „περὶ τῇσι“ μήποτ' οὖν διχῶς (nämlich Ἀρίσταρχος, vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7). Wie konnte Didymus dieses unentschiedene „Vielleicht“ gebrauchen, wenn er den Aristarchischen Text vor sich hatte? Φ 130 führt Didymus die Hypomnemata des Aristarch als Quelle dafür an, dass Aristophanes sechs Verse obelisiert habe und fährt dann fort μήποτε μέντοι καὶ ὁ Ἀρίσταρχος συγκατέθετο τῇ ἀθετήσει, μηδὲν ἀντειπὼν τῷ Ἀριστοφάνει. Diese sechs Verse (130—135) haben im Venetus A den Obelus, eine Bemerkung des Aristonicus aber hat sich dazu nicht erhalten. Dagegen führt Didymus zu 131 πολλὰς als Schreibweise Aristarchs an und Aristonicus erklärt eine Diple zu demselben Verse, die aber in der Handschrift fehlt, weil schon der Obelus daneben steht, ὅτι τὸ δηθὰ ἀντὶ τοῦ πολλ . . . (Schol. B ἐκ πολλοῦ χρόνου, vgl. Schol. A τὸ δηθὰ ὡς οὐχ Ὀμηρικῶς κείμενον αἰτιῶνται). Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass Aristarch diese Verse für eingeschoben hielt; wenn er sie aber verwarf, so stand in seiner Ausgabe der Obelus neben jedem derselben und dies musste Didymus ganz gewiss anzugeben im Stande sein, wenn er das Exemplar des Aristarch vor sich hatte. Die Obeli mögen in den Venetus dadurch gekommen sein, dass der Schreiber dieser Handschrift, oder einer

seiner Vorgänger, in Betreff der Athetese Aristarchs der Vermuthung des Didymus beipflichtete. Ξ 499 ὁ δὲ Ἀρίσταρχος ἐκδεξάμενος τὸ ἔφη δῆμα ὁμοίως τῷ ἔβη (es ist wohl zu schreiben φῆ und βῆ) δοκεῖ ἀθετεῖν τὸν δεύτερον στίχον. Dass Aristarch den Vers 500 verwarf, sagt Aristonicus ganz deutlich, auch das andere Scholium Ἀρίσταρχος τὸ φῆ δῆμα ἐκδέχεται καὶ ἀθετεῖ τὸν ἑξῆς lässt keinen Zweifel daran aufkommen: woher kommt es nun, dass Didymus darüber im Unklaren war? Der Grund ist leicht zu finden: so sonderbar und unglaublich es erscheinen mag — das Buch selbst, worüber er geschrieben hat, kannte er entweder aus eigener Anschauung gar nicht, oder nicht vollständig.

Ueberhaupt scheint Didymus als Hilfsmittel für seine Schrift über die Aristarchische Rezension nicht so sehr Ausgaben benützt zu haben als Commentare. Beweis dafür sind folgende seiner eigenen Schrift entnommene Scholien: Σ 76 Ἀμμόνιος ὡς Ἀριστάρχειον (Bekker Ἀρίσταρχος, welcher Name aber in der Handschrift fast immer abgekürzt ἀρισταρ^χ, manchmal sogar ἀρι^σ geschrieben ist) προφέρεται καὶ ταύτην τὴν γραφὴν „μάντις τ' οἰωνοπόλος τε.“ ἔργον δὲ τὸ σαφὲς εἰπεῖν διὸ διχῶς, vgl. Θ 349 χαλεπὸν τὸ σαφὲς εἰπεῖν. Didymus fand in seinen Exemplaren der Aristarchischen Rezension, deren Original er nicht mehr kannte, οἰωνοπόλων ὃχ' ἄριστος und bei Ammonius die andere Lesart; da es also für ihn unmöglich war zu entscheiden, nahm er ein διχῶς an, d. h. dass Aristarch in jeder seiner beiden Rezensionen eine andere Lesart hatte. Θ 513 Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προφέρεται „κείνων.“ Γ 349 ἐν τῷ περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύς ὁ Ἀρίσταρχος προφέρεται „καὶ ἤλασεν ἐκτόθι τάφρον.“ Γ 464 Διονύσιος ὁ Θράξ ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἵπποδρομίας φησὶ γεγραμμένου „ἀντιώοντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς ἐόντες.“ $\mathcal{M}$ 435 οὕτως μετὰ τοῦ ν' ἀνεικέα ἄμεινον δέ, φησὶν, ἀεικέα, τὸν εὐτελεῖ. ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸ Ξένωνος παρὰδοξον προφέρεται „ἀμειφέα μισθόν.“ $\mathcal{O}$ 470 ἀμφοτέρω γράφεσθαι φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, πρῶην καὶ πρῶιον. Π 106 γράφεσθαι φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος καὶ „τύπτετο δ' αἰεὶ καπφάλαρ' εὐπολήτα“ διὰ τοῦ π, οὐκ εὔ. Σ 207 οἱ περὶ

Διονύσιον τὸν Θοῤ᾽κά φασιν Ἀρίσταρχον πρώτη ταύτη
 χρῶμενον τῇ γραφῇ μεταθέσθαι καὶ γράψαι „ὥς δ' ὅτε πῦρ
 ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἵκηται.“ Γ 138 Ἀρίσταρχος
 προκρίνει τὴν διὰ τοῦ ὦ γραφήν, γράφεσθαι δέ φησι
 καὶ διὰ τοῦ ἦ ἄρχησιν: so schrieb Zenodot nach Aristonicus,
 was dem Didymus unbekannt geblieben zu sein scheint. Γ 471
 ἐνέπρωσεν Φιλόξενος καὶ Ἀρίσταρχος. περὶ δὲ τῆς γραφῆς
 Ἀρίσταρχος ἐν ὑπομνήματί (Bekker Ἀριστάρχου ἐν ποιή-
 ματι) φησιν οὕτως κτλ. Η 7 Ἀμμώνιος ἐν τῷ πρὸς Ἀθη-
 νοκλέα τοῖ προφέρεται πληθυντικῶς. Ι 197 Παρμενί-
 σκος δὲ προφέρεται ἡμέτερον δέ. Ι 540 Ἀμμώνιος ἐν
 τῷ περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετέννηγεμένων διὰ τοῦ ξ προ-
 φέρεται ἔρεξεν¹⁷²⁾. Σ 576 φησὶ δὲ Διονύσιος γράφεσθαι
 καὶ δονακῆεν κατὰ τὸ οὐδέτερον.

Es dürfte also wohl keinem Zweifel unterliegen, dass Didy-
 mus seine Angaben über die Lesarten in den älteren Ausgaben
 bis auf Aristophanes nicht aus den Ausgaben selbst geschöpft
 hat¹⁷³⁾ und auch nicht einmal die Originalausgabe des Aristarch
 aus eigener Anschauung kannte, sondern nur Abschriften, Ex-
 emplare der Aristarchischen Rezension (αἱ Ἀριστάρχου sc. ἐκ-
 δόσεις, vgl. Eust. 1139, 15) vor sich hatte, die theils mit der
 ersten, theils mit der zweiten Rezension Aristarchs übereinstim-
 men und deshalb auch öfters mit einander nicht übereinstimmten
 (διήλλατον αἱ Ἀριστάρχου, διχῶς αἱ Ἀριστάρχου). Seine
 Hauptquellen waren die ὑπομνήματα und συγγράμματα des Ari-
 starch, sowie die Schriften der Aristarcheer und Crateteer. Darum
 ist auch unsere Kenntniss des Aristarchischen Textes, obgleich
 wir von keinem anderen so viel wissen, eine sehr mangelhafte.
 Die Scholien des Didymus lassen sich aus dem Inhalt wie aus
 ihrer Form deutlich erkennen¹⁷⁴⁾. Die Fragmente seiner Schrift
 περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως und seiner ὑπομνήματα

¹⁷²⁾ Zu προφέρεται ergänze man ὥς Ἀριστάρχου nach Analogie
 von Z 76, Θ 513.

¹⁷³⁾ Graefenhan II, 102 sagt „Didymus inspizierte noch πολλὰ ἀν-
 τίγραφα“, den Beweis dafür aber ist er schuldig geblieben.

¹⁷⁴⁾ Vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension der Homeri-
 schen Gedichte, Triest 1859. Dort sind auch die bei Schmidt fehlenden
 Fragmente nachgetragen.

τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας hat Schmidt p. 112—211 zusammengestellt.

Etwas jünger als Didymus ist Aristonicus aus Alexandrien, der Sohn des Grammatikers Ptolemäus, ein Zeitgenosse des Strabo¹⁷⁵). Nach Suidas schrieb er περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου, καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας und ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία 3, nach Strabo περὶ τῆς Μενελάου πλάνης, und nach Sopater (Photii Bibliotheca p. 104 ed. Bekker) περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μουσείου. Der grösste Theil des Buches περὶ τῶν σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος ist uns in den Scholien des Venetus A erhalten, in welcher Handschrift unter allen Büchern mit Ausnahme von P und Q die Unterschrift steht παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεία (μετὰ ὑπομνηματίου Σ), und die L. Friedländer in seinem Buche Aristonici περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae, Göttingen 1853 gesammelt hat. Die übrigen Fragmente, mit Ausnahme derer, die in den Scholien zur Odyssee enthalten sind, hat Beccard gesammelt¹⁷⁶). Das was uns aus der Schrift περὶ σημείων Ὀδυσσεύας übrig geblieben ist, ist bedeutend dürftiger und die Scholien zur Odyssee nennen den Namen des Aristonicus nicht ein einzigesmal. Die Diple wird darin im ganzen nur fünfmal genannt β 89, ε 422, ζ 86, η 137 und θ 452 (Cramer An. Oxon. I 164, 14); doch zeigen zahlreiche Stellen, dass sie ungleich öfter gesetzt war. Obelus und Asteriscus werden häufiger erwähnt¹⁷⁷). Zeichen stehen in den Odysseehandschriften nur selten und ausser dem Obelus und Asteriscus keine, die auf Aristarch zurückgeführt werden können. Bei β 19 und 20 steht im Vind. 56 ein Zeichen (*), welches dem Asteriscus am nächsten verwandt ist, aber die Stelle des Obelus vertritt, denn darauf bezieht sich das Scholium am Rande ἀθετοῦνται οἱ δύο. γ 232—238 haben im Venetus 613 den Obelus, ebenso ι 5—8 und 33—35 im Ambrosianus Q. Bei κ 368—372 und λ 38—43 steht im Vind. 133 ein Zeichen (,,), welches ebenfalls statt des Obelus gesetzt ist. ξ 174—184 und π 247, 249—251 haben

¹⁷⁵) Strabo I, p. 38 Ἀριστόνικος ὁ κατ' ἡμᾶς γραμματικός.

¹⁷⁶) Einiges auch bei Villosion, Proleg. XVIII und Lehrs, Aristarch p. 2.

¹⁷⁷) Vgl. über die Athetesen in der Odyssee, in der Zeitschrift für Oesterreichische Gymnasien 1862, S. 335—357.

Obelus vor β 214—223 s. Ceram. S. 24

*Vorweiszeichen,
zu P 619*

im Venetus 613 den Obelus, § 160—164 den Asteriscus und das letztere Zeichen haben auch die Verse τ 4—12 im Vind. 133. Einen Theil der Fragmente des Aristonicus περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὀδυσσεύς hat Sengebusch in seiner Abhandlung Aristonicea, Berlin 1855 zusammengestellt: eine Fortsetzung wäre sehr wünschenswerth. *O. Carunth 1869*

Bei der Untersuchung über die von Aristonicus benützten Hilfsmittel sind wir auf seine uns noch erhaltenen Fragmente angewiesen. Dass Aristonicus die Rezension des Zenodot nicht aus eigener Anschauung gekannt, sondern seine Angaben darüber aus den Schriften Aristarchs geschöpft habe, ist von Pluygers¹⁷⁸⁾ klar erwiesen worden. Man vergleiche die Scholien zu E 249 δοκεῖ Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς ἡθετηκέναι. Ξ 37 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὀψαῖοντες, wozu Didymus bemerkt, dass Aristarch diese Schreibweise als Zenodoteische anführt, Ptolemäus Epithetes aber eine ganz andere. M 296 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐξέλας, ἐξ οὗ φανερός ἐστι τὸ προκειμένον φιλωῶς ἀνεγνωκῶς ἐξήλατον, wozu Didymus Aristarchs eigene Worte anführt Ζηνόδοτος ἔοικε φιλωῶς προσφέρεσθαι ἐκδεχόμενος τὴν ἐξηλασμένην. H 127 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „μείγα δ' ἔστεινεν,“ ἐξ οὗ φανερός ἐστὶν ἀνεγνωκῶς μειρόμενος, οἷον στερόμενος. T 114 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „θεοὺς ῥεῖα ζώοντας,“ ἐξ οὗ φανερός ἐστὶ κατὰ τὸ περισπώμενον ἀνεγνωκῶς ἢ δ' ἄμυδις. Φ 335 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὄρσασα ἐκ δὲ τούτου φανερός ἐστὶ δεδεγμένος τὸ εἶσομαι γινώσκειν, καὶ τὸ ἦ κεν ἀπὸ Τρώων φιλωῶς ἀνεγνωκῶς¹⁷⁹⁾. Da sich die Diple des Aristarch meistens auf die Erklärung bezieht und die punctierte Diple auf die Schreibweisen des Zenodot, so bedurfte Aristonicus anderer Texte als des Aristarchischen zu seiner Schrift gar nicht, er brauchte auch die Originalausgabe desselben nicht, da die Exemplare der Aristarchischen Ausgabe gewiss die Zeichen Aristarchs enthielten. Wenn schon Didymus

¹⁷⁸⁾ de Zenodoti carm. Hom. editione, p. 2. Beccard p. 53. Düntzer, Zenodot p. 17.

¹⁷⁹⁾ Die vier zuletzt angeführten Fälle M 296, H 127, T 114, Φ 335 haben wenig Beweiskraft, denn da Zenodot, wie man hieraus schliessen darf, noch keine Lesezeichen setzte, so lässt sich aus den bloßen Buchstaben EΞΗΛΑΤΟΝ, ΜΕΙΡΟΜΕΝΟΣ, ΗΔ und ΗΚΕΝ seine Schreibweise nicht genau erkennen.

ältere Texte nicht mehr benützen konnte, obwohl er sie für seinen Zweck nothwendig brauchte, so ist es um so weniger wahrscheinlich, dass Aristonicus solche benützt habe, da er ihrer für seinen Zweck gar nicht bedurfte, denn wo Aristarch seine Zeichen setzte, hat er dieselben gewiss in seinen Commentarien erklärt.

Ausser den Commentarien des Aristarch (Z 4, M 258) und dessen Schrift *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (M 258, O 449) benützte Aristonicus noch Schriften von Schülern Aristarchs: so von Ammonius (K 398, T 365 *περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως*), Dionysius, welcher zu P 24, 125, T 49, X 379 den Grund anführte warum Aristarch die Diple setzte und ausserdem noch Θ 221, M 300, O 712, Π 810, P 218 angeführt wird; Dionysius Thrax, der O 86 eine Diple erklärte, Dionysius Sidonius (M 36, T 365, an letzterer Stelle als Gewährsmann dafür, dass Aristarch den betreffenden Vers obelisierte), Nemesion (K 398 *ἐν τῇ τετραλογία*) und Posidonius (Z 511). Lesarten die nicht von Aristarch oder Zenodot sind, führt Aristonicus höchst selten an, so von Antimachus Ω 71, Apollonius Rhodius A 97, Callistratus Φ 126, Chamaeleo Ψ 94, Philetas B 269, Φ 126 und X 308 (hier zu Φ 252) und Posidonius Z 511. Von Aristophanes und Crates aber führt er keine einzige Schreibweise an, überhaupt scheint der Name des Aristophanes in dem Buche des Aristonicus gar nicht vorgekommen zu sein, denn Scholien wie *ἡθέτει* und *προηθέτει* *Ἀριστοφάνης* oder *προηθετοῦντο παρ' Ἀριστοφάνει* stammen aller Wahrscheinlichkeit nach von Didymus. Auch gebrauchte Aristarch keines seiner Zeichen gegen Aristophanes, wie gegen Zenodot.

Mit den von Aristarch gesetzten Zeichen hatten sich schon lange vor Aristonicus die Aristarcheer beschäftigt, es wäre auch Aristonicus sonst kaum mehr im Stande gewesen so genaue Auskunft darüber zu geben. In dieser Beziehung sind zwei Scholien erwähnenswerth: K 398 *ἐν μέντοι τῇ τετραλογία Νεμεσίωνος οὕτως εὗρον περὶ τῶν στίχων τούτων „τῶν παρακειμένων ὀβελῶν οὐκ ἔστιν αἰτίαν εὑρεῖν διὰ τῶν Ἀρισταρχείων ὑπομνημάτων.“ Ἀμμώνιος δὲ ὁ Ἀριστάρχειος πρῶτον μὲν στιγμαῖς φησι τὸν Ἀρισταρχον παρασημειώσασθαι αὐτούς, εἶτα δὲ καὶ τέλειον ἐξελεῖν. T 365 ὁ δὲ Σιδώνιος ἡθετηκέναι μὲν τὸ πρῶτόν φησιν αὐτούς*

τὸν Ἀρίσταρχον, ὕστερον δὲ περιελεῖν τοὺς ὀβελούς, ποιητικὸν νομίσαντα τὸ τοιοῦτο. ὁ μὲντοι Ἀμμόνιος ἐν τῷ περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως οὐδὲν τοιοῦτο λέγει. Daraus ist zu ersehen, dass Aristarch den Grund, warum er seine Zeichen setzte, in der Regel in seinen Commentarien angab und dass Aristonicus ausser den Schriften Aristarchs auch noch andere Schriften zur Erklärung der vorkommenden Zeichen benützte, darunter Ammonius περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως, Nemesion ἐν τῇ τετραλογία¹⁸⁰⁾ und Dionysius Sidonius, von welchem wahrscheinlich eine die Athetesen betreffende Schrift existierte¹⁸¹⁾. Aus den beiden Scholien geht auch hervor, dass Aristonicus die Originalausgabe der Aristarchischen Rezension nicht kannte, sonst hätte er über die beiden Stellen genaueres berichten können. Eine Hauptquelle für Aristonicus scheint Dionysius Thrax gewesen zu sein, der zu der Diple die Aristarch zu O 86 setzte den Grund anführte; darum wird man nicht irren, wenn man auch den Dionysius, von welchem Aristonicus P 24, 125, T 49, X 379 Erklärungen der von Aristarch gesetzten Diplen anführt, für den Thrazier hält, vgl. Lehrs, Aristarch p. 8.

Die Grammatiker der zweiten Hälfte dieser Periode, d. h. der ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung haben sich zwar auch noch mit Homer beschäftigt, aber nicht sowohl mit der Textkritik, sondern vorzugsweise mit der Prosodie. Dazu gehört Tyrannio der Jüngere¹⁸²⁾, welcher aus Phoenizien stammte, von den Römern im Kriege gefangen, von einem Freigelassenen des Caesar gekauft und der Terentia, der Gattin des Cicero, geschenkt wurde, von welcher er dann freigelassen wurde. Er war ein Schüler des älteren Tyrannio, unter dessen Lehrern auch Dionysius Thrax genannt wird. Suidas nennt ihn als Verfasser von 68 Schriften und führt darunter namentlich an περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσῳδίας, ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι ποιηταὶ πρὸς Ὀμηρον, διόρθωσις Ὀμηρικὴ, ὀρθογραφία, περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου. Seine Fragmente sind gesammelt von Planer, der ihrer 51 aus der Ὀμηρικῇ προσῳδίᾳ anführt, aus

¹⁸⁰⁾ Lehrs, Arist. p. 35, not. h. e. ni fallor, commentariorum libri quattuor.

¹⁸¹⁾ Vgl. Schol. κ 329 Σιδώνιος φησιν ἀδετεῖσθαι τὸν στίχον.

¹⁸²⁾ Graefenhan I, 404. Beccard p. 74. Hauptschrift über Tyrannio ist H. Planer de Tyrannione grammatico, Berlin 1852.

den übrigen Schriften so zu sagen keine. Ueber die angebliche *διόρθωσις Ὀμηρικὴ*, die einige auch dem älteren Tyrannio zuschreiben wollten, ist bereits gesprochen worden: es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass Tyrannio *διορθωτικά* geschrieben habe, denn obwohl Tyrannio in den Scholien des Venetus A 47 mal genannt ist, so wird doch von ihm weder eine Lesart noch eine Athetese angeführt, und Herodian, der diese Schriften des Tyrannio gewiss eher gekannt hat als Suidas, weiss von einer *διόρθωσις* nichts.

Etwas jünger als Tyrannio ist Trypho¹⁸³⁾ aus Alexandrien, der Sohn des Ammonius und Zeitgenosse des Kaisers Augustus. Von ihm wird nur eine einzige Schrift über Homer erwähnt, nämlich *περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ διαλέκτων*. Ausserdem schrieb er über den Dialect der Lyriker, über den Pleonasmus im Aeolischen Dialect, *περὶ Ἑλληνισμοῦ*, *περὶ ἐπιρρημάτων*, *περὶ συνδέσμων*, *περὶ σχημάτων*, *περὶ πνευμάτων* und *περὶ τρόπων*: die letztgenannte Schrift hat Boissonade *Anecdota III*, 270 herausgegeben. Seine Fragmente sind gesammelt von Velsen *Tryphonis grammatici Alexandrini fragmenta*, Berlin 1853, welche Schrift die Abhandlungen von Stiehle, Graefenhan und M. Schmidt entbehrlich macht¹⁸⁴⁾. Ausser den genannten Schriften werden noch von Herodian citiert *περὶ προσῳδίας Ἀττικῆς* und *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* (*I* 122, *E* 299; Eustath. 391, 43; 556, 39), d. i. über die alte Schreibweise, insofern sie die Prosodie betrifft¹⁸⁵⁾. Sonst wird Trypho noch erwähnt *E* 289, *I* 147, *N* 450, 543, *Q* 318, 557, immer nur an Stellen, wo es sich um die Prosodie handelt.

Nicias¹⁸⁶⁾, der in den Scholien zur *Ilias* 22 mal, in denen zur *Odyssee* nur einmal (*α* 109) erwähnt wird, schrieb ebenfalls über Prosodie, wenn sich auch kein einziger Titel einer Schrift

¹⁸³⁾ Graefenhan I, 402. Beccard p. 73. Ob unter *Τρόφων Ἀμμωνίου* Sohn oder Schüler des Ammonius zu verstehen sei, ist schwer zu entscheiden.

¹⁸⁴⁾ R. Stiehle *Der Grammatiker Tryphon von Alexandria*, *Philologus VI* (1851), 446—479. Graefenhan de Tryphone Alexandrino, *Eisleben* 1852. M. Schmidt de Tryphone Alexandrino *commentatio*, Oels 1851.

¹⁸⁵⁾ Graefenhan I, 402 schliesst aus dem Titel dieser Schrift, dass Tryphon sich mit Homerkritik (Homerischer Textkritik?) befasst habe.

¹⁸⁶⁾ Beccard p. 75.

von ihm erhalten hat. Ausserdem wird noch Schol. ψ 218 ein Nicias citiert und zwar als Gewährsmann einer Erzählung über die Entführung der Helena. Am Schlusse steht dabei im Schol. V η ἱστορία παρὰ Νικίᾳ τῷ πρώτῳ, dafür richtig im Marc. 613 καὶ Πρωτέᾳ. Dass Nicias ein Zeitgenosse des Cicero gewesen sei, hat Beccard aus Sueton de illustr. gramm. c. 14 geschlossen: von Cicero wird ein Nicias erwähnt Epist. ad. Fam. IX, 10, 1; ad Atticum VII, 3, 10; XII, 26, 2; XIII, 28, 3, ob dies aber unser Nicias gewesen sei, lässt sich weder beweisen noch widerlegen. Er muss nach dem was uns von ihm überliefert ist über Prosodie geschrieben haben und war ein Freund der Syntheta (Π 95 παλιντροπάσθαι, N 390, Π 483 οὐρεσιτέκτονες), mehr aber noch der Anastrophe (Schol. B 839, Γ 240, Δ 423, K 38, 95, T 62, Φ 110, 588).

Heracleo¹⁸⁷⁾, ein Aegypter (Suidas ἀπὸ κώμης Τιλωτέως, οὔσης ὑπὸ τῇ Ἡρακλέους πόλει), lehrte in Rom und schrieb ὑπομνήματα εἰς Ὅμηρον κατὰ διαφωδίαν, sowohl zur Iliäs als zur Odyssee, und περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ προστακτικῶν ᾠμάτων. Dass ihn auch die Homerische Prosodie beschäftigte, beweisen die Scholien zu E 638, Z 319, 357, 465, H 177. Als Lesart wird von ihm erwähnt μαχέσσομαι zu A 298 statt μαχήσομαι, aber auch das gehört noch in den Bereich der Orthographie. Aus seinen Commentarien sind die Bemerkungen zu N 107, Ξ 31, O 44, Σ 546, T 439 und Φ 581 geschöpft und Ω 45 werden sie ausdrücklich erwähnt. Das 16. Buch (Π 228) derselben citiert Schol. Apoll. Rhod. I, 769 (vgl. III, 37), das 18. Buch (Σ 576) Etym. Mg. 702, 10, woraus wir erfahren, dass Heracleo ῥαδανόν geschrieben habe, das 13. Buch der ὑπομνήματα zur Odyssee (ν 408) Stephanus v. Byzanz unter Ἀρθέουσα.

Alexio¹⁸⁸⁾, dessen Lebenszeit zwischen Didymus und Herodian fällt, schrieb ebenfalls über Prosodie und wird in den Scholien zur Iliäs 34 mal, in denen zur Odyssee nur ein einziges mal (δ 12) erwähnt, darunter viermal zusammen mit Heracleo Z 319, 357, 465, H 177¹⁸⁹⁾.

¹⁸⁷⁾ Beccard p. 76.

¹⁸⁸⁾ Beccard p. 77.

¹⁸⁹⁾ Dies gegen Beccards Bemerkung „plerumque una cum Heraclione nominatus.“

Pamphilus¹⁹⁰⁾ aus Alexandrien, von Suidas γραμματικὸς Ἀριστάρχειος genannt, schrieb Γλωσσαι oder Λέξεις in 95 Büchern von ε—ω, als Fortsetzung des Werkes von Zopyrion, welcher die mit den Buchstaben α—δ anlautenden Wörter behandelt hatte. Dass er auch περὶ προσφθιάς geschrieben habe¹⁹¹⁾, ebenso wie Heracleo, Alexio, Trypho und Tyrannio, wird aus den Citaten Herodians ersichtlich, der selten mit ihm übereinstimmt.

Philoxenus¹⁹²⁾ aus Alexandrien lehrte in Rom und schrieb περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι, περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ γλωσσῶν, περὶ τῆς Ἰλιάδος (Phrynichus p. 68 ed. Lobeck), ὑπομνήματα τῆς Ὀδυσσεΐας (Steph. Byzant. unter Ἀσδώνη und Ἀλάβανδα), περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων, περὶ ἀναδιπλασιασμοῦ (aus welchen beiden Schriften noch eine grosse Zahl von Fragmenten in unseren Etymologicis sich finden), περὶ τῶν εἰς μι ληρόντων ῥημάτων, περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου, περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου, περὶ συγκριτικῶν, περὶ ῥήματος oder ῥηματικόν, und περὶ προσφθιδῶν (Schol. A 131). Herodian gibt sehr viel auf die Ansicht des Philoxenus. Ueber diesen Grammatiker existieren zwei Monographien, Osann de Philoxeno grammatico in dessen Philemonis grammatici reliquiae p. 309 und M. Schmidt de Philoxeno Alexandrino im Philologus IV, 627; VI, 660.

Hermappias, den Herodian einigemale citiert (A 235, A 326, N 137, Ω 557) scheint ebenfalls περὶ προσφθιάς geschrieben zu haben: in den Scholien zur Odyssee kommt sein Name nicht vor.

Epaphroditus¹⁹³⁾ aus Chaeronea, welcher nach Suidas zur Zeit des Nero bis auf Nerva lebte, wird in den Scholien zur Ilias öfters genannt (B 8, 35, A 824, 832, N 599, O 7, Σ 313, 519, 546, T 77, 324, X 3), aber nirgends in einem Scholium des Herodian, woraus man schliessen darf, dass er sich mit Prosodie nicht beschäftigte. Er schrieb ὑπομνήματα zur Ilias (Et. Mg. 221, 31 Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι θ' (48) Ἰλιάδος) und zur Odyssee (Et. Mg. 117, 25 Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι τῆς μ' (89) Ὀδυσσεΐας, 587, 32 Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνή-

¹⁹⁰⁾ Graefenhan III, 56. Beccard p. 77.

¹⁹¹⁾ Graefenhan III, 57 erklärt sich dagegen.

¹⁹²⁾ Graefenhan III, 66 u. 256. Beccard p. 78.

¹⁹³⁾ Graefenhan III, 65.

ματι τῆς Ὀδυσσεΐας und Cramer An. Par. IV, 61, 25 ἀτμῖς: Ἐπαφροδίτος ἐν ὑπομνήματι ξ (oder ζ) Ὀδυσσεΐας). Ausserdem scheint er auch Γλωσσαι geschrieben zu haben, vgl. Et. Mg. 137, 53 ἄρδις, 149, 3 ἄρραβών, 152, 52 ἀσελγαίνειν, 155, 43 ἀσκληιάζειν, 186, 11 βαλανεῖον, 191, 38 Βατίεια (B 813), 260, 35 δέικελον, 262, 42 δεῖπνον, 489, 8 κάνναθρον (Cram. An. Par. IV, 64, 25), 502, 39 κελητίζειν (O 679), Et. Or. 125, 24 πέπλος.

Die Grammatiker Apion¹⁹⁴⁾, Heliodor, Herodor und Archibius, die dieser Periode angehören und sich ebenfalls mit Homer beschäftigten, können hier umsomehr übergangen werden, da sie für die Homerische Textkritik nichts geleistet haben. Von Apion und Herodor gab es Hypomnemata zur Ilias, die Eustathius oft erwähnt und von denen ein grosser Theil in unsere Scholiensammlungen übergegangen zu sein scheint.

Apollonius Dyscolus¹⁹⁵⁾ aus Alexandrien, ein Schüler des Trypho¹⁹⁶⁾, der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. lebte und so arm gewesen sein soll, dass er sich nicht einmal Papier kaufen konnte, hat zwar keine besondere Schrift über Homer geschrieben, aber in seinen Schriften doch so vielfach auf den Dichter Bezug genommen und so manche Stelle erörtert, dass er schon deshalb nicht übergangen werden darf. Von seinen Schriften, worunter die wichtigsten die über die Redetheile sind, haben sich noch vier erhalten 1) περὶ συντάξεως (ed. Bekker, Berlin 1817); 2) περὶ ἀντωνυμίας (ed. Bekker, Berlin 1813); 3) περὶ συνδέσμων (Bekker Anecd. II, p. 477); 4) περὶ ἐπιρρημάτων (Bekk. An. II, 527). Von seinen übrigen Schriften haben sich nur wenige Fragmente erhalten, von den meisten sogar blos der Titel. Es werden von ihm ausser diesen vier Schriften noch erwähnt: 5) περὶ προθέσεως (Schol. E 142. Suidas); 6) ῥηματικὸν oder περὶ ῥήματος, 5 Bücher (Suidas. Bekk. An. 672, 34. Et. Or. 2, 11); 7) περὶ μετοχῶν (Schol. A 22. Bekk. An. 554, 25. Et. Or. 89, 8); 8) περὶ ὑποτακτικῶν (Bekk. An. 512, 15); 9) περὶ χρόνων (Bekk. An. 537, 23); 10) περὶ σχημάτων (Bekk. An. 495, 31; 502, 16;

¹⁹⁴⁾ Vgl. Lehrs Quaest. Epic. 1—34 quid Apio Homero praestiterit.

¹⁹⁵⁾ Graefenhan III, 70.

¹⁹⁶⁾ Cramer, An. Oxon. III, 269, 27.

503, 8, vielleicht dasselbe dessen Titel Suidas anführt *περὶ σχημάτων Ὀμηρικῶν*); 11) *περὶ παθῶν* (Suidas. Bekk. An. 567, 15; 568, 8; 580, 29); 12) *εἰσαγωγή περὶ παθῶν* (Et. Mg. 143, 3); 13) *περὶ παρωνύμων* 1 Buch (Suidas. Schol. A 508); 14) *περὶ Ἰάδος* (Suidas. Bekk. An. 624, 8, auch *περὶ Δωρίδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος*, zusammen unter dem Titel *περὶ διαλέκτων*); 15) *λέξεις* (Schol. Apoll. Rhod. I, 1089); 16) *γλῶσσαι Ἡροδότου* (Et. Mg. 552, 5. Et. Or. 170, 29); 17) *ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλῶσσῶν* (Et. Mg. 722, 21. Et. Or. 134, 34); 18) *ὑπομνήματα* (Schol. Apoll. Rhod. I, 430); 19) *περὶ ὀρθογραφίας* (de Synt. III, 30, p. 272, 27); 20) *περὶ δασείας καὶ ψιλῆς* (Bk. An. 612, 20); 21) *περὶ κατηναγασμένων τόνων*, 2 Bücher (Suidas. Bekk. An. 1246); 22) *περὶ διεψευσμένων τόνων* (Bk. An. 581, 4); 23) *περὶ τόνων σκολιδῶν*, 1 Buch (Suidas); 24) *περὶ προσφιδῶν* 5 Bücher; 25) *περὶ πνευμάτων*; 26) *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* 4 Bücher; 27) *περὶ τῶν εἰς μὴ ληγόντων ῥημάτων παραγῶγων*; 28) *περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον*; 29) *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας*; 30) *περὶ συγκριτικῶν*; 31) *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*; 32) *περὶ στοιχείων*; 33) *περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν*; 34) *περὶ συνθέσεως* (*περὶ συνθέτων* Apoll. de pron. p. 39); 35) *περὶ διαφορουμένων*; 36) *περὶ τοῦ τίς*; 37) *περὶ γενῶν*; 38) *περὶ κτητικῶν*; 39) *περὶ συζυγίας* (23—39 bei Suidas).

Obwohl Apollonius in seinen Schriften fast das ganze Gebiet der Grammatik behandelte, von den Buchstaben an bis zur Syntax, darunter namentlich die einzelnen Redetheile, die Dialekte, die Orthographie und die Prosodie (20—25), so erwähnt ihn Herodian doch nur höchst selten: Z 414, M 214, Σ 191 und möglicherweise I 153, wo die Schreibweise zwischen *Ἀπολλώνιος* und *Ἀπολλόδωρος* schwankt. Der Text, nach welchem Apollonius den Homer citiert, war der der *κοινά*, vgl. de pron. p. 52 C.

Ein anderer Grammatiker Apollonius ist der Sohn des Archibius, der auch dieser Periode angehört und über das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* und *γλῶσσαι* geschrieben zu haben scheint, wie sich aus seinen wenigen Fragmenten schliessen lässt, vgl. Et. Mg. 32, 11 *αἰξήος*, 61, 32 *ἄλεισον*, 605, 33 *νήφω* (Et. Or. 181, 12; 187, 21), Phot. Lex. 191 *μετά*, Cram. An. Par. IV, 160, 32 *νίκη*, 188, 19 *πίλος*, 188, 25 *Πολύιδος*, Cram. Epim.

203, 29 *θροσμός*. Die Worte die er erklärt kommen mit Ausnahme von *νήφω* alle bei Homer vor, aber in den Scholien zur Ilias und Odyssee wird sein Name nirgends genannt. Erhalten hat sich von ihm noch sein Homerisches Lexicon, dem wir ein paar nicht unwichtige Notizen über Schreibweisen Aristarchs und anderer älterer Grammatiker verdanken.

Herodian¹⁹⁷⁾, der Sohn des Apollonius Dyscolus, war im Prucheion in Alexandrien geboren und wurde von seinem Vater gebildet, trennte sich aber bald von ihm, entweder wegen seines mürrischen Charakters oder wegen seiner Stiefmutter und kam nach Rom, wo er mit dem Kaiser Marcus Antoninus bekannt wurde. Im Auftrage desselben schrieb er auch seine *Ὅμηρικὴ προσῳδία*¹⁹⁸⁾ und die *καθολικὴ προσῳδία*. Er war nach Didymus der bedeutendste unter den späteren Alexandrinern, und seine Schriften sind für die Homerische Textkritik von grossem Werth, wenn wir nämlich die Prosodie als in den Bereich derselben gehörig betrachten. Von seinen Schriften¹⁹⁹⁾ haben sich noch einige erhalten: *περὶ μονήρους λέξεως* (Dindorf, Leipzig 1823. Lehrs Herodiani scripta tria, Berlin 1857); *περὶ διχρόνων* (Cramer An. Oxon. III. Lehrs Herodian); *περὶ ἀκυσρολογίας* (Boissonade Anecd. III); *περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων* (Cramer An. Ox. III; Villoisson Anecd. II, 85); *περὶ τῶν ζητουμένων κατὰ πάσης κλίσεως ὀνόματος* (Cramer An. Ox. III); *περὶ σχημάτων* (Villoisson Anecd. II); *περὶ στίχων τῆς λέξεως* (Villoisson Anecd. II); *περὶ μακρῶν καὶ βραχείων συλλαβῶν* (Codex Vindob. 172, fol. 216—219): in derselben Handschrift stehen auch die Schriften *περὶ διχρόνων*, *περὶ ἀκυσρολογίας*, *περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων*, ausführlicher als bei Cramer, und im Cod. Vindob. 167 u. 178 *περὶ τῶν σημείων ἀριθμοῦ*. Die meisten dieser Schriften sind Compilationen Byzantinischer Grammatiker aus Schriften Herodians, wie auch die von mir (Wien 1863) herausgegebenen *παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ὧήματος*.

¹⁹⁷⁾ Villoisson, Proleg. XXXI. Beceard p. 42. Wettin de Herodiano grammatico particula, Halle 1842.

¹⁹⁸⁾ So Osann: die Mss. haben *μετρική*, die Aldina *μερική*.

¹⁹⁹⁾ Ueber die Schriften Herodians vgl. Graefenhan III, 72. Lehrs, Herodiani scripta tria p. 418.

Aus den übrigen Schriften Herodians haben sich noch zahlreiche Fragmente erhalten. Zu ihnen gehören folgende: 1) *περὶ ὀνομάτων* auch *ὀνοματικόν* (Schol. *A* 66, *E* 9, 266, *Ω* 318. Bekk. An. 1181, 1193, 1195, 1272, 1316, 1390. Cram. An. Ox. II, 48, 3. Et. Mg. 779, 30); 2) *κλίσεις τῶν ὀνομάτων* (*περὶ μόν. λέξ.* 10, 24. *περὶ διχρόνων* 286, 5. Schol. *I* 529); 3) *περὶ ὀηματικῶν ὀνομάτων* (*περὶ μόν. λέξ.* 6, 13); 4) *περὶ παρωνύμων* (Schol. *N* 102); 5) *περὶ ἀντωνυμιῶν* (Schol. *E* 219, *I* 392); 6) *περὶ ἐπιρρημάτων* (*π. μόν. λέξ.* 26, 12; 27, 3; 14. Schol. *E* 100); 7) *περὶ ὀημάτων* (*π. μόν. λέξ.* 44, 24; 45, 11. Schol. *A* 278, *A* 222); 8) *περὶ τῶν εἰς μὲν* (Schol. *Z* 336); 9) *περὶ συζυγιῶν* (Cram. An. Ox. II, 138, 15. Bekk. An. 1402); 10) *περὶ παθητικῶν* (Et. Mg. 56, 27); 11) *περὶ μονοσυλλάβων* (Cram. An. Ox. II, 134, 16); 12) *προτατικόν* (Schol. *Ψ* 698, *Ω* 657); 13) *περὶ τοῦ ἥν μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 241. Bekk. An. 1293); 14) *περὶ τοῦ ὕδωρ μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 118, vgl. Bekk. An. 1194. Et. Mg. 491, 35); 15) *περὶ τοῦ μὴ πάντα τὰ ὀήματα κλίνεσθαι εἰς πάντας τοὺς χρόνους μονόβιβλον* (Choeroboscus p. 329); 16) *περὶ κυρίων καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν μονόβιβλον* (Schol. Eurip. Hippol. 408); 17) *περὶ τοῦ ζωῆς* (Et. Mg. 741, 52 wahrscheinlich auch ein *μονόβιβλον*); 18) *εἰς τὰ ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου* (Et. Mg. 794, 37); 19) *τάξεις τῶν καὶ στοιχείων* (Cram. An. Ox. II, 26, 17; 78, 15. Bekk. An. 1385, 1426. Steph. Byz. unter *Ἀρβάτανα*); 20) *περὶ παθῶν* (Cram. An. Ox. II, 82, 5; 83, 11; 88, 10; 89, 33; 91, 25; 93, 19; 338, 27; Et. Or. 7, 10; 14, 3; 17, 24; 57, 17; 34, 115, 25; 117, 29; 166, 30. Bekk. An. 1219, 1379. Et. Mg. 8, 27; 22, 29; 31, 45; 38, 47; 41, 44; 44, 49, 66, 21; 91, 54; 94, 2; 99, 24; 146, 5; 150, 10; 157, 35; 171, 13; 176, 52; 181, 46; 194, 34; 199, 55; 220, 11; 221, 42; 231, 14; 346, 34; 347, 16; 392, 17; 394, 36; 430, 32; 436, 56; 622, 47; 646, 37; 655, 24; 673, 27; 683, 3; 714, 49; 719, 9; 722, 50; 747, 32; 783, 25; 785, 27; vgl. 143, 3 *εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰσαγωγὴν ἢ περὶ παθῶν*); 21) *ὑπομνήματα περὶ παθῶν Διδύμου* (Schol. *A* 160, *P* 201, *Γ* 272); 22) *εἰς τὸ ἀνεκφώνητον* (Et. Mg. 292, 57); 23) *περὶ ἐγκλινομένων* (Bekk. An. 1142); 24) *ἀνώματος προσφθία* (Et. Mg. 146, 13); 25) *καθολικὴ προσφθία* (*π. μόν. λέξ.* 18, 1; 16; 20, 18; 33; 32, 17; 19; 34, 8. Schol. *A* 190, 493, *B* 498, 592, *I* 73, 292, *A* 446,

480, *O* 338, *Π* 697, *T* 80, *Φ* 332, *Ψ* 137, 420, *Ω* 318, *λ* 274. Cram. An. Par. IV, 183, 8; An. Ox. II, 2, 6; 3, 1; 27, 2; 38, 25; 45, 23; 52, 21; 56, 28; 57, 15; 70, 17; 79, 18; 105, 15; 114, 30; 123, 17; 125, 22; 158, 14; 161, 25; 272, 23; An. Ox. I, 380, 7. Bekk. An. 676, 21; 1173, 1250, 1255, 1265, 1383, 1399, 1421, 1424, 1433. Et. Mg. 80, 39; 139, 29; 146, 23; 206, 57; 629, 10; 676, 9. Schol. Apoll. Rhod. I, 54, 785, 1074, 1294, 1297; II, 17, 110, 399, 791, 1055, 1057; IV, 321, 1309. Schol. Pind. Pyth. III, 65. Schol. Soph. Oed. Col. 195); 2) *περὶ Ἀττικῶν προσφθιῶν* (Et. Mg. 804, 20. Schol. Aristoph. Equit. 490, dafür Cram. An. Par. IV, 182, 1 *περὶ Ἀττικῶν τόνων*); 27) *περὶ ὀρθογραφίας* (π. μον. λέξ. 23, 25. Schol. *A* 129, *Θ* 441. Cram. An. Ox. II, 12, 30; 85, 9; 183, 31. Et. Or. 17, 16; 40, 21; 57, 29; 76, 23; 82, 15; 100, 5; 108, 27; 118, 2; 160, 6; 167, 17; Bekk. An. 1354); 28) *περὶ ἀνὴνποτάκτων καὶ ἀνὴνποτάκτων* (Bekk. An. 1086); 29) *περὶ πνευμάτων* (Cram. An. Ox. II, 19, 33. Bekk. An. 1428); 30) *ἐπιμερισμοί* (Zeitschr. f. Oest. Gymn. 1861, S. 509. Lehrs Herodian S. 416); 31) *συνπόσιον* (Cram. An. Par. III, 277, 13; IV, 188, 11; An. Ox. III, 399, 34. Et. Or. 68, 4; 89, 3; 124, 11; 137, 30; 151, 18; 162, 18; 167, 3; 168, 4; 168, 17; 189, 10. Et. Gud. 111, 45; 458, 55; Et. Mg. 420, 36); 32) *περὶ γάμον καὶ συμβιώσεως* (Et. Mg. 149, 46); 33) *περὶ βαρβαρισμοῦ* (Villoisison Anecd. II, 175; Cram. An. Ox. III, 265, 1); 34) *ἐλεγχοί* (Et. Or. 41, 9); 35) *εἰς τὸ περὶ γενῶν Ἀπολλωνίου ὑπόμνημα* (Steph. Byz. unter *Καρία*); 36) *ἐξηγήσεις τῶν λέξεων Ἱπποκράτους* (Et. Mg. 87, 3).

Die wichtigste aller Schriften Herodians für die Homerkritik ist *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσφθίας*, in zwei Abtheilungen, *περὶ Ἰλιακῆς προσφθίας*²⁰⁰⁾, deren Fragmente am ausführlichsten der Venetus A enthält und *περὶ Ὀδυσσειακῆς προσφθίας*, nur erwähnt Schol. *A* 294 (vgl. Schol. *γ* 50), *M* 157 (vgl. Sch. *μ* 313), *Π* 390 und Bekk. An. 1266. Auch von dieser Schrift haben sich noch Fragmente in den Scholien zur Odyssee erhalten. Die Quellen, welche Herodian benützt hat, sind grösstentheils bereits angeführt, so Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* (Sch.

²⁰⁰⁾ Die Fragmente der *Ἰλιακῆ προσφθία* sind herausgegeben von Lehrs, *Herodiani scripta tria emendatiora*, Berlin 1857.

A 441, *N* 450, *T* 90, *Q* 557) und unter den Grammatikern namentlich diejenigen, welche über Prosodie geschrieben haben, Alexio, Apollodor, Apollonius, Dionysius Thrax und Dionysius Sidonius, Heracleo, Hermappias, Nicias, Pamphilus, Parmeniscus, Philoxenus, Ptolemaeus v. Ascalon, Trypho, Tyrannio. Doch erwähnt Herodian auch den Aristophanes, Aristonicus, Callistratus, Chaeris, Crates, Demetrius Ixion, Ptolemaeus Pindarion, Zenodot und unter allen am häufigsten den Aristarch, dessen Schreibweisen, insofern sie die Prosodie betreffen, er zu begründen versucht und mit dem er nur in den seltensten Fällen nicht übereinstimmt²⁰¹). Mit der eigentlichen Textkritik beschäftigte er sich nur gelegentlich, da sie seinem Zwecke ferne lag: eine Ausgabe des Homer von ihm existierte nicht.

Die übrigen Grammatiker, die Herodian noch anführt, Aeschryon (Schol. *A* 239), Amerias (*A* 754), Antigonos (*Ψ* 319), Apollonius Theonis (*T* 234), Chrysippus (*Θ* 441), Demetrius *γούπεσος* (*Θ* 233), Habron (*E* 64), Heraclides aus Milet (*Θ* 178), Menecrates aus Milet (*A* 94, *A* 677), Lysanias (*II* 558) und Neoptolemus Parianus (*Q* 235), und die sich auch mit der Prosodie beschäftigt zu haben scheinen, verdienen schon deshalb, weil sie so selten erwähnt werden, den anderen gegenüber keine Berücksichtigung²⁰²).

Die Prosodie begreift alles das in sich, was nach unserem Begriffe in den Bereich der Orthographie und Aussprache gehört:

²⁰¹) Einige Fälle hat Beccard p. 45, not. 11 namhaft gemacht.

²⁰²) Die zuletzt genannten Grammatiker werden nicht gar oft citirt: Amerias (ein Glossograph vgl. Eust. p. 757, 19; Cram. An. Par. III, 237, 5. Schol. Apoll. Rhod. II, 192, 382, 1279; IV, 972. Schol. Theocr. I, 32, 97. Et. Mg. 567, 13); Demetrius (Schol. *N* 137, *O* 683. Cram. An. Ox. II, 466, 22); Antigonos (Schol. Theocr. VII, 57, ebenfalls Glossograph, vielleicht derselbe, den die Scholien zu Nicander achtmal erwähnen); Chrysippus, bekannt als Erklärer des Pindar (vgl. Schol. Ol. II, 104. Nem. I, 49. Isth. I, 56, 67, 76; II, 17, 58; III, 11, 18, 25, 29, 42, 47, 58, 63, 68, 104, 120) und als Glossograph (Et. Or. 17, 9; 130, 7; 188, 26); Habron (Et. Mg. 430, 31; 624, 57); Heraclides (Cram. Epim. 95, 11); Menecrates (Schol. Pind. Ol. II, 16; Isth. III, 104); Lysanias (Et. Mg. 779, 10. Eust. 1075, 45. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1187); Neoptolemus (ein Glossograph Eust. 757, 19; 1374, 29; Cram. An. Par. III, 237, 5; An. Ox. II, 457, 18. Et. Mg. 525, 22. Schol. Theocr. I, 52. Schol. Apoll. Rhod. II, 299).

1) die Betonung; 2) die Aspiration, d. i. die Bezeichnung der Vocale und des $\bar{\rho}$ sowohl im Anlaute als im Inlaute mit dem Spiritus; 3) Trennung oder Zusammengehörigkeit der einzelnen Lautzeichen, zu deren Bezeichnung die Alten die Diastole (,) und das $\upsilon\phi\acute{\epsilon}\nu$ ($\sim$) anwandten²⁰³), da in der Schrift die einzelnen Worte nicht getrennt wurden, sondern wie wir aus den Inschriften sehen, die einzelnen Buchstaben in gleicher Entfernung von einander standen; 4) die Zeichen der Länge und Kürze bei den mittelzeitigen Vocalen $\bar{\alpha}$ $\bar{\iota}$ $\bar{\upsilon}$ ($\delta\acute{\iota}\chi\rho\omicron\nu\alpha$), vgl. Schol. B 662, A 319, I 202, Σ 521; 5) das Iota subscriptum, welches man bis ungefähr in das zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht unter, sondern neben den betreffenden Vocal setzte. Eigentlich hat es die Prosodie nur mit den Laut-, Betonungs- und Trennungszeichen zu thun: die Frage, mit welchen Buchstaben ein Wort zu schreiben sei, wurde in den Schriften *περὶ ὀρθογραφίας* behandelt, und in diesen wurde auch erörtert, welchen Wörtern oder Wortformen das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* zukam und welchen nicht²⁰⁴). Herodian aber bespricht in seiner Prosodie auch Fälle, wo es sich um das Iota subscriptum handelt.

Für die Prosodie eines Wortes war zweierlei massgebend, die *χοῆσις* oder *συνήθεια* und die *παράδοσις*²⁰⁵). Was die beiden bei den älteren Grammatikern noch nicht vorkommenden Ausdrücke bedeuten, zeigt eine Stelle im Et. Mg. 815, 17 *χοῆσις*: *διαφέρει δὲ παραδόσεως· χοῆσις μὲν γὰρ λέγεται ἡ τῶν ἀρχαίων ποιημάτων μαρτυρία, παράδοσις δὲ ἡ τῶν γραμματικῶν· οἷον τὰ μὲν Ὀμήρου καλεῖται χοῆσις, τὰ δὲ Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ παράδοσις.* Et. Mg. 791, 56; Zonar. Lex. 1805 *φῆς*: *κατὰ ἱστορίαν, ἥρουν κατὰ παράδοσιν ἔχει τὸ ἰ. τότε γὰρ τῇ ἱστορίᾳ χρῶμεθα, ἥνίκα τι κατὰ παράδοσιν γράφεται.* Es steht also die *χοῆσις* zu der *παράδοσις* ganz in demselben Verhältniss wie die *κοινὴ ἀνάγνωσις* zu der *ἀκριβοῦς ἀνάγνωσις*, wie die Vulgarhandschriften zur Rezension des Aristarch. *χοῆσις* (usus) ist die übliche, gewöhnliche, *παρά-*

²⁰³) Vgl. Text, Zeichen u. Scholien des Codex Venetus S. 15. Et. Gud. 673, 26.

²⁰⁴) Vgl. Zeitschr. für die Oesterr. Gymnasien 1865, S. 90.

²⁰⁵) Unrichtig bezieht Graefenhan II, 100 *χοῆσις* auf die Urtexte, *παράδοσις* auf die Diorthosen. Auch Wolf Proleg. 221 scheint den Ausdruck *παράδοσις* nicht richtig aufgefasst zu haben.

s. A. Bultow,
Ap. Dyscol. Synal.
p. 28 A. 4.

δοσις die richtige, begründete Schreibweise. Dieselbe Bedeutung wie *χοῆσις* hat auch *συνήθεια* oder *τὸ σύνηθες*, vgl. Schol. BL zu B 190 οὗτοι σε: ἡ μὲν ἀκριβεία ὀρθοτονεῖ, ἐγκλίνει δὲ ἡ *συνήθεια*. BL zu B 504 Γλίσσαντ': ἡ *συνήθεια* προπερισπᾶ τὸ ὄνομα, ἡ δὲ *ἱστορία* περισπᾶ, dafür Eust. richtig προπαροξύνει²⁰⁶). Hier ist *ἱστορία* in dem Sinne von *παράδοσις* genommen, ganz wie in der aus dem Et. Mg. angeführten Stelle und bei Eustath. 269, 20 ἡ μὲν *συνήθεια* προπερισπᾶ Γλίσσαντα λέγουσα, ἡ δὲ *ἱστορία* προπαροξύνει τὸ ὄνομα. Schol. L zu Z 355 σε: ἐχοῖν αὐτὴν ὀρθοτονεῖσθαι, ἡ δὲ *συνήθεια* ἐγκλιτικῶς ἀνέγνω. Hier wird die Regel (λόγος) dem usus entgegengestellt, wie es auch in Betreff der *παράδοσις* manchmal vorkommt, wo sich dieselbe auf Grund der Auctorität Aristarchs Geltung verschaffte (ἐπείσθη Ἀριστάρχῳ ἡ *παράδοσις*), obgleich die Regel etwas anderes verlangte (τοῦ κανόνος ἀπειτοῦντος oder καίτοι λόγον μὴ ἔχουσα). Schol. V zu T 53 τὴν πρόθεσιν ἡ *συνήθεια* οὐκ ἀναστρέφει καίτοι δυναμένην ἀναστρέφεσθαι, E 656 schrieb Aristarch ἀμαρτή, Hierodorian ἀμαρτή, so auch ἡ *συνήθεια*. Dazu Zonaras Lex. 164 Ἀριστάρχος χωρὶς τοῦ ἰῶτα λέγει γράφεσθαι αὐτό, ὅτι οὐ συνάδουσι τὰ τῆς παραδόσεως· ἡ γὰρ *παράδοσις* σὺν τῷ ἰοῖδε γράφεσθαι αὐτό. Im Schol. P 751 wird ἡ *συνήθεια* gebraucht, wie sonst ἡ *συνήθης* ἀνάγνωσις, von der gewöhnlichen Lesart.

Am häufigsten gebraucht Nicanor den Ausdruck ἡ *συνήθεια* von der gewöhnlichen, allgemein üblichen Interpunction, ohne dass er jedoch immer von ihr abweicht oder ihr eine andere entgegengestellt, vgl. Schol. A 106, B 681, I 57, A 186, 441, M 145, 236, N 623, O 97, 346, 437, Π 46, 307, Φ 370, Ψ 330, 336, 648. Die Schrift des Zenodorus περὶ τῆς Ὀμήρου *συνήθειας* (Schol. Σ 356) scheint anderen Inhaltes gewesen zu sein. Der Ausdruck *χοῆσις* steht nicht häufig in den Scholien: B 592 Ἀριστάρχος δξύνει τὸ αἶπύ, καὶ ἐπείσθη αὐτῷ ἡ *πλείων* *χοῆσις*. I 393 σώωσι: Τυραννίων προπερισπᾶ ἡ δὲ *πλείων* *χοῆσις*, ὧν ἔστι καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ὡς σώωσι (d. h. προπαροξύνει). Hier ist *πλείων* *χοῆσις* ganz in dem

²⁰⁶) γλίσσαντ' hat auch der Venetus A, der Repräsentant der *συνήθης* ἀνάγνωσις. Vgl. Schol. D προπαροξυντόνως ὡς γίγαντα.

Sinne von *παράδοσις* gebraucht und es scheint fast, als ob erst in späterer Zeit *χοῆσις* die Bedeutung von *συνήθεια* bekommen habe. Uebrigens braucht der *χοῆσις* ja nicht überall eine *παράδοσις* entgegenzustehen, sonst müssten wir annehmen, dass die Ueberlieferung nur unrichtiges enthalten habe.

Für die Homerische Prosodie waren in manchen Stücken ganz andere Grundsätze massgebend als für die gewöhnliche. Daher finden wir auch öfters bemerkt, dass ein Wort oder eine Wortform bei Homer ganz anders betont werde als bei den Attikern. Schol. ι 168 ἦμος: τὸ ἦμος φιλοῦται παρὰ Ἰωσι, παρὰ δὲ Ἀττικοῖς δασύνεται. Eustath. p. 1636, 26 ἀλλύειν Ἀττικώτερον δασύνειν: so schrieb auch Didymus; dagegen beweist Herodian aus Q 12, dass es bei Homer ἀλλύειν geschrieben werden müsse. Schol. B 269 ἀχρεῖον: παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ προπερισπώμενον, παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς προπαροξύτονον. Schol. E 683 ἐπεκράτησε δὲ κατὰ τὴν Ὀμηρικὴν ἀνάγνωσιν τὸ Ἄλιος προπαροξυνόμενον. So wird bei Homer ὁμοῖος betont, bei den Attikern ὅμοιος, und das Attische ἄμαξα heisst bei Homer ἄμαξα. Eustath. p. 531, 40 Ἡρωδιανὸς φησιν ὅτι τὸ παρ' Ὀμήρῳ ἐρῆμον καὶ ἐτοῖμον οἱ νεώτεροι Ἀττικοὶ ἀναλόγως φασὶν ἐρημον καὶ ἐτοιμον. Oft waren auch die Ausgänge allein für die Betonung entscheidend: so betonte man ἐρεσθαι nicht auf der vorletzten, obgleich man es für einen Aorist hielt, sondern nach Analogie von φέρεσθαι und δέρεσθαι. Da entschied der *χαρακτήρ* des Wortes, vgl. den besonderen Theil unter ἄγνια βιβάζων, ζαφελῶς, λίς, νεήκης, οὐτάμενος, πέφνων, τάφρεσι und Lehrs, Aristarch p. 283.

Von den Grammatikern, die sich um Homer bedeutende Verdienste erworben haben, erübrigt noch einer, Nicanor²⁰⁷⁾, der Sohn des Hermias aus Alexandrien, ein Zeitgenosse des Kaisers Hadrian. Er schrieb nebst anderem *περὶ ναυστάθμου* und *περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὀμήρῳ*, oder wie es im Venetus A (zu Γ und Δ) heisst *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς στιγμῆς*, in welcher Schrift auch die Interpunction der Odyssee behandelt wurde, wenn auch in den Scholien zu derselben sein Name nirgends genannt ist. Ueber die verschiedenen Interpunctioenszeichen und ihre Anwendung vgl. die Prolegomena von L. Friedländer in

²⁰⁷⁾ Villosion, Proleg. XXXI. Graefenhan III, 67. Beccard p. 35.

dessen Schrift: Nicanoris *περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς reliquiae*; Berlin 1857. Es gab drei verschiedene Interpunctonszeichen: die *στιγμή*, oder genauer *τελεία στιγμή*, der Punkt, die *ὑποτελεία στιγμή* oder *ὑποστιγμή*, das Semikolon und Komma und das Zeichen für die Parenthese, und die *βραχεία διαστολή*, unser Komma. Die Diastole war übrigens auch Schriftzeichen und wurde zur Trennung zweier Worte verwendet, namentlich da, wo Zweideutigkeiten möglich waren, wie *ἔστιν*, *ἄξιος* (*ἔστι*, *Νάξιος*), *πέμπει*, *νήπιον* (*πέμπειν*, *ἥπιον*), *ἔχε*, *νήδυμος* (*ἔχεν*, *ἥδυμος*), *οὐ*, *κέτι* (*οὐκ*, *ἔτι*), vgl. Text Zeichen und Scholien des Codex Venetus S. 15.

Ueber die Quellen, welche Nicanor benützt hat, lässt sich nur wenig sagen: gewiss ist, dass ihm die Schrift des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* zu Gebote stand, da er sie Φ 110 und wohl auch β 260 erwähnt. Mit Ausnahme Aristarchs citiert Nicanor nur selten einen der bekannteren Grammatiker, so Apollodor (Z 97), Aristocles (T 220), Aristophanes (E 638), Dionysius Thrax (O 741), Heracleo (N 107), Parmeniscus (E 638, Σ 515), Philoxenus (A 231), Ptolemaeus von Ascalon (A 211, 216, Γ 155) und Seleucus (A 211, Γ 57, I 32). Dass schon vor Nicanor Ausgaben mit Interpunctonszeichen existierten, beweist der bei ihm oft vorkommende Ausdruck *ἡ συνήθεια*, womit er die gewöhnliche Interpunction bezeichnet.

Dritte Periode.

Die Scholien.

Die Fragmente der vier Bücher, des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*, des Aristonicus *περὶ σημείων*, des Herodian *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσφθίας* und des Nicanor *περὶ τῆς Ὀμηρικῆς στιγμῆς*, finden sich soweit sie die Ilias betreffen am ausführlichsten in den Scholien des Codex Venetus A (Nr. 454), die Villoison zuerst vollständig veröffentlicht hat (Venedig 1788). I. Bekker hat dieselben in seiner Scholiensammlung zur Ilias abermals herausgegeben (Berlin 1825) und zu den Scholien der beiden Veneti A und B (453) und des Lipsiensis bei Villoison noch die des Victorianus (V), hier und da auch einiger anderer

Handschriften, und die sogenannten Scholia Didymi hinzugefügt. In Betreff der Fragmente der genannten vier Bücher, soweit sie die Odyssee betreffen, sind wir auf die Scholien zur Odyssee angewiesen. Hier fliessen aber die Quellen viel spärlicher, und die Scholien der besten Handschriften zur Odyssee halten mit denen des Venetus A zur Ilias den Vergleich nicht aus, sondern stehen ungefähr auf einer Linie mit denen der Handschriften zweiten Ranges zur Ilias (Venetus B, Lipsiensis, Townleianus). Die besten Scholien zur Odyssee enthalten der Harleianus, der Marcianus 613, dessen Scholien zu den vier ersten Büchern sogar noch vollständiger sind als im Harleianus, der Vindobonensis 133 und die drei Ambrosiani B, E und Q. Den Ambrosianus E, der nur Scholien zu den fünf ersten Büchern enthält, ergänzt der Vindob. 133. Ausser diesen stehen noch ausführlichere Scholien im Palatinus, Vindobon. 56 und Hamburgensis: die der übrigen bis jetzt bekannten Handschriften sind unbedeutend.

Bei weitem am wichtigsten sind die Scholien des Venetus A, welche Handschrift dem 10. oder 11. Jahrhundert angehört. Dieser Codex zeichnet sich, abgesehen von der Güte des Textes, vor den übrigen namentlich dadurch aus, dass in ihm die Aristarchischen Zeichen (Diple, Sigma, Antisigma, Obelus und Asteriscus) neben dem Texte stehen, was bei den übrigen Handschriften nur selten der Fall ist. Dass in den Scholien dieser Handschrift die Excerpte aus den genannten vier Büchern enthalten sind, bezeugt die unter jeder der 24 Rhapsodien mit Ausnahme von P und Ω stehende Unterschrift *παράκειται τὰ Ἀριστονόου σημεῖα (μετὰ ὑπομνημάτων Σ) καὶ τὰ Αἰδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχέου διορθώσεως, τινὰ δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰλιάδος προσφθίας Ἡρώδιανου καὶ ἐκ τῶν Νικάνορος περὶ (τῆς Ὀμηρικῆς Γ, Δ) στιγμῆς*. Man nahm bisher mit Lehrs²⁰⁸⁾ allgemein an, dass irgend ein Grammatiker nicht lange nach Herodian die Bücher des Aristonicus, Didymus, Herodian und Nicanor excerpiert habe und dass diese Excerpte den Grundstock der Scholia Veneta bildeten, wozu im Laufe der Zeit noch Auszüge aus den Schriften späterer Grammatiker und Erklärer des Homer gekommen seien. Diese Annahme erscheint bei genauerer Betrachtung der Handschrift nicht haltbar. Diese Scholien sind

²⁰⁸⁾ Aristarch p. 35. Düntzer, Zenodot p. 2.

nicht aus einem Guss, denn es lassen sich deutlich schon beim ersten Anblick zweierlei Arten derselben unterscheiden, nämlich die umfangreicheren Randscholien, zu denen alle diejenigen gehören, welche sich auf die Erklärung beziehen, als deren Quelle wir wohl die verschiedenen *ὑπομνήματα* betrachten dürfen, ausserdem die von Nicanor und Herodian, letztere mit seltenen Ausnahmen: dann die kleineren Zwischenscholien, in dem ungefähr einen Daumen breiten Zwischenraume zwischen dem Texte und den Marginalscholien. Diese Zwischenscholien sind grösstentheils aus den Büchern des Didymus und Aristonicus excerpiert und ausser diesen meist mit *οὕτως* und *ὅτι* beginnenden Scholien sind es solche die mit *γράφεται*, *ἐν ἄλλῳ*, *ἐν τισι* oder *ἐν ἐνίοις* anfangen und sich auf die Textkritik beziehen. Was von diesen auf Didymus zurückzuführen sei lässt sich nicht überall mehr ermitteln; in der Form wie wir sie jetzt dort lesen, sehen sie aus als wie Varianten anderer Handschriften. Es sind aber alle Lesarten der Zwischenscholien, die nicht mit *οὕτως* (d. h. so wie im Texte) beginnen, Varianten zum Texte des Venetus, auch wo der Name Aristarchs oder Zenodots genannt ist; daher dürfen wir auch nicht blos an Varianten anderer Handschriften denken, denn es lassen sich manche dieser Lesarten noch auf ältere Grammatiker zurückführen. Diese für die Textkritik so wichtigen Scholien würden schwerlich später hinzugefügt worden sein, wenn der Scholiast²⁰⁹⁾ nicht die genannten Schriften der vier Männer, oder doch wenigstens sehr umfangreiche Auszüge daraus, sondern blos die von Lehrs angenommene Schrift zur Benützung gehabt hätte. Die Randscholien, die doch nur einiges aus Herodian und Nicanor, dagegen die Schriften des Aristonicus und Didymus vollständig (*τὰ Ἀριστονίκου* und *τὰ Αἰδύμων*, dagegen *τινὰ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσφθίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τῶν Νικάνωρος*) oder doch in grösserer Vollständigkeit enthalten sollten, sind namentlich, soweit sie aus der Schrift des Herodian stammen, viel reichhaltiger und vollständiger, als die aus Aristonicus und besonders aus Didymus geschöpften. Für den letzteren bleibt, wenn wir das was in den Zwischenscholien steht wegnehmen, gar nicht mehr viel übrig. Demjenigen, der

²⁰⁹⁾ So wollen wir den Schreiber der Handschrift der Kürze wegen im Folgenden nennen.

die Zwischenscholien hinzusetzte, und das war allem Anscheine nach derselbe, der den Text geschrieben hat, war offenbar das, was er aus Aristonicus und Didymus in den Randscholien fand, oder auch früher selbst geschrieben hatte — denn verschiedene Hände lassen sich nicht erkennen — nicht genügend; deshalb vervollständigte er das was dort bereits stand durch Hinzufügung der Zwischenscholien. Was hingegen in den Randscholien aus den Schriften des Herodian und Nicanor geschrieben stand, das scheint er für ausreichend erachtet zu haben, denn die Zwischenscholien enthalten nur äusserst selten eine Bemerkung aus Herodian, und wo sein Name in denselben vorkommt, da handelt es sich meistens um eine Lesart, welche der Scholiast durch die Auctorität desselben stützen will.

Die Annahme, dass die Zwischenscholien die ursprünglicheren seien, ist deshalb nicht statthaft, weil in ihnen nichts aus Nicanor steht. Die Unterschrift aber, die es bestätigt, dass die Scholien Auszüge aus der Schrift des Nicanor enthalten, steht unmittelbar unter dem Text und darum müssen wir die Randscholien für die ursprünglichen halten. Nicht unwichtig für die Entscheidung der Frage über die Abfassungszeit der Scholien ist auch der Umstand, dass wir dieselben Scholien, wenn auch nicht genau in derselben Form, am Rand und unter den Zwischenscholien finden, denn das ist ebenfalls ein Beweis dafür, dass diese Scholien zu verschiedenen Zeiten geschrieben wurden. Wäre ein Excerpt aus den vier Büchern schon bald nach Herodian gemacht worden, aus welchem der Scholiast die Randscholien abgeschrieben hätte, so müssten wir annehmen, dass demselben später als er die Zwischenscholien hinzufügte, bessere Quellen zur Verfügung gestanden hätten, denn die Annahme, dass er im Anfange so wichtiges übersehen haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. Es wird also besser sein den Epitomator des vierten Jahrhunderts fallen zu lassen und unseren Scholiasten für den wahren Urheber der Scholia Veneta zu halten. Ist uns auch sein Name unbekannt, so müssen wir ihm doch den Ruhm, dass er der bedeutendste Grammatiker dieser ganzen Periode gewesen ist, zuerkennen, denn ihm verdanken wir fast ausschliesslich die Kenntniss über die Leistungen der bedeutendsten Grammatiker des Alterthums, ohne ihn wüssten wir von Aristarchs Leistungen auf dem Gebiete der Homerkritik kaum halb so viel als jetzt von Aristophanes,

und was uns nach Carke-Ernesti noch auf dem Gebiete der Homerischen Textkritik zu leisten übrig geblieben wäre, wäre kaum nennenswerth. Wenn den Byzantinischen Grammatikern und Eustathius noch dieselben Quellen zu Gebote standen wie unserm Scholiasten, so müssen sie wohlsehr stumpfsinnig gewesen sein, dass sie diese Schätze nicht zu würdigen verstanden und das damals noch sehr kostbare Papier nicht zur weiteren Verbreitung derselben, sondern zur Ablagerung eines zum grössten Theil unnützen grammatischen Unrathes benützten.

Die Zwischenscholien²¹⁰⁾ schliessen sich enge an den Text der Handschrift an: sie haben deshalb auch keine Lemmata wie die Randscholien. So steht nur dann in denselben οὕτως Ἀριστάρχος, wenn die Aristarchische Lesart auch im Texte steht, sonst blos Ἀριστάρχος. So z. B.

οὕτως Ἀριστάρχος A 169, 241, 258, 269, 273. B 278, 733, 769. Γ 20, 259, 290, 348. Δ 184, 205, 245, 299, 329, 367;

Ἀριστάρχος A 142, 157, 162, 204, 309, 424, 432, 434, 464, 484, 607. B 377, 427, 682, 751. Γ 99, 193, 270, 295, 326, 362, 406, 415, 434, 436. Δ 17, 213, 238, 260, 321, 333, 425, 456, 517, 527²¹¹⁾.

Von der Richtigkeit dieser Beobachtung kann man sich durch die ganzen 24 Bücher hindurch überzeugen: auch Hoffmann (S. 140) hat aus den Zwischenscholien von nur zwei Büchern dasselbe Prinzip erkannt. Abweichungen davon sind im ganzen selten und bieten keine besonderen Schwierigkeiten. A 77 λοιμοῖο βαρείας χειρας ἀφέξει: Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιβὸν ἀπόσει οὕτως αἱ Ἀριστάρχου, hier ist οὕτως durch die vorangehende Anführung der Aristarchischen Schreibweise gerechtfertigt und

²¹⁰⁾ Ueber die Zwischenscholien vgl. C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu Ilias Φ u. X S. 139 ff.

²¹¹⁾ Dass unter den 53 hier aus den ersten 4 Büchern namhaft gemachten Stellen der Venetus fast gerade noch einmal so oft (35) von Aristarch abweicht, als er mit ihm übereinstimmt (18), ist insofern bedeutsam, als wir daraus das Verhältniss der späteren Ausgaben zur Aristarchischen zu erkennen im Stande sind. Dass auch der Venetus im Allgemeinen den Text der κοινὰ ἐκδόσεις darbietet, ist schon erwähnt: es stimmt aber diese Handschrift bei alledem noch weit öfter mit dem Aristarchischen Texte überein, als irgend eine andere.

auch A 350 ἐπὶ οἴνοπα: οὕτως ἀπείρονα οὐκ οἴνοπα ἢ Ἀριστάρχου ist der abweichende Gebrauch von οὕτως weniger auffallend, weil hier beide Schreibweisen einander gegenüberstehen. A 404 βίη: οὐ διὰ τοῦ ν βίην Ἀρίσταρχος, hier ergibt sich aus der ganzen Fassung des Scholiums, dass dieses οὐ nicht οὐ sein kann, es hätte sonst einfach heissen müssen οὕτως Ἀρίσταρχος mit oder ohne βίη, oder οὕτως διὰ τοῦ ι βίη οὐ διὰ τοῦ ν βίην Ἀρίσταρχος. Gegen die Annahme, dass dieses οὐ für οὕτως stehe, spricht der Umstand, dass im Text βίη steht, welches sprachlich ebenso richtig ist als βίην; da aber Aristarch sonst den Accusativ vorzog, wie A 258, Γ 193, und den Hiatus nicht zuließ (Γ 193, H 428), so muss dieses οὐ getilgt werden. B 707 ἄρα: οὕτως Ἀρίσταρχος ἅμα οὐ διὰ τοῦ ρ ἄρα. Γ 402 καὶ κεῖθι: Ἀρίσταρχος μετὰ τοῦ ι καὶ κεῖθι, wobei οὕτως ausgefallen ist, wie auch A 277 ἐόντι: Ἀρίσταρχος ἐόντι und A 400 ἀμείνων: σὺν τῷ ν ἀμείνων Ἀρίσταρχος, ἵνα καθ' ἑαυτὸ λέγῃται. N 103 πορδαλίων: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ πορδαλίων. An den übrigen zwei Stellen, wozu sich noch die Bemerkung des Didymus in den Zwischenscholien erhalten hat P 20 πορδάλιος: διὰ τοῦ ᾱ αἱ Ἀριστάρχου παρδ und Φ 573 πόρδαλις: διὰ τοῦ ᾱ πόρδαλις εἶχον αἱ Ἀριστάρχου ist das Prinzip gewahrt und N 103 müssen wir einen Irrthum zugeben, denn das Scholium sollte lauten Ἀρίσταρχος παρδαλίων, ἄλλοι δὲ πορδαλίων. Dass der Scholiast sich versehen habe ist nicht anzunehmen, denn im Texte ist das Wort ganz deutlich an allen drei Stellen mit ὁ geschrieben. Ξ 202 οἱ μὲ σφοῖσι: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ οἱ μὲ σφοῖσι, dass Aristarch οἱ μὲ geschrieben hat unterliegt keinem Zweifel²¹²⁾, er schrieb auch Θ 337 δὲ πρώτοις und ξ 8 δὲ Σχερίη, nicht δ' ἐν, Σ 568 πλεκτοῖσιν ταλάροισιν, nicht πλεκτοῖς ἐν, π 106 κεν ἐμοῖσι (so H Vrat. M Vind. 56, 133), nicht κ' ἐν und κ 404, 424 wohl δὲ σπῆεσι, nicht δ' ἐν σπῆεσι, weil er dem Dativ die Kraft allein zutraute, die er sonst in Verbindung mit der Präposition ἐν hat, und an den Stellen, wo das folgende Wort mit zwei Consonanten beginnt (Θ 337, ξ 8, Ξ 202, 303) die Häufung der Consonanten vermied, die er grundsätzlich nicht duldete. Deshalb ist in dem Scholium zu corrigieren ἄλλοι δὲ οἱ μ' ἐν

²¹²⁾ Vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 544.

σφοῖσι, wie auch am Rande gebessert ist und Villoisson dasselbe schreibt, obgleich in der Handschrift kein $\bar{\nu}$ zu sehen ist. Auch Ξ 303 hat der Codex im Text οἱ με σφοῖσι und daneben das Zwischenscholium γρ. οἱ μ' ἐν σφοῖσι übereinstimmend mit der Textcorrectur am Rand. In P 44 χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος χαλκόν (die Endung ist hier abgekürzt) ἄλλοι δὲ χαλκός ist der Irrthum leicht nachzuweisen, vgl. Γ 348 χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ $\bar{\nu}$ χαλκόν und H 259 χαλκόν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ $\bar{\sigma}$ χαλκός. Bei Villoisson und Bekker lautet das Scholium οὕτως Ἀρίσταρχος (wozu Bekker noch aus dem Victorianus hinzufügte ἵν' ἢ ἡ ἐπιδορατὶς) ἄλλοι δὲ χαλκόν, ich kann aber für den von mir angegebenen Wortlaut des Zwischenscholiums im Venet. A bürgen. X 411 σμύχοιτο: οὕτως Ἀρίσταρχος σμ. χοιτο, hier fehlt gerade der entscheidende Buchstabe, dass aber $\bar{\upsilon}$ und nicht $\bar{\omega}$ hineinzusetzen ist, beweist eben das οὕτως des Zwischenscholiums. Das Schol. B Ἀρίσταρχος σμώχοιτο ἀντὶ τοῦ σμύχοιτο, welches Schmidt dem Didymus zugetheilt hat, ist falsch; das Zwischenscholium aus dem Venetus A fehlt bei Bekker und Villoisson. In meiner Schrift über Didymus S. 21 habe ich σμώχοιτο als Aristarchische Lesart zurückgewiesen mit Beziehung auf I 654 οὕτως σμύξαι Ἀρίσταρχος, und in dem Scholium des Aristonicus steht ebenfalls σμύχοιτο, welches auch Hoffmann Prolegg. S. 158 für die Aristarchische Schreibweise hält.

Selten finden sich in den Zwischenscholien hinter οὕτως andere Namen als Ἀρίσταρχος; wo es aber der Fall ist, schliessen sich die Scholien ebenfalls genau dem Texte der Handschrift an. Die vorkommenden Fälle sind folgende: Σ 34 ἀποτιμήξει: οὕτω Ζηνόδοτος (dies steht zwischen dem Text über ἀποτιμήξειε und am Rand) Ἀρίσταρχος ἀπαμήσειε. Ψ 463 οὕπω (und ηι über ω): οὕτως διὰ τοῦ H (Cod. N) νῦν δ' οὕπηι Ἀριστοφάνης. Da hier beide Schreibweisen im Texte stehen, so ist οὕτως weniger auffallend. Π 175 ὃν τέκε: χωρὶς τοῦ τ ὃν τέκε Ἀρίσταρχος, οὕτως καὶ Ἀριστοφάνης. Π 188 ἐξάγαγεν φῶς δέ: οὕτως καὶ Ἀριστοφάνης φῶς δέ, Ζηνόδοτος προφῶς δέ. Aus dem καὶ Ἀριστοφάνης darf man mit Sicherheit schliessen, dass auch Aristarch dasselbe geschrieben habe, man vergleiche nur Scholien wie προηθέτει καὶ Ἀριστοφάνης.

B 330 κείνος θ' ὧς: οὕτως Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ θ', Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ τ.

E 118 δὸς, δετεμ': οὕτως ἐντισιν Ἡρωδιανὸς, ἡ δὲ γραφὴ τὸν δέ τέ μ' ἄνδρα.

E 909 ἄρην: οὕτως Ἡρωδιανὸς φησιν μετὰ τοῦ ν ἄρην.

Z 266 ἀνίπτοισιν: οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ ἡ ἀνίπτῃσιν.

Dazu bemerkt Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀνίπτῃσιν, οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτῃς. Soll der Unterschied beider Schreibweisen darin bestehen, dass Zenodot das ἰῶτα προσγεγραμμένον ausliess, als wenn die Form von ἀνίπτῃς, ἀνίπτῃτος komme? Das ist kaum denkbar, denn ein so gebildetes Wort könnte doch nicht Attribut zu χεῖρ sein. Hat Zenodot hingegen ἀνίπτῃσιν geschrieben, so musste Aristonicus sagen οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτῃ. Wie das Scholium bei Villoison und Bekker lautet, steht es nicht in der Handschrift, wenn es sich nicht etwa nochmals unter den Randscholien findet. Nun führt aber das in dem Zwischenscholium stehende οὕτως darauf, dass Aristarch ἀνίπτοισιν geschrieben habe, wie es auch aus Aristonicus hervorzugehen scheint. Was nun aber mit dem Zusatz καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ ἡ ἀνίπτῃσιν anzufangen sei, darüber kann man im Zweifel sein: statt καὶ ohne weiteres ὁ δὲ zu schreiben ist ebenso unsicher, als wenn wir nach Ἡρωδιανὸς interpungieren und annehmen Ζηνόδοτος δὲ sei ausgefallen. Die Annahme, dass Herodian hier von Aristarch abgewichen sei, hat das gegen sich, dass Herodian überhaupt nur selten von Aristarch abgewichen ist und in diesem Falle dürfte dies am wenigsten geschehen sein: auch sonst kommt in den Zwischenscholien noch Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς vor. M. Schmidt schreibt ὁ δὲ mit Bekker und schlägt vor, Ἡρωδιανὸς in Ζηνόδοτος zu ändern, Düntzer p. 54 gibt sich mit den drei verschiedenen Schreibweisen zufrieden. Ich glaube, dass nur zwei verschiedene Schreibweisen existierten ἀνίπτοισιν und ἀνίπτῃσιν, letzteres schrieb Zenodot: mehr darüber im besonderen Theile.

H 171 πεπάλασθε: οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ σ πεπάλασθε οὐ διὰ τοῦ χ.

I 203 κέραιε: οὕτως κέραιε χωρὶς τοῦ σ μέμνηται καὶ Ἡρωδιανὸς.

Daraus sehen wir, dass auch Aristarch κέραιε geschrieben hat, denn diese Scholien beziehen sich ja alle auf den Aristarchischen

Text, da sie, wenn auch nicht in dieser Form, aus dem Buche des Didymus genommen sind. Der Scholiast hat diese Schreibweise auch bei Herodian gefunden, und nennt auch ihn als Gewährsmann dafür, dass Aristarch so geschrieben habe. Im Schol. L heisst es *κέραιε δίχα τοῦ ῥ' Ἀριστοφάνη*s, darauf ist aber nicht viel zu geben: es liegt zwar nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit, dass auch Aristophanes so geschrieben hat, Didymus aber hatte es doch zunächst mit dem Aristarchischen Texte zu thun und wenn er hier den Aristophanes erwähnte, so schrieb er *καὶ Ἀριστοφάνη*s, wie er es in den Fällen zu thun pflegte, wo Aristarch und Aristophanes übereinstimmten. Daher dürfte wohl *Ἀριστοφάνη*s in *Ἀρίσταρχος* zu ändern sein.

K 546 *σφωε, πόρεν: οὕτως σφωε διὰ τοῦ εἰ καὶ πόρεν Ἰακῶς. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.*

A 754 *διὰ, σπιδέος: Ἡρωδιανὸς διὰ σπιδέος, hier fehlt οὕτως.*

Ξ 241 *ἐπίσχοιες: οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐπίσχοιες.*

Ξ 249 *ἄλλο, τεῆ: οὕτως κατ' εὐθεΐαν ἄλλο, τεῆ. καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.*

P 110 *δίωνται: οὕτως δίνονται ὡς τίθενται μέμνηται ὁ Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ μ'. hier ist οὕτως unrichtig gebraucht, da im Text nicht δίνονται steht.*

Ψ 137 *αἶδος δέ: οὕτως Ἡρωδιανός, ἄλλοι δὲ αἶδος δῶ.*

Der Name Herodians wird auch noch A 41 und A 308 in den Zwischenscholien genannt und es unterliegt keinem Zweifel, dass unser Scholiast aus dessen *Ἰλιακὴ προσῳδία* seine Angaben geschöpft hat: es ist auch unter den sämtlichen Schreibweisen, die von Herodian angeführt werden, keine einzige, wo es sich nicht um die Prosodie handelte, ausser etwa die zuletzt angeführte. Dass Herodian den Aristarch sehr oft erwähnt, ist bekannt; darum ist die Vermuthung gerechtfertigt, dass wo wir in den Zwischenscholien *οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός* lesen, nicht Didymus, sondern Herodian die Quelle gewesen ist, aus welcher der Scholiast geschöpft hat. Die Annahme, dass der Name Herodians erst später hinzugesetzt sei, scheint mir nicht die richtige. Zum Beweise, dass wir in *οὕτως* nicht immer ein Kennzeichen Didymeischer Scholien sehen dürfen, kann noch folgendes einzeln dastehende Zwischenscholium dienen II 117 *κόλον: οὕτως ὡς λόγον ὁ Ἀσκαλωνίτης, καὶ γὰρ δὲ συγκατατίθεμαι.*

Unter *καγώ* ist natürlich hier Herodian zu verstehen, und *οὕτως* hat der Scholiast gebraucht, weil *κόλον* auch im Text den Acut auf der vorletzten hat. Ausser den Namen der bekannteren Homerdiorthoten (Aristarch, Aristophanes, Zenodot, Rhianus, Antimachus) findet sich nur noch der des Diogenes in einem Zwischenscholium *Θ* 441 *ἀμβωμοῖσι: ἐν τοῖς Διογένοος ἀμβωνεσσι*.

Sehr oft werden den Lesarten Aristarchs andere mit *ἄλλοι* δὲ entgegengesetzt: es sind im ganzen 75 Scholien, die mit *οὕτως* *Ἀρίσταρχος*, *ἄλλοι* δὲ beginnen und sie gehören sämtlich zu den Zwischenscholien. Darunter sind nur drei, in welchen den *ἄλλοις* ein anderer Name gegenübersteht, nämlich das schon erwähnte *Ψ* 137 *οὕτως Ἡρωδιανός*, *ἄλλοι* δὲ *Ἰσίδος* δῶ, dann *N* 358 *τοῖ: οὕτως Ἀριστοφάνης*, *ἄλλοι* δὲ *οἱ δ' Ἐριδος* und *O* 459 *μάχης: Ζηνόδοτος μάχης*, *ἄλλοι* δὲ *μάχην, καὶ Ἀριστοφάνης δὲ μάχην*. Hier ist *οὕτως* vor *Ζηνόδοτος* ausgefallen. Unter diesen *ἄλλοι* werden wir wohl ältere Kritiker zu verstehen haben. Die übrigen 72 Scholien sind *B* 278, *Γ* 348, *Δ* 299, *E* 203, 293, 757, 797, *Z* 54, 187, 478, *H* 64, 193, 359, 409, 451, *Θ* 35, 137, 191, *I* 167, 383, 399, *K* 387, 413, 489, 513, 579, *Δ* 129, 688, *M* 161, 412, *N* 28, 103, 318, 347, 613, 785, 810, *Ξ* 62, 157, 181, 202, 223, 295, 438, *O* 24, 211, 240, 417, 563, *Π* 120, 227, 379, 445, 450, *P* 214, 637, *Σ* 124, *T* 17, 79, 92, *Υ* 59, 228, 255, *Φ* 126, 246, 530, 600, *X* 48, 87, *Ψ* 117, 120, 287.

Darunter befinden sich nur zwei Scholien, worin das *οὕτως* *Ἀρίσταρχος* fehlt, aber wohl hinzuzudenken ist *Z* 478 *ὥδε βίην τ' ἀγαθόν: ἄλλοι ὥδε βίην ἀγαθόν τε* und *Ξ* 62 *νόος ῥέξει: ἄλλοι νόος γ' ἔρξει*. Einmal steht auch *ἄλλοι* in den Randscholien *Ξ* 400 *ὅσση: ἔξω τοῦ τ' αἰ' Ἀριστάρχου. οὕτως καὶ Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης. ἄλλοι τόσση*. Einmal findet sich auch in einem Zwischenscholium (*T* 387) *ἐν ταῖς ἄλλαις*.

Ausser den schon genannten Scholien zählen wir noch 80 Zwischenscholien, die mit *οὕτως* beginnen, ohne dass jedoch dahinter ein Eigenname oder sonst ein Kennzeichen steht, welches auf einen bestimmten Kritiker hinweist. Auch für diese Scholien gilt das bereits zu den anderen bemerkte, dass nämlich *οὕτως* die Bedeutung hat „wie im Text“, wovon nur selten abgewichen ist. *Φ* 542 *σφεδανῶν: οὕτως σφεδανόν*, wo die Endung, wie es öfters vorkommt, abgekürzt ist; dass wir *σφε-*

δανόν in σφεδανῶν zu ändern berechtigt sind, beweist eben der Gebrauch von οὔτως, womit auch sonst häufig Aristarchische Schreibweisen angeführt werden; denn Aristarch schrieb σφεδανῶν, nach Aristonicus ἡ διπλῇ ὅτι σφεδανῶν σφοδρῶς διώκων, mit dem Zusatze τῷ δὲ τόνῳ ὥσπερ ἐνοχλῶν. Dazu wird ihn wohl die Verlängerung des ὄν in der Arsis vor der Penthemimeres bewogen haben. Auch Hoffmann S. 153 und 293 ist für die Aenderung des σφεδανόν in σφεδανῶν. Auf den Schreibfehler in dem Zwischenscholium zu Ψ 48 πειθόμεθα: οὔτως πειθόμεθα οὐ τερόμεθα wird wohl niemand ein Gewicht legen und die Aenderung des ο in ὠ kann unbedenklich stattfinden. Unter 80 Scholien haben wir also nur ein einziges, worin nach οὔτως eine andere Schreibweise steht als im Text: günstiger könnte das Verhältniss nicht sein, wenn man bedenkt, wie viele und bedeutende Schreibfehler selbst in den besten Handschriften vorkommen.

Doch sind hier gleich noch zwei andere Versehen zu berichtigen, die sich ebenfalls beim ersten Anblick als solche erkennen lassen: E 684 ἔλωρ: οὔτως οὐ πέντως βρωμα πρὸς τὸ „ἐλώρια τεῦχε κύνεσσιν“ (A 4) und X 26 πεδίον: οὔτως λείπει ἡ διὰ, διὰ πεδίον. Diese beiden Bemerkungen sind aus dem Buche des Aristonicus genommen und dies wüssten wir, auch wenn beide Verse in der Handschrift nicht mit der Diple bezeichnet wären. Villoisson und Bekker haben das letztere Scholium nicht und schreiben in dem ersteren gleichfalls οὔτως.

Dieses οὔτως wird in der Handschrift fast überall abgekürzt οὔ^τ oder ὄ^τ geschrieben und darum war eine Verwechslung mit ὄ, der gewöhnlichen Schreibweise für ὅτι, um so leichter möglich. Dass solche Verwechslungen noch öfter vorkommen, hat schon Lehrs²¹³⁾ bemerkt und ich habe in meiner Schrift über Didymus S. 12 noch mehr Fälle angeführt, wo dieses Versehen stattgefunden hat.

Diese mit οὔτως beginnenden Scholien haben es fast sämmtlich mit der Textkritik zu thun, mit der Prosodie nur folgende: B 739 Ὀρθην: οὔτως ὡς Σπάρτην, ἵν' ἡ ἴδιον. B 811 αἰπεῖα: οὔτως αἰπεῖα ὡς ὀξεῖα. I 292 ἱρήν: οὔτως ἱρήν ὀξυ-

²¹³⁾ Aristarch p. 17 in der Note (p. 14** ed. II.).

τόνως, ὡς ἐν τῇ καθόλου. Π 372 σφεδανόν: οὕτως ὡς σφοδρόν, προείρηται. X 59 ἐμὲ: οὕτως ὀρθοτονητέον. Diese fünf Scholien sind aus Herodian und haben keinen Bezug auf den Aristarchischen Text, wenn wir auch zugeben, dass Herodian in der Betonung mit Ausnahme von Π 372 dem Aristarch gefolgt sein wird. Die übrigen 71 mit οὕτως anfangenden Zwischenscholien sind A 73, 298, 374, B 35, 150, 163, A 117, E 258, Z 226, H 393, Θ 340, 428, 526, I 76, 203, 455, 488, K 346, A 130, 549, 650, M 68, 147, 420, 468, N 252, 465, 499, 617, 692, 797, Ξ 112, 259, 389, 398, 456, O 17, 714, Π 254, 353, 354, 716, 801, 842, P 161, Σ 404, T 393, T 12, 84, 385, 414, 484, Φ 106, 122, 217, 262, 355, 442, 492, X 83, 122, 198, Ψ 198, 504, 679, 691, Ω 38, 148, 215, 373, 400.

Dass diese Scholien, soweit wir zu schliessen vermögen, sich auf den Aristarchischen Text beziehen und also dieses οὕτως nur ein abgekürztes οὕτως Ἀριστάρχος ist, dafür sprechen folgende Fälle. A 73 ὁ σφιν: οὕτως διὰ τοῦ ἐνὸς σ, so schrieb Aristarch nach Et. Mg. 614, 22 und Cram. An. Ox. I, 306, 28, welche Stellen im besonderen Theile angeführt sind. A 298 μαχήσομαι: οὕτως διὰ τοῦ ἡ μαχήσομαι, vgl. zu 304 μαχεσάμενω: καὶ τοῦτο ὁμοίως τῷ προκειμένῳ (298) διὰ τοῦ ἡ ἀξιοῦ Ἀριστάρχος, wo der Name ohne οὕτως gesetzt ist, weil hier der Text der Handschrift von Aristarch abweicht. A 374 καὶ λίσσετο: οὕτως ἰακῶς τὸ λίσσετο, vgl. Didymus S. 8, 5. Z 226 ἀλλήλων: οὕτως ἀλλήλων. Ζηνοδότειος δὲ ἐστὶν ἡ ἀλλήλους, wo die Anführung Zenodots deutlich dafür spricht, dass die der seinigen gegenübergestellte Schreibweise die Aristarchische ist. Θ 428 νῶι: οὕτως νῶι χωρὶς τοῦ ν, die Bemerkung des Aristonicus dazu ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν κακῶς ist ein klarer Beweis dafür, dass Aristarch νῶι geschrieben hat. N 252 ἀγγελίης: οὕτως ἀγγελίης. Dass Aristarch so geschrieben hat, davon im besonderen Theile; dass wir aber hier nur ein unvollständiges Bruchstück eines Scholiums haben, dafür spricht der Umstand, dass es sich bei dem Wort ἀγγελίης nicht um die Schreibart handelt (Zenodot müsste denn auch hier ἀγγελίην geschrieben haben, wie O 640 ἀγγελίην οἶχνεσκε), sondern um die Erklärung, da einige dieses Wort als Genetiv von ἀγγελίη betrachteten, Aristarch hingegen als Nominativ eines Masculinum gleichbedeutend mit ἄγγελος. Zu unserer Stelle

haben Villoissson und Bekker ein Scholium des Aristonicus ἀντὶ τοῦ ἄγγελος, welches aber nicht unter den Zwischenscholien steht. Nehmen wir hier eine Verwechslung zwischen οὕτως und ὅτι an und verbinden beide Bemerkungen, so haben wir vielleicht die eigenen Worte des Aristonicus ὅτι ἀγγελίης ἀντὶ τοῦ ἄγγελος. Der Vers hat auch im Venetus die Diple. Eine Ver-

wechslung zwischen οὕτως und ἀντὶ τοῦ, welches meist αὖ geschrieben wird (für ν̄ hat der Scholiast durchweg N, für ῡ, wenn es nicht zusammen mit ο̄ durch ein einziges Schriftzeichen ausgedrückt ist, √), ist leicht möglich; da aber in dem Zwischenscholium ganz deutlich ἀγγελίης mit dem Accent auf ι steht, so

ist es nicht glaublich, dass Villoissson dieses οὖ ἀγγελίης für ἀντὶ τοῦ ἄγγελος gelesen habe und wir müssen annehmen, dass in der Handschrift zu diesem Verse zwei Bemerkungen stehen, worunter eine unter den Randscholien. N 692 Μέγης: οὕτως Μέγης ἔξω τοῦ τε, οὐ γὰρ ἐστὶ Φυλείδης, vgl. darüber den Artikel Μέγης im besonderen Theile. Ξ 456 κόμισε χρῶ: οὕτως κόμισε χρῶς τοῦ ν̄, vgl. Didymus S. 13. O 714 πέσον: οὕτως διὰ τοῦ ο̄ πέσον, denn Aristarch zog den Plural beim Neutrum plur. dem Singular vor. II 354 διέτμαγεν: οὕτως διὰ τοῦ ε̄ διέτμαγεν, vgl. Aristonicus. P 161 τεθνηώς: οὕτως διὰ τοῦ ἠ̄ τεθνηώς, vgl. Didymus S. 4. Ψ 504 ἐπέτρεχον: οὕτως διὰ τοῦ ο̄, vgl. Didymus S. 10. Ψ 691 ἐστήκειν: οὕτως ἔξω τοῦ ῑ ἐστήκειν, ἔστι δὲ Ἰωνικόν. An diesen genannten Stellen lässt es sich noch beweisen, dass die mit οὕτως angeführte Lesart die Aristarchische ist; aber auch die anderen mit οὕτως angeführten Schreibweisen dürfen unbedenklich auf Aristarch zurückgeführt werden — was hätte denn sonst οὕτως für eine Bedeutung? Zu dem οὕτως kann nichts anderes ergänzt werden als γράφει Ἀριστάρχος, oder ἔχουσιν αἱ Ἀριστάρχου oder φέρεται ἐν ταῖς Ἀριστάρχου, παρὰ Ἀριστάρχῳ, da der Scholiast aus dem Buche des Didymus geschöpft hat, und wenn wir schon an einen bestimmten Kritiker oder an eine bestimmte Ausgabe zu denken haben, so können wir nur an Aristarch denken, dessen Ausgabe Didymus bei allen seinen Angaben vor Augen gehabt hat. Didymus wird wohl in seinem Buche genauer gewesen sein, aber unser Scholiast hat sich der grösstmöglichen Kürze befleißigt, die in manchen Fällen schon an Unverständlichkeit streift.

So setzt auch der Scholiast bei Scholien wie *E* 801 *ὁμοίως καὶ Ζηρόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης γράφουσιν* (vgl. *B* 435), *A* 435 καὶ ἡ Ἀργολικὴ καὶ ἡ Σινωπικὴ καὶ ἡ Σωσιγένης, *A* 332 καὶ ἡ Κύπριος (vgl. *A* 298; 585), *Θ* 385 u. o. *ἡδέτε καὶ Ἀριστοφάνης* stillschweigend die Uebereinstimmung dieser Ausgaben und Kritiker mit Aristarch voraus. Dass namentlich die Zwischenscholien sehr verkürzte Auszüge aus dem Buche des Didymus sind, beweist gerade der Gebrauch von *οὕτως*, welches nur dann gesetzt ist, wenn die gleiche Lesart im Texte des Venetus steht. Dieses *οὕτως*, welches auch in solchen Scholien steht, die die Prosodie betreffen und aus Herodians *Ὀμηρικὴ προσῳδία* genommen sind, ist also in den meisten Fällen auf Rechnung des Scholiasten zu setzen, denn dass Didymus denselben Text vor sich gehabt habe wie unser Scholiast, also den des Venetus A, ist nicht wohl denkbar.

Sehr zahlreich sind die mit *ἐν ἄλλῳ* anfangenden Zwischenscholien: es sind ihrer im ganzen 169. Ich habe unter diesen nicht ein einzigesmal *ἐν ἄλλοις* gefunden; dagegen ist es nicht selten, dass die Endung ganz fehlt oder abgekürzt ist. So steht namentlich sehr oft *ἐν ἄλλῃ*, z. B. *H* 368, 380, *Θ* 230, 249, *K* 530, *A* 339, *N* 27, 570, 626, 832, *Ξ* 48, 185, 359, 424, 483, *O* 54, 134, *Π* 376, 556, 625, *P* 273, 644, *Σ* 151, 176, 426, *T* 108, *Ψ* 662, 679, 750, 767, 815, 854, 856, *Ω* 20, 28, 81, 752. Die übrigen Scholien sind *Γ* 338, *Δ* 490, *E* 78, 901, *Z* 246, 250, 343, *H* 285, 290, 427, *Θ* 77, 103, 116, 137, 260, 454, 471, 534, *I* 215, 314, 464, 472, 500, *K* 41, 529, *A* 366, 583, 594, 617, 770, 822, *M* 179, 214, 456, *N* 178, 196, 331, 346, 362, *Ξ* 119, 145, 195, 227, 474, *O* 409, 467, 540, 739, *Π* 293, 351, 399, 453, 455, 463, 499, 732, *P* 191, 260, 630, 646, 664, *Σ* 94, 138, 231, 239, 243, 265, 273, 376, 381, 576, *T* 40, 402, *Υ* 42, 62, 99, 251, 333, 371, 486, *Φ* 78, 92, 101, 102, 143, 237, 245, 247, 279, 411, 431, 535, 539, 586, 596, *X* 50, 129, 201, 275, 287, 403, 488, *Ψ* 46, 96, 98, 147, 180, 198, 219, 244, 251, 300, 424, 491, 506, 539, 540, 587, *Ω* 139, 292, 310, 346, 534, 566, 722, 723, 726, 759, 785, 787.

Die mit *ἐν ἄλλῳ* angeführten Lesarten sind sämmtlich Varianten zum Texte des Venetus: davon ist nur zweimal abgewichen *M* 90 *τείχος ὀηξάμενοι: ἐν ἄλλῳ τεῖχος ὀηξάμενοι κτλ.* und *Υ* 243 *ὁ γὰρ κ' ὅχ' ἄριστος πάντων: ἐν ἄλλῳ ὁ γὰρ κ' ὅχ'*

ἄριστος ἐπάντων. An der letzteren Stelle existiert die Variante κάρτιστος für κ' ὅχ' ἄριστος, und diese hat wohl der Scholiast vor Augen gehabt. Das unvollständige Zwischenscholium K 41 θρασυκάριος ἔσται (und darüber εἴη): ἐν ἄλλῳ θρασυκάριος [ιος εἴη] muss wohl so wie es hier geschehen ist ergänzt werden. Ueber das Verhältniss der mit ἐν ἄλλῳ angeführten Lesarten zu dem Aristarchischen Text lässt sich wenig Bestimmtes angeben. Der Text des Venetus A weicht zwar häufiger von dem Aristarchischen ab, als er mit ihm übereinstimmt (wenn man blos die Stellen berücksichtigt, wozu uns noch Scholien erhalten sind): daraus darf aber nicht geschlossen werden, dass in diesen Scholien vielfach Aristarchische Lesarten angeführt seien — es lässt sich auch an keiner einzigen Stelle erweisen. So heisst es in dem Zwischenscholium zu E 901 ἐν ἄλλῳ ὁ στίχος οὐχ εὐρεται und zu E 900 Ἰακῶς φάρμακα πάσσειν, wie auch im Text: wenn wir aus dem Ἰακῶς zu schliessen berechtigt wären, dass Aristarch φάρμακα πάσσειν geschrieben hätte, so müsste der Vers 901 in seiner Rezension gefehlt haben, eine Vermuthung, die aber sehr unsicher ist. Das Gegentheil aber, dass nämlich mit ἐν ἄλλῳ nicht Aristarchische Schreibweisen angeführt werden, lässt sich erweisen. So steht neben dem Zwischenscholium zu Z 250 παρ' αἰδοίησ' ἀλόχοισι: ἐν ἄλλῳ παραμνηστῆς ἀλόχοισι noch ein anderes οὕτως Ἀρίσταρχος παραιδοίησ'. © 103 γῆρας ὁπάξει: ἐν ἄλλῳ γῆρας ἐκάνει, daneben οὕτως Ἀρίσταρχος ὁπάξει, ὁ δὲ Ἰξίων ἐπείγει. © 137 φύγον ἡρία σιγαλόεντα: Ἀρίσταρχος φύγον, ἄλλοι δὲ φύγεν, ἐν ἄλλῳ δὲ τὸ φοινικέοντα, wo wir aus der ganzen Fassung des Scholiums schliessen dürfen, dass Aristarch σιγαλόεντα geschrieben hat. Σ 265 μαχήσεται: ἐν ἄλλῳ μαχέσεται. Dass Aristarch μαχήσεται geschrieben hat, ist bekannt. Die Vermuthung, dass mit ἐν ἄλλῳ Abweichungen von der Aristarchischen Rezension angeführt werden, ist somit wenigstens nicht unbegründet. Ob aber die Mehrzahl dieser Varianten aus älteren oder späteren Ausgaben stammt und welche Angaben der Schrift des Didymus entnommen sind, darüber werden wir schwerlich mehr Gewissheit erlangen.

— Nicht so unbestimmt sind andere in den Zwischenscholien enthaltene Angaben. So finden wir in diesen öfters den Ausdruck τινές, auch in Scholien des Aristonicus (A 16, Z 408,

© 428), worunter ältere Kritiker zu verstehen sind, von deren Schreibweise Aristarch abgewichen ist. Wenn wir aus der Diple periestigmene zu A 16 einen Schluss ziehen dürfen, so schrieb Zenodot *Ἀτρείδας*. © 428 schrieb Aristarch nach Didymus *νῶι*, *τινές* nach Aristonicus *νῶιν*. Die übrigen hierher gehörenden Scholien sind: Γ 416 *ἐχθεα: ἐν τῇ ἐτέρᾳ τῶν Ἀριστάρχου ἄχθεα, τινές δὲ ἄλγεα*. A 184 *πῶ: οὕτως πῶ Ἀριστάρχος, οὐχὶ πον, ὥς τινες*. I 198 *φιλάτω: καὶ ἐνθάδε τινές δυνικῶς φιλάτω*, wo wir im Text *φίλτατοι* erwarteten. Γ 395 *Δημιλέοντα: οὕτως Ἀριστάρχος, τινές δὲ Δημιλέοντα*. X 247 *κερδοσύνη* (und darüber σ): *τινές πληθυντικῶς κερδοσύνης*. N 594 schrieb Aristarch *ῆ*, dagegen *τινές ῆ*, ausserdem findet sich noch bei Didymus zu B 865 der Ausdruck *τινές τῶν καθ' ἡμᾶς*, an welcher Stelle die damit bezeichneten Kritiker von Aristarch abgewichen sind. Unter *τινές* sind also andere Kritiker als Aristarch zu verstehen, wie es sich zu allen Stellen mit Ausnahme von I 198 und X 247 nachweisen lässt, es darf also auch wohl für diese beiden Stellen derselbe Grundsatz gelten.

Häufiger als *τινές* findet sich der Ausdruck *ἐν τισι*, so A 139 *ἄρ οἷστος: ἐν δέ τισιν χαλκὸς γράφεται, οὐκ ἀρέσκει δὲ Ἀριστάρχῳ*. E 118 *δὸς, δέτεμ': οὕτως ἐντισιν Ἡρωδιανός· ἡ δὲ γραφή τὸν δέ τέ μ' ἄνδρα*, sollte das soviel bedeuten, als dass nach Herodian *ἐν τισι* die Schreibweise *δὸς δέ τε μ'* sich fand und die Aristarchische Schreibweise (*ἡ γραφή*) *τὸν δέ τέ μ'* gewesen ist? E 665 *τὸ μὲν οὕτις: ἐντισι τό οἱ οὕτις*. E 697 *ἀμπνύνθη: ἐντισι διὰ τοῦ εἰ ἐμπνύνθη γρ.* so Aristarch nach Didymus zu X 475. E 725 *ἐπίσσωτρα: ἐντισι γρ. ὀπίσσωτρα διὰ τοῦ ο*. H 95 *νείκει ὀνειδίζων: ἐντισι νείκει ὀνειδίζων*. A 215 *ἐντισιν καὶ αὐτοί, d. h. δὲ καὶ αὐτοί* statt *δ' ἐτέρωθεν*. M 41 *θηρευτῆσι: ἐν τισι θηρευτῆσι*, vgl. Did. zu A 325 *διχῶς θηρευτῆσι καὶ θηρευτῆσι*. O 394 *ἀκήματ': ἐντισιν ἀκέσματ', οὕτως δὲ καὶ Ἀριστάρχος, [δι]χῶς οὖν*. Π 633 *ὀρώρει: ἐντισιν ὀρωρειν*. Π 801 *πάν δέ οἱ: οὕτως πᾶν δέ οἱ, ἐν δέ τισι τῷ δέ οἱ*. P 250 *ἐκαστος: ἐντισι διὰ τοῦ αἰ ἐκαστα*. Σ 441 *ἐντισιν οὐκ ἔστι*. Γ 170 *ἀμφοτέρωθεν: γρ. ἀμφοτέρωσε ἐντισι οὐ φανλῶς*. Γ 265 *δῶρα: ἐντισιν ἔργα*. Φ 355 *πνοιῇ: οὕτως πνοιῇ, ἐν τισι δὲ ῥιπῇ*. X 402 *πίλναντο: ἐντισι πιμπλάντο*. Ψ 327 *ὄργυι' ὑπὲρ αἰῆς: ἐντισιν ὄργυι ἐν γαίῃ*. Ψ 639 *ἀρασά-*

μενοι: ἐν τισι διὰ τοῦ $\bar{\omega}$ ἀγασσαμένω. Ω 373 οὕτω πη: οὕτως διὰ τοῦ $\bar{\pi}$ οὕτω πη, ἐν δέ τισι διὰ τοῦ $\bar{\delta}$ οὕτω δη. Dazu kommt noch das Randscholium zu I 212 ἐν τισι γράφεται κτλ. Sämmtliche mit ἐν τισι angeführte Lesarten sind Varianten zum Text des Venetus A, aus der Mehrzahl der Fälle aber darf angenommen werden, dass wir es hier mit Scholien des Didymus zu thun haben. Oesters findet sich der Ausdruck ἐν τισι τῶν ὑπομνημάτων, so N 115, Ξ 216, 397, II 76, ausserdem noch in den Randscholien zu H 95 (dafür das Zwischenscholium blos ἐν τισι), I 700, K 46, X 324; auch κατ' ἐνια τῶν ὑπομνημάτων A 3, H 6, 452, M 277, N 315, Ξ 382 in den Randscholien, in den Zwischenscholien blos O 104, und T 124 merkwürdiger Weise κατ' ἐνια τῶν ἐκδόσεων. Dafür steht manchmal auch abgekürzt in den Zwischenscholien κατ' ἐνια Σ 197, T 155, 234 und einmal in einem Randscholium T 90. Sollte man also nicht auch annehmen dürfen, dass das ἐν τισι, wie es H 95 wirklich der Fall ist, in den Zwischenscholien ein abgekürztes ἐν τισι τῶν ὑπομνημάτων sei? Auf diese Weise würden wir zu E 697 die Quelle der Aristarchischen Lesart ἐμπνύνθη in den Commentarien desselben gefunden haben und bekämen auch eine ganz natürliche Erklärung für das διχῶς A 325 und M 41, denn dann hätte Aristarch θηρεντῆσι in der Ausgabe und θηρεντῆσι in den Commentarien geschrieben.

Ausser diesem κατ' ἐνια findet sich auch in den Zwischenscholien zu N 541, T 11 und in den Randscholien zu B 462, Φ 131 der Ausdruck ἐνιοι. B 462, N 541 und Φ 131 werden sie dem Aristarch entgegengesetzt und zu T 11 (ἐνίζανον: ἐνιοι ἐφίζανον) wissen wir aus Aristonicus, dass Zenodot ἐφίζανον geschrieben hat, sowie gleichfalls Φ 131 (Ἀρίσταρχος πολέας, ἐνιοι δὲ πολεῖς) Zenodot zu denen gehört, die πολεῖς geschrieben haben, vgl. Aristonicus zu A 559 und B 4. Das sind wieder zwei Fälle, in denen es sich herausstellt, dass Didymus die Rezension des Zenodot nicht gekannt hat. ἐν ἐνίοις steht Z 439, Θ 74, ἐν ἐνίοις (sc. τῶν ἐκδόσεων) Φ 183 und in dem Randscholium zu Σ 14, wo diese Ausgaben der Aristarchischen entgegengestellt werden. Es dürfte demnach die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass die Ausdrücke ἐν ἐνίοις und ἐνίοις, ebenso wie ἐνιοι und κατ' ἐνια auf Didymus zurückzuführen sind.

Ein ganz eigenthümliches Bewandniss hat es mit den Ausdrücken *πᾶσαι*, *ἅπασαι*, *ἐν πάσαις* und *ἐν ἀπάσαις*, die in den Scholien des Didymus zu wiederholten malen vorkommen und zwar sowohl in den Randscholien als in den Zwischenscholien. Man sollte glauben, dass damit die Gesamtheit der Ausgaben oder Rezensionen gemeint sei²¹⁴): dies ist aber nicht der Fall und es wäre auch gar kein Grund vorhanden gewesen, weshalb Didymus diese Fälle der Uebereinstimmung eigens erwähnt haben sollte, denn die Handschriften und Rezensionen stimmten wohl meistens überein und da hätte Didymus viel zu thun gehabt, wenn er alle diese Fälle hätte aufzählen wollen, abgesehen davon, dass ihm das bei der Mangelhaftigkeit seines kritischen Apparates gar nicht möglich gewesen wäre. Vor allem fragt es sich, was man dazu ergänzen soll, *ἐκδόσεις* oder *διορθώσεις*? Der Ausdruck *αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ ἄλλαι σχεδὸν πᾶσαι διορθώσεις* findet sich bei Didymus zu A 522, dass aber dem ungeachtet *διορθώσεις* nicht ergänzt werden darf, ergibt sich daraus, dass sonst Zenodot und Aristophanes nicht ausgeschlossen sein könnten, wie es zu Ξ 259 angegeben wird. Die hier in Betracht kommenden Scholien sind folgende: B 163 *κατὰ λαὸν: οὕτως καταλαὸν συμφώνως εἶχον ἅπασαι*. N 465 *ἐπαμύνομεν: οὕτως σχεδὸν ἅπασαι ἐπαμύνωμεν* (sic). N 499 *ἔξοχον: οὕτως διὰ τοῦ ν ἔξοχον ἅπασαι*. Ξ 112 *νεώτατος: οὕτως νεώτατος ὑπερθητικῶς ὁμολόγουν ἅπασαι*. O 272 *ἐσσεύοντο: Ἀρίσταρχος ἐσσεύαντο διὰ τοῦ α καὶ ἅπασαι*. II 261 *ἔχοντας: [οὕτως] Ἀρίσταρχος ἔχοντας διὰ τοῦ α καὶ ἅπασαι*. Σ 317 *ἀνδροφόνους: διὰ τοῦ σ ἅπασαι ἀνδροφόνους*. Φ 106 *οὕτως: οὕτως διὰ τοῦ ο ἅπασαι οὕτως*. Φ 122 *ὠτειλήν: οὕτως διὰ τοῦ ν ὠτειλήν ἅπασαι*. Dazu kommen noch zwei Randscholien A 439 *τέλος: αἱ Ἀριστάρχου οὕτως τέλος καὶ σχεδὸν ἅπασαι Ζηνόδοτος δὲ γράφει βέλος*, das Zwischenscholium dazu lautet *Ἀρίσταρχος τέλος*. Ψ 622 *ἐνδύσαι: οὕτως ἐσδύσαι σχεδὸν ἅπασαι*, das Zwischenscholium dazu ist *Ἀρίσταρχος ἐσδύσαι*, woraus wir zugleich sehen, dass die Randscholien sich nicht wie die Zwischenscholien enge an den Text der Handschrift anschliessen. Ferner gehören hierher noch folgende Scholien:

²¹⁴) Auch Lehrs Arist. p. 38 scheint *πᾶσαι* so aufgefasst zu haben.

- Z. zu M 147 δέχεται: οὕτως ἐν ἀπάσαις δέχεται.
 R. zu I 639 οὕτως ἐπὶ τῇσι ἐν ἀπάσαις.
 Z. zu K 346 παραφθαίησι: οὕτως σχεδὸν αἱ πᾶσαι.
 „ „ M 68 βούλετ' ἀρήγειν: ἴετ' ἀρήγειν, οὕτως πᾶσαι.
 „ „ O 114 οὕτως καὶ ἡ Ἀριστάρχου καὶ πᾶσαι ἔπος ἡῦδα,
 οὐ προσηῦδα, vgl. O 398 οὕτως Ἀρίσταρχος
 ἔπος ἡῦδα.
 „ „ Σ 338 αὐτως: διὰ τῶν ᾱ αὐτως πᾶσαι εἶχον.
 „ „ Ψ 548 φίλος: οὕτως διὰ τοῦ σ φίλος πᾶσαι εἶχον.
 R. zu N 485 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ π ἐπὶ θυμῷ,
 ἀντὶ τοῦ ἐνὶ θυμῷ, καὶ πᾶσαι οὕτως εἶχον.
 Das Zwischenscholium dazu lautet Ἀρίσταρχος
 τῷδ' ἐπὶ θυμῷ.
 „ „ O 307 βιβῶν πᾶσαι εἶχον, Ζηνόδοτος βοῶν. Dazu
 das Zwischenscholium Ἀρίσταρχος βιβῶν, im
 Text steht βιβᾶς.
 Z. zu Ξ 259 δημήτρια: οὕτως ἐν πάσαις δημήτρια. Ἀρι-
 στοφάνης καὶ Ζηνόδοτος μητρια.
 „ „ Υ 332 ἀτέοντα: ἀτέοντα, οὕτως ἐν πάσαις.

Zu den πᾶσαι gehört also weder die Rezension des Zenodot, noch die des Aristophanes, wohl aber die des Aristarch: wenigstens ist nirgends das Gegentheil angegeben. Die Uebereinstimmung Aristarchs mit diesen Ausgaben wird ausdrücklich bezeugt durch die Scholien zu O 272, Π 261, A 439, Ψ 622, O 114, 307, worunter besonders die Scholien zu O 307 und Ψ 622 zu beachten sind, an welchen Stellen die Randscholien πᾶσαι und die Zwischenscholien Ἀρίσταρχος haben, wodurch die Identität beider Ausdrücke festgestellt ist. Diese Identität lässt sich auch noch in anderen Fällen nachweisen: so heisst es zu Σ 317 διὰ τοῦ σ ἅπασαι ἀνδροφόνους und zu Ψ 18 οὕτως Ἀρίσταρχος σὺν τῷ σ ἐπ' ἀνδροφόνους, an welchen Stellen andere ἀνδροφόνου geschrieben. Φ 122 οὕτως διὰ ταῦ ν ὠτειλὴν ἅπασαι, O 24 Ἀρίσταρχος θυμόν, ἄλλοι δὲ θυμός. ἔστι δὲ ὁ τῆς Ὀμηρικῆς φράσεως χαρακτηριστὴρ „οἱ σ' ὠτειλὴν αἶμα' ἀπολιχμῶσονται.“ Deshalb dürfen wir auch in dem Schol. L zu A 585 πᾶσαι ἐνικῶς ἔχουσι τὸ χειρὶ, οὐ πληθυντικῶς und zu A 598 οἰνοχόει Ἰακῶς πᾶσαι und im Schol. V zu Γ 99 πέπασθε οὕτως πᾶσαι keinen Irrthum erkennen, weil Aristarch wirklich an diesen drei Stellen so geschrieben hat. Ein weiterer Beweis

ist der, dass οὕτως in der Regel auf Aristarchische Lesarten hinweist. Wir ergänzen also ἐκδόσεις zu πᾶσαι und verstehen darunter Exemplare der Aristarchischen Rezension, die wahrscheinlich von Schülern Aristarchs herrührten. So lesen wir bei Didymus zu B 221 κἂν ταῖς Ἀριστάρχου ἐκδόσεσι δυνῶς εἶχε τὸ τῷ, κἂν τισι τῶν παλαιῶν ὑπομνημάτων οὕτως ἐφέρετο und zu H 130 ἐν ταῖς ἐξητασμέναις Ἀριστάρχου „βαρείας χειρας.“ Dass es mehrere Exemplare der Aristarchischen Rezension gegeben habe, dagegen spricht allerdings der uns von einer Schrift des Ammonius überlieferte Titel περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως, diese Abschriften können aber auch aus späterer Zeit stammen. Dass unter πᾶσαι nur Aristarchische Exemplare zu verstehen sind, dagegen spricht auch nicht der Umstand, dass in einigen Scholien neben dem Namen Aristarchs noch καὶ πᾶσαι (d. h. und zwar alle Exemplare seiner Rezension) steht, so wenig man aus οὕτως αἱ χαριέστεραι καὶ ἡ Ἀριστοφάνους (d. h. darunter auch die des Aristophanes, denn von der Aristarchischen versteht es sich wohl von selbst) zu schliessen berechtigt ist, dass die Ausgabe des Aristophanes nicht zu den χαριεστέραις gehört habe. Es wäre auch nicht unmöglich, dass sich die späteren, darunter auch unser Scholiast, der Bedeutung von πᾶσαι nicht mehr vollkommen klar gewesen sind. Mögen andere eine andere Erklärung von πᾶσαι versuchen, man wird schwerlich eine finden, die sich weniger bestreiten und besser begründen liesse. In dem Randscholium zu E 251 findet sich noch der Ausdruck σχεδὸν ἅπαντες mit Ἀρίσταρχος verbunden: hierunter sind also andere Diorthoten zu verstehen.

αἱ πλείους (d. h. ἐκδόσεις) steht sowohl in den Zwischenscholien, als in den Randscholien:

Z. zu A 213 εἶλκεν: Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἔλκεν καὶ αἱ πλείους.

„ „ K 340 οὗτός τοι: Ἀρίσταρχος οὗτός τις, ὠμολόγουν καὶ αἱ πλείους.

„ „ X 315 καλαὶ δὲ: αἱ πλείους θειναὶ δὲ.

„ „ Ψ 874 ἐφ' ἁλός: αἱ πλείους ἄφ' ἁλός, καὶ μήποτε λόγον ἔχει.

„ „ Ω 97 εἰς ἀναβᾶσαι: Ἀρίσταρχος ἐξαναβᾶσαι καὶ αἱ πλείους.

πᾶσαι 15.
ἐκδόσεις καὶ
καὶ ἑτέροις 16.
πᾶσαι ὑπομνήματα
2. Ἀριστοφάνους
3. Ἀριστοφάνους
4. Ἀριστοφάνους

- R. zu Γ 292 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου ἀπὸ στομάχους, αἱ δὲ
 πλείους διὰ τοῦ εἰ ἐπὶ στομάχους.
 „ „ K 291 οὕτω χωρὶς τοῦ σ παρίσταο αἱ Ἀριστάρχου.
 χωρὶς δὲ τοῦ σ καὶ αἱ πλείους εἶχον.
 „ „ Ξ 437 διὰ τοῦ εἰ αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ πλείους
 ἀπέμεσεν. Ζηνοδότειος δὲ ἐστὶν ἡ διὰ τοῦ
 αἰ ἀπέμασεν.]

Wäre nicht das eine Scholium zu Γ 292, so könnte man annehmen, dass auch unter πλείους Exemplare der Aristarchischen Rezension zu verstehen seien, denn Aristarch stimmt mit Ausnahme dieser einen Stelle überall mit ihnen überein und Zenodot ist Ξ 437 davon ausgeschlossen. Ausser den genannten gibt es noch einige Scholien in welchen der Ausdruck αἱ πλείους vorkommt: R. zu B 192 κὰν ταῖς διορθώσεσι καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν (zu beiden ist hinzuzudenken Ἀριστάρχου) οὕτως ἐγγράφτο Ἀτρείωνος καὶ αἱ πλείους δὲ τῶν χαριεστέρων οὕτως εἶχον, καὶ ἡ Ἀριστοφάνειος. καὶ ὁ Σιδώνιος δὲ καὶ ὁ Ἰξίων οὕτω γράφουσι. R. zu B 12 οὕτως διὰ τοῦ ν τὸ πανσυνδή ὁ Ἀρίσταρχος κὰν ταῖς πλείοσι δὲ καὶ χαριεστέραις τῶν ἐκδόσεων οὕτως εἶχον. R. zu Φ 586 ἄνδρες εἰμέν: ἐν ταῖς πλείοσιν οὕτως ἐφέρετο „ἄνδρες ἐνέμεν.“ Dies scheint Aristarchs Schreibweise gewesen zu sein, vgl. Didymus zu B 131 und H 73. R. zu B 415 προῆσαι: ἐν ταῖς πλείοσι διὰ τοῦ λ πληῖσαι, καὶ αἱ Ἀριστάρχου. Z. zu Σ 499 ἀποφθιμένον: παρὰ Ζηνοδότῃ ἀποκταμένον καὶ ἐν ταῖς πλείοσι, καὶ ἐστὶν οὐκ ἀπίθανος ἡ γραφή. Erwähnt werden ausserdem noch αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα Ψ 88 und πολλὰ τῶν ἀρχαίων I 657.

Didymus erwähnt häufig, dass Aristarch das Augment weggelassen habe und bezeichnet dies durch das beigefügte Ἰακῶς als eine Eigenthümlichkeit des Ionischen Dialectes, vgl. Did. S. 8. Dafür steht nun öfters abgekürzt in den Zwischenscholien Ἰακῶς oder οὕτως Ἰακῶς und wir sind berechtigt auch diese Scholien dem Didymus zuzuschreiben und die auf diese Weise angeführten Lesarten für Aristarchische gelten zu lassen, wie es sich an einigen Stellen noch nachweisen lässt. A 374 καὶ λίσσετο: οὕτως Ἰακῶς τὸ λίσσετο.

B 35 δὲ λίπ': οὕτως Ἰωνικῶς (sic) τὸ λίπε.

K 546 σφῶε πόρεν: οὕτως σφῶε διὰ τοῦ εἰ καὶ πόρεν Ἰακῶς. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.

- A* 28 νέφει στήριξε: οὕτως Ἰακῶς τὸ στήριξε.
M 420 πρῶτα πέλασθεν: οὕτως πέλασθεν Ἰακῶς.
O 601 τοῦ ἐμέλλε: Ἀριστοφάνης (?) τοῦ μέλλε (Cod. μέλας)
 Ἰακῶς.
Ψ 691 ἐστήκειν: οὕτως ἔξω τοῦ *τ*, ἔστι δὲ Ἰωνικόν.
R. zu *E* 900 φάρμακ' ἐπασσεν: Ἰακῶς φάρμακα πᾶσεν,
 so hat auch der Venetus im Text.

Zu *K* 546 ist es ausdrücklich bemerkt, dass Aristarch σφῶε πόρεν geschrieben hat, zu *Ψ* 691 bedürfen wir der besonderen Anführung Aristarchs nicht, da wir aus anderen Scholien des Didymus wissen, dass Aristarch ἐστήκει und nicht ἐλσθήκει schrieb, vgl. Did. zu *A* 329, 367, *Z* 373, *A* 600, *M* 445, *P* 139. *Σ* 557, *X* 36, *Ψ* 106, *λ* 534. Dass Aristarch *A* 374 καὶ λίσσετο geschrieben habe, dafür lassen sich keine Beweise und auch keine gleichartigen Fälle heibringen, ebensowenig für δὲ λίπ' *B* 35, νέφει στήριξε *A* 28 und φάρμακα πᾶσεν *E* 900, wenn wir nicht οὕτως für ein Kriterium ansehen wollen, dass wir es in den genannten Fällen mit Aristarchischen Schreibweisen zu thun haben. Dass aber Aristarch *M* 420 πρῶτα πέλασθεν und nicht πρῶτ' ἐπέλασθεν geschrieben hat, dafür sprechen die analogen Fälle, die Didymus zu *B* 751, *A* 517, *I* 492, *Ξ* 114, *Π* 290, *Σ* 549, *Θ* 161, *Ξ* 359, *Γ* 432 anführt²¹⁵). Dass Aristarch auch *O* 601 τοῦ μέλλε geschrieben habe (möglicherweise auch Aristophanes, obwohl hier beide Namen verwechselt zu sein scheinen) ergibt sich aus den analogen Fällen *B* 205, *Z* 155, *Φ* 84, *δ* 39, *η* 235²¹⁶).

Schwieriger ist die Entscheidung der Frage, worauf der in den Scholien häufig vorkommende Ausdruck διχῶς zu beziehen sei. Dieses διχῶς ist, wenn wir aus der Mehrzahl der Fälle schliessen dürfen, ebenfalls ein Kennzeichen Didymeischer Scholien und bezieht sich auf die Verschiedenheit der beiden Aristarchischen Rezensionen. Es gibt aber auch Fälle, wo dies ganz bestimmt in Abrede gestellt werden muss, deren ich einige aus den Scholien zur Odyssee namhaft gemacht habe²¹⁷): daraus aber

²¹⁵) Vgl. Homerische Excursus in der Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1864, S. 89.

²¹⁶) Homerische Excursus S. 102.

²¹⁷) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 480.

darf für den Gebrauch des διχῶς in den Scholien des Venet. A zur Ilias noch nichts geschlossen werden. Die Fälle sind folgende δ 222 διχῶς ἡ γραφή, d. h. καταβρόζειεν und καταβρώζειεν nach Schol. E. δ 311 διχῶς πάριζεν καὶ παριζεν. δ 665 διχῶς τόσσων δὲ καὶ τοσσῶνδε. ε 240 διχῶς περίηλα καὶ περικῆλα. η 140 διχῶς περίχευε καὶ περιχεῦε. ρ 365 διχῶς ἐνδέξια καὶ ἐν δεξιᾷ, vgl. Schol. H 184. κ 39 διχῶς ὅτεων καὶ ὅτεῶν, ἐκράτησε δὲ ὅτεων προπαροξυτόνως. Dazu kommen noch zwei Scholien aus der Ilias Z 260 τὸ καντός (sic) διχῶς βαρέως καὶ ὀξέως: dies ist falsch, denn die Schreibweise schwankt zwischen δέ κ' αὐτός und δὲ καὶτός, auch in dem Randscholium steht die Bemerkung τοῦτο διχῶς ἀναγινώσκεται. K 93 steht im Text περί δειδία und darüber διχῶς. Diese Scholien müssen von vorn herein, da sie die Prosodie betreffen, als nicht Didymeische zurückgewiesen werden. Ueber die mit διχῶς beginnenden Scholien hat Hoffmann in den Prolegomenis zu seiner Ausgabe des 21. und 22. Buches der Ilias § 24, S. 177—187 ausführlich gehandelt und ist von der Ansicht, welche ich in meiner Schrift über Didymus S. 6 über diesen Punkt aufgestellt habe, nicht unerheblich abgewichen. Wo Didymus die ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου anführt, da bedurfte er des διχῶς nicht, und wo in den Scholien διχῶς αἱ Ἀριστάρχου steht, da erkennt auch Hoffmann (S. 182) eine Differenz der ἐκδόσεις an. Wo διχῶς Ἀρίσταρχος steht, da scheint sich Hoffmann (S. 180) der Annahme zuzuneigen, als ob es Didymus dort in der Bedeutung von „unentschieden“ gebraucht habe und bringt dies mit der περιττῇ εὐλάβεια Aristarchs in Verbindung, indem die Unentschiedenheit Aristarchs auf ein Schwanken der Handschriften zurückzuführen sei. Im ganzen drückt sich Hoffmann in dieser Sache sehr vorsichtig aus, wenn er (S. 182) bemerkt, „wo endlich bloß διχῶς ohne Anführung Aristarchs steht, da kann man zwar auch zunächst an eine Aristarchische Differenz denken, allein die Sache wird in jedem einzelnen Falle erst darauf anzusehen sein, und nach N 2 und M 277 kann man auch jede andere Art von Differenz nicht als unmöglich annehmen.“ Das Endresultat der Untersuchung Hoffmanns ist, dass διχῶς an sich und ohne Anführung Aristarchs noch nicht auf eine Doppellesart dieses grossen Kritikers zu schliessen berechtigt (S. 187).

Ausser den oben angeführten Scholien müssen auch noch

alle diejenigen zurückgewiesen werden, die nicht im Venetus A stehen; denn sonst müssten wir auch die Bemerkung des Eustathius zu $\S$ 505 p. 1608, 13 εἰστίηκει ἢ ἐστίηκει γράφεται γὰρ διχῶς gelten lassen, während wir doch aus der Schrift des Didymus ganz genau wissen, dass Aristarch nur ἐστίηκει geschrieben hat. Die Differenz zweier Aristarchischen Lesarten kann eine doppelte gewesen sein, entweder zwischen den beiden Rezensionen, oder zwischen diesen und den Commentarien. Dass Didymus von dem Aristarchischen Text nicht die genaueste Kenntniss gehabt²¹⁸⁾ und vielfach aus den Schriften der Schüler Aristarchs dieselbe geschöpft habe ist oben erwiesen worden. Daher mag es auch kommen, dass derselbe, wo er von Differenzen Aristarchischer Lesarten spricht, nicht immer die ἐτέρα τῶν Ἀριστάρχου nennt, sondern sich mit dem kürzeren διχῶς begnügt. Dass man, wie Hoffmann (S. 178) behauptet, bei διχῶς nicht blos an Aristarch zu denken habe, wofür er das Scholium zu N 2 anführt, glaube ich in meiner Schrift über Didymus S. 7 durch die ganz einfache Erklärung widerlegt zu haben, dass die erste Rezension Aristarchs noch vielfach mit der des Aristophanes und beziehungsweise auch des Zenodot übereinstimmte, wo die zweite davon abwich. Zum Beweise dafür dienen folgende Scholien: Ξ 36 διχῶς αἱ Ἀριστάρχου μακρόν καὶ πολλόν. Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης πολλόν. Δ 142 ἵππων: διχῶς καὶ ἵππων δυνικῶς καὶ πληθυντικῶς· ἐν δὲ τῇ κατὰ Ἀριστοφάνη μόνως δυνικῶς²¹⁹⁾. ξ 112 διχῶς τὸν σκύφον καὶ τὸ σκύφος, nach Athenaeus p. 498 schrieb Aristophanes σκύφον, Aristarch (wohl in der zweiten Ausgabe) σκύφος. Dazu gehört auch das Scholium zu N 2 παρὰ τῇσι: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης περὶ τῇσι· μήποτ' οὖν διχῶς. Wenn sich dieses διχῶς nicht auf eine Differenz der beiden Aristarchischen Rezensionen bezieht, wozu gebrauchte dann Didymus dieses „vielleicht“? Er führt ja doch zwei ganz bestimmte Lesarten an und dieses μή-

²¹⁸⁾ So Hoffmann p. 178.

²¹⁹⁾ Das Scholium muss wohl lauten καὶ ἵππων ἐνικῶς καὶ ἵππων πληθυντικῶς, sonst müsste man mit Grashof, Fuhrwerk S. 39 ἵππων in ἵπποιν ändern, vgl. A. Ludwich „Didymi περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως fragmenta“ Königsberg 1865, p. 6. Auch das μόνως ist anstössig, da Aristophanes nur μόνως, nicht aber wie Aristarch, von dem zwei Rezensionen existierten, διχῶς geschrieben haben konnte.

ποτ' οὖν διχῶς kann nur dann einen Sinn haben, wenn es bedeutet „vielleicht schrieb also Aristarch in seiner ersten Rezension mit Aristophanes und Zenodot περὶ.“ Dass Didymus auch sonst noch, wo er sein διχῶς setzte, über die Differenz der beiden Rezensionen Aristarchs nicht ganz im klaren war, sehen wir aus seiner Bemerkung zu *M* 277 προβοῶντε: κατ' ἓνια τῶν ὑπομνημάτων προβάοντε διχῶς οὖν, hier kannte er also die zweite Aristarchische Lesart nur aus den Commentarien und nicht aus dem Exemplare Aristarchs. Noch deutlicher zeigt sich dies aus seiner Bemerkung zu *Z* 76 Ἀμμώνιος ὥς Ἀριστάρχειον προφέρεται καὶ ταύτην τὴν γραφὴν „μάντις τ' οἰωνοπόλος τε“. ἔργον δὲ τὸ σαφὲς εἰπεῖν, διὸ διχῶς. Hier hatte Didymus von einer zweiten Schreibweise nur aus einer Schrift des Ammonius (wahrscheinlich aus der περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως) Kenntniss und schloss daraus, dass beide Ausgaben Aristarchs an dieser Stelle von einander abgewichen seien, weshalb er διχῶς οὖν hinzufügte. Hoffmann meint nun, dies könne von Didymus herrühren, wenn es die Bedeutung hätte „die Sache muss unentschieden bleiben“, ist aber doch eher geneigt dieses διχῶς οὖν hier, sowie auch *I* 681 und *M* 277 für späteren Zusatz zu halten. Dass Didymus den Ausdruck διχῶς wirklich gebraucht hat, kann nicht in Abrede gestellt werden, warum will man ihm also dasselbe nehmen, in Fällen wo er wirklich zwei Lesarten des Aristarch anführt, einerlei woher er seine Kenntniss davon geschöpft hat? Diesem διχῶς aber an verschiedenen Stellen verschiedene Bedeutung unterzulegen, ist bei dem formelhaften Gebrauch dieses Wortes nicht möglich. Auch *I* 681 hat διχῶς keine andere Bedeutung, obwohl man es hier und *B* 517 noch am ehesten für „unentschieden“ nehmen könnte; denn es werden ja an beiden Stellen deutlich zwei verschiedene Schreibweisen Aristarchs angeführt, einmal mit dem nicht misszudeutenden Ausdruck ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀρισταρχείων, das anderemal durch διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχων, wozu nicht διορθώσεσι, sondern ἐκδόσεσι zu ergänzen ist. τὰ τοιαῦτα, welches im Schol. *B* 517 steht, wenn es überhaupt von Didymus herrührt, muss erklärt werden „dieses und ähnliches finde ich in den Exemplaren der Aristarchischen Rezension auf zweifache Weise geschrieben, nämlich mit εἰ und ἡ Φωκείων und Φωκίων“. Auch der Gegensatz von διχῶς findet sich in den Scholien des

Didymus, nämlich οὕτως μόνως O 86, P 607 und das heisst nicht wie Schmidt Didymus S. 112 erklärt „lectio unica vera“, sondern bezieht sich darauf, dass es an diesen Stellen nur eine einzige Aristarchische Schreibweise gab, dass also hier beide Rezensionen übereinstimmten.

Um endlich einmal zum Schluss zu gelangen, so scheint folgende Annahme der Wahrheit am nächsten zu kommen: wo Didymus die ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχων anführt, da war er in der Lage bestimmt angeben zu können, dass beide Rezensionen Aristarchs von einander abwichen²²⁰), wo er aber διχῶς αἰ Ἀριστάρχου oder διήλλαττον αἰ Ἀριστάρχου (Ξ 67, 427) geschrieben hat, da wichen die verschiedenen Exemplare der Aristarchischen Rezension von einander ab, welche Differenz leicht daraus zu erklären ist, dass dieselben zum Theil Abschriften von der ersten zum Theil von der zweiten Diorthose waren, oder dass einzelne Stellen nach den Commentarien Aristarchs geändert waren. Das letztere wird dann auch für diejenigen Fälle angenommen werden können, wo bei Didymus διχῶς Ἀρίσταρχος oder das bloße διχῶς steht, wenn nicht gewichtige Gründe dagegen sprechen. Die Scholien mit einfachem διχῶς, mit drei Ausnahmen Zwischenscholien, sind folgende:

E 787 Ἀρίσταρχος κἀκ' ἐλεγχείες, τὸ δὲ ἐξῆς διχῶς εἶδος ἄριστοι καὶ εἶδος ἀρητοί.

H 177 διχῶς καὶ θεοῖσι δὲ καὶ θεοῖς ἰδέ.

H 186 διχῶς ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἱκοντο καὶ ἀλλ' ὅτε δὴ τὸν ἵκανε.

Θ 311 διχῶς ἀλλ' ὅγε τὸν μὲν ἄμαρτε καὶ ἀλλ' ὅγε καὶ τόθ' ἄμαρτε.

K 505 διχῶς ὑποῦ καὶ ὑπόσε.

A 230 διχῶς καὶ ἐὼν καὶ ἰών.

A 325 διχῶς θηρευτῆρσι καὶ θηρευτῆσι.

O 394 ἀκῆματ': ἐν τισιν ἀκέσματ', οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος. [δι]χῶς (Cod. χ) οὖν.

Π 143 διχῶς καὶ τάμε καὶ πόρε.

Π 252 διχῶς γράφεται καὶ σόον καὶ σάον.

²²⁰) In diesen Fällen hatte Didymus aus den Schriften der Aristarcheer geschöpft, vor allen aus der des Ammonius über die zweite Aristarchische Rezension.

P 631 ἐφίη: διχῶς (Cod. δη^ω) καὶ ἀφείη, dafür Villoisson ἐν ἄλλῳ ἀφείη.

Φ 122 διχῶς κείσο καὶ ἥσο.

X 109 κατακτείναντα: διχῶς καὶ κατακτείναντι.

Ψ 414 ἐφομαρτεῖτον: διχῶς [καὶ] ἀλλ' ἐφομαρτεῖτον.

Ω 604 νίεες: γρ. καὶ νίεις. διχῶς οὖν.

R. zu A 142 ἵππων: διχῶς καὶ ἵπῳ δυϊκῶς (sic) καὶ πληθυν-
τικῶς. ἐν δὲ τῇ κατὰ Ἀριστοφάνη μόνως δυϊκῶς.

„ „ O 645 διχῶς δὲ τὸ στρεφθεῖς, διὰ τοῦ ᾠ καὶ διὰ τοῦ ἔ.

„ „ X 2 διχῶς ἀνεψύχοντο καὶ ἀπεψύχοντο. χαριεστέρα
δὲ ἢ διὰ τοῦ ν.

Dieses sind die Scholien mit διχῶς bei denen der Name Aristarchs nicht steht. Es soll nun nicht in Abrede gestellt werden, dass ein Irrthum möglich gewesen ist und wir nicht überall eine doppelte Schreibweise Aristarchs vor uns haben, aber erweisen lässt es sich an keiner einzigen Stelle, dass von den beiden Schreibweisen wirklich nur die eine die Aristarchische gewesen sei. Varianten zum Texte des Venetus können es auch nicht sein, denn dafür gebraucht der Scholiast die Ausdrücke ἐν ἄλλῳ, γράφεται und γράφεται καί, ebensowenig Varianten älterer Ausgaben oder Schreibweisen älterer Kritiker, zu deren Bezeichnung der Scholiast die Ausdrücke ἄλλοι, ἔνιοι, τινές, ἐν ἐνίαις und ἐν τισι zu gebrauchen pflegte. Was sollen die beiden mit διχῶς angeführten Schreibweisen also sein, wenn nicht, wie es an so vielen anderen Stellen deutlich ausgesprochen ist, doppelte Lesarten Aristarchs? An zwei Stellen lässt sich dies auch noch nachweisen, nämlich K 505 διχῶς ὑψοῦ καὶ ὑπόσε, womit zu vergleichen ist K 465 διχῶς αἱ Ἀριστάρχον ὑπόσε καὶ ὑψοῦ und II 252 διχῶς γράφεται καὶ σόον καὶ σάον vgl. I 681 σοῶς: ἐν τῇ ἐτέρᾳ τῶν Ἀρισταρχείων διὰ τοῦ ᾠ σαῶς. Nach Herodian zu H 177 ist dort die allgemein übliche Schreibweise (ἢ κατεθισμένη) ἡρήσαντο, θεοῖσι δέ, welcher auch Alexio und Heracleo den Vorzug geben, während Ptolemäus von Ascalon die Schreibweise ἡρήσαντο θεοῖς, ἰδέ vorzieht, die auch Alexio nicht verwirft. Auch Herodian stimmt der Ansicht des Alexio bei, von Aristarch dagegen ist nirgends die Rede. Dieses διχῶς könnte man, da es sich nur auf die Prosodie bezieht, noch von allen am ehesten dem Didymus abstreiten. Zu A 230 διχῶς καὶ

ἑὼν καὶ ἰὼν ist zu bemerken, dass ein Schwanken zwischen beiden Schreibweisen noch öfters vorkommt: *A* 277 schrieb Aristarch *ἑόντι*, Zenodot *ἰόντι*, *A* 426 Aristarch *ἰόν*, nicht *ἑόν*, *N* 415 *ἰόντα* u. *X* 85 *ἑών*, dafür andere *ἰών*. *δ* 527 findet sich *παρεών* neben *παριών*, *λ* 58 *ἰών* neben *ἑών*, an allen diesen Stellen aber ist von keinem *διχῶς* die Rede. Schwierigkeiten macht das Scholium zu *O* 394, da durch *οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος ἀκέσματ'* als Schreibweise Aristarchs bezeichnet zu sein scheint. Es muss aber hierbei bemerkt werden, dass *ἐν τισιν* sonst nicht auf Aristarch bezogen wird und dass *οὕτως* in der Regel nur dann gebraucht wird, wenn die damit angeführte Schreibweise im Texte der Handschrift steht, dort aber heisst es *ἀκῆματ'*. Diese Schwierigkeiten würden beseitigt und *διχῶς οὖν* erklärt, wenn man das Scholium umdrehte *οὕτως Ἀρίσταρχος ἐν δὲ τισιν ἀκέσματ'*, *διχῶς οὖν*. Dann wäre zu *ἐν τισιν* zu ergänzen *τῶν ὑπομνημάτων* und der vorliegende Fall wäre ganz analog mit *M* 277, wo auch die zweite Lesart Aristarchs aus dessen Commentarien genommen ist. Dasselbe scheint *A* 325 der Fall zu sein, dort steht nämlich *διχῶς θηρευτῆρσι καὶ θηρευτῆσι* und im Zwischenscholium zu *M* 41 *ἐν τισι θηρευτῆρσι*, wo der Venetus im Text *θηρευτῆσι* hat. Dass unter *ἐν τισι* öfters *ὑπομνήματα* gemeint sind ist bereits oben erwähnt. Das sind freilich nur Vermuthungen, aber wenigstens solche, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich haben. Nebenbei sei noch bemerkt, dass sich die Lesart *θηρευτῆρσι* nur im Schol. Vict. findet, nicht aber im Venetus A und dass Bekkers Angabe zu *A* 325 unrichtig ist. Neben *Π* 143 *διχῶς καὶ τάμε καὶ πόρε* existiert noch eine ähnliche Bemerkung zu *T* 390 *τάμε: [διχῶς] καὶ πόρε Χείρων*, wo *διχῶς* ausgefallen zu sein scheint. Gegen das *διχῶς* im Zwischenscholium zu *Φ* 122 lassen sich gegründete Bedenken erheben und Hoffmann ist ganz im Recht, wenn er nicht glaubt, dass Aristarch an dieser Stelle *ῆσο* für möglich gehalten haben soll. Dagegen ist *ῆσο σ* 105 an seinem Platze. Zu *X* 2 erfahren wir aus dem Scholium des Venetus B, dass *ἀνεψύχοντο* die Aristarchische Lesart war, das steht aber nirgends, dass Aristarch nicht *ἀπεψύχοντο* geschrieben habe und somit liegt eine doppelte Schreibart Aristarchs nicht ausser dem Bereiche des Möglichen. Zu *Ψ* 414 können wir wenigstens eine der beiden Schreibweisen (*ἐφαμαρτεῖτον*) als Aristarchische erweisen, vgl. Schol.

M 412 ἐφομαρτεῖτον: Ἀρίσταρχος ἐφαμαρτεῖτε. *N* 584 aber soll Aristarch nach Didymus ὁμαρτήδην geschrieben haben, so dass er auch an unserer Stelle ἐφομαρτεῖτον mit $\bar{o}$ geschrieben haben konnte.

Aus zwei Gründen also, nämlich 1) weil wir nachweisen können, dass die beiden mit διχῶς angeführten Lesarten wirklich Aristarchische sind, und 2) weil wir nicht nachweisen können, dass an irgend einer Stelle nur eine oder keine der beiden Lesarten eine Aristarchische ist, glaube ich meine früher ausgesprochene Ansicht über diese Scholien aufrecht erhalten zu müssen.

Die Scholien, wenn wir sie so nennen wollen, die mit γρ. (γράφεται) beginnen, 171 an der Zahl sind sämtlich Varianten zum Texte des Venetus. Glossen sind keine darunter und das ist auch alles, was sich über dieselben sagen lässt. Ob es auch Randscholien mit γρ. gibt, muss dahin gestellt bleiben: die hierhergehörigen Zwischenscholien sind *A* 560, 608, *B* 137, 795, *A* 139, 195, 203, 395, *E* 697, 725, 852, *Z* 61, 159, 195, 217, 353, *H* 6, 74, 347, 370, *Θ* 60, 68, 267, 339 353, 376, 378, 401, 463, 476, 496, 515, 519, 529, 553, *I* 58, 76, 118, 185, 225, 311, 356, 366, 381, 462, 480, 512, 564, *K* 41, 55, 115, 141, 142, *A* 91, 400, 421, 431, 629, 640, 706, 733, 818, *M* 62, 87, 286, 386, *N* 42, 383, 608, *Ξ* 114, 303, 414, 440, 453, 506, *O* 176, 540, 656, 681, 694, *Π* 218, 252, 660, 673, 688, 706, *P* 176, *Σ* 68, 323, 550, 617, *T* 73, 331, 403, *Τ* 100, 143, 170, 185, 256, 401, 454, 496, *Φ* 4, 11, 33, 73, 121, 387, 400, 409, 416, 421, 426, 427, 433, 446, 455, 466, 498, 522, 525, 554, 583, 585, 590, 607, 610, *X* 87, 118, 119, 429, 473, 487, *Ψ* 26, 27, 77, 84, 138, 197, 205, 206, 280, 362, 467, 568, 605, 672, 693, 727, 765, *Ω* 30, 33, 83, 122, 150, 165, 293, 295, 311, 322, 370 (zwei Scholien), 374, 399, 568, 578, 599, 697, 717, 768, 770. Zu den letzten Büchern der Ilias sind diese Scholien zahlreicher und jedes der beiden Bücher *Φ* und *Ω* hat deren mehr als die sieben ersten zusammengenommen. Daneben gibt es noch 48 Scholien mit γρ. καὶ *Γ* 150, 176, *Z* 270, 435, *H* 62, 104, 113, 117, 144, 240, *Θ* 22, 170, 560, *I* 67, 104, 153, 170, 191, 196, 382, 653, *K* 161, *A* 423, 459, *M* 33, 131, 273, 301, *N* 9, 71, 227, 229, 448, *Ξ* 119, 295, *O* 161, 297, *Σ* 404, *T* 473, *Φ* 105, 213, 414, 503, 597, *X* 251, *Ψ* 272, 623, *Ω* 604; darunter sind drei (*Z* 435, *Θ* 560, *Ψ* 623), in denen

mehr als eine Lesart angeführt wird. Auch diese Lesarten sind Varianten zum Texte des Venetus. Bemerkenswerth unter diesen Scholien sind nur folgende: I 653 *κατά τε σμύξαι: γρ. ὅτι καὶ κατά τε φλέξαι*. Hier ist die im Text stehende Lesart die Aristarchische nach dem Randscholium *οὕτως σμύξαι Ἀρίσταρχος οἶδε καὶ τὴν φλέξαι γραφήν*, in welchem nach und nicht vor Ἀρίσταρχος interpungiert werden muss. Der Vers hat im Venetus die Diple und das ὅτι im Zwischenscholium scheint darauf hinzuweisen, dass wir hier ein Scholium des Aristonicus vor uns haben, da ja auch Aristarch die andere Schreibweise (in seinen Commentarien) anführt (οἶδε). K 161 steht ebenfalls die mit *γρ. καὶ* angeführte Lesart der Aristarchischen gegenüber und X 251 heisst es im Zwischenscholium *γρ. καὶ δῖες, καὶ οὕτως εἶχον αἱ χαριέστεραι*. Diese beiden zuletzt genannten Scholien sind also wohl von Didymus; über die anderen lässt sich nichts genaueres angeben.

Es erübrigen jetzt nur noch einige Zwischenscholien ohne jegliches besondere Kennzeichen, wie es ja auch Randscholien dieser Art gibt:

A 332 οὐ δέ τι: διὰ τοῦ ι οὐδέ τι οὐ διὰ τοῦ ε, καὶ ἡ Κύπριος. Hier ist οὕτως zu ergänzen, Aristarch schrieb οὐδέ τι, worauf auch schon das καὶ führt, und das Scholium ist von Didymus.

B 756 ἦρχε Προόθοος: χωρὶς τοῦ ν τὸ ἦρχε διὰ τὸ ἐπιφέρεισθαι δύο σύμφωνα, vgl. Didymus S. 13, 12.

Γ 176 τάγ': διὰ τοῦ κε συνδέσμον συνάλειπται (sic) τὰ κε. γρ. δὲ καὶ τὰ γε.

Δ 139 ἐπέγραψε χορά: τὸ ἐπέγραψε χωρὶς τοῦ ν, vgl. Did. S. 12.

K 129 οὔτις οἶ: ἔξω τοῦ τ οὔτις, οἶ.

K 130 ἐποτρύνῃ καὶ ἀνώγῃ; διὰ τοῦ ε ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει.

M 348 καὶ κείδι: ἐκ πλήρους τὸν σύνδεσμον καὶ κείδι, vgl. Didymus S. 10.

N 705 ἀνεκημίει: χωρὶς τοῦ ν ἀνεκημίει καὶ διὰ τοῦ ι.

Π 507 λίπεν: διὰ τοῦ ε λίπεν, ἐπειδὴ τὰ ἄρματα τῶν ἀνάκτων ἐλείφθησαν, ἡρημώθησαν. Ζηνόδοτος δὲ διὰ τοῦ ο λίπον.

Σ 548 ἐμῶκνυμόςφω: ἔξω τοῦ ι τὸ ἐμῶκνυμόςφω, συνεκτέ-
θλιπται γὰρ τῷ ωι τὸ ι.

Ω 565 κε τλαίη: ἔξω τοῦ ν ὁ κε σύνδεσμος, vgl. Did. S. 13.

Dies sind ohne Zweifel mit Ausnahme von Γ 176 und viel-
leicht Σ 548 Scholien des Didymus und ausser Γ 176 und K 130
ist überall οὕτως zu ergänzen. Aristarch schrieb daher A 332
οὐδέ τι, B 756 ἦρχε, A 139 ἐπέγραψε, K 129 οὔτις οί, K 130
ἐποτρύνει und ἀνώγει, M 348 καὶ κείθι, N 705 ἀνεκηκίει,
Π 507 λίπεν, Ω 565 κε τλαίη, (Σ 548 ἐμῶκνυμόςφω).

E u s t a t h i u s ²²¹⁾.

Das grosse Ansehen, in welchem Eustathius bei allen die sich
von Demetrius Chalcondyles bis auf F. A. Wolf mit Homerischer
Textkritik befassten, gestanden ist, wurde durch die Veröffent-
lichung der Scholia Veneta so gut wie vernichtet. Seine Com-
mentarien zur Ilias und Odyssee unter dem Titel *Παρεκβολαὶ*
εἰς τὴν Ὀμήρου Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν ²²²⁾ hat Bernhardy kurz
aber treffend charakterisiert: „Diese weitläufigen Arbeiten beruhen
zum geringeren Theile auf Scholien; solche gewährten ihm nur
wenige Angaben zur Kritik und Geschichte des Textes, weit
mehr zur Erklärung, doch mangelten schon damals reichere Hilfs-
mittel und er schöpfte daher aus untergeordneten Quellen.
Unter diesen Umständen hat er mehr den Rang eines schätz-
baren Notizensammlers für mancherlei philologische Studien, als
eines zuverlässigen Auslegers vom Homer, wofür er ehemals galt,
einnehmen müssen.“

Die im Grunde nutzlose Frage, ob er zuerst den Commen-
tar zur Odyssee geschrieben habe, wie Bernhardy annimmt, oder
den zur Ilias, ist in der neuesten Zeit wiederum angeregt wor-
den ²²³⁾ und zwar auf Grund einer Stelle aus der Vorrede zum
Commentar der Odyssee p. 1380, 13 πολλὰ δὲ τῶν τῇ Ὀδυσ-
σεῖα ἐγκειμένων ἐν ταῖς τοιαύταις παρεκβολαῖς σεσβήγται

²²¹⁾ Vgl. Wolf, Proleg. p. 17. Lehrs, Arist. p. 40 (33 ed. II.). Bern-
hardy, Gr. Literaturgeschichte II, 120. Sengebusch, Hom. Diss. I, 40.

²²²⁾ Editio Romana 1542; Basil. 1559; Lips. 1825—30.

²²³⁾ Im Rheinischen Museum 1865, S. 137 von H. Usener.

διὰ τὸ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα ἱκανῶς εἰρησθαι περὶ αὐτῶν. Dazu lassen sich noch andere Stellen fügen, z. B. p. 1401, 64 ὅτι δὲ ἐπὶ μόνων ἀνθρώπων ἡ δαῖς, καὶ ὁ Ζηνόδοτος ἄλλο τι βούληται, καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα (A 5 p. 19, 44) δεδήλωται. p. 1565, 7 ὅτι τὸ ξαφελῶς μενείανεν ἐχρῆν μὲν βαρύνεσθαι, ὡς ἀπὸ βαρυτόνου ὀνόματος τοῦ ξάφελος, καθὰ καὶ ἐν Ἰλιάδι (I 516 p. 769, 22) γέγραπται. 1380, 44 περὶ ὧν ἀκριβέστερον ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα δεδήλωται. 1384, 13 περὶ ὧν καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα εἴρηται. 1384, 44 ὡς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι πλατύτερον γέγραπται. 1386, 48 περὶ δὲ ἐκατόμβης ἐν τῇ α' τῆς Ἰλιάδος γέγραπται. 1387, 34 εἴρηται δὲ περὶ αὐτοῦ ἐν τῇ α' τῆς Ἰλιάδος πλατύτερον. Im ganzen beruft sich Eustathius in dem Commentare zur Odyssee 99 mal auf den zur Ilias und zwar ausser den schon erwähnten Stellen noch 1388, 21; 1389, 18; 1391, 9; 1394, 52; 1396, 22; 1398, 31; 1399, 22; 1400, 20 u. 21; 1403, 28; 1408, 16 u. 47; 1411, 10; 1416, 37; 1417, 29; 1418, 20; 1419, 65; 1429, 9 u. 60; 1431, 30; 1434, 29; 1439, 2; 1448, 62; 1453, 7; 1456, 56; 1457, 17; 1459, 19; 1465, 7; 1474 10 u. 30; 1476, 45 u. 54; 1488, 42; 1498, 43; 1502, 29; 1522, 36; 1525, 10 u. 25; 1531, 60; 1533, 8; 1535, 5 u. 13; 1536, 39; 1538, 27; 1546, 46; 1551, 28; 1555, 38; 1570, 1; 1585, 17; 1588, 38; 1598, 25; 1615, 39; 1634, 18; 1663, 44; 1667, 63; 1669, 27; 1675, 59; 1676, 4 u. 32; 1678, 30 u. 40; 1687, 48; 1688, 13; 1697, 5; 1698, 36; 1702, 5 u. 27; 1717, 16 u. 56; 1721, 4; 1728, 62; 1735, 49; 1758, 6; 1777, 7; 1782, 3; 1791, 31; 1800, 32; 1835, 51; 1838, 38; 1847, 39; 1859, 5; 1862, 27; 1874, 31 u. 36; 1880, 38; 1897, 62; 1902, 47; 1917, 22; 1943, 12; 1959, 35; 1960, 12; 1963, 31.

Aber auch in den Commentarien zur Ilias gibt es eine beträchtliche Anzahl von Stellen, an welchen er sich auf das zur Odyssee bemerkte beruft. So z. B. p. 71, 32 καὶ εἴρηται περὶ αὐτοῦ (τοῦ ἄρτυσθαι) ἐντελέστερον ἐν τῷ α' (5) τῆς Ὀδυσσείας. 125, 24 καὶ κεῖνται τούτου ἱκανὰ παραδείγματα ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδυσσείαν. 138, 35 ἐγράφη δὲ περὶ τούτου (ἡριγένεια, ῥοδοδάκτυλος ἡώς) εἰς τὰ τῆς Ὀδυσσείας ἐντελῶς. ἐνταῦθα δὲ τοῦτο μόνον προσθετέον, ὅτι ῥοδοδάκτυλος ἡώς κατὰ τοὺς παλαιοὺς διὰ τὸ πυρῶδες τοῦ ἁέρος περὶ ἀνατολὰς ἡλίου. ἀκριβέστερα δὲ τὰ ἐν τῇ Ὀδυσ-

σειά γραφέντα. 198, 35 *Εὐρυβάτης Ἰθακήσιος, περὶ οὗ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν πλατύτερον εἴρηται.* 477, 14 *δηλοῦται δὲ περὶ αὐτοῦ ἀκριβῶς ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν.* 703, 46 *ὥς καὶ ἐν τῇ Ὀδυσσεΐα δηλοῦται σαφέστερον.* 722, 36 *περὶ δὲ τούτου καὶ ἐν τῇ α' τῆς Ὀδυσσεΐας πλατύτερον εἴρηται.* 796, 9 *καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν ἀκριβέστερον εἴρηται.* 1057, 22 *καὶ εἴρηται ἐν Ὀδυσσεΐα περὶ τῆς τοιαύτης λέξεως ἀκριβέστερον.* 1186, 9 *εἴρηται δὲ καὶ ἐν Ὀδυσσεΐα περὶ τῆς τοιαύτης λέξεως ἀκριβέστερον.* Weitere Stellen sind noch 28, 41; 49, 33; 59, 15; 62, 39; 68, 17; 102, 28; 128, 35; 138, 35; 156, 45; 192, 4; 205, 43; 214, 18; 219, 38; 270, 18; 294, 14; 305, 9; 307, 2 u. 12; 502, 37; 560, 1; 601, 30; 638, 32; 680, 23; 682, 2; 732, 48; 735, 62; 737, 19; 758, 17; 775, 46; 782, 22; 784, 41; 799, 53; 809, 34; 815, 42; 833, 34; 852, 10; 853, 39; 855, 25; 866, 18; 878, 46; 883, 53; 900, 43; 913, 49; 922, 56; 923, 7 u. 20; 933, 17; 966, 10; 975, 5; 985, 12; 1037, 35; 1038, 4 u. 7; 1058, 1; 1086, 29; 1098, 61; 1119, 2; 1137, 4; 1156, 24; 1166, 32; 1183, 59; 1190, 4; 1198, 34; 1210, 54; 1215, 27; 1227, 35; 1237, 33; 1241, 35; 1246, 25; 1263, 18; 1288, 25; 1297, 15; 1304, 6; 1321, 35; 1328, 54; 1336, 32; 1342, 6; 1344, 49; 1363, 44. Das Futurum in solchen Hinweisen findet sich nur zweimal: 872, 18 *μνεῖα δὲ τοῦ καθ' Ὁμηρον κνῆ κείσεται πον καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν* und 1229, 25 *ὥς καὶ ἐν Ὀδυσσεΐα φανεῖται.* Entweder hatte sich also Eustathius seinen Stoff schon vertheilt, ehe er zu schreiben anfieng, oder er hat vor der Vollendung des ganzen Werkes keinen Theil desselben veröffentlicht, so dass er in dem Commentare zur Ilias auf den zur Odyssee und umgekehrt verweisen konnte. Bei dem Mangel an allen weiteren Nachrichten ist eine Entscheidung darüber, welcher von beiden Commentaren früher geschrieben sei, absolut unmöglich.

Der Text, welchen Eustathius seinen Commentarien zu Grunde gelegt hatte, ist der vulgate der damaligen Zeit, das heisst der der *κοινὰ ἐκδόσεις* und ist derselbe so verdorben, als ihn nur irgend eine Handschrift bietet²²⁴). So wiederholen sich darin

²²⁴) Wolf, Praef. Novae Editionis p. XXXVIII stellt den Eustathius auch in Bezug auf seinen Text zu hoch, wenn er sagt: etenim ex uno

Schreibweisen wie *εἰστήκει*, *εἵλκεν*, *ἔκειαν*, *τεθνεῖως*, *κἀκεῖνος*, *ἐβήσατο*, *ἐδύσατο* (sogar *ἐδύσσατο*), *πόρδαλις*, *ὄμαρτῇ*, *πολυπιδάκον*, *μαχέσσομαι*, *αὐτως* (obgleich er an zwei Stellen eigens nur *αὐτως* für Homerisch erklärt), *ὑπαί*, *παράι*, *γίνομαι*, *γινώσκω*, *ἦχι*, *ἦ θέμις ἐστί* und viele andere in grosser Zahl, während die richtigen Schreibweisen *ἐστήκει*, *ἔλκον*, *ἐβήσετο*, *ἔκηα*, *τεθνηώς* ungleich seltener sind. Eine grosse Rolle in den Commentarien des Eustathius spielt der Itacismus²²⁵⁾ und es ist die Verwechslung der Laute *ι*, *ει*, *ῆ*, *οι* nicht so sporadisch wie in besseren Handschriften, sondern zieht sich durch das ganze Werk so gleichmässig hindurch, dass wir diese Unzahl von Fehlern in der Orthographie nicht mehr den Abschreibern aufbürden können, sondern den Verfasser selbst dafür verantwortlich machen müssen. Man wusste allerdings im zwölften Jahrhundert in Folge der gleichen Aussprache dieser Laute bei einer Menge von Worten nicht mehr, wie dieselben geschrieben wurden: ja sogar die besten Grammatiker waren über die Orthographie von Wörtern wie *ἀργειφόντης*, *ἐρείπω*, *ἐριθος*, *ἴσκω*, *Ποσειδῶν*, *ἄσπουδί* uneinig²²⁶⁾; aber das sind nur vereinzelte Fälle und keinem der alten Grammatiker wäre es eingefallen, *ἱκελος* zu schreiben, wie es bei Eustathius überall geschieht, auch wo das Wort daktylischen Rhythmus hat, wie in *φλογὶ εἵκελος*, da doch *ἱκελος* mit kurzer erster Silbe im Homer keine Seltenheit ist. Ausser *ἱκελος* für *εἵκελος* z. B. N 688, Ξ 386, Γ 423, X 134 findet sich O 64 *ἀνστήση* für *ἀνστήσει*, P 685 *πίθται* für *πύθται*, Γ 197 *ἐμοῖο* für *ἐμεῖο*, Φ 393 und 471 *ὀνειδίον* für *ὀνειδειον*, Ω 473 *καθήατο* für *καθείατο*, Ω 653 *εἶδοιτο* für *ἴδοιτο*, Ψ 83 *τιθείμεναι* für *τιθήμεναι*, E 141 *ἀγχηστῆναι* und P 361 *ἀγχηστῖνοι*, T 103 *Εἰλεῖθεια* u. T 119

Eustathio, uti cum textu editus est, vulgata recensio quam quaerimus, restitui rectius potuisset, quam ex duodecim nudis membranis.

²²⁵⁾ Einen Beweis der itacistischen Aussprache zur Zeit des Eustathius liefern dessen Commentarien p. 125, 28 *καθὸ καὶ ἡναντίωται τοῦτο τῷ πρὸ αὐτοῦ τῷ παντελῶς ταντοφώνῳ, οἷον τὸ „Σκύλλη κοιλῆς ἐκ νηός“ (μ 245) καὶ „Ἐπειὸς ἐποίησε σὺν Ἀθήνῃ“ (θ 493) καὶ „φίλησε δὲ φῶλον ἰοιδῶν“ (θ 481) . . . καὶ Εὐριπίδης „ἐλέλιξει ἀΐλινον“ . . . 126, 12 „εἶδωλον δ’ ἐτέρωθεν ἐταίρου πόλλ’ ἀγόρευε“ (λ 83).*

²²⁶⁾ Vgl. Oesterreichische Unterrichtszeitung 1864, S. 179.

Ελληθρίας, dann Θ 197, 512, *K* 473, *O* 476, *X* 304, Ψ 358 Adverbialformen auf $\bar{\epsilon}\iota$ wie *αὐτουνυχεί*, *ἀσπονδεί* für *αὐτουνυχί*, *ἀσπονδεί*²²⁷). Am häufigsten sind die Modi verwechselt: so steht der Conjunctiv statt des Optativs ($\bar{\eta}$ für $\bar{\omega}\iota$) Γ 160, *I* 304, *A* 2, Ξ 107, *O* 571, 598, *T* 254, Φ 138, Ψ 191, Ω 149, 672; umgekehrt der Optativ statt der Conjunctivs Π 96, Σ 63, 116, 180, *T* 375, *X* 73, Ψ 345, Ω 417, 436, 717; der Indicativ für den Optativ Θ 270, Ψ 894; der Indicativ für den Conjunctiv und zwar besonders die Futurformen auf $\bar{\sigma}\epsilon\iota\varsigma$ und $\bar{\sigma}\epsilon\iota$ für die des Conjunctivs vom Aorist auf $\bar{\sigma}\eta\varsigma$ und $\bar{\sigma}\eta$ *A* 543, *B* 398, *I* 313, *A* 305, *M* 48, 286, *N* 64, *O* 81, 363, 382, 491, 492, 580, Π 264, 298, *P* 62, 547, Σ 319, *T* 260, *T* 181, Φ 199, 283, 347, *X* 130, 457, Ψ 324, Ω 554; doch kommen auch Fälle vor, in denen der Irrthum nicht auf der gleichen Aussprache beruht, indem auch die Indicativformen auf $\bar{\sigma}\nu\bar{\sigma}\iota$ und $\bar{\sigma}\nu\tau\alpha\iota$ statt der Formen des Conjunctivs auf $\bar{\omega}\bar{\sigma}\iota$ und $\bar{\omega}\nu\tau\alpha\iota$ gesetzt sind, wie *B* 347, 475, *A* 68, *M* 168, Ξ 522, *O* 324, 499, Π 54, 365, *P* 98, 435, *T* 168, *T* 317, Φ 323, *X* 350: dass der Indicativ in Sätzen wie *τοῖ κεῖν Ἀχαιῶν νόσφιν βουλευώσ'*, wo Eustathius zweimal (232, 42 u. 235, 18) *βουλευόουσιν* hat, unmöglich ist, das hat den gelehrten Erzbischof wenig gekümmert. Die liquidae $\bar{\lambda}$, $\bar{\mu}$, $\bar{\nu}$, $\bar{\rho}$ werden bald verdoppelt bald nicht: am häufigsten aber ist dies mit $\bar{\sigma}$ der Fall, indem Worte die zwei $\bar{\sigma}\bar{\sigma}$ haben sollten, mit einem geschrieben werden, wie z. B. Γ 223, 232, 373, *H* 449, *I* 488, 683, *A* 27, 86, 738, *M* 172, *N* 366, *O* 229, 543, 671, Σ 276, *T* 183, 382, *T* 134, Φ 115, 175, 176, Ψ 427, 453, 559, Ω 263, 421; anderseits wieder zwei $\bar{\sigma}\bar{\sigma}$ stehen, wo nur ein einziges erforderlich ist, wie *A* 317, 460, *Z* 133, *H* 465, Θ 549, *I* 503, 596, *O* 349, *P* 301, Φ 363, 596, *X* 401, Ψ 622. Eustathius hat zwar öfters absichtlich, wie es scheint, die gewöhnlichen Formen anstatt der Homerischen gesetzt, da dieses aber nicht durchschnittlich, ja nicht einmal zum grössten Theile bei ihm der Fall ist, so ist es schwer zu entscheiden, an welchen Stellen Eustathius absichtlich geändert habe. Dass der nachmalige Erzbischof die Stellen, an

²²⁷) Der Venetus A hat an diesen 21 Stellen mit Ausnahme von *E* 141 und *K* 473 die richtige Schreibweise, gehört also wohl nicht zu den zwölf Handschriften, die nach Wolf nicht den einen Eustathius aufwiegen.

welchen der heidnische Dichter θεοί gesetzt hat, änderte und den Plural in den Singular verwandelte, dürfen wir ihm verzeihen; doch scheut er sich wiederum nicht im geringsten die Namen Ζεύς, Ἀθήνη, Ἀπόλλων, Ἥρη, Ποσειδῶν zu schreiben, wenn er auch manchmal ὁ δεῖνα oder θεός an die Stelle derselben setzt. Es lässt sich in dem ganzen Buch so wenig ein fester Plan erkennen, dass es sich nicht einmal genau bestimmen lässt, welche Stellen Eustathius blos paraphrasiert und wo er seiner Handschrift gefolgt ist²²⁸). Unmetrische Lesarten sind bei ihm keine Seltenheit, auch an Stellen, wo an keine Paraphrase gedacht werden kann, wie z. B. *I* 5 Βορέης f. Βορρῆς, *I* 488 γούνασι f. γούνεσσι, *A* 342 ὀλοῇσι f. ὀλοιῇσι, *M* 442 ἔφατ' f. φάτ', *Ξ* 92 ἐπίσταται f. ἐπίσταιτο, *Ξ* 100 ἄλα δι' f. ἄλαδ', *O* 671 ἐτέρους f. ἐταίρους (itacistisch?), *Π* 243 ἐπίσταται f. ἐπίσταιται, *Π* 377 εἶδε f. ἴδε, *Π* 517 κρατερόν f. κάρτερον, *P* 631 ἀφίει f. ἀφείη, *Σ* 223 αὐτάρ f. ἀτάρ, *Σ* 347 ἔχευαν f. ἔχεαν.

Mehr als eine Handschrift scheint Eustathius nicht benützt zu haben, wenigstens erwähnt er nichts davon. Er führt zwar oft zweierlei Lesarten an, davon die zweite mit ἥ oder ῆ μάλλον, in welchem Falle er zugleich ein Urtheil darüber abgibt, welcher von den beiden er den Vorzug gibt, z. B. *H* 299, 334, 337, 352, *Θ* 137, *I* 215, 243, 310, 503, *K* 306, *A* 40, 252, 381, 470, 568, 691, 770, *M* 33, 38, 44, 52, 58, 215, 286, 287, 340, 382, 425, 462, *N* 227, 617, 735, *Ξ* 274, 400, 412, 510, *O* 80, 109, 124, 197, 206, 307, 513, 621, 639, 642, 670, 680, 694, 746, *Π* 169, 236, 411, 440, 450, 488, 548, 636, 656, 660, 669, 688, 702, 756, 807, 864, *P* 23, 67, 269, 365, 397, 551, 570, 661, 662, *Σ* 71, 128, 176, 194, 197, 376, 397, 399, 476, 477, 481, *T* 72, 262, 358, 423; doch braucht man daraus noch nicht auf eine Benützung verschiedener Handschriften zu schliessen, da Eustathius die andere Lesart auch aus Commentarien oder Scholien haben konnte. Es haben ja die meisten Handschriften Varianten mit γρ., τινές, ἐν ἄλλῳ, ἐν τισι am Rand und eine solche konnte auch Eustathius vor sich gehabt haben. Nicht selten geschieht es auch, dass Eustathius an verschiedenen Orten dieselbe

²²⁸) Auch Wolf, Praef. Novae Editionis XLVI, berührt diesen Punkt gelegentlich, legt jedoch keinen grossen Werth darauf.

Stelle verschieden schreibt: so z. B. *B* 102 δῶκε und ἔδωκε, *B* 269 ἀπομόρξατο und ἀπεμόρξατο, *B* 656 Κάμιρον und Κάμειρον, *Γ* 215 ἦ und εἰ, *E* 12 ἀποκρινθέντε und ἀποκρινθέντες, *H* 110 δ' ἴσχεο und δὲ σχέο, *Θ* 94 πῆ und ποῖ, *I* 132 κοῦρη und κούρην, *Π* 36 ἀλεείνεις und ἀλεείνης, *Π* 37 σοι und τοι, *Π* 70 λεύσουσι und λεύσσουσι, *P* 133 ἐστήκει und εἰστήκει, *P* 242 ἐμοὶ und ἐμῇ, *T* 336 στυγερῶ und λυγρῶ, ohne dass er ausdrücklich angibt, dass er beide Schreibweisen vorgefunden habe, wie denn überhaupt strenge Gewissenhaftigkeit nicht seine Sache ist.

Handschriften (*ἀντίγραφα*) erwähnt Eustathius ziemlich oft: so zur *Ilias* p. 33, 43; 59, 36; 61, 30; 119, 28; 122, 30; 150, 22; 172, 12; 188, 6; 190, 21; 235, 3; 287, 18; 294, 20; 295, 40; 304, 26; 326, 13; 333, 16; 335, 11; 341, 39; 367, 1; 439, 38; 444, 29; 514, 4; 592, 21; 629, 36; 653, 43; 725, 11; 727, 57; 737, 16; 764, 2; 804, 32; 805, 32 u. 33; 904, 29; 907, 53; 909, 35; 927, 64; 974, 39; 1012, 34; 1039, 10; 1047, 30; 1050, 63; 1096, 34; 1101, 39; 1139, 13; 1151, 6; 1160, 19; 1161, 64; 1206, 57 u. 64; 1227, 8; 1235, 63; 1252, 20; 1258, 61; 1296, 8; 1303, 60; 1304, 63; 1309, 35; 1316, 41; 1324, 40; 1326, 47; 1341, 42; 1356, 44; 1357, 21, dazu noch p. 156, 33 u. 957, 19 *ἀντίγραφα* des Sophocles und 411, 8 des Herodot.

Zur *Odyssee*: p. 1407, 42; 1410, 62; 1437, 52; 1460, 17; 1474, 4; 1487, 6; 1545, 1; 1569, 63; 1576, 50; 1584, 36; 1587, 16; 1624, 19; 1626, 45; 1635, 22; 1653, 14; 1661, 42; 1664, 31; 1691, 47; 1702, 34; 1704, 61; 1716, 1; 1719, 16; 1724, 29; 1726, 26; 1731, 24 u. 44; 1743, 31; 1748, 29; 1755, 14; 1781, 23; 1784, 17; 1879, 53; 1881, 4; 1885, 2; 1888, 22; 1897, 49; 1899, 6; 1917, 29; 1921, 54; 1922, 5; 1926, 55; 1932, 57; 1963, 22. Dabei stehen in der Regel noch Attribute wie *τινά*, *ἔνια*, *πολλά*, *τὰ πλείω*, es finden sich aber auch solche, die auf eine Classification der Handschriften nach ihrem Werthe schliessen lassen, so *τὰ παλαιά* p. 59, 36; 287, 19; 304, 26; 737, 16; 927, 64; 1039, 10; 1047, 30; 1139, 13; 1624, 19; 1653, 14; 1704, 61; 1716, 1; 1922, 5; *νεώτερα* 804, 32; *ἀγαθὰ* 235, 3; *κρείττω* 1626, 45; *φαῦλα* 1437, 52; *ἀκριβῆ* 444, 29; *οὐ πάνυ ἀκριβῆ* 804, 32; *τὰ ἀκριβέστερα* 61, 30; 367, 1; 907, 53; 1316, 41; 1324, 40; 1474, 4; 1635,

22; 1731, 24; 1748, 29; 1917, 29; 1921, 54; 1963, 22. Dass aber Eustathius selbst die Handschriften in dieser Weise unterschieden habe, ist nicht wohl anzunehmen: dazu besass er viel zu wenig Urtheil²²⁹⁾; auch das *φασί*, was z. B. p. 188, 7; 190, 22 und öfters dabei steht, weist auf eine andere Quelle hin, aus der Eustathius diese Angaben geschöpft hat. Diese Bezeichnungen sind weit älter und stammen von den Alexandrinern her, vgl. Didymus zu *O* 645 κατ' ἓνα τῶν ἀντιγραφῶν χωρὶς τοῦ π' ἄλλο. *Γ* 255 τὰ φανλότερα τῶν ἀντιγραφῶν ἔτεα ἔχει, τουτέστιν ἀληθῆ. *Γ* 384 ὅν: ἐν τισι τῶν φανύλων ἀντιγραφῶν τὸν διὰ τοῦ τ'. Aristonicus zu *Ψ* 111 ὅτι σαφῶς οὐρῆες οἱ ἡμίονοι, πρὸς τὸ „οὐρῆας μὲν πρῶτον ἐπώχρετο“ (*A* 50). κατὰ δὲ πολλὰ τῶν ἀντιγραφῶν „οὐρῆας ὠτρυνεν“, ἔξω τοῦ τέ. Ferner Nicanor zu *B* 497 und Schol. *Z* 238; © 131.

Da schon Didymus die älteren Ausgaben nicht mehr gekannt hat, so ist um so weniger anzunehmen, dass Eustathius eine solche gesehen habe. Zwar erwähnt er einigemal Ausgaben aus der Voralexandrinischen Zeit, so die von Massilia p. 6, 43; 106, 35; 366, 12; 905, 17; 1005, 18; 1334, 6, die von Sinope p. 6, 43; 106, 35 und die des Aristoteles p. 6, 43: dass er sie aber nicht aus eigener Anschauung kannte, verräth er selbst, indem er sie p. 6, 43 mit den Worten anführt „ἡ ἱστορουμένη ἀπὸ νάρθηκος, καὶ Μασσαλιωτικῇ δέ τις καὶ Σινωπικῇ. Auch erwähnt er sie an keiner Stelle, wo sie uns nicht aus den Scholien des Didymus bekannt wären, mit Ausnahme der Massilischen p. 366, 12 γράφεται δὲ ἐν τοῖς σχολίοις²³⁰⁾ καὶ ὅτι ἡ Μασσαλιωτικῇ ἐκδοσις ἀντὶ τοῦ „Γυραίη λίμνη“ γυραίως εἶχεν. Hier gibt Eustathius selbst die Scholien als seine Quelle an: in diesen stand aber gewiss nicht *γυραίως*, welches gar keinen

²²⁹⁾ Auch Wolf, Praef. Nov. Ed. p. XLV, gibt nichts auf das Urtheil des Eustathius.

²³⁰⁾ Scholien erwähnt Eust. noch p. 1257, 54 Ἡρόδοτος καὶ Ἀπίων ἐν τοῖς εἰς τὸ π' σχολίοις, vielleicht hat er auch an unserer Stelle aus den Commentarien dieser beiden geschöpft. Zu *δ* 159 p. 1490, 24 führt er ebenfalls die *σχολιασταί* als Gewährsmänner für eine Schreibweise des Zenodot an. Ausserdem sind Scholien noch als Quelle angegeben 264, 39; 269, 19; 270, 33; 287, 27; 328, 38; 337, 43; 353, 4; 358, 5; 359, 25; 366, 3; 368, 8; 435, 12; 948, 58; 1017, 49; 1037, 57; 1492, 9; 1502, 25; 1533, 62; 1540, 33; 1582, 26; 1671, 39; 1698, 45; 1866, 12.

Sinn gäbe, sondern *Γυραίν* oder sonst etwas ähnliches. Von den übrigen Städteausgaben nennt Eustathius keine einzige und während Didymus 28 mal die *Μασσαλιωτική* und die *Συνωπική* fünfmal erwähnt, führt Eustathius die letztere nur zweimal und die erstere sechsmal an und kennt aus beiden zusammen nur sechs verschiedene Lesarten, abgesehen davon, dass er zu *M* 283 (p. 905, 16) nicht die richtige Schreibweise der *Μασσαλιωτική* anführt²³¹). Von Antimachus werden nur zwei Schreibweisen angeführt, zu *Φ* 397 (1243, 40) und *Ψ* 870 (1334, 7), ausserdem wird er nur noch p. 932, 64 genannt. Rechnet man zu diesen Namen noch die des Philetas 1235, 39; Megaclides 84, 18; 1594, 28 und des Chamaeleo, der p. 1290, 28; 1310, 29 und 1543, 52 genannt ist, so hat man damit alles, was aus Eustathius für die Textkritik des Homer aus der Zeit vor Zenodot zu gewinnen ist; dass dies von keinem Belang ist, braucht kaum bemerkt zu werden.

Unter den Alexandrinern erwähnt Eustathius am häufigsten den Aristarch: p. 3, 5; 40, 28; 67, 4; 150, 16; 172, 13; 190, 40; 229, 39 u. 43; 255, 6; 262, 38; 273, 43; 283, 38; 305, 38; 369, 30; 377, 38; 393, 9; 524, 10; 539, 2; 548, 37; 549, 12; 561, 29; 592, 19; 596, 36; 614, 5; 641, 28; 652, 51 u. 52; 684, 24; 689, 39; 716, 54; 729, 2 u. 23; 742, 60; 751, 63; 841, 23 u. 27; 854, 18; 855, 39; 857, 37; 858, 59; 869, 29 u. 35; 872, 18; 890, 4; 895, 21; 899, 53 u. 55; 903, 9; 905, 16; 910, 28; 920, 37; 962, 14; 966, 10; 972, 60; 973, 3; 999, 25 u. 29; 1016, 62; 1017, 9 u. 64; 1020, 16 u. 18; 1040, 36; 1043, 46 u. 53; 1052, 9; 1075, 50; 1096, 14; 1118, 63; 1123, 4; 1133, 10 u. 24; 1139, 14 u. 15; 1163, 55; 1172, 25; 1193, 58; 1229, 18 u. 42; 1235, 41; 1291, 45 u. 47; 1299, 55;

²³¹⁾ Zu *M* 283 bemerkt Eustathius *φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὡς Ἀρίσταρχος μὲν „πεδία“ γράφει „λωτοῦντα“ . . . ἡ δὲ Μασσαλιωτικὴ ἔκδοσις „λωτεῦντα“, wogegen Schol. VL *λωτοῦντα* als Schreibweise derselben anführt. Didymus bemerkt zu diesem Verse blos *Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ οὐ λωτοῦντα* und zu *M* 281 *οὕτως αἱ Ἀριστάρχου „ἐμπεδον“, ἡ δὲ Μασσαλιωτικὴ „ἄσπετον“*. Hier scheint Eustathius aus eben so trüber Quelle geschöpft zu haben wie die Scholien VL: vielleicht gab die Anführung der *Μασσαλιωτικὴ* zu *M* 281 Veranlassung, dass die der Aristarchischen gegenüberstehende Lesart zu *M* 283, auf die Massilische Ausgabe übertragen worden ist.*

1304, 25; 1305, 46; 1321, 21 u. 25; 1334, 28; 1336, 27; 1337, 32; 1347, 28; 1348, 42; 1352, 21 u. 46; 1353, 55; 1359, 8; 1365, 44 u. 47; 1386, 9, 14, 30 u. 36; 1439, 4; 1457, 46; 1458, 2; 1480, 16; 1483, 42; 1485, 5; 1493, 28; [1494, 54; 1506, 42; 1536, 13; 1565, 8; 1580, 17; 1587, 41; 1615, 57; 1624, 2; 1631, 13; 1635, 46; 1644, 51 u. 54; 1654, 38; 1663, 14; 1697, 19; 1698, 36; 1707, 54; 1715, 25; 1723, 37; 1748, 46; 1749, 34; 1775, 22; 1785, 37; 1822, 26; 1828, 3; 1835, 40; 1854, 65; 1863, 42; 1885, 55; 1921, 56; 1924, 12; 1936, 11; 1944, 38; 1948, 48 u. 63, im ganzen 144 mal. Die Ausgabe des Aristarch nennt Eustathius nur selten, so 272, 43 ἡ Ἀριστάρχου, 1698, 36 u. 1885, 55 ἡ Ἀριστάρχειος ἐκδόσεις, 1139, 14 αἱ τοῦ Ἀριστάρχου ἐκδόσεις, 872, 18 τινὲς τῶν Ἀρισταρχείων ἐκδόσεων, d. h. exemplaria quaedam recensiois Aristarcheae und 393, 9 αἱ Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους ἐκδόσεις: von zwei Rezensionen Aristarchs weiss er nichts.

Den Zenodot erwähnt Eustathius p. 5; 19, 45 (A 5); 123, 23 (400); 124, 38 (404); 124, 40; 173, 9 (B 60); 175, 45 (B 60); 229, 20 (314); 256, 8 (A 5); 260, 28 (B 484); 260, 46 (484); 270, 37 (507); 274, 34 (510); 276, 39 (528); 276, 44; 277, 6; 289, 38; 317, 30; 361, 18 (852); 393, 9 (Γ 126); 410, 16; 438, 11 (A 3); 490, 40 (B 314); 692, 22 (H 475); 716, 54 (Θ 349); 741, 5 u. 8 (I 130); 927, 33 u. 36 (N 198); 953, 3 (658); 962, 14 (824); 966, 16 (Ξ 40); 999, 29 (500); 1014, 60; 1018, 59 (O 336); 1084, 40 (Π 748); 1098, 49 (P 134); 1290, 38 (B 314); 1401, 55, 57 u. 63; 1470, 7, 9 u. 13; 1478, 36; 1490, 23; 1500, 40; 1773, 28; 1841, 22; 1885, 54, im ganzen 50 mal. Den Aristophanes: 150, 17; 279, 38; 393, 9; 546, 27; 566, 12; 589, 19; 603, 28; 648, 54; 659, 47; 692, 22; 772, 58; 847, 49; 962, 8; 1118, 9; 1246, 10; 1327, 23; 1331, 5; 1401, 19; 1404, 60; 1441, 18; 1455, 34; 1543, 50; 1599, 14; 1625, 32; 1627, 44; 1660, 2; 1664, 40; 1680, 24; 1707, 51; 1720, 26; 1752, 12, 15 u. 18; 1761, 23; 1775, 21; 1784, 24; 1785, 37; 1817, 19; 1827, 46; 1828, 57; 1915, 17; 1948, 48 u. 63, zusammen 43 mal, darunter auch seine Schriften περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν 772, 58; 1625, 32; 1720, 26; 1752, 12; 1817, 19; περὶ αἰγίδος 603, 28; περὶ συγγενικῶν 648, 53; γλῶσσαι 150, 17; περὶ καινотέρων λέξεων 279, 38. Von Schülern des Aristophanes

werden genannt Callistratus 1827, 57; 1828, 3 und Diodor 1480, 24; 1504, 37.

Von Aristarch kennt Eustathius auch nicht den Namen einer einzigen Schrift: auch *ὑπομνήματα* erwähnt er selten, wie z. B. p. 255, 15; 524, 4; 582, 18; 885, 57; 1310, 30; 1479, 61; 1524, 25; 1918, 61; 1951, 25. Von Schülern Aristarchs (*οἱ Ἀριστάρχαιοι* 756, 34; 1647, 62 u. 1759, 39) nennt Eustathius:

Dionysius Thrax 854, 19; 869, 16 u. 21; 1040, 37; 1299, 57; Dionysius Sidonius 966, 16; 1017, 32; 1410, 59 und vielleicht 1148, 14;

Ptolemaeus v. Ascalon 341, 31 (*περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσεΐα προσ-
φδιῶν*); 369, 32; 496, 36; 518, 21; 524, 6; 549, 13; 555, 26; 556, 34; 618, 11; 641, 59; 991, 26; 1016, 62; 1045, 1; 1080, 15; 1139, 4; 1146, 52; 1299, 41; 1387, 5; 1493, 29; Posidonius 659, 17 (Z 511); 1096, 13 (P 75);

Apollodor 263, 37; 363, 32; 524, 15; 742, 61; 757, 43; 1299, 65; 1448, 30; 1476, 38; 1635, 31; 1700, 10; 1706, 1; 1951, 16;

Parmeniscus 854, 17.

Apollonius Rhodius (1715, 26), Ister (1627, 14), Athenocles (1769, 11) und Comanus (846, 50; 945, 20 u. 22; 1835, 43) werden nur beiläufig erwähnt, etwas häufiger

Crates 814, 20; 828, 42; 890, 35; 965, 36; 1003, 38; 1020, 17; 1140, 48; 1283, 14; 1468, 45; 1485, 1; 1613, 39; 1649, 33; 1671, 4 u. 60; 1748, 46; 1863, 43; 1924, 12; von seinen Anhängern:

Ptolemaeus Epitheta 966, 5; Demetrius Ixion 518, 18;

Zenodot aus Mallos 957, 10; 1006, 3; Herodicus 1077, 25;

Asclepiades von Myrlea 869, 44; 871, 2; 1351, 41; 1697, 53; 1775, 24.

Auch die übrigen aus den Scholien des Venetus A bekannten Grammatiker werden von Eustathius nicht oft erwähnt: unter ihnen

Seleucus 225, 43; 1024, 41; 1179, 1; 1271, 15; 1441, 18; 1483, 41; 1963, 33 (*γλωσσᾶν*);

Didymus 362, 9; 500, 43; 684, 29; 871, 23; 1039, 37 u. 41; 1146, 59 u. 65; 1300, 5 u. 7; 1392, 24; 1408, 49; 1422, 7; 1430, 61; 1727, 10;

Aristonicus 440, 34; 1148, 17; 1596, 8;

Tyrannio 617, 33; 855, 38; 858, 59; 890, 2 u. 4; 1197, 40; 1613, 18;

Trypho 303, 40; 391, 43 u. 556, 39 (*περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως*); 524, 11; 549, 11; 742, 62; 1146, 56; 1214, 41; 1236, 58; 1271, 12; 1291, 47; 1447, 47; 1591, 18 u. 19; 1698, 28; Nicias 496, 38; 539, 2;

Heracleo 106, 37; 524, 17;

Alexio 641, 57; 1017, 60; 1788, 52 u. 58;

Pamphilus 922, 49; 1336, 25; 1572, 41 (*περὶ γλωσσῶν*);

Philoxenus 154, 2; 612, 43; 1570, 37 (*περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου*); 1613, 39; 1746, 3;

Epaphroditus 886, 53; 1172, 22; Neoteles 715, 25 u. 34;

Apollonius Dyscolus 369, 33; 440, 35 (*περὶ μετοχῶν*);

Neoptolemus Parianus 757, 19; 1347, 29; Amerias 757, 19; 1958, 1;

Aeschrion 841, 25; Lysanias 1075, 45 u. 48;

Herodian 8, 43; 11, 26; 15, 33; 16, 44; 25, 30; 26, 37; 36, 37; 49, 33; 61, 23; 67, 4; 73, 42; 110, 37; 113, 36; 114, 16; 117, 41 u. 44; 127, 27; 143, 6; 149, 3; 152, 32; 154, 39 (*συμπόσιον*); 183, 6; 187, 3; 217, 43; 218, 1; 229, 40; 265, 43 (*καθολικὴ προσφθία*); 277, 31; 287, 19; 297, 18 u. 36; 300, 15 u. 22; 324, 35; 341, 7 u. 16; 346, 13; 358, 44; 365, 30; 368, 13; 376, 34; 413, 5; 419, 1; 423, 23; 438, 11; 444, 30; 445, 30 (*ἐπιμερισμοὶ* u. *ὀνοματικόν*) u. 32; 468, 45; 496, 42; 497, 5; 518, 24 u. 38; 524, 25; 531, 40; 561, 11 u. 18; 562, 44; 570, 24; 601, 5; 617, 45; 620, 15; 650, 48; 700, 55; 759, 4; 764, 25 u. 28; 851, 47; 962, 15 (*ἡ μεγάλη προσφθία*); 1020, 16; 1066, 19; 1175, 16; 1179, 21; 1235, 24; 1300, 10; 1339, 17; 1388, 44 u. 46; 1390, 32; 1392, 24; 1405, 18; 1419, 33; 1425, 52; 1436, 53; 1447, 23; 1462, 30; 1560, 25; 1571, 29; 1575, 53 u. 56; 1588, 35; 1618, 28; 1627, 46; 1635, 23; 1638, 40; 1663, 12; 1684, 31; 1687, 11, 17 u. 19; 1698, 35; 1716, 49; 1741, 27; 1745, 65; 1746, 22 u. 25; 1766, 30; 1807, 17 (*ὀνοματικά*); 1809, 51; 1819, 39; 1825, 12; 1835, 40; 1837, 15; 1859, 10; 1868, 35; 1896, 4; 1913, 44; 1922, 8; 1934, 24; 1951, 13, zusammen 120 mal.

Nicanor 20, 12; 107, 21; 302, 17; 905, 63;

Heraclides 23, 30; 28, 45; 32, 37; 40, 11; 54, 18; 341, 37;

365, 27; 452, 19; 670, 64; 705, 60; 718, 4; 722, 58 u. 63; 734, 47 u. 51; 756, 28 u. 35; 764, 28; 773, 29; 774, 53; 780, 34; 831, 63; 840, 52; 842, 46 u. 62; 853, 5; 872, 19; 1064, 4; 1098, 13 u. 16; 1385, 31; 1398, 32; 1401, 35; 1407, 57; 1408, 1; 1410, 55; 1411, 21; 1432, 32; 1434, 20; 1442, 47 u. 51; 1443, 58; 1457, 45; 1499, 50; 1525, 10; 1540, 11; 1557, 36 u. 46; 1561, 60; 1562, 42; 1576, 58; 1596, 4; 1613, 16; 1618, 48; 1625, 55 u. 60; 1641, 35; 1642, 4 u. 14; 1643, 1; 1646, 32; 1647, 63; 1648, 3; 1654, 21; 1700, 32, 45 u. 51; 1714, 54; 1721, 62; 1722, 36, 43, 55 u. 59; 1724, 33, 35 u. 39; 1726, 24; 1755, 53; 1756, 6; 1759, 2 u. 6; 1770, 25 u. 32; 1787, 40; 1815, 5 (*περὶ δυσκλίτων ῥημάτων*); 1832, 4; 1839, 65; 1854, 58; 1859, 57; 1885, 43 u. 57; 1887, 5; 1892, 32, 38 u. 45; 1895, 45; 1907; 44 u. 50; 1946, 22²³²).

Porphyrus 15, 15; 17, 37; 33, 36; 51, 7; 59, 18; 62, 19; 196, 35; 225, 16; 263, 33; 281, 22 u. 40; 285, 19, 25 u. 27 (*ἐν τοῖς εἰς τὸν Ὅμηρον*); 285, 30; 305, 9; 318, 42; 322, 29; 325, 34 u. 43; 328, 45; 329, 17 u. 45; 353, 8; 359, 33; 403, 38; 450, 13; 554, 2; 632, 16; 634, 41; 638, 52; 649, 51; 650, 42; 696, 46; 698, 14; 727, 32; 740, 18; 757, 13; 815, 9; 832, 47; 837, 57; 913, 7; 1075, 44 u. 47; 1099, 65; 1208, 12; 1294, 15; 1299, 54; 1424, 5; 1448, 11; 1467, 27; 1480, 4; 1508, 53; 1687, 32; 1698, 24; 1723, 48; 1734, 61; 1951, 46; nach Valkenaer hat Eustathius den Porphyrius im ganzen 60 mal angeführt, darunter zehnmal zur Odyssee²³³).

Choeroboscus 13, 38; 45, 3; 107, 29; 269, 23; 315, 29 u. 356, 20 (*ὁρθογραφία*); 365, 30; 368, 11; 380, 18; 561, 40; 818, 23; 956, 1; 1599, 48;

Philoponus 906, 51; 1681, 1; 1809, 27; Heliodor 160, 16; 1465, 12.

Es fragt sich nun, welche Schriften dem Eustathius zu Gebote standen, aus denen er seine in den *παρεμβολαί* enthaltenen Angaben über Kritik und Erklärung des Homer zusammengetragen hat. Vor allen sind hier zu nennen οἱ παλαιοί,

²³²) Seine Fragmente sind gesammelt von Osann, Quaest. Hom. Part. III u. IV.

²³³) Valkenaer, Dissertatio de Codice Leidensi in dessen Opusculis philologicis II, p. 148 sq.

worunter wir so ziemlich jene Schriften zu verstehen haben, deren Excerpte die Scholien des Venetus A enthalten. Aber nicht bloß ältere Grammatiker seien es, Kritiker oder Commentatoren, sondern auch andere Schriftsteller der älteren Zeit bezeichnet Eustathius mit dem Ausdrucke *οἱ παλαιοί*. Dass dem Eustathius die Schriften der älteren Alexandriner nicht zugänglich waren, sondern nur Excerpte aus denselben, beweist er selbst dadurch, dass er fast gar keine derselben namhaft macht, ausser der des Ptolemäus von Ascalon *περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσεύῃ προσφθιῶν* des Trypho *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* und der bereits genannten des Aristophanes, Philoxenus, Apollonius und Herodian. Keine Schrift des Aristarch, des Ammonius, Callistratus oder eines der Crateteer war ihm bekannt: die vier Bücher des Didymus, Aristonicus, Herodian und Nicanor, welchen der Scholiast des Venetus A den werthvollsten Theil seiner Scholien entnommen hat, kennt Eustathius ebenso wenig. Von Herodian nennt er nur die *καθολικὴ προσφθία* (und diese ist falsch citiert), dann die *μεγάλῃ προσφθία*, unter welchem Titel eine Schrift des Herodian sonst nicht bekannt ist, das *ὀνομαστικόν, συμπόσιον* und die Epimerismen: von Didymus ein *ἱστορικόν* p. 684, 29, welche Schrift wiederum falsch betitelt ist, denn aus Ammonius de diff. p. 98 sehen wir, dass statt *ἐν ἱστορικῷ* zu schreiben ist *ἐν δεκάτῳ (ι') ῥητορικῶν ὑπομνημάτων*, ein Verfahren, das ebensogut dem Eustathius als den Abschreibern zur Last gelegt werden kann. Auf p. 1039, 37 citiert Eustathius eine Stelle aus Didymus nach einer Schrift des Pausanias, ein Beweis, dass ihm die betreffende Schrift des Didymus nicht zu Gebote stand.

Die *παλαιοί* nennt Eustathius ziemlich oft, auf den ersten 400 Seiten an folgenden Stellen: 24, 35; 34, 7; 44, 25; 49, 27; 51, 13, 14 u. 37; 56, 38; 62, 12; 65, 11 u. 14; 67, 3; 69, 30; 71, 33 u. 40; 73, 18, 31 u. 33; 75, 4 u. 14; 87, 42; 90, 9; 100, 5; 101, 8 u. 21; 102, 35; 103, 26 u. 29; 104, 44; 106, 36; 108, 18; 113, 30; 118, 35; 121, 11; 122, 17; 135, 8 u. 39; 136, 27; 138, 37; 139, 2; 144, 18 u. 25; 150, 5 u. 17; 152, 27; 162, 5 u. 42; 163, 28; 165, 14 u. 41; 166, 13 u. 14; 168, 3; 170, 46, 172, 13; 173, 12; 178, 27; 184, 36; 188, 6; 191, 22 u. 31; 204, 21; 205, 9; 217, 32; 229, 39; 230, 13; 232, 45; 237, 2 u. 7; 242, 23; 247, 9; 261, 1; 262, 27; 264, 35; 267, 9; 270, 32; 273, 42; 274, 34; 277, 7;

280, 15; 282, 2 u. 30; 283, 45; 295, 34; 308, 7; 313, 25; 315, 4; 318, 10; 321, 17; 333, 28 u. 42; 344, 5; 346, 1; 347, 31; 350, 1; 353, 25; 376, 26; 377, 4; 380, 1; 389, 46. Darunter finden sich Bemerkungen der verschiedensten Art: ein Theil derselben betrifft den Sinn der Stelle oder enthält eine sachliche oder historische Notiz (24, 35; 34, 7; 62, 12; 69, 30; 71, 33 u. 40; 87, 42; 90, 9; 135, 39; 136, 27; 144, 18 u. 25; 162, 5 u. 42; 166, 13; 170, 46; 184, 36), ein anderer die Etymologie oder Worterklärung (51, 14; 73, 31; 101, 21; 102, 35; 135, 8; 138, 37; 152, 27; 168, 3; 178, 27); die meisten aber sind grammatischen Inhaltes (44, 25; 49, 27; 51, 37; 56, 38; 75, 14; 100, 5; 101, 8; 108, 18; 113, 30; 121, 11). Man darf annehmen, dass die Hauptquelle, aus der diese Bemerkungen stammen, Hypomnemata gewesen sind und nächst diesen Sammlungen von λέξεις oder γλῶσσαι.

Ein anderer Theil dieser Bemerkungen hat es mit der Prosodie zu thun: die Quellen waren hierfür die Schriften Herodians und seiner Vorgänger über Prosodie. Man vergleiche Eustathius p. 67, 3 mit Schol. A 136; 73, 18 u. 118, 35 mit Schol. T 251; 103, 26 mit Sch. A 271; 139, 2 mit A 479; 150, 5 mit A 565; 150, 17 mit A 567 (von Zenodot weiss Eust. nichts); 165, 41 mit B 8 (wo Tyrannio genannt ist); 264, 35 mit Sch. B 495; 313, 25 mit B 648 (wo abermals Tyrannio erwähnt wird); 333, 28 mit B 739; 1386, 64 (vgl. 1193, 58) mit Sch. α 34 u. T 30 (wo Aristophanes und Ptolemäus von Ascalon genannt sind); 1409, 23 mit α 185 — und man wird finden, dass an allen Stellen Herodian genauer und ausführlicher ist.

An den Bemerkungen, wo es sich um die Kritik handelt, zeigt es sich noch deutlicher, dass Eustathius entweder aus schlechteren Quellen geschöpft hat als uns jetzt noch zu Gebote stehen, oder, was das wahrscheinlichere ist, dass er, wie Lehrs annimmt, aus Unkenntniß oder Nachlässigkeit wichtiges übersehen hat. So vergleiche man p. 65, 11 mit Herodian und Aristonicus zu A 129: Eustathius nennt hier als seine Quelle Apio und Herodor, weiss aber von Aristarch und Zenodot nichts, möglicherweise, weil in den Commentarien derselben die beiden Namen nicht genannt waren und statt ihrer kurz weg οἱ παλαιοί. Auf p. 104, 44 hat Eustathius wieder sein unbestimmtes παλαιοί, während in dem Schol. A 277 Aristarch genannt ist, so-

wohl von Aristonicus als von Herodian. p. 106, 36 nennt Eust. die Ausgaben von Massilia und Sinope (κατὰ τοὺς παλαιούς), Didymus zu A 298 ausser diesen noch die Argolische, die des Antimachus, Aristophanes und Aristarch. Aus der Notiz des Eust. p. 136, 28 würden wir nicht erfahren, dass Aristarch νήδυμος geschrieben hat, wenn es uns nicht Aristonicus zu B 2 und einigen anderen Stellen überliefert hätte. Didymus nennt zu B 12 den Aristarch und die πλείους καὶ χαριέστεραι ἐκδόσεις, nichts davon Eust. p. 166, 14. Aus der Bemerkung des Eust. p. 172, 13 τινὰ τῶν ἀντιγράφων „βουλὴ“ γράφουσι δίχα τοῦ ν̄ καὶ φασὶν οἱ παλαιοὶ ἀστειότεραν καὶ Ἀριστάρχειον εἶναι τὴν τοιαύτην γραφὴν ersehen wir deutlich, dass hier Didymus die Quelle des Eustathius gewesen ist, der aber viel ausführlicher zu B 53 bemerkt αἱ πλείους καὶ χαριέσταται δίχα τοῦ ν̄ βουλὴ καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. ἐν δὲ ταῖς κοιναῖς καὶ τῇ Ζηνοδοτείῳ βουλὴν. ἀστειότερα δὲ ἡ χωρὶς τοῦ ν̄ καὶ Ἀριστάρχειος. Aus den πλείους καὶ χαριέσταται und der Ausgabe des Aristophanes sind bei Eustathius τινὰ τῶν ἀντιγράφων geworden, und dass die Schreibweise βουλὴν, die auch Eustathius hat, -die des Zenodot und der κοιναί (dieser Ausdruck kommt bei Eust. nur 1304, 2 u. 10; 1346, 5; 1819, 39 vor) gewesen, hat Eust. ebenfalls übersehen oder nicht mehr eruieren können. Die Bemerkung p. 173, 12 ist fast wörtlich gleich der des Aristonicus zu B 60. Man vergleiche ferner p. 261, 1 mit Aristonicus zu B 484; 274, 34 mit Aristonicus zu B 520; 273, 42 mit Didymus zu B 517 (bei Eust. muss aber statt ἐν τῇ Ἀριστάρχου διχῶς φέρεται geschrieben werden ἐν ταῖς, denn zu zwei verschiedenen Schreibweisen gehören mindestens zwei Exemplare); p. 366, 8 mit Did. zu B 865, der den Aristarch, Chaeris und Diodor nennt; p. 905, 16 mit Did. zu M 283. Auf p. 966, 5 schreibt Eustathius Πτολεμαῖος δὲ ὁ ἐπὶ κλὴν ἐπίθετος (sic!) οὐκ ἀποδεχόμενος τὸ ὀψείοντες ἔγραψεν „οὐ ψαύοντες πολέμοιο.“ καὶ ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς ἔχειν λόγον καὶ τὴν τοιαύτην γραφὴν. Entweder hat Eust. seine Quelle nicht verstanden, oder er hat nachlässig abgeschrieben, denn bei Didymus zu B 37 heisst es: Aristarch behauptete, dass Zenodot ὀψαῖοντες geschrieben habe (so auch nach Aristonicus), Ptolemäus Epithetes aber sage, Zenodot habe „τῷ ῥ' οἷγ' οὐ ψαύοντες“ geschrieben und Didymus fährt dann fort

καὶ λόγον φησὶν (sc. Ptolemaeus) ἔχειν τὴν γραφήν. Aus dieser von Ptolemäus als Zenodoteisch angeführten Lesart hat Eustathius eine Lesart des Ptolemäus selbst gemacht und das Urtheil des Ptolemäus darüber als das der παλαιοὶ hingestellt. Auch Schol. V führt οὐ ψάλλοντες als Schreibweise des Ptolemäus an, gibt aber nicht an welcher Ptolemäus gemeint sei.

Auch die Scholien zur Odyssee sind genauer als Eustathius, vgl. p. 1506, 40 mit Did. zu δ 511; 1580, 16 mit Did. zu η 289; 1627, 55 mit Ariston. zu γ 71 (der den Aristarch und den Aristophanes nennt); 1737, 59 mit Ariston. zu ν 173; 1769, 10 mit Did. zu ξ 508; 1795, 45 mit Arist. zu π 101; 1803, 4 mit Arist. zu π 281, wo auch noch Zenodot genannt ist; 1853, 10 mit Arist. zu τ 4; 1948, 48 mit Did. und Arist. zu ψ 296.

Wo also Eustathius die παλαιοὶ erwähnt, da stammen seine Angaben wohl aus derselben Quelle wie die der Scholien des Venetus A, nämlich aus den Büchern des Didymus, Aristonicus und Herodian, und den Schriften der älteren Commentatoren und Lexicographen; er hat aber entweder selbst schon ungenaue und unvollständige Auszüge aus diesen Schriften benützt, oder nachlässig und gedankenlos abgeschrieben. Daher kommen nicht nur die Masse von Irrthümern, sondern ist es auch zu erklären, dass die Angaben der Scholien des Venetus A zuverlässiger und vollständiger sind. Auch da, wo Eustathius sein bloßes φασί gebraucht, werden wir οἱ παλαιοὶ zu ergänzen haben, wie z. B. p. 188, 7 φασὶ δὲ καὶ ὅτι ἐν τισι τῶν ἀντιγράφων οὐδὲ ἔφερετο τὸ τοιοῦτον. 190, 22 ἐν τισιν ἀντιγράφοις εὔρηται, φασίν, Τρωῆς μὲν. 229, 20 Ζηνόδοτος μέντοι, φασίν, ἀντὶ τοῦ τετριωτάς „τιτίζοντας“ γράφει.

Ein Beweis von der Ungenauigkeit des Eustathius sind die vielen Fälle, wo er ganz allgemeine Ausdrücke (τινές, ἔνιοι, γράφεται) gebraucht, während in den Scholien des Venetus A ganz bestimmte Namen stehen: so z. B. p. 190, 22 ἐν τισιν ἀντιγράφοις εὔρηται, φασίν, Τρωῆς μὲν, so schrieb Aristarch B 125. p. 216, 45 τινὲς δὲ γράφουσι „ἔκφυγε δάκρυ“, so Aristarch nach Did. zu B 266. p. 254, 17 τινὲς δὲ τὸ „Ἀσίω ἐν λειμῶνι“ ἀντὶ τοῦ Ἀσίου εἶπον κατὰ γενικὴν πᾶσιν, so Aristarch, Ptolemäus v. Ascalon und Herodian. p. 422, 44 τινὲς δὲ γράφουσιν „οὐδ’ ἔρρηξε χαλκός“, so Aristarch nach Did. zu Γ 348, H 249, P 44: gefehlt ist auch die Angabe des Schol. L

zu Γ 348, dass Aristarch *χαλκόν* geschrieben habe. p. 1005, 18 führt Eustath. zwar die Massilische Ausgabe an, Didymus (O 44) aber ausserdem noch die Argolische und die des Aristophanes. p. 692, 24 *τινὲς δὲ ἀνδραπόδοισι γράφουσιν*, so Aristarch nach Did. zu H 475. p. 1165, 19 *οἱ δὲ γράφουσι ξαδαλόν* (Σ 576), so Aristophanes und Zenodot. p. 1207, 7 *τινὲς διὰ τοῦ ι γράφουσιν* (δινῶ Γ 259), so Aristarch. p. 1227, 8 sqq. *ἐνία δὲ τῶν ἀντιγράφων τὸ „ὦς κε“ διὰ τοῦ ο μικροῦ γράφουσι* und *τινὲς τῇ γραφῇ τοῦ „ὕπαλύξει“ ἀρεσκόμενοι*: dass Aristarch mit der Ausgabe von Chios Φ 126 *ὕπαῖξει*, Philletas und Callistratus *ὕπαλύξει*, dass Aristophanes Φ 127 *ὦς κε* und Aristarch *ὄς κε* geschrieben, davon scheint Eustathius nichts gewusst zu haben. p. 1229, 51 *εἰ δὲ γράφεται μεσσοπαλές*, so Aristarch nach Did. zu Φ 172. p. 1238, 18 gibt Eustathius weder an, dass Aristarch Φ 323 *τυμβοχοῆς*, noch dass Crates *τυμβοχόης* geschrieben habe, obwohl er beide Schreibweisen erwähnt. p. 1241, 27 führt er die Lesart *κνίσση μελδόμενος* an und bemerkt dazu *ᾧφειλε γὰρ εἰπεῖν κνίσσῃν μετὰ τοῦ ν*: Didymus zu Φ 363 führt die Lesart *κνίσσῃν* als Aristarchisch an und ausserdem noch *κνίσης*: eine dritte Lesart war *κνίσῃ* als Neutrum pluralis, aber von dem Dativ singularis *κνίσῃ* wissen die Scholien nichts, abgesehen davon, dass die Schreibweise mit zwei *σς* von Eustathius selbst an anderen Stellen als minder gut bezeichnet wird. p. 1251, 1 *τινὲς δὲ Ἰδῆιον πεδίον γράφουσι*, so Crates nach Did. zu Φ 558; Aristarch schrieb *Ἰλῆιον*, auch das weiss Eust. nicht. p. 1251, 60 *τινὲς γράφουσι*, „*ἐπεὶ κννῆλαγμόν ἀκούσῃ*“ *διὰ τὸ γράψαι πον τὸν Στησίχορον „ἀπειρεσίου κννῆλαγμοῦ.“* Zenodot schrieb *κννῆλαγμόν*: Eust. nennt hier als seinen Gewährsmann *παλαιός τις*: aus derselben Quelle ist Angabe des Schol. BL geflossen. p. 1334, 6 hat Eust. aus derselben Quelle geschöpft, aus der Schol. V stammt, während der Scholiast des Venetus A zu Ψ 870 von beiden abweicht. Zu Ω 30 p. 1337, 35 nennt Eust. *τινὲς*, Didymus den Aristophanes und *τινὲς τῶν πολιτικῶν*. Zu α 94 p. 1394, 42 erwähnt Eust. abermals *τινὲς* übereinstimmend mit Schol. HMQ; dagegen aber erfahren wir aus Aristonicus zu γ 313, dass Zenodot α 94 *Κρήτην* statt *Σπάρτην* geschrieben habe. p. 1651, 13 heisst es bei Eustath. *τινὲς δὲ γράφουσιν „εἴροντες“ ἄλλοι δὲ γράφουσιν „ἰχθύς δ’ ἀσπαίροντες“*: Didymus zu

κ 124 nennt den Aristarch, Aristophanes und Zenodot. p. 1664, 31 ἀποτιμήξας ἢ κατὰ τινα τῶν ἀντιγράφων ἀποπλήξας: Aristarch schrieb κ 440 ἀποπλήξας nach Schol. P 120. Manchmal nennt Eustathius auch die ἀκριβέστεροι τῶν παλαιῶν, so 280, 13; 327, 34; 521, 39; 552, 42; 556, 40; 757, 49; 764, 48; 773, 30; 918, 47; 1208, 28; 1269, 10; 1387, 64; 1631, 25; 1755, 40; 1781, 51; aber auch diese Bezeichnungsweise bietet keinen Ersatz für die Namen der Grammatiker die in dieser Weise angeführt sind. Wo Eustathius die Glossographen nennt, wie 305, 6; 800, 11; 1018, 21; 1024, 39; 1090, 48; 1397, 57; 1492, 9; 1530, 46; 1841, 25; 1861, 51; 1878, 1, da waren wohl die ὑπομνήματα des Aristarch, der gegen diese seine Diple setzte, die ursprüngliche Quelle, woher aber Eustathius diese Angaben hat lässt sich nur errathen.

Eine zweite Hauptquelle für Eustathius waren die Commentarien (p. 47, 13) des Apio und Herodor²³⁴), gewöhnlich kurzweg τὰ Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου genannt. Sie werden erwähnt: p. 28, 3; 47, 13; 62, 1; 65, 14; 118, 37; 140, 41; 153, 17; 157, 6; 178, 24; 267, 2; 299, 25; 314, 40; 324, 19; 329, 12; 340, 20; 350, 30; 474, 38; 476, 46; 496, 36; 515, 36; 518, 17; 526, 40; 541, 10; 545, 19; 592, 19; 618, 11;

²³⁴) Da nicht anzunehmen ist, dass diese Commentarien von beiden gemeinsam verfasst seien, so existierte wohl zur Zeit des Eustathius nur eine Compilation aus den Werken beider Männer unter diesem gemeinsamen Titel τὰ Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου, welche auch zusammen genannt sind bei Cramer An. Par. III, 79, 4; 82, 21; 201, 33; 208, 20; Schol. O 555 und O 324 οἱ γλωσσογράφοι, ἤγονν Ἀπίων καὶ Ἡρόδοτος. Herodor allein wird genannt Philemon p. 183; Cram. A. P. III, 90, 23; Schol. Pind. Ol. V, 10; Pyth. XI, 25; Isthm. III, 87, 104. Ueber die Verwechslung der Namen Herodor, Herodot u. Herodian vgl. Osann zu Philemon p. 183 u. Cram. An. Ox. I, 216, 15; II, 443, 25; A. P. III, 201, 33; 274, 32; Schol. v 96. Nicht zu verwechseln mit Herodor ist Heliodor, der am häufigsten im Lexicon des Sophisten Apollonius citiert wird und zwar immer als Gegenfüßler des Apion. Er scheint ebenfalls Commentarien zu Homer geschrieben zu haben, vgl. Apoll. Lex. 43, 29 ὁ Ἡλιόδωρος ἐν τῇ ν' (77 Cod. σ') Ὀδυσσεύς. 136, 18 ἐν τῇ ω' (319) τῆς Ὀδυσσεύς ὁ Ἡλιόδωρος. 150, 20 Ἡλιόδωρος ἐν τῇ γ' (70) Ὀδυσσεύς u. ö. Er wird noch citiert Schol. Γ 448; E 297; Cram. A. O. I. 194, 11; IV, 310, 11; A. P. IV, 175, 18; 176, 2; 191, 17; Bekk. An. 344, 24; 384, 1; 784, 10. Besonders befasste er sich mit der Worterklärung.

641, 58; 659, 50; 705, 60; 706, 55; 708, 2; 729, 25; 732, 45; 742, 63; 747, 19; 769, 26; 790, 5; 794, 26; 803, 59; 834, 32; 841, 23; 843, 12; 851, 48; 890, 9; 922, 50; 959, 32; 991, 25; 992, 59; 1005, 62; 1017, 61; 1037, 43; 1043, 47; 1075, 45 u. 48; 1108, 7; 1218, 37; 1235, 6; 1250, 56; 1257, 54; 1281, 8; 1304, 2; manchmal auch bloß einer von ihnen, so Apio 622, 42; 757, 23; 763, 9; 786, 22; 792, 15; 1397, 4; Herodot 407, 42; 809, 4; 1242, 37.

Dass den Commentarien dieser beiden Männer dieselben Quellen zu Grunde lagen, wie den Scholien des Venetus A, hat Lehrs de Arist. stud. Hom. p. 387—92 nachgewiesen. Wem die dort angeführten Fälle nicht genügen, der möge die sämtlichen hier bezeichneten Stellen, an denen Eust. die Commentarien des Apio und Herodot benützt hat, vergleichen und er wird finden, dass die eigenen Schriften des Aristonicus, Didymus, Herodian und Nicanor dem Eustathius nicht zu Gebote standen und dass wir in den Scholien weit bessere und verlässlichere Angaben finden, als Eustathius aus den Büchern des Apio und Herodot hat gewinnen können. Ein paar Beispiele mögen genügen: p. 922, 50 Πάμφιλος δέ τις, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδότου φέρεται, περισπωμένως ἀνεγίνωσκε καὶ τὰ τοιαῦτα (nämlich θῶων, Τρώων, δμῶων): Herodian zu N 103 nennt auch noch den Aristarch und ausserdem vgl. man Cram. A. P. III, 285, 14. p. 1005, 52 erwähnt Eust., dass die Verse O 56—77 von den Alten verworfen wurden und führt dafür so ziemlich die nämlichen Gründe an, wie Aristonicus zu O 56. Darauf fährt er fort p. 1005, 62 καὶ ταῦτα μὲν οἱ ὀβελίζοντες (dass dies Aristophanes und Zenodot waren, weiss Eust. natürlich nicht). οἱ δὲ ἐξηγῆται πρὸς ταῦτα, ὧν τὰ πλείω ἐξείληπται τῶν Ἀπίωνος καὶ Ἡροδότου, ἐκτιθενται λύσεις ἀξιολόγους, ἃς περὶ ὁ θέλων ζητεῖτω und gibt dann ein kurzes Excerpt aus dem, was die Scholien BLV zu O 56 enthalten. Die ähnliche Widerlegung der Gründe des Aristophanes und Aristarch, die Eust. zu ψ 296 gibt, wird wohl derselben Quelle entnommen sein: auch da spielt die ἀνακεφαλαίωσις eine Hauptrolle. Bemerkenswert zu werden verdient auch, dass die Scholien zweiten Ranges (BLV) aus der gemeinsamen Quelle mit Eustathius geflossen sind, eine Beobachtung, zu der noch viele andere Stellen führen; denn in Ermangelung besserer Quellen war man genöthigt, die Com-

mentarien des Apio und Herodor zu benützen, was der Scholiast des Venetus A noch nicht nöthig gehabt hat. Daraus lässt sich auch auf das Alter der Scholien zweiten Ranges schliessen, die nicht weiter als in das eilfte Jahrhundert zurück datiert werden dürfen. Anders urtheilt Th. Bergk über das Verhältniss der Scholia Veneta zu den Commentarien des Apio und Herodor, vgl. *Commentatio de tabula Iliaca Parisiensi*, Marburg 1845 p. 6* „illud moneo, Scholia antiqua, quae ex quattuor libris Aristonici, Didymi, Herodiani, Nicanoris composita sunt, profecta esse ab Apione et Herodoro, et Eustathium cum hos auctores adhibeat, ipsis scholiis usum esse.“ Dass dies ganz unmöglich ist, dafür bedarf es wohl keines Beweises mehr. Vgl. auch Düntzer, *Zenodot* p. 2. p. 1250, 56 Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐκτείνουσι τὸ σφεδανῶν ὡς μετοχὴν λέγοντες εἰληφθαι τὴν λέξιν ἀντὶ τοῦ σφοδρῶς διώκων. οἱ μὲντοι πλείονες ὡς ἐπίρρημα λαμβάνοντες αὐτὸ σφεδανὸν λέγουσι. Dass Aristarch σφεδανῶν geschrieben habe, erfahren wir aus Didymus zu Φ 542 οὕτω σφεδανῶν und Aristonicus ἡ διπλῇ ὅτι σφεδανῶν σφοδρῶς διώκων, Apio und Herodor konnten daher unmöglich diese Schreibweise für ihre eigene ausgeben, sie werden höchstens der des Aristarch zugestimmt haben. Eustathius aber hat hier nur oberflächlich gelesen, und die beiden statt des Aristarch genannt, wie er es öfters thut, oder in dem Excerpt, welches Eustathius aus den beiden Schriften vor sich gehabt hat, stand schon der Name des Aristarch nicht mehr.

Auch Athetesen erwähnt Eust. nur selten im Vergleich zu den von Aristonicus und Didymus namhaft gemachten. Aus der *Odyssee*²³⁵⁾ habe ich sämtliche Angaben des Eust. nebst dem was uns in den Scholien darüber erhalten ist zusammengestellt in der Abhandlung „Ueber die Athetesen in der *Odyssee*“, in der Zeitschrift f. d. Oester. Gymnasien 1862, S. 333—357: aus der *Ilias* sind es ungefähr folgende: p. 67, 28 (A 139); 276, 39 (B 528); 317, 30 (B 673); 692, 22 (H 475); 707, 23 (© 189);

²³⁵⁾ Die aus der *Odyssee* von Eust. namhaft gemachten Athetesen sind aus den ersten 6 Büchern folgende: α 141; γ 71; δ 15, 511; ε 54, 97, 123; dagegen erwähnt er nicht α 97, 99, 171, 185, 280, 356; β 19, 137, 205, 322, 404, 434; γ 199, 209, 232, 241, 244, 309, 400; δ 62, 158, 192, 276, 285, 353, 498, 553, 569, 661, 726, 783; ε 84, 105, 247, 337; ζ 144, 244, 275.

1005, 53 (O 56); 1011, 55 (O 212); 1015, 22 (O 265); 1098, 49 (P 134); 1189, 1 (T 365); 1198, 16 (Θ 231); 1266, 14 (X 199); 1337, 19 (Ω 25); 1337, 32 (Ω 30); 1337, 37 (Ω 20); 1342, 29 (Ω 130).

Mit Ausnahme der Hypomnemata des Apio und Herodor hat Eustathius keine irgendwie bedeutende Schrift benutzt, die wir heutzutage nicht mehr besitzen. Schon Valkenaer Diatrib. p. 266 bemerkt über diesen Punkt „qui nec minimum habuit Sophronis, neque ullum legit antiquum carmen tragiçi comici vel alius poetae, quod nobis perierit“ und in seiner Dissertatio de Codice Leidensi p. 97 nennt er als Quellen des Eustathius die Commentare des Apio und Herodor, des Demosthenes Paraphrase zur Odyssee, Bemerkungen des Porphyrius und ältere Scholien unbekannter Verfasser. So erwähnt, um ein Beispiel anzuführen, Eustathius den Paroden Matron p. 261, 40; 310, 29; 1015, 60; 1053, 10; 1094, 47; 1386, 81, aber nicht eine einzige Stelle, die uns nicht aus Athenaeus schon bekannt wäre. Den Athenaeus erwähnt Eust. häufig (auch unter dem Namen *ὁ δειπνοσοφίστης*) und was aus demselben für die Homerkritik zu gewinnen ist, das hat Eustathius, dessen Belesenheit alle Anerkennung verdient, wenn auch nicht gerade sorgfältig herausgeschrieben. Man vergleiche A 5, p. 19, 44 mit Athen. I, p. 12; α 141, p. 1401, 21 mit Ath. V, p. 193; δ 50, p. 1480, 16 mit V, p. 180 f.; δ 74, p. 1483, 40 mit V, p. 188; ε 72, p. 1524, 52 mit II, p. 61; ξ 112, p. 1775, 16 mit XI, p. 498. Auch den Strabo hat Eust. fleissig benutzt und sich nicht leicht eine Bemerkung über eine Homerische Stelle entgehen lassen. Wie er ihn excerpirt hat, zeigt uns der Vergleich zwischen p. 270, 37 und Strabo IX, p. 413; 285, 10 u. IX, 394; 346, 35 u. XIII, 626; 361, 19 u. XII, 543; 362, 12 u. XII, 550, 551; 366, 13 u. XII, 543, XIII, 626; 597, 11 u. IX, 407; 671, 22 u. VIII, 348; 678, 12 u. IX, 417, XIII, 626; 1225, 48 u. XIII, 605. Es mögen zwei Stellen genügen: p. 285, 10 *ὁ δ' αὐτὸς (ὁ γεωγράφος) λέγει καὶ ὅτι οἱ Μεγαρεῖς αὐτῶς μεταποιούμενοι τῆς Σαλαμῖνος ἀντιπαρῳδῶσαν οὕτως* „*Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος δώδεκα ἄγε νέας ἐκ τ' Αἰγυρίουσσης Νισαίης τε Τρίποδός τε*. Das richtige fänden wir sicherlich nicht ohne Strabo IX, 394 *οἱ δὲ Μεγαρεῖς ἀντιπαρῳδῆσαι* (sc. *δοκοῦσιν*) οὕτως „*Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος*

ἄρην νέας ἐκ τε Πολίχνης ἐκ τ' Αἰγειρούσσης Νισαίης
τε Τριπόδων τε.“

Eust. p. 1225, 48

λέγει δὲ (ὁ γεωγράφος) καὶ
ὅτι γράφουσι τινες „Πή-
δασον ὑποσατνιόεντα“, ὡς
ὑπὸ ὄρει Σατνιόεντι κει-
μένης τῆς πόλεως. οὐδὲν
δέ, φησὶν, ὄρος ἐστὶν οὕτω
καλούμενον, ἀλλὰ ποταμός,
ὃν ὀνομάζει ὁ ποιητής. ἦν δὲ
καὶ πόλις ἡρημώθη δέ.

Strabo VIII, p. 605

„Πήδασον αἰπήεσσαν ἔχων ἐπὶ
Σατνιόεντι.“ καὶ νῦν ὁ τόπος
δείκνυται τῆς πόλεως ἔρημος.
γράφουσι δὲ τινες οὐκ εὖ „ὑπὸ
Σατνιόεντι“, ὡς ὑπὸ ὄρει Σα-
τνιόεντι κειμένης τῆς πόλεως.
οὐδὲν δ' ἐστὶν ὄρος ἐνταῦθα
Σατνιόεις προσαγορευόμενον,
ἀλλὰ ποταμός ἐφ' ᾧ ἴδρυνται
ἡ πόλις. νῦν δ' ἐστὶν ἔρημη.

Bei Strabo ist alles klar: er sagt nämlich, dass die Stadt Pe-
dasus, die am Flusse Satnioeis lag, zu seiner Zeit verödet ge-
wesen sei, dass aber der Ort wo sie gestanden noch gezeigt
werde. Aus dem ἦν δὲ καὶ πόλις des Eustathius aber muss
man schliessen, Eustathius habe gemeint, dass es auch eine Stadt
Namens Satnioeis gegeben habe, die später untergegangen sei.

Von zwei Grammatikern der späteren Zeit, Aelius Dionysius
und Pausanias, welche Eustathius sehr häufig anführt, hat sich
keine Schrift mehr erhalten. Von jedem der beiden erwähnt er
ein λεξικὸν ῥητορικόν, vgl. p. 84, 17; 239, 32; 326, 38; 341,
5; 368, 10; 584, 19; 776, 33; 801, 57 u. 59; 1160, 16; 1220,
45; 1864, 18; 1944, 9. Die p. 1158, 21 genannte Schrift des
Pausanias κατὰ στοιχεῖον war von dem λεξικόν nicht verschie-
den, wie sich aus der Anführung desselben p. 298, 4 Πανσα-
νίας ἐν τῷ κατὰ στοιχεῖον ῥητορικῷ αὐτοῦ λεξικῷ ergibt.
Ein λεξικὸν ῥητορικόν, manchmal auch noch mit dem Beisatze
παλαιόν, erwähnt Eustathius auch noch p. 200, 1; 206, 43;
295, 32; 307, 27; 408, 12; 561, 15; 632, 8; 1251, 54; 1387,
4 u. 17; 1399, 28; 1402, 31; 1573, 44; 1667, 63; 1688, 30;
1734, 5; 1747, 61; 1767, 44; 1770, 60; 1783, 38; 1792, 22;
1828, 49 u. 54; 1835, 39; 1854, 32; 1871, 61; 1872, 3; 1899,
7; 1908, 42; 1920, 33; 1923, 46; 1926, 53; 1934, 8; 1944,
14. Eine andere Schrift von Aelius Dionysius citiert Eustathius
p. 228, 38 Αἴλιος Διονύσιος ὁ Ἀλικαρνασσεύς (vgl. p. 368, 29)
ἐν οἷς γράφει πρὸς Σκύμνον. Beide Schriftsteller sind Gram-

matiker untergeordneten Ranges und den erhaltenen Fragmenten nach zu schliessen nichts weiter als Compileren, wie Choeroboscus oder Theognost, denen sie aber an Bedeutung weit nachstehen.

Das sind die Quellen, aus welchen Eustathius das Material für seine *παρεκβολαί* zusammengetragen hat. Dessen was nicht zur Erklärung Homers gehört, findet sich bei ihm eine ganze Menge, da er überhaupt das Bestreben bekundet, seine Belesenheit zur Schau zu tragen und nicht leicht eine Gelegenheit vorübergehen lässt, um irgend eine interessante Notiz anzubringen. Darum bleibt ihm sein Werth als Notizensammler: für die Homerische Textkritik ist seine voluminöse Schrift ziemlich bedeutungslos, für die Erklärung ist unter der Spreu noch hier und da ein gutes Körnchen zu finden.

Zweiter Theil.

A.

1) ἄαπτος²³⁶⁾.

Herodian zu A 567 ἄαπτος: οὕτως ψιλῶς προενεκτέον· οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος. ἤκουε δὲ τὰς δεινὰς καὶ ἀποτήτους. ὁ δὲ Ζηνόδοτος καὶ αὐτὸς ὁμοίως τῷ πνεύματι, εἰς τὰς ἰσχυρὰς δὲ μετελάμβανεν. ἐν δὲ ταῖς Ἀριστοφάνους γλώτταις διὰ τοῦ ἑ ἐγγέγραπτο ἀέπτους. Eust. p. 150, 17 Ἀριστοφάνης δὲ ἐν ταῖς γλώσσαις, ὧς φασιν οἱ παλαιοί, ἀέπτους γράφει διὰ τοῦ ἑ, οἷον εἰ ἀρρήτους, ἃς οὐ δύναται τις εἰπεῖν ἢ δυσπαρακολουθήτους, αἷς οὐ δύναται τις ἐπεσθαι, dasselbe Cramer An. Par. IV, 84, 23. Dabei bleibt es also ungewiss, ob Aristophanes ἀέπτους oder ἀεπτους geschrieben, wenn er überhaupt schon die Interaspiration zur Anwendung brachte, was man bezweifeln darf. Herodian schrieb ἄαπτος nach Cram. A. P. IV, 84, 19 und Schol. BLV zu A 567, denn er leitete es von ἰάπτω her κατ' ἑλλειψιν τοῦ ι καὶ πλεονασμὸν τοῦ α. Apio schrieb ἄαπτος nach Photius Lex. 11 Ἀπίων (sic) δὲ δασύνει, βούλεται γὰρ ἀποδιδόναι, ὧν οὐκ ἂν τις ἄψαιτο. Im Et. Mg. 1, 45 und im Lexicon des Apollonius 1, 20 werden ebenfalls beide Schreibweisen angeführt.

Im Widerspruch mit Schol. A 567 bemerkt Didymus zu N 318 Ἀρίσταρχος ἀέπτους ἄλλοι δὲ ἄαπτος: Lehrs änderte deshalb Ἀρίσταρχος in Ἀριστοφάνης und verwarf auch das Zeugniß des Schol. L zu A 567 αἱ πᾶσαι ἀέπτους ἔχουσιν, auf welches allerdings nichts zu geben ist. Das Zeugniß des

²³⁶⁾ Vgl. Nauck Aristophanes p. 212. Lehrs de Arist. p. 141 u. 305 ed. II.

Didymus so ohne weiteres zu verwerfen, scheint gewagt, darum möchte ich die Vermuthung, die ich Didymus S. 16 aufgestellt habe, aufrecht erhalten, dass Aristarch möglicher Weise in der ersten Rezension noch mit Aristophanes übereinstimmte. Befriedigend lässt sich jedesfalls dieser Widerspruch nicht lösen, ἀέπτους darf auch nicht in ἀάπτους geändert werden, denn sonst müsste im Zwischenscholium οὕτως vor Ἀρίσταρχος stehen, da auch im Texte dort ἀάπτους steht.

So schrieb also Aristophanes ἄεπτος, ungewiss mit welchem Spiritus auf dem ε, Zenodot und Herodian ἄάπτος, Apio ἄάπτος und Aristarch ἄαπτος, wenn nicht vielleicht in seiner ersten Rezension ἄεπτος. Die Stellen, an welchen dieses Wort vorkommt, sind A 567, H 309, A 169, M 166, N 49, 318, P 638, T 593, λ 502, χ 70, 248.

2) ἀγγελίης²³⁷).

An einigen Stellen nahm Aristarch ein Substantiv generis masculini ἀγγελίης gleichbedeutend mit ἄγγελος an, vgl. Aristonicus zu A 384 ὅτι ἀντὶ τοῦ ἄγγελος und A 140 ὅτι ἀντὶ τοῦ ἄγγελου. Die Gründe, welche ihn dazu bewogen haben mochten, habe ich in meinen Homerischen Studien angegeben. Zenodot hingegen betrachtete die beiden Formen ἀγγελίης und ἀγγελίην (Γ 206, A 384, A 140, N 252, O 640) als Genetiv und Accusativ von ἀγγελίη, nach Aristonicus zu Γ 206 ἡ διπλῇ ὅτι Ζηνοδοτος γράφει „ἧς ἔνεκ' ἀγγελίης“. οὐ λέγει δὲ (sc. ὁ ποιητὴς) συνήθως ἡμῖν τῆς σῆς ἀγγελίας χάριν, ἀλλ' ἀγγελίης ἀντὶ τοῦ ἄγγελος. Nach Apoll. Lex. 7, 14 soll Zenodot ἧς ἔνεκ' ἀγγελίης geschrieben haben, diese Angabe aber scheint auf einem Irrthume zu beruhen. O 640 schrieb Zenodot ἀγγελίην οἴχνεσκε statt des überlieferten ἀγγελίης, gewiss aus keinem anderen Grunde, als weil er diesen Genetiv nicht erklären konnte: er lässt sich auch grammatisch nicht rechtfertigen trotz der Sicherheit womit Naegelsbach und Spitzner dies behaupten. Im Venetus A steht Γ 206 zwischen ἔνεκ' und ἀγγελίης die Diastole, die sich jedesfalls noch aus Aristarchischen Exemplaren herdatiert. A 384 muss Aristarch ἀγγελίην ἐπὶ, Zenodot ἐπι

²³⁷) Vgl. Hom. Stud. S. 32 f. Naegelsbach u. Autenrieth zu Γ 206; Spitzner zu N 252. Wunder, Rezension von Lobecks Aias, Leipzig 1837, S. 43—50. Düntzer, Zenodot p. 72.

geschrieben haben: der Venetus hat *ἐπί*. Die Angabe, dass *ἀγγελίης* gleich *ἄγγελος* sei, findet sich auch bei Hesychius unter *ἀγγελίης*; Phavorinus 13, 20; im Etym. Mg. 7, 34; Apoll. Lex. 7, 12; Schol. D zu *Γ* 206; Schol. ABD zu *Α* 140; Cramer A. P. III, 176, 26.

3) *ἀγήρως* und *ἀγήραος*²³⁸⁾.

Did. zu *B* 447 *διὰ τοῦ ὦν ἀγήρων ἢ Ἀριστάρχειος, καὶ ἔστι παραπλήσιον τὸ σχῆμα τῷ „ὕμεις δ' ἐστὸν ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε“ (P 444). οὕτως καὶ ἢ Ἀριστοφάνειος. Im Schol. BL ist Aristoteles statt Aristophanes gesetzt (vgl. Not. 47), wie es öfter geschehen ist. Did. zu *ε* 136 *ἀγήραον*: *Ἀριστάρχος ἀγήρων*. Das Wort hat feste Stellung: es steht im 4. Fuss *B* 447, *Θ* 539, *M* 323, *P* 444, *ε* 136, *η* 94, 257, *ψ* 336 und nur *ε* 218 die Form *ἀγήρως* am Ende. In der Theogonie steht *ἀγήρως* viermal, davon dreimal im vierten Fuss und 277 am Ende. Hymn. I, 151; V, 242 u. 260 steht es im vierten Fuss, an den beiden letzteren Stellen schreibt Baumeister *ἀγήραον*, auch Goettling schreibt an zwei Stellen *ἀγήραος*. Der Umstand, dass man mit den Attischen Formen an allen Stellen ausreicht und mit den aufgelösten nicht, mag wohl Aristarch bewogen haben, die ersteren an allen Stellen zu setzen. Die Handschriften schwanken: so hat der Venetus *A B* 447 *ἀγήραον*, *Θ* 539 *ἀγήρως*, *M* 323, *P* 444 *ἀγήρω*, Eust. *B* 447 *ἀγήραον*, *Θ* 539 *ἀγήραος*, *ε* 136 *ἀγήραον* (mit H. M. Aug. Vind. 5, 56, 133, 307), *η* 257 *ἀγήραον* (mit H. M. Vrat. Aug. Vindd.), H. M. Vind. 5, 133, Aug. Vrat. zu *ψ* 336 *ἀγήραον*, Vind. 50, 56 *ἀγήρων*. Bekker schrieb in der ersten Ausgabe mit Aristarch *ἀγήρως* und *ἀγήρων*, in der zweiten aus metrischen Gründen *ἀγήραος* und *ἀγήραον*, welche Schreibweise wir als die *κοινή* betrachten dürfen.*

4) *ἄγνια*²³⁹⁾.

Herodian erwähnt *Z* 422, wo er von der Verschiebung des Tons von *ἴα* und *μία* im Genetiv und Dativ spricht, auch die Formen *ἄγνιαν* (*Γ* 254) und *ἄγνιάς* (*Z* 391), wie Aristarch betonte, und bezeichnet dies als eine Eigenthümlichkeit des Ionischen Dialektes. Schol. BL zu *E* 502 *κατ' ὄξεϊαν δὲ τὸ ἀγνομαί, Ἰωνικάτερον ὄν, ὡς τὸ ἀγνιάι, θαμειαί, ταρφειαί*. Eust. 652, 53 *τὸν δὲ*

²³⁸⁾ Spitzner, Excursus IV zu *B* 447.

²³⁹⁾ Goettling, Accent S. 138.

J. La Roche, Homer, Textkritik.

Ἀρίσταρχόν φασι καὶ ἄλλα πολλὰ παρὰ τὴν ἀναλογίαν καινότεροις τόνοις ὑποβαλεῖν, ὥς καὶ „μέσῃν ἐς ἄρνιαν“ προπαροξυτόνως ἀναγινώσκων ἐν τοῖς ἐνικοῖς, τὸ „ἐνκτιμένας κατ' ἄρνιας“ ὀξυτόνως προέφερον. Eust. p. 1206, 62 τὴν δὲ ἄρνιαν πολλοὶ τῶν παλαιῶν, ὥς καὶ προείρηται, προπαροξύνουσιν, καὶ οὐκ ἀναμφιλέκτως ὀξύνεται αἰ. Et. Mg. 14, 24 σεσημειώται (nämlich als Ausnahme von der Regel, dass die Feminina auf $\bar{\nu}\alpha$ Proparoxytona sind wie ἄρνια, Εἰλείθνια) τὸ μητρνιά καὶ ὀργνιά καὶ ἄρνια ἢ ὁδός, παρὰληγόμενα τῷ τ καὶ ὀξυνόμενα· ἀναλογώτερον δὲ ἐστὶ τὸ ἄρνια· „μέσῃν ἐς ἄρνιαν ἰοῦσαι.“ Vgl. auch Cram. Epim. 1, 10; Et. Gud. 7, 40, wo παροξυνόμενα in προπαροξυνόμενα geändert werden muss, und Suidas I, 80, 9 (ed. Bernhardt). Im Lexicon des Zonaras p. 24 heisst es τινὲς δὲ περισπῶσι τὸ ἄρνια ἐπ' εὐθείας, eine Angabe die jeder Begründung entbehrt. Analog ist die Betonung von Θεόπια und Θεοπιαί, die Eustathius p. 269, 1 erwähnt: die anomale Betonung hat einen rein äusserlichen Grund (διὰ τὸν χαρακτῆρα), wie auch bei θαρμιαί, ταρφειαί und ähnlichen.

So viel ist gewiss, dass Aristarch ἄρνια betonte und ἄρνιαί (β 388, γ 487, 497, λ 12, ο 185, 296, 471) und ἄρνιας (E 642, Z 391). Von den Formen des Singulars kommen im Homer nur zwei vor ἄρνιαν γ 254 und ἄρνια ὁ 441, wie es alle Herausgeber betonen analog mit ἰα, ἰῆ, obgleich Eust. ausdrücklich sagt προπαροξυτόνως ἀναγινώσκων ἐν τοῖς ἐνικοῖς. Diese Betonungsweise ist die der κοινή, die auch im Nominativ des Singulars ἄρνια betonte: analog mit ἄρνιαν müsste ο 441 ἄρνιῃ geschrieben werden.

5) ἀδεής und ἀδδεής.

Did. zu Θ 423 ἀδεὲς δι' ἐνὸς δ' ὁ Ἀρίσταρχος. Cram. A. P. III, 207, 13 Νικίας μὲν φιλοῖ (ἄδδην) διπλασιάζων τὸ δ' διὰ τὸ μέτρον ὁμοίως τῷ κύον ἀδδεές, woraus hervorgeht, dass Nicias ἀδδεές ebenso wie ἄδδην mit zwei δδ geschrieben hat. Die Stellen, an welchen ἀδεές vorkommt, sind Θ 423, Φ 481 und τ 91, wo die Länge der ersten Silbe überall durch das Digamma gerechtfertigt ist: nur eine Stelle H 117 εἴ περ ἀδεής τ' ἐστὶ macht eine Ausnahme.

6) ἄδδην, ἄδδην.

Herodian zu E 203 Νικίας διὰ δύο δδ γράφει διὰ τὸ μέτρον

ὁμοίως τῷ „κύνον ἀδδεές“, καὶ φιλοῖ. Ἀρίσταρχος δὲ δι' ἐνὸς δ καὶ βραχέως καὶ δασέως· τὸ γὰρ $\bar{a}$ πρὸ τοῦ δ δεκτικὸν μὲν φιλοῦται, ὡς τὸ ἀδολέσχης, ἀδρανής, μὴ οὕτως δὲ ἔχον δασύνεται „ἄδε δ' Ἐκτορι“ (M 80) „ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν“ (A 88). Eust. p. 539, 1 u. Cram. A. P. III, 207, 12 τὸ δὲ ἄδδην ἀντὶ τοῦ δαψιλῶς Νικίας μὲν φιλοῖ διπλασιάζων τὸ δ διὰ τὸ μέτρον, ὁμοίως τὸ „κύνον ἀδδεές“, Ἀρίσταρχος δὲ δι' ἐνὸς δ καὶ βραχέως καὶ δασέως. δασύνει δὲ ὁ αὐτὸς καὶ τὸ „ἄδε δ' Ἐκτορι μῦθος ἀπήμων“ καὶ τὸ „ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν.“ Eust. 178, 24 . . . τοῦ ἄδην δασυνομένου παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς. ἐνθα καὶ σημειῶσαι τὴν δι' ἐνὸς δ γραφὴν τοῦ ἄδην καὶ τὴν τοῦ $\bar{a}$ συστολήν. Schol. ε 290 δασέως τὸ ἄδην ἀντὶ τοῦ λίαν ἀθρόως, vgl. Eust. 1536, 59. Et. Mg. 17, 12.

Das Wort kommt nur viermal im Homer vor E 203, N 315, T 423, ε 290 und ist die erste Silbe an den drei zuletzt genannten Stellen kurz, nur E 203 lang, welcher Umstand auch Nicias bewogen haben mag, das δ zu verdoppeln. An dieser Stelle hat der Venetus über dem $\bar{a}$ zwei Spiritus und das Zeichen der Kürze und daneben das Zwischenscholium von Didymus Ἀρίσταρχος ἄδην (sic), ἄλλοι δὲ ἄδδην διὰ β' δδ. Das Wort hat nirgends eine Spur zurückgelassen, dass es einmal mit Digamma oder überhaupt consonantisch angelautet habe, denn in ε 290 ἄλλ' ἔτι μὲν μὲν φημι ἄδην ἐλάαν κακότητος ist der Hiatus vor der Penthemimeres gerechtfertigt.

ἄδην lässt sich nicht trennen von ἄδος, ἀνδάνω und den davon abgeleiteten Formen, denen sämtlich der Stamm $\bar{A}\Delta$ zu Grunde liegt. Das Substantiv ἄδος findet sich blos A 88 ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν, mit kurzem ἄ. Auch dies schrieben Aristarch und Herodian mit dem Spiritus asper, vgl. Herod. zu A 88 ἄδος: δασυντέον· τὸ γὰρ $\bar{a}$ πρὸ τοῦ δ ὄν, καὶ μὴ ἔχον στερητικὴν ἔννοιαν ἢ κρᾶσίν τινα δασύνεσθαι θέλει und die oben angeführte Stelle aus Eust. p. 539, 1. Dagegen bemerkt Eust., dass es mit dem Spiritus lenis geschrieben werde p. 833, 12 σημειῶσαι δὲ ὅτι τε φιλοῦται ἢ τῆς λέξεως ταύτης ἄρχουσα καὶ ὅτι ἐν ἐνὶ δ γράφεται καὶ ὅτι συστέλλεται τὸ κατάρχον $\bar{a}$, εἰ καὶ ἐν τῷ „καμάτω ἀδηκότες“ (K 98) ἐκτείνεται τὸ ἐν ἀρχῇ τῆς μετοχῆς δίχρονον. p. 893, 46 τὸ δὲ ἄδεν ἀντὶ τοῦ ἤρεσεν. συστέλλει δὲ τὴν ἄρχουσαν, καὶ ἐξ

αὐτοῦ γίνεται καὶ ἄδος, ὁ κόρος, καὶ ἄδην, τὸ δαφιλῶς. διὸ καὶ ψιλοῦται παρὰ πολλοῖς. Schol. α 134 ψιλωτέον τὸ ἀδήσειεν.

Dass die Wurzel *AD* ursprünglich consonantisch anlautete beweisen Stellen wie K 312, 399 καμάτω ἀδηκότες αἰνῶ und α 134 δέῖπνω ἀδήσειεν. Als Ersatz für diesen consonantischen Anlaut tritt nun wie sehr oft der Spiritus asper ein (ἄλς, ἡδύς, ἄλις, ἄλλομαι, ἔδος ἔννυμι u. a.), deshalb ist die Schreibweise ἄδην, ἄδος, ἀδηκότες die einzig berechnete, zumal auch nach den besten Zeugnissen diese Wörter den Spiritus asper haben. Das *α* ist mittelzeitig, in ἄδην überall kurz, nur E 203 lang, in ἀδηκότες (K 98, 312, 399, 471, μ 281) immer lang, in ἀδήσειεν α 134 lang, darum ist die Schreibweise mit einem *δ* die richtige.

7) ἀδινός.

Herodian zu B 87 δασυντέον τὸ ἀδινάων, ἀπὸ γὰρ τοῦ ἄδην. Eust. 178, 22 ἀδινὰ δὲ μέλισσαι αἱ πυκναὶ παρὰ τὸ ἄδην, ὃ δηλοῖ τὸ δαφιλῶς. διὸ καὶ δασύνεσθαι αὐτὸ τινες βούλονται, καθὰ ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου δηλοῦται, ὡς τοῦ ἄδην δασυνομένου παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς. Die Schreibweise mit dem Spiritus asper ist also weit älter als Herodian (wahrscheinlich die Aristarchische), sonst hätten Apio und Herodorus sie nicht anführen können. Im Et. Gud. 8, 55 wird auch der Kanon angeführt, weshalb das Wort den Spiritus asper hat τὸ *α* πρὸ τοῦ *δ* δασύνεται (wenn das *α* nicht privativum ist vgl. unter ἄδην).

Die Stellen sind: B 87, 469, II 481, Σ 124, 316, T 314, X 430, Ψ 17, 225, Ω 123, 510, 747, α 92, δ 320, 721, η 274, κ 413, π 216, τ 516, ψ 326, ω 317.

8) ἀθρόος.

Herodian zu Ξ 38 Ἀρίσταρχος δασύνει, φάσκων ὅτι ἀρχὴ πλήθους ὁ τρεῖς ἀριθμός (vgl. Aristonicus). εἰσὶ δὲ οἱ ἐψίλωσαν. ἄμεινον δὲ πεῖθεσθαι τῷ Ἀριστάρχῳ. α 27 δασυντέον τὸ *α* καὶ πρὸ τέλους ἢ ὀξεῖα. γ 34 τὸ ἀθρόοι (die Mss. ἀθρόοι) Ἀρίσταρχος ὡς ἀθρόοι τῇ προσφῶδι ἀναγινώσκει. Nach Herodian zu M 391 hat es ebenfalls den Spiritus asper. Nach Aristonicus zu I 641 schrieb Zenodot ἀθρόοι, wenn anders der Spiritus richtig angegeben ist. Eust. 251, 39 ἔστι δὲ τὸ ἀθρόοι ἀντὶ τοῦ ὁμοῦ, ὅπερ ἐδάσυνον οἱ Ἀττικοί, ὡς ἀλ-

λαχοῦ ῥηθίσεται. 966, 10 τὸ δὲ ἀθρόοι δασύνει Ἀρίσταρχος καὶ εἴρηται περὶ τούτου ἐν τῇ τῆς Ὀδυσσεύς ἀρχῇ (zu α 27 p. 1386, 62): dort werden beide Spiritus erwähnt. Et. Gud. 13, 15 und Cram. Epim. 19, 13 ἄθροος καὶ ἀθρόος διαφέρει· προ-παροξύτονον σημαίνει τὸν αἰφνίδιον, παροξύτονον δὲ τὸν συνηθροισμένον. καὶ Ὅμηρος „ἡμεῖς ἀθρόοι ὦδε“ (B 439), ἀντὶ τοῦ συνηθροισμένοι. τὸ ἀθροιστικὸν ᾱ δασύνεται. Et. Mg. 25, 53 ἀθρόος προπαροξύνεται, σημαίνει τὸν αἰφνίδιον. παροξύνει δὲ τὸν συνηθροισμένον καὶ δασύνει Ὅμηρος. Vgl. auch Arcadius p. 197, 10.

Es unterliegt somit keinem Zweifel, dass im Homer nach den besten Zeugnissen ἀθρόος zu schreiben ist, und dass Aristarch und Herodian so betonten und das Wort aspirierten. Ein ἄθροος in der Bedeutung von αἰφνίδιος, welches von θροεῖν kommen und mit dem ᾱ privativum zusammengesetzt sein soll, findet sich im Homer nicht. Die Stellen sind

B 439, Ξ 38, O 657, Σ 497, T 236, X 271, Ψ 200, α 27, 43, β 356, 392, 411, γ 34, δ 405, ι 544, ν 122, π 361, τ 540, ψ 50, ω 419, 463, 467.

9) αἰδῶ, ἦῶ, Αἰτῶ, Πυθῶ.

Herodian zu B 262 αἰδῶ: Ἀρίσταρχος περισπωμένως ἀναγνώσκει ὁμοίως καὶ τὸ ἦῶ, καὶ ἡμεῖς δὲ αὐτῷ συγκατατιθέμεθα. Διονύσιος δὲ ὁ Σιδωνίος δξύνει. Πάμφιλος δὲ πάσας τὰς τοιαύτας αἰτιατικὰς περισπᾷ. Αἰτῶ (λ 580), Πυθῶ (λ 581), ἐπεὶ, φησί, Αἰτῶ ἐστὶ καὶ Πυθῶ. Διονύσιος δὲ ὁ Θράξ φησι κακῶς ἀνεγνωκέναι τὸν Ἀρίσταρχον κατὰ τὸν περισπώμενον τόνον τὸ μὲν αἰδῶ καὶ ἦῶ, τὰ δὲ ἄλλα κατ' ὀξεῖαν τάσιν, Πυθῶ, Αἰτῶ. Gegen diesen Vorwurf nimmt Herodian den Aristarch in Schutz, indem er auf die Ungleichheit der Nominative dieser Wörter hinweist, αἰδῶς, ἦῶς, Πυθῶ, Αἰτῶ. Herod. zu I 240 τὴν ἦῶ κατ' αἰτιατικὴν πτωσιν περισπαστέον, καὶ τὴν αἰδῶ, οὐ μὲν καὶ τὸ Αἰτῶ καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα. Vgl. auch Et. Mg. 30, 40. Apollon. de Pronom. p. 112. Lehrs, Arist. p. 260. Die Stellen sind:

αἰδῶ B 262, Θ 561, 661, N 122, X 75, Ω 111, ρ 352;
ἦῶ E 267, Θ 561, I 240, 662, A 722, M 239, O 255, β 434,
η 288, ι 26, 151, 306, 436, λ 374, μ 7, ν 240, π 368, ρ 497,
σ 317, τ 50, 319, 342, ψ 243, 246;
Αἰτῶ Φ 497, λ 580; Πυθῶ λ 581.

10) ἀκάκητα.

Herod. zu II 185 Ἀρίσταρχος προπαροξύνει ἀκάκητα· οἱ δὲ ἄλλοι ἀναλογία πειθόμενοι προπερισπῶσιν. ἐπείσθη δὲ ἡ παράδοσις [Ἀριστάρχῳ]. Herod. zu A 540 καθόλου τὰ εἰς τῆς λήγοντα βαρύνοντα, ὅτε ἐπὶ κλητικῆς εἰς ᾧ λήγει προπερισπᾶται· ἀλλήτα, πλανήτα, νικῆτα, πεδῆτα, αἰσυνμνήτα. ἔνθεν οὖν σημειωτέον τὸ ἀκάκητα. Schol. H, Vind. 56 zu ω 10 προπαροξυτόνως δὲ τὸ ἀκάκητα ἀπὸ αἰτιατικῆς εἰς εὐθεΐαν μεταπεσὼν ἀπὸ τοῦ ἀκάκης κλιθεῖς. Cramer A. P. III, 364, 12 τὰ εἰς ἡς ὀνόματα βαρύνοντα τῷ ἡ παραληγόμενα καὶ εἰς ᾧ τὴν κλητικὴν ποιοῦντα προπερισπῶνται, οἷον ἀγνυλουμήτα, πλὴν τοῦ ἀκάκητα. Aehnlich Et. Mg. 282, 44; Zonaras Lex. 559; Philemon p. 45, 60.

Stellen: II 185, ω 10.

11) ἀκαχῆσθαι²⁴⁰).

Herodian zu T 335 ἀκαχῆσθαι: προπερισπᾶται ὡς λελυτῆσθαι. οἱ δὲ προπαροξύναν ὡς Αἰολικὸν ἐν παρατατικῇ σημασίᾳ, ἐπεὶ οἶδε καὶ τὴν ἀκαχήμενος μετοχὴν τοιαύτην, οἷς καὶ ἐπείσθη ἡ παράδοσις. Herod. zu δ 806 οἱ πλείους ἀκαχῆσθαι ὡς λέγεσθαι, ὡς Αἰολικῆς τῆς κλίσεως οὔσης. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης ὡς πεποιῆσθαι. Consequent wird Ptolemaeus wohl auch ἀκαχήμενος betont haben: die meisten aber betonten ἀκαχήμενος und betrachteten es als Aeolisches Praesens wie ἀλιτήμενος. Zonar. Lex. 113 ἀκαχήμενος: οὐκ ἔστι παρακείμενος ἐπεὶ ὄφειλε παροξύνεσθαι, ὡς τὸ πεποιημένος. Et. Mg. 56, 32 ἰστέον ὅτι τὸ ἀλαλήμενος καὶ ἀκαχήμενος οὐκ εἰσὶ παρακείμενοι, ἐπεὶ ὄφειλον παροξύνεσθαι ὡς τὸ πεποιημένος. 56, 26 ὁμοίως δὲ καὶ ἡ μετοχὴ προπαροξύνεται, ὅτι οὐκ ἔστι παρακείμενος. εἰ γὰρ ἦν παρακείμενος παροξύναιτο. οὕτω Ζηνόβιος. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ περὶ παθητικῶν λέγει ἀπὸ τοῦ ἄλῃμι ὁ παθητικὸς παρακείμενος ἤλαμαι· καὶ Ἀττικῶς ἀλήλαμαι καὶ καθ' ὑπέροθεσιν ἀλάλῃμαι. Vgl. auch Et. Mg. 45, 51 und 46, 4 τὸ δὲ οὐτάμενος καὶ ἐληλάμενος ὁ Ἡρωδιανὸς οὐ φησι κατὰ πάθος γίνεσθαι προπαροξύοντα ἀπὸ τοῦ οὐτασμένος καὶ ἐληλασμένος, ἀλλ' ἀπὸ τῶν εἰς μῦ, τοῦ τε οὔτῃμι καὶ ἐλήλῃμι. καὶ εἰσὶν ἐνεστώτες, ὡς ἴσῃμι, ἴσταμαι, ἰστάμενος. Eustath.

²⁴⁰) Goettling, Accent S. 67.

1838, 15 ἀρῆμένον παροξυτόνως δίκην παρακειμένου, ἢ προπαροξυτόνως ἀρῆμενον, ὡς τὸ ἀκαχήμενον.

Aus diesen Zeugnissen lässt sich mit Sicherheit bestimmen, dass nach der Paradosis ἀκάχῃσθαι und ἀκαχήμενος betont wurde, so auch die meisten Grammatiker (Sch. δ 806) und darunter wohl auch Aristarch, denn das Gegentheil würde Herodian wohl nicht unerwähnt gelassen haben, auch richtete sich die Paradosis in der Betonung durchschnittlich nach Aristarch. Die strengen Analogisten betonten ἀκαχῃσθαι und ἀκαχήμενος, unter ihnen wird Ptolemaeus von Ascalon namentlich erwähnt und ihm folgte Herodian, nach Schol. T 335 und Et. Mg. 56, 26, wo ausdrücklich erwähnt wird, dass Herodian die beiden Formen für Perfecta gehalten habe. Stellen:

ἀκάχῃσθαι T 335, δ 806;

ἀκαχήμενος E 24, A 702, T 312, Ω 550, ι 62, 105, 565, α 77, 133, 313, ν 286, ο 481, υ 84. Die Nebenform ἀκηχήμενος Σ 29, E 364.

12) ἀλάλησθαι.

Schol. β 370 ἀλάλησθαι προπαροξυτόνως. Herod. zu μ 284 ὁ Ἀσκαλωνίτης προπερισπᾶ, ἔν' ἣ παρακειμένου χρόνου ἀπὸ τοῦ ἀλῶ, ὡς πεποιῆσθαι. δύναται δὲ προπαροξύνεσθαι ὡς Αἰολικόν, ἔν' ἣ ἀλάλησθαι ἐνεστῶτος χρόνου. Ptolemaeus war wie man sieht consequent, ebenso consequent aber wird auch die Paradosis gewesen sein, und Herodian hat durch sein δύναται προπαροξύνεσθαι ihre Berechtigung anerkannt. Nach der oben angeführten Stelle aus dem Et. Mg. ist es nicht zu bezweifeln, dass sich Herodian dem Ptolemaeus in der Betonung dieser beiden Formen angeschlossen hat. Stellen:

ἀλάλησθαι β 370, μ 284, ο 276, υ 206;

ἀλαλήμενος ν 333, ξ 122, ρ 245, φ 327.

13) ἄκμηρος.

Et. Mg. 49, 43 ὁ δὲ Ἀρίσταρχος λέγει τὸν ἄκμηρον προπαροξυτόνως, παρὰ τὴν ἀκμήν. Θέων δὲ ὀξύνεσθαι ἀξιοῖ ὡς ἀγαθός. ἔνιοι δὲ προπερισπῶσιν. Cram. Epim. 74, 5 ἄκμηρος: Ἀρίσταρχος σύνθετον αὐτό φησιν παρὰ τὸ ἄστερητικόν (Cod. στέρησιν) καὶ τὸ κμηρος (Cod. ἀκμηρος). ἀλλ' οὐκ ἔστι λέξιν εὐρεῖν ἀπὸ τοῦ κμ ἀρχομένην. ἀλλ' εἴ τις δοιή εἶναι τι τοιοῦτον, ὧφειλεν ὀξύνεσθαι ὁμοίως τῷ ἀμενηρός· ὁ γὰρ διὰ τοῦ ἡρος τύπος ποθεῖ τὴν ὀξεῖαν τάσιν.

τινὲς δὲ παρὰ τὸ ἀκμὴ ἄκμηνος, ὁ ἀκμάζων. Es widersprechen sich zwar die beiden Angaben in einem Punkte, aber darin stimmen sie überein, dass Aristarch ἄκμηνος betonte. Stellen:

T 163, 207, 320, 346, ψ 191.

14) ἀλαοσκοπιή²¹¹).

Aristonicus zu K 515 ἡ διπλὴ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀλαὸν σκοπιήν. παροιμιακὸν δὲ ἐστὶν οὐ τυφλὸς ἐς σκοπιάς, ἀλλὰ τοῦναντίον δεδορκώς. καὶ ὁ ποιητὴς οὐδέποτε εἴρηκε σκοπιήν τοὺς ὀφθαλμούς. Ξ 135 (X) ὅτι Ζηνόδοτος γράφει οὐδ' ἀλαὸν σκοπιήν (sic). N 10 fehlt das Scholium des Aristonicus, die punctierte Diple aber steht in der Handschrift. So schrieb Zenodot auch N 10 und θ 285. Der Venetus A hat an allen 3 Stellen ἀλαὸς σκοπιήν, nur Ξ 135 fehlt der Ton auf ἀλαὸς und dort steht am Rande ἀλαοσκοπιήν. Man scheint gewöhnlich anzunehmen, dass Aristarch ἀλαοσκοπιήν geschrieben, er schrieb aber wohl, nach dem Zusatz des Aristonicus zu K 515 οὐ τυφλὸς ἐς σκοπιάς zu schliessen, ἀλαὸς σκοπιήν, wie auch der Venetus A an allen Stellen hat.

15) ἀλείτης.

Nach Aristonicus zu Γ 28 schrieb Zenodot ἀλείτας, Aristarch ἀλείτην. Cramer Epim. 29, 4 ὁ Ἀλεξίων τὸ ἀλείτης ἤξειον διὰ τοῦ ἰῶτα γράφεσθαι, ἡ δὲ παράδοσις διὰ τῆς εἰ διφθόγγου. Etym. Gud. 33, 30 ὅθεν καὶ Ἀλεξίων διὰ τοῦ ι γράφει (Cod. γράφεται) ὅτι παρὰ τὸ ἀλιτῶ γίνεται· τοῦτο γὰρ διὰ τοῦ ι γράφεται κτλ. Et. Mg. 62, 2 ἀλίτης διὰ τοῦ ι γραφόμενον εὖρον ἐγὼ σημαῖνον τὸν ἀμαρτωλόν. ἀλίτης steht auch im Etym. Orionis 32, 10 und im Lexicon des Apollonius 22, 28. Dagegen wird ἀλήτης, gleich πλανήτης, von ἄλη nach Philoxenus mit ἡ geschrieben, vgl. Et. Mg. 62, 1; Zonar. Lex. 118. Die Stelle aus der Orthographie des Choeroboscus, worauf sich die Etymologica beziehen, steht bei Cram. An. Ox. II, 169, 14.

Stellen: Γ 28, v 121. ἀλήτης nur in der Odyssee ρ 420, 483, 576, 578, σ 18, 25, 332, 392, τ 76, υ 377, φ 400.

Mit ἀλείτης hängt zusammen das Femininum νηλεῖτις, welches an 3 Stellen in der Odyssee (π 317, τ 498, χ 418) und zwar immer im Plural vorkommt καὶ αἱ νηλεῖτιδες εἰσιν,

²¹¹) Vgl. Düntzer, Zenodot p. 53.

so schreiben auch Ameis und Bekker 2. *νηλίτιδες* haben Hesychius, Suidas, Eustath. p. 1874, 9; 1932, 40; Vind. 133, Meerm. zu τ 498. Gewöhnlich schreibt man *νηλιτεῖς* mit Eust. 1803, 24 und einigen Handschriften, während andere auch *νηλητεῖς* haben. Vgl. Et. Mg. 603, 53, Zonar. Lex. 1396 τὸ ἀλιτεῖν διὰ τοῦ ἰῶτα γράφεται, τὸ δὲ νηλήτης διὰ τοῦ ἥτα. Schol. τ 498 Ἀρίσταρχος τὰς πηλυμαρτήτους, τοῦ νῆ ἐπιτατικοῦ ὄντος. Daraus dürfte man wohl folgern, dass Aristarch *νηλείτης* und nicht *νηλήτης* oder *νηλήτης* geschrieben hat, da er auch *ἀλείτης* mit *εῖ* schrieb. Davon ist das Femininum *νηλεῖτις*, *ἴδος* abgeleitet, analog gebildet mit *χερνήτις*, *ληῖτις* und anderen.

16) ἄληναι.

Herod. zu A 192 *ψιλοῦται*, εἴτε ἐπὶ τοῦ ἐκκλίνειν τάσσεται, ὥς φησιν ὁ Ἀσκαλωνίτης, εἴτε ἐπὶ τοῦ συστραφεῖν, ὥς καὶ Τυραννίων, ᾧ καὶ μᾶλλον συγκατατίθεμαι. Dann werden eine Menge von Stellen angeführt (N 408, X 12, II 714, X 308, Ψ 420, Φ 534, 607). τὸ δὲ ὅλον γέγονεν ἀπὸ τοῦ ἁλῶ, ὃ σημαντικόν ἐστι τοῦ πλανῶ, ὅπερ *ψιλοῦται*. Daraus ist auch die Stelle im Et. Mg. 59, 4 genommen *ψιλοῦται*, εἴτε ἐπὶ τοῦ ἐγκλίνειν (sic) τίθεται, ὥς φησιν ὁ Ἀσκαλωνίτης, εἴτε ἐπὶ τοῦ συστραφεῖν, ᾧ καὶ μᾶλλον συγκατατίθεμαι.

Dieses Wort lautete ursprünglich mit Digamma an, wie man aus II 403, X 12, 47, 308, Φ 571, Ψ 420, ω 538 und der Form des Indicativs *ἑάλη* N 408, T 168, 278 noch erkennt, darum wäre die Aspiration dieser Formen nicht ungerechtfertigt: notwendig aber ist sie nicht, so wenig wie in *ἔλπω*, *ἔκελος*, *οἶδα*, *οἶνος*. Die Form *ἄλεται* A 192, 207 aber, wird wohl eher zu *ἄλλομαι* gehören, weshalb sie auch einige Herausgeber aspirierten — mit Unrecht; denn auch das synkopierte *ἄλτο* hat den Spiritus lenis. Die genannten Formen haben auch im Venetus A meistens den Spiritus lenis, doch nicht überall; an einigen Stellen fehlt er auch gänzlich.

17) ἄλτο.

Herodian zu A 532 *ἄλτο*: *ψιλωτέον*. Anonymi Lexicon *πνευμαίων* hinter Ammonius ed. Valkenaer p. 209, 210 *ἄλτο* *ψιλοῦται*, deshalb auch *ἐπᾴλτο* und nicht *ἐφᾴλτο*. Eust. 145, 39 ὅτι εἰ καὶ ἄλλομαι *δασύνεται*, ὃ δηλοῖ τὸ πηδῶ, ἀλλὰ τὸ *ἄλτο* *ψιλοῦται*, dasselbe Cramer A. O. III, 397, 24, vgl. auch 401, 22. Eustath. 1916, 55 *ψιλοῦται* δὲ τὸ *ἄλτο* καὶ ταῦτα

ἀπὸ τοῦ ἄλλεσθαι γερονός, οὐ μόνον ὡς Αἰολικόν, ἀλλὰ διὰ τὴν ἐπαγωγὴν τοῦ φιλοῦ τ, ὡς καὶ ἡ Ἰλιάς ἐδήλωσεν. Et. Gud. 39, 34 ἄλτο φιλοῦται. Ueber die Betonung ist nichts überliefert, es muss aber den Circumflex auf der vorletzten haben, weil es synkopiert ist aus ἄλετο (Eust. 1916, 62 συγκοπὲν εἰς τὸ ἄλτο), wie ἔπεφνον aus ἐπέφενον. Der Venetus A hat öfter ἄλτο, wie E 494, Z 103, Ω 469.

18) ἄλλοι, ὥλλοι²⁴²).

Nach Aristonicus zu B 1 und K 1 schrieb Zenodot an diesen beiden Stellen ὥλλοι (nicht ὥλλοι vgl. über das Iota subscriptum in der Zeitschr. f. die Oester. Gymn. 1865, S. 114), Aristarch ἄλλοι. Für diese Schreibweise des Zenodot existieren noch folgende Zeugnisse: Apollonius de Synt. 5, 27; 38, 13; Philemon p. 217, 316; Cramer An. Par. III, 146, 7; Schol. Apoll. Rhod. I, 1081; Et. Mg. 821, 39. Aristarch hat gegen Zenodot auf den Homerischen Sprachgebrauch hingewiesen (ἐλλείπει ὁ ποιητὴς τοῖς ἄρθροις). Dass Zenodot nicht allein so geschrieben habe und dass es auch solche gab, die ὥλλοι schrieben, sehen wir aus Schol. K 1 παραιτητέον δὲ τοὺς γράφοντας, ὧν ἐστὶ καὶ Ζηνόδοτος, ὥλλοι μὲν, ἢ καὶ τοὺς ὁπώσοῦν βουλομένους δασύνειν. Die übrigen Stellen, an welchen ὥλλοι steht, scheint Zenodot unangetastet gelassen zu haben.

19) ἄλύω.

Herodian zu Ω 12 δινεύεσκ' ἄλύων: φιλῶς τὸ ἄλύων δῆλον καὶ τῆς συναλοιφῆς. Schol. LV zu E 352 φιλωτέον τὸ ἄλύουσα, παρὰ γὰρ τὴν ἄλην γέγονεν ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης δασύνει τὸ ἄλύεις τὸ ἐπιχαίρεις. Eust. 555, 26 φασὶ δὲ τὸν Ἀσκαλωνίτην δασύνειν τὸ ἄλύω ἐπὶ τῆς χαρᾶς. εἴρηται δὲ περὶ τούτου καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν (1636, 26). Dass ἄλύω nicht blos ἐπὶ λύπης (E 352, Ω 12, ι 398), sondern auch ἐπὶ χαρᾶς (σ 333, 393) gebraucht wird steht im Schol. L zu E 352 und bei Eust. p. 555, 24. Bekker Anecd. I, 380, 20 ἄλυναι: ἐνιοὶ τὸ μὲν ἐπαίρεσθαι καὶ χαίρειν δασέως ἀξιούσι προφέρεισθαι. Ὁμηρος „ἢ δ' ἄλυνεις ὅτι Ἴφρον ἐνίκησας τὸν ἀλήτην“; (σ 333, 393) τὸ δὲ λυπεῖσθαι φιλῶς, οἷον „ὥς ἔφαθ'· ἢ δ' ἄλυνουσ' ἀπεβήσατο“ (E 352), ὡς στερητικὸν ἔχον τὸ α. Δίδυμος δὲ ἀμφοτέρω δασέως. Dasselbe

²⁴²) Lehrs, Aristarchi p. 377 (361 ed. II.); Düntzer, Zenodot p. 75.

Bachmann Anecd. I, 71, 30. Eust. 1636, 26 ἀλύνειν Ἀττικῶ-
τερον δασύνειν. Et. Gud. 39, 25 ἀλύνειν: τὸ δυσφορεῖν καὶ
λυπεῖσθαι παρὰ τὸ μὴ λῦσιν (Cod. λύσειν) τῶν κακῶν εὐρί-
σκειν, καὶ ἀλύω τὸ χαίρω. τὸ λυ ψιλὸν ὥστε (? ὡς τὸ) „ἢ
ἀλύεις (Cod. ἢ ἀλύκη) ὅτι Ἴτρον (πτωχὸν) ἐνέκησας“. Vgl.
Et. Mg. 72, 30; Suidas I, 251, 6. Nach Eustath. zu ι 398 schrie-
ben andere ἀλνίειν.

Didymus schrieb also überall ἀλύω, Herodian, wie es scheint
ἀλύω, Ptolemäus von Ascalon ἀλύω σ 333, 393, sonst ἀλύω
E 352, Ω 12 und ι 398.

20) ἀλῶ²⁴³.

Cramer A. O. II, 108, 18 σεσημεῖται διὰ τοῦ ω μεγάλου γρα-
φόμενα τὸ ἐρωή, ἰωή, ἀλῶή. τοῦτο δὲ ἀπὸ τοῦ ἀλοιῶ ῥή-
ματος γερονός σὺν τῷ ι γράφεται. Cram. A. P. III, 211, 9
τὸ ἀλῶας μετὰ προσγεγραμμένου ι γράφουσιν οἱ παλαιοί.
Et. Mg. 74, 21 παρὰ τὸ ἀλοιῶ γίνεται ἀλῶή μετὰ τοῦ ι.
Eustath. 1218, 37 τὴν δὲ ἀλῶήν μετὰ τοῦ ι παραδιδόασιν οἱ
παλαιοί, ὡς ἀπὸ τοῦ ἀλοιῶ τὸ συντρίβω, ὥστε φιλοῦσθαι
οὕτω τὴν ἀλῶήν. ἐν μέντοι τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώ-
ρου κεῖται ἐν τῷ „νεοαρδέα ἀλῶήν“ κατὰ τὴν φ' (346) ῥα-
ψῳδίαν, ὅτι ἀλῶή εἰ μὲν δασύνεται σημαίνει τὴν ἄλωνα, εἰ
δὲ φιλοῦται τὴν ἀμπελόφυτον γῆν. Et. Mg. 74, 25 ἀλῶή
σημαίνει χωρὶς τοῦ ι τὸ σύμφυτον χωρίον καὶ σύνθενδρον
τόπον, παρὰ τὴν ἄλσιν τὴν αὖξησιν. ἄλδω οὖν ἀλῶή, χω-
ρὶς τοῦ ἰῶτα. Dieses Wort hat im Venetus A überall das Iota
mit Ausnahme von Σ 438.

21) ἄμαξα.

Eust. 913, 44 τὸ δὲ ἐπ' ἄμαξαν φιλοῦσθαι σημαίνει τὴν
ἄμαξαν Ἰωνικῶς, διότι καὶ ἀπὸ τοῦ ἄμητον ἄρειν ἐτυμολο-
γεῖται κατὰ τινάς. ὡς δὲ καὶ ἐδασύνετο Ἀττικῶς καὶ ἐν
τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν δεδήλωται. 1156, 19 τὸ δὲ ἄμαξα
οἱ μὲν παλαιοὶ φιλοῦσι, καὶ φέρονται καὶ συναλοιφαὶ
τοῦτο δηλοῦσαι, οἷον „τιλλέσθην ἐπ' ἄμαξαν“ (Ω 711) καὶ
„αἰ δ' ἐπ' ἄμαξητόν“ (? X 146, vgl. Ω 782). οἱ μέντοι νεώ-
τεροι Ἀττικοὶ ἐδάσυναν καὶ διὰ δασείας συνήλειψαν, καθη-
μαξευμένα εἰπόντες, ὥς φασιν οἱ παλαιοί. καὶ ἐγράφη περὶ

²⁴³) Text, Zeichen u. Scholien des Venetus S. 11. Ueber das Iota
subscriptum in der Zeitschrift f. d. Oester. Gymnasien 1865, S. 121.

τούτου καὶ τῶν τοιούτων καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσειαν (1387, 9; 1636, 28). Beide Spiritus führt an der Anonymus περὶ πνευμάτων ed. Valkenaer p. 211.

22) ἁμαρτῇ²⁴⁾.

Herodian zu Φ 162 ἁμαρτῇ: περισπαστέον καὶ σὺν τῷ ἱ γραπτέον κατὰ τὸν χαρακτήρα τῶν εἰς τὴν ληρόντων ἐπιρρημάτων, καὶ διελέγχει ἡ παράδοσις τὸν Ἀρίσταρχον ἔχουσα τὸ ἱ. Herod. zu E 656 τὸ ἁμαρτῇ δασέως. περισπᾶ δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ οἱ πλείους. ὀξύνει δὲ ὁ Ἀρίσταρχος βουλούμενος αὐτὸ τοῦ ἁμαρτήδην ἀποκεκόφθαι, διὸ καὶ κατ' αὐτὸν χωρὶς τοῦ ἱ γεγράφεται. ἐπικρατεῖ μέντοι τὸ περισπώμενον παρὰ τὸ ἅμα καὶ τὸ ἄρτῳ. Eust. 752, 1 ὁμαρτή, ὅπερ ὀξύνει Ἀρίσταρχος, ὡς προδεδήλωται. p. 1229, 18 τὸ δὲ ἁμαρτῇ, ὃ σημαίνει τὸ ἅμα καὶ ὁμοῦ, Ἀρίσταρχος ἀποκοπὴν εἶναι βούλεται τοῦ ἁμαρτήδην, καὶ οὐ προσγράφει τὸ ἱ. ἐλέγχει δέ, φασίν, αὐτὸν ἡ παράδοσις, περισπᾶσά τε αὐτὸ καὶ σὺν τῷ ἱ γράφουσα τῷ χαρακτήρι τῶν εἰς τὴν ἐπιρρημάτων. Cramer A. P. III, 292, 7 ἁμαρτῇ περισπᾶται καὶ σὺν τῷ ἱ γράφεται. ἔστι γὰρ παρὰ τὸ ἁμαρτῳ (? ἅμα καὶ ἄρτῳ). ὁ δὲ Ἀρίσταρχος δίχα (Cod. διὰ) τοῦ ἱ, ἀπὸ τοῦ ἁμαρτήδην λέγων ἀποκεκόφθαι τὴν λέξιν, κακῶς. Et. Mg. 78, 20 ἁμαρτῇ, ἐπίρρημα. σημαίνει τὸ ὁμοῦ καὶ κατὰ τὸ αὐτό. καὶ ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἐκ τοῦ ἁμαρτήδην λέγει κατὰ συγκοπὴν καὶ ὀξύνει (Cod. ὀξύνεται). ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐκ τοῦ ἅμα καὶ τοῦ ἄρτῳ δει γινώσκειν ὅτι σὺν τῷ ἱ γράφεται. Vgl. Cramer A. P. IV, 8, 35. Aehnlich Et. Gud. 42, 7 und am ausführlichsten Zonar. Lex. 164. Eust. p. 592, 19 Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡρωδώρου φέρεται, λέγων ἐκ τοῦ ἁμαρτήδην συγκοπῆναι (sic) αὐτό. ἰστέον δὲ ὡς, εἰ καὶ ὁμαρτῇ τὸ φηθὲν ἐπίρρημα γράφεται κατὰ τινὰ τῶν ἀντιγράφων, ἔχεται λόγον διὰ τὸ καὶ τὸ ἀκολουθεῖν ἁμαρτεῖν τε λέγεσθαι διὰ τοῦ α καὶ ὁμαρτεῖν διὰ τοῦ ο ἐκ τῆς αὐτῆς ἐτυμολογίας τῷ ἐπιρρηματι, ὡς ἔστι γινῶναι καὶ αὐτὸ ἐκ τῶν παλαιῶν.

So viel ist gewiss: das Adverbium geschrieben Ptolemäus und

²⁴⁾ Ueber das Iota subscriptum, S. 98. Spitzner, Excursus XII zu E 656.

Herodian mit der Paradosis ἁμαρτή, Aristarch ἁμαρτή, woneben sich auch schon frühzeitig die Schreibweise ὁμαρτή vorfand.

Stellen: E 656, Σ 571, Φ 162, χ 81. Der Venetus A hat an allen drei Stellen ἁμαρτή und Σ 571 am Rand ὁμαρτή.

Das Verbum findet sich in Handschriften bald mit α bald mit ο geschrieben: da Eustathius dasselbe und zwar nach den Zeugnissen älterer Grammatiker (ἐκ τῶν παλαιῶν) behauptet, so muss diese Verschiedenheit der Schreibweise schon zur Zeit der Alexandriner bestanden haben. Didymus zu M 412 ἐφομαρτεῖτον: Ἀρίσταρχος ἐφαμαρτεῖτε, ἄλλοι δὲ ἐφομαρτεῖτον, ἄλλοι δὲ ἐφομαρτεῖτε. Schol. N 584 ὁμαρτήτην: Ἀρίσταρχος ὁμαρτήτην ὡς τμήτην. Schol. Ψ 414 ἐφομαρτεῖτον: διχ[ῶς] ἀλλ' ἐφαμαρτεῖτ[ον], dafür Bekker διχῶς ἐφομαρτεῖτον und Villoisson Ἀρίσταρχος ἐφαμαρτεῖτον, beides unrichtig. Wenn Aristarch ἁμαρτή geschrieben, und dieses als durch Apokope von ἁμαρτήτην entstanden betrachtete, so wird er wohl auch N 584 ἁμαρτήτην und nicht ὁμαρτήτην geschrieben haben. Es ist indessen möglich, dass Aristarch in der Schreibweise dieses Wortes schwankte, worauf auch das διχῶς im Schol. Ψ 414 hinzuleiten scheint und deshalb wird es vielleicht das gerathenste sein anzunehmen, dass Aristarch in der einen Ausgabe ἁμαρτεῖν und in der anderen ὁμαρτεῖν geschrieben hat, womit alle Schwierigkeiten gehoben sind. Herodian aber scheint auch die Verbalformen, wie aus seiner Ableitung von ἁμα und ἁρω hervorgeht, mit α geschrieben zu haben. Die Stellen sind: M 412, N 584, Ψ 414, Θ 191 (wozu kein Scholium), M 400, Ω 438, ν 87, φ 188. Vielleicht hat man den Formen auf ο den Vorzug gegeben, um sie von ἁμαρτεῖν (ἁμαρτάνω) zu unterscheiden. ὁμαρτω steht auch im Et. Gud. 427, 5, dagegen 454, 8 παραμαρτοῦντες. Das Et. Mg. 623, 22 führt beide Schreibweisen an und zwar φ 188 ἁμαρτήσαντες und Θ 191, Ψ 414 ἐφομαρτεῖτον. Zonar. Lex. 1450 führt für φ 188 ebenfalls ἁμαρτήσαντες an, erwähnt indes auch beide Schreibweisen. Im Et. Or. 117, 22 steht ὁμαρτήσαντες.

23) ἁμ βωμοῖσι.

Herodian zu Θ 441 Χρύσιππος ὅφ' ἐν προφέρεται, ὁ μὲντοι Ἀρίσταρχος δύο μέρη λόγου παραλαμβάνει καὶ προπερισπᾶ. χρὴ μὲντοι γινώσκειν, ὅτι διὰ τοῦ μ γράφεται καὶν (Cod. καὶ) παράθεσις ἤ, ὁμοίως τῷ „ἁμφορον (sic) ἂν νέκρας“

(K 298). τὸ δὲ αἷτιον ἐν τοῖς περὶ ὀρθογραφίας εἴρηται. Did. zu Θ 441 οὕτως Ἀρίσταρχος βωμοῖσι und ἐν τοῖς Διογένους ἀμβώνεσσι, dafür Schol. V falsch Διογένους ἀμβώεσι, τοῖς ἀναβαθμοῖς.

Aus Herodian und Didymus ergibt sich, dass Aristarch ἀμβωμοῖσι parathetisch geschrieben hat und so auch Herodian, dessen Begründung uns nicht mehr bekannt ist, da seine Schrift περὶ ὀρθογραφίας verloren gegangen ist. Analog diesem werden beide Grammatiker auch ἀμ φόνον, ἀμ πεδίον, ἀμ πέλαγος, ἀμ πόνον, ἀν νέκρας, κὰρ γόνυ, κὰμ μέσσον, κὰπ πεδίον, κὰπ φάλαρα, κὰρ ῥόον geschrieben haben, während Chrysippus hier überall Synthesis annahm. Die Handschriften, und unter ihnen der Venetus A, in welchem die Praepositionen fast überall mit dem folgenden Substantiv verbunden sind, haben hier fast durchweg ἀμφόνον, καππεδίον, so wie auch καδδέ, καμμέν. Dass diese Schreibweise alt ist, sehen wir daraus, dass Aristophanes ἐνιμεγάρους geschrieben hat.

24) ἀμπνύνθη, ἐμπνύνθη.

Schol. E 697 ἀμπνύνθη: ἐν τισι διὰ τοῦ ἐ ἐμπνύνθη: so schrieb Aristarch noch Did. zu X 475 Ἀρίσταρχος ἐμπνυντο γράφει, ἐμπνους ἐγένετο, καὶ ἐπὶ τοῦ Σαρπηδόνης „αὐτὶς δ' ἐμπνύνθη.“ Schol. ε 458 ἄμπνυντο: ἐμπνυντο διὰ τοῦ ἐ, so schrieb folgerichtig auch hier Aristarch und wohl an allen Stellen, wo es vom Zusichkommen Ohnmächtiger gebraucht wird, wie E 697, A 359, Ξ 436, X 475, ε 458, ω 349. In der Bedeutung „aufathmen, sich ausschnafen“ wird das Verbum ἀναπνέω gebraucht, vgl. ἀνάπνευσις A 801: so II 111 ἀμπνεῦσαι, X 222 ἄμπννε, A 327 ἀνέπνεον, A 382 ἀνέπνευσαν, O 235 ἀναπνεύσωσι, II 302 ἀνέπνευσαν. Das Verbum ἀναπνέω ist immer intransitiv, ἐμπνέω nur transitiv in den Formen des Activs:

25) ἄμυδις.

Herod. zu A 576 erwähnt die Verwandlung des Hauches in ἥδονή ἥδος, ἡμέρα ἡμαρ, ἄμα ἄμυδις. Herod. zu I 6 Νικίας καὶ Πάμφιλος δασύνουσι τὸ ἄμυδις, ἐπεὶ παρὰ τὸ ἄμα ἐγένετο. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης καὶ οἱ περὶ τὸν Ἀλεξίωνα φιλοῦσιν, πολὺν δὲ πρότερον καὶ οἱ περὶ Ἀρίσταρχον, καθότι, φασί, φιλεῖ πως τὰ ἀπὸ δασέων (πως) πολλάκις μετασχηματιζόμενα φιλοῦσθαι, ἡμέρα ἡμαρ, ἥδονή ἥδος. πρόδηλον δὲ καὶ τῆς συναλοιφῆς „πάντ' ἄμυδις κεφαλῆς“ (M 385). Schol. P 114

τὸ δὲ ἄμνδις φιλοῦται, καίτοι παρὰ τὸ ἅμα παρηγμένον. Schol. L (bei Bachmann) zu K 300 ἄμνδις: ὁμοῦ. Αἰολικόν, καὶ φιλοῦται. Herod. zu δ 659 φιλωτέον τὸ ἄμνδις. δῆλον καὶ τῆς συναλοιφῆς „οἱ τ' ἄμνδις κονίης“ (N 336). Cramer A. P. III, 290, 31 ἄμνδις φιλόν, καίτοι παρὰ τὸ ἅμα παρηγμένον προπαροξύνεται δὲ ὁμοίως τῷ ἄλλνδις ὅτι δὲ φιλοῦται δηλοῖ καὶ ἡ συναλοιφή (καὶ) „οἱ τ' ἄμνδις κονίης μεγάλην ἰστιάσιν ὁμίχλην“ (N 336). Eust. 806, 49 τὸ δὲ ἄμνδις ὅτι Αἰολικόν ἐστὶ καὶ διὰ τοῦτο φιλοῦται ἀλλαχοῦ δηλοῦται. 1212, 5 Αἰολικόν δέ, ὡς πολλαχοῦ ἐφάνη, τὸ ἄμνδις, διὸ καὶ φιλοῦται, εἰ καὶ ἰσοδυναμεῖ τῷ ἅμα. 732, 30 τὸ δὲ ἄμνδις Αἰολικόν ἐστὶ, καθὰ καὶ τὸ ἄλλνδις διὸ καὶ φιλοῦται. φιλωτικοὶ γὰρ οἱ Αἰολεῖς. Et. Mg. 420, 34 καὶ τὸ ἅμα δασυνόμενον εἰς τὸ ἄμνδις φιλούμενον (sc. μετασχηματίζεται). Ἡρωδιανὸς ἐν Ἰλιακῇ προσφῶδια (Cod. προσόδω). Vgl. zu A 576 und I 6. Dass Herodian ἄμνδις geschrieben habe steht ganz deutlich bei Matrangas Anecdota 445.

Stellen: I 6, K 300, 524, M 385, N 336, 343, T 114, 158, 374, T 217, δ 659, ε 467, μ 413, 416, ξ 305.

26) ἀνεκτός.

Herod. zu Θ 355 ἀνεκτῶς: ὡς ἀνδρικῶς. Ἀρίσταρχος περὶ σπῆ. An derselben Stelle verweist Herodian auf eine Notiz zu A 573, die sich aber nicht erhalten hat. A 610 ὀξύνεται τὸ ἀνεκτῶς προεΐρηται δέ.

Stellen: A 573, K 118, A 610, v 83, 223. ἀνεκτῶς Θ 355, ι 350.

27) ἄνεφ²⁴⁵⁾.

Apollon. de Adverb. p. 554 καὶ περὶ τοῦ ἌΝΕΦΙ δὲ διαφορὰ τις κατὰ τὸν μερισμὸν εἰσῆγετο πρὸς ἐνίων, ὡς εἴη μᾶλλον ὄνομα πληθυντικόν, Ἀττικῶς κεκλιμένον, ᾧ λόγῳ καὶ τὸ ἰ προσκεῖμενον. p. 555 ὅτι μὲν οὖν δύναται ὄνομα πληθυντικὸν εἶναι σαφὲς ἐντεῦθεν. ἀλλὰ δῆλον ὡς καὶ Ἀριστάρχῳ καὶ τοῖς ἀπὸ τῆς Ἀριστάρχου σχολῆς συνηρέσκετο μὴ μᾶλλον ὄνομα ἐκδέχεσθαι, ὡς ἐπίρρημα δὲ ἐκ τοῦ καθ' ἓνα σχηματισμὸν ἐκφέρεσθαι καὶ ἐπὶ ἐνικῆς σχήσεως καὶ ἐπὶ πλη-

²⁴⁵⁾ Vgl. Buttmann, Lexilogus II, S. 1. Spitzner zu B 323. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 12. Ueber das Iota subscriptum S. 96.

θυντικῆς παρελαμβάνετο, ὅπερ οὐ παρείπετο ὀνόμασι. καὶ γένους μὴ εἶναι διακριτικόν. ἔστι δέ που καὶ ἐπὶ ἐνικῆς ἐκφορᾶς τὸ τοιοῦτον „ἡ δ' ἄνεω (sic) δὴν ἦστο“ (ψ 93). καὶ σαφές ὅτι, εἰ δοθείη ἡ γραφὴ σὺν τῷ ι, δοθείη ἂν καὶ τὸ ὄνομα εἶναι τὸ ἄνεως. Herod. zu β 240 σὺν τῷ ι τὸ ἄνεω. εὐθεῖα ἔστι πληθυντικὴ ἀπὸ τοῦ ἄνεως. Schol. P zu η 144 ἄνεω: ἡσυχοί, ὥσπερ μὴ ὄντες. Schol. B zu B 323 τὸ δὲ ἄνεω ὥδε μὲν διὰ τοῦ ι, ἐπὶ δὲ τοῦ „ἡ δ' ἄνεω δὴν ἦστο“ χωρὶς τοῦ ι, wofür Schol. L irrthümlich ἐπὶ δὲ τοῦ „οἱ δ' ἄνεω δὴν ἦσαν“ hat. Et. Mg. 105, 16 ἄνεως ὁ ἄφρωνος. ἡ εὐθεῖα τῶν πληθυντικῶν οἱ ἄνεω „τίπτ' ἄνεω ἐγένεσθε.“ Apollon. Soph. Lex. 32, 11 ἄνεω: ἐκπεπληγμένοι καὶ οἷον ἀνώιοι, ἄφρωνοι δι' ἐκπληξιν. „τίπτ' ἄνεω ἐγένεσθε.“ Man vergleiche auch Eustath. p. 1443, 19; Matranga Anecdota p. 471. Wäre nicht die einzige Stelle ψ 93, wo ἄνεω unmöglich Plural sein kann, so wäre Aristarch schwerlich darauf verfallen, dieses Wort an den übrigen Stellen als Adverbium zu fassen, da es sonst überall Nominativ plur. von ἄνεως sein kann. Die einzige Stelle aus dem Schluss der Odyssee kann in diesem Fall für den Homerischen Sprachgebrauch unmöglich massgebend sein, denn es gibt noch viel grössere Differenzen im Sprachgebrauch beider Gedichte, die sich nicht ausgleichen lassen, so dass gar kein Grund vorhanden ist, dieselben um eine zu vermindern. Ausser Apollonius Aristarch und seinen Schülern scheint sich kein Grammatiker für die Schreibweise ἄνεω erklärt zu haben: ἀνέω hingegen dürfte Herodian befürwortet haben. Bei Joan. Alex. 37, 24 wird ἄνεω zu den Adverbien gezählt, dort ist auch die Betonung überliefert (προπαροξύνεται). So viel aber ist gewiss, dass ἄνεω die κοινὴ ἀνάγνωσις gewesen ist und in der Zeit aus der unsere Vulgata stammt, sich allgemeine Geltung verschafft hat. Die besseren Handschriften, in welchen das Iota subscriptum überhaupt noch gesetzt erscheint, haben ἄνεω, so an allen Stellen der Venetus A, auch die neueren Herausgeber haben sich meistens für diese Schreibweise entschieden.

Stellen: B 323, Γ 84, I 30, 695, β 240, η 144, κ 71, ψ 93.

28) ἀντικρύ, ἄντικρυς.

Herod. zu E 100 ἀντικρύ ὀξύνεται καὶ ἐκτείνεται. ὅταν δὲ ἔχη τὸ σ̄ συστέλλεται καὶ βαρύνεται. τὸ δὲ αἴτιον ἐν τῷ περὶ ἐπιρροήματος ἐροῦμεν, ähnlich Ioannes Alex. 37, 19.

Herod. zu E 130 ἐνθάδε βούλονται τοῦ ἀντικρὺ τὴν τελευ-
ταίαν συστέλλειν διὰ τὸ μέτρον. Cram. Epim. 37, 5 τὸ κρῦ
μακρόν φύσει. τὰ εἰς ὃ λήγοντα ἐπιρρήματα συστέλλει τὸ
ῥ, μεταξύ, μεσσηγύ, χωρὶς τοῦ ἀντικρὺ. Dasselbe nur aus-
führlicher Et. Mg. 114, 32; Et. Gud. 60, 17; Cramer An. Ox.
II, 339, 24; Eust. 527, 2; 530, 9. Dort wird als Grund ange-
führt, warum nicht ἀντικρῦ betont wird, analog mit οὔτως und
οὔτω, μέχρις und μέχρι, die Verschiedenheit der Quantität des
ῥ in ἀντικρῦς und ἀντικρὺ. Eust. 1915, 25 τὸ ἀντικρῦς, ὃ
καὶ αὐτὸ ἀντικρὺ λέγεται παρὰ τῷ ποιητῇ, οἷον „ἀντικρὺ
δ' ἀπόφημι“ (H 362). τὸ γὰρ ἀντικρῦς τῶν ὑστέρων ἐστίν.

In unserem jetzigen Homerischen Text kommt kein ἀντι-
κρῦς vor, auch in keiner Handschrift, sondern nur ἀντικρὺ,
überall mit langem ῥ ausser E 130. Bekker 2 hat nur an dieser
einzigen Stelle die Form auf ῥ, sonst überall ἀντικρῦς — ob
mit Recht? Ein Grund von der Tradition abzuweichen, ist sicher
nicht vorhanden, oder vielmehr der vorhandene ist nicht gewichtig
genug.

29) ἀντίος, ἀντίον²⁴⁶).

Didymus zu Z 54 ἀντίος: οὔτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ σ,
ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ῥ, dafür Schol. B Ζηνόδοτος διὰ τοῦ ῥ
γράφει. Did. zu A 94 ἀντίος: Ζηνόδοτος δὲ ἀντίον καὶ
Ἀριστοφάνης. A 129 ἐναντίον: οὔτως ἐναντίον, d. h. so
schrieb Aristarch. A 219 ἀντίος (im Ven. A ist über dem σ
noch ein ῥ): Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης ἀντίος, Ἀρί-
σταρχος ἀντίον διὰ τοῦ ῥ. A 553 ἀντίοι: Ἀρίσταρχος
διὰ τοῦ ῥ ἀντίον. M 44 ἀντίοι: γρ. ἀντίον, οὔτως γὰρ
Ἀρίσταρχος, ebenso Schol. V. N 448 ἐναντίον: γρ. καὶ ἐναν-
τίος. O 694 Ἀρίσταρχος ὥσεν ὅπισθε χωρὶς τοῦ ῥ καὶ
ἀντίος διὰ τοῦ σ. Düntzer nimmt mit Spitzner zu A 219 an, dass
Aristarch an allen Stellen die Formen des Adjectivs, Zenodot den
adverbialen Accusativ des Neutrums gesetzt habe, wogegen aber
die Bemerkungen des Didymus zu A 129, 219, 553 und M 44
sprechen. Die Formen des Adjectivs sind an allen den genannten
Stellen ebenso zulässig wie das Adverbium: ein bestimmtes Prin-
zip in der Wahl dieser beiden lässt sich bei keinem der drei

²⁴⁶) Düntzer, Zenodot p. 81, not. 55. Spitzner zu A 219. Didymus

S. 5. Homerische Studien, S. 63.

J. La Roche, Homer. Textkritik.

Alexandriner erkennen. Sie werden also wohl ihren Handschriften gefolgt sein, und da dem Aristarch bessere und eine grössere Anzahl zu Gebote standen, so folgen wir dem Aristarch: damit dürfte wohl diese Streitfrage am einfachsten erledigt sein.

30) ἄνωγα, ἀνώγω²⁴⁷⁾.

Did. zu Q 198 ἀνώγει: Ἀρίσταρχος ἄνωγεν ἔξω τοῦ ι. Ξ 195 ἄνωγεν: ἐν ἄλλῳ ἀνώγει. Σ 176 ἀνώγει: ἐν ἄλλῳ ἄνωγεν. Σ 426 ἄνωγεν: ἐν ἄλλῳ ἀνώγει. π 466 ἄνωγεν: γρ. ἀνώγει. Did. zu Z 170 ἡνώγειν: οὕτως σὺν τῷ ν ἡνώγειν Ἀρίσταρχος ἡνώγειν γάρ. ρ 55 ἡνώγεα: γρ. ἡνώγον. Dieses ἡνώγειν, welches Aristarch Z 170 schrieb, ist Plusquamperfect, nicht Imperfect, da die Praesensform ἀνώγέω nicht beglaubigt ist. H 394 hat der Venetus A ἡνώγειν εἰπεῖν, dafür dürfte aber ἡνώγει zu schreiben sein (Bentley ἡνώγον). Aristarch wird auch hier ἡνώγειν geschrieben haben, wie Z 170 vor dem digammierten Ϝ und ε 112, nach Schol. Pal. ἡνώγειν ἀντὶ τοῦ ἡνώγειν, ὡς τὸ „ἥσκειν εἴρια καλὰ“ (Γ 388), wo Harl. M Aug. Vind. 307 ἡνώγει haben. Die Form ἡνώγειν führt auch Schol. V zu II 8 an: ὡς περισπώμενον αὐτο ἐκλινε· „καὶ δὲ τὸδ' ἡνώγειον (Cod. ἡνώγειον) εἰπεῖν ἔπος.“ τὸ γὰρ „ἡνώγει Πριάμους τε“ (H 386) ἔδηλον μὴ ὑπερσυντελείου ἐστίν, ὡς ἡεῖδεν ἡιδεν (sic). ἀνώγειν „ἡνώγεα· τοὶ δὲ μέγα νῆπιοι οὐκ ἐπίθοντο“ (ι 44).

Das paragogische ν²⁴⁸⁾ dürfte an allen diesen Stellen wegzulassen sein, ebenso auch in ἥσκειν Γ 388, δεδειπνήκειν ρ 359, βεβλήκειν E 661, wo Aristarch es überall setzte. Dagegen soll er Ξ 412 βεβλήκει, Zenodot und Aristophanes βεβλήκειν geschrieben haben, was zu seiner sonstigen Consequenz nicht stimmt: das umgekehrte wäre wahrscheinlicher. Dass ἀμφιβεβήκει am Ende auch mit ν geschrieben werde, steht im Schol. A zu Θ 68 τὸ δὲ ἀμφιβεβήκει γράφεται καὶ σὺν τῷ ν ἀμφιβεβήκειν: die Form steht dort am Versschlusse und Aristarch scheint das paragogische ν nicht gesetzt zu haben. N 705 schrieb Aristarch ἀνεκηκίει ἰδρῶς, nach Didymus χωρὶς τοῦ ν ἀνεκηκίει καὶ διὰ τοῦ ι. Eust. 1324, 40 (Ψ 691) τὸ δὲ ἐδτήκειν δύναται

²⁴⁷⁾ Didymus, S. 12.

²⁴⁸⁾ Vgl. Didymus, S. 13. Hiatus u. Elision, S. 19. Bekker, Homerische Blätter, S. 29.

μὲν καὶ δίχα τοῦ $\bar{\nu}$ κοινῶς γράφεσθαι, ἡ δὲ ἀκρίβεια τῆς ἀντιγραφῆς μετὰ τοῦ $\bar{\nu}$ γράφει ἀπὸ τοῦ Ἰωνικοῦ τοῦ ἐστήκεεν, ὡς εἶναι ὅμοιον τῷ „ἥσκειν εἴρια καλά.“ ἐστήκειν steht ausserdem noch P 133, X 36, σ 344. P 133 hat der Venetus ἐστήκει und dazu ein Scholium des Aristonicus ὅτι χωρὶς τοῦ $\bar{\iota}$ ἐστήκει, woraus aber noch nicht geschlossen werden darf, dass Aristarch ἐστήκει und nicht ἐστήκειν geschrieben, da die Citate des Aristonicus nicht immer genau sind. X 36 hat der Ven. A ἐστήκει, dazu das Scholium des Didymus οὕτως Ἀρισταρχος ἐστήκει ἄνευ τοῦ $\bar{\iota}$. Ψ 691 ἐστήκειν und dazu das Scholium des Didymus οὕτως ἔξω τοῦ $\bar{\iota}$ ἐστήκειν· ἔστι δὲ Ἰωνικόν. Die Form steht immer am Anfang, sowie auch σ 344: dort hat Eustath. 1849, 49 εἰστήκει und εἰστήκειν, der Harl. εἰστήκειν und am Rand ἔστηκεν, M Vind. 56, 133 εἰστήκει, keine einzige Handschrift aber hat hier die Aristarchische Lesart. μ 242 haben alle Handschriften mit Eustath. 1719, 47 ἐβεβρύχει vor der Hauptcaesur, erst Bekker änderte. An drei Stellen steht βεβλήκει zu Anfang des Verses vor einem Wort mit vocalischem Anlaut: E 661 schrieb Aristarch βεβλήκειν (der Venetus A hat βεβλήκει, und darüber von zweiter Hand das $\bar{\nu}$), er wird also wohl auch χ 258 u. 275 so geschrieben haben, und auch dort haben fast alle Handschriften βεβλήκει. Aristarch scheint zuerst diese Plusquamperfectformen mit paragogischem $\bar{\nu}$ eingeführt zu haben, ob auf die Autorität von älteren Handschriften, lässt sich nicht mehr entscheiden. In der Regel aber haben diese Formen kein $\bar{\nu}$, da $\bar{\epsilon}\bar{\iota}$ von einem folgenden Vocal nicht verschlungen werden kann und daher zu seiner Stütze das $\bar{\nu}$ nicht braucht, wie die dritten Personen der Praeterita auf $\bar{\epsilon}$ und die Declinations- und Conjugationsformen auf $\bar{\sigma}\bar{\iota}$. Man mag dieses $\bar{\nu}$ für gewisse Fälle zugestehen, wo aber die Länge des $\bar{\epsilon}\bar{\iota}$ durch den erlaubten Hiatus schon gerechtfertigt ist, oder gar das folgende Wort ursprünglich consonantisch anlautete, da hat dieses $\bar{\nu}$ keine Berechtigung und es ist zu streichen E 899, Z 170, H 394, Ξ 412, ε 112, μ 160, 242, ρ 359. Noch weniger gerechtfertigt ist dieses $\bar{\nu}$ am Versschlusse, wo es Bekker 2 überall gesetzt hat, ob nun das erste Wort des nächsten Verses mit einem Vocal oder einem Consonanten beginnt. In Handschriften steht nie ein solches $\bar{\nu}$ am Versende, in der Mitte des Verses nur in den seltensten Fällen, wie z. B. Γ 388, Z 170.

Die Form ἠνώγει steht noch *H* 386, *K* 394, *M* 355, *Ω* 190, *γ* 174, *ε* 99, *ξ* 336, dagegen *μ* 160 ἠνώγειν ὅπ' ἀκουέμεν vor der Penthemimeres, wo mit Eustath. 1706, 57 und den Handschriften ἠνώγει zu schreiben ist, sowie auch *E* 899 ἀνώγει für ἀνώγειν.

Die Form ἠνώγεα kommt nur dreimal vor *ι* 44, *κ* 263, *ρ* 55, an der letzteren Stelle mit der Variante ἠνώγον. Die Form des Praeteritums ἠνώγον steht fest *I* 578, *ξ* 216 u. *ξ* 237.

Nicht vor kommen die Formen ἀνώγω und ἀνώγεις, dafür ἄνωγα und ἄνωγας. Der Infinitiv ἀνωγέμεν steht *N* 56, *π* 278, 433, ἀνώγετε *ψ* 132, ἀνώγετον *Δ* 287, wofür jedoch ἀνώγετε geschrieben werden muss, indem darauf das digammierte *ῥῖ* folgt, ἀνωγέτω *β* 195. Die Formen des Imperativs, Conjunctivs und Optativs können ebensowohl von ἄνωγα als von ἀνώγω kommen, desgleichen das Futurum ἀνώξω, analog den Futurformen ἐστήξω und τεθνήξω. Eine ganz eigene Bildung ist ἄνωχθι. Das Imperfect ἄνωγον steht *E* 805 und dreimal in der Odyssee *γ* 35, *ι* 331, *ξ* 471.

So bleiben nur noch die Formen ἀνώγει und ἄνωγε übrig, letzteres kann Imperfect oder Perfect sein. ἀνώγει ist Plusquamperfect *B* 280, *Δ* 301, *E* 509, 899 (vulgo ἀνώγειν), *Z* 240, *Θ* 322, *I* 219, *N* 329, *P* 375, *Υ* 77, *Ψ* 123, 854, *β* 385, *γ* 141, *δ* 531, *θ* 449, *λ* 206, *μ* 158, 227, *ξ* 246, *π* 330, 339, 466, *ν* 282, *φ* 80, *χ* 129. Von den übrigen Stellen sind *Z* 439, *I* 690, *O* 180, *Υ* 179 unentschieden; *Z* 439 geht zwar das Praesens ἐποτρύνει vorher wie öfters, dies muss aber vielleicht in ἐποτρύνεν geändert werden, da auch ἐνίσπε vorhergeht. An den übrigen Stellen *H* 74, *O* 43, 725, *Π* 8, *Σ* 176, *T* 102, *X* 142, *Ω* 140, *ε* 139, 357, *η* 221, *ξ* 463, *ο* 395, *ρ* 502, *φ* 190 hat ἀνώγει Praesensbedeutung, *ο* 395 und *H* 74 könnte auch ἀνώγη stehen.

ἄνωγεν steht mit Praeteritumsbedeutung *A* 313, *Δ* 15, 139, 645, *Π* 145, *δ* 482, *ο* 103, *π* 466 (Var. ἀνώγει), *τ* 374, *ν* 139, *ψ* 267, 368, *ω* 167. Die Form ἄνωγε als Praeteritum steht *ε* 276, *ο* 97.

Praesensbedeutung hat ἄνωγεν *Z* 444, *I* 680, *Ξ* 195, *Σ* 90, 426, *Ω* 198 (so Aristarch, andere ἀνώγει), *ε* 89, *ρ* 582; ausser *Ω* 198 findet sich die Variante ἀνώγει noch *Ξ* 195, *Σ* 426. Die Form ἄνωγε als Praesens steht *σ* 408 und wohl auch *Ω* 90.

Bedenkt man, wie streng die alten Grammatiker die einzelnen

Formen trennten, so dass nie oder selten dieselbe Form verschiedene Bedeutung hatte, so ist vielleicht trotz der Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung die Annahme nicht ungerechtfertigt, dass die Alexandriner und unter ihnen Aristarch da wo der Sinn Praesensbedeutung erfordert, ἄνωγεν setzten (dafür das Zeugniß des Didymus zu Ω 198), wo Praeteritumsbedeutung, ἀνώγει als Plusquamperfect ohne Augment, wie ja auch ἡνώγει Plusquamperfect ist. Dagegen sprechen zwei Stellen ε 276 und ο 97, die man als Ausnahmen gelten lassen kann. Wir hätten also für dieses Verbum folgende Formen:

Praesens:

Indicativ	Conjunctiv	Optativ	Imperativ	Infinitiv
1) ἄνωγα	—	+ ἀνώγοιμι T 206	—	
2) ἄνωγας	—	—	ἄνωχθι	ἀνωγέμεν.
3) ἄνωγε (ν) ἀνώγη		ἀνώγοι	+ ἀνώχθω A 189 u. + ἀνωγέτω β 195.	
		+ ἀνώγοιτε λ 355.	ἀνώγετε u. + ἄνωχθε χ 437.	

Praeteritum:

Indicativ	Futurum:
1) ἡνώγεα u. + ἄνωγον ι 331.	+ ἀνώξω π 404.
3) ἡνώγει, ἀνώγει u. ἄνωγε ε 276, ο 92.	+ ἀνώξομεν O 295.
	Aorist:
3) ἡνώγον u. ἄνωγον.	+ ἀνῶξαι κ 531.

Der Dual des Imperativs ἀνώγετον A 287 ist in dem Plural zu ändern, die dritte Person singularis des Imperfects ἡνώγεον im Venetus zu H 394 steht unrichtig statt ἡνώγει, denn dies könnte nur die erste Person des Singular oder die dritte des Plural sein. Die erste Person des Singular ἡνώγον hat blos das Schol. Harl. zu ρ 55: dafür ist ἡνώγεα zu lesen, vielleicht auch ι 331 ἀνώγεα für ἄνωγον.

31) ἀπηλεγγέως.

Schol. Apollon. Rhod. I, 785 ἀπηλεγγέως ἀντὶ τοῦ συντόμως ἀποφατικῶς. Ἡρωδιανὸς δὲ ἐν τῷ τρίτῳ τῆς καθόλου ἀνηλεγγέως φησί. Schol. Apoll. Rhod. II, 17 ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἀνηλεγγέως φησὶ διὰ τοῦ ν ἐν τῇ γ' τῆς καθόλου. Stellen:

I 309, α 373.

32) ἀπινύσσω.

Didymus zu O 10 κῆρ ἀπινύσσω: Ἀριστοφάνης „κῆρ ἀπινύσκων“. ὁ δὲ Ἀρίσταρχος καὶ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ διὰ τῶν δύο σσ „δοκέεις δέ μοι οὐκ ἀπινύσσειν“ (ε 342, ζ 258). Herodian zu O 10 Ἀρίσταρχος τὸ κῆρ οὐδετέρως ἐκδέχεται καὶ μετοχὴν τὴν ἀπὸ τοῦ α ἀρχομένην τοῦτω δὲ συγκατατίθεται καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων καὶ σχεδὸν πάντες καὶ ἡμεῖς. Dazu fügt der Scholiast noch εἰσὶ μὲντοι οἱ ἄλλως διέστειλαν (d. h. κῆρα πινύσσω), οὓς ἐλέγχει ὁ Ἡρωδιανός. Es schrieben also an allen drei Stellen ἀπινύσσω, ἀπινύσσειν Aristarch, Ptolemaeus, Alexio und Herodian, ἀπινύσκων Aristophanes zu O 10, vielleicht auch ἀπινύσκειν an den beiden anderen Stellen; endlich noch andere zu O 10 κῆρα πινύσσω.

33) ἀπομηνίσας, ἐπιμηνίσας.

Schol. V zu H 230 ἀπομηνίσας: Ἀρίσταρχος ἐπιμηνίσας. Did. zu I 109 οὕτως Ἀρίσταρχος ἀπεμνθεόμην (Var. ἀπεμνθεύμην oder ἐπεμνθεόμην). Herodian zu I 426 ἀπομηνίσαντος: ἐν ἐστὶν ὡς ἀπομανέντος· καὶ γὰρ τὴν εὐθεΐαν οὕτως οἶδεν „ἀπομηνίσας“ (B 772, H 230). οὕτως οἶδε καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων. καὶ εἰ παρέρκει δὲ ἡ ἀπὸ, οὕτως ἀναγνώστειον. Hier handelt es sich um gar keine Variante, sondern blos um eine Abweichung in Betreff der Prosodie, indem andere ἄπο μηνίσαντος geschrieben haben. Aus dem καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης darf man wohl schliessen, dass auch Aristarch so geschrieben hat. Aristonicus zu T 62 ἀπομηνίσαντος: ἡ διπλῇ ὅτι περισσὴ ἡ ἀπὸ πρόθεσις, ἀντὶ τοῦ μηνίσαντος. Herod. Νικίας ἀναστρέφει τὴν πρόθεσιν· οὐκ ἀναγκαῖον δὲ und ὁ μὲν Ἀσκαλωνίτης ὡς ἀποφοιβήσαντος· καὶ οὕτως ἔχει ἡ παράδοσις. Schol. V Χαμαιλέων δὲ γράφει ἐπιμηνίσαντος. Schol. B ὅφ' ἐν τὸ ἀπομηνίσαντος. ἡ δὲ ἀπὸ ἀντὶ τῆς ἐπί, ὡς τὸ „Πριάμω ἐπεμνήνιε δῖφ“ (N 460).

ἢ παντελῶς μηνίσαντος. Didymus zu K 332 οὕτως διὰ τοῦ
 ἔ τὸ ἐπώμοσεν αἱ Ἀριστάρχου. Did. zu I 132 Ἀρίσταρχος
 ἐπὶ δὲ μέγαν ὄρκον ὁμοῦμαι, dasselbe zu I 274. Schol. o 437
 ἐπώμνουν οὐκ ἀπώμνουν ἀπομόσαι γὰρ τὸ μὴ ποιῆσαι.
 Did. zu T 75 Ἀρίσταρχος ἔξω τοῦ ὁ ἀπειπόντος, καὶ αἱ
 πλείους.

ἀπό hat in diesen Verbindungen, ebenso wie das deutsche
 ab, theilweise den Begriff der Negation, so in ἀπόμνυμι „eid-
 lich in Abrede stellen“ β 377, κ 345, 381, μ 303, σ 58 (Var.),
 wozu der Gegensatz ἐπόμνυμι ist, d. h. „eidlich zu thun ge-
 loben“ K 332, o 437: an allen Stellen existieren Varianten.
 Ebenso bedeutet ἀπομνυθεῖσθαι „abreden, durch Reden von
 etwas abbringen, so I 109. Der Gegensatz dazu ist παραμν-
 θεῖσθαι „zureden“, vgl. παρεῖπον, παράφημι, παρανδάω, πάρ-
 φασις, παραρρητός, παραπέθειν. Auch in ἀπειπεῖν ist an
 einigen Stellen der Begriff der Negation „absagen, verweigern“
 noch enthalten, an anderen Stellen aber hat ἀπό blos noch den
 Begriff der Trennung: hier bedeutet ἀπειπεῖν „heraussagen“,
 ebenso wie ἀπόφημι und eine ähnliche Bedeutung scheint die
 Praeposition auch in ἀπομηνίω zu haben „sich auszürnen“, d. h.
 seinem Zorne keinen Einhalt thun, in seinem Grolle beharren.
 Doederlein erklärt ἀπομηνίσας mit ἀπὼν καὶ μηνίσας, legt
 aber gewiss zuviel in die Praeposition. Dagegen ist ἐπιμηνίω
 ganz entsprechend dem deutschen „auf einen zürnen“, vgl. N 460
 αἰεὶ γὰρ Πριάμῳ ἐπιμήνιε δίω „er hegte beständig Groll auf
 den Priamus.“

Dass Aristarch I 426 und T 62 ἀπομηνίσαντος schrieb, mit
 Herodian Ptolemaeus v. Ascalon, und die Paradosis sich nach ihm
 richtete, ist durch die oben angeführten Zeugnisse ausser Zweifel
 gestellt, ebenso seine Annahme, dass die Praeposition hier über-
 flüssig sei (παρέλκει ἢ πρόθεσις)²⁴⁹; Nicias schrieb gewiss an
 beiden Stellen ἄπο μηνίσαντος, ob aber Chamaeleo ἐπιμηνί-
 σαντος geschrieben habe, muss bei der Unzuverlässigkeit der
 Scholia Victor. dahingestellt bleiben. Auch π 378 werden die

²⁴⁹) Philemon p. 271, 59 hält die Praeposition in ἀπομηνίωι eben-
 falls für überflüssig, das Compositum bezeichnet ihm aber doch die
 Fortdauer des Zornes (τὴν ἐπιμονὴν τῆς μῆνιδος). Apollonius hält
 ἀπομηνίσας für ganz gleichbedeutend mit ἐπιμηνίσας, vgl. de Synt. IV,
 p. 335.

genannten Grammatiker ἀπομνησίσει geschrieben haben; wo das Wort aber den Dativ bei sich hat wie B 772, H 230, N 460 scheint ἐπιμνησίω besser, und wenn das Schol. V zu H 230 Glauben verdient, schrieb auch Aristarch an dieser Stelle so.

ἐπόμννυι schrieb Aristarch K 332 und ο 437, und in der Tmesis I 132, 274, wahrscheinlich auch A 233 und υ 229, an den beiden letzteren Stellen aber dürfte er nicht ἐπὶ δὲ für καὶ ἐπὶ wie I 132, 274 geschrieben haben. Φ 373 und Ψ 42 steht ebenfalls ἐπόμννυι, wie überhaupt überall in der Tmesis; da hier aber eidlich versichert wird etwas nicht zu thun, so muss hier ἐπόμννυι eine andere Bedeutung haben, nämlich „dazu schwören oder darauf schwören“.

34) ἀπὸ πρό.

Herod. zu H 334 τὰς δύο προθέσεις ἐγκλίνειν δεῖ, ἵνα ἡ μὲν ἀπὸ συντάσσεται τῇ νεῶν γενικῇ, ἡ δὲ πρό παρέλκεται. Schol. BLV Ἀρίσταρχος ἀναστρέφει τὴν ἀπό, ἵνα σημαίνει τὸ ἄπωθεν, καὶ τὴν πρό ὡς πλεονάζουσιν κοιμίζει. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς τῆς ἀπὸ φυλάσσει τὸν τόνον καὶ συντάσσει αὐτὴν τῷ νεῶν. τὴν δὲ πρό ὡς πλεονάζουσιν κοιμίζει, vgl. Lehrs Quaest. Ep. p. 96. Herodian zu II 669 τινὲς τὴν ἀπὸ ἀναστρέφουσιν, ἵνα σημαίνει τὸ ἄπωθεν, ὥσπερ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης. εἰσὶ μέντοι οἱ παρολκὴν ἐδέξαντο τῆς πρό καὶ ἐφύλαξαν τῆς ἀπὸ τὴν προσωδίαν, ἵνα ἡ τὸ ἐξῆς ἀποφέρων. οὕτως δὲ καὶ Φιλόξενος ἡξίου, ἐπεὶ πολλή ἐστι παρέλκουσα ἡ πρό. „νότου ἀπὸ πρό ταμών“ (Θ 475). „ἡ δὲ διὰ πρό Πηλιάς ἡίξε“ (Υ 276). „περὶ πρό γὰρ ἔρχει θῦεν“ (Π 699). οὕτως δὲ καὶ ἐγὼ συγκατατίθεμαι.

Wir können hier ganz von der Anastrophe absehen und auf Lehrs verweisen, der dieses Kapitel Alexandrinischer Doctrin erschöpfend behandelt hat. Es handelt sich in den vorliegenden Fällen darum, ob ἄπο πρό oder ἀπὸ πρό zu schreiben sei: dass ἀπὸ gar keinen Ton habe, hat von den Alten niemand behauptet. Trotzdem schreiben die meisten neueren Herausgeber ἀποπρό, es ist aber die Synthesis gar nicht möglich, wenn ἀπὸ einen Ton hat, sei er auf was immer für einer Silbe. Die neueren Herausgeber schreiben consequent auch διαπρό, περιπρό, ὑπέξ, aber nicht ἀμφιπερί, denn so weit wollten sie die Consequenz doch nicht treiben, wie denn überhaupt in den meisten neueren Ausgaben in Betreff der Orthographie eine staunens-

werthe Prinzipienlosigkeit herrscht. Das einzige παρ' ἑξ macht eine Ausnahme.

Die Stellen sind:

ἀμφὶ περί: B 305, O 647, Φ 10, Ψ 191, λ 608;

ἀπὸ πρό: H 334, Π 669, θ 475;

διὰ πρό: Δ 138, E 66, 281, 538, H 260, M 184, 404, N 607, 647, Ξ 494, O 342, Π 309, 821, P 393, 518, 579, T 276, Φ 164, χ 295, ω 523;

περὶ πρό: Δ 180, Π 699;

ὑπ' ἐκ: Δ 465, E 854, Θ 504, N 89, O 628, 700, Π 353, P 461, 581, 589, Σ 232, 319, T 300, X 146, λ 37, μ 107.

35) ἄραιός.

Herod. zu Σ 411 δασύνεται τὸ ἄραιαί. κ 90 δασυντέον τὸ ἄραιή. Schol. BL zu E 425 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἄραιήν ἐπὶ μὲν τοῦ ἀσθενῆ δασύνει, ἐπὶ δὲ τοῦ ἐπιβλαβῆ φιλοῦ. Eust. p. 568, 7 χεῖρα ἄραιήν, τὴν διχῶς πνευματιζομένην, οὐ νοητέον ἀριστεράν ἀλλ' ἀσθενῆ κατὰ τοὺς παλαιούς Ἀττικὸν δὲ τὸ δασύνειν τὴν ἄραιήν. 1052, 4 τὰς δὲ γλώσσας ἄραιὰς τοῖς λύκοις φησὶν ἢ μετὰ δασείας ἀντὶ τοῦ στερεὰς καὶ ἐπιμῆκεις, ἢ μετὰ ψιλῆς ἀντὶ τοῦ βλαπτικὰς, ähnlich 1649, 46. Et. Mg. 134, 18 ῥαίω τὸ φθείρω, γίνεται ῥαῖος καὶ πλεονασμῷ τοῦ ᾱ μετελθούσης τῆς δασείας τοῦ ρ εἰς τὸ ᾱ. οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ καθόλου. Zonar Lex. 295 ἄραιήν, ἀσθενῆ, ἀδύνατον. „ἄραιήν χεῖρα“ (E 425). παρὰ τὸ ῥαίω τὸ φθείρω, καὶ μετὰ τοῦ ἐπιτατικοῦ ᾱ ἄραιή, ὅθεν καὶ δασύνεται, hierauf dasselbe wie im Et. Mg. Cram. Epim. 84, 16 ἄραιὰς νῆας: τὰς βλαπτικὰς φιλοῦται. ἀπὸ τοῦ ῥαίσειν τὸ φθεῖρειν. λέγονται δὲ οὕτως αἱ μὴ φορτίδες ἀλλὰ στρατιωτικάι, der Grund aber dürfte der sein, weil die Kriegsschiffe schmal waren, im Gegensatz zu den breiten Transportschiffen.

Die Stellen im Homer sind E 425, Π 161, Σ 411, T 37, κ 90: das Wort hat überall die Bedeutung „schmal, dünn, schwächig“, auch E 425, wo es nicht sowohl „schwach“, als vielmehr „zart“ heisst. Ueber γλώσσησιν ἄραιῃσιν Π 161 scheinen die Alten im Zweifel gewesen zu sein: es kann aber hier gar kein Zweifel herrschen, denn wie hätte der Dichter dazu kommen können, die Zungen der Wölfe verderblich zu nennen? Wie passend ist hingegen das Beiwort gewählt, wenn wir es auf

die langen, schmalen Zungen der Wölfe beziehen. Die Angabe des Schol. BL zu E 425 (wozu die Schol. A fehlen), dass Aristarch ἀραιός in der Bedeutung ἀσθενής geschrieben, wird wohl ihre Richtigkeit haben, und wir dürfen daher die Schreibweise ἀραιός an allen Stellen für die Aristarchische ansehen.

36) ἀργειφόντης²⁵⁰).

Et. Mg. 137, 2 Δίδυμος δὲ διὰ τοῦ ι γράφει. λέγει γὰρ ὥσπερ ἀπὸ τοῦ ἀρι ἐπιτατικοῦ γίνεται ἀριδείκετος, οὕτω τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἀπὸ τοῦ ἀρι γίνεται ἀριφόντης, καὶ πλεονασμῷ τοῦ γ ἀργιφόντης. Et. Gud. 73, 26 ἀργειφόντης: παρὰ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιεῖν, ὥς φησὶν Ἀλεξίων καὶ Ἀρίσταρχος. ἢ ἀργιφόντης (Cod. ἀργειφόντης) ὁ μεγάλως φανταζόμενος τοῖς ὀνείροις, ὡς Δίδυμος καὶ Τρύφων. Cramer An. Par. IV, 60, 31 ἀργειφόντης, εἰ: παρὰ γὰρ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιεῖν. Τρύφων δὲ διὰ τοῦ ι: ἦτοι γὰρ ἀριφόντης (so Velsen statt Ἀριστοφάνης bei Cramer) ὁ μεγάλως φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους. A. P. IV, 61, 1 ἀργιφόντης: ὥς φησὶν Ἀλεξίων καὶ Ἀρχίας καὶ Ἀρίσταρχος ὡς Δίδυμος καὶ Τρύφων. Was nach Ἀρίσταρχος ausgefallen ist, ersieht man aus p. 179, 29 ἀργειφόντης (sic): παρὰ τὸ ἐναργεῖς φαντασίας [ποιεῖν], ὥς φησὶν Ἀλεξίων καὶ Ἀρχίας καὶ Ἀρίσταρχος. ἢ ἀριφόντης, ὁ μεγάλα φανταζόμενος [τοῖς ὀνείροις], ὡς Δίδυμος καὶ Τρύφων. Et. Gud. 71, 41 ἀργειφόντης: παρὰ τὸ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιεῖν· οὕτως εὖρον ἐν ὑπομνήσει (ὑπομνήματι?) τοῦ Ἡσιόδου. οἱ δὲ διὰ τοῦ ι γράφοντές φησι, παρὰ τὸ ἄρι τὸ ἐπιτατικὸν μόριον (Cod. μύριον), ὡς ἀρίζηλος, ἀρίδηλος, ἀριφόντης, ὁ μεγάλα φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους, καὶ πλεονασμῷ τοῦ γ. Die Erklärung des Aristarch stand also in dessen Commentar zu Hesiod, die des Didymus in dessen Schrift περὶ ὀρθογραφίας, die des Trypho in dem Buche περὶ σχημάτων: von Alexio ist uns kein Titel einer Schrift überliefert.

37) Ἀρην, Ἀρη.

Schol. A zu E 909 Ἀρην: οὕτως Ἡρωδιανός φησι μετὰ τοῦ ν Ἀρην. Dafür schrieben andere Ἀρη: die Form Ἀρην ist der nämliche Metaplasma wie Σωκράτην, Δημοσθένην.

²⁵⁰) Schmidt, Didymus p. 337. Velsen, Trypho p. 91.

Auch der Venet. A hat ἄρην und auch für ἄρει findet sich in dieser Handschrift die Form ἄρη, z. B. E 757, Φ 112, 431. "Aρεῖ hat der Ven. A B 479, wofür auch die zweisilbigen Formen ("Aρει oder "Aρη) stehen könnten, auch θ 276 steht "Aρει und zwar am Verschlusse. Ausser den schon genannten Formen von "Aρης kommen noch vor "Aρεως, "Aρεος, "Aρηος (ursprünglich alle drei APEOΣ geschrieben), "Aρηι, "Aρηα und "Aρες. Ob Herodian auch im Dativ "Aρη geschrieben habe, ist nicht zu entscheiden.

38) ἄρῆς, ἄρεως, ἄρεω²⁵¹).

Didymus zu Ξ 485 μεγάροις ἄρεως: Ζηνόδοτος δὲ „ἐνὶ μεγάροισιν ἄρῆς“, ὡς ἐκεῖ „ἐμεῖο δὲ δῆσεν ἄρῆς“ (Σ 100). Did. zu Σ 213 ἄρεως: Ἀρίσταρχος ἄρεω. Did. zu Σ 100 ἄρῆς (darüber εω): Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ω ἄρεω und διὰ τοῦ ω ἄρεω ἢ Ἀριστάρχου. καὶ ἔστι τὸ λεγόμενον, ἐμοῦ δὲ ἐδέησε τὸν ἀλεξητῆρα γενέσθαι τοῦ ἄρεω, καθ' ὃν ἀπώλετο. ἀπ' εὐθείας τῆς ὁ "Aρεως, ὡς ὁ Πείρεως „Πείρεω νίον“ (Υ 484). ἐν δὲ τοῖς εἰκαιότεροις ἄρῆς τῆς βλάβης, ἐπεὶ καὶ Ἡρόδοτος „ἄρῆς ἀλκτῆρα“ (Scut. 29, 128) βλάβης καὶ κακώσεως ἔφη. Herodian zu Σ 100 τινὲς περιέσπασαν τὸ ἄρῆς, ἵνα σημαίνει τὸ βλάβης. οὕτως καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ ἡμεῖς. Et. Mg. 138, 2 ἄρεω, Ἰλιάδος σ' „ἐμεῖο δὲ δῆσεν ἄρεω ἀλκτῆρα γενέσθαι“: οὕτως Ἀρίσταρχος. καὶ ἔστιν ἀπὸ εὐθείας τῆς "Aρεως τοῦ "Aρεω, ὡς Πείρεως „Πείρεω νίον“. Das folgende hat das Et. Mg. mit Schol. AD zu Σ 100 gemein. Eust. p. 1133, 10 τὸν δὲ Ἀρίσταρχόν φασὶ γράφειν „Aρεω ἀλκτῆρα“.

Die Stellen sind: Ξ 485, Σ 100, 213. ἄρεω schrieb Aristarch, ἄρῆς Zenodot, Ptolemaeus von Ascalon und Herodian sammt den εἰκαιότεροις, und dies scheint die frühere κοινὴ ἀνάρθρωσις gewesen zu sein. Die Handschriften haben fast durchweg ἄρεως, welches als vulgata der späteren Zeit betrachtet werden muss. Eust. führt zu Ξ 485 (p. 998, 51) zwei Schreibweisen an "Aρεος und "Aρεως, zu Σ 100 (1132, 62) "Aρης als Nominativ, ἄρῆς als Genetiv und "Aρεω als Aristarchische Schreibweise, zu Σ 213 (1139, 12) "Aρεως aus alten Handschriften und "Aρεω als Aristarchische Lesart: ἰστέον γὰρ ὅτι τὰ παλαιὰ τῶν

²⁵¹) Düntzer, Zenodot p. 109.

ἀντιγράφων ἐκτείνουσιν ἐνταῦθα τὴν λήγουσαν τοῦ "Αρεως
 τινὲς δὲ φασὶ καὶ ὡς αἰ τοῦ Ἀριστάρχου ἐκδό-
 σεις καὶ τοῦτο διὰ μόνου τοῦ ᾠ ἔχουσι, τοῦ "Αρεω.

39) ἀρίζηλος²⁵²).

Aristonicus zu B 318 ἀρίζηλον: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀρί-
 δηλον. Düntzer ist der Ansicht, dass Zenodot aus Conjectur so
 geschrieben habe und vermuthet, dass die Aristarchische Lesart
 αἰδηλον gewesen sei, woher? — ἄδηλον παντὶ πλὴν ἢ τῷ θεῷ.
 Auch spricht schon die Quantität dieses Wortes dagegen, vgl.
 B 455, E 757, Φ 220, χ 165. Eher könnte er noch αἰζηλος
 geschrieben haben, vgl. Apoll. Lex. 16, 28 αἰδηλον τότε μὲν
 τὸ ἄδηλον, οἷον ἀφανές, ὅπερ καὶ αἰζηλον (Cod. αἰείζηλον)
 λέγει „τὸν μὲν αἰείζηλον θῆκεν θεὸς ὅπερ (sic) ἔφηνεν“:
 Bekker 2 schrieb hier ἀείζηλον. Et. Mg. 41, 44 τὸν μὲν αἰδη-
 λον θῆκε θεός: ἀπὸ τοῦ αἰδινόδηλον γίνεται. ὁ δὲ Ἡρω-
 διανὸς εἰς τὸ περὶ παθῶν λέγει αὐτὸ εἶναι οὕτως: ζῆλος,
 ἄζηλος, πλεονασμῷ τοῦ ι καὶ τροπῇ αἰδηλος, woraus aber
 nicht hervorgeht, dass Herodian an unserer Stelle αἰδηλος zu
 schreiben befürwortet habe.

Schrieb auch sonst Zenodot ἀρίδηλος für ἀρίζηλος? die
 Stellen sind: N 244, Σ 219, 221, 519, X 27, μ 483.

40) ἄρσας, ἄρθεν.

Herod. zu A 136 ἄρσαντες: Ἀρίσταρχος δασύνει. ἔνθεν γάρ
 φησι γεγονέναι καὶ τὸ ἄρμα. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς φιλοῖ, λέ-
 γων ἀπὸ τοῦ ἄρω, οὗ ὁ μέλλων Αἰολικῶς ἄρσω. τὸ δὲ ᾠ
 καὶ τὸ εἰ πρὸ τοῦ ρ ὄντα, ἐτέρου φωνήεντος ἐπιφερομένου,
 φιλοῦται. Z 348 ἀπόρσε: φιλωτέον τὰ γὰρ φωνήεντα κα-
 τὰλήγοντα εἰς τὸ ρ ἐπιφερομένου τοῦ σ φιλοῦσθαι φιλεῖ,
 ἄρσαντες — οὕτως γὰρ ἐλέγομεν περὶ τούτου καὶ ἐν τῇ
 A (136) ῥαψωδίᾳ — Ἀρσινόη. „ἐς δὲ σταθμοὺς ἄρσε“ (φ 45),
 ὄρσας. Π 211 ἄρθεν: Ἀρίσταρχος δασύνει. δεῖ δὲ φι-
 λῶν, ὡς ἐπεδείξαμεν ἐν τῇ A ῥαψωδίᾳ, διαλαμβάνοντες περὶ
 τοῦ „ἄρσαντες κατὰ θυμόν.“ Cramer A. P. III, 274, 32 ἄρω,
 ἄρσω. Ἀρίσταρχος δὲ δασύνει, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς (Cod.
 Ἡρόδοτος) οὐ δασύνει. III, 334, 27 ἡ μετοχὴ ἄρσας, ἄρσαν-
 τες. Ἀρίσταρχος δασύνει αὐτό, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς φιλοῖ.

²⁵²) Düntzer, Zenodot p. 118. Buttmann, Lexilogus I, 247. Auten-
 rieth, Excurs zu Naegelsbachs Anmerkungen S. 328 ff. Lehrs, Hero-
 dian p. 456.

Cram. Epim. 174, 1 μεμπτός Ἀρίσταρχος δασύνων τὸ ἄρσαντες, ὀφείλον φιλοῦσθαι Αἰολικῶς. Eust. p. 67, 3 φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Ἀρίσταρχος μὲν δασύνει τὸ ἄρσαντες, λέγων ἐξ αὐτοῦ γενέσθαι τὸ ἄρμα. Ἡρωδιανὸς δὲ φιλοῖ ὡς ἀπὸ τοῦ ἄρω, ἄρσω Αἰολικοῦ. Diejenigen, welche ἄρσαντες schrieben, nahmen an, dass es aus ἀρμόσαντες durch Synkope entstanden sei, vgl. Cramer An. Ox. III, 230, 10; Et. Mg. 149, 36; Et. Gud. 81, 3. Apollonius Lex. 42, 20 erwähnt beide Spiritus. Die Stellen sind:

ἄρσαντες A 136; ἄρσας α 280; ἄρσε φ 45; ἄρθεν Π 211, und die damit verwandten ἄρθμοι π 427 und ἀρθμήσαντες H 302.

41) ἀσπουνδῆ, ἀσπουνδί, ἀσπουνδεί.

Aristonicus zu Θ 512 ἀσπουνδί: ἡ διπλῇ ὅτι ἀντὶ τοῦ μὴ ῥαδίως, μήπως χωρὶς σπουνδῆς. O 476 ἡ διπλῇ ὅτι ἀσπουνδί χωρὶς κακοπαθείας. X 304 ἡ διπλῇ ὅτι ἀσπουνδί χωρὶς μόρου καὶ κακοπαθείας. Wo es sich blos um die Erklärung handelt, da sind wir dessen nicht gewiss, ob Aristonicus sich getreu an die Aristarchische Schreibweise gehalten hat, weshalb wir auch daraus allein noch nicht zu dem Schlusse berechtigt sind, dass Aristarch an diesen drei Stellen ἀσπουνδί geschrieben habe. ἀσπουνδί hat der Venetus überall, Eustathius an allen drei Stellen und ausdrücklich 1915, 25 ἀσπουνδεί, ebenso Apoll. Lex. 45, 20; 144, 11; Et. Mg. 49, 12; 157, 36; Zonaras Lex. 328. Suidas I, 803, 6 sagt ganz deutlich, dass im Homer ἀσπουνδῆ und nicht ἀσπουνδεί geschrieben werde, das letztere können wir ihm glauben: bei der Gleichheit der Aussprache der Laute ῆ, ι, εἰ aber ist es immerhin gewagt, dieser Angabe zu trauen. Wir haben zwar viele Adverbialbildungen auf ῆ, aber keine ähnlichen wie ἀσπουνδῆ, denn die von dem Verbaladjektiv oder von den Nominalstämmen abgeleiteten und mit dem *α* privativum zusammengesetzten Adverbien enden alle auf langes *ι* mit seltenen Ausnahmen, so ἀθεωρητί, ἀμογητί, ἀκλαντί, ἀκοντί, ἀμνητί, ἀμισθί, ἀναιμωτί, vgl. Apoll. de Adverb. 571, 4. Ausgenommen ist ἀέκητι, welches deshalb auch einen anderen Ton hat und μεγαλῶστί (Π 776, Σ 26, ω 40) und ἀθεεῖ σ 353, welches allgemein mit εἰ geschrieben wird. Die im Homer vorkommenden Adverbia dieser Art sind τριστοιχί K 473, μεταστοιχί Ψ 358, ἀμογητί A 637, αὐτονονχί Θ 197, ἀναιμωτί P 363 und σ 149: nur das letztere schreibt Eustathius mit ι, die übrigen mit εἰ.

ἀναιμωτεί hat der Vind. 56 zu σ 149, die übrigen Handschriften ἀναιμωσί. Zu Θ 197 bemerkt Eustathius p. 708, 1 τὸ δὲ αὐτονυχὲ ἐν τοῖς Ἀπίωνος μὲν καὶ Ἡροδώρου διὰ τοῦ ι γράφεται, ἄλλοι δὲ διὰ διφθόγγου αὐτὸ ἔγραψαν. Jedenfalls ist also die Schreibweise auf ι die älteste, von der wir Kenntniss haben: es scheint auch in der ältesten Zeit gar kein Zweifel darüber geherrscht zu haben, wie diese Adverbien geschrieben werden müssen. Die Schreibweise auf εἰ war eine Folge des Itacismus, der an die Stelle des langen ι sehr oft η̄ oder εἰ treten liess.

42) ᾄσσον, ᾄσσον²⁵³).

Die Alten betonen ᾄσσον, da sie alle Dichrona vor σσ als kurz betrachteten, mit Ausnahme des ᾱ in θάσσων und ἐλάσσων. Herodian περὶ διχρόνων p. 291, 5 πᾶν εἰς σσων λήγον συγκριτικόν, εἰ ἔχει δίχρονον ἐν τῇ πρὸ τέλους συλλαβῇ, συνεσταλμένον αὐτὸ ἔχει, πάσσων, μάσσων, βράσσων, γλύσσων. σεσημειώται τὸ θάσσων καὶ ἐλάσσων ἐκτείνοντα τὸ δίχρονον. Herodian περὶ μονήρους λέξεως 37 θάσσων. τὰ εἰς σσων λήγοντα συγκριτικὰ δισύλλαβα, εἰ ἔχει πρὸ τέλους τὸ ᾱ, συνεσταλμένον αὐτὸ ἔχει: βράσσων (K 226), πάσσων (ξ 230), μάσσον (θ 203). σημειῶδες ἄρα τὸ θάσσων ἐκτεινόμενον τὸ ᾱ (N 819). πρόσκειται δὲ δισύλλαβα διὰ τὸ ἐλάσσων. Eust. p. 112, 35 ὅτι τὸ ᾄσσον ἐπίρρημα σημαίνει μὲν τὸ ἐγγύς, γίνεται δὲ ἀπὸ τοῦ ἐγγύς ἐγγιον, ἔσσον καὶ ᾄσσον καὶ φηθήσεται περὶ τούτου ἐν τοῖς μετὰ τούτα (p. 630, 18) πλατύτερον. εἰ δὲ ἀκριβῶς περισπᾶται αὐτὸ καὶ τὰ κατ' αὐτὸ χορὴ ζητῆσαι. Cramer Epim. 43, 1 ᾄσσον· καὶ τίθεται ὀξεῖα, ἐπειδὴ οὐδέποτε πρὸ τῶν δύο συμφώνων τῶν αὐτῶν εὐρίσκεται φῆσει μακρά, πλὴν μᾶλλον, θᾄσσον. Et. Mg. 158, 13 ᾄσσον: τὰ [δίχρονα τὰ] πρὸ δύο τῶν αὐτῶν [συμφώνων] βραχέα εἰσί. σεσημειώται τὸ μᾶλλον καὶ θᾄσσον. εἰσὶ δὲ καὶ ἕτερα σεσημειωμένα, ἅπερ Εὐδαίμων²⁵⁴) παρατίθῃσιν, ὡς τὸ ῥᾄσσον τὸ εὐχερὲς, Νάσσων ὄνομα κύριον, καὶ ἐλάσσων. Begründet sind diese Unterschiede in der Prosodie der fraglichen Comparativformen nicht: θᾄσσον ist aus

²⁵³) Vgl. Lehrs, Herodian p. 129, not.

²⁵⁴) Wahrscheinlich in seiner Schrift περὶ ὁρθογραφίας, vgl. Et. Mg. 457, 12; Et. Orionis 122, 26

τάχιον, ἔλασσον aus ἐλάχισον, μάλλον aus μάλιον entstanden, πάσσων aus παχίων, μάσσων aus μακίων (μήκιστος), βράσσων aus βραδίων und ἄσσων aus ἀρχίων. Wenn nun die Verschmelzung des τ mit vorhergehenden Kehllauten auf die Quantität des vorangehenden Vocales in einigen Fällen einen Einfluss gehabt hat, so kann man denselben für andere Fälle nicht bestreiten. Analogieen bieten die Formen ἡσσον, Κρησσα, Θρασσα, κρεῖσσον, nur mit dem Unterschiede, dass die Länge des vor ὄσ vorhergehenden Lautes ersichtlich ist. Die neueren Herausgeber schreiben durchweg ἄσσων, der Venetus A hat meist ἄσσων, Eustathius schwankt zwischen diesen beiden Schreibweisen.

43) ἄστράσι.

Herodian zu X 28 Ἀρίσταρχος ὡς πατράσιν. ἄμεινον δὲ προπαροξύνειν, ὥσπερ καὶ τοῖς πλείοσιν ἔδοξε καὶ Φιλοξένῳ, ἢν' αὐτῆς τῆς πτώσεως, λέγω δὲ τῆς δοτικῆς, μεταπλασμὸν λάβωμεν. Als Beispiele führt Herodian ἐγκασι, πρόβασι, πέτασι an als Metaplasmen aus ἐγκάτοις, προβάτοις, πετάλοις. El. Mg. 310, 18 ἄμεινον οὖν μεταπλασμὸν λέγειν· ἔστι γὰρ ἐγκάτοις καὶ κατὰ μεταπλασμὸν ἐγκασιν, ὡς προβάτοις πρόβασιν, ἄστοις ἄστρασιν. Joan. Alex. 12, 4 ὁμοίως καὶ αἱ πληθυντικαὶ μεταπεπλασμέναι εἰς ὅτι λήγουσαι προπαροξύνονται, ἐγκασι, ἄστρασι, πρόβασι. Zwischen diesen Wörtern besteht aber doch ein Unterschied, da von ἐγκασιν, πρόβασιν kein Nominativ derselben Declination vorkommt, zu ἄστράσι kommt aber der Nominativ singularis ἀστήρ vor, ausserdem die Singularformen ἀστέρι, ἀστέρα und darum ist Aristarch ganz in seinem Recht, wenn er den Dativ pluralis betont wie die analogen πατράσι, ἀνδράσι. Auch Buttmann, Ausführl. Sprachlehre I, S. 181, Anm. ** entscheidet sich für die Aristarchische Betonung.

In Betreff der Dative ἐγκασι, πρόβασι herrscht die Ansicht, dass nur für diesen einen Casus ein Metaplasma zu statuieren sei: viel einfacher ist die Annahme, dass der ganze Plural auf zwei verschiedene Arten decliniert wird, nämlich nach der ersten O-Declination und nach der zweiten Hauptdeclination πρόβασι, προβάτων, προβάτοις und πρόβασι, προβάτων, πρόβασι, da nur an dem Dativ ein entscheidendes Kennzeichen wahrzunehmen ist. Diese Wörter wurden eben in verschiedenen Dialekten verschieden decliniert, wie δάκρυ und δάκρυον, bei welchem man

es auch dem Nominativ, Genetiv und Accusativ des Plural nicht ansieht, nach welcher Declination die Formen gebildet sind. δένδρον der Baum hat bei den Attikern im Dativ plur. noch δένδρεσι, Homer aber hat noch δένδρεα δένδρεων, dazu auch einen nach der O-Declination gebildeten Nominativ δένδρεον. Γ 152 schreibt Zenodot, und vielleicht mit Recht, δένδρει statt des Aristarchischen δένδρεω, welches beinahe wie eine Conjectur aussieht, wodurch die alterthümliche Form beseitigt werden soll. Dagegen schreibt Aristarch nicht μάρτυρες, sondern μάρτυροι. Auch νίος hat die Formen zweier Declinationen, ebenso γυνή, πολύς und andere.

44) ἀσφοδέλος.

Et. Orionis 2, 4 ἀσφοδέλος λέγομεν βαρυντόνως τὴν βοτάνην· ἀσφοδελός δὲ ὁ τόπος ὁ περιέχων τὴν ἀσφοδέλον ὀξύτόνως· ὡς Ὅμηρος φησὶ „κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα“ (λ 538), τὸν τόπον δηλῶν. Eustath. 1698, 27 ἀσφοδέλος μὲν γὰρ προπαροξύτόνως τὸ φυτόν, κατὰ Ἑρέννιον Φίλωνα, ἀσφοδελὸς δὲ ὀξύτόνως ὁ αὐτοῦ τόπος. Aehnlich Ammonius, Hesychius, Suidas I, 821, 8; Arcadius 55, 3; Et. Mg. 161, 12; Et. Gud. 88, 3; Zonaras Lex. 316; Cramer A. P. III, 221, 27.

45) αὐδήεσσα, οὐδήεσσα, αὐλήεσσα²⁵⁵).

Schol. HMQP zu ε 334 ὁ μὲν Ἀριστοφάνης τὰς ἀνθρωποειδεῖς θεὰς αὐδήεσσας φησὶν οἶονεῖ φωνὴν μετεκληφνύας, ὁ δὲ Ἀριστοτέλης οὐδήεσσαν λέγει οἶονεῖ ἐπίγειον. οὕτως καὶ Χαμαιλέων. Schol. EPQT Vind. 133 zu ε 334 ζητεῖ Ἀριστοτέλης, διὰ τί τὴν Καλυψὼ καὶ τὴν Κίρκην καὶ τὴν Ἰνώ αὐδήεσσας λέγει μόνας. πᾶσαι γὰρ καὶ αἱ ἄλλαι φωνὴν εἶχον. καὶ λῦσαι μὲν οὐ βούλεται, μεταγράφει δὲ ποτὲ μὲν εἰς τὸ αὐλήεσσα, ἐξ οὗ δηλοῦσθαί φησιν ὅτι μονώδεις ἦσαν, ἐπὶ δὲ τῆς Ἰνοῦς οὐδήεσσα. Eust. p. 1651, 48 γρ. καὶ οὐδήεσσα. Schol. H. zu κ 136 αὐδήεσσα: Ἀρίσταρχος οὐδήεσσα, hier änderte Dindorf mit Unrecht Ἀρίσταρχος in Ἀριστοτέλης, da diese Namen bekanntlich häufig mit einander verwechselt wurden. Aber Aristoteles soll ja nur der Ino (ε 334) das Epitheton οὐδήεσσα gegeben haben, und dort

²⁵⁵) A. Goebel de epithetis Homericis in εἰς desinentibus p. 38. Düntzer, die Homerischen Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechtes S. 18.

passt es auch wegen des Gegensatzes (πρὶν μὲν ἔην βροτὸς οὐδ' ἡέσσα, νῦν δ' ἄλός ἐν πελάγεσσι θεῶν ἐξέμμορε τιμῆς), dagegen soll er α 136, λ 8, μ 150, 449 ἀνλήεσσα geschrieben haben, weil Circe und Calypso abgesondert von den übrigen Göttern allein (ἐν ἀνλάτῃ) wohnten, wodurch sie als Gottheiten niederen Ranges hingestellt werden. Eust. nennt p. 1728, 1 die Calypso οὐδ' ἡέσσα. Ob Aristarch οὐδ' ἡέσσα geschrieben, ist schwer zu entscheiden, möglich ist es immerhin: nur das eine ist gewiss, dass Aristophanes ἀνδ' ἡέσσα schrieb und es wie oben angegeben erklärte. Dies ist auch allein richtig, denn ἀνλήεσσα und οὐδ' ἡέσσα sind, wie Buttman zu ϵ 334 richtig bemerkt, in der Composition verfehlt. Die neueren Herausgeber schreiben an allen genannten Stellen ἀνδ' ἡέσσα, nur Düntzer οὐδ' ἡέσσα und ξ 125 οὐδ' ἡέντων, welche Schreibweise in keiner einzigen Handschrift steht. In der Ilias steht ἀνδ' ἡέας nur ein einzigesmal als Attribut des Pferdes T 407.

46) αὔος.

Herodian zu A 461 αὔε: ψιλῶς τέτακται γὰρ ἐπὶ τοῦ φωνεῖν. ὅταν δὲ ἐπὶ τοῦ ξηραίνειν ἢ ἄπτειν, τότε δασυντέον. N 441 τὸ αὔον δασυντέον σημαίνει δὲ τὸ ξηρόν. Ψ 327 δασυντέον καὶ προπερισπαστέον τὸ αὔον. M 137 αὔας: βαρυτονοῦσιν οἱ πλείους. Νικίας δὲ ὀξύνει διὰ τὸ μεταφραζόμενον, ἐπεὶ καὶ τὸ ξηρὰς ὀξύνεται ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει. Eust. 1745, 47 αὔον μετὰ δασείας Ἀττικῶς. 1848, 35 τὸ αὔω ῥῆμα, ὃ τινες καὶ ἐδάσυνον, ἐξ οὗ τὸ αὔον. Ueber den Spiritus hat Herodian hier nichts bemerkt, wahrscheinlich weil die Grammatiker in Betreff desselben übereinstimmten. Die Stellen sind: M 137, 160, N 441, Ψ 327, ϵ 240, 490, σ 308. Der Venetus A hat überall αὔον.

Herod. zu N 41 ἀνίαχοι: Χρύσιππος δὲ ὁ Στωικὸς καὶ Διονύσιος ὁ Θράξ δασύνουσι τὸ ἀνίαχοι, ἢ ἢ ξηρόφωνοι.

47) αὔτως, αὔτως, οὔτως²⁵⁶⁾.

N 447 ἐπεὶ σύ περ εὔχεται οὔτως: so Aristarch; Zenodot αὔτως nach Didymus οὔτως διὰ τοῦ ὁ Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος διὰ τοῦ αῖ.

²⁵⁶⁾ Buttman, Lexilogus I, 35. G. Hermann, Opusc. III, 190. J. La Roche, Homer. Textkritik.

- N 810 τί ἡ δειδίσσει αὐτως: dazu Didymus Ἀρίσταρχος αὐτως, ἄλλοι δὲ οὕτως beidemale ohne Spiritus.
- O 513 στρεῦεσθαι ὧδ' αὐτως παρὰ νηυσίν: dazu Schol. A οὕτω γραπτέον ὧδ' αὐτως (so Bekker; ob aber der Spiritus wirklich in der Handschrift steht ist ungewiss, da Bekker denselben auch an den anderen Stellen gesetzt hat, wo er in der Handschrift fehlt.)
- Σ 338 παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν κίσει αὐτως: dazu Did. διὰ τοῦ α̅ αὐτως πᾶσαι εἶχον (d. h. Aristarch).
- Σ 584 οἱ δὲ νομῆες αὐτως ἐνδίδεσαν ταχέας κύνας: dazu Aristonicus ἡ διπλῇ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει οὕτως, οὐ νοήσας ὅτι τὸ αὐτως ἐστὶ κενῶς καὶ πρὸς οὐδέν, διὰ τὸ εἰδῶλα εἶναι.
- Θ 106 τί ἡ ὀλοφύρεαι οὕτως: Did. οὕτω διὰ τοῦ ο̅ ἅπασαι οὕτως.
- μ 284 ἀλλ' αὐτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλῃσθαι: Didymus Ζηνόδοτος ἀλλ' οὕτως. καὶ ἐστὶν ἡθικόν.
- κ 281 πῇ δ' (Var. τίπτ') αὐτ' ὧ δύστηνε δι' ἄκριας ἐρχεται οἶος: dazu Schol. V αὐτως: ἐνιοι αὐτ' ὧ.
- λ 93 τίπτ' αὐτ' ὧ δύστηνε ἤλυθες: Schol. H Ζηνόδοτος τίπτ' αὐτως, er wird also wohl auch κ 281 so geschrieben haben.

Unter diesen 9 Stellen schrieb Aristarch an fünfzen αὐτως N 810, O 513, Σ 338 (πᾶσαι), 584, μ 284, οὕτως N 447 und Θ 106 (ἅπασαι), an den beiden anderen wohl αὐτ' ὧ. Zenodot schrieb αὐτως N 447, κ 281, λ 93, οὕτως Σ 584, μ 284, vielleicht auch noch Σ 338.

Der Venetus A hat gewöhnlich gar keinen Spiritus oder αὐ-
τως²⁵⁷⁾ und man war schon in alter Zeit in Betreff desselben nicht einig. Eust. p. 1755, 12 ἰστέον δὲ ὅτι τὸ „οὐκ αὐ-
τως“ ἐν τοῖς ἀντιγράφοις διὰ τοῦ π̅ ἐκφερόμενον δηλοῖ
φιλοῦσθαι τὸ αὐτως Ἰωνικῶς. Auf p. 235, 5 τὸ δὲ αὐτως, εἰ
καὶ τινες διαφοροῦσι πνευματικῶς, ἀλλὰ φανεῖται φιλούμενον
Αἰολικῶς, es fehlte blos, dass Eust. an einer dritten Stelle noch
sagte φιλοῦται Δωρικῶς oder Ἀττικῶς. Cramer Epim. 5, 11
φιλοῦται πρὸς ἀντιδιαστολὴν ἐτέρον σημαινόμενον τοῦ οὕτως.
Et. Gud. 94, 47 αὐτως: ἀπράκτως, ματαίως. ἐπίρρημα μεσό-

²⁵⁷⁾ Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 9.

τητος δ' ἐστὶ καὶ φιλοῦται πρὸς ἀντιδιαστολήν ἑτέρου τοῦ σημαίνοντος τὸ οὔτως, ähnlich, nur etwas ausführlicher Schol. *A* 133; Et. Mg. 172, 34. Cramer A. P. III, 125, 4 τὸ αὐτως εἰ μὲν δασύνεται γίνεται ἐκ τοῦ οὔτως κατὰ τροπήν τοῦ ὀ εἰς ᾱ, καὶ σημαίνει τὸ ὁμοίως· εἰ δὲ φιλοῦται σημαίνει τὸ μεταίως. πολλή δὲ τούτου παρ' Ὀμήρῳ ἢ χορηγῶσι. Die Bedeutung von ὁμοίως wird auch im Lexicon des Zonaras 349 erwähnt, ohne dass jedoch über die Verschiedenheit des Spiritus etwas bemerkt wird. Nach Apollonius de Adverb. p. 585 leitete Trypho αὐτως von οὔτως ab durch Verwandlung des ὀ in ᾱ, scheint also αὐτως geschrieben zu haben²⁵⁸); Apollonius fügt aber hinzu ἀλλὰ ἐλείπετο καὶ περὶ τοῦ σημαίνοντος τὸ μάτην διαλαβεῖν. ὅθεν ἢ καὶ αὐτὸ δεκτέον θεματικόν, ἢ συγκαταθετέον Ἡρακλείδῃ, φαμένῳ ὡς κατὰ στέρησίν ἐστι τοῦ ᾱ οὔτως, συναλοιφῆς γενομένης τοῦ ᾱ καὶ ὀ εἰς ᾱ μακρόν, ὡς τὸ Μενέλαος Μενέλας. τὰ γὰρ ἐν τῷ δέοντι μὴ γενομένα μεταίως γίνεται. Heraclides schrieb somit jedesfalls αὐτως und Apollonius scheint ihm beigestimmt zu haben. Noch eine andere Ableitung von ᾱ privativum und ἐτός (= ἐτεός) wird angeführt Cramer Epim. 5, 10; A. P. III, 125, 4; Schol. *A* 133; Et. Mg. Gud. und Zonaras Lex. a. a. O. Diese Ableitung setzt ebenfalls die Schreibweise αὐτως voraus, welche nach diesen Zeugnissen zu schliessen die allgemein übliche gewesen sein muss.

Die Stellen sind: *A* 133, 520, *B* 138, 342, *Γ* 220, 339, *Δ* 17 (dafür jetzt αὐ πῶς), *E* 255, *Z* 55 (dafür jetzt οὔτως), 400, *H* 100, 430, *I* 195, 599, *K* 25, 50, *Λ* 388, *N* 104, 447 (Var. οὔτως), 810 (Var. οὔτως), *Ξ* 18, *O* 128, 513, *Π* 117, *P* 143, 450, 633, *Σ* 198, 338, 584 (Var. οὔτως), *Τ* 348, *Φ* 106 (als Variante neben οὔτως), 474, *X* 125, 484, *Ψ* 74, 268, 621, *Ω* 413, 726, *γ* 64, *δ* 665, *ξ* 143, 166, *ι* 31, *κ* 281 und *λ* 93 (als Variante neben αὐτ' ὦ), *μ* 284 (Var. οὔτως), *ν* 281, 336, *ξ* 153, *ο* 83, *π* 111, 143, 313, *ρ* 309, *υ* 130, 238, 379, *φ* 203, 225, *χ* 114, *ω* 409. αὐτως hat meistens die Bedeutung μάτην, in welcher es Aristarch mit Vorliebe gesetzt zu haben scheint, dann die von ὁμοίως in der Formel ὥς δ' αὐτως *Γ* 339, *H* 430, *I* 195, *K* 25, *γ* 64, *ξ* 166, *ι* 31, *ν* 238, *φ* 203, 225, *χ* 114, *ω* 409 in welcher es nach dem Zeugnisse bei Cramer A. P. III, 125, 4 aspiriert

²⁵⁸) Velsen, Trypho p. 53.

worden sein soll und kommt an manchen Stellen dem οὕτως sehr nahe: auch in dieser Bedeutung scheint es von einigen Grammatikern aspiriert worden zu sein. Nach τί ἤ ist die Lesart οὕτως vorzuziehen, wie z. B. Z 55, N 810, Φ 106, sowie auch nach τίπτε sehr häufig οὕτως steht, vgl. Hom. Studien, S. 68.

48) ἀτάρ²⁵⁹⁾.

Cramer Epim. 67, 15 Τυραννίων δὲ ἄταρ ἀναγινώσκει, ἐπεὶ οὐδὲν εἰς ᾧ λήγον ὑπὲρ μιᾶς συλλαβῆς βραχυκατάληκτον ὀξύνεται· στέαρ, θέναρ, κέαρ, φρέαρ, νέκταρ. τὸ πατήρ ὅτε συστέλλεται ἐπὶ τέλους βαρύνεται, πάτερ. ὁμοίως ἀνὴρ ἄνερ, δαήρ δᾶρ. ἀντέπιπτε μὲν ἢ ὑπὲρ πρόθεσις, εἰ μὴ κατάρθωτο τὸ πᾶσαν ὀξύνεσθαι πρόθεσιν. Cramer A. P. III, 8, 15 Ζητεῖται δὲ πάλιν πῶς τὸν ἀτάρ σύνδεσμον δεῖ προφέρεισθαι, πότερον ὀξύτόως, ἢ βαρυτόως. οἱ μὲν γάρ, φασίν, ὀξύτόως ἀνεγνώκασιν ὡς Καλλίμαχος, οἱ δὲ βαρυτόως λόγῳ τῷδε. πᾶσα λέξις εἰς ᾧ λήγουσα βαρυντονεῖται, οἷον ἄφαρ, εἶδαρ, δάμαρ, στέαρ, οὐδαρ. ζητεῖον δὲ ὅτι οὐδεὶς συμπλεκτικὸς ἢ βαρύνεται ἢ περισπᾶται. πάντες δὲ ὀξύνονται, dasselbe Schol. AD zu Γ 1.

49) ἀχρεῖον²⁶⁰⁾.

Herod. zu B 269 Διονύσιος καὶ Τυραννίων τὴν πρώτην ὀξύνουσιν, ὥσπερ καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς καὶ ἀναλόγως· παρὰ γὰρ τὸ χρεῖα καὶ κατὰ στέρησιν ἄχρειος, ὡς μοῦσα ἄμουςος. ἢ μέντοι παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις, ἀφορμῆς ἐχομένη τῆς κατὰ τὴν συνεκδρομὴν, προπεριεσπάσθη. τὰ γὰρ ἐν τῇ πρώτῃ συλλαβῇ ἔχοντα τὸ ᾠ μὴ καθαρὸν ἐπιφερομένων τῶν δύο συμφώνων μετὰ τῆς εἰ διφθόγγου, μὴ σημαίνοντα μέρος σωματικόν, προπερισπᾶται ἀνδρεῖος, Ἀργεῖος· οὕτως καὶ ἀχρεῖος. Eust. 1842, 54 ἀχρεῖον ἐρέλασεν ἀντὶ τοῦ ἄκαιρον καὶ πρὸς οὐδεμίαν χρεῖαν. Ἀττικοὶ δέ, φασί, τὴν λέξιν ταύτην προπαροξύνουσιν. Vgl. Cramer Epim. 12, 23; Arcadius p. 87; Et. Gud. 100, 28; Et. Mg. 182, 30; Zonaras Lex. 361. Der obengenannte Dionysius dürfte Dionysius Thrax gewesen sein. Die Stellen sind:

B 269, σ 163.

²⁵⁹⁾ Planer, de Tyrannione grammatico p. 11.

²⁶⁰⁾ Planer, de Tyrannione p. 12.

B.

50) βάσκ' ἴθι²⁶¹⁾.

Herod. zu B 8 Τυραννίδων ὑφ' ἔν, ὡς ἄπιθι. παραιτητέον δέ. τὰ γὰρ εἰς μὲν λήγοντα μετὰ προθέσεως φιλεῖ συντίθεσθαι, μετ' ἄλλων δὲ λέξεων οὐκ ἐτι. καὶ πάλιν τὰ διὰ τοῦ κ παρ-αχθέντα κατ' ἀρχὴν οὐ θέλει συντίθεσθαι. καὶ ἄμεινον ταυ-τολογία εἶναι, ἐμφαίνουσιν τὴν ἐπειξιν. Dasselbe Schol. V zu A 186, welches Lehrs dem Herodian nicht zugetheilt hat, ob-gleich wir hier fast dieselben Worte haben, wohl aus dem Grunde, weil Herodian das, was er zu B 8 bemerkt hat, nicht noch ein- mal zu A 186 mit denselben Worten gesagt haben wird und weil dieses Scholium im Venetus A fehlt. Eust. p. 165, 41 τοὺς δὲ γράφοντας ὑφ' ἔν βάσκιθι ἀνατρέπονσιν οἱ παλαιοί. Et. Mg. 190, 34 τινὲς ὡς ἄπιθι καὶ οὐκ ἐν παραθέσει, ähnlich Et. Gud. 105, 40; Cramer Epim. 89, 11. Stellen:

B 8, © 399, A 186, O 158, Ω 144, 336.

51) βέβρουχε, βέβροχε²⁶²⁾.

Didymus zu P 54 ἀναβέβρουχεν: Ζηνόδοτος διὰ τοῦ ο ἀνα-βέβροχεν ὡς ἐκεῖ „ἀλλ' ὅτ' ἀναβρόξεε θαλάσσης“ (μ 240). In der Form βέβρουχα ist ὡ immer lang, wie N 393, Π 486, P 264, ε 412, μ 242, nur an unserer Stelle nicht und darum ist die Lesart des Zenodot vorzuziehen. Ob auch Aristophanes so geschrieben habe ist ungewiss, dass aber Aristarch ἀναβέβρουχεν geschrieben hat und nicht auch, wie Düntzer vermuthet, ἀναβέ-βροχεν beweist eben unser Scholium, da Didymus überall Bezug auf den Aristarchischen Text nimmt, und wo er andere Lesarten anführt, die Abweichung von dem Aristarchischen Text als selbst-verständlich nicht mehr besonders angibt.

52) βηλός.

Schol. V zu O 23 βηλοῦ: Κράτης δὲ ὡς ἦλου (Cod. ἦλω). Schol. A zu A 591 τῷ δὲ τόνῳ, καθάπερ οἱ Ἀριστάρχειοι βηλόν, ὡς χηλόν (Cod. χωλόν) καὶ πηλόν προφερόμενοι, ἀπο-διδόντες τὸν τῶν θεῶν βαθμόν. Schol. BL Κράτης δὲ πε-ρισπῶν τὴν πρώτην συλλαβὴν Χαλδαϊκὴν εἶναι τὴν λέξιν ἀποδίδωσιν. Et. Mg. 196, 22 τῷ δὲ τόνῳ, ὥσπερ οἱ Ἀρι-στάρχειοι, βηλόν ὡς πηλόν.

Stellen: A 591, O 23.

²⁶¹⁾ Planer, Tyrannio p. 11.

²⁶²⁾ Düntzer, Zenodot p. 126.

53) βήσετο, βήσατο²⁶³).

Die Handschriften haben meistentheils ἐβήσατο, seltener ἐβήσετο, letzteres der Venetus A überall, nur dass Γ 262, Z 288, Θ 44, N 17 von anderer Hand noch ein ᾱ darübergeschrieben ist, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 14. Schon die Alexandriner schwankten: B 35 schrieb Zenodot ἀπεβήσετο nach Schol. B, die übrigen ἀπεβήσατο. Ξ 229 schrieben Zenodot und Aristophanes ἐβήσετο und wohl auch Aristarch, denn hier handelt es sich nicht um ἐβήσετο oder ἐβήσατο, sondern um die Verschiedenheit der Schreibweise ἐς πόντον und ἐπὶ πόντον. Γ 262 liess Aristarch ἀπεβήσατο stehen, obwohl er sonst der Schreibweise mit ε̄ den Vorzug gibt, vgl. Schol. Γ 262 und Cramer A. P. III, 282, 17. K 513 schrieb Aristarch ἐπεβήσετο, andere ἐπεβήσατο.

Man darf mit Düntzer annehmen, dass Zenodot und auch wohl Aristophanes überall ἐβήσετο setzten, dagegen ist die andere Annahme von Düntzer höchst unwahrscheinlich, dass nämlich Aristarch in einer seiner beiden Ausgaben (d. h. wohl in der ersten) ἐβήσετο, in der zweiten ἐβήσατο geschrieben habe. Wenn Aristarch an einer oder mehreren Stellen ἐβήσατο beliess, obwohl er ἐβήσετο für besser erklärte, so muss er diese Schreibweise durchweg in seinen Handschriften gefunden haben.

Jedesfalls verdient die Form βήσετο den Vorzug: sie muss als Aorist betrachtet werden, sowie auch die Imperative βήσεο, δύσεο, οἴσετε, ἄξετε, wofür sie auch Buttman nimmt, während Thiersch sich nicht deutlich darüber ausspricht. Nach dem Zeugniß des Schol. A zu B 35 stellte Epaphroditus die Ansicht auf, dass, wo die Form Imperfectbedeutung habe, sie mit ᾱ geschrieben werden müsste, sonst also mit ε̄; doch ist diese Distinction durch nichts gerechtfertigt, obwohl βήσετο einigemal mit Imperfectbedeutung vorkommt, z. B. Ξ 292, α 330, κ 107, auch neben dem Imperfect wie Α 517, γ 481. Doch ist bekannt, dass im Homer diese beiden Zeiten noch nicht so streng geschieden sind und Krüger Di. § 53, 2, A. 1 zählt Fälle auf, in denen Imper-

²⁶³) Buttman, Ausführliche Sprachlehre § 96, A. 10 mit der Note, S. 406. Spitzner zu Α 428; Düntzer, Zenodot p. 62. Didymus, S. 11. Homerische Studien S. 110, Ann.

fect und Aorist neben einander ohne Unterschied gebraucht sind²⁶⁴⁾.

Die Alten betrachteten diese Formen als Imperfecta, die vom Futurstamme hergeleitet sind: Cramer Epim. 42, 21 ἐκ τοῦ βίβημι βήσω καὶ μετάργεται ὁ μέλλων εἰς ἐνεστώτα καὶ γίνεται βήσω, ὁ μέλλοντα (Cod. μέλλον) οὐκ ἔχει. τὰ γὰρ ἀπὸ μελλόντων εἰς ἐνεστώτα μεταγόμενα ῥήματα ἄκρι τοῦ παρατατικοῦ κλίνεται, ὡς τὸ ἄγω, ἄξω, ἄξετε δὲ Προιάμοιο βίην“ (Γ 105). ὁ παρατατικὸς ἔβησον, ἐβησόμην, ἐβήσου, ἐβήσετο καὶ ἀπεβήσετο. Aehnlich Epim. 92, 10; 321, 30; Maximus Planudes in Bachmanns Anecdota II, 11, 20; Cramer A. P. III, 355, 20; 361, 15; Et. Mg. 197, 17; 232, 16; 290, 7; 619, 1; Et. Gud. 108, 40; 422, 60.

Auf dieselbe Weise erklärt auch Herodian: Cramer A. O. IV, 202, 9 (ἄξετε, οἴσετε) ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐνεστώτος φησὶ ταῦτα καὶ παρατατικοῦ, τοῦ οἴσω κατὰ ποιητικὴν ἐξουσίαν μετενεχθέντος εἰς ἐνεστώτα, ähnlich Bekk. Anecd. III, 1291. Hingegen wird die Form ἐβήσατο bei Cram. An. Ox. IV, 382, 34 ff. als erster Aorist des Mediums von dem τεχνικός (Choeroboscus?) aufgefasst.

54) βιβάς, βιβῶν²⁶⁵⁾.

Didymus zu O 307 βιβάς: Ἀρίσταρχος βιβῶν und ausserdem βιβῶν πᾶσαι εἶχον. H 213 βιβάς: οὕτως Ἀρίσταρχος βιβάς. N 371 Ἀρίσταρχος βιβάντα ὡς δαμέντα ἀπ' εὐθείας τῆς „μακρὰ βιβάς“ καὶ οὕτως ἔχει ἡ ὑγιὲς ἀνάγνωσις. O 686 βιβάς: γρ. βιβῶν. Nach den beiden Zeugnissen zu O 307 ist es kaum zu bezweifeln, dass Aristarch an dieser Stelle βιβῶν geschrieben habe und doch wird N 371 darauf hingewiesen, dass Aristarch im Accusativ βιβάντα geschrieben, von dem Nominativ βιβάς, wie in μακρὰ βιβάς, welches H 213, O 307, 686 steht. Dies lässt sich mit der sonstigen Consequenz des Aristarch schwer vereinigen und es bleiben zwei Auswege offen, nämlich dass im Schol. O 307 βιβῶν, zweimal in βιβάς geändert wird, dabei ist aber immer noch das ausgelassene οὕτως zu berücksichtigen, oder wir müssen eine Verschiedenheit der beiden Aristarchischen

²⁶⁴⁾ Ausser den dort angeführten Stellen vergleiche man noch A 500, Θ 129, K 255—260, A 517, γ 11, 12, ϑ 63, 64, ι 237 f.

²⁶⁵⁾ Didymus, S. 20.

Rezensionen annehmen. Ἀρίσταρχος in Ἀριστοφάνης zu ändern, ist wegen des anderen Scholiums, in welchem πᾶσαι vor kommt, absolut unstatthaft. Vielleicht war Aristarch doch nicht überall so consequent als man allgemein annimmt.

Beide Formen sind statthaft: βιβάς steht H 213, O 307, 686, ι 450, βιβάντα N 371 u. Γ 22 (Ven. A βιβῶντα), βιβᾶσα λ 539 und fast überall sind beide Formen überliefert. H 213 hat Eust. und der Ven. A βιβάς, O 307 Eust. βιβάς ἢ βιβῶν (Zenodot βοῶν), O 686 Eust. und Ven. A βιβάς, Γ 22 hat der Ven. A und Eust. 374, 7; 375, 32 βιβῶντα, N 371 beide βιβάντα, λ 539 haben alle Handschriften βιβᾶσα. In dem Hymnus auf Mercur 225 steht βιβᾶ, die Form ist also jedenfalls alt. Das Et. Mg. führt 197, 22 und 574, 23 μακρὰ βιβῶντα an, dagegen 185, 45 μακρὰ βιβάς.

55) βιβᾶσθων²⁶⁶).

Herodian zu N 809 Τυραννίων περισπᾶ, οὐχ ὑγιῶς· ὁ γὰρ χαρακτηρ βαρεῖαν τάσιν ἀπαιτεῖ, εἴτε ἀπὸ τοῦ βιβῶ βιβᾶσθω γενομένου τοῦ δήματος, περιπλεονάσαντος τοῦ σ, ὥς φησι Φιλόξενος, εἴτε ἀπὸ ὀνόματος τοῦ βιβαστός βιβᾶσθων, ὡς αἰστός αἰσθων. O 676 βιβᾶσθων: βαρυνονητέον· γέρονε δὲ ἦτοι, ὥς φησι Φιλόξενος, κατὰ πλεονασμὸν τοῦ σ, ἢ, ὅπερ καὶ βέλτιον, παρὰ τὸ βιβαστός βιβᾶσθω, ὡς καὶ αἰστός κατ' ὀξεῖαν τάσιν αἰσθων· „ὁ δ' ἔβραχε θυμὸν αἰσθων“ (II 468). Tyrannio behandelte vielleicht auch die ähnlichen Verbalformen wie αἰσθων, ἐρέχθων als Perispomena, vgl. unter ἐρέχθων, ἰάχων, στενάχων, während Aristarch alle diese Formen auf der vorletzten betonte. Durch diese analogen Fälle sind wir auch in den Stand gesetzt, über die Bemerkung des Schol. V zu N 809 βαρυντέον, εἴτε ἀπὸ τοῦ βιβῶ ἐγένετο, εἴτε ἀπὸ τοῦ βιβαστός. Ἀρίσταρχος δὲ φησιν, ἐὰν ὀξύνηται, ἔσται μακρὰ διαβάς zu urtheilen. Wenn das nicht soviel bedeuten soll, als dass die oxytonierte Form βιβάς sei, so beruht es auf einem Irrthum, denn die Form βιβᾶσθων kann ja gar nicht oxytoniert werden, obwohl auch aus Herodian zu N 809 παραιτητέον δὲ καὶ τοὺς ὀξύνοντας ὡς δεύτερον ἀόριστον diese Betonung erwähnt. Auch Lehrs hat sich gegen das im Schol. V bemerkte ausgesprochen. Eustathius, der vielfach dieselbe Quelle benützt hat

²⁶⁶) Lehrs, Aristarch p. 265 (257 ed. II.). Planer, Tyrannio p. 21.

wie der Scholiast des Victorianus, weiss von dieser Betonung nichts und erwähnt auch weder den Aristarch, noch den Tyrannio, noch den Philoxenus, sondern führt zu O 676 und Π 468 die Ableitung βιβῶ, βιβάσω, βιβάσθω an πλεονασμῶ τοῦ θ̄.

Stellen: N 809, O 676, Π 543.

56) βίός, βίος.

Schol. A zu A 49 βιοῖο: ἀρισταρχ οτονο παρα τὴν βίαν, wo- für ich Ἀρισταρχος ὀξύτωνος zu schreiben vorgeschlagen habe; es muss aber heissen Ἀριστάρχου ὁ τόνος, vgl. Cramer A. P. III, 122, 11 Ἀριστάρχου ὁ τόνος τῆς βιὸς ὀξύτωνος διὰ τὴν πρὸς τὸν βίον ἀντιδιαστολήν. ἔοικε γὰρ ἀπὸ τῶν ἀρχαίων ὁμωνύμως λέγεσθαι βίός τὸ τόξον καὶ ἡ ζωή. Ἡράκλειτος οὖν ὁ σκοτεινὸς „τῷ οὖν τόξῳ ὀνόματι βίος, ἔργον δὲ θάνατος.“ ἦτοι οὖν παρὰ τὴν βίαν τῆς τάσεως τοῦ ὅπλου οὕτω κεκλησθαι, [ῆ] ὅτι δι' αὐτοῦ τὰ πρὸς τὸν βίον οἱ ἀρχαῖοι εἶχον, ἐν ταῖς θήραις αὐτῷ χρώμενοι. Vgl. III, 320, 22; El. Mg. 198, 24.

57) βρώμη.

Schol. H Vind. 133 zu κ 379 βρώμης: ὡς ῥώμης. ὅμοιον δὲ αὐτῷ ἐστὶ καὶ τὸ τρώμη. καὶ Ἀρισταρχος ὀξύνει. So haben die Handschriften, und Cramer und Dindorf haben es getreulich nachgeschrieben, obwohl aus der Fassung des Scholiums zu er- sehen ist, dass es heissen muss καὶ Ἀρισταρχος παροξύνει, denn sonst stünde wohl da ὁ δὲ Ἀ. ὀξύνει.

Stellen: κ 177, 379, 460, μ 23, 302. Die Ilias hat dieses Wort gar nicht, sondern nur einmal βρωσις (T 210) und βρωτύν (T 205).

Γ.

58) γεγώνειν.

Herodian zu M 337 ὁ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει ὡς ἀνύειν, Ἀρισταρχος δὲ περισπᾷ ὡς φιλεῖν. καὶ ἔοικε μᾶλλον πε- ρισπώμενον εἶναι παρὰ τῷ ποιητῇ. ὡς γὰρ ἐνόεον καὶ ἐφί- λεον, οὕτως καὶ ἐγεγώνεον ἔφη „ἡμὲν ὅς' ἐφρασάμην καὶ Τηλεμάχῳ ἐγεγώνεον“ (ρ 161). ἀπαρέμφατόν τε προηνέγκατο τὸ γεγωνέμεν „ἦ ῥ' ἐν μεσάτῳ ἔσκε γεγωνέμεν“ (Θ 223, A 6) προσέθηκα δὲ παρὰ τῷ ποιητῇ, ἐπεὶ οἱ μετ' αὐτὸν καὶ ὡς βαρύτονον αὐτὸ ἔκλιναν καὶ ὡς περισπώμενον. Wenn Aristarch, wie man aus Ariston. zu Θ 223 hat schliessen wollen

(ἡ διπλῇ πρὸς τὸ γεγωνέμεν), an den beiden Stellen γεγωνέμεν und nicht γεγωνεῖν geschrieben hat, so ist er sich nicht consequent geblieben, oder er hätte auch *M* 337 γεγωνεῖν betonen müssen.

Von diesem Verbum finden sich noch folgende Formen: γεγωνέειν *ι* 47, *μ* 370, wo vielleicht auch γεγωνέον zu schreiben ist, ἐγεγωνέει *X* 34, *Ψ* 425, *φ* 368, welches Imperfect von γεγωνέω und von der Perfectform γέγωνεα sein kann, γεγωνώς und γέγωνε als Perfect in dem Hemistichion ὅσσον τε γέγωνε βοήσας *ε* 400, *ξ* 294, *ι* 473, *μ* 181. Dagegen hat γέγωνε *Ξ* 469, *Ω* 703 und *Θ* 305 Praeteritumsbedeutung, und das haben Aristarch und Herodian übersehen, deshalb ist Ptolemaeus ebenso in seinem Rechte, wenn er γεγωνεῖν betont. Die Formen stehen fast immer am Versende, so dass statt ἐγεγωνέον oder ἐγεγωνέειν, ἐγέγωνον stehen kann, statt ἐγεγωνέει ἐγέγωνεν und umgekehrt. Wir haben die analogen Formen von ἄνωγα und ἄνώγω, nur dass davon kein Infinitiv ἄνώγειν, sondern blos ἄνωγέμεν vorkommt und die Form des Praeteritums ἤνώγεον unsicher ist. Da nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Herodian bei späteren γεγωνέω gebräuchlich ist, warum denn nicht bei Homer?

59) γηθοσύνη, γηθόσυνος.

Das Adjectiv γηθόσυνος kommt vor *A* 272, 326, *Σ* 557 (γηθόσυνος κῆρ), *ε* 269; γηθόσυνοι *H* 122, *N* 82; dann γηθοσύνη *N* 29, *λ* 540, welches Aristarch als femininum des Adjectivs, Aristophanes, Herodian und andere als Substantivum wie κερδοσύνη, μαχλοσύνη, δρηστοσύνη, πλαγκτοσύνη, ξεινοσύνη, ταρβοσύνη auffassten. Herodian zu *N* 29 Ἀρίσταρχος „γηθοσύνη δὲ θάλασσα“ ἀντὶ τοῦ γηθόσυνος, χαίρουσα. εἰσὶ μέντοι οἱ ἀναγινώσκουσι γηθοσύνη καὶ δοτικὴν πτῶσιν ἐκδέχονται ὥσπερ καὶ Ἀριστοφάνης, οἷς ἐγὼ συγκατατίθεμαι, ἵν' ἡ τὸ ἀκόλουθον τοιοῦτον, τῇ χαρᾷ ἢ θάλασσα διίστατο. Schol. BLV ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ὀρθὴν αὐτὴν φησιν, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς δοτικὴν διὰ πολλῶν ἀποδείκνυσιν. Didymus zu *λ* 540 χωρὶς τοῦ ἰ γηθοσύνη ἀντὶ τοῦ χαίρουσα. Soweit könnten wir dem Aristarch beistimmen, dass er für alle diese Fälle Gleichheit herzustellen suchte: nun steht dem aber eine Stelle entgegen *Φ* 390 ἐγέλασσε δὲ οἱ φίλον ἦτορ γηθοσύνη ὅθ' ὀράτο θεοὺς ἔριδι ξυνιόντας, in welcher das Adjectiv nicht

möglich ist, wieder ein deutlicher Beweis, dass eine strenge Durchführung der Analogie, wie es Aristarch versucht hat, nicht zu bewerkstelligen ist. Herodian führt noch einen anderen Grund gegen Aristarch ins Feld, dass nämlich die Adjective auf *συνος* in der Regel nur zwei Endungen haben. Wir schreiben also mit Aristophanes und Herodian N°29, λ 540 *γηθοσύνη*.

60) *γίγνομαι, γινώσκω*²⁶⁷).

Eustath. p. 1064, 2 τὸ δὲ γίνωσκε καὶ ἀπλῶς τὸ γινώσκειν οἱ μὲν ὕστερον Ἀττικοὶ μετὰ καὶ δευτέρου γάρμα γινώσκειν φασίν, ὡς καὶ ὁ κωμικὸς δηλοῖ, καθὰ καὶ τὸ γίνεσθαι γίνεσθαι. Ὅμηρος μέντοι ἀρχαϊκώτερον ἀγνοεῖ καὶ ἐν ἀμφοῖν τὸ δεύτερον γάρμα. ἔστι δὲ ὁμῶς ἀκριβέστερον τὸ τῶν ὕστερον, εἰ καὶ εὐφρονότερον τὸ τοῦ Ὀμήρου. p. 145, 33 ὅτι ὥσπερ ἐν τῷ νοῶ νοήσω καὶ κραῖνε νώσω καὶ πλεονασμῷ τοῦ *κ* νώσκω προτίθεται καταρχὰς τὸ *γ* καὶ γίνεται γνώσκω καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμόν γιννῶσκω, κατὰ δὲ ὁμοίον πλεονασμόν καὶ τὸ γίνεται ποιεῖται γίγνεται. p. 537, 3 ἰστέον δὲ ὅτι τε τὸ γινώσκων φύσει μακρόν ἔχει τὸ κατάρχον δίχρονον μετὰ τὴν ἀπέλευσιν τοῦ *γ* ἐκ τοῦ γιννῶσκων. ὃ δὴ γέρονε καὶ ἐν τῷ γίγνεται γίνεται. p. 1722, 35 τὸ γίνωσκον ἡμαρτῆσθαι δοκεῖ μὴ γραφόμενον γίνωσκον ἐν δυσὶ *γ*, ὡς Ἡρακλείδης βούλεται. Nach Anführung der schon erwähnten Ableitung von νοῶ, νώσκω, γνῶσκω, γιννῶσκω fährt Eust. 1722, 55 fort εἰ δὲ τοῦτο τοιοῦτον κατὰ Ἡρακλείδην, παλαιοὶ ἂν ὁμοίως καὶ τὸ γίνεσθαι καὶ τὰ κατ' αὐτὸ πάντα. οἷς οἱ μὲν παλαιοὶ ἐν δυσὶ γάρμα ἐχρῶντο, γίγνομαι λέγοντες καὶ γιννόμενος. Moeris Atticista p. 108 ed. Pierson γίγνεται Ἀττικῶς, γίνεται Ἑλληνικῶς. Et. Gud. 125, 47 ὥσπερ καὶ ἀπὸ τοῦ τρώσω μέλλοντος πλεονασμῷ τοῦ *κ* γίνεται ἐνεστῶς τρώσκω καὶ κατ' ἀναδιπλασιασμόν τιτρώσκω, οὕτω καὶ ἀπὸ τοῦ γνῶσω γνῶσκω καὶ κατ' ἀναδιπλασιασμόν γιννῶσκω, καὶ ἀποβολῇ τοῦ ἐνὸς *γ* γινώσκω. καὶ λοιπὸν ἡ θέσει μακρὰ ἐπῆλθεν εἰς φύσει, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τοῦ γίνεσθαι γίνεσθαι, ἀποβολῇ τοῦ ἐνὸς *γ*. ἐξέτεινε τὸ *ι*. Vgl. Et. Mg. 231, 32; 232, 24; Zonaras Lex. 438; Cramer Epim. 104, 5; Eustath. p. 1587, 40.

²⁶⁷) Spitzner zu B 468. R. Kühner, Excurs. I zu Xenophons Memorabilien p. 505.

Unter allen diesen angeführten Zeugnissen ist keins aus älterer Zeit und wird nur in einem der Name eines Grammatikers genannt. Soviel aber ist gewiss, dass die Schreibweise *γίνομαι* und *γινώσκω* die *κοινή* gewesen ist, denn Eustathius und die Homerhandschriften, selbst die ältesten haben fast überall nur ein $\bar{\gamma}$, der Venetus A hat nie *γίννομαι*, auch nicht A 245, wie Spitzner angibt, denn dort hat er *γείνεται* und *γιννώσκω* hat er nur Ψ 240. Ueber die Schreibung dieser beiden Verba bei Prosaikern kann man im Zweifel sein, bei Homer aber nicht; denn erstens fordert die Wortbildung die Schreibweise *γιννώσκω*, *γίννομαι*, zweitens ist das $\bar{\iota}$ in der Reduplication nie von Natur (*φύσει*) lang, sondern nur durch Position (*θέσει*). Mit dem Wegfall des $\bar{\gamma}$ aber, wofür sich schwerlich ein anderer Grund beibringen lässt als der der leichteren Aussprache, würde die Position nicht mehr vorhanden sein und die Länge des $\bar{\iota}$ wäre durch nichts gerechtfertigt. Wenn W. C. Kayser die Schreibweise *γίνομαι* und *γινώσκω* für Homer empfiehlt, so geht er dabei von einem Standpunkte aus, der für die Homerische Textkritik nicht massgebend sein darf, denn damit wäre der Text der *κοινὰ ἐκδόσεις* als das letzte Ziel hingestellt, über das man nicht mehr hinauszugehen berechtigt wäre.

Δ

61) δαί.

Schol. A zu K 408 πῶς δαί: ἡ μὲν σύνταξις ἐπιζητεῖ πῶς δ' αἶ, τὸ αἶ ἄρθρον. ὁ δὲ Ἀρίσταρχος δύο παρέλαβε χαρακτηριστικὰ τοῦ ποιητοῦ, ἔλλειψιν ἄρθρου καὶ τοῦ δαί σύνταξιν μετὰ τὸ πύσμα. οὕτως γὰρ αὐτοῦ ἔθος „ποῦ δαί νηὺς ἔστηκε“ (ω 299). „τίς δαί ὅμιλος“ (α 225). Apollon. de Synt. p. 77, 8 τί οὖν οὐχὶ προσεπηνέχθη ἐκεῖ πρὸς τοῦ Ἀριστάρχου, „πῶς δαί τῶν ἄλλων Τρώων“ (K 408), καὶ τοῦ λόγου ἀπαιτοῦντος τὸ ἄρθρον καὶ τῆς φωνῆς ἐγκειμένης τοῦ ἄρθρου; 77, 26 ἀλλὰ φαίνεται ὅτι τὸν Ἀρίσταρχον ἐκίνει τὸ ἔθιμον τοῦ ποιητοῦ, ὃς σννήθως μὲν ἐλλείπει τοῖς ἄρθροις, συνάπτει δὲ μετὰ τὰ πύσματα τὸν δαί σύνδεσμον, „τίς δαίς, τίς δαί ὅμιλος ὃδ' ἐπλετο“ (α 225). „ποῦ δαί νηὺς ἔστηκε“ (ω 299). Ariston. zu K 408 ὅτι σύνδεσμος ὁ δαί, καὶ οὐκ ἄρθρον. Vgl. Cramer A. P. III, 13, 10; 284, 23; Et. Gud. 132, 47; Apollon. Lex. 56, 27; Zonaras Lex. 474;

Schol. Aristoph. Plut. 156; Suidas IV, 1119; Ammonius de differ. und Hesychius unter *δαί*.

Der Venetus zu K 408 hat *δαί*, die Handschriften zur Odyssee haben an beiden Stellen *δέ*. Sollte den Aristarch zu seiner Schreibweise nicht auch der Hiatus α 225 und die Production des *δέ* vor *νηύς* ω 299 bewogen haben? Die *κοινή* war K 408 δ' αί und an den beiden anderen Stellen *δέ* und wenn sich dazu eine Bemerkung des Herodian erhalten hätte, so würde sie wahrscheinlich geschlossen haben *οὐκ ἐπεϊσθη δὲ Ἀριστάρχῳ ἡ παράδοσις*.

62) δαί.

Herodian zu Ξ 387 ὁ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει ὡς Θέτι· οἱ δὲ πλείους ὡς φλεβί (so Lobeck und Lehrs für φλεαί) δξύ-
νουσιν, οἷς συγκατατίθεται. Der Grund, welchen Herodian dafür angibt, ist, dass das *ι* des Dativs lang sein müsste, wenn das Wort im Nominativ *δαίς* lautete und dass die Griechischen Feminina auf *τς*, wie *Ααίς*, *Θαίς*, *Λαναίς* u. a. Oxytona sind. Einige unterschieden *δαίς* die Fackel von *δαίς* der Kampf, vgl. auch Herodian zu Α 677. Stellen:

N 286, Ξ 387, Ω 739.

63) δάμνησι, δάμνησι²⁶⁸⁾.

Didymus zu E 746 ὁ Σιδώνιος ἄνευ τοῦ *ι* τὸ δάμνησι, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος σὺν τῷ *ι*. Et. Mg. 247, 11 „τῷ δάμνησι στίχας ἀνδρῶν“ (E 746, Θ 390, α 100): ὁ Σιδώνιος (Cod. σίδηρος) ἄνευ τοῦ *ι*, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος σὺν τῷ *ι*· τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ δάμνημι (E 893), τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ δάμνω ὑποτακτικοῦ. Aristarch fasste somit δάμνησι an diesen drei Stellen als Con-
junctiv auf, kann aber deshalb doch Φ 401 δάμνησι geschrieben haben, wie es auch an den drei anderen Stellen zu schreiben ist, da zum Coniunctiv gar kein Grund vorliegt. Der Venetus A hat überall δάμνησι.

64) Das Suffix *δέ*²⁶⁹⁾.

Apollonius (de Adverb. p. 589 ff.) und Herodian (Joannes Alexandrinus p. 34, 6) schrieben *δέ* getrennt von dem Nomen und betonten es z. B. οἶκον *δέ*, Οὐλύμπον *δέ*, indem sie *δέ* für eine Conjunction nahmen, die die Geltung einer Praeposition hat

²⁶⁸⁾ Ueber das Iota subscriptum, S. 110.

²⁶⁹⁾ Ausführlich darüber Lehrs, Quaestiones epicae p. 40 ff.

und nicht zu verwechseln ist mit dem deictischen $\overline{\delta\epsilon}$ in $\tau\eta\lambda\iota\kappa\acute{o}\sigma\delta\epsilon$, $\overline{\omicron}\delta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\delta\epsilon$ und ähnlichen. Nur $\omicron\iota\kappa\alpha\delta\epsilon$ und $\varphi\acute{\upsilon}\gamma\alpha\delta\epsilon$ wurden zusammengeschrieben und wegen $\acute{\alpha}\lambda\alpha\delta\epsilon$ war man im Ungewissen. Der Codex Venetus A trennt überall mit Ausnahme von $\omicron\iota\kappa\alpha\delta\epsilon$ u. $\varphi\acute{\upsilon}\gamma\alpha\delta\epsilon$, vgl. Text, Zeichen u. Scholien des Venetus A. S. 8.

$\omicron\iota\kappa\alpha\delta\epsilon$ und $\varphi\acute{\upsilon}\gamma\alpha\delta\epsilon$ sind reine Adverbien ($\omicron\iota\kappa\alpha\delta\epsilon$ heisst auch nie „in's Haus“ wie $\omicron\iota\kappa\omicron\nu\delta\acute{\epsilon}$, sondern in die Heimat), ebenso wie $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\delta\epsilon$ und $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon$. Die Adverbien auf $\xi\epsilon$, $\theta\acute{\upsilon}\rho\alpha\zeta\epsilon$, $\xi\rho\alpha\zeta\epsilon$, $\chi\alpha\mu\acute{\alpha}\zeta\epsilon$ und ähnliche, sind nicht mit dem Suffix $\delta\epsilon$ gebildet, wie Goettling meint²⁷⁰⁾, wogegen sich auch Lehrs p. 44 in der Anmerkung erklärt, denn das $\overline{\delta}$ dieser Conjunction geht mit vorhergehendem $\overline{\sigma}$ keine Verbindung ein, was $\beta\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma\delta\acute{\epsilon}$, $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\varsigma\delta\acute{\epsilon}$, $\omicron\upsilon\delta\alpha\varsigma\delta\acute{\epsilon}$, $\varphi\acute{\omicron}\omega\varsigma\delta\acute{\epsilon}$, $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma\delta\acute{\epsilon}$, $\text{Ἄργος δέ, ἔρεβος δέ}$ hinlänglich beweisen. Auch die Adverbien $\kappa\nu\kappa\lambda\acute{o}\sigma\epsilon$ $\upsilon\psi\acute{o}\sigma\epsilon$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\sigma\epsilon$, $\acute{\alpha}\mu\varphi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\sigma\epsilon$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\sigma\epsilon$, $\acute{\omicron}\mu\acute{o}\sigma\epsilon$, $\pi\acute{o}\sigma\epsilon$, $\tau\epsilon\lambda\acute{o}\sigma\epsilon$, $\kappa\acute{\alpha}\iota\varsigma\epsilon$ sind nicht analog gebildet. Das Substantiv, auf welches $\delta\acute{\epsilon}$ folgt, behält seine nominale Geltung, dies beweisen die Fälle, in welchen ein Attribut dabei steht oder ein Genetiv davon abhängt²⁷¹⁾. $\omicron\iota\kappa\omicron\iota\omicron\acute{\alpha}\lambda\tau\omicron\theta\acute{\upsilon}\rho\alpha\zeta\epsilon$ Ω 572 müssen wir als Ausnahme gelten lassen.

Zu vergleichen ist auch Schol. A 446, II 697 (über $\omicron\iota\kappa\alpha\delta\epsilon$, $\varphi\acute{\upsilon}\gamma\alpha\delta\epsilon$, $\acute{\alpha}\lambda\alpha\delta\epsilon$), Et. Mg. 13, 1; 801, 38 u. Et. Gud. p. 6 $\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\eta\acute{\nu}\delta\epsilon$: $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\delta\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\pi\iota\rho\omicron\rho\eta\mu\alpha\tau\omicron\pi\iota\kappa\acute{\omicron}\nu\kappa\alpha\iota\acute{\epsilon}\nu\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma\lambda\acute{o}\gamma\omicron\nu$, woraus wir ersehen können, dass die Vorschriften der Alexandriner in der späteren Zeit nicht mehr beachtet wurden.

65) $\delta\acute{\epsilon}$ oder bloßer Accusativ²⁷²⁾.

Aus dem Umstande, dass der Vers A 54 in der Tabula Iliaca Parisiensis $\tau\eta\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta\delta'\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\eta\acute{\nu}\acute{\epsilon}\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\tau\omicron\lambda\alpha\acute{\omicron}\nu\text{Ἀχιλ-}\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ lautet hat man geschlossen, dass Zenodot $\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\eta\acute{\nu}\acute{\epsilon}\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\tau\omicron$ statt $\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\eta\acute{\nu}\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\tau\omicron$ geschrieben habe. Düntzer ist sogar so weit gegangen zu behaupten „versus α 54 e Zenodotea recensione hoc modo effertur“: dass aber aus der Pariser Tafel auf eine Lesart des Zenodot, dessen Rezension nicht

²⁷⁰⁾ Accent, S. 357.

²⁷¹⁾ Vgl. Homerische Studien, S. 84.

²⁷²⁾ Düntzer, Zenodot p. 72. Ahrens de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 22 f. Homerische Studien S. 83. Ueber Hiatus und Elision, S. 22 f.

einmal mehr Didymus kannte, nicht geschlossen werden kann, ist einleuchtend. Zu Ψ 679 ὅς ποτε Θήβας δ' ἦλθε bemerkt Didymus οὕτως Θήβας δέ, εἰς Θήβας, so schrieb also Aristarch, dass aber Zenodot Θήβας ἦλθε geschrieben habe, ist wiederum bloße Vermuthung. An keiner der beiden Stellen hat der Venetus A die punctierte Diple. Dagegen ist überliefert, dass Zenodot an einer anderen Stelle dieses δέ gestrichen habe. Didymus zu A 169 οὕτως σὺν τῇ δ' αἰ' Ἀριστάρχου Φθίην δὲ καὶ ἡ Ζηνοδότου ὁμοίως, wofür bei Cramer A. P. III, 275, 8 steht πάντες (πᾶσαι?) σὺν τῷ δὲ Φθίηνδε, Ζηνόδοτος δὲ χωρὶς τοῦ δέ. Did. zu ρ 58 ἀγορὴν ἐσελεύσομαι: Ἀριστοφάνης [ἀγορὴν δέ] ἐλεύσομαι. Sch. α 88 Ἰθάκηνδ' ἐσελεύσομαι: $\rho\phi$. καὶ χωρὶς τοῦ δέ, Ἰθάκην ἐσελεύσομαι. Die Handschriften haben ρ 52 theils ἀγορὴν ἐσελεύσομαι, theils ἀγορὴνδ' ἐσελεύσομαι, zwei auch bloß ἐλεύσομαι. α 88 schwankt die Schreibweise zwischen Ἰθάκηνδ' ἐσελεύσομαι (Aug. ἐπελεύσομαι), Ἰθάκης δ' ἐλεύσομαι und Ἰθάκην διελεύσομαι, was wohl nur verschrieben ist statt Ἰθάκην δὲ ἐλεύσομαι. Z 365 haben statt οἶκον δ' ἐσελεύσομαι fünf Handschriften (worunter der Venetus A nicht ist) οἶκον δὲ ἐλεύσομαι. Diese Schreibweise mit dem erlaubten Hiatus müssen wir als die älteste ansehen und wenn Aristophanes ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι geschrieben hat, so kann er auch Ἰθάκην δὲ und οἶκον δὲ ἐλεύσομαι geschrieben haben. ἐσελεύσομαι scheint Conjectur Zenodots zu sein statt δὲ ἐλεύσομαι, wofür Aristarch aller Wahrscheinlichkeit nach δ' ἐσελεύσομαι gesetzt hat. A 169 liest man jetzt mit Aristarch νῦν δ' εἶμι Φθίηνδ' ἐπεὶ ἡ πολὺν φέρτερόν ἐστιν: auch hier könnte ursprünglich Φθίην δὲ ἐπεὶ πολὺν gestanden haben, so hat auch Draco de metr. p. 96, 24, auf welches Zeugniß allerdings kein grosses Gewicht zu legen ist. Leider ist man bei so mangelhafter Ueberlieferung sehr häufig auf Vermuthungen und Conjecturen angewiesen und unter diesen fünf Stellen lässt sich nur bei dreien etwas bestimmtes sagen, nämlich dass Aristarch A 169 Φθίην δ', T 679 Θήβας δ' und Aristophanes ρ 52 ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι geschrieben haben. Die Schwankungen in der Schreibweise lassen sich aber nur dann erklären, wenn wir die Schreibweisen mit dem Hiatus für die ursprünglichen halten, die man durch Conjectur zu beseitigen suchte. Dann wäre aus Φθίην δὲ ἐπεὶ, ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι zuerst Φθίην ἐπεὶ ἡ,

ἀγορὴν ἐσελεύσομαι, dann Φθίην δ' ἐπεὶ ἤ, ἀγορὴν δ' ἐσελεύσομαι geworden. Ω 764 hat der Harl. ὅς μ' ἄραγ' ἐς Τροίην δ', wofür wir mit den meisten Handschriften ἄραγε Τροίην δ' schreiben: auch hier wäre die dritte Schreibweise ἐς Τροίην möglich oder auch der bloße Accusativ ἄραγε Τροίην. Mit κ 351 οἷ τ' εἰς ἅλαδε προρέουσιν ist nicht viel anzufangen: soviel nur scheint aus dem Scholium dazu hervorzugehen, dass Aristarch so geschrieben hat analog mit Ἰθάκην δ' ἐσελεύσομαι. Das οὔτε γράφει Ζηνόδοτος aber ist verdorben.

66) δεδεγμένος, δεδεχμένος.

Didymus zu Θ 296 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ γ̄ δεδεγμένος. Schol. AB Ἡρωδιανὸς δὲ διὰ τοῦ χ̄ δεδεχμένος. καὶ φησι Διογένης ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν ὅτι εἰρωνευόμενος λέγει, οἷον δεξιούμενος τοῖς τόξοις. Schol. I 191 δέγμενος: γρ. καὶ δέχμενος διὰ τοῦ χ̄. Did. zu Ψ 273 διχῶς Ἀρίσταρχος δεδεχμένα. Dieser Widerspruch ist bloß ein scheinbarer, indem die dem Didymus zu Gebote stehenden Aristarchischen Ausgaben zu Θ 296 übereinstimmten und zu Ψ 273 nicht. Aristarch schrieb dann in einer seiner beiden Rezensionen δεδεγμένος, in der anderen δεδεχμένος und so auch Herodian.

Stellen: A 107, Θ 296, K 62, A 124, O 745, Ψ 273.

Ob Aristarch auch δέγμενος und δέχμενος, Herodian δέχμενος geschrieben habe, ist nicht zu erweisen, wenn es auch einige Wahrscheinlichkeit für sich hat. Beide Lesarten werden zu I 191 erwähnt: sonst findet sich das Wort noch B 794, v 385.

67) δημοτήτι.

Herodian zu Γ 20 οὕτως ὁ Ἀρίσταρχος προπερισπᾷ δημοτήτι ὡς ἀπὸ ὀξύτονου εὐθείας. τὸ δὲ κεφάλαιον ἐκτίτεται ἐν τῇ Ἰλιακῇ προσφθιά. Zonaras Lex. 499 ἀντίβιον μαχέσασθαι ἐν αἰνῇ δημοτήτι, ὡς Ἀρίσταρχος. Stellen:

Γ 20, H 29, 40, 51, 119, 174, 290, E 348, 409, 593, M 181, 244, 248, N 207, 250, 603, Ξ 129, O 512, 584, Π 91, 815, P 2, 257, T 124, 245, X 64, ξ 203, λ 515, μ 257, χ 229.

68) διδοῦσι.

Herod. zu B 255 οὕτως περισπωμένως τὸ διδοῦσιν τὸ γὰρ ῥῆμα διδῶ. I 164 διδοῖς ὡς ὀρθοῖς, οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. καὶ γὰρ τὸ τρίτον „εἰ μὲν γὰρ μὴ δῶρα διδοῖ“ (I 515). An der zuletzt erwähnten Stelle lesen wir jetzt φέροι, wohl mit Recht, da der Optativ stehen muss, der doch nicht διδοῖ heißen

kann. Herodian scheint hier falsch aus dem Gedächtnisse citiert zu haben. Der Indicativ *διδού* steht *I* 519, *δ* 237 und *ρ* 350. Schol. *α* 313 *διδούσι* *ἀπὸ τοῦ διδῶ*. οἶδε δὲ αὐτοῦ τὴν κλί-
σιν ὁ ποιητής, „δῶρα μὲν οὐκέτ’ ὀνοστὰ διδοῖς“ (*I* 164).
οἶδε δὲ καὶ τὸ δίδωμι (*Ψ* 62, *ο* 125, *υ* 342). Et. Mg. 272, 50
διδούσι *περισπωμένως* *ἐκ τοῦ διδόω*, *διδῶ*. Zonar. Lex. 543
διδούσι *προπερισπωμένως* *ἐκ τοῦ διδῶ*, für *προπερισπωμέ-
νως* findet sich öfters auch *περισπωμένως*, d. h. mit dem Cir-
cumflex auf der betreffenden Silbe. Für die zweite Person steht
T 270 *διδούσθα*, nach anderen *δίδοισθα*, welches Bekker in
δίδωσθα änderte, vgl. Schol. *B* οἱ μὲν βαρύνουσιν ὡς *Αἰολι-
κὸν ἀπὸ τοῦ δίδοιμι*, *δίδοις*, *δίδοισθα*, ὡς *τίθησθα*, οἱ δὲ
περισπῶσιν, *ἐπέκτασιν εἶναι οἰόμενοι ἀπὸ τοῦ διδοῖς*.

Auch im Praeteritum schwankt die Schreibweise: Bekker
Anecd. III, 1292 und *Cramer An. Ox.* IV, 363, 6 ὁ Ἡρωδια-
νὸς λέγει ὅτι τὸ ἐδίδων ἢ παράδοσις διὰ τῆς *οὔ* διφθόγ-
γου οἶδεν, οἷον ἐδίδουν, ὡς ἀπὸ τοῦ διδῶ διδοῖς, ὥσπερ
χρυσῶ χρυσοῖς. τὸ δὲ ἐτίθην καὶ ἔην διὰ τῆς *ει* διφθόγ-
γου, οἷον ἐτίθειν καὶ ἔειν, ἐξ οὗ τὸ ἐτίθει καὶ ἔει, ὡς παρὰ
τῷ ποιητῇ „ἀλλὰ κακῶς ἀφίει“ (*A* 25), vgl. *Cramer Epim.* 22,
1 und Et. Mg. 177, 1 τούτου (sc. τοῦ *ἰῶ*) ὁ παρατατικὸς ἵουν,
τὸ δεύτερον ἔειν καὶ τὸ τρίτον ἔει, καὶ συνθέσει ἀφίει, ἐξ
οὗ καὶ τὸ προτεῖ. ἰστέον δὲ ὅτι τοῦ δίδωμι καὶ τίθημι καὶ
ἔην οἱ παρωχημένοι μᾶλλον ἀπὸ τῶν εἰς *ω* εἰσὶν ἐν χορήσει
ἤπερ ἀπὸ τῶν εἰς μῖ. „ὡς εἰπὼν ἐν χειρὶ τίθει“ (*A* 446).
Et. Mg. 316, 20 ἰστέον ὅτι ὁ Ἡρωδιανὸς τὸ ἐδίδων λέγει,
ἢ δὲ παράδοσις διὰ τῆς *οὔ* διφθόγγου, ἐδίδουν. Et. Mg.
177, 7 καὶ τὰ μὲν πρῶτα πρόσωπα τοῦ παρατατικοῦ γράφε-
ται διὰ τοῦ *η* (d. h. ἐτίθην) ὡς ἀπὸ τῶν εἰς *μῖ*. τὰ δὲ δεύ-
τερα καὶ τρίτα διὰ διφθόγγου ὡς ἀπὸ *περισπωμένων*, so nach
Herodian. Aus dem Umstande, dass nach der Paradosis, die sich
meist nach Aristarch richtete, ἐδίδουν, ἐδίδους, ἐδίδου ge-
schrieben wurde und dass Aristarch διδοῖς und διδοῖ schrieb,
wie von διδῶ, darf man schliessen, dass Aristarch auch ἐδίδουν
geschrieben. Bekker hat in seiner zweiten Ausgabe die Analogie
strengstens durchgeführt und ἐδίδως, ἐδίδω, δίδωσθα, ἐτίθη,
ἀφίη geschrieben, dabei aber den Boden der Ueberlieferung ver-
lassen. Die Formen des Praeteritums kommen blos zweimal vor,
τ 367 ἐδίδους, *λ* 289 ἐδίδου.

69) *δίεσθαι*.

Herod. zu *M* 276 τὸ *δίεσθαι* ἢ παράδοσις προπαροξύνει, von Herodian gebilligt wegen *δίενται* (*Ψ* 475), *ἐνδίεσαν* (*Σ* 584). Schol. ρ 398 προπαροξυνότως ἀπὸ τοῦ δίημι. Et *Mg.* 273, 14; *Zon. Lex.* 548 ἢ παράδοσις προπαροξύνει. Vgl. auch Herodian zu *P* 110, *Σ* 162, 584, *Ψ* 475.

Stellen: *M* 276, 304, *Σ* 162, ρ 398, *v* 343.

70) *διυπετής*, *διειπετής*.

Schol. B (Porphyrius) zu *P* 263 Ζηνόδωρος²⁷³ δὲ διυπετῇ τὸν διανγῇ ἀποδίδωσιν· διὰ τοῦτο καὶ γράφει διειπετῇ διὰ τῆς *εἰ* διφθόγγου, dasselbe bei Cramer A. P. III, 23, 19, woraus wir auch erfahren, dass die dort gegebene Erklärung, dass nämlich nicht blos der Nil so genannt werde, weil seine Quellen unbekannt sind, sondern auch noch andere Flüsse, ὅτι φύσει οἱ ποταμοὶ ἐκ Διὸς πληροῦνται, von Porphyrius stammt. Choeroboscus Orthographie bei Cramer A. O. II, 192, 30 διυπετής (sic): σημαίνει δὲ τὸ διανγῆς· διὰ τοῦ *ι* γράφεται. παρὰ τὴν Διὶ δοτικὴν γερονὸς καὶ τὸ πεσεῖν, οἶονεῖ ἐκ τοῦ Διὸς πεπτωκός. εἰώθασιν δὲ καλεῖν διηπετῇ (sic) τὸν Νεῖλον καὶ τὸν Ξάνθον (δ 477, *Φ* 268, 326) ἐπειδὴ διανγέστατον ὕδωρ ἔχουσιν. Für die Bedeutung von διανγῆς scheint die im Et. *Mg.* 275, 15 angeführte Stelle aus Euripides „λαμπρότερος ἢ πρὶν καὶ διυπετέστερος“ zu sprechen, auch hier ist das *ι* lang, sowie an allen Stellen im Homer und dies scheint die Veranlassung gegeben zu haben, dass Zenodorus das Wort mit *εἰ* schrieb. Da das *ι* des Dativs mittelzeitig ist, so kann es auch lang gebraucht werden, wie z. B. in *δίφιλος*.

Stellen: *Π* 174, *P* 263, *Φ* 268, 326, δ 477, 581, *η* 284.

71) *δμωή*²⁷⁴.

Schol. H Vind. 133 zu τ 121 γρ. δμῶν σὺν τῷ *ι* καὶ περισπωμένως, θηλυκὸν γὰρ ἐστὶ. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός. Didymus zu *T* 333 οὕτως Ἀρίσταρχος δμῶς ἔξω τοῦ *ι* dient ebenfalls zum Beweis, dass das Femininum δμωή mit

²⁷³) Zenodor, dessen Name mit dem Zenodots öfter verwechselt wurde (Schol. *Σ* 356, δ 477, *κ* 124, Düntzer, Zenodot p. 26), wird erwähnt Schol. *Σ* 22, 356, Apoll. Lex. 81, 25 und schrieb nach Porphyrius zu *Σ* 356 zehn Bücher περὶ τῆς Ὀμήρου συνθείας.

²⁷⁴) Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 11. Ueber das Iota subscriptum S. 122. Ahrens im Philologus 1851, S. 1—10.

Iota geschrieben wurde. Auch das Femininum *Τρωή* wurde mit Iota geschrieben, vgl. Et. Mg. 770, 31 *Τρωάς*: τὰ μὲν Τρωαὶ σημαίνει τὰς Τρωικὰς ἢ γυναικὰς ἢ ἵππους (Ψ 291). τὸ δὲ δμῶαί τὰς δούλας, καὶ οὐκ ὄφειλεν ἔχειν τὸ ἰ λέγει δὲ ὁ τεχνικός (Choeroboscus?), ὅτι ἔχει τὸ ἰ ἐπειδὴ εὗρηται κατὰ διάστασιν „Τρωιάδας γυναικὰς“ (I 139, 281) καὶ „ἵππους δὲ (Cod. καὶ) Τρωούς“ (Ψ 291), ἀντὶ τοῦ Τρωικούς, ἢ ἀνδρας ἢ ἵππους, ἀποβολῇ τοῦ κ Τρωίους καὶ συναιρέσει Τρώους. Zonaras Lex. 1742 Τρωούς, τοὺς Τρωικούς. ἔχει τὸ ἰ προσγεγραμμένον. 1748 Τρωάς, Τρωικὰς γυναικὰς [ἔχει τὸ ἰ προσγεγραμμένον] ἐπεὶ εὗρηται κατὰ διάστασιν „Τρωιάδας γυναικὰς“. Eust. 541, 23 ἰστέον δὲ ὅτι τε ἐκ τοῦ Τρωός ὁ Τρωικός ὀξύτονου ὀνόματος, οὗ θηλυκὸν τὸ Τρωαὶ γυναικὲς, διελύθη τὸ Τρώιος ἵππος κτλ.

E 461 schreibe man *Τρωάς* δὲ *στίχας* mit Wolf, Bothe, Spitzner, Faesi, Dindorf, Lobeck Paralip. p. 88, Cramer Epim. 442, 15. In den Ausgaben von Sinope Cyprien und der des Antimachus stand *Τρωιάς* (*Τρωάς*? so auch Bekker), Ptolemaeus v. Ascalon schrieb *Τρωᾶς*, so haben auch Eustath. und Schol. V zu T 44. Im Venet. B, Harl. Mor. und L bei Bentley steht *Τρωάς*, so schreiben auch Heyne, Crusius und Bäumlein, doch ist auf die Auslassung des Iota adscriptum in den Handschriften nicht viel zu geben. Der Venetus A, der an dieser Stelle von zweiter Hand geschrieben ist, hat *Τρώων*, so auch die zweite Aldina und die sogenannten Scholia Didymi. Leider sind die Scholien A zu dieser Stelle verloren gegangen. Nicanor, aus dessen Schrift das Schol. BLV zu E 461 stammt, kannte zwei Schreibweisen *Τρωάς* (ἀντὶ τοῦ Τρωικὰς) und *Τρωᾶς*, ebenso Eust. p. 571, 16; im Schol. LV, dessen Quelle nur das Buch des Didymus über die Aristarchische Rezension gewesen sein kann, dürfen wir unbedenklich *Τρωᾶς* (σὺν τῷ ἰ) in *Τρωάς* ändern, denn das Iota kann als ἀνεκφώνητον den Ton nicht haben und es bliebe nur noch die Betonung *Τρώιας* übrig, wenn das Wort zweifelhaft ist. Der Venetus A hat überall das Iota adscriptum, wo er nicht von zweiter Hand geschrieben ist. Stellen:

Τρωή: Γ 420, Ζ 375, 380, 385, 442, Η 297, Ι 477, 688, Π 393, Ρ 255, 273, Σ 117, 339, Χ 57, 105, 430, 434, 449, 476, Ψ 550, Ω 582, 587, 643, δ 259. *Τρωός*: Π 393, Ψ 291. *Τρωάδες*: Ζ 442, Χ 105, Ω 704 (Eust. *Τρωιάδες* ἢ *Τρωάδες*).

δμῶν: Z323, 375, 376, I 473, 685, Σ 28, X 449, Ψ 550, Ω 582, 587, 643, α 147, 435, β 412, γ 428, δ 296, 682, 719, ε 199, ζ 99, 307, η 103, θ 433, 454, ν 66, ο 25, 93, 460, π 108, 336, ρ 34, 88, 493, 505, σ 310, 312, τ 25, 45, 60, 82, 121, 154, 490, 526, υ 122, 139, 147, 318, χ 37, 396, 427, 441, 456, 458, 484, ψ 132.

72) δύνηαι²⁷⁵⁾.

Herod. zu Z 229 δύνηαι, ὡς λέγῃαι καὶ φέρῃαι. „σὺ δὲ κεν κακὸν οἶτον ὀλῃαι“ (Γ 417). Τυραννίων δὲ προπερισπᾷ καὶ δῆλον ὅτι καὶ τὸ πρῶτον αὐτοῦ πρόσωπον δώσει δυνῶμαι ὡς νικῶμαι. ἀλλ’ εἰ ἅπαξ ἐστὶ τὸ ὀριστικὸν κατὰ χρῆσιν, δύνῃαι δύνῃσαι, καὶ ὁμολογεῖται ἀπὸ τῶν εἰς μί, ὁμοτουήσει τούτοις καὶ τὰ ὑποτακτικά. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἄλλοι. Et. Mg. 621, 32 ὀλῃαι: Τυραννίων προπερισπᾷ καὶ τὸ ἰ προσγράφει, οἰόμενος παρέλκειν τὴν αἰ. οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ „πρώτη (Cod. πρώτου) ἐπαύρηαι“ (O 17). ἔστι δὲ μέσος ἀόριστος δεύτερος καὶ οὐ περισπᾷται, οὐδὲ προσγράφεται τὸ ἰ. τὸ μέντοι „αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄρηαι“ (§ 343) ἐκ τοῦ ὄρεαι γίνεται ἐνεστώως, ὡς ἀπὸ τῆς πρώτης συζυγίας κατ’ ἑκτασιν, ὡς διζέαι διζῃαι (λ 100). λέγουσι γὰρ οἱ Ἰωνες ὀρέω, ὡς ἀπὸ τῆς πρώτης συζυγίας. Ὡρος ὁ Μιλήσιος. Vgl. Cram. Epim. 327, 9, wo ausserdem noch die Form ἐφορεῖς und ein Vers aus der Οἰχαλίας ἄλωσις angeführt wird: „ὦ γύναι ταῦτα [καὶ αὐτὴ] ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄρηαι.

Hier werden blos drei Coniunctivformen angeführt, die Tyrannio abweichend betonte, δυνῇαι, ὀλῇαι, ἐπαυρῇαι und mit Iota schrieb, da er αἰ für Zusatz hielt. So hielten auch andere das ῃ in Formen wie ἀλώῃη, στήῃη, φανῇῃ für eine bloße Erweiterung und schrieben deshalb ἀλώῃη, στήῃη, φανῇῃ, δῶῃη. Ob Tyrannio auch ἐκῇῃαι, ἰδῇῃαι, πνθῇῃαι geschrieben habe, wie Planer vermuthet, muss dahingestellt bleiben. Die drei Coniunctivformen δύνῃαι, ὀλῃαι, ἐπαύρηαι kommen jede blos einmal vor.

73) δυοκαίδεκα, δύο καὶ δέκα.

Herodian zu B 557 Πάμφιλος τρία ποιεῖ καὶ κατὰ παράθεσιν ἀναγινώσκει· ἀφορμὴν δὲ ἔχει ἢ κατὰ σύνθεσιν ἀναγνώσις τὴν ποιητικὴν χρῆσιν, ἥτις τὰ κατὰ παράθεσιν πολ-

²⁷⁵⁾ Planer, Tyrannio p. 14 u. 27.

λάκις ἐνοῖ, ὡς τὸ πασιμέλουσα (μ 70) καὶ τὰ τοιαῦτα. Schol. B zu Ω 496 ὑφ' ἐν τὸ ἐννεακαίδεκα, Πάμφιλος δὲ εἰς τρία διήρесе μέρος. Herod. zu O 678 τὸ δὲ δυωκαιεικοσίπηχυν ὑφ' ἐν ἀναγνωστέον, τοὺς γὰρ ἀριθμοὺς οὕτω προφέρει. τινὲς δὲ καὶ κατὰ παράθεσιν, ὡς τὸ τρεῖς καὶ δέκατος, ὥστε καὶ τὸ θηλυκὸν τρεῖς καὶ δεκάτη. Bei den Ordinalzahlen ist keine Parathesis möglich, ebensowenig bei den Cardinalzahlen, wenn sie mit einem anderen Worte verbunden sind, wie εἰκοσινήριτα (X 349), ἐκκαιδεκάδωρα (A 109). Der Grundsatz aber, den Herodian geltend macht, ἡ ποιητικὴ χρῆσις τὰ κατὰ παράθεσιν πολλάκις ἐνοῖ darf für uns nicht massgebend sein: die ποιητικὴ χρῆσις war in sehr vielen Fällen nur eine χρῆσις τῶν γραμματικῶν, denn woran hätte man erkennen sollen, dass ΠΑΣΙΜΕΛΟΥΣΑ, ΔΥΟΚΑΙΔΕΚΑ, ΕΥΦΡΟΝΕΩΝ ein oder mehrere Worte sind, da in alten Handschriften weder Accente noch Unterscheidungs- oder Verbindungszeichen (Diastole, Hyphen) vorkamen? Hier hatte die Willkühr freien Spielraum und in diesem Punkte waren die besten Grammatiker nicht einig. Wir bekennen uns zu dem Grundsatz Bekkers, das was nicht nothwendig zusammengehört, wie z. B. ναυσικλυτός, ἐργεσίμωροι, ὀνομάκλυτος, auch nicht zusammenzuschreiben.

Man schrieb auch im Homer nicht τρισκαίδεκα (E 387, ω 349), sondern τρεῖς καὶ δέκα, vgl. Eust. p. 1963, 2 τὸ δὲ τρισκαίδεκα διὰ διφθόγγου γράφουσι τὰ τῶν ἀντιγράφων ἀκριβέστερα, p. 1603, 11. führt Eust. τρισκαίδεκα und τρεισκαίδεκα an. Die Schreibweise τρισκαίδεκα wäre ein vollgiltiger Beweis für die Synthesis, dagegen beweist ΤΡΕΙΣΚΑΙΔΕΚΑ für die Parathesis. ἐκκαίδεκα kommt bei Homer nicht vor, sondern von zusammengesetzten bloß noch ἐννέα καὶ δέκα Ω 496 und δύο καὶ εἴκοσι ι 241. Am häufigsten steht δύο καὶ δέκα B 557, Z 93, 274, 308, K 560, A 228, T 225, θ 59, ι 195, ξ 13, π 251, σ 292, τ 578, φ 76. Der Venetus A schreibt immer zusammen und hat an allen Stellen mit Ausnahme von A 557 das ὑφ' ἐν untergeschrieben, aber T 225 zwei Accente, einen auf ὕ, den anderen auf ἔ. Ausser δύο καὶ δέκα finden sich bei Homer noch δώδεκα und δῶδεκα als Syntheta.

74) δύσετο, δύσατο.

Schol. A zu A 496 ἀνεδύσετο, παρατατικοῦ παθητικοῦ, ὡς ἀπὸ τοῦ δύο ἐνεστώτος, τὸ παραγωγὸν δῦμι, ὁ μέλλων

δύσω. καὶ ἐγένετο ὁ μέλλων ἐνεστώς, οὗ ὁ παθητικὸς δύσομαι, ὁ παρατατικὸς ἐδυσόμην, ἐδύσετο. ὥσπερ καὶ ἐκ τοῦ βῶ, βιβῶ, βίβημι, ὁ μέλλων βήσω. καὶ μετάρηται εἰς ἐνεστώτα, οὗ παθητικὸς βήσομαι, ὁ παρατατικὸς ἐβησόμην ἐβήσετο. Schol. β 388 ἔστιν οὖν τὸ ἐδύσετο παρατατικὸς ἀπὸ ἐνεστώτος τοῦ δύσω. Cramer Epim. 163, 3 τὸ δὲ δύσω καὶ εἰς ἐνεστώτα ἐνεπέμφθη· ἐξ οὗ τὸ „δύσετο δ' ἡέλιος“ (γ 487, 497). Eust. p. 1050, 7 τοῦ δὲ δύσεο ἐνεστώς δύσω, ἀναδραμὼν ἐκ μέλλοντος εἰς θέμα τὸ δύσω, δύσομαι, ἐδυσόμην, ἐδύσου. τοιοῦτον δὲ σὺν ἄλλοις καὶ τὸ ἐβησόμην ἐβήσετο, ἐξ ἐνεστώτος τοῦ βήσω, οἷς ἐν ἀποκεκλήρωται σίγμα πρὸς ἀκολουθίαν τοῦ α' μέλλοντος. Schon zur Zeit des Eustathius schrieb man ἐδύσσετο, wie es auch nicht selten in Handschriften vorkommt: so haben EQ Vind. 56 zu β 388, Vind. 56 zu γ 487, 497, δ 425, Vrat. zu ζ 321, Vind. 56 zu λ 12, Harl. zu δ 570, Vrat. zu ρ 336; die Handschriften haben noch häufiger ἐδύσατο, Vind. 50 und 56 zu λ 253 sogar ἐδύσσατο, der Venetus A hat meistens beide Schreibweisen, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 18. Die besten Grammatiker schrieben gewiss ἐδύσετο, wie ἐβήσετο: Didymus zu B 578 οὕτως ἡ ἑτέρα τῶν Ἀρισταρχείων, καὶ ἔστι χαριεσττέρα. „ἐν δ' αὐτὸς ἐδύσετο νόροπα χαλκὸν κυδιόων· πᾶσιν δὲ μετέπρεπεν ἡρώεσσιν“ ὁμοίως δὲ καὶ Ζηνόδοτος γράφει. Did. zu ε 337 Ἀρίσταρχος δὲ περὶ μὲν τῆς ἀθετήσεως διστάζει, γράφει δὲ διὰ τοῦ υ̅ ὑπεδύσατο· ἐν δὲ τίσιν ἀνεδύσατο. Es wird nicht zu viel gewagt sein, wenn man den Abschreiber für dieses $\bar{\alpha}$ verantwortlich macht und ὑπεδύσετο schreibt.

E.

75) ἐάφθη, ἐάφθη²⁷⁶⁾.

Herodian zu N 543 ἐάφθη: Ἀρίσταρχος δασύνει, ἀπὸ τοῦ ἔπεσθαι. So auch Trypho. Dagegen macht Herodian, der in der Schreibung ἐάφθη mit Aristarch übereinstimmt, geltend, dass ἐάφθη nicht von ἔπομαι (Aorist εἴφθη oder ἡφθη) kommen kann, weil $\bar{\epsilon}$ in den Formen des Praeteritums nie in $\bar{\epsilon}\alpha$, son-

²⁷⁶⁾ Planer, Tyrannio p. 21. Velsen, Trypho p. 67. Spitzner, Excursus XXIV zu N 543.

dern nur in $\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}$ aufgelöst werden kann ($\epsilon\bar{\iota}\rho\tau\omicron$ $\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\rho\tau\omicron$, $\epsilon\bar{\iota}\rho\gamma\upsilon\nu$ $\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\rho\gamma\upsilon\nu$) und dass η im Praeteritum von Verben auf $\bar{\epsilon}$ ebenfalls nicht zu $\bar{\epsilon}\bar{\alpha}$ werden kann. Deshalb stimmt er dem Tyrannio bei, der es von $\bar{\alpha}\pi\tau\omega$ ableitet, davon $\eta\phi\theta\eta$ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$, wie $\eta\gamma\eta$ $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$, $\eta\delta\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\alpha\delta\omicron\nu$, $\eta\lambda\omega$ $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega$. Schol. Ξ 419 $\tau\omicron$ $\delta\bar{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\tau\omicron\upsilon$ $\bar{\epsilon}\pi\omega$ $\epsilon\bar{\iota}\phi\theta\eta$ $\eta\phi\theta\eta$ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$. Bei Cramer Epim. 168, 15, welche Stelle ziemlich verdorben ist²⁷⁷), heisst es, dass Ammonius diese Wortform von $\bar{\epsilon}\omega$ ableitet, also wohl $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$ schrieb, Aristarch $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$.

Stellen: N 543, Ξ 419.

78) $\bar{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$, $\bar{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\gamma\epsilon$ ²⁷⁸).

Herod. zu A 173 $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$ $\pi\rho\omicron\pi\alpha\rho\omicron\zeta\upsilon\tau\omicron\nu\eta\tau\epsilon\omicron\nu$ $\tau\omicron$ $\bar{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$, $\bar{\iota}\nu'$ η $\bar{\epsilon}\nu$. A 174 $\tau\eta\nu$ $\delta\bar{\epsilon}$ $\bar{\epsilon}\mu\omicron\iota\gamma\epsilon$ $\pi\rho\omicron\pi\alpha\rho\omicron\zeta\upsilon\tau\omicron\nu\eta\tau\epsilon\omicron\nu$ $\bar{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$

²⁷⁷) Die Stelle in Cramers Epim. 168, 14—169, 18 muss so lauten: $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$: $\delta\eta\mu\alpha$ $\delta\rho\iota\sigma\tau\iota\kappa\omicron\nu$ $\bar{\epsilon}\nu\epsilon\rho\gamma\eta\tau\iota\kappa\omicron\nu$ $\tau\rho\acute{\iota}\tau\omicron\nu$ $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\omega}\pi\omicron\nu$ $\chi\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$ $\bar{\Lambda}\mu\mu\acute{\omega}\nu\iota\omicron\varsigma$ $\mu\bar{\epsilon}\nu$ $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\tau\omicron$ $\bar{\epsilon}\omega$ (Cod. $\bar{\iota}\omega$) $\phi\eta\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\alpha\theta\eta$, $\kappa\alpha\iota$ $\pi\lambda\epsilon\omicron\nu\alpha\sigma\mu\acute{\omega}$ $\tau\omicron\upsilon$ ϕ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$. $\acute{\omega}\varsigma$ $\bar{\epsilon}\nu$ $\tau\acute{\omega}$ $\sigma\acute{\iota}\phi\lambda\omicron\varsigma$, $\sigma\acute{\iota}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$, $\kappa\alpha\iota$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\tau\omicron$ $\sigma\acute{\upsilon}\rho\omega$ $\sigma\upsilon\rho\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\sigma\upsilon\rho\phi\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\iota\omicron\nu\bar{\epsilon}\iota$ $\bar{\epsilon}\nu$ $\tau\eta\varsigma$ $\sigma\epsilon\sigma\upsilon\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ $\bar{\upsilon}\lambda\eta\varsigma$ $\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha$. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\tau\omicron$ $\bar{\epsilon}\omega$ (C. $\bar{\iota}\omega$) $\delta\eta\mu\alpha$ $\tau\eta\nu$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\bar{\epsilon}\mu\psi\acute{\upsilon}\chi\omega\nu$ $\acute{\alpha}\phi\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\iota\nu$ $\sigma\eta\mu\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$. „ $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\acute{\epsilon}\alpha\sigma\omicron\nu\sigma\iota\nu$ $\bar{\epsilon}\mu\omicron\iota$ $\delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ “ (C. $\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$ ϕ 233). „ $\omicron\upsilon\delta'$ “ $\epsilon\acute{\iota}\alpha$ $\kappa\lambda\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota\nu$ “ (H 427). „ $\omicron\upsilon\delta\bar{\epsilon}$ $\mu\bar{\epsilon}\nu$ $\omicron\upsilon\delta'$ “ $\bar{\epsilon}\mu'$ $\bar{\epsilon}\alpha\sigma\kappa\epsilon\varsigma$ “ (C. $\bar{\iota}\acute{\alpha}\sigma\kappa\epsilon\nu$ T 295). $\acute{\alpha}\phi\acute{\iota}\eta\sigma\iota$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\tau\iota\varsigma$ $\tau\iota\nu\iota$. $\tau\omicron$ δ' „ $\bar{\epsilon}\pi'$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omega}$ $\acute{\alpha}\sigma\pi\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$ “ (Ξ 419) $\bar{\upsilon}\pi\omicron$ $\tau\iota\nu\omicron\varsigma$. $\bar{\Lambda}\rho\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$ $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\bar{\epsilon}\pi\omega$ (C. $\bar{\epsilon}\pi\omega$) $\tau\iota$ $\bar{\upsilon}\pi\omicron\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\tau\alpha\iota$ $\delta\eta\mu\alpha$, $\acute{\alpha}\phi'$ $\omicron\upsilon'$ $\tau\omicron$ $\bar{\epsilon}\pi\omicron\mu\alpha\iota$. $\acute{\omicron}$ $\pi\alpha\theta\eta\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\epsilon\bar{\iota}\phi\theta\eta\nu$, $\tau\omicron$ $\tau\rho\acute{\iota}\tau\omicron\nu$ $\epsilon\bar{\iota}\phi\theta\eta$, $\kappa\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\delta\acute{\iota}\alpha\sigma\tau\alpha\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$ (C. $\bar{\iota}\acute{\alpha}\phi\theta\eta$) $\delta\alpha\sigma\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ $\bar{\epsilon}\pi\iota\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$ $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\iota\varsigma$ $\lambda\acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\iota\nu$, $\omicron\iota\omicron\nu$ „ $\bar{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\epsilon\nu$ (C. $\bar{\epsilon}\pi\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\theta\eta\nu$) $\kappa\alpha\iota$ $\bar{\epsilon}\pi\eta\mu\omicron\lambda\omicron\upsilon\theta\eta\sigma\epsilon\nu$ “. $\bar{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\pi\rho\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ $\sigma\upsilon\zeta\upsilon\gamma\acute{\iota}\alpha\varsigma$ $\tau\omicron\omega\nu$ $\beta\alpha\rho\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu\omega\nu$. $\pi\acute{\omega}\varsigma$ $\delta\bar{\epsilon}$ η $\bar{\epsilon}\iota$ $\delta\acute{\iota}\phi\theta\omicron\gamma\gamma\omicron\varsigma$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\omicron$ $\bar{\epsilon}$ $\kappa\alpha\iota$ $\bar{\alpha}$ $\delta\iota\alpha\iota\rho\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ (C. $\delta\iota\eta\rho\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$); $\kappa\alpha\iota$ $\phi\eta\sigma\iota$ $\tau\rho\acute{\upsilon}\phi\omega\nu$ $\acute{\omicron}\tau\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron$ $\tau\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ (C. $\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega\varsigma$) $\bar{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$. $\delta\pi\epsilon\rho$ $\acute{\alpha}\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\tau\omicron\nu$. $\tau\omicron$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\tau\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\bar{\epsilon}\nu$ $\tau\omicron\upsilon$ $\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$ (C. $\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega\varsigma$) $\sigma\upsilon\nu\epsilon\acute{\iota}\lambda\eta\pi\tau\alpha\iota$. $\tau\omicron$ $\delta\bar{\epsilon}$ $\bar{\epsilon}$ $\kappa\alpha\iota$ $\bar{\alpha}$ $\bar{\epsilon}\nu$ $\tau\omicron\upsilon$ η $\delta\iota\alpha\iota\rho\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$, $\omicron\iota\omicron\nu$ $\eta\gamma\eta$ $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$. „ $\bar{\epsilon}\nu$ $\kappa\alpha\nu\lambda\acute{\omega}$ δ' $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$ “ (N 162). $\eta\lambda\eta$ [$\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\eta$]. „ $\bar{\Lambda}\acute{\iota}\nu\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$ δ' $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\eta$ “ (T 278). $\eta\nu\alpha\sigma\epsilon\varsigma$. „ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\epsilon$ (C. $\bar{\epsilon}\nu\alpha\sigma\epsilon$) $\lambda\epsilon\omicron\iota\varsigma$ “. $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$ $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\eta\phi\theta\eta$ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$ $\acute{\omega}\phi\epsilon\iota\lambda\epsilon$, $\kappa\alpha\iota$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\tau\omicron\upsilon$ $\bar{\epsilon}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha$ $\delta\eta\mu\alpha\tau\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\omicron$ η $\kappa\iota\nu\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\eta\nu$ $\bar{\epsilon}\iota$ $\delta\acute{\iota}\phi\theta\omicron\gamma\gamma\omicron\nu$. $\bar{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\gamma\chi\omega$ $\eta\lambda\epsilon\gamma\chi\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\bar{\epsilon}\rho\omega$ $\epsilon\bar{\iota}\rho\pi\omicron\nu$. $\epsilon\bar{\iota}$ $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\bar{\epsilon}\pi\omega$, $\acute{\omega}\phi\epsilon\iota\lambda\epsilon$ $\tau\omicron$ $\pi\alpha\theta\eta\tau\iota\kappa\omicron\nu$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon$ η $\eta\phi\theta\eta\nu$. $\kappa\alpha\iota$ $\bar{\epsilon}\nu$ $\delta\iota\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota$ $\acute{\epsilon}\alpha\phi\theta\eta$. $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ $\omicron\upsilon$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\tau\omicron\upsilon$ η $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\bar{\epsilon}$ $\kappa\alpha\iota$ $\bar{\alpha}$ $\delta\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\nu\tau\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ $\acute{\omega}\nu$ $\tau\acute{\alpha}$ $\theta\acute{\epsilon}\mu\alpha\tau\alpha$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\tau\omicron\upsilon$ $\bar{\alpha}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$ (η η), $\omicron\upsilon\bar{\nu}$ $\acute{\alpha}\pi\omicron$ $\tau\omicron\upsilon$ $\bar{\epsilon}$. $\bar{\epsilon}\pi\omega$ $\delta\bar{\epsilon}$ $\tau\omicron$ $\theta\acute{\epsilon}\mu\alpha$. η (C. $\epsilon\acute{\iota}$) $\delta\bar{\epsilon}$ $\bar{\epsilon}\iota$ $\delta\acute{\iota}\phi\theta\omicron\gamma\gamma\omicron\varsigma$ $\bar{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ $\delta\acute{\iota}\sigma\tau\eta\tau\alpha\iota$, η $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ $\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}$ $\delta\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau\alpha\iota$, $\omicron\iota\omicron\nu$ $\epsilon\bar{\iota}\rho\tau\omicron$. „ $\acute{\alpha}\tau\alpha\rho$ $\eta\lambda\acute{\epsilon}\nu\tau\rho\omicron\iota\sigma\iota\nu$ $\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\rho\tau\omicron$ “ (o 460). $\epsilon\bar{\iota}\rho\gamma\eta$ (C. $\epsilon\bar{\iota}\rho\gamma\epsilon\acute{\iota}\eta$). „ $\pi\alpha\iota\delta\omicron\varsigma$ $\bar{\epsilon}\bar{\epsilon}\rho\gamma\eta$ $\mu\upsilon\acute{\iota}\alpha\nu$ “ (C. $\nu\eta\alpha$ A 131). η $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\bar{\epsilon}$ $\kappa\alpha\iota$ $\bar{\iota}\omega\tau\alpha$. $\omicron\iota\omicron\nu$ $\bar{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\kappa\omega$ (sic). „ $\acute{\alpha}\rho\upsilon\epsilon\acute{\iota}\phi$ $\mu\iota\nu$ $\bar{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$ $\bar{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\kappa\omega$ “ (C. $\mu\bar{\epsilon}\nu$ $\bar{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\kappa\omega$ $\bar{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$ Γ 197). $\bar{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ η $\bar{\epsilon}\acute{\epsilon}\phi\theta\eta$ η $\bar{\epsilon}\acute{\iota}\phi\theta\eta$. $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ $\bar{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\mu\omicron\nu\eta\eta\varsigma$ $\tau\omicron$ $\pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\omicron\upsilon\delta\bar{\epsilon}\nu$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omega}$ $\delta\omicron\mu\omicron\iota\omicron\nu$. Vgl. Et. Mg. 307, 27; Zon. Lex. 593.

²⁷⁸) Mehr darüber bei Lehrs, Quaestiones Epicae, p. 132.

Ἀττική [ἡ λέξις], ὡς καὶ ἡ ἔρωγε. Joan. Alex. 23, 6 ἡ ἐρὼ παρ' Ἀθηναίοις ἐν τῷ ἔρωγε τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν, ὡς καὶ ἡ ἔμοιγε δοτική. Cramer Epim. 126, 10 ἔμοιγε καὶ ἔρωγε: ἐν μέρους λόγου ἐστί. πᾶσα γὰρ λέξις Ἑλληνικὴ δισύλλαβος, ἐπιφερομένου ἐγκλιτικοῦ μορίου, τὸν οἰκεῖον τόνον φυλάττει· οἷον καλῶς, καλῶς γε, σοφός, σοφός γε, ὥστε δῆλον ὅτι ἐν μέρους λόγου τὸ ἔμοιγε· εἰ γὰρ ἦσαν δύο μέρη λόγου, ἐφύλαξαν ἂν τὸν οἰκεῖον τόνον. Ausführlicher Et. Mg. 314, 52; 732, 29. Es scheint dies die Paradosis gewesen zu sein; ein stichhaltiger Grund lässt sich jedoch für diese Betonungsweise nicht anführen: man schrieb zusammen, weil man ἔρωγε und nicht ἐρώγε betonte, und betonte ἔρωγε, weil es zusammengeschrieben wurde.

77) ἐρῶν, ἐρώ²⁷⁹⁾.

Dass Homer die Dorische Form ἐρῶν gebrauchte um den Hiatus zu vermeiden, erwähnt das Et. Mg. 314, 39; Et. Gud. 159, 50 καὶ ὁ ποιητὴς ἐκκλίνων τὴν χασμωδίαν τῶν φωνηέντων εἶπε τὸ ἐρῶν μετὰ τοῦ ν, ὡς τὸ „καὶ [γὰρ] ἐρῶν ἐπίκουρος ἐών“ (Γ 188). Doch ist diese Form auch öfters in den Text gekommen, wo ursprünglich ἐρώ stand. So schrieb Zenodot ἐρῶ εἶπω, vgl. Didymus zu M 75 Ζηνόδοτος διὰ τοῦ τ τῶς ἂν ἐρῶ εἶπω, und der Venetus A hat an allen Stellen ausser M 75 ὡς ἂν ἐρῶ εἶπω. Schol. BLV zu Z 71 und Eustath. p. 625, 40 haben ebenfalls ὡς ἂν ἐρῶ εἶπω. I 167 schrieb Aristarch ebenfalls vor einem Vocal ἐρώ in der Penthemimeres, vgl. Didymus Ἀρίσταρχος ἐρώ, ἄλλοι δὲ ἐρῶν. Auch im Et. Mg. 362, 36 wird derselbe Vers citiert Ἰλιάδος ι' „τοὺς ἂν ἐρῶ ἐπιόψομαι. Aristarch war kein Freund des Hiatus, wenn er ihn also duldet, so that er dies gewiss, weil seine Handschriften ἐρώ hatten. Die Stellen, an welchen ἐρῶ εἶπω steht sind:

B 139, I 26, 704, M 75, Ξ 74, 370, O 294, Σ 297, μ 213, ν 179.

78) ἐέρση, ἐέρση.

Herod. zu N 543 ὅτι δὲ τὸ προσερχόμενον ἔταῖς δασυνομέναις λέξεσι μεταληπτικὸν γίνεται τῆς ἐκείνων δασύτητος,

²⁷⁹⁾ Vgl. Ueber Hiatus und Elision S. 9. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 14.

πρόδηλον καὶ τοῦ ἔερσα, ἔεδνα, ἐήνδανε, ἐώρων, vgl. zu Z 348. — N 351 ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀξιοῖ παροξύνειν τὸ ἔερσαι, ὁμοίως τῷ Εὐτέρπαι· καὶ γὰρ τὸ ἐνικὸν ἔέρση ἐστί (cit. ε 467), τὰ δὲ εἰς ἡ λήγοντα θηλυκὰ μονογενῇ ὁμότονα ἔχει τὰ πληθυντικά, Ἐλένη, Ἐλέναι· οὕτως εἰ ἔέρση, καὶ ἔέρσαι. ἡλιθίως πάνν. οὐ γὰρ ἐνόησεν ὅτι τὸ ἐνικὸν διὰ τὴν μετάληψιν τοῦ α̅ εἰς ἡ πρὸ τέλους ἔσχε τὸν τόνον, ὁμοίως τῷ ἄελλα ἀέλλη, οὕτως ἔερσα καὶ ἔέρση. εἰ δὲ τὸ πληθυντικὸν οὐκέτι ἀντιθέσεως ἔχεται, ἀπολήψεται τοῦ ἔερσα παροξυνομένου τὸν τόνον. Eust. 1546, 47 ἔέρση δὲ μετὰ δασέος πνεύματος Ἀττικῶς, ἢ δροσός. p. 991, 24 ἔερσαι δὲ Ἰωνικῶς ἀπὸ εὐθείας τῆς ἔέρση, πλεονάζει δὲ τὸ ἐξ ἀρχῆς ε̅, ὡς δηλοῖ τὸ ἐρσήεντα. Ἀπίων δὲ καὶ Ἡρόδωρος παροξύνουσι τὴν λέξιν ὡς ἀπὸ τῆς ἔερσα προπαροξυτόνου εὐθείας, οἱ καὶ τὸν Ἀσκαλωνίτην ἡλιθίως πάνν (so Herodian) φασὶ γράφειν παροξυτόνως ἔέρσαι ὡς Ἐλέναι· εἰ γὰρ καὶ εὗρηται, φασίν, ἐνικὸν ἔέρση, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ ἔερσα γέγονεν, ὡς ἄελλα ἀέλλη. Ἰστέον δὲ ὅτι παραδόξως ἡ ἔρση δασύνεται ἀπὸ τοῦ ἄρδω ἄρσω γινομένη κατὰ τοὺς παλαιούς. δῆλον δὲ τὸ δάσν τοῦ πνεύματος ἐκ τοῦ „λωτόν θ' ἐρσήεντα“ (Ξ 348). ἀκολουθῶς δὲ καὶ τὸ ἔέρση δασύνεται. Auch das einfache ἔρση hat den Spiritus asper Eust. 830, 17 ἰστέον δὲ ὡς, εἰ κατὰ κοινὴν ἐτυμολογίαν ἔρση ἢ δροσός γίνεται ἀπὸ τοῦ ἄρδω ἄρσω, ὡς τὰ περὶ γῆν ποτίζουσα, ἢ ἀπὸ τοῦ ἐν τῇ ἔρα σεύεσθαι, φιλοῖτο ἂν καὶ αὐτὴ καὶ ἢ ἀπ' αὐτῆς κατὰ πλεονασμὸν γινομένη ἔέρση. πρὸς ὅπερ ἀντιφωνεῖ τὸ „λωτόν θ' ἐρσήεντα“ (Ξ 348), καὶ τὸ „χωρὶς δ' αὐθ' ἔρσαι“ (ι 222), ὡς ἐν Ὀδυσσεΐα κεῖται. ἀπὸ τούτων γὰρ δασύνεσθαι ἡ ἔρση δείκνυται.

Stellen: A 53, Ξ 351, Ψ 598, ε 467, ν 245 (Var. ὁπώρη).

ἔερσήεις nur Ω 419 mit der Variante ἐρσήεις.

79) ἐῆος, ἐοῖο²⁵⁰⁾.

Aristonicus zu A 393 und Ω 550 ἐῆος: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐοῖο. T 342 ἐῆος: ἡ διπλῇ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐοῖο. O 138 ἡ διπλῇ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει υῖος ἐοῖο. τοῦτο δὲ ἐν τῷ περὶ τινος λόγῳ τίθεται· νῦν δὲ πρὸς πρόσωπόν ἐστι,

²⁵⁰⁾ Buttmann, Lexilogus I, 86. Düntzer, Zenodot p. 74. Lehrs, Quaest. Ep. p. 66.

καὶ δεῖ γράφειν ἔῃος. ἡγνόηκε δὲ τὴν λέξιν· ἔστι γὰρ ἔῃος ἀγαθοῦ, καὶ δοτῆρες ἑάων. Ω 528 ἡ διπλῇ ὅτι τὸ ἑάων ἀντὶ τοῦ ἀγαθῶν· καὶ τὸ „νῖος ἔῃος“ (A 393) ἀγαθοῦ. διὰ δὲ ἄγνοϊαν ὁ Ζηνόδοτος γράφει ἑοῖο. Σ 138 ἑοῖο: ἐν ἄλλῳ ἔῃος. Zenodot schrieb also ἑοῖο für ἔῃος A 393, O 138, T 342, Ω 550. Ausserdem findet sich noch ἔῃος Ω 422, ξ 505, ο 450 und Ξ 9, Σ 138 als Variante: an diesen beiden Stellen und Σ 71 steht νῖος ἑοῖο von der dritten Person, so schrieb auch Zenodot ganz sicher, obwohl auch ἔῃος stehen kann, welches Buttmann befürwortet. An den beiden Stellen der Odyssee ξ 505 u. ο 450 kann für ἔῃος nicht ἑοῖο gesetzt werden, auch nicht T 342, wo es Zenodot gleichwohl schrieb. Eustathius schreibt A 393 (p. 121, 15 und 20), Ξ 9, Ω 550 ἔῃος, Σ 71 ἑοῖο ἢ μᾶλλον ἔῃος. Der Venetus A hat ἔῃος A 393, O 138, T 342 und Ω 550, aber hier ohne Spiritus, also an allen Stellen, wo Aristarch so geschrieben hat; Ξ 9, Σ 71 und 138 hat er ἑοῖο. Die anderen Handschriften haben theils ἑοῖο, theils ἔῃος. Die alten Grammatiker erklären es mit ἀγαθοῦ, προσηνοῦς.

Dem Urtheil Buttmann's in Betreff des Spiritus ist Lehrs mit Recht entgegengetreten: die beste Ueberlieferung schreibt ἔῃος und ἑάων. Vgl. Anonymus περὶ πνευμάτων von Valkenaer hinter Ammonius herausgegeben, p. 215 und 218 τὸ ἔ πρὸ τοῦ ο̅ δασύνεται, οἷον ἑόν τὸ ἰδιον καὶ τὸ ἀγαθόν, ὡς τὸ „θεοὶ δοτῆρες ἑάων“ (θ 325). τὸ ἔ πρὸ τοῦ ἡ δασύνεται, οἷον ἔῃος τοῦ ἀγαθοῦ καὶ προσηνοῦς. Eust. p. 1131, 45 κάρη λάβε παιδὸς ἑοῖο (Σ 71) ἢ μᾶλλον ἔῃος ἥγουν ἡέος, ὃ ἔστιν ἀγαθοῦ, ὡς ἀπὸ τοῦ ἡύς ἡέος κατὰ μετάθεσιν ἔῃος, ἢ καὶ ἰδίου· διὸ καὶ δασύνεται παρὰ πολλοῖς. Schol. θ 325 ἑάων: ἑόν τὸ ἀγαθόν δασύνεται, ἀφ' οὗ καὶ θεός· ἑόν τὸ ἰδιον ψιλοῦται, ἀφ' οὗ καὶ τεόν. Et. Mg. 318, 1 περίσχεο παιδὸς ἔῃος, φρόντισον τοῦ σοῦ παιδὸς, Ἰλιάδος α' (393): οἱ δὲ ἀγαθοῦ, προσηνοῦς, ἰδίου. παρὰ τὸ ἑόν, ὃ σημαίνει τὸ ἰδιον, γίνεται ἑός, ὃ ἀγαθός. ἢ παρὰ τὸ ἔω τὸ κορεννύω. Zonar. Lex. 620 ἔῃος τοῦ ἰδίου ἢ τοῦ ἀγαθοῦ. Apollonius scheint ἔῃος geschrieben zu haben, vgl. Schol. V zu O 138 und Cram. A. P. III, 286, 1 Ἀπολλώνιος ἐν τῷ περὶ ἐπιρρημάτων ἡύς καὶ γενικὴ ἡέος καὶ ὑπερθέσει τοῦ ἔ ἔῃος. ἑάων steht Ω 528, θ 325, 335: ausser den beiden Formen ἔῃος und ἑάων kommt bei Homer keine mehr vor.

80) ἐθέλω, θέλω²⁸¹⁾).

Schol. A 277 Πηλείδῃθελε: Ἀρίσταρχος ὀξύνει τὴν δὴ το πλήρης λέγων ἔθελε, αἰ γὰρ τὸ ἐθέλω παρὰ τῷ ποιητῇ ἀπὸ τοῦ εἰ ἄρχεται. Als Beweis dafür gilt ihm die Imperfectform ἔθελε K 229, die im ganzen 37 mal vorkommt, während ἔθελον ungleich seltner ist. Als Beweis dagegen liess er aber A 277 nicht gelten. Schol. o 317 τὸ δὲ ἐθέλοιεν οὕτως αἱ Ἀριστάρχου, φασί, τρισυλλάβως τὸ ἐθέλω. Vgl. Aristonicus zu A 277, H 111, A 277; Schol. Θ 229, γ 272 und dazu Eustathius, denselben auch p. 104, 45; 800, 28; Cramer Epim. 203, 4; An. Ox. III, 263, 21; Et. Mg. 318, 23; Zonar. Lex. 623.

Zwei Stellen wollen sich diesem Aristarchischen Grundsatz nicht fügen A 277 Πηλείδῃ θελε, wofür man weder Πηλείδῃ ἔθελε noch Πηλείδῃθελε schreiben kann und o 317 ὅτι θέλοιεν, wofür Aristarch ὅττ' ἐθέλοιεν geschrieben hat. Eust. 1782, 21 schrieb ὅτι θέλοιεν und so hat auch der Harleianus. Es gibt sonst keine Stelle im Homer, in der das ι in ὅτι oder ὅττι elidiert wird und dem Aristarchischen Grundsatz zu Liebe darf es eine besonnene Kritik auch an unserer Stelle nicht thun. A 554 schreiben wir jetzt ἄσσω ἐθέλῃσθα nach Aristarch und Herodian; dazu bemerkt Schol. LV καὶ ὁ μὲν Ἀρίσταρχος οὕτως, ὁ δὲ Σιδώνιος ὅτι, dieser schrieb demnach ὅτι θέλῃσθα, welches vielleicht die ursprüngliche Lesart gewesen ist; denn wenn Aristarch A 277 und o 317 geändert hat, so kann er es auch hier gethan haben. Friedländer hat auch o 317 ἄσσω ἐθέλοιεν schreiben wollen. Man kann in Betreff von A 554 zwar einwenden, dass die Scholien L und V wenig Glaubwürdigkeit verdienen, und dies muss auch für die Fälle zugegeben werden, wo sie von den Scholien A abweichen. Das ist aber hier nicht der Fall, sie sind nur ausführlicher und haben dazu noch die Wahrscheinlichkeit für sich. Σ 174 schrieb Zenodot οἱ δὲ ἐρύσασθαι ποτὶ Ἴλιον αἰπὺ θέλοντες und versetzte 175—177 hinter 155. Somit verschmähte auch Zenodot die zweisilbige Form nicht und wird sie auch A 277 und o 317 gesetzt haben. Dasselbe dürfen wir von Sidonius annehmen.

²⁸¹⁾ Bekker, Sitzungsberichte der k. Pr. Akademie der Wissensch. Berlin, Mai 1859, S. 393 (Hom. Blätter S. 152). Ueber die Elision des ι im Homer in der Zeitschr. f. die Oest. Gymn. 1861, S. 840.

81) ἔθεν, ἔθεν²⁸²).

Herodian zu Γ 128 οὓς ἔθεν εἵνεκ' ἑπασχον: ἐγκλιτικῶς ἀνεγνώσθη διὰ τὸ μεταλαμβανόμενον, ἐπεὶ εἰς ἀπλὴν ἢ μετάληψιν, οὓς αὐτῆς. τοῦτο δὲ ἐπὶ τῆς ἔθεν φασίν, ὅτι εἰ μὲν εἰς ἀπλὴν μεταλαβάνοιτο, ἐγκλιτικῶς ἀναγινώσκειν δεῖ, εἰ δὲ εἰς σύνθετον, ὀρθοτονητέον. διὸ κακεῖνα οὕτως ἀνεγνώσθη „ἐπεὶ οὐ ἔθεν ἐστὶ χειρείων“ (A 114), „οἱ ἔθεν ὀτρύνοντος“ (O 199). ἐκεῖνο δὲ κατ' ὀρθὴν τάσιν „ἀπὸ ἔθεν ὥσατο χειρὶ“ (Z 62). ὅθεν ὁ Σιδώνιος μέμφεται Ἀριστάρχῳ μὴ ἐγκλιτικῶς ἀναγνόντι τὸ „πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα“ (E 80). ἡ γὰρ διάνοια ἀπλὴν αἰτεῖ τὴν μετάληψιν, dasselbe Et. Mg. 124, 8. Herod. zu A 114 ἐπεὶ οὐ ἔθεν: οὕτως ὀξυτονητέον τὴν οὐ ἀπόφασιν, ἵν' εἰς ἀπλὴν μεταληφθῇ ἀντωνυμίαν τοῦτο γὰρ καὶ Ἀρίσταρχος παρήγγειλεν. ἐὰν γὰρ ὀρθοτονήσωμεν, ἔσται τὸ ἐαυτῆς σύνθετον, οὕτως ὡς τὸ „οἱ ἔθεν ὀτρύνοντος“ (O 199), καὶ „οὓς ἔθεν εἵνεκ' ἑπασχον“ (Γ 128). Auch wenn man hier mit Lehrs οὓς ἔθεν schreibt, wie es auch Herodian zu Γ 128 vorschreibt, so bleibt doch ein Widerspruch zwischen den Angaben Herodians zu A 114 und Γ 128, denn die letztere Stelle wird ja von Herodian als Beispiel angeführt, sowie auch O 199, dass ἔθεν die Stelle des Syntheton ἐαυτοῦ, ἐαυτῆς vertrete und dies ist Γ 128 auch wohl geboten, da das Subject zu ἐνέπασσεν Helena ist und das ἔθεν sich ebensowohl auf das Subject des Hauptsatzes beziehen kann, also statt ἐαυτῆς steht, als man es in Beziehung auf das Subject des Nebensatzes Ἀργεῖοι καὶ Τρῶες für αὐτῆς nehmen kann. Ferner sind die persönlichen Pronomina orthotoniert, ὅταν πρόθεσις ἢ μετὰ ἀντωνυμίας (Herodian zu A 368 und öfter), nun ist aber ἐνεκα Praeposition, wenn auch eine uneigentliche, weil sie nachgesetzt wird. Wenn Aristarch πρόσθεν ἔθεν schrieb, gewiss aus dem Grunde, weil das Adverbium πρόσθεν die Stelle einer Praeposition vertritt, denn auch da muss sich ἔθεν auf das Subject des Hauptsatzes und nicht auf das des Nebensatzes beziehen, wenn es die Stelle von ἐαυτοῦ vertreten soll, so musste er auch ἔθεν εἵνεκα folgerichtig schreiben. Dass man über die Sache im Zweifel sein kann hat Bekker bewiesen, der in der ersten Ausgabe οὓς ἔθεν εἵνεκ' schrieb, in der zweiten οὓς φέθεν, letzteres mit Recht.

²⁸²) Lehrs, Quaest. Epic. p. 120.

Herod. zu O 803 *πρὸ ἔθεν*: ὁμοίως τὸ „ἀπὸ ἔθεν“ (Z 62) ἀναγνωστέον κατ' ὀρθήν τάσιν. προείρηται δὲ περὶ τῆς ἀντωνυμίας. Jetzt schreibt man O 803 allgemein mit dem Venetus A *πρόσθεν* statt *πρὸ ἔθεν*. Was Apollonius p. 54 E und 55 A über χ 12—14 *τίς κ' οἶοιτο μετ' ἀνδράσι δαιτυμόνεσσι μῦνον ἐνὶ πλεόνεσσι, καὶ εἰ μάλα καρτερός εἴη, οἱ τεύξειν θάνατον* und E 55, 56 *ἀλλὰ μιν Ἀτρείδης δουρικλειτὸς Μενέλαος πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα μετὰφρενον οὔτασε* δουρί bemerkt, dass dort die Pronomina ἀπλαῖ seien (οὐ γὰρ πρὸ ἑαυτοῦ τις φεύγει), beruht auf dem Irrthum, dass das Subject des Nebensatzes für die Betonung des Pronomens massgebend sei, was nicht der Fall ist. Auch im Lateinischen dürfte man nicht sagen quis putaret aliquem mortem ei illaturum oder eum Menelaus hasta transfixit ante eum fugientem, sondern nur sibi, ipsi oder ante se, ante ipsum, und wenn die Alten ρ 441 betonten *τοὺς δ' ἀναγον ζωοὺς σφίσιν ἐργάζεσθαι ἀνάγκη*, so mussten sie dies Pronomen für ein Syntheton = *σφίσιν αὐτοῖς* halten, natürlich nur in Rücksicht auf das Subject des Hauptsatzes, denn für sich selbst verrichtet ja doch niemand Zwangsarbeit. Das Prinzip Aristarchs lässt sich in der Betonung der persönlichen Pronomina recht gut aufrecht erhalten, aber nicht in der Weise, wie es Herodian gethan hat.

Das orthotonierte ἔθεν steht bei Homer E 56, 80, 96, Z 62, K 465, M 205, P 407, T 278, 402, τ 481 unangefochten und muss auch Γ 128, K 27, ψ 304 gesetzt werden, und zwar weil es mit εἵνεκα verbunden ist und weil es sich auf das Subject des Hauptsatzes zurückbezieht. Der Venetus A hat an allen Stellen mit Ausnahme von K 27 ἔθεν. Ueber T 305 *Δαρδάνου, ὃν Κρονίδης περὶ πάντων φίλατο παίδων, οἷ ἔθεν* (so Ven. A) ἐξεγέρνοντο kann man im Zweifel sein, wir möchten es aber lieber betont sehen.

Enklitisch ist ἔθεν A 114, I 419, 686, O 199.

82) εἶατο, εἶατο.

Herodian zu O 10 *ἐνιοὶ δὲ τὸ εἶαθ' φιλῶς* „ἐνθ' ἄρα οἱ μύλαι εἶατο“ (v 106). καὶ Ἀρίσταρχος δὲ φιλοῖ τὸ εἶατο, ὁμοίως καὶ ἐπὶ τοῦ „εὖρε δ' ἐνὶ σπῆι γλαφυρῷ Θέτιν, ἀμφὶ δέ τ' ἄλλαι εἶαθ' ὀμηγερέες“ (Ω 83). Schol. B zu O 10 *ὁ μὲν Ἀρίσταρχος φιλοῖ ἀπὸ τοῦ εἰμί ἐκδεχόμενος ἀντὶ τοῦ ὑπῆρχον* „ἐνθ' ἄρα οἱ μύλαι εἶατο“ (v 106). ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς

δασύνει ἀπὸ τοῦ ἔω τοῦ καθέξομαι, ἵνα δηλοῖ τὸ περιε-
κύνκλουν καὶ παρεκάθηντο. Schol. v 106 εἶατο φιλῶς, ἵν' ἦ
ἦσαν. Schol. Ω 84 Ἀριστοφάνης τὸ εἶατο δασέως, Ἀρί-
σταρχος δὲ φιλοῖ. προείπομεν δὲ περὶ τῆς λέξεως. Ari-
stophanes wird demnach auch O 10 ebenso wie Herodian εἶαθ'
geschrieben haben, ob dies aber auch v 106 der Fall war, wie
Dindorf behauptet, ist nicht erweisbar. Von εἶμι kommt im
Homer nur eine einzige Medialform vor ἤμην, wovon die dritte
Person des Plural ἦντο oder ἦατο heißen müsste. Warum aber
der Dichter diese Form gewählt haben sollte, da doch ἦσαν eben-
sogut in den Vers passte, ist nicht einzusehen. Auch Buttmann,
Ausf. Sprachlehre I, S. 226 und 228 hat sich für εἶατο ent-
schieden, auch die meisten Handschriften und Eustath. 1885, 40
haben εἶατο.

83) εἶδῶ, εἶδῶ²⁸³).

Herodian zu Z 150 Ἀρίσταρχος περισπᾶ εἰδῆς καὶ οὕτως
ἐπεκράτησεν ἡ προσφθία. α 174 τὸ εἶδῶ Τυρραννίων μὲν
βαρύνει, Ἀρίσταρχος δὲ περισπᾶ, ᾧ καὶ πειστέον. η 317
Ἀριστοφάνης περισπᾶ τὸ εἰδῆς, dazu Dindorf „alii igitur
εἶδης“ — eine gewiss ganz richtige Bemerkung. Es ist zwar
an und für sich glaublich, dass Aristophanes εἰδῆς geschrieben
hat und nicht εἶδης, aber trotzdem ist dieser Name im Schol.
η 317 in Ἀρίσταρχος zu ändern, denn darauf kam es an, was
Aristarch geschrieben hat, nicht was Aristophanes, den Herodian
nur sehr selten erwähnt. Hier haben wir auch den seltenen Fall,
dass die Scholien zur Odyssee reichhaltiger sind als die zur Ilias.
Im Et. Mg. 296, 39; Et. Gud. 163, 10; Zonar. Lex. 639 und
Cramer Epim. 157, 8 wird auch der Kanon angeführt, nach dem
εἶδῶ Perispomenon ist: τὰ ἔχοντα τὸ ἐντικλόν εἰς εἰην περι-
σπῶσι τὸ ὑποτακτικόν.

Stellen: A 185, 515, Z 150, Θ 406, 420, O 207, 412, P 122,
213, Φ 487, Ψ 322, α 174, β 111, δ 645, η 317, θ 586, ι 348,
λ 442, ν 232, ξ 186, τ 329, 332, χ 234, ω 258, 297, 403.

84) ἔλκων, εἰλκων²⁸⁴).

Didymus zu A 213 εἰλκεν: Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἔλκεν καὶ αἰ
πλείους. A 457 εἰλκε: Ἀρίσταρχος ἔλκε. N 383 εἰλκε:

²⁸³) Planer, Tyrannio p. 26.

²⁸⁴) Didymus, S. 9.

(οὕτως) Ἀρίσταρχος ἔλκε. Π 406 ἔλκε: ἔλκε χωρὶς τοῦ ἰ Ἀρίσταρχος καὶ ἐξῆς „ὥς ἔλκ' ἐκ δίφροιο“ (408). Π 504 εἴλκε: (οὕτως) Ἀρίσταρχος ἔλκε χωρὶς τοῦ ἰ. Σ 581 ἔλκετο: τὸ δὲ ἔλκετο χωρὶς τοῦ ἰ. Dagegen ist Schol. V zu P 395 εἴλκεον Ἀρίσταρχος, ὅτι πλεονάζει τὸ ἰ, entschieden unrichtig: hier fehlen die Scholien A, weil der Venetus von zweiter Hand geschrieben ist.

Früh scheint sich aus ἔλκον die Vulgata εἴλκον gebildet zu haben: so hat fast an allen Stellen der Venetus A, der anderen Handschriften gar nicht zu gedenken, und Eustathius. Vgl. Et. Gud. 166, 59 εἴλκον διὰ τῆς εἰ διφθόγγου, ἔλκω γὰρ ἐνεστάς. Choeroboscus bei Cramer An. Ox. II, 198, 22 διὰ τῆς εἰ διφθόγγου παρὰ τὸ ἔλκω.

Stellen: A 194, Γ 370, Δ 122, 213, 465, Θ 72, K 15, A 239, 258, 259, 398, 457, 582, M 398, N 383, Π 406, 409, 504, P 126, 289, 395, Σ 537, 581, X 77, 212, 465, Ω 324, β 426, γ 153, ο 291, σ 100, τ 506, φ 300, 419.

λ 580 schreibt man jetzt allgemein Αητὼ γὰρ ἤλκησε, so haben Herodian zu B 262, Schol. η 323, Vind. 50, 56, 133, und ganz deutlich Herodian zu N 543 ἀπὸ γοῦν τοῦ ἐλκῶ περισπόμενον εἴλκεον φήσας τὸν παρατατικόν, διὰ τοῦ η τὸν ἀόριστον ἐξήνεγκεν ἐν τῷ „Αητὼ γὰρ ἤλκησε Διός“. Eustathius hat εἴλκησε und εἴλκνσε, der Harleianus ἤλκνσε und εἴλκνσε, Vrat. ἤλκωσε, Marc. ἤλκνσε, Flor. Ald. 1 ἤλκνσε, Heraclit Alleg. Cap. 18 εἴλκνσε und der Vind. 133 im Lemma ἔλκησε, welches möglicher Weise die Aristarchische Schreibweise gewesen sein könnte. Die κοινή schwankte zwischen ἤλκησε und εἴλκνσε.

85) εἶπας, εἶπες.

Schol. B zu A 106 τὸ δὲ εἶπες εἶπας Ἀρίσταρχος γράφει, κακῶς. Wir sind nicht berechtigt an der Wahrheit dieser Angabe zu zweifeln, zumal da Didymus zu A 108 bemerkt „οὐδέ τι πω εἶπας ἔπος οὐδ' ἐτέλεσας“ οὕτως αἱ Ἀριστάρχου καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Dass die beiden bloß an diesen zwei Stellen εἶπας geschrieben haben sollen, ist nicht wahrscheinlich, ob an allen lässt sich nicht entscheiden. Die Form ist gut beglaubigt, namentlich in den zweiten Personen εἶπας, εἶπατον, εἶπατε, sowie auch die entsprechenden von ἤνεγκα, vgl. Cramer Epim. 194, 26 τὸ μὲν εἶπα καὶ ἤνεγκα σεσημείωται, ὅτι μὴ

ἔχοντα τὸ χαρακτηρίζον τὸν α' ἀόριστον σύμφωνον, ὅμως προήλθε κλινόμενον διὰ πασῶν τῶν ἐγκλίσεων. ἔνεγκον γὰρ τὸ προστακτικόν, ἐξ οὗ καὶ τὸ τρίτον ἐνεγκάτω, καὶ τὸ πληθυντικὸν ἐνέγκατε, καὶ τὸ ἀπαρέμφατον ἐνέγκαι, καὶ ὁ μέσος παθητικὸς (sic) ἠνεγκάμην, τὸ εὐκτικὸν ἐνέγκαιμι, τὸ ὑποτακτικὸν ἐνέγκω. ὁμοίως τοῦ εἶπα εἶπον τὸ προστακτικὸν Συρακουσίως „ἀλλ' εἰπὸν τι ᾧμα Πρόκνην καὶ τελεύτα“ τὸ ἀπαρέμφατον εἶπαι, καὶ τὸ εὐκτικὸν εἶπαιμι, καὶ τὸ ὑποτακτικὸν ἂν εἴπω. γίνεται δὲ καὶ τὸ ἠνεγκαι ἀπὸ τοῦ ἐνέγκω. Genauer noch Et. Mg. 302, 24, wo auch eine Stelle aus Menander angeführt ist „εἶπον δὲ τί ποιεῖν μέλλετε.“ Et. Gud. 169, 24 und 37.

Die Handschriften schwanken; der Venetus A hat A 106, Q 744 εἶπες, A 108 εἶπας, Eustath. hat A 108 (60, 10; 147, 20 und 24), γ 227, π 243 εἶπας, ausserdem steht noch εἶπες δ 204, χ 46, εἶπατε γ 427, εἶπαθ' φ 198. Bekker 1 und Ameis haben an allen diesen Stellen die Formen auf ᾱ. Dagegen haben die Handschriften mit seltenen Ausnahmen ἔειπες. Das Iterativ lautet immer εἶπεσκον und dieses sowie die analogen Formen εἶποιμι, εἶπέ, εἶπεῖν sprechen für die Schreibweise εἶπες, εἶπετε, die aber darum nicht empfohlen werden soll. Die Formen auf ᾱ scheinen den Attikern eigenthümlich gewesen zu sein.

86) εἴρυντο, εἴρυντο²⁸⁵).

Zonaras Lex. 643 Ἀρίσταρχος προπαροξύνει πάνν ὕγιως, ὡς τὸ ἐξεύγνυτο, οὐ μέντοι ὡς Τυραννίων προπερισπᾶ εἴρυντο. Et. Mg. 304, 13 Ἀρίσταρχος προπαροξυτόνως ὁ μέντοι Τυραννίων προπερισπᾶ ἀπὸ τοῦ εἴρυνμι, εἴρυντο. Herodian zu II 542 Ἀρίσταρχος τρίτην ἀπὸ τέλους τὴν ὀξεῖαν ποιεῖ ὕγιως πάνν, ὁ δὲ Τυραννίων προπερισπᾶ, ἐκ τοῦ εἴρυνετο φάσκων αὐτὸ συνηλεῖσθαι, δύναται δὲ τὸ εἴρυντο κλιθεὶν ἀπὸ τῶν εἰς μι, ὁμοίως τῷ ἐξεύγνυτο, ἦνυτο (cit. ε 243) ἐκτετάσθαι. οὕτως ἀξιοῦμεν καὶ ἐπὶ τοῦ εἴλντο καὶ εἴρυντο. Herod. zu A 138 τὸ δὲ ἔρυντο φιλοῦται καὶ προπαροξύνεται οὕτως Ἀρίσταρχος, καὶ ἐπέσθη αὐτῷ ἡ παράδοσις. So schrieb man auch nach Herodian zu M 286 εἴλνται und εἴλνται, ersteres aller Wahrscheinlichkeit nach Aristarch, letzteres

²⁸⁵) Planer, Tyrannio p. 23.

Tyrannio und dieser wird wohl auch II 640, ε 403 εἰλῦτο und nicht εἴλυτο geschrieben haben. Stellen:

εἶρυντο II 542, Ω 599, χ 90, ψ 229; ἔρυντο Δ 138, E 23, 538, N 555, P 518, Ψ 819, ω 524.

Schol. ε 484 ἔρυσθαι προπαροξυτόνως, ἵνα σημαίνει παρα-
τατικόν. Et. Mg. 303, 56 εἶρυσθαι: σημαίνει τὸ φυλάξαι.
ἔστιν ἐρύω, ἐρύσω, εἶρυνκα, εἶρυνμαι, εἶρυνται καὶ τὸ ἀπαρ-
έμφατον εἰρύσθαι, ὡς λελύσθαι. ἀπὸ δὲ τοῦ ἔρυνμι τὸ πα-
θητικὸν ἔρυνμαι, καὶ τὸ ἀπαρέμφατον ἔρυσθαι, προπαροξυ-
τόνως καὶ πλεονασμῷ τοῦ ι, ὡς ζεύγνυμι ζεύγνυσθαι.
Schol. γ 268 εἶρυσθαι: ὥσπερ γίνεται ἀπὸ τοῦ εἰλίσσω τὸ
εἰλίξας (εἰλύω εἴλυμι τὸ εἴλυσθαι?), οὕτως καὶ ἀπὸ τοῦ
εἰρύω εἶρυνμι τὸ εἶρυσθαι. Schol. Q Vind. 133 zu ξ 260 ἔρυ-
σθαι: ἐνεστῶτός ἐστιν ὡς πῆγνυσθαι, παρακειμένου δὲ τὸ
εἰρύσθαι.

Soviel geht aus allen Angaben mit Gewissheit hervor, denn
der Irrthum im Et. Mg. 304, 13 ist handgreiflich, dass Aristarch
εἶρυντο, ἔρυντο, εἶρυσθαι, ἔρυσθαι, εἴλυτο betonte nach Ana-
logie der Verba in μι wie ζεύγνυντο, ζεύγνυσθαι und dass ihm
die Paradosis folgte und Herodian beistimmte. Tyrannio aber
durch die Länge des υ in diesen Formen bewogen, denn in
ζεύγνυντο, ζεύγνυσθαι ist das υ von Natur kurz, nahm als Grund-
form dieser Verba εἰρύω und εἰλύω an, und betonte die Formen
εἰρῦτο εἰρῦσθαι als durch Contraction aus εἰρύετο, εἰρύεσθαι
entstanden mit dem Circumflex auf der vorletzten. Buttmann
Ausf. Sprachlehre II, 181 fasst die hier genannten Formen theils
als Plusquamperfecta theils als syncopierte Praesentia und Imper-
fecta. Stellen:

ἔρυσθαι ε 484, ι 194, κ 444, ξ 260, ρ 429; εἶρυσθαι γ 268,
ψ 82, 151.

87) εἶς, εἷς, εἰς²⁸⁶).

Eustath. p. 1407, 51 ἰστέον δὲ ὅτι ἐν τῷ „πόθεν εἷς ἀνδρῶν“
(α 170) εἰ μὲν περισπᾶται τὸ εἷς, δηλοῖ ἂν τὸ ἥκεις ἀπὸ τοῦ
εἰμι ῥήματος ὃ δηλοῖ τὸ ἔρχομαι εἰ δὲ δίχα τόνου ἐστίν,
ὅπερ ἀρέσκει τοῖς ἀκριβεστέροις τῶν παλαιῶν,
ῥῆμά ἐστιν ἐγκλιτικὸν ὑπαρκτικὸν ἀπὸ τοῦ εἰμι ῥήμα-

²⁸⁶) Lehrs, Quaest. Ep. p. 126. Unterrichtszeitung für Oesterreich
1864, S. 48.

J. La Roche, Homer, Textkritik.

τος τοῦ τὸ ὑπάρχειν δηλοῦντος. Schol. M zu α 170 ἐγκλι-
τέον τὴν εἰς. ἀλλ' οὐκ ἐρείξει τὴν θεν συλλαβὴν πυρρι-
χιακὴ γὰρ ἐστὶ. Wir haben keinen Grund zu zweifeln, dass
dies aus Herodians Ὀδυσσειακὴ προσφθία entnommen sei und
dieser mit den besseren älteren Grammatikern (τοῖς ἀκριβεστέ-
ροις τῶν παλαιῶν) πόθεν εἰς, nicht εἰς oder gar εἴς geschrie-
ben habe. Nur in einem Theile der Handschriften steht εἴς,
welche Schreibweise aber durch kein Zeugniß eines Gramma-
tikers gestützt wird. Cramer An. Ox. IV, 349, 6 εἰμί, εἰς, ὅξυ-
τόνως· οἶον „αἵματος εἰς ἀγαθοῦ φίλον τέκος“ (δ 611) ἀντὶ
τοῦ ὑπάρχεις· εἰμι, εἴς, περισπωμένως, ὡς παρ' Ἡσιόδω
(Op. 206) „τῇδ' εἴς, ἥ σ' ἂν ἐγὼ περ ἔγω παλ' ἀοιδὸν ἐοῦ-
σαν“, ἀντὶ τοῦ ἐκεῖ πορεύη. Aehnlich 354, 11, wo ebenfalls
εἴς und εἰς unterschieden werden und αἵματος εἴς betont ist.
351, 14 τὸ μὲν γὰρ εἴ περισπᾶται, τὸ δὲ εἰς ὀξύνεται. Apol-
lonius Dyscolus betonte ebenfalls εἰς, denn bei Cramer An. Ox.
IV, 350, 20 bestreitet er, dass εἰς aus εἴ durch Abwerfung des
σ entstanden sei, da es sonst denselben Ton haben müsste und
de Adverb. p. 557, 14 citiert er αἵματος εἰς ἀγαθοῦ. Joan.
Alex. 21, 17 führt gleichfalls εἰς als Oxytonon an. Cram. An.
Ox. II, 370, 8 εἰς, εἰ μὲν φιλοῦται καὶ ὀξύνεται, σημαίνει
τὸ ὑπάρχω. Herodian bei Bekker Anecd. 1144 ἐκ δημάτων τὸ
εἰμί καὶ φημί μόνα ἐγκλιτικά εἰσιν, οἶον „ὅσον σέο φέρτε-
ρός εἰμι“ (A 186), καὶ ἀπὸ τούτου ἐγκλιτικά εἰσιν εἰς, οἶον
„αἵματος εἰς ἀγαθοῦ“ (δ 611). Charax bei Bekk. Anecd. 1151
τοῦ δὲ εἰμί ἐγκλίνεται καὶ τὸ δεύτερον πρόσωπον εἰς „αἵ-
ματος εἰς ἀγαθοῦ.“ καὶ ταῦτα οὐ πρὸς διάφορον σημαινό-
μενον, ἀλλὰ πρὸς εὐπρεπὴ φασιν οὕτως ἀρῆσαι τοῖς παλαιοῖς.
Cramer Epim. 432, 27 τὰ ἀπὸ τῶν εἰς μὲν δεύτερα πρόσωπα
ἐνεστῶτος χρόνου οὐ περισπᾶται, οἶον „φῆς πον ἄτερ λαῶν
πόλιν ἐξέμεν“ (E 473). εἰς (Cod. εἴς) „τίς πόθεν εἰς (Cod. εἴς)
ἀνδρῶν“, χωρὶς τοῦ εἰμι, εἴς· τοῦτο γὰρ περισπᾶται τὸ πο-
ρεύομαι σημαῖνον. Herodian περὶ μον. λέξ. 44, 23 οὐδὲν εἰς
εἰς λῆγον δεύτερον πρόσωπον ὀξύνεται, ἀλλὰ μόνον τὸ εἰς,
„αἵματος εἰς ἀγαθοῦ.“ Die Ausdrücke ὀξύνεται und ἐγκλί-
νεται widersprechen sich nicht: εἰς ist Oxytonon, wo ihm der
Ton zukommt, z. B. am Versanfang, sonst verliert es den
Ton. Stellen:

Φ 150, α 170, η 238, κ 325, ξ 187, ο 264, τ 105, ω 298 τίς
πόθεν εἰς ἀνδρῶν;

α 207 τόσος πάϊς εἰς Ὀδυσῆος.

δ 371, ι 273, ν 237 νήπιός εἰς ᾧ ξεῖνε.

δ 611 αἵματός εἰς ἀγαθοῖο.

ω 257 τεῦ δμῶς εἰς ἀνδρῶν.

Π 538 πάγχυ λελασμένος εἰς ἐπικούρων.

Π 515 κλυθι ἄναξ, ὅς που Λυκίης ἐν πτόνι δήμῳ || εἰς ἣ
ἐνὶ Τροίῃ.

Ω 407 εἰ μὲν δὴ θεράπων Πηληιάδεω Ἀχιλλῆος || εἰς.

Der Venetus A hat an den beiden ersten Stellen εἰς, an der dritten, wo er von zweiter Hand geschrieben ist, εἴς.

88) εἰς ἀναβᾶσα.

Schol. A zu B 514 τὴν εἰς πρόθεσιν χωριστέον τοῦ ἀναβᾶσα. So hat auch der Venetus A hier und Z 74, Ω 700, desgleichen H 423 εἰς ἀνιών, Ξ 230 εἰς ἀφίκανε, Π 232 εἰς ἀνιδών, X 17 εἰς ἀφικέσθαι. Die übrigen Stellen siehe Hom. Stud. S. 125 ff. Ein Grund, warum man trennen sollte ist nicht angegeben, es ist auch keiner dazu vorhanden, denn der vorangehende Accusativ nöthigt nicht zur Trennung. An manchen Stellen, wie z. B. π 449 ist eine Trennung gar nicht möglich.

89) εἰς ἅντα.

Didymus zu ε 217 Ἀρίσταρχος εἰς ἅντα, αἱ κοινότεραι εἰς ᾧπα, so Eustath. 1530, 35 und 47. Ob Aristarch εἰς ἅντα getrennt oder zusammengeschrieben habe, ist aus dem Scholium des Didymus nicht zu erfahren, denn darum handelt es sich nicht, sondern nur um die Differenz zwischen ἅντα und ᾧπα. Es findet sich zwar das Adverbium ἅντα, aber dazu kann εἰς nicht treten, ausser in der Zusammensetzung, wie ἐναντα (Υ 67), ἄναντα, κάταντα, πάραντα (Ψ 116). Doch wird ἐσάντα durch die Betonung von den vorhergenannten unterschieden und auch die Schreibweise ἐς ἅντα findet sich in Handschriften, so im Marc. Vrat. zu λ 142, ο 532, Vind. 56 zu ο 532, M zu π 458. εἰς ἅντα Marc. 456 und 613, Harl. Vind. 56, 307 zu ε 217. Neben ἅντα findet sich das Adverbium ἅντην, ganz in der Weise eines Beziehungsaccusativs gebraucht.

90) εἰς ὅ κε, εἰσόκε.

Schol. BL zu Γ 409 ἀποροῦσι δέ τινες εἰ τὸ εἰσόκεν ἐν συνθέσει ἐστὶν ἢ ἐν παραθέσει καὶ λέγομεν ὅτι ἐν παραθέσει.

κανὼν γὰρ ἐστὶν ὁ λέγων ὅτι τὰ εἰς ἔλθοντα χρονικὰ ἐπι-
ρήματα θέλουσιν ἔχειν πρὸ τοῦ $\bar{\epsilon}$ τὸ $\bar{\tau}$, ἐνίοτε, ἐκάστοτε,
ἄλλοτε, καὶ ὅτι οὐδέποτε κατ' ἀρχὰς ὁ σύνδεσμος συντίθε-
ται. ἔνιοι δὲ λέγουσιν ὅτι ἐν συνθέσει ἐστίν. οὐδέποτε γὰρ
εὐρίσκεται ὁ ποιητὴς παραλαμβάνων τοῦτο τὸ ἐπίρρημα χω-
ρὶς τοῦ κέν συνδέσμου, dasselbe Et. Mg. 305, 45; Et. Gud.
174, 4; Cramer Epim. 138, 30. Es ist kein Grund zu finden, wes-
halb man εἰσόκε schreiben sollte, so wenig als man ἐξοῦ, ἐνῶ
und dergleichen schreibt.

Stellen: B 332, Γ 409, E 466, H 30, 31, β 97, ε 378, ζ 295,
θ 318 u. o.

91) εἰστήκει, ἐστήκει²⁸⁷).

Didymus zu A 329 ἐστήκει: οὕτως Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἐστή-
κει. A 367 ἐστήκει: οὕτως ἐστήκει Ἰακῶς Ἀρίσταρχος
Z 373 ἐφειστήκει: Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ $\bar{\iota}$ ἐφειστήκει. A 600
εἰστήκει: Ἀρίσταρχος ἐστήκει. M 446 εἰστήκει: Ἀρί-
σταρχος ἐστήκει χωρὶς τοῦ $\bar{\iota}$. P 139 ἐστήκει: [οὕτως] ἔξω
τοῦ $\bar{\iota}$. Σ 557 ἐστήκει: Ἀρίσταρχος ἐστήκει und ἔξω τοῦ $\bar{\iota}$
τὸ ἐστήκει αἰ Ἀριστάρχου, dazu Bekker ἄλλοι εἰστήκει.
X 36 ἐστήκει: οὕτως Ἀρίσταρχος ἐστήκει ἄνευ τοῦ $\bar{\iota}$.
Ψ 106 ἐφειστήκει: ὁ Ἀρίσταρχος ἐφειστήκει χωρὶς τοῦ $\bar{\iota}$.
Ψ 691 ἐστήκειν: οὕτως ἔξω τοῦ $\bar{\iota}$ ἐστήκειν ἔστι δὲ Ἰωνικόν.
λ 544 ἀφειστήκει: Ἀρίσταρχος ἀφειστήκει.

Ob schon zur Zeit Aristarchs εἰστήκει die üblichere Lesart
gewesen war, lässt sich nicht ermitteln, zur Zeit des Didymus
aber muss dies der Fall gewesen sein, sonst hätte dieser nicht
an so vielen Stellen die Aristarchische Schreibweise angegeben,
wie er es auch bei τεθνεώς, κἀκεῖνος, εἴλκε und anderen ge-
than hat. Diese Lesarten gehören der sich damals Geltung ver-
schaffenden κοινή an und schon der Venetus A hat sie fast durch-
schnittlich, ebenso Eustathius, der zu θ 505 p. 1608, 13 bemerkt
ὥς ὁ μὲν εἰστήκει ἢ ἐστήκει γράφεται γὰρ διχῶς, welches
διχῶς durchaus nicht in dem Sinne zu verstehen ist, wie es in
den Scholien des Didymus so häufig vorkommt.

Dass man diese Form des Praeteritums so bildete, hat seinen
Grund darin, dass man ein Praesens ἐστήκω (davon das Futu-

²⁸⁷) Merkel, Prolegomena zu Apollonius Rhodius p. CXVIII. Didy-
mus, S. 9.

rum ἐστήξω) annahm, und damit dessen dritte Person des Singular ἐστήκει nicht gleich sei der des Imperfects, schrieb man das Praeteritum εἰστήκει, vgl. Zonaras Lex. 644; Et. Mg. 306, 28; Et. Gud. 173, 55. Dass diese angenommene Praesensform ἐστήκω nirgends existiert, übersahen die späteren Grammatiker in ihrer Sucht alles zu sondern. Das Perfect ἔστηκα findet sich im Homer Γ 231, Δ 263, Ε 186, Π 853, Σ 172, Ψ 327, Ω 132, α 185, ω 299, 308.

Ueber das paragogische $\bar{\nu}$ in der Form ἐστήκει ist bei ἄνωγα das nöthige bemerkt. Die Stellen, an denen ἐστήκει vorkommt sind: Δ 329, 367, Ε 587, Α 600, Μ 446, Ο 730, Ρ 133, 139, Σ 557, 563, Τ 117, Φ 526, Χ 36, Ψ 691, θ 505, σ 343, φ 434, ω 446, ἀφεστήκει λ 544, ἐφεστήκει Ζ 373, Ψ 106.

92) εἶσκω, ἴσκω.

Herodian zu Δ 799 ἴσκοντες: Ἀρίσταρχος ἀξιοῖ διὰ τῆς εἰ διφθόγγου γράφειν, ἐπεὶ ἐν ἑτέροις, φησί, τὸ κατὰ διαίρεσιν αὐτοῦ ὁρᾶται, εἶσκω λεγόμενον „εἶσκω πηγεσιμάλλω“ (Γ 197). οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀλεξίωνα διὰ τοῦ ι μόνου συνσταλμένου. κἀγὼ δὲ τούτοις συγκατατίθεμαι τὸ μὴ δύνασθαι τὰ τοιαῦτα τῶν ῥημάτων, λέγω δὲ τὰ διὰ τοῦ σκω, ἔχειν πρὸ τέλους δίφθογγον ἐκφωνουμένην (letzteres wohl wegen θνήσκω, θρώσκω hinzugefügt), ὅτι μὴ τὴν διὰ τοῦ $\bar{\nu}$, πιφαύσκω. Π 41 ὁ Ἀσκαλωνίτης κατὰ ἀφαίρεσιν φησιν εἶναι τοῦ εἶ τὸ ἴσκοντες. Ἀρίσταρχος δὲ ἐκτεταμένως ἀναγινώσκει παρὰ τὸ εἶσκω ἐκδεξάμενος. ἄμεινον δὲ ἢ τοῦ Πτολεμαίου ἀνάγνωσις. Et. Mg. 272, 13 ὅθεν ἐπίμειπτος Ἀρίσταρχος τὸ „αἶ κέ σε τῷ εἶσκοντες“ διὰ τῆς εἰ διφθόγγου γράφων. Aristarch wird auch noch δ 279 εἶσκουσ' für ἴσκουσ' geschrieben haben.

93) ἔκαθεν, ἕκας.

Didymus zu Ν 107 νῦν δ' ἔκαθεν πόλις: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης νῦν δὲ ἕκας πόλις, dies ist auch die richtige Schreibweise, denn ἔκαθεν und ἕκας haben das Digamma im Anlaute. Zu dem gleichen Verse Ε 791 ist kein Scholium vorhanden und der Venetus Α hat δὲ ἕκας, dass aber auch hier Aristarch δ' ἔκαθεν geschrieben hat, kann keinem Zweifel unterliegen und er wird es wohl auch in Handschriften vorgefunden haben. ἔκαθεν steht sonst nur noch nach der Penthemimeres

und das vorhergehende Wort endet mit langem Vocal, -wie ρ 25 *στίβῃ ὑπηροίῃ ἔκαθεν*, N 179 ἦ τ' ὄρεος κορυφῇ ἔκαθεν. An der letzteren Stelle schrieb Aristarch nach Didymus κορυφῇ *ἐνικῶς*, andere κορυφῆς, dagegen lesen wir B 456 an derselben Stelle κορυφῆς ἔκαθεν und II 636 οὔρεος ἐν βήσσης ἔκαθεν, ohne dass ein Scholium zu einer dieser Stellen die Varianten κορυφῇ, βήσση anführte. N 179 haben die Handschriften theils κορυφῇ theils κορυφῆς, B 456 hat nur eine einzige κορυφῇ, andere ἐκ κορυφῆς, dass aber auch hier Aristarch ἐν κορυφῇ geschrieben hat, werden wir unbedenklich annehmen dürfen. Aristarch suchte sonst den Hiatus auch an dieser Stelle zu vermeiden und schrieb A 404 βίην nicht βίῃ, Γ 193 κεφαλῇν nicht κεφαλῇ, H 428 πυρκαϊῆς, nicht wie Zenodot πυρκαϊῇ, dagegen A 672 βοηλασίῃ, nicht βοηλασίης, Ξ 181 ξώνῃ nicht ξώνην, Ξ 412 βεβλήκει und nicht βεβλήκειν. Das stimmt zwar nicht zu der so gerühmten Consequenz des grossen Kritikers, gereicht ihm aber sehr zum Vortheil, denn wenn er schon den Hiatus zu vermeiden suchte, so hätte er das an den genannten Stellen leicht thun können; ihm scheint aber die handschriftliche Auctorität doch mehr gegolten zu haben. Wir ziehen die Schreibweise mit dem erlaubten Hiatus an allen diesen Stellen vor, namentlich aber die Schreibweisen κορυφῇ, βήσση, βοηλασίῃ anstatt der Pluralformen, für deren Gebrauch hier kein Grund vorliegt. Auch Γ 34, Ξ 397, II 766 würden wir vor der Penthemimeres die Schreibweise βήσση der überlieferten βήσσης vorziehen, wenn sie nur einigermassen handschriftlich begründet wäre.

94) ἐκάθευδε, ἐκάδιζον²⁸⁸).

Aristonicus zu A 68 κατ' ἄρ' ἔξετο: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐκαθέζετο. οὐκ ἔῃ δὲ (sc. ὁ Ἀρίσταρχος) ἐλληνίζειν τὸν Ὅμηρον. ὥσπερ γὰρ οὐδὲ λέγει ἐκατέβαινε, οὕτως οὐδὲ ἐκαθέζετο. A 611 ἔνθα καθεῦδ': ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „ἐνθ' ἐκάθευδ' ἀναβάς.“ Schol. γ 402 γρ. αὐτὸς δ' [αὐτ'] ἐκάθευδε. ξ 1 καθεῦθε: Ζηνόδοτος ἐκάθευδε. Aristonicus zu O 716 οὐχὶ μεθίει: ἡ διπλὴ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „οὐκ ἐμεθίει.“ Zenodot liess somit das Augment am Anfang zusammengesetzter Verba zu, wogegen Aristarch sich mit

²⁸⁸) Düntzer, Zenodot p. 60.

Recht erklärt hat. Auch Buttman Ausf. Sprachl. I, 334 bemerkt, dass im Homer kein Verbum compositum vor der Praeposition ein Augment habe. Im Hymnus VII, 14 kommt schon die Form ἐκάθητο vor, bei Homer blos ἐκάθηρε II 228, welches aber ein Decompositum ist. Dass Zenodot blos an den genannten Stellen das Augment an den Anfang gesetzt habe, ist nicht wohl anzunehmen: er wird auch δ 304, η 344 ἐκάθενδε und Γ 326, Τ 151, ε 195, 326, β 419, θ 6, 422, ν 76, π 408, ρ 70 ἐκάθιζον geschrieben haben. Dagegen ist nicht anzunehmen, dass er ι 103, 179, 471, 563, λ 638, μ 146, ο 221, 549 καὶ ἐπὶ κληῖς' ἐκάθιζον und ρ 256 μνηστῆρος' ἐκάθιζεν geschrieben habe, eher noch Θ 436, Α 623, ρ 90 κλισμοῖς ἐκάθιζον für κλισμοῖσι καθίζον und ε 3 θῶκον δ' ἐκαθίζανον für θῶκον δὲ καθίζανον. Voss Hymn. auf die Demeter V. 8 wünscht π 408, θ 6, 422, ν 76 und Τ 151 die vorn augmentierten Formen aus metrischen Gründen hergestellt. Dass Aristarch nicht κάθιζον (dies die κοινή), sondern καθίζον betonte, darüber das nähere unter ἴζε, er schrieb auch darum nicht πάριζε und ἔφιζε, wie ein Theil der alten Grammatiker betont wissen wollte.

95) ἐκεῖνος, κεῖνος²⁸⁹⁾.

Schol. α 177 τῇ γὰρ ἐκεῖνος οὐ χρῆται (ὁ ποιητής) εἰ μὴ ἀναγκασθῇ ὑπὸ μέτρον. οὕτως Ἀρίσταρχος können wir als Aristarchischen Grundsatz gelten lassen. Didymus zu O 94 οἷος ἐκεῖνον: Ἀρίσταρχος κείνον Ἰακῶς. O 45 καὶ κείνω: ἐκ πλήρους Ἀρίσταρχος τὸν καὶ σύνδεσμον. O 179 καὶ κείνος: ἐκ πλήρους τὸν [καί] σύνδεσμον Ἀρίσταρχος, vgl. Schol. V καὶ κείνος (Cod. κἀκεῖνος) ἐκ πλήρους, ὃ καὶ ὁ Ζηνοδότος γράφει. II 648 ἐκ πλήρους καὶ κείνον αἱ Ἀριστάρχου. σ 150 κἀκεῖνον, πλήρης ὁ καί, wofür ἐκ πλήρους zu schreiben ist. Γ 402 Ἀρίσταρχος μετὰ τοῦ ι καὶ κεῖθι. M 348 ἐκ πλήρους τὸν σύνδεσμον καὶ κεῖθι Ἀρίσταρχος. ο 181 ἐκ πλήρους ὁ καὶ σύνδεσμος. Φ 62 ἐκ πλήρους τὸν καὶ σύνδεσμον Ἀρίσταρχος. δ 519 κἀκεῖθεν: ἐκ πλήρους ὁ καί. α 260 καὶ κεῖσε: ἐκ πλήρους ὁ καὶ σύνδεσμος. Ausser diesen Stellen schrieb Aristarch noch καὶ κεῖνος Z 200, γ 197, 286, δ 832, ξ 166, κ 437, λ 429, 451, ν 418,

²⁸⁹⁾ Didymus, S. 10. Homerische Excursus in der Zeitschrift für die Oesterr. Gymn. 1864, S. 86, 93, 95, 101, 103. Bekker, Hom. Bl. S. 154.

ρ 593, τ 370, υ 205, καὶ κείθι X 390, θ 467, καὶ κείσε ξ 164; auch Zenodot soll nach Schol. V zu Θ 179 καὶ κείνος geschrieben haben²⁹⁰⁾, ob er aber überall, wo es thunlich war, κείνος für ἐκείνος geschrieben hat, ist zu bezweifeln; er schrieb ja auch E 898 ἐνέστερος, während Aristarch νέστερος vorzog. Der Aristarchischen Schreibweise καὶ κείνος steht die von einem grossen Theile der Handschriften repraesentirte κοινή „κἀκεί-
νος“ entgegen, die sich schon zu Didymus Zeit allgemeine Geltung verschafft zu haben scheint, denn sonst hätte dieser nicht nöthig gehabt die Aristarchische Schreibweise so häufig zu erwähnen.

οἶος κείνον schrieb Aristarch nicht blos Θ 94, sondern auch an den übrigen Stellen Σ 62, β 272, ξ 491, ο 212, wodurch der erste Fuss spondeisch wird. So muss auch β 171 καὶ γὰρ κείνω, ξ 70 καὶ γὰρ κείνος, β 274 εἰ δ' οὐ κείνον, Ω 766, τ 223, ω 310 ἐξ οὗ κείθεν, β 124 ὄφρα κε κείνη, ρ 521 ὧς ἐμὲ κείνος, λ 518, ω 90 ἀλλὰ κε κείνα, ω 313 χαίρε δὲ κεί-
νος, δ 731 ὁππότε κείνος, Ω 90 τίπτε με κείνος, Ω 412 ἀλλ' ἔτι κείνος, ξ 283 ἀλλ' ἀπὸ κείνος an derselben Versstelle mit Aristarch geschrieben werden.

Die Formen von κείνος stehen fest am Versanfang B 330, Γ 391, 411, 440, Δ 409, I 678, K 57, N 318, Ξ 48, 368, O 234, P 708, T 344, Φ 42, Ω 244, α 209, 285, β 351, γ 88, 93, 123, 185, 241, δ 109, 145, 149, 157, 323, 693, ξ 158, θ 519, κ 21, λ 522, 528, μ 76, ν 278, ξ 90, 150, 297, ο 21, 338, π 350, 386, σ 271, τ 257, χ 165, ω 321. Ausserdem sind in der Mitte des Verses blos Formen von κείνος möglich an folgenden Stellen: A 271, Γ 408, E 636, 790, 894, Z 284, Θ 430, I 701, K 126, N 109, T 106, Ψ 404, Ω 488, 490, α 46, 163, 235, γ 195, 203, 222, 224, 318, δ 90, 182, 340, 836, ε 24, 211, ξ 313, η 69, 75, θ 209, λ 118, 175, 181, 503, 614, μ 69, ν 276, 421, ξ 183, 321, ο 155, π 37, 103, 153, 267, ρ 131, 563, σ 254, τ 127, 354, 573, ω 19, 480.

Wie κείνος am Anfange, so steht ἐκείνος stets am Verschlusse: I 63, 646, Δ 652, β 183, γ 103, 113, δ 819, ξ 163, 352, ο 330, 368, ρ 10, σ 147, τ 322, ω 287, 312, 437. Ausnahmen sind B 37, 482, Σ 324, Φ 517 ἥματι κείνω, ξ 501 εἵματι κεί-

²⁹⁰⁾ Düntzer, Zenodot p. 59 und adnot. 35.

von und ν 111 οὐδέ τι κείνη, da dieses Iota nicht gern elidirt wird. Die übrigen Stellen, an denen noch κείνος am Versende vorkommt, müssen gebessert werden, so Σ 188 τεύχε' ἐκείνοι mit allen Handschriften, ν 265 δὲ κτήσατ' ἐκείνος, wofür gewöhnlich δ' ἐκτήσατο κείνος geschrieben wird, α 212 οὐτ' ἐμ' ἐκείνος mit Aug. und Vind. 50 für οὐτ' ἐμὲ oder οὐτε με κείνος, ρ 110 ὡς ἐμ' ἐκείνος für das handschriftliche ὡς ἐμὲ κείνος.

Ausser καὶ κείνος λ 451 am Versanfange und τέ με || κείνον $\omicron$ 346, καὶ || κείνα ρ 593 und καὶ || κείνον ν 205, wo die bukolische Diärese ἐκείνον zu schreiben verbietet, steht κείνος nur noch am Anfang des dritten Fusses vor der Hauptcaesur als Schluss der ersten Vershälfte, so καὶ κείνος Z 200, O 45, 179, Π 648, α 177, γ 197, 286, δ 832, ξ 166, κ 437, λ 429, ν 418, σ 150, τ 370 (Eust. u. Vind. 56 καὶ ἐκείνω), καὶ κείθε Γ 402, M 348, X 390, θ 467, $\omicron$ 181, καὶ κείθεν Φ 62, δ 519, καὶ κείσε α 260, ξ 164, wodurch der zweite Fuss spondeisch wird, welchen metrischen Grundsatz Aristarch an vielen Stellen durchgeführt hat. Noch zehnmal kommen die zweisilbigen Formen an dieser Versstelle ohne Variante vor α 199 οἷ που κείνον, μ 258 δὴ κείνο, ξ 153 κεν κείνος, τ 216 δὴ κείθι, γ 262 γὰρ κείθι, $\omicron$ 281 αὐτὰρ κείθι, $\omicron$ 361 δὴ κείνη, ρ 53 μοι κείθεν, ξ 156 γὰρ μοι κείνος, σ 181 ἐξ οὗ κείνος, an den übrigen Stellen existieren auch die dreisilbigen Formen als Varianten, so ϵ 139 εἰ μεν κείνος, ι 457 ὅππῃ κείνος, ξ 42 αὐτὰρ κείνος, ξ 122 οὐ τις κείνον, π 376 πρὶν κείνον, ρ 243, φ 201 μὲν κείνος, σ 239 Ἴκος κείνος. Dazu kommen noch die Stellen aus der Ilias A 266 δὴ κείνοι, E 648 ἦτοι κείνος, I 312 μοι κείνος, N 232 μὴ κείνος, Ψ 858 δὴ κείνος, wo wir überall die zweisilbigen Formen für Aristarchische Lesarten zu halten haben.

An den übrigen Stellen, wo durch die Wahl der zweisilbigen Formen der zweite Fuss nicht spondeisch wird, ist es gerathener ebenso wie am Versschlusse die dreisilbigen Formen zu setzen, für den Fall, dass dieselben handschriftlich begründet sind, da auch die erste Vershälfte gern mit Trochaeus und Bacchius schliesst. Die Stellen sind E 604 πάρα κείνος, H 77 ἐμὲ κείνος, Ξ 250 ὅτε κείνος (Eust. ὅτ' ἐκείνος), O 148 ὅττι κε κείνος, α 233, 243 ἔτι κείνος, γ 116 ὅσα κείθι, δ 152 ὅσα κείνος, δ 739 τίνα κείνος, θ 550 ὅττι σε κείθι, κ 397, 414 ἐμὲ

κεῖνοι (M. Vrat. Vind. 5 zu κ 397 δέ μ' ἐκεῖνοι, Vrat. Vind. 50 zu κ 414 ἔμ' ἐκεῖνοι, wie an beiden Stellen geschrieben werden muss), λ 615 αὐτίκα κείνος (besser M. Vind. 50 αὐτ' ἔμ' ἐκεῖνος, Vind. 133 αἰψ' ἐμὲ κείνος, Vrat. αὐτ' ἐμὲ κείνος), μ 106 σύ γε κείθι, π 151 μετ' ἐκείνον (so alle Handschriften), λ 390 ἐμὲ κείνος (besser ἔμ' ἐκεῖνος), ρ 110 δέ με κείνος (besser H. M. Vrat Vind. 5 μ' ἐκεῖνος), ψ 76 ἀλλά με κείνος (dafür M. μ' ἐκεῖνος, Vrat. γ' ἐκεῖνος), ω 115 ὅτε κείσε. Die Form ἐκείσε kommt in unserem jetzigen Homerischen Text gar nicht vor, sondern überall κείσε, meist am Versanfang; Ξ 313, κ 266, ο 311 im zweiten und α 260, δ 262, 274, ζ 164, ω 115 im dritten Fuss, vgl. Hom. Studien, S. 92.

96) ἐλέγχεα, ἐλεγχέες²⁹¹⁾.

Didymus zu E 787 κὰκ' ἐλέγχεα: Ἀρίσταρχος κὰκ' ἐλεγχέες (Cod. κακκελεχέες) τὸ δὲ ἐξῆς διχῶς εἶδος ἄριστοι καὶ εἶδος ἀρητοί. Herodian ἐλέγχεα ὡς τείχεα οὐ γὰρ νῦν ἐπιθετικόν, woraus hervorgeht, dass Herodian an anderen Stellen ein Adjectiv ἐλεγχῆς gelten liess. Dass Aristarch in dem gleichen Vers Θ 228 auch ἐλεγχέες geschrieben hat, ist nicht zu bezweifeln. Das Adjectiv ἐλεγχῆς ist aber nichts als eine Fiction Aristarchs, wodurch der Hiatus beseitigt werden soll, der hier doppelt gerechtfertigt ist, erstens durch das darauffolgende ursprünglich mit Digamma anlautende εἶδος, zweitens durch die bukolische Diärese. Wo kein Hiatus war musste Aristarch ἐλέγχεα stehen lassen, wie Ω 260 und B 235 κὰκ' ἐλέγχε' welche Stelle zugleich der schlagendste Beweis gegen die Aristarchische Schreibweise ist. Dagegen schrieb Aristarch noch A 242 Ἀργεῖοι ἰόμωροι, ἐλεγχέες, οὗ νυ σέβεσθε und Ω 239 ἔρρετε λωβητῆρες ἐλεγχέες οὗ νυ καὶ ὑμῖν, wo beidemale der Hiatus gerechtfertigt ist, und Herodian scheint dem Aristarch an diesen Stellen zugestimmt zu haben. Ω 253 schrieb Aristarch κατηφόνες, Crates κατηφέες, wofür ursprünglich vielleicht κατήφονα geschrieben war. Das Scholium κατηφόνες ὡς Μακεδόνες, οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ἄμεινον bezieht sich nicht auf die abweichende Lesart des Crates, sondern auf die Betonung: es scheinen nämlich andere κατήφονες betont zu haben.

²⁹¹⁾ Ahrens, de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 33. Ueber Hiatus und Elision S. 8 und 18.

97) ἐμεῖο, ἐμοῖο.

Didymus zu Ξ 118 ἐμοῖο: οὕτως Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος δὲ ἐμεῖο, οὐκ ὀρθῶς. Schol. V zu Ω 486 πατρὸς σοῖο: Ζηνόδοτος σεῖο, κακῶς. Schol. α 413 ἐμοῖο: ἀγνοοῦντές τινες ἐμεῖο γράφουσιν, ὁμοίως ἐν Ἰλιάδι „μνησαί πατρὸς σεῖο“ (Ω 486), δέον κτητικῶς. Unter diesen τινές ist kein anderer als Zenodot gemeint, dies nehmen auch Wolf, Proleg. p. 209, not. 78 und Düntzer, Zenodot p. 74 an. ζ 290 ἐμεῖο: ἄμεινον γράφειν ἐμοῖο ἀπὸ τοῦ ἐμός· τὸ γὰρ ἐμοῖο ἀπὸ τοῦ ἐμεῦ ἀσυνάφθρον γέγονεν. Ζηνόδοτος ἐμεῖο, καὶ ἐπεκράτησεν. Apollonius de Pron. p. 137 τὰ Ζηνοδότεια παράλογα „μνησαί πατρὸς σεῖο“ (Ω 486) καὶ „πατρὸς ἐμεῖο πατήρ“ (Ξ 118, τ 180) προκρίτεα μέντοι αἱ κτητικαὶ γραφαί. de Syntaxi p. 164 ἐτι κάκειναι γραφαὶ εἰς αὐτὸν ἀναφέρονται (sc. Ζηνόδοτον) „μνησαί πατρὸς σεῖο“, „πατρὸς ἐμεῖο πατήρ“, ὥστε κατὰ τὸ ἐναντίον τῷ προκειμένῳ λόγῳ γενικαῖς αὐτὸν κεχρησθαι πρωτοτύποις ἀντὶ κτητικῶν. Aristonicus zu ζ 256 πατρὸς ἐμοῦ: ὅτι ἐν πᾶσι φέρεται ἐμοῦ, ἀλλ’ οὐκ ἐμεῦ. ὅμως ἐπὶ τινων ὁ Ζηνόδοτος ἐπὶ τὸ χεῖρον μετατίθησι. Hier schrieb Zenodot nicht πατρὸς ἐμεῦ, wie Düntzer annimmt, sondern ἐμοῦ und diesen Umstand, dass alle an dieser Stelle das Possessivum und nicht das persönliche Pronomen haben, benützt Aristonicus um den Zenodot zu widerlegen, der an einigen Stellen (ἐπὶ τινων), also nicht hier, eine schlechtere Lesart dafür setzte. Vgl. auch Et. Gud. 184, 8; Anonymus περὶ σολοικίας hinter Ammonius ed. Valkenaer p. 201.

Zenodot schrieb also ἐμεῖο für ἐμοῖο Ξ 118, τ 180, α 413, ζ 290, vielleicht auch noch λ 458 παιδὸς ἐμεῖο und ο 417, υ 339 πατρὸς ἐμεῖο. σεῖο für σοῖο Ω 486, vielleicht auch ο 511. Dass aber Zenodot γ 83, ζ 293, 299, ν 173, ο 459 nicht πατρὸς ἐμεῦ für πατρὸς ἐμοῦ geschrieben hat, beweist das Scholium des Aristonicus zu ζ 256, wo er ἐμοῦ nicht antastete.

Der Genetiv des persönlichen Pronomens der dritten Person lautet bei Homer nur ἐο, εὔ oder ἔθεν, nie aber οὔ wie bei den Attikern, denn οὔ ist bei Homer immer der Genetiv von ὄς. Auch in diesem Punkte werden dem Zenodot Aenderungen zur Last gelegt. Apollon. de Pron. p. 97 ὁ μέντοι Ζηνόδοτος καὶ τὸ „ἀπὸ ἐο χειρὶ παχείῃ“ (Γ 261) διὰ τῆς οὔ ἐγράψεν. ὅπερ παραπεμπτέον, οὐχ ὥς μὴ πρωτότυπον, ἀλλ’ ὥς μὴ

σύνηθες. τῇ γὰρ εἰς ὄν καταλήξει χρῆται ὁ ποιητὴς ἐπὶ μόνῃς κτητικῆς, τῇ δὲ ἐμεῦ καὶ ταῖς συζύγοις (d. h. σεῦ u. εὔ) ἀντὶ τῶν πρωτοτύπων μόνων. Vgl. de Synt. p. 163, 8 und 27 δείκνυται οὖν ὡς οὐ παρὰ τὰς ἀντωνυμίας Ζηνόδοτος ἤμαρτε, παρὰ δὲ τὸν Ὀμηρικὸν ἔθος. Ariston. zu B 239 Ἀχιλλῆα ἔο μέγ' ἀμείνονα φῶτα: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐοῦ. τοῦτο δὲ σύναρθρον (so Bekk. für ἀσύναρθρον) καὶ οὐχ ἀρμόζον τῷ λόγῳ. T 384 πειρήθη δ' ἔο αὐτοῦ: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐοῦ αὐτοῦ. συγχεῖ δὲ τὸ σύναρθρον ἀντὶ ἀπολελυμένου λαμβάνων. Ptolemaeus von Ascalon schrieb für ἔο „οἷ“, wogegen sich Herodian erklärt, πειστέον οὖν Ἀριστάρχῳ γράφοντι „πειρήθη δ' ἔο αὐτοῦ.“ Ω 293 καὶ εὐ κράτος ἐστὶ μέγιστον: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει καὶ οὔ. ἐστι δὲ ἀντὶ τοῦ ἑαυτοῦ καὶ ἀδιάφορος ὁ λόγος. Did. zu ε 459 ἀπὸ ἔο: Ζηνόδοτος ἀπὸ ἔο, ἡ κοινὴ ἀπὸ ἔθεν, von Düntzer p. 58 richtig gebessert Ζηνόδοτος ἀπὸ οὔ, ἡ κοινὴ ἀπὸ ἔο, denn die Schreibweise ἔθεν ist metrisch unrichtig und ἔθε ist nicht Homerisch. η 217 ἢ τ' ἐκέλευσεν ἔο μνήσασθαι ἀνάγκη: Ζηνόδοτος ἐοῦ (Cod. ἔο) γράφει, ἀντὶ τοῦ ἑαυτῆς und dazu Herodian δασυντέον τὴν ἔο. πρωτότυπος γὰρ ἐστὶ γενικῆς πτώσεως. Zenodot schrieb also für das Aristarchische ἔο T 261 und ε 459 οὔ, B 239, T 384 und η 217 ἐοῦ, dann Ω 293 οὔ für εὐ und nur an der letzteren Stelle gibt οὔ einen Sinn, wenn wir es als Genetiv des Relativpronomens fassen, dagegen aber spricht der Hiatus, der durch das mit Digamma anlautende εὐ aufgehoben wird. Eustathius erwähnt zweierlei Schreibweisen καὶ εὔ und καὶ εὐ.

98) ἔμ' αὐτόν, ἐμωυτόν²⁹²).

Herodian zu A 271 οὕτως κατὰ παράθεσιν ἐν δύο τόνοις, ἐμὲ αὐτόν· σύνθετος γὰρ ἀντωνυμία παρὰ τῷ ποιητῇ οὐκ ἔστιν. Ariston. zu A 271 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „κατ' ἐμωυτόν.“ Ξ 162 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἑαυτήν· οὐχ ἀρμόζει δὲ αἰτιατικῇ πτώσει τὸ οὕτως συναλείφειν· διαλύεται γὰρ εἰς τὸ ἔ καὶ αὐτήν. ἀγνοεῖν δὲ τὴν διαφορὰν αὐτόν φησιν Ἀρίσταρχος. Schol. V zu P 551 ἔ αὐτήν: οὐδέποτε ὁ ποιητὴς οἶδε συνθέτους ἀντωνυμίας, ein Bruchstück einer Bemerkung des Herodian oder des Aristonicus: auch hier hat

²⁹²) Lehrs, Quaest. Epicae p. 115. Düntzer, Zenodot p. 58.

Zenodot gewiss *ἑαυτήν* geschrieben, wenn es auch nicht ausdrücklich überliefert ist. I 342 schrieb Ptolemaeus von Ascalon *αὐτοῦ* und wird darüber von Herodian getadelt, δ 18 Diodor *καθ' αὐτούς* nach Athenaeus p. 180; Eustath. p. 1480, 24. Auch Eustathius weiss von dieser Lehre der Alexandriner, vgl. 103, 22 *ιστέον δὲ καὶ ὅτι οὐκ ἔστι παρὰ τῷ ποιητῇ συνθεμένη ἀντωνυμία, ἀλλ' ὀπηνίκα συνθέτως ἀντονυμάσαι βούλεται, δύο ταντοσήμους ἐκ παραλλήλου ἀντωνυμίας τίθησιν, οἷον βουλόμενος εἰπεῖν ἑαυτὸν λέγει „ἐξ (Cod. ε) δ' αὐτὸν ἐποτρύνει μαχέσθαι“ (Cod. μάχεσθαι, der Ven. A μαχέσθαι, Eust. 1201, 58^o μαχέσασθαι T 171), ἢ καὶ ἄλλως „αὐτὸν μιν πληγῇσι [ν ἀεικελήσι] δαμάσας“ (δ 244). οὕτως οὖν καὶ ἐνταῦθα τὸ κατ' ἑμαυτὸν κατ' ἑμ' αὐτὸν εἶπεν, οὐ θέλουσι γὰρ οἱ παλαιοὶ συνθέτως γράψαι κατ' ἑμαυτὸν. Zu δ 244 erwähnt Apollonius de Pron. p. 101 und 102 die Schreibweise *αὐτός*, noch andere scheinen *αὐτόν* geschrieben zu haben, vgl. Schol. H *ψιλῶς*· οὐκ οἶδε τὴν Ἀττικῶν (so Dindorf für *αὐτῶν*) *συνήθειαν ὁ ποιητής*. Eust. p. 1202, 7 τὸ δὲ ἐξ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει ἀρχαιώτερον φράζει ὁ ποιητής. ἔστι γὰρ εἰ αὐτὸν καὶ πλεονασμῷ ἐξ δ' αὐτόν ἐκ δὲ τοῦ εἰ αὐτόν τὸ ἑαυτὸν ὕστερον συνθέτως γίνεται, ὥς ἐκ τοῦ „κατ' ἑμ' αὐτόν“ τὸ ἑμαυτόν.*

ἑμ' αὐτόν findet sich noch τ 288, εἰ αὐτόν ρ 387 und von einer anderen Person gebraucht θ 396 δέ εἰ αὐτόν, dazu das Scholium *Ἀρίσταρχος τὴν εἰ ἐγκλίνει καὶ Ἡρωδιανός*, vielleicht geschrieben also andere εἰ αὐτόν oder gar synthetisch *ἑαυτόν*.

Z 490, α 356, φ 350 schreiben wir jetzt τὰ σ' αὐτῆς gleich τὰ σὰ αὐτῆς; dafür finden wir in Handschriften auch die Schreibweise τὰ *σαντῆς* und der Venetus A hat Z 490 τὰ, *σαντῆς*, wo die Diastole deutlich genug ist. Dass Aristarch und Herodian nicht so geschrieben haben wissen wir, denn sie liessen bei Homer keine *σύνθετος ἀντωνυμία* gelten, ob aber nicht Zenodot oder Ptolemaeus von Ascalon? Die Scholien enthalten gar nichts darüber, es ist aber möglich, dass die wichtigere Bemerkung über die Echtheit dieser Verse Z 490 und φ 350, und die Unechtheit α 356 die andere über die Prosodie verdrängt hat. Jedenfalls ist die Lesart *σαντῆς* alt, dafür bürgt schon der Venetus: es scheint die *κοινή* gewesen zu sein. *K 389 findet sich σ' αὐ-

τόν = σέ αὐτόν, ebenfalls ι 406, und ξ 185 τὰ σ' αὐτοῦ κήδεα, statt dessen auch die Schreibweise σαντοῦ, ohne dass in den Scholien darüber etwas zu finden ist.

99) ἐμμεμαῶς.

Didymus zu N 785 δ' ἐμμεμαῶτες: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ μεμαῶτες. Schol. V zu P 746 οὕτω διὰ τῶν δύο μ (d. h. οἱ γ' ἐμμεμαῶτε). τινὲς δὲ οἱ μὲν ἄρ' ἐμμεμαῶτε. Das dürfen wir annehmen, dass auch hier und P 735 Aristarch οἱ γ' ἐμμεμαῶτε geschrieben hat, während andere οἱ μὲν ἄρ' ἐμμεμαῶτε oder ὡς οἱ γε μεμαῶτε schrieben: die letztere Schreibweise hat der Venetus A, der hier von zweiter Hand geschrieben ist, an beiden Stellen. P 735 kann zwar das ὡς fehlen und οἱ μὲν ἄρ' ἐμμεμαῶτε gesetzt werden, aber nicht P 746: an letzterer Stelle lasen daher wohl andere ὡς οἱ μὲν μεμαῶτε oder ὡς μὲν ἄρ' οἱ μεμαῶτε, darauf führt auch das διὰ τῶν δύο μ im Schol. V, welches bedeutungslos wäre, wenn nicht dem ἐμμεμαῶτε eine Schreibweise δι' ἑνὸς μ gegenüberstände. X 143 hat der Venetus A ὡς ἄρ' ὅγ' ἐμμεμαῶς, so gewiss auch Aristarch, E 142 ἀντὰρ ὃ ἐμμεμαῶς: ob aber Aristarch diesen Hiatus zuließ?

Die Lesart ἐμμεμαῶτα E 199 statt ἐμβεβαῶτα, wie Aristarch nach dem Zeugnisse des Didymus hier geschrieben hat, ist aus der Verwechslung von μ und β entstanden. Im Venetus A steht über ἐμμεμαῶτα = ἐμβεβαῶτα die Glosse ἐμβεβηκότα.

100) ἐνδέξια.

Herodian zu H 184 ὅταν ἀντὶ ἐπιρρήματος ἢ τὸ ἐνδέξια, τρίτη ἀπὸ τέλους ἢ ὀξεῖα. So betonte Aristarch auch das Adjectiv nach Herod. zu I 236 Ἀρίσταρχος ὑφ' ἐν μέρος λόγον τὸ ἐνδέξια ἐπὶ τὴν δε συλλαβὴν τὴν ὀξεῖαν ποιῶν. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης κατὰ παρολκὴν παραλαμβάνει τὴν ἐν πρόθεσιν, ὥστε εἶναι δεξιά σήματα φαίνων. ἄμεινον δὲ τὸ πρότερον. Schol. ρ 365 διχῶς ἐνδέξια καὶ ἐνδεξία, dieses διχῶς bezieht sich hier auf den Accent, und dass in Betreff desselben ein Schwanken stattfand, ergibt sich auch aus der Bemerkung Herodians. Letzterer schrieb mit Aristarch ἐνδέξια, nicht ἐνδεξία oder ἐν δεξιᾷ.

Stellen: A 597, H 184, ρ 365.

101) ἐνέριτερος, νέριτερος, ἐνεριθε, νέριθε²⁹³).

Didymus zu *T* 57 ἀντὰρ ἐνεριθε: Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἀντὰρ νέριθε. Schol. L zu *E* 898 νέριτερος: οὕτως Ἀρίσταρχος ὁ δὲ Ζηνόδοτος ἐνέριτερος, dann aber müsste Aristarch ἥσθα γε oder ἥσθα σὺ νέριτερος geschrieben haben. Dass Aristarch den Comparativ setzte, sehen wir aus Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐνέριτατος. οὐ δεῖ δέ· ἡ γὰρ σύγκρισίς ἐστι πρὸς τοὺς Τιτᾶνας ἀνομοιογενεῖς καὶ ἐν ἐνὶ κατηγμένους τόπῳ· τούτων οὖν ἐνέριτερος ὁ μὴ κατὰ γένος ὢν ἐξ αὐτῶν. Der zweite Theil der Bemerkung des Schol. L ist also offenbar falsch, und schon darum ist auch auf den anderen Theil nichts zu geben. Aristonicus zu *O* 225 οἵπερ νέριτεροί εἰσιν: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει οἵπερ (Cod. ὕπερ) νέριτατοι. πρὸς οὐδὲν δὲ τὸ ὑπερθετικὸν μετάνκειται· τοῦ γὰρ κατωτέρου κατώτερος οὐδεὶς ἐστίν. ἐνεριτέρους δὲ καλεῖ καὶ οὐρανίωνας καὶ ὑποταραγίους καὶ Τιτᾶνας τοὺς περὶ Κρόνον θεούς. Schol. V hat dagegen Ζηνόδοτος οἵπερ ἐνέριτατοι. *E* 898 und *O* 225 handelt es sich gar nicht um eine Differenz zwischen den Formen mit und ohne ἑ, sondern zwischen Comparativ und Superlativ: den letzteren setzte Zenodot an beiden Stellen, Aristarch den Comparativ und zwar *E* 898 ἐνέριτερος, *O* 225 νέριτεροι, so hat auch der Venetus A im Lemma und im Text von erster Hand.

νέριθε steht fest am Anfang *A* 535, *Π* 347, *T* 500, im zweiten Fuss *Ξ* 204 γαίης νέριθε, und im fünften Fuss nach der bukolischen Diärese *H* 212, *A* 282, *N* 78, *X* 452, *ν* 352. Analog dem ὑπόθεν ἀντὰρ νέριθε *T* 57, wodurch der zweite Fuss spondeisch wird, ist *λ* 302 οἷ καὶ νέριθεν, denn auch im ersten Fuss hat Aristarch dem Spondeus den Vorzug vor dem Dactylus gegeben. Ob Aristarch auch *Θ* 16 τόσσον νέριθ' Ἀλδew für ἐριθ' geschrieben hat, ist nicht erweisbar. Die Form ἐνεριθε steht wie auch ἐκείνος am Versende *A* 234, 252, *ν* 163 und vor der Hauptcaesur *N* 75 μαιμῶσι δ' ἐνεριθε πόδες, *Ξ* 274 μάτυροι ὥς' οἱ ἐνεριθε θεοί, *ι* 385 τρυπάνῳ, οἱ δέ τ' ἐνεριθεν und so könnte man auch *T* 57 schreiben ὑπόθεν ἀντὰρ ἐνεριθε.

102) ἐνίσπε, ἐνίσπες.

Schol. γ 101 ἐνίσπες [ὥς] ἐπίσches· εἰπέ. δ 314 ἐνίσπε: γρ. ἐνίσπες. ξ 185 ἐνίσπες: σπές ἐνίσπες, ὥς θές ἐπίθες, σχές

²⁹³) Didymus, S. 10.

ἐπίσχες, ἐνίσπες δὲ ἀπὸ τοῦ ἐνίσπω ὡς ἐλαύνω, vgl. dazu Buttmann. Schol. Vind. 133 zu § 185 ἐνίσπε: γρ. καὶ ἐνίσπες, καὶ ἔστιν ὡς τὸ ἐπίσχες· [ὡς] ἀπὸ τοῦ σχέος ἐπίσχες, θές ἐπίθες, οὕτως καὶ σπές ἐνίσπες ἀπὸ τοῦ ἐνίσπω τὸ ἐλαύνω. Was in diesen beiden Scholien durch Abkürzung verdorben ist, lässt sich leicht bessern aus Cram. Epim. 128, 22 ἴσπω ἐνίσπω, ὁ παρατατικὸς ἤνισπον καὶ ἤνισπε καὶ ἐνίσπεν, ὡς ἤλαν- νεν ἔλαννε, καὶ ὥσπερ σχῶ ἴσχον, οὕτω σπῶ ἴσπον, καὶ ὡς ἔσχον σχέος καὶ ἐπίσχες, οὕτως καὶ ἴσπον σπές καὶ ἐν- σπες (Cod. οὕτως καὶ ἴσπον ἴσπες). Die Stelle im Et. Gud. 190, 3 ist ebenfalls verdorben, aber leicht zu bessern. Genauer sind die Angaben im Et. Mg. 343, 3 und 10 τὸ μέντοι προστα- κτικὸν παροξύνεται ἐνίσπες ὡς ἐπίσχες ἐπίθες. τὸ δὲ ἄνευ τοῦ ὁ προστακτικὸν (δ 642) προπαροξύνεται ἐνίσπε. Schol. V (Herodian?) zu Ω 388 ἐνίσπες: ὡς ἔδραμες· ἔστι γὰρ ὀριστι- κὸν ἐκ τοῦ ἤνισπες τὴν ἄρχουσιν συστείλαντος. τὸ μέντοι προστακτικὸν πρὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξείαν „σύ δ' ἀληθές ἐνίσπες“ (γ 247), ὁμοίως τῷ ἐπίσχες. καὶ δῆλον ὅτι ὅπου μὲν τὸ ἰ ἐστὶ τῆς προθέσεως, ὅπου δὲ τοῦ ῥήματος. τὸ μέντοι ἄνευ τοῦ ὁ προστακτικὸν προπαροξύνεται, λέγω δὲ τὸ „νη- μερτές μοι ἐνίσπε“ (δ 642).

Buttmann Ausf. Sprachlehre II, 168 sträubt sich mit Recht gegen die Imperativform ἐνίσπες, da das Wort in diesem Falle Compositum sein müsste: auch passt dazu das von den Grammatikern angeführte augmentierte Imperfect ἤνισπον nicht. Keine einzige Stelle fordert die Schreibweise ἐνίσπες, da diese Form überall am Ende steht; ἐνίσπε aber δ 642 als Imperativ kann nicht angefochten werden. Soll Gleichheit hergestellt werden, so schreibe man mit Wolf überall ἐνίσπε: die Handschriften schwanken zwischen beiden Schreibweisen. Die alten Grammatiker scheinen diese Form erfunden zu haben, um sie von dem Imperfect ἐνίσπε zu unterscheiden: das ist aber kein Grund, denn auch den Formen ἄγε, ἔλαννε und vielen anderen sieht man es nicht an, ob sie Imperfecte oder Imperative sind. Stellen: ἐνίσπε als Imperfect B 80, Z 438, Ω 388; als Imperativ δ 642; ἐνίσπες A 186, Ξ 470, γ 101, 247, δ 314, 331, λ 492, μ 112, § 185, χ 166, ψ 35.

103) ἐντανθοῖ.

Schol. Φ 122 bei Cramer A. P. III, 291, 27 ἐντανθοῖ: Διονύ-

σιος ὁ Θράξ, Τίμαρχος καὶ Ἀριστοτέλης²⁹⁴⁾ ὁμοίως τῷ ἐνταῦθα [προ]περισπωμένως ἀνέγνωσαν· χορὴ δὲ περι-
σπᾶν τὴν προκειμένην λέξιν. Ausser dieser Stelle steht ἐν-
ταυθοῖ noch σ 105, v 262. Das folgende διχῶς κεῖσο καὶ ἥσο
beruht auf einem Irrthum: beides können nicht Aristarchische
Lesarten an einer und derselben Stelle gewesen sein und hier
passt nur κεῖσο, sowie σ 105 und v 262 nur ἥσο.

104) ἐπητής.

Schol. v 332 τῇ δὲ προσφθιά ὡς ἀεικῆς φησιν Ἀρίσταρχος·
οὕτω δὲ καὶ Ἡρωδιανός. σ 128 ἐπητῇ: περισπωμένως ἀντὶ
τοῦ λογίω. Andere betonten ἐπήτης und so haben auch einige
Handschriften an den angeführten Stellen. Eustathius kennt beide
Betonungen, vgl. 1742, 61 ὀξύνεται δέ, φασίν, ἡ λέξις παρὰ
τοῖς παλαιότεροις· οἱ δὲ ὕστερον παροξύνουσιν αὐτό, λέ-
γοντες ἐπήτην τὸν φρόνιμον. 1841, 18 τοῦ δὲ ἐπητῇ εὐθεῖα
ὀξύτονος ὁ ἐπητής, ὅπερ οἱ ὕστερον βαρύνουσι.

105) ἐπὶ ἦρα, ἐπίηρα.

Herodian zu A 572 Ἀρίσταρχος δὲ ὑφ' ἐν κατ' ὀρθὴν ση-
μασίαν τὸ ἐπίηρα καὶ ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου καίτοι
λόγον οὐκ ἔχουσα. Herodian schrieb also ἐπὶ ἦρα, scheint
sich aber in der καθολικῇ προσφθιά mehr zur Ansicht Ari-
starchs hingeneigt zu haben. Cramer A. P. III, 366, 21 und Et.
Mg. 359, 43 Ἀρίσταρχος δὲ ὑφ' ἐν κατ' ὀρθὴν σημασίαν
λέγει τὸ ἐπίηρα, vgl. auch Zonar. Lex. 810 und 818; Matrangas
Anecd. p. 445; Hesychius unter HPA. Die Stellen sind:

A 572 μητρὶ φίλῃ ἐπίηρα φέρων.

A 578 πατρὶ φίλῳ ἐπίηρα φέρειν, Hesychius ἐπὶ ἦρα.

γ 164 ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες.

π 375 ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν.

σ 56 ἐπ' Ἰρῷ ἦρα φέρων.

Ξ 132 θυμῷ ἦρα φέροντες.

Die Stellen, an denen ἐπὶ in der Tmesis steht, sprechen
deutlich genug gegen die Aristarchische Schreibweise, und es ist
demnach auch A 572 und 578 ἐπὶ ἦρα zu schreiben. Dass ἦρα
früher mit Digamma anlautete, das beweisen die angeführten
Stellen²⁹⁵⁾. Statt μὴ τις ἐπ' Ἰρῷ hat Bekker σ 56 μὴ τις φίρῳ ἦρα

²⁹⁴⁾ Vgl. S. 25.

²⁹⁵⁾ Christ, Grundzüge der Griechischen Lautlehre, S. 228.
J. La Roche, Homer. Textkritik.

φέρων geschrieben: die Praeposition fehlt auch Ξ 132. Auch Buttmann, Lexilogus I, 152 erklärt sich für die getrennte Schreibweise ἐπὶ ἤρα. Ebenso Ameis im Anhang zu γ 164.

106) ἔπος ἧῦδα, προσῆῦδα²⁹⁶).

Didymus zu O 114 ὀλοφνρόμενος δ' ἔπος ἧῦδα: οὕτως καὶ ἡ Ἀριστάρχου καὶ πᾶσαι ἔπος ἧῦδα, οὐ προσῆῦδα. O 398 ἔπος ἧῦδα: οὕτως Ἀριστάρχος ἔπος ἧῦδα. Zu beiden Stellen bestand also die Variante προσῆῦδα, welches Verbum auch H 225, Ξ 270, P 33, ξ 79, ο 62, χ 286 am Versende und ohne Object in Verbindung mit einem Participium vorkommt, ἐποτρύνων (παριστάμενος, ἀμειβόμενος) δὲ προσῆῦδα. Auch κ 400 u. 455 steht προσῆῦδα absolut und ist hier gar keine andere Schreibweise möglich. Hat nun Aristarch an den genannten sechs Stellen δ' ἔπος ἧῦδα für δὲ προσῆῦδα gesetzt? Einige Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme für sich, auch hat der Harl. ο 62 παριστάμενος δὲ προσῆῦδα, und darüber geschrieben ἔπος ἧῦδα. ν 199 muss wohl δ' ἔπος ἧῦδα stehen bleiben, da Odysseus ganz allein ist und also niemanden hat, den er anreden könnte, und doch haben zu dieser Stelle fünf Handschriften, darunter Harl. und Marc., nebst den alten Ausgaben δὲ προσῆῦδα. Sonst kommt ἔπος ἧῦδα nur in der Ilias vor, vgl. Hom. Stud. S. 204, und das Digamma ist an allen zwölf Stellen in Kraft geblieben, z. B. K 461 καὶ εὐχόμενος ἔπος ἧῦδα. Bekker hat in seiner neuesten Ausgabe an den beiden genannten Stellen ὀλοφνρόμενος δὲ προσῆῦδα geschrieben und mit Recht.

107) ἔρδω, ἔρδω.

Schol. ξ 411 ψιλωτέον τὸ ἔρξαν ἀντὶ τοῦ κατέκλεισαν· τὸ γὰρ δασυνόμενον ἀντὶ τοῦ ἔθυσαν· καὶ ἔστι τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ εἶργω, τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ ἔρδω. Cramer Epim. 173, 21 ἔρδοι: „μὴ νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἔρδοι“ (Ξ 261) παρὰ τὸ ῥέξω· ὑπερθέσει τοῦ εἶ καὶ τροπῇ τοῦ ξ εἰς δ' ἔρδω δασύνεται τὸ εἶ· ἢ εἶ συλλαβὴ μὴ ἐπιφερομένου δασέος, ἢ τοῦ γ, ἢ διπλασιασμοῦ τοῦ ρ, δασύνεται· οἶον ἔρνος, ἔρκος, ἔρπω, Ἐρκῆς. οὕτως οὖν καὶ τὸ ἔρδω. πρόσκειται μὴ ἐπιφερομένου δασέος διὰ τὸ ἔρχομαι, τοῦ γ δὲ διὰ τὸ ἔργον, διπλασιασμοῦ δὲ τοῦ ρ διὰ τὸ ἔρρω. τὸ „μὴ μιν ἀποέρσειε μέγας ποταμός“ (Φ 329) Αἰολικῶς ψιλοῦται. Zonar. Lex. 646

²⁹⁶) Homerische Studien, S. 210.

εἶρξας, ἀποκλείσας. δασύνουσιν Ἀττικοί. τὸ μέντοι παρ' Ὀμήρῳ „ἐρχθέντ' ἐν μεγάλῳ ποταμῷ“ (Φ 282) ψιλοῦσιν. καὶ τὸ ἔρξας ἀντὶ τοῦ πράξας δασύνουσιν. „ἡ μὲν ἄρ' ὥς ἔρξας“ ἀπεβήσατο διὰ θεάων“ (σ 197). Et. Mg. 134, 18 ἀραιός: ραίω τὸ φθείρω, γίνεται ραιός, καὶ πλεονασμῷ τοῦ ᾠ ἀραιός, μετελθούσης τῆς δασείας τοῦ ρ εἰς τὸ ᾠ, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ ῥέξω ἔρδω. οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ καθόλου. Auch Eustath. p. 1572, 42 erwähnt, dass ἔρδω den Spiritus asper hat, schreibt aber an den Stellen wo es vorkommt bald ἔρδω bald ἔρδω.

108) ἐρείπω, ἐρίπω²⁹⁷⁾.

Et. Gud. 205, 32 ἰστέον δὲ ὅτι ὁ Αἰδύμος τὸ ἐρίπω καὶ ἐρίπια, ὃ σημαίνει τοὺς πεπτωκότας τόπους, ἔλεγε γράφεσθαι διὰ τοῦ ι ὁ δὲ Φιλόξενος, ὡς φησιν ὁ τεχνικός, ὅτι ἐρίπω ἰῶτα ὤφειλεν, ὡς καὶ ὁ Αἰδύμος φησιν. εἰπὼν δὲ ὤφειλεν ἐδήλωσεν οὐ διὰ τοῦ ι γράφεσθαι, ἀλλὰ διὰ τῆς εἰ διφθόγγου. Et. Mg. 372, 28 ἐρείπω καὶ ἐρίπια, σημαίνει τοὺς πεπτωκότας τόπους. καὶ λέγει ὁ Αἰδύμος ὅτι διὰ τοῦ ι ὤφειλε γράφεσθαι, ἐπειδὴ παρὰ τὸ ἐρίπνη ἐστίν, ὅπερ σημαίνει τὴν μεγάλως περιπνεομένην ὁ δὲ Φιλόξενος λέγει ὅτι διὰ διφθόγγου γράφεται, τῆς παραδόσεως οὕτως ἐχούσης ὁ μὲν Ἡρωδιανὸς διὰ τῆς εἰ διφθόγγου οἱ δὲ ποιηταὶ διὰ τοῦ ι, οἷον „ἔριπε δ' ἐξ ὀχέων“ (E 47). Stellen:

M 258, O 356, 361, der Venetus A hat an allen drei Stellen ἐρίπω, nicht ἐρείπω.

109) ἐρέσθαι, ἔρεσθαι²⁹⁸⁾.

Herodian zu Π 47 kennt beide Betonungsarten, ἔρεσθαι wie auch die Paradosis hat und ἐρέσθαι, ebenso auch λιτέσθαι als Paroxytonon und als Proparoxytonon. Ptolemaeus von Ascalon betonte λίτεσθαι als Infinitiv des Praesens λίτομαι und Herodian tadelt ihn darum nicht, obwohl er mit der Paradosis λιτέσθαι betont und zwar οὐ λόγῳ τοῦ ἐνεστώτος, τῷ δὲ τοῦ χαρακτῆρος: also aus rein äusserlichen Gründen ἔρεσθαι wie φέρεσθαι, λιτέσθαι wie ἰκέσθαι, ähnlich Eustath. 1045, 1. Im Et. Mg.

²⁹⁷⁾ M. Schmidt, Didymus p. 338.

²⁹⁸⁾ Goettling, Accent S. 58. Buttman, Ausführliche Sprachlehre II, S. 178. Homerische Studien, S. 218.

567, 27 muss geschrieben werden *λιτέσθαι*: ὥφειλε προπαροξύνεσθαι. ὡς τὸ ἔρεσθαι (πύθεσθαι), ἐπειδὴ μέσον ἀορίστου δευτέρου ἐστί, προπαροξύνεται ὁμοίως τῷ δέρεσθαι, φέρεσθαι ἐνεστώτος, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ „ἡρα λιτέσθαι“ (II 47) ὥφειλε μὲν προπαροξύνεσθαι, ὅτι ἐνεστώς ἐστίν, ἀπὸ τοῦ λίτομαι βαρυτόνου. Cramer Epim. 213, 1 σεσημεῖωται τὸ ἔρεσθαι παρὰ τῷ ποιητῇ προπαροξυνόμενον, μέσον ἀορίστου β' ὄν „ἀλλὰ θέλω σε φέριστε περὶ ξείνοιο ἔρεσθαι“ (α 405). συνεξηκολούθησε δὲ τῷ δέρεσθαι καὶ φέρεσθαι. Cramer A. O. IV, 208, 8 τὸ ἔρεσθαι (καὶ δέρεσθαι) ἀορίστου ὄν(τα) δευτέρου καὶ μέσον σεσημεῖωται. τὸ δὲ λιτέσθαι ἀντὶ τοῦ ἱκετεύειν ἐκ τοῦ ἐναντίου. 421, 20 σεσημεῖωται τὸ ἔρεσθαι δευτέρου μέσον ἀορίστου ὄν καὶ προπαροξυνόμενον. Et. Mg. 304, 33 τὸ ἀπαρέμφατον ἔρεσθαι, καὶ ὥφειλεν εἶναι ἐρέσθαι, ἀλλ' ἐξηκολούθησε τῷ φέρεσθαι καὶ δέρεσθαι. Aehnlich Eustath. p. 1045, 4; Cram. Epim. 350, 9; Et. Gud. 274, 58.

λιτέσθαι kommt nur II 47 vor und wird auch von den alten Grammatikern als Praesens betrachtet, vgl. *λίτομαι* Hym. XVI, 5 und öfters; *ἐρέσθαι* als Aorist, denn es kommt nie *ἔρομαι*, wohl aber *εἶροντο* vor, und dann steht es dreimal neben *μεταλλῆσαι*.

Stellen: α 405, γ 69, 243, ξ 378, ο 361, π 465.

110) ἐρέχθων.

Et. Mg. 371, 24 ἐρεχθών: οὕτω διὰ τοῦ ε Ἀρίσταρχος. καὶ φησι στεναγμοῦ τινος καὶ ποιᾶς φωνῆς ἔμφασιν δηλοῦν ὁ δὲ Ἀπίων ἐριχθών λέγει, διακόπτων. In dieser Angabe muss der Accent berichtigt werden, vgl. Schol. ε 83 ἐρέχθων ὡς κατέσθων. δῆλον ἐκ τοῦ „νῆα θοὴν ἰθύνει ἐρεχθομένην ἀνέμοισι“ (Ψ 317). Wahrscheinlich haben andere ἐρεχθών geschrieben wie βιβασθών, ἰαχών, πειρῶν, στεναχών und es ist nicht unmöglich, dass Tyrannio so betonte, während Aristarch diese Verba sämtlich als Barytona betrachtete. Stellen: ε 83, 157.

111) ἔριθος, ἔρειθος.

Et. Or. 191, 5 und Et. Gud. 206, 39 τὸ δὲ ἔριθος ὁ τεχνικός Ἀλεξίῳ διὰ τῆς εἰ διφθόγγου γράφει· ἡ δὲ παράδοσις διὰ τοῦ ι. Stellen:

Σ 550, 560; συνέριθος ξ 32.

112) ἔρκος.

Et. Gud. 208, 44 ἔρκος: τεῖχος, ἀσφάλεια, περιβολή. Διόνυσος ψιλῶς ἀναγινώσκει, ἀπὸ γὰρ τοῦ ἐρύκειν λέγεται, statt Διόνυσος ist wohl Διονύσιος zu schreiben. Der Kanon, nach welchem ἔρκος und nicht ἔρκος geschrieben wurde, ist unter ἐρδω angegeben.

113) ἐρύουσι, ἐρυοῦσι.

Herodian zu A 454 ἐρύουσιν: προπαροξύνεται· ἐνήλλακται γὰρ ὁ ἐνεστώς χρόνος ἀντὶ μέλλοντος. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος· ὁ δὲ Ἀλεξίων περισπᾷ, οὐκ εὖ, ἐπεὶ, φησὶν, ἐν τῷ ἑξῆς στίχῳ ὁ μέλλων παρελήφθη περισπώμενος· „αὐτὰρ ἐπεὶ κε θάνω, κτεριοῦσί με δῖοι Ἀχαιοί.“ O 351 τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα ἐπὶ τὸ ἐρύουσι. Stellen:

A 454, O 351, X 67.

114) ἐρῳδιός²⁹⁹).

Et. Mg. 380, 30 ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς λέγει, ὅτι ὥσπερ ἀπὸ τοῦ ἀρμόζω γίνεται ἀρμόδιος, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἀπὸ τοῦ ῥοίζω (Cod. ῥοῖζον) γίνεται ῥοίδιος, καὶ πλεονασμῷ τοῦ εἰ καὶ ἐκτάσει τοῦ οἰ εἰς ω ἐρῳδιός. καὶ μένει τὸ ι προσγεγραμμένον. καὶ λέγουσί τινες ὅτι ὥφειλε βαρύνεσθαι ἀλλ' ἔστιν εἰπεῖν ὅτι ἐξηκολούθησε τοῖς ἐπὶ ὀρνέων· τὰ γὰρ εἰς ος καθαρὰ τῷ ι παραληγόμενα ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς ἐπὶ ὀρνέων ὀξύνονται, αἰγυπιός, χαραδριός, βομβυλιός· οὕτω καὶ ἐρῳδιός. λέγεται καὶ ῥωδιός παρὰ Ἰππώναντι „κνεφαῖος ἐλθὼν ῥωδιῷ κατηνλίσθη.“ Aehnlich Et. Gud. 210, 58. Cramer A. O. II, 214, 9 ἐρῳδιός: τὸ ρω μέγα σὺν τῷ ι. καὶ τὸ δι ι (? καὶ τὸ ρω διὰ τοῦ ι) ἢ παρὰδοσις. αἱ δὲ ἐτυμολογίαι διαφοροῦνται. Eust. 995, 13 ἐρῳδιός μετὰ προσγεγραμμένου τοῦ ι ὡς ἐν ἔλεσι διάγων, εἰ καὶ Κλανδιανός, φασὶν, ὁ φιλόσοφος ἀντιλέγει, ἐν οἷς καταλέγει τῆς ὀρθογραφίας, ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τοῦ ἔρωτος ἔρωτίδιος, καὶ ἀποβολῇ τοῦ τ ἐρωίδιος, καὶ συναιρέσει ἐρῳδιός, καὶ κατὰ ἀκολουθήσιν τὴν ἐπὶ ὀρνέων, τοῦ αἰγυπιός, χαραδριός, οὕτω καὶ ἐρῳδιός κατὰ τόνον ὀξύν. Statt Κλανδιανός steht im Et. Mg. 380, 11 Κλαύδιος. Auch bei dieser Ableitung ist die Schreibweise mit Iota vorausgesetzt. Das Wort steht nur K 274.

²⁹⁹) Ueber das Iota subscriptum, S. 123.

115) ἑστειώς, ἑσταώς³⁰⁰⁾.

Didymus zu Ω 701 ἑσταότ': Ἀρίσταρχος ἑστεῶτ'. Schol. V διχῶς δὲ ὁ ποιητής φησι. Eust. p. 1700, 31 ἑσταότα καὶ ἑστεότα (sic). Diese Participialform kommt bei Homer nur im ersten und zweiten Versfuss vor: im ersten scheint Aristarch überall ἑστειώς, ἑστεῶτος gesetzt zu haben, da er an dieser Stelle dem Spondeus vor dem Dactylus den Vorzug gegeben hat, und so schreiben auch Bekker in der neuesten Ausgabe und Ameis, während sie im zweiten Fusse die Formen auf ᾱ stehen lassen und insofern ist auch die Angabe des Schol. V richtig. Stellen:

B 170, A 90, 201, 328, 366, E 579, Θ 565, A 198, M 336, 367, N 261, 293, 460, O 434, P 355, T 79, T 245, Ω 216, 701, Θ 380, λ 583, ν 187, χ 130, ψ 46, ω 204; im zweiten Fuss B 320, N 438, Σ 246, Ψ 283, Ω 394, λ 571.

116) ἔτης.

Herodian zu Z 239 ἔτας: ὁ Ἀσκαλωνίτης φιλοῖ, ἐφ' οὗ ἂν τάσσηται, φησί, σημαυνομένου Ἀλεξίων δὲ δασύνει. ὁ δὲ Ἀρίσταρχος οὐδὲν ἄντικρυς περὶ τοῦ πνεύματος ἀπεφήνατο δῆλον ὅτι διὰ τοῦτο (sc. τὴν συναλοιφήν) συγκαταθετέον τῷ Ἀσκαλωνίτῃ φιλοῦντι. παρὰ γοῦν Αἰσχύλῳ οὕτως εὔρομεν „οὔτε δῆμος οὔτ' ἔτης ἀνήρ“ καὶ παρ' Εὐριπίδῃ τὸ „πόλει μὲν ἄρχων φωνεῖ δ' οὐκ ἔτη πρόπων.“ Dasselbe aus Apio und Herodorus Eustath. p. 641, 56.

Stellen: Z 239, 262, H 295, I 464, Π 456, 674, δ 3, 16, ο 273.

117) εὐηγενής, εὐηφενής.

Didymus zu Ψ 81 εὐηγενέων: ἐν τῇ Πριανοῦ καὶ Ἀριστοφάνους εὐηφενέων διὰ τοῦ φ, εὐ τῷ ἀφένῳ χρωμένων, ὡς Κλέαρχος ἐν ταῖς γλώτταις. Schol. B οἱ δὲ εὐηγενέων παρὰ τὸ ἄφενος. Diese beiden werden daher auch A 427 εὐηφενέος Σώκοιο geschrieben haben und dieser Schreibweise hat auch Bekker in seiner neuesten Ausgabe den Vorzug gegeben, da εὐηγενής ganz anomale Bildung hat.

³⁰⁰⁾ J. Bekker, Homerische Blätter, S. 228, 29. Homerische Excuse, S. 87. Ameis im Anhang zu Θ 380.

Z.

118) ζαῆς.

Herodian zu M 157 ζαῆς: ὡς ὑγιής. οὕτως καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης. παραιτητέον δὲ τοὺς βουλομένους βαρύνειν, ἴσως πλανηθέντας ἐκ τῆς αἰτιατικῆς τῆς εἰς ὑ περατωθείσης. ῥηθήσεται δὲ ἐν τῇ μ (313) τῆς Ὀδυσσεύας περὶ τῆς προσφθίας. Eust. p. 897, 12 ὀξύνεται δὲ ὁ ζαῆς. Schol. ε 368 ὀξυτόνως τὸ ζαῆς. μ 313 ζαῆν: ἔστιν οὖν Αἰολικὸν μετὰ τοῦ ὑ καὶ ἔδει αὐτὸ Αἰολικῶς βαρύνεσθαι ὁ δὲ Ἀρίσταρχος φησι περισπᾶσθαι, καὶ οὕτως ἔχει ἡ παράδοσις. Herodian περὶ μον. λέξ. 17, 16 schreibt μ 313 ζαῆν', κατ' ἐκθλιψιν τοῦ ᾱ.

Stellen: M 157, ε 368, μ 313 (vgl. daselbst Ameis im Anhang).

119) ζαφελῶς.

Herodian zu I 516 ἐπιζαφελῶς: ὡς χαλεπῶς ἐχρῆν δὲ ἐπεὶ παρὰ τὸ ζάφελος γέγονε καὶ ζαφέλως ἡμᾶς ἀνεγνωκέναι βαρυντόνως, ἢ καὶ ἐκέينو κατ' ὀξὺν προφέρεσθαι τόνον τὸ δὲ ζαφελῶς περισπᾶται, ἐπεὶ τὰ διὰ τοῦ λῶς ἐπιρρήματα παραληγόμενα τῷ ε̄ ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον φιλεῖ περισπᾶσθαι, ἐντελῶς, ἐπιμελῶς, οἷς καὶ τὸ ζαφελῶς συνεξέδραμε. πρόσκειται ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον διὰ τὸ εὐτραπέλως, ἱκέλως. Eustath. p. 769, 21 τὸ δὲ ζαφελῶς κοινότερον περισπᾶται. 769, 26 καὶ φασιν Ἀπίων καὶ Ἡρόδοτος ὅτι τὸ ζάφελος προπαροξύνεται λόγῳ τοιούτῳ, τὰ εἰς ὅς λήγοντα παρὰ τὸ ζα προπαροξύνονται, ζάθεος, ζάκοτος. τὸ δὲ ζαφελῶς περισπᾶται ἐπεὶ τὰ εἰς λῶς ἐπιρρήματα παραληγόμενα τῷ ε̄ ὡς ἐπὶ πλεῖστον φιλεῖ περισπᾶσθαι, οἷον ἐντελῶς, ἐπιμελῶς, οἷς καὶ τὸ ζαφελῶς συνεξέδραμε. Eust. p. 1565, 7 ὅτι τὸ „ζαφελῶς μενέαινε“ (ξ 330) ἐχρῆν μὲν βαρύνεσθαι ὡς ἀπὸ βαρυντόνου ὀνόματος τοῦ ζάφελος, καθὰ καὶ ἐν Ἰλιάδι (I 516) γέγραπται. ἐπεκράτησε δὲ ἡ τοῦ Ἀριστάρχου ἐπὶ τῷ περισπασμῷ ἀρέσκεια. Herodian zu ξ 330 Ἀρίσταρχος περισπᾷ τὸ ζαφελῶς καὶ οὕτως ἐπεκράτησεν. ἔδει δὲ βαρυντόνως. Joan. Alex. 39, 18 παρὰ τὸ ζάφελος προπαροξυνόμενον ὀφείλει καὶ τὸ ζαφελῶς ἐπιρρημα βαρύνεσθαι, ὡς ἀπὸ τοῦ ζάθεος ζαθέως· οὐ γάρ ἐστι παρὰ τῷ ποιητῇ ζαφελής. δείκνυσιν δὲ Ἡρωδιανός, ὡς ὅτι κατὰ συνεκδρομὴν τοῦ ἀμελῶς καὶ ἐντελῶς περισπᾶσθαι τὸ ζαφελῶς. Vgl. Et. Mg. 408, 25; Et.

Gud. 228, 52; Zonar. Lex. 952. Das Adverbium kommt im Homer nur an den beiden schon genannten Stellen vor.

120) ζῶς, ζῶς.

Herodian zu E 887 τὸ ζῶς ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀξιοῖ περισπᾶν, οὐχ ὑγιῶς· μόνον γὰρ τὸ σῶς ἐστὶ περισπώμενον μονοσύλλαβον εἰς ὧς λήγρον ἀρσενικόν, γερονδὸς ἢ ἐκ τοῦ σός, ὡς οἶεται Φιλόξενος, ἢ ἐκ τοῦ σάος, ὅπερ κρεῖττον. Nun ist aber ζῶς, woraus ζῶς durch Contraction entstanden ist, nicht Barytonon, sondern Oxytonon und darum muss ζῶς betont werden. Eust. p. 618, 9 τὸ δὲ ζῶς ἐκ τοῦ ζῶς γίνεται κατὰ συναίρεσιν, οἷον „ζῶς ἔην“ (M 10), καὶ „Ἀδρηστον ζῶν ἐλε“ (Z 47), διὸ καὶ ὀξύνεται ὡς ἐκ βαρείας καὶ ὀξείας συναιρηθέν, εἰ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης αὐτὸ περιέσπα, καθά φησιν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος. καὶ οὐκ ἔστιν ὅμοιον τῷ σῶς ὁ ὑγιής· ἐκεῖνο γὰρ ἐκ τοῦ σάος ἢ σός περισπασταὶ ὡς ἐξ ὀξείας καὶ βαρείας κραθέν. Et. Mg. 413, 30 ζῶς: ἀξιοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης περισπᾶσθαι οὐχ ὑγιῶς κτλ. Didymus zu Π 445 ζῶν: οὕτως Ἀρίσταρχος μονοσυλλάβως ζῶν, ἄλλοι δὲ ζῶν, und οὕτως ζῶν αἱ Ἀριστάρχου ἀπ' εὐθείας τῆς ζῶς, τὸν ζῶν „ἢ κε ζῶς ἀμνηνδὸς ἔα“ (E 887). Auf die zweimalige Betonung ζῶν in den Scholien des Venetus A dürfte kein zu grosses Gewicht zu legen sein, und wenn es auch dahingestellt bleiben muss, ob Aristarch ζῶν oder ζῶν geschrieben, soviel ist gewiss, Ptolemaeus schrieb ζῶς, ζῶν, Herodian ζῶς, ζῶν. Die Schreibweise ζῶν Π 445 ist metrisch unmöglich.

121) ζῳάργια³⁰¹).

Didymus zu Σ 407 μετὰ τοῦ ι τὸ ζῳάργια ὁ Ἀρίσταρχος. Schol. B μετὰ τοῦ ι, ἐπεὶ καὶ Σιμωνίδης φησὶν „ὁ ζῳών κάκιστον ἔκτηται βίον.“ Et. Mg. 413, 23 γράφεται δὲ μετὰ τοῦ ἰῶτα, ἐπεὶ δὲ εὔρηται κατὰ διάστασιν καὶ παρὰ Σιμωνίδην „τόδ' ἡμῖν ἔρπετον παρέπτατο ζῳών κάκιστον.“ Choeroboscus bei Cramer Anecd. Ox. II, 216, 2 ζῳάργια: ἢ παρὰ-δοσις [διὰ τοῦ ι]. Vgl. Zonar. Lex. 967.

Stellen: Σ 407, Θ 462.

³⁰¹) Ueber das Iota subscriptum, S. 123.

H.

122) ἦ, ἦε, ἦ, ἦε³⁰²).

1) ἦ ἀρκτικός, βεβαιωτικός, διαβεβαιωτικός oder θαυμαστικός ist immer Perispomenon. Herodian zu A 77 τὸ δὲ „ἦ γὰρ οἶμαι“ (A 78) περισπωμένη τάσει ἀναγνωστέον· διαβεβαιωτικός γὰρ ὁ σύνδεσμος. A 229 περισπαστέον τὸν ἦ· κατ' ἀρχὴν γὰρ κεῖται ἰσοδυναμῶν τῷ δῆ. A 232 τὸν ἦ περισπαστέον· βεβαιωτικός γὰρ ἐστίν. P 143 περισπαστέον τὸν ἦ, εἴτε θαυμαστικῶς εἴτε βεβαιωτικῶς κεῖται. T 56 τὸν ἦ σύνδεσμον περισπαστέον· ἔστι γὰρ διαστακτικός, τῆς κλητικῆς ἀνάπαισιν λαβούσης, vgl. Schol. B ὁ Ἡρωδιανὸς τὸν ἦ σύνδεσμον περισπᾷ· ἔστι γὰρ ἀρκτικός, τῆς κλητικῆς ἀνάπαισιν δεχομένης. Vgl. Apollonius de Conj. p. 523 und Herodian zu A 255, 518, B 272, 291, 798, Γ 43, 366, Φ 55, X 356. Als Beispiele werden angeführt E 422, Σ 12.

2) ἦ oder ἦε ἐρωτηματικός als directes Fragewort hat immer den Circumflex. Herodian zu T 17 ἦ: ἐρωτηματικός ὁ σύνδεσμος καὶ ἅπαξ εἰλημένος κατὰ μίαν διάνοιαν· διὸ περισπαστέος. II 12 ἦ: πάντες περιεσπᾶσθησαν οἱ σύνδεσμοι κατὰ λόγον τῶν ἐρωτηματικῶν. Schol. V zu Ψ 465 ἦε: ἐρωτηματικῶς· διὸ περισπᾶται.

3) ἦ oder ἦε διαπορητικός, oder ἀπορηματικός (an) in der gegensätzlichen Frage, einerlei ob sie direct oder indirect ist, hat immer den Circumflex. Herodian zu A 190 ἦ — ἦε: τὸν μὲν πρότερον σύνδεσμον βαρυνοντήτεον, τὸν δὲ δεύτερον περισπαστέον· διαπορητικὴ γὰρ ἐστίν ἡ σύνταξις. καὶ οὕτως ἐν τῇ καθόλου, vgl. Cramer A. P. III, 275, 23. B 368 ἦ: Πτολεμαῖος περισπᾷ τὸν ἦ διαπορητικὸν ἐκδεχόμενος. εἰσὶ δὲ οἱ ὀξύνοισιν, ὥσπερ καὶ οἱ περὶ τὸν Ἀλεξίωνα, ἐκδεχόμενοι παραδιαξεντικὸν τὸν ἦ. Γ 239, 40 ἦ — ἦ: ὁ μὲν πρῶτος ἦ σύνδεσμος βαρύνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. N 309 τινὲς τὸν ἦ [δευτέρου καὶ] τρίτον περιεσπασαν· διαπορητικός γὰρ ἐστίν. O 105, 106 ἔφαμεν τὸν ἦ κατ' ἀρχὴν ὄντα διαπορητικὸν περισπᾶσθαι, ὥσπερ καὶ ἐνθάδε. τοὺς

³⁰²) Ausführlich Lehrs, Quaest. Ep. p. 50 ff. Merkel, Praef. zur klein. Ausg. des Apoll. Rhodius p. 5. In Kürze Ameis, Anhang zu α 175.

μέντοι ἐξῆς ἐγκλιτέον ἐν τῇ συντάξει· εἰσὶ γὰρ ἤτοι διαzeugτικοὶ ἢ παραδιαzeugτικοί, ὡς τὸ „ἢ ἔπει ἢ ἐ βίη.“ O 245 ὁ ἢ διαπορητικός ἐστὶ διὸ περισπαστέον. Vgl. zu K 505, II 12, 436, Schol. V zu K 506, II 244, 651, B zu Ξ 265, 266, Schol. α 175, γ 72, 214, ο 168; unrichtig ist Schol. γ 72, δ 140.

Die Alten waren darüber einig, dass das ἢ διαπορητικός Perispomenon sei, doch konnte an manchen Stellen eine verschiedene Auffassung möglich sein, wie das B 368 und Ξ 265 der Fall ist. Zu letzterer Stelle bemerkt Herodian: ὁ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει τὸν ἢ· ἄμεινον δὲ περισπᾶν· καὶ γὰρ εἰ διαπορεῖ οὐκ ἀναγκαῖον ἐγκλίνειν αὐτόν, οὐ γὰρ ἕτερος αὐτῷ ἐπιφέρεται περισπώμενος, ὡς ἐπὶ τοῦ „ἢ δολιχὴ νοῦσος ἢ Ἀρτεμὶς ἰοχέαιρα“ (λ 172).

4) ἢ, ἢέ in der einfachen indirecten Frage und im ersten Gliede der indirecten Doppelfrage ist immer Oxytonon, vgl. Herodian zu A 190, Γ 239, 240, welche Stellen bereits angeführt sind, ferner II 436 τὸν μὲν πρῶτον ἢ ὀξύτονητέον, τὸν δὲ δεύτερον περισπαστέον. Γ 17 ἢ: ἐρωτηματικός ὁ σύνδεσμος καὶ ἄπαξ εἰλημμένος κατὰ μίαν διάνοιαν διὸ περισπαστέος. τοῦτο δὲ φημι πρὸς τὰ τοιαῦτα „ἢ δολιχὴ νοῦσος ἢ Ἀρτεμὶς ἰοχέαιρα“ (λ 172), „ἢέ νέον μεθέπεις ἢ καὶ πατρῴως ἐσσι“ (α 175). ἐν γὰρ ταῖς τοιαύταις συντάξεσιν ὁ μὲν πρότερος ἢ ἐγκλίνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. γ 72 ὁ πρῶτος ἢ σύνδεσμος ὀξύνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. γ 214 ὁ μὲν πρῶτος ἢ ὀξύνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. Schol. B zu Ξ 265 τὸ μὲν ἢ βαρυνόμενον ἐρώτησιν δηλοῦ, τὸ δὲ περισπώμενον ἀπόρησιν.

5) ἢ, ἢέ διαzeugτικός oder παραδιαzeugτικός ist immer Oxytonon, vgl. Herodian zu B 368 und O 105; ferner Schol. V zu K 174 ἢ: ἄμφω τοὺς συνδέσμονας ἐγκλιτέον· διαzeugτικοὶ γὰρ εἰσιν.

Theils mehr theils minder vollständig sind die Angaben im Elym. Mg. 414, 52 und 415, 43; Et. Gud. 233, 40; Cramer A. P. III, 125, 30; 301, 32; A. O. III, 280, 28; Epim. 188, 25; 192, 6; Apoll. Lex. 81, 27; Hesychius unter ἢ, ἢ, ἢέ. Ioan. Alex. 40, 34; Schol. A zu A 219; Eust. p. 62, 31. Dort heisst es ἢ ψιλούμενος καὶ περισπώμενος σημαίνει ἕξ: nämlich 1) ἢ βεβαιωτικός z. B. Σ 12; 2) ἀπορηματικός z. B. I 339; 3) ἢ =

ἔφη z. B. *A* 528; 4) ἡ ἐρωτηματικός z. B. *Π* 12; 5) ἡ παραπληρωματικός in ἐπεὶ ἡ; 6) ἡ als Praeteritum von εἰμί. ἡ φιλούμενος καὶ βαρυνόμενος σημαίνει ἐπτά: 1) ἡ διαζευκτικός z. B. *B* 253; 2) συναπτικός ἀντὶ τοῦ εἰ z. B. *Γ* 215; 3) ἀντὶ τοῦ πότερον z. B. *A* 190; 4) ὁρκικός z. B. *A* 77; 5) παρέλεται in τί ἡ z. B. *A* 407; 6) διασαφητικός z. B. *A* 117; 7) συγκριτικός.

In Verbindung mit ἐπεὶ ist es nach den Regeln der alten Grammatiker immer Perispomenon, nach τί immer Oxytonon³⁰³). Herodian zu *P* 251 περὶ δὲ τοῦ ἡ τοῦ ὑποτασσόμενου τῷ τί καὶ τῷ ἐπεὶ ἐδηλώσαμεν ἐν τοῖς πρὸ τούτων, ὡς τῷ τί ὑποτασσόμενος μὲν ἐγκλίνεται, τῷ δὲ ἐπεὶ περισπᾶται. Cramer A. P. III, 291, 8 ὁ ἡ τῷ μὲν τί ὑποτασσόμενος ὀξύνεται, τῷ δὲ ἐπεὶ περισπᾶται. Cram. Epim. 193, 6 u. A. P. III, 302, 8 καὶ παραπληρωματικός (voran geht φιλούμενος καὶ περισπώμενος) „ἐπεὶ ἡ πολὺν φέρετερόν ἐστι“ (*A* 169). τοῦτο δὲ μετὰ πύσματος ὀξύνεται „τί ἡ τοι ταῦτ' εἰδύη πάντ' ἀγορεύω“; (*A* 365). Cram. Epim. 190, 11 τῷ δὲ τί ὑποτασσόμενος μορῶ παραπληροῖ „τί ἡ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως“ (*Z* 55). Apoll. Lex. 81, 27 ἡ φιλούμενον καὶ περισπώμενον δηλοῖ σύνδεσμον παραπληρωματικὸν ἴσον τῷ δὴ „ἐπεὶ ἡ πολὺν φέρετερόν ἐστι“ (*A* 169). Ioan. Alex. 42, 16 ἀλλὰ καὶ ὑποτάσσεται τῷ ἐπεὶ, διαβεβαιωτικός ὢν, ὁμοίως περισπᾶται „ἐπεὶ ἡ φᾶτ' ἄρ' ἐσφαλές“ (*q* 196). „ἐπεὶ ἡ μάλα πολλὰ μεταξὺ“ (*A* 156). ὅτε παραπληροῖ μετὰ τί, τὸ πνευματικόν, ὀξύνεται „τί ἡ δὲ σὺ κήδεαι αὐτως Ἀργείων“ (*Z* 55). „ἀλλὰ τί ἡ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός“ (*A* 407). Cramer A. P. III, 125, 30 τὸ ἡ φιλούμενον καὶ περισπώμενον δηλοῖ σύνδεσμον παραπληρωματικόν, ἐνταῦθα δὲ ἴσον τῷ δὴ „ἐπεὶ δὴ πολὺν φέρετερόν ἐστιν.“ Aehnlich Schol. A zu *A* 219 p. 21^b, 28 und 40; Et. Mg. 356, 18; 414, 52; 415, 20; Et. Gud. 233, 40. Herodian zu *A* 156 ἐπειὶ μάλα πολλὰ μεταξὺ: περισπαστέον τὸν ἡ· ἔστι γὰρ βεβαιωτικός, hier scheint also Herodian ἡ nicht für einen σύνδεσμος παραπληρωματικός angesehen zu haben. Dass Crates ἐπεὶ ἡ betonte sehen wir aus Schol. δ 260, wo erwähnt wird, dass Aristarch ἐπεὶ ἡδὴ, Crates ἐπεὶ ἡ δὴ geschrieben habe. Eust. p. 73, 18 ἐνταῦθα δὲ περισπῶντες οἱ παλαιοὶ τὸ ἐπειὶ

³⁰³) Lehrs, Quaest. Epic. p. 62.

φασὶν ὅτι τὸ *ἦ* ὑποτασσόμενον τῷ ἐπεὶ περισπᾶται, μετὰ δὲ τοῦ *τῇ* ἐγκλίνεται, οἶον „*τίη* δὲ σύ“ (Z 55). p. 118, 33 ὅτι ὥσπερ τὸ ἐπεὶ κατὰ πλεονασμὸν ἐπειῇ γέγονεν, οἶον „ἐπειῇ πολὺ φέρετερόν ἐστιν“ (A 169). οὕτω καὶ τὸ *τί* *τιή*, οἶον „*τιή* τοι ταῦτα εἰδυῖη [πάντ'] ἀγορεύσω“ (A 365). σημείωσαι δὲ ὅτι οἱ παλαιοὶ ἐν μὲν τῷ ἐπειῇ, καθὰ καὶ προεῖρηται, περισπῶσι τὸ *ἦ* τῆς ληγουσῆς, ἐνταῦθα δὲ βαρύνουσιν ἐγκλί-
νοντες, ὥς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται. οἱ δὲ Ἀττικοὶ ὀξύτωνος λέγουσι *τιή* καὶ *ότιή*. p. 631, 8 ὅτι δὲ τὸ *τίη*, ὃ κεῖται καὶ παρὰ τῷ κωμικῷ, παροξύνουσιν οἱ πα-
λαιοὶ τεχνικοί, καὶ ὅτι τὸ ἐπειῇ περισπῶσιν, ἐν τοῖς εἰς τὴν α' ῥαψωδίαν δεδήλωται. p. 907, 15 τὸ δὲ *τιή* ἀντὶ τοῦ διὰ *τί* ὀξύνουσι μὲν οἱ ὕστερον, ὥς καὶ ἀλλαχοῦ δεδήλωται, οἱ δὲ παλαιοὶ βαρύνουσι παροξύνοντες. Schol. V zu 55 *τίη*: *μία* *λέξις ἀδιαίρετος*.

Die Irrthümer in den Angaben des Eustathius sind hand-
greiflich und daraus herzuleiten, dass er den Ausdruck *ἐγκλί-
νεται*, den auch Herodian zu T 251 gebraucht, missverstanden
hat; denn *ἐγκλίνεται* bedeutet nicht, dass *ἦ* keinen Ton hat und
sich an das vorhergehende Wort anlehnt, sondern ist ganz syno-
nym mit *ὀξύνεται*, welcher Ausdruck auch dafür bei Cramer A. P.
III, 291, 8; 302, 8; Epim. 193, 6 gebraucht ist, ebenso bei Ioannes
Alexandrinus p. 42 ἀλλὰ καὶν ὑποτάσσεται τῷ ἐπεὶ διαβεβαι-
ωτικὸς ὢν ὁμοίως περισπᾶται (cit. q 196, A 156). ὅτε πα-
ραπληροῖ μετὰ *τί* τὸ πνευματικὸν ὀξύνεται (cit. Z 55, A 407).
ὑποτάττεσθαι τινι bedeutet auch nicht „mit etwas zusammen-
gesetzt“, sondern „etwas nachgestellt werden“. Mit Ausnahme
des Trypho, welcher *τίη* schrieb³⁰⁴⁾ nach Apollonius de Conj.
p. 523 und 524, scheinen sämmtliche alten Grammatiker *τί ἦ* ge-
schrieben zu haben, ebenso *ἐπεὶ ἦ* und nicht *ἐπειή*, wie man
es noch in den meisten Homerausgaben findet, und demnach *ἦ*,
ἦ als selbständige Redetheile betrachtet zu haben. Im Venetus A
steht meistens *ἐπειῇ* und mit Ausnahme von P 170 *τί ἦ*.

123) *ἦβαιόν*, *βαιόν*.

Schol. A zu B 380 οὐδ' *ἦβαιόν*: οἱ μὲν τὸ πληρές φασὶ *βαιόν*,
οἱ δὲ *ἦβαιόν*. ἔστι δὲ εἰπεῖν ὅτι παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ ἀπὸ
τοῦ *ἦ* ποιεῖ τὴν ἀρχὴν αἰεὶ „ἐλθόντες δ' *ἦβαιόν*“ (ι 462), παρὰ

³⁰⁴⁾ Lehrs, Quaest. Epic. p. 64. Velsen, de Tryphone p. 44.

μέντοι τοῖς νεωτέροις δισσηή ἢ χοῆσις, ähnlich aber kürzer Schol. BL. βαῖον steht bei Hesiod. Op. 418 βαῖον ὑπὲρ κεφαλῆς, Nicander Theriaca 295, dann im Schol. B 380 das Fragment βαῖον ὑπὲρ ποταμοῖο, dafür in Zonar. Lex. 971 βαῖον ἐπὶ ποταμοῖο, daselbst auch noch βαῖω δ' ἐν αἰῶνι βροτῶν. Accent und Spiritus sind überliefert im Et. Mg. 417, 16; Et. Gud. 234, 41.

An allen Stellen im Homer wäre statt ἡβαῖον βαῖον zu schreiben möglich B 380, N 106, 702, Ξ 141, Υ 361, γ 14, ι 462, σ 355, φ 288: mit Ausnahme von ι 462, wo es auch ausnahmsweise in der Mitte steht, geht οὐδ' voraus, ob aber diejenigen, welche kein ἡβαῖον annahmen, οὐ δὴ βαῖον oder οὐδ' ἢ βαῖον geschrieben haben lässt sich nicht entscheiden: Ameis Anhang zu ι 462. Die Handschriften haben an allen Stellen οὐδ' ἡβαῖον, nur der Harl. zu φ 288 hat οὐ δὲ βῖαι (οὐ δὴ βαῖαι?).

124) ἡδέ, ἡ δέ.

Herodian zu Z 149 ἡμὲν — ἡδ': ἀντὶ τοῦ καί. δύναται δὲ καὶ ἄρθρα εἶναι· βέλτιον δὲ τὸ σύνδεσμον παραλαβεῖν. Nach Schol. L zu dieser Stelle schrieb Alexio ἡμὲν, ἡδ', Aristarch vielleicht ἡ μὲν, ἡ δ'. Schol. ε 391 ἡδὲ γαλήνη: Ἀρισταρχος ἡ δέ, ἄρθρον δεχόμενος τὸ ἦ. οἱ δὲ ἀντὶ τοῦ καί. Schol. μ 168 ἡδε: δασέως τὸ ἡδε. ἡδε hat der Harl. im Text und Scholium, auch Vind. 56 im Text statt ἡ δέ, der Aristarchischen Schreibweise nach Schol. ε 391; Eustathius hat an beiden Stellen ἡδέ. Schol. λ 285 τὸ „ἡδὲ Πύλον“ σύνδεσμος ἐπὶ Νηλέως ἀκουστέον, ὃς Ὀρχομενοῦ καὶ Πύλου ἐβασίλευσεν οὕτως Ἀρισταρχος. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐπὶ Χλωρίδος φησὶν, ἀντιδιαστέλλων τῷ πατρὶ. Herodian schrieb also ἡ δέ und betrieb sich dabei auf die bekannte Stelle Z 425 μητέρα δ', ἡ βασίλευεν. Ueber das Schwanken in der Schreibweise zwischen ἡδέ und ἡ δέ gibt die beste Auskunft Aristonicus zu O 127 ἡ διπλῇ, ὅτι ἐξ ἀναλήψεως τὰ ἄρθρα λαμβάνει. ὅμοιον δὲ ἐστὶ τοῦτο τῷ „ἀντάρ Ἀθηναίη κουρὴ Διός“, εἶτα „ἡ δὲ χιτῶν“ ἐνδύσα Διός“ (E 733, 736). Dazu Herodian δασυντέον δὲ τὸ ἡ ἄρθρον. δύναται μέντοι καὶ σύνδεσμος ἐξακουέσθαι, ἵνα γένηται καὶ ἐπέσσι καθάπτετο, καὶ ἔστιν ὅμοιον τοῖς τοιούτοις „βεβλήκει γλουτὸν κατὰ δεξιόν, ἡ δὲ διὰ πρό“ (E 66) „ἡ δὲ χιτῶν“ ἐνδύσα“ (E 736) καὶ γὰρ ἐπὶ τούτων διχῶς ἀνέγνωσαν, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐν τῇ

Ὀδυσσεΐα (ε 391, μ 168) „αὐτίκ' ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο, ἢ δὲ γαλήνη“. ἄμεινον δὲ ἐπὶ πάντων ἄρθρον ἐκδέχεσθαι, ὥσπερ καὶ Ἀριστάρχῳ ἐδόκει. Herod. zu E 736 δασυντέον τὸ ἦ. ἄρθρον γάρ ἐστιν ἀντωνυμικόν. τινὲς δὲ φιλοῦσι σύνδεσμον ἐκδεχόμενοι τὸν ἠδέ, κακῶς. Aristonicus zu E 734 τῷ δὲ τρίτῳ (d. i. E 736) παρὰκειται καὶ διπλῇ, ὅτι δασύνειν δεῖ τὸ ἦ δέ. ἐπανελάβε γάρ, ὡς ἔθος αὐτῷ, τὸν περὶ τῆς Ἀθηνᾶς λόγον. So wird Aristarch wohl auch Z 149 ὡς ἀνδρῶν γενεῇ ἢ μὲν φύει, ἢ δ' ἀπολήγει geschrieben haben und so hat auch der Venetus A, nicht ἡμὲν—ἦδ'. P 114 schrieb Zenodot ἦ δ' ἄμυδις καλέσασα, Aristarch ἦ δ' ἄμυδις στήσασα.

125) ἦδος³⁰⁵).

Herodian zu A 576 ἦδος: φιλωτέον ὡς τροχαϊκὸν τῶν εἰς ὅς ληγόντων. σ 404 φιλωτέον τὸ ἦδος. Et. Mg. 420, 31 τὸ ἦδονῃ γάρ δασυνόμενον μετασχηματίζεται εἰς τὸ ἦδος φιλούμενον, ὥσπερ τὸ ἡμέρα δασυνόμενον εἰς τὸ ἡμαρ φιλούμενον, καὶ τὸ ἄμα δασυνόμενον εἰς τὸ ἄμυδις φιλούμενον. Ἡρωδιανὸς ἐν Ἰλιακῇ προσφθίγα (Cod. προσφῶδρ vgl. Herod. zu I 6). ἐν δὲ τῷ συμποσίῳ φησὶν ὅτι τὸ ἦδος βούλονται τινες δασύνειν. ἐκρίναμεν δὲ μᾶλλον φιλοῦσθαι, ἐπεὶ τὰ εἰς ὅς λήγοντα οὐδέτερα δισύλλαβα τροχαϊκὰ ἀρχόμενα ἀπὸ φύσει μακροῦς φιλοῦσθαι θέλει, οἷον αἶσχος, εἶδος, dasselbe Cramer A. P. III, 144, 23; 277, 13, ähnlich Eust. 154, 39; Cramer A. O. III, 399, 31; Zonar. Lex. 976. Schol. Apollon. Rhod. I, 1294 Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ εἰκοστῷ (τῆς καθόλου?) φησὶν ὅτι τὰ εἰς ὅς λήγοντα οὐδέτερα δισύλλαβα ἀρχόμενα ἀπὸ φύσει μακροῦς φιλοῦνται αἶσχος, ἦδος, εἶρος, εἶδος· οὕτως οὖν καὶ τὸ ἦδος. Wer zu diesen τινὲς gehört, welche ἦδος schrieben, erfahren wir aus Cramer Epim. 193, 28 und A. P. III, 367, 16 καὶ ὁ Τρύφων ὁ γραμματικὸς συναινεῖ τοῖς δασύνουσι τὴν λέξιν ταύτην διότι ἀπὸ τοῦ ἦδεσθαι, ὃ σημαίνει τὸ τέρεπεσθαι, ἐγένετο. Auf den ersten Anschein hat die Annahme des Trypho viel für sich, da dabei die Etymologie des Wortes berücksichtigt ist und Herodian nur einen ganz äusserlichen Grund, nämlich die Analogie von εἶδος, εὔρος, αἶσχος für die Schreibweise ἦδος anführt. Allein ἦδος ist Aeolisch, wie auch ἡμαρ und bei Bekk

³⁰⁵) Velsen, de Tryphone p. 7.

Anecd. 716, 9 heisst es *κανὼν γὰρ ἐστὶν ὁ λέγων ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσι τὴν δασεῖαν ὅλως ἀγνοοῦσιν.*

Stellen: A 576, A 318, Σ 80, σ 404, ω 95.

126) ἥδη, ἥδει.

Bekker Anecd. 1288 τὸ „ἥδη ἐγώ“ τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος ἐστί, τὸ δὲ „ἥδη ἐκεῖνος“ τῆς νέας Ἀτθίδος ἐστίν, ὥστε οὖν οὐκ ἔστι κατὰ τὴν αὐτὴν διάλεκτον τὸ ἥδη ἐγώ καὶ ἥδη ἐκεῖνος. ἐπειδὴ δὲ εὐρίσκομεν παρὰ τῷ ποιητῇ χρήσεις τοῦ τρίτου προσώπου, λέγω δὴ ἥδη ἐκεῖνος, οἷον „ὅς ἥδη τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα“ (A 70), καὶ πάλιν „νήπιος, οὐδὲ τὸ ἥδη ἄ ῥα Ζεύς“ (B 38), ὅντος δὲ τοῦ ποιητοῦ τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος, λέγομεν ὅτι Ἀριστάρχειόν ἐστι τὸ ἀμάρτημα. ὁ γὰρ Ἀρίσταρχος εἰδὼς τοῦτο τὸ ἰδίωμα τῆς νέας Ἀτθίδος ὑπάρχον, λέγω δὴ τὸ τρίτον πρόσωπον, οὐκ ὤφειλεν ἐᾶσαι αὐτὸ παρὰ τῷ ποιητῇ ὄντι τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος. Et. Mg. 419, 25 ὥστε παρὰ τῷ ποιητῇ „ὅς ἥδη τά τ' ἐόντα“ καὶ „οὐδὲ τὰ ἥδη“ Ἀριστάρχειόν ἐστὶν ἀμάρτημα, καὶ οὐκ ὤφειλε γὰρ ἐᾶσαι αὐτὸ παρὰ τῷ ποιητῇ ὄντι (Cod. δν) τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος. Didymus zu E 64 οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἥδη. Eust. p. 50, 18 ὅτι τὸ ἥδη ἀντὶ τοῦ ἡπίστατο διὰ τῶν δύο ἥ παρὰ τῷ ποιητῇ γράφεται.

In den Handschriften mit Ausnahme des Venetus A findet sich häufiger ἥδει, welches die κοινή gewesen zu sein scheint, als ἥδη. Das Iota subscriptum unter dem ersten ἥ ist überliefert: Et. Mg. 419, 30 οἱ Ἀττικοὶ τὸ εἰ τῶν παρωχημένων εἰς ἥ τρέπουσι, τὸ ἐβουλόμην ἡβουλόμην λέγουσι. οὕτω καὶ τὴν εἰ δίφθογγον ἐποίησαν εἰς ἥ καὶ ἰ προσγεγραμμένον ἥδειν οἱ γὰρ παρωχημένοι ἥ ἴσα φωνήεντα θέλουσιν ἔχειν πρὸς τὴν ἀρχὴν τοῦ ἐνεστώτος ἥ πλείονα, οὐδέποτε δὲ ἐλάττονα. ἴσα μὲν ἀντὶ ἡϋλουν, οἰκῶ οἰκουν· πλείονα δὲ ἔχω εἶχον, ἐῶ εἶων. εἰ οὖν τὸ εἶδω, εἶκω, εἰκάξω δύο φωνήεντα ἔχει κατὰ τὴν ἀρχὴν, δηλὸν ὅτι τὸ ἥκον, ἥκαζον, ἥδειν δύο φωνήεντα ἔχει, ἵνα μὴ εὐρεθῇ ἐλάττονα. ὁ δὲ Ἀπολλώνιος λέγει χωρὶς τοῦ ἰ. οἱ γὰρ Ἀωριεῖς πολλάκις τὴν εἰ δίφθογγον εἰς ἥ τρέπουσιν, οἷον ἥκον, ἥλκον. ἀλλ' οἱ Ἀωριεῖς τότε τρέπουσιν, ἥνικα τὸ ἰ ἐν τῇ μετοχῇ ἀποβάλληται. ἔχων γὰρ καὶ ἔλκων ἡ μετοχή, ähnlich Et. Gud. 236, 17; Zonar. Lex. 977; Cramer A. P. III, 326, 20.

Stellen: ἥδη A 70, B 38, 213, E 64, 326, Z 351, A 741, N 355, 674, T 115, T 466, β 16, 108, 122, γ 146, ι 189, ξ 433, τ 248, ψ 220, ω 144.

Daneben findet sich auch die aufgelöste Form ἥδεε B 409, 832, A 330, P 402, Σ 404, ψ 29, mit Ausnahme der letzten Stelle immer im ersten Fuss. Auch diese Form ist von Aristarch gesetzt worden, vgl. Didymus zu Σ 404 οὕτως ἥδεεν. γρ. δὲ καὶ ἥδειν, dass aber Aristarch an allen den genannten Stellen ἥδεε geschrieben haben sollte ist nicht wahrscheinlich. Die erste Person ἥδεα steht Ξ 71 am Versanfang, ausserdem nur noch elidiert ἥδε' Θ 366, δ 745, ν 340. Als zweite Person findet sich τ 93 ἥδησθα, auch ἥδειςθα geschrieben, daneben die verlängerte Form ἡείδεις X 280, auch in der dritten Person ἡείδει ι 206, wofür einige Herausgeber ἡείδης und ἡείδη geschrieben haben. Der Venetus A hat X 280 ἡείδεις und mit ihm haben die meisten Handschriften εἰ mit Ausnahme des Venetus B und noch zweier anderen. Auch ι 206 schwanken die Handschriften, eine hat sogar ἡήδη: wo es sich aber um die Laute εἰ und ἡ handelt, da ist auch auf die besten Handschriften nicht zu bauen. Die Schreibweise ἡείδει wird bestätigt durch Eustathius 1624, 18 τὸ δὲ ἡείδει γραφόμενον ἐξ ἀρχῆς διὰ τοῦ ἡ εἶτα ἐφεξῆς διὰ δύο διφθόγγων ἐν τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις. Auch im Et. Mg. 419, 56 steht diese Form οὐδέ τις ἄλλος ἡείδει δμῶν: ἔστι καὶ παρὰ Ἀπολλωνίου. ὥς οἶμαι, πλεονασμὸς ἔστι τῆς εἰ διφθόγγου, ὥς καὶ ἐπὶ τοῦ ἐξῆς ἐξείης. Mit Ausnahme des Venetus A steht nirgends das ἰῶτα προσγεγραμμένον in dieser Form und es lässt sich auch nicht erweisen, ob diese beiden Formen ursprünglich mit Iota geschrieben waren.

127) ἡθεῖος.

Herodian zu Z 518 ἡθεῖε: Ἀρίσταρχος προπερισπᾷ ὥς οἰκεῖε. καὶ ἴσως παρὰ τὸ θεῖος, λέγω δὲ τὸ σημαντικὸν τοῦ ἐπαίνου, κατὰ πλεονασμὸν τοῦ ἡ ἐγένετο. Schol. A zu Z 518 παρὰ τὸ θεῖος τὸ σημαντικὸν τοῦ θαυμασίου κατὰ πλεονασμὸν τοῦ ἡ θεῖος, διὸ καὶ προπερισπαστέον. Als analoge Fälle für den Zusatz des ἡ werden dann angeführt ἡμύνω, ἡπεδανός, εὐγγενής, ἡβαίος. Andere leiteten es von ἔθος ab und diese mögen vielleicht auch anders betont haben.

Stellen: Z 518, K 37, X 229, 239, ξ 147.

128) ἡ θέμις ἐστί³⁰⁶⁾.

Dieses ἡ betrachteten die Alten als Adverbium und betonten es mit dem Acut, zum Unterschied von ἥ in der Bedeutung von ὅπου. Apollon. de Adverb. p. 559 τῆς αὐτῆς συντάξεως ἐχόμενόν ἐστι τὸ „ἥτε ξείνων θέμις ἐστί“ (ι 268) καὶ δίχα τοῦ τέ συνδέσμου „ἡ θέμις ἐστίν“ (I 33, 276) ἐν ἴσῳ τῷ ὡς θέμις ἐστί. Herodian zu B 73 ἡ θέμις ἐστί: τὸ ἡ δασυντέον. οὐ γὰρ ἐστι σύνδεσμος, ἀλλ’ ἰσοδυναμοῦν τῷ ὡς ἐπίρρημα. I 134 τὸ ἡ δασυντέον. ἐστι γὰρ ἰσοδυναμοῦν τῷ ὡς, διὸ καὶ ὁ τέ προστίθεται σύνδεσμος πολλάκις: ὡς γὰρ λέγομεν „ὥστε γὰρ ἡ παῖδες νεαροί“ (B 209), οὕτως „ἥτε ξείνων θέμις ἐστίν“ (ι 268). Cramer Epim. 192, 6 ἡ δασυνόμενον καὶ ὀξυνόμενον σημαίνει πέντε, darunter auch ἀντὶ τοῦ ὡς παραβολή „ἡ (Cod. ἡ) θέμις ἐστὶν ἀναξ ἀγορῇ“ (I 33), dasselbe Cramer A. P. III, 301, 16; anders 126, 15 δασυνόμενον καὶ περισπώμενον ἀντὶ τοῦ ὡς „ἡ ὡς (sic) θέμις ἐστί“. Eustath. p. 173, 45 σημειῶσαι δὲ ὡς τὸ μὲν ἡ ἀντὶ τοῦ ὅπου σὺν τῷ ἰ γράφουσιν οἱ τεχνικοί, καθὰ καὶ τὸ πῇ καὶ ὅπῃ καὶ ἄλλῃ, ὃ ἐστὶν ἀλλαχοῦ. τὸ δὲ „ἡ θέμις ἐστί“ δίχα προσγραφῆς τοῦ ἰ τιθέασι, καθὰ καὶ τὸ „ἡ νέος οὐκ ἀπάλαμνος“ ἡγουν ὡς νέος οὐκ ἀναλκις. 1316, 63 ὡς δὲ καὶ περισπᾶται καὶ αὖ πάλιν ὀξύνεται ἄλλως τὸ ἡ ἐν τῷ ἡ θέμις, δεδήλωται καὶ ἐν ἄλλοις. Ioan. Alex. 31, 11 τὰ μέντοι τὸ ἡ ἔχοντα μονοσύλλαβα (sc. ἐπίρρηματα), μὴ προσκειμένου τοῦ ἰ, ὀξύνεται, ὡς καὶ ἡδη εἶπον, νῆ, μή. πλὴν τοῦ δῆ (em. βῆ vgl. Et. Mg. 78, 40) καὶ τοῦ ἡ ἰσοδυναμοῦντος τῷ ὡς, „ἡ θέμις ἐστί“.

Die Stellen sind B 73, I 33, 134, 276, T 177, Ψ 581, Ω 652, γ 45, 187, ι 268, λ 451, ξ 130, ω 286. Der Venetus A hat überall ἡ ohne Accent ausser B 73, wahrscheinlich weil ursprünglich ἡ geschrieben war, welches der Corrector ausradiert hatte, ohne den richtigen Accent hinzusetzen, wie dies auch bei αὐτός, ἀδινός, αἰθρός mit dem Spiritus der Fall ist. Eustathius hat überall ἡ, welches die κοινή gewesen sein muss, und so haben auch die Ausgaben bis auf Bekker.

Buttmann und Spitzner befürworten mit Recht die Schreibweise ἡ θέμις ἐστί: Dieses ἡ ist aber nicht Adverbium, sondern

³⁰⁶⁾ Lehrs, Quaest. Ep. p. 44. Buttmann, Lexilogus I, S. 240. Spitzner, Excursus II zu B 73. Ueber das Iota subscriptum, S. 99. J. La Roche, Homer, Textkritik.

Relativpronomen, wie ein Vergleich mit *A* 779 zeigt *ξείνιά τ' εὖ παρέθηκεν ᾧ τε ξείνοισι θέμις ἐστίν* (sc. *παραθεῖναι*). Ein noch klarerer Beweis für die Schreibweise des *ῆ* als Relativpronomen ist folgende Stelle *ω* 286 *ῆ (= αὐτή) γὰρ θέμις ὅστις ὑπάρξῃ*: hier ist *ῆ* Demonstrativpronomen und diejenigen, welche das Demonstrativ bei Homer nicht betonen, müssen deshalb *ῆ* schreiben, wie Bekker in der ersten Ausgabe und Ameis. Hier konnten auch die alten Grammatiker *ῆ* nicht als relatives Adverbium auffassen.

129) *ῆιος*.

Herodian zu *O* 365 *ῆιε Ἀρίσταρχος δασύνει ἀπὸ τῆς ἕσεως τῶν βελῶν. οἱ δὲ περὶ τὸν Κράτητα ψιλῶς ἀπὸ τῆς ἰάσεως. καὶ οὕτως ἐπέσθησαν οἱ γραμματικοὶ πρὸς διάφορον ἐτυμολογίαν διαφόρως ἀναγινώσκειν. ἀγνοοῦσι δὲ ὅτι ὁ χαρακτήρ μάχεται· αἰεὶ γὰρ τὸ *ῆ* πρὸ φωνήεντος ψιλοῦται, ἡώς, ῆια. Schol. B zu *T* 152 τὸ δὲ ῆιε παρὰ τὸ ἰέναι τὰ βέλη, καὶ δασύνεται, ῆ παρὰ τὴν ἰασιν, καὶ ψιλοῦται. Et. Mg. 469, 52 „ὥς ῥα σὺν ῆιε Φοῖβε“ (*O* 365): Ἀρίσταρχος δασύνει, ἐπεὶ παρὰ τὸ ἰῆμι ἐγένετο· οἱ δὲ ψιλοῦσιν ἀπὸ τῆς ἰάσεως. ἄμεινον δὲ ψιλοῦσθαι, τὸ γὰρ *ῆ* πρὸ φωνήεντος ψιλοῦται. Aehnlich Zonar. Lex. 981, vgl. Anonym. Lex. περὶ πνευμάτων ed. Valckenaer hinter Ammonius p. 223.*

Stellen: *O* 365, *T* 152.

130) *ῆμῖν, ῆμιν, ῆμιν*³⁰⁷).

Ueber die Betonung dieser Pronominalform hat auch W. Dindorf in der Vorrede zu seiner Ausgabe der *Ilias* p. VII gehandelt, aber die Sache damit abzuthun geglaubt, dass er „spreta inani subtilitate veterum magistrorum“ *ῆμῖν* und *ὑμῖν* schreibt, wo das Metrum einen Spondeus verlangt, *ῆμῖν* und *ὑμῖν*, wo die Formen trochaeischen Rhythmus haben. Ob auf dem Pronomen ein Nachdruck liegt oder nicht, darauf kommt es nicht an, und an den Stellen, wo das *ι* kurz oder lang sein kann, wie vor einem consonantisch anlautenden Worte oder am Versschlusse muss man natürlich schreiben können, wie es einem beliebt, denn für diesen Fall gibt es ja für die Betonungsweise kein sicheres Kriterium. Anders verfahren die alten Grammatiker: sie unter-

³⁰⁷) G. Hermann, de emend. ratione Graec. gramm. p. 78. Goettling, Accent S. 367. Lehrs, Quaest. Ep. p. 123.

schieden ὀρθοτονούμενα und ἐγκλινόμενα, erstere sind Perispomena, letztere Paroxytona oder Properispomena. Nach Apollonius de Pronom. werden die ὀρθοτονούμενα vor und nachgesetzt, die ἐγκλινόμενα blos nach (p. 43 C): ὀρθοτονούμενα sind alle reflexiv gebrauchten Pronominalformen (52 B), ferner die mit Praepositionen verbundenen. ἡμῖν mit kurzem und langem *i* ist Ionisch und Attisch, αἰν und ἄμιν Dorisch, ἄμμι Aeolisch (p. 123), ὕμιν und ὕμιν ist Ionisch, letzteres auch Dorisch, ὕμιν Aeolisch (p. 124).

Eustath. p. 1407, 40 τὸ ἡμῖν καὶ ἡμῶν καὶ ἡμᾶς ἐγκλινονται μὲν παρὰ τοῖς παλαιοῖς, οὐκ ἀνακλίνουσι δὲ ἐτέρω λέξει τὸν τόνον, ἀλλ' ἀναπέμπουσιν εἰς τὴν οἰκείαν παραλήγουσαν, οἷον ἡμῖν, ἡμῶν, ἡμᾶς ὥσπερ καὶ ἐνταῦθα πολλὰ τῶν ἀντιγραφῶν ἔχουσιν „οὐδέ τις ἡμῖν θαλπωρή“ (α 166). Von der Betonung ἡμῖν und ἡμᾶς (π 372) erwähnt Eustathius hier nichts, dagegen bemerkt er zu ρ 376 p. 1824, 25 τὸ δὲ ἡμῖν συστέλλει μὲν τὴν λήγουσαν περισπᾶ δὲ τὴν ἄρχουσαν, λόγῳ ἐγκλιτικῆς, καθά ποῦ καὶ ἀλλαχοῦ ἐποίησε, vgl. auch p. 1112, 23 zu P 415. Eust. p. 1891, 28 ἐν δὲ τῷ „μάλα δ' ἡμῖν ἀπειλήσας“ (ν 272) προπερισπᾶται τὸ ἡμῖν, ὥς καὶ ἀλλαχοῦ, κατὰ συστολήν τῆς ληγούσης, ἀναπεμφθέντος τοῦ τόνου λόγῳ ἐγκλίσεως. 1922, 39 „ἡ μάλα δὴ τις ἐν μεγάροισι γυναικῶν ἡμῖν ἐποτρύνει πόλεμον κακόν“ (χ 151). προπερισπᾶται δὲ καὶ ἐνταῦθα τὸ ἡμῖν, ὥς καὶ πρὸ τούτων ἀλλαχοῦ. 1962, 34 zu ω 313 τοῦ δὲ ἡμῖν ἢ προπερίσπασις ἥδη σαφῶς προδεδήλωται. χ 152 u. ω 313 schreibt man jetzt allgemein νῶν, nicht ἡμῖν. Herod. zu A 147 ἡμῖν: οὕτως ὁξύντως τὴν ἄρχουσαν τοῦ ἡμῖν· ἀπλῆ γὰρ ἐστίν. ἐκτατέον δὲ καὶ τὴν τελευταίαν· δεῖ γὰρ ὁωννύναι μᾶλλον τὸ μέτρον. Hier wäre auch ἡμῖν möglich, da darauf das digammiierte ἐκάεργος folgt. Herod. zu A 214 ἡμῖν: τὸ ἡμῖν ὀρθοτονεῖται ἀντιδιέσταται γὰρ ἀντὶ τοῦ ἡμῖν πείθου καὶ μὴ τῇ σῇ ὀργῇ. κακῶς οὖν Ἀρίσταρχος συστέλλει τὴν μιν, dieser schrieb also ἡμῖν: die Form steht am Versende. A 579 ἡμῖν: πιθανώτερον ὁξύνειν τὴν πρώτην τοῦ ἡμῖν καὶ ἐκτείνειν τὴν τελευταίαν, auch hier liesse das Metrum ἡμῖν zu. Zu derselben Stelle haben wir noch ein Scholium bei Cramer A. P. III, 6, 27 ὁ Πτολεμαῖος ἡμῖν ἀντὶ τοῦ ἡμῶν, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος ἡμῖν, wo die Betonung irrig ist, denn einer von beiden muss wohl ἡμῖν

geschrieben haben. Herod. zu Ω 33 ἐγκλιτικῶς τὴν ὑμῖν ἀναγνώστέον· ἔστι γὰρ ἀπόλυτος: auch hier steht das Pronomen am Versende, der Venetus A hat οὐδέποθ' ὑμῖν und daneben γρ. οὐ νύ ποθ' ὑμῖν. Γ 160 ἡμῖν: ὀρθοτονητέον τὴν ἡμῖν· ἔστι γὰρ ἐν συμπλοκῇ διασταλτικῶς εἰλημμένη, ἡμῖν καὶ τοῖς τέκνοις. β 31 ἡμῖν: ἀπόλυτος ἢ ἀντωνυμία. διὸ τὴν προτέραν ὀξυντέον. ν 177 βαρυντέον τὴν ἡμῖν. ν 183 ἀπόλυτος ἢ ἡμῖν, d. h. es ist an beiden Stellen ἡμῖν zu schreiben. δ 652 ἡμέας: πρὸ τέλους ἢ ὀξεῖα· ὀρθοτονεῖται γὰρ διὰ τὴν πρόθεσιν καὶ τὴν ἔμφασιν, vgl. Apollon. de Pron. p. 52 B. δ 294 ἀπόλυτος ἢ ἡμεας. διὸ τρίτη ἀπὸ τέλους ἢ ὀξεῖα. ζ 297 ἀπόλυτος ἢ ἡμεας, nicht ἡμέας. Cramer Epim. 186, 16 und Et. Gud. 243, 40 τὸ ἡμῖν πρὸ μιᾶς [ἔχει] τὸν τόνον καὶ ἐγκλίνεται.

Nicht unwichtig ist die Notiz in Cram. Epim. 187, 27 ἡμῖν. πότε ὀρθοτονεῖται καὶ πότε βαρύνεται; ἐν ταῖς κατ' ἐπιτάσεσι σημασίαις, ὁπότε καὶ ὀρθοτονονμένην καλοῦνται, περισπᾶται (so ἡμῖν B 295, ὑμῖν A 18). τοῦ δὲ ἀπολελυμένου τὴν παρατελεύτην Ἀττικοί τε καὶ Ἰωνες παροξύνουσι (ὑμῖν α 376, ἡμῖν A 147)· ἔστι δὲ ὅτε τὴν τελευταίαν συλλαβὴν συστέλλουσιν Ἰωνες, τὴν δὲ πρὸ τέλους περισπῶσιν (ἡμῖν P 415). ἄλλως. ἡμῖν παροξύνεται μακρὰ [γὰρ] πρὸ μακρᾶς οὐ περισπᾶται. αἱ δὲ ἀντωνυμῖαι ἡνίκα ὀρισμὸν δηλοῦσι μένουσιν ἐν τῷ αὐτῷ τόνῳ (ἡμῖν B 324, ὑμῖν N 119), ὅταν δὲ ἀπόλυτον ἔχῃ τὸ σημαινόμενον, ἐγκλίνονται (ὑμῖν α 376, ἡμῖν A 579). Aehnlich Et. Mg. 432, 30 und Et. Gud. 243, 29 αἱ ἀντωνυμῖαι ἡνίκα μὲν ὀρισμὸν δηλοῦσι, μένουσιν ἐν τῷ αὐτῷ τόνῳ „ἡμῖν μὲν τόδ' ἔφηνε“ (B 324) καὶ „ὑμῖν δὲ νεμεσῶμαι περὶ κῆρι“ (N 119). ὅτε δὲ ἀπόλυτον ἔχουσι τὸ σημαινόμενον, ἐγκλίνονται „ὅφρ' ἡμῖν ἐκάεργον“ (A 147), „σὺν δ' ἡμῖν δαῖτα ταράξῃ“ (A 579), „εἰ δ' ὑμῖν δοκέει τόδε λωίτερον“ (α 376, β 141). Et. Gud. 243, 35 ἡμῖν διὰ τοῦ ἰ· ἄμμιν (Cod. ἄμμες) γὰρ λέγουσιν οἱ Αἰολεῖς βαρύνοντες καὶ συστέλλοντες τὸ ἰ. καὶ ἡμῖν λέγουσιν Ἰωνες προπερισπῶντες. καὶ ἄμιν (Cod. ἄμμιν) λέγουσιν οἱ Δωριεῖς κατὰ τροπὴν τοῦ ᾱ εἰς ἦ. Et. Gud. 540, 26 ὑμῖν: ἀντωνυμία πρωτότυπος δευτέρου προσώπου, πτώσεως δοτικῆς τῶν πληθυντικῶν. ἡνίκα ἐγκλίνονται ταῦτα τὰ περισπώμενα, ἀναβιβάζουσι τοὺς τόνους, ὑμῖν καὶ ἡμῖν τοῦτο

δὲ ὑμῖν μακρόν ἔχει τὸ ὕψει. Choeroboscus bei Cramer A. O. II, 216, 12 ἡμῖν: διὰ τοῦ ἰ· ἄμμι γὰρ λέγουσιν οἱ Αἰολεῖς βαρυτόνως καὶ συστέλλοντες τὸ ἰ· ἡμῖν λέγουσιν οἱ Ἰωνες προπερισπωμένως· καὶ ἔμιν (Cod. ἀμῖν) λέγουσιν οἱ Δωριεῖς. Auch Eustathius p. 1112, 37 führt ἡμῖν als Ionische Form an. Et. Mg. 84, 14 ἀντωνυμία δοτικῆς τῶν πληθυντικῶν τρισὶ διαφοραῖς γίνεται· οἱ Ἰωνες συστέλλουσι τὸ ἰ καὶ προπερισπῶσιν ἡμῖν. οἱ δὲ Αἰολεῖς συστέλλουσι τὸ ἰ καὶ βαρύνουσι καὶ πλεονάζουσιν ἕτερον σύμφωνον καὶ συστέλλουσι τὴν ἀρχὴν καὶ ψιλοῦσιν αὐτὴν ὥς τὸ „ἄμμι δὲ ἔργον αὐτῶς ἀκράαντον“ (B 137)· οἱ δὲ Δωριεῖς συστέλλουσι τὸ ἰ καὶ ὀξύνουσιν ἡμῖν (sic).

Die Pronominalformen ἡμῶν, ἡμῖν, ἡμᾶς, ἡμεῶν, ἡμεᾶς, ὑμῖν werden also orthotoniert, d. h. sie bekommen mit Ausnahme von ἡμέων, ἡμέας den Circumflex auf die letzte Silbe, wenn sie im Gegensatz stehen (διαστελλόμεναι, διεξενγμέναι), überhaupt wenn sie hervorgehoben werden sollen (ὁρισμὸν δηλοῦσαι), wenn sie am Anfange stehen (ἀρχικαί), und wenn sie von einer Praeposition regiert werden. Enclitisch sind sie, d. h. sie werfen ihren Ton auf die vorletzte und beziehungsweise drittletzte (ἡμεας), in allen übrigen Fällen, als ἀπλαί, ἀπόλυτοι. In diesem Falle scheint man die Formen ὕμιν, ἡμῖν und ἡμᾶς (π 372) nur da gesetzt zu haben, wo es das Metrum erforderte, wie P 415, 417 ἡμῖν, wo der von zweiter Hand geschriebene Venetus A ἡμῖν hat, v 272. Am Versende schrieb Aristarch A 214 ἡμῖν, wurde aber von Herodian deshalb getadelt. Ueberhaupt fehlt es an Zeugnissen dafür, wann die alten Grammatiker ἡμῖν und wann ἡμῖν gesetzt haben. Die Handschriften sind in diesem Punkte unzuverlässig: so hat der Venetus A ἡμῖν A 147, 579, 583, H 352, O 719; ὕμιν Q 83. α 376 haben die Handschriften und Eustathius theils ὕμῖν, theils ὕμμιν, der Marc. hier und 373 ὕμιν mit später zugesetztem zweitem ν, α 166 meist ἡμῖν, dagegen der Marc. Harl. und πολλὰ τῶν ἀντιγράφων nach dem Zeugniß des Eustathius ἡμῖν. β 141 haben drei Handschriften (M. Vind. 307, Stuttg.) ὕμιν, die anderen ὕμῖν, γ 173 alle ausser dem Vind. 307 ἡμῖν, δ 94 M. Vrat. Vind. 56 ὕμιν, δ 178 ἡμέας, ἡμᾶς, ἄμμε, ἄμμας, δ 294 ἡμέας, ξ 297 ἡμέας, θ 569 ἡμῖν, ἡμῖν, λ 336 ὕμμιν, ὕμῖν, λ 340 ὕμμιν, ἡμῖν, ὕμῖν, ν 177 ἡμῖν, ἡμῖν, aber ν 183 alle ἡμῖν, δ 777 und ν 279 M. ἡμῖν,

π 371 ἡμας und ἡμας, ρ 376 ἡμιν und ἡμιν, υ 272 ἡμιν und ἡμιν, χ 41 hat M. ὕμιν. Eustath. hat ἡμιν κ 563, λ 344, ρ 376, υ 272, χ 152, ω 313.

131) ἡνιν, ἡνιν³⁰⁸).

Herodian zu K 292 Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ὀροάνδου ἀνέγνω ἡνιν ὡς μῆνιν· καὶ τοῦτο ὀφείλει εἶναι τὸ ἀνάλογον. Τυραννίων δὲ ὀξύνει τὴν πρώτην τάχα οὖν καὶ τὸ ἡνιν ἐκτείνει ὁ Τυραννίων διὰ τὸ μέτρον, οὐχὶ διὰ τὸ πληθυντικὸν „ἦνις ἡκεστάς“ (Z 99). καὶ γὰρ πόλις λέγουσι καὶ πόλιν καὶ μάντις καὶ μάντιν. Der Venetus A hat deutlich ἡνιν K 292 und ἡνις Z 94, 275, 309, und dies ist die richtige Schreibweise. ἡνιν steht noch γ 382.

132) ἡχι, ἡχι³⁰⁹).

Schol. A zu A 607 Ἀρίσταρχος τὸ ἡχι χωρὶς τοῦ ι γράφει καὶ Διονύσιος. παρατίθεται δὲ ὁ Διονύσιος τοὺς Δωριεῖς λέγοντας ἄχι. Schol. B τὸ ἡχι χωρὶς τοῦ ι κελεύει γράφεσθαι Διονύσιος. Cramer A. P. III, 6, 29 Ἀρίσταρχος καὶ Διονύσιος δίχα τοῦ ι. Schol. A zu A 76 Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ι τὸ ἡχι. Schol. γ 87 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἡχι ἄνευ τοῦ ι φησὶ καθάπερ καὶ τὸ ἡφι βίηφι. Et. Mg. 417, 1 ἰστέον ὅτι τὸ ἡχι, τὸ γινόμενον ἐπεκτάσει τῆς χι συλλαβῆς, ὡς τὸ ναί, ναίχι, οἱ Δωριεῖς ἄχι λέγουσι διὰ τοῦ α „ἄχι Δίχα μέγα σᾶμα“, τουτέστιν ὅπου τοῦ Δίχα τὸ μέγα μνημεῖον, καὶ „ἄχι ὁ κλεινὸς Ἀμφικρυωνίδης.“ πολλῶν δὲ λεγόντων σὺν τῷ ι γράφεσθαι καὶ πολλῶν ἀντιλεγόντων χωρὶς τοῦ ι, τῆς μέντοι παραδόσεως ἐχούσης τὸ ι, δίκαιον ἡγοῦμαι πάντας παρακρουσάμενος τῇ παραδόσει μόνῃ ἐπεσθαι καὶ μὴ διὰ κενῆς γράφειν, ἃ χρεῖα οὐκ ἔστι. Et. Mg. 416, 12, Et. Gud. 252, 24 und Cram. Epim. 185, 13 ἡχι ἐπίρρημα τοπικὸν καὶ δασύνεται καὶ περισπᾶται. ἔστιν ἡ ἐπίρρημα καὶ κατ' ἐπέκτασιν τῆς χι ἡχι. ἔχει δὲ καὶ τὸ ι προσγεγραμμένον. τὰ εἰς ἡ λήγοντα ἐπιρρήματα ἔχουσι τὸ ι προσγεγραμμένον, ἄλλη, τριπλῇ, κομιδῇ. σεσημείωται πέντε· νή, μή, δηλαδή, ἡδη, δή. Die Schreibweise mit ι war demnach schon eine sehr alte und muss schon zu Didymus Zeit die allgemeine übliche gewesen sein: die Handschriften haben

³⁰⁸) Planer, Tyrannio p. 15.

³⁰⁹) Ueber das Iota subscriptum, S. 98.

fast alle ἤχι, so der Venetus A und auch Eustathius, der die Aristarchische Schreibweise gar nicht erwähnt.

Θ.

133) θαμειάι, θαμεῖαι.

Herodian zu A 52 Πάμφιλος λέγει θαμεῖαι, ὡς ὀξεῖται, Ἀρίσταρχος δὲ ὡς πνικιναι. ὁμοίως δὲ καὶ τὸ ταρφειαί. M 158 ταρφειάς: Ἀρίσταρχος ὀξύνει ὡς πνκ[ι]νιάς· ὁ δὲ Θράξ Διονύσιος ὁμοίως προεφέρετο τῷ ταχείας, παρὰ τὸ ταρφύς ἀρσενικόν, οὗ πολλὰ ἦσαν χοήσεις παρὰ τοῖς παλαιοῖς καὶ παρ' Ὀμήρῳ. καὶ δηλὸν ὅτι ἀναλόγως μὲν ἀναγινώσκει ὁ Θράξ, ἐπεκράτησε δὲ ἡ Ἀριστάρχου, dasselbe Et. Mg. 747, 20. Herodian zu T 357 ταρφειαί: Ἀρίσταρχος ἀνέγνω ὡς πνκ[ι]νναί· οὕτως δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης· καὶ ἐπέσθη ἡ παρὰδοσις.

Bei der Gleichartigkeit dieser beiden Formen, von denen nur der Nominativ und Accusativ Pluralis im Femininum vorkommt, darf man wohl auf die gleiche Betonung schliessen, so dass Aristarch und Ptolemaeus θαμειάι, ταρφειαί, Dionysius Thrax und Pamphilus θαμεῖαι und ταρφεῖαι geschrieben haben.

Stellen: A 52, M 44, 278, 287, 296, Ξ 422, Σ 68, T 383, X 316.

134) θεαῖς, θεῆς³¹⁰⁾.

Bei Homer gibt es nach der Ueberlieferung nur zwei Dativformen auf αῖς, θεαῖς und ἀκταῖς, vgl. Cramer Epim. 218, 26 σεσημειώται „λιμέσι[ν] τε καὶ ἀκταῖς“ (M 284) καὶ „οἷτε (παρὰ) θεαῖς ἀγάσθε“ (ε 119). ἐν ἑτέροις οὖν φησὶ „αἰνῶς ἀθανάτησι θεαῖς“ (Γ 158). Et. Mg. 166, 44 δύο δὲ σημειούμεθα μὴ τρέψαντα τὸ α παρὰ τῷ ποιητῇ, οἷον „οἷτε θεαῖς ἀγάσθε παρ' ἀνδράσιν εὐνηθῆναι“, καὶ λιμέσι[ν] τε καὶ ἀκταῖς. Ebenso Et. Gud. 249, 46, an welcher Stelle λιμαῖσι, ἀχθαῖς, εἶτε und εὐρεθῆναι zu bessern sind, dann 337, 3 σεσημειώται δύο „λιμέσι (Cod. λιμαῖσι) τε καὶ ἀκταῖς (Cod. ἀκτίσι). Schol. B zu T 282 führt an Γ 158 αἰνῶς ἀθανάτησι θεαῖς, doch hat der Venetus A an dieser Stelle θεῆς, ebenso

³¹⁰⁾ G. Hermann zu Aesch. Prom. 357. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 180.

Bekker Anecd. 8, 31. Man scheint auch Γ 158 allgemein θεῆς geschrieben zu haben, denn auf eine von ε 119 abweichende Schreibweise deutet auch das ἐν ἑτέροις οὖν φησι bei Cramer Epim. Die Handschriften haben die beiden Formen auf αῖς auch nur an den genannten zwei Stellen.

135) θῆλυσ, θηλύς.

Herodian zu E 269 θήλεας: τρίτη ἀπὸ τέλους ἢ ὀξεῖα, ἢν' ἀπ' εὐθείας τῆς θῆλυσ ἢ κεκλιμένον (cit. ε 467, T 97, K 216)· οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης. Dass θῆλυσ Masculinum ist, ersieht man aus der Form des Femininums θήλεια (Θ 7, T 222 u. o.), welche ebenfalls gegen die Analogie der übrigen Adjective auf υῖς auf der drittletzten betont wurde. Auch bei Femininis steht die Form des Masculinums, was ja auch bei anderen Adjectiven der Fall ist, ohne dass sie ihrer Bedeutung nach Feminina sind, vgl. Schol. ζ 122 οὐκ εἶπε θήλεια. ε 467 οὐκ εἶπε δὲ θήλεια, ἀλλὰ θῆλυσ ἀρσενικῶς. εἰ γὰρ καὶ ἀρσενικῶς λέγεται ὁ θῆλυσ, ἀλλ' ἔχει τὸ σημαίνονμενον θῆλυ, siehe auch Porphyrius zu Σ 514 und Diaconus zu Hesiod Scut. Herc. 360.

Dass von den anderen Grammatikern einige θηλέας betont haben, ergibt sich schon daraus, dass Herodian sonst keinen Grund gehabt hätte, ausdrücklich den Aristarch und Ptolemaeus als die zu bezeichnen, welche θήλεας geschrieben haben. Es berichtet dies aber auch Aristonicus zu unserer Stelle ganz deutlich ἡ διπλῇ ὅτι οἱ περὶ Ἑλλάνικον ἀνεγίνωσκον θηλέας ὡς ταχέας, ὡς Ἀωρικῶς ἐκτιθεμένον τοῦ ποιητοῦ· τὸ δὲ τοιοῦτο παρ' Ἡσιόδῳ πλεονάζει, Ὅμηρος δὲ οὐ χρῆται. Dasselbe Cramer A. P. III, 284, 1: dort steht συνεσταλκός für ἐκτιθεμένου. Hellanicus fasste also θηλέας als Femininum statt θηλείας, so auch Eustath. p. 546, 42 τὸ δὲ θήλεας οἱ μὲν προπαροξύνουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ ἢ θῆλυσ, οἶον καὶ τὸ „θῆλυσ ἐέροση“ (ε 467)· οἱ δὲ παροξύνουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ θήλεια θηλείας, καὶ ἀπελεύσει τοῦ ἰ θηλέας. Dann müsste aber die Endung αῖς kurz sein gegen alle Regel, wenn man nicht die Schreibweise Zenodots προφανείσας Θ 378 als Beleg für eine solche Verkürzung gelten lassen will. Einfacher wäre die Annahme, dass Hellanicus θηλέας als Masculinum betrachtet und nach Analogie von ταχέας, ὠκέας, πολέας betont habe; wenn aber Hellanicus nicht ausdrücklich θηλέας als Femininum be-

zeichnet hätte, so hätte diese Behauptung wohl nicht aufgestellt werden können.

136) *θηρευτήρ, θηρευτής.*

Didymus zu *A* 325 *διχῶς θηρευτῆρσι καὶ θηρευτῆσι*, dafür Bekker unrichtig *διχῶς θηρητῆρσι*. Schol. V zu *M* 41 *γο. καὶ θηρητῆρσι*, Schol. A dagegen *ἐν τισὶ θηρευτῆρσι*. Der Venetus A hat an beiden Stellen im Text *θηρευτῆσι*. Ergänzt man zu *ἐν τισὶ* „*τῶν ὑπομνημάτων*“, so hat man damit zugleich das *διχῶς* im Schol. *A* 325 erklärt. Der Dativ des Pluralis kommt nur an diesen beiden Stellen vor und weiter auch keine andere Form von *θηρευτής*, sondern neben *θηρήτωρ*, (*I* 544) nur noch *θηρητήρ* *E* 51, *A* 292, *M* 170, *O* 581, *P* 726, *Φ* 252, 574, *Ω* 316. Homer kennt nur *θηρεύω*, nicht *θηράω*, welches bei Attikern häufig ist: *θηρεύω* kommt von *θήρ* *θηρ-ός*, wie *θητεύω* von *θής* *θητ-ός*, *θηράω* von *θηρά*. Oft kommen auch beide Verbalformen neben einander vor, wie *συλλάω συλεύω*, *ἀγοράομαι ἀγορεύω*, *λωβάομαι λωβεύω*, auch neben Formen auf *εῶ* wie *ἀθλέω ἀθλεύω*, *ζητέω ζητεύω*, *δινέω δινεύω*. Die Formen auf *ενω* sind, obwohl nicht ausschliesslich, Ionische, so z. B. *μυθολογεύω*, *νηπιαχεύω*, *οἰνοχοεύω*, *οἰστεύω*, *ὀπιπεύω*. Die Substantive auf *ητηρ* sind zunächst von *α* oder *ε* Stämmen gebildet, wie *ἀθλητήρ*, *λωβητήρ*, *θηρητήρ*, woneben auch Formen auf *ης* vorkommen, wie *ἀγορητής*, *μαχητής*, *ὄρχηστής* neben *ὄρχηστήρ*. Die auf *ωρ* kommen ebenfalls von *α* und *ε* Stämmen, wie *ἡγήτωρ*, *ἐπιβήτωρ*, *καλήτωρ*, *θηρήτωρ*. Die Form *θηρευτήρ* kann nur von *θηρεύω* abgeleitet werden, doch entscheidet der Umstand, dass bei Homer nur *θηρεύω* und nicht *θηράω* vorkommt, nicht für die Schreibweise *θηρευτήρ* und *θηρευτής*, denn es kommt auch nur *λωβεύω* und *ἀγορεύω* vor und doch nicht *λωβευτήρ*, *ἀγορευτής*, sondern *λωβητήρ*, *ἀγορητής*. Für die Schreibweise *θηρευτής* und *θηρευτήρ* lassen sich keine analogen Fälle anführen, doch kommt *θηρευτής* auch bei Attikern vor.

137) *θίς, θείς.*

Et. Gud. 30, 48 *τὸ δὲ θίς καὶ θίς ὁ Ἀρίσταρχος διὰ τῆς εἰ διφθογγῶν ἀξιοῖ γράφεσθαι* und Z. 57 *ἡ δὲ παράδοσις οἶδεν αὐτὸ διὰ τοῦ ι γράφεσθαι*. Et. Gud. 263, 8 *θίς διὰ τοῦ ἰῶτα, τὰ γὰρ εἰς ις δικατάληκτα διὰ τοῦ ἰῶτα γράφεται*. Cramer A. O. II, 217, 26 *θίς: διὰ τοῦ ι*. Die Form *θίς* findet

sich nur μ 45 und hier haben die Alten einen Unterschied gemacht, indem sie dieses als Masculinum betrachteten zum Unterschied von ἡ θίς, das Gestade, vgl. Et. Mg. 450, 2 und 34.

138) θνήσκω, θνήσκω³¹¹).

Et. Mg. 452, 30 ὁ Αἰδύμος χωρὶς τοῦ ἰ οἱ δὲ λέγουσι σὺν τῷ ἰ, ὅτι οἱ Αἰολεῖς θναίσκω καὶ μναίσκω λέγουσι διὰ τῆς αἰ διφθόγγου. ἀλλ' ἰδοὺ τὸ Ἡσίοδος καὶ ἡμίονος Αἰσίοδος καὶ αἰμίονος λέγουσιν, ἀλλ' ὅμως οὐκ ἔχει τὸ ἰ. ἡ μέντοι παράδοσις ἔχει τὸ ἰ, ἵσως ἐκ τοῦ λέγειν τοὺς Αἰολεῖς θναίσκω καὶ μναίσκω. Cramer Epim. 196, 32 τὸ μέντοι θνήσκω καὶ μιμνήσκω ὁ μὲν Αἰδύμος ἄνευ τοῦ ἰῶτα, ἡ μέντοι παράδοσις οὐκ ἐπέισθη αὐτῷ (Cod. αὐτοῖς), ἐπεὶ οἱ Αἰολεῖς θναίσκω καὶ μναίσκω λέγουσιν. Cramer A. P. III, 323, 26 θνήσκω, τοῦτο παρὰ τὸ θναῖ, θνήσω, θνήσκω. ἔχει δὲ καὶ τὸ ἰ κατὰ παράδοσιν προσγεγραμμένον, ἀλόγως.

θνήσκω steht bei Homer A 56, 243, 383, B 106, X 355, Ω 734, θ 526, λ 424, μ 22 φ 33; der Venetus A hat A 56, B 106, X 355, Ω 734 θνήσκω.

Auch das Participium des Perfects wird im Venetus A mit Iota geschrieben und zwar τεθνηῶς und τεθνηιῶς: letzteres war die schon zur Zeit des Didymus übliche κοινή ἀνάγνωσις, die Schreibweise mit ἡ die Aristarchische³¹²), ob aber Aristarch das Iota dazusetzte, lässt sich nicht bestimmt nachweisen und noch weniger widerlegen. Didymus zu Z 71 τεθνηιῶτας: οὕτως Ἀρίσταρχος τεθνηῶτας. H 89 κατατεθνηιῶτος: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἡ κατατεθνηῶτος (fehlt bei Bekker). H 409 κατατεθνηιῶτων: Ἀρίσταρχος τεθνηιῶτων, ἄλλοι δὲ τεθνηῶτων. I 633 τεθνηιῶτας: διὰ τοῦ ἡ αἱ Ἀριστάρχου. K 343 κατατεθνηιῶτων: Ἀρίσταρχος τεθνηῶτων. K 387 κατατεθνηῶτων: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ κατατεθνηιῶτων. Π 16 τεθνηιῶτων: διὰ τοῦ ἡ τεθνηῶτων αἱ Ἀριστάρχου. Π 526 κατατεθνηῖτι: οὕτως διὰ τοῦ ἡ αἱ Ἀριστάρχου κατατεθνηῖτι. Π 858 τεθνηῖτα: διὰ τοῦ ἡ

³¹¹) Ueber das Iota subscriptum, S. 123. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 10. Schmidt, Didymus p. 339.

³¹²) Didymus, S. 4. Text, Zeichen und Scholien des Venetus A, S. 11. Merkel, Prolegomena zu Apollon. Rhod. p. CXVIII.

τὸ τεθνηῶτα Ἀρίσταρχος. P 161 τεθνηώς: οὕτως διὰ τοῦ ^ἡ τεθνηώς. P 229 τεθνεῖ^ῃωτα: διὰ τοῦ ^ἡ Ἀρίσταρχος. Σ 537 τεθνεῖ^ῃωτα: Ἀρίσταρχος τεθνηῶτα. Σ 540 κατατεθνεῖ^ῃωτας: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ^ἡ. α 289 τεθνηῶτος διὰ τοῦ ^ἡ. Philemon p. 99, 151 διαφορεῖται δὲ ἡ παραλήγουσα ὥσπερ ἐν τῷ τεθνεῖ^ῃως καὶ πλεονασμῷ τοῦ ^ι ἡ κατὰ τροπὴν τοῦ ^ε εἰς ^ἡ τεθνηῶς γίνεται, διαφορουμένου κατὰ τὴν γραφὴν. Es handelt sich, ob dieses Participium mit ^ἡ oder ^{εἰ} geschrieben werden soll, nicht ob mit ^ἡ oder ^{εἰ}, der Venetus A hat auch beide Schreibweisen im Text Z 464, I 633, N 659, II 16, P 229, Σ 173, T 403, X 164, 364, Ψ 192, blos τεθνηῶς Z 71, P 161, τεθνηῶς K 387, P 341, 369, T 210, 289, 300, τεθνεῖ^ῃως H 89, 409, K 343, II 565, 858, Σ 537, τεθνεῖ^ῃως und darüber ein ^ἡ Σ 540, Ω 20, 244, κατατεθνεῖ^ῃωτι II 526, ἀπο-

τεθνεῖ^ῃωτος X 432. Dass Aristarch τεθνηῶς geschrieben habe, steht ausdrücklich in den Scholien zu H 89, 409, II 16, P 161, Σ 537 und auch Z 71 kann die Angabe des Scholiasten nicht anders aufgefasst werden, als dass damit bezeichnet werden soll, dass Aristarch τεθνηῶτας geschrieben habe, da das οὕτως in den Zwischenscholien in engster Beziehung zum Texte steht. Dennoch wäre eine einzige ausdrückliche Angabe wie Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ^ἡ καὶ ^ι zur Aufklärung geeigneter als alle die angeführten Scholien. Auf den Wegfall des Iota in den Scholien darf kein zu grosses Gewicht gelegt werden, denn es fehlt in denselben sehr oft z. B. N 449 Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ^ο ἰδη, O 739 ἐν ἄλλω Τρώων ομαδῷ.

139) θρέπτρα, θρεπτά.

Aristonicus zu Δ 478 ὅτι Ζηνόδοτος γρ. χωρὶς τοῦ ^ρ. λέγεται δὲ θρεπτά τὰ τετραμμένα, θρέπτρα δὲ σὺν τῷ ^ρ τὰ θρεπτήρια. Schol. V zu P 302 θρέπτρα: σὺν τῷ ^ρ γραπτεύον καὶ παροξυτονητέον, auch hier schrieb Zenodot θρεπτά, was uns nicht mehr ausdrücklich überliefert ist, da die Scholien A zu dieser Stelle fehlen. Et. Mg. 454, 27 θρέπτα λέγεται τὰ τετραμμένα, θρέπτρα δὲ τὰ θρεπτήρια, ὥσπερ λύτρα τὰ λυτήρια. οὕτως εὖρον ἐγὼ [ἐν ὑπομνήματι τῆς Ἰλιάδος], wie möglicher Weise zu ergänzen sein dürfte. Auch Eustath. p. 501, 15 und 16 betont θρέπτα und so auch Düntzer, Zenodot p. 52; aber

schon der Zusatz im Schol. P 302 καὶ παροξυτονητέον hätte darauf führen müssen, dass zwischen der Schreibweise Aristarchs und Zenodots auch ein Unterschied in der Betonung herrscht. Was sollte denn auch *θρεπτά* anders sein als Verbaladjectiv?

140) *θρώσκω*, *θρωσμός*³¹³).

Cramer Epim. 203, 20 *θρώσκω*: σὺν τῷ *ἰῶτα*. *Δίδυμος* δὲ χωρὶς τοῦ *ἰῶτα*, ἀπὸ γὰρ τοῦ *θορήσω* μέλλοντός φησι γεγενῆσθαι. οἱ δὲ ἄλλοι πάντες σὺν τῷ *ἰῶτα*, οὕτως δὲ ἔχει ἢ παράδοσις. καὶ τὸ *θρωσμός* σὺν τῷ *ἰῶτα*, ὥσπερ καὶ *Ἀπολλώνιος* ὁ *Ἀρχιβίου*, ἐπεὶ παρὰ τὸ *θορίσκω* ἐστίν. Zonaras Lex. 1056 *θρώσκω*, τὸ *πηδῶ*. ὁ μὲν *Δίδυμος* χωρὶς τοῦ *ι*, λέγων αὐτὸ [ἀπὸ τοῦ μέλλοντος γεγενῆσθαι] ὡς ἀπὸ τοῦ *μεθύω* *μεθύσω* *μεθύσκω* Das übrige ist arg verdorben. Wenn Didymus von *θινῶ* *θνήσω* *θνήσκω* ableitet, so ist nicht zu verstehen, wie er von *θορῶ* *θορήσω* auf *θρώσκω* durch naturgemässe Ableitung gekommen sein sollte. Doch nahmen es die alten Grammatiker mit der Wortbildung nicht so genau und wussten sich durch Zulassung von *ἐκθλιψις*, *συναλοιφή*, *μετάθεσις*, *ἐκβολή*, *συναίρεσις*, *ὑπερβιβασμός*, *τροπή*, *συγκοπή*, *ὑπερθεσις*, *ἀποβολή* und wie die Ausdrücke noch sonst heissen mögen, über alle etymologischen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Wie sehr die Angaben in den Etymologicis oft entstellt sind, beweist der Schluss des Artikels über *θρώσκω* im Et. Mg. 456, 53 καὶ κατὰ συναίρεσιν *θρώσκω* *τινὲς* δὲ κατὰ *κῦμα* ἔλεγον αὐτό, dies ist nichts weiter als ein verdorbenes Citat aus Homer Ilias Φ 126 *θρώσκων* *τις* κατὰ *κῦμα* *μέλαιναν* *φριχ'* *ὑπαῖξει*. Eust. p. 326, 11 *ἰστέον* δὲ ὅτι τὸ *θρώσκειν* οὕτω παράγουσιν οἱ παλαιοί, *θορῶ* ἢ *θύρω* βαρυντόνως τὸ *πηδῶ*, οὗ παράγωγον *θορίσκω* ὡς *ῥυῖσκω* *τελίσκω*, καὶ *ὑπερθέσει* *θροῖσκω*, καὶ ἐκτάσει καὶ προσγραφῇ ἀναγκαίᾳ τοῦ *ι* *θρώσκω*. p. 1227, 27 τὸ δὲ *θρώσκων* ὅτι ἐν τῇ παραληρούσῃ τὸ *ι* προσγράφει, δηλοῦσιν οἱ τεχνικοί. *θορῶ* γάρ, φασί, τὸ *πηδῶ*, οὗ παράγωγον *θορίσκω*, καὶ μεταθέσει *θροῖσκω*, καὶ ἐκτάσει τοῦ *ο* καὶ προσγραφῇ ἄμα τοῦ *ι* *θρώσκω*. διὸ καὶ ὁ *θρωσμός*, φασίν, ὁ ἐκ τούτου γινόμενος, προσγεγραμμένον φέρει τὸ *ι*. Et. Mg. 456, 57

³¹³) Ueber das Iota subscriptum, S. 124. Text, Zeichen und Scholien des Venetus A, S. 11. Schmidt, Didymus p. 340.

ἀπὸ τοῦ θορῶ θορῶζω θορισμός· κατ' ἐπαύξησιν καὶ ὑπέρ-
θεσιν θρωϊσμός, καὶ συνναιρέσει θρωσμός. Aehnlich Zonaras
Lex. 1056.

Stellen: θρωσῶ B 702, A 177, E 772, Θ 515, K 95, N 140.
589, O 314, 470, 684, Π 748, Φ 126, α 58; θρωσμός K 160,
X 56, T 3. Beide Worte haben im Venetus A das Iota.

I.

141) ἰάχων, ἰαχῶν³¹⁴).

Herodian zu E 302 βαρύνειν δεῖ τὴν ἰάχων, ἐνεστῶτος γάρ
ἐστὶ καὶ παρατατικοῦ· οὐ μέντοι περισπασθήσεται, ὥς οἴεται
Τυραννίων. Als Beweise für die Unrichtigkeit der Betonungs-
weise des Tyrannio werden angeführt die Formen ἰάχοντες und
ἰάχουσα, wofür Tyrannio noch ἰαχοῦντες und ἰαχοῦσα schrei-
ben konnte; hingegen sind die Formen des Praeteritums ἰαχε
A 482, N 834 u. ö., sowie ἰαχον B 333, 393 u. ö. ein unwider-
leglicher Beweis für die Richtigkeit der von Herodian angenom-
menen Betonung. Tyrannio schrieb auch nicht blos ἰαχῶν, son-
dern auch ἰαχοῦσα nach Herod. zu E 343 Τυραννίων προ-
περισπᾶ τὸ ἰάχουσα, κακῶς und muss demnach auch ἰαχοῦντα
und nicht ἰάχοντα geschrieben haben.

Stellen: E 302, Z 468, O 321, Π 785, P 213, Σ 160, T 41,
424, T 285, 382, 443, χ 81; ἰάχουσα E 343, Φ 341, κ 323;
ἰάχοντα A 463, Ξ 421, δ 454, ι 392.

142) ἰδη, ἰδης³¹⁵).

Aristonicus zu A 203 ὅτι χωρὶς τοῦ σ τὸ ἰδη (Cod. ἰδηι). οὕ-
τως καὶ ἡ Ἀριστάρχου, welcher Zusatz nicht mehr zu dem
Scholium des Aristonicus gehört. Γ 163 ὅτι χωρὶς τοῦ σ γρά-
φειν Ὀμηρικώτερον. Didymus zu A 205 ἰδη: οὕτως Ἀρί-
σταρχος χωρὶς τοῦ σ ἰδη. N 449 ἰδης: Ἀρίσταρχος χω-
ρὶς τοῦ σ ἰδη. Schol. V zu N 449 ἰδης: οὕτως Ζηνόδοτος·
Ἀρίσταρχος δὲ ἰδη διὰ τοῦ ι. Schol. V zu O 32 ἰδη χωρὶς
τοῦ σ. Schol. H zu o 432 ὄφρα ἰδη: γρ. ὄφρ' εἰδης. Cramer
Epim. 206, 17 ἡ ἵνα ὑβρίν ἰδη (Cod. ἰδηι). δεῖ γινώσκειν ὅτι

³¹⁴) Planer, Tyrannio p. 13.

³¹⁵) Didymus, S. 11. W. Ribbeck, Zenodotearum Quaestionum spe-
cimen p. 43. Düntzer, Zenodot p. 76. Autenrieth bei Nägelsbach zu A 203.

τοῦτο τὸ ἰδη (Cod. ἰδῆ) δίχα τοῦ σ γράφεται. 209, 15 „ὄφρα ἰδη πρότερον πόσιν“ (Γ 163). Ζηνοδότος γράφει ὄφρα ἰδῆς (Cod. ἰδῆς) καὶ „ἵνα ὕβριν ἰδῆς“ (Α 203, Cod. ἰδῆς). Ἀριστάρχος δὲ ὄφρα ἰδη (Cod. ἰδῆς). ἐκατέρως δὲ ἀφορμὴν ἔχει. ἡ μὲν Ζηνοδότου β' ἀορίστου, ἡ δὲ Ἀριστάρχου μέσου ἀορίστου α' (sic). „οὐπω γὰρ τοίους ἰδὼν ἀνέρας οὐδὲ ἰδῶμαι“ (Α 262), καὶ τὸ δεύτερον ἰδη. καὶ ἡ μὲν Ζηνοδότου Ἰακίη, ἡ δὲ Ἀριστάρχου κοινή. οὐδέποτε οὕτω κοινῶς χρῆται (sc. ὁ ποιητής), ἀλλ' ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου.

Soviel ist sicher, dass Aristarch für die zweite Person des Singular die Medialform ἰδη vorzog, und sich sogar durch den Hiatus (Α 203, Ν 449, Ο 32), den er sonst zu vermeiden suchte, nicht abhalten liess; Zenodot aber schrieb an allen diesen Stellen ἰδῆς Α 203, Γ 163, Α 205, Ν 449, Ο 32, λ 94, ο 76, 432. Die Handschriften haben beide Schreibweisen: so hat der Venetus Α Ν 449, Ο 32 ἰδῆς, Α 203, Γ 163, Α 205 ἰδη, Eustath. zu Γ 163, Ν 449, Ο 32, λ 94, ο 432 ἰδῆς, bemerkt aber zu Γ 163 p. 398, 44 τὸ δὲ ἰδῆς γρ. καὶ ἰδη. λ 94 haben alle Handschriften ἰδῆς, ebenso ο 76, dagegen ο 423 ἰδῆς M. 2. man., Vind. 50, 133; ἰδη Harl. Vind. 5, 56 und so muss auch der Marcianus von erster Hand gehabt haben, im Harl. u. Marc. steht am Rande γρ. ὄφρ' εἰδῆς. Α 195, wo ebenfalls ὄφρα ἰδη steht aber in der dritten Person, wurde von Aristarch verworfen. ὄφρ' εἰδῆς (von οἶδα) steht im Homer ι 348, χ 234, Θ 420 und Θ 406 ὄφρ' εἰδῆ. Vielleicht hat Aristarch auch Α 249 und κ 426 ὄφρα ἰδησθ' geschrieben für das jetzt allgemein übliche ὄφρα ἰδητ': ἰδησθε steht noch δ 414, 421, θ 307, während ἰδητε nirgends vorkommt.

143) ἰδνῖα, εἰδνῖα.

Didymus zu Τ 12 οὕτως διὰ τοῦ ι τὸ ἰδνίησι καὶ τέλειον τὸ ποίησε, d. h. Aristarch schrieb ποίησεν ἰδνίησι hier und gewiss auch Α 608, dazu Schol. Α γρ. ποίησ' εἰδνίησι. Der Venetus hat an beiden Stellen die Aristarchische Lesart. Die Stellen, an denen ἰδνῖα noch im Homer vorkommt, sind folgende:

ἀμύμονα ἔργα ἰδνῖα Ι 128, 270, Τ 245, Ψ 263, ω 278;

ἀρλαὰ ἔργα ἰδνῖα ν 289, ο 418, π 158;

κεδνὰ ἰδνῖα α 428, τ 346, υ 57, ψ 182, 232;

λυγρὰ ἰδνῖα λ 432;

τί ἢ τοι ταῦτα ἰδνίη Α 365;

πάντα ἰδνῖα ν 417. Nur Ρ 5 steht εἰδνῖα.

I 128, 270 schrieb Aristarch, augenscheinlich zur Vermeidung des Hiatus ἀνύμονας ἔργα ἰδυίας, so hat er also auch T 245 und ω 278 geschrieben und Ψ 263 ἀνύμονα als Accusativ Singularis aufgefasst: der Venetus hat an den vier Stellen ἔργ' εἰδυίας (Ψ 263 εἰδυῖαν). Eustathius hat I 128 ἔργ' εἰδυίας, Ψ 263 ἔργα εἰδυῖαν, A 608 ποιήσεν εἰδυῖησι, dagegen T 12 ποιήσεν ἰδυῖησι mit dem Ambrosianus zu A 608; dagegen hat der Syrische Palimpsest zu T 12 ποιήσ' εἰδυῖησι. A 365 hat der Venetus A ταῦτ' εἰδυῖη, Eustathius ταῦτα εἰδυῖη, ebenso hat Eustath. ο 418, π 158 ἔργ' εἰδυῖα, τ 346 κέδν' εἰδυῖα. α 428, τ 346, υ 57 haben die Handschriften κέδν' εἰδυῖα, λ 432 λύγρ' εἰδυῖα, ν 289, π 158 ἔργ' εἰδυῖη, ν 417 πάντ' εἰδυῖα, ο 418 ἔργ' εἰδυῖα, ψ 182, 232 κέδν' εἰδυῖαν mit seltenen Ausnahmen, so auch die Ausgaben bis auf Bekker. Noch Dindorf schreibt α 428, ν 417 εἰδυῖα, sonst aber überall ἰδυῖα. Wir dürfen die Schreibweise εἰδυῖα als die κοινή ἀνέγνωσις betrachten. Ueber den Unterschied der beiden Schreibweisen bemerkt Eustathius zu T 12 p. 1193, 25 ὅτι πανταχοῦ ἐν τῷ ἰδυῖαις πραπίδεσσι διὰ τοῦ ι γράφει τὴν ἄρχουσαν τοῦ ἰδυῖαις, ἵνα διαφέρῃ τῆς μετοχῆς ὡς μετοχικόν. καὶ γράφοιτο εἰδυῖα μὲν διὰ διφθόγγου ἢ γινώσκουσα, ἰδυῖα δὲ μετὰ μόνου ι ἢ ἐπιστημονική. οὕτω γοῦν καὶ ἐν ταῦθα ἔχει δακτυλικῶς τὸ „ἄς Ἥφαιστος ποιήσεν ἰδυῖησι πραπίδεσσι“. εἰ δὲ τις φίλερις ὦν αἰροῖτο ἐκθλίψας γράφαι ποίησ' εἰδυῖαις πραπίδεσσι, ἵνα οὕτω σπονδειακῶς γράψῃ αὐτὸς διὰ διφθόγγου τὴν καταρχὴν τοῦ εἰδυῖαις, ἀλλ' οὐ νικήσει τοὺς παλαιοὺς Ὀμηρίδας διὰ τοῦ ι γράφοντας.

144) ἴξε, ἴξε.

Schol. BL zu B 53 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἴξεν ἐκτείνει, ἢ δὲ κοινὴν συστήλλει. Aristarch schrieb also auch καθῖξε, παρῖξε und nicht κάθιξε, πάριξε, worüber der Abschnitt über den Ton der Composita im Praeteritum das nähere enthält. Die Handschriften haben fast durchweg ἴξε, ein Beweis, dass dies wirklich die κοινή gewesen ist.

145) ἴκω, ἦκω.

ἦκω findet sich in unseren Homertexten nur noch an vier Stellen E 473, ν 325, Σ 406, ο 329: an den beiden letzteren hat schon Wolf ἴκω geschrieben, die beiden ersteren hat erst Bekker in

seiner neuesten Ausgabe gebessert. Anders Ameis im Anh. zu *v* 325.

Eustath. p. 1432, 12 ὅτι δὲ τὸ ἵκει ἀντὶ τοῦ ἔρχεται ὁ ποιη-
τῆς διὰ τοῦ ἱ γράφει, ἐξ οὗ καὶ τὸ ἱκάνω γίνεται, οὐκ ἔστιν
ἀντειπεῖν. p. 162, 30 γίνεται (sc. τὸ ἱκάνω) δὲ ἐκ τοῦ ἱκω,
ὅπερ παρ' Ὀμήρῳ μὲν ἀεὶ τὴν διὰ τοῦ ἱ ἔχει, ὡς καὶ ἀλ-
λαχοῦ δηλοῦνται, γραφήν. παρὰ δὲ τοῖς μεθ' Ὀμηρον διφο-
ρεῖται. p. 109, 28 τὸ δὲ ἵκην ἀντὶ τοῦ κατελάμβανεν ἀεὶ διὰ
τοῦ ἱ παρὰ τῷ ποιητῇ γραφόμενον ἀπὸ τοῦ ἱκω, ἐξ οὗ καὶ
τὸ ἱκάνω καὶ ἱκνῶ. δῆλον δὲ ὡς προῆν τὸ ἐν τῷ ἱ γρα-
φόμενον ἱκω τοῦ παρὰ τοῖς ὕστερον διὰ τοῦ ἥ, ἐφ' οἷς γέ-
γονε σύμβασις τοῖς κριτικοῖς, ἵνα μὴ ἀμφιμάχουντο, γρά-
φεσθαι τοῦ ἱκω τὰ μὲν ἐνεργητικὰ διὰ τοῦ ἥ, τὰ δὲ παθη-
τικὰ διὰ τοῦ ἱ, καὶ οὕτω φυλάσσονται παρὰ τοῖς μεθ' Ὀμη-
ρον ἄμφω αἱ γραφαί. Dasselbe Cramer Anecd. Ox. III, 395,
14. Cramer A. O. II, 222, 30 διὰ τοῦ ἱ γράφεται und Z. 33
ἰστέον δὲ ὅτι τὸ ἱκω διὰ τοῦ ἱ γράφεται ποιητικῶς ἐν
τοῖς ἐνεργητικοῖς, οἷον ἵκει. τὸ διὰ τοῦ ἥ δὲ γραφόμενον
πεζολόγων ἐστὶ καὶ λαμβογράφων. ἐν δὲ ταῖς παθητικαῖς
φωναῖς καθόλου διὰ τοῦ ἱ γράφεται, so Choeroboscus. Maxi-
mus Planudes bei Bachmann Anecd. II, 55, 25 τὸ ἥκω τοῖς πα-
λαιοῖς ἱκω ἐγράφετο, καὶ Πίνδαρος γὰρ τούτῳ πολλαχῇ χρῆ-
ται (Ol. IV, 11; V, 9; XI, 69; 91; Pyth. II, 36; IV, 126; XI, 32,
nirgends aber ἥκω) καὶ Ὀμηρος ἴξον λέγει (δ 1) καὶ τὸ ἱκάνω
δὲ οὐ μικρὸν εἰς παρὰστασιν, καὶ τὸ ἐν τοῖς παθητικοῖς
ἀφικόμεν. Ἀττικοὶ δὲ μόνον τὰ ἐνεργητικὰ διὰ τοῦ ἥ γρά-
ψαντες τὰ παθητικὰ ἥμισυ μετεποίησαν. Cramer Epim. 206,
11 τοῦτο ἐν μὲν τοῖς πεζολόγοις διὰ τοῦ ἥ γράφεται καὶ ἐν
τοῖς λαμβολόγοις ὁμοίως διὰ τοῦ ἥτα ἐν τοῖς ἐνεργητικοῖς
μόνον· ἐν δὲ τοῖς παθητικοῖς διὰ τοῦ ἰῶτα. οἱ δὲ ποιηταὶ
πανταχοῦ διὰ τοῦ ἰῶτα. Dies ist unrichtig, denn die Tragiker
schreiben überall ἥκω, deshalb ist statt οἱ δὲ ποιηταὶ zu schrei-
ben ὁ δὲ ποιητής. Der Unterschied, welchen der Grammatiker
bei Cramer Epim. 212, 27 aufgestellt hat, dass nämlich das Wort
in der Bedeutung von παραγίγνομαι, ἔρχομαι mit ἥ geschrieben
werde, und in der Bedeutung von καταλαμβάνω (z. B. I 525,
P 399, β 28, ε 189) mit ἱ, ist gesucht und widerstreitet der son-
stigen Ueberlieferung. Et. Gud. 96, 52 τοῦτο ἐν μὲν τοῖς ἐνε-
ργητικοῖς παρὰ τοῖς ποιηταῖς (bei den epischen Dichtern?) διὰ

τοῦ *ι* γράφεται, παρὰ δὲ τοῖς πεζολόγοις καὶ ἱαμβολόγοις διὰ τοῦ *η̄*· ἐν δὲ τοῖς παθητικοῖς (καὶ ἐν τοῖς ἐνεργητικοῖς) διὰ τοῦ *ι*. Das eingeklammerte beruht auf einem Versehen des Lexicographen. Et. Gud. 275, 1—8 enthält ebenfalls Irrthümer. Im Et. Mg. 424, 22 steht dasselbe wie im Et. Gud. 96, 52, doch ist dort statt *ἱάμβοις* zu schreiben *ἱαμβογράφοις* oder *ἱαμβολόγοις*. Zu vergleichen ist auch Buttmann Ausf. Sprachl. II, 205.

Die Formen auf *ι* wurden von den alten Grammatikern vorgezogen, vielleicht schon aus dem rein äusserlichen Grunde, weil sonst die dritte Person des Praeteritums, die am häufigsten vorkommt, gleichlautend gewesen wäre mit der gleichen Person des Aorists von *ἵημι*. Auffallend bleibt die Länge des Iota im Praesens, während doch *ἰκάνω*, *ἰκέτης*, *ἰκέσθαι* und die nicht augmentierten Formen des Indicativs immer kurzes *ι* haben. Das spätere *ἦκω* hat überall Perfectbedeutung und meistens auch das Homerische *ἴκω*, so *E* 478, *K* 142, *Σ* 292, 406, *β* 28, *ι* 20, *ν* 325, *ρ* 444, *σ* 353; mit Praesensbedeutung steht *ἴκω* nur *Θ* 192, *Ξ* 60, *ρ* 565, *ν* 228 und vielleicht noch *ο* 329, die Form *ἴξε* hat überall Imperfectbedeutung, so *A* 317, *B* 153, 458, *M* 338, *P* 425, *T* 362. Die Bedeutung des Wortes kann also keinen Unterschied in der Schreibweise begründen und wo es sich um Verwechslung der Laute *η̄* und *ι* handelt, darf man auf die Handschriften auch kein grosses Gewicht legen: darum schreibe man bei Homer auch die activen Formen überall mit Iota.

146) Ἰλαος, ἴμερος³¹⁶).

Et. Gud. 278, 28 ἰστέον δὲ ὅτι λέγει ὁ Τρύφων, ὅτι ἡμάρτηται τὸ ἴμερος καὶ Ἰλαος καὶ ἱμονία, ἅτε μακρὸν ἔχοντα τὸ *ι*, δασύνεσθαι καὶ γὰρ πᾶν ὄνομα ἀπὸ μακροῦς ἀρχόμενον φιλοῦσθαι θέλει, Ἰνω, Ἰαπετός, ἰχώρ, πλὴν τούτων ταῦτα γὰρ δασύνεται. οὐ καλῶς δὲ λέγει καὶ γὰρ τὸ ἱμάτιον ἐκτείνει τὸ *ι*, καὶ ὁμῶς δασύνεται. Ob Trypho hier blos die Paradosis als falsch bezeichnete oder wirklich änderte, ist nicht aus dieser Angabe zn ersehen, ebensowenig ob er auch *ἰλάσκομαι*, *ἰληθι*, *ἰμείρομαι*, *ἰμερόεις* anders aspiriert wissen wollte.

Stellen: Ἰλαος *A* 583, *I* 638, *T* 178 (*ἰλάσκομαι* *A* 100, 147, 372, 386, 444, *Z* 380, 485, *γ* 419; *ἰληθι* *γ* 380, *π* 484; *ἰλήκησι* *φ* 365); ἴμερος *Γ* 139, 446, *A* 89, *Ξ* 198, 216, 328,

³¹⁶) Velsen, Trypho p. 8.
J. La Roche, Homer. Textkritik.

Ϙ 14, 108, 153, Ω 507, 514, δ 113, 183, π 215, χ 500,
ψ 144.

147) Ἰλιον, Ἰλίου.

Didymus zu B 133 Ἰλίου ἐκπέρσαι εὖ ναιόμενον πολίεθρον:
ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήμασιν Ἀριστάρ-
χου Ἰλιον ἐγγράπτο, οὐκ Ἰλίου, καὶ μήποτε ἄμεινον ἔχει.
Auch in dem gleichlautenden Verse N 380 muss Aristarch Ἰλιον
geschrieben haben, ebenso Δ 33, Θ 288, Φ 433 Ἰλιον ἐξαλα-
πάξαι ἐνκείμενον πολίεθρον, wo der Venetus A überall Ἰλίου
hat. Zu keiner dieser Stellen hat sich ein Scholium erhalten,
ausser im Venetus A zu Φ 433 die kurze Bemerkung γρ. Ἰλιον.
Dagegen hat der Venetus A I 402 Ἰλιον ἐκτῆσθαι εὖ ναιόμε-
νον πολίεθρον, so auch alle Herausgeber. E 642 kann nur
stehen Ἰλίου πόλιν und Φ 128 ἄστυ Ἰλίου und wer consequent
sein will, der muss auch an allen übrigen Stellen den Genetiv
setzen. Die meisten Herausgeber schreiben auch an allen Stellen
Ἰλίου, ausser I 402.

148) ἰοδόκος, ἰόδοκος.

Herodian zu O 444 πιθανώτερον Ἀλεξίων παροξύνει, ὥς
ξινοδόκον, ἐπεὶ αὐτὴ ἡ φράσις δέχεται καὶ ἔστιν ἐνεργ-
γητικόν.

Stellen: φ 12, 60.

149) ἰόντες, ἰόντε³¹⁷⁾.

Schol. L zu E 630 ἰόντες: ἐν τῇ ἐτέρᾳ ἰόντε κεῖται. Didymus
zu Z 121 ἰόντες: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης δυνάως
ἰόντε, ἐν δὲ τοῖς ἔμπροσθεν (zu E 630, wozu die Scholien A
fehlen) εἰρήκαμεν Ἀριστάρχου εἶναι τὴν δυνάμιν γραφήν.
Schol. LV ἰόντες: Ἀρίσταρχος δυνάως. Es scheint somit
keinem Zweifel zu unterliegen, dass Aristarch in seiner ersten
Ausgabe mit Zenodot und Aristophanes ἰόντε und in der zweiten
ἰόντες geschrieben hat³¹⁸⁾. Die letztere Schreibweise ist die
κοινή geworden. Den Dual zieht auch Ahrens de hiatus Home-
rici legitimis quibusdam generibus p. 16 vor. Aber nicht blos
an den beiden genannten Stellen, sondern auch an den gleichen
Γ 15, N 604, Ϙ 816 muss diese Differenz bestanden haben, ob-

³¹⁷⁾ Didymus, S. 11. Friedlaender, Aristonicus p. 15, 2.

³¹⁸⁾ Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 544.

wohl auch hier die Handschriften, soweit sie bekannt sind, *ίόν-τες* haben.

Aristarch scheint überhaupt kein Freund des Dual gewesen zu sein und wir finden, dass Zenodot und Aristophanes noch an einigen Stellen den gewiss älteren Dual gehabt hatten, an welchen Aristarch den Plural setzte. So schrieb Aristophanes *I* 4 *ἀνέμω* für *ἄνεμοι*, *A* 135 *ζωώ* für *ζωούς*, *Σ* 526 *τεροπομένω* für *τεροπομένοι*, *A* 103 *έόντε* für *έόντας*, *P* 721 *μένοντε* am Versschlusse für *μένοντες*, Zenodot *A* 348 *μένοντε* für *μένοντες*, *P* 103 *ἄμφω κ' αὖτις ίόντε ἐπιμνησαίμεθα χάρις* für *ίόντες*, Zenodot und Aristophanes *M* 127 *ἀνέρε* für *ἀνέρας*, *a* 35 *πέμψαντε* für *πέμψαντες*, *O* 301 *Αἶαντε* für den Singular *Αἶαντα*. Anderseits setzte Zenodot wieder öfter den Dual, wo derselbe nicht statthaft war, darauf bezieht sich die wiederholte Bemerkung des Aristonicus *συνγχεῖ τὸ δυνέκόν*, vgl. Friedlaender Aristonicus p. 15, 2. An allen den genannten Stellen scheint Aristarch den Plural gesetzt zu haben, denn wo Didymus Lesarten dieser beiden Grammatiker anführt, wiechen dieselben, wenn die Uebereinstimmung mit Aristarch nicht ausdrücklich angegeben war, immer von demselben ab. *M* 330 soll Aristarch am Versschlusse *ἄγοντε* für *ἄγοντες* geschrieben haben, so schrieben sicherlich auch Zenodot und Aristophanes, ob aber Aristarch in beiden Ausgaben den Dual setzte, möchte ich bezweifeln. Nach Schol. V zu *E* 560 schrieb Aristarch *έοικότε*, nicht *έοικότες*: auch hier haben wir keine Gewissheit, ob wir es nicht mit einer Namensverwechslung zu thun haben, wie ich über den Hiatus S. 15 behauptet habe. *Θ* 387 schrieb Aristarch nach Schol. AV *προφανέντε*, nach Schol. BL *προφανείσα*, letzteres vielleicht in der zweiten Rezension. In der Schrift über den Hiatus S. 14—16 sind die Stellen angegeben, an welchen der Plural den ursprünglichen Dual verdrängt zu haben scheint: es lässt sich zwar an vielen derselben nicht erweisen und darum wäre es auch gefehlt, in einer Homerausgabe an allen diesen Stellen den Dual für den Plural zu setzen, namentlich wo ein Hiatus entstünde, aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme für sich. Am Versende aber kann man überall den Dual setzen: die Handschriften haben auch meistens beide Numeri, vgl. Ahrens p. 11—20.

150) ἴστασο, ἴσταο³¹⁹⁾.

Didymus zu K 291 οὕτω χωρὶς τοῦ ὁ παρίσταο αἱ Ἀριστάρχου· Ζηνόδοτος παρίσταο καὶ πόρε κῦδος, χωρὶς δὲ τοῦ ὁ καὶ αὐτός. οὕτως δὲ καὶ αἱ πλείους εἶχον. Der Venetus A hat παρίστασο, ebenso ἴστασο A 314, P 179: auch an diesen beiden Stellen und χ 233 werden die beiden wohl ἴσταο geschrieben haben. Sonst kommt dieser Imperativ nur noch in dem Hemistichion ἀντίος ἴστασ' ἐμείο vor N 448, P 31, P 197; ob auch hier Aristarch ohne ὁ ἴστα' geschrieben, wie Düntzer Zenodot p. 63 annimmt, lässt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten.

151) ἰών, ἐών³²⁰⁾.

Didymus zu A 230 διχῶς καὶ ἐών καὶ ἰών, nämlich πεζὸς ἐών (ἰών) εἰς Ἴλιον εἰληλούθει: der Venetus A hat beides. A 277 τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον ἢ ὅτε πίσσα φαίνεται ἰὼν κατὰ πόντον: Ἀρίσταρχος ἐόντι. Dazu Aristonicus τὸ δὲ ἰόντι Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ε, ὁ δὲ Ζηνόδοτος διὰ τοῦ ι. A 426 κυρτὸν ἐὼν κορυφοῦται: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ι ἰών. N 415 εἰς Ἀιδὸς περ ἰόντα: οὕτως ἰόντα διὰ τοῦ ι αἱ Ἀριστάρχου, vielleicht hatten andere εἰν Ἀιδὸς περ ἐόντα geschrieben, aber das im nächsten Verse stehende ὅπασα πομπὴν beweist die Richtigkeit der Schreibweise Aristarchs. X 85 ἄμυνε δὲ δήμιον ἄνδρα τειχεὸς ἐντὸς ἐών: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ ἰών. λ 58 ἐφθης πεζὸς ἐών: πᾶσαι ἰών γρ. auch hier dürfen wir unter den πάσαις Exemplare der Aristarchischen Rezension verstehen. Dass ἰών die richtige Lesart ist, ergibt sich bei genauerer Betrachtung der Stelle, denn ἐφθης ἐών könnte nur heissen „du warst früher“, nicht du kamst früher und εἶναι σὺν νηί ist nicht Homerisch, wohl aber ἰέναι σὺν νηί³²¹⁾. ἐών hat ausser dem Harleianus keine Handschrift im Text. δ 527 sind beide Schreibweisen παριών und παρεών (so τινές nach Schol. HP) statthaft. Auch ι 388 schwankt die Schreibweise zwischen τὸν δ' αἶμα περίρρεε θεομὸν ἐόντα und ἰόντα und haben beide ihre Schwierigkeiten, vgl. Zeitschr. für die Oester. Gymnasien 1859, S. 221 und besonders Ameis zu dieser Stelle.

³¹⁹⁾ Düntzer, Zenodot p. 63.

³²⁰⁾ Didymus, S. 15.

³²¹⁾ Homerische Studien, S. 147. Zeitschrift für die Oester. Gymnasien 1859, S. 221. Anders Ameis zu λ 58 und im Anhang.

K.

152) κακκείοντες, δὴ κείοντες.

Schol. L zu A 606 οἱ μὲν κακκείοντες: οἱ μὲν δὴ κείοντες· οὕτω πᾶσαι. Dasselbe Hemistichion steht noch Ψ 58, η 229, ν 17 ohne irgend welche Variante: der Venetus A hat an beiden Stellen κακκείοντες, auch Eustathius kennt nur diese eine Schreibweise und α 424 δὴ τότε κακκείοντες wäre δὴ κείοντες gar nicht möglich. Darum darf auch auf die Angabe des Schol. L kein Gewicht gelegt werden.

153) Κάλχαν, Κάλχα³²²).

Aristonicus zu A 86 Κάλχαν: ὅτι Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ ν Κάλχα. τὰ δὲ εἰς ας λήγοντα, διὰ τοῦ ντ κλινόμενα ἐπὶ γενικῆς, ἔχει τὴν κλητικὴν εἰς ν, Θόαν, Αἴαν. N 68 Αἴαν: ὅτι ἀναλόγως ἐκφέρει τὰ τοιαῦτα ὁ ποιητής. N 222 Θόαν: ὅτι σὺν τῷ ν ἡ κλητικὴ. Didymus zu M 231 Πουλυδάμα: αἱ Ἀριστάρχου χωρὶς τοῦ ν παρὰ τὴν ἀναλογίαν. Ζηνόδοτος δὲ καὶ Χαμαιλέων σὺν τῷ ν Πουλυδάμαν. Schol. V zu Ξ 470 Ζηνόδοτος Πουλυδάμαν. Schol. A zu Σ 285 Πουλυδάμα: ἔδει σὺν τῷ ν Πουλυδάμαν τοιοῦτο δὲ καὶ τὸ Λαοδάμα (Θ 141) παρὰ τὸν ὀρθὸν λόγον. Cramer A. P. III, 288, 1 Πουλυδάμα: δίχα τοῦ ν ὡς „Λαοδάμα τί με ταῦτα κελεύετε“ (Θ 158).

Aristarch scheint die Vocative auf αῆν überall gesetzt zu haben ausser bei Πουλυδάμα und Λαοδάμα (so auch die Paradosis), wahrscheinlich wegen der Euphonie und damit Θ 153 bei der Schreibweise Λαοδάμαν keine Verwechslung mit dem Dativ Λαοδάμαντί με ταῦτα κελεύετε möglich wäre: Zenodot setzte an diese Formen überall das ν ausser bei Κάλχαν, welcher Vocativ nur A 86 vorkommt und Chamaeleo liess gar keine Ausnahmen zu. Auch Bekker hat sich in seiner neusten Ausgabe für die Schreibweise Πουλυδάμαν und Λαοδάμαν entschieden.

154) κατὰ μῆρ' ἐκάη.

El. Gud. 304, 55 Πτολεμαῖος ἐν τελευταίῳ παραλαμβάνει μῆρε, ἵνα Ἰωνικῶς ἐκάη. μεταπλασμὸν γὰρ λέγει ἐκ τοῦ μῆρα μῆρε, ὡς τὸ ὅσσα ὅσσε. Schol. A zu A 464 und El. Mg. 585, 26 Πτολεμαῖος τὸ ε τελευταῖον λαμβάνει τοῦ μῆρε, ἵν'

³²²) Düntzer, Zenodot p. 54. Ameis zu Θ 141.

Ἰωνικώτερον ἐκδέχεται τὸ κή. καὶ Ἀρίσταρχος δὲ οὕτω (d. h. κή). δύναιται δὲ καὶ ἐκὰν εἶναι τὸ πλήρες, ἐκθλίψεως γενομένης τοῦ α. Schol. B 427 Πτολεμαῖος ἀπὸ τοῦ ᾱ τὴν ἀρχὴν ποιεῖται, μῆρε παραλαμβάνων, εἴτα κή, ἵνα, φησὶν, Ἰωνικώτερον γένηται. Unter Ptolemaeus kann kein anderer gemeint sein als der von Ascalon: dieser schrieb also μῆρε κή, auch Aristarch schrieb κή, ob aber μῆρε oder μῆρα, muss dahin gestellt bleiben.

Stellen: A 464, B 427, γ 461, μ 364.

155) κατενώπα.

Herodian zu O 320 κατένωπα: Ἀρίσταρχος ὡς κατὰ δῶμα, ἀπ' εὐθείας τῆς ὥψ, ἥτις αἰτιατικὴν ἔχει τὴν ὥπα. ὁ δὲ Ἀλεξίων καὶ οἱ πλείους ὡς κατέναντα, οἷς καὶ βέλτιον πείθεσθαι, ἵνα ἢ ἀπὸ τοῦ κατενώπια κατὰ συγκοπὴν κατένωπα, ὡς μῆρα μῆρα, σιτία σίτα. ἔνεστι μέντοι βοηθῆσαι καὶ τῷ Ἀριστάρχῳ οὕτως, ὡς ἐνωπὴ ἢ πρόσοψις „ὡς εἴ τι κακὸν ῥέξουσιν ἐνωπῇ“ (E 374), παρ' ἣν ἐστὶν αἰτιατικὴ ἐνωπὴν. ὃν οὖν τρόπον τὴν ἰσκήν ἰσκα εἶπε μεταπλάσας, οὕτως καὶ τὴν ἐνωπὴν ἐνώπα προπερισπωμένως. Cramer A. P. III, 20, 28 ὁ μὲν Ἀρίσταρχος προπερισπᾶ ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς προπαροξύνει, ebenso Schol. BL zu O 320. Et. Mg. 496, 7 κατ' ἐνώπα, ὡς κατὰ δῶμα, ἀπ' εὐθείας τῆς ὥψ, ἡ αἰτιατικὴ ὥπα. ὁ δὲ Ἀλεξίων καὶ οἱ πλείους κατενώπα (sic), οἷς καὶ δεῖ πείθεσθαι, ebenso Et. Gud. 307, 26.

Dass Herodian und Alexio κατένωπα geschrieben haben, geht aus den hier angeführten Stellen deutlich hervor: wie aber hat Aristarch geschrieben, κατ' ἐνώπα oder κατενώπα? und schrieben die Alten κατὰ δῶμα oder καταδῶμα? Derartige Schreibweisen finden sich im Venetus A häufig und sind auch früher üblich gewesen, denn Aristophanes schrieb ἐνιμεγάρροισι und Chrysippus ἀμβωμοῖσι. Da aber Aristarch ἀμ βομοῖσι geschrieben hat, so schrieb er folgerichtig auch κατὰ δῶμα und danach zu schliessen eher κατ' ἐνώπα als κατενώπα. Nur an dieser einen Stelle kommt das Wort vor.

156) κε κάμω, κεκάμω.

Schol. A 168 Ἡρωδιανὸς μὲν καὶ Ἀρίσταρχος „ἐπεὶ κέ“ γράφουσιν. οἱ δὲ γράφοντες ἐπὴν τὸ κεκάμω ὑφ' ἐν ἀναγινώσκουσιν, ὡς τὸ λελάχουσιν καὶ πεπίθωνται, ὅπερ καὶ ἄμεινον. So Schol. BL, ähnlich auch Schol. A und in diesem

noch am Schlusse die Bemerkung οὐκ ἄγνοῶ δὲ ὅτι τινὲς „ἐπὴν κε“ γράφουσιν. Wir haben also zu dieser Stelle drei verschiedene Schreibweisen, ἐπεὶ κε κάμω, ἐπὴν κεκάμω und ἐπὴν κε κάμω, analog dem οὐτ' ἂν κεν Ἄρης N 127. Schol. H 5 ἐπεὶ κε: οὕτως Ἀρίσταρχος ὁ Σιδώνιος δὲ ἐπὴν κε, ὡς „οὐτ' ἂν κεν Ἄρης“ (N 127), und ὅτι ἐν τισι γράφεται ἐπὴν ἐὰν δὲ οὕτως ἔχη, προενεκτέον ὑφ' ἐν κεκάμωσιν, ὡς λελάχωσιν. Didymus zu H 5 ἐπεὶ κε, κάμωσιν: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ ἐπὴν κε. Aristonicus zu P 658 ὅτι ὁ κέ (Cod. καί) περισσός, ἢ ὑφ' ἐν κεκάμωσι. Hier ist es nicht möglich ἐπὴν an die Stelle von ἐπεὶ zu setzen, daher die Schreibweise des Sidonius hier nicht anwendbar ist und es besteht hier nur eine Differenz zwischen der Aristarchischen Schreibweise κε κάμωσι und κεκάμωσι, denn der Coniunctiv kann auch ohne κε stehen. Eustathius schreibt A 168 ἐπὴν κεκάμω und bemerkt dazu p. 73, 12 ἴστέον δὲ ὅτι οὐ πάντες ἀρέσκονται γράφειν κεκάμω, ἀλλ' οἱ πλείους τὸ κε συνδετικὸν ἔχοντες φασιν ἐπὴν κε, ἥγουν ἐπειδὴν κάμω: von der Schreibweise Aristarchs scheint Eustathius nichts gewusst zu haben und auch der Venetus A hat an unserer Stelle ἐπὴν κεκάμω. H 5 schreibt Eustathius, wie der Venetus A ἐπεὶ κε κάμωσιν und bemerkt dazu p. 661, 46 τὸ δὲ ἐπεὶ κε κάμωσι χρησιμεύει καὶ εἰς τὸ „ἐπὴν κε κάμω πολεμίζων“. Auch P 658 p. 1121, 60 schreibt Eustathius ἐπεὶ ἄρ κε κάμωσι, nicht ἄρ κεκάμωσι. Die Form des Coniunctivs κεκάμω führen auch noch Cramer Epim. 242, 30 und Et. Gud. 310, 57 ausdrücklich als reduplicierten Aorist an. Et. Mg. 499, 7 κεκάμω: ἐπὴν κεκάμω ἐπειδὴν κοπιᾶσω, Ἰλιάδος α' (168). κάμω, καὶ ὁ δευτερος ἀόριστος ἔκαμον, ἐὰν κάμω, καὶ ἀναδιπλασιασμῷ κεκάμω, ὡς λάχωσι λελάχωσι (H 80). ἐὰν γράφεται ἐπεὶ κε κάμω, ὁ κέ ἐστι σύνδεσμος παραπληρωματικός, ὁμοίως τῷ „ἢ δ' εἶπερ τε τύχησι“ (A 116). ἐὰν δὲ ἐπὴν κεκάμω, ἀναδιπλασιάζεται τὸ ῥῆμα κεκάμω, dasselbe kürzer Et. Gud. 311, 49.

Somit schrieben also Aristarch und Herodian A 168 ἐπεὶ κε κάμω, H 5 ἐπεὶ κε κάμωσιν, P 658 ἐπεὶ ἄρ κε κάμωσι, Sidonius A 168 ἐπὴν κε κάμω, H 5 ἐπὴν κε κάμωσιν, andere A 168 ἐπὴν κεκάμω, H 5 ἐπὴν κεκάμωσιν und P 658 ἐπεὶ

ἀρ κεκάμῃσι. Die letztere Schreibweise scheint wenigstens *A* 168 die κοινή gewesen zu sein.

157) κεκληγῶτες, κεκλήγοντες.

Didymus zu *II* 430 κεκλήγοντες: ἐν τῇ ἐτέρῃ τῶν Ἀριστάρχου κεκληγῶτες, dazu Schol. V οὕτως καὶ αἱ πλείους. Herodian zu *II* 430 κεκλήγοντες ὡς λέγοντες ἀπὸ εὐθείας ἐνικῆς τῆς εἰς ὃ κεκλήγων. ἔθος δὲ τῷ ποιητῇ οὕτω σχηματίζειν. Zu *M* 125 bemerkt Herodian, dass κεκλήγοντες nicht aus κεκληγόντες durch Zusatz des ὃ entstanden sei, sondern von κέκληγα werde ein Praesens κεκλήγω gebildet, wie ἀνώγω von ἄνωγα, πεπλήγω (*E* 504) von πέπληγα, und davon komme das Participium κεκλήγων. Jedesfalls ist κεκλήγοντες eine alte Form, die Aristarch in seiner ersten Rezension auch beibehielt, während er in der zweiten, wo er die Analogie strenger durchführte, dafür κεκληγῶτες gesetzt hat. Schol. μ 256 κεκληγῶτας: ἐὰν διὰ τοῦ ὦ, προπερισπᾶται, ἐὰν δὲ διὰ τῶν ὡτ, ὡς λήγοντας (λήγοντες wird auch wohl in dem Scholium des Herodian zu *II* 430 für λέγοντες zu schreiben sein). Schol. ξ 30 εἰ μὲν διὰ τοῦ ὦ, περισπᾶται, εἰ δὲ διὰ τοῦ ὡτ, προπαροξύνεται. Didymus zu ξ 30 κεκληγῶτες καὶ κεκλήγοντες διχῶς αἱ Ἀριστάρχου. κεκλήγοντες steht auch noch *P* 756, 759: dort fehlen die Scholien A. Eustathius hat überall κεκλήγοντες und dies scheint auch die κοινή gewesen zu sein. Im Et. Mg. 500, 3 und Et. Gud. 312, 11 wird ebenfalls κεκλήγοντες erklärt.

Die Form κεκληγῶς steht *B* 222, *E* 591, *A* 168, 344, *N* 755, *P* 88, μ 408; ein κεκλήγων findet sich nirgends.

158) κεκοπῶς, κεκοφῶς.

Didymus zu *N* 60 κεκοπῶς: διχῶς Ἀριστάρχου (Cod. ἀριστοφ) καὶ κεκοφῶς καὶ κεκοπῶς. ἐν δὲ τῇ Χίᾳ καὶ Ἀντιμάχου κεκοπῶν. Es unterliegt keinem Zweifel, dass in dem Scholium des Venetus A die Namen verwechselt sind, vgl. Didymus S. 6, auch Schol. V hat αἱ δὲ Ἀριστάρχου διχῶς κεκοπῶς καὶ τετυφῶς, wofür zu schreiben sein wird καὶ κεκοφῶς, ὡς τετυφῶς. Eust. p. 920, 37 εἴτε δὲ κεκοπῶς γράψει τις, εἴτε κεκοφῶς, ὡς τὸ κεκοφῶς, ἄμφω ἀνάλογα. καὶ Ἀριστάρχου ἀρέσκειται ταῖς δυοῖν γραφαῖς. Schol. σ 335 κεκοπῶς διὰ τοῦ φ κεκοφῶς ist ein verstümmeltes Fragment aus der Schrift des Didymus über die Aristarchische Rezension. Nur an diesen beiden Stellen kommt dieses Partizipium vor: da Antimachus auch die

Odyssee herausgegeben hat — es wird wenigstens zu α 85 eine Lesart von ihm erwähnt — so wird er wohl auch σ 335 κενόπῳν geschrieben haben.

159) κέραι, κέρα³²³).

Herodian zu A 385 κέρα ἀγλαέ: σὺν τῷ ἰ ἔγραψάν τινες τὸ ΚΕΡΑΙ, ἵνα ἢ δοτική, ὁμοίως τῷ „ΔΕΠΑΙ (μελιηδέος οἶνον“ γ 46, daselbst steht aber δέπας, δέπαι nur κ 316) καὶ „ΓΗΡΑΙ ὑπὸ λιπαρῶ“ (λ 136, ψ 283). οὕτως δὲ καὶ δοκεῖ ἐπικρατεῖν ἢ παρὰδοσις ὡς καὶ Ἀλεξίων ἀξιοῖ. Bekker und Lehrs haben κέρα, δέπα und γήρα in dem Scholium geschrieben, waren also der Ansicht, dass σὺν τῷ ἰ soviel bedeute als ἔχει τὸ ἰ προσγεγραμμένον, wie es allerdings an vielen Stellen vorkommt. Aber zur Zeit Herodians wurde das Iota noch beigeschrieben, die damalige Schreibweise war also jedesfalls κέραι, δέπαι, γήραι und da das Iota nur nach langen Vocalen ἀνεκφώνητον ist, also nach dem jetzigen Brauch untergeschrieben wird, das ᾱ in diesen Wörtern aber kurz ist, so darf das Iota in diesen Dativformen nicht untergeschrieben, sondern muss daneben geschrieben werden und bildet mit ᾱ zusammen einen eigentlichen Diphthong. Noch weniger aber ist hier Elision möglich und Buttmann bemerkt zu Schol. κ 316 ganz richtig, wer γήρα' für γήραι schreibe, der dürfe auch σάκε' und τείχε' für σάκει und τείχει schreiben. Auch Bekker, Homerische Blätter S. 43 hat sich ganz bestimmt gegen die Elision dieses Iota ausgesprochen. Man schreibe also:

λ 136, ψ 283 γήραι ὑπὸ λιπαρῶ,

Θ 563, φ 246 σέλαι πυρός,

κ 316 χρυσέω δέπαι, ὄφρα πίοιμι.

κ 316 haben die besten Handschriften δέπαι, auch solche, bei denen sonst das Iota untergeschrieben wird: M. sogar δέπαῖ und darüber ὡς γήραῖ, wobei zu bemerken, dass die beiden Punkte nicht die Diärese bezeichnen, sondern wie unser Punkt auf dem i zu dem Lautzeichen gehören. Der Harleianus hat δέπαῖ und daneben ἐν ἄλλῳ γήραῖ ὑπὸ λιπαρῶ, welches Porson änderte ἐν ἄλλῳ δέπα', ὡς γήρα' ὑπὸ λιπαρῶ, dass aber für ἐν ἄλλῳ geradezu ὡς zu setzen ist, zeigt die kurze Bemerkung im

³²³) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1863, S. 329. Ueber das Iota subscriptum, S. 96. Ameis zu κ 316.

Codex M. Nach α 233 haben fünf Handschriften H. Q. Vrat. Vind. 50, 133 $\tau\epsilon\upsilon\chi\epsilon\nu$ δὲ (oder $\tau\epsilon\upsilon\chi\epsilon$ δέ οἱ) $\kappa\upsilon\kappa\epsilon\omega$ $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega$ δέπαῖ ὄφρα $\pi\acute{\iota}\omicron\iota\epsilon\nu$, keine einzige von diesen δέπα oder δέπα'. λ 136 hat der Marc. γήραι, dagegen ψ 283 γήρα mit dem Harleianus zu beiden Stellen.

Die dreisilbigen Formen δέπαῖ und γήραι finden sich Γ 150, E 153, K 79, Σ 434, γ 41, $\omicron$ 149, σ 120, ν 261, ganz analog mit $\acute{\sigma}\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}$ und $\acute{\sigma}\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota$, auch ein Beweis für die Schreibweise mit $\acute{\alpha}\iota$, da $\acute{\alpha}$ nur in der Mitte von Wörtern in seine beiden Bestandtheile aufgelöst wird. Mit demselben Rechte mit dem man γήρα und δέπα schreibt dürfte man Ὀδυσῆ schreiben, und ist auch diese Schreibweise überliefert im Schol. H zu $\omicron$ 157 Ὀδυσῆ ἐν: Ἀττικόν ἐστίν, ὥς „ἦρωι Λαομέδοντι πολίσσαμεν“ (H 453), vgl. Aristonicus zu H 453 ὅτι δισύλλαβος καὶ ἐν Ὀδυσσεΐ ἦρω, Schol. V zu H 453 „ἦρωι Ἀημοδόκῳ“ (Φ 483) καὶ „ἦλθεν Ἀρη ἐπίκουρος“ (Φ 431), Schol. ν 35 Ὀδυσῆ τὸ πλήρες Ὀδυσῆ, ὥς „ἦρωι Λαομέδοντι“. Wenn ἦρωι schon als analoger Fall angeführt wird, so konnte ν 35 und $\omicron$ 157 nur Ὀδυσῆ oder nach der alten Schreibweise Ὀδυσῆ geschrieben gewesen sein. Zwischen ἦρω und Ὀδυσῆ besteht aber doch noch ein Unterschied, denn ἦρω ist ein Metaplasmus, wie γέλω (σ 100) von γέλως, ἔρω (σ 212) von ἔρος, Ἀρη (E 757, Φ 112, 431) neben Ἀρηι und Ἀρει, sowie ja auch von den beiden zuletzt genannten Wörtern die metaplastischen Accusative ἔρον und Ἀρην (so Herodian E 909) vorkommen, gleichwie Σωκράτην neben Σωκράτη. Ἀρη aber als Dativ kommt nicht vor, sondern dafür nur Ἀρει und so schreibe man auch für Ὀδυσῆ ϵ 398, ν 35 lieber Ὀδυσεῖ auch gegen das Zeugniß des Eustathius p. 1545, 7 ἐξὸν γὰρ Ὀδυσεῖ γράφαι διὰ διφθόγγου, συνείληπται ὅμως ἐκ τῆς Ὀδυσῆ δοτικῆς Ἰωνικῆς. Dass wirklich Ὀδυσῆ geschrieben wurde als dreisilbige nicht elidierte Dativform ist nicht zu bestreiten.

160) $\kappa\eta\alpha\iota$, $\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha\iota$ ³²⁴). Schol. H. Q. Vind. 133 zu λ 74 ἡ κοινὴ $\kappa\alpha\kappa\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha\iota$ (H. Q. $\kappa\alpha\kappa\kappa\eta\alpha\iota$, Vind. 133 $\kappa\alpha\kappa\eta\alpha\iota$) Ἀρίσταρχος $\kappa\alpha\kappa\eta\alpha\iota$ (Q. $\kappa\alpha\kappa\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha\iota$). $\pi\rho\omicron\pi\epsilon\rho\iota\sigma\pi\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\varsigma$ δέ, ἀπαρέμφατον γὰρ ἐστίν. Die Verwechslung der Laute η und $\epsilon\acute{\iota}$, die in den Handschriften keine Selten-

³²⁴) Spitzner, Excursus XV zu H 333.

heit ist, lässt die Aenderung ganz unbedenklich erscheinen. Didymus zu *ν* 26 κήαντες: οὕτως Ἀρίσταρχος. Herodian zu *Φ* 336 προπερισπαστέον τὸ κῆαι, ἔστι γὰρ ἀπαρέμφατον. Eustath. p. 737, 14 διὰ διφθόγγου δὲ καὶ νῦν τὸ κείαντο παρὰ τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις. Der Venetus A hat *I* 88 und 234 εἰ, *Φ* 336 und *Ω* 38 ἦ, Eustathius *I* 88 κείαντο, *I* 234 κηήμενοι, *Φ* 336 κῆαι, *π* 2 κηήμενοι. *λ* 74 haben κακκείται Apoll. Lex. 94, 14; Herodian zu *A* 302; die Handschriften dagegen κακκῆαι; *ν* 26 Vind. 5, 50, Schol. Vind. 133 κήαντες, Vind. 56, 133, H. Vrat. Eust. 1732, 3 κείαντες, M. κήσαντες, γρ. κήαντες; *ο* 97 κεῖαι Vind. 5, 50, 56, 133, Vrat. H. M.; *π* 2 alle κειαμένω; *ι* 231 H. M. κήαντες, die übrigen mit Suidas II, 171, 1 κείαντες; *ψ* 51 H von zweiter Hand κηήμενος, die anderen κειάμενος. An einigen Stellen findet sich auch unter dem ἦ ein ι untergeschrieben, so im M. zu *ι* 231 und bei Eustath. zu *Φ* 336. Die Schreibweise κεῖαι war, wie auch schon aus der Notiz des Eustathius zu *I* 88 hervorgeht, die κοινὴ ἀνάγνωσις und herrscht auch in unseren Handschriften vor.

161) κυλίνδω, κυλινδῶ.

Herodian zu *P* 688 κυλίνδει: Ἀρίσταρχος βαρύνει, ὅτι πᾶν διὰ τὰ κινήματα κυλίνδετο (*θ* 81, *λ* 598) γὰρ φησὶν καὶ κυλινδομένη (*Π* 799). διὸ καὶ βαρέως τὴν κυλίνδων ἀναγινώσκουεν. Herod. zu *α* 162 κυλίνδει: παρὰ τῷ ποιητῇ βαρύνεται ἀεὶ δῆλον ἐκ τοῦ „προποκυλινδόμενος“ (*X* 221, *ρ* 525) καὶ „ἡ δὲ κυλινδομένη“ (*Π* 699). Bei Dindorf lautet dieses Scholium etwas anders, dass es aber so gebessert werden muss, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Aristarch und Herodian schrieben also *P* 688, *α* 162 κυλίνδει, *ε* 296 κυλίνδων, andere κυλινδεῖ und κυλινδῶν. Wer diese gewesen sind ist nicht angegeben, wenn man aber das zu βιβασθῶν, ἐρέχθων, ἰάχων, πείρων, στενάχων bemerkte vergleicht, so lässt es sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit errathen: Tyrannio schrieb nämlich βιβασθῶν, ἰαχῶν, Pamphilus πειρῶν, Sidonius στεναχῶν und einer von ihnen wird es wohl gewesen sein, der κυλινδῶν geschrieben hat.

162) κνίση, κνίσση.

Didymus zu *A* 66 Ἀρίσταρχος τὸ κνίσσης ἐνικῶς κατὰ γενικὴν πῶσιν ἄνευ τοῦ ι. Schol. BL zu *B* 423 Ἀρίσταρχος τὰ κνίσση οὐδετέρως ἀκούει, καίτοι εἰπὼν οὐδὲν ἀδιαίρετον

εἶναι τῶν εἰς ὅς ληγόντων οὐδετέρων παρ' Ὀμήρῳ κατὰ τὸ πληθυντικόν· τεῖχεα γὰρ καὶ βέλεα λέγει. ἀλλ' ὥσπερ τὰ τεμένη ἀδιαίρετως εἴρηκεν, ὡς τὸ „Τηλέμαχος τεμένη νέμεται“ (λ 185), οὕτω καὶ τὰ κνίσση. In demselben Scholium werden dann vier Stellen citiert, in welchen κνίσση jedesmal mit zwei ὄς geschrieben ist. Wenn es wahr ist, dass Aristarch behauptet, kein Neutrum auf ὄς habe im Plural ῆ, sondern ἑα, so ist auch das Schol. II zu λ 185 Ἀρίσταρχος τεμένηεα richtig und Schol. H. Q. Vind. 133 σεσημειώται τὸ ὄνομα (τεμένη) ἀδιαίρετως ἐξενεχθέν nur auf die κοινὴ ἀνάγνωσις zu beziehen, nicht auf die Schreibweise Aristarchs. Didymus zu Φ 363 κνίσσην: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ κνίσης. Eustathius schreibt Φ 363 κνίσση und bemerkt dazu p. 1241, 32 τινὲς δὲ τὰ κνίσση φασὶν οὐδετέρως, λέγοντες τὸν λέβητα τήκειν τὰ κνίσση, τουτέστι τὰ λίπη, ἐν τῷ ξέειν. τοῦτο δέ, φασίν, οὐχ Ὀμηρικόν· οὐ γὰρ εὔρηται παρὰ τῷ ποιητῇ καθὰ παρ' ἄλλοις τὸ κνίσσος οὐδέτερον. ὅτι δὲ ἡ κνίσσα καὶ δι' ἐνὸς γράφεται ὄ, ὁμοίως τῷ πίσσα, δεδήλωται καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν. p. 1819, 39 zu ρ 270 ἡ δὲ κνίσσα κοινότερον μὲν διὰ δύο σίγμα γράφεται. Ἡρωδιανὸς δὲ ἐθέλει ἀπὸ μέλλοντος αὐτὴν γενομένην τοῦ κνίζω, κνίσω, δι' ἐνὸς δὲ γράφεσθαι ὄ κατ' ἔκτασιν λαβεῖν τοῦ ι. p. 444, 29 τὴν δὲ κνίσσαν πολλὰ τῶν ἀκριβῶν ἀντιγράφων δι' ἐνὸς ὄ γράφουσιν ἐκτάσει τῆς παραληγούσης, καὶ ἀρέσκειται οὕτω καὶ Ἡρωδιανός, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ δηλοῦται πλατύτερον, vgl. auch p. 1837, 15.

Die κοινὴ war also κνίσση, Herodian und Aristarch schrieben κνίσση, welches letzterer, wenn der Angabe des Schol. BL zu B 423 zu trauen ist, an drei Stellen B 423, γ 457, μ 360 als Neutrum betrachtete und ohne Iota schrieb. Auch Bekker bemerkt in der Annotatio zu B 423 κνίσση Aristarchus, οὐδετέρως. Dass einige κνίσση als Neutrum betrachteten bemerkt auch Eustathius zu Φ 363, dort aber schrieb Aristarch nach Didymus κνίσσην.

163) κολῳός, κολῳᾶν³²⁵).

Cramer Epim. 220, 22 und A. P. III, 366, 31 κολῳόν: εἴρηται κολῳός παρὰ τὸ κλω ῥῆμα, ὃ σημαίνει τὸ φωνῶ, καὶ γίνεται ῥηματικὸν ὄνομα κλωός, ὡς σῶ (Cod. σῶς, vgl. Zonar.

³²⁵) Ueber das Iota subscriptum, S. 124.

Lex. 1230) σῶος, καὶ πλεονασμῶ τοῦ ὁ κολῶος μετὰ τοῦ ἀνεκφωνήτου ι. ἐκ τούτου ἐγένετο κολῶ ῥῆμα δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων, τὸ δεύτερον κολῶος, ὁ παρατατικὸς ἐκολῶων καὶ τὸ τρίτον ἐκολῶα (B 212). οὕτω Φιλόξενος. Cramer A. O. II, 148, 14 τοῦτο (τὸ κολῶ) δὲ καὶ πρώτης καὶ δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων ἐστίν. καὶ παρὰ Φιλοξένῳ σὺν τῷ ι Dass dieses Wort nach der Paradosis mit Iota geschrieben wurde, unterliegt keinem Zweifel, auch der Venetus A hat A 575 κολῶόν und B 212 ἐκολῶα. Aber die Angabe in Betreff des Philoxenus ist falsch, denn dieser schrieb das Wort ohne Iota. Eustath. p. 154, 2 ὅτι κολῶος ὁ θόρυβος κατὰ μὲν Φιλόξενον ἀπὸ τοῦ κλῶ γίνεται ὀνοματοποιούμενου ῥήματος κατὰ πρόσληψιν συλλαβῆς. διὸ οὐδὲ προσγέγραπται, φησί, τὸ ι. ἀπὸ δὲ τοῦ τοιούτου κλῶ καὶ τὸ κλάζω γέγονε κατὰ παραγωγὴν. κατὰ δὲ ἑτερους ἀπὸ τοῦ κολοιὸς γίνεται κατὰ ἔκτασιν τοῦ ὁ εἰς ῶ, μείναντος δηλαδὴ τοῦ ι προσγεγραμμένου καὶ τὸ κολῶ ῥῆμα ἔχει τὸ ι ἐν προσγραφῇ. Schol. A zu A 575 ἀπὸ τοῦ κολοιὸς ἐγένετο τὸ κολῶος, τοῦ ὁ τραπέντος εἰς τὸ ῶ. διὸ καὶ τὸ ι [προσ]γράφεται. ὁ δὲ Φιλόξενος παρὰ τὸ κλῶ, ὅ ἐστι τὸ κλάζω καὶ οὐ προσγράφει τὸ ι, das nämliche Schol. BDL. Et. Gud. 334, 44 κολῶόν, παρὰ τὸ κολοιὸς. ὁ δὲ Φιλόξενος (Cod. Φιλόπονος) παρὰ τὸ κλῶ, κλάζω, ἀπὸ τοῦ κλῶ κατὰ παραγωγὴν. οὐδὲ προσγράφει (Cod. προσγράφεται) τὸ ἰῶτα. Vgl. Et. Mg. 525, 53; Zonar. Lex. 1229 und 1230; Etym. Or. 85, 11; Cramer Epim. 135, 3.

164) κρατός, κρητός³²⁶).

Aristonicus zu A 530 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει κρητός. οὐκ ἔστι δὲ Ἰακόν „ἄψ Ὀδυσσεὺς κατὰ κῶα καλυψάμενος“ (θ 92). So schrieb Zenodot also auch E 7, Z 472, N 189, II 793, P 205, T 5, X 468, ε 323, ι 140, κ 288, 362, λ 600, ν 102, 346, ξ 276, dann κρητί Γ 336, E 743, K 335, A 41, O 480, II 137, T 381, ι 490, μ 99, χ 123, κρητα θ 92, κρητῶν χ 309, ω 185, κρησίν K 152, während er die Formen κράατος, κράατι, κράατα stehen gelassen zu haben scheint. Man braucht nicht anzunehmen, dass Zenodot sich κρητός aus κρηάτος durch Synkope entstanden dachte, er schrieb auch noch an anderen Stellen η für α. Ariston. zu A 56

³²⁶) Düntzer, Zenodot p. 51.

ὁρᾷτο: ὅτι Ζηνόδοτος ὁρᾷτο γράφει· ἀγνοεῖ δὲ ὅτι Δωρικὸν γίνεται. *A* 198 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὁρᾷτο. τοῦτο δὲ Δώριον, ebenso Schol. BL. Didymus zu *N* 824 Ζηνόδοτος βουγῆιε διὰ τοῦ η . ὁ δὲ Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ α , τάχα ἐπεὶ γαίων ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ὁ ποιητὴς λέγει. Did. zu Σ 592 Ἀριάνη: παρὰ Ζηνοδότῳ Ἀριήδνη. Did. zu σ 244 Ἀμφιάρονον: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ α , Ζηνόδοτος διὰ τοῦ η . *A* 92 Βιήνορα: Ἀρίσταρχος Βιάνορα. Ξ 203 διὰ τοῦ α Πείας αἱ Ἀριστάρχου· οὕτως καὶ Ἀριστοφάνους. Wir dürfen wohl annehmen, dass Zenodot an beiden Stellen Βιήνορα und Πείης geschrieben hat. Für ἔαξα schrieb Zenodot ἐηξα nach Schol. *N* 166, 257, worüber das nähere beim Augment: hier sei nur nebenbei bemerkt, dass Schol. μ 422 einen Irrthum enthält αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ πλείους ἄραξε, Ζηνόδοτος δὲ ἔαξεν, dafür ist zu schreiben ἐηξεν. Die Form ἦξε Ψ 392 braucht Zenodot nicht wie Düntzer p. 61 annimmt in ἐηξε geändert zu haben. Zenodot schrieb also

ὁρᾷτο *A* 56, 198, Φ 390;

Ἀμφιάρονος σ 244, 253;

Ἀριήδνη Σ 592, λ 321;

βουγῆιος *N* 824, σ 78;

ἐηξα *H* 270, *A* 114, 175, *N* 166, 257, *P* 63, γ 298, ϵ 316, 385, ι 283, μ 422, ξ 383.

165) κρείσσων, κρείσσων³²⁷).

Aristonicus zu *A* 80 κρείσσων: ὅτι Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ $\bar{\nu}$ γράφει. τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἔχει ἐπὶ τῆς εὐθείας τὸ $\bar{\nu}$. Γ 71 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει χωρὶς τοῦ $\bar{\nu}$ κρείσσω. τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἐπὶ τῆς ὀρθῆς ἔχει τὸ $\bar{\nu}$. Γ 92 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει χωρὶς τοῦ $\bar{\nu}$ κρείσσω. τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἐπὶ τῆς ὀρθῆς τὸ $\bar{\nu}$ προσλαμβάνει. *A* 249 γλυκίων: ὅτι Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ $\bar{\nu}$ γράφει γλυκίω. τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἔχει τὸ $\bar{\nu}$. *H* 114 ἀμείνων: Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ $\bar{\nu}$ ἀμείνω γράφει. Π 688 ὅτι τινὲς χωρὶς τοῦ $\bar{\nu}$ γράφουσι κρείσσω, darunter gewiss auch Zenodot. *A* 400 schrieb Aristarch ἀμείνων als Nominativ, andere ἀμείνω als Accusativ: Zenodot musste in beiden Fällen ἀμείνω schreiben: der Venetus *A* hat ἀμείνων und am Rand ἀμείνω. Ari-

³²⁷) Düntzer, Zenodot p. 56. Didymus, S. 14, 15.

stonicus zu Γ 11 ἀμείνω: ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν̄ ἀμείνων. εἰ δὲ κατ' αἰτιατικὴν ἔστι, χωρὶς τοῦ ν̄ γράφεται. Auch hier ist aus demselben Grunde der Nominativ möglich, aus welchem ihn Aristarch A 400 gesetzt hat, ἵνα καθ' ἑαυτὸ λέγῃται. Schol. β 180 γρ. ἀμείνω χωρὶς τοῦ ν̄ ὅπερ καὶ κάλιον. Diese Nominativformen auf ω werden zwar von einigen Kritikern in Schutz genommen, von der Mehrzahl derselben aber für unstatthaft erklärt. Dass Zenodot diese Formen willkürlich geändert habe, möchte zu bezweifeln sein: er wird sie wohl in seinen Handschriften gefunden haben. Wenn Zenodot sich consequent geblieben ist, so schrieb er demnach:

ἀμείνω A 404, Γ 11, A 400, E 173, 411, Z 479, H 114, I 256, 423, A 787, O 139, 509, 641, Π 709, Φ 107, X 156, 158, 333, 374, Ψ 315, β 180, η 51, 310, ο 71, σ 333;

ἀρείω B 707, T 33, Φ 410, Ψ 588, τ 184;

βράσσω K 226;

γλυκίω A 249, B 453, A 13, Σ 109;

ῥήσσω Π 722, Ψ 858;

θάσσω O 570;

κακίω ξ 56;

κρείσσω A 80, Γ 71, 92, Π 688, P 176, T 217, T 334, Φ 190, 191, Ψ 578, σ 46, 83, φ 345, χ 167; σ 46, 83, χ 167 sind gleich Γ 71 und 92;

μερίζω I 598, Ξ 4, O 121;

μείω B 528, 529, Γ 193;

πλέω K 252, so auch der Venetus A;

χείρω T 434;

χερείω A 114, ε 211, θ 585.

An manchen Stellen entstünde ein Hiatus, so B 528, 529, I 598, O 570, Π 722, T 217, Ψ 315, 578, ε 211, σ 333, φ 345, der aber nur B 528, Π 722, T 217, Ψ 578 und φ 345 nicht statthaft ist³²⁸⁾).

³²⁸⁾ Auf derselben Seite, auf der Düntzer über die Schreibweise der Comparativformen auf ων handelt, findet sich die irrige Annahme, dass Zenodot γ 378 anstatt κνδίστη κνδέστη geschrieben habe: „superlativum κνδέστη pro κνδίστη Zenodotum Od. γ 378 legisse Schol. Harl. testatur.“ Das Schol. H. lautet ἀγέλεια: ὁ δὲ Ζηνόδοτος κνδίστη, so auch im Marciianus, im Palatinus steht blos γρ. κνδίστη, Eustath. p. 1473, 18 erwähnt auch beide Lesarten. Porson hat allerdings γρ. κνδίστη, ὁ δὲ

166) κυκλόσε, κύκλος³²⁹).

Schol. L zu A 212 κυκλόσ': ὁ μὲν Ἀρίσταρχος κύκλος γράφει καὶ τὸ ὥς ἐκδέχεται· ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς κυκλόσε, ὃ καὶ ἄμεινον. Herodian zu A 212 Ἀρίσταρχος μὲν ὀνομα-
τικῶς, ἔν' ἣ ἀγγεράτο κύκλος ὁμοίως τῷ „ἀγγρόμενοι πᾶς
δῆμος“ (P 166) Νικίας δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης
κυκλόσε, ὥς „πόσε φεύγετε“ (P 422), ὅπερ καὶ πιθανώτε-
ρον· οὐ γὰρ δύναται ἐντελὴς εἶναι ἡ σύνταξις τοῦ Ἀρι-
στάρχου, ἀγγεράτο κύκλος· λείπει γάρ τι. διὸ ὁ Ἀρίσταρχος
ἔξωθεν προστίθησι τὸ γενόμενοι. Schol. V zu P 392 κυκλόσ':
Ζηνόδοτος κύκλω, Ἀρίσταρχος κύκλος, ὥς „πληθὺς
ἀπονέοντο“ (O 305)· καὶ ἐπὶ Μενελάου ὁμοίως ἐν τῇ A (212).
An der letzteren Stelle fehlen die Scholien A. Dass Zenodot
auch A 212 κύκλω geschrieben hat ist möglich, es wäre auch
von den dreien die ansprechendste Lesart: ἀγγερεσθαι κυκλόσε
= εἰς κύκλον lässt sich noch sagen, aber nicht wohl τανύειν
κυκλόσε, am ehesten κύκλω oder an letzterer Stelle mit Ari-
starch κύκλος. Ursprünglich stand an beiden Stellen ΚΥΚΛΟΣ
und dadurch, dass der Apostroph in den Handschriften der Vor-
alexandrinischen Zeit nicht geschrieben war, erklärt es sich,
dass eine Differenz zwischen κύκλος und κυκλόσ' bestehen
konnte.

167) κύπειρος, κύπαιρος.

Didymus zu Φ 351 κύπειρον: αἱ ἐκ τῶν πόλεων κύπαιρον
εἶχον, so der Codex Vict.; der Venetus hat etwas undeutlich κύ-
παρον. Vgl. Cramer Epim. 112, 7 οἱ γὰρ Δωριεῖς τὴν εἰ-
δίφθογγον εἰς αἰ τρέπουσιν: τὸ γὰρ κύπειρον κύπαιρον λέ-
γουσι καὶ τὸ εἶκεν αἶκεν. Aehnlich Eustath. p. 869, 7; Et.
Mg. 28, 37; 269, 52; Et. Gud. 197, 50; 355, 1.

Ob dieselbe Differenz auch δ 603 bestanden habe, lässt sich
nicht bestimmt angeben.

Ζηνόδοτος κυδέστη, diese Angabe beruht aber auf einem Irrthum und
M. hat ganz deutlich ἀγείλῃ: Ζηνόδοτος κυδίστη. Daraus auf Super-
lativformen wie ἄλγεστος, κέρδεστος schliessen zu wollen, ist doch zu
viel gewagt; oder schrieb Zenodot vielleicht auch αἰσχεστος, κάλλεστος,
κύκεστος?

³²⁹) Didymus, S. 17. Homerische Studien, S. 90.

A.

168) λάζετο, λάζυτο.

Didymus zu © 389 Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ὀροάνδου ἐν τῷ περὶ τοῦ Ὀμηρικοῦ χαρακτήρος διὰ τοῦ ὕ προφέρεται λάζυτο, καὶ ἔστιν οὐκ ἀδόκιμος ἡ γραφή. Stellen:

Α 357, E 365, 371, 745, 840, © 389, Π 734, P 482, Ω 441, γ 483, ν 254.

169) λεύσσω, λεύσω³³⁰).

Schol. A zu A 120 τὸ λεύσσετε Ἀρίσταρχος γράφει διὰ δύο σ· ἐγὼ δὲ ἐνεστῶτα ἀπὸ τοῦ μέλλοντος, ὡς ἄξετε (Γ 105), οἴσετε (Γ 103) καταβήσσο διφθору (E 109). Schol. BL Ἀρίσταρχος μέλλοντά φησιν· ἐγὼ δὲ ἐνεστῶτα ἀπὸ τοῦ μέλλοντος, ὡς τὸ ἄξετε, οἴσετε. Schol. Par. bei Cramer A. P. III, 332, 16 λεύσετε: Ἀρίσταρχος ἐν σ γράφει· ἐγὼ δὲ ἐνεστῶτα αὐτὸ λέγω ὡς ἀπὸ μέλλοντος, ὡς τὸ ἄξετε, οἴσετε, καὶ καταβήσσο διφθору. Cramer Epim. 262, 19 Ἀρίσταρχος ἐν σ γράφει ὡς ἀπὸ τοῦ μέλλοντος. λέγουσι δὲ αὐτὸ ἀπὸ τοῦ λεύσσω, τὸ βλέπω· ὁ μέλλων λεύσω καὶ ἐξ αὐτοῦ τὸ λεύσετε. Et. Gud. 367, 6 λεύσετε: Ἀρίσταρχος ἐν σ γράφει, ἄλλοι δὲ διὰ δύο λέγουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ μέλλοντος. Et. Mg. 562, 8 λεύσετε: ὁρᾷτε. ἄλλοι δι' ἐνὸς σ γράφουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ λεύσω μέλλοντος, ὥσπερ καὶ τὸ ἄξετε οἴσετε καταβήσσο. Eustath. p. 64, 12 ὅτι λεύω μὲν λεύσω τὸ λιθάσω δι' ἐνὸς γράφεται σ νόμῳ μέλλοντος, λεύσσω δὲ τὸ βλέπω ἐν δυσι προφέρεται σσ, καὶ πρὸς διαστολὴν ἐκείνου καὶ ὡς ἐνεστῶς. Et. Mg. 537, 20 οὐδέποτε δὲ πρὸ τῶν δύο σσ εὐρίσκεται διφθογγος, πλὴν τοῦ λεύσσω, γλαύσσω τὸ φωτίζω καὶ κρείσσω.

Die hier zusammengestellten Angaben widersprechen sich nicht nur untereinander, sondern einige derselben widersprechen sich auch selbst, und nur Schol. A zu A 120 und die Notiz im Et. Mg. stimmen mit einander und mit sich selbst überein. Wer λεύσσετε schrieb, musste es als Praesens fassen, die Form λεύσετε aber konnte auf zweierlei Art erklärt werden, nämlich als reines Futurum oder als Praesens vom Futurstamme wie οἴσετε, ἄξετε. Das Schol. BL zu A 120 setzt voraus, dass Aristarch

³³⁰) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 547.
J. La Roche, Homer. Textkritik.

λεύσετε geschrieben hat, das Scholium bei Cramer A. P. III, 332, 16 ist unvollständig, denn es fehlt der Gegensatz, der erst dann zu Tage tritt, wenn man nach γράφει ergänzt ὡς ἀπὸ τοῦ μέλλοντος oder καὶ μέλλοντά φησιν. Die Notiz im Et. Gud. ist ebenfalls falsch, denn wer λεύσσετε schrieb, konnte es nicht für ein Futurum halten. Wer der dreimal genannte ἐγὼ ist, lässt sich nicht ermitteln, möglicherweise war es Herodian. Diese verschiedenen Angaben dürfen nicht gezählt, sondern sie müssen gewogen werden, denn dass sie alle aus einer Quelle geflossen sind, zeigt schon ihre Uebereinstimmung des Wortlautes: unter diesen Umständen dürfte man sich noch am ehesten zu Gunsten des Schol. A entscheiden, sowohl wegen des höheren Alters der Handschrift, als auch wegen ihrer überall bewährten grösseren Zuverlässigkeit. Dass die Schreibweise mit einem σ die später allgemein übliche war, beweisen die verschiedenen Erklärungsversuche; denn dass λεύσσω als Praesens mit zwei σσ geschrieben wurde, ist überliefert. Es kommt aber noch ein zweiter Umstand hinzu, der uns nöthigt uns für die Schreibweise λεύσσετε zu entscheiden, denn das darauf folgende begründende γάρ zeigt ja schon, dass λεύσσετε weder Imperativ Praesentis noch Indicativ Futuri sein kann, sondern nur Indicativ des Praesens. ψ 124 findet sich die Imperativform λεῦσσε und an dieser Stelle schrieb man vielleicht λεῦσσε, wie auch der Vind. 133 hat. In ganz alter Zeit mochte man auch A 120 ΑΕΥΣΕΤΕ geschrieben haben, da auch schon der einfache Semivocal die Stelle des doppelten vertrat: so steht in der alten Aeolischen Inschrift Nr. 11 ΕΓΡΑΜΕΝΟΙ für ἐγραμμένῳ, oder das regelmässige γεγραμμένῳ.

170) λῆις, λήις.

Herodian zu A 677 Ἀρίσταρχος λῆιδα ὡς Χαλκίδα, Μενεκράτης ὡς Ἥλιδα. Auch Herodian entscheidet sich für die Betonungsweise des Aristarch, weil alle Feminina auf ις mit vorhergehendem Vocal Oxytona sind, wie Βρισηίς, Θαῖς. Stellen:

I 138, 280, M 7, Σ 327, γ 106, ε 40, κ 41, ν 262, 273, ξ 86.

171) λικριφίς.

Herodian zu Ξ 463 Ἀρίσταρχος ὀξύνηι, καὶ οὕτως ἐπεκράτησεν ἢ ἀνάγνωσις. Das Wort kommt ausserdem nur noch τ 451 vor.

172) *λίς, λίς.*

Herodian zu A 239 *λίς*: ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ὀξύνει· ὁ δὲ *Αἰσχροίων* περισπᾷ. ὥς γὰρ παρὰ τὸ μῦς μῦν φησι καὶ νοῦς νοῦν, οὕτως καὶ *λίς* *λῖν*. „ἐπὶ τε *λῖν* ἤγαγε δαίμων“ (480). καὶ ἔστι συγκατατίθεσθαι τῷ *Αἰσχροίωνι*, ὅτι μᾶλλον ὀφείλει περισπᾶσθαι, εἰ καὶ μηδὲν τῶν εἰς *ις* ληρόντων καὶ ἀρσενικὸν γένος ὑπισχνουμένων περιεσπᾶσθαι. καὶ τάχα καθ’ ἕτερον λόγον, ἵνα τὸ ἐπιθετικὸν καὶ σημαῖνον γένος θηλυκὸν καὶ ὀξυνούμενον ἀποφύγῃ, λέγω δὲ τὸ „*λίς* πέτρῃ“ (μ 64). τῷ μέντοι χαρακτῆρι τοῦ *κίς* καὶ *θίς* καὶ *δίς*, καίτοι γε διαφόρως κλιθεῖσι πρὸς τὸ *λίς*, συνεξομοίωσεν αὐτὸ κατὰ τόνον ὁ Ἀρίσταρχος· καὶ οὕτως ἐπέσθη ἡ παράδοσις. Et. Mg. 567, 6 ἔδει μέντοι περισπᾶσθαι ὥς μῦς μῦν. Ἀριστάρχω δὲ ἐπέσθη ἡ παράδοσις ὀξύνειν. Eustath. p. 841, 23 τὸ δὲ *λίς* κατὰ μὲν Ἀρίσταρχον, ὥς φασιν οἱ περὶ Ἀπίωνα καὶ Ἡρόδωρον, ὀξύνεται συνεξομοιούμενον τῷ χαρακτῆρι τοῦ *κίς* *κίός* ὁ *Αἰσχροίων* δὲ φασὶ περισπᾷ διὰ τὸ καὶ τὴν αἰτιατικὴν περισπᾶσθαι ἀλλ’ ἡ παράδοσις, φασί, τῷ Ἀριστάρχῳ πείθεται. Da die Pluralformen *λίς* und *λίςιν* angeführt werden, so darf A 480 nicht *λῖν* geschrieben werden. Dass diese Accusativform einsilbig ist, ist überliefert, vgl. Bekk. Anecd. 1231 αἱ μέντοι εἰς ὦ λήγρουν αἰτιατικὰ μονοσύλλαβοι, δηλονότι μακροκατάληκτοι, περισπῶνται, οἷον μῦν, σῦν, δρῦν, λῖν — σημαίνει δὲ τὸν λέοντα· „ἐπὶ τε *λῖν* ἤγαγε δαίμων“ — γραῦν, ζῶν, θεῦν.

Stellen: A 239, O 275, P 109, Σ 318.

173) *λιτί, λίτι.*

Herodian zu Σ 352 [δεῖ ὀξυνόντως ἀναγινώσκειν τὸ *λιτί* κατὰ τὸν κανόνα τοῦ Ἡρωδιανοῦ]. πᾶσα δοτικὴ δισύλλαβος ἐπὶ ὀνομάτων ὀξύνεσθαι θέλει, φωτί, παντί, θητί. οὕτως γὰρ καὶ ἐν τῇ Ἰλιακῇ προσφθία ἐν τῇ Ψ (254) λέγει ὅτι δεῖ ὀξύνειν κατὰ τοῦτον τὸν κανόνα. οὕτως γὰρ καὶ Ἀρίσταρχος. εἰσὶ δὲ οἱ περισπῶσιν, οὐ καλῶς. εἴτα ἐπάγει οὕτως· παραιτητέον δὲ τὸν Ἀσκαλωνίτην οἰόμενον ἀπὸ τῆς *λίς* εὐθείας κεκλίσθαι τὴν *λιτί* δοτικὴν καὶ τὴν *λίτα* αἰτιατικὴν. Ebenso Cramer A. P. III, 288, 13; Et. Mg. 567, 45. Herodian zu Ψ 254 *λιτί*: ὥς φωτί· οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. Der Accusativ *λίτα* (Θ 441, α 130) ist Properispomenon nach

Herodian zu α 130 λίτα: προπερισπαστέον· ἐνικὸν γὰρ ἐστὶ μεταπλασθὲν ἀπὸ τοῦ λίτον, zu Θ 441 sagt Herodian blös βαρύνεται.

M.

174) μάρτυροι, μάρτυρες³³¹).

Aristonicus zu B 302 μάρτυροι: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει μάρτυρες· ὁ δὲ Ὅμηρος οὕτως ἐσχημάτικεν· „Ζεὺς δ' ἄμ' (sic) ἐπιμάρτυρος ἔστω“ (H 76), οὗ τὸ πληθυντικὸν μάρτυροι ἔστε. Γ 280 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει μάρτυρες. Ὅμηρος δὲ μάρτυρος κατὰ τὸ ἐνικὸν λέγει· „Ζεὺς δ' ἄμμ' (Cod. ἄμ') ἐπιμάρτυρος ἔστω“, οὗ πληθυντικὸν ἔσται τὸ μάρτυροι. Ξ 274 ὅτι Ζηνόδοτος μάρτυρες γράφει, ἀγνοῶν ὅτι μάρτυροι λέγειν δεῖ ἀκολούθως τῷ μάρτυρος. X 255 ὅτι μάρτυροι οὐ μάρτυρες (cit. H 76). ξ 394 μάρτυροι: ἀντὶ τοῦ μάρτυρες. ἡ γὰρ εὐθεῖα ὁ μάρτυρος. Auch an diesen beiden Stellen und A 338, α 273 muss Zenodot μάρτυρες geschrieben haben, welche Lesart sich auch in Handschriften findet. Die Stellen an denen μάρτυρος steht (H 76, π 423) liess Zenodot unangetastet.

175) μαχήσομαι, μαχέσσομαι³³²).

Didymus zu A 298 οὕτως διὰ τοῦ ἡ μαχήσομαι, οὐ διὰ τοῦ εἰς μαχέσσομαι, καὶ ἡ Μασσαλιωτικὴ καὶ ἡ Ἀργολικὴ καὶ ἡ Σινωπικὴ καὶ ἡ Ἀντιμάχου καὶ ἡ Ἀριστοφάνους, das Zwischenscholium zu dieser Stelle lautet οὕτως διὰ τοῦ ἡ μαχήσομαι. A 304 μαχεσσαμένω: καὶ τοῦτο ὁμοίως τῷ προκειμένῳ (298) διὰ τοῦ ἡ ἀξιοῖ Ἀρίσταρχος. B 377 μαχεσσάμεθ': διὰ τοῦ ἡ αἰ Ἀριστάρχου. καὶ ἔστιν ὅμοιον τῷ „μαχῆσονται περὶ σεῖο“ (Γ 137). Γ 290 μαχήσομαι: οὕτως διὰ τοῦ ἡ τὸ μαχήσομαι Ἀρίσταρχος. I 32 μαχήσομαι: [οὕτως] Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἡ μαχήσομαι. Σ 265 μαχέσεται: ἐν ἄλλῳ μαχέσσεται. Die Schreibweise mit zwei σσ wird auf Heracleo zurückgeführt, vgl. Cramer A. P. III, 5, 11 Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἡ, ὁ δὲ Ἡρακλέων τὰ ὀνόματα διὰ τοῦ ἡ, τὰ δὲ ῥήματα διὰ τοῦ εἰ „Σολύμοισι μαχέσσατο“ (Z 184). Schol. BL zu A 298 ὁ μὲν Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ

³³¹) Düntzer, Zenodot p. 52.

³³²) Didymus, S. 5.

ἡ γράφει, ὁ δὲ Ἡρακλέων τὰ μὲν ὀνόματα διὰ τοῦ ἡ, ὡς τὸ „μαχητὴς Τυδεύς“ (E 801), τὰ δὲ ῥήματα διὰ τοῦ εἰ καὶ τῶν δύο σσ, ὡς τὸ „Σολύμοισι μαχέσσαντο“ (Z 184), ὃ καὶ ἄμεινον. Eustath. p. 106, 35 ὅτι κατὰ τοὺς παλαιοὺς ἡ Μασσαλιωτικὴ καὶ Σινωπικὴ ἐκδοσις τῆς Ἰλιάδος τὸ μαχήσομαι διὰ τοῦ ἡ ἔχει. Ἡρακλέων δέ, φασίν, ὁ γραμματικὸς τὰ μὲν ῥήματα διὰ τοῦ εἰ προφέρει μάχεσθαι (?), μαχέσσασθαι καὶ τὸ μαχεσσάμενον· τὰ δὲ ὀνόματα διὰ τοῦ ἡ, οἷον μαχητὴς, μαχήμων. Stellen:

A 153, 298, 304, B 377, 801, Γ 20, 137, 254, 290, 393, E 483, 833, Z 84, 184, H 30, 40, 51, 74, 291, 377, 396, Θ 186, 255, I 32, 48, 702, M 216, N 118, O 633, P 146, 604, 719, Σ 59, 265, 440, T 157, Φ 498, Ψ 621, β 245, σ 39, 62.

176) Μέρης³³³).

Aristonicus zu K 175 ἡ διπλῇ πρὸς Ζηνόδοτον γράφοντα ἐκεῖ „Φυλείδην τε Μέρην τε“ (T 239), τὸν Φυλείδην οἰόμενον ὄνομα κύριον. N 692 ὅτι ἐν ἄλλοις οὐ νοῶν Ζηνόδοτος ὅτι Μέρης Φυλέως ἐστὶ γράφει „Φυλείδην τε Μέρην τε“. Dieses Scholium beginnt bei Bekker mit ἡ διπλῇ περιεστιγμένη, die aber in der Handschrift nicht steht: stünde sie, so müssten wir folgerichtig annehmen, dass auch hier Zenodot Μέρης τ' geschrieben habe, was allerdings consequent gewesen wäre. O 302 kommt der Accusativ Μέρην vor, und dies mag auch wohl Zenodot bewogen haben T 239 Μέρην τε zu schreiben; dass aber Φυλείδης kein Eigennamen, sondern Patronymicum ist, hätte Zenodot aus B 627, 628, E 69—72 und O 520, 528, 535 ersehen können. Der Accusativ Μέρην O 302 wurde verschieden betont. Herodian zu O 302 Ἀρίσταρχος βαρύνει ὡς „Μέσθλην τε Γλαῦκόν τε“ (P 216)· καὶ ἐπέσθη ἡ παρὰδοσις. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης καὶ ἄλλοι περισπῶσιν ὡς Ἐρμῆν καὶ Ποδῆν. Eustath. p. 1016, 62 Ἀρίσταρχος μὲν βαρύνει τὸ Μέρην, ᾧ καὶ πείθεται ἡ παρὰδοσις. οἱ δὲ περὶ Πτολεμαῖον τὸν Ἀσκαλωνίτην περισπῶσιν ὡς Ἐρμῆν.

177) μητίετα.

Herodian zu A 175 μητίετα: οὕτως Ἀρίσταρχος τρίτην ἀπὸ

³³³) Düntzer, Zenodot p. 141.

τέλους ποιεῖ τὴν ὀξεῖαν. καὶ ἐπεκράτησεν ἡ ἀνάγνωσις, καὶ ἴσως πλεονασμός ἐστὶ τοῦ ἑ. So auch Orus und Apollonius in seiner Schrift περὶ παρωνύμων nach Schol. A zu A 508. Aehnlich Cramer A. P. III, 126, 31; 141, 20; 180, 7; 275, 12; 338, 9; Cramer Epim. 270, 30; Et. Mg. 585, 4; Et. Gud. 393, 48. Vgl. Theodor Ameis, de Aeolismo Homérico p. 13 sq. Stellen: A 175, B 197, 324, Z 198, 478, Θ 170, I 377, K 104, A 278, M 279, 292, O 377, 599, Π 249, Ω 314, ξ 243, π 298, υ 102.

N.

178) ναιετάωσα, ναιετόωσα.

Die Form ναιετάωσα ist ein unicum im Homer, denn bei den Contractis auf $\bar{\alpha}\omega$ tritt regelmässig Contraction ein und wird dem durch Zusammenziehung entstandenen langen Vocal der gleiche, einerlei ob lang oder kurz, vorgeschlagen oder nachgesetzt: ὀρώω, ὀράας, ὀράα, ὀρόωτε, ἡβώωσα, ἡβώοντες. Diese Anomalie hat Aristarch beseitigt, indem er ναιετόωσα schrieb, nach Didymus zu Z 415 ναιετάωσαν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ὀ ναιετόωσαν.

Stellen: B 648, Γ 387, Z 415, α 404, θ 574.

In ναιετάασκον ist der Vorschlag des $\bar{\alpha}$ regelrecht, ebensowenig ist gegen die Formen ναιετάοντα H 9, δ 96; ναιετάοντας Z 370, 497, A 769, ρ 28, 85, 178, 275, 324, φ 242, ω 362; ναιετάόντων τ 30, υ 371, φ 387, χ 399; ναιετάονσι A 45, P 172, ξ 153, ι 23; ναιετάω ι 21; ναιετάων ξ 245, ο 255, 359, ρ 523 etwas einzuwenden, obgleich hier abweichend von dem sonstigen Gebrauch keine Contraction stattgefunden hat und hier scheint Aristarch auch nichts geändert zu haben. Die Form des Praeteritums σάω kann mit ναιετάωσα nicht verglichen werden, da Homer kein σάω kennt, sondern nur σῶω und σαῶω.

179) ναίω, νάω.

Aristonicus zu Z 34 ναῖε δὲ Σατυνιέντος: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὃς νάε Σατυνιέντος. N 172 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὃς νάε Πήδαιον ἀγνοεῖ δὲ ὅτι Ὅμηρος διακόπτει τὰς φράσεις, ἵνα μὴ μακροπερίοδος γένηται. An keiner anderen Stelle lässt sich ὃς νάε für ναῖε δέ setzen.

180) ναυσικλυτός³³⁴).

Schol. ζ 22 ναυσικλειτοῖο: ἔνιοι δὲ ναυσὶ κλειτοῖο ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου. ἡ 39 ναυσικλυτοί: ὡς ἀρακλυτοί, ἐν συνθέσει καὶ κατ' ὀξεῖαν τάσιν· ἡ γὰρ ναυσὶ δοτική παρὰ τῷ ποιητῇ, ὅταν κατ' ἰδίαν λέγεται, διὰ τοῦ ἧ γράφεται. α 30 ὀξυτονητέον τὸ τηλεκλυτός, ὡς ἀρακλυτός σημειούμεθα τὸ ναυσικλυτός ὀξυνόμενον. τὸ δὲ δουρὶ κλυτός ἐν παραθέσει ἐστίν. Dass ναυσικλυτός Oxytonon ist, erwähnt auch Eustathius p. 1566, 62. Herodian zu K 109 δουρὶ κλυτόν: τὸ κλυτός, εἰ πτωτικὸν κατάρχοι ἐν συνθέσει, βαρύτονόν ἐστι, τοξόκλυτος, ὀνομάκλυτος, εἰ δὲ ἄπτωτον, φυλάσσει τὸν αὐτὸν τόνον, περικλυτός, ἀρακλυτός. ὅτι γὰρ σύνθετόν ἐστι, δῆλον ἐκ τοῦ μένειν τὸ ᾧ τῆς ναυσὶ δοτικῆς· κατ' ἰδίαν γὰρ παρὰ τῷ ποιητῇ ἢ διὰ τοῦ ἧ λέγεται, ἢ διὰ τοῦ ε, ἐν δὲ συνθέσει διὰ τοῦ ᾧ, Ναυσικία, Ναυσίδοος. τὸ μὲν οὖν δουρὶ κλυτός ἐν παραθέσει ἐστίν. Herodian zu X 51 τὸ ὀνομάκλυτος ὡς τοξόκλυτος· οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος. ἐν μέντοι τῇ Ὀδυσσεΐα (τ 183) κατὰ παράθεσιν ἀναγνώσκειν „ἐμοὶ δ' ὄνομα κλυτὸς Αἰθῶν.“ Cramer Epim. 368, 12 περικλυτός: ἰστέον ὅτι τὸ κλυτός καὶ κλειτός συντιθέμενα μετὰ ἀπτώτου ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν τὴν ὀξεῖαν τάσιν φυλάττουσιν, οἷον ἀρακλυτός, περικλυτός· μετὰ ἀπτώτου μονοσυλλάβου ἢ καθόλου μετὰ πτωτικοῦ συντιθέμενα ἀναβιβάζουσι τὸν τόνον· πρόκλυτος· „πρόκλυτ' ἀκούοντες ἔπεα θνητῶν ἀνθρώπων“ (Υ 204)· ὀνομάκλυτος, τοξόκλυτος, Ἡράκλειτος. ὅθεν τὸ δουρὶκλυτος (sic) ἐν παραθέσει λέγομεν εἶναι· εἰ γὰρ ἦν ἐν συνθέσει, ἤμελλε προποροξύνεσθαι, ὡς μετὰ πτωτικοῦ συντεθὲν καὶ μὴ ἀναβιβάσαν τὸν τόνον, ähnlich Et. Mg. 215, 21.

Schol. B zu X 51 ὀνομάκλυτος: Ἀρίσταρχος ὅφ' ἐν, ὡς πασιμέλουσα. ἐν δὲ Ὀδυσσεΐα (τ 183) κατὰ παράθεσιν. Herodian zu Θ 527 κηρεσσιφορήτους: συνθέτως ἀνέγνω ὁ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ πλείους, ἴσως δὲ ἐπεὶ ἀναλύει αὐτὸ „οὓς κῆρες φορέουσιν“. ἔθος γὰρ αὐτῷ πολλάκις τὰ σύνθετα ἀναλύειν. οὐδέποτε δὲ δοτικὴ ἐπεκτεταμένη κατ' ἀρχὴν συντίθεται, οἷον πᾶσι καὶ πάντεσσι· πασιμέλουσα (μ 70), οὐχὶ παρὰ τὴν πάντεσσι ἢ σύνθεσις. Ναυσικία,

³³⁴) Goettling, Accent S. 314. Buttmann, Lexilogus II, 225.

Ναυσίθοος, ἐργεσίμωροι, τειχεσιπλήτης εἶπερ
οὖν τοῦτο ἀληθές, δῆλον ὅτι παράλογον τὸ κηρεσιφορήτους
κατὰ σύνθεσιν ἀναγνωσθέν. ἀλλ' ὅμως ἐπεκράτησεν ἡ Ἀρι-
σταρχεῖος, δι' ὃν εἵπομεν λόγον.

Cramer A. O. II, 96, 16 τὰ παρὰ δοτικὴν πληθυντικὴν
συγκείμενα διὰ τοῦ ι γράφει τὴν τρίτην ἀπὸ τέλους·
οἶον ναυσίπορος, ἐργεσίμαχος, τειχεσιπλήτης, πασιμέλουσα,
σαρξιφάγος, ὄρεσίτροφος, ἄρμασίδουπος, Πρωτεσίλαος, Ναυ-
σίθοος, Ἀναξίμανδρος. Herodian zu N 390 οὐρεσι τέκτονες:
Νικίας ὕφ' ἐν, κακῶς· ἔδει γὰρ καὶ τὸ οὐρεσι βουκόλοι
(N 571) συνάπτειν. ἄλλως τε ἔσονται οἱ ὄρη κατασκευάζοντες.
δύο οὖν μέρη λόγου ἐστὶ καὶ λείπει τὸ οὐσαν. Π 483 Ἀρι-
σταρχος κατ' ἰδίαν τὸ οὐρεσι καὶ τὸ τέκτονες. Νικίας
δὲ συνθέτως ἀνέγνω· οὐκ ἀναγκαῖον δέ. Herodian zu B 557
(ἡ ποιητικὴ χρῆσις) τὰ κατὰ παράθεσιν πολλάκις ἐνοῖ, ὡς
τὸ πασιμέλουσα καὶ τὰ τοιαῦτα. Schol. HQ Vind. 133 zu
μ 70 ὕφ' ἐν τὸ πασιμέλουσα. Herodian zu Φ 301 δαῖ κτα-
μένων· ἄμεινον κατὰ διάλυσιν ὡς ἄρηι κταμένῳ (X 72).
οὐδὲν γὰρ πλεον ἐκ τῆς συνθέσεως. Eustath. p. 1256, 1
ἄρηι κταμένῳ ἢ συνθέτως ἀρηικταμένῳ. Et. Mg. 139, 53
ἀρηίφιλος· ὄνομα σύνθετον ἐκ δύο τελείων, ὡς Χειρί-
σοφος, δουρίκτητος, δουρίκλειτος (sic). Bei διίφιλος
schwankt die Schreibweise ebenfalls, und auch hier ist Synthesis
und Parathesis möglich: Eustathius schreibt überall διί φίλος,
ebenso der Venetus A und dies war also wohl die damals übliche
Schreibweise. Bekker, Homerische Blätter S. 96 und 180 ent-
scheidet sich für διίφιλος und ἀρηίφιλος aus Gründen, die be-
rücksichtigungswerth sind.

Herodian zu A 652 πάλιν ἄγγελος εἴμ' Ἀχιλῆι· κατ'
ἰδίαν τὸ πάλιν οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἀλεξίων καὶ ὁ
Ἀσκαλωνίτης· οὕτως δὲ ἔχει καὶ τὰ τῆς ἀναγνώσεως.
πρὸς γὰρ τὸ ῥῆμα ἢ σύνταξις ἐγένετο, πάλιν εἴμ' ἄγγελος.
Π 95 Νικίας ὕφ' ἐν ἀνέγνω παλιντροπάσθαι, Ἀπολ-
λόδωρος δὲ κατὰ διάλυσιν. ἔφαμεν δὲ περὶ τῆς τοῦ πάλιν
συνθέσεως, ὅποτε καὶ περὶ τοῦ παλιμπλαγχθέντας διελαμβά-
νομεν (A 59), ὡς ὅτι τὸ πάλιν αἰεὶ θέλει τοῖς ῥήμασι κατὰ
διάλυσιν προσγίνεσθαι. A 326 παλινορμένῳ: Τυραν-
νίων δύο ποιεῖ, ὁ δὲ Ἑρμαπίας σύνθετον ἐκδέχεται καὶ
Ἀρίσταρχος. εἴρηται δὲ περὶ τῆς συνθέσεως τοῦ πάλιν

ὡς πρὸς τὰς μετοχὰς ἐν τῇ α' (59), ὅτε περὶ τοῦ [παλιμ]-
πλαγχθέντας διελαμβάνομεν. Et. Mg. 648, 33 παλινορμένω:
Ἰλιάδος λ' (326). Τυραννίδων δύο μέρη λόγου ποιεῖ, ὁ δὲ
Ἑρμαπίας σύνθετον ἐκδέχεται καὶ Ἀρίσταρχος, ἀντὶ τοῦ
ὀπισθεν ὁρμῶντες, ὡς παλιμπλαγχθέντες (A 59, ν 5) καὶ
εὐρυκρείων (A 102, 355, 411, Γ 178, H 107, 322, A 107,
238, 751, N 112, Π 273, Ψ 887, γ 248). Was Herodian zu
A 59 über παλιμπλαγχθέντας bemerkt hatte, nach seiner aus-
drücklichen Angabe zu A 326 und Π 95, steht nicht in den
Scholien des Venetus A, in denen des Venetus B und Lips. bloß
ὕφ' ἐν Ἀρίσταρχος τὸ παλιμπλαγχθέντας, hat sich aber im
Et. Mg. 649, 13 erhalten, wenn auch nicht dem Wortlaute, so
doch dem Wesen nach: dort heisst es δεῖ γινώσκειν, ὅτι ἐάν
ἔστιν ἐν συνθέσει ἐν μέρος λόγου διὰ τοῦ μ γράφεται· εἰ
δὲ ἔστιν ἐν παραθέσει διὰ τοῦ ν. λέγουσί τινες ὅτι ἐν παρα-
θέσει ἔστί· τὰ σημαντικὰ ἐπιρρήματα μετὰ τῶν ζημάτων καὶ
τῶν μετοχῶν ἐν παραθέσει παραλαμβάνεται, οἷον καλῶς γράφω,
καλῶς γράφων τὰ δὲ συσσημαντικὰ ἐν συνθέσει παρα-
λαμβάνονται τινες δὲ λέγουσιν ὅτι ἐν συνθέσει ἔστί,
λέγοντες ὅτι τὸ πάλιν ἐν παραθέσει μὲν ὃν σημαίνει τὸ ἐκ
δευτέρου· οἷον πάλιν ἦλθον, ἀντὶ τοῦ ἐκ δευτέρου· ἐν συν-
θέσει μὲν ὃν σημαίνει τὸ εἰς τοῦπίσω, οἷον παλίσσυτος, ἐάν
οὖν τὸ παλιμπλαγχθέντας λαμβάνηται ἐν παραθέσει, εὐρί-
σκεται σημαῖνον τὸ ἐκ δευτέρου πλανηθέντας, ὅπερ ἔστιν
ἄτοπον· ὁ γὰρ ποιητὴς οὐκ οἶδεν οὐδὲ ἄπαξ τοὺς Ἑλληνας
πλανηθέντας· τὴν γὰρ πλάνην τῆς Μυσίας ἀγνοεῖ
λέγουσιν οὖν ὅτι τὸ παλιμπλαγχθέντας ἐν τῇ συνθέσει ἔστί·
καὶ γὰρ ὁ ποιητὴς ἔθος ἔχει τὰς συνθέτους λέξεις διαλύειν·
οἷον „κηρεσσιφορήτους, οὓς κῆρες φορέουσι“ (Θ 527)· „γρηὸς
πυκιμηδέος“ (α 438), εἴτα διαλύων τὴν σύνθεσιν ἐπιφέρει
„πυκινὰ φρεσὶ μῆδε' ἐχούσης“ (τ 353). εἰ ἄρα οὖν τὸ πα-
λιμπλαγχθέντας διέλυσεν εἰπὼν „ἄψ ἀπονοστήσειν“, δῆλον
ὅτι ἐν συνθέσει ἔστί. In dieser Angabe sind zwei Aristarchi-
sche Grundsätze enthalten, erstens dass πάλιν hier nicht be-
deuten kann ἐκ δευτέρου, da der Dichter von einer früheren
vergeblichen Landung an der Küste von Mysien nichts weiss, vgl.
Aristonicus zu A 59, und zweitens, dass der Dichter die Syn-
theta oft in ihre Bestandtheile aufzulösen pflegt, vgl. Herodian
zu Θ 527. Nach dem Grundsatz aber, den Herodian zu Π 95

geltend gemacht hat ἔφαμεν δὲ περὶ τῆς τοῦ πάλιν συνθέσεως, ὅτι τὸ πάλιν αἰεὶ θέλει τοῖς ῥήμασι κατὰ διάλυσιν προσγίνεσθαι, müsste πάλιν πλαγχθέντας geschrieben werden, so schreibt auch Bekker in seiner neuesten Ausgabe mit Recht, denn ob Synthesis oder Parathesis, πάλιν muss beide Bedeutungen haben können, welche Ansicht auch im Et. Mg. 649, 33 ausgesprochen ist.

Dass Aristarch εὐρυκρείων als Syntheton betrachtet habe, darf man vielleicht daraus schliessen, dass im Et. Mg. 648, 33 dies als Beispiel der Synthesis neben παλιμπλαγχθέντας angeführt wird. Eustath. p. 57, 25 εὐρυκρείων συνθέτως, ἢ εὐρὺ κρείων ἐν παραθέσει, οὗ κανὼν τις ἐν τοῖς ἑξῆς ῥηθήσεται. Der Venetus A hat überall die getrennte Schreibweise. Analog mit εὐρὺ κρείων ist εὐρὺ ῥέων: auch hier existierten beide Schreibweisen, vgl. Eust. 360, 4 τὸ δὲ εὐρὺ ῥέοντος γράφουσί τινες καὶ ὑφ' ἐν εὐρυρέοντος. Bei Homer findet sich auch εὐρὺ ῥέει E 545, sonst steht immer das Participium dabei: B 849, Π 288, Φ 157, 186, 304; der Venetus trennt überall³³⁵⁾. Das 26 mal vorkommende κάρη || κομόωντες ist ebenfalls im Venetus überall getrennt und für diese Schreibweise haben sich auch Bekker und Ameis ausgesprochen, dagegen Friedlaender³³⁶⁾. Eustath. p. 165, 14 καὶ ὅτι τὸ καρηκομόωντας οἱ μὲν τῶν παλαιῶν ὑφ' ἐν ἀναγινώσκουσιν, οἱ δὲ ἐν δυοῖν μέρεσι λόγον, κάρη εἶτα κομόωντας. Analog mit κάρη κομόωντες ist ὅπιθεν κομόωντες B 542 und κάρη ξανθός o 132, sowie κεφαλὰς δὲ κομῶσαι bei Herodot IV, 168.

181) νεήκης.

Herodian zu N 391 νεήκεσι: ὡς εὐμήκεσι ἀνεγνώσθη οὕτως δὲ καὶ Ἀλεξίων. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης ὡς εὐγενέειν, ὅπερ καὶ ἔχοῖν. ὅμως μέντοι ἡ παρὰδοσις τὸ νεήκης καὶ ταναήκης βαρύνει κατὰ συνεκδρομὴν τοῦ εὐμήκης, μεγακῆτης,

³³⁵⁾ Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 8. Homerische Studien, S. 46.

³³⁶⁾ Neue Jahrbücher für Philologie Bd. LXXIX, S. 822. Bekker, Homerische Blätter, S. 179. Ameis, Homerische Kleinigkeiten, Mühlhausen 1861, S. 31. Homerische Studien, S. 18. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 8.

vgl. zu Π 769 τὸ τανυήκας ὡς εὐμήκας οὕτως ἀνεγνώσθη. εἵπομεν δὲ ἐν ἑτέροις καὶ τὴν ἀφορμὴν.

Stellen: N 391, Π 484.

182) νήδυμος, ἥδυμος³³⁷⁾.

Das ursprünglich digammiierte Νήδυμος wurde im Laufe der Zeit zu νήδυμος und so schrieb Aristarch an allen Stellen, in welchen es bei Homer vorkommt. Ob Aristarch diese Schreibweise zuerst einführte, oder ob sie schon vor ihm üblich war, ist nicht zu entscheiden. Aristonicus zu K 187 ὅτι σαφῶς τὸ νήδυμος σὺν τῷ ν. καὶ ἐπὶ τῶν ἀμφιβόλων οὖν οὕτως γράφεται. Ξ 242 ὅτι νήδυμος σὺν τῷ ν. Ξ 354 ὅτι σὺν τῷ ν νήδυμος. Π 454 ὅτι σαφῶς νήδυμον μετὰ τοῦ ν. καὶ ἐπὶ τῶν ἀμφιβόλων ἄρα τόπων σὺν τῷ ν ἐκληπτεόν. Ψ 63 ὅτι σαφῶς ἀπὸ τοῦ ν ἄρχεται τὸ ὄνομα. Am ausführlichsten zu B 2 ὅτι τὸ νήδυμος μετὰ τοῦ ν, καὶ οὐχὶ ἥδυμος, ὡς ἔνιοι παρὰ τὸ ἥδύς, ὡς δῆλον ἐκ τοῦ „νήδυμος ἀμφιχυθείς“ (Ξ 253). οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον καὶ χωρὶς τοῦ ν λέγουσι καὶ Ἀντίμαχος „ἐπεὶ ῥά οἱ ἥδυμος ἐλθὼν“, καὶ Σιμωνίδης „οὗτος δέ τοι ἥδυμον ὕπνον ἔχων“. Eustath. p. 163, 28 οἱ δὲ παλαιοὶ φασὶ καὶ δίχα τοῦ ν εὐρίσκεισθαι ἥδυμον παρὰ τοῖς μεθ' Ὅμηρον, ὡς παρὰ Ἀντιμάχῳ καὶ Σιμωνίδῃ. τινὲς δὲ καὶ ἐπὶ Ὁμήρῳ τὴν λέξιν ταύτην εἰς ταὐτὸ ἐβιάσαντο, ἀναγνόντες νῦν οὕτω „Αἴα δ' οὐκ ἔχεν“, εἶτα „ἥδυμος ὕπνος“. οἱ δὲ οὕτως ἀναγινώσκοντες ἐνταῦθα μὲν εὐπόρως ἔχουσιν εἰς ὃ βούλονται διὰ τὴν τοῦ ἔχε τρίτου προσώπου συνθήκην ἐφέλκεσθαι δυναμένου τὸ ν. ἐν μέντοι τοῖς ἐξῆς εὐρεθήσονται τόποι, ἐν οἷς οὐ δυνήσονται τοιοῦτό τι ποιῆσαι, ἀλλὰ προδήλως τὸ νήδυμος ἀρχόμενον εὐρεθήσεται ἀπὸ τοῦ ν στοιχείου μὴ δυναμένου τῇ ὀπισθεν λέξει προστίθεσθαι. p. 983, 25 ὅρα δὲ καὶ τὸ νήδυμος ἐνταῦθα φανερώς κείμενον μετὰ τοῦ νῦ, ἅτε μὴ κειμένης ὀπισθε λέξεως ἐφελκυστικῆς τοῦ νῦ, ὡς ἐν τῷ „ἔχε νήδυμος ὕπνος“ (B 2), καὶ „προσεφώνεε νήδυμος ὕπνος“ (Ξ 242). εἰπὼν γὰρ αἰγιόχοιο ἐπήγαγε τὸ νήδυμος ἀμφιχυθείς ὥστε οὐκ ἔστιν ἀμφιβαλεῖν ἐνταῦθα, εἴτε ἥδυμος γραπτεόν εἴτε νήδυμος. p. 1288, 1 σημειῶσαι δὲ ὅτι οὐκ ἔστιν ἐνταῦθα ὥσπερ ἐπὶ τοῦ „Αἴα δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος“ πανουρ-

³³⁷⁾ Buttmann, Lexilogus I, 179 ff. Ueber Hiatus u. Elision, S. 10.

γεύσασθαι γράψαι ἥδυμος δίχα τοῦ ν, ὡς τῇ ὀπισθεν προσ-
νεμηθέντος συλλαβῇ. ἐνταῦθα γὰρ οὐκ ἔστιν ἐκφυγεῖν τὸ
ν, προσρὺν τῇ γενικῇ τοῦ θυμοῦ. Et. Mg. 430, 47 ἥδυμος
ἀπὸ τοῦ νήδυμος, ἢ ἀπὸ τοῦ ἡδύς, ἥδυμος. Ἐπίχαρμος
„καὶ λόγων ἀκούσας ἡδύμων“. τὸ συγκριτικὸν ἡδυμώτερος
καὶ Ἰωνικῶς ἡδυμέστερος, ὡς ἀνιαρώτερος ἀνιηρόστερος. τὸ
δὲ ὑπερθετικὸν ἡδυμίστατον Ἀλκμὰν ἔφη. Das Wort hängt
sicher mit ἡδύς zusammen, andere leiteten es von dem νῆ στε-
ρητικόν und δύνω ab: die es von ἡδύς ableiteten durften nicht
νήδυμος schreiben, denn eine λέξις δασυνομένη kann nicht
mit dem νῆ στερητικόν zusammengesetzt werden, vgl. Et. Mg. 602,
52; Zonar. Lex. 1396; Cramer Epim. 291, 27; Schol. δ 793,
am wenigsten aber mit ἡδύς, welches ursprünglich digammiert
war. ἥδυμος schrieben ausser Antimachus (ob auch in seiner
Homerausgabe?), Simonides, Epicharmus auch Hesiod, nach dem
Zeugniß des Posidonius, der ihn deshalb tadelte, vgl. Tzetzes
Exegesis p. 476 ed. Bachmann, und Apollonius Rhodius II, 407.
Auch in den Homerischen Hymnen III, 241, 449; XIX, 16 steht
ἥδυμος, dagegen IV, 171 νήδυμον am Versanfang. Darum
müssen wir mit Buttmann uns dafür entscheiden, dass ἥδυμος
die ursprüngliche Form bei Homer war, die im Laufe der Zeit
zu νήδυμος geworden ist und von Aristarch überall gesetzt
wurde, in Folge dessen sie bis heute in unserem Homerischen
Texte geblieben ist. Dass zu Aristarchs Zeit noch ἥδυμος in
Homerischen Texten gestanden hat, beweist die vielfach von diesem
gesetzte Diple, auch sagt es Eustathius zu B 2 ausdrücklich, dass
einige ἥδυμος geschrieben hätten. Dass keine einzige Stelle gegen
die Schreibweise ἥδυμος spricht hat Buttmann erwiesen. Der Grund,
warum Aristarch νήδυμος setzte ist der an drei Stellen Π454, μ 366,
ν 79 entstehende Hiatus, der aber wegen des ursprünglichen con-
sonantischen Anlautes dieses Wortes nur ein vermeintlicher ist.

Stellen: B 2, K 91, 187, Ξ 242, 253, 354, Π 454, Ψ 63,
δ 793, μ 311, 366, ν 79.

183) νίσσομαι, νείσομαι³³⁸⁾

Eustath. zu ι 58 p. 1616, 35 τὸ δὲ μετενείσεται ἀντὶ τοῦ ἐπο-
ρεύθη, μετῆλθε διὰ διφθόγγου γράφουσιν οἱ παλαιοί
οἱ δὲ ὕστερον ἐν τῷ ι γράφουσιν ὡς ἀπὸ τοῦ νῶ, νίσσω,

³³⁸⁾ Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 178.

μετὰ τῶν δύο $\overline{\sigma\sigma}$. Et. Mg. 606, 13 u. Et. Gud. 410, 6 ὄφειλε γὰρ διὰ τῆς $\overline{\epsilon\iota}$ διφθόγγου, ἀλλ' ἡ παράδοσις ἔχει τὸ $\overline{\iota}$. Schol. Vind. 56 zu δ 701 ἐνείσομενον διὰ τῆς $\overline{\epsilon\iota}$ διφθόγγου. Schol. B zu ι 58 τὸ νείσσω ποτὲ μὲν διὰ διφθόγγου γράφεται ποτὲ δὲ διὰ τοῦ $\overline{\iota}$. In dem Scholium zu Aratus V. 21 wird die Schreibweise νίσσομαι in Schutz genommen, weil kein Praesens einfaches $\overline{\sigma}$ hat und weil vor $\overline{\sigma\sigma}$ mit Ausnahme von κρείσσων der Diphthong $\overline{\epsilon\iota}$ nicht vorkommt. Es bleibt also nichts übrig als die Angabe des Eustathius für unrichtig zu halten, da μετενείσσετο doch kein Aorist sein kann. Das Praesens νίσσομαι steht fest durch νισσόμεθα κ 42: so haben Q. M. Vind. 5, 50, 133, dagegen νεισόμεθα Schol. Q. Cod. Vind. 56, Harl. Meerm. Aug. 1. man. und die Ausgaben bis auf Wolf. Das Participium Praesentis steht δ 701, ε 19 οἴκαδε νισσόμενον, so haben δ 701 Vind. 50 und Vrat., letzterer mit einem $\overline{\sigma}$, ε 19 Vind. 50, M. Aug. und Vrat., letzterer abermals mit einem $\overline{\sigma}$, νεισόμενον δ 701 M. Aug. Vind. 5, 307 νεισσομένον Harl., ε 19 Meerm. Harl. Vind. 307 2. man. aber Vind. 56 an beiden Stellen οἴκαδ' ἐνείσομενον. Der Ven. A hat N 186, O 577 νίσόμενον, der Syrische Palimpsest N 186 νεισόμενον. Das Praeteritum μετενίσσετο steht II 779 und ι 58, an ersterer Stelle haben Eustath. und Ven. A μετενίσσετο, ι 58 M. Vind. 5, 50, 56, Vrat. Aug. Vind. 133, 1. man. μετενίσσετο und Harl. itacistisch μετενύσσετο: nur die παλαιοί des Eustath. μετενείσσετο. νίσσοντο haben ferner Eustath. und Ven. A M 119 und Eustath. Σ 566, an letzterer Stelle der Ven. A νείσοντο. Das Futurum νίσουμαι kommt nur Ψ 76 vor: so hat der Venetus A, während Eustathius p. 1288, 55 νίσσομαι und νίσουμαι anführt, sich aber für keines von beiden entscheidet. An derselben Stelle bemerkt er ὅτι δέ που καὶ διὰ διφθόγγου γράφεται ἡ τοῦ νίσσεσθαι ἄρχουσα ἐν διαφόροις κατὰ τινας, ὥς ἀπὸ τοῦ νέω τὸ πορεύομαι κατὰ τὸ θέω θείω, βέω βείω, τὸ χύμα δηλοῖ τῆς ποιήσεως. ζήτει δὲ περὶ αὐτοῦ καὶ ἐν τῷ „ἐς Ὀρχομενὸν ποτινείσεται“ (I 381). Eustath. hat p. 757, 61 und 758, 3 ποτινείσεται und bemerkt dazu τὸ δὲ ποτινείσεται ὅτι διφορεῖται κατὰ τὴν γραφὴν τῷ τε λόγῳ τῶν διὰ τοῦ $\overline{\iota\sigma\sigma\omega}$ ῥημάτων, καὶ ὥς ἀπὸ τοῦ νέω νείω τὸ πορεύομαι, ἐν ἄλλοις ῥηθήσεται. Der Venetus A hat auch hier ποτινίσσεται und wenn man auf die Schreibweise der besten Handschriften noch etwas gibt und dem

oben angeführten Zeugnisse des Eustathius nicht mehr Glauben schenkt als es verdient, so wird man sich unbedingt für die Schreibweise *νίσσομαι* entscheiden.

184) *νῦν*, *νῦν*³³⁹⁾.

Herodian zu *A* 421 *νῦν*: τὸ *νῦν* ἀντὶ τοῦ δή. διὸ καὶ Τυραννίων ἡξίου ὀξύνειν αὐτό. Γ 97 κέκλυτε *νῦν* καὶ ἐμείο: τὸ *νῦν* περισπαστέον, καὶ παρῆλκε, παρὰ τῷ ποιητῇ. Dieses καὶ παρῆλκε erklärt Lehrs ganz richtig, wenn es σύνδεσμος παραπληρωματικός, d. h. der Bedeutung nach gleich δή ist³⁴⁰⁾: an allen Stellen, wo es diese Bedeutung hat, scheint es Tyrannio oxytoniert zu haben. Herod. zu Φ 428 εἴρηται ὅτι τὸ *νῦν* ἀεὶ παρὰ τῷ ποιητῇ περισπᾶται, χωρὶς εἰ μὴ μέτρον κωλύοι, ὥς ἐπὶ τοῦ „δεῦρό νυν ἢ τρίποδος“ (Ψ 485) καὶ „ἐκτελέει ὅσα πού νυν ἐέλπεται“ (Κ 105). Schol. P zu ε 146 τὸ *νῦν* ἔφαμεν ἐκτείνεσθαι παρὰ τῷ ποιητῇ, εἰ μὴ μέτρον κωλύοι, ähnlich Schol. Vind. 56. Dass *νῦν* gar keinen Ton habe, sagt Herodian nicht, ausdrücklich aber Eustathius zu Κ 105 p. 792. 15 ἐν δὲ τῷ „ὅσα πού νυν ἐέλπεται“ συστέλλεται τὸ *νῦν* κατὰ τὸν Ἀπίωνα διὰ τὸ μέτρον, ὥς καὶ ἐν τῷ τοῦ Πατρόκλου ἐπιταφίῳ ἐπὶ τοῦ „δεῦρό νυν ἢ τρίποδος περιδόμεθον“. ὅθεν καὶ ἔστι νοῆσαι, ὥς δίχα τόνου ὀφείλει κείσθαι ἢ λέξις, καὶ οὐδὲ ὥς χρονικὸν ἐπίρρημα λαμβάνεσθαι, ἀλλὰ ἀντὶ παραπληρωματικοῦ συνδέσμου. Ob aber Eustathius seine Quellen nicht falsch verstanden hat, und das ἐγκλίνεται, welches vermuthlich der in denselben vorkommende Ausdruck für Betonung des *νῦν* war, missverstanden hat könnte hier noch in Frage kommen. Denn eigentlich enclitisch, d. h. seinen Ton an das vorhandene Wort anlehnend, ist bei Homer nur *νν*, und ἐγκλίνεται hat im Gegensatz zu περισπᾶται die Bedeutung von ὀξύνεται, z. B. Schol. T 251, wo im Venetus A ἐγκλίνεται, in B und bei Cramer A. P. III, 291, 8 dafür ὀξύνεται steht. Vielleicht hat auch Tyrannio an diesen beiden Stellen den Acut gesetzt, sowie *A* 421, Φ 428 und überall, wo es nicht rein tem-

³³⁹⁾ Lehrs, Quaest. Ep. p. 130.

³⁴⁰⁾ So ist auch ἦ in τί ἦ ein σύνδεσμος παραπληρωματικός, und deshalb nicht Perispomenon wie nach ἐπεί, wo es βεβαιωτικός ist. Bei Cramer Epim. 193, 20 heisst es καὶ παρῆλκεται „ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα, ebenso A. P. III, 302, 22 und dafür Epim. 190, 11 τῷ δὲ τί μορίῳ συντασόμενος παραπληροῖ, ein Beweis der Identität beider Ausdrücke.

poral ist. Der Venetus A hat K 105 und Ψ 485 νῦν ohne Ton und das Zeichen der Kürze darüber, aber ebenfalls enclitisch δεῦρό νῦν und πού νῦν.

185) νῶιν, νῶι³⁴¹⁾.

Aristonicus zu Θ 377 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει σὺν τῷ ν̄ νῶιν· τοῦτο δὲ τίθεται ἀντὶ τοῦ ἡμῖν καὶ ἡμῶν. οὐδέτερον δὲ ἀρμόζει· τὸ γὰρ νῶι ἐστὶν ἢ ἡμεῖς ἢ ἡμᾶς. Θ 428 νῶι: ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν̄ κακῶς und Didymus οὕτως νῶι χωρὶς τοῦ ν̄. Dass Zenodot auch an dieser Stelle νῶιν geschrieben habe, darf man unbedenklich annehmen. Auch X 216 schrieb Zenodot νῶιν in der Bedeutung von ἡμᾶς nach Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει νῶιν· τοῦτο δὲ ἐστὶν ἡμῖν ἢ ἡμῶν, ὅπερ οὐ συμφωνεῖ. τὸ δὲ νῶι χωρὶς τοῦ ν̄ σημαίνει ἡμᾶς ἢ ἡμεῖς, ὅπερ νῦν λέγει· ἡμᾶς ἐολπα οἴσεσθαι μέγα κῦδος. Die Bemerkung bei Aristonicus zu N 326 ὅτι τὸ νῶιν δύο πτώσεις σημαίνει γενικὴν καὶ δοτικὴν ist eine ἀναφορὰ πρὸς Ζηνόδοτον, der Θ 377, 428 und X 216 νῶιν als Accusativ gebrauchte. Θ 428 steht im Ven. A die einfache Diple statt der punctirten, an dieser Stelle schrieb Zenodot νῶιν ἐῶ vielleicht um den Hiatus zu vermeiden. So schrieb Zenodot auch A 336 σφῶιν als Accusativ für σφῶι und Θ 139 ἄγε νῶι als Dativ für ἄγε δ' αὐτε. Doch wäre νῶι hier auch als Nominativ denkbar und die Verbindung mit φόβον δ' ἔχε als Anakoluth zu erklären statt ἔχωμεν. Als Accusativ steht νῶι noch E 224, 235, A 135, N 68, Ξ 333, 344, P 238, 505, Φ 451, X 245, γ 168, υ 50, 180. An einigen dieser Stellen könnte Zenodot gleichfalls νῶιν geschrieben haben, wie A 135, Ξ 333, P 238; bei N 68 steht im Venet. A die punctierte Diple, während in den Scholien blos eine einfache Diple erklärt wird: auch hier könnte Zenodot νῶιν geschrieben haben, dann müsste aber θεῶν einsilbig gelesen werden.

186) νῶ und σφῶ³⁴²⁾.

Et. Mg. 609, 39 νῶ: ἅπαξ ἐχρήσατο ταύτῃ τῇ λέξει ὁ ποιητὴς ἐν τῇ Ὀδυσσεΐᾳ (ο 475) καὶ ἐν Ἰλιάδῳ E (219) ὅτι τὸ νῶ καὶ τὸ σφῶ σὺν τῷ ι τινὲς γράφουσι λέγοντες ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι γίνεσθαι κατὰ συναφῆσιν τοῦ ω καὶ

³⁴¹⁾ Düntzer, Zenodot p. 57.

³⁴²⁾ Ueber das Iota subscriptum, S. 104.

ἰ εἰς τὴν $\bar{\omega}$ διφθογγον. ἀλλ' ἡ παράδοσις οὐκ οἶδε τὸ ἰ ἐγκείμενον. ἔτι γὰρ κατὰ συγκοπὴν λέγουσι χωρὶς τοῦ ἰ. ἀλλὰ λέγει ὁ τεχνικός (Apollon. de pron. p. 112), ὅτι εἰ ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι συνεκόπη, ὥφειλε περισπᾶσθαι. ἄλλοι δὲ λέγουσι τὸ νῶ καὶ τὸ σφῶ οὐκ ἐγένετο ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι, ἀλλὰ καὶ ταῦτα ἐτέρων θέματά εἰσι. λέγει δὲ ὁ τεχνικός, ὅτι ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι γέγονε κατὰ συγκοπὴν τοῦ ἰ καὶ ὀξύνεται ἀναλόγως. καὶ γὰρ τὸ ἐν τοῖς δυϊκοῖς $\bar{\omega}$ ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην τάσιν. Apollon. de pron. p. 110 αἱ Ἀττικά κατὰ τὴν εὐθείαν ὀξύτόνως ἀνεγνώσθησαν παρὰ τῷ ποιητῇ καὶ ἅπασιν τραγικοῖς τε καὶ κωμικοῖς, αἱ τε γραφαὶ οὐκ ἔχουσι τὸ ἰ προσκείμενον. Eustath. p. 153, 40 ἰστέον δὲ ὡς, Ὁμήρου εἰπόντος ἐνταῦθα „εἰ δὴ σφῶ“, ἦγουν εἰ περ ὑμεῖς „θνητῶν ἔνεκα ἐριδαίνετον“ (A 574) φασὶν οἱ τεχνικοί, ὅτι τὸ νῶ καὶ σφῶ ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι γεγόνασιν ἀποβολῇ τοῦ ἰ, καὶ ὅτι οὐ περισπῶνται διὰ τὴν ἀποκοπὴν κατὰ τὸ ἰδρῶτα ἰδρῶ, δῶμα δῶ, ἀλλ' ὀξύνονται ἀναλόγως ὡς δυϊκά. p. 541, 10 παρασημειοῦνται Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος τὸ νῶ μονοσύλλαβον δυϊκὸν κατὰ πτώσιν αἰτιατικὴν ἀντὶ τοῦ ἡμᾶς ἅπαξ ἐν Ἰλιάδι κεῖσθαι καὶ ἅπαξ ἐν Ὀδυσσεΐα. ὁ οὐδὲ περισπᾶται ὡς δυϊκὸν λῆρον εἰς $\bar{\omega}$. Ioan. Alex. 23, 24 βαρύνονται νῶι, σφῶι. καὶ αἰτιατικῇ ταύτας κατὰ ἀποβολὴν τοῦ ἰ μονοσυλλάβως Ἀθηναῖοι προφέρουσι, νῶ, σφῶ, οὐκ ἔτι περισπωμένως, καίτοι τῷ λόγῳ τῆς ἀποκοπῆς ὀφειλούσας περισπᾶσθαι, ὡς τὸ Ποσειδῶ, κυκεῶ. ἀλλ' οὐδὲν δυϊκῶν εὐθείας πτώσεως [καὶ αἰτιατικῆς] περισπᾶται ὅθεν ὠξύνθησαν μετὰ τὴν ἀποκοπὴν.

O.

187) οἶσθα, οἶσθας, οἶδας³⁴³).

Aristonicus zu A 85 οἶσθα: ὅτι οἶσθα χωρὶς τοῦ $\bar{\omega}$. οὕτως γὰρ λέγει διὰ παντός „οἶσθα· τί ἢ τοι ταῦτα“ (A 365) „οἶσθα γέρον“ (δ 465). Nach dieser Bemerkung also hätte Aristarch οἶσθα, andere οἶσθας geschrieben, und wer diese gewesen sind sagt Eustath. p. 1773, 27 τὸ δὲ „οἶσθα γὰρ οἶος

³⁴³) Düntzer, Zenodot p. 62. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 108. Ameis zu α 337 Anhang.

θυμός“ (ο 20) ἐλέγχει Ζηνόδοτον καὶ τοὺς κατ’ αὐτὸν κακῶς γράφοντας τὸ οἶσθας παρὰ τῷ ποιητῇ. Die Handschriften haben überall οἶσθα, nur α 337 alle übereinstimmend mit Eustathius οἶδας. Eust. p. 1773, 31 ἅπαξ δέ φασι παρ’ Ὀμήρῳ τὸ οἶδας ἐν τῷ „πολλὰ γὰρ ἄλλα βροτῶν θελκτήρια οἶδας“ (α 337). Schol. HM α 337 τῷ οἶδας οὐκ ἐχρήσατο ὁ ποιητής. Ζηνόδοτος γράφει ἥδεις (so M, εἶδεις H), Ἀρίσταρχος δὲ οὐ δυσχεραίνει τῇ γραφῇ, ἐν οὐδενί (Dindorf οὐδετέρῳ) γὰρ τῶν ποιήσεων ἐχρήσατο τῷ οἶδας· διὸ καὶ σημειωτέον τὸν στίχον. Aristarch liess also bei Homer kein οἶδας gelten und hat es daher auch α 337 nicht gesetzt: zur Zeit des Eustathius aber war οἶδας die allgemein übliche Schreibweise und dies geht auch aus der Notiz der Scholien MH hervor, sowie aus dem Umstande, dass alle Handschriften in der Schreibweise οἶδας übereinstimmen. Dass Zenodot A 85 οἶσθας geschrieben habe, davon wissen zwar die Scholien nichts, aber die Angabe des Eustathius lässt sich wenigstens nicht widerlegen. Was Zenodot α 337 geschrieben, ist nicht ganz klar, da die Scholien der beiden Handschriften nicht übereinstimmen: doch ist auf diese Differenz kein grosses Gewicht zu legen wegen der bekanntlich sehr häufigen Verwechslung der Laute η und ϵ . Aus dem Zusatz aber καὶ Ἀρίσταρχος (M Ἀρίσταρχος δὲ) οὐ δυσχεραίνει τῇ γραφῇ lässt sich auf die Schreibweise des Zenodot ein Rückschluss ziehen, denn Aristarch liess weder ἥδεις noch εἶδεις als Homerische Formen zu, und wenn er die Lesart Zenodots nicht missbilligte, so muss dieselbe ἥδης gewesen sein. Das Imperfect passt auch recht gut an dieser Stelle und Bekker hat dasselbe sogar in seinen Text aufgenommen. Aristarch aber schrieb nicht ἥδης, denn dafür wäre der Ausdruck οὐ δυσχεραίνει doch ein höchst unpassender, da er nicht mehr bezeichnet, als dass er die Schreibweise Zenodots nicht geradezu für verwerflich erklärte, und auch nicht οἶδας, denn er behauptete ja nach dem doppelten Zeugnisse des Aristonicus τῷ οἶδας οὐκ ἐχρήσατο ὁ ποιητής· οἶδας war vielmehr die κοινὴ ἀνέγνωσις und diese Form ist auch gut begründet, vgl. Lobeck zum Phrynichus p. 236. Sie steht zweimal in dem Homerischen Hymnus auf Mercur 456 und 467 am Versschlusse und bei Bekker Anecd. 1295 und Cramer A. O. IV, 416, 23 heisst es δεῖ γινώσκειν ὅτι τὸ δεύτερον πρόσωπον τοῦ οἶδα κατὰ ἀναλογίαν, φημί

δὲ τὸ οἶδας (Cramer τοῦ οἶδα), κεκώλυται. ἀντ' αὐτοῦ δὲ τῷ (Cod. τὸ) οἶσθα κέχρηται (nämlich ὁ ποιητής). „οὐ γὰρ πω σάφα οἶσθ' οἷος νόος Ἀτρεΐδαο“ (B 192). „οἶσθα καὶ ἄλλον μῦθον ἀμείνονα (Cram. τρόπον ἀμείνω) τοῦδε νοῆσαι“ (H 358). εὔρηται δὲ καὶ μετὰ τοῦ ὁ οἶσθας (Cram. οἶδας), ὡς παρὰ Κρατίνῳ ἐν Μαλθακοῖς. Die alten Grammatiker hielten οἶσθα für eine Aeolische Form, vgl. Et. Mg. 618, 50; Zonar. Lex. 1436; Cramer Epim. 332, 2. Analog mit οἶσθας ist ἦσθας, wie der Venet. A E 898 hat, die wahrscheinliche Schreibweise Zenodots, da derselbe ἐνέστερος schrieb, wozu ἦσθας allein passt.

188) Ὀϊλιάδης, ὁ Ἰλιάδης³⁴⁴).

Ariston. zu M 365 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀντίκ' ἄρ' Ἰλιάδην, für ἀντίκ' Ὀϊλιάδην. N 203 ὅτι Ζηνόδοτος ἄρθρον ἐνόμιζε τὸ ὁ, Ἰλέως τὸν Αἴαντα καὶ οὐκ Ὀιλέως ἀκούων. διὸ καὶ ἔγραφε κόψε γὰρ Ἰλιάδης. Der Widerspruch, welcher in diesem Scholium liegt, scheint Düntzer entgangen zu sein, es heisst ja ausdrücklich, dass Zenodot ὁ für den Artikel hielt, abgesehen davon, dass die Schreibweise κόψε γὰρ Ἰλιάδης hier gar nicht statthaft ist. Zenodot schrieb daher hier nicht anders als κόψεν ὁ Ἰλιάδης. N 694 ὅτι σαφῶς Ὀϊλέως σὺν τῷ ὁ πρόκειται γὰρ ἄρθρον „ὁ μὲν νόθος υἱός“. πρὸς Ζηνόδοτον γράφοντα „ἀλλ' οὐκ Ἰλιάδην“ (N 712). O 333 ὅτι τὸ Ὀϊλέως σὺν τῷ ὁ. N 712 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „ἀλλ' οὐκ Ἰλιάδην“. ὁ δὲ Ὅμηρος σὺν τῷ ὁ λέγει Ὀϊλιάδην. Ξ 442 ὅτι οἱ τοιοῦτοι τόποι ἐπλάνησαν τὸν Ζηνόδοτον ὥστε δέξασθαι χωρὶς τοῦ ὁ Ἰλῆος: Zenodot schrieb also hier ὁ Ἰλῆος ταχὺς Αἴας, ebenso B 527, 727, N 66, 701, Ξ 520, P 256, Ψ 473, 488, 754, 758. Auch Ξ 446 und Π 330 kann Zenodot ὁ Ἰλιάδης geschrieben haben, obwohl an der zweiten Stelle die Wortstellung ein veto dagegen einzulegen scheint. Ob er aber auch Stellen wie B 728 τὸν ῥ' ἔτεκεν Πήνη ὑπ' Ὀϊλῆι πτολιπόρθῳ und A 93 αὐτόν, ἔπειτα δ' ἑταῖρον Ὀϊλῆα πλήξιπον änderte oder unangetastet liess, wissen wir nicht: von A 93 ist das letztere wahrscheinlich, da dieser Oileus ein ganz anderer ist als der Vater des kleineren Aias, und B 728 liesse sich noch ὑπὸ Ἰλῆι schreiben. Dass Zenodot hier nicht willkürlich ver-

³⁴⁴) G. Hermann, de emend. ratione Graecae gramm. p. 41 sq. Düntzer, Zenodot p. 45 und 51.

fuhr, sondern auf Grund älterer Ueberlieferung seine Schreibweise gewählt hat, lässt sich nicht bestreiten. Den Vater des Aias hatten bereits Hesiod und Stesichorus Ἰλεύς genannt. Schol. V zu O 333 τὸν Ὀϊλέα Ζηνόδοτος ἐπόμενος Ἡσιόδῳ καὶ Στησιχόρῳ χωρὶς τοῦ ὁ ὀνομάζει Ἰλέα, τὸ δὲ ὁ ἄρθρον φησί καὶ νῦν δὲ ἡδύνατο εἰπεῖν „ἦν ἔχεν Ἰλεύς“ (O 336, N 697), dafür wird aber Zenodot geschrieben haben ἦν ἔχ' ὁ Ἰλεύς, wobei er der Ueberlieferung getreuer blieb und ebenso O 333, N 694 νόθος υἱός, ὁ Ἰλῆος θείοιο. Eustath. p. 277, 2 τὸ δὲ Ὀϊλεὺς ψιλωτέον κατὰ τὴν ἄρχουσαν ὡς ἐν μέρος λόγον κατὰ τὸν Ὅμηρον. Ἡσίοδος δέ, φασί, καὶ Στησίχορος διχῶς αὐτὸ προάγει· οὐ γὰρ μόνον τρισυλλάβως Ὀϊλεὺς, ἀλλὰ καὶ δυσυλλάβως Ἰλεύς. τοῦτο δὲ καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν νεωτέρων, οἳ καὶ δασύνουσιν ἐνταῦθα τὸ „ὁ Ἰλῆος ταχὺς Αἴας“, ὡς ἄρθρον ὄντος τοῦ ὁ, ἵνα λέγῃ ὅτι ὁ τοῦ Ἰλῆος Αἴας. τοῦτο δὲ οὐχ Ὀμηρικόν, εἴ τις ἐπὶ νοῦν λάβοι τὸ „οὐδ' ἄρ' Ὀϊλιάδῃ μεγαλήτορι Λοκροὶ ἔποντο“ (N 712). p. 1018, 58 ὅτι δὲ τὸ Ὀϊλεὺς δίχα τοῦ ἐν ἀρχῇ ὁ προσφύρουσί τινες, ἥδη δεδηλωται· φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Στησίχορος καὶ Ἡσίοδος τὴν τοιαύτην οἶδασι προφοράν. οἷς ἀκολουθῶν καὶ Ζηνόδοτος βιάζεται πανταχοῦ τὴν Ὀμηρικὴν γραφὴν. διὸ καὶ ἐν τῷ „οὐδ' ἄρ' Ὀϊλιάδῃ μεγαλήτορι Λοκροὶ ἔποντο“ καὶ τοῖς τοιούτοις κακουργεῖ μεταγράφων, καὶ δίχα τοῦ ὁ ἐκφέρει τὰ κατὰ τὸν Ὀϊλέα.

Das Fragment aus den Eoeeen des Hesiod hat sich noch erhalten in einem Pariser Etymologicum³⁴⁵⁾, ebenso im Et. Gud. 276, 41 und bei Cramer A. O. II, 451, 12

Ἰλέα τὸν ῥ' ἐφίλησεν ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων
καὶ οἱ τοῦτ' ὀνόμην' ὄνομ' ἔμμεναι, οὐνεκα νύμφην
εὐράμενος Ἰλεων μίχθη ἐρατῇ φιλότῃτι.

Tzetzes Exegesis in Iliadem p. 746 (ed. Bachmann) Ποσειδῶνιος ὁ Ἀπολλωνιάτης ὁ τῷ Ἡσιόδῳ μέμψιν ἐπάγων ὡς παραφθείραντί τινες τῶν Ὀμήρου λέξεων, τὸν Ὀϊλέα Ἰλέα εἰπόντι, καὶ τὸν νήδυμον ἡδυμον. Auch Pindar hat die Form Ἰλεύς gebraucht Ol. IX, 167, wozu der Scholiast bemerkt: Ἰλιάδα: τοῦ Ὀϊλέως παιδός, τοῦ Αἴαντος τοῦ Λοκροῦ. ἄνευ δὲ τοῦ ὁ εἶρηκε τὸν Ἰλιάδα, ὥς πού φησι καὶ Ἡσίοδος.

³⁴⁵⁾ Ruhnken, Epist. crit. I, p. 108. Goettling, Fragm. LXXVII.

Eustath. p. 650, 46 καὶ ὅπου δὲ τὸν παρὰ τοῖς ἄλλοις Ὀιλέα τετρασυλλάβως καλούμενον Ἰλέα τρισυλλάβως αὐτὸς (sc. Ἡσίοδος) λέγειν ἐθέλων φησὶν οὕτως αὐτὸν κληθῆναι „οὐνεκα νύμφην εὐράμενος Ἰλεων μίχθη ἐρατῇ φιλότῃ“, ὅθεν ἔστι συνιδεῖν ὅτι κατὰ πλεονασμὸν τοῦ ὁ ἐκ τοῦ Ἰλεὺς γέγονεν ὁ Ὀιλεὺς, ὁμοίως τῷ κέλλω ὀκέλλω, κλῶ κλάζω ὀκλάζω, ἔτι δὲ καὶ ἐν τῷ Βοριάρεως Ὀβριάρεως, ὡς τεχνογραφεῖ Ἡρωδιανός. Et. Mg. 346, 39 τὸ Ἐξάδιος φιλοῦται ἐπεὶ διαφορεῖται τὸ ὄνομα. Λεξάδιος καὶ Ἐξάδιος, ὡς Ὀβριάρεως καὶ Βοριάρεως, Ὀιλεὺς καὶ Ἰλεὺς.

189) οἶνοχόει, ὥνοχόει.

Didymus zu A 598 ὥνοχόει: οὕτως οἶνοχόει Ἀρίσταρχος Ἰακῶς καὶ ἐν τῇ Ἀργολικῇ καὶ Μασσαλιωτικῇ καὶ Ἀντιμαχείῳ καὶ ἐν τῇ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους. Schol. L οἶνοχόει Ἰακῶς πᾶσαι. Did. zu o 141 οὕτω διὰ τοῦ ὁ. A 3 ἐφνοχόει: κατ' ἐνια τῶν ὑπομνημάτων ἐφνοχόει φέρεται. οἱ δὲ φασιν Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφὴν. ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι χωρὶς τοῦ π εὔραμεν. Eustath. p. 438, 11 νέκταρ ἐφνοχόει, οὕτως Ἡρωδιανός. Ζηνοδότος δὲ ἐφνοχόει γράφει διὰ προθέσεως. Was bei Didymus als zweifelhaft hingestellt ist, das spricht Eustathius, der entweder nur oberflächlich gelesen oder schlechte Quellen benützt hat, als ganz gewiss aus. Woher konnte aber der mehr als um ein Jahrtausend jüngere Eustathius wissen, was Didymus nicht mehr genau anzugeben im Stande war? Gewiss ist nur, dass Herodian A 3 ἐφνοχόει schrieb, ebenso führt er o 141 ὥνοχόει an, welches die κοινή gewesen zu sein scheint, so hat auch Eustath. p. 1777, 25 und so haben sämtliche Handschriften, nur M hat οἰ über ὥνοχόει. Herodian wird daher auch wohl A 598 ὥνοχόει geschrieben haben, so hat auch der Venetus A; dass auch Aristophanes und Zenodot o 141 nicht anders schrieben als A 598, dürfen wir unbedenklich annehmen. Auch A 3 ist die Schreibweise οἶνοχόει möglich: sie ist sogar die allein richtige, denn ὥνοχόει ist wegen des consonantischen Anlautes von οἶνοχοέω verwerflich, es müsste zum wenigsten εἰνοχόει geschrieben werden. Auch οἶνω und οἶνίζω wurden im Praeteritum nicht augmentiert, οἶνίζοντο steht H 472.

190) οἶων, οἶων.

Herodian zu Γ 198 οἶων: Ἀρίσταρχος δισυλλάβως ὡς αἰγῶν

καὶ Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης· Ἀριστόνικος δὲ
τρισυλλάβως „ὄς τ' ὀίων μέγα πῶν“. ὁ μέντοι Πτολεμαῖος
οὐχ ὑγιὲς αἶτιον ἐπιφέρει τῆς δισυλλάβου ἀναγνώσεως· φησὶ
γὰρ ὅτι ἡ εὐθεία μονοσύλλαβός ἐστιν, οἷς ὡς αἰξ. διαμαρ-
τάνει δέ· οὐδέποτε γὰρ ὁ ποιητὴς μονοσυλλάβως εἶπε τὴν
εὐθεΐαν, δισυλλάβως δέ „τοῖσι δ' οἷς λάσιος“ (Ω 125) καὶ
„μῆλ' οἷες τε καὶ αἶγες“ (ι 184) καὶ „Τειρεσίη δ' ἀπάνευθεν
οῖν“ (κ 524). ἔνεκα δὲ μέτρου „οἷος ἄωτῶ“ (α 443) καὶ
„οἷων τε βληχὴν“ (μ 226). ὥστε εἰ καὶ ἐνθάδε μέτρον οὐ
κωλύει, οὐδὲν ἦν ἐμποδῶν παραδέξασθαι τὴν τοῦ Ἀριστο-
νίκου ἀνάγνωσιν. Fast ganz gleich ist die Notiz im Et. Mg.
620, 23 und Zonar. Lex. 1431.

Anders Et. Gud. 423, 46 und Cramer Epim. 321, 11 ὁ μὲν
ποιητὴς ἐν διαστάσει ἀεὶ χρῆται, Ἀρίσταρχος δὲ καὶ Πτο-
λεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης (ὁ μὲν ἐν διαστάσει ὁ δὲ) ἐν
συλλήψει: das eingeklammerte steht im Widerspruch zu der
Angabe Herodians und dieser wird auch nicht gehoben, wenn
man Ἀριστόνικος für Ἀρίσταρχος schreibt, da ὁ μὲν sich doch
nur auf den Ptolemaeus beziehen kann. Schol. O 373 ὄιος:
τινὲς οἷος, ἐπεὶ ἀεὶ δισυλλάβως πλὴν τοῦ „νῶτον ἔθικ'
ὄιος“ (I 207). Diese Beobachtung ist richtig, denn M 451,
N 599, 716, α 443 kann οἷος nur zweisilbig gelesen werden:
an den drei anderen Stellen I 207, O 373 = δ 764 ist eben-
falls οἷος möglich, ὄιος aber vorzuziehen, auch der Venetus A
hat I 207, O 373 ὄιος.

οἷων steht fest am Versende A 678, 696, O 323, ι 448,
μ 299, ξ 100, ν 142, im vierten Fuss Σ 588, X 501, λ 402,
μ 129, ω 112 und am Versanfang μ 266. Die Wahl zwischen
οἷων und ὀίων ist möglich Γ 198, Σ 529, ι 167, 441, 443,
ξ 519, ν 3: zu ι 167 bemerkt Schol. E σπονδεῖος ὄλος ὁ στίχος
und auch hier wird Aristarch οἷων geschrieben haben, da er im
vierten Fuss den Spondeus vorzog, ob aber auch an den übrigen
Stellen, namentlich Σ 529, ξ 519 möchte zu bezweifeln sein.
Die Schreibweise ὄιος, ὄιος, ὀίων ist begründeter als οἷς, οἷος,
οἷων, da das Wort ursprünglich Digamma in der Mitte gehabt
haben muss, entsprechend dem lateinischen ovis. Der Plural
ὄιες steht A 433, Ψ 31, ι 184, 431: an keiner Stelle ist die
dreisilbige Form durch das Metrum geboten, an keiner aber
auch die zweisilbige, doch kann die Entscheidung zu Gunsten

der dreisilbigen Form nicht schwer fallen, zumal sie auch in allen Handschriften steht. ι 425 lesen wir jetzt ἄρσενες οἷες ἦσαν, dazu Schol. BQ Ἀρίσταρχος οἷες (mit dem Circumflex auf dem ο), so dass wir eigentlich gar nicht wissen, wie Aristarch geschrieben hat, ob οἷες, οἷες oder οἷες. Die Handschriften haben grösstentheils οἷες und diese Schreibweise dürfte auch beizubehalten sein, da die Production des ο vor dem ursprünglichen Digamma ebensogut gerechtfertigt ist wie in ὄφεις. Die Dativform οἷεσσι E 137, Z 424, K 486, ξ 132, ρ 472 muss mit Ausnahme von K 486 überall viersilbig gelesen werden, dagegen steht οἷεσιν ο 386 dreisilbig. Das sechsmal vorkommende οἷν und das achtmal vorkommende οἷς, das mit Ausnahme von ρ 180, υ 250 Nominativ Singularis ist, muss überall zweisilbig gelesen werden.

191) ὁ σφιν, ὅς σφιν³⁴⁶).

Didymus zu A 73 ὁ σφιν: οὕτως διὰ τοῦ ἐνὸς σ. A 336 ὁ σφῶι: διὰ τοῦ ἐνὸς σ ὁ σφῶι. Ψ 281 ὁ σφῶιν: οὕτως δι' ἐνὸς σ, ὡς τὸ „ὁ σφιν ἐνφρονέων ἀγορήσατο“ (A 73). Cramer Epim. 306, 28 ἐνθεν Ἀρίσταρχος εἰδὼς ὅτι ὁ ποιητὴς προτακτικῶ χρῆται ἀντὶ ὑποτακτικῶν τὸ „ὁ σφῶι προίει“ (A 336) καὶ „ὁ σφιν εὔ φρονέων“ (A 73, 253) δι' ἐνὸς σ, vgl. 312, 20. Et. Mg. 614, 22 ἐνθα Ἀρίσταρχος εἰδὼς ὅτι ὁ ποιητὴς προτακτικοῖς χρῆται ἀντὶ ὑποτακτικῶν τὸ „ὁ σφῶι (Cod. ὁ σφιν) προίει“ καὶ τὰ λοιπὰ δι' ἐνὸς σ γράφει. Aristarch liess überhaupt die Häufung von Consonanten nie zu: um Position zu bilden reichten schon zwei, mitunter sogar ein einziger aus.

Stellen: A 73, 253, 336, B 78, 283, H 326, 367, I 95, O 285, Σ 253, Ψ 281, β 160, 228, η 158, θ 271, π 399, ρ 145, ω 53, 453.

Andere müssen ὅς σφιν geschrieben haben, denn sonst wäre es nicht nöthwendig gewesen zu erwähnen, dass Aristarch ὁ σφιν geschrieben hat. Vielleicht war ὅς σφιν die κοινή, da diese Schreibweise in Handschriften nicht selten vorkommt. Der Venetus A hat nur Ψ 281 ὅς σφῶιν, sonst immer ὁ, Eustathius ὅς σφῶιν, β 160 Vind. 5, 56, β 228 M, η 158 Vind. 5, 50, 56 ὅς σφιν, θ 271 M ὅς σφ', π 399 Vind. 56, M ὅς σφιν, ρ 145 Vind. 133

³⁴⁶) Didymus, S. 13.

ὅς σφι, ω 453 Vind. 50 Vrat. Meerm. ὅς σφιν, doch hat die Mehrzahl der Handschriften überall ὅ σφιν.

192) ὅστέα, ὅστεα.

Herodian zu Ω 793 *τινὲς ὅστεα προπαροξυτόνως ὡς χάλκεα ἄμεινον δὲ παροξύειν. περὶ μὲν λέξεως 37, 30 οὐδὲν εἰς οὐ λῆγον καθαρόν οὐδέτερον μονογενὲς ὑπὲρ δύο συλλαβὰς τῷ ἔ παρεδρευόμενον παροξύνεται, ἀλλὰ μόνον τὸ ὀστέον.*

Stellen: A 174, 460, 521, E 67, Z 10, 294, H 334, M 185, 384, 386, N 616, 652, Π 310, 324, 347, 734, 741, P 599, T 399, 406, Φ 320, Ψ 83, 91, 222, 224, 239, 252, 673, Ω 793, α 161, γ 455, ε 426, ι 293, λ 218, 220, μ 412, 414, ξ 135, σ 95, τ 451, ω 72, 76.

193) ὅτ' ἄν, ὅταν.

Herodian zu A 519 entscheidet sich für die getrennte Schreibweise, weil die Adverbien auf *άν* nie kurzes *α* haben, mit Ausnahme von *πάμπαν*, welches seiner Natur nach kein Adverbium sei und weil *ὅτε* in der Zusammensetzung nie am Anfang steht (*ἄλλοτε ἐνίοτε*). Et. Mg. 636, 29 *τὸ ὅταν ἐπίρρημα οὐ δύναται εἶναι· τὰ γὰρ εἰς άν ἐπίρρηματα ἐκτείνεται· τὸ πάμπαν [οὐ φύσει ἐπίρρημα]. τὸ δὲ ὅτ' ἄν κατὰ συστολήν δύο μέρη λόγου εἰσίν, ὅτε ἄν. ὁμοίως καὶ τὸ ὅπότ' ἄν, so auch Zonar. Lex. 1477. Als Adverbium betrachtet es der Grammatiker bei Cramer Epim. 328, 11, bemerkt aber doch dazu *ὡς οὐκ ἔστιν ἐν μέρος λόγου τὸ ὅ ποταν (sic), οὕτως οὐδὲ τὸ ὅταν.* Et. Gud. 438, 36 *ὅταν: δύο μέρη λόγου εἰσίν.* Auch Apollonius de adverb. p. 568 betrachtet es als *δύο μέρη λόγου*, der eine das Adverbium *ὅτε*, der andere die Conjunction *ἄν*.*

194) ὅτε δὴ, ὅτε δὴ.

Herodian zu A 493 *Ἀρίσταρχος ὅτε δὴ, ὡς δηλαδὴ, παρὰ λόγως ἀνεγίνωσκε. Πάμφιλος δὲ τὸ ὅτε κατ' ἰδίαν ἀναφορὰν ἀναλόγως.* Für die getrennte Schreibweise spricht auch der im vorigen Abschnitt erwähnte Kanon, dass *ὅτε* am Anfang keine Zusammensetzungen eingeht und Herodian hat vollkommen recht, wenn er die Schreibweise Aristarchs missbilligt. Wer aber *ἐπειδή, ἐπειή, τή* schreibt, der kann aus demselben Grund auch *ὅτε δὴ* schreiben. Diese *σύνδεσμοι παραπληρωματικοί*, wie sie die Alten nannten, namentlich *ἥ* und *δὴ* dürfen nicht mit der ihr vorangehenden Conjunction zusammengeschrieben

werden. Schreiben die neueren doch εἰ δὴ, ὥς δὴ und ohne Ausnahme auch ὅτε δὴ, ὁππότε δὴ, warum also ἐπειδὴ? etwa weil es so in Handschriften vorkommt? das ist kein ausreichender Grund: in Handschriften findet sich noch vieles andere, z. B. καὶ δέ, μηδέτι, καταστρατόν, κέντις, τίσταρ, ohne dass es jemandem eingefallen wäre so zu schreiben. Dass dieses δὴ bedeutungslos wird, wenn man es mit ἐπεὶ zusammenschreibt, ebenso wie ἦ in ἐπειή, wenn man es für eine Erweiterung von ἐπεὶ hält, ist auch ein beachtenswerther Grund, und dass zwischen δὴ und die Conjunction noch andere Partikeln treten, die eine Zusammenschreibung unmöglich machen, verdient auch berücksichtigt zu werden. So findet sich ὁππότε κεν δὴ Σ 115, β 357, ὁπότε ἂν δὴ Φ 340, ἐπεὶ αὖ δὴ α 231, ο 390, ἐπεὶ οὖν δὴ ρ 226, σ 362, ἐπὴν δὴ α 293.

Stellen: A 432, 493, A 210, E 14, 780, N 604, Ξ 433, Π 693, 786, T 29, Φ 1, 148, 450, X 74, 248, Ψ 721, α 126, β 314, δ 514, η 261, κ 275, μ 399, 403, ξ 287, 293, 301, π 461 u. s. w.

T 228 schrieb Aristarch ὅτε δέ, andere ὅτε δὴ. Die getrennte Schreibweise von ἐπεὶ δὴ erwähnt Joan. Alex. 40, 21 ὁ εἰ δὴ καὶ ἐπειδὴ (sic) δύο μέρη λόγου ἐστὶν ὀξυνόμενα, ὁμοίως καὶ ὁ εἴπερ καὶ ὁ ἐπείπερ καὶ ἐπειδήπερ (sic!). ἀλλ' ἐπειδὴ ἐγκλιτικός ἐστὶν ὁ περ, ἐρείρει τὴν πρὸ αὐτοῦ βαρεῖαν εἰς ὀξεῖαν, ὥς ὁ κε ἐν [τῷ] εἴκε αἴκε, also ἐπεὶ περ zum Unterschied von ἐπεὶ δὴ.

195) οὐκί, οὐχί.

Aristonicus zu B 238 οὐκί: ὅτι τὴν ἀπόφασιν διὰ τοῦ κ, οὐ διὰ τοῦ χ. B 300 ὅτι διὰ τοῦ κ γραπτέον, οὐ διὰ τοῦ χ. B 349 οὐκί: ὅτι διὰ τοῦ κ καὶ οὐ διὰ τοῦ χ. K 445 πρὸς τὸ οὐκί, ὅτι ὑγιᾶς διὰ τοῦ ψιλοῦ ἀντιστοίχον. Dass Aristarch οὐκί geschrieben hat bezeugt auch Didymus zu T 255. Cramer Epim. 302, 12 πεπλάνηται Ἀρίσταρχος γράψας οὐκί. Dass οὐκί für Ionisch gehalten wurde, erfahren wir aus Cramer Epim. 311, 20 und Et. Gud. 439, 58 οἱ Ἴωνες ὥς καὶ προσέφηται ἀντὶ τῶν δασέων τοῖς ψιλοῖς χρῶνται οὕτως καὶ τὸ οὐχί ἐκείνοι οὐκί λέγουσιν. Das Et. Mg. 638, 48 hat blos καὶ οἱ Ἴωνες ἀντὶ τῶν δασέων. Dass andere οὐχί geschrieben haben, würde schon die einmal von Aristarch deshalb gesetzte Diple beweisen, es ist aber ausserdem noch ausdrücklich über-

liefert. Eustath. p. 211, 31 ὅτι τὸ οὐχί ἐπίρρημα τέτριπται πᾶν τοῖς παλαιοῖς μᾶλλον ἢπερ τὸ ἦχι ἀντὶ τοῦ ὅπου. διὸ καὶ συναλείφεται τὸ ἰ τούτου ἐν τῷ „οὐχ’ οὕτως“ καὶ „οὐχ’ ἄλλως“ καὶ τοῖς ὁμοίοις, εἰ καὶ τινες ἀπαρέσκονται οὐκ ἄνευ λόγου. τὸ μέντοι οὐκί, οἶον „ἢ καὶ ἡμεῖς προσαμύνομεν ἢ καὶ οὐκί“ (B 238) οὐχ οὕτως εἰδίσται εἰς πλατυτάτην χρῆσιν. p. 809, 3 ἐν δὲ τῷ „οὐχ’ ἄλλως σκοπὸς ἔσσομαι“ (K 324) γράφουσιν οἱ περὶ Ἡρόδωρον ὅτι εὔρομεν ἐν πολλοῖς εἰς τὸ χ ἀπόστροφον. τοῦτο δὲ παρεσημειωσάμεθα, ὡς ἂν φανείη ὅτι ἐν τῷ „οὐχ’ ἄλλως“ καὶ „οὐχ’ οὕτως“ καὶ τοῖς ὁμοίοις ἀμφιβόλως εἶχον οἱ παλαιοί, οἱ μὲν μετὰ ἀποστροφῆς καὶ δασείας ποιοῦμενοι τὴν γραφὴν, οἱ δὲ τὸ μὲν πάθος, ἤρουν τὴν ἀπόστροφον μὴ προσιέμενοι, μόνον δὲ πνευματίζοντες, vgl. auch p. 1085, 53. O 716 und II 762 lesen wir jetzt noch οὐχί μεθίει, dazu bemerkt Didymus (O 716), dass Zenodot geschrieben habe οὐκ ἐμεθίει, nicht aber ausdrücklich, dass Aristarch οὐχί geschrieben habe, was auch an sich wenig Wahrscheinlichkeit hat. π 279 war die frühere vulgata οἱ δέ τοι οὐχί πείσονται, so hat Eustath. p. 1802, 10; jetzt schreibt man mit H. M. Vrat. Vindd. οὗ τι, dafür Vind. 133 οὐκί, auch der Aug. hat γρ. οὐκί.

Stellen: B 238, 300, 349, K 445, O 137, T 255, α 268, δ 80 (und daselbst Ameis im Anhang), 632, λ 493.

196) οὕλη, οὕλή³⁴⁷⁾.

Herodian zu K 134 οὕλη: ὡς κούρη· οὕτως γὰρ καὶ τὸ ἀρσενικὸν αὐτοῦ ἐβαρύνετο „οὕλων τε ταπήτων“ (II 224). τούτῳ συγκατατίθεται καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων καὶ Ἀρίσταρχος. καὶ μήποτε ἀνάλογος ἢ παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάνωσις πρὸς τὴν κοινὴν συνήθειαν εἶγε ὀξύτονοῦσι τὸ ὄνομα, λέγοντες οὕλως ἄνθρωπος καὶ οὕλη κόμη. Cramer A. O. II, 461, 16 und Epim. 442 not. „οὕλη δ’ ἐπενήνοθε λάχνη“ (K 134) Νικίας ὀξύνει ὁμοίως (Cod. ὡς) τῷ „οὕλην μὲν πρῶτον τήνδε φράσαι ὀφθαλμοῖσιν“ (ω 331). οἱ δὲ ἄλλοι βαρύνουσιν ὡς τὸ κούρη. οὕτως γὰρ καὶ τὸ ἀρσενικὸν αὐτῶν ἐβαρύνετο „οὕλων τε ταπήτων“ (II 224). τούτῳ συγκατατίθεται καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων καὶ Ἀρίσταρχος κτλ. Diese Angabe ist viel genauer als die in

³⁴⁷⁾ Buttmann, Lexilogus I, 183.

den Scholien des Venetus A, und während wir dort nur einen Auszug haben, hat sich vielleicht hier die Originalbemerkung aus Herodians *Ἰλιακὴ προσῳδία* erhalten. Vgl. auch Et. Mg. 640, 46; Eust. 1869, 23; Zonar. Lex. 1481. οὐλή die Wunde und οὐλαί γ 441 sind Oxytona.

Stellen: B 6, 8, E 461, 717, K 134, Π 224, P 756, 759, Φ 536, Ω 646, δ 50, 299, ξ 231, η 338, κ 451, ρ 89, 343, ψ 158, ω 118, 401.

197) οὐτάμενος, οὐταμένος.

Herodian zu A 659 οὐτάμενοι: Ἀρίσταρχος ὡς ἰστάμενοι καὶ κιχράμενοι. Πάμφιλος δὲ ὡς δεδαρμένοι, ἐπεὶ καὶ τὸ βεβλημένοι συντελιζόν κτλ. Et. Mg. 642, 50 οὐτάμενοι: παρὰ τὸ οὐτῶ περισπώμενον γίνεται παράγωγον εἰς μὶ οὐτῆμι, ἀφ' οὗ ἀπαρέμφατον οὐτάναι καὶ οὐτάμεν, ἀπὸ τοῦ οὐτάμεναι, ὃ δηλοῦ τὸ τρῶσαι· τὸ παθητικὸν οὐταμαι, ἢ μετοχὴ οὐτάμενος προπαροξύνεται δὲ ὑπὸ Ἀριστάρχου διὰ τὸν χαρακτήρα· ἐπειδὴ αἱ τοιαῦται μετοχαὶ προπαροξύνονται, ἰστάμενος, κιχράμενος. ὁ γὰρ ποιητὴς τῷ χαρακτῆρι μᾶλλον τοὺς τόνους προσνέμει (man denke an ἔρεσθαι und λιτέσθαι). Joan. Alex. 22, 19 αὐταὶ δὲ αἱ τοῦ παρακειμένου (sc. μετοχαί), εἰ παθοῦσί (?) τι προπαροξύνονται, ὡς ἀπὸ τοῦ βεβλημένος βλήμενος, ἐληλασμένος ἐληλάμενος, καὶ ὁ ἄσμενος δὲ καὶ ὄρμενος καὶ ἀκάχμενος (Cod. ἀρχόμενος) καὶ δεδ[εγμένος δέγμενος] καὶ ἀλαλήμενος (Cod. ἄλμενος) καὶ ἐμπλήμενος (?) καὶ οὐτάμενος, εἴτε παρακειμένου εἶεν παθ[ητικοῦ], εἴτε ἄλλον χρόνον, εἰκότως προπαροξύνονται. Et. Mg. 46, 4 τὸ δὲ οὐτάμενος καὶ ἐληλάμενος ὁ Ἡρωδιανὸς οὐ φησι κατὰ πάθος γίνεσθαι προπαροξύτονα ἀπὸ τοῦ οὐτασμένος καὶ ἐληλασμένος, ἀλλ' ἀπὸ τῶν εἰς μὶ, τοῦ τε οὐτῆμι καὶ ἐλήλῆμι· καὶ εἰσὶν ἐνεστώτες, ὡς ἴστημι, ἴσταμαι, ἰστάμενος. Doch ist οὐτάμενος der Bedeutung nach kein Praesens (einer der verwundet wird), sondern ein wirkliches Perfect (einer der verwundet worden ist). Als Perfect des Passivs wird οὐτασμαι gebraucht (οὐτασται A 661, οὐτασμένος λ 536); als Praesens οὐτάζω, dazu der Aorist οὐτάσα, dann οὐτάω, davon der Aorist οὐτήσα und das Frequentativum οὐτήσασκε X 375 und das Imperfect οὐταε χ 356 nebst dem Passivaorist οὐτηθείς Θ 537. Syncopierter Aorist ist οὐτᾶ, wie ἐκτᾶ, davon der Infinitiv οὐτάμεν E 132, 821 und

οὐτάμεναι Φ 68, 397, ι 301, τ 449, und dazu dürfte auch das Participium οὐτάμενος gehören Α 685, 825, Ν 764, Ξ 128, 379, 518, Π 24, 86, λ 40, welches passive Bedeutung hat, wie κτάμενος neben ἔκτα und dem Infinitiv κτάμεναι Ε 301, Ρ 8 und der Form des Passivaorists ἔκταθεν Α 691, δ 537. Analoge Betonungen haben die Participia ἀκαχήμενος, ἀλαλήμενος, ἀλιτήμενος, ἐληλάμενος, sämmtlich Proparoxytona nach Aristarch und Herodian, während andere auch diese Formen auf der vorletzten betonten. Vgl. auch Ameis zu π 106 Anhang.

198) οὐτιδανός.

Herodian zu Α 293 οὐτιδανός: ὡς πενκεδανός, ληθεδανός. οἱ δὲ οὔτις, οὐτιδανος, ὡς οὐδάμινος.

Stellen: Α 231, 293, Α 390, θ 209, ι 460, 515.

Π.

199) παλαιμοσύνη, παλαισμοσύνη.

Eustath. p. 1587, 40 τὴν δὲ παλαισμοσύνην, ὥσπερ ἐν Ἰλιάδι (Ψ 701) οὕτω κἀνταῦθα (θ 103) δίχα τοῦ ὁ παλαιμοσύνην γράφειν φασὶ τὸν Ἀρίσταρχον. p. 1325, 1 ὅτι τὴν παλαισμοσύνην ἔστιν εὑρεῖν καὶ παλαιμοσύνην δίχα τοῦ ὁ γραφομένην τοῖς παλαιοῖς καθ' ὁμοιότητα τοῦ Παλαίμων κυρίου ὀνόματος, ὃ καὶ αὐτὸ δοκεῖ ἐκ τοῦ παλαίειν γίνεσθαι.

Stellen: Ψ 701, θ 103, 126.

200) πάρδαλις, πόρδαλις³⁴⁸).

Didymus zu Ν 103 Ἀρίσταρχος παρδαλίω, ἄλλοι δὲ πορδαλίω. Ρ 20 πορδάλιος: διὰ τοῦ ᾠ αἱ Ἀριστάρχου. Φ 573 διὰ τοῦ ᾠ πάρδαλις εἶχον αἱ Ἀριστάρχου. Die κοινή war πάρδαλις, dagegen schrieb man παρδαλέη mit ᾠ, noch andere schrieben das männliche Thier mit ὁ, das weibliche mit ᾠ, vgl. Cramer A. P. III, 78, 13; 173, 28; 193, 22; Eust. p. 787, 38; 922, 53; 1508, 28; Cramer Epim. 356, 15; Et. Gud. 452, 43; Et. Mg. 652, 29; Zonaras Lex. 1509 und Tittmann dazu p. 1465, not. 61. Apollon. Lex. 133, 34 τοῦ ποιητοῦ λέγοντος ποτὲ μὲν διὰ τοῦ ὁ στοιχείου „πόρδαλις ἢ δὲ μέγας σῦς“ (δ 457), ποτὲ δὲ διὰ τοῦ ᾠ „παρδαλέην ὥμοισιν

³⁴⁸) Didymus, S. 15. Theod. Ameis, de Aeolismo Hom. 20.

ἔχων“ (Γ 17). Der Venetus A hat N 103, P 20 und Φ 573 πόρδαλις, ebenso Eustathius. δ 457 schwanken die Handschriften.

Stellen: Γ 17, K 29, N 103, P 20, Φ 573, δ 457.

201) παρειαί, παρειά³⁴⁹).

Schol. BL zu Γ 35 und Cramer A. P. III, 156, 6 παρειάς: Ἀρίσταρχος οὐδετέρως, ἐν τισι δὲ θηλυκῶς. ὁ δὲ Σιδώνιος διὰ τοῦ ἡ διὰ τὸ παρήιον (A 142, Π 159). Cramer A. P. III, 156, 14 παρειὰ δὲ ὀξυτόνως Ἀρίσταρχος καὶ μετὰ τοῦ σ. Herodian zu Γ 35 παρειά: οὕτως ὀξυτόνως καὶ χωρὶς τοῦ σ γραπτέον, ἵνα ἡ οὐδέτερον φασὶ μέντοι Ἀρίσταρχον καὶ Ἀριστοφάνην γράφειν παρειὰς σὺν τῷ σ ἐπειδὴ καὶ „παρειάων ἀπαλάων“ (Σ 123) λέγει. Vgl. Et. Mg. 653, 26; Et. Gud. 453, 12. Eustath. p. 377, 38 Ἀρίσταρχος δέ, φασίν, ἀντὶ τοῦ „ῶχρός τέ μιν εἶλε παρειάς“ γράφει παρειά, οὐδετέρως καὶ ὀξυτόνως. Didymus zu X 491 παρειαί: Ἀρίσταρχος οὐδετέρως παρειά. Cramer Epim. 373, 16 παρειά: „ῶχρός τέ μιν εἶλε παρειάς“ (sic! Γ 35). οὐδέτερόν ἐστι τὰ παρειά. ὁ δὲ Ἰξίων δυνκῶς ἀναγινώσκει καὶ ἐκτάσει τοῦ α παρειά. λέγει δὲ ὁ Ἀσκαλωνίτης [ὅτι] οὐκ ἔστιν εὐρέσθαι ἐπὶ θηλυκῶν ὀνομάτων παρὰ τῷ ποιητῇ τοιοῦτο δυνκόν. Wir haben hier eine Reihe der besten Grammatiker, über deren Schreibweise ins Reine zu kommen kaum mehr möglich sein wird: Aristophanes schrieb Γ 35 παρειάς, Aristarch nach zwei Zeugnissen παρειάς, nach drei anderen παρειά, letzteres auch X 491 nach Didymus. παρειά schrieben auch Herodian und Ixion, dieser aber betrachtete es als Dual des Femininums, wogegen sich Ptolemaeus erklärte; Sidonius endlich schrieb παρῆα (nicht παρηά oder παρηά). Diese verschiedenen Auffassungsweisen machen es zur Gewissheit, dass die ursprüngliche Lesart Γ 35 ΠΑΡΕΙΑ gewesen ist, denn ein παρειάς neben dem fünfmal vorkommenden παρειάων würde gar nichts auffallendes haben. So scheint auch Aristarch geschrieben und es als Neutrum betrachtet zu haben, trotz des gegentheiligen Zeugnisses des Herodian (oder schrieb er vielleicht hier διχῶς? παρειά und παρειάς). X 491 schrieb Aristarch δεδάκρυνται δὲ παρειά, denn nach dem Neutrum des Plural setzte

³⁴⁹) Didymus, S. 16.

er mit Vorliebe das Praedicat in den Plural, womit jedoch nicht behauptet sein soll, dass Aristarch hier nicht die Handschriften zum Theil auf seiner Seite gehabt haben sollte. So schrieb Aristarch auch *v* 353 in dem gleichen Verse und vielleicht auch *θ* 530 ἄχεϊ φθινύθουσι παρειά. Das Neutrum ist auch noch *A* 393 ἀμφιδρυφά εἰσι παρειά vor der bukolischen Diärese und *θ* 522, *v* 172 am Versschlusse möglich, aber nicht *β* 153 παρειά ἀμφί τε δειράς und *v* 200 παρειά φώνησέν τε, da das Metrum hier eine Länge erfordert. An diesen beiden Stellen liesse sich παρειά, wenn es überliefert wäre, nur als Dual fassen, welche Form zwar bei Homer sonst nicht üblich, aber doch nicht absolut unstatthaft ist. παρειά als Dual wäre an allen Stellen statt παρειαι möglich, und wo diese Form überliefert ist, wie *Γ* 35, *X* 491, *v* 353 hat sie auch Ixion als Dual betrachtet. Eine durchgreifende Aenderung hier einzuführen ist nicht rathsam, παρειά aber als Dual zu betrachten, ist lange nicht so gewagt, als die Annahme eines Metaplasmus. Als Neutrum kommt παρῆιον vor, der Dichter hätte also recht gut, wenn er schon das Neutrum nehmen wollte, παρῆα gebrauchen können, welche Schreibweise Dionysius Sidonius befürwortete.

202) παρῆξ³⁵⁰⁾.

Herodian zu *I* 7 τὸ παρῆξ παρὰ τῷ ποιητῇ καὶ δύο μέρη λόγου ἐστὶ καὶ ἐγκλίνονται αἱ δύο προθέσεις, διὸ καὶ πολ-
λάκις εὐρίσκεται καὶ εἰς ἡ λήγουσα ἢ ἐξ. „παρὲκ μέγα τει-
χίον ἀνλῆς“ (*π* 165). ἔστι δὲ ὅτε τὸ νοητὸν ἐκικρατεῖ τῆς
ἐξ προθέσεως, ἔστ’ ὅτε καὶ τῆς παρὰ. „ἀλλὰ παρῆξ τὴν νῆ-
σον ἐλαύνετον“ (*μ* 276). „ὥς ἄρα φωνήσαντε παρῆξ ὁδοῦ“
(*K* 349). ἐνθάδε μὲν οὖν ἡρεῖται ὁ Ἀσκαλωτίτης παρῆλ-
κειν τὴν παρὰ, ἢ ἢ ἐξ ἁλός (dafür Lehrs ἔξαλος, d. h. für
unsere Stelle ἔξαλα als Adverbium) Τυραννίων
δὲ ἐν μέρος λόγου ἤκουσεν, ἢ ἢ ἐπίρρημα, καὶ βαρύνει
καὶ ἔχει λόγον, ὥς Ἡρόδοτος ἐν δ’ (46, Cod. Ἡρωδιανός ὥς
ἔνα) „παρῆξ τοῦ Σκυθικοῦ ἔθνεος“. παρὰ δὲ τῷ ποιητῇ τὸ
παρῆξ δύο μέρη λόγου εἰσὶ καὶ ἐγκλίνεται, εἰ δύο προθέσεις,
das letztere auch bei Cramer A. P. III, 11, 30. Schol. ε 439 ὁξύ-
τονον τὸ παρῆξ. *μ* 276 εἶπεν ὁ ποιητὴς τὴν παρῆξ πρό-
θεσιν αἰτιατικῇ συντάσσειν (cit. *I* 7, *μ* 443). ο 199 αἰ παρὰ

³⁵⁰⁾ Planer, Tyrannio p. 15. Spitzner, Excursus XVIII zu *I* 7.

τῷ ποιητῇ τὸ παρὲξ βαρύνεται. Eustath. p. 732, 40 ἰστέον δὲ ὡς ἡμεῖς μὲν οἱ ὕστερον πάρεξ αἰὲ φαρὲν βαρυντόνως κατὰ κοινὴν διάλεκτον καὶ ἀντὶ τοῦ χωρὶς τὴν λέξιν νοοῦμεν καὶ διὰ τοῦ ξ γράφομεν αὐτὴν καὶ μόνῃ γενικῇ συντάσσομεν, Ὅμηρος δὲ παρὲξ λέγει ὀξυτόνως, das folgende, was Eustathius aus Apio und Herodotus anführt, enthalten die Scholien A ausführlicher. Cramer Epim. 160, 21 τὸ δὲ παρὲξ ἔαν δύο μέρη λόγου, ὀξύνεται „παρὲξ μέγα τειχίον ἀνλῆς“ (π 165), εἰ δὲ ἓν, βαρύνεται „πάρεξ τοῦ Σκυθικοῦ ἔθνεος“ (Herodot IV, 46), καὶ συντάσσεται γενικῇ. 420, 21 τὸ γὰρ παρὲξ ἔχει πλέονα μὲν σημαίνοντα ὅτε γὰρ ὀξύνεται, οὐ φαρὲν εἶναι ἐπίρρημα, ἀλλὰ δύο προθέσεις, dasselbe Schol. B zu A 148; Et. Gud. 544, 28; Et. Mg. 781, 50.

Am ausführlichsten ist die Stelle bei Cramer Epim. 379, 10 παρὲξ: παρὰ τῷ ποιητῇ καὶ δύο μέρη λόγου ἐστὶν καὶ ἐγκλίνονται αἱ δύο προθέσεις, ὅτε πολλάκις καὶ ἡ ἐξ εἰς κ̄ τρέπει τὸ ἐαντῆς ξ (cit. π 165, K 391) παρελκύνσῃς ἐξ. εἰ δὲ φωνῆεν καὶ μὴ σύμφωνον ἐπανεχθῇ, δηλονότι τὸ ξ μένει (cit. I 7). Darauf werden citiert K 349, ε 439, δ 348, M 213 ἐν τούτοις δὲ ἔστι τὸ νοητὸν ὅτε ἐπικρατεῖ τῆς ἐξ προθέσεως, ἔστιν ὅτε καὶ τὸ τῆς παρὰ. εἰσὶ δὲ οἱ ἐν μέρος παρειλήφασιν τὸ παρὲξ σημαῖνον τὸ ἐκτός· καὶ ἡμῖν δὲ οὕτω δοκεῖ, ὅτε τὸ ξ φυλάττεται ἐπιφερομένου συμφώνου (cit. μ 276, A 486, ξ 168). καὶ δῆλον ὅτι ἐπίρρημα ἔστι. καὶ οὐκ ἔτι ὀφείλει τὸ ξ τρέπεσθαι εἰς κ̄, οὐ γὰρ ἔστι προθέσεις, ἀλλ' ἐπίρρημα βαρύνον ὅπερ οὐκ ἔστι παρὰ τῷ ποιητῇ. 380, 7 φησὶν δὲ ἐν τῇ καθόλου ὁ τεχνικὸς αὐταῖς λέξεσι „τὸ πάρεξ βαρυνόμενον καὶ γενικῇ συντασσόμενον ἔχει τι παράσημον, ὡς καὶ παρὰ δύο προθέσεις ἐγένετο. ὅποτε γὰρ ὀξύνεται, οὐ φαρὲν εἶναι ἐπίρρημα, ἀλλὰ δύο προθέσεις.“ Et. Gud. 453, 44 πάρεξ τὸ χωριστικὸν ἐπίρρημα καὶ τότε μὲν ὀξύνεται τότε δὲ βαρύνεται πρὸς διάφορον σημαίνοντα. καὶ τὸ μὲν βαρυνόμενον τὸ χωρὶς (Cod. χωρὶν) σημαίνει καὶ συντάσσεται γενικῇ. τὸ δὲ ὀξυνόμενον ἰσοδυναμεῖ τῇ παρὰ ἢ τῇ ἐξ, ähnlich aber genauer Et. Mg. 652, 39. Herodian περὶ μόν. λέξεως 25, 20 πάρεξ: οὐδὲν εἰς ἐξ ἐπίρρημα βαρυνόμενον ἐκ δύο προθέσεων συνεστηκός, ὅπερ καὶ γενικῇ θέλει συντάττεσθαι, ἀλλὰ μόνον τὸ παρὲξ. καὶ γὰρ ἡ συνήθεια οὕτως

ἔσθ' ὅτε φησὶ „πάρεξ Ἀπολλωνίου“ παρὰ μέντοι τῷ ποιητῇ ἕτερόν ἐστι τὸ ὀξυνόμενον (cit. μ 276, 443). Ohne Werth ist die Notiz bei Cramer A. P. III, 47, 31.

Die Doctrin der Alten, denn nur mit dieser haben wir es zu thun, war also folgende: *πάρεξ* als Barytonon ist Adverbium in der Bedeutung von *χωρίς*, wird nur mit dem Genetiv verbunden und kommt nach der ausdrücklichen Angabe des Herodian und der übrigen Grammatiker bei Homer nicht vor. Wo es bei Homer Adverbium ist, wird es auch vor consonantisch anlautenden Wörtern *παρὲξ* geschrieben und ist Oxytonon. Sonst wird es als *δύο μέρη λόγου* betrachtet καὶ ἐγκλίνεται, wird also *παρὲξ* und *παρέκ* geschrieben, oder wahrscheinlicher *παρ' ἐκ* wie *ὕπ' ἐκ*, *δι' ἐκ*, wie man häufig in Handschriften geschrieben findet. Der Venetus A hat A 486 *παρ' ἐξ*, K 349 *παρ' ἐξ*, I 7 *παρ ἐξ*, M 213, Ω 349 *παρὲξ*, Ω 434 *πάρεξ*, Γ 133 *παρέκ*, K 391 *παρεκνόον*, Ψ 762 *παρεκμίτον*.

Adverbium ist *παρὲξ* A 486, M 213, δ 348, ξ 168, ρ 139, ψ 16: an diesen Stellen hat Tyrannio wahrscheinlich *πάρεξ* geschrieben. Ω 434 zieht Spitzner die Schreibweise *παρὲξ Ἀχιλῆος ἔχεσθαι*, der jetzt allgemein üblichen *Ἀχιλῆα δέχεσθαι* vor: der von zweiter Hand geschriebene Venetus A hat *πάρεξ Ἀχιλῆος δέχεσθαι*. Etwas unhomerisches hat die Schreibweise *παρὲξ Ἀχιλῆα δέχεσθαι* und das *παρέλκει ἡ ἐξ* dürfte hier am allerwenigsten die Schwierigkeit beseitigen. Ueber die Composita mit *παρὲξ* siehe Homerische Studien S. 126.

Bothe behauptet zu N 89, dass der Venetus A überall *ὑπέκ* habe nach Heyne zu O 700: dies hat aber Heyne nur für diese Stelle behauptet nicht für die übrigen, denn der Venetus schreibt nur O 628, 700, II 353, X 146 zusammen, hat aber *ὕπ' ἐκ* A 465, P 461, 581, 589, Σ 232, Γ 300, ferner Θ 504 *ὕπ' ἐξοχέων*, N 89 *ὕπ' ἐκκακοῦ*.

203) *πείρων*, *πειρῶν*.

Herodian zu Ω 8 *πείρων*: Πάμφιλος περισπᾶ ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος βαρύνων ἀναγινώσκει ὡς κείρων. Dass Aristarch im Recht ist beweist Herodian durch *πεῖρε κέλυνθον* β 434. Schol. θ 183 *πείρων οὐκ ἔστιν ἀπὸ τοῦ περῶ πλεονασμῷ τοῦ ι* (dies behauptete Pamphilus). οἶδε γὰρ καὶ τὸ „*πεῖρε κέλυνθον*“. Et. Mg. 668, 30 Πάμφιλος περισπωμένως, λέγων τὴν πρόσθεσιν τοῦ ι μὴ ἐξאלλάσσειν τὸν τόνον,

ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος βαρύνει. φησὶ γοῦν „πεῖρε κέλευ-
θον“. Eustath. p. 1336, 25 Πάμφιλος δέ, φασί, περισπᾶ
τὸ πείρων παράγων εἰς ὁμοιότητα τὸ περόωσι καὶ τὸ „περάαν
μέγα λαῖτμα“ (ε 174), ἅφ' ὧν φησὶν εἶναι καὶ τὸ πειρῶν.
τὴν γὰρ τοῦ ἰ πρόσθεσιν μὴ ἐξαλλάσσειν τὸν τόνον. Ἀρί-
σταρχος δὲ βαρύνει ὡς τὸ κείρων. ἐν Ὀδυσσεΐα γοῦν λέ-
γεται „παννυχίη πεῖρε κέλευθον“ (β 434).

Stellen: Ω 8, θ 183, ν 91, 264. πείροντες steht κ 124, ist
aber nicht unbestrittene Lesart.

204) πεπαλάσθαι, πεπαλάχθαι.

Schol. H 171 οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ
σ πέπαλασθε, οὐ διὰ τοῦ χ. Didymus zu ι 331 πεπαλάχθαι:
Ἀρίσταρχος πεπαλάσθαι. Eustath. p. 1631, 14 κλήρω πε-
παλάχθαι ἄνωγον ἢ πεπαλάσθαι κατὰ Ἀρίσταρχον. Apoll.
Lex. 126, 21 ἀμαρτάνουσιν οἱ γράφοντες πεπαλάσθαι (sic).
τοῦτο γὰρ ἐστὶ τὸ μεμολύσθαι, καθὰ φησιν „αἵματι καὶ λύ-
θρῳ πεπαλαγμένον“ (Z 268). ὥσπερ τοῦ ἡμαγμένον μετοχι-
κοῦ τὸ ἀπαρέμφατον ἡμάχθαι διὰ τοῦ χ καὶ θ οὕτως πεπα-
λάχθαι ἀπὸ τοῦ πεπαλαγμένον εἶναι, ὡς καὶ ἀπὸ τοῦ ἡλ-
λαγμένος τὸ ἡλλάχθαι. Aristarch scheint diese Formen deshalb
mit σ geschrieben zu haben, um sie von denen von παλάσσω,
beflecken, bespitzen zu unterscheiden.

Stellen: H 171, ι 331.

205) πεπιθών.

Herodian zu Ψ 37 τὸ παρπεπιθόντες ὡς καταλαβόντες. ξ 290
παρπεπιθών: ὀξύτόνως ἢ μετοχή· δευτέρου γὰρ ἀόριστον.
Ο 26 πεπιθοῦσα ὡς δραμοῦσα· ἐστὶ γὰρ δευτέρου ἀόριστος
δεδιπλασιασμένος. Ι 184 περισπαστέον τὸ πεπιθεῖν· δεύτε-
ρος γὰρ ἀόριστος. Es scheint, dass andere πεπίθων betont
haben.

206) πέποσθε, πέπασθε.

Didymus zu Γ 99 διὰ τοῦ ᾱ τὸ πέπασθε Ἀρίσταρχος.
Schol. V zu Γ 99 πέποσθε: πέπασθε οὕτως πᾶσαι, d. h.
alle Exemplare der Aristarchischen Rezension. Eustath. p. 1663,
15 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ κακὰ πολλὰ πέποσθε πέπασθε γρά-
φει, ὅπερ ἐστὶ κέκτησθε. Schol. H Vind. 133 zu ρ 555 πε-
παθνή: ἐντεῦθεν δῆλον, ὡς καὶ τὸ Ἰλιακὸν (Γ 99) διὰ τοῦ
ᾱ ἐστὶν „ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέπασθε“, wahrscheinlich der
Grund, warum Aristarch der Schreibweise mit ᾱ, die er gewiss

auch in Handschriften vorgefunden hat, den Vorzug gab. Herodian schrieb *πέποσθε* nach Eustath. p. 1663, 12; Schol. BL zu Γ 99; Cramer Epim. 358, 20; Et. Mg. 662, 14; Et. Gud. 460, 46; doch ist seine Ableitung von *πήθω* sowie auch die der übrigen von *πονῶ* zu verwerfen, vgl. Buttmann Ausf. Sprachl. II, S. 24 und 25.

Stellen: Γ 99, κ 465, ψ 53.

207) *πεπταμένος, πεπτάμενος*.

Schol. Apoll. Rhod. II, 1270 *πεπτάμενον*: Ἡρωδιανὸς παροξυτόνως. Im Homer kommt nur zweimal die Form *πεπταμένος* vor M 122, Φ 531, aus der nicht zu ersehen ist wie der Nominativ Singularis des Masculinums betont wurde.

208) *περί, ἐπερι*³⁵¹).

Herodian zu A 258 ἡ *περί* ἀντὶ ἐτέρας κεῖται τῆς ὑπέρ. τὸν ἴδιον οὖν τόνον φυλάξει· πρόθεσις γὰρ ἀντὶ ἐτέρας προθέσεως παραλαμβανομένη τὸν ἴδιον τόνον φυλάττει, dasselbe Et. Mg. 124, 1. Herodian zu B 831 *περὶ* πάντων: οὕτως φυλακτέον τὸν τόνον τῆς προθέσεως. εἴτε γὰρ πρόθεσις ἐστὶν ἀντὶ προθέσεως παρελημμένη, ἀντὶ τοῦ ὑπὲρ πάντων, φυλάσσεται ὁ τόνος, καθότι πᾶσα πρόθεσις ἀντὶ ἐτέρας προθέσεως λαμβανομένη φυλάσσει τὸν αὐτὸν τόνον. εἴτε ἀντὶ τοῦ περισσῶς, φυλάσσει τὸν τόνον (cit. α 66, K 244). E 325 *περί*: οὐκ ἀναστρέπτεον· κεῖται γὰρ ἀντὶ τῆς ὑπέρ, vgl. auch zu E 824. Cramer Epim. 354, 10 *περὶ* μὲν βουλὴν (A 258): ἡ *περὶ* ἀνθ' ἐτέρας, λέγω δὴ ἀντὶ τῆς ὑπέρ, τὸν ἴδιον τόνον φυλάσσει. πρόθεσις γὰρ ἀντὶ προθέσεως λαμβανομένη τὸν ἴδιον τόνον φυλάττει. Et. Mg. 123, 27 οὐκ ἀναστρέφεται ἡ ἀνά, ἡ διὰ, ἡ κατὰ, ἡ ἀμφί, καὶ ἡ *περί*, aber gleich darauf heisst es ἡ κατὰ ἀναστρέφεται.

Wenn *περί* adverbial in der Bedeutung von *περισσῶς* steht, behält es ebenfalls seinen Ton. Herodian zu A 46 τὸ *περὶ* φυλάσσει τὸν τόνον, ὅτε σημαίνει τὸ περισσῶς, ὁμοίως, τῷ „ὃς *περὶ* μὲν νόον ἐστὶ [βροτῶν], *περὶ* δ' ἰρὰ θεοῖσιν“ (α 66). N 52 ἔφαμεν ὅτι ἡ *περὶ* οὐκ ἀναστρέφεται, ὅτε σημαντικὴ ὑπάρχει τοῦ περισσῶς, ebenso B 831, Φ 214, Ψ 718, Et. Mg. 142, 15; Cram. Epim. 15, 23. Andere schrieben in diesem Fall *περί*, so Ptolemaeus Pindario nach Schol. Par. zu Φ 163 *Πτο-*

³⁵¹) Lehrs, Quaest. Epic. p. 90 und 97.
J. La Roche, Homer, Textkritik,

λεμᾶτος ὁ Πινδαρίων ἀναστρέφει τὴν περί, ἵνα σημαίνῃ τὸ περισσῶς. Namentlich in der Formel περί κῆρι hielt man περί für adverbial und einige schreiben auch πέρι, z. B. Bäumlein, während Dindorf hier gewöhnlich περί schreibt ausser Δ 46 und τ 280. Adverbial steht περί sonst noch Δ 375, H 289, Θ 161, I 53, 100, K 244, N 374, 554, 727, Π 186, P 666, Φ 65, 214, Ω 236, β 88, 116, γ 95, 112, δ 202, 325, 722, η 110, θ 63, 281, λ 550, μ 279, ξ 146, 433, ρ 389, χ 96. Eustathius schreibt I 53, 100, K 244 N 374 und öfters πέρι, der Venetus A hat überall περί ausser I 100 und N 554, wo jeder Accent fehlt. Die Handschriften zur Odyssee haben theils περί theils πέρι.

Et. Gud. 47, 51 ἡ περί ἀναστρέφεται οἶον „κεῖνος δὲ πέρι κῆρι μακάριστος“ (ξ 158). Dies war nicht Grundsatz der alten Grammatiker, denn in dem Ausdruck περί κῆρι Δ 46, 53, N 119, 206, 430, Ω 61, 423, 435, ε 36, ξ 158, η 69, ο 245, τ 280 ist περί noch dazu Praeposition und kein Adverbium: nur einmal (I 117) findet sich im Homer der Ausdruck κῆρι φιλεῖν, woraus aber noch nicht geschlossen werden darf, dass das hinzutretende περί Adverbium sei. Und zugegeben, dass es Adverbium sei, so darf es nach der Lehre der alten Grammatiker doch nicht anastrophirt werden. Der Venetus A hat überall περί κῆρι mit Ausnahme von Ω 435, wo er von zweiter Hand geschrieben ist. Vgl. auch Ameis zu ε 36 Anhang.

Was die Composita mit περί betrifft, so herrscht auch hier ein Schwanken in der Schreibweise sowohl, als in der Betonung. Herodian zu K 93 αἰνῶς γὰρ Δαναῶν πέρι δειδία (so der Venetus A); πιθανώτερόν πως ἔστιν ἀναστρέφειν. δύναται δὲ καὶ τὸ ἔτερον. Dasselbe bezeichnet auch das am Rande stehende διχῶς, d. h. man kann πέρι oder περί schreiben. K 247 περίοιδε (im Ven. A steht das ὑφέν darunter): οἱ μὲν ὡς σύνοιδε ἀνέγνωσαν, ἐν ποιοῦντες καὶ τρίτην ἀπὸ τέλους τὴν ὀξεῖαν. οἱ δὲ κατὰ παράθεσιν, ἵνα γένηται περισσῶς οἶδε. δύναται δὲ καὶ ἐν τῇ συνθέσει τὸ αὐτὸ νοεῖσθαι, ὡς καὶ Ἀρίσταρχος βούλεται: περίοιδε steht noch γ 244 und in der Tmesis κ 247, τ 285. In β 88 περί κέρδεα οἶδεν ist es besser περί adverbial zu fassen; anders Schol. M οὐκ ἀναστρεπτέον τὴν περί. ἔστι γὰρ περίοιδεν. Π 497 ἐμεῦ πέρι μάχου: δύναται ἀναστρέφεσθαι ἡ περί, ἵνα τοιοῦτό τι ᾗ, περί ἐμοῦ μάχου. δύναται δὲ καί, ὡς ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀξιοῖ, φυλάσσειν τὸν

τόνον ἀντὶ τῆς ὑπὲρ κειμένη, ἀντὶ τῆς ὑπερμάχου. An Synthesis scheint hier ebensowenig jemand gedacht zu haben wie K 93: hier spricht allerdings die bukolische Diärese dagegen. Herodian hat die Betonung unentschieden gelassen, Ptolemaeus aber scheint sich an beiden Stellen gegen die Anastrophe ausgesprochen zu haben. P 240 νέκνος πέρι: κατὰ Ἀρίσταρχον ἀναστρεπτέον τὴν πρόθεσιν: τὸ γὰρ ἐξῆς ἐστὶ περὶ νέκμος. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης ὑφ' ἔν, so Schol. V; dagegen Schol. A ἀναστρεπτέον δὲ τὴν πρόθεσιν, ὅπως τὸ ἐξῆς γένηται περὶ νέκμος, welches Scholium Lehrs unter die Fragmente Herodians nicht aufgenommen hat. Der Venetus A hat νέκμος πέρι, δεῖδια. P 242 ἐνθάδε οὐκ ἀναστρεπτέον τὴν πρόθεσιν ἐπεὶ δοκεῖ ἀντὶ τῆς ὑπὲρ κεῖσθαι || καὶ ἐνηλλάχθαι πτώσις: ἀντὶ γὰρ τοῦ ὑπὲρ ἐμῆς κεφαλῆς. διὸ καὶ σημεῖον παράκειται. Der letzte Theil dieses Scholiums scheint von Aristonicus zu sein, der Venetus A hat auch die Diple beige geschrieben. Die ursprüngliche Bemerkung des Aristonicus lautete wohl ὅτι ἐνήλλακται πτώσις κτλ. Der Venetus A hat περὶ δεῖδια. N 52 αἰνότατον περὶ δεῖδια: ἔφαμεν ὅτι ἡ περὶ οὐκ ἀναστρέφεται, ὅτε σημαντικὴ ὑπάρχει τοῦ περισσῶς, Herodian schrieb also hier περὶ δεῖδια und so hat auch der Ven. A. I 449 παλλακίδος περὶ, χάσατο: οἱ μὲν ἀνέστρεψαν, ἵνα γένηται περὶ παλλακίδος: οἱ δὲ περὶ χάσατο (Cod. περιχάσατο) ἀνέγνωσαν, ἵνα σημαίνεται τὸ περισσῶς. καὶ οὕτως μᾶλλον ἐπεκράτησεν ἡ παράδοσις. οὕτως δὲ καὶ Ἀλεξίων. E 266 hat der Ven. A Ἡρακλῆος περιχάσατο, eine Bemerkung des Herodian zu dieser Stelle ist nicht vorhanden, aber beide Stellen sind ganz gleich und Herodian hat für beide gewiss nicht verschiedene Schreibweise anempfohlen. I 321 οὐδέ τί μοι περίκειται: ὁ Ἀσκαλωνίτης δύο ποιεῖ, περί εἶτα κεῖται, καὶ προπερισπᾶ. σημαίνει δέ, φησί, τὸ περισσῶς κεῖται. εἰσὶ δὲ οἱ ὑφ' ἔν ἀναγινώσκουσι περίκειται, ὡς ἀντίκειται, οἷς συγκατατίθεμαι. τί γὰρ ἐστὶ τὸ κωλύον καὶ ἐν τῇ συνθέσει τὸ αὐτὸ νοεῖν. Im Venetus A steht das ὑφ' ἐν unter περίκειται. γ 219 Ὀδυσσῆος περικήδετο: ὑφ' ἔν τὸ περικήδετο ἀντὶ τοῦ ὑπερικήδετο. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός. Das gleiche gilt für ξ 527 βιότου περικήδετο. π 234 φόνου πέρι βουλευόμεν: ἀναστρεπτέον τὴν περὶ. Es schrieb also Herodian K 247 περίοιδε, γ 519 und ξ 527 περικήδετο beidemale mit

Aristarch, I 321 *περίκειται*, N 52 *περὶ δειδία*, ebenso auch P 242; dagegen P 240 *νέκνος πέρι δειδία*, während er sich K 93 und II 497 für keine der beiden Schreibweisen entschieden hat, I 449 *περὶ χῶσατο*, wo er hätte *πέρι χῶσατο* schreiben müssen, wie π 234 *φόνον πέρι βουλευόμεν*. Ptolemaeus von Ascalon schrieb II 497 und wahrscheinlich auch K 93 *περί*, dagegen P 240 und vielleicht auch 242 *περιδείδια*, I 321 *περὶ κεῖται*, consequent aber hat keiner der genannten Grammatiker eine oder die andere Schreibweise durchgeführt. Der Text des Venetus A hat durchweg die Schreibweise Herodians und wo dieser sich nicht entschieden ausgesprochen hat, wie K 93, II 497, da hat er *πέρι* mit zwei Accenten. Es gibt noch andere Stellen, zu denen sich kein Scholium des Herodian erhalten hat: hier dürfte die Schreibweise des Venetus A aller Wahrscheinlichkeit nach die schon zu Herodians Zeit übliche gewesen sein. Der Venetus hat A 438 *περὶ κτείνοντο*, dagegen M 245 *περικτεινώμεθα*, X 165 *πόλιν πέρι δινηθήτην*, N 728 *περιδμεναι ἄλλων*, Σ 603 *περίσταθ' ὄμιλος*, T 4 *περικείμενον*, Ψ 485 *τριπόδος περιδόμεδον* mit dem ὑφέν darunter. In der Odyssee finden sich noch folgende Composita mit *περί*: β 66, δ 177, θ 551, Ψ 136 *περιναϊεταόουσι*, η 200, ξ 340 *περιμηχανόονται*, μ 95 *σκόπελον περιμαιώσα*. Wir möchten überall, wo es nur statthaft ist, die synthetische Schreibweise anrathen, also *περιδείδια*, *περιμάρναο*, *περιχῶσατο*, *περικτείνοντο*, *περιδινηθήτην*, und die Anastrophe nur da für zulässig halten, wo sie absolut geboten ist, wie π 234 *φόνον πέρι βουλευόμεν*, Schreibweisen aber wie οὐδέ τί μοι *περὶ κεῖται*, ἐμεῦ *περὶ μάρναο*, *παλλακίδος περὶ χῶσατο*, *Δαναῶν περὶ δειδία* geradezu für verwerflich erklären.

Herodian zu A 395 *οἰωνοὶ δὲ περὶ πλέες ἢ γυναικες: Τυραννίων περιπλέες συνθέτως ἀνέγνω, τὴν ᾧ συλλαβὴν ὀξύνων. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης κατὰ παρὰθεσιν, λέγων λείπειν τὴν αὐτόν, ἵνα ἡ περὶ αὐτόν πλέες. οὕτως δὲ καὶ Ἀλεξίλων*. Der Grund, der für diese Schreibweise angeführt wird, dass *πλέες* auch ohne Praeposition noch anderwärts vorkomme ist nicht stichhaltig, es kommt auch *δειδία* allein vor und doch schrieb man *περιδείδια*, Herodian schrieb auch *περιδέξιος*, gegen welche Schreibweise derselbe Grund geltend gemacht werden könnte. *περί* steht hier adverbial und prägnant

wie ἐνι, ἐπι, da εἰσί ausgelassen ist, und das ist der einzige Grund, warum es keine Synthesis eingehen kann. Anastrophiert wurde es aber deshalb doch nicht wie ἐπι, πάρα in der Bedeutung von ἐπεισι, πάρεισι. M 297 τὸ περίκλυτον ἄμεινον δύο ποιεῖν περὶ καὶ κύκλον, ἵνα ἡ περὶ τὸν τῆς ἀσπίδος κύκλον. οὕτως καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης. Φ 163 ἐπεὶ περιδέξιος ἦεν: ἄμεινον συνθέτως ἀναγινώσκειν ὡς ἐπιδέξιος καὶ ἀμφιδέξιος. Schol. MP zu ε 240 περίκηλα: Ἀρίσταρχος ὥσπερ ξηρὰ ἐκδεχόμενος, τὰ περικεκαυμένα ὑπὸ ἡλίου. Χρύσιππος δὲ διήρει περὶ κῆλα, περισσῶς ξηρὰ, dazu noch Schol. MQEP διχῶς περίκηλα καὶ περὶ κῆλα, περισσῶς κεκαυμένα ὑπὸ ἡλίου, οὐκ ἐτι θάλλοντα οὐδὲ ὑγρά. Es ist möglich, dass sich auch hier Herodian für keine der beiden Schreibweisen entschieden hat, διχῶς findet sich wenigstens öfters in Scholien des Herodian. περίκηλα steht auch σ 308.

209) πέφνων, πεφνών³⁵²).

Herodian zu II 827 πέφνοντα: ὡς τέμνοντα· οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. ὁ δὲ Τυραννίων παροξύνει ὡς λαβόντα δευτερον ἀόριστον ἐκδεχόμενος. οὕτως δὲ καὶ τὴν εὐθείαν ὀξύνει „κῆρ ἄχεος μετέηκα χερσινὸν περ καταπέφνων“ (P 539) τοῦ Ἀριστάρχου βαρύνοντος. καὶ μοι δοκεῖ ὁ Τυραννίων λόγῳ ὑγιεῖ χρῆσθαι (denn es ist zweiter Aorist). ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος καὶ τῷ χαρακτηρὶ τῆς φωνῆς ἐπέσθη, καὶ οὕτως ἐβάρυνεν. ἐπεὶ γὰρ αἱ εἰς ὧν λήγουσαι μετοχαὶ ἔχουσαι πρὸ τοῦ ν σύμφωνον κατ' ἐπιπλοκὴν ἦτοι ἐβαρύνοντο ἢ περιεσπῶντο, οὐδέ ποτε δὲ ὀξύνοντο, ὥσπερ ἔχει ἡ τέμνων, κάμνων, πιτνῶν, ἐδοκίμαζε καὶ τὴν πέφνων βαρύνειν, οὐχὶ ὀξύνειν. P 539 καταπέφνων: Ἀρίσταρχος ὡς τέμνων Et. Gud. 464, 19 ἡ μετοχὴ ὁ πέφνων βαρύνεται, vgl. auch Cramer Epim. 359, 14. Jedesfalls ist die Betonung der Alten anomal und beweist, dass man dabei nicht immer die Bedeutung des Wortes im Auge hatte, sondern oft rein äusserliche Gründe massgebend waren.

210) πλήξας, τμήξας.

Didymus zu A 146 τμήξας: Ἀρίσταρχος πλήξας. Schol. V πλήξας οἱ πλείους. Ψ 120 διαπλήσσοντες: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ διαπλίσσοντες διὰ τοῦ ι. Σ 34 ἀποτμήξει:

³⁵²) Planer, Tyrannio p. 24.

οὕτως Ζηνόδοτος. Ἀρίσταρχος ἀπαμήσειε. Schol. V Ἀρίσταρχος ἀποτμήσειε (?), Ζηνόδοτος ἀποτμήξειε. Eustathius zu κ 440 p. 1664, 31 ἀποτμήξας ἢ κατὰ τινα τῶν ἀντιγράφων ἀποπλήξας. Schol. Ψ 120 παρασημειώσταιτο δ' ἂν τις τοῦτο πρὸς τὸ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ „τῷ οἱ ἀποπλήξας κεφαλὴν“ (κ 440) ἀντὶ τοῦ ἀποκόψας stellt es ausser Zweifel, dass Aristarch κ 440 ἀποπλήξας geschrieben hat: die meisten Handschriften haben auch ἀποπλήξας, sechs ἀποτμήξας. Did. zu θ 507 διατμήξαι: Ἀρίσταρχος διαπλήξαι, ὡς ἀλλαχοῦ „τὰς μὲν ἔπειτα διαπλήσσουντες Ἀχαιοί“ (Ψ 120). Eustath. p. 1608, 16 hat beide Schreibweisen.

Aristarch verwarf also die Formen von τμήγω in der Bedeutung κόπτω und setzte dafür die entsprechenden von πλήσσω mit Ausnahme von Σ 34. Vielleicht hat Zenodot nicht blos Σ 34, sondern auch Α 146, θ 507, κ 440 τμήξας und τμήξαι geschrieben. διατμήξας steht Φ 3, γ 291 und ε 409 ganz richtig, nie aber in der Bedeutung von διακόψας, die es θ 507 haben müsste. ἀποτμήξας K 364, Α 468, X 456 und ἀποτμήγρουσι Π 390 hat nirgends die Bedeutung von ἀποκόπτω.

211) πολέας, πολεῖς³⁵³).

Schol. L zu Α 559 πολέας: Ζηνόδοτος πολεῖς. Aristonicus zu Β 4 πολέας: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει πολῦς (?). (μόνα δὲ τὰ εἰς ὧς μονογενῇ δύναται παρὰ τὴν ἔκτασιν ἢ συστολήν ἐνικὰ καὶ πληθυντικὰ γίνεσθαι, οἷον βότρους βότρους). Didymus zu Φ 131 Ἀρίσταρχος πολέας, ἔνιοι δὲ πολεῖς. Schol. H zu δ 170 πολεῖς: γρ. πολέας. γ 262 πολέας: γρ. πολλὰς. Dafür ist γράφεται πολεῖς zu schreiben, oder sollte vielleicht das auch dem Metrum widerstrebende πολλὰς auf ἀέθλους bezogen werden können? Herodian zu Ν 734 περισπαστέον τὸ πολεῖς ὡς ταχεῖς, ὁμοίως τῷ „πολεῖς ὁλέσαντ' αἰζηούς (Ο 66). τοῦτο δὲ φημι ἐπεὶ τινες βούλονται ἔνεκα ἐμφάσεως μεῖζονος βαρυτόνως ἀναγινώσκειν, οἷς μάχεται καὶ ἡ ὀρθογραφία ἢ κατ' Ἰωνας. Die Lesart πόλεις (Städte) ist eine sehr ansprechende: auch Eustathius kennt beide Schreibweisen.

Düntzer nimmt wirklich an, dass Zenodot πολῦς geschrieben habe, während die übrigen Scholien nur von einem Schwanken zwischen der Schreibweise πολέας und πολεῖς etwas wissen.

³⁵³) Düntzer, Zenodot p. 55.

Aristonicus hat sich einfach geirrt und auch Spitzner zu *A* 559 scheint nicht geneigt, dem Scholium des Venetus zu *B* 4 Glauben zu schenken, während es Heffter de Zenodoto p. 15 geradezu für unrichtig erklärt. Nachdem einmal πολῦς statt πολεῖς aufgenommen war, wurde der nicht mehr zum Scholium des Aristonicus gehörende Kanon hinzugefügt. Zenodot würde sicher auch *Φ* 131 πολῦς geschrieben haben, während Didymus bloss πολέας und πολεῖς erwähnt. Aristarch hat an allen diesen Stellen πολέας geschrieben, vielleicht mit Ausnahme von *N* 734, wo er nur die Wahl hatte zwischen πολέας oder πόλεις: die κοινὴ ἀνάγνωσις scheint πολεῖς gewesen zu sein, wie auch Herodian zu *N* 734 zu schreiben befürwortet. Der Venetus *A* hat *O* 66, *Γ* 313, *Φ* 59, 131 πολεῖς, sonst πολέας, Eustathius hat πολεῖς *O* 66, *Γ* 313, *Φ* 59, *δ* 170, auch die anderen Handschriften haben häufiger πολεῖς als πολέας.

Nur πολέας ist möglich *Γ* 126, *Α* 230, 298, 385, *E* 804, *Π* 827, *Ω* 204, 479, 520, *ω* 427; an den übrigen Stellen *A* 559, *B* 4, *O* 66, *Γ* 313, *Φ* 59, 131, *γ* 262, *δ* 170 kann für das zweisilbige πολέας auch πολεῖς eintreten. Als Nominativ Pluralis steht πολεῖς *Α* 708. Wir geben der Schreibweise Aristarchs entschieden den Vorzug vor der ποιινή.

212) πολυπίδακος, πολυπιδάκον³⁵⁴).

Didymus zu *Ξ* 157, *Γ* 59, *Ψ* 117 πολυπίδακος: οὕτως Ἀρίσταρχος· ἄλλοι δὲ πολυπιδάκον. Schol. *Γ* 218 γρ. πολυπιδάκον. Der Venetus *A* hat überall πολυπίδακος nur *Ξ* 307 πολυπιδάκον und am Rand πολυπίδακος: hier ist der Irrthum leicht verzeihlich, weil der Venetus an dieser Stelle kein Scholium hat und πολυπιδάκον die κοινὴ gewesen ist: so hat auch Eustathius an allen Stellen. Es kommt keine sichere Form von einem Nominativ πολυπίδακος vor, sondern ausser dem Genetiv nur noch der Accusativ πολυπίδακα *Θ* 47, *Ξ* 283, *O* 151: dies bewog auch Aristarch überall Gleichheit herzustellen und πολυπίδακος als Genetiv zu schreiben, aber gewiss nicht ohne handschriftliche Gewähr.

213) πόνοος, φόνος³⁵⁵).

Didymus zu *Φ* 249 ἵνα μιν παύσειε πόνοιο: οὕτως δὲ πόνοιο

³⁵⁴) Didymus, S. 15.

³⁵⁵) Lehrs, Aristarch p. 87 (73 ed. II.).

αὶ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ π. Ἀριστοφάνης φόνοιο,, καὶ λόγον ἔχει. Aristonicus ὅτι τοῦ πολεμικοῦ ἔργου. Auf diesen Homerischen Sprachgebrauch beziehen sich noch andere von Aristarch gesetzte Diplen, vgl. Lehrs. Ganz gleich mit Φ 249 ist Φ 137: an beiden Stellen hat der Syrische Palimpsest φόνοιο und dies muss auch an letzterer Stelle die Lesart des Aristophanes gewesen sein, wofür noch zwei andere Stellen sprechen Z 107 λῆξαν δὲ φόνοιο und χ 63 χεῖρας ἐμὰς λήξαιμι φόνοιο. Ueberhaupt sind beide Begriffe nicht so streng gesondert und es findet sich φόνον αἰπύν (δ 843, π 379) neben πόνον αἰπύν A 601, II 651, während P 365 die Schreibweise zwischen πόνον und φόνον αἰπύν schwankt, vgl. Schol. V φόνον δὲ δεῖ γράφειν οὐ πόνον und Wolf Prol. p. 29. φόνος als der engere Begriff konnte nicht leicht an die Stelle von πόνος treten, wohl aber umgekehrt πόνος an die von φόνος. Auch X 11 wäre φόνος für πόνος möglich.

214) πορσύνω, πορσαίνω.

Didymus zu η 342 πόρσυνε: γρ. πόρσαινε ἐν ταῖς Ἀριστάρχου. Das Et. Mg. 683, 48 führt ebenfalls die Form πορσαίνω an, mit Hinweisung auf Γ 411 κείνον πορσανέουσα λέχος und nennt sie eine Aeolische. Als Beweis wird dort auch eine Stelle aus Apollonius Rhodius (IV, 897) citiert „θυγατέρ' ἰφθίμην ἄδυμῆτα πορσαίνεσκον“. Apollonius gebraucht πορσαίνω auch II, 719; III, 840; IV, 1107 und 1119; πορσανέουσιν III, 1124; πορσανέοις III, 1129 wenigstens nach den Scholien, während Merkel mit Recht πορσυνέεις schreibt; dagegen πόρσυνον IV, 967. πορσαίνουσι steht im Hymn. V, 156, weshalb auch Passow behauptet hat die Form πορσαίνω gehöre dem späteren Epos an — mit Unrecht, denn Aristarch hatte sie schon in seinem Homer. πορσανέουσα haben auch Et. Mg. 683, 47; Et. Gud. 476, 24; Zonar. Lex. 1570; Cramer Epim. 360, 23; der Venetus A nebst fünf anderen Handschriften zu Γ 411.

Aristarch schrieb also wohl auch γ 403 πόρσαινε und Γ 411 πορσανέουσα und ebenso dürfte Apollonius in seinem Homer gefunden haben, wenn wir aus dem Gebrauch, den er von diesem Worte macht, einen Schluss ziehen dürfen.

215) Ποσειδῶν, Ποσιδῶν³⁵⁶⁾.

Cramer A. P. IV, 18, 7 Ποσειδῶν: διὰ τοῦ ι καὶ διὰ τῆς εἰ διφθόγγου γράφεται τὸ δὲ Ποσιδῶν τὸ διὰ ι γραφόμενον λέγεται καὶ Ποσιδάων καὶ διαιρούμενον Ποσιδάωνος. φυλάττει τὸ ω. τὸ σι μακρόν. A. P. IV, 188, 32 Ποσειδῶν: οὕτω Δίδυμος καὶ Τρύφων ἀπὸ τῆς πόσεως. Ἀλεξίων δὲ καὶ Ἀπολλώνιος διὰ τοῦ ι παρὰ τὴν ποσὶ δοτικήν. Et. Gud. 476, 57 ἰστέον ὅτι τὸ Ποσειδῶν παρ' ἡμῖν καὶ Ἀθηναίοις διὰ τῆς εἰ διφθόγγου γράφεται, παρὰ τοῖς Ἰωσὶ δὲ διὰ τοῦ ι μακροῦ, καὶ παρὰ τοῖς Αἰολεῦσι καὶ Δωριεῦσιν ἔστι διὰ τοῦ ι γραφόμενον. Et. Mg. 684, 25 γράφεται καὶ διὰ τοῦ ι καὶ διὰ τῆς εἰ διφθόγγου.

Bei Homer findet sich zweimal Ποσιδήιον (B 506, ξ 266), aber beidemale mit kurzem ι, ebenso bei Apollon. Rhod. I, 1279; Pindar gebraucht Ποσειδάων, Ποσειδᾶν und Ποτειδᾶν, sonst wird Ποτιδᾶν als dorische Form angeführt. Bei Thucydides III, 96, 1 kommt Ποτιδανία vor, ausserdem wird noch als mit ι geschrieben erwähnt Ποσίδειον, das Vorgebirg von Mysien. Der Venetus A hat an den meisten Stellen Ποσιδάων, welches aber fast immer am Rande gebessert ist. Die Nomina propria auf δῶν sind alle Oxytona und haben mit Ausnahme von Καλλυδῶν Καλυδῶνος lange Penultima und kurzes ο im im Genetiv Καρχηδῶν, Καλχηδῶν, Χαλκηδῶν, wie ἀλγηδῶν ἀλγηδόνος aber Μακεδῶν Μακεδόνος, die Perispomena auf ῶν haben alle kurze Penultima und im Gen., ῶντος Ἀντιφῶν, Δημοφῶν, Κηφισοφῶν, Κλεοφῶν, Κτησιφῶν, Ξενοφῶν, Χαιρεφῶν.

216) προῆσαι, πληῆσαι.

Didymus zu B 415 προῆσαι δὲ πυρός: ἐν ταῖς πλείστοις διὰ τοῦ λ. καὶ αἱ Ἀριστάρχου. δύναται δ' εἶναι καὶ διὰ τοῦ προῆσαι ταῦτόν δηλοῦσθαι, ὥς ἐκεῖ „ἐν δ' ἄνεμος προῆσεν μέσον ἰστίον“ (A 481). I 242 ἐμπροῆσεν μαλεροῦ πυρός: Ἀρίσταρχος ἐμπλήσεν. Γ 471 κόλπον ἐνέπλησεν: Ἀρίσταρχος ἐνέπρησεν, so auch Philoxenus nach dem anderen Schol. A. Vergleicht man noch folgende Stellen:

H 429, 432 ἐν δὲ πυρὶ προῆσαντες (sc. νεκροίς),

X 374 νῆας ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέω,

³⁵⁶⁾ Schmidt, Didymus p. 338. Velsen, Trypho p. 92. Jetzt besonders H. C. Ahrens, Philol. XXIII, 22 ff.

II 350 τὸ (αἷμα) δ' ἀνὰ στόμα καὶ κατὰ ῥῖνας προῆσε
χανών und

II 348 ἐνέπλησθεν δέ οἱ ἄμφω αἵματος ὀφθαλμοί,
so gewinnt es fast den Anschein, als ob Aristarch B 415 und
I 242 προῆσαι und ἐμπρήσειν in πλῆσαι und ἐμπλήσειν wegen
des dabei stehenden Genetivs geändert hätte, da sonst bei προῆσαι
nur der Dativ πρὸς steht.

217) προέρεσσα, προέρυσσα³⁵⁷).

Didymus zu A 435 προέρυσσαν: διὰ τοῦ ἔ προέρεσαν οὐ διὰ
τοῦ ὕ προέρυσσαν. καὶ ἡ Ἀργολικὴ καὶ ἡ Σινωπικὴ καὶ
ἡ Σωσιγένης. Dieses καὶ in den Scholien des Didymus
setzt immer stillschweigend ein ὁμοίως τῷ Ἀριστάρχῳ voraus.
ι 73 προερεύσαμεν: προερέσαμεν διὰ τοῦ ἔ Ἀρίσταρχος.
ν 279 προερέσαμεν: οὕτως αἰ πᾶσαι. ο 497 προέρυσσαν:
προέρεσαν διχῶς. Dieses διχῶς bezieht sich auf keine Diffe-
renz der Aristarchischen Ausgaben, sondern auf eine solche der
späteren Handschriften, wie auch Eustath. 1608, 13 den gleichen
Ausdruck gebraucht εἰστήκει ἢ ἐστήκει, γράφεται γὰρ διχῶς.
A 435 haben wir den ganz gleichen Vers und in diesem schrieb
Aristarch nur προέρεσαν. Eustath. p. 1615, 57 προερεύσαμεν
ἢ κατὰ Ἀρίσταρχον προερέσαμεν ἢ περὶ ὀνδε. p. 1741, 41
προερεύσαμεν ἢ μάλιστα προερέσαμεν.

Aristarch schrieb also προέρεσσα und nicht προέρυσσα
A 435, ι 73, ν 279, ο 497; sonst steht ἐρέσω noch I 361,
ι 490, λ 78, μ 194, und zwar, wenn das Schiff noch auf dem
Meere ist und dann nach dem Lande zu gerudert wird. ἔρυσσα
wird gebraucht, wenn das Schiff schon gelandet ist und dann
aufs Trockne gezogen wird, oder wenn es vom Lande ins Meer
hineingezogen wird A 141, 485, Ξ 76, δ 577, 780, θ 34, 51,
κ 423, λ 2, π 325, 358, 359; das zweimal vorkommende προ-
ερύω A 308, I 358 wird nur vom Hineinziehen der Schiffe ins
Meer gebraucht. Hier hat erst Bekker die richtige Schreibweise
durchgeführt, nachdem Spitzner in der Ilias vorangegangen war.

218) πρύμνη, πρυμνή³⁵⁸).

Herodian zu E 292 πρυμνήν: πρυμνήν, ὡς πυνήν· ἐπίθετον
γάρ. ὅταν δὲ ἰδίως ἐπὶ τοῦ πλοίου, βαρύνομεν ὡς λευκή

³⁵⁷) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1863, S. 330.

³⁵⁸) Ameis, Homerische Kleinigkeiten, Mühlhausen 1861, S. 32.

καὶ λεύκη. M 149 προμνήν: ὡς πυνήν, εἶπομεν δὲ περὶ τούτου. Ξ 32 προπαροξυτονητέον τὸ πρόμνησιν. Κράτης μέντοι περισπᾶ, ἀκούων ἐπὶ ταῖς ἐσχάταις, πλανηθεὶς ἐκ τοῦ „τάς γὰρ πρώτας πεδίον δὲ εἶρυσαν“.

προμνός ist Adjectiv E 292, 339, M 149, 446, N 352, 705, Π 124, 314, 323, P 618, ρ 504. πρόμνη steht absolut A 409, Θ 475, Ξ 32, O 385, 704, Σ 46, 447, ν 84, ο 285 und der Venetus A hat an allen betreffenden Stellen πρόμνη. Sonst steht überall νηῦς dabei H 383, K 35, 570, A 600, M 403, N 333, 762, Ξ 51, O 248, 435, 722, Π 286, T 135, β 417, μ 411, ν 75, ο 206, 223, und auch hier betont der Venetus A immer πρόμνη und hat sogar an drei Stellen N 333, Ξ 51, O 722 ἐπιπρόμνησι, νέεσσιν mit der Diastole zwischen Attribut und Substantiv, ein deutlicher Beweis, dass hier πρόμνη als Substantiv betrachtet werden sollte. Dagegen hat sich Ameis mit Recht ausgesprochen. Auch hier ist mit Bekker προμνή zu betonen und nicht minder an den Stellen, wo es absolut steht: die Ellipse des Substantivs ist doch im Griechischen nicht so selten, oder sollte es wirklich nöthig sein, an die Ellipsen von οἶκος, χεῖρ, ἡμέρα, an ἀτεμβόμενος κίλοι ἴσης, ἐς μίαν βουλεύσομεν, τὴν αὐτοῦ φιλέει, ζωρότερον δὲ κέραει zu erinnern? In ihrem Bestreben alles mögliche durch die Betonung zu sondern sind die alten Grammatiker entschieden zu weit gegangen und auf dieser Bahn dürfen wir ihnen nicht folgen. Bekker betont jetzt nur noch πρόμνη, wo es absolut steht, die meisten neueren aber überall.

219) πτέρυξ, πτερύξ.

Cramer A. O. IV, 337, 22 τὸ πτερύξ ὑπὸ Ἀριστάρχου σεσημείωται ὅξυνθῆν ὡς περιεκτικόν. Matranga Anecd. 471 πτερυγος: παροξυτόνως. καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς ὄρτυγος. ἀλλ' ἐπειδὴ οὕτω δοκεῖ τονίζειν τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθαίμεθα αὐτῷ ὡς πάνν ἀρίστῳ γραμματικῷ, dasselbe Schol. BL zu B 316; Cramer A. P. III, 153, 15; 280, 16, nur dass hier στίζειν in τονίζειν geändert werden muss. Eustath. p. 229, 39 τὸ δὲ πτέρυγος λάβεν ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς κατὰ τὴν Ἀριστάρχειον ἀνάγνωσιν, ὡς δ' ἄλλοι φασί, κατὰ παράδοσιν παροξύνειν, ἀπὸ εὐθείας ὅξυντονος τῆς ἢ πτερύξ, ὃ δηλοῖ οὐ τὰ πτερὰ μόνα, τὸ μόριον δὲ μετὰ τῶν περικειμένων πτερῶν, καθὰ δηλοῖ καὶ Ἡρωδιανός,

εἰπὼν ὅτι τὰ εἰς $\nu\bar{\xi}$ θηλυκὰ μονοσύλλαβα μὲν ὄντα ὀξύνεται· στύξ, νύξ, τρύξ. ὑπὲρ μίαν δὲ ὄντα συλλαβὴν βαρύνεται· κάλυξ, ἄντυξ, πομφόλυξ. τὸ πτερυῖς σεσημεῖται ὑπὸ Ἀριστάρχου ὀξυνθὲν διὰ τὸ ἐννοίας περιεκτικῆς εἶναι. οὕτω γάρ, φησὶν, ἀνέγνωμεν ἐν τῇ βῆτα ῥαψωδία (316). p. 1352, 47 ὀξυντόνως πτερυῖς κατὰ Ἀρίσταρχον, ὡς προδεδήλωται. p. 1439, 5 πτέρυγες, ἢ πτερύγες κατὰ Ἀρίσταρχον. Vgl. Cramer Epim. 355, 10; Et. Mg. 694, 22; Et. Gud. 485, 32. Der Venetus A hat an den beiden Stellen, B 316 und Ψ 875 πτέρυγος.

220) πτολίπορθος, πτολέπορθος.

Didymus zu B 278 πτολίπορθος: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ι πτολίπορθος, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ε, οὐκ ὀρθῶς. So schrieb Aristarch also auch B 728, E 333, Θ 372, K 363, O 77, T 152, 384, Φ 550, Ω 108, θ 3, ξ 447, π 442, σ 356, χ 283, ω 119 und folglich auch πτολιπόρθιος ι 504, 530. Ob andere auch πτολεπόρθιος geschrieben haben, lässt sich nicht nachweisen.

B 278 schrieb Aristarch ἀνὰ δ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεύς nach dem Zeugnisse des Didymus, τινὲς δὲ χωρὶς τοῦ ἄρθρου, κακῶς. So citiert auch Herodian zu Γ 440 ὁ πτολίπορθος. Schrieb Aristarch auch K 363 ἡδ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεύς für ἡδέ? πτολίπορθος Ὀδυσσεύς als Versschluss findet sich auch noch θ 3, π 442, χ 283, aber nirgends der Artikel davor, obwohl er an allen drei Stellen möglich wäre.

221) πώποτε.

Herodian zu A 154 πώποτ': οὕτως ὕφ' ἐν πώποτε Ἀρίσταρχος. μ 98 ὕφ' ἐν δὲ τὸ πώποτε. Aristarch schrieb daher auch wohl οὔποτε, obwohl für beide Schreibweisen kein zwingender Grund vorhanden ist. Stellen:

A 106, 154, Γ 442, Ξ 315, μ 98, φ 123, ψ 328.

Σ.

222) σκίοεντα, σκίοοντα.

Didymus zu A 157 σκίοεντα: σκίοοντα διὰ τοῦ ω Ἀρίσταρχος. Aristarch schrieb also wohl auch μέγαρά σκίοοντα, νέφεα σκίοοντα, in der Bedeutung von σκιάζοντα. Zu keiner anderen Stelle ist über eine abweichende Schreibart etwas überliefert.

223) σοί, τοί.

Herodian zu A 294 εἰ δὴ σοί: οὕτως ὀρθοτονητέον τὴν ἀντωνυμίαν· ἀντιδιασταλτικὴ γὰρ ἐστίν. διδάσκει καὶ ἡ γραφὴ διὰ τοῦ σ οὔσα. εἰ γὰρ ἦν ἐγκλιτικὴ, ὁμοίως ἂν ἐγράφετο τῷ „εἰ δὴ τοι σοῦ πατρός“ (β 271), καὶ τῷ „καὶ τοι ἐγὼ συνέριθος“ (ξ 32). περὶ δὲ ταύτης τῆς ἀναγνώσεως ἐντελέσκειον διαληψόμεθα ἐν τῇ γ' τῆς Ὀδυσσεύς, ὅταν περὶ τῆς Ζηνοδοτείου γραφῆς ἐπιζητῶμεν, πότερον „τοῦ ἔνεκα σοὶ προτέρω“ ἢ „τοῦ ἔνεκά τοι“. Schol. γ 50 τοῦνεκά σοι (sic): ἐχρῆν ὀρθοτονεῖν τὴν σοί. Ζηνόδοτος δὲ τοῦνεκά τοι γράφει, [οὐ]νοῶν ὅτι ἐπὶ τῆς [ἀντι]διαστολῆς παραλαμβάνεται ἡ σοί (Cod. τοι). Wie das Scholium bei Dindorf steht, enthält es eine Unrichtigkeit; Lehrs, Quaest. Ep. p. 123 hat vorgeschlagen zu schreiben ἀγνοῶν und οὐ παραλαμβάνεται, womit ebenfalls der richtige Sinn hergestellt ist. A 43 ἐγὼ σοί: ὀρθοτονητέον τὴν σοί· δύναται γὰρ ἀντιδιαστολὴ εἶναι. Didymus zu A 129 ἦ τοι: οὕτως μετὰ τοῦ τ ἦ τοι. Schol. α 214 τοιγὰρ ἐγὼ τοι: τὸ πρῶτον τοι οὐκ ἔστιν ἀντωνυμία· οὐδέποτε γὰρ ἀρκτικὸν τὸ τοί. Die ἀντωνυμίαι ἀρκτικαὶ sind ὀρθοτονονόμεναι, und diejenigen, welche nie am Anfang stehen können, sind ἐγκλινόμεναι: so kann am Anfang und im Gegensatz nur σοί stehen und wird dann immer orthotoniert, während τοι immer enclitisch ist. Cramer Epim. 409, 8 ἴστέον δὲ ὅτι ἡ σοί καὶ ὀρθοτονονομένη ἐστὶ καὶ ἐγκλιτικὴ. ἐὰν δὲ φθάσῃ γενέσθαι διὰ τοῦ τ, μόνως ἐγκλιτικὴ.

Apollonius de Pronom. p. 94 A μόνως ἐγκλίνονται αἱ τοῦ τρίτον δυϊκαί, καὶ ἡ μὲν, αἱ τε μονοσύλλαβα σφέν καὶ σφέ, ἦ τε διὰ τοῦ τ τοί. μόνως ἐγκλίνονται heisst „nur enclitisch sind“ und in keinem Falle ὀρθοτονονόμεναι, nicht dass es ausser den genannten keine anderen enclitischen Pronomina gibt, denn οἷ, ἐ, σέ sind auch enclitisch, aber nicht in jedem Fall. p. 104 C σοί: Ἀττικῶς. Ἰωνες, Αἰολεῖς ὁμοίως· „σοὶ δ' ἐγὼν λεύκας ἐπὶ βῶμον αἶγος“ Σαπφώ. καὶ τὸ κατὰ ἀπόλυτον διὰ τοῦ τ „κάπιλείψω τοι.“ καὶ σαφές ὅτι μᾶλλον Δωριος ἢ μετάληψις, παρ' οἷς τὸ σ τῶν ἀντωνυμιῶν τ γίνεσθαι. τῶν δὲ ἀπολύτων διὰ τοῦ τ λεγομένων μόνη σημειούσθω διασταλτικὴ οὔσα ἢ „νῦν δέ τοι οἶψ' ἀμπαν“ (τ 369)· τὸ γὰρ „οὗ τοι τέκνον ἐμὸν δέδοται“ (E 428) δύναται ἔχειν τὸν λόγον οὕτως, οὐ δέδοται σοι πολεμῆμα ἔργα

ἀλλὰ τῷ Ἄρει· σὺ οὖν μετέρχου τὰ ἔργα τοῦ γάμου· ἵνα
πρὸς τὸν Ἄρην ἡ σύ διαστελλῇται. ὀρθοτονεῖται δὲ καὶ
παρ' Ἀλκμᾶνι, συνήθως Δωριεῦσιν „ἄδοι Διὸς δόμῳ ὁ
χορὸς ἄμὸς καὶ τοὶ Φάναξ“. In der aus der Ilias angeführten
Stelle ist τοι eine ἀντωνυμία ἀπόλυτος oder ἀπλῇ, denn der
Gegensatz besteht nicht zwischen τοι und Ἄρην, da überhaupt
der Vers 430 nur als eine weitere Ausführung zu betrachten
ist, sondern zwischen πολεμῖα ἔργα und ἔργα γάμοιο. So
darf man auch bei Göthe nicht betonen „die goldene Kette gib
mir nicht“, denn auch hier besteht kein Gegensatz zwischen
„mir“ und „den Rittern“ oder „dem Kanzler“, das ist nur eine
in anderer Form ausgesprochene Begründung für die Weigerung
des Sängers, die Kette anzunehmen, weil er ihrer nicht bedarf
und der König einen besseren Gebrauch davon machen kann.
Ein Gegensatz aber besteht zwischen der goldenen Kette und
zwischen dem besten Becher Weins, den der Sänger als Lohn
für seinen Gesang begehrt und darum ist zu betonen „die gol-
dene Kette gib mir nicht“. Auch auf golden wäre der Haupt-
ton unpassend, und ebenso unpassend auf gib oder nicht, denn
der Sänger begehrt auch keine andere Kette, und geben soll sie
der König ja, nur nicht ihm³⁵⁹).

Cramer Epim. 409, 13 ἀξιοὶ οὖν ἀναγινώσκειν Ζηνό-
δοτος „οὐ τοὶ τέκνον ἐμὸν δέδοται πολεμῖα ἔργα“ (E 428).
ἔστι γὰρ, φησί, διαστολή. εἰ δὲ διαστολή, ὀρθοτονητέον.
ὅτι δὲ διαστολή, δῆλον ἐκ τοῦ ἐπιφερομένου. ἀλλὰ πρῶτον
μὲν οὐ δίδωσιν ἐγκλιτικὸν μόριον ἐνθάδε. ἡ οὖν γραφή,
εἰ καὶ διαστολή ἐστι, κωλύει ὀρθοτονεῖν τὴν ἀν-
τωνυμίαν. εἰ δὲ σοί ᾤν, ὀρθοτονεῖσθαι ἡδύνατο δευτέρου
οὔσα προσώπων· ἡ δὲ τοὶ μόνως ἐγκλιτική, δευτέρου δὲ
οὐδὲ ἔστιν ἐκ τῆς ἀντωνυμίας ταύτης διαστολή· τὸ γὰρ
„ταῦτα δ' Ἄρην θοῶ“ (430) πρὸς τὸ „ἀλλὰ σὺ γ' ἱμερόεντα
μετέρχεο ἔργα γάμοιο“ (429). ἀλλὰ καὶ ἀλλαχοῦ δὲ ἐμφά-
σεως οὔσης καὶ διαστολῆς ἄντικρυς ἐγκλιτικῶς ἀνέγνωμεν
„νὺν δέ τοι οἶφ' ἀμπαν ἀπώλετο νόστιμον ἡμᾶρ“ (τ 369).

³⁵⁹) Diese Bemerkung wurde durch die Anführung dieser Stelle in
Lehrs Quaest. Ep. p. 121 hervorgerufen. Auch Lehrs hat sich gegen
eine derartige ἀκρίβεια der Betonung ausgesprochen. Bei dieser Ge-
legenheit dem grossen Homeriker, dessen Arbeiten auf diesem Gebiete
die Bahn geebnet haben, aus vollem Herzen ein χαῖρε.

ἀντιδιαστέλλει γὰρ πρὸς τοὺς ἄλλους· καὶ ἔστιν ἐπίτασις ἐκ τοῦ λέγειν „τοι οἶω“. ἀλλὰ πάλιν διὰ τὴν γραφὴν τῆς ἀντωνυμίας τὸ ἐγκλιτικὸν ἐπεκράτησε.

224) στενάχων, στεναχῶν³⁶⁰).

Herodian zu A 364 ὁ Σιδώνιος περισπᾷ, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος· βαρύνει τὰ πολλὰ γάρ, φησί, κινήματα ὡς ἀπὸ βαρυντόνου γέγονεν „βαρὺν δὲ στενάχοντος ἄκουσε“ (95). „ἐπεστενάχοντο δ' ἐταῖροι“ (A 154). A 153 στενάχων: (ὅτι) δεῖ βαρυντοεῖν τὸ στενάχων ὡς ὀρέγων· καὶ γὰρ στενάχοντο ὡς ὀρέγοντο, hier ist ὅτι zu tilgen; der Venetus A hat auch zu dieser Stelle keine Diple, weshalb das Scholium eher von Herodian als von Aristoniceus zu sein scheint. Ariston. zu Ψ 1 στενάχοντο: ὅτι εἰ ἦν στεναχῶν ὡς φρονῶν, οὐκ ἂν οὕτως ἔλεγε στενάχοντο. ἀλλ' ὥσπερ ἀπὸ τοῦ φέρον ἐφέροντο, οὕτως ἀπὸ τοῦ στενάχων στενάχοντο λέγει. Ob Sidonius ein Verbum contractum στεναχῶ annahm und davon auch Formen wie στεναχοῦντο, στεναχοῦντος bildete, lässt sich nicht gewiss behaupten, nur soviel ist gewiss, dass nach ihm das Participium Perispomenon war. Höchstens mag er noch II 391 στεναχοῦσι und Ψ 211 ἀναστεναχοῦσι betont haben.

Stellen: A 364, A 153, I 16, II 20, 489, Σ 70, 78, 318, 323, T 77, Ψ 60, ε 429, ι 415.

225) στεναχή, στοναχή³⁶¹).

Schol. Ω 512 Ζηνόδοτος δὲ στεναχή διὰ τοῦ εἰ γράφει. ἐκπίπτει δὲ τὰ διὰ τοῦ εἰ ῥήματα ἐν τοῖς ὀνόμασιν εἰς τὸ ο, λέγω λόγος, μένω μονή· οὕτως στενάχω στοναχή. Schol. ε 83 στοναχῆσι: διὰ τοῦ εἰ στεναχῆσιν αἱ Ἀριστοφάνους. Zenodot und Aristophanes schrieben also στεναχή, Aristarch jedenfalls στοναχή. Spitzner schlägt vor im Homer zu schreiben στενάχω, στεναχίζω, aber στοναχή und στοναχέω, Buttman stένω, στενάχω, aber στόνος, στοναχή und στοναχίζω. Bei dem letzteren fragt es sich, wie das Verbum gebildet ist, ob von στοναχή oder στενάχω.

Die Verba auf ίζω werden von den verschiedensten Stämmen gebildet und zwar fast durchweg von Nominalstämmen:

³⁶⁰) Lehrs, Aristarch p. 314 (303 ed. II.).

³⁶¹) Buttman, Lexilogus I, 214 ff. Spitzner, Excursus III zu B 95.

- 1) von solchen die $\bar{\iota}$ im Stamme haben: ἐλπίζω, ἐρίζω, ὑβρίζω, φροντίζω, κισθαρίζω, χωρίζω, ὀπίζομαι, ὀμνηνυρίζομαι, νοσφρίζομαι;
- 2) von o-Stämmen: ἐταιρίζω, κακίζω, ἀγλαίζω, ἐναρίζω, οἰκίζω, στυφελίζω, ὀπλίζω, δειπνίζω, θρυλλίζω, καπνίζω, κουρίζω, σιτίζω, πολεμίζω, μερμηρίζω, ὀχλίζω, ξεινίζω, πορίζω, προμαχίζω (von πρόμαχος), ὀαρίζω, μοχθίζω, κонаβίζω, αἰνίζομαι, οἰνίζομαι, ὑπεροπλίζομαι (von ὑπέροπλος);
- 3) von Stämmen auf $\bar{\epsilon}\varsigma$, welche ihr $\bar{\sigma}$ elidieren: ἀφανίζω, ἀεικίζω, ἀβακίζω, εὐτρεπίζω, τείχιζω, λεπίζω, μερίζω, ὀνειδίζω, κτερίζω, ἐθίζω, dann von ὀχλεύς ὀχλίζω;
- 4) von consonantischen Stämmen: μακαρίζω, μεγαλίζομαι, κτεατίζω, κελητίζω, ἀκοντίζω, φλογίζω. Man vergleiche ferner noch βαδίζω, θαμίζω, ἀθερίζω, δνοπαλίζω, ἐργυαλίζω, χρεμετίζω.

στεναχίζω kann von keinem solchen Nominalstamm abgeleitet sein, denn das Nomen heisst στοναχή, oder nach Zenodot und Aristophanes στεναχή. Nun bilden aber die α-Stämme die abgeleiteten Verba auf $\bar{\alpha}\omega$ und $\bar{\alpha}\zeta\omega$: αἰχμάζω, ἀκμάζω, ἀκουάζω, ἀνιάζω, δικάζω, ἀναγκάζω, σκιάζω, σκοπιάζω, σπονδάζω, βιάζω neben βιάω, εὐνάζω neben εὐνάω. Andere Verba auf $\bar{\alpha}\zeta\omega$ wie ἀτιμάζω, δαμάζω, οὐτάζω, πειράζω sind Nebenformen von ἀτιμάω, δαμάω, οὐτάω, πειράω. Die Form πειρητίζω kommt vom Nominalstamm πειρατῆς, wie κτεατίζω von κτεατῆς. Von den Stämmen auf $\bar{\alpha}\tau$ werden ebenfalls Verba auf $\bar{\alpha}\zeta\omega$ gebildet: θανυμάζω, ὀνομάζω, χειμάζω, ebenso von o-Stämmen: ἐτοιμάζω, ἡσυχάζω ἰσάζω, σχετλιάζω, ἐργάζομαι, dazu kommen auch noch Bildungen von anderen Stämmen, wie σκευάζω, πυκάζω, οἰνοποιάζω. Die abgeleiteten Verba μιμνάζω und ἡλασκάζω kommen von μίμνω und ἡλάσκω, also nicht von reinen Verbalstämmen, sondern von verstärkten Praesensstämmen. Also auch diese Fälle bieten keine Analogie für die Ableitung von στεναχίζω oder στοναχίζω von dem betreffenden Nomen.

Von Verbalstämmen hergeleitet sind ἀλεγίζω und ἐρεθίζω als Derivata von ἀλέγω und ἐρέθω, während ἐλπίζω, ἐθίζω, λεπίζω, βαπτίζω nicht von ἔλπω, ἔθω, λέπω, βάπτω herzu-leiten sind, sondern von ἐλπίς, ἔθος, λέπος, βαπτός. Aber nicht blos von Verbalstämmen, sondern auch von Nominalstämmen

auf $\bar{\alpha}$ werden Verba auf $\bar{\iota}\omega$ abgeleitet, z. B. $\delta\omicron\rho\gamma\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ von $\delta\omicron\rho\gamma\acute{\eta}$, $\delta\omicron\rho\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ vom Stamme $\omicron\rho\mu\alpha$ neben $\delta\omicron\rho\mu\acute{\alpha}\omega$, wie $\phi\omicron\iota\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ neben $\phi\omicron\iota\tau\acute{\alpha}\omega$, wo aber die Ableitung von $\phi\omicron\iota\tau\omicron\varsigma$ vorzuziehen ist. Hier wäre also eine Analogie gefunden: $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ könnte sowohl von $\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\alpha}\chi\omega$, als von dem Nomen $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\eta}$, $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ aber nur von $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\eta}$ abgeleitet werden. Das Verbum $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\phi\epsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ beweist nichts für die Ableitung der Form $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ von $\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\alpha}\chi\omega$, obwohl auch dieses keinen Ablaut hat wie $\phi\omicron\rho\acute{\rho}\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\mu\phi\omicron\rho\acute{\rho}\acute{\epsilon}\omega$, $\sigma\upsilon\mu\phi\omicron\rho\acute{\rho}\acute{\epsilon}\omega$, so wenig wie $\epsilon\upsilon\tau\omicron\rho\epsilon\pi\acute{\iota}\zeta\omega$, während $\sigma\tau\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$, $\phi\acute{\omicron}\omicron\rho\omicron\varsigma$, $\tau\omicron\rho\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ ihren Stammvocal geändert haben. Aber $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\phi\epsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ kommt auch schwerlich von $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\phi\epsilon\rho\omega$ her, sondern von einem Adjectiv $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\phi\epsilon\rho\acute{\eta}\varsigma$, wenn auch unsere Lexica dieses Wort nicht anführen, sowie $\epsilon\upsilon\tau\omicron\rho\epsilon\pi\acute{\iota}\zeta\omega$ von $\epsilon\upsilon\tau\omicron\rho\epsilon\pi\acute{\eta}\varsigma$. Kāme blos die Form $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ vor, so müssten wir die Ableitung von $\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\alpha}\chi\omega$ oder $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\eta}$ als durch $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\gamma\acute{\iota}\zeta\omega$, $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\theta\acute{\iota}\zeta\omega$, $\delta\omicron\rho\gamma\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$, $\delta\omicron\rho\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ hinlänglich gestützt betrachten. Daneben findet sich aber auch $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$, und das kann nur eine erweiterte Form von $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ sein, welche Schreibweise Wolf, Buttmann, Spitzner und mit ihnen die neueren Herausgeber des Homer, der mit $\bar{\epsilon}$ $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ vorziehen. Das Verbum findet sich im Homer nur an zwei Stellen, jedesmal im Aorist: Σ 124 hat der Venetus A $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\eta\sigma\alpha\iota$, Ω 79 $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\alpha}\chi\eta\sigma\epsilon$, dafür Eustathius $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\eta\sigma\epsilon$, welches sich durch den Wechsel der Vocale mehr empfiehlt. Ob man ein Praesens $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ annehmen will oder nicht, darauf kommt am Ende wenig an, wer aber hier eine analoge Tempusbildung annehmen will wie in $\kappa\alpha\theta\epsilon\upsilon\delta\omega$ $\kappa\alpha\theta\epsilon\upsilon\delta\acute{\eta}\sigma\omega$, $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ $\theta\epsilon\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\chi\acute{\eta}\sigma\omega$, $\beta\omicron\sigma\kappa\acute{\eta}\sigma\omega$, $\beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, $\mu\epsilon\lambda\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$, $\delta\phi\epsilon\iota\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$, $\chi\alpha\iota\rho\acute{\eta}\sigma\omega$, der muss $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\eta\sigma\alpha\iota$ und nicht $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\eta\sigma\alpha\iota$ schreiben, da ein Praesens $\sigma\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\chi\omega$ nicht existiert.

Für die Ableitung von $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ spricht der Umstand, dass Verba, die im Futurum $\bar{\eta}\omega$ haben, einerlei ob das Praesens auf $\bar{\alpha}\omega$ oder $\bar{\epsilon}\omega$ ausgeht, sehr häufig Nebenformen auf $\bar{\iota}\omega$ bilden. Dahin gehören: $\acute{\alpha}\beta\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omega$ $\acute{\alpha}\beta\alpha\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$, $\acute{\alpha}\iota\nu\acute{\epsilon}\omega$ $\acute{\alpha}\iota\nu\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$, welches ausnahmsweise im Futurum $\acute{\alpha}\iota\nu\acute{\epsilon}\sigma\omega$ hat, $\acute{\alpha}\iota\tau\acute{\epsilon}\omega$ $\acute{\alpha}\iota\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, $\omicron\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\omega$ $\omicron\acute{\iota}\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$, $\kappa\omicron\mu\acute{\epsilon}\omega$ $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omega$, $\acute{\omicron}\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ $\acute{\omicron}\pi\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$, $\delta\epsilon\iota\pi\acute{\nu}\epsilon\omega$ $\delta\epsilon\iota\pi\acute{\nu}\acute{\iota}\zeta\omega$, $\kappa\omicron\nu\alpha\beta\acute{\epsilon}\omega$ $\kappa\omicron\nu\alpha\beta\acute{\iota}\zeta\omega$, $\mu\omicron\chi\theta\acute{\epsilon}\omega$ $\mu\omicron\chi\theta\acute{\iota}\zeta\omega$, $\acute{\omicron}\chi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ $\acute{\omicron}\chi\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$, $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\acute{\epsilon}\omega$ $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\acute{\iota}\zeta\omega$, $\sigma\iota\tau\acute{\epsilon}\omega$ $\sigma\iota\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, $\chi\alpha\tau\acute{\epsilon}\omega$ $\chi\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\nu$ $\acute{\alpha}\kappa\alpha\chi\acute{\eta}\sigma\omega$ $\acute{\alpha}\kappa\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ und $\kappa\alpha\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ $\kappa\alpha\nu\alpha\chi\acute{\eta}\sigma\omega$ $\kappa\alpha\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ von $\kappa\alpha\nu\alpha\chi\acute{\eta}$, wie $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\eta}\sigma\omega$ $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ von $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\eta}$. Unter den Verben

auf $\overline{\alpha\omega}$ finden sich ähnliche Bildungen nur bei $\delta\rho\mu\acute{\alpha}\omega$ $\delta\rho\mu\acute{\eta}\sigma\omega$ $\delta\rho\mu\acute{\iota}\zeta\omega$, $\kappa\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ $\kappa\omicron\iota\mu\acute{\eta}\sigma\omega$ $\kappa\omicron\iota\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ und $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\alpha}\omega$ $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\eta}\sigma\omega$ $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\iota}\zeta\omega$.

Die Analogie spricht also für die Schreibweise $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$, welche auch Buttmann empfiehlt. Der Venetus A hat durchweg $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\eta}$, aber $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$, welches nur in schlechteren Handschriften mit $\bar{o}$ geschrieben ist. Bei $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\eta\sigma\alpha\iota$ schwankt der Venetus. Von $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ kann nur auf ein Futurum $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\eta}\sigma\omega$ zurückgeschlossen werden, wie auch der Venetus Q 79 hat. Wer hier streng die Analogie durchführen will, der muss entweder alle Formen mit $\bar{o}$ oder mit $\bar{\epsilon}$ schreiben, statt dessen haben alle Herausgeber einen Mittelweg eingeschlagen, indem sie $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\eta}$, $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$, aber $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ schreiben: Tadel verdienen sie deshalb nicht, weil sie der Ueberlieferung treu geblieben sind. Das radicalste, aber darum noch nicht empfehlenswerthe Heilmittel wäre, alle Formen mit $\bar{\epsilon}$ zu schreiben: $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\eta}$ schrieben Zenodot und Aristophanes, beide wohl auch $\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\alpha}\chi\omega$ mit Aristarch und $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$.

Stellen: $\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\eta}$ B 39, 356, 590, Q 512, 696, ε 83, 157, ξ 39, π 144, φ 237, 383, χ 501, ω 416;

$\sigma\tau\omicron\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ oder $\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega$ Σ 124, Q 79;

$\sigma\tau\epsilon\nu\alpha\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ B 95, 781, 784, H 95, K 9, T 304, Ψ 172, 225, α 243, ι 13, κ 10, 454, λ 214, π 188, 195, ψ 146, ω 317.

226) $\sigma\upsilon\nu\nu\epsilon\chi\acute{\epsilon}\varsigma$, $\sigma\upsilon\nu\nu\epsilon\chi\acute{\epsilon}\varsigma$.

Didymus zu M 26 $\sigma\upsilon\nu\nu\epsilon\chi\acute{\epsilon}\varsigma$: Ἀρίσταρχος καὶ Ἀριστοφάνης διὰ τοῦ ἑτέρου $\bar{\nu}$, d. h. soviel als διὰ τοῦ ἑνὸς $\bar{\nu}$. Diese Schreibweise ist auch die einzig richtige, da $\acute{\epsilon}\chi\omega$ ursprünglich consonantischen Anlaut hatte. Die $\kappa\omicron\iota\nu\eta$ ἀνάγνωσις war wohl $\sigma\upsilon\nu\nu\epsilon\chi\acute{\epsilon}\varsigma$, so hat auch der Venetus A. Das Wort kommt nur noch ι 74 vor. Zu vergleichen ist auch Eustath. 1615, 58.

227) $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omicron}\nu$, $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omega}\nu$.

Didymus zu Φ 542 $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omega}\nu$: οὕτω $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu[\acute{\omega}\nu]$, die Endung ist im Venetus abgekürzt, aber schon das οὕτω muss darauf führen, dass hier $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omega}\nu$ und nicht $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omicron}\nu$ zu schreiben beabsichtigt war. Aristonicus zu Φ 542 ὅτι $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omega}\nu$ σφοδρῶς διώκων τῷ δὲ τόνῳ ὥσπερ ἐνοχλῶν. Schol. V περισπαστέον ὥς $\sigma\tau\epsilon\varphi\alpha\nu\acute{\omega}\nu$. Schol. B ἐπίρρημα ἀντὶ τοῦ $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omega}\varsigma$ οἱ δὲ $\sigma\varphi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{\omega}\nu$ γράφουσιν, ἢν' ἡ μετοχή, ἀντὶ τοῦ κατεπείγων αὐτοῦς. Herodian zu Π 372 $\sigma\varphi\epsilon$ -

δανόν: οὕτως ὡς σφοδρόν· προείρηται. Eustath. p. 1250, 56 Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐκτείνουσι τὸ σφεδανῶν ὡς μετοχήν, λέγοντες εἰληφθαι τὴν λέξιν ἀντὶ τοῦ σφοδρῶς διώκων. οἱ μέντοι πλείονες ὡς ἐπίρρημα λαμβάνοντες αὐτὸ σφεδανὸν λέγουσι τὸ σπενστικὸν καὶ σφοδρόν. Schol. A zu A 165 τὸ σφεδανὸν ἐκατέροις δύναται προσδίδοσθαι. σημαίνει δὲ ἡ λέξις ἐπιεικτικὸν καὶ ἐπεστραμμένον, οἷον σφενδονηδὸν ἀπὸ τῆς σφενδόνης. οὕτως Ἀρίσταρχος. Aus dieser Erklärung Aristarchs sehen wir, dass derselbe nicht überall σφεδανῶν an die Stelle von σφεδανόν setzte, sondern es an dieser Stelle und daher auch in dem gleichen Verse II 372 stehen liess. Die Verlängerung des ὄν in der Arsis vor der Penthemimeres scheint den Aristarch bewogen zu haben Φ 542 σφεδανόν in σφεδανῶν zu ändern.

228) σφίσι, σφισι³⁶²⁾.

Für diese Pronominalform gilt dieselbe Regel, wie für ἡμῖν und ἡμιν, ἔθεν und ἔθέν: sie ist nämlich enclitisch als ἀπόλυτος, und betont wenn sie die Stelle einer σύνθετος ἀντωνυμία vertritt oder mit einer Praeposition verbunden ist. Herodian zu A 368 δάσσαντο μετὰ σφίσιν: τοῦ σφίσι τὴν πρώτην ὀξυτονητέον, ἐπειδήπερ εἰς σύνθετον ἢ μετάληψιν, εἰ καὶ οὐκ ἐτι διηνεκῆς ὁ λόγος· ἔστι γὰρ τινα ἐναντιούμενα· „τοὺς δ' ἀναγον ζωοὺς σφίσιν ἐργάζεσθαι ἀνάγκη“ (§ 272, ρ 441)· καὶ ὅτι μετὰ προθέσεως ἐστίν. ὅταν γὰρ πρόθεσις ἢ μετὰ ἀντωνυμίας, ὀρθοτονεῖται ἢ ἀντωνυμία (cit. K 290, T 418, B 365, E 543, A 497, Φ 174). X 474 μετὰ σφίσιν: ὀρθοτονητέον τὴν σφίσιν· εἰς γὰρ σύνθετον ἢ μετάληψιν. Ψ 698 μετὰ σφίσιν: τὴν δὲ σφίσιν ὀρθοτονητέον· εἰς γὰρ σύνθετον ἢ μετάληψιν. Ψ 703 ἐνὶ σφίσι: καὶ ταύτην τὴν ἀντωνυμίαν ὀρθοτονητέον ὁμοίως τῇ προκειμένῃ. ο 317 μετὰ σφίσιν: τὴν δὲ σφίσιν ὀρθοτονητέον καίπερ ἀπόλυτον οὔσαν. A 2 μετὰ δὲ σφισι: τό σφισι κατ' ἐγκλίσιν ἀναγνωστέον, ἵνα εἰς ἀπλὴν ἀντωνυμίαν ἢ μετάληψιν γένηται. τοῦτο δὲ τὸ παρατήρημα οἱ ἀπ' Ἀριστάρχου παραγγείλαντες διηνεκῇ τὴν ἀνάγνωσιν οὐκ ἐφύλαξαν· ἀληθὲς γὰρ ἐστίν ὅτι ἡ σφίσιν ἐγκλιτικὴ οὔσα εἰς ἀπλὴν μεταλαμβάνεται, ὥσπερ καὶ ἐπὶ

³⁶²⁾ Lehrs, Quaest. Ep. p. 118. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 237.

τοῦ „ἔτι γὰρ σφισι κῦδος ὀρέξω“ (P 453). οὐ μὴν ὀρθοτο-
νουμένη πάντως εἰς σύνθετον· ἔστι γὰρ ὅτε καὶ εἰς ἀπλῆν.
εἰς μὲν οὖν σύνθετον οὕτως· „αἶ ἔ μετὰ σφίσιν εἶχον“
(X 474), εἰς ἀπλῆν δὲ οὕτως· „τοὺς δ' ἄναγον ζῶνους σφίσιν
ἐργάζεσθαι“ (ξ 272, ρ 441), „σφίσι δ' αὐτοῖς δαῖτα πένεσθαι“
(δ 683). οὐ γὰρ δὴ καὶ οἱ αἰχμάλωτοι ἄγονται ἑαυτοῖς ἐρ-
γάζεσθαι, ἀλλ' αὐτοῖς τοῖς ἄγουσιν· οὐδὲ οἱ μνηστῆρες τὰ
πρὸς τὴν δαῖτα ἑαυτοῖς παρεσκεύαζον, ἕτεροι δὲ αὐτοῖς.
Dasselbe Apollon. de Synt. p. 145, de Pron. p. 54. Dass die
Ansicht Aristarchs die richtige ist und Apollonius sammt Hero-
dian sich im Irrthum befinden, ist unter „ἔθεν“ näher erörtert.
Auch nach einem Paroxytonon wird das enclitische σφισιν nicht
betont, sowenig wie σφεας: die Alten schrieben ἄρα σφισιν,
ὅτε σφεας, worüber das nähere bei der Enclisis.

229) σφῶι, σφῶε³⁶³).

Aristonicus zu A 8 σφωε: ὅτι Ζηνόδοτος σφῶι ἔγραφεν, die
Handschrift hat hier σφῶιν, weil das darauf folgende Wort mit
einem Vocal anlautet. Schol. L οἱ περὶ τὸν Σιδῶνιον τῇ
σφῶι ἀρέσκονται, οὐ καλῶς. ἡ γὰρ σφῶι δύο πτώσεις ἐπι-
δέχεται, ὑμεῖς τε καὶ ὑμᾶς, ὧν οὐδέτερον ἀρμόττει. Apollon.
de Synt. p. 167, 5 ἐπεὶ οὖν προήλθομεν εἰς τὰς ἀντωνυμικάς
γραφὰς τοῦ Ζηνοδότου, οὐ παρέλκει καὶ περὶ τοῦ „τίς
τάρ (Cod. τ' ἄρ) σφῶι“ διαλαβεῖν. τὴν γὰρ τοιαύτην γρα-
φὴν καὶ Σέλευκος προκρίνει, καὶ ἄλλοι πλείστοι, παρατι-
θέμενοι καὶ ἐκδόσεις Ὀμηρικάς. de Pronom. p. 113 B σφῶε:
αὕτη αἰτιατικὴν μόνην σημαίνει „τίς τάρ σφωε θεῶν“ (A 8).
Aristonicus zu K 546 σφωε: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει σφῶι.
τοῦτο δὲ τίθεται ἀντὶ τοῦ ὑμεῖς ἢ ὑμᾶς, ὧν οὐδέτερον ἀρ-
μόζει. Didymus οὕτως σφωε διὰ τοῦ ἔ καὶ πόρεν Ἰακῶς.
(οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός). Apollonius de
Pron. p. 113 B ἐπεὶ σύνηδες Ὀμήρῳ τὸ δισυλλαβεῖν, σαφὲς
ὅτι καὶ τὸ „ἡ τίς σφωε πόρεν θεὸς ἀντιβολήσας“ (K 546) οὐ
τοῦ ἔπορε τὸ ἔ ἔχει, τῆς δὲ ἀντωνυμίας, Ἰακῶς κεκλιμένου
τοῦ ῥήματος. καὶ ἔτι „εἰ μὴ σφω Αἴαντε“ (P 531) τὸ πλῆ-
ρες σφῶε. A 336 ὁ σφῶι: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει σὺν τῷ
ν ὁ σφῶιν· τοῦτο δὲ σημαίνει ὑμῶν ἢ ὑμῖν, ὧν οὐδὲν ἀρ-
μόζει τῷ λόγῳ, ἀλλὰ τὸ ὑμᾶς. M 366 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει

³⁶³) Düntzer, Zenodot p. 57. Didymus, S. 15.

σφῶε· τοῦτο δὲ ἐστὶν αὐτούς, ὅπερ οὐχ ἄρμόζει. τὸ δὲ σφῶι ὑμεῖς. H 280 schrieb Ixion σφῶε oder σφῶε für σφῶι, und Trypho stimmte ihm bei, nach Apollonius de Pron. p. 114 A; dass hier auch Zenodot σφῶι geschrieben habe, ist eine Vermuthung Düntzers, mit der das Scholium zu A 336 im Widerspruch steht.

Nach Aristarch, Apollonius und Herodian ist σφῶι Nominativ und Accusativ Dualis des persönlichen Pronomens der zweiten Person, σφῶέ des der dritten Person; für den Genetiv und Dativ Dualis der zweiten Person steht σφῶιν, für die der dritten σφῶίν. Unter diesen Pronominalformen sind σφῶέ und σφῶίν enclitisch. Zenodot schrieb σφῶι für σφῶε A 8, K 546 und wahrscheinlich auch A 751 und θ 317. Seleucus und Sidonius schrieben A 8 mit einigen alten Handschriften σφῶι: sie scheinen aber dies als Accusativ Dualis des Pronomens der zweiten Person betrachtet und Apostrophe, d. h. directe Anrede angenommen zu haben, wie sie der Dichter auch bei Menelaus, Melanippus, Patroclus und Eumaeus in Anwendung gebracht hat. A 336 schrieb Zenodot σφῶιν als Accusativ Dualis der zweiten Person: diese Schreibweise ist an keiner anderen Stelle möglich, wo wir jetzt σφῶι lesen (A 286, E 287, H 280, K 552, A 776, M 366, P 443, T 115, Ψ 403, χ 173). M 366 schrieb Zenodot σφῶε statt σφῶι als Nominativ Dualis der zweiten Person, ebenso A 776, T 115, χ 173, wenn wir anders Consequenz bei ihm voraussetzen dürfen. Auch Ixion und Trypho scheinen nicht blos H 280, sondern auch A 286, E 287, K 552, P 443, Ψ 403 σφῶε für σφῶι als Accusativ gesetzt zu haben.

σφῶιν als Genetiv Dualis der zweiten Person steht A 257, π 171; als Dativ A 341, Θ 413, 416, 452, N 55, P 451, Ψ 408, 411, φ 209, 212, ψ 52; σφῶίν als Dativ Dualis des Pronomens der dritten Person A 338, Θ 402, A 627, δ 28, λ 319, υ 327. In dem Vers Θ 452 σφῶιν δὲ πρὶν περ τρώμος ἔλλαβε φαίδιμα γνῖα hat es beinahe den Anschein, als ob das Pronomen Accusativ und nicht Dativ wäre: als Accusativ könnte es Zenodot betrachtet haben wie A 336, und wie er auch νῶιν Θ 377 und X 216 als Accusative gesetzt hat. O 155 steht σφῶιν vor dem digammierten Φιδών und ist vielleicht mit Bekker dafür σφῶε zu schreiben. ψ 52 ist entweder zu schreiben ἄλλ' ἔπειν, ὄφρα σφῶι ἐνφροσύνῃς ἐπιβῆτον ἀμφοτέρω φίλον ἦτορ, oder

mit Bekker und Ameis *σφῶν* *ἀμφοτέρων*, vgl. *v* 327 *εἰ σφῶν κραδίη ἔδοι ἀμφοτέροιν* (M. Vind. 133 *ἀμφοτέροισιν*). Die Handschriften haben *ψ* 52 alle *σφῶν*, schwanken aber zwischen *ἀμφοτέρω* und *ἀμφοτέρων*.

Die abgekürzte Form *σφῶ* findet sich *A* 574, *A* 742, *N* 47 als Nominativ und *O* 146 als Accusativ Dualis des Pronomens der zweiten Person. *σφῶ* *P* 531 ist elidierter Accusativ Dualis des Pronomens der dritten Person. Die richtigen Grundsätze für die Schreibweise dieser Pronominalformen hat Aristarch aufgestellt und Apollonius und Herodian sind ihm darin gefolgt.

230) *σῶν*, *σόν*, *σάον*.

Didymus zu *A* 117 *σόν* *ἔμμεναι*: *οὕτως σῶν αἰ Ἀριστάρχου, οὐ διηρημένως σόν, ἀλλὰ σῶν. συνάδει καὶ τὸ „νῦν μοι σῶς αἰπὺς ὄλεθρος“ (ε 305). ἔσθ' ὅπου δὲ καὶ διαιρεῖ „σόν δ' ἀνένευσε“ (Π 252). Schol. BLV ἔπασσαι σῶν εἶχον. καὶ συνάδει τῷ „νῦν τοι σῶς αἰπὺς ὄλεθρος“ (N 773). Auch *κ* 268 betrachtete Aristarch *σῶν* nicht als Possessivpronomen, sondern als Accusativ von *σῶς*, vgl. Schol. H Ἀρίσταρχος ἀντὶ τοῦ *σῶν*. Π 252 *διχῶς* γράφεται καὶ *σόν* καὶ *σάον*.*

σῶς findet sich bei Homer *N* 773, *X* 332, *ε* 405, *ο* 42, *π* 131, *χ* 28: an allen diesen Stellen könnte dafür *σός* stehen, nur nicht *X* 332. Aristarch schrieb gewiss überall *σῶς*, ganz sicher *N* 773, *ε* 305, *χ* 28, weil Didymus diese Stellen als Belege für die Aristarchische Schreibweise *σῶν* angeführt hat. Dadurch erhält auch der vierte Fuss spondeischen Rhythmus, den Aristarch an dieser Versstelle bevorzugt zu haben scheint. *σῶν* schrieb Aristarch *A* 117, *κ* 268, auch wohl *Θ* 246, *P* 367. Wenn er Π 252 aber *σόν* und *σάον* geschrieben hat (*διχῶς*), dann müssen wir dasselbe auch für *H* 310 annehmen. Dre Venetus A hat an beiden Stellen *σόν* (die *κοινή*?).

Herodian zu *I* 393 *σώσι*: *Τυραννίων περισπᾶ ὡς νοῶσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ σῶ περισπῶμενον* (cit. *σῶ* *I* 424 und *σῶς* *I* 681). *Ἀπίων* δὲ διὰ τοῦ *α* γράφει, ἐπεὶ καὶ ἐν ἄλλοις οὕτως εὐρίσκεται (cit. *σάωσε* *E* 23, *ἐσάωσα* *ε* 103, *σάω* *ν* 230, *σαώσει* *K* 44). ἡ δὲ *πλειών* *χοῖσις*, ὧν ἐστὶ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ὡς *σῶζωσι*. καὶ δῆλον ὅτι τοῦ *σῶσι* *συστολήν* αὐτοὺς δεῖ παραδέξασθαι. *πρόδηλον* καὶ τῆς *μετοχῆς* „τῷ δ' ἐτέρω ἐκάτερθεν ἴτην *σῶντες* *ἐταίρους*“ (*ι* 430). Didymus zu *I* 681 *σός*: ἐν τῇ ἐτέρῳ τῶν Ἀρι-

στάρχου διὰ τοῦ $\bar{\alpha}$ σαῶς, τάχα παρὰ τὸ σωσέμεν (I 230), καὶ „ἤε σωθῆναι“ (O 503). χοῆται δὲ καὶ ἐκείνῳ „σόν δ' ἀνένευσεν“ (Π 252). διχῶς οὖν. Daneben existiert noch ein anderes Scholium Ἀρίσταρχος σοῶς καὶ σαῶς. Wenn Aristarch I 681 σαῶς und σοῶς, oder was wahrscheinlicher ist σάῶς und σόῶς geschrieben hat, so wird dieselbe Differenz auch wohl I 424 zwischen σάῳ und σόῳ bestanden haben. Auch bei σόοι A 344, E 531, O 563, δ 98 wäre die Annahme dieser Differenz noch möglich, aber Ω 382, ν 364 wird er wohl σόα und O 497 σόη geschrieben haben.

Die Verballformen werden fast durchweg mit $\bar{\alpha}$ geschrieben: σάω Π 363, ν 230, ρ 595, σωθῆναι O 503, κ 473, σωθήτω P 228, σαώσεις P 144, σαώσαι Φ 611, und alle die vom Futurum σαώσω gebildeten Formen. σωσέμεν I 230 änderte Bekker in σόας ἔμεν, vgl. A 117, © 246.

T.

231) τάρ, τ' ἄρ³⁶⁴).

Die Conjunction τάρ, von Apollonius de Conj. p. 522 erwähnt, findet sich in unseren heutigen Homerausgaben nicht mehr, sondern ist ebenso wie δαί aus denselben verschwunden. Es gibt aber einige Stellen im Homer, an denen nach alter Ueberlieferung ταρ geschrieben war: dahin gehört A 8 τίς τάρ σφωε θεῶν, so hat der Venetus A in Uebereinstimmung mit Apollonius de Pron. 43 B und 113 B; Joannes Alexandr. 23; Bekker Anecd. 1145, 1147, 1150; bei Apollon. de Synt. 167, 8 muss τ' ἄρ in τάρ geändert werden. Herodian zu A 65 εἰ ταρ: οὐτως ὀξεῖα εἰς τὸν εἴ, τὸ γὰρ τάρ ἐστὶν ἐγκλιτικὸς σύνδεσμος ἐπιφερόμενος. καὶ οὐ δεῖ ἀποστροφὴν βάλλειν εἰς τὸ τ. οὐ γάρ ἐστὶν ὁ τέ σύνδεσμος· ἐπεφύετο γὰρ ἂν ἕτερος τέ. Auch hier hat der Venetus A εἰ τάρ und im folgenden ἡδ', nicht εἰθ', womit auch die Angabe Herodians übereinstimmt. Herodian zu A 93 οὐτ' ἄρ ὅγ' εὐχολῆς ἐπιμέμφεται οὐδ' ἐκατόμβης: οὕτως ὀξεῖαν ἐπὶ τοῦ οὐ. ὁ γὰρ τάρ ἐστὶ σύνδεσμος ἐπιφερόμενος ἐγκλιτικῶς, ὥς ἐπὶ τοῦ „εἰ ταρ ὅγ' εὐχολῆς“ (A 65). οὐ γάρ ἐστὶν ὁ τέ συμπλεκτικὸς. εἰ γὰρ

³⁶⁴) Lehrs, Quaest. Ep. p. 131.

ἦν, ἐπεφέρετο ἂν πάλιν ὁ τέ μετὰ ἀποφάσεως, οὐθ' ἐκατόμβης. οὕτως γὰρ ἔστιν εὐρέσθαι τὸν τέ σύνδεσμον μετὰ τῆς οὐ ἀποφάσεως „ἐνθα μὲν οὔτε ἄναξ ἐπιδευῆς οὔτε τι ποιμήν“ (δ 87). Schol. BL τέλειος δέ ἐστιν ὁ τάρ, οὐκ ἐκ τοῦ τε ἄρ. Der Venetus A hat zwar οὐτ' ἄρ aber οὐδ', nicht οὐθ' ἐκατόμβης. Cramer Epim. 415, 20 „οὐτ' ἄρ' (sic) ὅγ' εὐχολῆς ἐπιμέμφεται“ (A 93), οὐχ ὡς ὁ Ἀσκαλωνίτης μερίζει οὐ τε αῖρ, ἀλλὰ οὐ εἴτα ταρ παραπληρωματικός. διατί; ἐπιφέρεται γὰρ ὁ δέ „οὐθ' ἐκατόμβης.“ 415, 15 heisst es, dass im Vers E 89 τὸν δ' οὐτ' ἄρ τε γέφυραι nicht getheilt werden kann οὐ ταρ, da im nächsten Vers οὐτ' ἄρα ἔρκεα ἴσχει steht.

Herodian schrieb somit A 8, 65, 93 ταρ, Ptolemaeus von Ascalon A 93 τ' ἄρ und vielleicht auch an den beiden anderen Stellen. Dass auch Aristarch die Conjunction ταρ anerkannte bezeugt Didymus zu Σ 182 τίς γάρ σε: ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου διὰ τοῦ τ, τίς τάρ σε. μήποτε δὲ ἀμείνων ἢ προτέρα, παρόσον σύννηδες Ὀμήρῳ ἀπὸ τοῦ γάρ ἄρχεσθαι. Diese Stelle ist ganz analog mit A 8 und wir werden nicht von der Wahrheit abirren, wenn wir hier τίς τάρ σφωε für die Aristarchische Lesart halten. Dieses τάρ scheint gleichbedeutend mit δὴ zu sein, vgl. Et. Gud. 522, 21 τάρ: σύνδεσμος, ἰσοδύναμος τῷ ἄρα καὶ δὴ.

232) ταρφειαί, ταρφείαι³⁶⁵).

Herodian zu T 357 ταρφειαί: Ἀρίσταρχος ἀνέγνω ὡς πυνκαί. οὕτως δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, καὶ ἐπέσθη ἡ παράδοσις. M 158 ταρφειάς: Ἀρίσταρχος ὀξύνηι ὡς πυνκνάς. ὁ δὲ Θράξ Διονύσιος ὁμοίως προεφέρετο τῷ ταχέλας, παρὰ τὸ ταρφὺς ἀρσενικόν, οὐ πολλοὶ ἦσαν χρήσεις παρὰ τοῖς παλαιοῖς καὶ παρ' Ὀμήρῳ. καὶ δήλον ὅτι ἀναλόγως μὲν ἀναγινώσκει ὁ Θράξ, ἐπεκράτησε δὲ ἡ Ἀριστάρχου, fast ganz dasselbe Et. Mg. 747, 20. Schol. BL zu A 52 θαμειαί: Πάμφιλος λέγει θαμείαι ὡς ὀξεῖαι, Ἀρίσταρχος δὲ ὡς πυνκαί. ὁμοίως δὲ καὶ τὸ ταρφειαί. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Pamphilus auch ταρφείαι und Dionysius Thrax auch θαμείαι betonte, vgl. unter θαμειαί.

³⁶⁵) Lehrs, Aristarch p. 268. Nauck, Aristophanes p. 225. Planer Tyrannio p. 22.

Stellen: *M* 158, *T* 357, 359.

Schol. *E* 555 *τάρφεσιν*, ὡς βέλεσιν ἀπὸ τοῦ *τάρφος*· ὅτε δὲ ἀπὸ τοῦ *ταρφύς* (Cod. *ταρφής*), ὡς ὀξέσι. Herodian zu *O* 606 *τάρφεσιν*: ὡς βέλεσιν οἱ πλείους. καὶ ἡμεῖς δὲ συγκατατιθέμεθα. οὐ γὰρ ἐστὶν ἐπιθετικόν, ὡς ἄξιοι *Τυραννίδων*, ὁ μέντοι *Ἀριστοφάνης* ἐκείνῳ φησιν, ὅτι ἐὰν μὲν τοῖς δάσεσιν ὡς βέλεσι, *τάρφεσιν*. ἐὰν δὲ τὸ ἐπιθετικόν, *ταρφέσιν* ὡς ὀξέσιν. *A* 69 *ταρφέα* ὡς ὀξέα· νῦν γὰρ ἐπιθετικόν. Aristophanes unterschied also ein Substantiv *τάρφος* und ein Adjectiv *ταρφύς*, auch Herodian *περὶ παθῶν* im Et. Mg. 747, 45 leitet *τάρφεσι* = *πυκνώμασι* von *τάρφος*, τὰ *τάρφη* ab, und auch bei Eustathius p. 832, 19 ist dieser Unterschied gemacht.

Dass die Substantivbedeutung von *ταρφεσι* *E* 555 und *O* 606 Ursache der abweichenden Betonung gewesen, ist augenscheinlich. Diese Unterscheidung hat zwar Aristarch nicht aufgebracht, aber seinem Ansehen ist es zu verdanken, dass diese Betonungsweise durchgedrungen ist, wenn auch nicht ohne Widerspruch. Die Analogie fordert *ταρφέσι*, wie auch Herodian anerkannte und *ταρφεῖαι* neben *ταρφέες*, *ταρφέας* und *ταρφέα*, ebenso *θαμεῖαι* *θαμεῖας* neben *θαμέες* *θαμέας*, *θαμέσι*, wie *ὀξεῖαι*, *ὀξείας*, *ὀξέσι*, *ὀξέες*, *ὀξέας*, *ὀξέα*. Ein Grund von der Analogie abzuweichen ist nicht vorhanden, denn substantivierte Neutra von Adjectiven gibt es im Homer genug, so dass die Substantivierung von *ταρφέσι* kein Grund zu einer anomalen Betonung sein kann. Zur Annahme von einem Adjectiv *ταρφεῖός* und *θαμεῖός* ist ebenfalls kein zwingender Grund vorhanden: Aristarch scheint hier die analoge Betonung anderer Nomina, wie *ἀγνῖαι*, *Πλαταιαί* im Auge gehabt zu haben, also eine Betonung *διὰ τὸν χαρακτῆρα τῶν πληθυντικῶν τῶν εἰς αἰ*. Auch Nauck hat sich für *ταρφεῖαι* und *ταρφέσιν* entschieden.

233) *τε*, *τι* ³⁶⁶).

Didymus zu *E* 408 οὐδέ *τι* μιν: *διχῶς* καὶ οὐδέ *τέ* μιν. *P* 751 οὐδέ *τέ* μιν: *Ἀριστοφάνης* οὐδέ *τί* μιν (Schol. V). β 182 οὐδέ *τε* πάντες: ἐν δὲ τοῖς εἰκαιτέροις γράφεται οὐδέ *τι* πάντες. Die andere Bemerkung ὁ δὲ *τε* σύνδεσμος περισσός scheint von Aristonicus zu sein, so dass Aristarch also οὐδέ *τε*

³⁶⁶) Didymus, S. 15.

geschrieben hätte, was auch die Gegenüberstellung der εἰκαιότεραι beweist. K 161 ὁ λόγος δ' ἔτι: διὰ τοῦ ἔ ὁ λόγος δέ τε αἱ Ἀριστάρχαιοι. Ω 726 πάς δέ τε: ἐν ἄλλῳ πάς δ' ἔτι. A 332 οὐδέ τι: διὰ τοῦ ἰ οὐδέ τι. καὶ ἡ Κύπριος. K 225 εἴπερ τε: Ἀρίσταρχος εἴπερ τι καὶ οἱ ἀπὸ τῆς σχολῆς. Γ 28 καὶ δέ τε: Ἀρίσταρχος καὶ δέ τί μιν διὰ τοῦ ἰ. Π 227 ὅτι: οὕτως Ἀρίσταρχος ὅτι μὴ Διί, ἄλλοι δέ διὰ τοῦ ἔ ὅτε.

Ein bestimmtes Prinzip, welches Aristarch bei der Wahl seiner Lesarten geleitet hätte, lässt sich in diesen Fällen nicht entdecken, weshalb es auch nicht möglich ist, hieraus auf andere Stellen zu schliessen. Fast überall sind beide Lesarten statthaft, und Aristarch hat sich daher wahrscheinlich überall an die Mehrzahl der besseren Handschriften gehalten.

234) τόδε, τὸ δέ³⁶⁷).

Herodian zu A 41 τὸ δέ μοι: Ἀρίσταρχος ὀξύνει τὸ δέ, ὁμοίως τῷ „τὸ δέ τοι ξεινήμιον ἔσται“ (ι 370). Πτολεμαῖος δὲ ἐν ποιῶν ἐπὶ τὸ τῷ τίθησι τὴν ὀξεῖαν. ἐπείσθη δὲ ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ. Cramer A. P. III, 120, 10; 272, 28; 318, 15; Et. Gud. 531, 46; Et. Mg. 761, 23; Matrangā Anecd. 389; Cramer Epim. 408, 4. Schol. A zu A 41 Ἀρίσταρχος δύο μέρη λόγου, ὃ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐν. Herod. zu A 212 τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται: τὸ δὲ δύο μέρη λόγου εἰσίν. A 228 τὸ δέ τοι κῆρ εἶδεται εἶναι: τὸ δὲ ἐν δύο μέρεσι λόγου, ἢν' ἡ τοῦτο δέ σοι θάνατος νομίζεται. A 239 ὃ δέ τοι μέγας ἔσσειται ὄρκος: ἄμεινον δύο μέρη λόγου ποιεῖν. „ὃ δέ τοι νημερτὲς ἐνίψει“ (λ 148). Z 146 τοίη δέ: δύο μέρη λόγου τὸ τοίη δέ, τοίη καὶ δέ. A 409 Αλεξίων τὸ τόνδε ἐν μέρος λόγου ἐκδέχεται καὶ παροξύνει, ἵνα ἰσοδυναμῇ ἀναφορικῇ τῇ τοῦτον. Τυραννίων δὲ δύο μέρη λόγου ποιεῖ, ἵνα ἡ τοῦτον δέ, κατὰ ἀναφορὰν ὁμοίως. ἔφραμεν δὲ ὅτι παρὰ τῷ ποιητῇ ἡ διὰ τοῦ δὲ ἐπὶ ταύτης τῆς ἀντωνυμίας ἐπέκτασις σπανίως μὲν εὐρέθη ἐπ' ἀναφορᾶς, ὅποτε διελαμβάνομεν περὶ τοῦ „τοῦσδε δ' ἔα φθινύθην“ (B 346). ὥστε οὐδὲν κεκώλυκε καὶ ἐνθάδε τὸ τοιοῦτον παραδέξασθαι διὰ τὸ ἤδη πεπεῖσθαι τὴν παράδοσιν. βεβαιότερα μὲντοι ἐστὶν ἡ τοῦ Τυραννίωνος ἀνάγνωσις: οὐδὲν γὰρ ἐναντιοῦ-

³⁶⁷) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 278.

ται. Ω 17 τόνδε δ' ἔασκεν: ὁμοίως ἀναγνωστέον τὸ τόνδε τῷ „τόνδε δ' ἐγὼν ἐπιόντα“ (E 238) καὶ „τόνδε δ' ἐγὼ κοιμῶ“ (ο 545), λέγω δὲ ὀξύνοντα τὴν πρώτην, ἢ ἡ ἐπέκτασις ἢ διὰ τοῦ δε. I 167 οἱ δὲ: βαρυντονητέον. δύο γὰρ μέρη λόγον, ἀντὶ τοῦ οὗτοι δέ. εἰσι δὲ οἱ προπεριέσπασαν, οὐκ εὔ. χρεῖα γάρ ἐστι τοῦ δέ συνδέσμου. Cramer Epim. 398, 19 τῷδε: „τῷ δὲ Μέρης ἐπόρουσε“ (O 520)· δύο μέρη λόγον. ἐστι δὲ καὶ ἔν, τῷδε (Cod. τὸ δέ) καὶ αὐτὸς τόνος. ἐν μὲν οὖν τῇ εὐθείᾳ καὶ αἰτιατικῇ ὁ τόνος διαστέλλει, ἐν δὲ τῇ γενικῇ καὶ δοτικῇ οὐκέτι· „ἀλλ' ὅδ' ἀνὴρ ἐθέλει“ (A 287), ἐν μέρος λόγον· ὀξεῖα γάρ. ὅδε ἐκ τοῦ τόνου ἐνοήσαμεν τὸν μερισμόν· „ὁ δὲ προσέειπεν ἄνακτα“ (§ 36)· μέρη δύο λόγον ἐκ τοῦ τόνου. τὸ δὲ τῷδε σὺν τῷ ἰῶτα ὃν καὶ περισπᾶται καὶ ἐνικῆς ἐστι πτώσεως δοτικῆς. ὀξυνομένη δὲ καὶ γίνεται δυϊκῇ χωρὶς τοῦ ἰ· „τῷδε [δὲ] νῶι“ (© 109).

Herodian sagt selbst zu A 409, dass die Erweiterung des einfachen Demonstrativs ὁ, ἡ, τό durch δέ bei Homer selten sei und scheint sie nur an solchen Stellen gelten zu lassen, wo eine Trennung in zwei Worte nicht möglich ist, wie z. B. B 346, E 238, 261, Ω 17, ο 545, χ 413, wo überall auf das Demonstrativum noch ein adversatives δέ folgt. Auch Aristarch scheint dasselbe Prinzip durchgeführt zu haben, sein häufiges περισσός ὁ δέ oder πλεονάζει ὁ δέ³⁶⁸ führt schon darauf, namentlich wo es als sogenanntes ἀποδοτικόν im Nachsatze steht: auch Tyrannio scheint den ähnlichen Grundsatz befolgt zu haben, während Ptolemaeus, wenn auch nicht überall, so doch an manchen Stellen die Synthesis befürwortet zu haben scheint. Wir werden also nicht irren, wenn wir folgende Schreibweisen als Aristarchische anerkennen:

A 41, ρ 242 τὸ δέ μοι κρήνην (κρηήνατ') ἐέλδωρ.

A 212 τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται.

A 228 τὸ δέ τοι κῆρ εἶδεται εἶναι.

A 239 ὁ δέ τοι μέγας ἔσσεται ὄρκος.

B 189 τὸν δ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς.

Z 146 οἷη περ φύλλων γενεή, τοίῃ δὲ καὶ ἀνδρῶν.

³⁶⁸) Vgl. Aristonicus zu A 41, 137, 194, B 189, 802, E 261, Z 135 (?), 146, H 149, 314, I 509, K 490, A 714 (?), M 145, 374 (? 375), T 48, Ω 15, ε 444, § 87, ο 81. Friedländer, Aristonicus p. 33.

I 167 τοὺς ἂν ἐγὼ ἐπιόψομαι, οἱ δὲ πιθέσθων.

K 490 τὸν δ' Ὀδυσσεὺς μετόπισθε λαβὼν ποδὸς ἐξερύ-
σασκεν.

A 409 τὸν δὲ μάλα χρεὼ ἐστάμεναι κρατερῶς.

M 375 οἱ δ' ἐπ' ἐπάλξεις βαῖνον ἐρεμνῇ λαίλαπι ἴσοι.

N 733 τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι.

δ 387 τὸν δέ τ' ἐμόν φασιν πατέρ' ἔμμεναι.

ι 370 τὸ δέ τοι ξεινήιον ἔσται.

λ 148 ὁ δέ τοι νημερτὲς ἐνίψει.

λ 149 ὁ δέ τοι πάλιν εἰσιν ὀπίσσω.

λ 592 τὰς δ' ἄνεμος ῥίπτασκε ποτὶ νέφεα.

μ 182 τὰς δ' οὐ λάθην ὠκύαλος νηῦς.

ο 439 τοῖς δ' αὖτις μετέειπε γυνή.

ρ 279 τὰ δέ σε φράζεσθαι ἄνωγα.

235 τοῦσδε, τῇδε, οἷδε, ῥῆδε, τῶδε ³⁶⁹).

Die Formen des Demonstrativpronomens ὅδε, welche trochaeischen Rhythmus haben, waren nach der Regel der alten Grammatiker Properispomena: auch im Venetus A, im Laurentianus zu Apollonius Rhodius und in anderen besseren Handschriften findet sich diese Betonung häufig, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 6.

Herodian zu B 347 τοῦσδε: ἔν ἐστι τὸ τοῦσδε· διὸ περισπαστέον. I 167 οἱ δέ: βαρυντονητέον. δύο γὰρ μέρη λόγου, ἀντὶ τοῦ οὗτοι δέ. εἰσὶ δὲ οἱ περιέσπασαν, οὐκ εὔ. χρεῖα γὰρ ἐστι τοῦ δέ συνδέσμου. ξ 89 τὸ οἷδε προπερισπαστέον. ἔστι γὰρ κατ' ἐπέκτασιν εἰρημένον καὶ ἀναφορικῶς κείμενον. Et. Gud. 236, 7 ῥῆδε δέ οἱ (B 5): αὕτη δὲ αὐτῷ, καὶ περισπᾶται· ἔστι δὲ ἔν μέρος λόγου. Et. Mg. 416, 18 ῥῆδε δέ οἱ: αὕτη δὲ αὐτῷ. περισπᾶσαι. ἔν [γὰρ] μέρος λόγου ἐστίν, ἐπειδὴ δείκνυται ἐκ τοῦ ἀρσενικοῦ „ἀλλ' ὅδ' ἀνήρ“ (A 287). καὶ εἰς τὸ λεξικὸν Ἰλιάδος γ' (157) γράφεται „τοιῇδ' ἀμφὶ γυναικί“. ἢ διὰ τοῦ δε παραγωγῇ, εἰ ἔχει πρὸ τέλους μακρόν (Cod. μακρόν), προπερισπᾶται. σεσημειώται τὸ „τῶδε δὲ νῶϊ“ (Θ 109). α 185 περισπαστέον δὲ τὸ ῥῆδε. ἔστι γὰρ ἀντωνυμία ἀναφορική. Anders Eustathius p. 1409, 23 ὅτι τὸ ῥῆδε ἀντὶ τοῦ αὕτη, δεικτικὸν μὲν ὄν, παροξύνε-

³⁶⁹) Lehrs, Quaest. Ep. p. 133. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 49.

ται, ἀναφορικὸν δὲ προπερισπᾶται, ὡς φασιν οἱ παλαιοί, ὥσπερ ἐνταῦθα. Einen solchen Unterschied hatten die alten Grammatiker nicht gemacht, sondern wie Lehrs p. 134 bemerkt, Eustathius oder einer seiner Vorgänger, da in dieser Zeit die Schreibweise ἦδε schon üblich war. Herodian zu Γ 157 τοιῷδ': ἐν ἐστὶ διὸ προπερισπαστέον τὸ τοιῷδε. Anders Schol. V zu Ω 15 καὶ ἐν τῷ „τοιῷ δ' ἀμφὶ γυναικί“ (Γ 157) οὐ δεῖ προπερισπᾶν τὸ τοιῷδε. Hier kann aber von keinem περισσὸς ὁ δέ die Rede sein, wie Z 146, denn δε ist hier ἐπέκτασις des Pronomens. Demselben Irrthume begegnen wir auch im Schol. PQ zu δ 665 τόσσων δέ: οἱ πλείους ὡς δύο μέρη τοῦ λόγου ἀνέγνωσαν ἐν δυσὶν ὀξείαις, ὡς τὸ „τοιῷ δ' ἀμφὶ γυναικί“. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης περισπωμένως κατ' ἐπέκτασιν (Cod. ἐπίτασιν). Dieses Scholium könnte von Herodian sein, aber nur wenn wir ὡς τὸ — γυναικί für späteren Zusatz betrachten, denn Herodian kann doch diese Stelle nicht als Beispiel anführen, da er hier τοιῷδ' zu schreiben anempfiehlt, sondern er hätte müssen Z 146 oder Γ 357 citieren. In kürzerer Form enthält auch das Schol. P. διχῶς τόσσων δέ, καὶ τοσσῶνδε dasselbe, was das andere Scholium. Z 146 τοίῃ δέ: δύο μέρη λόγου τὸ τοίῃ δέ, τοίῃ καὶ δέ, διὸ οὐ περισπαστέον τὸ τοιῷδε. Herodian zu Γ 357 τόσσουδ': ὁ Ἀσκαλωνίτης προπερισπᾷ, ἐπεὶ, φησί, κατὰ δεῖξιν λέγεται, καὶ τὸ „τοσσῆσδ' ὑσμίνης“ (359). Ἀρίσταρχος μέντοι καὶ οἱ πλείους παρολκὴν ἐδέξαντο τοῦ δε, καὶ ἐπέσθη ταύτῃ τῇ ἀναγνώσει ἢ παράδοσις. οὐκ ἀδόκιμος δὲ καὶ ἡ τοῦ Ἀσκαλωνίτου. Cramer A. P. III, 291, 21 οἱ περὶ Ἀρίσταρχον ἐν παρολκῇ λαμβάνουσι τὸν δέ, οὕτω καὶ ἡ παράδοσις. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης περισπᾷ τὸ τοσσούς. Aristarch schrieb also τόσσους δ', Ptolemaeus τοσσούσδ', ersteres κατὰ παρολκὴν, letzteres κατ' ἐπέκτασιν τοῦ δε. Choeroboscus bei Bekker Anecd. 1248 ὅτι γὰρ τὸ ω τὸ ἐν τοῖς δυϊκοῖς ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην τάσιν, δῆλον, εἴγε τὸ μὲν οἶ καὶ τὸ τοὺς ὀξυνόμενα καὶ προσλαμβάνοντα τὴν τῆς δε συλλαβῆς ἑκτασιν προπερισπῶνται, οἷον οἶδε, τοῦσδε, τῷ κανόνι τῷ λέγοντι ὅτι πᾶσα φύσει μακρὰ πρὸ μιᾶς συλλαβῆς βραχείας ἐφ' ἑαυτῆς ἔχουσα τὸν τόνον περισπᾶται, ἡ δὲ εὐθεῖα τῶν δυϊκῶν γενομένη κατ' ἐπέκτασιν, οἷον τῶδε οἱ ἄνθρωποι, οὐ προπερισπᾶται ἀλλὰ προπαροξύνεται διὰ τὸ τὸ ω ἐν τοῖς δυϊ-

κοῖς ἀποστρέφεσθαι τὴν περισπωμένην τάσιν, οἶον καλῶ, σοφῶ.

Mit dieser Angabe in Betreff der Dualformen stimmt überein Herodian zu © 109 τῷδε: παροξύνεται τὸ τῷδε, παρὰ λόγως· ἀληθὲς γὰρ ὡς ὅτι τὰ διὰ τοῦ δε ἐπεκτεταμένα, εἰ ἔχοι πρὸ τέλους φύσει μακράν, προπερισπᾶται. ὅπερ ὤφειλε κατὰ τοῦ „τῷδε δὲ νῶι“ εἶναι, ἀλλ’ ὅμως πάλιν ἐπεκράτει καὶ ἐπὶ τούτου πρὸ τέλους ἡ ὀξεῖα. A 432 τοιῷδ’ ἄνδρε κατακτείνῃς: ἔφαμεν δὲ τὴν διὰ τοῦ δε ἐπέκτασιν προπερισπᾶσθαι, εἰ ἔχοι πρὸ τέλους φύσει μακράν. διὸ σημειούμεθα τὸ „τῷδε δὲ νῶι“ παροξυνόμενον. Choeroboscus bei Bekker Anecd. 1236 τὸ τοιῷδε καὶ τοσῷδε δυνικὰ παροξύνονται καὶ οὐ προπερισπῶνται διὰ τὸν χαρακτῆρα τῶν δυνικῶν. Es könnte den Anschein haben als ob Herodian nur das einzige τῷδε © 109 als Ausnahme von der Regel habe gelten lassen nicht aber τοιῷδε, denn zu A 432 erwähnt er wiederum nur τῷδε δὲ νῶι als Ausnahme (σημειούμεθα) und führt in Betreff von τοιῷδε die Regel an, dass diese Formen Perispomena seien, aber die Angaben des Choeroboscus sind so bestimmt, dass jeder Zweifel darüber, dass auch τοιῷδε und τοσῷδε Paroxytona waren, schwinden muss. Man vergleiche auch Apollon. de Pron. p. 117, 10.

236) Τροίην, Τρωῖην³⁷⁰).

Herodian zu A 129 πόλιν Τρωῖην: οὕτως Ἀρίσταρχος τρισυλλάβως καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν τῇ λ (510) τῆς Ὀδυσσεύς „ἦτοι ὅτ’ ἀμφὶ πόλιν Τρωῖην φραζοίμεθα (Cod. φράξεν)“, καὶ ἐπεῖσθη αὐτῷ ἡ παρὰδοσις. Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει Τροίην. Schol. Vind. 133 zu λ 510 τὸ δὲ Τρωῖην τρισυλλάβως, ὡς καὶ Ἀρίσταρχός φησιν. Cramer A. P. III, 124, 15 πόλιν Τρωῖην: τὴν Τρωικὴν πόλιν, λέγει δὲ τὴν Ἰλιον, τρισυλλάβως. σημαίνει γὰρ Τρωικὴν. ὅπου γὰρ δι-συλλάβως λέγεται, οὐκ ἐπιφέρει πόλιν. οὐ μάχεται τὸ „ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πιολίεθρον“ (α 2), κατὰ γὰρ κτητικὴν σύνταξιν ἐπηνέχθη τῇ γενικῇ, ἔνθεν οὐ διηρέθη Τρωῖης (Cod. διαιρέθη Τρωῖην) τρισυλλάβως. 124, 22 καὶ ἐν ἐκείνῳ καὶ τρισυλλάβος ἐστὶ „ἦτοι ὅτ’ ἀμφὶ πόλιν Τρωῖην“ (Cod. καί-τοι ἀμφὶ πόλιν Τρωῖην).

³⁷⁰) Düntzer, Zenodot p. 92.

237) τρόμος, φόβος³⁷¹⁾).

Aristonicus zu K 10 τρομέοντο: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει φοβέοντο. τὸν δὲ φόβον εἶωθε λέγειν Ὅμηρος τὴν μετὰ φυγῆς δειλίαν. ἐλέγχεται δὲ ὁ Ζηνόδοτος ἀμαρτάνων ἐκ τοῦ „ὥς δ' αὐτῶς Μενέλαον ἔχε τρόμος“ (25), vgl. Ariston. zu K 25. Σ 247 τρόμος: Ζηνόδοτος φόβος, κακῶς, ἀγνοῶν ὅτι φόβος ἐστὶ καθ' Ὅμηρον ἢ μετὰ δέοντος φυγῇ. T 14 ἔλε τρόμος: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἔλεν φόβος. καθ' Ὅμηρον δὲ ἐστὶ φόβος ἢ φυγῇ, vgl. Ariston. zu T 15.

Bekannt ist, dass Aristarch den Grundsatz aufstellte, φόβος bedeute im Homer überall φυγῇ und φοβεῖσθαι sei gleich φεύγειν, vgl. Lehrs Aristarch p. 89 f. (75 ed. II.). Dies ist gewiss für die grosse Mehrzahl der vorkommenden Fälle richtig. Wie wäre aber Zenodot darauf gekommen, Stellen die keiner Schwierigkeit in Betreff der Erklärung unterliegen zu ändern? weit wahrscheinlicher ist es, dass Aristarch die Stellen änderte, welche sich seiner Erklärung nicht fügen wollten. Bemerkenswerth ist auch, dass die genannten drei Stellen sämmtlich in Liedern späteren Ursprunges stehen. Eine andere bedenkliche Stelle ist N 470 ἀλλ' οὐκ Ἰδομενῆα φόβος λάβε „aber den Idomeneus ergriff nicht“ — ich glaube wohl Furcht und nicht Flucht, denn die Flucht ergreift man selbst und wird von ihr nicht ergriffen. Dagegen beweist auch das folgende ἀλλ' ἔμμενε nichts, denn wer sich fürchtet bleibt ja auch nicht stehen, sondern flieht. Ich hatte vorgeschlagen Ἰδομενῆα τρόμος λάβε oder Ἰδομενῆ τρομός ἐλλαβε zu schreiben³⁷²⁾ nach Analogie von Γ 34. © 452, Ω 170, E 862, T 14, X 136, komme aber wieder davon zurück und will lieber trotz Aristarch annehmen, dass es auch Stellen gibt, an denen φόβος Furcht bedeutet. Eine ganz ähnliche Stelle ist A 402 οὐδὲ τις αὐτῷ Ἀργείων παρέμεινεν, ἐπεὶ φόβος ἐλλαβε πάντας „es blieb keiner bei Odysseus, da die Furcht alle erfasst hatte“, nicht aber „es blieb keiner, weil sie alle geflohen, d. h. nicht bei ihm geblieben waren“. So etwas dürfen wir dem Dichter nicht zutrauen, dass er die Wirkung durch die Wirkung und nicht vielmehr durch die Ursache begründet habe. Etwas anderes wäre es, wenn der Satz οὐδὲ τις — παρέμεινε

³⁷¹⁾ Lehrs, Aristarch p. 89 (75 ed. II.).

³⁷²⁾ Zeitschrift für die Oesterreichischen Gymnasien 1860, S. 548.

weggeblieben wäre; dann hiesse es οἰώθη δ' Ὀδυσσεὺς δουρὶ κλυτὸς ἐπεὶ φόβος ἔλλαβε πάντας: in diesem Falle könnte φόβος Flucht bedeuten, abgesehen von der sonderbaren Wendung φόβος ἔλλαβε.

238) τῷ, τῷ³⁷³⁾.

Die Alten schrieben die Conjunction τῷ „dann, darum“ ohne Iota und so hat auch der Venetus A an allen Stellen mit Ausnahme derer, die von zweiter Hand geschrieben sind, P 340, 488, 563, T 220, 300, Q 428, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 12.

Schol. B 373 τῷ: τὸ τῷ πολλὰ σημαίνει ἐπὶ μὲν τοῦ τοιούτου περισπᾶται καὶ τὸ ἰ οὐκ ἔχει. Et. Mg. 773, 16—53 τῷ: τοῦτο δὲ ὁ μὲν Ἀπολλώνιος ὀξύνει, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς περισπᾷ, λέγων ὅτι οὕτως ἔχει ἢ παρὰδοσις τό, καὶ κατ' ἔκτασιν τῷ, ὡς ἐν Ἰλιάδος β' (250) „τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας ἀνὰ στόμ' ἔχων ἀγορεύοις“. καὶ περισπᾶται κατὰ Ἡρωδιανόν. τοῦτο δὲ τῷ σημαίνει πέντε (vgl. Schol. B 373), ὄνομα, ἄρθρον, ἀντωνυμίαν, σύνδεσμον αἰτιολογικόν, καὶ ὄημα. Die angeführten Stellen B 250, 354 beweisen, dass die Alten dieses τῷ für eine Conjunction ansahen und es nicht mit der Dativform des Artikels oder Demonstrativs τῷ identificierten. Cramer Epim. 416, 6 τῷ: σημαίνει τὸ διὸ καὶ περισπᾶται κατὰ Ἡρωδιανόν. Nun heisst es weiter, es sei aus τό durch Verlängerung des ο in ω entstanden, dies ist zugleich ein Beweis dafür, dass man es nicht mit Iota geschrieben hat und dass der Abschreiber dasselbe hier zusetzte; denn wer τῷ aus τό durch Verlängerung herleitet, durfte dieses Wort nicht mit Iota schreiben. Photius Lexic. 450 τῷ: χωρὶς τοῦ ἰ ἀντὶ τοῦ διό. τῷ περισπωμένως διό, καὶ οὕτως ἄνευ τοῦ ἰ. Im Lexicon des Zonaras 1758 und des Apollonius 156, 9 und 13 steht τῷ: diese Schreibweise lässt sich aber nur dadurch entschuldigen; dass man dieses Wort als Dativ des Demonstrativpronomens ansah. Das Buch des Apollonius über die Conjunctionen enthält nichts in Betreff von τῷ, die Angabe im Et. Mg. muss also einer anderen Schrift desselben entnommen sein. Der Laurentianus zum Apollonius hat A 113 τῷ, sonst überall τῷ, die Wolfenbüttler Handschrift hat τῷ, nur

³⁷³⁾ Ueber das Iota subscriptum, S. 102.

A 802, 1086 τω ohne Accent. Merkel, welcher zuerst τώ geschrieben hatte, ist später mit Recht auf τῶ zurückgekommen. Die neueren Herausgeber des Homer schreiben durchgängig τῶ.

π.

239) νῖος, νῖι.

Herodian zu E 266 νῖος: προπερισπαστέον· ἀπὸ γὰρ εὐθείας ἐστὶ μὴ εἰρημένης τῆς νῖς, ἥς γενική ὤφειλεν εἶναι τρισύλλαβος ὡς μάντιος. αὕτη τοίνυν συναλοιφήν παθοῦσα καὶ δισύλλαβος γενομένη βαρύνεται, ἥς ἀκόλουθος δοτική „Νηληϊῶ νῖι ἑοικώς“ (B 20). O 138 προπερισπαστέον τὴν νῖος γενικήν. προεῖρηται δὲ πῶς γέγονεν. Π 177 νῖι: διὰ τοῦ ἰ μόνου γράφεται ἡ τελευταία συλλαβή. διὸ περισπαστέον ὁμοίως τῶ „Νηληϊῶ νῖι ἑοικώς“ (B 20). εἰ μέντοι διὰ τῆς εἰ διφθόγγου ἐγράφετο, περιεσπᾶτο ἀπ' εὐθείας οὐσα τῆς νῖς, ὁμοίως τῶ „νῖεῖ ἐμῶκνυμόρῳ“ (Σ 458), vgl. Et. Mg. 775, 20; Cramer Epim. 419, 14.

Cramer A. P. I, 396, 10 und Bekker Anecd. 1219 κατὰ συν-αἴρεσιν τοῦ ν καὶ τοῦ ἰ εἰς τὴν νῖ διφθόγγον νῖος προπερισπᾶται ὡς παρ' Ὀμήρῳ „Τρώων ἱπποδάμων ἐξ Ἴλιου νῖος ἄποινα“ (B 230). ὁ δὲ Ἡρώδιανός ἐν τῷ περὶ παθῶν οὕτως τοῦτο σχηματίζει. φησὶν ὅτι ἐστὶν νῖς διὰ τῆς νῖ διφθόγγου κατὰ τὴν παραλήγουσαν· τούτου ἡ γενική νῖος, καὶ κατὰ συναίρεσιν τῶν δύο νῖ εἰς ἓν δηλονότι μακρόν νῖος.

Statt νῖεῖ ἐκηβόλῳ X 302 dürfte vielleicht ursprünglich νῖι geschrieben gewesen sein, ebenso wäre Φ 34 νῖι Πριάμοιο möglich. § 435 hat Eustathius 1765, 57 νῖι statt νῖεῖ am Versende. Hermann zum Hymn. auf Apollo V. 48 will für Homer kein νῖεῖ gelten lassen und schlägt vor Σ 144, 458, Φ 34, X 302, λ 372, § 435 νῖι zu schreiben.

240) ὕμμες, ὕμμες³⁷⁴).

Anonymus περὶ πνευμάτων ed. Valckenaer p. 236 τὸ ν πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται, οἷον ὑάκινθος, ὑβός, ὑγεία, ὕδωρ πλὴν τοῦ ὕμμες ἀντὶ τοῦ ὕμεις Αἰολικῶς. ἀλλὰ διὰ τὸν ἄνω ὀρθέντα κανόνα ὁ Τυραννίων παρὰ τῷ ποιητῇ ἐδάσυνε τὸ ὕμμες. Herodian zu A 335 ὕμμες: οὕτως ψιλῶ-

³⁷⁴) Planer, Tyrannio p. 27.
J. La Roche, Homer. Textkritik.

τέον τὸ $\bar{\nu}$ τοῦ ὕμμε· ἡ γὰρ λέξις Αἰολική. *A* 249 αἱ κ' ὕμμιν· οὕτως τὸ αἱ κ' ὕμμιν διὰ τοῦ $\bar{\kappa}$ δεῖ συναλείφειν. ἔστι γὰρ Αἰολική ἡ ἀντωνυμία. Eustath. p. 951, 8 ἡ δὲ τοῦ ὕμμι ἐνταῦθα ψίλωσις καὶ ὀξυτόνησις καὶ ἡ ἐν αὐτῷ διπλόη τοῦ $\mu\bar{\nu}$ καὶ ἡ ἐκκοπή τοῦ $\bar{\nu}$ Αἰολέων εἰσίν. Tyrannio wird also auch ὕμμι und ὕμμε geschrieben haben.

241) ὑπαί, ὕπαι, ὑπό³⁷⁵⁾.

Herodian zu *B* 824 ὑπαί πόδα· οὕτως ὑπαί, ὡς καταί καὶ παραί. αἱ γὰρ προθέσεις ἐπανξανόμεναι διὰ τοῦ $\bar{\iota}$ φυλάσσουσι τὸν αὐτὸν τόνον. *Γ* 217 ὑπαί· ὡς εἰ καὶ ἐντελής ἦν, οὕτως ἀναγνωστέον, φυλάττοντας τῆς προθέσεως τὸν τόνον. *O* 4 ὑπαί δείους· ἡ ὑπό πρόθεσις ὑπαί ἐγένετο, ὁμοίως τῇ „ὑπαί πόδα νείατον Ἰδης“ (*B* 824). καὶ ἔστι τὸ ἐξῆς ὑπό δείους. οὕτω καὶ Ἀρίσταρχος. διὸ παραιτητέον τὸν *Τυραννίωνα* βαρύνοντα τὴν ὑπαί, καὶ ἡγούμενον ἀπὸ τοῦ ὑπαίθα εἶναι πάθος τὸ τῆς ἀποκοπῆς. Aristarch und Herodian schrieben somit an diesen drei Stellen und ausserdem noch *K* 376 (ὑπαί δείους) und *A* 417 (ὑπαί δέ τε κόμπος ὀδόντων) ὑπαί, Tyrannio ὕπαι. Man kann an allen Stellen mit Ausnahme von *B* 824, *Γ* 217 und *A* 417 ὑπό schreiben, denn *O* 4 und *K* 376 ist die Länge des $\bar{o}$ vor dem digammierten δείους gerechtfertigt und vor λιπαρός, λιγνρός, λαπάρη, λόφος, νέφος, ῥιπή genügt ebenfalls ὑπό, da theils der im Anlaut weggefallene Consonant theils die Liquida Position bildet. ὑπό δείους haben auch Et. Mg. 262, 9 und Bekk. Anecd 1209, die Handschriften alle ὑπαί. Der Venetus *A* hat ὑπό *B* 44, *K* 22, 132, *N* 615, Ξ 186, 414, Φ 12, *X* 307, Ψ 215, ὑπαί *O* 171, 625, *Π* 375, *T* 358, Ψ 874; Eustathius ὑπό *B* 44, *N* 615, Ξ 414, *T* 358, Φ 12, *X* 307, Ψ 215, ὑπαί *K* 22, Ξ 186, *O* 171, 625, *Π* 375. *T* 358, Φ 12, Ψ 874, Θ 192 p. 1447, 43 und 1591, 41. Ebenso schwanken die Handschriften zur Odyssee.

242) ὑπέρομορον, ὑπέρ μορον³⁷⁶⁾.

Schol. MQ zu *A* 34 ὑπέρ μορον· οὐ σύνθετον τὸ ὑπέρ μορον· μορον δὲ τὴν μοίραν (cit. λ 618). Schol. P zu ε 436 ὑπέρ μορον· δύν εἰσι μέρη λόγου. Herodian zu *Γ* 30 ὑπέρ μορον· Ἀριστοφάνης ὡς ὑπέρβιον, ἐν μέρος λόγου ποιῶν. καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ἐπεὶ ἀντὶ ἐπιρρήματος τοῦ ὑπερμό-

³⁷⁵⁾ Planer, Tyrannio p. 22. Beobachtungen über ὑπό, S. 1.

³⁷⁶⁾ Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 46.

πως παρείληπται, ὁμοίως πληθυντικῶ τῷ „ἐνθα κεν Ἀργείοισιν ὑπέρομορα νόστος“ (B 155) ἐκεῖνο μέντοι ὑπομνήσω, ὡς ὅτι δύναται καὶ τοῦτο καὶ τὸ ἐν τῇ Ὀδυσσεΐα (α 35), λέγω δὲ τὸ „ὥς κε (sic) νῦν Αἰγισθος ὑπέρομορον“ κατὰ διάλυσιν ἀναγινώσκεισθαι (cit. T 336 ὑπὲρ μοῖραν). Schol. B Ἀριστοφάνης καὶ οἱ πλείους ὑφ' ἐν προήνεγκαν τὸ ὑπέρομορον, ὡς ὑπέροβιον. Eustath. p. 1193, 58 τὸ δὲ ὑπέρομορον, ὡς καὶ ἐν Ὀδυσσεΐα φαίνεται, ἐν μέρος λόγου Ἀρίσταρχος δέχεται ὁμοίως τῷ ὑπέροβιον, ὡς ἐπιρρημα ληφθὲν ἀντὶ τοῦ ὑπερμόρους. ἔχει δὲ καὶ πληθυντικὸν ἐν τῷ „ἐνθα κεν Ἀργείοισιν ὑπέρομορα νόστος ἐτύχθη“, ὅμοιον τῷ „οὐ μὲν καλὰ χόλον [τόνδ'] ἐνθεο θυμῷ“ (Z 326) ἀντὶ τοῦ οὐ καλῶς. ἐγγωρεῖ δὲ καὶ κατὰ διάλυσιν ὑπὲρ μόρον γράφεσθαι. Apollon. Lex. 160, 18 ὁ μὲν Ἀρίσταρχος τὴν δευτέραν ὀξύτων ὑπερμόρους ἀκούει „ὡς καὶ νῦν Αἰγισθος ὑπέρομορον (Cod. ὑπὲρ μόρον) Ἀτρεΐδαο“. ὁ δὲ Ἡλιόδωρος ὡς δύο μέρη λόγου ὄντα προφέρεται, καὶ φησὶν ὑπὲρ τὸ καθήκον. Warum Herodian nicht gleich Apollonius und Eustathius den Aristarch genannt hat, sondern den Aristophanes, den er nur sehr selten erwähnt, ist auffallend. Der Grund mag vielleicht der sein, dass man es von Aristarch wusste, dass er ὑπέρομορον geschrieben hatte, nicht aber von Aristophanes. Eine Verwechslung beider Namen braucht man hier nicht anzunehmen. Eustath. p. 1386, 64 τὸ δὲ ὑπέρομορον συνθέτως ἐν ἐνὶ μέρει λόγου οἱ ἀκριβέστεροί φασι τῶν παλαιῶν, προπαροξύνοντες διὰ τὴν σύνθεσιν. Herodian zu B 155 ὑπέρομορα: οὕτως ὑφ' ἐν τὸ ὑπέρομορα κτλ. Dasselbe weitläufiger Cramer Epim. 422, 32 ff. Dort heisst es (423, 9) τὸ δὲ ἐν τῇ Ὀδυσσεΐα „ὡς καὶ νῦν Αἰγισθος ὑπέρομορον Ἀτρεΐδαο“ ἀμφίβολον δύναται ἔχεισθαι. δύναται γὰρ καὶ κατὰ παράθεσιν δύναται δὲ καὶ τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχειν τὴν ὀξεῖαν, ὑπέρομορον, ἵνα ἐπιρρηματικὴ γένηται ἢ σύνταξις. Vgl. Cramer Epim. 419, 9; Et. Mg. 779, 35; Et. Gud. 542, 29.

Es schrieben also ὑπέρομορον Aristarch, Aristophanes, Ptolemaeus von Ascalon und die meisten anderen Grammatiker; ὑπὲρ μόρον Heliodor. Herodian schwankt unschlüssig zwischen beiden.

Stellen: T 30, Φ 517, α 34, 35, ε 436; ὑπέρομορα B 155.

Der Venetus A hat T 30 ὑπὲρ μόρον, Φ 517 ὑπερμόρον, was auf dasselbe herauskommt. Die Handschriften zur Odyssee

haben meistens ὑπὲρ μόρον, nur Aug. Vind. 56, 307 zu α 34, 35 und Aug. Vind. 5, 50, 56, 133 zu ε 436 ὑπέρομορον. Eustathius kennt beide Schreibarten.

243) ὑσιπέτης, ὑσιπετήης.

Herodian zu M 201 ὑσιπέτης: Ἀριστάρχος ἐβάρυνεν εὐρών τὸ „ὠκνύετα χρυσέησιν ἐθείρησιν“ (H 42) οὕτως κεκλιμένον τινὲς μέντοι ἐτόλμησαν ὡς τὸ „τιμῆς ἔσεαι“ (I 605), οὕτως ὑσιπετήεις (X 308, ω 538) ὑσιπετήης. ἀλλ’ ἐπὶ μὲν τοῦ τιμῆς εὐρομεν αἰτιατικὴν „καὶ χρυσὸν τιμῆντα“ (Σ 475), ἥτις ἐδίδασκε τὸ τῆς εὐθείας πάθος. ἐπὶ δὲ τοῦ προκειμένου οὐδὲν εὐρομεν τοιοῦτο, ἔνθεν ἐπέσθημεν τῷ Ἀριστάρχῳ. Et. Mg. 786, 7 Ἀριστάρχος ἐβάρυνεν εὐρών τὸ ὠκνύετα τινὲς μὲν ἐτόλμησαν περισπᾶν τὸ ὑσιπετήης, εὐρόντες τὸ ὑσιπετήεις, ὡς τιμήεις τιμῆς. ἀλλ’ ἐπὶ μὲν τοῦ τιμῆς εὐρομεν τιμῆντα χρυσόν, ἐπὶ δὲ τοῦ προκειμένου οὐδὲν εὐρομεν τοιοῦτον, ὅθεν ἐπέσθημεν Ἀριστάρχῳ. Eustath. p. 899, 54 τὸ δὲ ὑσιπέτης βαρύνεται κατὰ Ἀριστάρχον πρὸς διαστολὴν τοῦ ὑσιπετήης, ὃ δηλοῖ τὸν ἐξ ὕψους πεσόντα. οἱ δὲ περισπῶντες αὐτὸ ἐκ τοῦ ὑσιπετήεις, ὡς τιμήεις τιμῆς Αἰολικῶς, αἰγλήεις αἰγλήης, πιθανῶς μὲν ποιοῦσιν, ἐπικρατεῖ δὲ ὅμως ἡ τοῦ Ἀριστάρχου γραφή, dasselbe Philemon p. 178, 255. Vgl. auch die Citate bei Ameis zu v 243 Anh.

Stellen: M 201, N 822, v 243.

244) ὑψόσ’, ὑψοῦ³⁷⁷⁾.

Didymus zu K 465 ὑψόσ’ αἰείρας: διχῶς αἱ Ἀριστάρχου ὑψόσε καὶ ὑψοῦ. K 505 ὑψόσ’ αἰείρας: διχῶς ὑψοῦ καὶ ὑψόσε. μ 249 ὑψόσ’ αἰετομένων: ὑψοῦ διχῶς, die Handschrift hat ὑψόθεν statt ὑψοῦ, die Aenderung unterliegt keinem Zweifel. Dindorf wollte ὑψόθ’ schreiben, hat aber damit das richtige verfehlt. Die Aristarchischen Ausgaben hatten also an diesen drei Stellen theils ὑψόσ’ theils ὑψοῦ: diese Differenz wird daher auch an den übrigen Stellen bestanden haben, so bei ὑψόσ’ αἰείρας T 325, ι 240, 340, vielleicht auch θ 375, μ 432 bei ὑψόσ’ αερεῖς, bei ὑψόσ’ αἰερόμενος Φ 307, ν 83, und bei ὑψόσ’ αειρέσθην Ψ 501. Ob sich aber dieselbe Differenz auch K 461, M 138, X 34 vorgefunden hat, muss dahingestellt bleiben.

³⁷⁷⁾ Didymus, S. 6.

Φ.

245) φημί, φῆμι, φάμεν, φάμεν, φάσθε, φᾶσθε³⁷⁸⁾.

Eustath. p. 1613, 16 ἵστέον δὲ ὅτι τοῦ εἰμί, τουτέστιν ὑμάρχω, ἄλλως παραγομένου κοινότερον, Ἡρακλείδης λέγει περὶ αὐτοῦ, ὡς ἔνιοι τῶν Αἰολικῶν μετατιθέντες ἐν πρώτῃ καὶ δευτέρᾳ συζυγίᾳ τῶν περισπωμένων τὸ [ω] εἰς ἦ, ποιοῦσι ῥήματα εἰς μῑ πλεονασμῷ τῆς μῑ συλλαβῆς ἐπὶ τέλους. οὕτω φασὶ καὶ ἀπὸ τοῦ φῶ τὸ Αἰολικὸν φημί, διὸ βαρύνων ὁ Τυρραννίων φῆμι γράφει βαρυντόνως Αἰολικώτερον, οἷον „φῆμι γὰρ οὖν κατανεῦσαι“ (B 350).

Schol. ξ 200 φάσθ': Τυρραννίων συστέλλει ἀπὸ τοῦ φημί, ὁμοίως τῷ „καὶ ἀγγελίην ἀπόφασθε“ (I 649). τινὲς δὲ ὁμοίως τῷ νικᾶσθε, ὡς καὶ ἐπεκράτησεν. Eustath. p. 1641, 35 ὁ δὲ βαθὺς Ἡρακλείδης φαίνεται θέλων φύσει τε μακρὰν εἶναι τὴν παραλήγουσαν τοῦ φᾶσθαι καὶ προπερισπᾶσθαι αὐτήν. φᾶσθαι haben auch Cramer Epim. 429, 3; A. P. III, 339, 11; Et. Mg. 788, 47; Et. Gud. 550, 3. Der Venetus A hat φᾶσθαι A 187, I 100, A 788, O 167, 183, ausserdem kommt diese Form noch vor θ 549, ι 504, λ 443, ο 377, ρ 584, φ 194. φάσθε findet sich ξ 200, κ 562; ἀπόφασθε I 422, 649. Diejenigen, welche diese Formen von φῶ ableiteten, schrieben φᾶσθε, φᾶσθαι wie τιμᾶσθε, τιμᾶσθαι, das ᾱ ist aber von Natur kurz, wie die übrigen Formen beweisen.

Herodian zu Θ 229 ὅτε δὴ φάμεν: οὐκ ἀναγκαῖον ὀξύνειν τὸν δῆ (d. h. δῆφραμεν), ἵνα κρασις γένηται ὁμοίως τῷ „μήτε σὺ Πηλεϊδὴθελε“ (A 277). ἐπὶ μὲν γὰρ τοῦ ἐθέλω πᾶσα ἀνάγκη τὸ ε̄-μένειν κατὰ τὸν ποιητὴν ὡς εἴρηται· ἐπὶ δὲ τούτου τοῦ παρῳημένου δύναται ποιητικῶς ἀποβεβλήσθαι τὸ ε̄, ὥστε ἐπὶ τὴν φᾶ συλλαβὴν θετέον τὴν προσφιδίαν, καὶ ἔστιν ὅμοιον τῷ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ „Τηλεμάχῳ ὁδὸς ἦδε, φάμεν δὲ οἱ οὐ τελέεσθαι“ (δ 664, π 347). O 735 τὸ φάμεν ἐντελές ἐστι καὶ ἐνεστώτα χρόνον σημαίνει. διὸ τὰς δύο συλλαβὰς βαρυντονητέον. εἰ μέντοι παρατατικὸς γένοιτο, δῆλον ὅτι ἀποβολὴν χρόνου τοῦ κατ' ἀρχὴν πάσχει, καὶ ἐπὶ τὴν φᾶ συλλαβὴν ἡ ὀξεῖα τάσις ἔσται, ὅμοιον ὡς τὸ ἔφαμεν

³⁷⁸⁾ Planer, Tyrannio p. 26.

ἐντελές, ὥσπερ ἐπ' ἐκείνου „φάμεν δέ οἱ οὐ τελέεσθαι“.
 Ψ 440 φάμεν: παρατατικός ἐστὶν ἀντὶ τοῦ ἔφαμεν. Ἰων-
 κῶς οὖν ἀναγνωστέον τὴν φᾶ συλλαβὴν ὀξύνοντας. π 347
 φάμεν: παροξυτόνως, ἵν' ἡ παρατατικός. Vgl. Cramer Epim.
 433, 12.

246) φῆς, φῆς, φῆς³⁷⁹⁾.

Cramer A. O. II, 311, 11 οὐδὲν τῶν εἰς μὲ ῥημάτων ἐπὶ δευ-
 τέρου προσώπου ἔχει τὸ ἱ· τίθημι τίθης, δίδωμι δίδως, πλὴν
 τοῦ φημί φῆς (Cod. φῆς). A. O. IV, 349, 10 καὶ ἀπὸ τοῦ φημί
 δὲ τὸ δεύτερον πρόσωπον φῆς ὥφειλεν εἶναι χωρὶς τοῦ ἱ,
 τροπῇ τοῦ μὲ εἰς σ. ἀλλ' ἡ παράδοσις σὺν τῷ ἱ οἶδεν
 αὐτὸ γεγραμμένον, οἷον φῆς (Cod. φῆς), ὡς ἐν τῇ ὀρθογρα-
 φίᾳ, εἰ θεῶ φίλον, μαθησόμεθα. A. O. IV, 354, 19 τὸ φῆς
 οὐκ οἶδεν ὁ Ἀπολλώνιος σὺν τῷ ἱ γεγραμμένον. ἡ μὲν-
 τοι παράδοσις καὶ ὁ Ἡρωδιανὸς σὺν τῷ ἱ οἶδεν αὐτὸ
 γεγραμμένον, ὡς ἐν τῇ ὀρθογραφίᾳ, ὡς θεῶ φίλον, μαθη-
 σόμεθα. Zonaras, Lex. 1805 φῆς: Ἀρίσταρχος περισπᾷ, ἵν'
 ἡ ἐκ τοῦ ἔφης. διὸ καὶ χωρὶς τοῦ ἱ γράφεται. σημαίνει δὲ
 τὸ ἔλεγες (Cod. λέγεις). φῆς (Cod. φῆς) σὺν τῷ ἱ. φημί φῆς
 (Cod. φῆς) ἔχει τὸ ἱ καθ' ἱστορίαν ἥγουν κατὰ παράδο-
 σιν. τότε γὰρ τῇ ἱστορίᾳ χρώμεθα, ἥνικα τι κατὰ παρά-
 δοσιν γράφεται, ὥσπερ τὸ σκείρων. Ἀρίσταρχος δὲ τὸ
 φῆς περισπᾷ καὶ τὸ ἱ οὐ γράφει· λέγει γὰρ, ἐὰν εἶχε τὸ ἱ,
 ἐνεστὼς ὥφειλεν εἶναι. Diese Notiz scheint aus Herodian zu E 473
 geschöpft zu sein, an welcher Stelle der Venetus A von zweiter Hand
 geschrieben ist und deshalb keine Scholien hat. Et. Mg. 791, 49
 φῆς: εἰς τὸ βῆ. δεῖ γινώσκειν ὅτι τὸ „φῆς τοῦτο κάκιστον“
 (α 391) ἐνεστὼς ἐστὶ δευτέρου προσώπου καὶ σὺν τῷ ἱ γράφεται.
 καὶ ὅσον κατὰ ἀναλογίαν οὐκ ὥφειλεν ἔχειν τὸ ἱ. τὰ γὰρ εἰς
 μὲ τροπῇ τοῦ μὲ εἰς σ τὸ δεύτερον ποιοῦσιν ἀλλὰ
 κατὰ ἱστορίαν, ἥγουν κατὰ παράδοσιν ἔχει τὸ ἱ προσγε-
 γραμμένον. Cramer Epim. 432, 25 φῆς: τὸ φῆς οὐ δοξάζει
 ὁ τεχνικός (Apollonius) σὺν τῷ ἱ γράφειν, ἡ μὲντοι παρά-
 δοσις οἶδεν αὐτὸ σὺν τῷ ἱ γραφόμενον. ἐστὶ δὲ ἀπὸ τῶν
 εἰς μὲ. οὐ περισπᾷται γὰρ. τὰ γὰρ ἀπὸ τῶν εἰς μὲ δεύτερα
 πρόσωπα ἐνεστῶτος χρόνου οὐ περισπᾷται (cit. φῆς E 473,
 εἰς Φ 150). τὸ δὲ „πῶς δὴ φῆς πολέμοιο μεθίμεν“ (A 351)

³⁷⁹⁾ Ueber das Iota subscriptum, S. 106. Ameis zu η 239 Anhang.

περισπώμενον Ἰωνικόν. Herodian zu P 174 ὅς τέ με φῆς: ἀξιοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀναγινώσκειν διςυλλάβως (μ' ἔφης) ἐπὶ ἀορίστου χρόνου, ὁ μὲντοι Ἀλεξίων μονοσυλλάβως καὶ ἐνεστώτος χρόνου, διὸ καὶ σὺν τῷ ἰ γράφεσθαι. τοῦτο δὲ ἀπαιτεῖ ἡ διάνοια, καὶ γὰρ δὲ συγκατατίθεμαι. διὸ ἐν τῇ συντάξει ἐγκλιτέον. ὀξύνεται γὰρ ἐπὶ ἐνεστώτος χρόνου. η 239 τὸ φῆς (Cod. φῆς) ὅτε σὺν τῷ ἰ γράφεται, ἐνεστώτος ἐστὶ καὶ ὀξύνεται, ὅτε δὲ ἄνευ τοῦ ἰ, παρατατικός ἐστὶν Ἰακῶς ἐκ τοῦ ἔφης γερονῶς καὶ περισπᾶται. Eustathius p. 1578, 18 führt ebenfalls φῆς als Praesens und φῆς als Praeteritum an, schreibt aber η 239 φῆς als Praesens.

φῆς als Praesens schrieben also Aristarch, Alexio, Herodian und ihnen folgte die Paradosis; Apollonius schrieb φῆς nach Analogie von τίθης. φῆς als Praeteritum schrieben Aristarch, Herodian und wahrscheinlich auch die übrigen Grammatiker. Im Homer ist φῆς zu schreiben E 473, η 239, ξ 117; φῆς Δ 351, Ξ 265, P 174, α 391.

247) φθάνει, φθανέει.

Aristonicus zu I 506 φθάνει: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει φθανέει. Didymus zu Φ 262 οὕτως φθάνει διὰ τοῦ ἑτέρου ε, οὐ φθανέει, auch hier wird Zenodot φθανέει geschrieben haben.

248) φθίσθαι, φθεισθαι³⁸⁰).

Eustath. p. 750, 43 ὅτι δὲ τὸ φθεῖσθαι διαφορεῖται καὶ διὰ διφθόγγου γραφόμενον καὶ διὰ μόνου διχρόνου, παρεσημάνθη καὶ ἐτέρωθι. p. 969, 14 τὸ δὲ φθιόμεσθα φανερώς ἐνταῦθα διὰ διχρόνου ἔχει τὴν ἄρχουσαν, εἰ καὶ τινες τὸ φθίσθαι καὶ τὸ φθισήνωρ καὶ τὰ τοιαῦτα διαφορεῖν ἤθελον, ὥς τοῦ φθίω ποτὲ μὲν ἐν διχρόνω μόνω ποτὲ δὲ ἐν διφθόγγῳ γραφόμενον. 1152, 58 πρωτότυπον δὲ τοῦ φθίνω τὸ φθίω, ὥς καὶ τοῦ τίνω τὸ τίω. ἐκ τούτου δὲ καὶ φθίσθαι τὸ φθαρήναι κατὰ κρᾶσιν, εἰ καὶ ἄλλως διαφορεῖται παρὰ τισιν ἐν διφθόγγῳ γραφόμενον, ὥς ἐν ἄλλοις εἴρηται. 1784, 16 τὸ φθίσθαι πολλὰ τῶν ἀντιγράφων διὰ διφθόγγου γράφουσιν. Auch das Et. Mg. 792, 52 führt beide Schreibarten an. Die Handschriften zeigen dieselbe Differenz: so hat der Venetus A Z 407 φθείσει, sonst aber überall ἰ. δ 741 haben φθεῖσαι Vind. 5, 56 und M. γφ. φθεισᾶι, Vind. 307 φθεῖσθαι.

³⁸⁰) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 180.

β 183 Vind. 56, 307 καταφθεῖσθαι. β 368 Vind. 5, 56 φθείης, Vind. 307 φθείσης. ο 354 M. von erster Hand und II. φθεῖσθαι, π 428 M. γρ. φθεῖσθαι. Was das Schwanken zwischen den Lauten *ι* und *ει* betrifft, so ist in diesem Punkte selbst auf die besten Handschriften nicht zu bauen. Aus den Scholien und den Schriften der alten Grammatiker erhalten wir über diese Schreibweisen keine Auskunft. Gegen die Länge des *ι* in φθείσω lässt sich nichts einwenden, auch τίσω hat langes *ι*. Dasselbe gilt auch von φθισήνωρ und φθισίμβροτος.

249) φυλακός, φύλακος.

Herodian zu Ω 566 φυλακούς: Ἀρίσταρχος κατ' ὀξείαν τάσιν προεφέρετο ὡς φρουρούς. Herodian führt auch die Regel an, nach der die mehr als zweisilbigen Wörter auf *ως* Oxytona sind mit Ausnahme der Eigennamen: diese sind Proparoxytona wie Φύλακος, Αὔλακος. Et. Mg. 802, 3 φυλακούς λάθῃ, Ἰλιάδος ω'. Ἀρίσταρχος ὀξύνει· τὰ γὰρ εἰς *ως* λήγοντα ὑπὲρ δύο συλλαβάς, παραλήγοντα τῷ *α*, ἐπιθετικά ὄντα, ὀξύνονται· παρδακός, φαρμακός. Philemon p. 189, 269 φυλακτῆρες τριχῶς λέγονται· φυλακτῆρες καὶ φύλακες κοινῶς, καὶ φύλακοι ποιητικῶς, οὗς Ἀρίσταρχος λέγεται (Cod. λέγει) οὐ βαρυντόνως φυλάκους προφέρειν, ἀλλ' ὀξυτόνως. καὶ κανόνα παράγει· τὰ εἰς *ως* ὑπὲρ δύο συλλαβάς, παραληγόμενα τῷ *α*, ἐπιθετικά ὄντα, ὀξύνονται, οἷον μαλακός, φαρμακός, ἀνακός, ὅθεν καὶ ἀνακοῖν Διοσκουροῖν. καὶ οὕτω μὲν κατὰ Ἀρίσταρχον. ἄλλως δὲ τὸ βαρυντονεῖσθαι τὴν λέξιν πιθανὸν ἐκ τοῦ φύλαξ φύλακος· ἐξ οὗ ὁ φύλακος, ἀναδραμούσης εἰς εὐθείαν τῆς γενικῆς, dasselbe Eustath. p. 1365, 44. Schol. Apollon. Rhod. I, 132 φύλακός: Ἰωνικῶς ὁ φύλαξ. Ἴωνες δὲ ἐκ τῶν γενικῶν ποιοῦσιν εὐθείας, τοῦ φύλακος ὁ φύλακος, τοῦ μάρτυρος ὁ μάρτυρος. τοῦ δὲ φύλακος ὀξυτονητέον τὴν πρώτην. Ἡρωδιανὸς δὲ τὴν τελευταῖαν ὀξύνει.

Das Appellativum φυλακός steht bei Homer nur Ω 566, der Eigenname Φύλακος Z 35, ο 231. Derselbe Unterschied in der Betonung besteht zwischen φυλακή, die Wache, und dem Nomen proprium Φυλάκη B 695, 700, N 696, O 335, ο 236. Vgl. Et. Mg. 802, 1 Φυλάκη: πόλις Θεσσαλίας· βαρυντόνως, πρὸς ἀντιδιαστολήν τοῦ δεσμοῦ.

X.

250) χαλκός, χαλκόν.

Didymus zu Γ 348 χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ν χαλκόν. ἄμεινον διὰ τοῦ σ γράφειν. unrichtig Schol. L χαλκόν: οὕτως Ἀρίσταρχος. ἄμεινον δὲ διὰ τοῦ σ γράφειν. H 259 χαλκόν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ σ χαλκός. P 44 χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἵν' ἢ ἡ ἐπιδορατὶς. ἄλλοι δὲ χαλκόν. Eustath. p. 422, 44 τινὲς δὲ γράφουσιν οὐδ' ἔρρηξε χαλκός, ἡγρουν οὐ διεπέρασε τῆς τοῦ Μενελάου ἀσπίδος ὁ κατὰ τὸ δόρυ τοῦ Ἀλεξάνδρου σίδηρος. Nur an diesen drei Stellen in dem gleichen Verse οὐδ' ἔρρηξεν χαλκός, ἀνεγνάμφθη δὲ οἱ αἰχμή findet sich diese Differenz in der Schreibweise. Da sich οἱ nur auf das Subject des Verbums ἔρρηξεν beziehen kann, so ist die Schreibweise Aristarchs die allein richtige „das Erz drang nicht durch (den Schild), sondern es bog sich ihm die Spitze“. So übersetzt auch der Paraphrast „οὐδὲ διέκοψεν ὁ σίδηρος, ἀνεκάμφη δὲ αὐτοῦ ἡ ἐπιδορατὶς ἐν τῇ ἰσχυρᾷ ἀσπίδι.

251) χαμαῖζε.

Et. Gud. 559, 57 χαμαῖζε: διατί προπερισπᾶται; κανὼν ἐστὶν ὁ λέγων, τὰ εἰς ζε λήγοντα συνεσταλμένον ἔχει τὸ α, οἷον θύραζε, ἔραζε, πλὴν τοῦ χαμαῖζε. Cramer Epim. 439, 7; Et. Mg. 806, 10 χαμαῖζε: διατί προπερασπᾶται, τοῦ κανόνος λέγοντος ὅτι τὰ εἰς ζε λήγοντα ἐπιρρήματα τῷ α παραληγόμενα προπαροξύνεται, οἷον θύραζε ἐκ τῆς θύρας καὶ ἔραζε ἐκ τῆς ἔρας; τοῦτο δὲ ἐπιρρηματικῶς ἐστὶν, ἀπὸ γὰρ τοῦ χαμαί γέγονε χαμαῖζε· καὶ ἴσως διήλλαξε πρὸς τὰ ἄλλα παρὰ τὸ σημαυνόμενον, διήλλαξε δὲ παρὰ τὸν τόνον. ἢ καὶ ἄλλως· διότι ἐκεῖνα μὲν τὸ α βραχὺ (αὐτὸ) ἔχουσι, τὸ δὲ χαμαῖζε μακρόν· κανὼν γὰρ ἐστὶν ὁ λέγων, τὰ εἰς ζε λήγοντα ἐπιρρήματα συνεσταλμένον ἔχει τὸ πρὸ τέλους α, οἷον θύραζε, ἔραζε· πλὴν τοῦ χαμαῖζε. Eustath. p. 999, 22 περὶ δὲ τοῦ χαμαῖζε λέγει καὶ Ἀἴλιος Διονύσιος ὡς αἰεὶ περισπᾶται. Herodian zu Γ 29 χαμαῖζε: προπερισπᾶται· ἐχρῆν δὲ πρὸς τὸν χαρακτῆρα τρίτην ἀπὸ τέλους εἶναι τὴν ὀξεῖαν συστελλομένου τοῦ α, ὥσπερ τὸ Ἀφίδναζε, Θήβαζε, ἔραζε, χωρὶς εἰ μὴ ἐστὶν ἀφορμὴ ὅτι ταῦτα ἀπὸ ὀνομάτων, τοῦτο δὲ ἀπὸ ἐπιρρήματος τοῦ χαμαί. τὸ δὲ μέταζε χρονικὸν παρὰ πρόθεσιν

παρῆται. Cramer A. O. III, 217, 18 τὸ χαμᾶζε δὲ προπερισπώμενον εὖρον, ἀλλ' ἡ συνήθεια παροξύνει. Diese angeblich einer Schrift Herodians περὶ τόνων τῶν ἐπιρρημάτων entnommene Angabe stimmt nicht ganz mit dem in der Ἰλιακῇ προσωδία zu Γ 29 bemerkten überein.

252) χειρὶ, χερσὶ³⁸¹).

Didymus zu A 585 ἐν χειρὶ τίθει: οὕτως αἱ Ἀριστάρχου ἐν χειρὶ, οὐ πληθυντικῶς ἐν χερσὶ. ὁμοίως καὶ ἡ Μασσαλιωτικὴ καὶ ἡ Σωσιγένους καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Schol. L πᾶσαι ἐνικῶς ἔχουσι τὸ χειρὶ, οὐ πληθυντικῶς. καὶ συνάδει τῷ „ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον“ (A 596). γ 443 χερσὶ: ἐνικῶς χειρὶ αἱ Ἀριστάρχου. ο 120 χερσὶ: γρ. χειρὶ, ἐνικῶς. ο 130 χερσὶ: γρ. χειρὶ. Ψ 568 χειρὶ: γρ. χερσὶ.

An den Stellen, wo von dem Darreichen eines Bechers, um einem zu trinken zu geben, die Rede ist, wird Aristarch und auch wohl Aristophanes den Singular gesetzt haben, also

γ 51 ἐν χειρὶ τίθει δέπας ἡδὲ οἶνον und

ν 57, ο 120 ἐν χειρὶ τίθει δέπας ἀμφικύπελλον, wie

A 585 δέπας ἀμφικύπελλον μητρὶ φίλῃ ἐν χειρὶ τίθει und

A 596 παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον.

Von einer Waffe (O 443, P 604, ω 176), von dem Stab, den man in der Hand trägt, sagt man gleichfalls nur ἐν χειρὶ ἔχειν oder λαμβάνειν, τιθέναι, so Ψ 568, β 37. σ 103, κ 389 vgl. M 243, aber χερσὶ μάκελλαν ἔχων, da hierzu zwei Hände erforderlich sind. Darum muss auch ν 225 geschrieben werden ποσσὶ δ' ὑπὸ λιπαροῖσι πέδιλ' ἔχω, χειρὶ δ' ἄκοντα und nicht χερσὶ.

In der Bedeutung „einhändigen“, von einem Gastgeschenke oder Kampfpreise steht im Homer immer ἐν χερσὶ τιθέναι, so A 441, 446, Ψ 565, 624, 797, δ 406, ο 130, vgl. Ψ 152. Dazu noch T 251 κάπρον ἔχων ἐν χερσὶ, und abweichend K 328 ἐν χερσὶ σκῆπτρον λάβε.

253) χέρηα, χέρεια³⁸²).

Schol. A zu A 80 χέρηι: ὡς Ἀθη· γέγονε δ' οὕτως. ἔστι τι χερείονος γενικὴ καὶ αἰτιατικὴ „χερείονά περ καταπέφνων“ (P 539). ὃν οὖν τρόπον τὴν χερείονα αἰτιατικὴν συγκόψας

³⁸¹) Didymus, S. 10.

³⁸²) Spitzner zu A 400. Thiersch, Gr. § 202, 23.

ἔφη „ἀλλὰ τὸν νῖδον γείνατο εἶο χέρεια“ (A 400), πληθυν-
 τικῶς δὲ τὰ χερεῖονα χέρεια „χέρεια δὲ χείρονι δόσκειν“
 (Ξ 382), τοῦτον τὸν τρόπον καὶ χερεῖονι χέρει. καὶ ἐπεὶ
 κακόφωνόν ἐστι, τροπὴ ἐγένετο τῆς εἰ διφθόγγου εἰς τὸ η̄.
 οὕτως Ἡρωδιανός. Eustath. p. 55, 25 τὸ δὲ χέρηι (sic)
 συγκοπὴν ἔχει ἐκ τοῦ χερείων ὁ χείρων, χερείονος, χερείονι
 καὶ ἐν συγκοπῇ χέρει, καὶ τροπῇ τοῦ εἰ τῆς εἰ διφθόγγου
 εἰς η̄ χέρηι, οὗ ἡ αἰτιατικὴ χέρηα καὶ πληθυντικὴ εὐθεῖα
 οἱ χέρηες. Schol. H zu § 176 οὔτι χέρεια: οὕτως Ἀρίσταρ-
 χος. Das andere Schol. H χερεῖονα χέρεια, συγκοπὴ scheint
 ein Bruchstück einer Bemerkung Herodians zu sein. Dazu be-
 merkt Dindorf „Aristarchus autem χέρηα potius scripsisse vide-
 tur. Conf. schol. Il. α, 80“. Da Herodian eigens χέρεια zwei-
 mal anführt, so ist nicht einzusehen, wie man aus dieser
 Schreibweise schliessen könnte, dass Aristarch χέρηα geschrieben
 habe, um so weniger, da Herodian bekanntlich sehr selten von
 Aristarch abgewichen ist. Die Form χέρεια mag falsch gebildet
 sein, welcher Ansicht auch Thiersch ist: das aber kann nicht
 bestritten werden, dass sie die am besten beglaubigte ist. Der
 Venetus A hat A 400, Ξ 382 χέρεια, Eustathius hat beidemale
 χέρηα und bemerkt zu A 400 p. 488, 36 τοῦ δὲ χέρηα ὀφεί-
 λει μὲν ἡ παραλήγουσα οἷα συγκοπεῖσα ἐκ τοῦ χερείονα
 γράφεσθαι (κατὰ τὴν παραλήγουσαν) διὰ τοῦ εἰ καὶ ι. νικᾷ
 δὲ ὅμως τὴν διὰ τοῦ η̄ καὶ ι διφθόγγον ἔχειν κατὰ τὰ
 πλείω τῶν ἀντιγράφων. οὕτω δὲ καὶ τὸ χέρηι καὶ
 χέρηες, ὡς ἐν ἄλλοις φαίνεται. χέρεια hat auch der Vind. 5
 an beiden Stellen der Ilias, ferner Cramer Epim. 338, 13; 350,
 19; Et. Mg. 809, 2; Et. Or. 166, 13. χέρηα dagegen Lips.
 Vrat. A und Cramer A. P. III, 375, 6. § 176 haben die meisten
 Handschriften χερείω, so H. M. Aug. Vind. 133 und Eustathius,
 χέρεια Vind. 56, dieser auch das Scholium τὸ χέρεια γίνεται
 ἐκ τοῦ χερεῖονα καὶ κατὰ συγκοπὴν χέρεια. Schol. Vind. 133
 οὔτι χερεῖω: οὔτι χέρεια γρ. Ἀρίσταρχος ἐκ τοῦ χερείονα
 κατὰ συγκοπὴν, der klarste Beweis dafür, dass Aristarch χέρεια
 und nicht χέρηα geschrieben hat. Daraus lässt sich auch ent-
 nehmen, von welcher Beschaffenheit die πλείω τῶν ἀντιγράφων
 des Eustathius gewesen sein mögen, die A 400 χέρηα hatten.
 o 324 schreibt Eustath. 1782, 28; 1783, 9, 12 und 15 χέρηες
 und bemerkt an der letzteren Stelle dazu τοῦ δὲ χέρηες εὐρίηται

ἐν ἄλλοις καὶ δοτικῇ χέρῃ καὶ αἰτιατικῇ χέρῃ. σ 229 hat der einzige M. χέρῃ, die übrigen χέρεια, ebenso v 310. Dagegen werden χέρῃ und χέρῃες A 80, o 323 durchweg mit ἡ geschrieben, und zwar wie die Alten annahmen, des Wohl- lautes wegen.

Ω.

254) ὠμηστῆς, ὠμήστης³⁸³).

Herodian zu A 454 ὠμησταί: Ἀρίσταρχος ὡς ἀθληταί, Τυραννίων δὲ ὡς κομῆται, σύνθετον ἐκδεχόμενος τὴν λέξιν. X 67 τὸ ὠμησταί Ἀρίσταρχος ὡς ἀθληταί, Τυραννίων δὲ ὡς κομῆται. ἔφαμεν δὲ ἐν τῇ A ἐντελῶς περὶ τῆς προσφῶδίας, ὡς ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου. Ω 82 τὸ ὠμηστῆσιν ὡς ὀρχηστῆσιν. προείρηται δέ. Philemon p. 216 βαρύνει ὁ Τυραννίων ὡς σύνθετον ἐκ τοῦ ὠμὰ ἐσθίειν. Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει. Eustath. p. 855, 38 τὸ δὲ ὠμησταί ὁ μὲν Τυραννίων ἐβάρυνεν ὡς σύνθετον ἐκ τοῦ ὠμὰ ἐσθίειν, Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει κανόνι τοιούτῳ· τὰ εἰς στῆς τῷ ἡ παραληγόμενα ἔχοντα πρὸ τοῦ τ τὸ σ ὑπὲρ δύο συλλαβὰς ὀξύνονται, ὀρχηστῆς, ὀρχηστῆς, ὠμηστῆς.

Stellen: A 454. X 67, Ω 82, 207.

255) ὦς, ὦς³⁸⁴).

Cramer A. O. II, 473, 5 Ἀρίσταρχος δὲ παρῇνει καὶ Τυραννίων τὸ ὦς ἐν μέσῃ φράσει περισπᾶν (Cod. περισπᾶται), εἰ ὑποτάσσοιτο συνδέσμῳ, ὥσπερ ἐπὶ τῶν τοιούτων·

ἀλλὰ καὶ ὦς ἐθέλω καὶ ἐέλδομαι ἡματα πάντα (ε 219).

ἐπεὶ ὦς ἄγε νεῖκος Ἀθήνη (A 721).

ἀλλὰ καὶ ὦς ἱππεῦσι μετέπρεπον ἡμετέροισιν (A 719), da-
für andre

ἀλλὰ καὶ ὦς ἱππεῦσι μετέσσομαι (A 322).

ἀλλὰ καὶ ὦς ἐθέλω δόμεναι πάλιν, εἰ τό γ' ἄμεινον (A 116).

ἀλλ' οὐδ' ὦς σε ἔολπα ὀνόσσεσθαι κακότητος (ε 379).

Dasselbe auch Cramer Epim. 449, 13, worin μή und καὶ getilgt

³⁸³) Planer, Tyrannio p. 18.

³⁸⁴) Planer, Tyrannio p. 10. Heyne und Spitzner zu A 116. Lehrs, Quaest. Ep. p. 63, not. Hermann de emend. rat. graecae gramm. p. 111. Buttmann, Ausf. Sprachlehre II, 355, Anm. 13 und 14. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 4. Velsen, Trypho p. 44. Lehrs, Arist. p. 386 ed. II.

werden müssen und Et. Gud. 591, 55, welche Stelle ziemlich corrupt ist.

Die vollständige Regel in Betreff der Betonung von ὥς, wie sie diese drei genannten Stellen enthalten, lautet also: ὥς ist Oxytonon, wenn es am Versende steht, wie ὄρνιθες ὥς (Γ 2) und wenn eine Enclitica darauf folgt, ὥς μοι (Ω 388), ὥς τε γάρ (B 289), ἀλλ' ὥς τις (Θ 513). Barytonon ist es, wenn es am Anfange steht und keine Enclitica darauf folgt, ὥς εἰπών (H 1), ὥς ἐχάρη (Γ 27), ὥς δὲ λέων (K 485), und in der Mitte, wenn es nicht gleichbedeutend mit ὅμως oder οὕτως ist und keine Enclitica darauf folgt ὥς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον (ρ 218), Ἐκτωρ δ' ὥς εἶδεν (O 484), Ἐκτωρ δ' ὥς οὐκ ἔνδον (Z 374). Hier werden die Conjunction ὥς und das demonstrative ὥς als Barytona zusammengefasst, im Gegensatz zu dem oxytonierten und dem circumflectierten ὥς. Das Et. Mg. 824, 14 führt 32 verschiedene Arten des Gebrauchs von ὥς an, wichtig ist darunter nur die eine Angabe 824, 48 περισπᾶται δὲ καὶ ὅτε σημαίνει τὸ οὕτως „χρὴ μὲν σφωίτερον“ (A 216) καὶ ἐξῆς „ὥς γὰρ ἄμεινον“. Diese Notiz stammt aus einer Schrift des Trypho, wahrscheinlich der περὶ συνδέσμων, welche Apollonius namhaft macht, vgl. G. Hermann de emend. rat. graec. gramm. p. 463 ἵστέον ὅτι τὸ ὥς τριάκοντα σημαίνει παρὰ Τρύφωνι und p. 466 πάντα δὲ ταῦτα ὀξύνονται χωρὶς δύο, τοῦ σημαίνοντος τὸ οὕτως (Cod. ὅπως) καὶ τοῦ σημαίνοντος τὸ ὅμως· ταῦτα γὰρ περισπῶνται. Allerdings sollte dieses ὥς als Correlativ von πῶς nach der Analogie circumflectiert werden, es wurde aber trotzdem oxytoniert. Dass damit Trypho nicht übereinstimmte, sehen wir aus Apollon. de Conj. 523, 21 ἐπεμύφετο τοὺς ἐγκλίνοντας μὲν κατ' ἀρχὴν τὸ ὥς, ἐν δὲ μέσῃ τῇ φράσει περισπῶντας.

Apollon. Lex. 170, 16 δασυνόμενον δὲ καὶ περισπώμενον τὸ ὥς τὸ ὅμως (Cod. ὁμοίως) δηλοῖ· „ἀλλὰ καὶ ὥς ἐθέλω δόμεναι πάλιν“ (A 116), καὶ „ἀλλ' οὐδ' ὥς ἐτάρους ἐρρύσατο ἰέμενός περ“ (α 6). Cramer A. P. III, 332, 5 ἀλλὰ καὶ ὥς: περισπαστέον τὸ ὥς, σημαίνει δὲ τὸ ὅμως· ὅτι ὅταν σημαίνῃ τὸ οὕτως, δασύνεται καὶ ὀξύνεται. Cramer A. O. III, 279, 4 τὰ εἰς ὡς ἐπιρρήματα, ἐπὶ τέλους ἔχοντα τὸν τόνον, περισπῶνται· ἀληθῶς, ἀψευδῶς. τὸ καθῶς καὶ ὥς ἀντὶ [τοῦ] οὕτως ὀξύνεται. Dass Herodian in der Betonung des ὥς mit Aristarch und Tyrannio übereinstimmte, sehen wir aus seiner

Ἰλιακῇ προσῳδία. *A* 116 τὸ ὥς, ὁπότε σημαντικόν ἐστὶ τοῦ ὅμως, περισπᾶται. *Γ* 159 περισπαστέον τὸ ὥς, ἀντὶ γὰρ τοῦ ὅμως. *A* 720 τὸ μὲν πρότερον ὥς περισπωμένως, τὸ δὲ ἕτερον κατ' ἐγκλισιν, d. h. ἐπεὶ ὥς ἄγε, abweichend von den drei zuerst angeführten Angaben, wonach es als nach einer Conjunction stehend Perispomenon sein soll. *H* 31 βαρυτονητέον τὸ ὥς· δηλοῖ γὰρ τὸ οὕτως. Ὀδυσσειακῇ προσῳδία β 23 ἀλλ' οὐδ' ὥς· περισπαστέον τὸ ὥς. ε 430 τινὲς περιέσπασαν τὸ ὥς, ἵνα σημαίνῃ τὸ ὅμως. ἐνιοὶ δὲ ὥξυναν, zu den letzteren gehörte vermuthlich auch Herodian. Eustath. p. 62, 1 ὅτι ἐν τῷ „ἀλλὰ καὶ ὥς ἐθέλω δόμεναι πάλιν“ περισπᾶται παρὰ τοῖς παλαιοῖς τὸ ὥς. φέρεται γὰρ ἐν τοῖς Ἡροδώρου καὶ Ἀπίωνος, ὅτι τὸ ὥς, ὅτε δηλοῖ τὸ ὅμως, περισπᾶται. Vgl. Ioannes Alexandrinus p. 31, 21 und 31; Apollonius de Conj. 323, 21; de Adverb. 581, 3. Apollonius spricht sich nicht entschieden für die eine oder die andere Betonungsart aus, verweist aber auf eine andere Schrift (εἰρήσεται ἐν τῷ περὶ διεφυσμένων τόνων), die verloren gegangen ist. Nicht minder unentschieden ist Trypho, der beide Betonungsweisen anführt, sich aber gegen eine solche Unterscheidung ausgesprochen hat. Dagegen schrieben Aristarch, Tyrannio und Herodian καὶ ὥς und οὐδ' ὥς, da es hier mit ὅμως gleichbedeutend ist, sonst ὥς und ὥξ, in denselben Fällen, in denen wir es heute auch noch betonen oder nicht betonen. Andere schrieben auch noch ὥξ in der Bedeutung von οὕτως, vielleicht aber nur nach einer anderen Conjunction. Im Venetus A steht ὥξ *A* 116, *Γ* 159, *H* 263, *A* 720, *Φ* 133, sonst überall ὥς. In keiner der übrigen Handschriften findet sich ein circumflectirtes ὥξ, darum müssen wir die Schreibweise καὶ ὥς und οὐδ' ὥς als die κοινή betrachten.

Stellen: *A* 116, *Γ* 159, *A* 322, *E* 482, *H* 263, *Θ* 56, *I* 386, 391, 587, *A* 255, 720, *Φ* 133, *X* 352, α 6, β 23, δ 484, ε 219, 324, 379, θ 184, ι 258, κ 291, λ 88, 104, ρ 364, σ 76, 155, 324, τ 224, χ 63.

256) Das Praedicat im Plural beim Neutrum Pluralis³⁸⁵).

Aristarch hat es wiederholt als eine Eigenthümlichkeit des Homerischen Sprachgebrauches angeführt, dass beim Neutrum Pluralis das Praedicat im Plural steht und er selbst scheint den Plural, wo es möglich war, vorgezogen zu haben. Es gibt allerdings Stellen genug, an denen der Singular gar nicht möglich ist, wie B 135, H 6, 102, Θ 130, K 351, A 310, 574, N 85, Π 128, Σ 130, X 266, Ψ 15, 431, η 132, an welchen Aristarch überall seine Diple gesetzt hatte, es finden sich aber auch viele Stellen, an denen die Wahl zwischen Singular und Plural frei stand, und an solchen scheint sich Aristarch immer für den letzteren entschieden zu haben.

Aristonicus zu B 36 πρὸς τὸ σχῆμα ὅτι ἔμελλον· ἡμεῖς δὲ ἐροῦμεν ἔμελλον ἐνικῶς. β 156 ἔμελλον διὰ τοῦ ὀ· τοῦτο γὰρ Ὀμήρῳ σύνηθες. Schol. L zu B 36 ἡ Ζηνοδότειος γραφὴ διὰ τοῦ εἰ, οἱ δὲ διὰ τοῦ ὀ. Es ist immerhin möglich, dass Zenodot hier ἔμελλον geschrieben hat, doch erwähnt Aristonicus nichts davon und im Venetus A steht auch 'nur die einfache Diple. B 397 ὅτι οὐ γραπτέον, ὥς τινες, γένηται. Ὀμηρικώτερον γὰρ οὕτως λέγειν γένωνται τὰ κύματα, ὥς σπάργα λέλνται (B 135). Didymus οὕτως γένωνται αἱ Ἀριστάρχου. τοῦτο δὲ καὶ ὁ ἐκ τῶν ὑπομνημάτων λόγος ὑπόκειται ἔχων τῇδε· ἐπὶ τῶν κυμάτων λέγει γένονται. τῷ τοιούτῳ πολλάκις κέχρηται, ὥστε καὶ ἐπὶ τῶν οὐδετέρων τὰ πληθυντικὰ παραλαμβάνει. μεταποι-

³⁸⁵) Friedländer, Aristonicus p. 15. Didymus, S. 10. Düntzer, Zenodot p. 77.

οὔσι δέ τινες γένηται, οὐκ ὀρθῶς. ταῦτα ὁ Αἰδύμος. Ar. zu E 657 ἤϊξαν: ὅτι τὰ δόρατα ἤϊξαν, ob andere ἤϊξεν geschrieben haben ist nicht erwähnt. Didymus zu Θ 137 Ἀρίσταρχος φύγον, ἄλλοι δὲ φύγεν, der Ven. A hat φυγόν. A 128 φύγον ἡνία: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ φύγεν. Auch Ψ 465 muss Aristarch φύγον ἡνία geschrieben haben. Did. zu N 28 Ἀρίσταρχος ἡγνοίησαν, ἄλλοι δὲ ἡγνοίησεν. Arist. ὅτι ἡγνοίησαν γραπτέον· σύνηδες γὰρ Ὀμήρῳ οὕτως λέγειν, ἡγνοίησαν τὰ κήτη, καὶ οὐκ ἡγνοίησεν. Der Venetus A hat ἡγνοίησεν^α, vor dem digammierten φάνακτα konnte aber ursprünglich nur ἡγνοίησε gestanden haben und dies scheint als κοινή ἀνάνησις sich erhalten zu haben. Did. zu M 159 οὕτως διὰ τοῦ ὁ φέον. (Ὀμηρικὸν τὸ σχῆμα.) Arist. πρὸς τὴν συνήθειαν τοῦ ποιητοῦ, ὅτι καταλλήλως τῷ βέλεα πληθυντικῷ φέον ἐπενήνοχεν. Did. zu N 617 ὅσσε πέσον: οὕτως πέσον αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ ὁ, ὥς ἐκεῖ „ὥς τῶν ἐκ χειρῶν βέλεα φέον“ (M 159). Beim Neutrum des Duals steht ebenfalls das Praedicat im Singular, vgl. M 466, § 131, Homerische Studien S. 119. Did. zu O 714 οὕτως διὰ τοῦ ὁ πέσον, an keiner der beiden Stellen ist πέσεν als Variante angegeben. II 507 schrieb Aristarch nach dem Zeugnisse des Didymus und Aristonicus λίπεν (= λίπησαν) ἄρματ' ἀνάκτων, Zenodot λίπον, indem er das Praedicat zu ἵπποι bezog. Did. zu II 774 ἐστυφέλιξαν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ α ἐστυφέλιξαν, so hat die Handschrift ganz deutlich; Bekker ἀστυφέλιξεν. Eine Variante ἐστυφέλιξεν ist nicht überliefert. Did. zu Ψ 504 ἐπέτρεχον: οὕτως δὲ διὰ τοῦ ὁ. Ω 341 οὕτως διὰ τοῦ ὁ φέρον, so schrieb Aristarch also auch in dem gleichen Verse α 97, ε 45. ἐμελλεν hat der Venetus A zu E 205; dafür schrieb Aristarch wahrscheinlich ἐμελλον, auch δ 107, § 165 wäre ἐμελλον für ἐμελλεν möglich. Vielleicht hat Aristarch auch X 324 φαῖνον δ' ἢ κληῖδες geschrieben, vgl. Hom. Stud. S. 19.

257) Die Masculinform des Adjectivs beim Femininum³⁸⁶⁾.

An einer ziemlichen Anzahl von Stellen hat Aristarch darauf hingewiesen, dass im Homer bei Substantiven weiblichen Geschlechtes

³⁸⁶⁾ Friedländer, Aristonicus p. 31. Düntzer, Zenodot p. 66.

Adjective im Masculinum stehen. Dies findet sich auch bei nicht zusammengesetzten Adjectiven dreier Endungen.

Aristonicus zu O 626 δεινὸς ἀήτη: ὅτι ἀρσενικῶς δεινὸς ἀήτη, ἀλλ' οὐ δεινὴ, ὥς „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“ (B 742). ἔνιοι δὲ ἀγνοοῦντες ποιοῦσι δεινὸς ἀήτης. Σ 222 ὅπα χάλκεον: ἄμετρος ὁ Ζηνόδοτος ὅπα χαλκήν, οὐ συνεῖς ὅτι παραπλησίον ἐστὶ τὸ σχῆμα τῷ „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“ καὶ „θερμὸς ἀντμή“ (Hymn. Merc. 110). B 742 κλυτὸς Ἴπποδάμεια: ὅτι ἀντὶ τοῦ κλυτῆ κλυτός εἶπεν. K 27 πρὸς τὸ σχῆμα, ὅτι ἀρσενικῶς πουλὺν ὕργην. K 118 ὅτι ἀνεκτός ἢ χρεῖώ, οὐκ ἀνεκτῆ. Π 589 πρὸς τὸ σχῆμα, ὅτι ταναοῖο εἶρηκεν ἀρσενικῶς ἀντὶ τοῦ ταναῆς. δ 442 ὀλοώτατος ὁδμή: ὅμοιον τῷ „κλυτὸς Ἀμφιτρίτη“ (ε 422) καὶ „θερμὸς ἀντμή“ καὶ „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“. ε 422 κλυτὸς Ἀμφιτρίτη: ὥς τὸ „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“ ἀντὶ τοῦ κλυτῆ. ἢ δὲ διπλῇ πρὸς τὸ σχῆμα. ξ 122 θῆλυς ἀντμή: [ὅτι] οὐκ εἶπε θήλεια. ε 467 θῆλυς ἐέρση: οὐκ εἶπε δὲ θήλεια, ἀλλὰ θῆλυς ἀρσενικῶς ποιητικώτερον. τ 131 ὕληντι Ζακύνθῳ: [ὅτι] ἀρσενικῷ θῆλῳ ἐπήγαγεν, ὥς τὸ „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“. δ 709 πουλὺν ἐφ' ὕργην: ἐν σχήματι εἴρηται, ὥς „θερμὸς ἀντμή“.

Ausser den schon erwähnten Fällen führt Porphyrius zu Σ 514 noch an Γ 229 ἄλὸς πολιοῖο. Apollon. de Synt. p. 209 γνωρίζεται τὸ „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“ καὶ „ἄργιον ἄτην“ (Γ 88) ἐν ὑπαλλαγῇ γένους καθεστῶτα. Apollon. Lex. 12, 4, δεινὸς ἀήτη ἀντὶ τοῦ δεινῆ, ὥς „κλυτὸς Ἀμφιτρίτη“ ἀντὶ τοῦ κλυτῆ. Philemon p. 62, 84 καὶ τοῖς θηλυκοῖς ὀνόμασιν ἀρσενικά συντάττουσιν ἐπίθετα, ὥς παρ' Ὀμήρῳ „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“ καὶ „θερμὸς ἀντμή“ καὶ „ἄλὸς πολιοῖο“ (Γ 229, ε 410, ι 132). καὶ παρ' Ἡσιόδῳ „δαΐζομένοιο (Cod. δαΐζομένου) πόλῃος“ (p. 104, 158 „Πύλον ἡμαθόεντος“ (I 153, 295, A 711, α 93, β 326, δ 633, ω 151) ἀντὶ τοῦ ἡμαθοέσεως. καὶ τοιοῦτόν τι ἐν Ὀδυσσεΐᾳ „ὕληντι Ζακύνθῳ“ (α 246, π 123, τ 131) ἀντὶ τοῦ ὕληέσσης καὶ „φωκάων ὀλοώτατος ὁδμή“ (δ 442) καὶ „πικρὸς (sc. ὁδμή“ δ 406) καὶ „νεκρὸν δάμαρτα“. Diaconus zu Hesiod. Scut. 360 τὸ „Πύλον ἡμαθόεντος“ Ἀττικόν ἐστίν. ἐκείνοι γὰρ τὰ θηλυκὰ ἀποδίδουσιν ἀρσενικοῖς καὶ ἀνάπαλιν. τοιοῦτόν ἐστιν ἐν Βοιωτίᾳ τὸ „κλυτὸς Ἴπποδάμεια“ καὶ τὸ „θῆλυς ἐέρση“ καὶ παρ' Εὐριπίδῃ (Hecuba 595) τὸ „ἀγγελθεῖσά μοι γενναῖος“. ὧφειλεν οὖν εἰπεῖν

ἐνταῦθα Πύλον ἡμαθοέσεως· ἡ Πύλος γάρ ἐστι θηλυκόν. Cramer Epim. 57, 23 ἀσπάσιος: ὡς δ' ὅταν ἀσπάσιος γῇ νηχομένοισι φανῇ (ψ 233), τὸ θηλυκὸν ἀσπασίη. ὥστε ἀρσενικὸν ἐστὶν ἐνταῦθα τῷ χαρακτηρί, ὡς „ἄγριος ἄτη“ (T 88), „ὀλοώτατος ὁδμή“, „ἄλὸς πολιοῦτο“. 345, 21 τὸ πο[υ]λὺς θηλυκῶς μόνως τάττεται παρ' Ὀμήρῳ, οἷον „πουλὺν ἐφ' ὕγρην“ (K 27). Weitere Beispiele sind ἡδὺς ἀντμή μ 369, ἄγριον αἶγα O 271, αἰγὸς ἐντροφέος μεγάλοιο ξ 530. Dreimal hat Aristonicus θερμοὺς ἀντμή angeführt Σ 222, δ 442 und 709, dasselbe Philemon p. 62, 84 sogar ausdrücklich als Homersch: es findet sich dieses aber nur im Hymnus auf Mercur 110, bei Homer θῆλυς ἀντμή ξ 122 und μ 369 ἡδὺς ἀντμή. Aus den drei Citaten des Aristonicus hat W. C. Kayser den Schluss gezogen, Aristarch habe μ 369 ἀμφήλυθε θερμοὺς ἀντμή geschrieben: ich zweifle aber, dass Aristarch θερμοὺς geschrieben hat, weil sich aus anderen Citaten des Aristonicus nachweisen lässt, dass derselbe sich beim Citieren nicht immer an den Wortlaut des Aristarchischen Textes gehalten hat.

An anderen Stellen war man über das Geschlecht des Nomens nicht einig, vgl. Didymus zu Σ 477 φαιστήρα κρατερήν: παρὰ Ζηνοδότῳ κρατερόν διὰ τοῦ ο. Σ 563 κάμαξιν ἀργυρέησιν: Ζηνοδότος ἀργυρέοισι. κίων hat beide Geschlechter, vgl. Ariston. zu τ 38 κίονα μακρόν: ὅτι καὶ ἀρσενικῶς ὁ κίων und Kayser de versibus aliquot Homeri Odysseae disputatio altera, Sagan 1857 p. 12.

Die Attiker gebrauchten bekanntlich die Dualformen des Masculinums auch für das Femininum, auch dafür lassen sich Beispiele aus Homer anführen. Θ 455 οὐκ ἂν ἐφ' ὑμετέρων ὀχέων πληγέεντε κεραυνῷ ἅψ ἐς Ὀλυμπον ἵκεσθον. Dazu Aristonicus ὅτι ἀρσενικῶς τὸ δυῖκὸν ἐσχημάτισται, πληγέεντε ἀντὶ τοῦ πληγείσα. καὶ Ἡσίοδος (Op. 199) „προλιπόντ' ἀνθρώπων“ ἐπὶ Αἰδοῦς καὶ Νεμέσεως, ἀντὶ τοῦ προλιπούσαι. Schol. V citiert auch noch καλνψαμένῳ χροῖα καλόν (Hesiod. Op. 196). Auch Apollonius de Synt. p. 209 citiert beide Stellen und dazu noch das Attische τῷ θεῷ. Θ 378 γηθήσει προφανέντε ἀνὰ πτολέμοιο γεφύρας: dazu Didymus Ἀρίσταρχος προφανέντε ὡς „πληγέεντε κεραυνῷ“ δυνικῶς, ὁ δὲ Ζηνοδότος γηθήσει προφανείσας, so soll auch Herodian geschrieben haben, noch andere προφανείσα und mit ihnen die meisten neueren

Herausgeber. Trotz des Hiatus schrieb Aristarch *προφανέντε*, weil diese Constructionsweise Attisch ist und nach seiner Annahme Homer ein Athener war, auch wird er diese Schreibweise in Handschriften gefunden haben. Wenn man mit den Alten die Dualformen der Feminina der ersten Declination nicht gelten lassen will, so bleibt nichts anderes übrig als *προφανέντε* zu schreiben, denn die Verkürzung des $\bar{\alpha}$ in *προφανείσας* ist noch weniger statthaft, siehe unter *θήλεας* und *παρειά*. Schol. Soph. Oedip. Col. 1676 *ιδόντε καὶ παθούσα: πολλὰ τοῦ τῷ σχήματι χοῖται, ἀντὶ τῶν θηλυκῶν τὰ ἀρσενικὰ τιθεῖς· καὶ ἐν Ἠλέκτρᾳ* (979) „*ὦ τοῖσιν ἐχθροῖς εὖ βεβηκόσιν ποτὲ ψυχῆς ἀφειδήσαντε προυστήτην φόνου*“. καὶ πάλιν „*ὅρα κακῶς πᾶσχοντε μὴ μείζω κακὰ κτησώμεθα*“ (Electra 1003). καὶ Ὅμηρος (E 778) „*τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν ἰθμαθ' ὁμοῖαι*“. An der genannten Stelle im Homer haben alle Handschriften mit Einschluss des Venetus A *αἱ δὲ βάτην* und die Scholien enthalten nichts; trotzdem muss *τῷ* die ursprüngliche Lesart gewesen sein, denn es wird ausserdem noch dreimal ausdrücklich der Dual angeführt. Zonar. Lex. 1758 *τῷ χεῖρε: Ἀττικόν ἐστὶ· σύννηδες γὰρ τοῖς Ἀττικοῖς κεχρησθῆαι τοῖς ἀρσενικοῖς ἄρθροισιν ἐν τοῖς θηλυκοῖς ὀνόμασι. διὸ καὶ Ὅμηρος „τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν“ ἀντὶ τοῦ αὐταῖ. καὶ ὁ Σοφοκλῆς* (El. 977) „*ἴδεσθε τῷδε τῷ κασιγνήτῳ, φίλοι*“ ἀντὶ τοῦ ταύτας τὰς κασιγνήτους. Schol. Soph. El. 977 *ἴδεσθε τῷδε: ἐπὶ τῶν θηλυκῶν τοῖς ἀρσενικοῖς ἄρθροισιν κέχρηται, ὅπερ σύννηδες Ἀττικοῖς· τῷ χεῖρε γὰρ φασιν. καὶ Ὅμηρος „τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν ἰθμαθ' ὁμοῖαι*“. Schol. Eurip. Alc. 924 *πρὸς τὸ σημαυνόμενον ἀπηντήσαμεν. καὶ Ὅμηρος περὶ Ἥρας καὶ Παλλάδος „τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν ἰθμαθ' ὁμοῖω*“. Auf die Schreibweise *ὁμοῖω* darf man den anderen Zeugnissen gegenüber kein besonderes Gewicht legen, *τῷ* aber ist durch die vier Citate mehr als genug gestützt.

Auch bei den Verbaladjectiven und zusammengesetzten Adjectiven schwankte der Gebrauch zwischen der regelmässigen Form auf $\bar{o}\varsigma$ und der des Femininums auf $\bar{\eta}$. Ariston. zu B 697 *ἀρχιῶν τ' Ἀντρώνα: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀρχιῶν τ' Ἀντρώνα. καὶ εἰ θηλυκῶς λέγεται ἡ Ἀντρώνα, κοινόν ἐστὶ τὸ ὄνομα, ὁ ἀρχιῶν καὶ ἡ ἀρχιῶνα*. Schol. LV zu E 466

ποιητοῖσι δὲ Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος δὲ ποιητῆσι. Aristonicus zu Z 266 ἀνίπτουσιν: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀνίπτῃσιν, οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτῃς, ein anderes Scholium des Venetus A οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ ἡ ἀνίπτῃσιν. Für καὶ Ἡρωδιανός schreiben Bekker und Villoisson ὁ δὲ Ἡρωδιανός. Eine Schreibweise ἀνίπτῃσιν ohne ι gehört in das Reich der Erfindungen und im Scholium des Aristonicus ist zu schreiben ἀνίπτῃσιν, οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτῃ, da die Composita der Regel nach nur zwei Endungen haben. Dass Zenodot ἀνίπτῃσιν geschrieben habe, machen die beiden anderen Fälle wahrscheinlich. Aristarch aber und Herodian haben sicher ἀνίπτουσιν geschrieben, worauf auch das in dem Zwischenscholium gebrauchte οὕτως führt, denn dieses bedeutet „sowie im Text“. In dem Zwischenscholium ist vielleicht Ζηνόδοτος δὲ nach Ἡρωδιανός ausgefallen, durch welche Annahme der Widerspruch auf die einfachste Weise beseitigt würde. Did. zu Z 434 ἄμβατος: οὕτως Ἀρίσταρχος ἄμβατος. Καλλίστρατος διὰ τοῦ ἡ ἄμβάτῃ. Ariston. zu K 118 ὅτι ἀνεκτὸς ἡ χρεῖω, οὐκ ἀνεκτῇ.

Doch kommen von derartigen Adjectiven auch einige Formen auf ῃ für das Femininum vor: auch Aristarch hat dieselben beibehalten, wo er sie in seinen Handschriften gefunden zu haben scheint. Didymus zu H 32 ὑμῖν ἀθανάτῃσι: Ζηνόδοτος ἀθανάτοισιν· ἡ μὲντοι Ἀριστοφάνους ὑμῖν ἀμφοτέρῃσιν εἶχε. N 237 συμφερετῇ δ' ἀρετῇ: Ζηνόδοτος συμφερετὸς δὲ βίῃ. Schol. I 343 δουρικτήτην: δουρικτήτῃ ὡς ἀριγνώτῃ, ἵνα τοῦ δουρικτήτος παρώνυμον ᾦ. οὕτως γὰρ φιλεῖ σχηματίζειν ὁ ποιητής, ἀμφιρῦτῃ, περιξέστῃ. II 123 ἀσβέστῃ: Ἀρίσταρχος κατὰ βαρεῖαν τάσιν ἀσβέστῃ, παρώνυμον ἐκδεχόμενος τοῦ „ἀσβεστος δ' ἄρ' ἐνῶρτο γέλως“ (A 599). ὕγιῶς πάνν. Aristonicus καὶ τὸ σχῆμα Ὀμηρικόν, ἀσβέστῃ, καθάπερ „ρεῖα δ' ἀριγνώτῃ πέλεται“ (ξ 108) ἀντὶ τοῦ ἀριγνώτος. Aristarch schrieb also auch B 640 ἀρχιῶλον und A 610 ἀνεκτὸς. Die Form ἀθανάτῃ steht auch noch B 447, K 404, Π 704, P 78, Σ 86, α 420, ε 213, ξ 16, μ 302, ω 47, 55. Sollte auch hier Zenodot die Formen von ἀθάνατος gesetzt und B 640 ἀρχιῶλῃν geschrieben haben?

Aristarch schrieb also B 697 (640) ἀρχιῶλον, E 466 ποιητοῖσι, Z 266 ἀνίπτουσιν, Z 434 ἄμβατος, K 118, A 610

ἀνεκτός, H 32 ἀθανάτησι, N 237 συμφερότη, I 343 δουρικτή-
την, Π 123 ἀσβέστη, ζ 108 ἀριγνώτη, α 50, 198, λ 325, μ 283
ἀμφιρύτη, μ 79 περιξέστη, Zenodot B 697 ἀρχιάλην, E 466
ποιητήσι, Z 266 ἀνίπτῃσι, H 32 ἀθανάτοισι, N 237 σύμ-
φετος. Das Femininum ποιητή steht auch noch K 262, M 470.

258) Die Verdoppelung der Liquidae³⁸⁷⁾. *cf. Gsch. N. 106. Hae. Berlin, Pap. S. 24*
Aristarch hielt auch schon die einfache Liquida für hinreichend,
um Position zu bilden, und Didymus hat uns eine ziemliche An-
zahl derartiger Schreibweisen Aristarchs überliefert. In den
Scholien desselben findet sich gewöhnlich der Ausdruck Ἀρί-
σταρχος διὰ τοῦ ἑτέρου ρ, δ, λ, und ich habe dieses Didy-
mus S. 13 irrthümlich für gleichbedeutend mit διὰ τῶν δύο ρρ,
δδ gehalten, in welcher Bedeutung es auch bei Apollon. de
Adverb. p. 565, 15 vorkommt. διὰ τοῦ ἑτέρου ρ heisst aber
bei Didymus nichts anderes als διὰ τοῦ ἐνὸς ρ.

Didymus zu Π 228 οὕτως Ἀρίσταρχος τό ῥα διὰ τοῦ
ἐνὸς ρ. Schol. Apoll. Rhod. I, 769 οἱ δὲ Ἀριστάρχειοι δι'
ἑτέρου ρ ἔχουσι τὰς τοιαύτας γραφάς, ὡς Ἡρακλέων φη-
σὶν ἐν τῇ π' τῆς Ἰλιάδος „τό ῥα τότ' ἐκ χηλοῖο λαβών“.
Ebendasselbst III, 37 ὅρρα τέ οἱ διὰ δύο ρρ. οἱ δὲ Ἀριστάρ-
χειοι [δι' ἑτέρου ρ] γράφουσιν, ὡς καὶ παρὰ τῷ ποιητῇ
„τό ῥα τότ' ἐκ χηλοῖο λαβών“ φησὶν Ἡρακλέων. Schol. P
zu ε 461 κατάρρουν διὰ τοῦ ἑτέρου ρ, d. h. Aristarch schrieb
κατὰ ῥόον. Schrieb vielleicht Aristophanes καταρρόον, wie er
β 94 ἐνιμμεγάροισιν und β 338 ὀθινηνῆτος geschrieben hat?
wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er bei der Schreibweise
mit einfachem Consonanten die Länge des davorstehenden Vo-
cales für nicht gerechtfertigt hielt. Did. zu I 78 διαρραΐσει δι'
ἐνὸς ρ αἱ Ἀριστάρχου. I 154 διὰ τοῦ ἑτέρου ρ τὸ πολύρ-
ρηγες αἱ Ἀριστάρχου. I 299 διὰ τοῦ ἑτέρου λ τὸ μεταλ-
λήξαντι αἱ Ἀριστάρχου. I 574 τὸν δὲ λίσσοντο: οὕτως
Ἀρίσταρχος τὸν δὲ λίσσοντο. O 31 ἀπολλήξης: διὰ τοῦ
ἑτέρου λ αἱ Ἀριστάρχου. K 258 ἄλλοφον: Ἀρίσταρχος
ἄλλοφον. Schol. LV zu I 210 μίστυλε: διὰ τοῦ ἑτέρου λ τὸ
μίστυλε, welche Angabe aber nicht auf volle Glaubwürdigkeit
Anspruch machen kann. Schol. H zu σ 11 ἐπιλλίζουσιν: διὰ

³⁸⁷⁾ Didymus, S. 13. Merkel, Prolegomena zu Apollonius Rhodius
p. CIV.

δύο $\lambda\lambda$ könnte vielleicht auf einer falschen Auslegung des $\delta\iota\alpha$ τοῦ ἑτέρου λ beruhen, so dass Aristarch dann ἐπιλίζουσιν geschrieben hätte. O 123 περιδδείσασα: διὰ τοῦ ἑτέρου δ αἱ Ἀριστάρχου. Schol. V zu Ψ 417 ὑποδδείσαντες: διὰ τοῦ ἑτέρου δ τὸ ὑποδδείσαντες. δ 37 ὁ δ' ἐκ μεγάρου διέσσυτο: Ἀρίσταρχος χωρὶς τῆς ἐκ προθέσεως, ὁ δὲ μέγαροιο διέσσυτο. βούλεται γὰρ λέγειν διὰ μέγαρον. Aristarch schrieb ferner ἀδεές Θ 423, dann ἄδην, συνεχές mit einfachem Consonanten, N 785 dagegen δ' ἐμμεμαῶτες, nicht δὲ μεμαῶτες.

Aristarch schrieb demnach auch A 508 περιδείσαν, Φ 328 περιδείσας. Ψ 822 περιδείσαντες, M 413, Σ 199, Ψ 446, Ω 265 ὑποδείσαντες, X 282, ι 377, π 425 ὑποδείσας, κ 296 ὑποδείσασα. Hier ist der Endvocal der Praeposition überall geschärft, nur in ὑποδείσατε β 66 ist er kurz. Auch ὑπέδεισαν A 406 und ἔδεισεν A 33, 568, Γ 418, K 240, N 624, Γ 61, X 19, Ψ 425, Ω 364, 571, 689, κ 219, 448, ν 184 müssen wir folgerichtig für die Aristarchische Schreibweise halten: sie ist auch durch das ursprüngliche Digamma in δειδω begründet, welcher Laut sich nicht nothwendiger Weise dem vorhergehenden δ assimiliert haben muss, so dass ἔδδεισεν und nicht ἔδεισεν zu schreiben wäre. Auch glaube ich nicht, dass Aristarch ohne handschriftliche Gewähr ἔδεισεν oder περιδείσας geschrieben haben würde. Der Venetus hat überall doppeltes $\delta\delta$ und diese Schreibweise werden wir als die κοινή zu betrachten haben.

Wie Aristarch I 299 μεταλήξαντι und O 31 ἀπολήξης geschrieben hat, so schrieb er auch I 157, 261, μ 224, ν 151, τ 166, diese Verbalformen mit einem einzigen λ : Eustath. 1859, 7 zu τ 166 hat ἀπολλήξεις und ἀπολήξεις, Vind. 50, 133 zu μ 224 sammt der Florentina und ersten Aldina ἀπολήξειαν.

διαραΐσει schrieb Aristarch I 78, also auch B 473, A 713, P 727, Ω 355, α 251, β 49, μ 290, π 128: die κοινή war διαραΐσει und ihr folgen sämtliche Handschriften.

Das anlautende λ in λίσσομαι bildet Position A 379 μάλα λίσσοντο, I 451 ἐμὲ λίσσέσκετο, Ψ 196 δέπαι λιάνενεν. So schrieb Aristarch auch I 574, Σ 448 δὲ λίσσοντο für δ' ἐλλίσσοντο, gewiss nicht blos weil er ein Feind des Augmentes war und auch A 15, 374 καὶ λίσσετο für καὶ ἐλλίσσετο schrieb, sondern weil er in seinen Handschriften ΔΕΛΙΣΣΟΝΤΟ gefunden hat, welches nur noch δ' ἐλλίσσοντο geschrieben werden

konnte, nicht aber δ' ἐλλίσσοντο. Wir dürfen also annehmen, dass er auch Z 54, Φ 71, κ 264 ἐλλίσσετο, I 585 ἐλλίσσονθ', λ 35, ν 273 ἐλίσσάμην, X 414 ἐλιτάνευε, κ 481 ἐλιτάνενσα und η 145 δὲ λιτάνενεν geschrieben hat.

πολύρηγες schrieb Aristarch auch I 296, λ 256, dem entsprechend auch K 216 ὑπόρηγον, vielleicht auch ε 445 πολύλιστος.

μέγαρον bildet an zahlreichen Stellen Position, so in ἀνὰ μέγαρον, ἀπὸ μεγάροιο und in dem häufigen ἐνι μεγάροις B 137, Σ 435, Ω 236, 664, ξ 62, η 190, κ 5, ο 231, 450, ρ 391, ν 214, χ 370, 417, ω 187; ἐνι μεγάροισι A 396, E 270, 805, Z 217, H 148, Θ 520, A 76, Ξ 485, T 389, Φ 478, X 510, Ω 219, 427, 497, 603, 768, α 27, 269, 295, β 94, γ 186, 256, 354, 360, δ 192, 587, 624, 734, 763, η 150, θ 42, 227, κ 338, 348, λ 68, 119, 162, 182, 341, 420, ν 8, 337, 384, ο 77, 94, π 38, 77, 411, ρ 358, 569, σ 221, 420, τ 16, 87, 94, 139, 486, 529, 552, 573, φ 41, 176, 424, χ 151, 421, 489, 491, ψ 60, 113, ω 129, 392, 412; ἐνι μέγαρῳ Z 91, 272, I 144, 286, β 411, θ 432, ξ 201, ο 128, φ 296. Nach Didymus zu β 94 schrieb Aristophanes ἐνιμεγάροισιν, also wohl auch an allen übrigen Stellen: dafür Aristarch ἐνι μεγάροισιν. Der Venetus A hat meistens ἐνιμεγάροισιν mit einem einzigen Accent und einem $\bar{\mu}$, es finden sich aber auch Schreibweisen mit zwei $\bar{\mu}$: so hat der Vind. 56 zu θ 432 ἐνιμεγάροις, γ 256, τ 529, 552, φ 176, χ 421, 489, ψ 60, ω 129 ἐνιμεγάροισι, II zu β 94, τ 94, 529, M zu β 354, 360, φ 424 ἐνιμεγάροισι, Vind. 56 zu φ 296 ἐνιμεγάρῳ.

δ 37 schrieb Aristarch δὲ μεγάροιο διέσσντο analog mit X 460, μεγάροιο διέσσντο und ξ 304 μεγάροιο διελθέμεν. Vielleicht ist die Schreibweise δι' ἐκ μεγάροιο βεβήκει κ 338, ρ 61, σ 185, τ 47, 503, ν 144, χ 433 auch nicht die Aristarchische, sondern διὰ μεγάροιο, ebenso ρ 460 διὰ μεγάροιο ἀψἀναχωρήσειν.

ε 461 schrieb Aristarch nach Didymus κατὰ ῥόον, und so haben auch H. Vrat. Vind. 5, 50, 56, ferner M. Vind. 5, 307 zu ε 327, Vrat. Vind. 5, 50 zu μ 204, Vrat. Vind. 5 zu ξ 254; dann Vind. 5, 50, 133, Vrat. zu λ 21 παρὰ ῥόον. Aber auch die Schreibweise mit zwei $\overline{\rho\rho}$ gehört in den Handschriften nicht

zu den Seltenheiten³⁸⁸): so haben Harl. Vind. 50, 56, 133, Aug. zu ε 327 καταρρόον, Vind. 133 zu ε 461 καταρρόον, Vind. 307 καταρρόον, M. κατὰ ρόον mit später hinzugesetztem zweiten ρ. H. Vind. 56 zu μ 204 καταρρόον, M. Vind. 133 κατὰρρόον. Eustath. 1762, 51, H. M. Vind. 56. Flor. Ald. zu ξ 254 καταρρόον, Vind. 50 κατὰρρόον, Vind. 133 καταρρόον. Vind. 56 zu λ 21 παραρρόον, H. M. παρὰρρόον. Vgl. Eustath. 1922, 4 ὅτι ἐν τῷ ἀνὰ ρῶρας διπλάζουσιν τινες τὸ ἀμετάβολον, καθά που καὶ ἐν τῷ κατὰρ ρόον καὶ ἐν ἑτέροις ὁμοίοις ἔστιν ἐκ τῶν παλαιῶν ἀντιγραφῶν ἀναλέγεσθαι.

Dass Aristarch auch Formen wie ἔλλαβε, ἔμμαθον, ἔμμορε, ἔρριψε, ἔρρεον mit einfacher Liquida geschrieben habe, wird niemand behaupten wollen, ebensowenig auch dass er ἐπερώσαντο A 529, ἐπερώοντο v 107, ἐπέριψαν ε 310, ἐπέρεεν A 724, ἐπιρέεσκον ρ 211, ἐπιρέει B 754, ἐπιρήσεσκον Ω 454, 456, ἐπίροθος A 390, Ψ 770 geschrieben habe, obwohl auch das Gegentheil sich nicht beweisen lässt: das aber dürfte schon mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben, dass er ἔριγα, ἐρίγησα, ἔρηξα, ἐράγην mit einfachem ρ geschrieben hat, denn diese Wörter hatten ehemals anlautendes Digamma und konnten leicht noch in alten Handschriften mit einem ρ geschrieben gewesen sein.

259) Das paragogische ν fällt vor zwei Consonanten weg³⁸⁹).

Didymus zu N 713 σφι σταδίη: οὕτως Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ν σφι. Ἀριστοφάνης δὲ σὺν τῷ ν. Ξ 456 κόμισε χοῖ: οὕτως κόμισε χωρὶς τοῦ ν. A 139 ἐπέγραψε χοά: τὸ ἐπέγραψε χωρὶς τοῦ ν. Ω 565 κε τλαίη: ἔξω τοῦ ν ὁ κε σύνδεσμος. B 671 ἄγε τρεῖς: χωρὶς τοῦ ν τὸ ἄγε. B 756 ἦρχε Πρόθοος: χωρὶς τοῦ ν τὸ ἦρχε διὰ τὸ ἐπιφέρεσθαι δύο σύμφωνα. Schol. V zu I 236 σφι Κρονίδης: τὸ δὲ σφι δίχα τοῦ ν. Schol. H zu ι 145 οὐρανόθεν προύφαινε: χωρὶς τοῦ ν τὸ οὐρανόθεν. Aristarch liess sogar schon vor einem einfachen Consonanten das ν weg, vgl. Did. zu T 90 ἔξω τοῦ ν αἱ Ἀριστάρχου ἀλλὰ τί κε ῥέξαιμι. Analog sind auch

³⁸⁸) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 181.

³⁸⁹) Merkel, Proleg. zu Apollon. Rhodius p. CVI. Didymus, S. 13. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 13.

die Schreibweisen Aristarchs δ σφιν für δ ς σφιν und O 737 $\mu\acute{\epsilon}\nu$ τι σχεδόν für $\mu\acute{\epsilon}\nu$ τις. Aristarch liess also das paragogische ν in den Fällen weg, in welchen das folgende Wort mit zwei Consonanten anfieng: dass es Aristophanes überall gesetzt habe ist wahrscheinlich, die Handschriften schwanken.

Didymus zu Θ 337 Ἐκτωρ δ' ἐν πρώτοισι: αἱ Ἀριστάρχου χωρὶς τοῦ ν Ἐκτωρ δὲ πρώτοισι. ζ 8 εἶσεν δ' ἐν Σχερίῃ: ἔξω τοῦ ν αἱ Ἀριστάρχειοι, οὐχ ὥς τινες ἐν Σχερίῃ und Ἀρίσταρχος εἶσεν δὲ Σχερίῃ. Ξ 202 οἷ με σφοῖσι: οὕτως Ἀρίσταρχος· ἄλλοι δὲ οἷ με (sic) σφοῖσι, dafür ist zu schreiben ἄλλοι δὲ οἷ μ' ἐν σφοῖσι, wie auch der Ven. A am Rand hat. Ξ 303 οἷ με σφοῖσι: γρ. οἷ μ' ἐν σφοῖσι. κ 404 κτήματ[α δ'] ἐν σπήεσσι: ἐν τισι γράφεται κτήματα δὲ σπήεσσι (Cod. σπείεσσι) καὶ κτήματα ἐν σπείεσσιν (κτήματ' ἐνὶ σπήεσσι?). Auch hier und κ 424 scheint Aristarch κτήματα δὲ σπήεσσι πελάσσατε (πελάσσομεν) geschrieben zu haben, die Handschriften haben meistens ἐν. Aristarch hat in Folge der ganz richtigen Beobachtung, dass der Dativ allein schon zur Bezeichnung derartigen Verhältnisse ausreicht, indem er sowohl auf die Frage wo? local als auch auf die Frage wohin? bei Verben die eine Annäherung bezeichnen gebraucht wird³⁹⁰⁾ die Präposition ἐν gestrichen, wodurch er zugleich die Anhäufung der Consonanten vermied, die er grundsätzlich nicht zuließ. So schrieb er auch Σ 568 πλεκτοῖσιν ταλάροιςι für πλεκτοῖς ἐν ταλάροιςι und in seiner zweiten Ausgabe Σ 579 δύο πρώτῃσι für δύο ἐν πρώτῃσι. Eine Abweichung ist zu Π 775 angegeben: hier hat der Venetus ὁ δὲ στροφάλιγγι κονίης κείτο und dazu bemerkt Didymus ἀριστ ὁ δ' ἐν στροφάλιγγι σὺν τῷ ν . Nun ist zwar ἀριστ in der Handschrift eine gewöhnliche Abkürzung für Ἀρίσταρχος, es widerspricht aber diese Angabe allen übrigen, so dass es am Ende rathsamer sein möchte, hier eine Verwechslung des Namens mit Ἀριστοφάνης anzunehmen, wie sie ja öfters in Folge dieser abgekürzten Schreibweise stattgefunden hat. Derselbe Vers findet sich auch noch ω 39.

Für πολλῇ oder πολλῷ δὲ ῥοίζω ι 315 schrieben andere nach Schol. VP δ' ἐν ῥοίζω, sicher nur der Position wegen, η 296 findet sich die Schreibweise λοῦσεν ποταμῷ neben λοῦσ'

³⁹⁰⁾ Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1864, S. 561.

ἐν ποταμῷ, ο 5 εὔδοντες (vielleicht besser εὔδοντε) προδόμῳ neben εὔδοντ' ἐν προδόμῳ, Z 165 ἔθελεν φιλότῃ μιγήμεναι neben ἔθελ' ἐν φιλότῃ und II 469, κ 163, σ 97, τ 454 ἔπεν κονίῃσι neben ἔπες' ἐν κονίῃσι, vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 544. Diese Differenzen sind jedenfalls bemerkenswerth; es dürfte aber schwer zu entscheiden sein, welche von diesen Schreibweisen Aristarchische gewesen sind und welche nicht. Nach der Analogie der oben angeführten Fälle allein zu entscheiden, möchte doch zu gewagt sein: was aber die Mehrzahl der Handschriften bietet ist darum noch nicht Aristarchisch.

260) $\bar{\nu}$ vor σ nicht assimiliert³⁹¹).

Didymus zu B 12 πανσυνδίη: οὕτως διὰ τοῦ $\bar{\nu}$ τὸ πανσυνδίη ὁ Ἀρίσταρχος. καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις (?) ἀνστήσων (K 176) καὶ „τάχα δ' ἀνστήσεσθαι ἐμελλεν“ (B 694). Eustath. p. 166, 14 τὸ δὲ πανσυνδίη καὶ διὰ τῶν δύο σ γράφουσιν οἱ παλαιοί, ὡς τὸ σύσσιτος, σύσσωμος καὶ τὰ ὅμοια. 880, 20 ὅτι δέ τινες ἐν δυσι $\sigma\sigma$ γράφουσιν τὸ πασυνδίη, καὶ πρὸ ὀλίγων (880, 11) ἐδηλώθη. Didymus zu K 32 ἀνστήσων: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ $\bar{\nu}$ ἀνστήσων. K 176 ἀνστήσων: οὕτως διὰ τοῦ $\bar{\nu}$ αἱ Ἀριστάρχων. O 64 οὕτως „ἀνστήσει ὦν“ αἱ Ἀριστάρχων. τινὲς δὲ ἀνστήσειεν διὰ τοῦ $\bar{\epsilon}$. B 398 ἀνστήντες: διὰ τοῦ $\bar{\nu}$. τὸ γὰρ πλήρες ἐστὶν ἀναστήντες. B 694 ἀνστήσεσθαι: σὺν τῷ $\bar{\nu}$ δὲ ἡ γραφή Schol. BL. Q 518 οὕτως Ἀρίσταρχος κάκ' ἀνσχεο. E 104 δὴθ' ἀνσχήσεσθαι: Ἀρίσταρχος δὴθ' ἀνσχήσεσθαι, Bekker ἀνσχίσεσθαι: ἀν ist in der Handschrift nicht betont, wenn aber Aristarch ἀνσχήσεσθαι geschrieben hätte, so erwarteten wir im Zwischenscholium ein οὕτως, darum wird Bekker wohl Recht haben. Eine Differenz zwischen ἀνσχήσεσθαι und ἀσχήσεσθαι wäre auch nicht unmöglich. N 225 οὕτως διὰ τοῦ $\bar{\nu}$ ἀνδύεται αἱ Ἀριστάρχων, Schol. V τινὲς δὲ γράφουσιν ἀδδύεται. Φ 321 ὁ δὲ Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ $\bar{\nu}$ ἀνλέξει ἀντὶ τοῦ ἀλλέξει. Dass Zenodot vielleicht derjenige gewesen, welcher in diesen Fällen das $\bar{\nu}$ dem nächstfolgenden Consonanten assimilierte, darauf führt die Bemerkung des Aristonicus zu B 694 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀστήσεσθαι (so Bekker für das handschriftliche

³⁹¹) Didymus, S. 14. Düntzer, Zenodot p. 60.

ἀνατάσασθαι) ἐμελλεν, διὰ τοῦ καταπροηγουμένως λόγον αἰολίζοντες, ἀλλ' οὐχὶ σπανίως δι' εὐφωνίαν. οὐδὲ οἱ Αἰολεῖς δὲ οὕτω λέγουσιν, vgl. Lehrs bei Friedländer Ariston. p. 76. Es unterliegt trotz der Unverständlichkeit dieses Scholiums keinem Zweifel, dass der Schreibweise ἀνστήσεσθαι, ἀνστησον διὰ τοῦ ν, eine andere ἄνευ τοῦ ν oder διὰ τοῦ σ entgegensteht wie auch bei πανσυδίη, ἀνδύεται, ἀνλέξαι überliefert ist. Nun stand aber der Schreibweise ἀνστησον schwerlich ἄσστησον mit zwei σσ gegenüber, sondern ἄστησον. Neben dem Vers A 305 steht im Venet. A die punctierte Diple: diese kann sich nur auf das Wort ἀνστήτην beziehen, wofür Zenodot gewiss ἄστήτην oder höchstens noch ἄσστήτην geschrieben hat.

Aus den Angaben des Didymus lassen sich noch folgende Lesarten als Aristarchische feststellen: πανσυδίη B 12, 29, 66; ἀνστάς T 269, ο 58, 96; ἀνστάντες A 398, Ψ 848, μ 170, 195, π 358, 407, ρ 177; ἀνστάσα Ξ 336, τ 357; ἀνστήμεναι K 55; ἀνστήσασα Σ 358; ἀνστήσεις Ω 551; ἀνστήτην A 305; ἀνσχήσεσθαι E 285; ἄνσχεο Ψ 587, Ω 549; ἀνσχεθέειν ε 320; ἀνσχετά β 63; ἄνλεγον Ψ 253.

261) Nominativ statt des Vocativs³⁹²).

Didymus zu Σ 385, 424 τίπτε Θετί τανύπεπλε ἰκάνεις ἡμέτερον δῶ: παρὰ Ζηνοδότῳ ἡμέτερον δέ, καὶ Θετίς τανύπεπλος ἰκάνεις. O 49 βοῶπι πότνια Ἥρη: Ἀριστοφάνης μετὰ τοῦ σ βοῶπις, καὶ ἔστιν εὐφραδέστερον. Aristarch hat auch hier den Vocativ gesetzt und dasselbe müssen wir annehmen von Θ 420 ὄφρ' εἰδῆς γλανκῶπι, ὅτ' ἂν σφ' πατρὶ μάχῃ und ε 87 τίπτε μοι Ἐρμεία χρυσόρραπι εἰλήλουθας. Ob auch hier Zenodot und Aristophanes den Nominativ gesetzt haben, lässt sich nicht nachweisen, doch liegt es nicht ausser dem Bereiche des Möglichen. Metrische Rücksichten mögen bei der Wahl der Schreibweise massgebend gewesen sein, da an allen diesen Stellen, wenn man den Vocativ schreibt, ein Hiatus entsteht; aber gerade darum wird die Schreibweise mit dem Hiatus, der an allen 4 Stellen statthaft ist, die ursprüngliche gewesen sein, denn der Nominativ wäre schwerlich in den Vocativ geändert worden, da er auch sonst häufig dessen Stelle vertritt, so Γ 277 (Ζεῦ) Ἥελιός θ', ὃς πάντ' ἐφορᾷς. Δ 189 φίλος

³⁹²) Ueber Hiatus und Elision, S. 19.

ὦ Μενέλαε. I 601 μηδέ σε δαίμων ἐνταῦθα τρέψει φίλος. K 169 ταῦτά γε πάντα φίλος κατὰ μοῖραν ἔειπες. Φ 106 ἀλλὰ φίλος θάνε καὶ σύ. ρ 415 δὸς φίλος. τ 406 γαμβρὸς ἐμὸς θυγάτηρ τε τίθεσθ' ὄνομ', ὅτι κεν εἶπω, wo einige Handschriften und Eustath. θύγατέρ τε haben. (So Bekker und Ameis.) Ferner Ψ 313, 343, ρ 17; Hymn. III, 202; XXIX, 13; Scut. Herc. 95; Apoll. Rhod. III, 1; IV, 1071; Quintus Smyrn. 2, 27; 4, 103; 9, 518; Sophocles Ajax 482, 485, 525, 529, 861; Phil. 530, 849, 986; Electra 1354; Pindar Ol. VI, 22, 104; Pyth. XI, 1; Nem. III, 76; Schol. Γ 277; Schol. Pind. Ol. VI, 37, 179; Pyth. XI, 1; Elmsley zu Eurip. Medea 1039.

262) Optativformen auf αἰεν und εἰαν³⁹³).

Ariston. zu A 42 τίσειαν: ὅτι Ζηνόδοτος τίσειεν, welches, wie schon Heyne bemerkt hat, in τίσαιεν geändert werden muss. Wenn Aristarch hier die Attische Form vorzog, warum that er dies nicht auch Ω 38? dort hat der Venetus A ἐν πυρὶ κήαιεν καὶ ἐπὶ κτέρει κτερίσαιεν: dazu Didymus οὕτως διὰ τοῦ α ἢ παραλήγουσα κτερίσαιεν. Vielleicht schrieb Aristarch an dieser Stelle des Wohllautes wegen nicht κήαιεν und κτερίσαιεν, dasselbe würde dann aber auch für ποιήσαιεν ν 42 und ἐρίσσειαν O 284 gelten müssen. Ob Zenodot auch an den übrigen Stellen B 88, 282, H 42, Θ 451, O 284, P 163, ξ 181, θ 90, ν 42, 45 die Formen auf αἰεν an die Stelle derer auf εἰαν setzte, ist nicht gewiss. η 149 schrieb Aristarch ἐπιτρέψειεν ἕκαστος mit Recht, andere ἐπιστρέψειαν, wogegen wir uns schon wegen des anlautenden Digamma in ἕκαστος erklären müssen.

263) Vermeidung der Elision³⁹⁴).

Nicanor zu A 441 ᾧ δαίλ', ἣ μάλα δὴ σε κινάνεται αἰπὺς ὄλεθρος: ἀναγκαιῶς ἐκ πλήρους γράφειν τὴν λέξιν „ᾧ δαίλ'“ δαίλ', ἵνα καὶ ἡ σιγμὴ καὶ ὁ τόνος ἀναλόγως καὶ Ἑλληνικῶς ἔχη. οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος ἔγραψεν ἐκ πλήρους, ὡς Δίδυμος μαρτυροῖ οὕτως δὲ καὶ ἐν τοῖς ἐξῆς „ᾧ δαίλ', οὐ μὲν σοίγε“ (A 452). So schrieb also Aristarch auch P 201 ᾧ δαίλ', οὐδέ τι und ebenso Π 837, Ω 518, σ 389. Did. zu A 450 ᾧ Σῶχ' Ἰππᾶσον νίε: ἐκ πλήρους

³⁹³) Düntzer, Zenodot p. 64.

³⁹⁴) Lehrs, Quaest. Ep. p. 48. A. Ludwich, Didymi περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως fragmenta p. 15.

Ἀριστάρχος ὃ Σῶκε (Cod. ὡς ὤκε), Schol. V ὃ Σῶκε ἐντελῶς αἰ Ἀριστάρχου. Auch Philemon p 146 hat ὃ Σῶκε, Ἰππασον νιέ. Did. zu A 323 χειρὸς ἐλόντ' ἀγέμεν: οὕτως χειρὸς ἐλόντε ἀγέμεν, ἵνα τὸ δυϊκὸν εὐδηλον ᾗ. ἀμφίβολον γὰρ ἔσται, ἐὰν κατὰ συναλοιφήν ἀναγινώσκωμεν. B 347 νόσφιν βουλευῶσ' ἄνυσις δ' οὐκ ἔσσεται αὐτῶν: ὅτι βουλευῶσι (ν) αἰ Ἀριστάρχου. Das Scholium scheint nicht von Aristonicus zu sein, in der Handschrift steht auch keine Diple: αἰ Ἀριστάρχου ist ein von Didymus oft gebrauchter Ausdruck, er kommt auch sonst bei Aristonicus nicht vor. Didymus zu ζ 131 εἶσ' ὅμοιος: ἐκ πλήρους τὸ εἶσι αἰ Ἀριστάρχου. N 407 κατόνεσσ' ἀραρυῖαν: ἐκ πλήρους Ἀριστάρχος κανόνεσσι: die Verbalendungen und Dativendungen auf *οἰ* werden bei Homer sehr häufig elidirt³⁹⁵), so dass der Grund, warum Aristarch die Elision des *ι* hier vermieden hat nicht einzusehen ist, denn durch die Elision kann keine Zweideutigkeit entstehen; oder hätte Aristarch vielleicht an sämtlichen Stellen die Elision vermieden? Γ 10 εὐτ' ὄρεος κορυφῇσι: διὰ τοῦ *ε* αἰ Ἀριστάρχου τὸ εὐτε. ἐν ἐνίαις δὲ τῶν ἐκδόσεων, τῇ τε Χία καὶ τῇ Μασσαλιωτικῇ καὶ τισιν ἄλλαις ἐκ πλήρους ἐγγράπτο „ἤντε ὄρεος (Cod. ὄρευς) κορυφῇσι“. Aristarch schrieb also hier nicht εὐτε ὄρεος, sondern εὐτ', denn διὰ τοῦ *ε* steht im Gegensatz zu διὰ τοῦ *ῆ* und bedeutet nicht so viel als ἐκ πλήρους τὸ εὐτε. ξ 195 δαίνυσθαι ἀκέοντ', ἄλλοι δ' ἐπὶ ἔργον ἐποιεν: ἐκ πλήρους ἀκέοντε (Cod. ἀκέοντας) wird man ebenfalls auf Aristarch zurückführen dürfen. ε 104 οὐθ' ἀλιῶσαι: ἐκ πλήρους ὁ τέ, οὐτε ἀλιῶσαι. Nach dem Zeugnisse des Eustath. p. 805, 18 elidierten die Alten auch das *ι* in ὄρνιθι K 277 nicht und es wäre nicht unwahrscheinlich, dass auch Aristarch zu diesen gehörte: dort heisst es τὸ δὲ „χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι Ὀδυσσεύς“ οἱ μὲν κατ' ἐκθλιψιν γράφουσι χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθ' Ὀδυσσεύς, πρὸς ἀπαρτισμὸν ἀπαθῇ δακτύλου. οἱ δὲ παλαιοὶ ἐντελῶς, ὡς προέκκεται γράψαντες παράγουσιν αὐτό, καθά που καὶ προεγράφη, εἰς ἐνδειξιν συνιζήσεως δύο βραχειῶν συλλαβῶν τῆς θι καὶ τῆς *ο* εἰς μίαν βραχεῖαν, ὃ δὴ σπάνιον μέν φασιν, εὖρηται δ' ὅμως, ὅποιον καὶ τὸ „ἀλλὰ τεὸν οὐποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον“ (ι 33, dort steht aber ἀλλ'

³⁹⁵) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1861, S. 833 und 841.

cf. K. Blom. Ep. 236

ἐμὸν). Dasselbe Fragment führt Eustath. p. 12, 25 an ἔτερον δὲ παράδειγμα ὁμοίον ἐκ Πραξιλλῆς ἐν τῷ „ἀλλὰ τεὸν οὐποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον“ τοιαῦτα δὲ παρ’ Ὀμήρῳ καὶ τὸ „ἀστέρι ὀπωρινῷ ἐναλίγκιος“ (E 5) καὶ τὸ „χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι Ὀδυσσεύς“ (K 277). Hesychius und Draco de metris 41, 12 haben mit einer Wiener Handschrift ἀστέρι ὀπωρινῷ, A 259 hat der Venetus A ἡδ’ ἐν δαιτὶ ὅτε, A 544 hat Eustath. 861, 32 Αἴαντι ὑψίζογος, doch ist darauf nicht viel zu halten, da Eustathius auch sonst noch öfters der Deutlichkeit wegen die Elision vermieden hat. Die Deutlichkeit scheint auch für Aristarch die Veranlassung gewesen zu sein, die vollen Formen statt der elidierten zu setzen. Ob aber der nicht elidierte Vocal in der Aussprache hörbar gewesen und mit dem folgenden κατὰ συνίησιν zu einem Laut verschmolzen wurde, wie Eustathius behauptet hat, dürfte zu bezweifeln verstatet sein, da zwei derartig vereinigte Laute unmöglich eine Kürze bilden können. Der zu elidierende Vocal wurde der Deutlichkeit wegen zwar geschrieben, aber nicht ausgesprochen.

Didymus zu II 854 ἀλλὰ τοι ἤδη ἄγχι παρέστηκεν θάνατος καὶ μοῖρα κραταῖη χερσὶ δαμέντ’ Ἀχιλῆος: ἐκ πλήρους τὸ δαμέντ[α] Ἀρίσταρχος. Dafür hat Schol. V ἐκ πλήρους γραπτέον τὸ δαμέντι. Der entscheidende Vocal fehlt leider im Venetus A, doch möchte ich eher δαμέντα schreiben als δαμέντι, da ein Accusativ des Participiums auch sonst noch nach vorhergehendem Dativ steht, welche Eigenthümlichkeit des Homerischen Sprachgebrauches Aristarch gewiss ebensogut beobachtet hat, wie die neueren Grammatiker. So wird Aristarch also auch geschrieben haben

B 113, 288, E 716, I 20 Ἴλιον ἐκπέρσαντα εὐτείχεον ἀπονέεσθαι.

O 116 τίσασθαι φόνον νῖος ἰόντα ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν.

Ω 118 λύσασθαι φίλον υἱὸν ἰόντα ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν.

κ 154 πρῶτ’ ἐλθόντα ἐπὶ νῆα.

ο 240 ναιέμεναι πολλοῖσιν ἀνάσσοντα Ἀργείοισιν.

Vgl. Zeitschr. f. d. Oesterr. Gymn. 1861 S. 831. Ameis zu o 240 Anh.

264) Die Betonung der Nomina propria ³⁹⁶).

Etym. Gud. 328, 56 Κλονίος: ὄνομα κύριον παροξύτονον. τὰ

³⁹⁶) Lehrs, Aristarch p. 273 sqq. (264 sqq. ed. II.).

γὰρ εἰς ὅς λήγοντα [τρι]βραχέα ἐπὶ κυρίων ταπτόμενα πα-
ροξύνονται, οἷον Σχεδῖος, Χρομῖος, Δολῖος, Ὀδῖος. ἀντιπίπτει
δὲ τὸ Ἄλιος κατὰ παράδοσιν καὶ τὸ Ἄνιος καὶ τὸ Κρό-
νιος καὶ τὸ Ξένιος. Et. Mg. 521, 10 Κλονῖος, ὄνομα κύριον.
διατί παροξύνεται; τὰ εἰς ὅς λήγοντα τριβραχέα ἐπὶ κυρίων
παροξύνεται, οἷον Σχεδῖος, Χρομῖος, Κλυτίος, Ὀδῖος, Δο-
λίος, Τυχῖος. ἀντιπίπτουσι δὲ κατὰ παράδοσιν τὸ Ἄλιος
(Cod. ἥλιος), Ἄνιος, Ξένιος, Κρόνιος. τὰ εἰς ὅς ἀρσενικά,
μὴ ὄντα κύρια, τῷ ἰ παραληγόμενα προπαροξύνεται, οἷον
δήλιος ὁ φανερὸς, δόλιος, Λύθιος, Πύλιος, φλόγιος. Hero-
dian zu E 39 Ὀδῖον: πρὸ τέλους ἢ ὀξεῖα ἐπεὶ κύριόν ἐστι.
τὸ δὲ προσηγορικὸν ὀδῖος ὡς σκότιος. βούλονται γὰρ τὰ τοι-
αῦτα τριβραχέα ἐπὶ κυρίων μὲν παροξύνειν, ἐπὶ δὲ προσ-
ηγορικῶν προπαροξύνειν, Τυχῖος, Δολῖος, κἄν μὴ σχῇ δια-
στολήν, ὡς τὸ Χρομῖος. Πτολεμαῖος μέντοι κἄν τῇ Ὀδυσ-
σεῖα (θ 370) ἀναγινώσκει „Ἀλκίνοος δ' Ἀλίον“ πρὸ τέλους
ποιῶν τὴν ὀξεῖαν. ἐστὶ μέντοι γε διαπεφευγότα τινά, ὡς
τὸ Ἄνιος καὶ Εὐφορίωνος Ξένιος καὶ ἐν τῇ συνηθείᾳ τὸ
Κρόνιος. Schol. BL τὸ κύριον παροξύνεται, τὸ δὲ προση-
γορικὸν προπαροξύνεται. B 495 Κλονῖος: παροξύνεται, ἐπεὶ
τὰ εἰς ὅς λήγοντα, τῷ ἰ παραληγόμενα, τριβραχέα ἐπὶ κυ-
ρίων παροξύνεται, Σχεδῖος, Χρομῖος, Δολῖος. ἀντιπίπτει τὸ
Ἄλιος κατὰ τὴν παράδοσιν καὶ τὸ Ἄνιος καὶ Κρόνιος
καὶ Ξένιος. E 683 Χρονῖον παροξυτόνως, Ἄλιον προπαρ-
οξυτόνως: εἵπομεν τὰ τοιαῦτα τριβραχέα ἐπὶ κυρίων παροξύ-
νεσθαι καὶ ἐσημειούμεθα τὸ Ἄλιος, Ξένιος, Κρόνιος. ἐπε-
κράτησε δὲ καὶ κατὰ τὴν Ὀμηρικὴν ἀνάγνωσιν τὸ
Ἄλιος προπαροξυνόμενον, statt des ersten Ἄλιος dürfte wohl
Ἄνιος zu schreiben sein. II 149 παροξυτονητέον τὸ Βαλίον,
καὶ εἴρηται περὶ τῶν τοιούτων. θ 119 Ἄλιος προπαροξύνει
ἢ συνηθήης ἀνάγνωσις Ἡρωδιανοῦ und τὸ Ἄλιος προ-
παροξύνεται ὡς τὸ Ἄνιος, Ξένιος, Κρόνιος. Θ 370 Ἄλιον
προπαροξυτόνον τῷ τόνῳ. Eustath. p. 1588, 34 τὸ Ἄλιος
κύριον ἐνταῦθα ὥφειλε μὲν παροξύνεσθαι ὡς τριβραχύ,
ὁμοίως τῷ Δολῖος, Ὀδῖος καὶ τοῖς τοιούτοις. προπαροξύνει
δὲ αὐτὸ κατὰ Ἡρωδιανὸν ἢ συνηθήης ἀνάγνωσις. 593,
31 σημείωσαι δὲ καὶ ὅτι ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ (E 677) τὸ μὲν
Χρομῖος κύριον παροξύνουσιν οἱ παλαιοί, τὸ δὲ Ἄλιος
προπαροξύνουσι, λέγοντες ὅτι, κἄν ἐπὶ κυρίων παροξύνεται

τὰ τριβραχέα, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ ἐρρέθη, οἶον Δολίος, Τυχίος, Χρομῖος, ἀλλὰ σημειώδη τὸ Ἄλιος, Ξένιος, Ἄνιος καὶ Κρόνιος, κύρια μὲν ὄντα καὶ τριβραχέα, προπαροξυνόμενα δέ. τινὲς δὲ καὶ τὸ Ἄλιος κύριον ἐνταῦθα παροξύνουσι. Vgl. Eustath. p. 264, 35; 395, 23; 519, 34; 1030, 11; 1051, 16; 1685, 61; Arcadius de acc. p. 41, 19. B 648 schrieb Aristarch Ῥύτιον, Tyrannio Ῥυτίον nach demselben Kanon. Ausser den genannten Eigennamen kommen bei Homer noch vor Ἐχίος Θ 333, Ν 422, Ο 339, Π 416 und Στιχίος Ν 165, 691, Ο 329, 331. Κρόνιος kann nicht als Ausnahme betrachtet werden, denn es ist Adjectiv wie Νηλήιος, Τελαμώνιος und Pindar Ol. II, 12 gebraucht Κρόνιε παῖ, wie Sophocles Ajax 134 Τελαμώνιε παῖ und Homer B 20 Νηληϊῶ νῆι.

Auch von den Participien und Adjectiven unterschied man die Nomina propria durch den Ton. Herodian zu Φ 142 ὄξυτονῆτόν τὸ Ἀκεσσαμενός, ἵνα ὄνομα γένηται. οὕτως δὲ ἔχει καὶ Δεξαμενός, Τισαμενός. Eustath. p. 1228, 20 τὸ δὲ Ἀκεσσαμενός ὡς κύριον ὄξυνεται πρὸς διαστολὴν τῆς μετοχῆς, ὥσπερ καὶ τὸ Σωζομενός καὶ Τισαμενός, ὧν ὁ μὲν ἱστορικός, ὁ δὲ υἱὸς Ὀρέστου τοῦ Ἀτρείδου. τοιοῦτου δὲ τόνου καὶ Ἀλεξαμενός, Τήιος ἀνὴρ, εὐρετής, φασί, τοῦ μιμητικῶς γράφειν. διὰ τοιαύτην δὲ αἰτίαν καὶ αἱ Κλαζομεναί ἢ πόλις ὄξυνεται, καὶ ἡ δεξαμενὴ (? Δεξαμενὴ Σ 44) καὶ ἡ εἰαμενὴ (Cod. εἰαμενὴ, vgl. Herod. zu Δ 483, Ο 631). Schol. B zu Σ 44 Δεξαμενὴ: τινὲς ὄξυτόνως διὰ τὸ Δεξαμενός. ἀντιτάσσεται δὲ αὐτοῖς τὸ Δαναός Δανάη καὶ κολωνός κολώνη. In dem Kataloge der Nereiden Σ 39—48 kommen noch einige Nomina propria vor, die aber zum Unterschiede von den gleichlautenden Participien nicht anders betont werden, als Φέρουσα und Ἀνναμένη, dieselben Theogonie 248. Herodian zu Π 415 Ἀμφοτερόν: εἰς διαστολὴν τὸ κύριον ὄξυτόνως ἀνέγνω ὁ Ἀρίσταρχος ὡς δεξιτερόν, καὶ ἐπέσθησαν οἱ γραμματικοί. Eustath. p. 109, 45 τὸ Ἀμφοτερός κύριον πρὸς διαστολὴν ὄξυνεται. Herodian zu Σ 39 ἐνθάδε ἐβάρυνεν ὁ Ἀρίσταρχος τὸ Γλαύκη, εἰς ἀποφυγὴν τοῦ ἐπιθετικοῦ τοῦ „γλαυκὴ δέ σ' ἔτικτε θάλασσα“ (Π 34). ἐπὶ δὲ τοῦ Νημερτῆς τε καὶ Ἀψευδῆς οὐκ ἐποίησατο μεταβολὴν τόνου.

Andere Nomina propria wurden wieder dem Epitheton gleich betont, vgl. Herod. zu Ο 445 Κλειτός: ὄνομα κύριον ὄξυντέον

δὲ ὁμοίως τῷ ἐπιθέτῳ, ἐπειδὴ κόσμου ἔστι τὸ ἐπίθετον. I 150 Ἰρήν: Ἀρίσταρχος ὁξύνει ὁμοίως τῷ ἐπιθετικῷ Ἰρήν. εἰς δὲ οὐ βαρύνουσιν εἰς ἰδιότητα. Als Analoga führt Herodian an Ἀγανή (Σ 42, so hat auch der Venet. A nicht Ἀγανή) und Πινυτή, dagegen als Barytona Ἀρήτη, Ῥίπην (B 606) und Ὅρθην (B 739), wozu wir noch das Zwischenscholium haben οὕτως ὡς Σπάρτην ἴν' ἢ ἰδιον. Das Randscholium dazu Ὅρθήν, οὕτως ὁξυτόνως· ἐπιθετικῶς γὰρ τέτακται enthält einen offensibaren Irrthum; denn ὁρθήν kann wegen des auf Ἠλώνην folgenden τε nicht Attribut sein, auch ist οὕτως unrichtig gebraucht, denn im Texte steht ὄρθην und endlich führt Herodian zu I 150 Ῥίπην und Ὅρθην als Barytona εἰς ἰδιότητα an. B 592 εὐκτιτον Αἰπύ: Ἀρίσταρχος ὡς ὁξύ. συγκραταίθεται δὲ αὐτῷ καὶ Ἀπολλόδωρος. Φερικύδης δὲ ὁ Ἀθηναῖος τὸ μὲν εὐκτιτον κύριον ὄνομα παρέλαβε τὸ δὲ αἰπύ ἐπίθετον Πτολεμαῖος δὲ φησι μὲν κύριον εἶναι τὸ Αἰπύ, οὐ μὴν συγκραταίθεται τῷ τόνῳ (d. h. er schrieb Αἶπυ βαρυτόνως) Ἀρίσταρχος ὁξύνει τὸ Αἰπύ, καὶ ἐπέσθη αὐτῷ ἡ πλείων χρῆσις. Et Mg. 37, 28 Αἶπυ βαρυτόνως, ὄνομα πόλεως.

Doch sind es nur vereinzelte Fälle, in welchen die Nomina propria von den Adjectiven und Appellativen nicht durch die Betonung unterschieden werden, wie dies sonst fast überall der Fall ist. Ausser den schon genannten unterschied man noch Φυλάκη die Stadt und Φύλακος von φυλακή die Wacht und φυλακός der Wächter; Ξάνθος das Pferd und den Fluss von ξανθός blond; Αἰολος den Windgott von αἰόλος; Ἄργος den Hund von ἄργός; Ἄρητος von ἀρητός; Γλαῦκος und Λεῦκος von γλαυκός und λευκός; Αἶνος von αἰνός; Θόη von θοή; Αἶπεια von αἰπεῖα; Δολίχη von δολιχή; Μύλλος von μυλλός; Ἄφρος von ἄφρός; Κάρπος von καρπός; Πύρρος von πυρρός; Τύρος von τυρός; Φρόντις von φροντίς, vgl. Et. Mg. 475, 20 und besonders Eustathius p. 906, 51 und 1967, 22. Dieser zählt unter vielen anderen auch noch folgende mit denselben Buchstaben geschriebene und durch die Betonung unterschiedene Wörter auf: γελοῖος γελοιός, ζώη ζωή, θάμβος θαμβός, Ῥόδιος, σίμός, σταφυλή, ἄλλος, ἀσφοδελός, ὄρός, γύρός, κρότός, ἔλλος Εὐσθένης, Ἀσθήρ, Βαῖος, Δείρη, Ἑλπίς, Ἰσχύς, Λωτός, Μάκρον, Ὅρθος, Πρασιά, Ῥίπή, Ῥύμός, Τεῦκρός, Χρηστός,

Ψυχρός. Auch der Fall kommt vor, dass ein Städtenamen von einem Personennamen durch die Betonung unterschieden wird: so betonte man bei Homer die Stadt Φαιστός (B 648) mit dem Acut auf der letzten, Φαῖστος aber als Personennamen (E 43) war Barytonon.

265) Die Betonung der Genetive θώων, Τρώων, δμώων.

Herodian zu N 103 θώων: Ἀρίσταρχος βαρύνει τὸ θώων καὶ ἐπέσθη ἡ παρὰδοσις. ὁ δὲ Πάμφιλος περισπᾷ, ἐπεὶ τὰ εἰς ἑς λήγοντα δισύλλαβα ὀνόματα ἐπ' εὐθείας πληθυντικῆς ἔχει γενικὴν περισπωμένην. διὸ καὶ τὸ Τρώων καὶ δμώων καὶ παίδων ἀνεγίνωσκε περισπῶν, ἔτι δὲ καὶ τὸ πάντων καὶ λάων καὶ τίνων, περὶ ὧν λόγον ἔδωκαν καὶ οἱ πρὸ ἡμῶν καὶ ἡμεῖς. Eustath. p. 922, 49 τὸ δὲ θώων παρ' ἡμῶν μὲν σεσημειώται ὡς ἀπὸ δισύλλαβου ἐνικῆς γενικῆς ὀξύτονου βαρυνόμενον. θῶς γὰρ θῶς θώων, καθάπερ καὶ Τρώων, δμώων, λάων, δάδων, πάντων. Πάμφιλος δέ τις, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται, περισπωμένως ἀνεγίνωσκε καὶ τὰ τοιαῦτα. Cramer A. P. III, 285, 14 τὸ δὲ θώων ἔνιοι περισπῶσιν, ἵν' ὁμοτονῇ τῷ θυρῶν καὶ κυνῶν. οὕτω δὲ καὶ Ἀρίσταρχόν (?) φασὶ προφέρεισθαι. Διοκλῆς καὶ ὁ Θράξ Διονύσιος ὡς βαρύνοντα τὴν λέξιν Ἀρίσταρχον διαβάλλουσιν Χάρης (?) δὲ οὐκ εἶναι ἐν δισύλλαβοις ἀναλογίαν (Cod. ἀπολογία) φησίν. In Cramers Epim. 399, 20 werden auch bei dreien Gründe für diese anomale Betonung angegeben, nämlich bei δμώων, Τρώων und λάων, und bei Ioan. Alex. 18, 19 auch noch bei θώων, παίδων, nämlich um die beiden ersteren von ihren Femininis δμῶων, Τρωῶν (diese wurden aber δμῶων, Τρωῶν geschrieben) und das letztere von λαῶν zu unterscheiden. Dieser Grund fällt aber bei πάντων, παίδων, ὧτων, ὄντων, στάντων weg und doch waren auch diese Barytona. Trotzdem ist dieser Grund nicht zu verwerfen; man anastrophirte ja auch ἀνά und διά nicht um sie durch die Betonung von dem Vocativ von ἀναξ und dem Accusativ von Ζεύς zu unterscheiden. Die strenge Durchführung der Analogie, wie sie Pamphilus bei diesen Genetivformen in Anregung brachte, fand bei den Grammatikern keinen Anklang: auch die Handschriften haben alle die Aristarchische Betonung.

266) Die Betonung der Composita im Praeteritum³⁹⁷⁾.

Herodian zu Γ 426 *κάθιζ'*: συστέλλειν δεῖ τὸ *ι* καὶ προπαροξύνειν τὸ *κάθιζε*. ὅσα γὰρ παρωχημένον ῥήματα βραχυκατάληκτα ἐνέλειψε χρόνῳ κατὰ τὸ ἄρχον, ταῦτα συντιθέμενα ἀναδίδωσι τὸν τόνον. εἶχον συνεῖχον· ἀλλ' ἐπεὶ ἐγένετο ἔχε, ἀνεδόθη ὁ τόνος „νὺξ δὲ μάλα στυγερὴν κάτεχ' οὐρανόν“ (ν 269) οὕτως ἴξε (Cod. ἴξε) *κάθιζε*· „Νέστωρ δ' αὐτὸς (sic) ἔφριξε“ (γ 411). δ 311 *διχῶς* *πάριξεν* καὶ *παριξεν*. η 140 *διχῶς* *περιχευε* καὶ *περιχευε*. Herod. zu Z 244 *ἔνεσαν*: ὡς ἔλεξαν· οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. ἀληθὲς γὰρ ἐστὶν ὡς πᾶς παρωχημένος δισύλλαβος παθὼν κατὰ τὴν ἀρχὴν καὶ βραχείαν ἀναδεξάμενος ἀναδίδωσι τὸν τόνον, κατεῖχε *κάτεχε*. οὕτως οὖν ἀνέγνωμεν „ἦμενον εἰσεῖδε“ (Ξ 158) προπερισπωμένως, τὸ δὲ ἕτερον „τὰ φρονέων μνηστῆρσι μεθήμενος εἰσὶδ' Ἀθήνην“ (α 118) προπαροξυτόνως. Et. Mg. 332, 33 Ἰωνικῶς ἔλκε καὶ μετὰ τῆς ἀπὸ προθέσεως ἄφελκε. καὶ ἀναβιβάζει τὸν τόνον· πᾶς γὰρ παρωχημένος χρόνος τὸν παραγινόμενον αὐτῷ χρόνον (d. h. das augmentum temporale) κατὰ τὸ ἄρχον μέρος ἀποβαλὼν, ἐν τῇ συνθέσει προπαροξύνεται. Et. Mg. 119, 45 und Philemon p. 265, 51 ἄπεσαν: διατί προπαροξύνεται; πᾶν ῥήμα εἰς *αν* λήγον, χρόνῳ βραχεὶ παραληγόμενον, ἀπλοῦν ἢ σύνθετον, ὃ ἐστὶν ὑπὲρ δύο συλλαβᾶς, προπαροξύνεται, εἰ μὴ Ἀωρικὸν (Phil. Ἀωρικῶς εἴη. προπερισπᾶται δὲ μακροῦς οὔσης. ὅθεν τὸ μὲν ἄπεσαν τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξείαν· τὸ δὲ ἀπῆσαν οὐκ ἐτι (Phil. οὐχ οὕτως). Cramer Epim. 394, 21 σύννοια: τὸ *κεῖμαι* καὶ *ἦμαι* ἐν τῇ συνθέσει (Cod. *συνηθεία*) ἀναβιβάζει τὸν τόνον· *ἐγκείμαι*, *κάθημαι* (Cod. *ἐγκείμαι* *καθῆμαι*). καθόλου γὰρ πᾶς παρωχημένος ὀριστικός, ἀπὸ φωνήεντος καὶ φύσει μακροῦς ἀρχόμενος, τὸν αὐτὸν τόνον φυλάσσει καὶ ἐν τῇ συνθέσει (Cod. *συνηθεία*). οἶον ἦψα *συνῆψα*, εἶχον *κατεῖχον*, εὗρον *ἐφεῦρον*, ἦλθον *συνῆλθον*, ᾤσμαι *ἀπᾔσμαι*· χωρὶς τοῦ οἶδα *σύννοια*, καὶ εἶχον *ὑπόεικον*· „*νηῶν* δ' *ὑπέεικον* ἀνάγκη“ (Π 305), καὶ εἴξεν *ὑπόειξε*· „*τῶ* δ' *ἔδοξεν* ἐπιόντι πατὴρ *ὑπόειξεν* Ὀδυσσεύς“ (π 42). τὸ δὲ σύννοια Αἰολικῶς ἀνεβίβασε τὸν τόνον· οἱ γὰρ Αἰολεῖς ἀναβιβαστικοὶ τῶν τόνων

³⁹⁷⁾ Goettling, Accent, S. 47.

εἰσίν, οἷον Ἀτρεὺς Ἀτρεν, σοφός σόφος. πρόσκειται παρωχη-
 μένον διὰ τὸ ἤμῃ τὸ κάθημαι· ἐνεστὼς γὰρ ἐστίν. πρόσκει-
 ται ὀριστικὸς διὰ τὸ εἰπέ πρόσκειπε, καὶ εὐρέ (Cod. εὐρε)
 ἔφενρε· οὐχ ὀριστικὰ γὰρ ταῦτα [ἀλλὰ προστακτικά Et. Mg.
 484, 10]. πρόσκειται ἀπὸ φύσει μακρῶς ἀρχόμενος διὰ τὸ
 ἴξε ἔφιξε. τὸ δὲ ἴξε κοινῶς καὶ μακρὸν ἔχει τὸ ἰ, ἐξ οὗ τὸ
 ἐφίζεν (Cod. ἐφίζεν). Ἰωνικῶς δὲ ἢ ποιητικῶς συστέλλει
 αὐτό (Et. Mg. 484, 15 Ἀττικοὶ δὲ ἢ ποιηταὶ συστέλλουσιν
 αὐτὸ τουτέστι θέσει αὐτὸ μακρὸν ἔχουσιν), ἐξ οὗ τὸ ἔφιξε
 [προπαροξύτονον Et. Mg.]. ἀπὸ φωνήεντος πρόσκειται διὰ τὸ
 χεῦε περίχευε, καὶ κείται κατὰκειται. Dasselbe, wenn auch
 nicht ganz dem Wortlaute nach Et. Mg. 484, 1; Bekker Anecd.
 III, 1294. κάθημαι, ἔγκειμαι und σύννοδα haben das mit ein-
 ander gemein, dass sie Praesentia sind und theilweise auch andere
 Formen bilden als die gewöhnlichen Perfecta. Die beiden ersteren
 wurden auch im Particip nicht nach der Analogie der übrigen
 Perfecta betont, sondern waren Proparoxytona. In Betreff von
 σύννοδα vgl. auch Et. Gud. 515, 43. ὑπόεικον und ὑπόειξα
 haben zwar die vorletzte Silbe lang, entbehren aber des Augmen-
 tes, weil εἴκω ursprünglich digammiert war; doch ist dies kein
 hinreichender Grund, denn sonst müsste auch ἀπόειπον betont
 werden und doch betonte man ἀποείπον. Ueber die Betonung
 von ὑπόεικον hat sich in den Scholien des Herodian keine Notiz
 erhalten, die uns über dieselbe eine Aufklärung geben könnte.
 Herodian bemerkt blos zu II 305 ζητῶ περὶ τοῦ τόνου τοῦ
 ὑποείκον, πῶς δεῖ ἀναγινώσκειν, der Venetus A hat ebenfalls
 ὑποείκον. Nach Didymus zu π 42 ὑπόειξεν: ὑπέειξεν Ἀρι-
 σταρχος setzte Aristarch an dieser Stelle das Augment; diese
 Angabe erregt aber doch Bedenken.

Dass Aristarch ἴξε betont habe, sagt Schol. BL zu B 43
 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἴξεν ἐκτείνει ἢ δὲ κοινήν συστέλλει und
 diese Angabe wird auch dadurch gestützt, dass unsere Hand-
 schriften, die Repräsentanten der κοινή, immer ἴξε betonen.
 Nun heisst es aber bei Cramer Epim. 395, 3; Et. Mg. 484, 13
 und Bekk. Anecd. III, 1295 τὸ ἴξε κοινῶς μὲν μακρὸν ἔχει τὸ
 ἰ φύσει, so dass man auch hier nicht über die Aristarchische
 Schreibweise vollkommene Gewissheit bekommt. Herodian aber
 schrieb ἔφιξε und κάθιξε, doch würde sich dann die Form des
 Praeteritums von der des Imperativs κάθιξε (E 360) nicht unter-

scheiden und es wäre denn doch möglich, dass Aristarch beide Formen durch die Betonung unterschieden hätte.

Dass Aristarch *καθευδε* schrieb ist gewiss: diese Betonung führt auch das Et. Mg. 483, 43 an. Zenodot schrieb an einigen Stellen *ἐκάθευδε* (Attisch) und *ἐκάθιζε*, er wird daher auch an Stellen, wo das syllabische Augment nicht möglich war *κάθευδε* und *κάθιζε* geschrieben haben. Da aber Aristarch *ἐκάθιζε* für unhomerisch erklärte, so wird er wohl auch nicht *κάθιζε*, sondern *καθίζε* betont haben.

Da *καθαίρω* kein Compositum, sondern ein Decompositum ist, von dem Adjectiv *καθαρός*, so sind die Formen des Praeteritums nicht Properispomena, sondern Proparoxytona, vgl. Herodian zu Ξ 171 *κάθηρε: τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν, ἀπὸ θέματος τοῦ καθαίρω. ὥς οὖν ἀπὸ τοῦ μεγαίρω ἐμέγηρε καὶ ποιητικῶς „μέγηρε γὰρ οἱ τότε Ἀπόλλων“* (Ψ 865), οὕτως ἐκάθηρε κάθηρε. Wäre *καθαίρω* ein Compositum, so müsste diese Form *καθῆρε* lauten.

Die Imperativformen dieser Verba sind ausnahmslos Proparoxytona, vgl. Et. Mg. 126, 4 *ἀπόειπε: πᾶν προστακτικὸν δι-σύλλαβον βραχυκατάληκτον ἐνικὸν ἐν τῇ συνθέσει ἀναβιβάζει τὸν τόνον· οἷον ἐλθέ πρόσελθε, βαῖνε πρόβαινε.*

Die Fälle im Homer sind zahlreich: so findet sich wiederholt *ἐμβαλε*, *ἐκβαλε*, *ἐμπεσε*, *ἐκπεσε*, *ἐκφυγε*, *ἐνθορε*, *ἐνθετο*, *σύνθετο*, *κάτεχε*, ferner *ἐνεσαν* Z 244, φ 12, 60; *πάρεσαν* A 75.

ἔφριζε γ 411, τ 55; *πάρριζε* δ 311;

κάθιζε Γ 426, Θ 436, A 622, T 151, β 419, ε 195 (als Variante), 326, θ 6, 422, ι 103, 179, 471, 563, λ 638, μ 146, ν 76, ο 221, 549, ρ 90, 256. Der Ven. A hat Γ 426 *κάθιζ'*, Θ 436 *κάθιζον*, an den beiden anderen Stellen *καθίζον*.

ὑπόεικε O 227, Π 305, π 42.

περίχευε γ 437, η 140, Ψ 162.

267) Die Conjunctivformen *θήης*, *δαμήης*, *φανήης*, *άλώης*, *δῶης* ³⁹⁸⁾.

Didymus zu X 73 *φανήη*: οὕτως Ἀρίσταρχος *φανήη* (Cod. *φανηη*) διὰ τῶν β' ἦ, die Betonung und das *ι* προσγεγραμ-

³⁹⁸⁾ Spitzner, Excursus I zu B 34. Ueber das Iota subscriptum, S. 110.

μένον sind durch das οὕτως des Zwischenscholiums gerechtfertigt. T 27 σαπήη: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἥ σαπήη. Z 432 θήης: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἥ θήης. Γ 436 δαμασθῆς: Ἀρίσταρχος δαμήης (Cod. δαμείης), die Aenderung rechtfertigt sich von selbst. Et. Mg. 787, 26 φανήη: Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἀκριβεῖς γραμματικοὶ ὑποτακτικὸν αὐτὸ ἔχουσιν. ἔστι γὰρ ἡ μετοχὴ φανείς, φανέντος, ἐὰν φανῇ καὶ πλεονασμῷ τοῦ ἥ φανήη. Choeroboscus im Et. Mg. 73, 43 und Cramer A. O. II, 344, 33 ἀλώη: δεῖ γινώσκειν ὅτι τὸ ἀλώη ἔχει ἐν τῇ παραληγοῦσῃ τὸ ἰ. ἔστι γὰρ ἐὰν ἀλῶ (Cod. ἀλῶ), ἐὰν ἀλῶς, ἐὰν ἀλῶ, καὶ κατὰ πλεονασμὸν τοῦ ἥ γίνε-ται ἐὰν ἀλώη. ἔχομεν γὰρ πολλὰ τοιαῦτα, οἶον ἐὰν στῶ (Cod. στῶ), ἐὰν στῆς, ἐὰν στῇ καὶ ἐὰν στῆη, οἶον „στήη ἐπ’ ὠκυρόφω ποταμῷ“ (E 598), καὶ πάλιν ἐὰν φῶ, ἐὰν φῆς, ἐὰν [φῇ καὶ ἐὰν] φῆη, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ ἐν τῇ Ὀδυσσεΐα (λ 128, ψ 275) „φῆη ἀθηρολογιόν“. δύναται δὲ τὸ ἐὰν (Cod. ἐν) ἀλώη μὴ ἔχειν εἰς τὸ ῶ τὸ ἰ, ἀλλ’ εἰς τὸ ἥ, ἵνα εἴπωμεν αὐτὸ ἀπὸ τρισυλλάβου, οἶον ἀπὸ τοῦ ἐὰν ἀλώω, ἐὰν ἀλώης, ἐὰν ἀλώη. ἀλλ’ ἐπειδὴ εἰσι πολλὰ ἐν τῇ παραληγοῦσῃ ἔχοντα τὸ ἰ καὶ ἀπὸ πλεονασμοῦ τὸ ἥ, οἶον στῆη, φῆη, δείκνυνται ὅτι καὶ τὸ ἀλώη ἐν τῇ παραληγοῦσῃ ἔχει τὸ ἰ καὶ ἀπὸ πλεονασμοῦ ἔστι τὸ ἥ. Vgl. auch Suidas I, 242, 15; Zonar. Lex. 138.

Dass man nicht einig darüber war, ob das ἰῶτα προσγεγραμμένον zum letzten oder zum vorletzten Vocale gehöre, beweisen noch andere Stellen und beweisen auch die Handschriften. Cramer A. O. II, 427, 12 ἀλώη (sic): πλεονασμός ἐστι τοῦ ἥ, ὡς δῶ, δῶσι, πλεονασμῷ τοῦ ἥ δώησιν. Et. Mg. 106, 52 ἀνήη: „εὗτ’ ἂν σε μελίφρων ὕπνος ἀνήη“ (B 34). σημαίνει καταλίπη. ἔστιν ἀνῶ, ἀνῆ ὑποτακτικόν, πλεονασμῷ τοῦ ἥ ἀνήη. Dagegen Cramer Epim. 2, 4 ἀνήη: „εὗτ’ ἂν σε μελίφρων ὕπνος ἀνήη“. ὁῦμα ὑποτακτικὸν τῶν εἰς μι· ἀνῶ, ἀνῆς, ἀνῆ, καὶ πλεονασμῷ τοῦ ἥ ποιητικῶς, ὡς τὸ στῶ στῆς [στῇ] στῆη, γίνεταί ἀνήη. Eustath. p. 168, 32 τὸ δὲ ἀνήη σημαίνει μὲν τὸ ἀνήσει, ἀφήσει, χαννώσει. γίνεταί δὲ ἡ ἀπὸ τοῦ ἀνῶ, ἀνῆς, ἀνῆ πλεονασμῷ τοῦ ἥ, ἡ ἀπὸ τοῦ ἀνείη εὐκτικῶς τροπῇ συνήθει τοῦ εἰ εἰς ἥ, ὡς προσγεγράφθαι τὸ ἰ (d. h. ἀνήη). 653, 42 τὸ δὲ θείης (Z 432), ὃ δὲ κοινῶς τῇ εἰ διφθόγγῳ παραλήγεται, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων

διὰ τοῦ ἥ γράφουσιν ἐν τῇ παραληγούσῃ, καὶ αὐτοῦ ἡ δίχα τοῦ ἰ, ὡς ἐκ τοῦ θῆς πλεονασμῷ τοῦ ἥ κατ' ἐπένθεσιν, ἡ σὺν τῷ ἰ ἐκ τοῦ θείης, τραπέντος τοῦ εἰς ἥ. Wenn aber θῆς aus θῆς durch Zusatz des ἥ entstanden sein soll, so muss es, da die zweite Person θῆς das ἰῶτα προσγεγραμμένον hat, entweder θῆς oder θῆς lauten und diese Angabe des Eustathius, dass θῆς gar kein Iota habe, kann nur auf einem Missverständnisse beruhen. 1047, 29 ἐσχημάτισται δὲ τὸ ἐμβήη (Π 94) κατὰ τὸ „στήη ἐπ' ὠκυρόω ποταμῷ“, καὶ „φήη ἀθηρολιγὸν ἔχειν ἀνὰ φαιδίμῳ ὤμῳ“. οὕτω δὲ κατωτέρω ἐν παλαιοῖς ἀντιγράφοις καὶ τὸ „φᾶος ἐν νήεσσι θῆς“ (Π 96). 1047, 18 τὸ δὲ δῶη ἔκτασιν ἔπαθεν ἐκ τοῦ δοίη, καθὰ καὶ τὸ ἀλώη (Cod. ἄλῳ) ἐκ τοῦ ἀλοίη, οἶον „τῶν ἄστν ἀλώη“ (I 592). 777, 16 τὸ δὲ ἀλώη ἐκ τοῦ ἀλούς ἀλόντος ἀλοίη γίνεται κατὰ ἔκτασιν συνήθη, ὁμοίως τῷ δούς δόντος δοίην δῶην. πλείων δὲ παρὰ τοῖς ὕστερον ἢ χρῆσις τοῦ ἀλοίη, ὥσπερ καὶ τοῦ δοίη. 1356, 43 τὸ δὲ φανείη (Ω 417) ἐν πολλοῖς τῶν ἀντιγράφων διὰ τοῦ ἥ συνήθως ἔχει τὴν παραλήγουσαν μετὰ καὶ προσγραφῆς τοῦ ἰ λόγῳ διφθόγγου. δύναται δὲ καὶ ἐκ τοῦ φανῆ διφυλλάβου εἶναι τὸ φανῆη δίχα προσγραφῆς τοῦ ἰ (Cod. εἰ) διὰ τὸν τοῦ ἥ πλεονασμόν. 1545, 1 τὸ δὲ φανείη τινὰ τῶν ἀντιγράφων ἐν δυσιν ἥ γράφουσιν, ἔν' ἡ φανῆ καὶ κατὰ πλεονασμόν φανῆη. Cramer Epim. 430, 17 φανῆη: „ὡς δ' ὅταν ἀσπᾶσιος γῆ νηχομένοισι φανῆη“ (ψ 233) ἐὰν φανῆ καὶ πλεονασμῷ τοῦ ἥ. ὡς τὸ στῆη στήη, φθῆη „φθῆη ὀρεξάμενος“ (Ψ 805), καὶ βῆ „ἐμβήη μάλα τούς γε φίλει“ (Π 94). οὐκ ἐπὶ τρίτῳ δὲ μόνου προσώπου τοῦτο εὐρίσκεται „αἰ κέ μεν ἄντα στήης“ (P 30)· „μὴ παῖδ' ὀρφανικὸν θῆης“ (Z 432). ἔστι δὲ καὶ ἄλλο ὑποτακτικόν, ἐὰν δῶ δῶς δῶ. εἴτα ἐγένετο „δῶη καμμουήν“ (X 257) προσελθόντος τοῦ ἥ, καὶ ἐὰν ἀλῶ ἀλώη. ὅτι δὲ ὑποτακτικόν ἐστι τὸ δῶη καὶ ἀλώη δηλον. τοῖς ὑποτακτικοῖς προσέρχεται ἡ σὶ συλλαβή „ἐχθὺς ὅς κε φάγησι“ (Φ 127)· „λαμπρόν παμφαίνῃσιν“ (E 6). γέρονεν οὖν δῶησιν „αἰ κεν Ζεὺς δῶησιν Ὀλύμπιος“ (M 275). δηλον [οὖν] ὅτι ὑποτακτικόν ἐστι. ζητεῖται δὲ περὶ τοῦ ἰῶτα πότερον κατὰ μέσην τὴν λέξιν ἢ ἐπὶ τέλους. Cramer A. O. IV, 392, 27 ἀπὸ τοῦ δούς (Cod. δὸς) δόντος γίνεται

δοίην καὶ κατὰ ἑκαστὴν τοῦ ὁ δῶν, προσγεγραμμένον τοῦ ἰ
„δῶν κῦδος ἀρέσθαι“ (II 88).

Die Byzantinischen Grammatiker, denn diesen verdanken wir die hier angeführten Angaben, befanden sich in einem doppelten Irrthum; denn sie wussten weder zu welchem Vocale das ἰῶτα προσγεγραμμένον gehörte, noch waren sie darüber einig, ob diese Formen Conjunctive oder Optative seien, mit Ausnahme des Grammatikers, dem wir die vorletzte Notiz verdanken. Die Ableitung von φανήη, δῶη, ἄλῶη aus den Formen des Optativs φανείη, δοίη, ἄλοίη mittels Verlängerung des ε̄ und ὁ in ἦ und ὠ ist eine ganz verfehlte, beweist aber, dass die Byzantiner diese Formen, die sie dem entsprechend auch φανήη, δῶη, ἄλῶη schrieben, für Optative ansahen und wir finden auch geradezu an manchen Stellen die regelmässigen Optativformen, so bei Eustath. zu Ω 417 und ε 349 φανείη für φανήη, im Ven. A zu Ω 417 φανείη, im Schol. A zu Γ 436 δαμείης. Nun wird aber doch niemand φήη, στήη, ἐμβήη, φθῆη aus den entsprechenden Optativformen φαίη, σταίη, ἐμβαίη, φθαίη ableiten wollen. Es finden sich zwar die Optativformen δῶη, γνῶη, ἄλῶη, worüber Lobeck zum Phrynichus S. 344 und 346 zu vergleichen ist, wer aber die betreffenden Stellen im Homer auch nur oberflächlich betrachtet, muss sehen, dass diese Formen Conjunctive sind. Ueber die Bildung dieser Formen kann man im Zweifel sein: die attischen Formen θῶ θῆς θῆ, στῶ στῆς στῆ, δῶ δῆς δῆ sind durch Contraction entstanden aus θέ-ω-ης-η, στέ-ω-ης-η, δό-ω-ης-η. Nun wurde die vorletzte Silbe verlängert und dadurch entstanden die Formen δῶω, δῶης, δῶη, die 3. Plur. δῶωσιν A 137, I 136, 278; die 1. Plur. δῶομεν H 299, 351 mit Verkürzung des Modusvocales, γνῶωσι A 302, Ψ 610, 661, Ω 688, γνῶω ξ 118, ρ 549, γνῶομεν π 304. ε̄ konnte in ε̄ι und in ἦ gedehnt werden: die Dehnung in — war regelmässig, wenn ein O-Laut darauf folgte, so κηεῖω, δαμείω, vgl. Cramer Epim. 202, 19, wo als Beispiele θείομεν (A 143), βείω (Z 113), περιστείωσ' (P 95) und δαμείω (σ 54) angeführt werden. Dass auch hier der Modusvocal verkürzt werden konnte, sehen wir aus θείομεν (A 143, Ψ 244, 486, ν 384). Die oben angeführte Form περιστείωσι P 95, die auch der Venetus A hat und die wir für die κοινὴ ἀνάγνωσις halten dürfen, liess Aristarch nicht gelten, nach Didymus Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ

η περιστήωσι (sic), auch das Et. Mg. 727, 30 führt $\sigma\tau\eta\omega\sigma\iota\nu$ an. Dies ist das einzige Beispiel einer derartigen Verlängerung des $\bar{\epsilon}$ in η vor einem O-Laut, wenn wir nicht die Schreibweise $\epsilon\pi\iota\beta\eta\omicron\mu\epsilon\nu$ in guten Handschriften zu ξ 262, κ 334 und $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\eta\omicron\mu\epsilon\nu$ im Ven. A zu K 97 statt $\beta\epsilon\iota\omicron\mu\epsilon\nu$ gelten lassen wollen. Der Analogie gemäss wäre $\sigma\tau\epsilon\iota\omega\sigma\iota$, man vgl. $\sigma\pi\epsilon\omicron\varsigma$, $\sigma\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\sigma\pi\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$, $\sigma\pi\epsilon\iota\omega\nu$ (Hym. IV, 263) und den Eigennamen $\Sigma\pi\epsilon\iota\omega$ (Σ 40) mit $\sigma\pi\eta$ und $\sigma\pi\eta\epsilon\sigma\sigma\iota$. Eine Verlängerung war nicht nöthig, wie wir aus $\sigma\tau\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$ A 348, X 221 (dafür andere $\sigma\tau\epsilon\omicron\mu\epsilon\nu$), $\theta\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$ ω 485 (dafür auch $\theta\acute{\epsilon}\omicron\mu\epsilon\nu$) und $\mu\iota\gamma\acute{\epsilon}\omega\sigma\iota\nu$ B 475 sehen. Andere hielten dieses $\bar{\epsilon}$ für einen bloßen Vorschlag, der bei Homer gewöhnlich in $\epsilon\iota$ oder η gedehnt werde. Auch vor η findet sich das nicht gedehnte $\bar{\epsilon}$ in der Coniunctivform $\acute{\alpha}\phi\acute{\epsilon}\eta$ II 590 und in $\beta\acute{\epsilon}\eta$ II 852, Ω 131, wenn diese Form zu $\xi\beta\eta\nu$ gehört, vgl. auch $\beta\epsilon\iota\omicron\mu\alpha\iota$ X 431, wofür Aristarch $\beta\acute{\iota}\omicron\mu\alpha\iota$ ($\beta\eta\omicron\mu\alpha\iota$?) geschrieben hat. Vor einem E-Laut wurde aber dieses $\bar{\epsilon}$ immer in η gedehnt, wenigstens schrieb Aristarch diese Formen durchweg mit η , also $\theta\acute{\eta}\eta\varsigma$, $\theta\acute{\eta}\eta$, $\sigma\tau\acute{\eta}\eta$, $\beta\acute{\eta}\eta$, $\sigma\alpha\pi\acute{\eta}\eta$, $\varphi\alpha\nu\acute{\eta}\eta$, $\varphi\acute{\eta}\eta$ und so haben auch alte Handschriften nach dem Zeugnisse des Eustathius. Es finden sich zwar auch noch Schreibweisen mit $\epsilon\iota$, so hat noch Dindorf ϵ 378 $\mu\iota\gamma\acute{\epsilon}\eta\varsigma$, κ 341 $\theta\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\eta\varsigma$, κ 301, o 51 $\theta\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\eta$, ϵ 471 $\mu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\eta$, und dort und auch an noch anderen Stellen haben auch die Handschriften zum Theil diese Schreibweisen: in diesem Punkte aber kann man selbst auf die besten Handschriften keinen Werth legen, es hat auch der Ven. A X 246 $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\epsilon}\eta$ und P 631 $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\eta$ mit darübergeschriebenen $\bar{\epsilon}$ und daneben $\delta\iota\chi\omega\varsigma$ καὶ $\acute{\alpha}\phi\acute{\epsilon}\eta$. Hier ist die Auctorität Aristarchs höher anzuschlagen und mit ihm schreiben wir $\delta\alpha\mu\acute{\eta}\eta$, $\mu\iota\gamma\acute{\eta}\eta\varsigma$ und P 631 $\acute{\alpha}\phi\acute{\eta}\eta$ oder $\acute{\epsilon}\phi\acute{\eta}\eta$. Das $\iota\omega\tau\alpha$ προσγεγραμμένον gehört unzweifelhaft zum letzten η , denn das durch Dehnung aus $\bar{\epsilon}$ entstandene η kann ebensowenig das Iota zu sich nehmen, wie das ω in dem aus $\delta\acute{o}\eta$ entstandenen $\delta\acute{\omega}\eta$.

Die hierher gehörigen Formen im Homer sind:

$\theta\acute{\eta}\eta\varsigma$ und $\theta\acute{\eta}\eta$ Z 432, II 96, κ 301, 341, o 51, τ 403; $\varphi\acute{\eta}\eta$ λ 128, ψ 275; $\sigma\tau\acute{\eta}\eta$ E 598; $\sigma\tau\acute{\eta}\eta\varsigma$ P 30; $\delta\alpha\mu\acute{\eta}\eta\varsigma$ Γ 436; $\delta\alpha\mu\acute{\eta}\eta$ X 246; $\varphi\alpha\nu\acute{\eta}\eta$ T 375, T 64, X 73, Ω 417, ϵ 394, ψ 233; $\sigma\alpha\pi\acute{\eta}\eta$ T 27; $\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\eta}\eta$ II 94; $\mu\iota\gamma\acute{\eta}\eta\varsigma$ ϵ 378; $\mu\epsilon\theta\acute{\eta}\eta$ ϵ 471; $\acute{\alpha}\phi\acute{\eta}\eta$ P 631; $\varphi\theta\acute{\eta}\eta$ II 861; dagegen liest man Ψ 805 $\varphi\theta\acute{\eta}\sigma\iota\nu$, wo Cramer Epim. 430, 21 $\varphi\theta\acute{\eta}\eta$ ὀρεξάμενος hat (vielleicht richtiger).

δῶν Z 527, H 81, 292, 297, Θ 287, I 362, Π 88, X 257, Ψ 661, Ω 529, 531, 581. μ 216, ξ 86, σ 87, υ 297, φ 338, χ 253; ἀλών I 592, Ξ 81, P 506 und ξ 133 als Variante. Der Venetus A hat φανήνι T 375, T 64; στήνι E 598 (2. man.); φανείν Ω 417 (2. man.); δαμείνι X 246; δαμασθῆνις Γ 436; δῶνι Z 527, X 257, Ω 529, an allen übrigen Stellen δῶνι und ἀλώνι P 506 (2. man.). An den anderen Stellen hat er die Aristarchische Schreibweise. Im Venetus haben übrigens auch Optativformen das ἰῶτα προσγεγραμμένον, so φθαίει K 368; εἴηι Π 568; παρσταίηι T 121; δαμείηι M 403; τλαίηι Ω 565; δοίηις Π 625; γνοίηις Ψ 487.

268) Die Adverbia auf ἡ³⁹⁹).

Apollon. de Adverb. p. 625 τὸ τῇ καὶ πενστικῶς τὸ πῇ καὶ ἔτι τὸ ἀοριστιωδῶς ὅπῃ, προστιθεμένου τοῦ ἰ, καθῶς καὶ ἡ παράδοσις ὁμολογεῖ, καὶ ὡς μᾶλλον τὰ τοιαῦτα συμφέρεται φωνῇ τῇ πρὸς τὰς δοτικὰς, ὡς ἔχει καὶ τὸ ταύτη πορευθῶμεν. Et. Mg. 78, 26 und Cramer A. P. IV, 9, 1 δεῖ γινώσκειν ὅτι σὺν τῷ ἰ γράφεται (ἀμαρτῇ). τὰ γὰρ εἰς ἡ λήγοντα ἐπιρρήματα ἔχουσι τὸ ἰ προσγεγραμμένον, οἷον ἄλλη, πάντῃ, κρυφῇ, σπουδῇ, εἰκῇ, ὅπῃ, πῇ. εἰς δὲ τινα εἰς ἡ λήγοντα ἐπιρρήματα μὴ ἔχοντα τὸ ἰ (als solche werden angeführt ἡ, φή, μή, νή, δή, ἰή, ὦή, ἥδη δηλαδὴ, βῇ). λέγει δὲ ὁ τεχνικὸς (Choeroboscus) τὸ ἡσυχῇ καὶ ἄλλη καὶ πάντῃ καὶ τὰ τοιαῦτα διὰ τοῦτο σὺν τῷ ἰ γράφεσθαι, ἐπειδὴ ἀπὸ δοτικῆς γέγονεν. ὅτι γὰρ ἀπὸ δοτικῆς γέγονε δηλοῖ τὸ ταύτῃ. ἔστι γὰρ αὕτῃ ἡ εὐθεῖα, ἡ γενικὴ ταύτης καὶ ἡ δοτικὴ ταύτῃ. εἰ ἔρα οὖν λέγομεν „ταύτῃ ἀπέλθωμεν“ καὶ οὐ λέγομεν „αὕτῃ ἀπέλθωμεν“, δῆλον ὅτι ἀπὸ δοτικῆς γέγονεν. εἰ δὲ τοῦτο ἀπὸ δοτικῆς γέγονε, δῆλον ὅτι καὶ τὰ ἄλλα, τὰ ἔχοντα τὸ ἰ, ἀπὸ δοτικῆς γεγόνασιν. οὕτως ὁ Χοιροβοσκὸς εἰς τὸ ποσότητος. Et. Mg. 416, 15 τὰ εἰς ἡ λήγοντα ἐπιρρήματα ἔχει τὸ ἰ προσγεγραμμένον, οἷον ἄλλη, τριπλῇ, κομιδῇ. σεσημειῶται πέντε, νή, μή, δή, ἥδη, δηλαδὴ, ebenso Cramer Epim. 185, 15; Joan. Alex. 29, 9. Theognost Canon. bei Cramer A. O. II, 155, 21 πῇ τὸ ἐρωτηματικόν, καὶ αὐτὸ περισπώμενον, καὶ σὺν τῷ ἰ. 160, 28 τὰ εἰς χῇ λήγοντα ἐπιρρήματα διὰ τοῦ ἡ γράφεται, προσκειμένου τοῦ ἰ, καὶ περι-

³⁹⁹) Ueber das Iota subscriptum, S. 97.

σπᾶται, οἶον διχῆ, τριχῆ, τετραχῆ, ἀλλαχῆ, μοναχῆ, ἡσυχῆ. Schol. zu Tzetzes Chiliad. XII, 516 τῇδε, ἐνταῦθα. τῇ, ἐνταῦθα, ἐπέκτασις τὸ δέ. προσγράφεται δὲ τὸ ἰ, ὅτι τὰ εἰς ἡ καθαρὰ ἐπιρρήματα προσγεγραμμένον ἔχει τὸ ἰ, πάντη, ἄλλη, πενταχῆ, τῇ καὶ τὰ ὅμοια. Zonar. Lex. 1487 οὐδαμῇ: ἀντὶ τοῦ οὐδαμῶς. ἔχει δὲ τὸ ἰ ὡς ἀπὸ δοτικῆς. Scholium A 120 ἄλλη: σὺν τῷ ἰ τὸ ἄλλη und τὸ δὲ ἄλλη σὺν τῷ ἰ γράφουσιν. ε 71 ἄλλυδις ἄλλη: τὸ ἄλλη εὐθεία, ὅθεν οὐδὲ τὸ ἰ προσγραπτέον. ζ 138 ἄλλη: χωρὶς τοῦ ἰῶτα τὸ ἄλλη, welche Bemerkung keinen Sinn hätte, wenn es nicht ein ἄλλη gäbe σὺν τῷ ἰ. M 430 πάντη δῆ (so Aristarch): Τυραννίῳν δὲ ἐκδέχεται τὸ ἦ ἐπίρρημα τοπικὸν καὶ προστίθῃσι τὸ ἰ.

Die mit dem Suffix *φι* gebildeten Adverbia haben kein Iota, obwohl auch sie öfters mit Iota geschrieben werden. Schol. V zu M 153 τὸ δὲ βήφι χωρὶς τοῦ ἰ ἐστίν. γ 87 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἦχι ἄνευ τοῦ ἰ φησί, καθάπερ καὶ τὸ ἦφι βήφι. Auch Apollonius de Adv. p. 576 sagt ausdrücklich, dass diese Adverbia ohne Iota geschrieben werden. In späterer Zeit scheint man anderer Ansicht gewesen zu sein, vgl. Theognost bei Cramer A. O. II, 160, 14 ἡ κατὰ πᾶσιν γινομένη εἰς *φι* ἐπέκτασις διὰ τοῦ ἰ γράφεται (d. h. doch wohl am Ende, oder sollte dafür *δίχα* zu schreiben sein?) οἶον ἐτέρηφι. τοῦτο ἀπὸ εὐθείας ἀντὶ τοῦ ἐτέρα. ἀπὸ γενικῆς χαλκόφι. ἐπὶ δοτικῆς φαινόμενι. „ὡς φρήτη φρήτηφιν ἀρήγει φύλα δὲ φύλοις“ (B 363). Cramer Epim. 360, 18 ΠΑΛΑΜΗΦΙΝ: προσγράφει τὸ ἰ ἐκ παραδόσεως. Es scheinen somit einige Grammatiker die mit diesem Suffix gebildeten Formen auf *ῆφι*, wenn sie die Stelle des Dativs vertreten, mit Iota geschrieben zu haben: so hat auch der Venetus A κεφαλῆφιν K 30, 257, 496, A 350; γενεῆφιν I 58; φαινόμενιφι Ω 600; κλισίηφι N 168; βήφι Σ 341, an den übrigen zehn Stellen βήφι.

269) Die Enclisis⁴⁰⁰⁾.

Darüber hat Lehrs so ausführlich und die Sache erschöpfend gehandelt, dass eine kurze Zusammenstellung dessen, was uns aus den Schriften der alten Grammatiker in Betreff der Enclisis überliefert ist, für den Zweck dieses Buches genügt. Ausser dem,

⁴⁰⁰⁾ Lehrs, Quaest. Ep. p. 100 ff. Goettling, Accent S. 400.

was sich in dem Buche des Arcadius über die Enclisis findet, kommen besonders folgende Schriften in Betracht, aus denen wir die Doctrin der Alten kennen lernen:

1) *Ἡρωδιανοῦ περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων*, Bekker Anecd. 1142—1148.

2) *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Χάρακος περὶ ἐγκλινομένων*, Bekker Anecd. 1149—1156 und noch ein Excerpt:

Αἰλίου [Ἡρωδιανοῦ] περὶ ἐγκλινομένων λέξεων, 1157. *ἐγκλινόμενον* ist jedes Oxytonon, welches im Fortgang der Rede seinen Acut in den Gravis verwandelt: als Beispiel wird dafür angeführt *E 389 εἰ μὴ μητρυνὴ περικαλλῆς Ἡερίβοια*. *ἐγκλιτικόν* ist jedes Wort, welches zwar seinen eigenen Ton hat und denselben auch behält, wenn es am Anfange steht, ihn aber, wenn es nicht am Anfange steht, auf das vorhergehende Wort überträgt, wovon es nur eine einzige Ausnahme gibt. *συνεγκλινόμενα* sind mehrere aufeinanderfolgende Enclitica: in diesem Falle wirft das spätere seinen Ton immer auf das vorhergehende, vgl. Cramer Epim. 323, 24 *ἡνίκα εὐρεθῶσιν ἐγκλιτικὰ ἐφεξῆς ἀλλήλων κείμενα, πολλὰ ἔσονται καὶ παράλληλοι αἱ ὀξεῖαι*. „ἡ ῥά νύ μοι τι πίθοιο Λυκάονος νῆε δαΐφρον“; (*A 93*). Auch davon gibt es Ausnahmen. Vor dem Encliticon bleibt der Acut und wird nicht in den Gravis verwandelt, vgl. Et. Mg. 409, 20 *Ζεὺς με μέγα: αἱ ὀξυνόμεναι λέξεις, αὐτὰ διὰ τὴν συνέπειαν τρέπουσι τὴν ὀξεῖαν εἰς βαρεῖαν, ἐπιφερομένου τοῦ ἐγκλιτικοῦ μορίου, τὴν ἰδίαν τάσιν φυλάττουσι*.

Die Regeln über die Enclisis sind ziemlich vollständig zusammengestellt im Et. Gud. 244, 2 = Cramer Epim. 187, 2 *γίνεται δὲ ἡ ἐγκλισις οὕτως· ἐὰν μὲν ἡ προηγουμένη συλλαβὴ ἔστιν ὀξύτονος ἢ περισπωμένη, ὁ ὀξύτονος καὶ ὁ περισπωμένος τόνος φυλάσσεται, μόνου τοῦ ἐγκλιματικοῦ μορίου μὴ ἐπιδεχομένου τὸν ἴδιον*. „θεός μου, βασιλεύς μου, Θωμᾶς ἔστιν, καλός ἔστιν“. *εἰ δὲ ἔστιν ἡ λέξις προπαροξύτονος, τότε πίπτουσι δύο τόνοι εἰς τὴν λέξιν, εἷς μὲν ὁ κύριος τόνος, ἕτερος δὲ ὁ τῆς ἐγκλίσεως· τὸ δὲ πλεῖστον διάστασις τοῦ τόνου εὐρίσκεται, οἷον „Γρηγόριός ἔστιν, ἄνθρωπός ἔστιν“*. *εἰ δὲ ἔστιν ἡ λέξις πρὸ μιᾶς ἔχουσα τὸν τόνον, ἡ μὲν πυρριχιακὴ οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον, ἀλλὰ φυλάττεται ἰδίως ὁ τῆς προηγουμένης λέξεως, καὶ ἰδίως ὁ*

τοῦ ἐγκλιτικοῦ μορίου, οἷον „τόνος ἐστί, κόπος φημί“, ὅτε ἐστὶ δισύλλαβον τὸ ἐγκλιτικὸν μόριον· εἰ δὲ μονοσύλλαβον, μόνος φυλάττεται ὁ κύριος τόνος, οἷον „ὁ τόπος μου“. εἰ δὲ ἐστὶ τροχαϊκή, εἰ μὲν προπερισπᾶται ἡ λέξις, φυλάττεται ἡ περισπωμένη ἐν τῷ ἰδίῳ τόπῳ, καὶ ἐγείρει ἐν τῇ ἐπαγομένῃ συλλαβῇ ὀξεῖαν, οἷον „κῆπός μου, δῆμός με“. εἰ δὲ παροξύνεται, γίνονται δύο ὀξεῖαι „ἄνδρά μοι ἐννεπε (α 1), δόξά μου, γενέσθαι τε τραφέμεν τε“ (H 199). εἰ δὲ ἐστὶ σπονδειακή ἢ λαμβικὴ ἢ λῆξις, οὐκ ἐγκλίνεται ἐν τοῖς δισυσλλάβοις, οἷον „ἦρως ἐστίν, Σόλων εἰμί“. ἐν δὲ τοῖς μονοσυλλάβοις φυλάττεται μόνος ὁ κύριος τόνος, οἷον „λέων μοι ἐλάλησε, φύλλοις τε κατάκομος“. Bei Cramer Epim. 415, 25 und A. P. III, 116, 23 werden einige Ausnahmen von dieser Regel angegeben, so „λοέσσαι τε χρίσαι τε“ (τ 320) zum Unterschiede von der zweiten Person Pluralis χρίσαιτε, „γενέσθαι τε τραφέμεν τε“ (H 199), damit man nicht τε als zum folgenden Worte gehörig betrachten könne (τετραφέμεν), ferner τῶξά σφεων und ἦτοί σφεας, denn es war Regel, dass alle mit σφ anlautenden Pronominalformen, wenn sie enclitisch sind, ihren Ton auf die letzte des vorhergehenden Paroxytonons zurückwerfen, einerlei, welchen Rhythmus dasselbe hat, vgl. Arcadius p. 140, 24; 145, 19; Herodian bei Bekker Anecd. p. 1143; Charax p. 1154. Als Beispiele werden angeführt ἰνά σφ' Α 807; ἄρά σφιν Ξ 134; ὅτι σφισι Ψ 138; ἐνθά σφεας ρ 212; ὅτε σφεας μ 40, π 228, ν 188, χ 415, ψ 66, denn so und nicht ὅτις σφέας ist nach Charax zu schreiben. Die Handschriften schwanken an diesen Stellen⁴⁰¹⁾, doch verrathen gerade diese Differenzen, dass die ursprüngliche Schreibweise ὅτε σφεας gewesen ist. Zu μ 40 haben H. Vind. 5, 56 ὅτι σφέας. Eustath. 1706, 35 ὃ τε σφέας, Vind. 133 ὅστις: γρ. ὅτι. Der Vind. 50 zu π 228 hat ὅτι σφέας, ebenso Vrat. Vind. 56 zu ν 188, dagegen Vind. 50 ὅτι σφεας und zu χ 415 ὃ, τι σφέας. Zu ψ 66 haben Vind. 56, 133 ὅτι σφέας, die übrigen Handschriften haben an den genannten Stellen theils ὅτις (auch ὃ, τις), theils ὅστις, ersteres ist Conjectur, letzteres Versehen, sowie auch ὅτι. Andere Stellen dieser Art im Homer sind: I 99 ἰνά σφισι, Ω 96 ἄρά σφι, so auch der Venet. A an

⁴⁰¹⁾ Unterrichtszeit, f. Oesterr. 1864, S. 237. Ameis zu μ 40 Anhang.

beiden Stellen, θ 480 ἄρά σφας, κ 415 ἄρά σφισι, ρ 212 ἐνθά σφας (so Vind. 5, 50), τ 464 ἄρά σφισιν (so Vind. 5), und ἦ τοί σφας, oder wie die Alten betonten⁴⁰²) ἦτοι σφας, zu welcher Stelle Herodian bemerkt ἐγκλιτικὴ ἢ σφέας· διὸ τὴν τοι συλλαβὴν ἐγερεόν. Auch von dieser Regel gibt es eine Ausnahme (σεσημεῖται) und zwar die einzige Z 367 ἔτι σφιν nach Herodian zu dieser Stelle οὕτως ἔτι σφιν, εἰς τόνος, καίτοι ἐχρῆν δύο, διὰ τὸ ἐπιφέρεσθαι ἀντωνυμίαν ἀπὸ τοῦ σφ ἀρχομένην, ὁμοίως τῷ „ὅθι σφισι πέφραδ’ Ἀχιλλεύς“ (Ψ 138) „ἦρχε δ’ ἄρά σφιν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων“ (Ξ 137). σεσημεῖται οὖν αὕτη ἢ ἀνάγνωσις μόνη, ὡς ἐν ἄλλοις ὁ Ἡρωδιανὸς λέγει. Z 289, ο 105 schrieb man ἐνθ’ ἔσαν οἱ πέπλοι, damit man οἱ nicht etwa als Artikel betrachten könne, nach Herodian zu Z 289 ἔσαν οἱ: ἐγκεκλιμένως ἀναγνωστέον οὕτως δύο τόνοις, καίτοι πυρριχιακῆς οὔσης τῆς λέξεως, ἵνα μὴ ἄρθρον νοηθῇ τὸ οἱ ἀλλ’ ἀντωνυμία, ebenso Bekk. Anecd. 1154. Eine weitere Ausnahme soll Aristarch gemacht haben, indem er α 1 nicht ἀνδρά μοι, sondern ἀνδρα μοι geschrieben habe, nach Schol. M zu α 1 und Charax p. 1149, wo angeblich Aristarchs eigene Worte angeführt werden „ἐν ἀρχῇ ποιήσεως παράλογον οὐ μὴ ποιήσω“. Lehrs p. 105 zweifelt mit Recht daran, dass dieses der Grund gewesen sei, welcher den Aristarch bewogen habe hier eine Ausnahme zu machen — wenn diese Angabe überhaupt wahr ist.

Der Venetus A⁴⁰³) hat diese Betonungsweise in der Regel, auch theilweise in den angeführten Ausnahmen: so H 199 γένεσθαι τε, I 99 ἵνά σφισι, A 807 ἵνά σφ’, Ψ 138 ὅθι σφισι, Ω 96 ἄρά σφι, Z 289 ἔσαν οἱ. Rechtfertigen lässt sich auch die Betonung von ἄτέρ που Z 285, durch welche dieses von dem Genetiv von ἀτέρπος unterschieden wird.

Es ist oben bereits angeführt worden, dass jedes folgende Encliticon seinen Ton auf das vorhergehende als Acut zurückwirft: auch davon gab es Ausnahmen und diese werden auch durch die

⁴⁰²) Bekker, Anecd. 960, 12 ἦτοι τόνον δὲ ἔχει ἐναντίον τῶν συμπλεκτικῶν συνδέσμων· πάντων γὰρ ἐκείνων ὀξυνόμενων οὗτος παροξύνεται. 960, 19 διὸ καὶ βαρύνεται, τῶν συμπλεκτικῶν πάντων ὀξυνόμενων.

⁴⁰³) Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 6.

Schreibweise im Venetus A gestützt. Herodian zu α 62 τί νύ οί: μία μόνη ὀξεῖα (d. h. τί νυ οί): τὰ γὰρ παρὰλληλα ἐγκλιτικά, καὶ μάλιστα ὅτε εἰς φωνῆεν λήγει, προφάσει τῶν δύο βραχειῶν οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον. Herodian zu Γ 464 εἰ πως εὐ περιδίδοιτο: ἡ εὐ ἀντωνυμία ἐν τῇ συντάξει ἐνέκλινε τὸν τόνον· ἔστι γὰρ ἀπόλυτος. οὐχ ὃν τρόπον δ' οἶεται ὁ Ἀσκαλωνίτης τὸ πῶς πάντως ὀξυτονηθήσεται, ἐπεὶ ἤδη ἐμελέτησε καὶ ἄλλων ἐγκλιτικῶν ἐπιφερομένων τὸ πῶ καὶ τὸ πῶς τοῦτο μὴ πάσχειν. „οὐ πως ἐστ' Ἀγέλαε διοτρεφές“ (χ 136), „μή πως με προιδῶν“ (δ 396), „μή πω μ' ἐς θρόνον ἵξε διοτρεφές“ (Ω 553), „οὐ πω μὲν φασὶ φαγέμεν“ (π 143). οὕτως οὖν καὶ τὸ „εἰ πως εὐ περιδίδοιτο“ οὐκ ἀναγκαστικὴν ἔξει τὴν ἐπὶ τοῦ πως ὀξεῖαν. ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος γενόμενος κατὰ ταύτην προσφθίαν τοῦτο μόνον ἀπεφήνατο, ἐγκλίνοντα δεῖν τῷ τόνῳ καὶ δασύνοντα λέγειν τὴν τρίτην συλλαβὴν. σημαίνει γὰρ εἰ πως αὐτοῦ. Vgl. Lehrs Quaest. Ep. p. 128.

εἰ πως mit folgendem Encliticon findet sich N 807, Γ 464, X 196, ξ 460, χ 91; οὐ πως M 337, χ 136; μή πως E 298, A 509, Ξ 310, P 95, Γ 378, δ 396, ε 147, 415, μ 224, ν 208, ω 544; μὴ πω P 422, Ω 553, ι 102 (Var. μὴ πως), ν 123 (Var. μὴ που und μὴ πως); οὐ πω B 122, 553, I 148, 290, T 11, X 437, Ω 505, β 118, ι 455, κ 502, λ 184, μ 66, π 143, τ 380, ψ 116, ω 267. Der Venetus A hat N 807 εἰ, πῶς, οί, Γ 464 εἰπως, εὐ, X 196 εἰ πῶς οί, M 337 οὐπως οί, E 298 μήπως οί, A 509 μὴ πως μιν, Ξ 310 μήπως μοι, P 95 μήπωςμε, Γ 378 μήπως σ', P 422 μήπω τις, Ω 553 μήπω μ', B 122, X 437 οὐπω τι, B 553, I 148, 290, T 11, Ω 505 οὐπω τις. B 238 ἡ ῥά τι οί χ', E 118 δέτε μ', I 324 δέτε οί, I 416 οὐδέ κε μ', I 613, K 479 οὐδέ τι σε, K 383 μηδέ τι τοι, A 366 εἶπον τις, aber Z 438 ἡ που τί σφιν. Daraus, dass das erste Encliticon im Venetus mit dem vorhergehenden Worte zusammengeschrieben ist, darf man auf keine Synthesis schliessen, wie es bei οὐπως, οὐπω, οὐτι, οὐτις möglich wäre, denn dagegen sprechen bestimmt Schreibweisen, wie οὐδέτε, δέτε, οὐδέκε und viele andere, wie ἐνθάκεν, νύκταστε, γενέσθαίτε, ἄράσφι, auch kommen diese Ausdrücke getrennt vor, wie οὐ γὰρ πω A 262, εἰ μὴ που β 71 u. o. Warum die Ausnahme nur bei πω und πως stattfand, dafür ist kein Grund einzusehen: εἰ που

mit nachfolgendem Encliticon findet sich A 366, η 320, κ 66, μή που β 71, 179, δ 775, μ 300, ἥ που Z 438, ἥ που ν 234.

270) Die Interaspiration⁴⁰⁴⁾.

Es ist uns noch eine ziemliche Anzahl von Fällen überliefert, welche zeigen, dass die alten Grammatiker auch in die Mitte von Wörtern den Spiritus setzten, wovon man in der Folgezeit ganz abgekommen ist. Im Venetus A und in anderen besseren Handschriften finden sich noch derartige Schreibweisen, im Ganzen jedoch selten.

1) Herodian zu O 605 ὠκύαλον: ἐψίλωσαν τὰ ᾠ, παραγωγὴν δεξάμενοι καὶ οὐ σύνθεσιν. καὶ οὕτως ἡ παράδοσις ἐπείσθη ἡ ἁλὸς γενικὴ ἐν τῇ συνθέσει ἐπὶ μὲν κυρίων ψιλὸν ἀποφέρεται τὸ πνεῦμα, Εὐρύαλος, Ἀμφιάλος, Ἀστυάλος· ἐπὶ δὲ ἐπιθετικῶν τὸ ἴδιον τηρεῖ πνεῦμα „πολλὰ ἐν ἀμφιᾷλῳ Ἰθάκῃ“ (α 395), „ἀρχιᾷλόν τ' Ἀντρῶνα“ (B 697), ὕφαλος, ὥστε καὶ κατὰ τοῦτο ἐλέγχεται τὸ ὠκύαλος ψιλούμενον. Eustath. p. 1396, 19 ὁ δὲ τοῦ Μέντου πατήρ Ἀρχιᾷλος (α 180) φιλοῖ τὴν παραλήγουσαν ὡς κύριον καὶ ὁ παρὰ τοῖς Φαίαιξιν Εὐρύαλος (θ 115, 127, 140, 158, 396, 400). ὁ δὲ ἀρχιᾷλος τόπος καὶ ἀμφιάλος δασύνουσι τὸ μέσον ᾠ κατὰ τοὺς παλαιούς. Et. Mg. 396, 46 Εὐρύαλος: τοῦτο γάρ, ὅτε μὲν ἐστὶν ἐπίθετον καὶ σημαίνει τὸν πλατυθάλασσον τόπον, δασύνεται κατὰ τὴν δευτέραν ἀπὸ τέλους συλλαβὴν τῶν ἁπλῶν. ὅτε δὲ ἐστὶ κύριον, ψιλοῦται. ζῆτει εἰς τὸ ὠκύαλος (Cod. ὠκύς). Et. Mg. 821, 25 ὠκύαλον: ἐπὶ νηός. ἡ ἁλὸς γενικὴ ἐπὶ μὲν κυρίων συντιθεμένη ψιλὸν ἀποφέρει τὸ πνεῦμα, οἶον Εὐρύαλος. ἐπὶ δὲ ἐπιθέτου τὸ ἴδιον τηρεῖ πνεῦμα „ἐν ἀμφιᾷλῳ Ἰθάκῃ“, ὕφαλος, πάραλος. εἰ οὖν καὶ τοῦτο ἐπίθετον ὃν ὤφειλε δασύνεσθαι, εἴπερ ἦν σύνθετον, νῦν δὲ παραγωγὴν ἔλαβε, τῆς ἁλὸς κατὰ παρολκὴν κειμένης. διὸ ἐψίλωσαν τὸ ᾠ, παραγωγὴν ἐκδεξάμενοι καὶ οὐ σύνθεσιν.

2) Herodian zu E 76 Εὐναιμονίδης: φιλοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ἵνα κύριον γένηται, ὥσπερ καὶ τὸ Φίλιππος καὶ Μελάνιππος. ἔστι μὲν οὖν ὁ λέγει πιθανόν (διὰ τοῦτο γοῦν καὶ τὸ πολύμνια πῇ μὲν ψιλοῦμεν πῇ δὲ δασύνομεν,

⁴⁰⁴⁾ Lehrs, Aristarch p. 316 (p. 304 sqq. ed. II.). Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 10.

καὶ τὸ Εὐρύαλος, ἀρχίαλος), οὗ γε μὴν ἀληθές. εὐρέθη γὰρ τὸ Πάνορμος δασυνόμενον καὶ Ἐφιππος ὁ κωμικός. Eustath. p. 524, 6 ὅτι τοῦ Εὐαλμων τὴν αἰ δίφθογγον, κἂν ἐκ τοῦ αἶμα γίνεται, ὅμως φιλοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ἵνα κύριον γένηται ὄνομα, ὥσπερ καὶ τὸ Φίλιππος καὶ Με- λάνιππος. καὶ ἐν αὐτοῖς γὰρ ἐψίλουν τὸ πρὸ τοῦ π δίχρο- νον διὰ τὸ κύρια εἶναι, κἂν ἐκ τοῦ ἵππος παράγονται. φασὶ δὲ καὶ ὅτι ἐν τῷ ταλαύρινος, ὃ δηλοῖ τὸν εὐτολμον καὶ ἰσχυρόν, Ἀρίσταρχος μὲν φιλοῖ τὸ ρ, λέγων οὐ σύν- θετον εἶναι σχηματισμόν, ἀλλ' ἔννοϊαν ἀπλήν. Τρύφων δὲ ἀρέσκειται σύνθετον εἶναι τὴν λέξιν, παρὰ τὸ ταλαὸν καὶ τὸ ρινός· διὸ καὶ ἐδάσυνε τὸ ρ. λέγουσι δὲ οἱ παλαιοὶ καὶ ὅτι εἴτε λεκτὸν τὸ ἐπὶ τέλους φωνῆεν, εἴτε καὶ παρέλ- κει, φυλαττέσθω τὸ πνεῦμα. καὶ ὅτι εὐρηται τὸ Πάνορμος δασυνόμενον καὶ τὸ μελιήδης οἶνος· καὶ ὅτι κακῶς δασύ- νουσί τινες τοῦ Ἐννώ τὸ ν. ἄμεινον γάρ, φησί, φιλοῦν, διότι οὐκ ἔστι κύριον, ἀλλὰ τὴν πολεμικὴν δηλοῖ, ἀφ' ἧς καὶ ὁ Ἐνυάλιος, ἧ καὶ διότι ἀπὸ τοῦ ἐναύειν γίνεται κατὰ Ἀπολλόδωρον, ὃ ἔστιν ἐμφωνεῖν· ἧ, ὥς ὁ Ἡρακλέων φησὶν, ἀπὸ τοῦ ἐνω τὸ φονεύω, ὅθεν καὶ αὐτοένης καὶ αὐθέντης ὁ αὐτοφόντης. εὐρηται δὲ λέγοντες οἱ παλαιοὶ καὶ ὅτι ἡ ἁλὸς γενικὴ ἐπὶ μὲν κυρίων ὀνομάτων συνθέτων φιλὸν ἀποφέρεται πνεῦμα, οἷον Εὐρύαλος, Ἀστυάλος· ἐπὶ δὲ ἐπιθετικῶν τὸ ἴδιον τηρεῖ πνεῦμα, οἷον „ἐν ἀμφιᾶλῳ Ἰθάκῃ“, ὕφάλος, πάράλος· καὶ ὅτι τὸ ἀέκων δασύνει τὸ ε· στέρησις γάρ ἐστι τοῦ ἐκόντος καὶ ἐξ αὐτοῦ κατὰ κρᾶ- σιν τὸ ἄκων. ἀπὸ ροῦν τῶν τοιούτων καὶ ἐτέρων δὲ πλειό- νων σημειούμεθα ὥς οἱ ἀρχαῖοι οὐ μόνον ἐν ταῖς ἀρχαῖς τῶν λέξεων τὸ ρ στοιχεῖον καὶ τὰ φωνήεντα ἐπνευματίζον, ἀλλὰ καὶ ὅπουδῆποτε. οἱ ροῦν Ἀττικοὶ καί, ὥς Ἀθηναῖος φησι⁴⁰⁵), τοῦ ταῶς τὴν λήγουσαν περιέσπων καὶ ἐδάσυνον, ὥσπερ αὖ πάλιν τοῦ λαός, κριός, ἰός καὶ τῶν ὁμοίων τὰ τέλη ἐψίλουν. Ἡρωδιανὸς δὲ περὶ τοῦ, ὥς ἐρρέθη, κατὰ τὸν Φίλιππον πνευματισμοῦ νοήσας ἐτεροῖόν τι, φησὶν

⁴⁰⁵) Athenaeus IX, p. 397 e ταῶς δὲ λέγουσιν Ἀθηναῖοι, ὥς φησι Τρύφων, τὴν τελευταίαν συλλαβὴν περισπῶντες καὶ δασύνοντες. p. 398, a Σέλενος δ' ἐν τῷ πέμπτῳ περὶ Ἑλληνισμοῦ „ταῶς“ παρα- λόγως δὲ οἱ Ἀττικοὶ καὶ δασύνουσι καὶ περισπῶσι.“

J. La Roche, Homer, Textkritik.

ὅτι Φίλιππον μὲν τὸ κύριον ἀξιούσιν οἱ γραμματικοὶ φιλῶς λέγεσθαι δασέως δὲ τὸ ἐπίθετον, ἀγνοοῦντες ὅτι καθ' ἐν ἐκάτερα δύναται εἶναι· καὶ γὰρ λεύκιππος λέγεται παρὰ Στησιχόρῳ ἐπιθετικῶς· ἀλλὰ καὶ Λεύκιππος ὀνομάζεται ὁμοίως ὁ Φοίβης καὶ Ἐλαίρας πατήρ, ὥστε φιλοῖ αὐτὸς ἐν ἀμφοῖν τούτοις τοῦ ἵππου τὴν ἄρχουσαν καὶ οὐκ ἐν μόνῳ τῷ κυρίῳ. Ptolemaeus von Ascalon hatte wahrscheinlich die Regel aufgestellt, dass bei derartig zusammengesetzten Eigennamen der Spiritus asper nicht in die Mitte des Wortes gesetzt werde wie bei Εὐρύαλος, Εὐαῖμων, Φίλιππος, sondern nur bei Adjectiven, wie ἀμφιάλος. Dieser Regel widersprach Herodian, indem er dagegen Schreibweisen wie Πάνόρμος, Ἐφίππος, λεύκιππος, φιλίππος geltend machte. Herod. zu H 167 φιλωτέον τὸ Εὐαίμονος εἰς ιδιότητα (d. h. als Nomen proprium). προείρηται δέ (E 76). Θ 276 Πολυαῖμονίδην Ἀμοπάδονα καὶ Μελάνιππον· φιλωτέον πάντα, ἵνα κύρια γένηται.

3) Herodian zu A 301 ἄξκοντος· δασυντέον τὸ ἄξκοντος· κατὰ στέρησιν γὰρ ἔστι τὸ ᾱ. E 164 ἄξκοντας· στέρησις ἔστι τοῦ ἐκόντα τὸ ἄξκοντα. διὸ δασυντέον τὸ ἔ. παταίει οὖν Νικίας φιλῶν τὸ ἔ, οἶεται γὰρ τῷ ἄκοντα ἐπεντίθεσθαι τὸ ἔ, ὅπερ οὐκ ἔστι. Σ 77 ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀέκηλια, οἶον οὐχ ἥσυχα οὐδὲ εἰρηνικά, ἐπεὶ ἔκηλος ὁ ἥσυχος, ὥστε στέρησιν αὐτὸν ἐκδέχεσθαι. οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος ὁμοίως δὲ καὶ Ἀλεξίων. Vgl. auch unter ἄαπτος. Die Regel scheint demnach die gewesen zu sein, dass nach dem ᾱ privativum der folgende Vocal seinen ursprünglichen Spiritus beibehielt, wie in ἄξκων, ἄαπτος.

4) Herodian zu B 207 διέπ· δασυντέον τὸ ἐπω. πρόδηλον καὶ τῆς συναλοιφῆς, ὡς ἔφηπε. Ω 247 δασέως διέπ' παρὰ τὸ ἐπω δασυνόμενον. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ πλείους.

5) Herodian zu A 346 und γ 46 δασυντέον τὸ μελιήδεος, so schrieben auch Aristarch und Herodian, vgl. Schol. E 289 zu ταλαύρινον.

6) Herodian zu A 8 δασύνεται τὸ ξυνέηκεν. N 381 συνῶμεθα· τοῦτο Ἀρίσταρχος δασύνει, ὕγιως εἰσι μέντοι οἱ ἐφίλωσαν, οὐκ εὖ. Als Belege werden ἀφῶμεν und ähnliche Formen angegeben, die von ἵημι kommen. X 261 συνήμοσύνας· δασυντέον. Zum Beweis dient μεθημοσύνη (N 108. 121). Ω 235 ἐξέσίην· Ἀρίσταρχος δασύνει τὴν δευτέραν

συλλαβὴν, παρὰ γὰρ τὸ ἴημι, φησὶν, ἐγένετο οὕτως δὲ καὶ Νικίας. Νεοπτόλεμος δὲ ὁ Παριανὸς λέγων παρὰ τὸ ἐξίεναι πεποιῆσθαι τὴν λέξιν ἄξιοι φιλοῦν. ἄμεινον δὲ τῷ Ἀριστάρχῳ πείθεσθαι, vgl. Eustath. p. 1347, 28.

7) Herodian zu II 558 ἐσῆλατο: Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ δασύνουσι. Λυσανίας δὲ φιλοῖ ἄμεινον δὲ πείθεσθαι Ἀριστάρχῳ δασύνοντι. Σ 584 ἐνδίεσαν: οὐ προσεκτέον τῷ Ἀσκαλωνίτῃ δασύνοντι τὸ ἱ, καὶ πλεονασμὸν τοῦ δ δεχομένου, denn das Simplex heisst δίημι und nicht ἴημι. Φ 262 τινὲς ἐδάσυναν τὸ προαλεῖ, παρὰ τὸ ἄλλεσθαι ἐκδεχόμενοι τὸν σχηματισμὸν. ἄμεινον δὲ φιλοῦν, ὥς καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, φάσκων ἀπὸ τοῦ ἀλίσεσθαι γεγενῆσθαι. Α 358 καταείσατο: φιλωτέον· ἀπὸ γὰρ τοῦ εἶδω βαρυτόνου ὁ σχηματισμός. Ψ 135 δασέως τὸ καταείνουν· ἀπὸ γὰρ τοῦ εἶνύω ἐστὶ θέματος, ὃ παρῆνται παρὰ τὸ ἔω δασυνόμενον. Ζ 438 ἀπόερσε: φιλωτέον· τὰ γὰρ φωνήεντα καταλήγοντα εἰς τὸ ρ ἐπιφερομένου τοῦ σ φιλοῦσθαι φιλεῖ, ἄρσαντες, vgl. Schol. Α 136. Ι 61 διίξομαι: δασυντέον τὸ διίξομαι· ἀπὸ γὰρ τοῦ ἴκω ἐγένετο. Ψ 34 ὅτι φιλωῶς προενεκτέον κοτυλήρουν· οὐ γὰρ ἀπὸ τῆς ῥύσεως, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ ἀρύσαι. Ω 540 παναῶριον: οἱ μὲν ἐδάσυναν, ἵνα ἐκδέξωνται τὸν κατὰ πάντα ἄώρον, οἱ δὲ ἐψίλωσαν, ἐκδεχόμενοι τὸν εἰς πάντα πεφροντισμένον. ἄμεινον δὲ τὸ πρότερον. Ε 289 ταλαύρινον: Ἀρίσταρχος φιλοῖ τὸ ρ. οὐ γὰρ, φησί, σύνθετον δεῖ νοεῖν τὸν σχηματισμὸν, ἀλλὰ κατὰ ἀπλὴν ἐννοίαν τὸν εὐτολμον καὶ ἰσχυρόν. ὁμοίως δὲ καὶ Ἀριστοφάνης. Τρύφων δὲ σύνθετον αὐτὸ ἐκδέχεται παρὰ τὸ ταλαὸν καὶ τὴν ῥινόν. εἴτε δὲ λεκτὸν ἔχει τὸ ἐπὶ τέλους, εἴτε παρέλκει, ὀφείλει φυλάττεσθαι τὸ πνεῦμα. οὕτως γὰρ διελάβομεν καὶ περὶ τοῦ „μελιήδεος οἶνον“, ᾧ καὶ αὐτὸς συγκατατίθεται. ἡ μὲντοι παράδοσις ἐπέσθη Ἀριστάρχῳ. Philemon p. 150 Τρύφῳνι δὲ ἀρέσκει σύνθετον εἶναι τὴν λέξιν παρὰ τὸ ταλαὸν καὶ τὸ ῥινός. διὸ καὶ ἐδάσυνε τὸ ρ. Vgl. die oben angeführte Stelle aus Eustathius p. 524, 9 und Velsen, Trypho p. 64.

Auch die Scholien zur Odyssee enthalten vereinzelte Angaben über die Interaspiration, so über ἀντίειδος β 185, ἀνιέμενους β 300, μελιήδεος γ 46, προΐκκη ρ 352. Ob der Spiritus lenis in der Mitte eines Wortes geschrieben wurde, da-

rüber fehlt jede Angabe, im Venetus A steht er nie. In Inschriften aus der Zeit, in welcher es für den Spiritus asper noch ein eigenes Schriftzeichen gab, steht dieses auch in der Mitte der Wörter, so in No. 3 *EΚΠΗΑΝΤΟΙ* Ἐκφάντω, No. 15 *ΕΝΗΟΛΙΑ* ἐνὸδια. Die im Venetus A noch vorkommenden Fälle der Interaspiration sind folgende: 1) ἐφάλος B 584; 3) ἄῤων H 197, A 557, 716, N 367, Π 264, P 112, 666; ἄἄπτος H 309; προτιἄπτω Ω 110; 6) προῖει Γ 346, 355, E 15; ἀνῖει O 24, X 80; προῖηκε E 290, I 442, 520; ξυνῖηκε H 120; ἐφῖηκεν A 396, E 206; ἀνῖηκεν P 705, X 252; ἐνῖηκε Γ 80, Ψ 390; προῖες Π 241; συνῖημοσύνη X 261; ἐξῖεσίην Ω 235; ἐφῖηδανε H 45; ἀνῖσαιμι Ξ 209; ἐσῖηλατο Π 558; καταῖννον Ψ 135; εὐρυ-
όδειης Π 625, letzteres nach Herodian ψιλῶς.

271) Betonung zusammengesetzter Nomina⁴⁰⁶⁾.

Herodian zu A 270 μογοστόκοι: Ἀρίσταρχος παροξύνει δραστική γάρ φησιν ἐννοιά ἐστιν· οὐ γὰρ αἱ Εἰλείθνιαι πᾶσχουσιν, ἵνα προπαροξύνωμεν. ἔφαμεν δὲ τὰ τοιαῦτα τῶν συνθέτων ἐνέργειαν ὑπισχνούμενα παροξύνεσθαι, εἰ μὴ κανὼν τις κωλύει. εἰσὶ γὰρ τινες κανόνες, καθ' οὓς καὶ ἐνέργεια σημαίνεται πάντως προπαροξύνεσθαι δεῖ. μάχεται μέντοι ἄντικρυς τὸ „ὄρνυσθ' ἰππόδαμοι Τρωῆς“ (A 509). ἐνεργητικὸν γὰρ ὃν καὶ μὴ ὑποπίπτον κανόνι τῷ προπαροξυτονοῦντι προπαρωξυτονήθη. Eustath. p. 843, 55 τὸ δὲ μογοστόκοι Εἰλείθνιαι παροξύνεται ὁμοίως τῷ πρωτοτόκοι γυναικες (vgl. P 5 μήτηρ πρωτοτόκος), ὡς ἐνέργειαν δηλοῦν τὴν κατὰ τῶν τικουσῶν. τὰ γὰρ τοιαῦτα τῶν συνθέτων, ὡς φασιν οἱ παλαιοί, ἐνέργειαν ὑπισχνούμενα παροξύνονται, εἰ μὴ κανὼν ἄλλος κωλύει, χωρὶς τοῦ ἰππόδαμοι. αὐτὸ γὰρ ἄντικρυς τῷ κανόνι μάχεται· ἐνεργητικὸν γὰρ ὃν καὶ κανόνα μὴ ἔχον κωλύοντα προπαροξύνεται. Γ 354 ξεινοδόκον: παροξύνεται διὰ τὴν ἐνέργειαν. οὕτως δὲ ἐφῖηκε τὰ παρὰ ῥῆμα συντιθέμενα παροξύνεσθαι μὲν, ὅτε ἐνέργειαν ὑπισχνεῖται, προπαροξύνεσθαι δέ, ὅτε πάθος, εἰ μὴ κανόνες τινὲς κωλύειν, οὓς παρατίθεται ὁ Ἡρωδιανός. Als Beispiel wird angegeben λιθοβόλος (λίθους βάλλων) und λιθόβολος (ὑπὸ λίθου βεβλημένος). O 444 ἰοδό-

⁴⁰⁶⁾ Goettling, Accent S. 317. Buttmann, Ausf. Sprachlehre II, S. 482.

νον: πιθανώτερον Ἀλεξίῳ παροξύνει, ὡς ξεινοδόκον, ἐπεὶ αὐτὴ ἡ φαρέτρα δέχεται καὶ ἔστιν ἐνεργητικόν. N 132 προπαροξυτονητέον τὸ ἱππόκομοι· ἡ γὰρ κόμη ἔγκειται, οὐ τὸ κομῶ. οὕτως οὖν ἀναγνωστέον ὡς κυπαρισσόκομος, καλλίκομος τότε μέντοι παροξυτονητέον τὸ ἱπποκόμος, ὅτε τὸ κομῶν ἔγκειται. Π 797 ἱππόκομον: τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα ἐνθάδε. ὅταν δὲ ἐπὶ τοῦ κομοῦντος τὸν ἵππον, τότε πρὸ τέλους ἡ ὀξεῖα. Et. Mg. 474, 57 ἱππόκομοι κόρυθες: τὰ ἀπὸ τῶν εἰς ἡ θηλυκῶν συντεθέντα, μεταβάλλοντα τὸ τέλος εἰς ὄσ, προπαροξύνεται, ὡς ἄφωνος, ἀναυδος· οὕτω καὶ κόμη ἱππόκομος πῆληξ. ὅτε δὲ παροξύνεται τὸ ἱπποκόμος, τότε τὸ κομῶν ἔγκειται, καὶ δηλοῖ τὸν ἐπιμελούμενον τῶν ἵππων. Et. Mg. 355, 4 ἐπεσβόλος, ὁ λοιδορός, ὁ τοῖς ἔπεσι βάλλον, ἐκ τοῦ ἔπος καὶ τὸ βάλλω. τὰ δὲ παρὰ τὸ βάλλω μὴ μετὰ προθέσεως συντεθέντα πρὸ μιᾶς ἔχει τὸν τόνον, ἐλαφηβόλος, ἐκηβόλος. μὴ μετὰ προθέσεως εἶπε διὰ τὸ ἀμφίβολος, πρόβολος, ὁ προβεβλημένος πρόμαχος. Schol. σ 373 ἰσοφόροι: παροξυτονητέον τὸ ἰσοφόροι. κατὰ γὰρ ἐνέργειαν ἢ σύνθεσις.

Als Ausnahmen führt Buttmann an die epischen Adjectiva ἱππόδαμος, ἐρχέσπαλος, σακέσπαλος, πτολίπορθος. Der Venetus A hat ἐρχεσπάλος B 131, O 605; aber ἐρχέσπαλος Ξ 449 und σακέσπαλος E 126. Et. Mg. 313, 8; Cramer Epim. 130, 18; Et. Gud. 159, 28 ἐρχέσπαλος: ἐκ τοῦ ἔρχος καὶ τοῦ πάλλω, διαθέσεως ἐνεργητικῆς. τὰ εἰς ὄσ σύνθετα εἰς ἐνέργειαν καὶ εἰς πάθος ἀναλυόμενα δύο τόνους ἐπιδέχεται. Diese Angabe ist ohne Zweifel unvollständig, da hier blos ein Kanon angeführt ist ohne jegliche Bemerkung in Betreff der Betonung von ἐρχέσπαλος. Ob der Betonung ἐρχεσπάλος irgend ein Kanon im Wege stand, lässt sich nicht ermitteln. Der Venetus A hat überall κορυθαῖολος, welches unsere Herausgeber durchgehends κορυθαίολος betonen. Unbegründet ist diese Betonungsweise nicht, vgl. Et. Mg. 531, 42 ἰστέον ὅτι τὸ „κορυθαῖολος“ Ἐκτωρ“ οὐκ ἔχει ἐγκείμενον τὸ αἰόλος, ἀλλὰ τὸ αἰόλλω ῥῆμα δηλοῦν τὸ κινῶ. Z. 47 εἰ γὰρ ἀπὸ τοῦ αἰόλος ὀνόματος, ὥφειλε προπαροξύνεσθαι. κανὼν γὰρ ἔστιν ὁ λέγων ὅτι τὰ εἰς ὄσ ὑπὲρ δύο συλλαβάς, πρὸ μιᾶς ἔχοντα τὸν τόνον, ἐν τῇ συνθέσει προπαροξύνεται, οἷον πλησίος παραπλήσιος, αἰόλος παναἰόλος, χωρὶς εἰ μὴ σύνθετα εἶη

ἐνεκεν ἐνεργείας παροξυνόμενα, ähnlich Et. Gud. 340, 1; Cramer Epim. 240, 4.

Et. Mg. 432, 22 ἡνίοχος: κυρίως ὁ τὰς ἡνίας ἔχων· εἴρηται δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ παραιβάτου (H 89). τὰ δὲ παρὰ τὸ ἔχω γινόμενα, εἰ μὲν τῇ ὄν διφθόγγῳ παραλήγεται, πρὸ μιᾶς ἔχει τὸν τόνον, οἷον κλειδοῦχος καὶ τὰ ὅμοια, εἰ δὲ παραλήγεται τῷ ὀ προπαροξύνεται, οἷον αἰγίοχος, λιμενίοχος. Et. Mg. 474, 14 ἱππόβοτον: τὸ ἵππους τρέφον· ἀπὸ τοῦ βῶ βόσω γίνεται βοτός, καὶ μετὰ τοῦ ἵππος „Ἄργος ἐς ἱππόβοτον“ (Γ 75). διατί ἀνεβίβασε τὸν τόνον; τὰ εἰς ὅς ὀξύτονα δισύλλαβα ἐν τῇ συνθέσει προπαροξύνεται· βοτός „ἄμβωτός ἐστι πόλις“ (Z 234)· φατός ἀρχήφατος (T 31), χωρίς εἰ μὴ παρασύνθετα ᾧσι, διὰ τὸ μετρῶ μετρήσω μετρητός, καὶ „διαμετρητῶ ἐνὶ χώρῳ“ (Γ 334), dasselbe Cramer Epim. 214, 16. Herodian zu M 26 ἀλίπλοα: τὴν λι, φασί, συλλαβὴν ὀξυτονητέον· κατὰ γὰρ αὐτῶν τῶν ἐρειπίων ἡ λέξις κεῖται, οὐχὶ τὰ ἐν τῇ ἀλλὴ πλέοντα σημαίνεται· οὕτως Ἀλεξίων καὶ οἱ ἄλλοι. καὶ γὰρ δὲ συγκρατεῖται τῇ προσωδίᾳ. ἐκεῖνο γὰρ ἔχω ἀποφύνασθαι, ὥς ὅτι, ὁπότερον ἂν σημαίνῃ, προπαροξυνθήσεται. οὕτως γὰρ ἐμελέτησε τὰ παρὰ τὸ πλέω, εἶγε καὶ τὸ πρωτόπλοος προπαροξυνόμεν. καὶ δῆλον ὅτι εἰς ἀποφυγὴν τῶν οὕτως παραγομένων, διπλόος, τριπλόος. II 604 Λαόγονος: τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεία· κύριον γάρ.

Die Fälle, in denen der üblichen Betonung ein Kanon im Wege steht, worauf in den Scholien zu Γ 354 und Α 270 hingewiesen wird, hat Herodian nicht bezeichnet, es lassen sich aber ihrer noch einige finden. Eine Ausnahme machten die mit ὄχος (von ἔχω) zusammengesetzten wie ἡνίοχος, γαιήοχος, αἰγίοχος, ferner die mit πλόος (von πλέω) zusammengesetzten wie πρωτόπλοος zur Unterscheidung von den Zahladjectiven ἀπλόος, διπλόος, ausserdem die Eigennamen, welche sämtlich Proparoxytona sind, wie Αὐτόφορος, Δηίοχος, Δημόδοκος, Εὐρύλοχος, Εὐρύμαχος, Θεοσίλοχος, Ἰππόδαμος, Ἰππόλοχος, Ἰππόμαχος, Ὀρσίλοχος, Πάνδοκος, Τηλέμαχος. Eine Ausnahme machten auch die von Verbaladjectiven gebildeten wie ἱππόβοτος, dann die mit Praepositionen zusammengesetzten, wie die Eigennamen Ἀμφίλοχος, Ἀμφίμαχος, Ἀντίμαχος, Ἀντίφορος, Ἐπίστροφος, Πρόμαχος, Ὑπερόχος.

272) Die Abwerfung des Augments⁴⁰⁷⁾.

Schol. β 2 *σπανίως ὁ ποιητὴς αὖξει τὴν ἄρχονσαν εἰ μὴ πον διὰ τὸ μέτρον*: dies ist eine Beobachtung der alten Grammatiker, die auch dem Aristarch bei der Feststellung seines Textes zur Richtschnur gedient hat. Die Auslassung des Augmentes ist dem Ionischen und dichterischen Sprachgebrauche eigenthümlich, vgl. Herodian zu B 808, Θ 161, O 2, Σ 100, Ψ 440; Cramer A. O. III, 260, 10; IV, 176, 10; 185, 28; 192 8; 418, 25; Et. Mg. 23, 24. In keinem geschriebenen oder gedruckten Texte findet sich in Bezug auf den Wegfall des Augmentes Uebereinstimmung, und es ist auch misslich und unterliegt grossen Bedenken, dieselbe in den Text zu bringen; dies hat die von Grashof geführte Untersuchung deutlich gezeigt, in welcher das Augment an jeder Stelle des Verses einer genauen Betrachtung unterworfen wurde. Die vorliegende Schrift hat es nur mit der Ueberlieferung zu thun, und in Bezug darauf lassen sich noch einige Grundsätze aufstellen, die für Aristarch bei der Wahl seiner Schreibweise massgebend gewesen zu sein scheinen.

1) Das temporale Augment liess Aristarch, wo es möglich war, weg, namentlich bei Verben, die mit *ο* oder *ε* anlauten: so schrieb er überall *ἔσθηκει*, *ἔλκε* und vielleicht auch *ἔλκησε* λ 580, nicht *εἰλκησε* oder *ἦλκησε*. Dass Aristarch auch *ἔλπετο* und nicht *ἦλπετο* schrieb, ist mehr als wahrscheinlich; im Schol. A heisst es zwar *οὕτως Ἀριστοφάνης διὰ τοῦ εἰ γράφεται καὶ διὰ τοῦ ἦ*, wir dürfen aber hier mit Recht die bekannte Namensverwechslung annehmen, denn Didymus hat jedesfalls zunächst darüber berichtet, wie Aristarch an dieser Stelle geschrieben hat und nicht wie Aristophanes. A 598, o 141 schrieb Aristarch mit Aristophanes, Zenodot und Antimachus *οἰνοχόει*, Herodian *ῶνοχόει*, letzterer auch A 3 *ἐφνοχόει* mit doppeltem Augment. Das war aber die Aristarchische Schreibweise nicht, denn dieser liess kein doppeltes Augment bei Homer gelten. Auch dass Zenodot *ἐφνοχόει* A 3 geschrieben habe,

⁴⁰⁷⁾ Grashof, zur Kritik des Homerischen Textes in Bezug auf die Abwerfung des Augments, Düsseldorf 1852. M. Schmidt, Aristarchisch Homerische Excursus Philologus 1854, S. 426—434; 752—756. Merkel, Prolegomena zu Apollonius p. CVII. Didymus, S. 8. Ueber Hiatus und Elision, S. 28. Homerische Excursus in der Zeitschrift für die Oesterr. Gymn. 1864, S. 89 ff.

ist nicht gewiss. Aristarch konnte auch *Α 3 οἶνοχόει* geschrieben haben, dadurch erhält der erste Fuss spondeischen Rhythmus, den Aristarch an dieser Versstelle bevorzugte, und dabei blieb Aristarch seinem Grundsatz, das temporale Augment wegfällen zu lassen, getreu. Für uns existiert noch ein dritter Grund so zu schreiben, nämlich das Digamma in *Φοινοχόεω*. Aristarch schrieb *ὀπλίζοντο* nach Schol. *Θ 95, π 453; ὀρμήθησαν* nach Schol. *K 359 τὸ ὀρμήθησαν Ἰακῶς. ὀτρύνοντο*, nicht *ὄτρυνον* oder gar *ῶτρυνον* nach Schol. *H 420; ὄτρυνε* soll auch Zenodot nach den Scholien zu *P 215, 582* geschrieben haben; der Venetus A hat an beiden Stellen die augmentierte Form, woraus aber nicht geschlossen werden darf, dass Aristarch die augmentierte Form in seinem Texte gehabt habe. Nach Didymus zu *P 270* schrieb Aristarch *ἔχθαιρε διὰ τοῦ ε*, während der Venetus A *ἤχθαιρε* hat. Nun bemerkt Didymus zu *Υ 306 ἤχθηρε: παρὰ Ἀριστοφάνει ἤχθαιρε*, woraus wiederum nicht geschlossen werden kann, dass Aristarch *ἤχθηρε*, wie der Text der Handschrift hat, gesetzt habe. Aristarch hatte hier in seinem Texte den Aorist, diesen schrieb er aber gewiss *ἔχθηρε διὰ τοῦ ε*, wenn wir nach *P 270* schliessen dürfen. *Α 688* schrieb Aristarch nach Didymus *ῥφειλον* also auch *χρεῖος*, da eine andere Form dazu nicht passt. *Α 686* hat der Venetus *χρέως ὀφείλετ'* unmetrisch und dazu die Scholien *οὕτως Ἀρίσταρχος χρεῶς* und *Ἀριστοφάνης δὲ χρεῖος καὶ ὀφείλετο*. Zu *χρεῖος* aber passt nicht *ὀφείλετ'*, und zu *χρέως* nicht *ὀφείλετ'*. Aristarch schrieb ja auch *Α 688 χρεῖος ῥφειλον*, warum also nicht auch *Α 686 χρεῖος ὀφείλετ'*? denn dass er diese Form nicht augmentierte, geht aus *Α 688* deutlich hervor. *γ 335* schrieb Zenodot *ῥχεθ'*, Aristarch wahrscheinlich *οἷχεθ'*, dagegen soll er *K 252 παρόχωκεν* geschrieben haben, denn so und nicht *παροίχωκεν* hat der Venetus A im Scholium, im Text mit Eustathius *παρώιχηκεν*.

2) Das syllabische Augment liess Aristarch nach der Caesur des dritten Fussus wegfällen: so schrieb er *K 546 σφωε πόρεν*, *I 177 τε πῖον*, *Α 464, Β 427 μῆρα* (oder *μῆρε*) *κάη*, *I 492 πολλὰ πάθον*, *Υ 440 γε φάμεν*, *σ 68 τε φάνεν*, letzteres nach Herodian zu *O 2*. Darnach können alle übrigen Stellen unbedenklich gebessert werden, vgl. über Hiatus und Elision S. 28; Homerische Excursus S. 99.

3) Auch nach der bucolischen Diärese liess Aristarch kein syllabisches Augment zu: so schrieb er Z 157 κακὰ μῆσατο, T 156 καὶ λάμπετο, Ξ 285 ὕπο σείετο, an welcher Stelle durch die Schreibweise ὑπεσείετο die Diärese aufgehoben würde und Π 105 ἔχε βάλλετο δ' αἰεὶ. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Stellen aus der Odyssee, in denen dieses Prinzip gewahrt ist, sind in den Homerischen Excursen S. 95 angeführt. Nur an einer Stelle hat nach der Ueberlieferung Aristarch dieses metrische Gesetz nicht beachtet, nämlich β 321 σπάσας Ἀντινόοιο, dazu haben ihn aber andere Gründe bewogen.

4) Aristarch setzte mit Vorliebe am Versschlusse Trochaeus mit Amphibrachys oder Bacchius $\bar{\cup} \cup || \cup | \bar{\cup}$, denn er schrieb B 751 ἔργα νέμοντο, A 464, B 477 σπλάγχνα πάσαντο, A 517 μοῖρα πέδησε, I 492 πολλὰ μόγησα, M 420 πρῶτα πέλασθεν, Ξ 114 γαῖα κάλυψε, Π 290 ἀμφὶ φόβηθεν, Σ 549 θαῦμα τέτυκτο, Θ 161 ἀντὶ τέτυξο, Ξ 359 κῶμα κάλυψα, Γ 450 ἔκπαγλα φίλησα, Ψ 391 κοτεύουσα βεβήκει, B 35 τὸν δὲ λίπ' αὐτοῦ, und Γ 422 mit Zenodot ἔργα τράποντο. Dass Aristarch A 108 οὗτ' ἐτέλεσσας geschrieben haben soll, ist nicht ganz sicher, denn Didymus hatte blos bemerkt, dass er nicht οὐδέ, sondern οὔτε geschrieben habe und nichts hindert uns OTTE-TEAEΣΣΑΣ so abzutheilen, dass das Verbum sein Augment verliert, nach der Analogie der bereits erwähnten Fälle. Dagegen schrieb Aristarch Π 120 μῆδεα κείρε und wahrscheinlich auch E 900 φάρμακα πάσσειν. Darauf gestützt hat Schmidt behauptet, nicht aus metrischen Rücksichten habe Aristarch das Augment wegfallen lassen, da er überhaupt von Aristarch als Metriker nichts wissen will, sondern nach einem $\bar{\alpha}$ habe Aristarch überhaupt gerne das Augment wegfallen lassen. Dafür lassen sich auch noch andere Belege beibringen, wie A 162 πολλὰ μόγησα, Ψ 455 σῆμα τέτυκτο, Ξ 171 πάντα κάθηρε, A 773 μηρία καῖε, Π 207 θαμὰ βάξετε, I 86 ἄμα στεῖχον und H 127 (?) μέγα γήθεεν, von denen die drei zuerst genannten Fälle nur halbe Beweiskraft haben, da der Schluss der ersten Vershälfte dem Versschlusse genau entspricht, vgl. Homerische Excurse S. 100. Mag auch an den übrigen Stellen für den Wegfall des Augments kein anderer Grund gewesen sein als der, dass in der Mehrzahl der Handschriften Aristarchs so geschrieben stand: die vierzehn oben angeführten Beispiele lassen doch ein festes metrisches

Prinzip nicht verkennen und wenn auch *μήδεα κείρε* und *φάρμακα πάσσειν*, wobei aber die Varianten *κείρει* und *πάσσειν* nicht zu übersehen sind, als Gegenbeweis gelten können, so finden sich hinwiederum andere Schreibweisen mit dem Augment wie *ἄλγε' ἔθηκεν* A 2, *σοὶ τόγ' ἔδωκεν* A 178, *οὐδέ τ' ἔδησαν* A 406, *πρυμνήσι' ἔδησαν* A 436, *ἄλγε' ἔδωκεν* B 375, *τεύχε' ἔκειτο* Γ 327, *ὄρκι' ἔταμνον* A 155, *ὄρκι' ἔχεναν* A 269, *τεύχε' ἔσυλα* E 164 so häufig, und zwar ohne dass eine Schreibweise Aristarchs wie *ἄλγεα δῶκεν ὄρκια τάμνον, τεύχεα κείτο* überliefert wäre, wie doch Aristarch hätte schreiben müssen, wenn er überhaupt nach einem *ᾱ* das Augment gerne weggelassen hätte. Am Versschlusse finden sich dreisilbige Verbalformen mit oder ohne Augment sehr häufig, zweisilbige bedeutend seltener, und wo die Wahl zwischen zwei- und dreisilbigen verstattet war, stehen in der Regel die dreisilbigen. Eine Ausnahme machen *ἐν φρεσὶ θῆκεν*, *Ἐκτορι δῶκεν, οἴδματι θῦεν, λαίλαπι παῦσεν* und ähnliche, da das *ι* namentlich im Dativ Singularis der Elision widerstrebt. Darum schrieb man auch *ἡματι κείνω*, nicht *ἡματ' ἐκείνω*, *δουρὶ φόβησεν*, *νυκτὶ γένοντο*, *μύθοισι κέκαστο*, obwohl *μύθοις ἐκέκαστο*, abgesehen von dem metrischen Gesetze, ebensogut zulässig wäre. Auch das *ε̄* des Duals elidierte man nicht gern und schrieb lieber *ὅσσε κάλυπεν*, *ὅσσε φάανθεν*, *σφωε πόρεν* als *ὅσσ' ἐκάλυπεν*. Im Venetus A finden sich noch viele solche Schreibweisen, wie M 2 *δὲ μάχοντο*, M 14 *δὲ λίποντο*, aber M 16 *πατρὶδ' ἔβησαν* und M 3 *οὐδ' ἄρ' ἔμελλε*, M 136, O 622 *οὐδὲ φέβοντο*, N 552, 687, O 406, Π 107 *οὐδὲ δύναντο*, Ξ 359 *κῶμα κάλυψα*, Π 772 *δοῦρα πεπύγει*, Ψ 465 *οὐδὲ δυνάσθη*, wo unsre Ausgaben mit Ausnahme der zweiten Bekker'schen überall die vier-silbigen augmentierten Verbalformen haben.

5) Die Plusquamperfectformen haben in der Regel kein Augment, vgl. Homerische Excuse S. 89. So schrieb Aristarch Ξ 412 *στῆθος βεβλήκει*, wodurch der erste Fuss ein Spondeus wird, Σ 549 *θαῦμα τέτυκτο*, Ψ 455 *σῆμα τέτυκτο*, Θ 161 *ἀντὶ τέτυξο*, Ψ 391 *κοτέουσα βεβήκει* und gewiss auch *οἶκον δὲ βεβήκει*, *ὅσσα δεδήει*, *μακρὰ πεφύκει* u. ähnl. So findet sich auch nur *ἀμφι-βεβήκει* und nicht *ἀμφ-εβεβήκει*: die augmentierte Form *ἐβεβήκει* kommt nur Z 513, A 296, 446, N 156, T 161, X 21 vor, dagegen *βεβήκει* 28 mal, *βεβλήκει* 13 mal,

ἐβεβλήκει gar nicht, δεδήει 3 mal, nie mit Augment, τέτυκτο 14 mal, ἐτέτυκτο nur E 78, O 337, 643, Π 605, δ 772, ν 170, ψ 152 und einmal ἐτέτυξο M 164. E 402, 446, 901 ist γε τέτυκτο, ν 110 δὲ τέτυκτο, Σ 549, ι 190 θαῦμα τέτυκτο, Ψ 455 σῆμα τέτυκτο, σ 275 πάροιθε τέτυκτο zu schreiben. ἐκεκένυθει findet sich nur einmal, ἐκέκαστο N 431, Π 808, Ψ 289, Ω 535, β 158, ι 509, τ 395, dreimal κέκαστο: Ξ 124 ἔσκε κέκαστο, Υ 35 πευκαλίμῃσι κέκαστο (Aristarch κέκασται), η 157 μύθοισι κέκαστο (Eustath. ἐκέκαστο). B 530 und E 54 ist κέκαστο für ἐκέκαστο zu schreiben. Ueberhaupt nehmen längere Verbalformen nicht gerne das Augment an, so μερμήριξε, κορύσσετο, πειρήτιζον, χαρίζετο, bei anderen wie κίκλησκε, πλήξασκε, φιλέεσκε, φορέεσκε, φθινύθεσκε versteht es sich von selbst.

6) Doppeltes Augment liess Aristarch nicht zu, wohl aber Zenodot, welcher ξυνέηξε schrieb und ἐμεθίει. Auch liess Aristarch bei Compositis kein Augment am Anfang zu, wie Zenodot, von welchem Schreibweisen, wie ἐκάθευδε, ἐκαθέζετο überliefert sind. Ueber die mit Praepositionen zusammengesetzten Verba lässt sich in Betreff des Augments keine feste Regel aufstellen. Aristarch schrieb Π 379 ἀνα - κυμβαλίαζον und nicht ἀν - εκκυμβαλίαζον, durch erstere Schreibweise ist der Diärese vor dem fünften Fuss mehr Rechnung getragen. Dagegen schrieb er N 705 ἀνεκηκίει, nicht ἀνακηκίει, ob er aber H 428 ἐπινήρεον schrieb steht dahin. K 354 schrieb Aristarch ἐπεδραμέτην und nicht ἐπιδραμέτην: der Venetus A hat ἐπιδραμέτην K 354, Ψ 418, 433, 447 und X 157 παραδραμέτην, so auch das Scholium des Nicanor. E 425 hat der Venetus (2. man.) κατεμύξατο: das Schol. BL verdient wohl nur in soweit Glauben, dass Aristarch διὰ τοῦ ᾱ geschrieben hat, d. h. aber nicht καταμύξατο, sondern κατεμύξατο. A 6 ist allein διαστήτην überliefert, aus der Variante διὰ στήτην ἐρίσαντο sehen wir soviel, dass das ᾱ in dieser Form feststand.

Die übrigen Stellen, an denen noch nach der Ueberlieferung Aristarch das Augment weg liess, sind folgende: B 205 ᾤδῳκε, Z 155 Γλαῦκος τίκτε, O 601 δὴ τοῦ μέλλε, Φ 84 αὐτίς δῳκε, δ 39 ἵππους μὲν λῦσαν, welche das mit einander gemein haben, dass durch den Wegfall des Augments der zweite Fuss spondeisch wird; I 574 δὲ λίσσοντο, A 15, 374 καὶ λίσ-

σέτο, A 28 ἐν νέφει στήριξε, B 808 δὲ λῦσ' ἀγορήν. Hier mögen wohl die Handschriften entscheidend gewesen sein.

273) Die Infinitivformen auf *εἶν* und *εἶμεν* ⁴⁰⁸⁾.

Es ist eine Streitfrage, welcher von beiden Formen Aristarch im Allgemeinen den Vorzug gegeben habe, sie lässt sich aber aus den dürftigen Notizen, die wir noch darüber haben, nicht endgiltig entscheiden. Gegen M. Schmidt muss hier zweierlei bemerkt werden, erstens, dass aus dem Schweigen des Didymus nichts geschlossen werden darf, da Didymus die Aristarchische Rezension nur unvollständig kannte und wir auch nicht die Gewissheit haben, ob das Buch Didymus in den Fragmenten, die der Venetus A enthält, auch nur zum grösseren Theile auf uns gekommen ist. Zweitens haben wir keine Gewissheit, dass den Citaten des Aristonicus der Aristarchische Text zu Grunde liegt, denn Aristonicus kannte denselben noch viel weniger als Didymus: er bedurfte desselben auch nicht, da seine Schrift mit der niederen Kritik nichts zu thun hatte. Das können wir aber noch nachweisen, dass in Citaten des Aristonicus Schreibweisen vorkommen, die nicht Aristarchisch sind, so z. B. B 133 Ἰλίον (Ar. Ἰλιον), Γ 434 παύσασθαι (Ar. πᾶνέσθαι), X 468 χέε (Ar. βάλε), Z 459 ὑπαλύξει (Ar. Φ 126 ὑπαῖξει) ⁴⁰⁹⁾. Auch Herodian citierte nicht aus dem Aristarchischen Text, da ihm derselbe nur unvollständig bekannt war, er verdient aber doch grösseren Glauben als Aristonicus, da er es ausschliesslich mit der Form zu thun hat und wo er eine Form als Aristarchische anführt, hatte er gewiss zuverlässige Quellen benützt. Die Handschriften aber dürfen wir am wenigsten als Quelle Aristarchischer Schreibweisen gelten lassen, da ihnen sämmtlich die κοινή zu Grunde liegt. Die Formen auf *εἶμεν* waren episch, die auf *εἶν* Attisch, und dass Aristarch Attische Formen nicht ungern aufnahm, ist bekannt, es lag also kein Grund vor, die Formen auf *εἶν* auszuschliessen oder zu beschränken, zumal sie an einer ziemlichen Anzahl von Stellen, wie z. B. am Versschlusse die allein möglichen sind.

⁴⁰⁸⁾ Merkel, Prolegomena zu Apollon. Rhodius p. CXII. M. Schmidt, Aristarchisch-Homerische Excurse in Fleckeisens Jahrbüchern 1855, S. 220—228. Didymus, S. 13. Homerische Excurse, S. 96.

⁴⁰⁹⁾ Diese und noch andere Fälle zählt auf A. Ludwig, Didymi περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως fragmenta, Königsberg 1864, S. 10.

Die uns erhaltenen Zeugnisse sind folgende: Didymus zu T 79 ἀκούειν: οὕτως Ἀρίσταρχος· ἄλλοι δὲ ἀκουέμεν. T 30 ἀλαλκεῖν: παρὰ Ἀριστοφάνει ἀλαλκέμεν. ο 93 ἀκονέμεν: Ἀρίσταρχος ἀκούειν (ὡς εὐδειν). Die eingeklammerten Worte sind nicht von Didymus, in dessen Fragmenten sich nichts ähnliches findet, sondern sind Zusatz des Scholiasten; daher ist es gefehlt, daraus schliessen zu wollen, Aristarch habe bloß diese Form gewählt und nicht die auf *εμεν* (welche sich bei Eustathius und in einigen Handschriften findet), weil *εὐδειν* vorhergehe. Wenn Aristarch einen Grund hatte, sich bei der Wahl unter den beiden Formen für die Attische zu entscheiden, so war es ein metrischer, denn er gab im vierten Fuss dem Spondeus den Vorzug, wenn der fünfte Fuss ein Dactylus war. So schrieb er B 447, ε 136 und an den sechs anderen Stellen ἀγήρων für ἀγήραον, N 773, ε 305, χ 28 σῶς für σόος, A 91 Ἀχαιῶν für ἐνὶ στρατῷ, A 447 κλειτήν für ἱερήν, T 156 καὶ λάμπετο für καὶ ἐλάμπετο, Ω 604 υἱεῖς und υἱέας, H 130 βαρείας für φίλας ἀνά, T 41 ἥρωας für ἐρήρωας, ξ 65 εὐμορμον für ἐπὶ ἔργον, dagegen Γ 227 κεφαλὴν τε καὶ für κεφαλὴν καὶ vermuthlich wegen des Hiatus und E 881 ὑπερφιάλον für ὑπέρθνυμον. Von Wichtigkeit sind nur die Stellen, an welchen zwei Formen gleich passend waren, wie ἀκούειν ἀκουέμεν, ἀγήρων ἀγήραον, σῶς σόος, καὶ λάμπετο καὶ ἐλάμπετο: denn Aristarch gab jedesmal an dieser Versstelle dem Spondeus den Vorzug. Deshalb ist auch auf die oben angeführten drei Zeugnisse des Didymus das meiste Gewicht zu legen, weil sich dort die beiden Schreibweisen geradezu entgegen stehen, während das an anderen Stellen, an welchen der Name Aristarchs genannt ist, nicht der Fall ist, wie z. B. im Scholium des Didymus zu N 367 ἀνωσέμεν: Ἀρίσταρχος ἀνωσέμεν, denn wenn es sich hier um die Wahl zwischen ἀνώσειν und ἀνωσέμεν gehandelt hätte, so würde Aristarch wahrscheinlich das erstere geschrieben haben, so aber schrieb er ἀνωσέμεν, vermuthlich weil in dieser Schreibweise seine Handschriften übereinstimmten.

Die übrigen Zeugnisse sind folgende: I 356 πολεμιζέμεν: γρ. καὶ πολεμίζειν. N 9 ἀρηξέμεν: γρ. ἀρήξειν. T 100 διελθεῖν: γρ. διελθέμεν. Φ 455 ἀποκόψειν: γρ. ἀπολεψέμεν, dazu Aristonicus ὅτι καταχρηστικῶς ἀπολεψέμεν ἀντὶ τοῦ ἀπο-

κόψειν. T 333 ἐν ἄλλῳ ἀντὶ Ἀχιλλῆος πολεμίζειν ἢ δὲ μάχεσθαι. Ψ 197 ἐλθέμεν: γρ. ἐλθεῖν. ο 152 οὕτως εἰπεῖν, οὐκ εἶπετον. K 359 führt Aristonicus διώκειν an, T 71 λαύειν, Σ 258 hat der Venetus A sammt dem Scholium πολεμίζειν, P 465 schrieb Aristarch ἐπίσχειν, so auch Herodian; Ptolemaeus von Ascalon ἐπισχεῖν.

Γ 459 schrieb Aristarch ἀποτινέμεν, Zenodot ἀποτίνετον: die richtige Lesart ist ἀποτίνετε, vgl. über Hiatus und Elision S. 16; Ahrens de hiatus Hom. legitimis quibusdam generibus p. 31. Ebenso schrieb Aristarch E 606 μενecαιμέμεν für μενεαίνετε: auf diese beiden Stellen darf man also kein grosses Gewicht legen. Dass Aristarch E 255 ἐπιβαινέμεν geschrieben habe ist nicht überliefert: allerdings haben die besten Quellen so, nur Eustathius hat ἐπιβήμεναι und so auch Schol. Soph. Trach. 7. Θ 223 und A 6 hat der Venet. A γεγωνέμεν und so citiert auch Aristonicus zu Θ 223 πρὸς τὸ γεγωνέμεν, ὅτι οὐ φιλῶς ἐστὶ φωνεῖν, ἀλλ' ἀκονιστὸν φθέργεσθαι, dagegen schrieb Aristarch nach Herodian zu M 337 γεγωνεῖν, Ptolemaeus von Ascalon γεγώνειν, letzterer konnte daher auch γεγωνέμεν geschrieben haben. I 230 hat der Ven. A σαωσέμεν und so citiert auch Didymus zu I 681. I 688 hat der Ven. A εἰπέμεν, so auch Schol. A, Ξ 125 steht im Ven. A ἀκονέμεν, so auch im Lemma der Handschrift. Zu Σ 191 παροισέμεν bemerkt Herodian Ἀρίσταρχος ἀναστρέφει τὴν πρόθεσιν, dieser könnte daher auch πάρ' οἴσειν geschrieben haben, obgleich sich das nicht für gewiss behaupten lassen kann, so wenig als das Gegentheil. T 361 hat der Ven. A μεθησέμεν, Ψ 183 δαπτέμεν, so auch Aristonicus, Ψ 660 πεπληγέμεν mit Schol. V. Das sind die Belege, welche von M. Schmidt dafür beigebracht werden, dass Aristarch an der Mehrzahl der Stellen im vierten Fusse die Formen auf $\bar{\epsilon}\mu\bar{\epsilon}\nu$ vorgezogen habe: die meisten aber, darunter auch die Citate des Aristonicus haben nur geringe Beweiskraft, so dass daraus nicht gefolgert werden darf, Aristarch habe im Allgemeinen die Formen auf $\bar{\epsilon}\mu\bar{\epsilon}\nu$ vor denen auf $\bar{\epsilon}\nu$ bevorzugt. Aristarch setzte die Formen auf $\bar{\epsilon}\mu\bar{\epsilon}\nu$, wenn er sie in seinen Handschriften vorfand, so gut wie die auf $\bar{\epsilon}\nu$; fand er sie aber beide vor, so bevorzugte er im vierten und ersten Fuss die auf $\bar{\epsilon}\nu$. So schrieb er im ersten Fuss ο 152 εἰπεῖν und vielleicht auch Ψ 197 ἐλθεῖν: das ist alles was in Betreff des

ersten Fusses überliefert ist; es giebt aber noch andere Belege dafür, dass Aristarch im ersten Fuss den Spondeus vorzog. So schrieb er *O* 94 οἶος κείνου und nicht ἐκείνου, *O* 225 οἵπερ νέρτεροι, nicht ἐνέρτεροι, *Ω* 701 und vermuthlich auch an den übrigen 23 Stellen ἐστεῶτ' für ἐσταότ' (Ameis zu *θ* 380 im Anh.), *Γ* 198 ὅς τ' οἴων für οἶων, *Ξ* 44 δεῖδω für δεῖδια, *N* 347 Ζεὺς μὲν ῥα für μὲν ἄρα, *Φ* 530 ὀτρύνων für ὀτρυνέων, also auch *K* 38 ὀτρύνεις für ὀτρυνέεις, *Z* 241 πάσας für πᾶσι μάλ', *ε* 132, *η* 250 Ζεὺς ἔλσας, Zenodot ἐλάσας. Davon sind wiederum diejenigen Stellen die wichtigsten, an denen die Wahl zwischen zwei gleichbedeutenden Formen verstattet war, wie zwischen κείνος ἐκείνος, νέρτερος ἐνέρτερος, οἴων οἶων, ῥα ἄρα, ἐστεῶτα ἐσταότα, δεῖδω δεῖδια, vgl. Hom. Excursus S. 85.

Im zweiten Fuss scheint Aristarch den Spondeus vorgezogen zu haben, besonders wenn der erste Fuss dactylisch war, denn er schrieb:

Γ 18 καὶ ξίφος αὐτὰρ δοῦρε für αὐτὰρ ὁ δοῦρε.

Γ 373 καὶ νῦ κεν εἵρουσέν τε für ἐξέρουσέν τε.

M 218 Τρωσὶν ὄδ' ὄρνις ἦλθε für ἐπῆλθε.

Π 188 ἐξάγαγεν φῶος δέ, Zenodot πρὸ φῶος δέ.

Υ 57 ὑπόθεν αὐτὰρ νέρθε für ἐνερθε.

Υ 114 ἡ δ' ἄμυδις στήσασα für καλέσασα.

γ 380 ἀλλὰ ἄνασσ' ἵληθι, Zenodot ἐλέαιρε.

B 205 εἰς βασιλεὺς ᾧ δῶκε für ἔδωκε.

Φ 84 ὅς μέ σοι αὖτις δῶκε für ἔδωκε.

η 235 καλὰ τὰ ῥ' αὐτὴ τεῦξε für ἔτενξε.

Z 155 αὐτὰρ Γλαῦκος τίκτεν für ἔτικτεν.

O 601 ἐκ γὰρ δὴ τοῦ μέλλε für ἔμελλε.

δ 39 οἱ δ' ἵππους μὲν λῦσαν für ἔλυσαν.

K 539 Ἀργείων ᾧριστοι für οἱ ἄριστοι.

B 579 κυδιῶν πᾶσιν δέ, in der anderen Ausgabe ὅτι πᾶσι.

A 129 δῶσι πόλιν Τροίην für Τροίην.

Π 25 βέβληται μὲν Τυδείδης, so Aristophanes; Aristarch also wahrscheinlich ὁ Τυδείδης.

O 373 ἢ βοὸς ἢ οἴος für οἶος, denn Aristarch betrachtete auch οἶων für zweisilbig.

Die zehn zuerst erwähnten Fälle sind metrisch ganz gleich *— — — — —*, der erste Fuss ist immer ein Dactylus der zweite ein

Spondeus, nach diesem tritt Diärese ein. Die vier folgenden Fälle unterscheiden sich von den vorhergehenden nur dadurch, dass auch der erste Fuss ein Spondeus ist. Nur *A* 129 ist der zweite Fuss ein Dactylus und *B* 579 nach der Lesart der einen der beiden Rezensionen, vielleicht auch noch *II* 25.

In Betreff des dritten Fusses vergleiche man die Scholien zu *A* 117, 374, *Γ* 56, *I* 350, 506, *II* 10, *τ* 12, *Φ* 262, *α* 112, *γ* 10.

A n h a n g.

Die Homerhandschriften.

In einem Buche, welches über die Homerische Textkritik handelt, können die Handschriften schon aus dem Grunde, weil der Herausgeber in den meisten Fällen ausschliesslich auf sie angewiesen ist, nicht übergangen werden. Zwar gehören dieselben der Mehrzahl nach nicht mehr dem Alterthume an, sondern dem Mittelalter; aber die Frage, in wie weit diese Handschriften den von den Alexandrinern festgestellten und im Alterthume als Norm anerkannten, auf den besten der ältesten Handschriften basierten Text enthalten, oder, da wie bereits gezeigt, dies von keiner einzigen angenommen werden kann, welche Handschriften demselben am nächsten kommen, verlangt eine Beantwortung. Welche Handschriften sind es, die der Herausgeber vorzüglich zu Rath ziehen soll, und da diese Frage sich leicht beantworten lässt, welches sind die besten Handschriften und was für Kriterien bieten sich hier zur Entscheidung dar?

Schon die Alten classifierten die Handschriften: sie unterschieden ältere und jüngere, genauere und nachlässigere, gewöhnliche, gute und schlechte Ausgaben (*παλαιά, νεώτερα, ἀκριβέστερα, χαριέστερα, εἰκατότερα, κοινότερα, ἀγαθὰ, φαῦλα ἀντίγραφα*). Dieselben Unterschiede wird man auch jetzt noch bei der Beurtheilung der Handschriften zu machen haben. Da aber die auf uns gekommenen Homerhandschriften in den meisten Fällen ohne Ausnahme den Text der *κοινὰ ἐκδόσεις* enthalten, so besitzen wir eigentlich, wenn wir den Massstab der alten

Kritiker anlegen wollen, lauter schlechte Handschriften. Aber nicht in allen Fällen stimmen unsere Handschriften mit den *χοιναις*, auch der Aristarchische Text hat unverkennbaren Einfluss auf dieselben gehabt und die Vulgata der späteren Zeit ist daher immerhin noch besser als der Text der alten *χοιναι*, und auch nicht jede Schreibweise der letzteren verdient an und für sich schon der Aristarchischen nachgesetzt zu werden. So schlecht steht es also mit dem in den Handschriften überlieferten Text noch nicht, es kommt nur darauf an, dass man unter den Handschriften die richtige Wahl trifft.

Welche unter diesen die sorgfältigeren und welche die nachlässigeren sind, darüber ist bei genauerer Betrachtung die Entscheidung nicht schwer: Sorgfalt in der Orthographie und in der Anwendung der prosodischen Zeichen ist der eigentliche Werthmesser für die Güte und Zuverlässigkeit einer Handschrift. Es ist daher sehr zu bedauern, dass fast in allen Collationen auf die Orthographie und Prosodie so wenig Rücksicht genommen ist, und selbst die sonst genaue Collation des Harleianus von Porson ist nicht von der Art, dass wir uns von der Handschrift ein klares Bild machen können. Wer hat, um nur ein Beispiel anzuführen, bis jetzt einen Werth darauf gelegt, dass Eustathius und ein Theil der Handschriften zu γ 28 *γενέσθαι τε, τραφέμεν τε* hat? und doch ist dies die durch die besten Zeugnisse beglaubigte Schreibweise der Alexandriner, die auch der Venetus A zu H 199 hat. Bei Bekker steht in der adnotatio zu γ 28 kein Wort darüber, obwohl im Augustanus, den er verglichen oder dessen Collation er doch wenigstens benützt hat, deutlich *γενέσθαι τε* steht. Wenn aber Eustathius so schreibt und wenn in so jungen und nicht sehr sorgfältigen Handschriften wie im Marc. 456, Vindob. 5 und 307 dieselbe Betonung gefunden wird, sollte man da nicht vermuthen, dass eine so gute Handschrift wie der Harleianus dieselbe um so eher hat? Ebenso wie sorgfältige Betonung gehört auch Sorgfalt in der Interpunction zu einer guten Handschrift. Das Iota subscriptum fehlt nur in nachlässig geschriebenen Handschriften, wo es aber noch adscriptum ist, d. h. in denen die nicht jünger sind als das zwölfte Jahrhundert, da fehlt es schon seltener und diese dürfen daher schon zu den besseren gerechnet werden. Von der Aspiration gilt dasselbe: Interaspiration findet sich nur in den wenigsten Handschriften,

am häufigsten im Venetus A. Diejenigen Handschriften, in denen die Spiritus oft fehlen oder verwechselt sind, empfehlen sich auch in Bezug auf den Text durch keine besondere Sorgfalt; solche, in denen Worte in Bestandtheile zerlegt sind, in die sie nicht zerfallen können, worin man z. B. *διὰ πτόρων, ἐπὶ κριόφιν, ἐνὶ αὐτῶν, κλυταὶ μνήστην* statt *διάκτορον, ἐπ' ἰκρίόφιν, ἐνιαντῶν, κλυταιμνήστην* findet, oder in denen Wortbestandtheile zusammengezogen sind, die nicht zusammengehören, wie *ἄλικύμα, κακαφράσσονται, μηρακαίον, ἀγγιστάσα* statt *ἄλι κῦμα, κακὰ φράσσονται*, kennzeichnen sich dadurch schon als nachlässige und bieten keine Garantie für die Zuverlässigkeit ihres Textes. Diastole und Hyphen, namentlich das letztere Zeichen, finden sich in der Regel nur in besseren Handschriften.

Handschriften, in denen sich noch die Aristarchischen Zeichen finden, gibt es ausser dem Venetus A nicht¹⁾: hier und da hat noch eine einen Obelus oder Asteriscus oder wenigstens ein Zeichen, das die Stelle eines solchen vertreten soll, die Diple aber ist bis jetzt noch in keiner zweiten Handschrift gefunden worden.

Von grossem Einfluss auf unsere Handschriften ist der Itacismus, d. h. die Verwechslung der gleichgesprochenen Laute *ι, εἰ, η, οἰ, υ* gewesen: die Spuren desselben finden wir in allen Handschriften, selbst den ältesten und besten, in den letzteren aber nur sehr sporadisch. So weist z. B. der Venetus A in den zwölf ersten Büchern nur zwölf Fälle auf, während in anderen Handschriften sich Dutzende von Fällen in einem einzigen Buche finden. Die Handschriften, in welchen der Itacismus nur vereinzelt auftritt, sind auch in Beziehung auf ihren Text sorgfältiger geschrieben. Nicht so häufig als die I-Laute findet man *ε* und *αι* vertauscht, dagegen kommt der Wechsel zwischen *ο* und *ω* wiederum häufiger vor. Unmetrische Lesarten, die verschiedenartigsten Schreibfehler, fehlende oder zugesetzte Wörter gibt es in jeder Handschrift²⁾: diejenigen, in denen sich die angegebenen Mängel am seltensten vorfinden, müssen als die besten angesehen werden und an diese wird sich der Herausgeber vor

¹⁾ Ueber den Codex Wittianus, vgl. unter Nr. 101.

²⁾ Vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1866, S. 91 ff., woselbst zahlreiche Belege für alle diese Fälle angegeben sind.

allen anderen zu halten haben. Es gibt allerdings auch Handschriften, die sehr nachlässig geschrieben sind, deren Text aber doch zu den besseren gehört, aber das sind nur vereinzelte Ausnahmen.

Das höhere Alter einer Handschrift ist an und für sich kein Kriterium eines besseren Textes, denn man konnte zu jeder Zeit nachlässig und aus schlechten Exemplaren abschreiben, deren es ja schon vor Aristarch eine grosse Anzahl gab. So spricht Philemon bei Porphyrius (*ζητήματα Ὀμηρικά* VIII.) in den *συμμίκτοις* von den vielen Irrthümern in den Handschriften des Herodot, Thucydides, Philistus und fährt dann fort: *τί δ' οὐχὶ καὶ τὰ ποιήματα σχεδὸν ἀνὰ πλεῶν πάντα τυγχάνει ἀμαρτημάτων γραφικῶν καὶ τῶν ἄλλων παραδιορθωμάτων πάνυ ἀγροίκων, καὶ ἵνα μὴ περαιτέρω τις προβαίνων ἐνοχλῇ διερευνώμενος τὰς ἐν τοῖς ἀντιγράφοις ἐμμεμενηκυίας ἡμαρτημένας γραφάς, ἔξεστί σοι σκοπεῖν καὶ τῶν Ὀμηρικῶν ταδί· „ὅς τ' ἐπεὶ ἐκ πολέων πίσυρας συναγείρεται ἵππους λαοφόρον κατ' ὁδόν“ (O 680). ἐνταῦθα γὰρ πρὸς οὐδὲν ἀναγκαῖον ἐγράφη διὰ τοῦ γ. νωθρόν οὖν τὸ σημαινόμενον καὶ σφόδρα ὑπόκωφον προσπίπτειν ἔοικε· τὸ δὲ χωρὶς τοῦ γ γράφειν Ὀμηρικὸν παρὰ τῇ χρήσει καὶ τῷ λόγῳ πάντῃ συνᾶδον ἐπιεικῶς³⁾. Die allerältesten Handschriften gehören auch factisch nicht zu den besseren.*

Die ältesten handschriftlichen Reste sind die in Aegypten gefundenen Papyrusfragmente der Ilias, welche Bruchstücke aus N, Σ und Ω zusammen 1159 Verse enthalten und aus der Zeit der ersten Römischen Kaiser stammen. Nicht viel anders mögen die damaligen *κοινὰ ἐκδόσεις* ausgesehen haben und wir lernen an diesen ehrwürdigen Ueberresten begreifen, warum Aristarch auf die Schreibweise der *κοινὰ* keinen Werth gelegt hat und finden das geringschätzige Urtheil der Alexandrinischen Gelehrten darüber nicht ungerecht. So unschätzbar diese Fragmente auch sein mögen, für die Textkritik selbst sind sie von untergeordneter Bedeutung. Die besseren Handschriften der damaligen Zeit gien-

³⁾ Eustath. 1037, 54 erwähnt zwar die Schreibweise *συναείρεται*, scheint aber *συναγείρεται* vorzuziehen, so auch Heyne mit der Note *sic codices optimi*, worunter er den Townl. und einen Mose. nennt. So haben auch Ambros. Lips. Vindd. — nur der Ven. A hat *συναείρεται*.

gen aus den Schulen der alten Grammatiker hervor, ausserhalb dieser Kreise gab es nur unkritische Ausgaben. Aus diesen älteren guten Ausgaben, die sich namentlich durch sorgfältige Beobachtung der prosodischen Zeichen ausgezeichnet zu haben scheinen, stammen aller Wahrscheinlichkeit nach die guten Handschriften des zehnten und eilften Jahrhunderts, die auch meistens mit umfangreichen Scholien versehen sind und schon dadurch ihren Ursprung verrathen. Zu diesen gehören nur Iliashandschriften und zwar zwei Codd. Veneti aus der Marcusbibliothek, zwei Laurentiani, eine Handschrift aus der Escorialbibliothek und vielleicht auch noch der Townleianus, obwohl in diesem der Itacismus ziemlich ausgebreitet ist. Im allgemeinen sind die Handschriften mit Scholien auch in Ansehung ihres Textes besser. Die Odysseehandschriften sind im Durchschnitt jünger als die der Ilias: sie gehören fast alle dem dreizehnten bis fünfzehnten Jahrhundert an, und nur ein Laurentianus aus dem zehnten Jahrhundert wird angeführt. Die Handschriften, welche Ilias und Odyssee zugleich enthalten, stammen alle aus später Zeit: nur eine derselben enthält Scholien und ihre Zahl ist gering, während diejenigen, welche die Ilias allein, ganz oder theilweise enthalten, weitaus die zahlreichsten sind. Was die Angaben des Alters der Handschriften in den Katalogen betrifft, so zeigt sich darin das Bestreben vorherrschend, dasselbe eher zu hoch als zu gering anzunehmen: bei manchen beträgt die Differenz zwischen dem angenommenen und wirklichen Alter mehrere Jahrhunderte. Selten haben sich die Abschreiber selbst genannt oder das Jahr beigesetzt, in welchem die Handschrift vollendet wurde: es kommen zwar derartige Fälle bereits im zehnten und eilften Jahrhundert vor, aber erst im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert werden dieselben zahlreicher, doch niemals zur Regel⁴⁾. Was den Stoff des Papiere betrifft, so sind, abgesehen von den Papyrusrollen, die ältesten Handschriften und zwar bis ins zwölfte Jahrhundert auf Pergament geschrieben (Codices membranacei), doch gibt es auch noch Pergamenthandschriften aus späterer Zeit. Die Handschriften auf Baumwollenpapier (Codices bombycini)

⁴⁾ Vgl. *Palaeographia Graeca, sive de ortu et progressu literarum Graecarum, opera et studio D. Bernhardi de Montfaucon*, Paris 1708, p. 42 sqq.

stammen in der Regel aus dem dreizehnten und den folgenden Jahrhunderten, obwohl dieses Schreibmaterial schon im zehnten Jahrhundert bekannt war und auch angewendet wurde; doch sind die Codices bombycini aus dem zehnten bis zwölften Jahrhundert ausserordentlich selten. Die Codices chartacei oder lintei gehören dem vierzehnten und den späteren Jahrhunderten an⁵⁾. Die Zahl der Homerhandschriften ist keine geringe: jede bedeutende Bibliothek, in der es überhaupt griechische Handschriften gibt, hat gewiss auch Homerhandschriften⁶⁾; die besten unter diesen enthalten die Laurentiana in Florenz und die Marcusbibliothek in Venedig, überhaupt die Italienischen Bibliotheken, im allgemeinen aber sind gute Handschriften selten. Die Beschreibung der Handschriften in den Katalogen ist meistens eine rein äusserliche und beschränkt sich auf Format, Stoff des Papiers, Alter, Blätterzahl und Inhalt, selten findet man ein Urtheil über den Werth einer Handschrift. Eine so musterhaft genaue Beschreibung, wie sie C. A. J. Hoffmann in den Prolegomenis seiner Ausgabe von Ilias Φ und X , Clausthal 1864, S. 3—134 von 8 Handschriften gegeben hat, auf Grund deren man den Werth derselben genau abzuschätzen im Stande ist, steht leider ganz vereinzelt da. Was Heyne im dritten Band seiner Iliasausgabe über seine Handschriften vorgebracht hat, lässt das Wesen der Sache unberührt, und auch aus seiner Collation kann man sich ein Urtheil über die Handschriften nicht bilden⁷⁾, sowenig wie aus der Collation der Wiener Handschriften in der Ausgabe von F. C. Alter und aus den Lesarten, die Barnes und Clarke aus den von ihnen benützten Handschriften anführen. Alle diese Collationen machen den Eindruck flüchtiger, um nicht zu sagen unredlicher Arbeiten, und Heyne scheint es bei der Anführung von Varianten mehr um einen gelehrten Aufputz seiner Ausgabe zu thun gewesen zu sein, als dass er von der handschriftlichen Begründung seines Textes Rechenschaft geben wollte. Dass man aber Schreibweisen nicht gehörig verwerthen kann, wenn man den Werth und den

⁵⁾ Montfaucon, *Palaeographia Graeca*, p. 17—19.

⁶⁾ Nur die Turiner Bibliothek enthält keinen einzigen Homercodex.

⁷⁾ Ich habe aus der Ausgabe von Heyne die sämtlichen Varianten aus 12 seiner Handschriften zu 12 Büchern herausgeschrieben und zusammengestellt; das Resultat dieser Mühe aber war ein äusserst geringes.

Grad der Zuverlässigkeit einer Handschrift selbst nicht abzuschätzen im Stande ist, darüber dürfte nicht leicht ein Zweifel obwalten. Es thut jetzt vor allem noth, die guten Handschriften sorgfältig zu vergleichen, dann wird es leicht sein, ihren Werth zu bestimmen und sie zu classificieren.

Die einzelnen Angaben über die Handschriften findet man in den meistens im vorigen Jahrhunderte erschienenen Handschriftkatalogen der Bibliotheken. Eine Zusammenstellung der Handschriften der verschiedenen Bibliotheken Italiens, Frankreichs und Deutschlands enthält Bernhard de Montfaucon's Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum, 2 Voll., Paris 1739, woraus sich jedoch nur schwer eine Uebersicht gewinnen lässt. Eine übersichtliche Zusammenstellung von Homerhandschriften enthält Fabricii Bibliotheca Graeca, ed. Harless I, p. 408 sqq., doch ist auch darin keine Handschrift mit Ausnahme der in der Escorialbibliothek befindlichen genauer beschrieben.

Handsch. II. prof. I

A. Iliashandschriften.

1) Das Papyrusfragment zu Ω , gefunden von Will. Jo. ¹⁸²¹ publ. 1832
Bankes auf der Insel Elephantine in Aegypten, enthält Ω 127—
804, im Ganzen 678 Verse in Capitalschrift und soll aus der
Zeit der letzten Ptolemäer, also aus dem ersten Jahrhundert
v. Chr. stammen⁸⁾. Es mag auch um ein Jahrhundert jünger
sein, mit Sicherheit lässt sich die Sache nicht entscheiden. Die
Charaktere der Buchstaben, wie sie das bekanntgegebene Facsi-
mille von 538—560 aufweist, finden sich wieder in den Inschrif-
ten der Römischen Kaiserzeit; doch scheinen sich in den Hand-
schriften die Buchstaben schon früher abgerundet zu haben,
während in den Inschriften die älteren Formen sich länger er-
hielten. Prosodische Zeichen hatte die Handschrift ursprünglich
keine: sie sind sämmtlich von späterer Hand zugesetzt, was sich
auf den ersten Blick aus der Verschiedenheit der Tinte erkennen

⁸⁾ Veröffentlicht im Philological Museum, Cambridge 1831, vol. I, p. 177. Der Herausgeber hat sich mit den Buchstaben G. C. L. unterzeichnet.

p. 14
Handsch. I. 22

S. I. p. C. und All.
Handsch. 23

lässt. Im ganzen sind die Zeichen selten und fehlen bei weitem häufiger, als sie gesetzt sind. Nur die beiden Punkte über *ι*, die jedoch mit der Prosodie nichts zu thun haben, sondern zum Buchstaben ebenso gehören wie bei uns der Punct auf dem *i*, und auch noch in späteren Handschriften so gebraucht werden, sind von der ersten Hand. Sie finden sich im Facsimile fünfmal 550 *ύρος*, 553 *ιξε*, 555 *ιθω*, 559 *ιθων*, 247 *ισαν*. Der Spiritus lenis steht nur zweimal, 540 *ουδε*, 545 *απειρων* und unrichtig statt dessen der Spiritus asper in *εξω* 247. Häufiger kommt der Spiritus asper vor, der wie der lenis noch rechtwinkelige, hier und da auch spitzwinkelige Form hat: die Fälle sind *οτι* *οι* 538, *ενα* 540, *ημα* 542, *οσσον*, *εδος* 544, *ιασι* 546, *υιοσ* 550, *ιξε* 553, *ιν* 555. Von Interaspiration kommt nur ein einziger Fall vor *διεπ'* 247, so geschrieben nach Herodian zu dieser Stelle *Αρίσταρχος και οι πλείους*. Auch der Apostroph findet sich, z. B. 540 *αλλ'* und *παιδ'*, 547 *τοδ'*, 548 *μαχαιτ'*: beachtenswerth ist das elidierte *αφ'* 559, da diese Partikel in den Handschriften meistens auch vor Vocalen nicht elidiert, sondern als einsilbig gilt. Von Accenten, die gleichfalls viel häufiger fehlen als sie gesetzt sind, kommen alle Arten vor: der Acut in *ουτι* 538, *μεγάροισι*, *κρειόντων* 539, *τόνγε* 540, *γηράσκοντα*, *τηλόθι* 541, *κήδων* 542; der Gravis in *γυνή* 539, *επει* 541, *ηδè* 542, *αιελ* 548; über *καλ'* vgl. Text, Zeichen und Scholien des Codex Venetus, S. 5. Es scheint somit schon in ziemlich früher Zeit Sitte gewesen zu sein, den Gravis eines elidierten Endvocals auf die vorhergehende Silbe zu setzen. Seltener findet sich der Circumflex, wie in *τωι* 538, *πημα* 547, *κηται* 554, unrichtig in *προηξεισ* 550 und *ανστησεισ* 551. Vor Encliticis steht in der Regel der Acut, so *τόνγε* 540, *ουδέμιν* 551, *μήμεπω* 553⁹⁾, *τάτοι* 556; unrichtig ist die Betonung von *πρίνμεν* 543, *αιελ τοι* 548, *επει με* 557, hier scheint aber der Gravis durchgestrichen zu sein. *οτι* *οι* 538 und *οφρα κεν* 553 sind die einzigen Belege der von den Alten als allein richtig anerkannten Betonungsart *οτι* *οι*, *οφρα κεν*: die beiden Punkte auf dem *ο* scheinen die Stelle des Spiritus lenis zu vertreten. Auch im Syrischen Palimpsest findet sich diese Betonung noch an vier

⁹⁾ Bei den Alten galt der Acut als für zwei nachfolgende einsilbige Enclitica ausreichend, vgl. S. 415.

Stellen, und jedesmal hat auch dort das vor dem Encliticon stehende Paroxytonon seinen eigentlichen Accent nicht erhalten. Das Zeichen der Länge in *λῦσον* 555 ist vielleicht nur ein etwas zu grade ausgefallener Circumflex, doch kommt dasselbe Zeichen auch in anderen alten Handschriften vor, theils als Spiritus, theils als Accent¹⁰). Auch Interpunctuationszeichen hat die Handschrift, aber nur den oberhalb stehenden Punct, der unsere Zeichen für Punct, Semikolon und Komma vertritt und ebensowohl in der Mitte als am Ende des Verses steht. Wenn wir davon absehen, dass der Venetus A verschiedene Zeichen für die Interpunction hat, so stimmt das Papyrusfragment mit dieser Handschrift in der Interpunction überein, am Versende 539, 542—552, 559, und in der Mitte 541 (nach *κομίζω*), 549 (*ἄνσχεο*), 554 (*ἀκηδής*), 555 (*ἰδω*), 556 (*πολλὰ* und *φέρουμεν*), 557 (*γαῖαν*), 560 (*γέρον*), 247 (*ἀνέρας*); abweichend vom Venetus A steht nur 228 und 247 hinter *ἦ* und 556 hinter *ἀπόναο* eine Interpunction. Keine Interpunction, wo sie im Venetus A steht, hat der Papyrus 538 hinter *κακόν*, 540 nach *παναώριον*, 542 nach *τρολίη* und *κῆδων*, 551 hinter *ἀνστήσεις*, 553 nach *διοτρεφές* und 555 nach *λῦσον*: im ganzen also ist die Interpunction sorgfältig, wie denn überhaupt die zweite Hand einen in Sachen der Prosodie ziemlich kenntnissvollen Mann verräth. Dass aus dem Vorkommen der Interpunctuationszeichen, die noch in offenbar jüngeren Handschriften gänzlich fehlen, auf die Zeit, in welcher diese Zeichen zugesetzt sind, nicht geschlossen werden kann, ergibt sich daraus, dass schon aus ziemlich früher Zeit Handschriften mit Interpunctuationszeichen erwähnt werden, denn wie hätte sonst Nicanor mit *ἦ συνήθεια* die gewöhnliche Interpunction bezeichnen können, wenn dieselbe nicht schon zu seiner Zeit in Handschriften üblich gewesen wäre? Wenn aber die Hand, welche die Accente, Spiritus und Interpunctuationszeichen zugesetzt und Fehler im Texte corrigiert hat, dieselbe ist, welche am Rande (300, 422, 474, 568, 770) Schreibweisen gebessert und die zwei fehlenden Verse 344 und 558 zugesetzt hat, dann lässt sich die Zeit, aus welcher diese Zusätze stammen, annähernd bestimmen, da sich die zweite Hand schon der Cursivschrift bedient hat. Im Vers 554 steht vor einer Interpunction der Gravis auf *ἀκηδής*, ein zweiter Fall

¹⁰) Vgl. Osann, Quaestiones Homericae II, p. 5.

einer Accentuation mit Acut oder Gravis vor einer Interpunction kommt nicht vor. Die Diastole und das Hyphen sind nirgends gebraucht. Eine Probe aus dieser Handschrift dürfte manchem Leser nicht unwillkommen sein:

552 — 560

	τονδ' ημειβετ' επειτα γερων πριαμος θεοειδης·
πριαμος	μή με πω εσθρονονίζεδι οτρεφές ὀφρά κενεκτωρ
	κῆται εν κλισιαισιν ακηδής· αλλα τάχιστα
	λυσονίνο φθαλμοίσιν ἰδω· κυδεδέξαί αἰποινα
	πολλα· τά τοι φερομεν· κυδετωνα πόναιο· και ελθοις
	σην εσπατριδα γαιαν· επεί με πρωτονέασας
	τονδαρ' ὑπόδραϊδων προσεφηποδα κωκυσα χιλλευς·
αχιλλευς	μη κετινυμ' ἐρέθιζε γερων νοέωδε και αὐτος

228 und 247

ἦ· και φωριαμυν επιθηματα καλ' ανευγεν·
ἦ· και σκηπανίω ιδίεπ' ανερας· οἰδ' ἰκανέξω

Das Iota ist noch adscriptum und überall von zweiter Hand zugesetzt ausser 433 *πειραι*, womit auch das auf dem Itacismus beruhende *πειρε* 390 übereinstimmt. Aber auch von zweiter Hand steht es nicht sehr oft, wie z. B. in τῶι 538, τροιηι 542, κλισιηισιν 554, σκηπανιωι 247; es fehlt in ανευγεν¹¹⁾ 228, φανηη 417, τῶ 546 (so auch Ven. A statt τῶν), πάθησθα 551, γνωη 688, καλλιπάροχος 676, deshalb kann auch aus dieser Handschrift über die Orthographie von δμωη (582, 587, 643), τρωαδεσ (704), θνησκων (743), δεξιτερῆφι (284), φαινομένηφι (600) nicht entschieden werden, da das Iota adscriptum nicht blos in zweifelhaften Fällen ausgelassen erscheint. Mit Unrecht ist es zugesetzt in τῆι 287.

Das paragogische *v̄* steht in der Mitte überflüssig 363 ενδουσιν βροτοι, 565 κεν τλαιη, 686 κεν ζωον (so auch im Venetus A). Am Versende steht es ebensowohl, wenn der nächste Vers consonantisch anlautet, z. B. 241, 349, 361, 384, 485, 731, 772, als es fehlt, wenn das erste Wort des nächsten Verses mit einem Vocal anfängt 325, 415, 461, 600, 623, 700, 749. Die Fälle, dass doppelte Liquidae statt der einfachen gesetzt sind und umgekehrt kommen nicht oft vor: nur für ἀχιλεύς steht überall

¹¹⁾ ανευγε hat auch der Ambrosianus II 221.

αχιλλεύς, wie man in manchen Handschriften auch fast nie ὀδυσεύς, sondern immer ὀδυσσεύς geschrieben findet. Ferner hat die Handschrift 454 ἐπειρησεσκον (Ven. A ἐπιρρήσεσκον) und 456 itacistisch ἐπειρησεσκε für ἐπιρρήσεσκε, wo auch der Venetus A nur ein einziges σ hat. Viermal (219, 427, 603, 664) steht ενιμμεγαροισι, die Schreibweise des Aristophanes, die sich auch in Handschriften späterer Zeit hier und da findet¹²⁾. Die Schreibweise αιθουσσησ hat der Papyrus 238 und 323 mit dem Venetus A gemein, zu 646 ist nichts angegeben.

Vor der Elision findet sich die Tenuis statt der Aspirata 201 οιχοντ, 265 εφατ, 340 επειτ, 363 οτετ, 258 von zweiter Hand τ' ος (1. man. τεος), ausserdem noch in χαλκοκιδωνων 225, κιδωνας 231, (γιδωνα 580 1. m.), λελειπται 256 1. m. Die Assimilation der Consonanten ist vermieden in φθενξαμενη 170, ενβαλειν 645, ενκονεουσai 648, ξυνβληντο 709, ανφισταθ 712: so hat auch der Ven. A Z 493 von erster Hand ενγεγρασιν, während ganz das entgegengesetzte Streben Schreibweisen wie ξυμπασι II 248, κευπως Σ 213 im Syr. Palimpsest, ερχειρι T 251 im Venetus A und εμπορθμω δ 671 im Augustanus veranlasst hat. Gegen ein anderes lautliches Gesetz verstösst die Schreibweise καθθαψαι 611, die von zweiter Hand gebessert ist.

Der Itacismus ist in dem Papyrus nicht auf so wenige Fälle beschränkt, wie in guten älteren Handschriften, sondern zieht sich gleichmässig durch die ganze Handschrift hindurch: eine grosse Anzahl der auf demselben beruhenden Schreibfehler hat bereits die zweite Hand gebessert. Die vorkommenden itacistischen Schreibweisen sind folgende: 129, 602, 613, 619, 641 σειτου 1. m., 625 σειτον 1. m., 178 ειθυνοι 1. m., 214 επιουτι, 239 υμειν, 274 γλωχεινα, 290 κελαινεφεει, 308 ειδηθεν, 318 ενκλειησ, 340 πεδειλα¹³⁾, 349 επι 1. m., 362 ειθυνεισ 1. m., 413 δυωδεκατοι 1. m., 441 μαστειγα 1. m., μαστιργα 2. m., 456 επειρησεσκε, 467 ορεινησ, 471 ειθυς, 481 εξικετο

¹²⁾ Vgl. S. 391.

¹³⁾ Die Schreibart πεδειλα hat der Papyrus mit dem Ambrosianus und Syr. Palimpsest gemein, πέδειλα hat auch der Vind. 50 zu α 96 von erster Hand, dagegen β 4 πέδηλα. πέδιλλα haben Vind. 5 zu α 96, β 4, δ 309, ε 44, der August. 1. m. und Vind. 307 zu α 96: überall zeigt sich das Bestreben, die Länge der vorletzten Silbe ersichtlich zu machen.

1. m., 491 *επει*, 507 *είμερον* 1. m., 529 *αμειξας*, 533 *τετει-*
μενος, 542 *ενει* 1. m., 563 *γεινωσκω*, 568 *ορεινους* 1. m., 584
αχνημενοι 1. m., 587 *χρεισαν* 1. m., 611 *κρονειων* 1. m., 618
δειε, 687 *λελιμμενοι*, 699 *αφροδειτη* 1. m., 712 *ομειλος* 1. m.,
716 *ιξατε* 1. m., 719 *επι* 1. m., 750 *ηδ* für *οι δ'*, 754 *επι*,
775 *πεφρικασιν*, 800 *ευκνημειδας* 1. m., darum können Schreib-
weisen wie *αγρυι* 141 und *εισασκετο* 607 nicht wohl lesartliche
Geltung beanspruchen. Die Laute *ē* und *āi* sind verwechselt in
δεξε 1. m. 137, *δησεσθαι*¹⁴⁾ 243, *εμμενε* 259 1. m. und 615,
πειρε 1. m. 390, *κατακειαθε* 1. m. 527, *ασεσθαι* 717; *ω* statt
ο steht in *ωπλισαι* 190 und *εφωπλισσειτε* 263.

Was die einzelnen Schreibweisen betrifft, so stimmt der Pa-
pyrus in manchen Fällen mit den älteren Handschriften überein:
so hat er mit dem Ambrosianus *εκελευσεν* 252, *ζην* 331 und
πεδειλα 340 gemein, letzteres auch mit dem Syr. Palimpsest,
sowie *ουκεν* 439, *τρεις* 454 2. m., grösser aber ist die Ueberein-
stimmung des Papyrus mit dem Venetus A. Zum Beweise dafür
genügt es auf *λευκα* 231, *ευχεο* 290, *τω* 546, *δοιη* 581, *οφρα*
και 635, *πολεμον τοσσον* 670, *κεν ζωου* 686, *θρηνουσ* 721,
als auf recht evidente Fälle hinzuweisen. Wie im Venetus A, so
fehlen auch in dem Papyrus die Verse 693 und 790. Von
Schreibweisen die in den Scholien des Venetus A erwähnt wer-
den hat der Papyrus folgende: 215 *προσ (οὔτως χωρὶς τοῦ σ)*,
292 *εον (ἐν ἄλλῳ ἐὸν ἄγγελον)*, 311 1. m. *μεριστος (γρ. μέ-*
ριστον), 320 *δια (γρ. διὰ ἀστέος)*, 322 *γερων ξεστον (γρ. ὁ*
γέρων ξεστοῦ ἐπεβήσето), 370 *κακον (γρ. κακόν)*, 565 *κεν*
(ἐξω τοῦ ν ὁ κεν σύνδεσμος), 759 *αγανοισιβελεσσιν*
καταπεφη (ἐν ἄλλῳ οἷς ἀγανοῖσι βέλεσσιν ἐποιχόμενος κα-
ταπέφνη). Dieses Zeugniß des Papyrus ist viel werth, denn wir
sehen daraus, dass die Zwischenscholien des Venetus A mit *γρ.*
und *ἐν ἄλλῳ* Varianten alter Handschriften enthalten. Der Text
des Papyrus ist der der *κοιναι* und hat in dieser Hinsicht vor
dem der anderen Handschriften nichts voraus: ein sonderbarer
Zufall aber wollte es, dass von den beiden Versen des 24. Buches
214 und 344, zu denen uns noch Schreibweisen der *κοιναι* über-
liefert sind gerade derjenige fehlt, wo alle bis jetzt bekannten

¹⁴⁾ Die Synzese ist durch die Schreibweise verdeutlicht, wie auch
in *δηπειτα*, wie man fast durchweg in den Handschriften findet.

Handschriften von Aristarch abweichen, während im Papyrus von zweiter Hand die Aristarchische Schreibweise an den Rand gesetzt ist. Die bedeutenderen Varianten hat Bekker in der Adnotation, aber nicht immer genau, angeführt: die bemerkenswerthe-
 sten sind: 165 κατεμῆσατο, 192 κεχανῖν 1. m., κεχανῖν 2. m., 207 ογε, 241 ἡουνεσθότε (Aristarch ὀνόσασθ'), 244 τεθνεω-
 τος, 267 πρωτοπαρεα 1. m., 296 σοι, 369 χαλεπαίνῃ 1. m.,
 χαλεπήνῃ 2. m., απαμννασθαι 1. m., 379 εἰπας, 392 νηῦσι
 πελασσας, 403 οἰγε, 417 φανῇ, 418 ἀπελθῶν 1. m., 422
 ἐηος, am Rand εοιο, 430 αὐτον δε, γε με συν δε 1. m., 436
 μωμενεῖν und γενοίτο, 437 σοιμεν, 474 υἱος, am Rand οἷος,
 479 παιδοφονουσ, 482 εχεν, 500 κτεινες, 505 γενεταλλος
 1. m., 515 ανιστη, 521 ἐξεναρῖξε 1. m., 544 μακαρος, 2. m.
 μακαρων, 563 γεινωσκω, 566 φυλακας 1. m., (Arist. φυ-
 λακούς), 581 δοιη, 595 ὥς 1. m., 636 ταρπωμεθα κοιμηθεντε,
 654 αντικαδ 1. m., 664 γοοωμεν, 667 πτολεμιζομεν, 673 αὐ-
 του κοιμησαντο, 676 τῶδε, 688 γνῶη, 696 στεναχῃ, 724
 ἱπποδαμοιο, 737 ηκαιμαλα, 740 περιαστυ, 760 ἐρεῖρε für
 ὄρινε, 770 αἰε 1. m., am Rand ηεν, 784 δησφιν, 2. m., τοιγε,
 793 λευκα λεγοντο, 798 καταστορεσαν. βῆσето nicht βῆσατο
 scheint der Papyrus zu haben, da zu 191 und 322 nichts be-
 merkt ist. Unmetrische Lesarten und Schreibfehler finden sich
 in ziemlicher Anzahl, ebenso ausgelassene Worte, z. B. τι 152,
 τοι 181, τ' 286, ἐλῶν 361: an den drei zuletzt genannten
 Stellen hat die zweite Hand das fehlende ergänzt.

Vier Verse fehlen im Papyrus 344, wie es scheint nur aus (Komeichal.)
 Versehen, denn Aristarchs Rezension und die κοινὰ enthielten
 ihn; 558, der zwar im Venetus A steht, aber mit dem beachtens-
 werthen Zwischenscholium οὗτος ὁ στίχος οὐχ εὐρέθη ἐν τοῖς
 παλαιοῖς. Dieser Vers fehlt auch im Lips. Townl. und Vrat. d
 und stand sicher nicht in der Aristarchischen Rezension. Im Ve- falsch, m. Obel.
 netus sind zwar nur 556 und 557 mit dem Obelus bezeichnet,
 aber Aristarch hätte den folgenden, da er für sich allein nicht
 stehen kann, ja auch mit obelisieren müssen, wenn er ihn über-
 haupt in seiner Ausgabe gehabt hätte. Der Vers 558 hat aber
 im Venetus nicht die Diple, wie Villosion angegeben hat, son-
 dern ein derselben etwas ähnliches Häkchen, womit der Scho-
 liast, der kein Aristarchisches Zeichen daneben setzen konnte, Thrasius auf den
 diesen Vers als verdächtig bezeichnen wollte. Zwischen-Schol.

ren fehlenden Verse 693 und 790 fehlen auch im Venetus A, der erstere ausserdem noch im Harl. und Venetus 456, der letztere im Townl. Lips. Vrat. A, d und bei Eustathius.

2) Das Papyrusfragment zu Σ¹⁵⁾, von A. C. Harris in Aegypten gefunden und allem Anscheine nach das jüngste unter den bis jetzt bekannten enthält auf sieben Seiten Σ/311—617 (Seite 1, Σ 311—355; S. 2, 356—406; S. 3, 407—451; S. 4, 452—490 (?); S. 5, 495—539; S. 6, 540—584; S. 7, 585—617), mit Ausnahme von 381, 427 und 441. Der Vers 381 steht im Venetus A am Rand und dabei das Zwischenscholium *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος εὐρέθη· ἀπέστραπτο δέ.* 427 fehlt in einem Vindob. von erster Hand und zu 441, der in allen bekannten Handschriften steht, hat der Venetus A das Zwischenscholium *ἐν τισιν οὐκ ἔστι.* Zu keinem dieser Verse hat der Venetus A ein Aristarchisches Zeichen und wir dürfen dieselben mit Recht für verdächtig halten. Ausserdem fehlen noch im Texte die Verse 360, 459, 508, 577 und 608, sie sind aber alle am Rande nachgetragen, ob von derselben Hand ist nicht angegeben. Diese Verse scheinen nur übersehen zu sein, denn man kann keinen derselben herausnehmen ohne den Zusammenhang zu unterbrechen. Auch der Vers 604 *μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος αἰοιδὸς φορμίζων*, der sich zuerst bei Wolf findet, der ihn aus Athenaeus p. 181 eingeschaltet hat, stand so wenig im Papyrus als er sich in einer anderen Handschrift findet. Ueber die sonstige Beschaffenheit dieses Fragmentes lässt sich, abgesehen davon, dass es sehr mühsam sein soll die Schriftzüge noch zu erkennen, nicht viel sagen, denn es sind im ganzen nur vier Verse in der Archäologischen Zeitung daraus veröffentlicht.

311 νηπιοῖἐκγάρσφρωνφρενασεῖλετοπαλλασαθηνῇ

εκτοριμενγαρεπηνήσανκακαμήτιόνωντι

616 ἦδ'οίρηξῶκαλτὸκατουλυπουνηφόελπος

τ[εύχε]ακαλ[α]φερουσαπάρηφα[ι]c[τ]ιοανακτος

In diesen vier Versen kommen beide Arten von Spiritus vor, von Accenten nur der Acut und Gravis, von denen der erstere

¹⁵⁾ Vgl. Gerhards Archäologische Zeitung 1849, Nr. 8, S. 93 im Anzeiger. Th. Bergk in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1849, S. 472.

mit dem Spiritus in ἔλλετο und ἦδ' verbunden ist. Der Apostroph steht hinter dem δ' und ist mit dem Accent von ιρηξ zu einem einzigen Zeichen verbunden, welches einem Fleischhaken ziemlich ähnlich sieht. Die Accente sind richtig gesetzt bis auf den einen, welchen μητιόωντι zu viel hat und den Gravis auf παρ und ἀλλο. Von dem ersten Worte des Verses 617 sind τ̄ und ā leicht erkenntlich: dazwischen ist aber keine Lücke, sondern es stehen dort Schriftzeichen, nur ist davon ausser einem ā keines zu entziffern. Hinter τ̄ stehen zwei schräge Striche, von denen einer als Accent anzusehen sein wird. In ἡφαίστοιο fehlt das ι und anstatt τ̄ο steht im Papyrus □. Zwischen ā und x̄ in κακα steht noch ein Zeichen, das einem χ oder λ am nächsten kommt. Der Querstrich auf ωσ vertritt wahrscheinlich die Stelle des Spiritus, da in der Regel nur die Dichrona mit dem Zeichen der Länge versehen wurden. Interpunctuationszeichen kommen nicht vor. In επηρεσαν fehlt das Iota adscriptum, ausserdem ist die Lesart unmetrisch. Der Itacismus zeigt sich in οίρηξ, νηφέλπος und vielleicht auch in ηφα.σ.ιο, denn das oben erwähnte Zeichen nimmt nur den Raum eines einzigen Buchstabens ein. Unrichtige Schreibweisen sind ausser επηρεσαν noch κατουλυπου und νηφέλπος. Im Vers 617 weicht der Papyrus von den meisten Handschriften ab, in welchen τεύχεα μαρμαίροντα παρ' ἡφαίστοιο φέρουσα steht. Zu diesem Vers hat der Ven. A das Zwischenscholium γρ. τεύχεα καλὰ φέρουσα παρ' ἡφαίστοιο ἀνακτος, wiederum ein Beweis, dass die Zwischenscholien im Ven. A Schreibweisen alter Handschriften enthalten: auch die Scholien zu 381 und 441 bestätigen dieses. Mit der Schreibweise des Papyrus von 617 stimmen der Townleianus, drei Breslauer, eine Moskauer und eine Wiener Handschrift überein.

Im Jahre 1850 soll Harris noch ein Stück desselben Papyrus gefunden haben. Darüber bemerkt Osann, Quaest. Hom. II, p. 3, not. 2 „operae pretium videtur, quae de novo eiusdem generis litterarum incremento, eiusdem Harrisii industria comparato, ex epistola Rosettae d. d. XII. Novemb. 1850 Athenaeo Britannico inserta referuntur in Ephemeride Francofurtensi Conversationsblatt 1850. Nr 308. p. 1232, transcribere: „Ich habe das Glück gehabt, einen Theil des fehlenden Theils der Papyrusrolle zu finden, das 17 Linien enthält, so dass jetzt noch 139 Linien

fehlen, zu deren Wiedergewinnung ich eine schwache Hoffnung habe. Ich habe auch einen anderen Papyrus in einem Buche von primitiver Form erhalten, das, wenn vollständig, vier andere Bücher der Iliade, und zwar die vier ersten enthalten würde, nebst der Grammatik Tryphons von Alexandrien. Ich glaube, dass diese Bruchstücke aus der Leiche des Tryphon genommen wurden, und ein Arm, den ich in meiner Studierstube als Reliquie aufbewahre, ist wahrscheinlich von der Mumie abgerissen worden, um zu dem Papyrus zu gelangen. Der Grammatiker Tryphon lebte unter Augustus, so dass dies Papyrusmanuscript aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wäre.“ Haec sibi nunc habeant: quae qua fide nitantur, perquirere non vacat.

Das ist für Zeitungsleser gewiss eine sehr pikante Notiz, aber man sollte billigerweise Bedenken tragen der philologischen Welt solche Albernheiten aufzutischen. Einem Grammatiker von der Bedeutung des Trypho, der über die Dialekte bei Homer und περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως geschrieben hat, wird niemand im Ernste zutrauen wollen, dass er οἶρηξ und κατολυ-
πον νηφόελπος geschrieben und dabei so mangelhaft betont hat. Zufällig ist uns keine Schreibweise des Trypho aus Σ überliefert, wenn nicht etwa ἡμερόεντα 603, denn Trypho soll ἡμερος nicht ἡμερος geschrieben haben. Wenn sich daher auch der Beweis nicht direct führen lässt, dass wir es hier mit keinem Bruchstück eines Homerexemplares von Trypho zu thun haben, die mangelhafte Betonung und die Schreibfehler beweisen schon mehr als genug.

3) Das Papyrusfragment aus N, in Elephantine gefunden und jetzt im Museum zu Paris¹⁶⁾, enthält die ersten 175 Verse dieses Buches, von den letzten acht Versen aber nur noch einige Anfangsbuchstaben. Der Schrift nach ist dieses das älteste Stück unter den dreien, die Schrift ist Kapitalschrift und grösser als die des vorigen Fragmentes, die prosodischen Zeichen sind von

¹⁶⁾ Osann, Quaest. Hom. II, Notitia Papyri Parisiensis fragmentum Iliadis exhibentis. Ein Facsimile von N 143—175 findet sich in dem Werke Paléographie universelle, Collection de facsimile d'écritures de tous les peuples et de tous les temps par Silvestre. Paris 1740, II. Bd. 7. Blatt.

285

p. Ial. nach
Oldf.

Leipzig Pass.
gan aus den

dersel
ist die
und
hätte
Schrift
Papyrus
in ein
146, d
[Lil]y
ruberst
roia 1
chen in
Circum
des Spir
wie man
oiti 16
des Grav
Benz a
Handschr
der Ap
161, p
153 und
Zeichen
ποσι vo
Text ü
ebenso
Schreibw
könnte.
Ausnah
fehler sin
coziß 16
weise, di
nodot sch
In de
ständig, es
Wichtigkeit
beurtheilen
aus der fol
1. La Buch

derselben Hand die den Text geschrieben hat. Schon deshalb ist die Vermuthung von Osann, dass das von Bankes gefundene und das Pariser Fragment zu demselben Homercodex gehört hätten, nicht wahrscheinlich, abgesehen davon, dass auch die Schrift in beiden verschieden ist. Interpunctuationszeichen hat dieser Papyrus keine, wohl aber Accente, Spiritus und Apostrophe, so in *εὐσκαρῆμοι* 31, *τενέδοιο* 33, *αὐτόθι* 42, *ᾠτρυνε* 44, *μάλ'* 146, *σφέας* 152, *ᾠριστοσερίγδονπος* 154, *έχεν* 157, *οὔτι* 161, *[έα]γη* 162, wo sich zwar nicht mehr das $\bar{\alpha}$, aber noch der darüberstehende Accent erhalten hat, *σχέθ* und *ξο* 163, *ὄγ* 164, *τοῖσι* 156, *αὐτοῖο* 159, nicht *αὐτοῖο*, denn auf $\bar{\nu}$ steht ein Zeichen in Form eines Dreiecks, dessen beide oberen Schenkel den Circumflex bezeichnen, während der wagrechte Strich die Stelle des Spiritus vertreten soll, *βῆ* 167, *ναῖε* 171. Der Spiritus fehlt, wie man sieht, sehr oft: er steht nur in *ᾠρσε* 154, *αῦ* 159, *οὔτι* 161, *ὄγ* 164 und *ὄι* 169. In *αὐταρ* 164 steht das Zeichen des Gravis für den Spiritus lenis, was nicht so auffallend ist, da in Bezug auf die Form der prosodischen Zeichen in allen diesen alten Handschriften noch eine grosse Ungebundenheit herrscht. Auch der Apostroph ist nur selten gesetzt, so bei *οὐδ'* 30, *δ'* 35, 161, *μάλ'* 146, *ὀιδ'* 169; die beiden Punkte über $\bar{\iota}$ und $\bar{\nu}$ stehen 153 und 158 $\ddot{\nu}\pi$, 164 *δαῖφρονος*, wo wir sie aber nicht als Zeichen für die Diärese betrachten dürfen. Im Vers 158 steht *ποσι* vor *προβιβας*, sonst lässt sich aus dem bis jetzt bekannten Text über den Gebrauch des paragogischen $\bar{\nu}$ nichts angeben, ebenso wenig über das Iota adscriptum; auch kommt keine Schreibweise vor die auf den Itacismus zurückgeführt werden könnte. Der Text stimmt genau mit dem des Venetus A mit Ausnahme von *αὐτόθι* 42 und *[δα]ναοισιγεγωνω[σ]* 149. Schreibfehler sind *ερχοε* 153 (ϵ für ς), *ὑποσπιδια* 158, *αφαρτε* 160, *αοπιδ* 163 ($\omicron$ für ς). *ναῖεδ[ε]* 172 ist die Aristarchische Schreibweise, die sich auch in den übrigen Handschriften findet: Zenodot schrieb dafür $\delta\varsigma$ *νάε*.

In dem Facsimile bei Silvestre ist kein einziger Vers vollständig, es fehlt von jedem der Schluss und gerade das, was von Wichtigkeit wäre, um diese älteste aller Homerhandschriften besser beurtheilen zu können, hat sich nicht erhalten. Der Leser möge aus der folgenden Probe selbst urtheilen:

V. 155—166:

155 ωσε[ιπωνω]τρυνεμενοςκαιθυμ[ονεακτου]
 δη[ιφοβοσδ]εντοϊσιμ[ε]γαφρονεων[εβεβηκει]
 πρια[μι]δηςπροσθενδέχενασπι[δαπαντοεϊην]
 κουφ[απ]οσιπροβιβασκαιυποσπιδια[προποδιζων]
 μηρ[ιον]ηδαυτοιοτιτυσκετοδουρι[φαει]ν[ωι]
 160 καιβ[αλενου]δαφαρτεκασασιδαπ[α]ν[τ]ο[εϊην]
 ταυρ[εινητη]εδ'οϋτιδιηλασεναλλαπ[ολυπριν]
 ενκα[υλωιεα]γηδολιχονδορυδη[ι]φο[βοσδε]
 αοπιδ[αταυρε]ιηνσχεθαποεοδεισεδ[εθυμωι]
 165 ερχ[οσμηρι]οναοδαϊφρονοςαυταρδ[τηρωσ]
 αψε[ταρωνε]ιςεθνοσεχαζετοχ[ωσατοδαινωσ]
 αμφ[οτεροννικης]τεκαιερχ[εοσοζυνεαξε].

4) Codex Ambrosianus pictus, membr. in 4^o, Sec. V—VI. Von dieser Handschrift sind nur noch 58 kleinere Fragmente übrig und zwar aus allen Büchern mit Ausnahme von Γ, Σ, Τ und Π. Die Gesamtzahl der Verse beträgt 800, wenn man die drei fehlenden Θ 244, Μ 432 und Ξ 420, die von den Alten nicht angefochten wurden und auch in fast allen Handschriften stehen¹⁷⁾, mit hinzurechnet. Den Text dieser Fragmente hat Angelo Mai veröffentlicht unter dem Titel „Iliadis fragmenta antiquissima cum picturis item scholia vetera ad Odysseam edente Angelo Maio, Mediolani 1819“ und in dem Prooemium und den Noten zu den Fragmenten die Handschrift beschrieben und beurtheilt. Jede Quartseite enthielt, wenn keine Malerei darauf war, 24 Verse in Uncialschrift (Prooem. p. XXXII): wenn wir also von den Malereien absehen, so müsste der Codex wenigstens 327 Blätter (gerade so viele hat der Venetus A) umfassen haben. Rechnen wir dazu noch 70 Blätter auf die Malerei, so braucht die Handschrift aus nicht mehr als einem Bande bestanden zu haben, wie Mai annimmt, denn Handschriften mit mehr als 400 Blättern sind keine Seltenheit, wie z. B. die später unter Nr. 8, 12, 14, 17, 35, 58, 92, 105, 109 erwähnten. Den noch ziemlich gut erhaltenen Malereien ist es zu verdanken, dass diese Fragmente vor dem Untergange bewahrt wurden. Auf die

¹⁷⁾ Θ 244 fehlt im Cod. Mori und Ξ 420 steht im Venetus A am Rande.

Rückseite der bemalten Blätter hat man später Baumwollenpapier geleimt, worauf noch Scholien stehen, aber nur solche, die bereits aus anderen Handschriften bekannt sind. Mai gibt dem Codex ein Alter von fast 1500 Jahren (Prooem. p. III u. X): ist dies auch etwas zu hoch angegeben, so ist derselbe doch in keinem Falle jünger als das sechste Jahrhundert.

Der Text ist von ein und derselben Hand geschrieben, doch bemerkt man hier und da eine zweite spätere Hand, z. B. *A* 11 *ητιμασεν*, 2. m. *ητιμησεν*, *A* 325 *ριγιον*, 2. m. *ρειγιον*, *B* 318 *αιξηλον*, 2. m. *αριξηλον*, *B* 396 *λιπει*, 2. m. *λειπει*, *E* 412 *αδρηστεινη*, 2. m. *αδρηστινη*, *Θ* 246 *απολεισθαι*, 2. m. *απολεσθαι*. Stellenweise stehen auch Glossen am Rande, die von späterer Hand zugesetzt sind, z. B. zu *A* 187, *B* 125, *E* 416, 417, 425, 641, 642, 644, 777, 778, 852. In dem von Mai abgedruckten Facsimile der Verse *Φ* 393—409 und *Ψ* 510 fehlen sämtliche prosodischen Zeichen mit Ausnahme des Apostrophs und eines Querstriches über *τιπτ'* und *ωσ*: bei *ωσ* könnte der Querstrich die Stelle des Spiritus vertreten, sowie in *ουδ' εουσ* *B* 832, *ασας* *Θ* 237, *ιδουθ'* *Θ* 251, *ατην* *I* 21, denn zur Bezeichnung der Länge kann derselbe nicht gesetzt sein, da er auch über *ε* steht; es können aber auch diese beiden Striche, wie es auch in anderen Handschriften vorkommt, angewendet sein, um zu bezeichnen, dass hier ein neuer Abschnitt beginnt. Ob das Facsimile ganz genau ist, darüber kann man im Zweifel sein, denn in demselben steht *Φ* 399 *οσσαεοργας* und 408 *τευχεαδ*, in den Noten zu diesem Fragment *οσσαμ' εοργας* und *τευχεαδ'*. Accente und Spiritus fehlen in dem von Mai abgedruckten Texte und doch sollen sie nach seiner Angabe, wenn auch nicht sehr häufig, in dem Codex vorkommen. Von prosodischen Zeichen hat der Codex ausser dem Apostroph¹⁸⁾ folgende: *E* 425 *αραιην*, 638 *ολον*, *Z* 223 *οτ*, *Z* 297 *ικανον*¹⁹⁾, *N* 434 *ανέλκει*, *Ξ* 426 *ουτίς έν* statt der früher üblichen Betonungsweise *οὔτις εύ*, *B* 316 *πετεύροσ*, *Z* 289 *έσαν οι*, *Θ* 237 *άσας*, 251 *ιδουθ'*, *I* 21 *άτην*, *Θ* 240 *δήμουν*, *B* 118 *κράτος*, *K* 173

¹⁸⁾ Doch fehlt auch der Apostroph, z. B. *A* 436 *πρηνυησι*, 451 *αργυροτοξ*, 609 *ηι*, *E* 776 *λυσας*, *Ξ* 428, *O* 397, *P* 4 *αρ*, wie auch in späteren Handschriften.

¹⁹⁾ Hier hat der Spiritus asper noch die alte Form *H*.

ξῦρον, Z 213 *πουλυβοτειρη*²⁰⁾. Ausser dem *ι* z. B. Φ 394 *κυναννία*, 406 *γνία* hat auch *υ* die beiden Punkte B 395 *ὑψη-
λη*, 837 und 838 *ὑρτακιδης*, A 359 *ἡῦτ'*, 513 *ἐμπεφνῦα*. Auch die Diastole soll vorkommen, alle diese Zeichen aber sind in der Regel von späterer Hand zugesetzt (Prooem. XXXIV), wie dies auch in anderen sehr alten Handschriften der Fall ist. Die Wiener Dioscorideshandschrift hat weder Spiritus noch Accente, ebenso die in Neapel: ein Wiener Codex des fünften Jahrhunderts, der Fragmente aus der Genesis und dem Evangelium des Lucas enthält, hat ausser den beiden Punkten auf *ι* und *υ* keine Zeichen. Erst die Handschriften aus dem siebenten Jahrhundert haben Accente und Spiritus, in der Regel noch von eckiger Form, und in diesen finden sich die wagrechten Striche über den Buchstaben ziemlich oft, so z. B. in dem Pariser Codex Nr. 2245 *ῥιοῦ*, *σῦν*, *ῡμας* u. ö.

Der Text des Ambrosianus ist der der *κοινάι*: die Abweichungen von dem Aristarchischen Text sind ebenso zahlreich wie die Fälle der Uebereinstimmung mit demselben²¹⁾. So hat die Handschrift A 8 *σφωε*, 70 *ηιδη*, B 323 *ανεω*, 397 *γενωνται*, Z 288 *ηδ' εἰς οικον ιονσα παριστατο φωριαμοισιν* (so nach Didymus in einem Theile der Aristarchischen Ausgaben), Z 418 *κατεκηε*, 432 *θνης* (aber mit dem Iota an falscher Stelle), H 451 und 458 *οσην*, I 4 *ανεμοι*, 6 *εχευεν*, A 600 *εστηκει*, Ω 244 *τεθνηωτος*, dagegen A 73 *οσσφιν*, 350 *επιουνοπα*, 365 *ταντειδνιη*, 447 *κλειτην*, 519 *ηρηι*, 522 *μησε*, 607 u. E 774 *ηχι*, B 317 *τεκν' εφαγε*, E 656 *αμαρτη*, 657 *ηξεν*, 857 *μι-
τηρην*, Θ 246 *σοον* und von zweiter Hand *απολεσθαι*, I 18 *μεγα*, 19 *πριν*, K 216 *υπορρηνον*, A 564 *τηλεκλειτοι*, M 142 *εοντας*, 147 *δεχεται*, 399 *ογ'*, 407 *κανονεσσ'* (*Αρίσταρχος ἐκ πλήρους*), P 20 *πορδαλιος*, 95 *περιστειωσ'*, X 19 *εδδειςαν* (auch noch verschrieben statt *εδδειςας*).

Das Iota ist adscriptum, fehlt aber ebenso oft, wo es stehen sollte, als es unrichtig zugesetzt ist. So hat die Handschrift A 184, 323, 346, 369, Z 298 *καλλιπαρηον*²²⁾, A 185 *ειδησ*,

²⁰⁾ Das *ὑφέν* soll in dem Codex noch öfter vorkommen, leider hat Mai nicht angegeben wo?

²¹⁾ Mai, Anm. zu Fragm. VIII. Vs. 247 und Fragm. I. Vs. 8.

²²⁾ Auch im Venetus A hat dieses Wort nie das beige-schriebene Iota.

186 *στυγεη*, 324 *δωησιν*, 363 *νωω*, 443 *φουβω*, 447 *θεω*, 521 *μαχη*, 522 *νοηση*, 524 *κεφαλη* u. *πεποιθησ*, *E* 641 *οιησ*, *M* 430 *παντη*, 398 *μεση*, *Π* 221 *ανεωγε*, *Φ* 396 *μεμνη*, *X* 23 *θεισι*, *Ψ* 518 *ελκησιν*, 769 *αθηναιη*, *Ω* 335 *εθελησθα*. Dass das Iota bei der Conjunction *τω* *Φ* 339 fehlt, darauf kann kein Gewicht gelegt werden, denn *Z* 224, *P* 16 und 100 ist es beigeschrieben. *θρωσχω* hat an den drei Stellen, wo es vorkommt, *E* 772, *Θ* 515 und *O* 684 nie das Iota und bei *ανεω* *B* 323 fehlt es gleichfalls. Wäre die Handschrift in dieser Hinsicht genau, so könnte man auf das Fehlen des Iota in diesen Wörtern ein Gewicht legen. Unrichtig steht das Iota in den Dualformen *τωι* *A* 327, 330, 331, 347, *B* 833, *E* 12, 13, *M* 145; *οιηρωι* *A* 321; *ωι μηρωι* *O* 397; in den Verbalformen *οιω* (*όίω*) *A* 289, *A* 609, *Φ* 399; *ειηι* *K* 212, *P* 105; *ειδειηι* *M* 229; *παρειηι* *X* 20; *θιηησ* *Z* 432; *κυλισθηι* *P* 99, während die Schreibweise *δαμνησι* *Φ* 401 auf alter Autorität beruht, vgl. S. 221. Sogar bei Nominativen findet sich das Iota, *E* 415 *ιφθιμηι*, *I* 2 *θεσπεσιηι*, *A* 604 *αρχηι*, *Ξ* 415 *οδυηι*, ausserdem noch in *ηιχη* *A* 607, *E* 774 und *κεφαληφιν* *Π* 662.

Das paragogische $\bar{\nu}$ fehlt in der Regel, wenn das erste Wort des nächsten Verses mit einem Consonanten beginnt, wie *A* 2, 179, 183, 320, 326, 361, *B* 318, 322, 832, *A* 107, *E* 423, *Z* 221, 286, 423, *K* 567, *M* 3, 11, 236, 436, *Π* 213, 216, 217, 221, 783, *P* 9, 25, *X* 25, *Ω* 252. Abweichungen von dieser Regel sind *θεοῖσιν* *A* 520, *προσεειπεν* *A* 602, *προφρουσιν* *M* 19, *ενοησεν* *O* 395, *θοηισι* *O* 673, *παλαμησιν* *O* 677. In der Mitte des Verses steht das $\bar{\nu}$ überflüssig in *ιδνιησιν* *πραπιδεσσι* *A* 608, *κεν φρεν'* *Z* 285 und *αλλοισιν* *κτεατεσσιν* *Z* 426. In der Anwendung der einfachen und doppelten Liquidae ist die Handschrift correct: Verstösse finden sich hier nur zwei, *αχιληι* *A* 283 und *ενηληται* *P* 23, wenn man das letztere dafür ansehen will.

Der Itacismus ist im Ambrosianus fast nur auf die Verwechslung von ι und $\epsilon\iota$ beschränkt: die hierhergehörigen Schreibweisen sind *στιχειν* *B* 833, *πιθεσθην* 834, *ληνας* *A* 111, *ιδοτε* *E* 11, *ιδονθ'* *Θ* 251, *ενκνημείδας*²³⁾ *M* 141 und 401, *μενα*

²³⁾ Der Punkt über dem ϵ , als Zeichen, dass dasselbe zu tilgen sei, scheint von späterer Hand zu sein, wie auch *M* 229 in *ἔπιθιοιαιτο*.

O 389, *ονιδειον* *Φ* 393, *εκονεισε* 407, *κλεινε* *Ψ* 510, *επει* 766, *πεδειλα* *Ω* 340. Die Schreibweise *εμοιο* für *ἐμεῖο* *Α* 606 hat wohl lesartliche Geltung, vgl. S. 251. Dreimal findet sich auch die Verwechslung zwischen *ε* und *αι*: *K* 557 *δωρησετ'*, *Φ* 202 *δαιναι*, *Ψ* 509 *χαμε*. Selten kommen Schreibfehler vor, wie *A* 438 *ηκεβολωι*, *Α* 111 *κρυσεην*, *M* 232 *αμειμονα*, *Ξ* 414 *οσ* für *ὄς*, *Π* 224 *χλαινων*, *X* 5 *ολοη*.

Von einzelnen Schreibweisen sind folgende beachtenswerth: *A* 11 *ητιμασεν* 1. m., *E* 5 *αστερι οπωρινωι*²⁴⁾, *E* 12 *ορηθητην* und *M* 142 *ορνυον*, aber *E* 13 und 17 *ωρνυτο*, *Π* 210 *ωτρυνε*, *E* 407 *μαχηται*, *Θ* 512 *ασπονδει*, *K* 561 *τρισκαιδεκατον*, *M* 150 *γιννεται*, dagegen *Ξ* 415 *γινεται*, *M* 405 *παντοσεισην*, *P* 7 *παντοσεισην*, *O* 680 *συναγειρεται*, 681 *διωκηι*, *Π* 220 *πολεμιζειν*, 772 *δουρα πεπηγει*, *X* 7 *αυταρ ο*.

Φ 394—402:

τιπτ'αυτ'ωκυναμυῖαθεουεριδιζυνελαυνει
θαρσοαητονεχουσαμεγαλδεσεθυμοσανηκεν
ηουμενηοτετυδειηνδιομηδε'ανηκα
ουταμεναιαυτηδεπανοψιονερχοσελουσα
ιθυσεμειωσαδιαδεχροακαλονεδαψα
τωσ'αυνυνοιωιαποτισεμενοσσαεοργα
ωσειπωνουτησεκαταιγιδαθυσσανοεσαν
εμερδαληνηνουδεδιοδαμνησικεραυνος
τημιναρησουτησεμιαιφονοσεγχειμακρωι.

5) Der Syrische Palimpsest, membr. in 4^o, Sec. VI—VII. Dieser Codex rescriptus befindet sich jetzt im Britischen Museum und enthält auf 115 Blättern eine Schrift des Patriarchen Severus, der im sechsten Jahrhundert lebte, in Syrischer Sprache. 59 Blätter davon gehörten einer Iliashandschrift an: sie enthalten Bruchstücke aus *M—Π*, *Σ—Ω*, im ganzen 3873 Verse. Den Text der Handschrift hat Cureton veröffentlicht „Fragments of the Iliad of Homer from a Syriac palimpsest, editet by William Cureton, London 1851, by Richard Taylor.“ Das Alter dieses Codex wird verschieden angegeben, die Ansichten differieren

Gewöhnlich finden sich dafür in Handschriften Punkte unter, oder auch unter und über den zu tilgenden Buchstaben.

²⁴⁾ Vgl. Eustath. p. 12, 29; 514, 19; Draco de metris 41, 12.

29

Ueber das
Syr. f. Pal.
Bl. I 114

zwischen dem vierten und siebenten Jahrhundert: dass er jünger ist als der Ambrosianus, ist sehr wahrscheinlich, dass er weder dem vierten noch dem fünften Jahrhundert angehört, so ziemlich gewiss. Die Handschrift ist genau beschrieben und beurtheilt von J. Bekker in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften 1852, S. 433 (Homerische Blätter, S. 114—122); von Classen im Philologus 1852, S. 181—190; W. C. Kayser im Philologus 1855, S. 145—150, 193—198, 313—321, 375—384; C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu Φ und X, S. 3.

Die Handschrift ist in Uncialen noch ohne grosse Anfangsbuchstaben geschrieben und die einzelnen Wörter sind, wie auch im Ambrosianus, noch nicht getrennt. Interpunctiozeichen kommen noch nicht vor. Der Text ist der der *κοινὰ ἐκδόσεις*²⁵⁾, steht aber dem des Ambrosianus bedeutend nach und ist für die Kritik von sehr geringem Werth. Accentuiert ist im ganzen dürftig, ein Vers ohne jeden Accent kommt aber ebenso selten vor als ein durchaus accentuierter²⁶⁾. Die Demonstrativa δ , η , $\alpha\iota$ sind nirgends betont²⁷⁾, darauf kann aber in einer Handschrift mit so spärlich gesetzten Accenten kein sonderliches Gewicht gelegt werden. Bemerkenswerth ist die Betonung von *οφράτις* M 317, *ενθάτις* II 209, *μητέτιν'* Ξ 342 und *ουτέτις* Σ 185 statt *ὄφρά τις*, *ἐνθά τις*²⁸⁾, wie die Alexandriner betonten. Diese Betonungsweise aber findet sich selbst in den schlechtesten Handschriften der spätesten Zeit viel häufiger. Das locale $\delta\epsilon$ wird in dieser Handschrift nirgends als enclitisch betrachtet²⁹⁾, sondern behält nach der Vorschrift der alten Grammatiker seinen Ton, wobei aber in der Regel der eigentliche Accent des Nomens ausgefallen ist, wie z. B. in *ποταμονδὲ* Φ 13, *πεδιονδὲ* Φ 563. *διὸ φίλος* ist immer getrennt, wie auch im Venetus A und in anderen Handschriften. Die Spiritus³⁰⁾ haben meistens noch die alte Form $\mid$ und $\neg$, doch vertritt auch manchmal ein Querstrich die Stelle derselben, wie auch im Ambrosianus und den Papyrusfragmenten. Da dieser Querstrich

²⁵⁾ Classen, S. 188.

²⁶⁾ Kayser, S. 193.

²⁷⁾ Kayser, S. 194.

²⁸⁾ Classen, S. 188.

²⁹⁾ Classen, S. 189.

³⁰⁾ Classen, S. 189. Kayser, S. 195.

meistens über $\bar{i}$ und $\bar{v}$ steht, so hat ihn Kayser (S. 196) für den Stellvertreter der beiden Punkte erklärt, die sowohl in älteren als auch in jüngeren Handschriften vorkommen. Der Apostroph steht in der Regel da, wo ein Vocal elidiert ist, doch findet er sich auch am Ende consonantisch auslautender Wörter³¹⁾, z. B. in $\mu\eta\tau\eta\rho'$ Φ 84, $\eta\mu\alpha\rho'$ Φ 100, $\kappa\eta\rho\nu\zeta'$ Ψ 567.

Das paragogische $\bar{v}$ fehlt in der Regel am Ende, wenn der nächste Vers mit einem Consonanten beginnt³²⁾ und steht, wenn derselbe mit einem Vocal anfängt, doch giebt es von dieser Regel zahlreiche Abweichungen, z. B. $\delta\epsilon\pi\acute{\alpha}\epsilon\sigma\sigma\iota$ M 311, $\epsilon\iota\sigma\omicron\rho\omicron\omega\sigma\iota\nu$ 312, $\iota\kappa\epsilon\nu$ 338, $\omicron\rho\omega\rho\epsilon$ 361, $\kappa\omicron\nu\iota\eta\sigma\iota\nu$ N 205, $\epsilon\rho\chi\epsilon\iota\eta\sigma\iota\nu$ 339, $\kappa\alpha\tau\epsilon\nu\epsilon\nu\sigma\epsilon\nu$ 368, $\alpha\theta\alpha\nu\alpha\tau\omicron\iota\sigma\iota\nu$ 818, $\omicron\pi\iota\sigma\theta\epsilon\nu$ Ξ 14, $\lambda\omicron\beta\omicron\iota\sigma\iota\nu$ 182, $\omicron\nu\omicron\mu\alpha\zeta\epsilon$ 297, $\delta\alpha\nu\alpha\omicron\iota\sigma\iota$ 362, $\epsilon\kappa\epsilon\lambda\epsilon\nu\epsilon$ 363.

Das Iota ist adscriptum³³⁾, fehlt aber sehr oft; unrichtig zugesetzt ist es in $\nu\lambda\eta$ N 141, $\mu\alpha\kappa\rho\omicron\tau\alpha\tau\eta$ Ξ 288, $\alpha\theta\omega\omega$ 229, $\epsilon\pi\iota\sigma\chi\epsilon\rho\omega$ Ψ 125, $\epsilon\iota\eta$ Ξ 336, $\pi\alpha\rho\epsilon\iota\eta$ X 20, $\alpha\nu\epsilon\iota\eta$ X 346 u. ö. Dagegen beruht die Schreibweise $\tau\rho\omega\iota\alpha$ Σ 339 auf alter Ueberlieferung. Die Adverbien auf $\bar{\eta}$ haben mit Ausnahme von $\pi\alpha\nu\tau\eta$ Γ 5 niemals ein Iota adscriptum³⁴⁾.

Der Itacismus³⁵⁾ ist in dieser Handschrift mehr verbreitet als im Ambrosianus: so findet sich darin $\epsilon\lambda\iota\zeta\epsilon\iota\nu$ M 293, $\kappa\lambda\eta\epsilon\iota\sigma$ 456, $\epsilon\iota\delta\rho\epsilon\iota\eta$ Π 359, $\chi\rho\epsilon\iota\sigma\omicron\nu$ 670, $\epsilon\iota\delta\nu\eta\eta\sigma\iota$ Σ 482, $\epsilon\iota\lambda\nu\omicron\sigma$ Φ 318, $\alpha\epsilon\iota\kappa\omega\sigma$ X 336, $\pi\epsilon\delta\epsilon\iota\lambda\alpha$ Ω 340, $\iota\sigma\tau\eta\kappa\epsilon\iota$ M 446, Φ 526, X 36, Ψ 106, $\iota\kappa\epsilon\lambda\omicron\sigma$ Σ 154, $\sigma\tau\iota\beta\omicron\nu$ Γ 499, $\omicron\nu\epsilon\iota\delta\iota\omicron\nu$ Φ 393, 471, $\epsilon\pi\epsilon\iota\nu\epsilon\phi\rho\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$ Φ 204, $\epsilon\mu\pi\iota\pi\lambda\eta\theta\epsilon\iota$ 311, $\alpha\lambda\iota\sigma$ 571, $\tau\rho\iota\sigma$ Ω 454, $\iota\sigma\iota\nu$ X 27, $\pi\alpha\rho\epsilon\kappa\pi\rho\omicron\phi\nu\rho\iota\sigma\iota\nu$ Ψ 314; $\tau\rho\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ für $\tau\rho\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon$ N 515, $\epsilon\nu\chi\epsilon\tau\alpha\alpha\sigma\theta\epsilon$ Γ 348, $\epsilon\pi\alpha\mu\nu\eta\alpha$ Φ 311. Schreibweisen wie $\pi\omicron\sigma\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$, $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha$, $\nu\epsilon\iota\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ haben in correcten Handschriften lesartliche Bedeutung, so gut wie $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\iota\omega\varsigma$, $\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha\iota$, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\eta$: im Palimpsest können aber derartige Schreibweisen auch auf dem Itacismus beruhen, daher nicht mit Gewissheit als Varianten betrachtet werden.

Statt der einfachen Liquidae stehen die doppelten und um-

³¹⁾ Classen, S. 189. Hoffmann, S. 5.

³²⁾ Classen, S. 189. Kayser, S. 317. Hoffmann, S. 7.

³³⁾ Classen, S. 189. Hoffmann, S. 8.

³⁴⁾ Kayser, S. 195.

³⁵⁾ Kayser, S. 196. Hoffmann, S. 10.

gekehrt³⁶⁾: für jede Art von Schreibfehlern liefert die Handschrift Proben, es fehlen Buchstaben, Silben und ganze Wörter, auch sind hier und da Silben zugesetzt, wie z. B. Ψ 267 $\alpha\pi\upsilon\rho\omega\tau\omicron\nu$ für $\acute{\alpha}\pi\upsilon\rho\omicron\nu$ ³⁷⁾. Verse fehlen im ganzen 30: M 364, N 255, Ξ 157, 158, 269, O 551, Π 381, 689, 690, Σ 200, 201, 427, T 177, T 44, 45, 46, 312, 316, 317, 447, Φ 148, 480, 510, Ψ 273, 283, 284, 565, 746, 864, Ω 290. *Minz of Bekk. 116* wovon 9 am Rande nachgetragen sind, T 44—46, 316, 317, Ψ 283, 284, 746, Ω 290. Von den übrigen 21 Versen fehlen eilf auch zum Theil in anderen Handschriften³⁸⁾, im Venetus A N 255, Ξ 269, Π 381, 689, 690, T 177, T 312, Φ 480, 510, Ψ 565, und von den übrigen 10 könnte möglicherweise noch einer oder der andere fehlen, ohne dass der Sinn dadurch gestört würde; da sie aber *was heißt alle?* in allen anderen Handschriften stehen, so sind sie wohl nur in Folge eines Versehens ausgefallen. Neue Verse sind vier hinzugekommen, zwei nach Ξ 306 und je einer nach Φ 96 und X 10.

Unter den Varianten dieser Handschrift verdienen nur wenige eine Beachtung. Zur Beurtheilung des Textes dürften folgende hinreichen: $\gamma\iota\nu\omicron\mu\alpha\iota$ N 684, Ξ 415, Φ 529, $\gamma\iota\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$ N 223, X 356, Ψ 470, $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\iota\acute{\omega}\varsigma$ Π 858, T 210, 403, X 364, Ψ 193, $\epsilon\beta\acute{\eta}\varsigma\alpha\tau\omicron$ Ξ 229, 292, $\epsilon\delta\acute{\upsilon}\varsigma\alpha\tau\omicron$ T 379, $\delta\sigma$ $\sigma\phi\iota\nu$ Π 835, Σ 253, $\pi\omicron\lambda\epsilon\iota\varsigma$ statt $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ Φ 59, 131, $\kappa\alpha\kappa\epsilon\acute{\iota}\theta\iota$ M 348 neben $\kappa\alpha\iota$ $\kappa\epsilon\theta\epsilon\nu$ Φ 62, $\omicron\mu\alpha\sigma\tau\eta$ Φ 162, $\pi\omicron\rho\delta\alpha\lambda\iota\varsigma$ Φ 573, $\delta\iota\acute{\epsilon}\tau\mu\alpha\rho\omicron\nu$ Π 354, $\pi\eta\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ T 216, $\omicron\pi\iota\sigma\sigma\omega\tau\rho\omicron\nu$ T 394, 502, $\upsilon\pi\alpha\iota$ Π 375, $\alpha\mu\alpha$ $\sigma\pi\epsilon\sigma\theta\omega$ M 350, 363, $\epsilon\rho\gamma'$ $\epsilon\iota\delta\nu\iota\alpha$ T 245, Ψ 268, $\acute{\omega}\tau\epsilon\iota\lambda\acute{\eta}\varsigma$ Φ 122, $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\phi'$ Φ 279, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\eta$ X 245, $\alpha\nu\epsilon\iota\eta$ X 346, dagegen $\phi\alpha\nu\eta\eta$ T 64, $\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\epsilon\acute{\iota}\pi\omega$ Ξ 370, T 297, $\kappa\acute{\alpha}\mu\beta\alpha\lambda\epsilon$ Ψ 127, 683, $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\iota\zeta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ Π 834. Bekkers Urtheil „weniges ist von Wichtigkeit“ wird nicht leicht jemand zu bestreiten versuchen³⁹⁾.

Ξ 241 $\tau\acute{\omega}\kappa\epsilon\nu\epsilon\pi\iota\varsigma\chi\omicron\iota\eta\varsigma\lambda\iota\pi\alpha\rho\omicron\upsilon\varsigma\pi\acute{\omicron}\delta\alpha\varsigma\epsilon\iota\lambda\alpha\pi\iota\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$
 $\tau\acute{\eta}\nu\delta'$ $\alpha\pi\alpha\mu\epsilon\iota\beta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\pi\rho\omicron\varsigma\epsilon\phi\omega\nu\epsilon\epsilon\nu\eta\delta\upsilon\mu\omicron\varsigma\acute{\upsilon}\pi\nu\omicron$
 $\eta\rho\eta\pi\rho\acute{\epsilon}\varsigma\beta\alpha\theta\epsilon\acute{\alpha}\theta\acute{\upsilon}\gamma\alpha\tau\epsilon\rmu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron\iota\omicron\kappa\rho\acute{\nu}\omicron\nu\iota\omicron$
 $\alpha\lambda\lambda\omicron\nu\acute{\mu}\epsilon\nu\kappa\epsilon\nu\acute{\epsilon}\gamma\omega\tau\epsilon\theta\epsilon\acute{\omega}\nu\alpha\iota\epsilon\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\alpha\omega\nu$
 257 $\rho\iota\pi\tau\acute{\alpha}\zeta\omega\nu\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\delta\acute{\omega}\mu\alpha\theta\epsilon\omicron\upsilon\varsigma\epsilon\mu\acute{\epsilon}\delta'$ $\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi\alpha\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$

³⁶⁾ Kayser, S. 197.

³⁷⁾ Bekker, Homerische Blätter, S. 116.

³⁸⁾ Kayser, S. 147.

³⁹⁾ Kayser, S. 384.

X 1 ωσοιμὲν κατὰ ἀστυπεφυζότες ἡύτενε βροί
 ἰδρῶα πεψύχοντο πίνοντ' ἀκεοντο τεδιψαν
 κεκλιμένοι καλῆσι νεπάλξεσιν αὐτὰ ραχαιοί
 Ψ 738 ὡς ἐφαθ' οἱ δ' ἀρα τοῦ μάλα μὲν κλύονη δ' ἐπίθοντο
 καιρ' ἀπομορξαμένω κονίην δὲ κύναντο χιτῶνας
 πληεῖδης δ' αἰψαλλατιθεῖτα χυτῆτος αἰθέλα.

6) Codex Venetus Nr. 454 in der Marcusbibliothek, membr. in fol. mai. Sec. X. gewöhnlich Venetus A genannt, enthält auf 327 Blättern die ganze Ilias, dazu die unschätzbaren Scholien, welche zuerst Villoisson und nach ihm J. Bekker veröffentlicht hat. 19 Blätter (69—74, 229—234, 238, 254—257, 319, 320), die zusammen 935 Verse enthielten (E 336—635, P 277—577, 729—761, T 126—326, Ω 405—504) sind verloren gegangen und durch andere ersetzt worden: zu diesen fehlen die Scholien und die Aristarchischen Zeichen. Die Handschrift ist beschrieben und der Text derselben veröffentlicht in der Schrift „Text, Zeichen und Scholien des berühmten Codex Venetus von J. La Roche, Wiesbaden 1862.“ Der von Villoisson bei Coleti, Venedig 1788 herausgegebene Text ist nicht, wie noch vielfach angenommen wird, der des Venetus A, obwohl er, abgesehen von der gänzlich fehlenden Accentuation, grösstentheils mit ihm übereinstimmt.

7) Codex Venetus Nr. 453, membr. in fol. Sec. XI. auch Venetus B genannt, enthält auf 338 Blättern die ganze Ilias mit Scholien, welche Bekker und Villoisson herausgegeben haben (Scholia B). Die nämlichen Scholien enthält auch der Laurentianus A und vielfach stimmen damit überein die des Townleianus, Victorianus, Lipsiensis und eines Escorialensis. Dieselben sind vorwiegend exegetisch und berühren die Kritik nur im Vorbeigehen. Sie stammen zum Theile aus denselben Quellen, die Eustathius für seine *παρεκβολαί* benützt hat (Apio und Herodor, Porphyrius) und gehören einer späteren Zeit an als die des Venetus A, dessen Scholiast entweder noch die Originalschriften der Vierränner, oder doch noch sehr umfangreiche Auszüge daraus vor sich gehabt haben muss. Gegen die Scholien A ist die Glaubwürdigkeit der Scholien B eine weit geringere. Noch einen

J. Wil. 21.4

Plaars
 Bracl. Tor
 p. VIII

Grad tiefer stehen diejenigen Scholien, welche direct aus Eustathius gezogen sind, wie die der Pariser Handschriften Nr. 2681. und 2767. Der Text des Venetus B ist sorgfältig geschrieben und verdient collationiert zu werden, was bis jetzt noch nicht geschehen ist. Eine genaue Beschreibung dieser Handschrift gibt C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu Φ und X, S. 22—28.

8) Codex Venetus Nr. 455, chart. Sec. XIV. enthält auf 401 Blättern die ganze Ilias. Der Text, obwohl manches Gute enthaltend, lohnt wie der der meisten Handschriften die Mühe einer Collation nicht.

9) Codex Venetus Nr. 458, membr. Sec. XIII. enthält Ilias Ξ — Ω .

10) Codex Venetus Nr. 459, chart. und bomb. in 8^o, Sec. XV. und XIV. Dieser Codex enthält Theile von zwei Handschriften: zuerst auf 87 nicht numerierten Blättern (chart.) A 1—H 392, dann auf 194 numerierten Blättern (bomb.) A 214—M. Der Text des Cod. chart. ist für die Kritik werthlos, fol. 1 a enthält ausser dem Text und griechischen Interlinearglossen auch eine Paraphrase am Rand, die folgenden Blätter enthalten eine Menge lateinischer Interlinearglossen (z. B. ἀθερίζω floci facio) und am Rande hier und da ein Citat aus einem lateinischen Schriftsteller, z. B. cicero de nestore. cui ex ore mēle dulcior fluebat oracio, seltener aus einem griechischen, z. B. ταῦτα ἔπη (Z 429, 430) ὡς γράφει ὁ πλούταρχος ἔλεξε ἡ πορτία γυνὴ πρὸς τὸν βροῦτον ἄνδρα αὐτῆς. Besser ist der Text des Cod. bombycinus, in welchem der Schiffskatalog fehlt: er ist mit wenigen Ausnahmen von derselben Hand geschrieben, enthält auch Randscholien von ähnlicher Beschaffenheit wie die von Cramer veröffentlichten Homerischen Epimerismen des Codex Coislinianus 387. Dass auch Eustathius als Quelle benützt worden ist, beweist das Scholium zu Z 93 γρ. δύο καὶ δέκα ὡς ὁ μέγας Θεσσαλονίκης Εὐστάθιος ἰσχυρίζεται. Eine zweite und dritte Hand schrieben Glossen zwischen den Text, die in der Hälfte des fünften Buches aufhören, und eine vierte Hand schrieb mit rother Tinte zwischen den Text vom dreissigsten Blatt an eine Paraphrase, die ebenfalls in der Mitte von E aufhört, von wo an auch die Scholien seltener werden bis zum neunten Buch.

11) Codex Venetus Nr. 612, chart. in 8^o, Sec. XIV. enthält die ganze Ilias.

4 Nr. 65 p. 467.
62. 71. 276. 1

12) Codex Venetus-Nr. 284 in der Bibliothek der Venetianischen Patrizierfamilie Nani, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 420 Blättern die ganze Ilias. Die Handschrift ist von dem Cretischen Priester Ioannes Rhosos⁴⁰⁾ in Venedig geschrieben und am 10. Januar 1486 vollendet, nach der Unterschrift *μετεγράφη ἡ τοῦ ὁμήρου ἱλιάς διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου ῥερέως ῥώσου τοῦ κρητός· ἀναλώμασι μὲν τοῦ σοφοῦ καὶ τιμίου πρεσβυτέρου κυρίου μαρίνου ἀκουρσίου, τοῦ καὶ κανονικοῦ τῆς κεφαλωνίας νήσου. ἔτει ἀπὸ τῆς χρυστοῦ γεννήσεως χιλιοστῶ τετρακοσιοστῶ ὀγδοηκοστῶ ἔκτῳ μηνὸς ἰαννουαρίου δεκάτῃ, ἀνπς, ἡ δὲ ἐξήγησις ματῶ ἡ' ἀνπς.* „Codex praestantissimus, eleganter, accurate ac emendate scriptus“ fügt Mingarelli in dem Catalog hinzu⁴¹⁾.

13) Codex Venetus Nr. 293 (apud Nanios), chart. in 4^o, Sec. XVIII. (?) enthält Ilias A—E sammt einer noch nicht edierten Paraphrase in einem wahrhaft barbarischen Griechisch. Auf dem 75 Blatt soll das Jahr 1752 notiert sein. „Scriptus accuratissime et eleganter“ (Mingarelli).

14) Codex Laurentianus Plutei XXXII. Nr. 3, membr. *In Ansg. Roche C Ldw. M* in fol. Sec. X. enthält auf 424 Blättern die ganze Ilias, mit denselben Randscholien die im Venetus B stehen und ausserdem die Batrachomyomachie. C. A. J. Hoffmann, der die Handschrift Laurentianus A nennt, hat dieselbe Prolog. S. 28—30 beschrieben und setzt sie, was wahrscheinlicher ist, in das 11. Jahrhundert. Der Text derselben stimmt vielfach mit dem des Venetus B überein und verdient eine sorgfältige Collation.

q. Wil. H. 4, 2
Wil. H. 4, 120
15) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 15, membr. *in Ansg. Roche D Ldw. S* in 8^o, Sec. XI. enthält auf 233 Blättern die ganze Ilias. Hoffmann nennt die Handschrift Laurentianus B und hat sie Prol. S. 31 f. beschrieben. Die Handschrift ist mit grosser Sorgfalt

⁴⁰⁾ Von Rhosos sind auch die unter Nr. 58, 110 u. 113 angeführten Homerhandschriften geschrieben. In der Marciana ist ein Codex des Plutarch den Rhosos im Jahre 1455 geschrieben hat, in der Laurentiana sind 13 von demselben zwischen 1465 und 1493 geschriebene Codices, darunter allein 4 aus dem Jahre 1491. Die Pariser Bibliothek enthält 5 Handschriften von Rhosos, Nr. 2592, 2715, 3219, 3237, 3458. Vgl. B. de Montfaucon, Palaeographia Graeca p. 81.

⁴¹⁾ Graeci codices manuscripti apud Nanios Patricios Venetos, Bologna 1784.

geschrieben, die Schrift aber oft so verblasst, dass die zweite Hand, welche die ersten vier Bücher von neuem abgeschrieben hat, in späteren Büchern die Buchstaben häufig nachgezogen hat. Auch dieser Codex lohnt die Mühe einer genauen Collation.

16) Codex Laurentianus Plut. XXXI. Nr. 5, chart. in 8^o, Sec. XIV. enthält auf 206 Blättern ausser Bruchstücken aus Euripides, Sophocles, Hesiod, Pindar, Theocrit auch Ilias A—B 494 nebst der Paraphrase und Scholien. Ganz dasselbe enthält der Cod. Laudianus (64) und beide werden wohl aus demselben Exemplar abgeschrieben sein.

17) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 1, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 630 Bl. die Batrachomyomachie und die Ilias mit einer Paraphrase. Die Handschrift ist von Theodorus Gaza geschrieben und wird von Bandini⁴²⁾ für die vorzüglichste aller Homerhandschriften der Laurentiana erklärt.

18) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 5, chart. in 4^o, Sec. XIV. enthält auf 269 Bl. die ganze Ilias mit einigen Randscholien und Interlinearglossen. Auf dem dritten Blatt hat sich der Abschreiber genannt: ἐγὼ γεώργιος ὁ φιλανθρωπῆνης ὁ χοῦμνος ἤρκευσάμην (sic) τὸν Ὀμηρον μετὰ τὸν συμφοιτήτῃ[ν] τὸν μαγουλὰν τεσσαρακοστῇ μηνὶ μαρτίῳ ἡμέρᾳ δεκάτῃ. Die Jahresangabe fehlt.

19) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 8, membr. in fol. Sec. XIII. enthält auf 106 Bl. Ilias A—Ω 759 mit einigen Marginalscholien und Interlinearglossen.

20) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 10, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 253 Bl. die ganze Ilias ohne Scholien. „Nitidissimus diligenterque exaratus“ (Bandini).

21) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 11, chart. in fol. min. Sec. XIV. enthält auf 289 Bl. die Ilias mit Randscholien und Interlinearglossen.

22) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 18, membr. in 4^o, Sec. XV. enthält auf 281 Bl. die ganze Ilias. Am Schlusse befindet sich die Unterschrift⁴³⁾: ἐτελειώθη ἡ παροῦσα βίβλος

⁴²⁾ Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Laurentianae, Tom. II, p. 122.

⁴³⁾ Ueber diesen Joannes, von welchem die Laurentiana auch eine Aristoteleshandschrift aus dem Jahre 1494 enthält, vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 85 und 101.

διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου θεττάλου τοῦ σκουταριώ-
του ἐν φλωρεντία ἔτει αὐγ' μηνὶ μαίῳ τεσσαρεσκαιδε-
κάτῃ, d. i. am 14. Mai 1452. „Nitide accurateque exaratus“
(Bandini).

23) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 22, chart.
in 4^o, Sec. XV. enthält auf 238 Bl. die vita Homeri des Pseudo-
Herodot, die Ilias mit Randscholien, welche bei A 46 anfangen
und mit X aufhören, sammt der Batrachomyomachie. Am Schluss
hat sich der Abschreiber genannt: αὐγ' ἐτελειώθη ἡ ἱλιάς
ὁμήρου παρ' ἐμοῦ γεωργίου ιερέως τοῦ ἀλεξάνδρου,
d. i. a. 1459. „Optime servatus diligenterque descriptus (Bandini).“

24) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 25, membr.
in 8^o, Sec. XV—XVI. enthält auf 96 Bl. Ilias A—H.

25) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 27, bomb.
in 4^o, Sec. XIV. enthält auf 257 Bl. die Ilias mit einem einzigen
Scholium zu B 1. Am Schluss ist das Jahr angegeben: τέλος
ἔσχε μηνὶ μαρτίῳ τρίτῃ, ἰνδ. ζ' ἔτους, ςωμζ' ἡμέρα τετάρτῃ,
d. i. am 3. März 1339⁴⁴).

26) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 28, chart.
in 4^o, Sec. XV. enthält auf 126 Bl. Ilias A und B sammt Para-
phrase, Glossen und einigen Scholien.

27) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 31, bomb.
in 4^o, Sec. XIV. enthält auf 151 Bl. Ilias A—N und den Anfang
von Ξ mit Glossen und einigen Randscholien. Der Codex ist sehr
beschädigt.

28) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 38, chart.
in 4^o, Sec. XIV. enthält auf 240 Bl. Ilias A—Ω 523 mit Glossen
und Scholien die zu A—A sehr zahlreich, zu den späteren
Büchern spärlicher sind.

29) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 47, membr.
in 4^o, Sec. XIII. enthält auf 266 Bl. die ganze Ilias. Der Codex
hat die Unterschrift Jacobus Dei gratia Rex Siciliae Ducatus Apu-
liae et Principatus Capuae⁴⁵).

30) Codex Escorialensis Nr. 509, gezeichnet Ω I. 12.
membr. in fol. Sec. XI. (?), enthält auf 216 Bl. die Ilias mit

⁴⁴) Das Jahr, ςωμζ' (6847) ist von Erschaffung der Welt gerechnet:
von da bis auf Christi Geburt zählten die Griechen 5508 Jahre.

⁴⁵) Vielleicht Jacob II., der 1291 zur Regierung kam.

Randscholien die vielfach mit denen des Venetus B übereinstimmen⁴⁶⁾. Der Text soll ziemlich gleich sein dem des Lipsiensis und Harleianus. Die Handschrift ist beschrieben von Tychsen „Beschreibung der Handschriften des Homers in der Escorial- und königlichen Madriter Bibliothek“, in der Zeitschrift „Bibliothek der alten Literatur und Kunst“ 6. Theil, Göttingen 1789, S. 135.

31) *Codex Escorialensis* Nr. 2 bei Tychsen, gez. A I. 1. membr. in fol. älter als die vorhergenannte Handschrift, enthält Ilias A—Ω 717 nebst Scholien, die mit denen des Venetus B übereinstimmen, aber nicht so zahlreich sind. Die Handschrift hat noch das Iota adscriptum und da Tychsen S. 139 dies als einen Beweis des höheren Alters eigens anführt, so scheint es, dass die vorhergehende Handschrift schon das τ subscriptum hat und demnach jünger wäre als das zwölfte Jahrhundert. Dieser Codex wäre vielleicht einer Collation werth.

32) *Codex Escorialensis* Nr. 213 (Miller, S. 162), gez. Φ II. 19. (nach Tychsen Z II. 19.) bomb. in fol. (nach Tychsen chart. in 4^o), Sec. XIV. enthält auf 91 Bl. in zwei Columnen geschrieben die ganze Ilias mit wenigen Scholien. Der Codex hat die Unterschrift *ἐτελειώθη ὁ παρὼν ὁμηρος διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου τοῦ κατὰ ῥῆ ἔτους ,ξωιζ' N (ἰνδικτυῶνι) ζ μηνι μαίω*, d. i. im Jahre 1309.

33) *Codex Escorialensis* Nr. 83 (Miller S. 83), gez. Σ II. 7. (nach Tychsen, S. 141 Θ II. 7.) chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias A—Ψ⁴⁷⁾.

34) *Codex Matritensis* Nr. 18, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 270 Bl. von zwei Händen geschrieben Ilias A 138—Ω

⁴⁶⁾ Catalogue de Manuscrits Grecs de la bibliothèque de l'Escorial par E. Miller, Paris 1848, S. 462.

⁴⁷⁾ Der Codex der Escorialbibliothek Nr. 355, gez. X I. 16. enthält ein geschriebenes Verzeichniss von Handschriften, die später durch einen Brand zu Grunde gegangen sind: darunter befanden sich auch drei Handschriften der Ilias, Nr. 5, 45 und 49 (die letztere mit Scholien) und zwei der Odyssee, Nr. 46 und 64. Haenel, Catalogi librorum manuscriptorum, Leipzig 1830, führt S. 930 und 931 ausser den vier genannten Handschriften der Escorialbibliothek noch drei andere an: T III. 20. membr. in 4^o; T IV. 17. chart. in 4^o und Ψ III. 15. membr. in 4^o, von denen die beiden ersteren die Ilias, die letztere die Odyssee enthalten sollen.

mit einer Paraphrase. Vgl. Johannes Iriarte, Regiae bibliothecae Matritensis codices Graeci manuscripti, Madrid 1759, p. 70 und Tychsen S. 143.

35) Codex Matritensis Nr. 96 in 4^o, Sec. XV. enthält auf 401 Bl. die Ilias, Iriarte p. 382. Die Unterschrift lautet: τέλος τῆς ἱλιάδος ὁμήρου, ἣν ἐξέγραψε κονσταντῖνος ὁ λάσκαρις ἑαυτῷ καὶ ἄλλοις ἐν μεσσήνῃ τελέσας μηνὸς ἰουνίου β', ἔτει ἀπὸ θεογονίας ἀντὴ' ἰν. ζ. τῷ θεῷ χάρις, d. i. im Jahre 1488.

36) Codex Ambrosianus Nr. 1, membr. in 4^o, Sec. XV. enthält die Ilias mit wenigen Scholien ⁴⁸⁾.

37) Codex Ambrosianus Nr. 2, chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias A mit grammatischen Anmerkungen meist in lateinischer Sprache.

38) Codex Ambrosianus Nr. 3, chart. in 4^o, enthält Ilias A—A und K.

39) Codex Ambrosianus Nr. 5, A 181. part. sup. membr. in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Ausnahme von Ξ 288 bis Π 306, nebst der Paraphrase des Psellus zum 1. und 9. Buch. Die Scholien, die in diesem Codex stehen, sind aus anderen Handschriften schon bekannt.

40) Codex Ambrosianus Nr. 7, B 39. p. sup. chart. in 8^o, Sec. XV. enthält Ilias A und B mit Glossen und einigen Scholien und einem Theil von Γ ohne Glossen und Scholien.

41) Codex Ambrosianus Nr. 8, B 150. chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias A mit griechischen und lateinischen Anmerkungen.

42) Codex Ambrosianus Nr. 11, E 35. p. sup. chart. in 4^o, Sec. XV. enthält die Ilias.

43) Codex Ambrosianus Nr. 13, F 101. p. sup. bomb. in 4^o, Sec. XIII. enthält Ilias A 574—Ψ 895 mit Ausnahme des Schiffskatalogs und dazu die Paraphrase des Psellus.

44) Codex Ambrosianus Nr. 14, H 22. p. sup. chart. in 4^o, Sec. XVI. enthält Ilias A—Γ mit Glossen und wenigen Scholien.

⁴⁸⁾ Ueber die Homerhandschriften der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, von denen keine älter ist als das 13. Jahrhundert, vgl. Ang. Mai, Iliadis fragmenta antiquissima etc. Mediolani 1819, im Prooemium p. XXXIV—LI.

45) Codex Ambrosianus Nr. 16, H 77. p. sup. bomb. in 4^o, Sec. XV. enthält die Ilias. Von den Büchern *P*, *X*, *Ψ*, *Ω* fehlt der Schluss.

46) Codex Ambrosianus Nr. 17, I 4. part. sup. bomb. in 8^o (das Alter ist nicht angegeben), enthält die Ilias mit sehr reichhaltigen Scholien. „Codex antiquus et magni faciendus“ (Mai).

47) Codex Ambrosianus Nr. 19, I 58. p. sup. bomb. in 4^o, Sec. XV. enthält die ganze Ilias mit Glossen zu *A—K* und einigen Scholien.

48) Codex Ambrosianus Nr. 20, I 98. part. infer. chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias *A* 592—*Ω* mit einigen Glossen und spärlichen Scholien.

49) Codex Ambrosianus Nr. 21, L 73. p. sup. bomb. in 4^o, Sec. XIV. enthält die Ilias mit Glossen und Scholien, ausserdem den Commentar des Eustathius zu *A—E*.

50) Codex Ambrosianus Nr. 22, L 116. p. sup. bomb. in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Scholien und der Paraphrase des Psellus. Mai hält diese Handschrift für die beste nach dem Codex pictus „ob scripturam veterem, textus bonitatem cum adscripta varietate lectionum“.

51) Codex Ambrosianus Nr. 23, M 86 p. sup. chart. in fol. Sec. XV. enthält die ganze Ilias, mit der Unterschrift: *μιχαῆλος ἀπιστώλης βουζάντιος μετὰ τὴν τῆς αὐτοῦ πατρίδος ἄλωσιν πενία συζῶν ἐν κρήτῃ μισθῷ καὶ τόδε τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν*⁴⁹⁾.

52) Codex Ambrosianus Nr. 28, N 275. p. sup. chart. in 4^o, Sec. XVI. enthält Ilias *A* mit Ausnahme der Verse 277—306.

53) Codex Ambrosianus Nr. 30, R 119. p. sup. chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias *B* bis zum Schiffskatalog mit griechischen Anmerkungen aus später Zeit⁵⁰⁾.

54) Codex Riccardianus Nr. 10, in der Bibliotheca Ric-

⁴⁹⁾ Alle von Michael Apostolius geschriebene Handschriften haben die gleiche Unterschrift. In der Pariser Bibliothek befinden sich deren neun: Nr. 2585, 2601, 2627, 2725, 2775, 2803, 2808, 3260, 3360; in der Bibliotheca Colbertina zwei, ebensoviel in der Breslauer Bibliothek und in der Laurentiana einer. Montfaucon, *Palaeographia Graeca* p. 82.

⁵⁰⁾ Die hier übergangenen Handschriften Nr. 4, 6, 9, 10, 12, 15, 18, J. La Roche, Homer, Textkritik.

cardiana zu Florenz, chart. in fol. Sec. XIII. enthält die ganze Ilias mit Scholien⁵¹⁾.

55) Codex Riccardianus Nr. 11, chart. in 8^o, enthält Ilias *A*.

56) Codex Riccardianus Nr. 19, chart. in fol. enthält Ilias *I* und *K*.

57) Codex Riccardianus Nr. 24, chart. in 4^o, enthält ein Fragment aus Ilias *E*.

58) Codex Borbonicus Nr. 157, im Museo Borbonico zu Neapel, gezeichnet H. F. 1. chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 404 Bl. die Ilias. Der Codex hat die Unterschrift: μετεγράφη ἡ τοῦ ὁμήρου ἱλιάς διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου ἱερῆως ῥώσου τοῦ κρητὸς ἐν ἔτει ἀπὸ τῆς χρυσοῦ γεννήσεως χλαιοστῶ τετρακοσιοστῶ ἑβδομηκοστῶ ἐννάτῳ μηνὸς μαῖου εἰκοστῇ ἑκτῇ ἐν ῥώμῃ⁵²⁾.

59) Codex Borbonicus Nr. 158, gez. H. F. 2. chart. in fol. enthält auf 190 Bl. Ilias *A—H* und *M—P* 15, aber in etwas verkehrter Ordnung, denn der Schiffskatalog macht den Anfang und *M* steht hinter *P*.

60) Codex Borbonicus Nr. 159, gez. H. F. 3. bomb. Sec. XV. enthält auf 247 Bl. die Ilias mit Scholien und einer Metaphrase. „Codex est optima notae et apprime dignus qui consulatur“ (Cyrillus).

61) Codex Borbonicus Nr. 359, gez. III. E. 37. membr. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält auf 165 Bl. Ilias *N—Q* mit einer Paraphrase.

62) Codex Joannis Mori, Episcopi Eliensis, von Barnes verglichen, enthält die Ilias, wie es scheint, ohne Scholien. Weder bei Barnes Praef. IV. noch bei Heyne, Homeri Carmina Tom. III. p. XL. erfahren wir etwas näheres über diese Handschrift. Sie stimmt wesentlich mit dem Baroccianus überein: so haben beide *A* 171 ἄφενον, 534 ἐδρέων, *B* 216 δ' ἀνήρ, 661 τράφετ' ἐν,

24—27 und 29 enthalten Erklärungsschriften zur Ilias. Ausserdem befinden sich in der Ambrosiana noch 9 Handschriften der Batrachomyomachie und zwei zu den Hymnen.

⁵¹⁾ Vgl. Io. Lamius, Catalogus codicum manuseriptorum in Bibliotheca Riccardiana, Livorno 1756, p. 236.

⁵²⁾ Codices graeci manuseripti Regiae bibliothecae Borbonicae descripti atque illustrati a Salvatore Cyrillo, Neapel 1832, Tom. II. p. 137.

772 ἀπομηνιάσας, E 49 καμάνδριον, 738 ἀσπίδα, 774 κάμαν-
δρος, Z 227 κλητοί, 277 ἀπόσχοι, 438 θεοπροπίας fast allein
unter allen Handschriften. Heyne zählt diesen Codex unter die
besten — d. h. unter seine besten und da hat er wohl nicht
Unrecht. Ueber das Alter dieser Handschrift verlautet nichts:
zu den ältesten aber gehört sie sicherlich nicht.

63) Codex Baroccianus Nr. 202, von Barnes collatio-
niert, enthält die ganze Ilias und stimmt mit der vorigen Hand-
schrift wesentlich und mit dem Cantabrigiensis (Ms. C. C. C. bei
Barnes) sehr oft überein. Im Allgemeinen scheint diese Hand-
schrift, die auch von Heyne III. p. XL. zu den vorzüglichsten ge-
rechnet wird, sorgfältiger als die vorhergenannte zu sein; sie ver-
dient aber trotzdem keine neue Collation, so ungenau auch die
vorhandene ist⁵³⁾.

64) Codex Laudianus, in der Bibliotheca Bodleiana
Nr. 731, ehemals Nr. 89, enthält die zwei ersten Bücher der
Ilias bis zum Schiffskatalog⁵⁴⁾ und gehört derselben Familie an
wie der Baroccianus. Ausserdem enthält die Handschrift noch
Euripides Hecuba, Sophocles Ajax, Hesiod ἔργα καὶ ἡμέραι,
8 Idylle von Theocrit, und Pindar Olymp., wie der unter 16 an-
geführte Laurentianus.

65) Codex Townleianus membr. in fol. Sec. XI—XII.
(nach dem Facsimile bei Heyne Tom. I. zu schliessen) enthält
auf 288 Bl. die Ilias ohne den Schiffskatalog, mit Scholien, von
denen die des Victorianus (Schol. V bei Bekker) eine Abschrift
sind. Die Handschrift ist beschrieben von Heyne III. p. C. und
genauer von G. H. Noehden, de Porphyrii scholiis, Goettingen
1797, S. 19, A. 10 und S. 45. β hat noch die dem μ ähnliche
Form, wie auch in den beiden Venetis; ob das Iota noch ad-
scriptum ist wird nicht angegeben, dem Anscheine nach aber ist
es der Fall. Der Itacismus ist in dieser Handschrift ziemlich
ausgebreitet, aber trotzdem verdient sie eine Collation, da der
Text viel gutes enthält. Verwandt mit dem Townleianus sind der
Lipsiensis und Vratislaviensis a, indem jener zwischen diesen bei-

⁵³⁾ Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae, Oxon.
1697, p. 29.

⁵⁴⁾ Heyne führt auch noch Varianten aus dem Schiffskatalog an,
z. B. zu B 532, 549, 671.

den das Mittelglied bildet: auch der Etonensis gehört zu dieser Sippschaft. Vielfach stimmen Ven. A, Townl. und Etonensis gegen die übrigen Handschriften überein, wozu sich denn auch noch manchmal der Lips. und Vrat. a gesellen.

66) Codex Etonensis membr. enthält auf 76 Bl. Ilias A—E 84 mit Scholien, die denen des Venetus B, Lips. und Townl. ziemlich gleich sind. Nach dem Facsimile bei Heyne Tom. I. zu urtheilen ist die Handschrift nicht älter als das dreizehnte Jahrhundert. Das Iota ist bereits subscriptum, fehlt aber nicht selten. Auch in dieser Handschrift herrscht der Itacismus, wovon Noehden in der genannten Schrift S. 56 ff. Beispiele angegeben hat. Heyne III. p. CX. weiss auch über diese Handschrift nichts genaueres zu sagen, und aus den Lesarten die derselbe anführt⁵⁵⁾ ist es schwer sich ein Urtheil darüber zu bilden. Die Uebereinstimmungen des Townl. mit dem Ven. A theilt diese Handschrift meistens und steht als Mittelglied zwischen dem Townl. und Lips., wie der Townl. zwischen dem Vrat. a und Lipsiensis.

67) Codex Lipsiensis Nr. 1275, in fol. bomb. von A bis P 89, linteus von P 90 — Q, Sec. XIV. enthält die Ilias mit Scholien und die Batrachomyomachie. Die Scholien sind von Villoisson, Bekker und zuletzt von L. Bachmann, Leipzig 1835, herausgegeben: sie gehören zu derselben Kategorie wie die des Venetus B, Laurentianus A und Escorialensis und sind mehr exegetisch als kritisch. Eine grosse Anzahl von Lesarten aus demselben sind in den Ausgaben von Ernesti, Heyne und Spitzner angeführt. Der Text stimmt am meisten mit dem des Vindobonensis Nr. 5 überein, häufig auch mit dem des Townl. und Etonensis. Die Handschrift ist genau beschrieben von C. A. J. Hoffmann Proleg. S. 46.

68) Codex Harleianus Nr. 5693, chart. in fol. Sec. XV. enthält die Ilias mit Scholien⁵⁶⁾. Bentley hat den Codex verglichen und Heyne aus demselben eine nicht sehr beträchtliche Anzahl von Lesarten angegeben. Wo der Harl. mit dem Canta-

⁵⁵⁾ Heyne bezeichnet den Codex überall mit Eton. nur in den Anmerkungen zu Γ constant mit Eaton.

⁵⁶⁾ Cum glossis Porphyrii heisst es in dem Catalogue of the Harleian collection of manuscripts, II Voll., London 1759.

brigiensis stimmt, da theilt in der Regel auch der Ven. A diese Uebereinstimmung, öfters auch noch Vrat. b, Mosc. 1 und Townl. Im ganzen aber ist der Harl. ziemlich unabhängig und steht in der Mitte zwischen dem Cant. und Ven. A. Denselben Text enthält der Venetus Nr. 456. Eine nochmalige Collation ist auch bei dieser Handschrift unnöthig.

69) Codex Harleianus Nr. 5600 enthält nach dem Catalog: Ilias cum argumentis, scripsit Johannes Presbyter Cretae Anno D. 1366⁵⁷).

70) Codex Harleianus Nr. 5601, Sec. XV. Ilias cum argumentis et scholiis.

71) Codex Harleianus Nr. 5672, Sec. XIV. enthält Ilias A und B.

72) Codex Vratislaviensis b, membr. in fol. mai. enthält auf 120 Bl. die Ilias mit Scholien. Die Handschrift scheint dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert anzugehören und ist, wie auch Heyne III. p. LXXXVIII. bemerkt, aus keinem schlechten Exemplare abgeschrieben, hat jedoch viel weniger Schreibweisen mit dem Lipsiensis gemein, mit dem ihn Heyne zusammenstellt, als mit dem Venetus A und Cantabrigiensis. Diejenige Handschrift aber, mit der sie fast in allen Fällen übereinstimmt, ist der Moscoviensis 1, was Heyne nicht bemerkt zu haben scheint.

73) Codex Vratislaviensis c, membr. in fol. enthält auf 403 Bl. Ilias A—K 377. „Lectio carminis concinit editioni Florentinae“ (Heyne).

74) Codex Vratislaviensis d, membr. in fol. enthält Ilias N—Q sammt dem Commentare des Eustathius. Heyne nennt diesen Codex „haud contemnendus, quoniam multa e codice profecta sunt haud vulgari“: dieses Urtheil ist aber viel zu günstig und eine Collation überflüssig, da uns eine ziemliche Anzahl besserer Handschriften zu Gebote steht.

75) Codex Vratislaviensis A, Sec. XV. enthält auf 484 Bl. die ganze Ilias mit Interlinearscholien. *μιχαήλης ἀποστόλης βυζάντιος τῇ πενίᾳ ἐξέγραψεν*. Die Handschrift

⁵⁷) Ueber die verschiedenen Johannes (*ἱερεὺς, πρεσβύτερος*) aus dem 10. bis 15. Jahrhundert vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 100 und 101.

ist flüchtig geschrieben, was uns bei einem Manne nicht wundern darf, der sich mit dem Abschreiben von Handschriften seinen Lebensunterhalt verdiente. Der zweite Band dieser Handschrift enthält die Odyssee.

76) Codex Moscoviensis 1 (in bibliotheca Archivi collegii imperialis), Sec. XIV. enthält Ilias A—Θ 434 mit Interlinearglossen. Die Handschrift stimmt mit dem Vrat. b ziemlich genau überein und vielfach auch mit dem Venetus A, Townl. und Etonensis⁵⁸).

77) Codex Moscoviensis 2 (in bibliotheca SS. Synodi Nr. 75) in fol. Sec. XII. enthält Ilias Ξ 237—Π, ρ—ϕ und Bruchstücke aus A, B, E, Z, H, A, M, Ω nebst Scholien und gehört nach Heyne unter die besseren. Die Scholien stimmen mit denen des Lips. und Ven. B ziemlich überein, der Text hat viel gemeinsames mit dem des Townl. und Ven. A.

78) Codex Moscoviensis 3, in der Bibliothek des kaiserlichen Archivs, enthält Ilias A—B 26, Γ 1—323, Δ—Α 688, und gehört einer späteren Zeit an. Nach den Schreibweisen, die Heyne in den Noten anführt, stimmt der Text dieser Handschrift am meisten mit dem des Vrat. a und Ven. A. „Inquinata sunt omnia vitii et lapsibus indocti librarii“ (Heyne).

79) Fragmenta Moscoviensia aus einer Handschrift, die nach dem Facsimile bei Heyne I. zu urtheilen, im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben sein dürfte. Erhalten haben sich noch M 61—467, O und P—T mit Scholien, die denen des Venetus B ziemlich gleich sind.

80) Codex Parisinus Nr. 1805, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias und Batrachomyomachie⁵⁹).

81) Codex Parisinus Nr. 2681, bomb. (nach Cramer chart.) in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Interlinearglossen und sehr umfangreichen Randscholien. Die Scholien sind im vierzehnten Jahrhundert dazugeschrieben und stimmen theilweise mit denen des Ven. B, Lips. und Harl. 5693 überein. Cramer Anecd. Par. III, p. 29—96 hat die Scholien von Θ—K veröffentlicht: sie

⁵⁸) Matthaei, Syntipae Fabulae, Lips. 1781, praef. p. 12 sqq.

⁵⁹) Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Regiae, Paris 1740, Tom. II. p. 405. Heyne III. p. CVIII. Sämmtliche Homerhandschriften der Pariser Bibliothek sind jung, und bei keiner einzigen verlohnt es sich, sie zu vergleichen.

sind sin
Schreibw
iazōs r
der be
wird Cr
Porphyri
296 (p.
I 200, 2
Izoi K
aus der
auch Vill
82) C
enthält d
netus, vgl
83) C
enthält d
84) C
enthält I
phrase.
85) C
hält die I
86) C
enthält I
p. XV. not
87) C
enthält I
88) C
mer in fol.)
nebst Schol
einen Theil
die sich au
41, 136, 1
137, Σ 35
E 260 wird
89) C
enthält die
276 theilwe
90) Cram

sind sämmtlich exegetisch, nur Θ 116, 448, 557, *I* 91 werden Schreibweisen mit $\gamma\phi$. angeführt und zu *B* 751 das Scholium *ἰακῶς τὸ νέμονται Ἀρίσταρχος* (Cramer p. 280). Die Namen der bedeutenden Grammatiker des Alterthums fehlen, nur zu *K* 394 wird Crates genannt; dagegen Apio und Herodor *K* 67 und 134; Porphyrius *A* 716, 752 (Cramer p. 280), *A* 43 (p. 282), 226, 296 (p. 283), Θ 40, 518, *K* 151; Pausanias der Lexicograph *I* 200, 206, 214, *K* 23; ein *λεξικὸν ῥητορικὸν* *K* 375; *οἱ παλαιοὶ* *K* 375, 409. Das genügt, um die Quelle zu bestimmen, aus der diese Scholien geflossen sind. Diesen Codex erwähnt auch Villoisson, Proleg. p. XV. not.

82) Codex Parisinus Nr. 2682, chart. in fol. Sec. XIV. enthält die *Ilias* nebst einem Commentar des Isaac Porphyrogenetus, vgl. Villoisson, Proleg. p. XIV. not. 1.

83) Codex Parisinus Nr. 2683, bomb. in fol. Sec. XIV. enthält die *Ilias* mit einigen Scholien.

84) Codex Parisinus Nr. 2684, bomb. in fol. Sec. XIV. enthält *Ilias A—A* und den Anfang von *E* nebst einer Paraphrase.

85) Codex Parisinus Nr. 2685, chart. in fol. Sec. XV. enthält die *Ilias*.

86) Codex Parisinus Nr. 2686, chart. in fol. Sec. XV. enthält *Ilias A—M* und eine Paraphrase, vgl. Villoisson, Proleg. p. XV. not.

87) Codex Parisinus Nr. 2687, chart. in fol. Sec. XV. enthält *Ilias A—I*.

88) Codex Parisinus Nr. 2766, bomb. in 4^o (nach Cramer in fol.) Sec. XIII. enthält die *Ilias* und eine Paraphrase dazu, nebst Scholien⁶⁰⁾, von denen Cramer An. Par. III, 270—292 einen Theil veröffentlicht hat. Darunter befinden sich auch solche, die sich auf die Textkritik und Prosodie beziehen, z. B. zu *A* 2, 41, 136, 168, 169, 219, 430, *A* 137, *E* 269, *K* 408, *N* 48, 103, 137, Σ 352. Das Scholium zu *B* 234 ist aus Nicanor und zu *E* 269 wird die Diple erwähnt.

89) Codex Parisinus Nr. 2767, bomb. in 4^o, Sec. XIII. enthält die *Ilias* mit Randscholien, die Cramer An. Par. III, 179—276 theilweise herausgegeben hat. Diese Scholien und die Com-

⁶⁰⁾ Cramer An. Par. III, 270. Heyne III, p. CVIII.

mentare des Eustathius stammen aus derselben Quelle: so werden darin erwähnt Apio und Herodor *A* 315, *E* 245, Apio allein *I* 378; Porphyrius *I* 196, *E* 341; Aelius Dionysius *Z* 378, *H* 92; Choeroboscus *I* 404; Amerias und Neoptolemus *I* 378; Heraclides *I* 545, 637; ὁ γεωγράφος *I* 545; ein λεξικὸν ῥητορικὸν *Z* 26; οἱ παλαιοὶ *I* 504; Aristarch nur *Θ* 501 und Herodian *E* 744, 903.

90) Codex Parisinus Nr. 2768, bomb. in 4^o, Sec. XIII. enthält die *Ilias*.

91) Codex Parisinus Nr. 2830, chart. in 4^o, enthält *Ilias A* mit Glossen und Scholien.

in Ausg. g.
(Allen Vi²
Ludw. X)

92) Codex Vindobonensis Nr. 39, chart. in fol. min. Sec. XIV. enthält auf 675 Bl. (10—12 Verse auf einer Seite) die ganze *Ilias* mit Interlinearglossen von anderer Hand und einigen wenigen Randscholien⁶¹⁾. Die zweite Hälfte des Codex ist auf dickes glänzendes Linnenpapier geschrieben und besser erhalten als die erste, worin sich viele Wasserflecken finden. Die Handschrift ist correct geschrieben, die Schrift musterhaft schön und deutlich, Accentuation und Interpunction sehr sorgfältig. Der Text ist leidlich gut: es ist derselbe den Alter⁶²⁾ abgedruckt hat. Auch Valckenaer de Scholiis in Homerum ineditis p. 107 äussert sich über diese Handschrift sehr günstig.

93) Codex Vindobonensis Nr. 49, bomb. in fol. min. Sec. XIV.⁶³⁾ enthält auf 80 Bl. die ersten acht Bücher der *Ilias* und den Anfang des neunten mit Glossen und Randscholien. Der Codex bomb. fängt mit *A* 21 an und davor sind später noch zwei Blätter (chart.) eingefügt, die *A* 1—53 ohne Scholien enthalten. Die Randscholien sind so umfangreich, dass sie oft gar nicht alle auf die eine Hälfte einer Seite unterzubringen waren, weshalb auch die Blätter 8—11 blos Scholien enthalten. Dieselben sind von gleicher Beschaffenheit wie die der Pariser Handschriften und haben mit dem Commentare des Eustathius einerlei Quelle. Auf fol. 49^b—53 fehlen die Scholien, während umge-

⁶¹⁾ Alter, Praefatio p. VIII—XIII führt einige dieser Scholien an, so z. B. zu *I* 225 (wo Aristarch genannt ist), *A* 385, *Z* 201, *I* 192, *K* 207, *A* 750.

⁶²⁾ Homeri *Ilias* ad Codicem Vindobonensem expressa recensuit Fr. C. Alter, Viennae 1789.

⁶³⁾ Alter, Praef. p. XVIII. setzt diese Handschrift unbegreiflicher Weise in das 11. Jahrhundert.

99) Ein Codex zu Rom in der Bibliotheca Barberina, chart. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Scholien. Fabricii Bibl. Graeca I, p. 411.

100) Codex Genevensis Nr. 44, chart. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält die ganze Ilias mit einer Paraphrase und Scholien, die zum Theil aus Eustathius genommen sind. Senebier, Catalogue raisonné des Manuscrits conservés dans la bibliothèque de Genève, Genève 1779, p. 48: „Nr. 44 les 24 livres de l'Iliade, fol. papier. Ce Ms. complet renferme non seulement l'Iliade, mais encore une traduction Grecque de chaque vers Grec, placée immédiatement au dessous du vers, qu'elle explique, comme dans le vers suivant *Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος, τὴν ὀργὴν εἰπὲ ἡμῖν, ᾧ θεά, τοῦ υἱοῦ τοῦ Πηλέως τοῦ Ἀχιλῆος*. Les marges sont remplies d'une foule de notes de tout genre il y en a quelques unes qui sont tirées d'Eustathe; mais la plupart sont propres à notre Ms. Ce Ms. est du 13. ou 14. siècle.“ Villoisson, Proleg. p. XVI. not.

101) Codex Wittianus soll die Ilias mit den Zeichen Aristarchs enthalten, vgl. Bergler, Praefatio ad Iliadem edit. Amstelodam. 1707 (alter in frontispicio etiam signa Aristarchi et *Μνοβατραχομαχίαν* habet); Valckenaer de Scholiis in Homerum ineditis p. 6; Villoisson, Prolegomena p. XIV, not.; Fabricii Bibl. Graeca I, p. 401. Diese Handschrift scheint gänzlich verschollen zu sein. Enthält dieselbe wirklich die Aristarchischen Zeichen, und wenn auch nur den Obelus, so wäre eine Vergleichung mit dem Venetus A wünschenswerth, ja sogar für die Stellen geboten, wo der Venetus A von zweiter Hand geschrieben ist und keine Zeichen hat.

B. Handschriften der Ilias und Odyssee.

102) Codex Cantabrigiensis, von Barnes mit CCC (Ms. Collegii Corporis Christi) bezeichnet, von Barnes und nachher von Bentley verglichen, enthält Ilias und Odyssee, wie es scheint, ohne Scholien. Diese Handschrift soll, wie Barnes Praef. p. IV. versichert, dem Erzbischof Theodor von Canterbury, der im siebenten Jahrhundert lebte, angehört haben: dieselbe ist aber mindestens um sechs Jahrhunderte jünger, wie überhaupt alle Hand-

13. H.

schrift
beiden
des Qui
wahrs
Ilias, S
zehnte J
Eine Be
mille ode
punkt, u
Das ist
Odyssee
sen auch
nicht der
trauen di
Zu d
sein Text
nach. A
überein.
Mosc. 1
ἐνάρξε
und ander
491 mit
und Lips.
diesen Sch
ἐνάρξε,
und in die
hundert st
tabrigiens
z. B. B 2
der schli
νιπόεντι
eher eine
Handschrif
103)
(nach Din
Interlinear
Die Scholi
269 veröff
treffen sän

schriften, die zugleich Ilias und Odyssee enthalten. Dass zwischen beiden Gedichten im Cantabrigiensis noch die *παρалаιπόμενα* des Quintus Smyrnaeus stehen, macht diese Annahme um so wahrscheinlicher. C. A. J. Hoffmann XXI. und XXII. Buch der Ilias, S. 4 ist der Ansicht, die Handschrift sei wohl kaum ins zehnte Jahrhundert zu setzen, sei aber wahrscheinlich viel jünger. Eine Beschreibung dieses Codex existiert nicht, auch kein Facsimile oder eine vollständige Collation, daher fehlt jeder Anhaltspunkt, um das Alter desselben auch nur annähernd zu bestimmen. Das ist aber gewiss, dass man in so früher Zeit nicht Ilias und Odyssee zusammen abgeschrieben hat, geschweige denn mit diesen auch noch die Posthomerica des Quintus: auch ist Barnes nicht der Mann, dem man in diesen Sachen ein Urtheil zu trauen dürfte.

Zu den besten Handschriften gehört der Cantabrigiensis nicht: sein Text steht dem der beiden Veneti und Laurentiani weit nach. Am meisten stimmt er mit dem Vrat. b und Mosc. 1 überein. So hat derselbe Γ 97 mit Vrat. a *ἐμοῖο*, 349 mit Mosc. 1 und Townl. *ἀσπίδι ἐνὶ*, E 155 mit Vrat. b, Mosc. 1 *ἐνάρξει*, 156 mit Vrat. b *ἀμφοτέρων*, 273 mit Vrat. b, Mosc. 1 und anderen *κεν κλέος*, 363 mit Vrat. b, Mosc. 1 δ' ἄρ' ἄρης, 491 mit Vrat. b und Townl. *τηλεκλειτῶν*, Z 169 mit Mosc. 1 und Lips. *πυκτῷ*, Z 500 mit Vrat. b und Lips. *γόνων*. Von diesen Schreibweisen stehen auch einige im Venetus 456, z. B. *ἐνάρξει*, *ἀμφοτέρων*, *κεν*, *πυκτῷ*, aber *ἀσπίδι ἐν*, *ἐμεῖο*, *γόνων* und in dieser Hinsicht verdient diese aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammende Handschrift noch den Vorzug vor dem Cantabrigiensis. Auch der Itacismus findet sich in der Handschrift, z. B. B 294 *ἰλέωσιν*, 314 *τετρυνγῶτας* und nach B 866 folgt der schlechte Vers, den schon Strabo gerügt hat, *τυώλῳ ὑπὸ νιφόεντι ὕδρι ἐν πλόινι δῆμῳ*. Der Text der Odyssee dürfte eher eine Collation werth sein, da wir zu dieser keine so guten Handschriften besitzen wie zur Ilias.

103) Codex Parisinus Nr. 2894, bomb. in 4^o, Sec. XIII. (nach Dindorf XIV.) enthält auf 333 Bl. Ilias und Odyssee mit Interlinearglossen und kurzen Randscholien zu einzelnen Büchern. Die Scholien zur Ilias von A—II hat Cramer An. Par. III, 247—269 veröffentlicht, von Ξ an sind es fast nur Glossen: sie betreffen sämmtlich die Erklärung und enthalten nichts beachtens-

werthes. Die Scholien zur Odyssee reichen nur bis γ 8: auch diese hat Cramer A. P. III, 393—410 herausgegeben. Sie gehören unter die besseren Odysseescholien und betreffen auch die Textkritik. Von den alten Grammatikern werden darin genannt Aristarch α 1, β 26, 206, 260, γ 7, 8; Aristophanes β 156, 313; Zenodot β 41; Rhianus β 244; Didymus β 260; Herodian γ 7. Doch halten diese Scholien mit denen des Harleianus oder Marcianus 613 keinen Vergleich aus und die Scholien, welche nur in diesem Parisinus stehen (etwas über 60), z. B. zu α 120, 334, 379, 411, 415, 416, 418, 425, 428, 430, 436, 438, 444 sind meistens ganz kurz und enthalten in der Regel nur die Paraphrase der betreffenden Stelle.

104) Codex Parisinus Nr. 2680, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias und Odyssee mit einigen Scholien.

105) Codex Vindobonensis Nr. 5, lint. in fol. Sec. XIV. enthält auf 191 Blättern Ilias und Odyssee ohne Scholien und zwischen beiden die Posthomericum des Quintus Smyrnaeus. Der Text der Ilias ist nahe verwandt mit dem des Lipsiensis, vgl. C. A. J. Hoffmann, Prolegomena S. 40 u. 63. Der Text der Odyssee zählt nicht zu den besten, enthält aber doch manche berücksichtigungswerthe Lesart, z. B. α 83 πολύφρονα, β 298, 394 *ιέναι*, δ 627 *ἔχοντες*, θ 63 *μοῦσα φίλησε*. Die Accentuation ist sorgfältig und Betonungsweisen wie ἦδ' α 85, οὔτε τι α 202, β 44, ὄφρα α 83 gehören nicht zu den Seltenheiten. Das Iota ist weder subscriptum noch adscriptum, sondern steht in etwas kleinerer Form unten neben dem betreffenden Buchstaben, z. B. α 7 *σφετέρησιν ἀσπασάλῃσιν*. τῶ (darum) hat immer das Iota, ebenso die mehrsilbigen Formen von *τρώς*, z. B. *τρώων* γ 85, 100, 220, δ 243, 257, 330, *τρώσιν* γ 86, *τρώεσσιν* δ 254, 273, 275, abweichend von den übrigen Handschriften. Schreibweisen wie ὄς *σφιν*, z. B. β 160, 228, η 158, *πέδιλλα* α 96, β 4, *κἄ-κεῖνος* γ 197, 286, δ 519, *ἀπέφθιδον* ε 110, η 251, *ἐκάθισε* ε 326, *ἐδύσατο* ε 337, λ 253, *κλυθί μοι* ξ 324, *εἰστήκει* θ 505, *κείαντες* ι 231 sind weit zahlreicher als die richtigen. Auch das *ὕφεν* findet sich in der Handschrift z. B. η 31, 267, 268. Im Vergleich zu unseren Textausgaben fehlen in diesem Codex sehr viele Verse, auch sind hier und da einige zugesetzt, die in den meisten Handschriften nicht stehen. Der Itacismus ist in diesem Codex sehr ausgebreitet.

In Ausg. L
Lew. H. 16, Allen
Vi?

Abweichung i. Versen
aus d. f. W. 12. 02.
2A.

Bibliothek Voransatz 0220. A 545

Die Eigentümlichkeiten der Fam. h: Luthw. Btr. 78

106
176 Bl.
kommt
Handschr.
10
XV. enth.
Homeris
lien 67).
und Inter
Regel, st
Der Itaci
Der Text
fältig ges
Versen k
zu notier
nachlässig
derselbe
drei Büch
Harl. an
hat an
des Vind
Der Text
φρονα, 4
τε, 205 π
τὸ δὲ, 42
νοήσθην
μέτρον (α
der fehlen
auch einer
schriften
108)
trifizierfam
2, Odysse
Bande, a
Quintus.
*) Das
τὸ ἀγνὸν π
sind Glossen

106) Codex Vratislaviensis a, membr. in fol. enthält auf 176 Bl. Ilias A—Z 356 und die Odyssee. Der Text der Ilias kommt dem des Townleianus ziemlich nahe, wie überhaupt diese Handschrift mit ihren Schreibweisen selten allein steht.

*Libr. U^a
Al. W⁵*

107) Codex Venetus Nr. 456, membr. in fol. mai. Sec. XV. enthält auf 538 Bl. Ilias, Quintus Smyrnaeus, Odyssee, die Homerischen Hymnen und die Batrachomyomachie, ohne Scholien⁶⁷⁾. Die Handschrift ist musterhaft geschrieben, die Betonung und Interpunction sorgfältig. Das Iota subscriptum fehlt in der Regel, steht aber dafür auch fast nirgends, wo es nicht hingehört. Der Itacismus ist nicht so häufig wie in anderen Handschriften. Der Text beider Homerischen Gedichte ist stellenweise sehr sorgfältig geschrieben, so dass man oft in zehn hintereinanderfolgenden Versen keine Abweichung von der ersten Bekker'schen Ausgabe zu notieren hat, mitunter aber gibt es auch Parteen, die sehr nachlässig geschrieben sind. Der Text der Ilias scheint ganz derselbe zu sein wie der des Harleianus: die Vergleichung von drei Büchern ergab, dass alle Schreibweisen, die Heyne aus dem Harl. anführt, in dem Venet. 456 stehen. Der Text der Odyssee hat an manchen Stellen eine auffallende Aehnlichkeit mit dem des Vindob. 133, weicht aber auch häufig von demselben ab. Der Text der Odyssee enthält viel gutes, so z. B. α 83 πολύφρονα, 440 τροτοῖσι λέχεσσι, β 11 δύω κύνες, γ 28 γενέσθαι τε, 205 περιθεῖεν, 283 σπέρχοιεν, δ 74 τοῖδε, 269 ἐγώ, 314 τὸ δέ, 422 σχέσθαι τε, 457 πάρδαλις, 465 ἐρεΐνεις, 541 τε κορέσθην, 567 πνείοντος, 653 βαίνοντα νόσα, 668 ἥβης μέτρον ἰκέσθαι, 811 πώλει, ε 110 ἀπέφθιθεν u. a. Die Zahl der fehlenden Verse ist keine geringe, manchmal findet sich auch einer darin, der in keiner oder nur in wenigen Handschriften steht.

108) Codex Venetus Nr. 289 in der Bibliothek der Patrizierfamilie Nani, chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias A 559—Ω, Odyssee α—ψ 23 mit Glossen zwischen dem Texte und am Rande, ausserdem das erste Buch der παραλειπούμενα des Quintus.

⁶⁷⁾ Das einzige Scholium in der Handschrift steht neben ε 121 ἀπίων τὸ ἀγνῆ περισπᾶ κατὰ δοτικὴν ἀκούων· ἐν ὁρτυγίῃ ἀγνῆ. Sehr selten sind Glossen oder Varianten mit γρ.

109) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 4, membr. in fol. max. Sec. XV. enthält auf 476 Bl. Ilias (fol. 43—269), Odyssee (270—445), Batrachomyomachie und Hymnen. Die 42 ersten Blätter enthalten eine Vita Homeri und die 53. Rede des Dio Chrysostomus. Der ganze Codex enthält also fast alles was in den ältesten gedruckten Homerausgaben steht. „Codex nitidissimus accuratissime conscriptus optimeque servatus“ (Bandini).

110) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 6, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 400 Bl. Ilias, Odyssee und Batrachomyomachie. Der Codex hat die Unterschrift: *ἐτελειώθη ἡ τοῦ ὁμήρου ὁδύσσεια διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου πρεσβυτέρου ῥώσου τοῦ κρητὸς ἐν ἔτει αὐξέ μηνὸς νοεμβρίου τρίτῃ ἐν βονωνίᾳ*, d. i. am 3. Nov. 1465 in Bologna. „Codex nitidissimus“ (Bandini).

111) Codex Stuttgartensis Nr. 5, in fol. enthält auf 310 Bl. die Odyssee mit der lateinischen Uebersetzung des Manuel Chrysoloras und die Ilias mit der des Leontius Pilatus. Die Handschrift ist von Joannes Sophianos geschrieben. J. Rieckher, Professor in Heilbronn, der die Collation zur Odyssee im Heilbronner Programm 1864 und die zur Ilias in der Zeitschrift Eos 1865 veröffentlicht hat, spricht sich nicht bestimmt über das Alter der Handschrift aus, sie ist aber schwerlich älter als das fünfzehnte Jahrhundert. Der Text beider Gedichte wimmelt von Fehlern, mehr noch der zur Odyssee, der mit dem der Meeremann'schen Handschrift von α—ξ 122 und τ 160 bis zum Ende ziemlich genau übereinstimmt. Von ξ 123 an ist der Codex von zwei anderen Händen geschrieben, wozu je einmal noch eine dritte und vierte Hand kommt. Der Itacismus ist in dieser Handschrift sehr ausgebreitet und das häufig statt *ἐμεῖο* vorkommende *ἐμοῖο* z. B. A 174, 259, 301, 341, Γ 162, Δ 324, 343, E 214, K 444, A 391 darf daher nicht als Variante im eigentlichen Sinn betrachtet werden. Zur Charakteristik der Handschrift mögen folgende Schreibweisen dienen: *τεθνειῶς* Z 71, 464, H 89, 409, N 659, II 526, 565, 858, α 289, β 220, κ 494, 530, λ 37, 146, 541, 564, 567, μ 10; *εἰστήκει* Δ 367, E 587, Z 373, A 600, O 730, θ 505, λ 544, σ 344, φ 434, ω 446; *εἶλε* A 375, 398, N 383, 583, II 409, 504, γ 153, λ 850, σ 101, χ 326; *ἦδει* B 38, 213, A 741; *ἐδύσατο* A 496, B 578, Γ 328, Δ 86, H 103, O 120, δ 425, ε 337, η 18, λ 253, ψ 366; *ἐβήσατο*

Ξ 229, 292, α 330, β 337, γ 481, ε 352, ζ 78, σ 197, φ 5;
 θέλω A 277, H 375, Θ 205, δ 391, ι 520, σ 270, τ 589, υ 233,
 φ 280; κἀκεῖνος Γ 402, Ο 45, 179, α 260, γ 197, 286, ξ 164,
 θ 467, κ 437, ο 181, σ 150, τ 370, υ 205; μαχέσσομαι A 298,
 304, B 377, Γ 393, E 483, N 118, Ο 633; εἶπας A 106, 286,
 552, Θ 502, β 85, 243, σ 170, υ 37; πηλέως und ähnliche
 A 489, B 566, Z 257, κ 172, λ 478, μ 148, 354. διὸ φίλος,
 εὖ φρονέων, εὖ ναιόμενος, εὐρὺν ὄρων sind, wie in den meisten
 Handschriften, getrennt, die Schreibweisen πάντοσε ἴση, γίνο-
 μαι, γινώσκω haben auch die meisten anderen Handschriften.
 Als Besonderheiten sind bemerkenswerth: κάμβαλε E 343, Θ 249,
 I 206, M 206, ρ 302; ὄμβριμος Ξ 498, α 101, γ 135, ι 233;
 καμφάλαρ' Π 186; ἐνιμμεγάρω I 144; περὶ ὄριον Θ 25, ἀπὸ
 ὄριον Ξ 154; παρὰ ὄροον Π 151; ἀνὰ ῥοῖνα ω 318; ὄφριον
 M 208.

C. Odysseehandschriften.

112) Codex Harleianus, im Britischen Museum, Nr 5674,
 membr in fol. min. Sec. XIII. enthält auf 150 Bl. die ganze
 Odyssee mit Scholien, die zuerst Cramer An. Par. III, 411—512
 und nach ihm W. Dindorf veröffentlicht hat: dieser hat auch in
 der Praefatio zu seiner Scholiensammlung p. IV eine genaue Be-
 schreibung des Codex gegeben. Den Text, der zu den besten
 der bis jetzt bekannten gehört, hat Porson im 4. Band der
 Oxfordener Homerausgabe veröffentlicht, aber leider dabei auf die
 Prosodie fast gar keine Rücksicht genommen, so dass eine neue
 Collation des Textes wünschenswerth wäre. Auch Bentley hatte
 diese Handschrift, sowie den Cantabrigiensis bereits verglichen
 und Schreibweisen aus diesen beiden finden sich schon in der
 Ausgabe von Clarke-Ernesti. Im Harleianus ist das Iota bereits
 unterschrieben, wenn es nicht, was auch vorkommt, ganz aus-
 gelassen ist; doch findet sich noch siebenmal das Iota adscriptum
 und zwar β 37 μέσηι, 236 καχοραφίησι, 391 ἐσχατιῇ, δ 413
 μέσσησι, ξ 79 χορσέηι, η 72 στείχησιν, 291 θεηῖσιν (sic).
 Der Itacismus herrscht in dem Codex in ziemlicher Ausdehnung
 und auch die Verwechslung zwischen ε̄ und αι kommt häufiger
 vor als in den besseren Handschriften der Ilias, z. B. α 23 δε-

δαλατε, 380 ὀλυσθαι, 437 ἐκδυναί, β 86, 159, γ 214, ε 10, 190. Auch sonst ist der Harleianus von keinem der Mängel frei, wie sie sich in den weniger correcten Handschriften finden und Schreibfehler sind sogar recht häufig.

113) Codex Harleianus Nr. 610, Sec. XV. enthält „Homeri Odyssea graece scripta Romae per Iohannem Cretae Sacerdotem A. D. 1479“.

114) Codex Harleianus Nr. 5673, Sec. XV. enthält die Odyssee.

115) Codex Harleianus Nr. 6325, membr. in fol. enthält die Odyssee. Das Alter des Codex ist im Catalog nicht angegeben.

116) Codex Venetus Nr. 613, in der Marcusbibliothek, chart. in 4^o, Sec. XIII. enthält auf 296 Bl. die ganze Odyssee mit Scholien und die Batrachomyomachie. Dindorf Praef. p. IV hat die Handschrift beschrieben und die Scholien zu den vier ersten Büchern herausgegeben; der Codex enthält aber nicht blos zu diesen, sondern zu allen Büchern⁶⁸⁾ sehr reichhaltige Scholien, unter denen die erklärenden mit den sogenannten Scholia minora (V) übereinstimmen, woraus sich auch viele in den zuletzt genannten vorkommende Fehler bessern lassen. Der Text des Venetus 613 gehört zu den besten und ist bei weitem sorgfältiger geschrieben als der des Harleianus. Das Iota ist subscribiert, fehlt aber viel seltener als in anderen Odysseehandschriften: Betonung und Interpunction sind genau. Vier Hände schrieben an dem Text: die erste ist die eleganteste, von derselben sind auch die meisten Scholien und die Correcturen des Textes. Wo der Codex von der ersten Hand geschrieben ist, da stehen 18 bis

⁶⁸⁾ M. v. Karajan, über die Handschriften der Scholien zur Odyssee, Wien 1857, S. 14 schreibt durch Dindorf irre geführt „Von ε an sind dieselben (Scholien des Venet. 613) bedeutend kürzer und ausserordentlich spärlich. Er enthält nämlich 10 Scholien zu ε, eines zu ζ, 12 zu η, 8 zu θ und 5 zu ω.“ Das ist arge Täuschung, denn der Codex enthält 127 Scholien zu ε und in demselben Verhältniss zu allen folgenden Büchern eine bedeutende Anzahl, freilich fast nur exegetische. Harl. hat 12 Scholien zu v, 3 zu φ, 43 zu χ, 35 zu ψ, 36 zu ω; Ambros. Q zu denselben Büchern 15, 16, 32, 35, 35; Ambr. B 38 zu v, 20 zu φ; der Ven. 613 hingegen hat 50 Scholien zu v, 103 zu φ, 70 zu χ, 57 zu ψ, 94 zu ω, also 244 mehr als Harl., 240 mehr als Q. Neue Scholien hat der Ven. 20 zu v, 44 zu φ, 320 zu χ, 18 zu ψ, 45 zu ω.

19, wo er von zweiter und dritter Hand geschrieben ist je 20, und wo er von vierter Hand geschrieben ist 23 Verse auf einer Seite. Der letzte Abschrift verfuhr mit grosser Nachlässigkeit und hat viele Verse ~~aus~~ ^{hinzugefügt} ~~sen~~, die dann von der ersten Hand ergänzt sind. Die Handschrift hat auch noch Aristarchische Zeichen, aber nur den Obelus und Asteriscus: auch die Diastole und das in Homerhandschriften nicht häufig vorkommende Hyphen (z. B. α 16, β 24, μ 70, ν 5, ξ 108, $\omicron$ 544, τ 202) stehen in dieser Handschrift.

117) Codex Venetus Nr. 457, chart. Sec. XV. enthält auf 191 Bl. die Odyssee.

118) Codex Venetus Nr. 463, chart. Sec. XV. enthält die Odyssee mit Glossen⁶⁹⁾.

119) Codex Venetus Nr. 610, chart. in fol. Sec. XVI. Odyssee.

120) Codex Venetus Nr. 611, chart. in fol. Sec. XVI. Odyssee.

121) Codex Augustanus, jetzt in der Münchner Bibliothek, Nr. 519 B, bomb. in 4^o, Sec. XIV—XV. (nicht wie im Catalog steht aus dem dreizehnten Jahrhundert) enthält auf den ersten 249 Blättern die Odyssee mit Glossen, worunter auch lateinische, und einer Anzahl Varianten und Correcturen falscher Schreibweisen mit φ . am Rand, welche im Philologus XIX. S. 699—707 und XX. S. 711—718 veröffentlicht sind. Eigentliche Scholien enthält die Handschrift keine. Auf Blatt 250—253 stehen die ersten 161 Vers. der Batrachomyomachie. Der Text der Odyssee gehört im allgemeinen noch zu den besseren, weil er aus einem guten Exemplar abgeschrieben ist, doch ist er vielfach überschätzt worden. Er ist ohne Sorgfalt geschrieben, das Iota subscriptum fehlt beinahe gänzlich, die Betonung ist höchst ungenau, der Itacismus ist sehr ausgebreitet und an Fehlern jeder Art ist kein Mangel. Benützt wurde diese Handschrift zuerst von F. A. Wolf, der sie aber nicht selbst verglichen hat.

122) Codex Vindobonensis Nr. 50, chart. in fol. min. Sec. XV. enthält auf 219 Bl. die ganze Odyssee ohne Scholien, blos mit

⁶⁹⁾ Die Nummer des Codex ist im Catalog verkehrt angegeben, die Handschrift dürfte daher ~~die~~ ^{jenige} sein, welche Dindorf mit N bezeichnet hat.

einigen Varianten mit γρ. am Rande. Am Schlusse steht ἀν-
 τώντος δαμῖλᾶς καὶ τοῦτο ἐξέγραψε⁷⁰⁾. Das Exemplar, aus
 welchem diese Handschrift abgeschrieben wurde, war derselbe
 Cretische Codex, aus welchem auch Michael Apostolius den Vra-
 tislaviensis A abgeschrieben hat. In der Handschrift fehlen μ 280
 bis 328, ν 178—229, ξ 142—192, ρ 29—147, ρ 497—σ 11; zwi-
 schen σ und τ sind acht leere Blätter, es fehlt aber nichts. Bei
 den einzelnen Abschnitten fehlt immer der Anfangsbuchstabe des
 ersten Wortes, z. B. α 11 νθ' ἄλλοι, 31 οὐ ὄρε, 42 ς ἔφαθ',
 63 ἦν, 80 ὄν: wahrscheinlich wollte Damilas dieselben, wie das
 auch in anderen Handschriften vorkommt, mit rother Tinte schrei-
 ben, um die Abschnitte augenfällig zu machen. Der Text ist
 nachlässig geschrieben und enthält sehr viele Schreibfehler, die
 Lesarten selbst aber sind gut. Das Iota subscriptum kommt fast
 gar nicht vor, aber die Betonung ist sorgfältig. Der Itacismus
 ist in dieser Handschrift ziemlich beschränkt.

123) Codex Vindobonensis Nr. 56, bomb. in fol. min.
 Sec. XIV. enthält auf 169 Bl. die ganze Odyssee mit Randscholien.
 Auf dem ersten Blatt stehen die Verse δ 755—821, auf dem zweiten
 ε 382—493 und auf dem dritten, das fälschlich mit 2 bezeichnet
 ist, beginnt das erste Buch der Odyssee. Am Ende des 24. Buches
 steht die Unterschrift εἰληφε βίβλος τέρμα πέμπτη μαίου Ἰν-
 δικτυῶνι τῇ δεκατρίτῳ δ' ἅμα ῥαψωδιῶν φέρονσα τριπλῆν
 ὀκτάδα, dazu von zweiter Hand ἔτει 5ωῇ (6808), d. i. am 5. Mai
 1300. Der Schreiber hiess Nicolaus, wie aus dem Scholium zu
 α 21 ἐγὼ δὲ νικόλαος λέγει (em. λέγω) ὅτι Ὀδυσσεὺς λέγεται
 παρὰ τὸ Ὀδυσσεύω τὸ μισῶ· οὕτω γὰρ ἐκλήθη διὰ τὸ συμ-
 βεβηκὸς ὡς καὶ ἐκ τοῦ (em. τῆς) τ' ῥαψωδίας (τ 407) ἐξεστὶ
 μαθεῖν. Vor νικόλαος steht kein καὶ in der Handschrift, das
 ist ein Versehen von Alter, der dem Nicolaus nicht einmal soviel
 Kenntniss des Griechischen zutraute, dass er in diesem Falle nicht
 λέγει sondern λέγομεν geschrieben haben würde. Die Zuver-
 lässigkeit Alter's zeigt sich auch in dem ἐκ τῶν ῥαψωδιῶν, wie
 derselbe statt ἐκ τοῦ τ' ῥαψωδίας gelesen hat. Der Text dieser
 Handschrift weicht bedeutend von dem der übrigen Handschriften

⁷⁰⁾ Ueber Antonius Damilas, der gegen Ende des 15. Jahrh. schrieb,
 vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 95. Von ihm ist auch die
 unter Nr. 130 erwähnte Handschrift geschrieben.

ab: Alter hat denselben abgedruckt, aber nicht genau und man wird am besten thun ihm kein Wort zu glauben. Die Scholien, welche ich verglichen habe, sind noch nicht veröffentlicht: sie enthalten manches neue, wenn auch nicht viel von Wichtigkeit. Einige derselben mögen hier zum Beweise Platz finden: β 19, 20 (beide mit ✥ bezeichnet) ἀδετοῦνται δὲ οἱ δύο οὗτοι στίχοι καὶ ὀβελίζονται· κακόπλαστοι γὰρ εἰσι πρὸ τῶν ὀδυσσέως διηγημάτων. β 94 ἐνὶ μεγάρουσιν: ἔστι καὶ δι' ἐνὸς μ· καλῶς ἔχει ὁ στίχος, τὸ γὰρ ἀμετάβολον ἐκτείνει. δ 606 δυνατὸν καὶ ἐπὶ τοῦ λειμῶν στίζειν. ἄρχεται δὲ ἀπὸ τοῦ αἰγίβοτος. λ 601, 602 οὗτοι ἀδετοῦνται καὶ λέγονται ὀνομακρίτου εἶναι. ρ 606 προπαροξυτόνως τὸ δείελον καὶ τὸ ἥμαρ ἀντὶ τοῦ ἥματος, οἷον ἡ δειλινὴ τῆς ἡμέρας. ψ 76 οἱ μέντοι γλωσσογράφοι ἐν ἱλιάδι μάστακα τὴν ἀκρίδα ἀπέδοσαν διὰ τὸ μασηματικὸν εἶναι τὸ ζῶον. Ausser Aristoteles, Porphyrius, Eratosthenes, Hellanicus, Satyrus, Pius, Heraclides, Apio, werden noch genannt Aristarch δ 288, ι 197, λ 521, ο 397, ρ 455; Crates δ 84, μ 89, ξ 12; Zenodot δ 1, 366; Aristophanes ι 197, ο 397; Chaeris η 79; Philoxenus η 90; Callistratus ρ 455; Dionysius Thrax χ 9. Im Durchschnitt aber sind die Scholien exegetisch und viele derselben enthalten allegorische Erklärungsversuche, z. B. α 8 ἥλιον ἐνταῦθα νοήσεις πραγματικῶς βασιλέα, ἐπικαλούμενον ἥλιον, ὧτινι ἡλίῳ οἱ ὄντες ἀμφὶ τὸν ὀδυσσέα τὰς βόας ἐπόρθησαν κτλ. α 14 καλυψὼ δὲ νοήσεις ἐνταῦθα τὴν κάλυψιν καὶ τὴν ἀφάνειαν, ἥτε ἐπεκράτει τὸν ὀδυσσέα ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι ἢ ἐν τόποις ἀδήλοις. η 14 ἀθηνᾶν νοήσεις τὴν φρόνησιν τοῦ ὀδυσσέως, ἥτις ὠδήγησεν αὐτόν. Derartige Scholien finden sich zu α 10, 30, 38, 44, 55, 84, 96, 234, 384, β 296, δ 227, 385, ε 3, η 19, im ganzen ziemlich häufig.

124) Codex Vindobonensis Nr. 133, bomb. in 4^o, Sec. XIII. enthält auf 146 Bl. Odyssee von ε 45 — ω 53 mit sehr umfangreichen Randscholien. Die Verse ε 45 — 113 stehen auf dem 89. Blatt und das erste Blatt beginnt mit ε 114. Die Handschrift hat von Motten sehr viel gelitten und die meisten Blätter sind nicht nur am Rande, sondern auch in der Mitte zerfressen, wobei aber die Scholien mehr zu Schaden gekommen sind als der Text. Dieser gehört zu den besten der Odyssee und ist von W. C. Kayser verglichen worden. Auch die Scholien gehören zu den bes-

seren, wenn sie auch denen des Harleianus nachstehen. Dass diese die Scholien des Ambros. E ergänzen ist bekannt, möglicherweise besteht auch zwischen dem Text dieser beiden Handschriften dasselbe Verhältniss. Die Scholien, welche namentlich in der zweiten Hälfte der Odyssee mit denen des Harl. und Ambr. Q übereinstimmen, enthalten gleich wichtiges für die Kritik und Erklärung: Dindorf, der über dieselben ein wegwerfendes Urtheil fällt, hat den Codex nie gesehen. Von den bedeutenderen Grammatikern werden in den Scholien angeführt: Aristarch ε 281, ξ 8, κ 10, 379, λ 74, 233, 379, 385, 416, 509, 521, 526, 544, 549, 597, μ 43, 47, 253, 313, ν 123, 152, 332, ξ 12, 29, 65, 176, 318, 331, 466 u. s. w. Aristophanes θ 163, λ 359, 400, μ 43, ν 31, 152, 247, 265, 273, 358, ξ 318, 466; Zenodot λ 498, μ 15, 209, ξ 8, 171, 231, 318, π 284, ρ 111; Crates κ 86, μ 104, ξ 12, τ 229; Callistratus ξ 22, 488, 489, ρ 455; Ptolemaeus von Ascalon λ 597, μ 284, ρ 231; Dionysius Thrax χ 9; Herodian λ 597, ν 228, 332, ρ 228, ψ 220. Grosse Scholien, die die Erklärung betreffen, stehen namentlich in den Büchern ι—μ, darunter auch Bruckstücke aus Heraclits Allegorien (z. B. ι 388, κ 10, λ 309), wie denn überhaupt die allegorische Erklärung in diesen Scholien stark vertreten ist.

125) Codex Vindobonensis Nr. 307, chart. in 4^o, Sec. XVI. enthält auf 90 Bl. Odyssee α—ξ mit einigen Glossen und ein paar unbedeutenden Randscholien. Diese Handschrift hat mit dem Augustanus fast alle Lesarten und auch sehr viele Schreibfehler gemein, nur dass sie noch weit nachlässiger geschrieben ist.

126) Codex Ambrosianus, B 99, part. sup. bomb. in 4^o, Sec. XIV. enthält die Odyssee, mit Scholien bis zu φ. Angelo Mai, Iliadis fragmenta etc. Prooem. p. XXXVI.

127) Codex Ambrosianus, E 89, part. sup. bomb. in 4^o, Sec. XIV. enthält Odyssee α—ι mit sehr zahlreichen Randscholien.

128) Codex Ambrosianus, Q 88, part. sup. lint. in fol. und nach Mai's Angabe jünger als die beiden vorigen, enthält die ganze Odyssee mit sehr reichhaltigen Scholien. Die Scholien der drei Ambrosiani hat zuerst Ang. Mai, dann Buttman und zuletzt Dindorf herausgegeben. Eine Collation des Textes derselben existiert nicht.

129) Codex Ambrosianus, A 77, chart. in fol. Sec. XV.

(vollendet am 12. November 1468) enthält Odyssee α 384—ω ohne Scholien.

130) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 12, chart. in 4^o, Sec. XV. enthält auf 222 Bl. die ganze Odyssee, mit Ausnahme von ρ 29—147, ohne Scholien. Der Codex hat die Unterschrift: „ἀντώνιος δαμιλᾶς κρης τὸ ἔθνος καὶ τοῦτο ἐξέγραψε οὐκ ἄνευ μέντοι γε μισθοῦ, συνδρομῇ καὶ ἀναλώμασι καὶ τῇ ἄλλῃ ἐπιμελείᾳ μαρίστρου λαυρεντίου τοῦ καὶ ἐκ φλωρεντίας⁷¹⁾“.

131) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 23, chart. in 8^o, Sec. XV. enthält auf 282 Bl. die Odyssee. Von π an hat die Handschrift einige Randscholien.

132) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 24, membr. in 8^o, Sec. X. enthält auf 234 Bl. Odyssee α—ω 103 mit Glossen. Auf der Kehrseite von Bl. 185 steht κύριε, βοηθεῖ τῷ σῶ δούλῳ ἰωάννῃ ἁμαρτωλῷ τῷ πταίσαντι πλείστα κακὰ εἰς τὸν κόσμον καὶ ἐνώπιόν σου, κύριε φιλάνθρωπε υἱὲ τοῦ θεοῦ⁷²⁾. Derartige reuige Sündenbekenntnisse finden sich auch noch als Unterschrift in anderen Handschriften. Wenn die Angabe des Alters dieses Codex richtig ist (Bandini ist sonst überall zuverlässig), so verdient derselbe schon deshalb eine Collation, weil er der nachweisbar älteste zur Odyssee ist.

133) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 30, chart. in 4^o, Sec. XVI. enthält auf 191 Bl. die ganze Odyssee ohne Scholien.

134) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 39, membr. in 8^o, Sec. XV. enthält auf 273 Bl. die Odyssee mit Glossen.

135) Codex Borbonicus, im Museo Borbonico in Neapel, Nr. 160, gez. II. F. 4. chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 341 Bl. die ganze Odyssee. *N. Allen, nicht im Ausgg. v. La R. u. Lott.*

136) Codex Parisinus Nr. 2688, chart. in fol. Sec. XVI. enthält die Odyssee.

137) Codex Parisinus Nr. 2689, chart. in fol. Sec. XVI. enthält die Odyssee mit einzelnen Glossen.

⁷¹⁾ Ein ἰωάννης ὁ τοῦ λαυρεντίου steht neben Demetrius Chalcondyles mit der Jahreszahl 1466 unter dem Cod. Laurent. Plut. XXXI. Nr. 28.

⁷²⁾ Zwei Codices von ἰωάννῃς (ἱερεὺς und πρεσβύτερος) geschrieben, aus dem 10. Jahrh. erwähnt Montfaucon Palaeographia Graeca p. 100.

138) Codex Parisinus Nr. 2769, membr. in 4^o, Sec. XV. enthält die Odyssee mit einigen Scholien.

139) Codex Parisinus Nr. 2403 (früher 287, dann 2794), bomb. in 4^o, Sec. XIV. enthält auf Bl. 176—308 die Odyssee, mit Scholien zu den ersten Büchern, die von δ an seltener werden und mit α fast ganz aufhören. „Est optima notae liber, qui non solum Porphyrii nomen scholiis multis, ubi eius memoria in aliis codicibus excidit, adscriptum servavit, sed etiam multum confert ad aliorum codicum scholia vel emendanda vel redintegranda“ (Dindorf, Praef. ad Schol. in Hom. Odysseam p. XIII.).

140) Codex Caesenas, Plut. XXVII. Nr. 2, membr. Sec. XIV. enthält die ganze Odyssee mit Scholien und Glossen, unter denen auch lateinische sind. Am Schlusse steht die Jahreszahl ςωιθ' (6819), d. i. das Jahr 1311 unserer Zeitrechnung. Catalogus codicum manuscriptorum Malatestianae Caesenatis bibliothecae, von Iosef Maria Mucciolo, Cesena 1780.

141) Codex Vratislaviensis A, Sec. XV. enthält die ganze Odyssee ohne Scholien und ist mit Ausnahme von α 1 — β 27, η 240—347, λ 147—204, ν 59—170, ξ 142—192, ο 196—316, π 1 — φ 145 von Michael Apostolius geschrieben. Am Schlusse steht die bekannte Unterschrift *μικαῖλος ἀποστόλης βυζάντιος μετὰ τὴν τῆς αὐτοῦ πατρίδος ἄλωσιν πενία συζῶν καὶ τόδε βιβλίον ἐν κρήτῃ ἐξέγραψεν*. Im ganzen ist die Handschrift flüchtig und ziemlich fehlerhaft geschrieben, was man in Berücksichtigung des Zweckes, den der Abschreiber dabei hatte, leicht begreiflich finden wird. Dieser Codex ist aus demselben Exemplare abgeschrieben wie der Vindob. 50, letzterer ist aber sorgfältiger. Die Collation des Textes hat Ernesti im fünften Band seiner Ausgabe veröffentlicht, die Handschrift ist beschrieben von Ernesti Hom. Op. vol. V. p. VIII. Heyne III, p. LXXXIX.

142) Codex Meermannianus Nr. 307, jetzt Nr. 1585 in der Bibliothek des Englischen Baronet Sir Thomas Phillipps, membr. Sec. XV—XVI. enthält die Odyssee ohne Scholien. Die Abweichungen des Textes dieser Handschrift von der Clarke'schen Ausgabe sind im Classical Journal n. LXIII. und LXXII. veröffentlicht. Die Handschrift verdient wenig Berücksichtigung.

143) Codex Hamburgensis, bomb. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält auf 228 Bl. Odyssee α—ξ 67 mit Scholien, die mit μ 204 aufhören. In der Handschrift fehlen die Verse μ 221 — ν 309.

Die Scholien stimmen vielfach mit denen des Harl. Marc. und Ambr. Q überein, doch gibt es auch eine ziemliche Anzahl die bloß dieser Handschrift eigen sind. Diese sind sämmtlich exegetisch und enthalten nichts wichtiges. Ueber diese Handschrift vgl. Preller in den beiden Lectionscatalogen der Universität Dorpat, 1839. W. Dindorf Praef. Schol. Od. IX. Karajan über die Handschriften der Scholien zur Odyssee S. 16.

144) Codex Palatinus, jetzt in der Heidelberger Universitätsbibliothek, membr. in 4^o, Sec. XIV. enthält auf 468 Bl. die Odyssee, mit Scholien die bis zu φ 20 reichen und zuerst von Buttmann vollständig veröffentlicht worden sind, ausserdem die Batrachomyomachie. Vgl. Fr. Wilken, Geschichte der alten Heidelbergischen Büchersammlungen 1817, S. 277.

145) Codex Moscoviensis Nr. 286 (Bibl. SS. Synodi), membr. Sec. XII. enthält die ganze Odyssee ohne Scholien. Heyne III. p. XCII.

146) Codex Matritensis Nr. 27, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 278 Bl. Odyssee $\alpha-v$. Iriarte p. 122.

147) Codex Vespasiani Gonzagae, von D. Heinsius mit der 1524 erschienenen Aldina (3.) collationiert. Die Varianten hat Villoisson, Epistolae Vinarienses, Turici 1782 p. 40–60 veröffentlicht.

Damit ist indessen die Zahl der Homerhandschriften noch lange nicht erschöpft: so erwähnt Montfaucon in seiner Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum, Paris 1739, vol. I, p. 3, 4, 6, 28, 33, 91 zehn Odysseehandschriften und p. 4, 5, 6, 8 fünf Iliashandschriften, sämmtlich in der Vaticanischen Bibliothek; auch p. 187, 478, 485, 670, 675, 1200 zählt derselbe noch Homerhandschriften auf, so dass man von der Wahrheit nicht abirren wird, wenn man die Zahl derselben auf zweihundert annimmt. Eine genaue Collation von ungefähr einem Zehntheil derselben dürfte mehr als hinreichend sein, um die handschriftliche Ueberlieferung sicher zu stellen und dass hierin noch manches zu leisten ist, dafür hat C. A. J. Hoffmann durch die Herausgabe zweier Bücher der Ilias den Beweis geliefert.

I. Namen- und Sachregister.

- Adverbia auf $\bar{\iota}$ u. $\bar{\epsilon}\iota$ S. 205; auf $\bar{\eta}$ S. 410; auf $\bar{\omega}\iota$ S. 411.
- Aelius Dionysius 173.
- Aeschines Homercitate 38.
- Aeschrio 117; 162.
- Alexio 110; 162.
- Amerias 117, A. 202; 162.
- Ammonius 68.
- $\alpha\acute{\nu}\alpha\gamma\gamma\omega\sigma\iota\varsigma$, η $\kappa\omicron\iota\nu\eta$, $\tau\epsilon\tau\tau\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$, $\sigma\upsilon\nu\eta\theta\eta\varsigma$ 88.
- Andronicus $\psi\omicron\mu\omicron\nu\eta\mu\alpha\tau\alpha$ 57, A. 94.
- Antigonus 117, A. 202.
- $\alpha\acute{\nu}\tau\iota\gamma\omicron\alpha\phi\alpha$ $\alpha\rho\chi\alpha\iota\alpha$ 49; von Eustathius erwähnt 157. $\varphi\alpha\upsilon\lambda\alpha$ Y 384
- Antimachus 22; 159.
- Antonius Damilas 482.
- Apio u. Herodor $\psi\omicron\mu\omicron\nu\eta\mu\alpha\tau\alpha$ 57, A. 94; 169.
- Apollodor d. Grammatiker 73; 161.
- Apollodor u. Apollonius verwechselt 74, A. 132.
- Apollonius Rhodius 55; 161. kein Homerdiorthot 56.
- Apollonius Dyscolus 112; 162.
- Apollonius der Sohn des Archibius 113.
- Apollonius der Sohn des Theon 117.
- Aratus 43.
- Aristarch, seine Schriften 56; 58.
- $\psi\omicron\mu\omicron\nu\eta\mu\alpha\tau\alpha$ 57. seine beiden Rezensionen 58; 69. Die erste Rezension stimmte mehr mit der des Aristophanes überein als die zweite 144. letzter Homerdiorthot 79; 86. seine Rezension galt als die beste 65. seine Zeichen, $\delta\iota\pi\lambda\eta$ 59. $\delta\iota\pi\lambda\eta$ $\pi\epsilon\tau\epsilon\sigma\tau\iota\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ 60. conjicierte nicht 61, vgl. 62 u. 64. verwarf die allegorische Erklärung 66. seine Schüler 68. Abweichung seines Textes von den $\kappa\omicron\iota\nu\alpha\iota\varsigma$ 89. theilte Ilias u. Odyssee in 24 Bücher 11. führte neue Betonungen ein 178. setzte die einfache Liquida statt der doppelten 389. liess von 2 Consonanten das parag. ν weg 392. setzte den einfachen Dativ statt des Dativs mit $\acute{\epsilon}\nu$ 393. liess das Augment weg 423. zog am Versende Trochaeus u. Bacchius vor 425. bevorzugte im 1., 2. u. 4. Fuss den Spondeus 429; 431. vermied die Elision in der Caesur des 3. Fusses 424. von Eustathius citiert 159.
- Aristarch, Aristophanes u. Aristoteles verwechselt 25, A. 47. $\alpha\acute{\iota}$ $\delta\omicron\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\nu$ sc. $\acute{\epsilon}\nu\delta\acute{\omicron}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ 69; 104; 146; 160.
- Aristonicus 161. seine Schriften 105. seine Quellen 107. kannte die Ausgaben der Alexandriner nicht 106. citierte nicht nach dem Aristarchischen Text 428.
- Aristophanes 54. seine Athetesen und Text 55. stimmt mit der Ausgabe des Rhianus überein 43. von Eustathius citiert 160.
- Aristoteles 23. seine Homercitate 26—31.
- Artemon 77.
- $\alpha\varsigma\kappa\lambda\omicron\nu\iota\alpha\varsigma$ s. $\psi\omicron\mu\omicron\nu\eta\mu\alpha\tau\alpha$
- Asclepiades v. Myrlea 77; 161. seine $\psi\omicron\mu\omicron\nu\eta\mu\alpha\tau\alpha$ 57, A. 94; 77, A. 140.
- Athenocles 70; 161.
- Augment 423.
- Betonung $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\nu\varsigma$ $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\alpha$ 120; 178. der Nomina propria 398. der

Genetive *δωών, θώων* etc. 402.
der Composita im Praeteritum 403.
Bibliothek in Alexandrien 49. in
Pergamum 65.

Callistratus; Lehrs An. 2239
Callistratus 67; 161.

Chaeris 81. verwechselt mit Chares
A. 147.

Chamaeleo 41; 159.

Choerobosus 163.

Chorizonten 5.

χοῆσις 118.

Chrysippus 117, A. 202.

Cleanthes 78.

Comanus 58, A. 97; 161.

Comparative auf *ων* u. *ω* 302.

Concylus 10, A. 12.

Conjunctivformen auf *ῃς, ῃ, ῶ*
405.

Crates 65; 161. kein Homerdiorthot
66. Gegner Aristarchs 66.

Dativ der Neutra auf *ας* 297.

Demetrius *ὁ γονύπεσος* 117, A. 202.

Demetrius Ixion 77; 161.

Diastole 121.

Didymus 161. seine Schriften 99.
kannte die älteren Ausgaben nicht
100. kannte auch nicht die Aus-
gaben des Zenodot, Aristophanes
101 und Aristarchs 102. seine
Hauptquellen die Schriften Ari-
starchs, der Aristarcheer u. Cra-
teteer 103. seine *ὑπομνήματα* 57,
A. 94; 99, A. 166.

Diodor, des Aristophanes Schüler
161.

Diogenes, *ὑπομνήματα* 57, A. 94.

Dionysius Sidonius 71; 161. seine
Schrift über die Athetesen 108.

Dionysius Thrax 70; 161. schrieb
über die Aristarchischen Zeichen
107.

διορθώσεις u. *ἐκδόσεις* 49; 69. *διόρ-
θωσις* auch in der Bedeutung
kritischer Commentar angewandt
80. *διορθωτικά* 82.

Diple, ihr Gebrauch 59.

Dual u. Plural wechseln 290. Dual-
formen des Masculinum für das
Femininum 386.

Ἐκδόσεις 16. unterschieden von
διορθώσεις 49; 69. *αἱ Ἀριστοφά-
νους, αἱ Ζηνοδότου*, Exemplare
der Rezension des Aristophanes,
des Zenodot 54, A. 82.

Elision 396.

Enclisis 411.

Epaphroditus 111; 162. *ὑπομνήματα*
57, A. 94. *γλώσσαι* 112, vgl. Schol.
Aristoph. Vesp. 332, Equit. 1147.

Euripides Ausgabe 21.

Eustathius 151. sein Text der der
κοινὰ 91; 153. seine Handschri-
ften 156. erwähnt die *ἀντίγραφα*
157. die Scholien 158, A. 230. den
Aristarch 159. Aristophanes u.
Zenodot 160. die übrigen Alexan-
driner 161. die *ὑπομνήματα* 161.
kannte die Schriften der Alexan-
driner nicht 164. erwähnt selten
Athetesen 171. excerpierte den
Athenaeus u. Strabo 172.

Glossographen 169. Amerias, Neo-
ptolemus u. Antigonus 117, A. 202.
Apio u. Herodot 169, A. 234.

Habro 117, A. 202.

Handschriften 433. Alter derselben
436. enthalten den Text der *κοι-
νὰ* 90; 452. so der Venetus A 91.
der Syr. Palimpsest 93. die Odys-
sehandschriften 94.

Heliodor 163; 169, A. 234.

Hellanicus 5.

Heraclides aus Alexandrien kein
Homerdiorthot 79; 162.

Heraclides aus Milet 117, A. 202.

Heraclides Ponticus 41; 80, A. 144.

Heracleo 110; 162. seine *ὑπομνή-
ματα* 57, A. 94.

Hermappias 111.

Hermias 76.

Herodian 114; 162. seine Quellen
116. mit Herodot u. Herodot ver-
wechselt 169, A. 234.

Herodicus 76; 161.

Herodot 169, A. 234.

Herodots Homercitate 36.

Hipparch 12, A. 18.

Hippias aus Thasos 21.

Hippocrates 37.

Homer, die ihm zugeschriebenen
Gedichte 5.

Homerausgaben: *αἱ κατὰ πόλεις* 16.

Aristarch stimmt nie damit über-
ein 18. Alter derselben 21. *αἱ
κατὰ ἄνδρα* 17. Ausgabe des Cas-
sander 17, A. 31. v. Massilia 18.
v. Chios, Sinope, Argos 19. v. Cy-
pern, Creta 20. *Αἰολική, κυλική*
20. *ἡ ἐκ μνησίου* 20. *ἡ πολύ-
στιχος* 20; 84. *ἡ ἐκ νάρθηκος* 23.
αἱ δημώδεις 96. *αἱ εἰκαιόταται* 97.

πᾶσαι M 68. Y 12 (T) 553 6402. Y 92

πᾶσαι: 445. 433

πᾶσαι Σ 499

28 χιλιάδες P. Ox. 445 zu Z 148

60 χιλιάδες Y 269

κοινότερα 8668

ή κοινή schol. B397 Pap. B769/6.

— 490 —

αἱ χαρίεσται 97. αἱ κοιναί 87; 88; 90. siehe auch unter Antimachus, Aratus, Aristarch, Aristophanes, Aristoteles, Callistratus, Euripides, Heraclides, Philemon, Philetas, Rhianus, Seleucus, Sosigenes, Zenodot.
Horapollion 97, A. 94.
Hypomnemata zu Homer 97, A. 94. 161.

Infinitive auf εἶν u. εἰεν 428.
Interaspiration 416.
Interpunctuationszeichen 121; 441.
Ioannes Rhosos 460, A. 40.
Iota adscriptum in den Handschriften 434; 442; 452; 456. in den Adverbien auf ῆ 410. in den Coniunctivformen θῆγ, στήγ, δώγ, ἄλώγ 408.
Itacismus bei Eustathius 154. in den Handschriften 435; 443; 453; 456.

Lesarten aus den Voralexandrinschen Ausgaben 45—48.
Liquidae, einfache u. doppelte 389.
Lycurg brachte den Homer nach dem Peloponnes 7.
Lycurgs Homercitate 38.
Lysanias 117, A. 202. 162.

Margites 5, A. 5.
Masculinum des Adiectivs beim Femininum 384.
Megaclides 42; 159.
Menecrates 117, A. 202.
Michael Apostolius 465, A. 49.

Naucrates ὑπομνήματα 57, A. 94.
Neoptolemus aus Paros 117, A. 202. 162.
Neoteles 162.
Nicander 77.
Nicanor 121; 162.
Nicias 109; 162.
Nominativ statt des Vocativs 395.

Onomaeritus 10. fügte 2 Verse in den Homer ein 13. fälschte Orakel 14.
Optativformen auf αἰεν u. εἰαν 396.
ὀρθογραφία, Schriften darüber 118.

Παλαιοί, als Quelle des Eustathius 163.
Pamphilus 111; 162.

Papyrusfragmente zur Ilias 439.
παράδοσις, ἱστορία 118.
Paragogisches ν 194; 392; 442; 453; 456.
Parmeniscus 75; 161.
Pausanias der Lexicograph 173.
Philemon 44.
Philetas 42; 159.
Philoponus 163.
Philoxenus 111; 162.
Pisistratus 8.
Pius, Anhänger des Crates 78. seine ὑπομνήματα 57, A. 94.
Platos Homercitate 32—36.
Plural des Praedicats beim Neutrum im Plural 383.
Plusquamperfectformen grösstentheils ohne Augment 426. ohne paragogisches ν 194.
Porphyrius 163.
Posidonius 72; 161.
Prosodie 117. bei Homer und den Attikern verschieden 120; 187. prosodische Zeichen in alten Handschriften 440; 446; 449; 451; 455.
Ptolemaeus Euergetes, Schüler Aristarchs 68. Eust. p. 1822, 26.
Ptolemaeus v. Ascalon 72; 161.
Ptolemaeus Epithetes 75; 161.
Ptolemaeus Pindario 72.
Rhapsodien, Titel derselben 11.
Rhianus 43.

Scholien zur Ilias 121. zur Odyssee 122. des Venetus A 123. des Venetus B 458. der Pariser Handschriften 470; 471; 475; der Wiener Handschriften 472; 473; 483; 484. des Marcianus Nr. 613 S. 480. Rand- und Zwischenscholien im Ven. A 123. Zwischenscholien später zugesetzt 124. enthalten Varianten alter Handschriften 444; 447. enthalten keine Excerpte aus Nicanor 124. Zwischenscholien mit οὕτως Ἀρίσταρχος 125. οὕτως Ἀριστοφάνης 127. οὕτως Ἡρόδιανός 128. οὕτως Ἀρίσταρχος ἄλλοι δέ 130. mit blosem οὕτως S. 130. beziehen sich auf den Aristarchischen Text 132. mit ἐν ἄλλῳ 134. τινές 135. ἐν τισι 136. κατ' ἐνια u. ἐνοι 137. πᾶσαι u. ἐν πάσαις, d. h. Exemplare der Aristarchischen Rezension 138. mit αἱ πλείους 140. Ἰανῶς 141. διχῶς 142.

diese beziehen sich auf eine Differenz der beiden Rezensionen Aristarchs oder daraus abgeschriebener Exemplare 146. mit γρ. u. γρ. καί 149. οὕτως u. ὅτι in den Scholien verwechselt 131.

Seleucus der Homeriker 83; 161.

Solon 12.

Sosigenes 44.

συνήθεια 119.

Synthesis u. Parathesis 311.

Syniacus 454

Theagenes aus Rhegium 21.

Theon ὑπομνήματα 57, A. 94.

Thucydides citiert den Hom. Hymnus auf Apollo 37.

Trypho 109; 448.

Tyrannio, kein Homerdioroth 80. seine Schriften 108.

Verse, die nicht mehr im Homer stehen 31; 36; 37; 38; 39. die schon in Vorallexandrinischen Ausgaben fehlten 50, A. 76. die in

den Ausgaben des Aristophanes u. Aristarch fehlten 58.

Vocativ der Wörter auf ας 293.

Xenon 5.

Xenophons Homercitate 37.

Zeichen in den Odysseehandschriften 105.

Zenodot 49. seine Ausgabe enthielt keinen Commentar 49. auch keine prosodischen Zeichen 106, A. 179. liess viele Verse aus, οὐδὲ ἔγραψεν 49. μεταγράφει, μετέθηκε, συντέτυκε 51, vgl. Eust. 173, 9; 261, 1; 659, 12; 741, 7; 1018, 61. seine Athetesen 52. sein Text 53. setzte dorische Formen statt ionischer 301. von Eustathius erwähnt 160. Schriften über Zenodot 54.

Zenodot aus Mallos 76; 161.

Zenodorus 119.

Zopyrus aus Heraclea 10; 14.

II. Wortregister.

ἄαπτος, ἄεπτος 175.

ἀγκυλιός 311.

ἀγγελίης = ἀγγελος 176.

ἀγήραος, ἀγήρωος 177.

ἀγνία, ἀγνία 177.

ἀγχιᾶλος, Ἀγχιᾶλος 416.

ἀδεής, ἀδδεής 178.

ἄδην, ἄδδην 178.

ἀδηνώς 180.

ἄδινός 180.

ἄδος 179.

ἄεων 418.

ἄθροός 180.

αἰδῶ 181.

ἀνάκητα 182.

ἀναχρησθαι, ἀναχήμενος 182.

Ἀνεσσαμένος 400.

ἀκηρος 183.

ἀκταῖς 279.

ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος 183.

ἀλαοσκοπιήν, ἀλαος σκοπιήν 184.

ἀλείτης, ἀλίτης 184.

Ἀλεξαμένος 400.

ἄληναι 185.

Ἄλιος 399.

ἄλλοι, ἄλλοι 186.

ἄλτο, ἄλτο 185.

ἄλνώ, ἄλνώ 186.

ἄλῳή 187.

ἄλῳή, ἄλῳή 406.

ἄμαξα, ἄμαξα 187.

ἄμαρτή, ἄμαρτή 188.

ἄμαρτω, ὁμαρτέω 189.

ἄμ βομοῖσι 189.

ἄμ πεδίον, ἄμ πέλαγος 190.

ἄμπνύνθη, ἄμπνύνθη 190.

ἄμνδις 190.

ἄμφιάλος 416.

Ἀμφοτερός 400.

ἀνεκτός 191.

ἄνεω, ἄνεω 191.

ἄνη 406.

Ἄνιος 399.

ἄντικρύ, ἄντικρος 192.

ἀντίος, ἀντίον 193.

ἄνωγα, ἄνώγω 194.

ἄνώγει, ἄνώγει 196.

ἀπηλεγέως, ἀνηλεγέως 198.

ἀπινύσσω, ἀπινύσσω 198.

ἀπολήξω, ἀπολήξω 389.

ἀπομηνίω 198.

ἀπομννμι, ἀπειπεῖν 199.

- ἀπό πρό 200.
 ἀραιός 201.
 ἀργειφόντης 202.
 ἀρηιπτάμενος 312.
 ἀρηιφίλος 312.
 Ἄρη u. Ἄρην 202.
 ἀρής, ἄρεως, ἄρεω 203.
 ἀρίζηλος, αἰζήλος, αἰδήλος 204.
 ἄρσας, ἄρσας 204.
 ἄσπονδῖ, ἄσπονδελί, ἄσπονδῆ 205.
 ἄσπον, ἄσπον 206.
 ἄστροάσι 207.
 ἄσφροδέλος 208.
 ἀνδήεσσα, οὐδήεσσα 208.
 αὐός 209.
 αὐτως, αὐτως 209.
 αἰτάρ 212.
 ἀχρεῖον 212.
 Βαλῖος 399.
 βάσκ' ἴθι 213.
 βέβρυχε, βέβροχε 213.
 βηλός 213.
 βήομεν, βέλομεν 409.
 βήσετο, βήσατο 214; 457; 478.
 βιβάς, βιβῶν 215.
 βιβασθῶν 216.
 βιός 217.
 βρώμη 217.
 γεγώνευν 217.
 γηθόσυνος, γηθόσυνη 218.
 γίγνομαι, γίνομαι 219; 454; 457; 479.
 γιγνώσκω, γινώσκω 219; 457; 479.
 Γλαύκη 400.
 δαί 220.
 δαῖ 221.
 δάμνησι, δάμνησι 221.
 δέ, das Suffix 221; 222.
 δεδεγμένος, δεδεγμένος 224.
 Δεξαμενός, Δεξαμένη 400.
 δημοτῆτι 224.
 δια πρό 200.
 διαραίσω, διαρραίσω 389.
 διδοῦσι, διδοῖ 224.
 δίσσθαι 226.
 διυπετής 226.
 διύφίλος 312; 455.
 δμωή 226.
 δμῶων 402.
 Δολῖος 399.
 δοῦρῖ κλυτός 311.
 δύνῃαι 228.
 δυοκαίδεκα, δύο καὶ δέκα 228.
 δύσετο, δύσατο 229; 457; 476; 478.
 δῶη 407.
 ἐάφθη 230.
 ἐγγέσπαλος 421.
 ἐγάγε, ἐγώ γε 231.
 ἐγών, ἐγώ 232.
 ἐδδισα, ἐδδδισα 390.
 ἐδίδων, ἐδίδους, ἐδίδου 225.
 ἐδύσσετο 230.
 ἐέρη, ἐέρη 232.
 ἐήος, ἐοῖο 233.
 ἐθέλω, θέλω 235; 479.
 ἔθεν, ἔθεν 236.
 εἰαμενῇ 400.
 εἴλνται 240.
 εἶπας, εἶπες 239; 479.
 εἴρυσθαι, ἔρυσθαι 241.
 εἴρυντο, εἴρυντο 240.
 εἶς, εἶς, εἶς 241.
 εἰς ἀναβάσα 243.
 εἰς ἄντα 243.
 εἰς ὅ κε 243.
 εἰστήκει, ἐστήκει 244; 452; 456; 478.
 ἐκᾶθεν, ἔκας 245.
 ἐκᾶθενδον 246.
 ἐκᾶθίζον 246; 476.
 ἐκείνος, κείνος 247; 457; 476; 479.
 ἐκηβόλος 421.
 ἐλαφηβόλος 421.
 ἐλέγχεα, ἐλεγχεῖς 250.
 ἔλκον, ἐλκον 238; 478.
 ἐμ' αὐτόν, ἐμωυτόν 252.
 ἐμεῖο, ἐμοῖο 251.
 ἐμμεμαώς 254.
 ἐνδέξια 254.
 ἐνερθε, νέρθε, ἐνέρετος, νέρετος 255.
 ἐνιμμεγάροισιν 391; 443; 479.
 ἐνίσπε, ἐνίσπες 255.
 ἐντανθοῖ 256.
 ἐπεὶ δὴ 328.
 ἐπεὶ ἦ 267.
 ἐπεσβόλος 421.
 ἐπητής 257.
 ἐπὶ ἦρα, ἐπίηρα 257.
 ἐπιμηνίω 198.
 ἐπομννυμι 199.
 ἔπος ἠνῶδα, προσηνῶδα 258.
 ἔρδω, ἔρδω 258.
 ἐρείπω, ἐρίπω 259.
 ἐρέσθαι 259.
 ἐρέχθων 260.
 ἐριθός, ἐρειθός 260.
 ἔρκος 261.
 ἐρυνούσι 261.
 ἐρωδιός 261.
 ἔστειός, ἔσταώς 262.
 ἔτης 262.
 εὐηγενής, εὐηφενής 262.

Εὐρύαλος 416.
εὐρύ κρείων 314.
εὐρύ ῥέων 314.

ζαῆς 263.
ζαφελῶς 263.
ζωάγρια 264.
ζῶς 264.

ἦ, ῆ, ἦέ, ῆε 265.
ἦβαιόν, βαιόν 268.
ἦδέ, ἦ δέ 269.
ἦδε 364.
ἦδη, ἦδει 271; 478.
ἦδος 270.
ἠείδεις, ἠείδει 272.
ἠθείος 272.
ἦ θέμις ἐστί 273.
ἦιος 274.
ἦμιν, ἦμιν, ἦμιν 274.
ἦνιν, ἦνιν 278.
ἠνίοχος 422.
ἦτοι 414.
ἦχι, ἦχι 278; 452.
ἦω 181.

Θαμείαι 279.
θεαῖς, θεῆς 279.
Θέσπια, Θεσπιαί 178.
θήης, θείης 406.
θῆλυς 280.
θηρευτήρ, θηρευτής 281.
θίς 281.
θυῆσκα 282.
θρεπτα, θρεπτά 283.
θρῶσκα, θρῶσμός 284.
θῶων 402.

ιάων 285.
ἰδῆ, ἰδῆς 285.
ἰδνία, εἰδνία 286.
ἰξε, ἰξε 287; 404.
ἰω, ἦω 287.
ἴλαος 289.
ἴλιον, ἴλιον 290.
ἴμερος 289.
ἰόδοκος 290; 420.
ἰππόβοτος 422.
ἰππόδαμος 420.
ἰππόκομος 421.
ἴσκα, εἴσκα 245.
ἴστασο, ἴσταο 292.
ἰών, ἔων 292.

κάθευδε, ἐκάθεινδε 405.
κάθιζε 403.

καὶ κείνος, ἀκείνος 247; 457; 476;
479.

Κάλχαν, Κάλχα 293.
κάμβαλε 457; 479.
κάρη κομόωντες 314.
κατὰ μῆρ, ἐκάη 293.
κατὰ ῥέον, καταρρόον 391; 479.
κατένωπα 294.
κε, κάμω, κεκάμω 294.
κεκληγότες, κεκλήγοντες 296.
κεκοπώς, κεκοφώς 296.
κέραι, κέρρα 297.
κῆαι, κείαι 298.
Κλαζομεναί 400.
Κλειτός 400.
Κλονίος 398.
Κλυτίος 399.
κνίση, κνίσση 299.
κολῶς 300.
κορυθαίολος 421.
κρατός, κρητός 301.
Κρόνιος 399.
κνυλόσε, κνυλος 304.
κνλίνδω 299.
κύνπειρος, κύπαιρος 304.

λάξετο 305.
Λαοδάμα, Λαοδάμαν 293.
λεόσσω 305.
ληῖς 306.
Λητώ 181.
λικριφίς 306.
λίς 307.
λίτέσθαι 260.
λιτί 307.

μάρτυρος 308.
μαχήσομαι, μαχέσσομαι 308; 479.
Μέγης 309.
Μελάνλιπος 417.
μελιήδης 417.
μητίετα 309.
μογοστόκος 420.

ν, paragogisches 392. bei den Plusquamperfectformen ἤνωγειν, ἤδειν 194.

ν vor σ, λ, δ nicht assimiliert 394.
ναιετάωσα, ναιετώσα 310.
νανσικλυτός 311.
νεήκης 314.
νήδυμος, ἦδυμος 315.
νηλίτιδες, νηλείτιδες, νηλιτεῖς 184.
νίσσομαι, νείσομαι 316.
νῦν, νῦν 318.
νώ 319.
νώι, νῶιν 319,

Ξεινοδόκος 420.
Ξένιος 399.

Ὅδιος 399.
οἶδε 364.
Ὀϊλέως, ὁ Ἰλέως 322.
οἰνοχόει, ὠνοχόει 324; 423.
οἶσθα, οἶσθας, οἶδας 320.
οἶων, οἶων 324.
ὀλῆαι 228.
ὀμαρτή, ὀμαρτέω 189.
ὀνομάκλυτος 311.
ὅ σφιν, ὅς σφιν 326; 457; 476.
ὅτ' ἄν, ὅταν 327.
ὅτε δὴ 327.
οὐκί, οὐκί 328.
οὐλή 329.
οὐτάμενος 330.
οὐτιδανός 331.

παλαιμοσύνη, παλαισμοσύνη 331.
παλιμπλαγχθεῖς 313.
πάλιν in der Zusammensetzung 313.
πάρδαλις, πόρδαλις 331; 457.
παρειά, παρειά 332.
παρέξ, παρὲν 333.
παρίζε 403.
πασιμέλονσα 311; 312.
πείρων 335.
πεπαλάσθαι, πεπαλάχθαι 336.
πεπιθών 336.
πέποσθε, πέπασθε 336.
πεπτάμενος 337.
περί 337. in der Zusammensetzung 338.
περὶ πρό 200.
περιδείσας, περιδδείσας 390.
περικλυτός 311.
περίχευεν 403.
πέφρων 341.
πλήξας, τμήξας 341.
πολέας, πολεῖς 342; 457.
πολυπίδακος, πολυπιδάκον 343.
πολύρηνες, πολύρρηες 389.
πόνος, φόνος 343.
πορσύνω, πορσαίνω 344.
Ποσειδών, Ποσιδών 345.
Πουλνδάμα, Πουλνδάμαν 293.
πρῆσαι, πλησαι 345.
προερέσσω, προερεύω 346.
πρόκλυτος 311.
πρόθυμη 346.
πτέρονξ 347.
πολιπόροθος 348.
Πρῶτῳ 181.
πώποτε 348.

Ῥύτιον 400.

σκιόεντα, σκιοόοντα 348.
σοί, τοι 349.
στενάχων 351.
στεναχή, στοναχή 351.
στεναχίζω, στοναχίζω 351.
στήης, στήη 407.
Στιχίος 400.
συνεχές, συννεχές 351.
σύννοια 403.
σφεδανόν, σφεδανών 354.
σφίσι, σφισι 355.
σφώ 319.
σφῶι, σφῶε 356.
Σχεδῖος 399.
Σωζομενός 400.
σῶς, σόος 358.

τάρ 359.
ταρφείαί 360.
τάρφεισι 361.
ταῶς 417.
τε, τι 361.
τεθνηώς, τεθνηώς 282; 445; 452;
457; 478.
τηλεκλυτός 311.
τί ἦ 267.
Τισαμενός 400.
τόδε, τὸ δέ 362.
τοξόκλυτος 311.
τοῦσδε 364.
τρισκαίδεκα, τρεῖς καὶ δέκα 229.
Τροίη, Τροίη 366.
τρόμος, φόβος 367.
Τροφή, Τροφάδες 227; 476.
Τρώων 402.
Τυχίος 399.
τῷ, τῷ 368; 442; 453.
τῶδε, τοιῶδε 366.

υἱός, υἱί 369.
ὑμῖν, ὑμῖν, ὑμῖν 275.
ὑμεες, ὑμεες 369.
ὑπαί, ὑπό 370.
ὑπ' ἐν 200.
ὑπέρορον, ὑπὲρ μόρον 370.
ὑπόεικον 403.
ὑψιπέτης 372.
ὑψόσε, ὑψοῦ 372.

φανήη 405.
φήη 406.
φημί, φάμεν, φάσθε, φᾶσθε 373.
φῆς, φῆς, φῆς 374.
φθάνει, φθάνει 375.
φθῆη 407.
φθίσθαι, φθεισθαι 375.
φύλακος 376.

χαλκός, χαλκόν 377.
χαμάζε, χαμάζε 377.
χειρί, χειρί 378.
χέρηα, χέρηα 378.

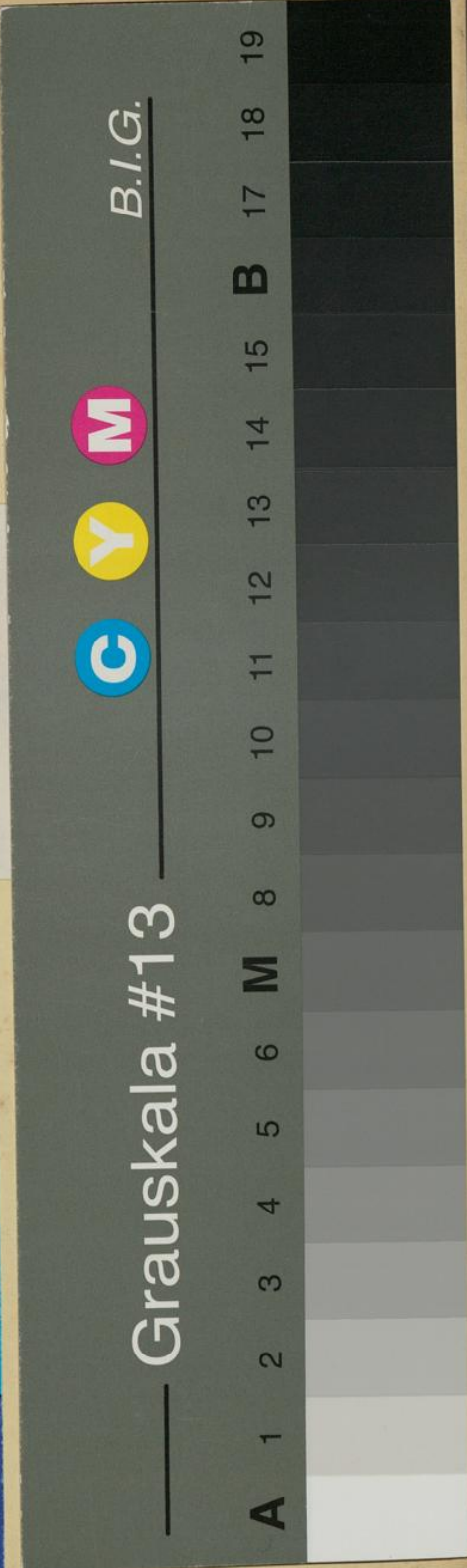
Χρομίος 399.
ὠμήστῆς 380.
ὦς, ὦς 380.

III. Verzeichniss kritisch behandelter Stellen.

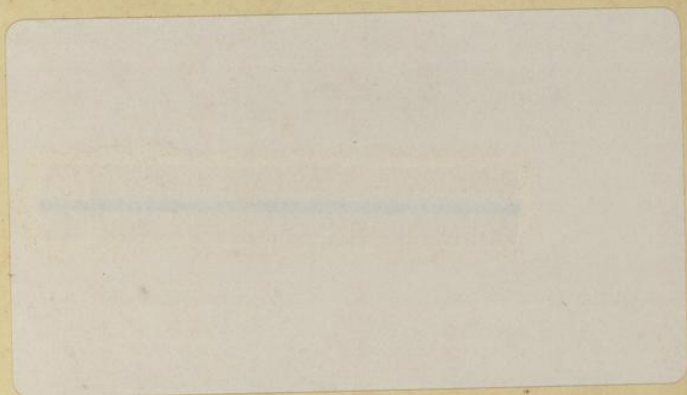
	Seite	Seite		Seite	Seite
A	5. 60.	16. 60.	Ξ	217. 28.	235. 96.
	82. 26.	103. 60.		436. 190.	485. 203.
	122. 84.	169. 33. 223.	O	192. 28.	241. 74. A. 132.
	265. 13.	305. 61.		494-99. 38.	680. 436.
	404. 126.		Π	59. 27.	94. 96. 407.
B	15. 26.	34. 406.		188. 127.	228. 389.
	53. 89.	160. 26.		305. 403.	433. 34.
	196. 26.	391. 27.		638. 89.	857. 34.
	558. 13.	592. 401.	P	44. 127.	95. 408.
	606. 401.	753. 9.		214. 89.	
Γ	3. 84.	128. 236.	Σ	62. 248.	97-99. 38.
	411. 344.			100. 203.	107. 28.
Δ	142. 144. A. 219.	170. 89.		188. 249.	213. 203.
	218. 35.	384. 176.		329-35. 39.	376. 28.
E	5. 398. 454.	56. 237.		489. 28.	604. 446.
	128. 33.	461. 227.		617. 447.	
	473. 374.	697. 190.	T	92. 34.	
	778. 387.	797. 89.	T	241. 33.	272. 28.
Z	200. 27.	211. 33.	Φ	34. 369.	
	266. 128. 388.	365. 223.	X	363. 34.	411. 127.
	432. 406.	490. 253.		468. 89.	478. 90.
H	64. 27.	199. 413.	Ψ	77-90. 39.	335. 35.
	394. 194.			339. 34.	805. 407.
Θ	21-22. 27.	83. 27.	Ω	12. 35.	80-82. 34.
	162. 33.	378. 386.		214. 89.	344. 90.
	548-52. 36.	563. 297.		528. 36.	532. 34.
I	203. 27. 128.	296. 391.		558. 445.	
	310. 35.	314. 35.	α	1. 94. 413.	23. 94.
	359. 34.	497. 34.		34. 35. 94. 372.	50. 389.
	499. 34.	526. 27.		88. 223.	97. 384.
	539. 27.	592. 27.		100. 221.	112. 94.
	648. 27.			157. 94.	171. 94.
K	. 12.	1. 27.		177. 94.	180. 416.
	13. 27.	216. 391.		198. 389.	212. 249.
	252. 28.	277. 397.		260. 95.	273. 95.
	457. 28.			289. 95.	320. 95.
Λ	359. 190.	402. 367.		330. 95.	337. 321.
	427. 262.	542. 28.		356. 253.	404. 95.
	640. 35.		β	156. 95.	160. 95. 326.
M	206-207. 34.	284. 279.		171. 95.	220. 95.
	311. 33.	382. 90.		222. 95.	228. 326.
N	10. 184.	28. 384.		245. 95.	257. 95.
	289. 89.	470. 367.		260. 95.	272. 95. 248.
	546. 28.	584. 189.		321. 96.	337. 96.
Ξ	100. 34.	202. 126.		368. 376.	388. 96.

	Seite	Seite		Seite	Seite
β	392.	96.	μ	224.	390.
γ	28.	434.		283.	389.
	307.	15.		26.	299.
	403.	344.	ν	57.	378.
δ	74.	84.		225.	378.
	204.	28.		176.	379.
	396.	415.	ξ	254.	391. 392.
	567.	28.		435.	369.
	668.	90.	θ	97.	299.
	741.	375.		212.	248.
ε	19.	317.		317.	235.
	45.	384.		532.	243.
	112.	194.	π	42.	403.
	136.	177.		143.	415.
	275.	28.		228.	413.
	342.	198.		58.	223.
	436.	372.	ρ	196.	80.
	461.	391. 392.		218.	29. 34.
ζ	45.	28.		270.	90.
	258.	198.		347.	34.
η	158.	326.		441.	237. 356.
θ	285.	184.	σ	344.	195.
	483.	298.		100.	36.
ι	7.	56.	τ	122.	29.
	115.	29.		320.	413.
	231.	299.		464.	414.
κ	42.	317.	υ	188.	413.
	397.	250.		265.	249.
	440.	342.		353.	333.
λ	21.	391. 392.	φ	246.	297.
	136.	297.		14.	237.
	256.	391.	χ	258.	195.
	325.	389.		329.	28.
	580.	239.	ψ	66.	413.
	602.	13.		233.	407.
	631.	13.		283.	297.
μ	40.	413.	ω	319.	29.
	184.	37.			

10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



Cot. 185: L. 476



94 v. 41
1. 11 5

